

GEORG CHRISTOPH  
LICHTENBERG  
SCHRIFTEN UND BRIEFE

*Zweiter Band*

*Sudelbücher II*  
*Materialhefte, Tagebücher*

*Zweitausendeins*



Georg Christoph Lichtenberg  
Schriften und Briefe  
Herausgegeben von Wolfgang Promies

- I Erster Band: Sudelbücher I  
II Zweiter Band: Sudelbücher II, Materialhefte, Tagebücher  
    K I+II Kommentar zu Band I und Band II  
III Dritter Band: Aufsätze, Entwürfe, Gedichte,  
    Erklärung der Hogarthischen Kupferstiche  
    K II Kommentar zu Band III  
IV Vierter Band: Briefe (einschließlich Kommentar)

1. Auflage, April 1994.  
2. Auflage, August 1994.  
3. Auflage, August 1994.  
4. Auflage, November 1994.  
5. Auflage, November 1994.

Lizenzausgabe mit freundlicher Genehmigung  
des Carl Hanser Verlages.

© 1971 Carl Hanser Verlag München Wien.

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das Recht der  
mechanischen, elektronischen oder fotografischen Vervielfältigung,  
der Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen,  
des Nachdrucks in Zeitschriften oder Zeitungen, des öffentlichen  
Vortrags, der Verfilmung oder Dramatisierung, der Übertragung durch  
Rundfunk, Fernsehen oder Video, auch einzelner Text- und Bildteile.

Der *gewerbliche* Weiterverkauf und der *gewerbliche* Verleih von  
Büchern, Platten, Videos oder anderen Sachen aus der  
Zweitausendeins-Produktion bedarf in jedem Fall der schriftlichen  
Genehmigung durch die Geschäftsleitung vom  
Zweitausendeins Versand in Frankfurt.

Herstellung der Lizenzausgabe:

Dieter Kohler & Bernd Leberfinger, Nördlingen.

Druck: Reclam, Graphischer Betrieb GmbH, Ditzingen.

Einband: G. Lachenmaier, Reutlingen.

Umschlag: Nach einem Entwurf von Eugen O. Sporer.

Diese Ausgabe gibt es nur bei Zweitausendeins  
im Versand (Postfach, D-60381 Frankfurt am Main) oder  
in den Zweitausendeins-Läden in Berlin, Essen, Frankfurt, Freiburg,  
Hamburg, Köln, München, Nürnberg, Saarbrücken, Stuttgart.

In der Schweiz über buch 2000,  
Postfach 89, CH-8910 Affoltern a. A.

ISBN 3-86150-042-6





## INHALTSÜBERSICHT

Sudelbücher II

7

Materialhefte

565

Tagebücher

595

Zum vorliegenden Band

860

Nummernkonkordanz

866

Inhaltsverzeichnis

869



A

Erstes bis fünftes Heft

Vermischte wissenschaftliche Notizen

1765-1770





Wenn zwei Flächen *ad* und eine *ac* zusammen gesetzt und beide z.E. Quadrate sind, die Linien zu finden in denen das Auge liegen muß, wenn es die beiden Flächen gleich groß sehen soll, sind die beiden Quadrate gleich groß, so wird dieses allzeit erfolgen, wenn sich das Auge in derjenigen Fläche befindet, die den Winkel, den die beiden mit einander machen halbiert. Ist aber das eine größer, als das andere, oder das eine ein Rectangulum, so wird die Linie krumm werden und zwar gar von einer doppelten Krümmung, diese Krümmung wird verschiedene Gestalten bekommen, nachdem sich die Voraussetzung ändert zum Ex. die beiden Quadrate immer so zu sehen, daß sich die Fläche des einen zu der Fläche des andern verhält wie 2:3 usw. [142]

Das Wort *Auer* muß so viel als wild bedeuten Z.E. Auer-Ochs, Auerhahn, vielleicht ließe sich etwas auf die Namen Auerbach, Auerstedt schließen. [143]

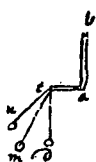
Wenn jemand der den Grund davon nicht anzugeben wüßte auf einmal übersehn könnte, wie alle unsere Kirchen senkrecht auf der Richtung der Magnet-Nadel stehen, so würde er vielleicht auf artige Hypothesen verfallen. [144]

SON (Sonne) ist eine Sonne zwischen einem S (:Süd) und einem N (:Nord). MON (:Mond) ist ein Mond zwischen einem M (:Mittag) und einem N (Norden). [145]



Wenn *a* ein leuchtender Punkt *b* ein Auge und *cd* ein sehr dünner zylindrischer Spiegel ist, die krumme Linie zu bestimmen, die das Licht im Spiegel dem Auge zu beschreiben scheint, wenn *cd* sehr schnell um den Mittelpunkt *d* oder *c* gedreht wird. Es ist aber nicht nötig allemal diese 3 Stücke in einer Fläche anzunehmen. [146]

Wenn an einem Winkelhake [n] *abc* ein Gewicht *d* herunter hängt und die Stange ab gedreht wird, so hebt sich das Gewicht *d* und kommt in die Lage *m*; wird die Bewegung stärker, so steigt es in



n usw. bis es endlich bei der stärksten Bewegung so zu liegen kommt, daß es in die Verlängerung von ca fällt. Vielleicht könnte aus diesen Winkeln nca; mca; dca ein Maß der Geschwindigkeit von ab hergeleitet werden.

[147]



In theoria de angulo contactus ego hoc semper pro Peletario pugnare existimavi, quod omnes circuli ad radios suos sint perpendiculares, si itaque plures circuli rectam in eodem puncto contingunt omnes anguli sunt inter se aequales, nam omnium circulorum elementa a coincidunt,

et si de angulo contactus sermo est nullum respectum habere debemus ad directiones elementorum a radio AD distantium. Etenim in

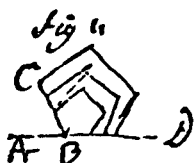


fig. II nemo negabit omnia Pentagona B ad angulum 72 graduum lineae AD insistere. In contactu circulorum  $CB = \frac{1}{\infty}$ . Et in his Pentagonis quoque, nulla poterit recta poni, quaecum CB coincid[it], nisi CB ipsa, omnes aliae secabunt CB, utpote quod in circulo locum habet.

[148]

Sit  $x$  quantitas variabilis, et si porro  $\infty = \infty$  erit  $\infty + x = \infty$  hinc  $x = \infty - \infty$ , aut vero  $\frac{x}{\infty} = 1 - 1$ . Illud vero est vel dici solet nihilum respectivum hoc autem absolutum. E[rgo] utrumque unum idemque. Nescio (inquit Cel. Kraftius Diss: de infinito math: p. 20) sane quid responderi ad hoc argumentum possit. Responsio vero non adeo, credo, difficilis est, si consideramus sub notione nihili respectivi latere istam absoluti, et quantitatem finitam respectu infinitae considerare tanquam nihil absolutum dicitur illa quantitas finita nihil respectivum.

[149]

Die Schattierung der krummen Figuren kann mit vielem Vortheil der Analysis unterworfen werden. Wenn die Strahlen parallel einfallen, kurz Sonnenstrahlen sind so fällt auf ab bc, bd, be gleich

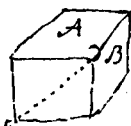


viel Licht, und wenn das einfallende Licht gleich ist, die Flächen aber ungleich so verhalten sich die Grade der Helle auf den Flächen verkehrt

wie die Flächen, wenn nun ab weiß gelassen, das ist mit klarem Wasser angelegt wird, so gibt  $cx$ ,  $d\delta$ ,  $ee$  das Verhältnis des Zusatzes von Dusch welcher untergemischt werden muß um die Linie  $cb$ ,  $db$ ,  $eb$ , anzulegen. Die Anwendung auf die krummen Linien muß eben so gemacht werden, als wie die schiefe Fläche bei den isochronis  $pp$  [150]

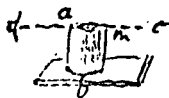
*Zusatz zu dem letzten § auf der vorher gehenden Seite*

Diese Theorie vom Schatten, so wenig sie auch anfangs den Malern nützlich scheinen mag, kann vielleicht vieles von den namenlosen Schönheiten aufklären, die wir so oft an Meisterstücken bemerken, denn diese sind oft nichts als Näherungen zu der einen Wahrheit, die wir nicht bestimmen können, aber dennoch allzeit merken, wenn sie nicht erreicht ist. [151]



Wenn bei dem Würfel das Sonnen-Licht nach der Diagonale  $cd$  mit der Seite  $cd$  parallel einfällt, so wird A und B gleich stark erleuchtet, allein B muß heller angelegt werden, weil dem Auge die Fläche kleiner scheint als die A, aber einerlei Menge Licht, die kleinere Fläche ohnstreitig mehr erleuchtet [152]

Jeder mathematische Körper ist ein eigentlicher Spiegel [153]



Ein Zylinder ab der bei  $m$  nach der Richtung  $dc$  fort gestoßen wird nachdem seine Höhe ein gewisses Verhältnis zu seiner Breite hat [wird] entweder umfallen oder auf der Fläche fort rutschen man sieht leicht, daß er bei einer Größe und Dicke bald fallen oder rutschen wird nachdem seine Schwere oder die Fläche sich verändert hieraus ließe sich die Friktion der Körper bestimmen. [154]



$a$  sei ein leuchtender Punkt  $cd$  eine horizontale Fläche die Linie zu finden, die der Punkt  $b$  beschreiben muß, damit die Geschwindigkeit seines Schattens so ab-

nimmt, wie seine eigene zunimmt, man sieht leicht, daß einer von den Strahlen die Asymptote der krummen Linie werden wird. [155]

Es gibt viele Verhältnisse in der Natur die nicht arithmetische und nicht geometrische sind, und die uns daher schwer werden anzugeben vielleicht könnten wir, wenn wir einige aufgesucht hätten, andere darauf reduzieren, und so wie man heutzutage sagt der Körper hat die Geschwindigkeit die [er] haben würde wenn er 5 Fuß hoch fiel und hernach sich gleichförmig bewegte, so könnte man sagen, ein gewisser Körper läßt sich mit immer gleichförmig vermehrten Kräften so zusammen drücken, daß sich die Räume in die er komprimiert wird so verhalten, als wie die Zahlen welche ausdrücken wie die Friktion zunimmt, bei einem gewissen Körper, wenn der andere der ihn reibt immer gleichförmig beschweret wird. [156]

Der abacus pythagoricus ist eine artige sinnliche Vorstellung unserer Vernunftschlüsse. Wir sprechen z.E.: in dieser perpendikulären Reihe liegen alle Vielfache der Zahl 5, nun aber liegen in dieser Horizontal-Reihe das 6fache aller Ziffern von 1–9 also ist das 6fache der 5 da wo sich diese beiden Reihen einander durchkreuzen. Dieses ist die einfachste Zeichnung von der Vergleichung unserer Ideen. Und es würde eine Nachahmung dieser Einrichtung in andern Wissenschaft[en] sehr nützlich sein, wenn wir hier Grade bestimmen könnten, die nicht die Ausdehnung voraussetzen. [157]

Den Grund anzugeben von den wunderbaren Empfindungen die verschiedene Leute verspüren, wenn sie sehen daß man mit einem scharfen Messer tode Kohlen schneidet, oder Kohlen kauet, oder mit einem scharfen Messer an einem rauhen Stein zu schneiden anfängt. [158]

Wir sind gewohnt uns des Anhäng-Worts *mal* z.E. 5mal 1000mal pp immer bei einer Vermehrung zu bedienen, dieses hat verschiedene Leute, denen ich die Rechnungen mit Brüchen erklärte, auf ganz wunderbare Gedanken gebracht als wenn nämlich



unmöglich Sätze die von der Multiplikation sind erwiesen worden, unmöglich von der Multiplikation in Brüchen gelten könnten; ein artiger Einfluß einer Sprache auf die Meinung. [159]

Datur quodammodo generatio linearum univoca et aequivoca.

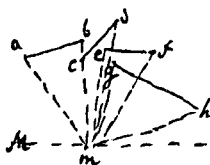
[160]



Wenn die Lage einer schweren Linie ab gegeben ist, und hernach auch ihre Lage cd, so läßt sich daraus der Punkt in der Linie ab wo die Kraft muß angebracht gewesen sein um die Linie ab in die Lage cd zu bringen und die Richtung der Kraft finden. Ich setze voraus, daß die Linie ganz frei liegt. Gesetzt sie sei bei m angebracht gewesen und habe nach der Richtung mn gewürkt, so hätte sie können in diese Lage kommen, jeder Punkt hätte alsdenn eine krumme Linie beschrieben, die gewiß kein Zirkel war. Auf diese Art könnten vielerlei krumme Linien beschrieben werden. [161]



Bei dem Werfen der Steine mit gleichen Kräften wird die Weite des Wurf[s] ein *maximum* wenn der Stein zunimmt und immer rund genommen wird, hat man nun die gehörige Größe gefunden, und fragt jetzo noch welche Gestalt die beste ist so wird sein Gewicht wieder als beständig angenommen, welches vorher veränderlich war, das ist es gibt hier ein ddx hat man die beste Gestalt, so ist sie vielleicht für die Hand nicht die beste, hier kann es wieder unter vielen guten eine beste geben. [162]



Wenn die Lage etlicher Linien ab, cd, ef, gh gegen sich selbst und gegen MN gegeben ist den Punkt auf der Linie MN zu finden, wo die Winkel amb, cmd, emf, gmh die größte Summe ausmachen.

[163]

Wenn wir mit dem Gesicht von der Größe eines entfernten Gegenstandes urteilen, so begehen wir einen Fehler gegen die Sätze der praktischen Geometrie, wir schließen aus dem gegebenen



Winkel a c b auf die Seite des Triangels a b, ist uns auch diese bekannt so messen wir die Entfernung a c, also aus zweien datis wollen wir den  $\triangle$  finden, dieses würde unendlichen Fehlern unterworfen sein, wenn wir weiter nichts hätten, allein die Undeutlichkeit des Gegenstandes gibt uns etwas von der Weite oder da wir bei diesen Aufgaben allzeit einen von den übrigen Winkeln für einen rechten annehmen, so wird unser Urteil in so fern richtig, aber nur wahrscheinlich, weil außer dem Sehungs-Winkel, alle übrige data nur wahrscheinlich sind. [164]



Wenn Leute etwas Schweres an dem einen Arm tragen, so pflegen sie den andern gradaus zu strecken, um das Moment bei einer geringeren Biegung des Körpers dennoch zu verstärken. [165]

Herr Euler sagt Mem[oires]. de Berlin T. XI. p. 303 wo er vom Auge handelt, daß sich die Krümmung[en], die durchsichtige Körper begrenzen müssen, wenn sie alle Strahlen, von verschiedener Refrangibilität in einem Punkt bei einer großen Öffnung vereinigen sollen sich nicht durch alle Kräfte der tiefsten Geometrie finden, geschweige gar bei wirklichen Körpern anwenden ließe[n]. Wäre wirklich eine solche Linie im Auge, sollte sie nicht durch die heutige können bestimmt werden? Allein sie ist vielleicht eben deswegen nicht möglich die Natur bestimmt sie auf folgende Art, die Gestalt der brechenden Materien ist vermutlich unserem Willen unterworfen, und wir geben unwissend, diesen Materien in jedem Falle die schicklichsten Gestalten, oder wir geben ihnen verschiedene so schnell auf einander, daß gleichsam die Oberfläche in eine zitternde Bewegung gerät, die uns die Unrichtigkeiten, die aus der verschiedenen Farben-Brechung entstehen nicht empfinden läßt. Überhaupt wenn AB eine Linse wäre c der Punkt, wo sich der violette Strahl vereinigt d, wo die roten so würden wir, wenn wir der Linse eine zitternde Bewegung geben könnten, so daß sie beinah zu gleicher [Zeit] an zwei Stellen wäre, die so weit als c und d von einander lägen, so würden wir diesen Fehler der aus der Farben-Brechung entspringt



nicht merken können, bei der Natur können solche kleine Schwingung[en] wohl stattfinden. [166]

Die Stürme auf der See entstehen wohl schwerlich allein vom Winde, der oft bei großen Stürmen eben nicht so heftig ist, daß er das Meer in eine solche Bewegung bringen könnte, sondern da die Erde ein großer Schwamm ist wo Meere über Meeren hängen, so brechen diese öfters durch, welches nun entweder Luft, die aus einer Höhle durch das eindringende Wasser ausgejagt wird, oder Feuer verursachen kann. *Büttner* [167]

Wenn zwei Seifen-Blasen von ungleicher Größe gegen einander gehen und sich an einander anschließen die Größe des halben Zirkels zu bestimmen, der ihren gemeinschaftlichen Durchschnitt abgibt. [168]

<Wenn man versuchen will mit welchem Auge man eigentlich sieht, wenn man sie alle beide offen hat, so hänge man nur ein Gewicht an einem Bindfaden auf und visiere mit einem Aug darnach und sehe was der Faden nun an der Wand für Punkte bedeckt hernach tue man beide Augen auf deckt er noch die nämlichen, so war das vorher allein offene Auge das regierende Auge, wo nicht, so war es das verschlossene.> [169]

Philosophi dum naturam phaenomenorum explicare student, et ex percussione, attractione adhaesione explicant, nihil aliud agunt quam causas sensibus quodammodo accomodant, uti Mechanus vires et celeritates lineis repraesentat, minime sibi persuadens has lineas esse celeritates, sed tantum esse in ratione celeritatum, ita vires in natura possunt ita esse comparata[e] ut illarum effectus sit semper similis effectui, quem edit percussio, ita fortasse posset animi vires mensurari, quum tanquam percussio spectarentur, quanquam similitudo causarum sit tantum in effectibus sita. [170]

Heinrich des Vierten großer Geist leuchtet auch aus der Gelassenheit hervor mit der er sich die Wahrheit sagen ließ. Sully sein Minister zerriß ihm einen Heurats-Kontrakt den [der] große König mit seiner Maitresse geschlossen hatte vor den Augen.

D'Aubigné sagte wider ihn: gehen Sie fleißiger in Ihren geheimen Rat, wenden Sie mehr Stunden auf ernsthafte Sachen, um endlich Ihren Schwachheiten Herr zu werden, die Ihnen so wenig Ehre machen. Herr von Moser fragt billig hierbei (Reliquien p. 278) welcher Graf würde sich dieses heutzutage sagen lassen. [171]

Herr Dominico Brogiani bestätigt von den Taranteln, was Serao berichtet. Was man ihnen zugeschrieben hat ist eine Art einer den Apuliern eignen Schwermut. Vid. Dominici Brogiani Tract. de Veneno animantium naturali et acquisito Florent. 1752. Vogels Med. Biblioth. Tom. III. p. 321. Und auch das was von Anfang dieses Buchs gesagt ist. [172]

Die Uhr die Herr Mögelin ein Freund des Schwenters dem letzteren angab, und die er in sein[en] Math[ematischen]. Erquickstunden im achten Teil in der 26<sup>ten</sup> Aufgabe beschreibt, wo das Gewicht ein Schlüsselgen ist, das in einem Gefäß mit Wasser steht, und so wie das Wasser sinkt, herunter gezogen wird, diese Uhr könnte in andern Dingen ihren Nutzen haben. [173]

Es ist den untheoretischen Baumeistern zu verzeihen, wenn sie noch die hintere Wand der Kamine parabolisch auszuhöhlen befehlen, damit die Wärme grad in das Zimmer geworfen werde, da der große Boerhaave (El[ementa]. Chem[iae]. T. 1. P. 2. pag. 893) in einen ähnlichen Fehler verfallen ist, da er einen Schmelz-Ofen von einer parabolisch konoidischen Gestalt vorschlägt. Brendel in seinem vortrefflichen Programm zu der Richterischen Disputation de insolatione, welches den Titel hat Dubia nonnulla de instrumentis quibusdam Boerhavianis chemicis tadelt ihn deswegen mit Recht, denn es kann unmöglich von nahen Kohlen gelten, was von der unendlich weiten Sonne erwiesen wird. [174]

Hat man wohl schon elektrische Versuche mit Eiern angestellt; die man hernach der Henne untergelegt? Mit Insekten? Eiern von Insekten? [175]

Bei Messung der lebendigen Kräft[e] hat man glaube [ich] hauptsächlich darauf zu sehen um sich zu überzeugen daß Cartesius

Maß nicht bei einer beschleunigenden Bewegung statt finden kann. Eine zunehmende Geschwindigkeit läßt sich in jedem  $dt$  mit einer gleichförmigen vergleichen, und man sollte glauben es gelte also in dem Augenblick, da der beschleunigt bewegte Körper wirkt von seiner Wirkung, was von dem einförmig bewegten gilt, der Erste Körper heiße A der andere B indem A mit einer Geschwindigkeit  $c$  anstößt so stößt B ebenfalls mit  $c$  an, allein mit dem Unterschied daß die erste Geschwindigkeit eben wollte  $c$  und  $dc$  werden, und die andere, nur bloß  $c$  war, dieser Unterschied ist, glaube ich, notwendig zu machen. [176]

Würde man wohl eine Wärme verspüren wenn man das Licht des Blitzes mit einem großen Brennspiegel auffinge? [177]

Wir kennen noch nicht genugsam die Natur aufgelöster Fluidorum in der Luft, aufgelöstes Wasser kann ganz andere Wirkungen tun, als das vollständige, vielleicht nehmen sie alle etwas von dem menstruo an. [178]

Ein Körper fällt in einer Sek[unde] durch 15,625 Rheinländische Fuß =  $S$  jeder andere Raum durch [den] ein Körper fällt ist  $= S \cdot t^2$  (Kästner.Mech[anik].p.22). Der Schall bewegt sich in einer 1 Sek: durch 1038 Pariser = 1147 Rheinl. Fuß =  $\sigma$  gleichförmig, setzt man also  $St^2 = \sigma t$  das ist  $t = \frac{\sigma}{S}$  so ist  $t$  die Zeit in welcher der fallende Körper und der Schall einerlei Raum zurücklegen es werden ohngefähr 73,40 Sekunden sein, in welchen der Körper über 83731 Rheinländische Fuß zurücklegt. Wäre also ein Berg so hoch und man ließe durch eine fallende glühende Kugel eine Mine im Tal in Brand stecken, so bliebe der Knall eben so lange aus, als die Kugel Zeit brauchte hinunter zu kommen. [179]

Vielleicht kommen auf dem Boden des Meeres wieder vierfüßige Tiere ohne Floßfedern [vor], die nicht schwimmen können, die aber nicht herauf kommen am Ufer weil dieses ihre Berge sind die Ihnen so wenig zum Aufenthalt dienen als uns die gar zu dünne Luft des Pico ich habe im 8<sup>bris</sup> 1766 ein kleines weißes Tiergen wie einen Punkt groß in einem Glas Wasser bemerkt, dieses schwamm nicht, sonder[n] lief mit unglaublicher Geschwindigkeit

auf dem Boden des Gefäßes hin und her zuweilen wagte es sich auch an den Seiten desselben herauf aber nicht weit. Dieses war vielleicht eines von den Hochländern dieser Tiere, die im Wasser leben, übrigens aber so wenig schwimmen können, als eine Sau oder ein Hund fliegen. [180]

Die Sonne wärmt sagt man; vielleicht nur unsere Erde, es ist die Frage ob sie andere Körper warm macht. Hieraus läßt sich einigermaßen die Möglichkeit einsehen wie es auf dem Saturn und dem Merkur eben so sein könne als auf unserer Erde. [181]

Unser ganzes System ist mit Sonne durchlaufen, und wir befinden uns in derselben. [182]

Ferrum natare docuit, qui primus in aquam fortem injectit. [183]

Es macht gewiß den Deutschen mehr Ehre als Schande, daß die Geschenke für das heil. Grab aus Deutschland so selten sind. (Hasselquist Reise nach Paläst[ina]. p. 162. deutsch[e] Übersetz[ung]). [184]

Ibid: p. 147. Im gelobten Lande wird sogar der Ort gezeigt wo der barmherzige Samariter dem Unglücklichen Öl in die Wunden goß, ohnerachtet die ganze Geschichte nur ein Gleichnus ist. [185]

Herr Beccaria in s[einem] schönen Buch dei Delitti e delle pene. sagt im Kap. vom Selbstmord. Dove i confini di un paese si aumentano in maggior ragione, che non la popolazione di esso, ivi il lusso favorisce il despotismo, si perche quanto gli uomini sono piu rari tanto e minore l'industria; e quanto e minore l'industria, è tanto piu grande la dipendenza della povertà dal fasto, ed è tanto piu difficile e men temuta la reunion degli oppressi contro li oppressori. Wenn also D den Despotism p die Volkreichigkeit L die Größe des Landes bedeutet, so wird sich D verhalten wie  $\frac{L}{p}$  das ist  $D = A \frac{L}{p}$  sein, wo A den bestimmten Zustand eines Landes bedeutet. Wird  $p = 0$  so wird der Despotismus unendlich, das heißt wenn ich allein in einem Land bin so kann ich anfangen was ich will und wird  $L = 0$  so wird die Unterwürfigkeit unendlich. Dieses ist eine Gleichung für den Bettelstand. [186]

Das Mikroskop vergrößert, die Flächen (Linien), läßt die Winkel ungeändert, und verkleinert die Krümmungen. [187]

Man könnte 5 Personen so stellen daß der erste u der zweite o und so weiter i, e, a aussprächen und danach ein sechster a, e, i, o, u sagen hörte. [188]

Eine Zahl die unter den Ziffern womit sie geschrieben ist, die größtmöglichste ist umgekehrt gelesen die kleinstmöglichste. [189]

Regen, der aus den Wolken fällt [be]kommt eine Geschwindigkeit in welcher er [von] der Luft zerteilt wird. Da nun vermutlich die Zerteilung ohne eine augenblickliche Ruhe nicht vorgehet, so ereignet sich hier etwas Ähnliches wie mit den Pendel-Uhren, die Beschleunigung wird wieder aufgehoben, und kann also niemals sehr groß werden. [190]

Wenn man die Gleichung für eine krumme Linie mit der Vorstellung zusammen hält, daß Linien durch Bewegungen von Punkten beschrieben werden, so läßt sich die Gleichung als die bestimmte Kräfte eines Punkts, wie eines Tiers betrachten, die in ihn gelegt sind und vermöge welcher er bald (wie der Ameisenfresser seine Spiralen) Zirkel bald Konchoide pp. beschreibt. [191]

Regen, Schnee Winde folgen so aufeinander daß wir kein gewisses Gesetz unter ihrer Folge gewahr werden können, Gesetze sind aber wieder nur von uns erdacht um uns den Begriff einer Sache zu erleichtern, so wie wir uns Geschlechter schaffen. [192]

Der Phryganeen-Wurm baut sich ein Haus, welches fest an ihm anliegt, und ist darin am allerwenigsten maschinenmäßig, der eine nimmt Sand dazu, der andere Muscheln, der dritte Stücke von Vegetabilien und zeigt also darin wenigstens mehr Überlegung, als der feinste Vogel. [193]

Es ist noch vieles in der Verwandtschaft der Magnet[ischen]. Kraft mit der Elektrizität zu untersuchen, ob nicht der Magnet unter gewissen Verstärkungen seiner Kraft leuchtet, und wie er

sich verhält, wenn er elektrisiert wird. Und in wie weit es mit dem Verbrennlichen in Verbindung steht, der Magnet ziehet das Eisen nicht mehr, so bald dem letzteren sein Verbrennliches entzogen worden ist, und eben dieses Verbrennliche findet sich im Bernstein und ist vielleicht der Grund seiner elektrischen Eigenschaften. Dieses sind lauter gegebene Punkte die aber die wahre Beschaffenheit noch nicht bestimmen. [194]

Vielleicht haben alle Körper einen Dunstkreis um sich herum, worin sich das was uns die Empfindung des Geruchs beibringt bewegt, und hat so zu sagen Geruchs-Pole; die Ausdünstungen steigen auf eine gewisse Höhe von ihm und fallen alsdenn wieder in ihn hinein wie die Wolken auf unsere Erde. Wenn der Gestank manches Insektes leuchtete so würden wir unzählige kleine Kometen schwärmen sehen. Die Kraft die unsere Erde hat Körper an sich zu ziehen ist eine Kraft die aus den besonderen Kräften, aller Teile zusammen gesetzt ist. [195]

Wenn ich Holz und Eisen anfühle und es mir gleich warm vorkommt, so verhält sich ihre absolute Wärme verkehrt wie ihre Dichtigkeit, das heißt des Holzes absolute Wärme ist größer, eben so ist es mit unsrer Empfindung von den Farben Gelb und Blau mit einander gemischt rührt unsere retinam auf eine sehr verschiedene Art wir finden aber gleichsam durch eine besondere Art von Rechnung ein Mittel der Empfindung und sehen [daß] ein Körper der einerlei Farbe hätte aber bei gleichförmigen Schwingungen eben die Wirkung tun würde, die Blau und Gelb durcheinander mit unter sich vermischten unähnlichen Schwingungen tun. [196]

In Göttingen gab es vor einiger Zeit eine Familie Hühner, die alle Vier Füße hatten. An einem derselben, welches Herr Prof. Büttner in Spiritu vini hatte sahe ich, daß die zwei Vorder-Füße statt der Flügel herausgewachsen waren, und daß ihnen die Flügel ganz fehlten. Ein Beweis daß das Feder-Vieh mit unter die 4füßigen Tiere gehört nur mit dem Unterschied, daß sie zwei Füße für die Luft bekommen haben, so wie man die Füße der Gänse Wasser-Flügel nennen könnte. [197]



Vermutlich haben den Archimedes seine hydrostatischen Versuche die er mit dem Kegel, der Kugel und dem Zylinder anstellte auf den Beweis des bekannten Verhältnisses geleitet. [198]

In Kassel hat man einen neuen fond gefunden Soldaten zu halten, man gibt ihnen täglich 3 kr und dabei dürfen sie dennoch nicht arbeiten, sie hängen [sich] deswegen alle an die Aufwärterinnen in der Stadt, welche aus ihren oder ihrer Herrschaften Beuteln den Soldaten Hülfe verschaffen und so kommen sie ganz gut fort. Ein neuer politischer Griff. [199]

Wenn ein Schacht durch den Mittelpunkt der Erde getrieben würde, so würde man ohne Hindernis hinein springen können, wenn sonst die Luft einen nicht tödete am Mittelpunkt der Erde würde man eine Geschwindigkeit haben mit der man wieder bis an die andere Öffnung des Schachts fiel und ganz gemächlich ankäme. [200]

Was für eine Bewegung würde ein Planet machen wenn der anziehende Mittelpunkt nach einem gewissen Gesetz seine Lage änderte? [201]

Die krumme Linie welche die Insekten oft um unsere Lampen beschreiben wird durch die 2 zwei zusammen gesetzten Bewegungen beschrieben, vermöge welchen das Insekt die allzu große Hitze fliehen und die gemäßigte Wärme suchen will, die erste triebe sie nach der Tangente, wenn nicht die zweite sie dem Mittelpunkt näherte. [202]

Wenn wir einen Punkt und eine Linie auf ein weißes Papier zeichnen und uns alsdann davon entfernen, so verliert unser Auge eher den Punkt, als die Linie, ohneracht, weil hier von materiellen Punkten die Rede ist, die Linie, als eine Menge aneinander gelegten Punkte angesehen werden kann, und also zu gleicher Zeit mit dem Punkt verschwinden müßte. Es ist der nämliche Grund, warum man drei Hammerschläge die in der Nachbarschaft geschehen nicht so leicht überhört, als einen einzigen, nämlich die Wahrscheinlichkeit ihn zu überhören nimmt ab, wenn die Menge der Schläge zunimmt,

wir sehen den Punkt wirklich allein die andern neben ihm liegende Punkte geben uns erst den Ort an, wo die andern stehen, und die Wahrscheinlichkeit ihn nicht zu überhören wird größer. [203]

Ein ins Unendliche teilbarer Körper wird unendlich viele Teile haben, und die Dichtigkeiten verschiedener Körper mit einander verglichen könnten uns vielleicht vermittelt der Integral-Rechnung auf das Gewicht eines solchen Körpers führen. [204]

Wenn ich durch ein Konvex-Glas dessen Focus nicht über 6 Zoll oder etliche ist in einer Entfernung von etlichen Schritten ein Licht mit einem beinah geschlossenen Auge betrachte, so sehe ich das Licht wohl rofach neben einander. Warum. [205]

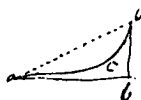
Es kann vielleicht eine durchsichtig machende Materie in der Welt sein, die sich in die verschiedenen Körper zieht und die Schwingungen des Lichts annimmt und fortpflanzt. [206]

Die Form und Richtung unserer Balken-Einzapfung wird erst recht genau bestimmt werden wenn man den Druck der Balken durch die Vorschriften der höheren Mechanik wird bestimmt haben. [207]

Die Gestalt der Verzapfung bei dem magischen doppelten Kreuz, welche wirklich eine feine Erfindung ist, kann auf unzählige Art variiert werden. Wenn man nur, statt daß bei den gewöhnlichen, alle Ausschnitte multipla von dem vierten Teil eines Würfels sind dessen Seite der Dicke der Stäbe gleich ist, multipla von  $\frac{1}{8}$  usw. nimmt. Wenn man die Ausschnitte negativ und was von Holz unter denselben ist positiv setzt, so muß jeder Stab einander gleich sein. Es wird dadurch endlich so schwer können gemacht werden, daß es wirklich verbrechen heißt, ein solches Ding auseinander[zunehmen]. Denn alle Verbrechung oder Zerreißen läuft dahinaus etwas so auseinander[zunehmen], daß wir die Verbindung der Teile nicht mehr finden können, die auch desto versteckter wird, da keine Verbrechung ohne eine Spannung vorgeht wo die elastische Fibern, die plötzlich los gelassen werden sich in sich selbst zurückziehen. [208]

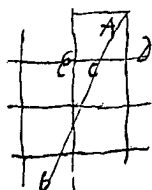
Sollten nicht, so wie die Luft uns einen Sinn unterhält, andere Körper andern Tieren Sinnen unterhalten, böse Füße hauptsächlich wenn sie durch die Kälte gelitten haben, geben uns oft nicht undeutlich eine noch entfernte Witterung zu erkennen, so wie das Ohr einen entfernten Schuß, auch die Haare der Insekten können Sinnen-Werkzeuge sein, das Gewebe, ihre Schalen. [209]

Ein Schneider, der einen Lappen anflickt bringt viele Regeln die bei den höheren Gleichungen vorkommen in Ausübung, er weiß, daß allemal zwei Wurzeln zugleich unmöglich werden und daß die Faden nur so können durchreißen, daß die Löcher paarweis können zusammen reißen. [210]



*Diese Linie ist vermutlich die Zyklis weil dieses die brachystochronae ist.*

Wenn ein Vogel von a nach b in der Höhe fliegen will so wird er niemals in der punktierten Linie fliegen, sondern in der krummen acb. Denn wenn sie auf der Flucht begriffen sind, so entfernen sie sich am geschwindesten, wenn sie nach ac zu fliegen und hernach sich auf einmal heben, allein sie heben sich doch von Anfang auch gleich ein wenig, und diese Linie wird der beste Weg, wenn man sich gerne schnell entfernen, und doch auch in die Höhe will, und wird auf ihm die wenigste Zeit zugebracht, weil der horizontale Flug dem Vogel leichter ist als jeder andere, der ihn hebt. Eben dieses habe ich bemerkt, wenn sie zu einem etwas entfernten Ort sich herablassen wollen. [211]



Wenn auf einer unbegrenzten Ebene lauter gleiche und ähnliche Parallelogramme gezeichnet werden, und eine Linie AB von einem Winkel-Punkt A an willkürlich gelegt ist, DE und DC sind gegeben, man soll finden wann sie wieder durch einen Winkel-Punkt geht.

Ist  $\frac{DE}{DC} = m$  = einer ganzen Zahl so ist wenn  $AB = m \cdot AC$  ist bei B ein Winkel-Punkt. Ferner n sei eine ganze Zahl und  $\frac{DE}{DC}$  ein uneigentlicher Bruch der sich nicht auf eine ganze Zahl bringen läßt so wird wenn  $nDC = mDE$ ,  $n \cdot AC$  auf AB genommen wie-

der einen Durchschnitt geben. Ist aber  $DC:DE = 1:\sqrt{2}$  so kann  $1 \cdot n$  niemals  $= m \sqrt{2}$  werden, weil  $m \sqrt{2}$  niemals eine ganze Zahl werden kann, deswegen kann auf diese Art eine Linie gezogen



werden, die mehrmals durch einen Winkelpunkt gehet, da nun eine Linie später auf einen Winkelpunkt antrifft so könnte man dadurch die Konsonanzen und Dissonanzen ausdrücken. Diese könnten durch einen Maßstab AC vorgestellt werden. [212]

Die Zyklois ab ist eine Brachystochronae nämlich ein Körper kann nicht geschwindervon a nach b kommen, als wenn er diesen Weg geht. Wenn man aber die Friktion dabei zu Rate zieht, so wird dieses wohl nicht mehr statt finden. [213]

Alle objecta werden durch das Mikroskop vergrößert, aber kein Winkel kann dadurch vergrößert werden. [214]

Vermutlich ist das Mineral-Reich die Vorratskammer, aus dem vermittelt der in der Natur liegenden Kräften, menschliche Körper, Pflanzen und Samen bearbeitet werden. Es müssen lockre, zähe und feste da sein, die lockeren nutzen sich in großen Stücken ab, da holt die Natur Materialien, wenn sie große Stücke braucht, von Metallen, wenn sie kleine Teile braucht, diese nützen sich durch Auflösungen ab. Ich habe von einem Mann gehört (Herrn Juchart in Gießen.) der den elfenbeinernen Knopf an seinem Spazierstock so abgenutzt hatte, daß das Holz des Stocks hervor kam. Die Schwere, Winde die Säuren sind so zu reden, die Stampf-Maschine durch die der Stoff bearbeitet wird. [215]

Den 5<sup>ten</sup> Nov. 1769

Wir werden in den Sonnenstäubgen, so wenig regelmäßige Bewegung und in der Lage der Sandkörner so wenig Ordnung gewahr, weil der Kräfte, durch welche ihre Lage und Bewegung bestimmt werden, so sehr viele sind; würden einige gehindert so würde ihre Bewegung regelmäßiger werden. Das Wasser ist sehr geschickt von gewissen Teilen die Wirkung der Schwere abzuhalten, dadurch wird vielleicht das Anschießen der Salze befördert. Die Veränderungen der Körper gehen meistens in Fluidis vor,

vielleicht weil ihre sehr homogene Form schon selbst ein Zeichen ist daß nur wenige Gesetze auf sie würken oder daß sie die Wirkung mehrerer leicht ausschließen. In der Luft formieren sich kleine Stränge von Staub, dieses ist die simpelste Art von Anschließen an sich noch grober Teile. Eine heftige Bewegung, wie die von der Luft ist nicht leicht zu etwas Besserem aufgelegt, als die Teile in Stränge zu bringen. Wir bedienen uns schon bei unsern Beobachtungen der flüssigen Materien um die Sachen in eine regelmäßige Lage zu bringen. Das Netzhäutgen wird am besten in Wasser gesehen. [216]

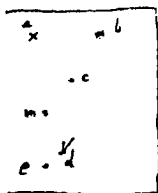
Es wäre der Mühe wert zu versuchen was das Anschließen der Salze für eine Veränderung leidet, wenn man die Solution elektrisiert, und Schläge dadurch gehen läßt, auch wie die sehr sichtbaren Bewegungen des anschließenden Salzes unter dem Microscopio dadurch verändert werden. [217]

Ich bin gar nicht abgeneigt zu glauben, daß die Menschen mit der Zeit können fliegen lernen. Junge Kinder müssen aber dazu gewöhnt werden, dabei müßte eine eiserne Stange den Rücken herauf über den Kopf weggehen, um ein Geg[enge]wicht anzubringen damit der Mittelpunkt der Schwere zwischen die Arme fiele, diese Stange könnte auch zur Befestigung der Flügel dienen. An der Stange, just dem Schwerpunkt gegenüber könnte ein Ring angebracht werden woran man sich bei der Übung aufhängen könnte. Die Arme vom Ellenbogen an brauchte der Fliegende nicht. [218]

In dem Seewasser kann sich, unter gewissen Umständen, ein schwereres Wasser präzipitieren und eine Art von Regen im Wasser verursachen welches manche Tiere nötigt heraus zu kommen, wie die Seehunde kurz vor einem Sturm tun sollen. [219]

Den 12<sup>ten</sup> nov. 1769 brachte Herr Ljungberg den Gedanken auf die Bahn, ob man nicht vielleicht dereinst würde ein Mittel erfind[en,] die Bilder in der Camera obscura auf dem Papier stehen bleiben zu machen. Mir fiel dabei ein, daß der Bononiensische Stein schon das Licht einsaugt und einige Zeit erhält. Hat man wohl Versuche angestellt ob der Bononiensische Stein, wenn er in einen

Blauen Strahl des Prisma gebracht wird pp diese Farbe annimmt, wäre dieses so könnte man vielleicht Gemälde auf einige Zeit vorstellen. An eben demselben Abend sahen wir auch den Kometen,



vermutlich zum letzten Male (er wurde den 19<sup>ten</sup> zum letzten Mal gesehen). Er stund so wenn a der helle Stern im Adler b der in der Leier ist, bei d. Der Stern c machte einen gleichseitigen  $\triangle$  mit den beiden ersten. Der Stern e stund um halb 7 in einem Vertikal-Zirkel mit  $\ominus$ . [220]

Herr Baumann und Herr Hofrat Kästner haben zusammen in Leipzig bei einem Spaziergang einen Mondschein am hellen Tage zwischen 3 und 4 im Herbst gesehen, wie mir der erstere, der ein scharfes Gesicht hat und ihn hauptsächlich bemerkte selbst erzählte. [221]

Am 7<sup>ten</sup> Dezember 1769 sagte mir Herr Treschow aus Drontheim, daß der Pater Hell der jetzo in Kopenhagen angelangt ist, sage daß er die wahre Ursache des Nordlichts erfunden habe. [222]

Unsere Sinnen haben eine solche Verhältnis zu den Dingen um uns, daß bei ihrer Entstehung schon das Wichtigste geschehen ist, ehe wir wissen, daß sie da sind, den Zustand vor dieser scheinbaren Entstehung hießen die Alten  $\alpha\delta\eta\varsigma$  und den andern  $\varphi\omega\varsigma$  auch  $\text{Ζεϋς}$  dessen Bruder  $\alpha\delta\eta\varsigma$  Pluto war. vid[e] Hamb[urgisches]. Mag[azin]. X. Band p. 28. [223]

So bald wir mit unsern mikroskopischen so wohl als andern Beobachtungen überhaupt, auf besondere Regelmäßigkeiten kommen, so können wir sicherer glauben, daß wir uns einen gewissen Ende nähern, als so lange uns noch Dinge verwirrt erscheinen. So bald vermöge der Einrichtung eines Werks kein Grund mehr da ist, warum dieser Teil anders soll beschaffen sein, als der andre so müssen sie einerlei aussehen, die sechseckigte Gestalt der Bienen-Zellen ist wohl das letzte was wir bei ihnen als Bienen-Häuser wahrzunehmen haben, sollten wir noch weiter im Wachs eine Regelmäßigkeit entdecken, so wäre sie vermutlich den Bienen selbst gleichgültig. So läßt sich bei manchen Steinen nichts mehr entdecken, weil sie die Vorrathshäuser des Stoffs sind. [224]

Herr Ledermüller (T. 1. Augenbelast[igung]. p. 101) irrt wenn er die Nerven für durchsichtig erklärt, weil unter dem Mikroskop ein heller Strich wie im Menschen-Haar erscheint, ein solider Zylinder könnte eben so erscheinen. [225]

Ich sehe nicht was man für Ursache hat, die Dünste für so sehr elastisch zu erklären. Es ist mir allezeit vorgekommen, als wenn die Luft sehr viel solcher Dünste in sich nehmen könne, von welchen sie so sehr zusammen gepreßt wird, daß diese Erscheinungen erfolgen, so wie Erbsen, dürres Holz und dergleichen so vom Wasser aufschwellen daß man damit Stein und Eisen zersprengen kann. Die erstaunliche Zusammenpressung des Holzes, die vor einer solchen Zerplatzung notwendig hergehen muß, kann doch nicht hindern, daß nicht immer neues Wasser eindringe. Sollte nicht die Luft, in welcher wir finden, daß das Wasser so leicht in die Höhe steigt, als wie in den Röhrgen des dürrten Holzes, wenn ihre ausdehnende Kraft zumal noch durch Wärme vermehrt wird, eine solche Menge Dünste annehmen können, daß dadurch Wirkungen erfolgen, die denen vom Schießpulver, wo nicht übertreffen doch gewiß gleich sind. [226]

Mit der Franklins[chen]. Bemerkung (Κέρας Αμαλθ. p. 51 seq.) hat vielleicht auch die Erfahrung einige Verwandtschaft, daß eine Fläche grün und rot geschacht die Augen so blendet, daß einem zuweilen schwindelt. Vielleicht läßt sich Franklins Erfahrung so erklären: Rot gibt den Nerven die stärkste Schwingung Grün läßt sie am meisten in Ruhe oder fordert ein Zittern, wozu keine allzu starke und keine zu schwache Spannung nötig ist. Hat mir also alles rot ausgesehen, so ist jedes andere gemeine Licht von den Gegenständen ein sanfteres und muß also in dem ersten Augenblick uns grün vorkommen. Hingegen habe ich durch grüne Gläser geguckt, so ist jedes andere Licht heftiger und muß von Anfang uns als rot vorkommen. Ich stelle mir vor, das Licht gibt zu gleicher Zeit den Nerven eine Spannung und alsdann die proportionierte Schwingung, vielleicht tut es das eine als Wärme und das andere als bewegender Körper. Könnte nicht grün derjenige Zustand der Nerven sein, der der gemeinen Spannung gleich ist, und daß alle Farben die über grün liegen stärkere unter grün schwächer[e] Spannungen erfordern als die gemeinen. [227]

Was ist Organisation? Nach Bonnet ist eine solche, wo durch die kleinstmögliche Anzahl der Teile, eine beträchtliche und große Wirkung entspringt, der höchste Grad der uns bekannten körperlichen Vollkommenheit. [228]

Eine Seifenblase, die angezogen wird, zum Exempel von einer elektrischen Röhre bekommt eine eiförmige Gestalt, die lange Axe ist der Röhre zugekehrt, eine solche Gestalt bekommt ohngefähr der wässerigte Teil unserer Erde gegen den Mond zu; eine schwimmende Insul wird sich ebenfalls mit erheben, nun aber können wir uns vorstellen wir schwämmen auf einem sehr dünnen Meer dessen Boden die Sonne ist. Ein Fluidum was es auch für eines sein mag macht dieses Meer aus, unsere gegenwärtige Entfernung ist der spezifischen Schwere dieses Fluidi gemäß, dieses kann nun von fremden anziehenden Kräften in eben diese eiförmige Gestalt gezwungen werden, oder wenn man nicht so weit gehen will so denke man von dem ganzen Meer existiere nur derjenige Ring um welchen wir herum segeln Newtonisch oder Cartesianisch so läßt sich [die] Fortrückung des Aphelii daraus begreiflich machen. Es ist eine Flut dieses ringförmigen Meeres, vielleicht gegen den Mittelpunkt des Zugs aller Kometen oder wenigstens der nächsten, dieser Mittelpunkt kann trotz einer scheinbar unregelmäßigen Lage der Kometen-Bahnen eine sehr regelmäßige Bewegung haben, so um unsere Erdbahn wie der Mond um unsere Erde. [229]

Haller hält das Licht für andere Lichtteilchen penetrabel. Seine Gründe sind alt ich habe sie (Κέρας αμαλθ: p. 52) angeführt. Es heben sich im Licht noch unbegreifliche Eigenschaften auf, wir könn[en] das unendliche Durchkreuzen der Lichtteile nicht begreifen, aber so lang wir seine Subtilität noch nicht begriffen haben, so können wir noch immer auf sie rechnen. Man kann nämlich seine große Subtilität dartun, ohne sich auf Versuche zu berufen, die man für dessen Penetrabilität anführen könnte. Multipliziert man seine Masse mit dem Quadrat seiner Geschwindigkeit so begreift man leicht, daß der erste Faktor sehr klein sein muß, wenn wir den Stoß nicht empfinden sollen. Wenn sich das Licht penetriert so muß es nicht bei jeder Kraft angehen, sonst begreife ich das Brennen der Brenngläser und überhaupt das Sehen eben so wenig als ich



es jetzo begreife. Es käme darauf an, einige Gesetze sich penetrierender Körper ausfindig zu machen. [230]

vid. p. 15 seq. Parallele Linien scheinen sich am Horizont zu durchkreuzen, allemal in einer endlichen und nicht gar großen Entfernung, weil unser Aug unmöglich eine grade Linie sehr weit verlängern kann, parallele Linien, welche das Auge verlängert, fallen in einer endlichen Entfernung zusammen ohne sich zu durchkreuzen, dieses scheinbare Unendliche hat die Eigenschaften des wahren, hinter dem Durchschnittspunkt, denkt man sich dieselben als zusammen bleibend, weil angenommen wird der Punkt im Unendlichen werde wenigstens durch den in der endlichen Entfernung gedeckt. Dieses kann zuweilen sonderbare Erscheinungen verursachen. Zween Stäbe, die nach einem und eben denselben Stern zu gerichtet sind, werden es einem Auge, das nahe bei einem von beiden steht nicht scheinen, sondern ihm vielmehr vorkommen als divergierten sie gegen diese Seite zu. Ein Maler, der also die Beobachtung einer Sonnenfinsternis so vorstellen wollte, daß im Vorgrund einige Tubi aufgestellt wären müßte die Tubos so zeichnen und schattieren, daß sie sich nicht in *seiner* Sonne durchkreuzten weil sich die Tubi bei einer wirklichen Beobachtung auch nicht in der scheinbaren Sonne durchkreuzten (sie durchkreuzen sich aber in einem Punkt grade hinter diesem.). Also liegt der Punkt in welchen sich uns parallele Linien zu durchkreuzen scheinen doch weiter von uns, als das scheinbare Bild der Sonne. [231]

Die Kohlen, die sich oben an den Lichtern ansetzen, wenn sie nicht geputzt werden sind eine Art von Pflanzen oder Schwämme, deren Nahrungssaft das Feuer ist, da so bald ihnen dieses fehlt so verfallen sie wieder in einen Staub und dieses um desto geschwinder, als ihr Wachstum auch schneller ist, als der Pflanzen ihrer. [232]

Zu den p. 14 angestellten Betrachtungen füge ich noch folgende hinzu. Wenn man auf freiem Felde bei Sonnen-Schein spazieren geht, so beobachte man den Schatten eines etwas entfernten Baumes oder Hauses, und verlängere die Linie vom Ende des Schattens durch die Spitze des Baumes, so wird sie weit unter der

Sonne in den Himmel einschneiden, so wenig also ein Maler, auf dessen Gemälde man die Sonne sehen könnte seine Schatten-Linie durch sei[ne] Sonne ziehen dürfte, eben so wenig dürfen sich die Axen der oben erwähnten Fernröhren in der Sonne durchkreuzen.

[233]

Wenn ich in einer Chaise fuhr so habe ich oft bemerkt, daß die nächsten Punkte des umher liegenden Feldes rückwärts, hingegen die entfernten vorwärts zu laufen schienen, zwischen beiden war vermutlich ein Punkt der sich weder vor- noch rückwärts bewegte sondern der seiner Entfernung wegen eben so sehr vorwärts rückte als ihn seine Nähe rückwärts trieb. Auf was für Gründen beruht die Bestimmung der Entfernung dieses Punkts?

[234]

Die Hyazinthen, die ich im Dez: 1769 und Jan: 1770 in Göttingen in der Stube hatte, waren alle Morgen gegen das Fenster zu gewachsen, so daß ich sie wieder drehen mußte um sie wieder grad zu bekommen.

[235]

Eine Solution von Küchensalz die ich beinah ein halbes Jahr in der Stube stehen hatte, vertrocknete, und das Salz überzog nicht allein denjenigen Teil des Glases inwendig, der nie von der Salz-Solution bedeckt worden war, sondern auch den äußeren Teil an manchen Stellen auf 2 Zolle gegen den Boden zu. Die Rinde, wo sie sich über den Rand des Glases herüber bog, berührte den Rand nicht, sondern ließ eine Höhlung dazwischen, welches aber freilich erst nach der Krystallisation geschehen sein mag.

[236]

ᳵ den 7<sup>ten</sup> Martii 1770 habe ich in Göttingen die Schneefiguren sehr schön und von großer Mannigfaltigkeit gesehen, die größten hatten 2 Linien und die kleinsten und dichtesten eine Linie im Durchmesser. Ich fing den Schnee mit schwarzem Papier auf, und weil dieses anfangs etwas wärmer war, als der Schnee, so schmolzen sie und das zurückgebliebene Wasser behielt die Figur des Sterns auf dem Papier welches sehr schön aussah. Die großen schienen auch dem bloßen Auge nicht weiß.

[237]

An einer Fensterscheibe, die erst helle ist, hernach beschlägt, und an welcher endlich gar das Wasser herunter läuft oder friert,

hat man alle Phänomena, des heitern Himmels, der Wolken des Regens und des Schnees. Man hat Exempel daß Fensterscheiben bei Kanonaden elektrisch durch die Erschütterung geworden sind, könnte man dieses erhalten so hätte man auch hier das Gewitter, doch würde es schwer halten entweder auf diese oder irgend eine andere Art die Scheibe zu elektrisieren. [238]

In Bödikers neu vermehrten Grundsätzen der deutschen Sprache (Berlin 1709 8<sup>vo</sup>) findet sich p. 575 ein Anhang über den Gebrauch der Präpos[itionen]. *für* und *vor*, die man schon lange vor dieses Mannes Zeiten verwechselte. Seine Bestimmung ist sehr vernünftig. *Für* regiert allein einen accus[ativum]. *vor* beständig ein dat[ivum] ausgenommen ad locum er hat sich vor ihn hingestellt für ihn würde sein pro illo statt seiner. *Für* 1) Dornen *für* Gersten 2) er ist *für* mich gestorben 3) *fürs* erste 4) Es ist *für* 10 Groschen feil 5) man hielt ihn *für* einen Propheten. *Vor* I) meine Sünde ist *vor* mir II) *Vor* 2 Jahren III) *Vor* der Menschen Wort können wir Gott trauen IV) Ich fürchte mich *vor* Dir V) Gott brennet *vor* Erbarmen er strotzet *vor* Hoffart. VI) Er hat sich *vor* das Haus gestellt. Herr B. glaubt der Irrtum sei daher entstanden, daß in der Altdeutsche[n] Sprache *fär*, *for*, *för*, *für*, *vär*, *vor* beinah einerlei geklungen haben. [239]

Es ist eine Frage, ob man ohne den Begriff von dem mathematischen Unendlichen jemals etwas Hinlängliches von der Graden Linie wird sagen können, alle unsere Definitionen von der graden Linie sind so beschaffen, daß sie auch von den Teilen gelten, und sind daher in der Lehre von Parallelen nicht zu gebrauchen, wo die grade Linie als ein Ganzes beschrieben werden sollte das außer der Größe noch andere Eigenschaften hat, die es von seinen Teilen unterscheiden. [240]

Am 13<sup>ten</sup> Julii, habe ich nach Messungen die ich mit vieler Genauigkeit angestellt habe gefunden daß die Dicke eines gemeinen Pferdehaares etwa  $\frac{1}{113}$  eines englischen Zolles betrug hängt man also an einem fußlangen Quadranten das Pendel an einem Pferdehaar herunter, so bedeckt es einen Bogen von 3', 26", also von einem 18zolligten Quadranten 2' 18". Nehme ich nur an, daß mein Auge

um die halbe Dicke des Fadens ungewiß sei wo er hängt, so kann ich mich am Himmel um 1' und 9" irren, nehme ich korrespondierende Sonnen [241]

Wenn man ein Wort von 5 bis 6 Silben so lernte aussprechen, daß just eine Sekunde draufginge, oder auch probierte ob vielleicht die ordentlichen Zahlen dieses ausrichten könnten, so könnte man die Zeiten damit bei der Astronomie einteilen, der Astronom, der z. E. eine Immersion oder Emersion observiert dürfte es nur immer aussprechen statt Sekunden zu zählen, alsdann nachdem er den Zeitpunkt der Begebenheit gemerkt, die Sekunden fortzählen und auf die Uhr zu gehen, da er denn leicht durch Subtraktion seine Zeit finden kann. [242]

Ein Rapier das ich mit der Spitze etwa in der Länge eines Schuhs auf einen Tisch lege und so oszillieren lasse wird erstlich den Tisch hart schlagen dann einigemal sanft dann wieder hart und so fort, was ist die Ursache? [243]

Der Tau kann als ein Beschlagen der Luft angesehen werden, die Luft wird eher kalt als die Erde und beschlägt also wie die Fenster-Scheiben. Der Nebel, die Wolken sind vielleicht eben auf diese Art zu erklären. Im menschlichen Körper muß ebenfalls eine proportionierte Veränderung vorgehen wenn gewisse Teile kalt werden, da andere warm sind. Das Wachsen der Hyazinthen gegen das Fenster zu, wovon ich p. 2 dieses Buch[es] geredet habe gehört auch hieher. [244]

Den 7<sup>[ten]</sup> Aug. 1770. als ich abends nach 10 Uhr bei Mondenschein auf dem Walle spazierte beobachtete ich den Jupiter mit bloßen Augen hauptsächlich um zu sehen ob ich einen Unterschied in den Strahlen zu verschiedenen Zeiten bemerken konnte.

Er schien mir wie die Figur, bei b und a waren Gabeln von Strahlen von einer Zinke durch das Zentrum des Planeten die anders aber vorbei ging, ich konnte etwa 12 in allem zählen; die nämliche Gestalt hatten auch Arcturus und die Capella, ich wischte die Augen aus und fand immer die nämliche Gestalt wieder, doch sah ich daß mein



rechtes Auge diese Gestalt machte, mit dem linken allein sahe ich weniger Zacken und überhaupt die Figur undeutlicher. Ich observierte diese Gestalt auch noch in einigen folgenden Nächten und es war immer dieselbe. gegen a zu fehlte beständig etwas. Das

\* Nämlich[e] nur viel deutlicher ließ sich auch an sehr entfernten Lichtern bemerken, diese Strahlen sind nicht, wie ich anfangs glaubte die Wurzeln von den Strahlen welche von den Lichtern ausschießen, wenn man die Augen halb öffnet, und wovon die obersten verschwinden wenn ich mit der Hand gegen unten mich dem Licht nähere, und die untersten wenn ich ihm von oben nah komme, sondern wenn ich sie mit etwas bedecke, so verschwinden sie so, als geschehen würde wenn sie wirklich Teile des Sterns wären. [245]

Wenn man einen Stern bei sternheller Nacht recht starr ansieht ohne einmal zu blicken, so werden bald alle andere Sterne dem Auge eben so verschwinden, als Sterne tun, deren Bild auf den optischen Nerven gebracht wird; so bald man nur blickt so entstehen alle andere wieder wie ein Blitz. [246]



Wenn man in einem Triangel abc die Seite ab in d verlängert, und  $ad = ac$  macht so sieht allemal ad dem Auge länger aus als ac, wenigstens einem Auge, das sich nur an bloße halbierte Linien gewöhnt hat. [247]

Wenn man ein Stücke Papier so falzt, daß dieselbe Ecke immer auf die Grenze des Papiers zu liegen kommt, so schneiden sich die Linien die durch das Falzen entstehen. Die Linie zu bestimmen in welcher alle diese Durchschnits-Punkte in einer gegebenen Figur z. E. einem Quadrat liegen. [248]

Ein Mann der in seiner Lotterie nur einen Treffer und eine Niete hat und zwei Personen ziehen läßt verliert sein Geld gewiß, die beiden Personen müssen ihm also zusammen wenigstens das wiederersetzen, das ist jede Person die Hälfte bezahlen, hat er aber mehrere Billets, aber doch eine gleiche Anzahl Treffer und Nieten, so können sie beide nichts gewinnen. Dieser Fall verdient eine Er-

läuterung. Hat seine Lotterie nur zwei Lose, und man setzt die Niete käme wieder in den Beutel, wenn der erste dieselbe greifen sollte so fragt sich was ist die Wahrscheinlichkeit, daß eine von beiden Personen gewinnt, und was ist die Hoffnung des Entrepreneurs wert. Erst frage ich, ist es einerlei, welche von beiden Personen zuerst zieht. Beim ersten Fall ist es klar nämlich wo die Lose verteilt werden, hier aber hat der, welcher zuerst zieht, eine Hoffnung  $= \frac{1}{2}$  wie leicht in die Augen fällt

$$\begin{array}{c} \text{O O} \\ \text{O I} \\ - \text{I I} - \\ \text{I O} \end{array}$$

unter diesen 4 Fällen welche die Lose vorstellen kann der dritte nicht vorkommen, also sind eigentlich nur *drei* möglich und unter diesen gewinnt die 2<sup>te</sup> Person nur im letzten also wird die Hoffnung des zweiten  $\frac{1}{3}$  sein und die Hoffnung des Entrepreneurs ist offenbar der Hoffnung des zweiten gleich also auch  $\frac{1}{3}$ . Sind die beiden Sätze ausgemacht, daß die Summe aller Hoffnungen der spielenden Personen  $= 1$  sein müssen, und daß ferner hier die Hoffnung des Entrepreneurs gleich der Hoffnung der 2<sup>ten</sup> Person ist, welches letztere klar genug ist, so ist auch zugleich ausgemacht, daß der dritte Fall gerechnet werden muß und daß in so fern Herr d'Alembert unrecht hat wenn er (opuscules math: T. 2. p. 15 seqq) sagt, daß zuweilen die Mathematiker die Fälle nicht genau genug zusammenzählen, und dabei einen ähnlichen Fall anführt. Denn hier würden die Hoffnungen  $\frac{7}{6}$  betragen, da doch offenbar die Hoffnung der Personen den Wert des zu erwartenden Gewinnes nicht übersteigen kann, ob sie gleich geringer sein kann, nämlich wo Fälle sind, da keiner von allen etwas kriegt. Hier muß untersucht werden, warum die Hoffnungen der Spielenden niemals  $= 1 +$  sein kann. [249]

Herr Beguelin und Herr d'Alembert fragen immer an denen in meinem Programmate angeführten Stellen, welches denn die Grenzen von dem zu erwartenden [Gewinst] bei seltenen Fällen sei, wo man anfangen müsse sehr kleine Wahrscheinlichkeit für Gewißheit des Gegenteils zu erklären, oder wo die ganz verschwindende praktische Wahrscheinlichkeit sich in moralische Unmög-

lichkeit verliere. Diese Frage wird sich so wenig beantworten lassen, als die wo die großen Zahlen angehen und wo die kleinen aufhören. [250]

Wenn man von Flächen Linien und von Körpern Flächen abhobelte was für Linien würden die Hobelspäne beschreiben. [251]

Wie läßt sich die Frage beantworten? Ich habe 10 Marken die auf einer Seite schwarz und auf der andren weiß sind alle mit der weißen Seite oben liegend auf einem Tisch gefunden, wieviel kann ich verwetten, daß sie jemand so gelegt und nicht etwa geworfen habe? Kann ich 10 gegen 1 verwetten, es fällt hier in die Augen, daß ich dieses nur alsdann verwetten kann, wenn die Frage ist ob sie jemand im ersten Wurf geworfen habe. Die Frage ist aber nur ob sie jemand überhaupt mit Vorsatz gelegt oder von ungefähr geworfen habe. Ist die Anzahl der Würfe unbestimmt, so scheint es gleich möglich zu sein und kein Grund warum ich das eine eher als das andere annehmen soll. Es ist zwar wahr es ist viel bequemer sie gleich zu legen, als sie zu werfen, aber von Bequemlichkeit ist hier die Rede nicht. Das was Herr Lambert in seinen Cosmol. Briefen p. 14 seqq. sagt beruht auf dieser Untersuchung. [252]

Die Hitze der Sonne wahrscheinlicher Weise dem Kometen seinen großen Dunstkreis gibt, da gleichsam seine Atmosphäre ins Kochen gerät, so schließt sich diese Atmosphäre vermutlich ganz nah an ihn an, wenn er sich dem Aphelio nähert, und bedeckt ihn als ein Schnee oder Eis in demselben. [253]

Vielleicht regnet so zu reden immer etwas von den Planeten wieder zurück zur Sonne, das dort von neuem zubereitet und ihnen wieder zugeschickt wird. [254]

Es wird wenigstens nicht können unwahrscheinlich gemacht werden, daß in unserer Erde sich noch ein Planete so drehe wie der Saturn in sein[em] Ring oder wie der Mond im Äther oder in der schwer machenden Materie schwimmt, dieses könnte der große Magnet sein. [255]

Das Pferd saugt wenn es trinkt, der Ochse schlurft, der Hund leckt und der Vogel schöpft und gießt ein, das erste geschieht durch ein Zurückziehn der Zunge wie eines emboli, das zweite durch eine Erweiterung der Brust, da dann das Wasser unvermeidlich in die Lunge kommen würde, wenn das Maul sehr voll würde; das zweite ist ein Schöpfen mit der Zunge, das dritte kann nicht ohne Aufhebung des Kopfes geschehen. Der Mensch kann es nach allen Arten. Er saugt an der Mutter-Brust schon und beständig wenn er ordentlich stark trinkt, den Tee schlurft er mit erweiterter Brust ein, und wenn er aus einer Bouteille mit einem engen Hals trinkt, so gießt er. [256]

Die Lehre von der Lage der Flächen und die Stereometrie auf Flächen vortragen zu wollen ist doch noch nicht so viel als, die Planimetrie auf einer Linie vorstellen zu wollen. [257]

Wenn eine Kugel auf einer gegen den Horizont geneigten Ebene herunter rollt, so läuft sie in einer Linie, die auf den gemeinschaftlichen Durchschnitt der Ebne mit dem Horizont senkrecht steht. Ein Icosandrum würde anders laufen, wenn man zumal die Seite des gleichseitigen Triangels, die seine Basis wäre, nicht mit dem Durchschnitt der Ebne und des Horizonts parallel legte. [258]

Könnten nicht Irregularitäten des Monds daher rühren, daß die Erde mehr Masse an einer Seite hat, und den Mond stärker zieht als von einer andern. Dieses ließe sich durch Vergleichung solcher Beobachtungen des Mondes anstellen, die in einerlei Meridian aber in entgegen gesetzt[en] Halbkugeln gemacht würden. [259]

★

Ich glaube den Franklinschen Versuch auf folgende Weise erklären zu können. Da die Dauer der Schwingungen eines Penduls so wohl von seiner Länge, und die Oszillation der Oberfläche des Wassers von der Tiefe des Wassers, und dem Durchmesser der Oberfläche, die wir zirkulförmig annehmen, auf irgend eine Art abhängt, so ist klar, daß wenn AB eine eiserne Stange wäre die ihre Oszillationen etwa in zwo Sekunden verriethete oder die doppelte Sekunde schlug und zwar [260]

β



So wie  $dx$  und  $dy$  verschwindende  $x$  und  $y$  sind und jede Verhältnis haben können ohnerachtet sie null sind, so können auch endliche Größen als verschieden gedacht werden, wenn man sie als Glieder verschiedener Reihen ansieht

1; 4; 7; 8

1; 7; 13; 19

[261]

Es wäre zu untersuchen, ob man, wenn ich aus einem Kasten immer eine weiße und denn eine schwarze [Marke?] herauszöge schließen müßte es sein eben so viel weiße als schwarze in dem Kasten.

[262]



**Κέρας Ἀμαλθείας**

1765-1772



aude quod times.  
time quod aude.



K eces Amadice.  
Nella valus bello pater.  
Tos pateris omnis.

*balcony* l. bälcödni  
*uncouth* l. uncuht

*Biographien jetztlebender  
Ärzte und Naturforscher in und  
außer Deutschland von Baldinger.*

〈Lese-Bemerkungen〉

Die Yameos in Westindien können nur bis auf 3 zählen, welche Zahl Drei sie durch das weitläufige Wort: Poettarrarorincouroac anzeigen. (Vid. Condamine relat. de la Riviere des Amazons p. 67) Sie mögen wohl einen Begriff von größeren Zahlen haben, ob ihnen gleich die Benennungen fehlen; daher helfen sie sich gemeiniglich mit den Ausdrücken der Europäischen Sprachen. [1]

Unter Cromwelln, war das Wort Königreich in Engelland so verhaßt, daß man im *Vater unser* nicht mehr beten wollte thy kingdom come, sondern thy republick come zu uns komme deine Republik. [2]

Die Einwohner der Marianischen Inseln die so unwissend waren, daß sie bei der Landung des Magellan noch nichts vom Feuer wußten, und die erste Flamme, die sie sahen für ein fressendes Tier hielten, wußten sich sehr zärtlich in Liedern auszudrücken. [3]

Die wilden Amerikaner konnten die Spanier von ferne riechen. [4]

Die Tochter des Dibudates eines Töpfers zu Sikyon malte zuerst ihren Liebhaber an dem Schatten ab, und ihr Vatter beschmierte es mit Leimen, dieses gab der Malerei den Ursprung. [5]

In Engelland in einem Steinkohlen-Bergwerk, können die Arbeiter kein Licht brauchen, weil sich die Dämpfe leicht entzünden, daher haben sie ein stählernes Rad, welches, wenn es gedreht wird an viel Feuersteine schlägt und dadurch sehr helle macht, denn von den Funken gehen die Dämpfe nicht an. [6]

Der Holländer Twist berichtet unter andern, in seiner Beschreibung von Indien, es sei nichts daß ein Indianer bei dem Genuße eines gewissen Safts 30 bis 40 Tage faste. [7]

Demokritus sagt hüte dich vor der Liebe denn sie ist eine kleine Schwenenot. [8]

Sokrates wollte abends in sein Haus, Xanthippe schimpfte oben herunter, und goß ihm endlich gar den Nachttopf auf den Kopf: Ich habe es gedacht, sprach er, auf ein solches Gewitter wird es regnen. [9]

Eben diesem Weltweisen wurden einst Löcher in den Kopf geschlagen, so ließ er drunter schreiben N.N. fecit. [10]

Die Gymnosophisten vor Alters und die Brachmanen noch jetzt leben von bloßen Gewächsen, der Grund war bei ihnen, weil sie die grobe Seelen-Wandlung glaubten. [11]

Ein alter sehr schwächlicher Soldat bat einmal den Cäsar um Erlaubnis sich selbst umbringen zu dürfen; so antwortete Cäsar ei lebst du denn noch. [12]

Diogenes soll bei seinem Tode verordnet haben, ihn gar nicht zu begraben, andere hingegen behaupten er habe gesagt man solle ihn so begraben, daß der Kopf nach unten und die Beine in die Höhe käme[n], weil, wie er hinzusetzte, da bald eine große Veränderung vorgeht, wo das oberste zu unterst gekehrt ist. [13]

Vitruvius glaubte die Stimme des Menschen richte sich nach der Elevatione poli, weil der Sinus der Elevations-Winkel, wenn Saiten dazu genommen würden in Italien einen höheren Ton geben würde, als in Deutschland. [14]

Caviar ist der italiänische Namen einer Speise, die in Rußland aus dem Rogen des Störs zubereitet wird, ein grüner Schleim der [auf] gerösteten Brod mit Butter und Zitronen-Saft gegessen wird. Vid. Arzt. St. T. V. St. 115 [15]

Man kennt jetzt ohngefähr 300000 Tiere und 14000 Pflanzen. [16]

Die Schlüsse aus der Analogie sind sehr unsicher. Das Viscum quercinum (Eichen-Mistel) wächst nach allen Richtungen unter sich und über sich, da fast alle Pflanzen nur über sich wachsen. [17]



Im Rüben-Öl kann man Hühner-Eier über 4 Jahre erhalten ohne daß sie im geringsten etwas von ihrer Güte verlieren[.] Réaumur hat es versucht und der gnaue Muschenbroek hat es wahr befunden. Alle andere Öle und Mittel verderben sie. [18]

Bonnet hat gewiesen, (Mem. de Math. et Phys. T. I. p. 420) daß die Pflanzen im zusammengedruckten Moos von Bäumen weit besser wachsen, als in gedüngter Erde. [19]

Herr Kraft hat beobachtet, daß die Nägel, so wie die Haare wachsen ohngefähr  $\frac{4}{9}$  Zoll in 80 Tagen, ein mit der Wurzel ausgerissenes Haar aber ist in eben der Zeit  $\frac{5}{9}$  Zoll gewachsen. [20]

Der Spiritus nitri des Geoffroy und das flüchtige Urinsalz geht auch durch das Glas durch so gut wie das Licht. [21]

Die beiden Orte, wo das Gewitter so leicht einschlägt sind, auf den Festungs-Werken der Stadt Hameln, wo auch allemal die Schildwache weg gehen darf, und ein Wirts-Haus vor dem Ägidien-Tor von Hannover Vid. Hartmann von fürchterl. Luftersch. p. 170. in der Note (\*) [22]

Wenn man eine Vermischung von Wasser und Kampfer-Spiritus in einer kleinen Kammer verrauchen läßt, so entzündet sich der Dunst aber ohne Schaden. [23]

Donnersteine gibt es wirklich das ist Schlacke, die der Blitz erst in der Erde formiert. Stahl in seinen Experiment. observ. et animadvers. Chym. et phys. n. CXXXIV p. 186, aber keine Donnerkeile. [24]

Versuche geben daß eine Kanonen-Kugel sich in einer Sekunde durch 600 Toisen bewegt, da das Licht in 8' 13" von der Sonne kommt, also einen Weg von 24000 Semid[iameter]. der Erde wovon jeder 19615782 Fuß hat, daraus schließt Muschenbroek daß wenn das Licht  $\frac{1}{34794121}$  von einer Kugel wöge es gleiche Wirkung mit ihr tun müßte. [25]

Ein alter Schriftsteller sagt bei Gelegenheit der 300 Spartaner welche den bekannten Paß verteidigten: nunquam ego vidi plures trecentos. [26]

Herr Marggraf hat gefunden, daß es auch natürliche Laugensalze gebe, die kein Feuer bewürkt hat, wovon die Versuche in den Mem: de Berlin de 1764 und den vorhergehenden Jahren stehen. [27]

Le philosophe ignorant ist eine neue Schrift des Philosophen von Fernex, eine höchst gefährliche, reizend geschriebne, und mit ziemlicher anscheinender Mäßigung sich angreifende Verteidigung der Deistischen Lehre. 171 S. in 8<sup>vo</sup> [28]

Lipsius sagt: alii habent famam alii merentur. [29]

Herr Bianconi sagt in seinen Briefen an den Marchese Hercolani 2<sup>ten</sup> Brief Malereien und Bildsäulen zusammen gestellt machen einen optischen Übelklang. [30]

Aus der Cosmotheoria puerilis T.I. Conference V. p. [276] sollte man aus folgender Stelle: The stork and the crane have been memorable in all ages for their annual peregrinations, tho' they do not visit us, [schließen,] daß diese Tiere nicht in Engelland wären. [31]

Als Karl V sich der Religionssachen wegen in Augspurg aufhielte brannte er Zimmet statt Holz in den Kaminen. Vid. Bianconi Brief. 9<sup>ter</sup> [32]

Holzer ein Augspurger ist einer der größten deutschen Maler gewesen; er starb jung[.] An den Häusern von Augspurg findet man noch die vortrefflichsten Stücke, unter andern einen Bauern-Tanz an dem Wirtshaus zur Weintraube. [33]

Aus dem neunten der vortrefflichen Briefe des Herrn Bianconi sieht man, daß der Selbstmord in Sachsen häufiger ist als in Engelland. [34]

Jede Ader hat wieder Adern, die ihr zur Unterhaltung dienen, und diese kleinen haben wieder andere. [35]

Eine Gleichung für eine Leibnizische Curvam interscendentem ist  $y\sqrt{2} + y = x$  wo ein irrationeller Exponent vorkommt. [36]

Die krumme Linie worin  $y^2 + x^2 + r^2 = 0$  ist ganz unmöglich und dieses ist eine geometrische Definition von einer unmöglichen Linie vom 2<sup>ten</sup> Grad. [37]

Die Bauern in Småland haben nach des Linnäus Bericht, Würmer, die sich durch Zerschneiden vervielfältigen lassen schon zu einer Zeit gekannt, da den Naturforschern Trembleys Polypen noch unbekannt waren. Vid. Kästn. Vorr. zu T.I. der Schwed. Abhandl. [38]

Herr Unzer wundert sich (Arzt. Tom. VIII. St. 198) mit Recht, daß die Ärzte bisher den Körper bloß chymisch, physikalisch und mechanisch beurteilt haben ohne den großen Einfluß zu betrachten, den die Leidenschaften auf ihn haben. Man könnte durch Affekten eben solche Ausführungen hervorbringen, als mit Arzeneien. [39]

In dem Eloge de M<sup>r</sup> Klotz, welches Burmann seinem Anti-Klotzio hinten angehängt hat wird von Herrn Klotz gesagt: *Il est bien fait d'une Taille grande et robuste, comme si la nature l'avoit fait pour etre Renommiste: c'est ainsi comme on apelle a Jena un homme, qui pour un sol est pret a se battre avec son frere et a lui couper la gorge.* [40]

Der bekannte Phantast Schwedenborg sagt in seiner Schrift doctrina novae hierosolymae der jüngste Tag sei schon vorbei und zwar sei er 1757 den 9<sup>ten</sup> Januar gewesen. [41]

Muschenbr. T. II p. 484. Wenn man Rüben- oder süßes Mandel-Öl auf ein Glas tropft und durch ein Mikroskop betrachtet, das sehr vergrößert, so sieht man daß es aus lauter Kügelchen besteht. Sollte[n] dieses vielleicht die wässrigten Dünste sein, die sich auf den Tropfen ansetzen? [42]

Der Chineser, sagt Herr Unzer (T. VII Arzt. p. [313] 176<sup>[tes]</sup> Stück). riecht den Gestank einer Wanze nicht anders als wir ihn riechen. Allein die Gewohnheit macht, daß ihn dieser Gestank, der uns ein Eckel ist, eben so wie uns das Eau de Luce vergnügt. [43]

Mem. de Paris 1737 p. XX Wenn man eine Bouteille mit Wasser füllt und mit einem Gurkstöpsel verwahrt und sehr tief ins Meer hinunter läßt, so wird der Stöpsel in die Bouteille hinein getrieben.

[44]

Der Raum der in einem Kubik-Zolle Pulver verschlossenen Luft beträgt  $\frac{3}{10}$  desselben und diese Luft wird in 244 Kubikzolle einer unser[er] Luft gleichen Luft nach der Entzündung ausgebreitet, also ist die Luft vor der Entzündung 813mal stärker zusammen gepreßt gewesen. Dieses findet Herr Euler aus des Robins Versuchen. Winkler. T.I. p. 167

[45]

Homo pollice truncato wurde derjenige bei den Römern genannt, der um sich vor den Werbungen zu schützen den Daumen an der rechten Hand abhieb, weil er alsdann zu schweren Arbeiten unfähig ist. Daher kommt das französ. Wort *Poltron*

[46]

Der Pere Rapin sagt, Ein Hofmann ein Liederlich und Buhlerin könnten nur Gottesleugner sein. Allein, sagt Bayle, wie wenn ich ihm nur einige der Neueren nenne die man vor Atheisten hält: Einen Averroës, Chalderinus, Politianus, Pomponatij, Petrus Bembus, Leo X, Cardanus, Cesalpinus, Taurellus, Cremoninus, Bérigard, Viviani, Hobbes[.] Wie da?

[47]

Legros ist der große Franzos, der die Perüquenmacher-Kunst in ein System gebracht, eine Perückenmacher-Akademie errichtet und die Kunst Haare zu legen beinah zu einer neuen Freien Kunst gemacht hat.

[48]

Allgem. deutsch. Bibl. T. I. St. 2. p. 136.

Untersuchen auf wie vielerlei und auf wie starke Art dem Menschen eine unmerkliche Neigung zu einem Irrtum könne beigebracht werden, die sodann ebenfalls unvermerkt, verhärtet und endlich jeden gegenseitigen Eindruck der Wahrheit vergeblich und unempfindbar macht: dies ist noch nicht, so viel uns bekannt ist ausführlich genug geschehen.

[49]

*Schmid von den Weltgebäuden*

Vorrede. Es ist noch nicht ausgemacht ob sich der Schimmel durch Samen fortpflanze.

[50]

In jedem Haar sein 8 hohle Röhren die mit unzähligen Querfaden verbunden sind, sie laufen bis in die Spitze hinaus. [51]

Kap. 2 Grad des Mitt. Zirk[els] unter den Äquator – 56, 753 Toises; am Pole 57, 438. Diameter des Äquat: Zur Linie von einem Pole zum andern wie 229:230. [52]

Durch königl. Befehl ist es in Sachsen ausgemacht worden daß das eine Meile genannt werden sollte, was [durch] ein[en] männlichen Schritt in zwei Stunden zurückgelegt wird und dieses sind 20000 Rheinl. Fuß, und etwas über  $17\frac{1}{2}$  solcher Meilen machen einen Grad aus. [53]

In Batavia geht das Fahrenheit[ische] Therm[ometer] niemals über den  $88^{\circ}$  und niemals unter den  $86^{\circ}$  [54]

Man hat bemerkt (Bouguer und Condamine) daß in einer Höhe von 2420 Toisen in Peru eben die Kräuter wachsen, die in Lappland auf der ebenen Erde zu finden sind. [55]

Die Dünste der feuerspeienden Berge in Peru gehen 800 Klafter über die höchste Berge und also in eine Höhe von 4020 Toisen. [56]

Bernoulli beweiset daß in einer Höhe von 1000 Toisen über der Erde eine überall gleiche Temperatur sei über den Polen so wohl als den Äquator, welches die Kälte ist wie in den härtesten Wintern. [57]

Kap. 5 vielleicht besteht der Mond aus zweo Halbkugeln von ungleicher Schwere, da natürlich die leichte immer von der Erde abgekehrt sein muß. [58]

Kap. 10 Herr D<sup>r</sup> Garcin hat in Arabien die Sterne immer sehr helle aber niemals blinken gesehen, bloß wegen der Reinigkeit der Luft. Nur mitten im Winter, wenn die Luft etwas feucht wurde konnte er so etwas Schwaches bemerken, Herr La Condamine stimmt ihm bei. Die Venus und den Merkur hat man zuweilen blinken gesehen. [59]

Kap. 11 anno 1450 ging ein Komet unter dem Mond hin so daß er ihn sehr stark verfinsterte. [60]

Ein gewisser Maler namens Jacquemin Gringonneur hat im [Jahre] 1392 die Karten erfunden um Karl dem VI<sup>ten</sup> von Frankreich in den guten Stunden seiner Krankheit die Zeit damit zu vertreiben. [61]

Man hat bemerkt daß von Leuten, die die natürlichen Pocken bekommen von 10 gewiß einer und von Kindern 4 eines stirbt, von inokulierten aber kaum der 400<sup>teste</sup>. [62]

*Brunft* und nicht *Brunst* ist das eigentliche Wort den Trieb gewisser wilder Tiere zur Vermischung anzudeuten, das letztere Wort ist ein sehr unschuldiges Wort, das *ardor fervor* bedeutet und das jetzo auf dem Sprung ist durch die Unwissenheit sich an die Stelle des ersteren setzen zu lassen. Der vortreffliche Logau sagt:

Denn wilder Tiere Zunft

Hegt nur zu mancher Zeit der süßen Liebe Brunft.  
vid. Briefe über die neuste Litt. 2<sup>ten</sup> Teil p. 408. [63]

Im *London Chronicle*. 1766. Novemb: 1-4 wird von a writer der sich Dubius unterschreibt aus den vielen Erdbeben, die sich in Lima, Lissabon, Mequinez, Constantinople, St. Jago in Cuba St. Pierre in Martinique und London [ereignet haben,] gefragt ob nicht vielleicht die Größe der Städte etwas dazu beitragen könne und wenn dieses sei, ob nicht das Rammen des Bodens das Pflaster und dergleichen, was die Poros der Erde gleichsam verstopft Schuld daran sei? [64]

Boerhaave bemerkt, Physiologie Kap. 8 der deutschen Übersetzung, daß die Russen kein Wort haben die allgemeinen Begriffe Kind und Tugend auszudrücken, sondern allzeit besondere statt deren gebrauchten. [65]

Herr von Moser erzählt im Herrn und dem Diener gegen das Ende des dritten Abschnitts ein gewisser ehrbarer Bauer im W... (vermutlich im Württembergischen) hörte so oft in den Kirchen

von seines Herrn *zu viel* Bedienten beten, weil ihm das Wort Zivil-Bediente unbekannt war, so daß er endlich mit patriotischem Eifer fragte, warum man denn noch vor diese Leute beten müsse der Herr könne sie ja fortschicken. [66]

Newton (Princip. Philos. Schol. prop. 69 Lib[er] 1.) scheint nicht abgeneigt zu glauben, daß ein gewisser Geist die Körper gegen die Erde treibe. [67]

Moser. Herr und Diener. Ein gewisser ostfriesländischer Graf zog viele Ausländer ins Land, die Landstände stellten ihm vor, er sollte doch mit seinen eigenen Ochsen pflügen. Ei antwortete er ich brauche eben keine Ochsen dazu. p. 227 [68]

Idem ibid. p. 287. Die Materie vom Bestechen und Geschenke nehmen praktisch behandelt, verdiente schon einen Doktorhut auf dem politischen Katheder. [69]

Als König Georg II von Engelland, den Geheimden Rat und Präsidenten seines höchsten Gerichts an öffentlicher Tafel fragte: Wie kommt es Herr Präsident, daß ich alle meine Prozesse bei dem Ober-Appellations-Gerichte verliere? So war die kurze und heldmäßige Antwort: Weil Ihre Majestät allemal Unrecht haben. (Moser Reliquien p. 241.) [70]

Herr Prof. Zinn hat gefunden, daß die Maulwürfe ein kegelförmig spitz zulaufendes Auge haben. Die Linse des Hasen-Auges ist fast 4mal größer, als beim Menschen, bei welchem sie auch flacher als bei je einem Tier ist. Auch die netzförmige Haut hat bei dem Hasen das Sonderbare, daß aus einer Vertiefung bei dem Eintritt des Sehnervens gleichsam zwei Stämme entspringen, aus welchen auf beiden Seiten sehr viel zarte Fäden herkommen. Comm. Goett. T. IV. [71]

Hans Sloane hat [te] von seinem 7<sup>ten</sup> Jahr an ein 3jähriges Blutspeien, vermied den Wein und ward 93 Jahr alt. Commentar: Goett: T. IV. [72]

Herr Alston glaubt der Blumenstaub sei kein männlicher Samen, sondern ein Auswurf [und] etwas ihnen Schädliche[s], und glaubt durch allerlei Versuche an Tulpen und Spinat gefunden [zu] haben, daß dieses sich also verhalte. Vid. Die Neue Versuche und Bemerkungen einer Edinburgischen Gesellschaft. T. I. und Vogels Med. Bibl. T. III. p. 394. [73]

ἡ παῖαν, ἡ παῖαν, Sana, Sol; feri sol, das erste ἰᾶ[σ]θαι sanare, das andere von ἰέναι immittere. [74]

Richter in Diss. de Insolatione, loquens de damno saepe aegrotantibus ex instante solis defectu oriundo: Mirabilis, inquit, videtur lucis deliquium, quod anno nono Imperatoris Justiniani teste Abulpharagio (hist. dynast. Ed. Pocock p. 94) passus est sol intra proprii sinus orbitam, durans ultra annum, non nisi exigua luce superstite. Tunc vero locustas scribit totam fere tellurem vastasse et inclementiam hyemis ingenti hominum strage saeviisse. Sollte dieses nicht ein großer Sonnenflecken gewesen sein? [75]

Schon ehemals riefen die Kinder wenn die Sonne hinter eine Wolke ging ἐξέχ' ὦ φιλ' ἡλιε exorere, o sol dilecte! [76]

Richter glaubt (Diss: de insolatione p. 40) ein mäßiges Ansehen des Sonnenlichts stärke die Augen. [77]

Albinus in seiner Dissert. de Sede et causa Coloris Aethiop. Leutae 1737. hat gezeigt daß die Schwärze in dem reticulo Malpighiano ihren Sitz habe. Die Ursache, glaubt er, werde man niemals entdecken. Onesicritus beim Strabo will ein foetum von einem Mohren gesehen haben der schwarz gewesen sei. Hingegen Labat (Voyage aux isles de l'Amerique T. II. Kap. 6. Afrique II. Kap. 14) sagt daß er selbst gesehen habe, daß sie weiß seien, aber bald schwarz werden. [78]

Krüger Phys. T. II. p. 21 nennt die physikalische Philosophie diejenige Art zu philosophieren, da man eine Begebenheit der Natur aus einer andern begreiflich macht. [79]



Als Galenus anfang die physikalischen Grundlehren des Aristoteles in die Medizin einzuführen, so fand er viele Nachfolger. Man sprach auch in Deutschland im XVI<sup>[ten]</sup> Saec[ulo] von nichts, als dem humido, calido, frigido; sicco, das nun noch bis auf den heutigen Tag in den Kalender-Prophezeiungen steht. [80]

Herr Krüger lehrt in seiner Physiologie, es sei Gesetz der tierischen Bewegung, daß eine jede Empfindung eine ihr proportionelle Bewegung herfürbringe [81]

Wenn man sich mit blauer Seide bekleidet, so hilft dieses nicht gegen die elektrischen Schläge. Vid. Hartmann von Luftersch. p. 106. [82]

Herr Abbt vom Verdienste. übersetzt das französische Sensation und Sentiment durch Empfindung und Empfindnis. Im ersten Fall beschäftigt uns die Sache wie gegenwärtig; im andern tut es mehr ihr Bild. [83]

La Felicité est la fortune du Sage. J. J. Rousseau. Heloise. Part. III. Lettr[e]: XX. [84]

V. p. 43. Robeck. In dem XXI<sup>[ten]</sup> Brief gleich darauf geht die Verteidigung des Selbst-Mordes an: dieses ist, wie er selbst sagt das Fundament der ganzen Verteidigung: Chercher son bien et fuir son mal en ce qui n'offense point autrui, c'est le droit de la nature. Quand notre vie est un mal pour nous et n'est un bien pour personne, il est donc permis de s'en delivrer. ... et si l'on venoit a bout de renverser cette maxime, il n'y a point d'action humaine dont on ne put faire un crime. Auf den Einwurf der Leute: das Leben sei nicht unser, weil es uns sei gegeben worden antwortet Rousseau: eben deswegen ist es unser weil es uns ist gegeben worden. 2) Sokrates sagte zum Kebes würdest du nicht einen jungen Sklaven, der sich selbst umbringt strafen, wenn du könntest, weil er dir ein Gut genommen hat. Kebes antwortete. Aber gehört man denn Gott nicht mehr zu, wenn man tod ist. Wie wenn der Sklave nur einen Rock auszöge der ihn drückt. Man macht zu viel aus dem Leben, wenn man den Selbst-Mord so wichtig ausschreit. Das Leben ist nicht[s] vor Gott, nichts vor der

Vernunft. Sollte es uns etwas sein? Herr Rousseau sagt, man läßt sich Beine abnehmen, man zieht die Hand weg wenn man einem Feuer drauf wirft, ja freilich, wenn Herr Rousseau viel mit diesen Sätzen gewinnt, so ist es dieses, daß man ihm endlich zugeben muß, daß wenn die Beraubung meines Lebens der Welt eben so wenig schadet, und mein Tod ihr eben so viel nützt, als ihr das Abnehmen eines unbrauchbaren Beines schadet und mir es nützt, daß es, sage ich alsdann erlaubt sei sich das Leben zu nehmen. Dieses kann aber niemals evident gezeigt werden. Rousseau. Die Christen, welche gegen den Selbst-Mord Einwürfe machen nehmen ihre Gründe nicht aus der Bibel, die sagt kein Wort davon sondern aus des Plato's Phaedo, der wenig überzeugen muß, weil ihn Cato zweimal durchlas und sich dennoch gleich darauf erstach. Die Bibel erwähnt kein Wort davon, und wenn sie von Personen spricht, die sich selbst ermordet haben, so tadelt [sie] es nicht. Simsons Selbstmord wird noch dazu durch die Rache an seinen Feinden veredelt. *Du* sollt nicht töden sagt das Gebot, allein sollte dieses im strengsten Verstand genommen werden, so dürfte man keine Missetäter töden, also macht man billig Ausnahmen; und wenn man nur eine macht, so muß gewiß der Selbst-Mord mit darunter sein, da er ohne Gewalt, ohne Beleidigung geschieht. [85]

Jean Bell d'Antermony erzählt in seiner Reise nach Asien von den Tongusischen Tatern, daß sie sich den Hunger vertrieben indem sie auf den Magen ein Brett legten und dann auch eines auf den Rücken und diese zusammenschnürten. Die Kutuchtu ihre Hohen Priester erklären die Erdbeben so; Gott habe nämlich die Erde auf einen großen gelben Frosch gesetzt und wenn dieser quäkte, so bebte die Erde. Hall. Zeitung. 1766. 81. St. [86]

In der gemeinnützigen Correspondenz des Herrn Dr. Johann Ulrich Pauli die zu Hamburg im Jahr 1766 ist angefangen worden, und die viel Schönes, vornehmlich was zur Ökonomie gehöret enthält. Im 19. und 20<sup>ten</sup> St. werden des Herrn Delavals Entdeckungen über das Verhältniß mitgeteilt, das sich zwischen den Farben der verschiedenen Metalle und ihrer eignen Schwere befindet. Sie gründen sich auf die Farben, die Gläser von Metallen erhalten, Gold färbt das Glas rot, Blei gibt Orangenfarbe, Silber gelb, Kupfer grün,

Eisen blau; dieses ist die Ordnung der prismatischen Farben, das dichteste Metall gibt die Farbe deren Strahlen sich am wenigsten brechen, und so gibt immer ein Metall von geringerer Dichte Farben deren Strahlen sich stärker brechen, das Zinn ausgenommen. Eben diese Farben entdecken auch diese Metalle in allerlei chymischen Auflösungen. Diese Entdeckung wird als die wichtigste der neueren Zeiten angepriesen, welches freilich ein bißgen übertrieben ist. Die Erfindung ist übrigens sehr artig. [87]

Der berühmte Ulrich Schönberg[er] Prof. der Math. zu Königsberg, der 1649. starb hatte in einem Alter von drittehalb Jahren sein Gesicht durch die Pocken verloren, und dennoch erinnerte er sich niemals das Tages-Licht gesehen zu haben. Vid: Oeuvres de Mr Leibniz. Diss: Sur l'entendement humain gegen das Ende. [88]

Herr Lambert zeigt in seinem novo organo daß alle Arten von Syllogismen so überzeugend seien, als die von der ersten Figur. Man glaubte bisher das Gegenteil, weil man die übrigen erstlich mit eini-ger Mühe aus dem dicto de omni et nullo herleiten konnte. Herr Lambert zeigt daher, daß es noch andre Sätze gäbe, die das Fundament der übrigen seien, als von der 1<sup>ten</sup> Art das Dictum de omni & nullo, was von A gilt, gilt auch von jedem A. 2) für die zweite Figur Dictum de diverso Dinge die verschieden sind kommen ein-ander nicht zu. 3) für die dritte Dictum de exemplo Wenn man Dinge A findet die B sind, so gibt es A die B sind. 4) Für die vierte Dictum de reciproco α) Wenn kein M, B ist so ist auch kein B dieses oder jenes M β) wenn C dieses oder jenes B ist, oder nicht ist; so gibt es B die C sind oder nicht sind. [89]

Der berühmte Mosheim, der einige ungeratene Söhne und eine sehr gelehrte Tochter hatte pflegte zu sagen seine Gelehrsamkeit sei ein Weiberlehn. [90]

<Im London Chronicle. 1766. Novemb: 18-20 wird des D<sup>r</sup> Hill Tincture of Spleenwort (Milzkraut) angerühmt und darin gesagt: It restores the mind to Peace; relieves it from the continual thinking on one Subject.> [91]

Vasques de Pagna sagt in seiner Beschreibung von der Insel Bengagna, wo doch der Teufel förmlich verehrt wird, daß so vortrefflich[e] Gesetze, und so viele Tugend daselbst sei; so daß ich fast glaube es sei in keinem christl. Land so viel anzutreffen. Es gibt eine gewisse Freimütigkeit unter den gesitteten Nationen, die in vielen Stücken edel ist, zugleich aber dieselbe etwas von dem blinden Gehorsam entfernt, den man der Religion schuldig ist; hierin liegt glaube ich größtenteils der Grund warum man mehr Ordnung, Keuschheit und dergleichen unter manchen Wilden findet weil sie durch die Strafen in einem künftigen Leben weit besser im Zaum gehalten werden. Deswegen ist doch ihre Tugend nicht so edel, als die von einem freidenkenden Engländer. [92]

Herr Eberhard in seinen ausgemachten Wahrheiten hat einige seiner Versuche angeführt die das Feuer betreffen. Ein kaltes Eisen auf eine glühende Kohle gehalten verursacht einen schwarzen Fleck auf derselben; dieses ließe sich noch wohl erklären, allein zwei Rauchkerzgen, die nahe an einander gestellt werden und gleich stark glühen, werden auch beide schwarz an den Seiten, die sie sich einander zukehren. Faules Holz hört im luftleeren Raum auf zu leuchten (Journal des Savans 1668) glühendes Eisen wird im luftleeren Raum nicht so geschwind kalt, als in der Luft, Wasser just umgekehrt. Hier ist noch vieles zu untersuchen. [93]

Herr Boulduc hat in den Mem. de Paris (und Boerhaave erzählt es in seiner Chymie) gefunden, daß das Antimonium nicht allzeit durch die Calcination mit dem Sonnenfeuer schwerer werde. Daher auch Boerhaave mutmaßet diese Vermehrung der Schwere könne von Neben-Umständen herrühren da gewöhnlich die zur Calcination bestimmte Materien in einem töpfernen Gefäß mit einem eisernen Löffel herum gerührt würden. Herr Vogel hier hat deswegen in seinem Programm: de Incremento ponderis corporum quorundam igne calcinatorum alle diese Versuche vor verdächtig erklärt und behauptet, es sei am besten die Versuche selbst anzustellen. Er hat es getan und gefunden, daß viele Körper ihr Gewicht behalten, noch mehrere leichter geworden, und nur allein das Blei sei 4 Unzen um einen Skrupel schwerer geworden sei. [94]

Der bekannte Papinus wollte sogar anfangen vermittelst elastischer Dünste zu schießen (Uffenbachs Reisen, T. I. pag. 12) allein der Versuch lief übel ab, weil durch die gar zu große Gewalt die Maschine zersprang und einige Personen beschädigte.

Herr Secretair Schröter in Gotha hat auf diese Art, sogar Kupferkugeln, die an einigen Stellen eingedrückt waren, wieder rund gemacht. [95]

Des Morus principium hylarchicum, dadurch er alle Erscheinungen erklären wollte, die wir durch den Druck der Luft erklären, ist von J. C. Sturm in seiner Epistola ad Henr. Morum, de principio hylarchico seu Spiritu naturae auf das bündigste widerlegt. [96]

Krascheninnikow in seiner Beschr. v. Kamtschatka: Deutsch[e] Übers. p. 112 führt ein Kraut an, welches Zgate heißt und eine Art von Ranunkeln sein soll, mit diesem Kraut vergiften die Kamtschadalen ihre Pfeile die so giftig werden, daß die größten Walfische, wenn sie damit geschossen werden, an das Ufer kommen und mit unglaublichem Winseln sterben. Das schleunige Aussaugen ist das einzige Mittel dagegen. [97]

<Ibid. p. 120 Die Kamtschadalen halten so viel auf Vielfraß-Pelze, daß sie glauben die Engel im Himmel trügen welche.> [98]

p. 121 Die Bären daselbst töden kein Frauenzimmer. [99]

p. 158 Die See-Bären, weinen und vergießen Tränen, wenn ihnen die Wunden stark schmerzen oder wenn man sie stark beleidigt. Dieses sind die Tiere mit denen Herr Steller so grausam verfuhr, er stach einem die Augen aus, so daß es in einem Kampf selbst seine Verteidiger anfiel die es wieder anfielen, in die See sprengten wieder herausjagten und endlich tod bissen. [100]

p. 241 Die Kamtschadalen, sind so feig, daß sie keinem Feind getrauen grad unter Augen zu gehen, welches desto mehr zu verwundern ist, da sie sich gar nichts aus dem Leben machen und der Selbstmord bei ihnen etwas sehr Gemeines ist. [101]

p. 262 Man hat Exempel, daß einige Kamtschadalinnen ihre neugeborenen Kinder lebendig den Hunden vorgeworfen haben. [102]

p. 280 Unter den Tschukotschen ist der Diebstahl so gar rühmlich und ein Tschukotschisches Mädchen bekommt keinen Mann sie muß denn ihre Erfahrung in dieser Kunst erwiesen haben. Wenn aber einer ertappet wird, so wird er hart gestraft, weil er seine Sache nicht besser versteht. [103]

Die Kamtschadalen so wohl als Kurilen, ermorden von Zwillingen gleich einen und überhaupt sind die Mordtaten bei ihnen eben nicht sonderlich geahndet. [104]

Muschenbroek ist ganz für die kaltmachende Materie. Er führt zu Bestätigung seiner Meinung einige Erfahrungen an, die man außer in seinen Schriften auch noch in Eberhards ausgemachten Wahrheiten in der Naturlehre p. 210 seqq. antrifft. 1) hat er bemerkt, daß beim 32° Fahrenheit, der Frost angeht, daß er bis auf 41° dauret; und daß es doch schon beim 33 auch zu dauren anfängt. 2) will Cirill in Neapel bemerkt haben, daß es in Neapel bei weit geringerer Kälte friere, als in Engelland. Daraus schließt er es müsse außer der Abwesenheit der Wärme, die nur allein das Thermometer anzeigt, noch eine Materie da gewesen sein, die das Gefrieren verursache. 3) Wenn die Gräben zuweilen im Sommer bei einem Nordwind zufrieren, so kann es nicht vom Mangel der Wärme herrühren; 4) aufgedautes Wasser kann nicht wohl zu Erweichung der Speisen, Tee und Coffee gebraucht werden, daher muß sich eine Materie damit vermischt haben, die vorher nicht darinnen war. 5) Salpeter-Geist mit Wasser vermischt macht daß die Wärme von 33° bis zum 41° steigt da er mit dem Eis vermischt eine terrible Kälte zuwegen bringt. 6) und selbst, daß man mit Salpeter und Schnee einen Eis über dem Feuer erzeugen kann, zeigt daß diese Salze etwas enthalten müssen, das das Eis verursacht. [105]

Die Lettres d'un Anonyme, wovon kürzlich der zweite auf 10 Bogen in 12<sup>mo</sup> herausgekommen ist sind mit unter die feinsten Schriften gegen diesen sonderbaren Mann Rousseau zu rechnen. Der erste ist gegen den Contract Social, der zweite gegen den Emil. [106]

Ein Cakan oder schriftgelehrter Jude in Surrate versicherte dem Herrn Toreen (Vid[e] seine Reisbeschreibung in Osbecks Reise p. 468) daß der so lange gesuchte Scepter von Juda annoch zu finden sei, und daß er sichere Nachrichten hätte, nach welchen eine große Anzahl Hebräer in Afrika gegen Westen von Abyssinien zu finden seien, die unter ihrer eignen Obrigkeit stünden. [107]

Osbeck. Reise d[cutsche]. Übers. p. 35 sagt daß sich der Spanische Catechism: oder ihre so genannte Doctrina Christiana anfangt: Was hat der Christ für ein Kennzeichen? Antwort: Das Kreuzmachen. [108]

Ibid[em] p. 222 Die Chineser ziehen öfters winters 13 bis 14 Kleider übereinander an, und tragen statt der Muffe eine lebendige Wachtel in der Hand. [109]

Ibid[em] p. 225 Das Wort Tchu heißt bei den Chinesern, ein Hausherr, ein Schwein, eine Küche und ein Pfeiler. [110]

Ibid. p. 310 [Osbeck] hat bemerkt, daß in ganz China kein einziges antiskorbutisches Kraut gefunden wird, und daß auch der Scharbock ganz was Unerhörtes ist. [111]

Ibid. p. 353 Unsere so genannte spanischen Röhre sind eine Art von einem Palmbaum (palma Bacalus) der auf der Insel Sumatra häufig angetroffen wird. [112]

Essais historiques sur les principaux ridicules des differentes nations steht[: ] In Italien sieht man allenthalben Heilige und Reliquien. Die Schatzkammern der Kirchen sind damit angefüllt. Die sonderbarste dieser Reliquien sind zwei Flaschen, in deren einer ein Strahl des Sterns, der den heil. 3 Königen den Weg wies, und in der andern der Klang der Glocken zu Jerusalem aufbehalten wird. [113]

Hasselquist Reise nach Palästina. p. 188. Im Gelobten Lande in Zur gibt es eine solche Menge Flöhe, daß man glaubt diese Tiere seien hier aus der ganzen Welt beisammen. [114]

Ibid. p. 596. Ein Bey hatte bei seinem Tode 77 Weiber hinterlassen, die alle schwanger waren, und ein anderer Türke hatte in 10 Jahren mit 8 Weibern 80 Kinder gezeugt, die alle damals lebten.

[115]

Eberhard leitet in der neuen Auflage seiner Physik die Gesetze des Gleichgewichts beim Hebel aus der Zusammensetzung der Bewegung her. Gegen ein ähnliches Verfahren des Varignon hat schon Joh. Bernoulli mit Grunde erinnert, daß es bedenklich sei, die Zusammensetzung der Bewegung da anzubringen, wo keine Bewegung erfolgt; in der Tat wird auch bei einem solchen Verfahren unbewiesen angenommen, was ein[en] großen Beweis nötig hat, daß sich bloß druckende Kräfte, wie die Bewegungen verhalten, die sie hervorbringen könnten, und endlich nimmt Herr Eberhard in Körpern einen Schwerpunkt aus der Erfahrung an, der sich, wenn die Lehre vom Hebel anders angegriffen wird a priori ziehen läßt. Will man den Schwerpunkt aus der Erfahrung annehmen, so kann man eben so leicht das Gesetz des Hebels aus ihr annehmen. Kästner. [116]

Gött. gel. Anz. 1767 p. 136 wird von Helvétius gesagt. Sein alles zur leiblichen Wollust zurückrufende Buch ist geschrieben tausendmal mehr Böses zu tun, als ein einzelner Mensch gut zu machen im Stande ist.

[117]

Der Gottesdienst der Benjanen ist ein Familien-Erbe dazu kein Fremder gelangen kann. Worin besteht er eigentlich?

[118]

In Almerode enthält das so genannte Alaun-Erz nur die Vitriolsäure, und ein gewisser Ton die Alaun-Erde dazu, beide mit einander vermischt geben das eigentliche Alaun-Erz ab, aus dem Er hernach ausgelaugt werden kann. Diese Erde kann man aus jedem Alaun erhalten, wenn man ihn in Wasser auflöst und Pottasche zuwirft, so läßt die Vitriol-Säure die Erde fallen und greift die Pottasche an, daraus denn ein Tartarus Vitriolatus entsteht.

[119]

Der Sarus des Monds (wie es die alten Chaldäischen Weltweisen nennen) besteht aus 223 Mondwechseln oder 18 Jahren 11 Tagen, weil nun da der Mond wieder völlig in die nämlichen Stellungen



gerät, so sieht man deutlich, daß die sogenannte Irregularitäten keine sind. [120]

Die Logleine ist das Instrument womit man die Geschwindigkeit des Schiffs zu finden sucht, welches aber bei großen Wellen sehr trägt. Es heißt auch bloß der Log. [121]

Ad Boream terrae, Sed coeli Mensor ad Austrum  
Ortum Praeco Dei videt, occasumque Poeta. [122]

Halley's Erde in der Erde, die bewohnt ist und die statt einer Sonne eine leuchtende Atmosphäre hat, aus der zuweilen etwas heraus dringt und den Nordschein formiert. So wie sich einige Ausleger der Schrift anfänglich das Licht bei der Schöpfung dachten, für dessen Überbleibsel die neblichten Sterne noch von einigen gehalten werden. [123]

In den Gött. gel. Anz. von 1743, 24<sup>[tes]</sup> St. wird eine Aufgabe bekannt gemacht, die Ursache zu finden warum jeder numerus primus der um 1 vermindert [wird,] die Eigenschaft habe, daß er sich in 2 Quadrate teilen lasse als 5, 13, 29 [124]

Einem gewissen Herrn von Wassenauer einem vornehmen holländischen Edelmann, riß bei einem Vomitiv, das er nahm der Magen von Schlund ab. Vid. Boerh. hist. morbi atrocis nec antea descripti. Swanton [125]

*Rousseau Discours, qui a remporté le prix a l'acad. de Dijon en l'annee 1750 sur la question si le retablissement des sciences et des arts a contribué à epurer les moeurs.*

Un reste d'humanité porta les Espagnols à interdire à leur Gens de Loi l'entrée de l'Amerique, quelle idee falloit-il qu'ils eussent de la Jurisprudence. Ne diroit-on pas qu'ils ont cru reparer par ce seul Acte tous les maux qu'ils avoient faits a ces malheureux Indiens. [126]

Ibid. L'astronomie est née de la Superstition, l'eloquence de l'ambition, de la haine de la flatterie, du mensonge. La Geometrie

de l'avarice, la Physique d'une vaine curiosité; Toutes et la morale meme, de l'orgueil humain. [127]

Ibid. Note. Y a t il aujourd'hui meme en Europe si mince physicien, qui n'explique hardiment ce profond mystere de l'Electricité, qui fera peut etre à jamais le desespoir des vrais philosophes? [128]

Dante sieht in der Hölle die falschen Propheten mit umgedrehten Kopf, so daß ihnen die Tränen, die sie weinen über den Hintern fließen. [129]

Ludwig Cartusius ein Rechtsgelehrter zu Padua der schon anno 1418 starb, ließ sich durch Frauenzimmer, deren jeder er 500 Zechinen vermachte auf den Kirchhof tragen 500 Musikanten halb vor und halb nach dem Sarg spielten die lustigsten Sachen. Die Geistlichen trugen alle grüne Zweige. Es sollte eine Satyre auf die damals eingerissene Mode sein Klagweiber zu bestellen. Vid. Hannöver. Magaz. 1767. 72<sup>tes</sup> St. [130]

Der Esel ist nur in Europa durch seine lange Sklaverei so faul geworden. In den orientalischen Fabeln heißt er der Aufgeweckte und spielt fast eine Rolle, wie unser Fuchs. Vid. Gött. gel. Anz. 1767 p. 784. 98<sup>tes</sup> St. [131]

*Briefe die neust. Litt. betreff. Band XV. Brief 245 Beschluß.* wird die Philosophie definiert durch eine Wissenschaft die Verhältnisse des Menschen gegen alles was er außer sich denkt anzugeben. Dazu gehört nun eine Kenntnis der Kräfte und so sieht man leicht wie er so wohl spekulativische und praktische Teile zu dieser Erklärung bringen kann. Vid. p. 37. [132]

Der berühmte Dryden starb an einem ersten Mai. [133]

Lessing Ein Titul muß kein Küchenzettul sein. [134]

Man sagte einem Menschen die Seele sei ein Punkt, worauf er antwortete, warum kein Semikolon, so hätte sie einen Schwanz. [135]

Die Einwohner der Ukräne haben den Segen ihres Popen einmal in einer Pelzmütze aufbewahrt. [136]

Die Mexikaner glaubten, als ihr 100jähriger Kalender zu Ende ging, die Welt würde untergehen. [137]

Als König Heinrich der 4<sup>te</sup> sich zur katholischen Religion bekannt hatte und die Ligue noch nicht nachlassen wollte, so tat ihm die Menippeische Satyre, an welcher verschiedene Gelehrte arbeiteten mehr Dienste, als die Schlacht bei Ivry. Vid[e] Schröckh p. 317. [138]

Im Jahr 968 den 22<sup>ten</sup> Dez: geriet die Armee des tapferen Otto I. über eine Sonnenfinsternis in ein solches Schrecken, daß sie zum Teil in Fässer und Kasten krochen. Vid. Schröckh T.I. p. 233. [139]

Philipp von Macedonien, Heinrich der Vogler und Friedrich Wilhelm von Preußen, bereiteten die Armeen, die ihre Söhne zu großen Eroberungen brauchten [140]

Liscow. Die Leute die den Reim für das Wichtigste in der Poesie halten, betrachten die Verse wie Ochsen-Käufer von hinten. [141]

Ebendas. Ein elender Schriftsteller, der sich nicht mehr zu helfen weiß faßt endlich die Hörner des Altars. [142]

Ebend. Schlechte Schriftsteller sind nach meinem Begriff diejenige, welche allerhand abgeschmackte Grillen und läppische Einfälle, die Ihnen eigen sind und deren Torheit alle Leute die nur ihre 3 Sinne haben begreifen können in einer albernen scheußlichen Schreibart, so verworren und undeutlich vortragen, daß man mit Hände[n] greifen kann daß sie nicht recht unter dem Hut verwahrt sind und daß sie selbst nicht wissen was sie haben wollen. [143]

Aude aliquid brevibus Gyaris et carcere dignum  
Si vis esse aliquis. Juven[al]: Sat[ira] I. [144]

qui animas negotiatur et experimenta per mortes agit. [145]

Belisaire. La chimere du mieux possible devient le modele du bien. Chap. VIII. [146]

Ibid. Sagt er vom Adel: Ce sont des avances, que la Patrie vous fait, sur la parole de vos ancetres, en attendant, que vous soyés en etat de faire honneur à vos garants. [147]

Vizzani heißt das Mädgen, das sich in Italien in andere Mädgens verliebte und mit Ihnen herumschwärmte. Man sehe das allgemeine Magazin der Natur und Kunst. [148]

Busby ein berühmter Schulmeister in London der wegen seiner vielen Verdienste um die Jugend in Westmünster Abtei begraben wurde, wo man ihm ein Denkmal aufgerichtet hat. [149]

Le bon homme, (Gordon) avoit [écrit] quelques uns de ces petits Livres de Critique, de ces brochures periodiques ou des hommes incapables de rien produire denigrent les productions des autres, ou les Visé insultent aux Racine, et les Faidit aux Fénelon. L'Ingenu. Chap. XI. [150]

Pope the Wife of Bath  
Before my Face my handkerchief I spread  
To hide the Flood of tears I did – not shed

But vigorous still, a lively buxom dame  
And had a wondrous gift to quench a Flame.

on trouve dans ses vers une certaine *aisance*  
Qu'on ne peut pas louer sans trop de complaisance  
Boisrobert epit. I. 28. [151]

Braunschw. Zeitung N<sup>o</sup> 38. 1768. Steht eine Vergleichung der Musik mit der Poesie aus dem Dublinschen Merkurius: Homer Ilias ist die Orgel, so wie sie Cäcilia erfunden hat. Virgil sind neuere Orgeln. Wir haben schlechtere epische Gedichte die wir Positivchen nennen wollen, Telemach, Tasso und Ariost. Trauerspiel Clavecin, die geringeren sind das Spinett. Die Geige ist die Komödie, die schlechten sind Bierfiedler. Die Schäferdichter sind Flöten, das Fla-

geolet schickt sich für Sonette und Madrigal. Die Historienschreiber sind die Trommeln, die gewöhnlichen Memoirs sind Dudelsäcke, da Livius und Tacitus die ganze Fülle der Orgel haben, so wie einige unserer Romanenschreiber gar kein Ton geben. Die Baßgeige hat wenig Abwechslung und sind unsere Moralsche Scribenten, Horaz, Juvenal und Swift sind meistens Hummeln, oder Murkepötter, die alten lyrischen Dichter hatten ihr eigenes unbekanntes Instrument die neuern sind Harfen in der Hand eines blinden Harfenisten. Ich könnte diese Vergleichung noch weiter treiben, aber die Leser werden es eben so gut verrichten können. [152]

*Aurum musicum oder musivum:*

1 Teil Zinn, 1 Teil ☿ amalgamiert. sodann 1 Teil Salmiak, 1 Teil Schwefel. Dieses wird sublimiert. [153]

Don Diego de Mendoza ein portugiesischer Staatssekretär, ward wegen seiner tiefen Einsichten Sete Cabicas oder der Sieben-Köpfigte benannt. (so könnte man einen den Halb-Köpfigten nennen) [154]

Ein bekannter Parodien-Dichter Hegemon bekam den Namen φακῆ oder Linse. [155]

Heralds and poets, by Your leave  
Here ly the bones of Mathiew Prior  
The Son of Adam and of Eve  
Let Bourbon or Nassau go higher [156]

The weighty bullion of one sterling line  
Drawn to french wire would through whole pages shine.  
Dorset art of poetry [157]

Neue Biblioth. der s[chönen]. Wissensch. 5<sup>ter</sup> B. p. 242 wird bei Gelegenheit von Herders Fragmenten, die sehr gründlich und mit vieler Einsicht rezensiert werden gesagt: Wir halten die Philosophie nicht sowohl für die Kenntnis einer gewissen Summe von Begriffen und Sätzen als für eine allgemeine Fertigkeit, das Empfundene zu Gedanken zu bringen, Gefühle in Ideen aufzulösen und alles was in

unserer Seele Bild ist zu den ersten Strichen der Zeichnung zurückzuführen, aus denen es zusammen gesetzt ist, mit einem Worte, sie bestehet nicht sowohl im *Wissen* als im *Erfinden*. *Vid. p. 31.* [158]

Als der Pabst unter Karl dem 5<sup>ten</sup> von den Spaniern in der Engelsburg eingeschlossen war so betete man doch in allen Kirchen in Spanien daß Gott den Pabst aus den Händen seiner Feinde befreien mögte. [159]

Franz der Erste von Frankreich hoffte Mailand von Karl dem 5<sup>ten</sup> zu erhalten, und erinnerte ihn deswegen an eine Deklaration, die er ihm vorher getan hatte, nämlich was mein Bruder (Franz I. nämlich) will, das will ich auch. Ja antwortete Karl, mein Bruder will aber Mailand, und das will ich auch. [160]

Simpson's Select exercises for young proficients in Mathematics. [161]

De Lalande exposition du Calcul astronomique [162]

Als die Puritaner den Earl Strafford enthauptet wissen wollten, so war er selbst mit hauptsächlich unter denen die es Karl dem Ersten rieten bloß weil er glaubte durch seinen Kopf dem Reich die Ruhe wieder zu erkaufen. [163]

Caesar sagt: Tamquam scopulum sic fugias inauditum atque insolens verbum. [164]

Man muß sich die Menschen nach ihrer Art verbindlich machen nicht nach der unserigen. [165]

Die Stoische Sekte leugnet die Grade der Moralität, alle Verbrechen sind sich, nach ihnen, gleich, sobald man vom Schaden abstrahiert. [166]

Aut Deus aut Lapis est qui non juveniliter ardet [167]

Caracteres historiques des Empereurs depuis Auguste jusqu'à Maximin. par M<sup>r</sup> Weguelin Tom. I. 504 S. T. II 706 Seiten 8<sup>vo</sup>.

Ein Werk das sehr gerühmt wird nur sollen die moralischen Betrachtungen etwas zu häufig sein. [168]

*Irby* In der neuen Bibliothek der schönen Wissensch. VI<sup>ten</sup> Bandes zweitem Stück wird eine kleine Schrift angezeigt, worin ein gewisser feiner Gelehrter Richard Warner von Woodford row in Essex zu wissen tut daß er willens [sei,] ein Glossarium über Shakespeare heraus zu geben, worin nicht allein veraltete sondern auch sonst ungewöhnliche und Lokalausdrücke erklärt werden sollen, denn es ist bekannt, daß Shakespeare voll Warwickshirescher Redensarten ist. Der Titel dieser Schrift heißt: A Letter to David Garrick Esq. concerning a Glossary to the plays of Shakespeare on a more extensive plan than has hitherto appeared. To which is annexed a Specimen. [169]

Von der Mairanischen Entdeckung z.E. 913-319 = 9n wird bei Gelegenheit von der neuen Ausgabe des Clemmischen Handbuchs in der Braunschw. Zeitung 1768 N<sup>o</sup> 129 gesagt. Herr Clemm hat den Beweis dieses Satzes in eine weitläufige Buchstabenrechnung gehüllt, die hier gar nicht nötig war, weil der ganze Beweis auf der sehr leichten Bemerkung beruht, daß eine Zahl-Ziffer mit so viel Nullen als man will dahinter, durch 9 dividiert, zum erst[en] die Zahl-Ziffer läßt, und daß die Differenz zwei solcher Zahlen wie 913 und 319 sich noch mit 9 dividieren läßt, wenn hinter der einen oder der anderen, oder hinter beiden noch Nullen angehängt werden; daher der Satz auch von ihren Potenzen gilt. [170]

Die Schäfferische Waschmaschine ist schon lange in Engelland unter dem Namen dumb Dodley bekannt wie mir Herr Irby erzählt hat, zugleich mit der Erinnerung, daß zu Eton alle sein Weißzeug damit sei verdorben worden. [171]

Eine englische Dame las (es ist eine wahrhafte Geschichte) den Titul Venice preserv'd and the plot uncoverd, Venison preserv'd and the pot uncoverd. [172]

Die Akademie zu Haarlem gibt vor dem Anfang des Jahrs 1770 folgende Frage zu beantworten auf: Was wird zu der Kunst zu be-

obachten erfordert? und wie viel trägt sie bei den Verstand vollkommener zu machen. Die Abhandlungen müssen französisch, niederdeutsch oder lateinisch an C. C. H. van der Aa Secret. von der Gesellschaft postfrei eingeschickt werden. Vid[e] infra p. 48. [173]

Dodsley's Collection of Poems VI voll. [174]

gemeinnützige Abhandlungen zur Beförderung der Erkenntnis und des Gebrauchs natürlicher Dinge in Absicht auf die Wohlfahrt des Staats und des menschl. Geschlechts von Joh. Dan. Titius 1768  
I Alph. 12 Bogen [175]

Im 105<sup>ten</sup> Stück der Gött. gel. Anzeigen wird von den Mem. de Paris 1760 oder 1764 von einer neuen Maschine gesagt: Hieher gehört vornehmlich ein vermutlich in Sachsen erfundenes neues Pumpwerk, wo die Luft durch ihren Druck das Wasser bis auf 100 Schuh in die Höhe treibt. Es ist merkwürdig, daß wo diese gedruckte Luft ihren Ausgang hat, sie bei halb offenem Hahne einen Schnee und bei ganz offenem einen Hagel ausmacht. [176]

Der Kraken (Microcosmus) ein ungeheures Seetier, daß nur alle Jahr einmal vom Boden des Meeres herauf kommt, sich voll frißt und denn wieder hinunter geht. Pontoppidan in seiner Naturgesch. v. Norwegen hat es beschrieben. Vid. Eberhards Zoologie Unser kleine Schriften. T.I. p. 270 [177]

Ein Churfürst von Bayern mußte einmal in Holland für Speck und Eier, wobei er seinen eigenen Wein noch trank 50 Dukaten bezahlen. Was Henker, fragte er den Wirt, sind denn hier die Eier so selten. Nein antwortete er ganz trocken, die Eier nicht aber die Churfürsten. [178]

Folgendes habe ich aus einer Reise-Beschreibung genommen, die den Titul führt a Voyage to the East Indies in 1747 and 1748 London 1762.

Sie gingen von Engelland nach St Helena vom 20 7<sup>bris</sup> – 25<sup>ten</sup> 10<sup>bris</sup>  
3 Monat 1 Woche und 6 Tage.

Von da nach Batavia vom 14 Jan. – 19 April 3 M. 1 W. 4 T.



Von Batavia nach China vom 9 Junii – 8 Jul. 1 Monat. 1 Tag.  
Zurück

Von China nach St Helena [vom] 12 Jan. – 4 April 2 Monat. 3 W.

5.

Von St Helena nach Schottland vom 25 April bis 9 July. 2 M. 2 W.

5 T.

auf der Hin- und Her-Reise brachten sie zu 13 M. 2 W. [179]

Man rechnet gewöhnlich daß eines ins andere gerechnet ein Schiff 3 englische Meilen in einer Stunde zurück legt, dieses ist das Mittel aus einer ganzen Reise. Ibid. [180]

Die Reise die ich S. 42. angeführt habe enthält p. 94 eine Erzählung von der Dethronisierung des Königs von Madura, die sehr rührend ist und aus welcher sich ein Trauerspiel machen ließe.

[181]

Was ist Zafra, die aus Kobolt gemacht wird? Vid[e] Kunckels Glasmacher-Kunst. p. 58 seqq. Es ist ein stark mit Sand vermischter gerösteter Kobolt, den die Holländer zum Bemalen ihrer Geschirre aus Sachsen kommen lassen. Man vermischt den Kobolt deswegen gleich so stark mit Sand damit man nicht, anders wo auch die einträgliche Smalte daraus verfertigen könne.

[182]

Vid. p. 17. Rousseau Robeck hat ein *Buch* (de morte voluntaria) von der Rechtmäßigkeit des Selbst-Mords geschrieben und sich selbst hernach ermordet.

[183]

Allgemeine Bibl. VI. B. 3<sup>tes</sup> Stück p. 94 wird gesagt, daß die Aachner Nähnadeln diejenigen aus Schwabach in Franken und noch einige andere sind in ganz Europa als unnachahmlich bekannt.

[184]

Herr Laurent in Paris hatte einem Soldaten in Paris einen so künstlichen Arm gemacht, daß er alles mit demselben vornehmen konnte, ja sogar sehr schön schriebe, dieses hörte eine gewisse italiänische Dame und brach dabei in folgende Naivität aus: Caspita che questo Signor Laurent e valenthuomo lo stimerei ben capace di rimembrar un povero Abelardo. Arzt. III [ter] Band 129 [tes] St.

[185]

Ibid. T. V. St. 116: Ein Regentropfen ist eine ganze Welt, denn er enthält, alle 4 Elemente, und Boerhaave nennt ihn die Lauge der Atmosphäre, weil er alles in sich enthält, was in derselben herum schwimmt. [186]

*Tom[e] VII. St. 169.*

Hier erwähnt Herr Unzer eines der seltsamsten Menschen, den er noch dazu selbst in der Kur gehabt hat; dieser hielte sich für 2 Personen, glaubt er wäre im Himmel und man hätte statt seiner einen Bettler in das Bette gelegt, forderte alles in der dritten Person, er will trinken, es hungert ihn; Gott wird ihn erlösen, nur getrost du wirst bald bei mir sein. [187]

Arzt 1<sup>ter</sup> Band. 2<sup>tes</sup> Stück

Die Arzeneikunst machet künstliche Krankheiten, bloß um die natürlichen damit zu heilen. [188]

3<sup>tes</sup> Stück

Doktor Luther sagt in seinen Tischreden von den Schulen. S. 470, 471 ausdrücklich: Christen sollen Comödien nicht ganz und gar fliehen darumb, daß zuweilen grobe Zoten und Buhlerey darinnen sey, da man doch umb derselben willen auch die Bibel nicht dürfte lesen. Darumb ist nichts, daß sie solches fürwenden und um der Ursach willen verbieten wollen, daß ein Christ nicht sollte Comödien mögen lesen und spielen. [189]

4<sup>tes</sup> Stück

Ich weiß es wohl daß es Leute gibt, die kaum Zeit haben zu leben, und die keine andre Gesundheit verlangen, als die man im Lehnstuhle erlangen kann. [190]

17<sup>tes</sup> St.

Ein einziger, kühler Wind in einer Hundtags-Nacht reißet mehr Menschen dahin als tausend Gewitter. [191]

Krügers Träume sind die Wahrheiten in ihren schönsten Schlaf-Röcken. [192]

18<sup>tes</sup> St.

Unser ganzer Leib ist gleichsam mit Seele durchwürkt. [193]

Der Gehör-Nerve spricht uns gleichsam die Schwingungen aus.  
[194]

22<sup>tes</sup> Stück

Es hat schon verschiedene Gelehrte gegeben, die es eingesehen haben, daß die eigentliche höhere oder abstrakte Vernunft, eine dem Menschen ganz unnatürliche Sache, und die Gelehrsamkeit eine wahre Krankheit des Menschen sei.  
[195]

Brief.

Man kann behaupten, daß mehr, als die Hälfte der Menschen, durch die Verwahrlosung, der natürlichen Ausführung[en] sterben muß.  
[196]

30<sup>tes</sup> St.

Eine allzu sanfte Bewegung ist gleichsam nur ein Kompliment, das man der Natur macht, wenn sie uns gebietet im Schweiße unser Brod zu essen.  
[197]

31<sup>tes</sup> St.


Der Entschluß sich zu töden setzt allemal zween Augenblicke voraus, da man verrückt ist, einen, worin man ihn faßt, den andern, worin man ihn ausführt.  
[198]

106<sup>tes</sup> St.

Das Bier ist ein fließendes Brodt.  
[199]

Carew ein Irländer war der Offizier der auf eine Mine kommandiert wurde, bloß damit sie der Feind sprengen mögte, und der es auch standhaft tat. -- Tortona, vor welcher Stadt es war ging aber just damals über, man sehe Boswells Tagebuch einer Reise nach Korsika. p. 281. 2<sup>te</sup> Edit. der deutschen Übersetzung.  
[200]

Heumann hat eine Abhandlung geschrieben, warum Melancthon nicht Doktor geworden sei.  
[201]

Michelangelo ging einer Zeche wegen eine Wettung mit andern Malern ein, wer den Menschen am häßlichsten malen würde. Er malte ihn so  und gewann.  
[202]

Bodmer schreibt an Herrn Langen bei Gelegenheit eines übertriebenen sehr unverdienten Lobes, das Herr Triller in franz. Versen erhielt

Un Schwarz trouve toujours un plus Schwarz qui l'admire. [203]

Erstlich Observatio I.II.III pp gesammelt ehe man anfängt über eine Sache zu schreiben. [204]

Der Abt Condillac in seinem Traktat des sensations stellt sich eine marmorne Statue vor die inwendig alle Organe hätte und läßt sie nun allmählich empfinden. [205]

Die Akademie zu Harlem hat den Preis über die Observierkunst, von neuem aufgegeben, die Abhandlungen müssen zu Anfang des Jahrs 1770 eingeschickt werden vid[e] oben. p. 40 seq. [206]

Quem relego scripsisse pudet, quia plurima cerno  
Me quoque, qui scripsi, judice digna lini.

Ovid. Lib[er] I. Ex Pont. 5 [207]

Albucilla ein fameuses Mädgen welche Tacitus Lib: VI. annal[es] cap. 47 multorum amoribus famosam nennt. [208]

Burmann glaubt (Vorrede zu seinem Petron) daß vielleicht Petronius arbiter der Titul des Buchs gewesen sei, so wie man Apicius sagt Cato. [209]

Das Barometer mit zween Zeddeln, wovon ein gewisser Deluc Erfinder ist, hat Herr de Lalande in Connois. des temps 1768 beschrieben, die weitlaufigere Beschreibung des Erfinders selbst, welche daselbst erwähnt wird, ist, so viel ich weiß, noch nicht heraus. [210]

Den 9<sup>ten</sup> Nov. 1769 bekam ich mein Mikroskop von Herrn Baumann die Linse N<sup>o</sup> 1) vergrößert, nach seiner Messung, den Durchmesser 45mal N<sup>o</sup> 2) 86mal N<sup>o</sup> 3) 166mal und N<sup>o</sup> 4 276mal, am 29<sup>ten</sup> Nov. erhielt ich ein neues Okular-Glas vermittelst dessen kann [ich] mit den vier erwähnten Objectiv-Gläsern noch folgende

Vergrößerungen erhalten, 56, 108, 208, 345. und wenn ich die mittlere Röhre heraus ziehe 530. [211]

*Im November 1769 als Michaelis's Übersetzung des Hiob heraus kam  
verfertigte Kästner folgendes Sinngedicht*

Eliphaz Weisheit, Hiobs Klagen  
Kann uns zur Not noch Luther sagen,  
Doch so, wie Michel weiß er nicht,  
Wie Satan der Verleumder spricht. [212]

Die Portugiesen heißen eine[n] gewisse[n] Strich von gefährlichen Klippen 80 Meilen östlich vom brasilianischen Ufer Abrollhos oder (aperi oculos) *aufgeschaut*. [213]

Am Vorgebirge der guten Hoffnung rauchet man den Mist der Elefanten oft statt Tabak, Kolb hat es selbst versucht. Vid. sein Buch. p. 150. [214]

Eine jede Blume hat gemeiniglich einen Kelch das Pistill, die Federn, die Staubbeutelchen, den Staub selbst, die Wärgzen, den Keim das Fruchtbehältnis und den Samen. Der Ritter Linnäus bildet den Kelch als das Hochzeitbette, die Staubfäden als das männliche und das Wärgchen als das weibliche Glied ab. Er macht die Staubbeutelchen zu den Geilen, den Staub zum männlichen Samen, den Keim zum Eierstock, das Fruchtbehältnis zum befruchtet[en]. Eierstock und das Samen-Korn zum Ei. [215]

Daß die Cochenille ein Insekt ist, dieses ist ein Satz der durch den Weg Rechtens durch Notarien und Zeugen ist ausgemacht worden. Vid. Ledermüllers Mikrosk. Augen- und Gemüts-Ergötzungen. T.I. p. 57. Das Gummi Laccae in ramulis enthält in seinem Harz auch eine Art von Insekten, die eigentlich die rote Farbe geben, man s. hievon eben dieses Herrn Ledermüllers Buch p. 60 seq. und des Herrn D. Godofredi Observationes de Gummi Laccae materiis, prosapiae animalis, quae tincturam purpuream suppeditant, und auch etwas davon in des Herrn Cartheusers Diss: exhibens nonnulla de genericis quibusdam plantarum principiis hactenus plerumque neglectis 1754. Von diesen Farben-Insekten ist also dieses auch

eins mit. Man kennt 1) *Coccum americanum* Cochenille Ledermüller. p. 55. 2) *Coccum ex ilice* das Kermes-Korn, wächst auf einer Art von Steineiche zwischen den Stielen der Blätter und den Zweigen, man findet den Baum in Frankreich Ledermüller p. 72. 3) *Coccum polonicum* hängt an den Wurzeln einer kleinen Staude oder Pflanze *Polygon* oder *Skleranthus* genannt, Herr Breyn hat davon eine besondere Dissertat. geschrieben. Es ist ein Insekt, wie Herr Breyn anfangs nicht glauben wollte aber endlich zugestand Ledermüller. p. 64 4) unser Gummi *Lacca* in ramulis. [216]

vid[e] p. 48. Der gelehrte Abt zu Sagan Felbiger hat einen Versuch die Höhe des Riesengebürges zu messen bekannt gemacht. Er bediente sich zweier harmonisierenden Barometer und eines Réaumurischen Thermometer[s] hierzu. Da er der bekannten Methode des Herrn Deluc, (die der Herr Prof. Scheibel in Breslau in einigen Zusätzen als die zuverlässigste empfiehlt) folgte so fand er daß er die Höhe der Schnee-Koppe über den Gaussaner Horizont auf  $567\frac{1}{2}$  Toisen oder 3041 Pariser Fuß zu berechnen habe. Vid[e] Hallische gel. Zeit. p. 756. vom Jahr 1769. [217]

Pole der Magneten, Anschießen der Salze. [218]

Reflexion des Lichtes geschieht vor dem Spiegel. [219]

Licht-Teilchen folgen sich sehr ferne, das Auge behält nur die Empfindung. [220]

Wärmendes Feuer, leuchtendes Feuer. [221]

Franklin's Experim[ents] and observ. on Electricity p. 470. Wenn man ein Fenster lange ansieht die Augen hernach zuschließt, so kann man noch die Scheiben zählen, sie sehen aber schwarz aus hingegen die Rahmen und Quer-Bänder weiß, hält man noch außerdem die Hand vor die Augen, so sehen die Rahmen wieder schwarz und die Scheiben weiß aus. 2) wenn man lange durch ein grünes Glas liest und hernach mit bloßen Auge auf das Buch sieht so sieht es etwas rötlich aus und wenn man durch rote Gläser liest grünlich dieses zeigt eine Verwandtschaft der grünen Farbe mit der roten,

sagt Herr F., die man noch nicht genug betrachtet hat. Er sagt er könne keine von beiden Erscheinungen erklären. [222]

Herr von Haller (*Elementa physiologiae* T. V. p. 443, 444) glaubt das Licht sei von anderm Licht penetrabel. Die Gründe womit er es darzutun glaubt sind alt. Er stellt sich in einem Zimmer 1000 Spiegel vor, in jedem Punkt des Zimmers können die Bilder im Spiegel gesehen werden, das Auge sieht sie vermittelt einer Pyramide, deren Spitze auf der Horn-Haut die Basis aber auf der Fläche der Spiegel ist, diese Pyramiden durchkreuzen sich viele millionmal. [223]

Childers ein sehr berühmtes Pferd in Engelland, das durch seine häufigen Siege zu Newmarket verewigt ist. [224]

#### *Zwo Historien aus Kästners Munde*

1) In Leipzig muß der Prof. Eloquentiä auf jede Magister-Promotion ein Lateinisches Gedicht verfertigen, worin er so viel zur Ehre des Herrn Magisters erzählt als möglich ist und gemeinlich von allen Collegiis Nachricht gibt die er gehört hat. Nun hatte ein gewisser Magister damals die Astronomie bei dem D<sup>r</sup> Jungius gehört. Der Prof. Eloquentiä Herr... konnte das Wort Astronomie nicht in den lateinischen Vers bringen und doch wollte er diesen Umstand erwähnen, so fing er so an und glaubte sich dadurch auch zugleich wegen der Vermeidung des Wortes mit zu entschuldigen

Jungius in tenebris quae non fas dicere tractat.

2) Kästner, Gellert und einige andere Personen gingen einmal zusammen spazieren und die Rede kam darauf was jeder für ein Amt in der Republik am liebsten bekleiden wollte. Der fromme Gellert sagte mit seiner heiligen Unschuld und ohne das mindeste Arge zu meinen, sein größtes Vergnügen würde sein junge Frauenzimmer zum Ehestande vorzubereiten, weil Kästner dabei war, der es überall anbrachte so mußte sich Gellert ein ganzes Jahr deswegen leiden.

[225]

Über ein Gedicht der Frau Karschin  
im Musen-Almanach 1770. 137 S.

Wie einst zum Salomo des Südens Königin  
So reist Antonia zum großen Friedrich hin

Nur konnte sie wohl nicht mit Zentnern Goldes kommen.  
Die hatte Salomo vor kurzem selbst genommen.


Kästner. [226]

Daß die Baukunst Affekten erzeuge wird in der Bibl. der s[chönen].  
Wissensch. T. I. p. 233 nicht ganz geleugnet. [227]

Im Päpstlichen Gebiete geschehen jährlich bis 2000 Mordtaten,  
wovon sehr wenige gestraft werden. Vid. Voyage d'un François  
T. V. Gött. Gel. Anz. 1770 p. 140. [228]

Die Samen-Hüllen (involucra) des Mais (türkischen Weizen) ge-  
ben ein vortreffliches Papier. [229]

### *Allerlei Kunststücke*

- 1) Einen Hund der zum Tor hinaus läuft mit 3 Strichen zu zeichnen. Von Herrn v. Münchhausen.
- 2) Wie viel ist anderthalb Drittel von 8?
- 3) Der Hahn, der Hahn und nicht die Henne.
- 4) Das Glas pp das ist nicht recht.
- 5) Die Wassernuß von frischem Brodt, die nicht mit großer Gewalt entzwei geworfen werden kann.
- 6) Zwei Messer auf einem Glas zu balancieren
- 7) Zwei Kirschen durch ein enges Loch in Papier zu stecken.
- 8) Ein Loch in eine Charte zu schneiden, so daß 4 Bouteillen Wein dadurch gehn
- 9) In einem Gefäße sind 8 Bouteillen Wein mir werden zwei leere Gefäße gegeben davon das eine 3 das andere 5 hält ich soll den Wein im obigen Gefäß vermittelst dieser halbieren. (Der kürzeste Weg ist mit 6 Aus- und Abgießungen)
- 10) Eine Kette aus einer Charte zu schneiden
- 11)  Diese Figur die aus dreien Quadraten besteht in 4 gleiche und ähnliche Teile zu teilen.
- 12) Einen Format für Papier anzugeben so daß Folio 4<sup>to</sup> und 8<sup>vo</sup> alle einander ähnlich werden.
- 13) Die ungerade magischen Quadrate
- 14) zwei Personen zusammen zu binden und sie los zu machen ohne aufzubinden.



- 15) 5 Quadrate so zu zerschneiden, daß man eines daraus legen kann.
- 16) zwölf Stücke Geld in ein Quadrat zu legen
- 17) in einem Tropfen Wasser die Charten am Licht zu sehen
- 18) As, König, Dame und Buben so in ein Quadrat zu legen, daß weder 2 mal Coeur pp noch auch 2 Damen pp weder in einer Horizontal- noch Vertikal-Reihe zu liegen kommen.
- 19) Geld durch einen Teller zu schlagen.
- 20) die Charten auswendig her zu sagen.
- 21) Die 4 Asse in die Mitte zu bringen durch die Volte
- 22) Das Stück mit den 3 Haufen mit der Veränderung.
- 23) *populeam virgam mater regina tenebat.*
- 24) 8 Stücke Geld auf 4 Haufen zu legen und doch niemals mehr oder weniger als 2 zu überspringen.
- 25) Den Nürnberger Tand spielen
- 26) Das Holz mit den Ringen
- 27) Ein Billet 4eckigt zusammen zu stecken, welches mir Herr Kaltenhofer zeigte.
- 28) Der Tumbler
- 29) Das Glas mit dem Papier darauf, herum zu wenden. *vid[e] infra.*
- 30) Die beiden Nußschalen zusammen zu knüpfen.
- 31) Einen Rechen zu zeichnen.
- 32) Ein Stück Bindfaden durch die Schlinge hinter dem Daumen zu stecken
- 33) Ein Schnupftuch nach der Tür zu werfen und dabei über die andere Achsel zu sehen.
- 34) Die Karte so zu werfen, daß die oberste allein herum fliegt. [230]

Es gibt ein Sprüchwort im Englischen, das heißt: er ist zu dumm um ein Narr zu werden. Es steckt sehr viel feine Bemerkung hinein. [231]

Cranz. Beschr. v. Grönland. T. I p. 64; T. I. p. 180 Grönländer hält sich für sehr weiß T. I. p. 231 satyr. Duelle. p. 259 Seelenwanderung hat man unter ihnen; p. 103 T. I. Eine gewisse Art von Feldhühnern ist weiß im Winter und grau im Sommer. [232]

Der erste der das Venus-Übel nach Europa gebracht hat war ein Mönch namens Buellio der nämliche [der] den Christ. Kolumbus

exkommunizierte, und hernach in Spanien es dahin brachte daß der große Entdecker der neuen Welt in Ketten und Banden gelegt wurde. *Recherches philos. sur les Americains* T.I. p. 16. ist dieses Buch von Pauw? [233]

Je wilder eine Nation ist desto weniger kann man die Weiber an den Gesichtern von den Männern unterscheiden. *Defenses des recherches philos. sur les Americains* p. 19 [234]

In den *Recherches sur les Americains* im II <sup>ten</sup> Tom[e] p. 162 wo ich nicht irre steht, daß man einmal ein[en] Wilden, den die Missionär[e] für einen ihrer Neubekehrten ausgegeben gefragt hätte wer Christus gewesen wäre, so habe er geantwortet ein geborener Franzos, der ein Tausendkünstler gewesen und in London gehenkt worden wäre, Pontius Pilatus wäre ein Lieutenant in der Garde des Königs gewesen pp. [235]

Größe ohne Stärke ist dem Herrn Rat Möser ein reicher Grund des Lächerlichen. *Harlequin*. p. 48 [236]

Scaramusche bezeigt eine aufrichtige Freude, da er diejenigen, welche ihn derb geschlagen, um deswillen noch auslacht, daß er sie betrogen und durch seine vom Harlekin entlehnte Kleidung zu einem Irrtum in Ansehung der Person verführet habe. [237]

Bergamo das Land der Harlekine. [238]

Den *Harlekin* charakterisiert die gute lächerliche Dummheit, Herr *Scapin* ist spitzfündig, *Mezzetin* höhnisch, *Trivelin* grämlich, *Pierrot* bäurisch lächerlich. [239]

Die Zaporavianischen Kosaken dulden keine Weiber in ihrem Land, die Männer halten sie außerhalb des Land[es]. V. *memoirs of Russia* by colonel Manstein. p. 19. [240]

Zwischen Petersburg und Moskau muß man sagt Manstein p. 52 den Postillionen Geld geben, damit sie langsam fahren. [241]

General Münnich entwarf mit einem Bleistift den Plan zu der Hütte die sein großer Nebenbuhler Biron im äußersten Siberien (Pelim) beziehen sollte, nicht eingedenk, daß er den Plan zu seinem eigenen Kerker entwarf. Vid. Manstein. 280. v. 322 [242]

p. 324. Die Kaiserin Elisabeth gelobte bei dem Antritt ihrer Regierung niemand an Leben zu strafen, dieses machte den Pöbel sehr übermütig in Rußland. Rebellion[en] sogar in der Armee wurden dadurch hervorgebracht. [243]

〈Saleh Beg hieß der Mörder des Schach Nadir.〉 [244]

〈Schach Nadirs Pyramiden mit Menschen-Köpfen angefüllt.〉 [245]

Die Krankheit, davon Niebuhr Achenwallen erzählte da nämlich den Leuten dünne Würmer wie Zwirnsfäden aber zuweilen 6 Ellen lang in den Armen und im Rücken und den Beinen pp wachsen, die die Patienten noch und noch heraus winden müssen, wird auch in Guiana gefunden Vid. Barrere eine Beschreibung von Guiana in der Sammlung merkwürdiger Reisen, die in Göttingen herausgekommen sind Tom. 2. p. 56. Sie heißen da Guineische Würmer. Die Wunde heilt allemal schwer zu und die Patienten bekommen oft eine Schwindsucht. [246]

Was ist der Roucou dessen Bereitung Barrere eben daselbst. p. 70 beschreibt, die Indianer färben sich damit. [247]

〈Die Pitte (fil de Pite) ist eine Art von Ananas (Ananas non aculeatus Pitta dictus V. description des plantes de l'amerique par le P. Plumier) sie gibt einen guten Flachs, der Faden davon ist stärker und feiner als Seide〉 Die Portugiesen machen Strümpfe draus, welche den seidenen an Feine nichts nachgeben sollen. Wenn sie in Europa Mode würde, so glaubt man sie würde den Seiden-Manufakturen Abbruch tun. p. 84. [248]

Die Stöcke des Mais, wenn sie noch zart sind können wie Gurken eingemacht werden, und sollen vortrefflich schmecken. vid[e] Osnabr. Intell. Bl. 1771. St. 25. [249]

Die Maulwürfe zu vertreiben wird ein sonderbares bewährt gefundenes Mittel in den Schwed. Abh. für das Jahr 1761 angegeben. Herr Haderström ist der Erfinder. Ein[e] Tonne mit *einen* Boden wird mit der offnen Seite in die Erde eingesenkt, durch den Boden wird eine Stange gesteckt, die nach unten in die Erde getrieben wird, oben an der Stange befestigt man eine gewöhnliche Windklapper die durch ihre Umdrehung eine Erschütterung und Getöse in der Tonne verursachen soll, welche die Maulwürfe sehr weit spüren, und weil sie dadurch in dem Schlaf nach ihren Mahlzeiten, den sie sehr lieben gestört werden, so sollen sie die Gegend verlassen. [250]

〈Ein Franzos, der aber auch dafür auf der Bastille sitzt, schrieb zu Paris unter die Statue des Königs zu Pferd, wobei die Tugenden gehn.

O le beau monument! o le beau piedestal!

Les vertus sont à pied et le vice à cheval.〉 [251]

Wo muß ich hierbei hin sehen um etwas zu finden, was noch kein Mensch gefunden hat? [252]

Was wird nicht endlich noch hiervon für ein Gebrauch gemacht werden, da der Magnet selbst anfänglich nur den Taschenspielern diente? [253]

Louisd'or und Peitschen-Hiebe. [254]

Unerwartet: die Menschen sehen mittelst der Chorioidea? [255]

Consensus variorum in [?] wie im Tom Jones das Wesentlichste der Schönheit eines jeden Werks. [256]

Die Bibliotheken werden endlich Städte werden sagt Leibniz. [257]

Ist in jeder Periode alles bestimmt gesagt nichts etwa wie Schwere des Arguments oder gleiche Hälften oder mit Kartetschen verschanzt. [258]

Kann man zu dieser Einrichtung nicht noch etwas hinzu tun?

[259]

Die Verwandtschaft der Dinge. Camera obscura und Sonnen-Mikroskop. Euler.

[260]

Adjektiva durch Bilder als anstatt hoch, mit einem Absatz von 4 Fingern.

[261]

Alles gelernt, nicht um es zu zeigen, sondern um es zu nutzen.

[262]

Wo Fleisch und Blut und das eigentliche Selbst antworten und tun will, da muß Philosophie und der Nexus der Umstände antworten.

[263]

Wie würde dieses geworden sein, wenn ich es selbst aus hätte finden sollen nach der Verfassung meines Systems?

[264]

Dieses ist mit jenem einerlei. Witz. Dieses ist von jenem himmelweit verschieden. Verstand.

[265]

Alle Materie der Weltkörper ließe sich vielleicht in einen Kubik-Zoll zusammen bringen dachte Newton. Ein kühner Gedanke nach Herrn Flögel. Gesch. des menschl. Verst. p. 33.

[266]

Welches ist das Verborgendste hierbei?

[267]

So wie das Malen der inneren Gipsmaske, daß man glauben muß es sei die erhabne Seite.

[268]

Das Trennen der Farben

[269]

Kann man hierzu nicht etwas andres noch gebrauchen als dieses?

[270]

Ich glaube grad das Gegenteil.

[271]

Auf sehr entfernte Dinge auf einmal zu kommen und dann im folgenden zu zeigen, daß doch ein Zusammenhang dazwischen war. Dieses ist einer von Yoricks Griffen. [272]

Geht es nicht noch auf eine andre Art an. [273]

Charakter von Briefträgern, Schuster[n], Gärtnern und allerlei Stud[i]en angebracht. [274]

Das Besondere statt des Allgemeinen. *proprie communia dicere* Gänsediebstahl statt Dieberei (dieses ist das Element des Ausdrucks. [275]

Erst die natürlichen Betrachtungen gemacht ehe die subtilen kommen, und immer vor allen Dingen erst versucht ob etwas ganz simpel und natürlich erklärt werden könne. [276]

Populär wie Gellert, Shakespear und Hogarth [277]

Die Kapitel dazu entwerfen, wie Lavater im zweiten Teil seiner Physiognomik. [278]

Eine Münze oder Vignette auf den Vorfall. [279]

Andere Meinungen davon, die den allgemein angenommenen schnurstracks entgegen laufen. [280]

Was ist die Absicht? Ist aber dieses auch eine nützliche und der Mühe wert? [281]

Den Ausdruck beim Wort fassen, Ich nehme mir die Freiheit, denn geben würden Sie sie mir in Ewigkeit nicht. Nicht *ein* Substantiv sondern vier, nicht ein *Adjectivum* sonder[n] sechs. [282]

Mit welchen Arten von Dingen ist dieses verwandt, etwa so wie die dünnen Becher mit der Gestalt der Hobelspäne, oder kann man etwas daraus herleiten, so wie man aus der Gestalt der Hobelspäne auf jene Becher schon hätte schließen können. [283]

Alles soll äußerst allgemein betrachtet werden, überhaupt und denn zu den besondern Bestimmungen dieses Dinges zurückgekehrt. [284]

So sonderbar ausgedruckt als nur immer sein kann. [285]

Die schönste Art der Ironie ist, eine Sache die gar nicht verteidigt werden kann, zu verteidigen mit Gründen, die voll satyrischer Bitterkeit sind, häufig Stellen zu zitieren und zu erklären. [286]

Charakter von Bekannten angebracht, gewisse Favorit-Ab-sichten genutzt, manche geringe Personen gelobt, und bekannt gemacht. [287]

Ideal davon, und Karikatur davon. [288]

Was ist das Gemeine hierbei das jedermann in die Augen fällt und welches das Ungemeine, das Tausende nicht sehen, aber gewiß bemerken würden wenn sie wüßten, daß man auf die Dinge, die nicht gleich in die Augen fallen auch zu sehen hätte. [289]

Rousseau gibt eine Regel, immer beim Anfang von der Untersuchung eines gewissen Gebrauchs in der Welt zu denken es sei gewiß der falsche, so kann man sich bei jeder Erfindung auch fragen was für Verbesserungen ließen sich dabei anbringen. Man wird finden daß die meisten Sachen in der Welt eine Verbesserung leiden. [290]

Man soll öfters dasjenige untersuchen was von den Menschen meist vergessen wird, wo sie nicht hinsehen, und was so sehr als bekannt angenommen wird, daß es keiner Untersuchung mehr wert geachtet wird. [291]

Auch die allergeimesten Dinge würde jedermann anders ausdrücken, wenn er seinem eigenen individuellen Gefühl folgen wollte dieses geschieht selten vor einem gewissen reifen Alter, da man merkt, daß man so gut ein Mensch ist, als Newton oder als der Prediger im Dorf, oder der Amtmann und alle unsere Vorfahren. Shakespear ist eine Probe davon. [292]

Stille ist nicht stille, weiß nicht weiß, wir supponieren nur so, was wir nicht merken ist nicht, für uns. [293]

Vielleicht ist dieses nur durch eine beständige Gewohnheit von Kindheit an in mir so entstanden. Was für Aussichten würden wir bekommen, wenn wir unser Kapital von Wahrheiten einmal von demjenigen entblößen könnten, was ihnen nicht so wohl wesentlich ist als vielmehr aus der öfteren Wiederholung zuwächst. [294]

Die gemeinsten Meinungen und was jedermann oft für ausgemacht hält verdienen oft am meisten untersucht zu werden, aber von Zweifeln dagegen muß man allzeit bedenken was Franklin sagt *Experim. and observ. on Electr. Lond. 1769* 4<sup>to</sup> p. 469: If we propose our objections modestly we shall tho' mistaken, deserve a censure less severe, than when we are both mistaken and insolent. [295]

Man frage sich selbst, ob man sich die kleinsten Sachen erklären kann, dieses ist das einzige Mittel sich ein rechtes System zu formieren, seine Kräfte zu erforschen, und seine Lektüre sich nützlich zu machen. [296]

Statt jedes einzelnen Wortes könnte man 6 machen, wir drucken zu viel mit einerlei Wort aus. [297]

Alles würkt beinah in medio resistente ist so mit andern vermischt wie das Silber auf dem Harz mit Blei, Schwefel und lapide vitrescibili, dieses zu scheiden. [298]

Was ich hier sehe ist eine Summe von vielen wie d. Libration von Umdrehn um die Axe die vom Umdr. um die  $\delta$  [299]

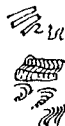
Zu untersuchen was bei einer Sache das Veränderliche ist und das Ewige, und wenigstens angezeigt, wo man aufhören muß decisiv zu sein. [300]

Ist es wirklich das oder sind nicht viele andere Dinge damit vermischt, die uns scheinbar verschwinden. [301]



Dieses ist vermutlich nicht so, vielleicht ein kleiner Blick einer ganz neuen Welt von Erscheinungen, so wie das Anziehen des Bernsteins ehemals einer der Elektrizität war. [302]

Wie wird es erscheinen, wenn man es immer wachsen läßt, wie Newton vom fallenden Apfel zur allgemeinen Schwere kam, oder wie man vom Reiben der Hand die Entzündung hätte erraten können, welche erfolgt, wenn man Holz auf einander reibt. Was erfolgt wenn man es eben so abnehmen läßt? [303]



Wie kann dieses verbessert werden? leidet es eine Verbesserung. [304]

Die Grenzen der Fehler dabei zu bestimmen so viel wissen wir gewiß, so viel ist zweifelhaft, da fängt sich das gewiß Falsche an. [305]

Was kann hierbei auf Maß Zahl und Figur gebracht werden. [306]

Die Kunst alle Dinge recht tief unten anzufangen, und eine Frage in tausend untergeordnete zu zerfallen. [307]

Inquisitio in legem, quam servant haec [308]

Läßt sich dieses auf etwas anders referieren, so wie die Überwucht auf eine geringere Schwere? [309]

Läßt sich dieses in andere Dinge zerfallen? [310]

Eine Maschine? [311]

Was halten höhere und niedre Wesen hiervon. [312]

Was sind die Grade hiervon und was bestimmt dieselbe? [313]

Zu was Ende? [314]

Was ist es eigentlich? [315]

- Sein Ursprung in der menschlichen Natur? [316]
- Taugt es zu einem Gedanken in der Dichtkunst? [317]
- Sind nicht ganz neue Wissenschaften hierin verborgen? [318]
- Ist es auch wirklich das wofür man es hält. [319]
- Schadet es nicht? [320]
- Nutzt es nicht zu andern Dingen? [321]
- Läßt sich dieses auf etwas Größeres anwenden? [322]
- Was können hierbei vor Versuche angestellt werden? [323]
- Was läßt sich hierbei messen? [324]
- Was kann es zur Charakteristik beitragen? [325]
- Gibt es nicht andere ähnliche Dinge in der Natur? [326]
- Kann man hiervon einen neuen Grund angeben? [327]
- Gehört es nicht mit unter ein bekanntes Genus von Dingen? [328]
- Was leidet es für Abweichungen, wenn man gewisse Umstände ändert? [329]
- Was ist das Unmerkliche hierbei? [330]
- Was geht in mir dabei vor?
- Mathematisch betrachtet
- Physisch \_\_\_\_\_
- Physiologisch \_\_\_\_\_
- Metaphys[isch] \_\_\_\_\_
- Politisch \_\_\_\_\_
- Moralisch \_\_\_\_\_ [331]

Was übersehe ich wohl hierin, wegen meinem eingeschränkten Verstand. [332]

Was für Mühe hat es nicht die ersten Menschen oder das Kind gekostet bis es zu dieser Erkenntnis gelangt ist? [333]

Der Verfasser des Matho kommt auf viele von seinen artigen Gedanken, daß er wie in algebraischen Formeln bei seinen Sätzen gewisse Dinge veränderlich setzt. [334]

Läßt sich hier etwas umkehren als wie die Apostrophe. [335]

Situationen [336]

End-Ursachen. [337]

Zu was kann dieses der Anfang sein? oder umgekehrt was war der erste Schritt hierzu? [338]

Die Geschichte gewisser Vorurteile, Gedanken und Gesinnungen. [339]

Wenn dieses gar nun nicht da wäre, was würde alsdann werden? [340]

Was wird dazu erfordert, wenn dieses Ding das Vollkommenste nach meinem Begriff sein soll? [341]

Mein Gott wenn das so fort geht. [342]

Feders Grundriß der Phil. Wissenschaften  
<Rie>dels Theorie der s[chönen]. Künste und Wiss.  
Tissots Anleitung für den geringen Mann.  
Schröckh allgemeine Biographie.  
Brucker hist. philosoph.  
Newton arithmetica universalis.

D

Wissenschaftliche Notizen

1772-1777



ANNOTATIONES ET COLLECTANEA  
PHILOSOPHICA ET PHYSICA

(\*) der englische Titul heißt an Attempt towards a Natural History of the Polype pp in a letter to Mr. Folkes president of the R. Society. London 1743.



Swift See his Life. p. 55.

upon his house keepers removing a knife (in his madness) as he was going to catch at it shrugged up his shoulders and said. I am what I am, I am what I am, and in about six minutes repeated the same words two or three times. [673]

Ibid[em] p. 60. an instance of his *humour*

His cook a woman of large size, robust constitution, and coarse features, whose face was very much seamed with the small pox and furrowed by age: this woman he always distinguished by the name of sweet heart.

It happened one day that sweet heart greatly overroasted the only joint he had for dinner; upon which he sent for her up, and with great coolness and gravity, Sweet heart, says he take this down into the kitchen and do it less. She replied that was impossible. Pray then, said he, if you had roasted it too little would you have done it more? Yes, she said, she could easily have done that. Why then Sweet heart, replied the dean let me advise you, if you must commit a fault, commit a fault that can be mended. [674]

### *Von Polypen*

Trembley Memoires pour servir à l'histoire d'un genre de Polypes d'eau douce à bras en forme de Cornes (denn der Kuttelfisch oder die Meerspinne hieß schon vorher Polypus) à Leide chez Jean Verbeek 1744.

(\*) Baker hat eine natürliche Gesch. der Polypen geschrieben, davon die franz[ösische] Übersetzung den Titel führt. Essai sur l'histoire naturelle du polype Insecte à Paris 1744

Rösel im dritten Teil seiner Insekten-Belustigung p. 433.

Schäffer von den grünen Wasserpolyphen um Regensburg.

Réaumur Mem. pour servir à l'histoire des Insectes. Tom. VI. preface p. 6.

Jussieu Examen de quelques productions marines, qui ont été mises au nombre des plantes, et qui sont l'ouvrage d'une sorte d'insectes de mer. Mem. de Paris 1742 p. 392. Edit. d'Amsterd[am].

Baker Employment for the microscope Lond. 1753. p. 306 Kap:

X describes an animal which he calls the Bell flower animal or plumed Polype, it is as M<sup>r</sup> Roesel observes l.c. p. 448 somewhat different from M<sup>r</sup> Trembley's Polype a Pannache.

The Hannoverian Polypes, have all the qualities of those which Roesel calls brown polypes p. 505.

Im dritten Teil des allgemeinen Magazins finden sich des Herrn Lecat Gedanken über die besondern Eigenschaften der Polypen.

Traits d'Insectologie ou observations sur quelques especes de vers d'eau douce, qui coupés par morceaux deviennent autant d'animaux complets par Charles Bonnet à Paris 1745. 12<sup>mo</sup>. Von diesen Schlängelchen beschreibt Rösel 2 Arten. Tom. III p. 567 seq.

Schäffers Abhandlung von Polypen

von den grünen Armpolypen

Leeuwenhoeks Beobachtungen des Polypen stehen in den Philos. Transact. N<sup>o</sup> 283. er hat ihre besondre Fortpflanzung bemerkt. Aus Bakers dedication zu dem oben angeführten Werk p. 6. sieht man daß Herr Folkes selbst mit den Polypen experimentiert hat, seine Versuche stehen in den Transact: (wo ist nicht angezeigt. Sie stehen in N<sup>o</sup> 469.

Auf dem Titul der 2<sup>ten</sup> Ausgabe von Bakers microscope made easy steht, with an additional plate of the solar microscope and some further accounts of the polype.

Herr Westfeld in Bückenburg erzählte mir von einem Werkgen über die Polypen, das ein gewisser Delisle geschrieben haben soll.

In der Vorrede der Krünitzischen Übersetzung von Ellis Werk von Korallen und Korallinen findet sich eine Bibliothek dieser Schriften.

Linnaeus nachzusehen.

[675]

### *Federbusch-Polyp*

Abbildung beim Rösel (Insek[ten-]Bel. T. III. Tab[ula] LXXIII, LXXIV, LXXV)

Beim Trembley (Memoires. III. Pl. 10 fig[ure] 9. ist etwas von dem Röselschen unterschieden

Bei Baker (Employment for the microscope. The bell flower animal

von diesen Polypen bewohnt jeder eine eigne Zelle eines Gebäudes in welchem allzeit mehrere beisammen wohnen.

Ihre Arme stehen am Munde herum in regelmäßiger Ordnung und stellen einen artigen Federbusch vor. Der Röselsche ist von dem Bakerschen unterschieden, u[nd] kommt dem Trembleyschen nahe.

Er ist gesellig doch hat jeder seine eigne Zelle. Die Häuser einer solchen Familie sehen, wenn die Polype eingezogen sind einem Korallen-Zinken ähnlich, sind sie aber heraus, einem Blumenstrauß, daher auch Rösel solche Familien Polypen-Sträube nennt.

Es gibt nach Rösel dreierlei Arten.

1) der Trembleysche. Wo die Familie zuweilen vermittelt eines besondern Grundstücks an einem Stückgen Holz pp anhängt, zuweilen sind ihrer 100 in einer Familie.

2) der Bakersche. Es wohnen ihrer gemeiniglich 10 bis 15 selten mehr oder weniger beisammen. Außer dem Wasser hat ihr Gebäude keine regelmäßige Form, sondern gleicht einer Gallerte, in Wasser aber so ziemlich einer Glocke deren Öffnung nach oben gekehrt ist. Es ist durchsichtig und kann man die Bewegung der Bewohner durchsehen.

3) die Röselsche. von [der] Trembleyschen nur durch das Grundstück unterschieden.

### *Vom Röselschen*

Man findet sie vom Mai bis September unter den Meerlinsen. Wenn sie ihre Arm[e] eingezogen haben, so behalten sie sie zuweilen 3 Tage drin, stehen auch wohl gar ab, und der Stock treibt junge Sprosse. Sie haben auch Läuse, die sie zuweilen ganz aufreiben.

Die Stöcke geben sich unmerklich auseinander, die Stöcke treiben neue Sprossen 452. ob sie sich auch auf andere Art fortpflanzen ist noch nicht bekannt. 453.

Das Vergrößerungs-Glas zeigt, daß die Wohnung der einzelnen Polypen durch Kanäle verbunden sind in welchen man dunkle Körner zerstreut antrifft. Abbildung R. T. LXXIV die dunkeln Körner sind Samen-Körner der Meerlinsen und dienen den Röselschen Polypen zur Nahrung 455. 456.

Ein Federbusch besteht aus beinah 60 Armen die einem langen  $\int$  ähnlich sehen oben auswärts, unten, wo sie festsitzen einwärts gebogen. Genauer läßt sich die Anzahl nicht bestimmen. Die Ende der Arme liegen nicht in einem Zirkel sondern in einer solchen Figur



[676]

Baker macht 4 Arten

p. 17. Die erste Art, diejenige die Herr Trembley vom Haag aus nach England schickte. wenn sie sich ganz ausgedehnt haben sind ihre Körper 1 bis  $1\frac{1}{2}$  Zoll, und wenn sie sich ganz zusammen ziehen sind sie nicht  $\frac{1}{10}$  eines Zolles lang. Im letzten Zustand haben sie hinten einen etwas durchsichtigen Fortsatz den man einen Schwanz nennen könnte im ersteren aber kann man fast den Leib von dem Schwanz unterscheiden. Wenn sie voll oder zusammen gezogen sind, scheinen sie hellbraun, sind sie aber leer oder sehr ausgedehnt so sehen sie weiß und fast durchsichtig aus. Die Anzahl ihrer Arme ist von 8 bis 14. Die gewöhnlichste Anzahl ist 12. Die Farbe der Arme ist weiß.

[677]

p. 18. Die zweite Art. [Sie] waren im Anfang kleiner, durch gute Wartung wurden sie aber fast größer. Ihre Schwänze sind dünne, lang und durchsichtig, bringt man sie unter das Mikroskop, so sieht man deutlich ein langes gerades Eingeweide in demselben, das sich einen Körper grade durch dieselbe bis an eine Öffnung am Ende derselben erstreckt. Sie sind um die Wahl heller als die erstern und [haben] nicht leicht mehr als 6 oder 8 Arme, die sie aber sehr stark ausdehnen können.

[678]

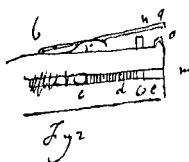
19 Die dritte. Die Grasgrünen. Die Anzahl der Arme 8, 9 bis 10. Ihre Farbe kommt nicht von ihrer Nahrung her. Der Schwanz ist nur wenig dünner, als der Leib, aber gegen das Ende zu mehr ausgearbeitet als bei den andern Arten.

[679]

20 Die vierte ist langarmigt, sehr helle von Farbe, und wenn sie hungrig oder ausgestreckt sind, beinah ganz durchsichtig, in dieser kann man die verschluckten Würmer am besten erkennen. Die Nahrung gibt den einen eine dunkle traurige Farbe, diesen eine an-

genehme rötliche. Ihre Schwänze sind ungewöhnlich lang hell und dünne auch wenn sie sich ganz zusammen ziehen, ihre Arme können sie auf etliche Zolle ausdehnen, und mehr als alle die übrigen Arten, oben sitzen kleine Knötchen an denselben. [680]

Das von dem Herrn Pastor Wette zu Lotte in der Grafschaft Tecklenburg erfundene Mittel, wildgewordene Pferde plötzlich auszuspannen und welches in den Osnabrück. Intell. Blättern St. 14. 1771. beschrieben wird läuft kurz darauf hinaus. a ist die Deichsel



von oben b von der Seite. c ist der Deichselstock, wodurch sie in der Schere festgehalten wird, cd ist ein Brettchen das in der Rinne beweglich ist und bei m herausfällt, wenn an der Deichsel gezogen wird, um nun dieses zu verhindern ist bei e noch ein Nagel der auch in fig[ura] 1 vorgestellt ist, um diesen ist eine starke Zunge e n (fig[ura] 2) sehr leicht beweglich, so daß sie wenn ihr keine Hindernis im Wege steht beim geringsten Zug an der Deichsel zurück fällt und dem Nagel und Brettgen den Ausgang verstatet. Befestigt wird sie durch das Stück Eisen, welches bei b ein Charnier und bei n ein Loch hat, in welches sie zu liegen kommt, wenn das Eisen b n nieder gedruckt wird, dieses nun zu befestigen,

ist die Öse o angebracht, die in ein anderes im Eisen bei q befindliches Loch zu liegen [kommt] hinter welch[em] ein Haken ist, so wie in Fig[ura] 3. Dieser Haken hat ein kleines Loch in welches die Schnur befestigt wird, womit man den Haken im Fall der Not löset, da dann, die Feder r die Stange b q in die Höhe hebt die Zunge e n löst, die gleich durch den Zug der Pferde zurück fällt. pp. Man hat es versucht und gefunden, daß die Pferde so geschwind losgehen als wenn (wie der Ausdruck lautet) [sie] durch Hülfe eines Flintenschlosses abgeschossen worden wären. Es versteht sich daß man sich eines losen an die Deichsel befestigten Schwengels bediene. [681]

Osnabr. Intell. Bl. 22<sup>tes</sup> St. 1771. Hier ist eine Abhandlung vom fließenden Frost. Der Verfasser sagt gestiefelte oder gestöckte Boh-

nen, werden nicht vom Frost angegriffen, da die ungestiefelten verfrieren, er sieht die Stangen als eine Art von Kälte-Ableiter an, und will durch sie ebenfalls die Kälte vom jungen Wein abhalten. Die Fröste ziehen nach ihm strichweise, aus der offenen und bedeckten Lage läßt sich seiner Meinung nach nichts erweisen. Er erwähnt eines Umstandes daß ein Hagelwetter just den schmalen oder langen Strich genommen, den ein Frost vorher genommen hatte so genau als wenn sie in einem Gleise gefahren wären.

[682]

B. Vorigen Sommer hatte ich bei meinem Aufenthalt in Hannover Gelegenheit einige Versuche mit Polypen anzustellen, von deren Bekanntmachung mich damals die Hoffnung zurückhielt, sie ehestens mehr vervielfältigt den Liebhabern der Naturkunde vorlegen zu können allein das bald darauf einfallende warme Wetter sowohl bei welchem gar keine mehr an den Stellen anzutreffen waren, wo man sie sonst mit leichter Mühe zu hunderten heraus ziehen konnte, als auch der gänzliche Mangel an anderen Arten von Polypen, die ich auch aller angewandten Mühe ohngeachtet nicht antreffen konnte, haben diese Hoffnung vereitelt. Ich mache sie also bekannt um andern wenigstens Gelegenheit zu geben sie zu erweitern, zumal da sie auch in dieser unvollkommenen Gestalt den Beifall einiger Kenner erhalten, und einem großen Naturkündiger merkwürdig geschienen haben. Der Polype, mit dem die folgenden Versuche angestellt sind, ist der den Rösel im dritten Teile seiner Insekten-Belustigung S. 505 unter dem Beinamen des Braunen beschreibt. Er ist vor dem Ägidientor in dem Graben neben dem Wege nach dem neuen Hause, und in der Fontäne auf dem Neustädter Markt, an den Meerlinsen, andern Wasser-Gewächsen und den Häusern der Wasserschnecke häufig anzutreffen, man wird ihn überhaupt selten vergeblich suchen, wenn man ihn im Frühling, im Sommer wenn es nicht allzu heiß ist, und im Herbst in solchen Wassern sucht, die etwas mit Meerlinsen gedeckt sind und einen sanften Abfluß haben, in stehenden, die ganz mit Meerlinsen zugedeckt sind und von kleinen Wasserinsekten wimmeln findet man ihn selten, und man kann sich die Mühe des Fischens ganz ersparen, wenn das Wasser einen faulen Geruch hat. Die gewöhnlichen Versuche durch das Zerschneiden gehen mit ihm sehr leicht von stat-

ten, Von Anfang zerschnitt ich ihn mit einer sehr feinen Schere die ich mir zu dieser Absicht angeschafft hatte, ich verdoppelte aber hernach auch einen mit einer eilf Zoll langen ziemlich verrosteten Papier-Schere. Sie nach der Länge halb oder ganz zu spalten oder aufzuschlitzen werden allerdings feine Instrumente erfordert. Die dabei nötigen Handgriffe trifft man in allen Büchern die von Polypen handeln an, oder man findet sie sich allenfalls bald selbst. Ich komme nun zu meinen Versuchen selbst. Ich nahm einen Polypen, der sich kurz vorher sehr gemästet hatte [und] unter allen im Glase durch eine besondere Größe und Stärke empfahl zugleich mit der Meerlinse an deren Wurzel er hing heraus klebte die Meerlinse an den Tisch, so daß die Wurzel in die Höhe stund, an deren Ende nunmehr der ganze Polype als ein Stückgen Gallert etwa eines starken Nadelknopfs groß erschien. Hierauf schlung ich einen Knoten in ein Haar, brachte den Polypen herein und zog zu, so daß er nunmehr aus zwei gleich großen Kügelchen bestand zwischen welchen sich der Knoten befand. Damit er nicht aufgehen mögte machte ich noch den zweiten, und brachte nun das Haar mit dem daran gebundenen Polypen wieder in das Wasser, nah genug an die Seite des Glases, daß man ihn mit einem Vergrößerungs-Glas beobachten könnte, und doch auch nicht so nah, daß er sich hätte mit dem Hinterteil daran festsetzen können. In diesem Zustand hing er lange, ohne daß ich die geringste Bewegung an ihm hätte bemerken können weil sich aber die Auflösung des Körpers, welche gewöhnlich bald auf den Tod des Polypen folgt, nicht zeigte, so hoffte ich immer noch für ihn. Er fing auch endlich an wirklich einen Arm nach dem andern auszustrecken, wiewohl so kraus und durch einander geschlungen, als ich es vorher noch nie gesehen hatte, auch sein Leib bekam nun [die] ordentliche Länge wieder und ich fand nunmehr, daß [ich] ihn ungefähr in der Mitte des dicken Teils seines Körpers zusammengeschnürt hatte. Dieses gewaltsame Zusammenschnüren des Unterleibs so bald nach der Mahlzeit hatte ihm die halbverdaute Speisen alle wieder zu Munde heraus getrieben vor welchen sie sich wie ein Schwamm ansetzten. Dabei krümmte er sich unaufhörlich, streckte seine Arme nach allen Seiten aus um Hülfe, verlängerte und zog sich zusammen, so daß ich [mich] vielleicht noch würde haben bewegen lassen ihn aus Mitleiden in Stücken zu schneiden, wenn er sich nicht bald selbst auf eine Art geholfen hätte, die höchst seltsam

und dabei allem was ich für ihn hätte tun können unendlich vorzuziehen war. Nach Verlauf einiger Stunden, die er in diesem erbärmlichen Zustand gehangen hatte schwoll das Fleisch zu beiden Seiten des Knotens auf, so daß von dem Knoten nichts mehr zu sehen war. Der Polype verdoppelte nun sein Bemühn sich los zu reißen, und auf einmal bemerkte ich zu meinem Erstaunen, daß der Knoten auf der einen Seite des Körpers heraus kam, und daß der Polype schon wieder an der andern zusammen hing, nach 10 Minuten war der Knoten ganz heraus und [das] Tier balancierte nun einen halben Zoll von demselben entfernt frei auf dem Haar bald darauf fiel er ganz zusammen geheilt und als ein vollkommener Polype auf den Boden des Glases nieder, am folgenden Tag trat er seine langsame Reise vom Boden nach der Oberfläche des Wassers wieder an, raubte und fraß unterwegs wie vorher. Künstlicher hätte sich selbst Miltons Teufel nicht von dem Strick los machen können, wenn der Engel anstatt ihn zu zerhauen ihn zu strangulieren versucht hätte. Der Versuch erfordert zwar einige Vorsichtigkeit, daß er aber so gar schwer nicht ist, wird daraus erhellen, daß er mir unter 9mal, da [ich] ihn anstellte nur zweimal mißlungen ist, ich hatte nämlich die Knoten zu fest zugezogen und das Tier ging, als ich es in das Wasser brachte in Stücken, doch kommt auch vieles auf die Leibesbeschaffenheit des Tieres an. Je stärker und undurchsichtiger sie sind, desto geschickter sind sie dazu, ich zweifle daher ob der Versuch mit dem weißen kurzarmichten Polypen zu machen sein würde, weil der schon zuweilen beim Herausnehmen aus dem Wasser durch das Anhängen an der Oberfläche zerreißt. Von den sieben erwähnten Versuchen bemerke ich nur einen noch hauptsächlich, da ich den Polypen nicht wie vorher durch den Knoten gleichsam gürtete, sondern so band daß der Knoten den Polypen nach der Länge faßte, so wie etwa der Bindfaden um ein[en] Zuckerhut geschlagen wird, dieses brachte auf eine gewaltsame Art Kopf und Schwanz zusammen und auf beiden Seiten des Knotens lagen symmetrische Teile des Körpers. Auch dieses ließ den Knoten nach Verlauf einiger Stunden, wie der erste durch sich durch und fiel ganz wie wohl sehr ungestalt herunter. Dieses monströse Ding hat nun Maul und Magen verloren, aber noch nicht die Vorsorge für beide, sondern kaum lag es auf dem Boden des Glases, so streckte es seine 6 Arme, die nichts gelitten hatten auf eine Länge, von drittelhalb Zollen in



die Höhe aus, und packte sehr große Wasserinsekten an, von denen er sich durch das ganze Glas herum reißen lassen mußte, so daß es schwer gewesen sein würde zu entscheiden welches der Rauber und welches der Raub, wenn nicht in diesem Fall mit Recht der Verdacht allemal auf den feindseligen und unersättlichen Polypen fallen müßte. Aus andern Versuchen mit zerstückelten Polypen läßt sich schließen daß ihm wieder ein Maul und ein Magen gewachsen sein würde, dieser hat es nicht erlebt, indem durch einen Zufall er und das Glas, mit allen die es noch zugleich bewohnten zu Grunde ging.

Nachdem mir diese Versuche geglückt waren, so fing ich an zu versuchen ob ich nicht zwei Polypen auf diese Art zusammen heilen und aus zweien einen machen könnte, da man so oft und lange aus einem mehrere gemacht hat. Jetzo erst und über ein halbes Jahr nachdem ich die Versuche angestellt habe sehe ich aus Herrn Bakers *Attempt towards a natural history of the polype* London 1743 8<sup>vo</sup>, dem einzig[en] Werk von Polypen, das ich hier bei der Hand habe, Herr Trembley habe im August 1743 der Societät berichtet, daß er *zuweilen* Mittel gefunden habe, Teile von verschiedenen Polypen zusammen zu heilen, er sage das Experiment sei mit großen Schwierigkeiten verbunden, beschreibe aber die Art seines Verfahrens gar nicht. Herr Baker machte sich sogleich an den Versuch, sein Verfahren dabei beschreibt er in dem angeführten Werk S. 175 seq, es hat ihm aber nie glücken wollen. Ich fürchte auch, es wird nie jemanden glücken, der so verfährt wie er. Er zerschneidet zwei Polypen und bringt alsdann in einen Tropfen Wasser die Teile, die er verbinden will zusammen, da sich aber die Stücke gleich nach dem Zerschneiden zusammen ziehen, und sie außerdem immer im Wasser erhalten werden müssen, wo sie die geringste Bewegung wieder trennt, gesetzt auch daß man die zerschnitten[en] Fibern einmal glücklich an einander gelegt hätte, so sieht man schon ein wie unmöglich es ist, auf diesem Weg zum Endzweck zu gelangen. Ich bin auf folgende Art verfahren, und zweifle nicht, daß nicht andere, die geschicktere Hände haben als ich auf diesem Weg nützliche Versuche werden machen können. Ich band zwei Polypen zusammen, welches auch leichter ist, als man sich vorstellt, denn als Gallert-Klumpchen außer dem Wasser hängen sie sehr fest zusammen; als ich das Haar in das Wasser gebracht und die Polypen sich

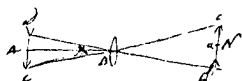
wieder ausgedehnt hatten, zeigte es sich, daß ich sie unter den Armen zusammen gebunden hatte. Nach 4 Stund[en] war der Knoten durch beide durchgegangen und die Polypen hingen wie wohl sehr schwach zusammen, sie fanden wider mein Vermuten Mittel sich mit [den] Schwänzen auf die gewöhnliche Art anzusetzen, da sie nun einen Widerhalt hatten, so zerrten sie so lange an[einander] bissie sich wieder von einander gerissen hatten, doch blieb ein ganzes Stück von dem einen an dem andern hängen. Der zweite Versuch gelang mir besser, ich band zwei unter der Mitte des Leibes zusammen, oder fand vielmehr, daß sie da zusammen gebunden waren, nachdem ich den Knoten auf Geratewohl zugezogen hatte; diese hingen nachdem sie aus dem Knoten, wie alle vorhergehende heraus waren zusammen und wuchsen so feste an einander. Weil sie eben in diesem Zustand aussahen, als wie diejenige, die man durch das halbe Durchspalten hervorbringt, so bemühte ich mich die grünen Polypen zu erhalten und auf diese Art, einen grünen auf einen braunen zu pfropfen, ich zweifle gar nicht, daß es angehen wird. Ich habe aber [die grünen] weder in Hannover noch hier in Osnabrück, wo ich doch im September die braunen auch in Mengen gefunden habe, antreffen können. In Hannover wurden mir einmal zwei orangefarbene gebracht, sie waren aber zu klein und zu schwach um sie dazu zu gebrauchen, sie zergingen auch wirklich ehe ich mich entschließen konnte, sie als die einzigen die ich hatte und doch auch Liebhabern gerne zeigen wollte, zu einem so mißlichen Experiment zu gebrauchen. [683]

C. Den hohlen Weg im Mond, den Bianchini in seinem Buch *Hesperii & Phosphori nova phaenomena* fol. Romae 1728 auf der 6<sup>ten</sup> Seite vorstellt habe ich im Febr: 1773 zu Hannover durch Herrn Schernhagens neuen Tubum eben so deutlich gesehen. Dieser Stich in Bianchini gefällt mir besser, als der beim Plato Seite 5 beobachtet worden (schwarze Kunst). Der Stich auf der 6<sup>ten</sup> Seite wäre für Mayers Mond-Charte recht angemessen. [684]

Praecipua ex Euleri Diss: de emendatione Laternae magicae et microscopii Solaris. Vid. Comment: nov[i] Petrop: Tom III. p. 363 seqq.

In utraque machina objecta a parte a lente aversa illuminari,

ideoque pellucida esse debent, et si quae partes sint opacae penitus inconspicuae evadunt: Alterum et praecipuum incommodum est, quod plurimi radii lucis vel solis per objectum penetrent, atque tabulam albam, effigiei excipiendae destinatae illuminent. Denique hi radii alieni tabulam illuminantes ibidem imaginem quandam confusam lucis vel solis exhibebunt, quae quidem in laternis magicis lente peculiari ipsi objecto contigua magis confusa redditur, ut nulla flammae species determinata dignosci queat. Interim tamen utcunque ista imago fuerit confusa, ea semper erit imagini verae permixta eamque corrumpet. Praeterea vero hi radii ob diversam refrangibilitatem imaginem diversis coloribus inquinabunt, quod incommodum imprimis in microscopio solari animadvertitur – ad quae ingentia impedimenta accedit, quod vulgo non solum lentibus nimis magna apertura tribuitur, sed etiam objecto nimis magna amplitudo relinquitur, unde radii ab objecti extremitatibus in lentem nimis oblique incidunt.



1) Angulus  $X 20^\circ$  gradus non excedere debet sive quod ad idem reddit  $AB$  non debet esse minor 3  $DC$ , 2) Sit focus lentis =  $f$ , quantam aperturam

huic lenti tribui conveniat videndum est. Nam quo major lenti conceditur apertura, eo majori confusione imago in  $N$  afficitur, quia radii per aperturam oram transmissi, et ii qui per medium lentis transeunt, non in eadem distantia colliguntur. Ne igitur haec confusio nimis fiat sensibilis, si aperturam quam circularem assumo semidiameter ponatur =  $b$  quantitas  $\frac{b^2}{f}$  partem digiti quinquagesimam superare vix debet: seu si  $\delta$  denotet digiti partem  $50^{ma}$  non esse oportebit  $b > \sqrt{\delta f}$ , quo minor autem accipiatur apertura, eo magis confusio ab apertura oriunda cavetur. Quodsi vero exiguam confusionem non curemus quantitas  $\delta$  ad partem digiti vicesimam imo decimam augeri poterit.

3) Sit objecti semidiameter  $AD = e$  ejus a lente distantia =  $a$ , quam jam vidimus non minorem esse debere [quam]  $6e$ . Tum sit lentis distantia focalis =  $f$  et aperturam semidiameter =  $b$  debebitque esse  $b < \sqrt{\delta f}$   $\delta$  denotante valorem no. 2. indicatum. His positis imago post lentem exhibebitur ad distantiam  $\frac{af}{a-f}$  hocque loco tabulam constitui oportebit, unde patet distantiam  $a$  majorem esse debere quam  $f$ . Magnitudo autem imaginis tanta est ut sit ejus semidiameter ac ad

semidiametrum objecti e ut distantia Ba ad distantiam BA ideoque  
 $= \frac{ef}{a-f}$

4) Imprimis autem splendoris seu quantitatis luminis, quo imago super tabula est apparitura ratio est habenda, ut jam ante judicare valeamus utrum effigies ad contemplandum satis futura sit luminosa nec ne. Ac splendor quidem iste imaginis, ut alibi demonstravit Ill: Eulerus, partim a splendore istius objecti, partim ab apertura lentis, partim vero a distantia Ba  $= \frac{af}{a-f}$  ita pendet, ut si objecti splendor seu quantitas luminis ponatur  $= L$  ob aperturae semidiametrum  $= b$  splendor effigiei super tabula alba depictae futurus sit  $= \frac{b^2}{4 \cdot Ba^2} \cdot L = \frac{b^2}{4} \cdot \left(\frac{1}{f} - \frac{1}{a}\right)^2 \cdot L$  quae quantitas quidem semper erit valde parva, sed ex Cel: Bougueri experimentis recordandum est, si L denotet lumen quo corpora a sole illustrata conspiciuntur tum  $\frac{1}{250\,000} L$  esse splendorem corporum a Luna plena illuminatorum, unde non difficulter splendor effigiei cum hoc lumine lunari comparabitur

Sit data tam magnitudo objecti quam effigiei, invenire f et Ba sit semid: objecti  $= e$ , et imaginis  $= ne$ , hinc statim patet, fore Ba  $= na$ , deinde ex aequatione Ba  $= na = \frac{af}{a-f}$  elicitor lentis distantia focalis  $f = \frac{n}{n+1} a$  cui deinceps conveniens apertura facile assignatur. Lumen denique quo imago super tabula splendet erit  $= \frac{b^2}{4n^2a^2} L$  posito objecti lumine  $= L$ . Cum autem sit  $b^2 = \delta f = \frac{n}{n+1} \delta a$  erit hoc lumen imaginis  $\frac{\delta}{4n(n+1)a}$  unde patet lumen hoc [eo] fore debilius, quo major fuerit tam ratio  $n:1$  quam  $a:1$ .

Celeberrimus auctor quatuor machinas excogitavit, simulque tabulas addidit, ex quibus dato n, quantitates f, b, Ba & L desumi possunt.

Tabula pro genere secundo ad objecta magnitudinis unius pedis repraesentanda

| n             | f               | b         | Ba      | Quant:<br>luminis imaginis |
|---------------|-----------------|-----------|---------|----------------------------|
| 3             | 27              | 0,73" dig | 108 dig | $\frac{1}{86\,400} L$      |
| 2             | 24              | 0,69      | 72      | $\frac{1}{43\,200} L$      |
| 1             | 18              | 0,60      | 36      | $\frac{1}{14\,400} L$      |
| $\frac{2}{3}$ | $14\frac{1}{2}$ | 0,54      | 24      | $\frac{1}{8\,000} L$       |
| $\frac{1}{2}$ | 12              | 0,49      | 18      | $\frac{1}{5\,400} L$       |

*Tabula pro genere tertio ad objecta magnitudinis duorum pollicum  
repraesentanda*

| n. | f.                 | b.   | Ba. | Lumen imaginis       |
|----|--------------------|------|-----|----------------------|
| 1  | $4\frac{1}{2}$ dig | 0,30 | 9   | $\frac{1}{3600}$ L   |
| 2  | 6                  | 0,34 | 18  | $\frac{1}{10800}$ L  |
| 3  | $6\frac{3}{4}$     | 0,36 | 27  | $\frac{1}{21600}$ L  |
| 4  | $7\frac{1}{5}$     | 0,38 | 36  | $\frac{1}{36000}$ L  |
| 5  | $7\frac{1}{2}$     | 0,39 | 45  | $\frac{1}{54000}$ L  |
| 6  | $7\frac{5}{7}$     | 0,39 | 54  | $\frac{1}{75000}$ L  |
| 7  | $7\frac{7}{8}$     | 0,40 | 63  | $\frac{1}{100800}$ L |

*Pro genere 4<sup>to</sup> ad obj. magnitudinis duarum lin: repraesentanda*

|    |                 |      |    |                     |
|----|-----------------|------|----|---------------------|
| 5  | $\frac{5}{6}$   | 0,13 | 5  | $\frac{1}{6000}$ L  |
| 6  | $\frac{6}{7}$   | 0,13 | 6  | $\frac{1}{8400}$ L  |
| 7  | $\frac{7}{8}$   | 0,13 | 7  | $\frac{1}{11200}$ L |
| 8  | $\frac{8}{9}$   | 0,13 | 8  | $\frac{1}{14400}$ L |
| 9  | $\frac{9}{10}$  | 0,13 | 9  | $\frac{1}{18000}$ L |
| 10 | $\frac{10}{11}$ | 0,14 | 10 | $\frac{1}{22000}$ L |
| 12 | $\frac{12}{13}$ | 0,14 | 12 | $\frac{1}{31200}$ L |
| 14 | $\frac{14}{15}$ | 0,14 | 14 | $\frac{1}{42000}$ L |
| 16 | $\frac{16}{17}$ | 0,14 | 16 | $\frac{1}{54400}$ L |
| 18 | $\frac{18}{19}$ | 0,14 | 18 | $\frac{1}{68400}$ L |
| 20 | $\frac{20}{21}$ | 0,14 | 20 | $\frac{1}{84000}$ L |

Objecta ope lampadum plurium vel speculorum concavorum illuminari debent ita ut nullus radiis Lucis sit ad parietem, qui imaginem excipit aditus. Specula elliptica et parabolica hic erunt praeferenda sphaericis, praecipuo si objecta fuerit parva et valor notabilis.



[685]

Die Klasse der schönen Wissenschaften zu Berlin hat auf die Beantwortung der folgenden Frage einen Preis gesetzt der den 31<sup>[ten]</sup> Mai 1775 zuerkannt werden wird: *Welches sind die Ursachen*

*von dem Verfall des Geschmacks bei den verschiedenen Völkern?* Dabei muß man ja die Verschiedenheit des Einflusses derselben auf die Jahrhunderte, wo er ausgeartet ist, beobachten.

Die Spekulative Klasse hat sich über ihre Frage so erklärt: Die Seele besitzt zwei ursprüngliche Fähigkeiten, welche der Grund von allen übrigen Eigenschaften und Wirkungen derselben sind; nämlich die Fähigkeit zu erkennen und zu empfinden. Wenn die Seele die erste übet, so ist sie mit einem Gegenstand beschäftigt, den sie als eine Sache außer sich betrachtet, und nach dem sie neugierig ist. Ihre Tätigkeit scheint sich alsdann nicht weiter zu erstrecken als wohl zu sehen. Wenn sie aber die andere übet, so beschäftigt sie sich mit sich selbst und mit ihrem Zustande, in dem sie gut oder böse beschaffen ist. Ihre Tätigkeit scheint alsdann bloß bestimmt zu sein ihren Zustand zu verändern, wenn sie unangenehme Dinge rühren, und zu genießen wenn sie angenehme Dinge rühren. Nach dieser Voraussetzung verlangt man

1) eine genaue Entwicklung der ursprünglichen Bestimmungen dieser beiden Fähigkeiten und die allgemeinen Gesetze, denen sie folgen.

2) Eine gründliche Prüfung der wechselseitigen Abhängigkeit dieser Fähigkeiten und der Art wie eine in der andern Einfluß hat.

3) Grundsätze, die da zeigen, wie das Genie und der Charakter eines Menschen von dem Grad der Stärke und der Lebhaftigkeit und des Fortgangs einer und der andern dieser Fähigkeiten und deren Verhältnisse unter einander abhängt. An Herrn Formey, bis zum 1<sup>ten</sup> Jänner 1775 werden Abhandl. angenommen.

Der Preis der math. [Klasse] welcher den 31<sup>ten</sup> Mai 1774 zuerkannt werden wird betrifft folgende Frage: Wie können die Methoden vollkommener gemacht werden, deren man sich bedient, den Lauf der Kometen nach Beobachtungen zu berechnen; und wie können vornehmlich allgemeine und strenge Formeln gegeben werden, die die Auflösung des Problems enthalten, wo von der Bestimmung der parabolischen Laufbahn eines Kometen durch die drei Beobachtungen geredet und deren Gebrauch gezeigt wird, dieses Problem auf die einfachste und genaueste Art aufzulösen? [686]

In den Transact: philos. Vol[ume] LXI gibt in der 25<sup>ten</sup> Abhandl. Herr Beccaria Nachricht von dem Bonon[iensischen] Leucht-

Stein, und sagt, was ich wirklich schon anno 1769 gemutmaßet hatte, nämlich daß der Bononiensische Stein dieselbe Farbe des Prismas wiedergäbe, die er erhalten hat. Auf diese Art würde man vermittelst einer Camera obscura Landschaften und andre erleuchtete unbewegliche Gegenstände eine kurze Zeit so vorstellen können daß sie bleiben. [687]

Der Rezensent von der Bonnetschen Psychologie (nämlich von welcher Herr B. wahrscheinlicher Weise Verfasser ist) sagt (Gött.gel.Anz. 84<sup>tes</sup> St. 1773.) man habe dieses Werk jederzeit als die entschlossenste Verteidigung des Fatalismus angesehen. Der Übersetzer, fährt er fort, erklärt sich auch nachdrücklich für dasselbe System des Fatalismus, oder wenn man lieber will Determinismus. Wäre es nicht immer besser, wenn man den ungegründeten moralischen Folgerungen aus diesem System widerspräche, ohne es so sehr zu empfehlen, und für so ausgemacht auszugeben. Die Untersuchungen auf die es hier ankommt grenzen auf mehr als einer Seite an solche Tiefen der Erkenntnis, bei welchen das ἐπεχειν doch wohl die Frucht des längern Nachdenkens sein könnte. [688]

Ibid. St. 83 Herr Zobel der Weltweish. Prof. zu Frankfurt an der Oder hat herausgegeben: Gedanken über die verschiedenen Meinungen der Gelehrten vom Ursprunge der Sprachen. Als Verteidiger des göttlichen Ursprungs werden angeführt: Plato, Muhamed, Walton und Süßmilch. Gegner dieser Meinung sind: Lukrez, Gregor. Nyss., Richard, Simon, Quenstedt, Mendelssohn und Herder. Es scheint ihm in dieser ganzen Streitigkeit zweierlei vernachlässigt zu sein; einmal die genau[e] Bestimmung und Unterscheidung der Begriffe vom Wesentlichen und Natürlichen: so dann der deutliche Beweis des nat. Ursprungs der eigentlichen Worte aus den ersten natürlichen Zeichen, den abgesonderten und zu Merkmalen des Ganzen gewordenen Teilen des Empfundenen. (Der Ursprung der eigentlichen Worte setzt der Rezensent hinzu ist wohl hauptsächlich in den allmählichen Abänderungen der ersten natürlicheren Zeichen und in den a priori nicht genau bestimmlichen, aber aus analogen Erfahrungen doch überhaupt leicht zu vermutenden Veranlassungen zufälliger äußerlicher Umstände zu suchen, und die meiste Schwierigkeit dabei verursacht uns der Mangel

einer tieferen Einsicht in die Natur und Verhältnisse der inneren Organe. [689]

B. Was auch Herr Franklin sagen mag, so rührt das Leuchten des Seewassers doch gewiß zum Teil und in manchen Gegenden von Insekten her, aus einer Abhandlung die in dem 4<sup>ten</sup> Band der Unterhaltungen p. 710 steht und aus dem Italiänischen eines Ungenannten übersetzt ist, wiederum sehr. Der Verfasser hat gefunden, daß das durchgeseihete Meer-Wasser nicht mehr leuchtet hingegen das Tuch desto mehr. Er fand das Tierchen. Dem bloßen Auge scheinen sie kleiner als das feinste Haar, ihre Farbe ist dunkel-gelb und ihr Wesen ganz außerordentlich zart. Unter dem Mikroskop fand er: Sie gleichen den Raupen bestehen aus 11 Gliedern, welche Zahl nach Malpighi dem ganzen Geschlecht der Würmer eigen ist, auf diesen Ringen und mehr am Bauche ist eine Art kleine Floßfedern oder Flügel vermittelt welcher sie sich bewegen. Es hat 2 Hörner vor der Stirne und der Schwanz ist zweigespalten. Sie leuchten nur bei heißer Witterung, und wenn sie sich bewegen. Das erstere tun auch, nach Herrn Réaumurs Beobachtung die leuchtenden Bandwürmer. In manchen Gegenden Indiens soll es leuchtende Fliegen in solchen Mengen geben, daß die Wälder im Feuer zu stehen scheinen sollen. [690]

Eine sehr merkwürdige Stelle in Herrn Herders Abhandlung über die Sprache ist diese: Er antwortet sich auf die Frage wie hängt Gesicht und Gehör, Farbe und Wort Duft und Ton zusammen? also: Nicht unter sich in den Gegenständen. Aber was sind denn diese Eigenschaften in den Gegenständen, sie sind bloß sinnliche Empfindungen in uns, und als solche fließen sie nicht alle in eins. Wir sind ein denkendes sensorium commune, nur von verschiedenen Seiten berührt. Da liegt die Erklärung. Wir sind voll solcher Verknüpfungen verschiedener Sinne, nur bemerken [wir] sie nicht anders, als in Anwandlungen, die uns aus der Fassung setzen, in Krankheiten der Phantasie, oder bei Gelegenheiten, wo sie außerordentlich merkbar werden. [691]

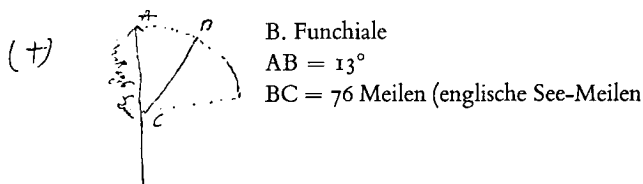


Abweichungen der Magnetnadel aus Lieutenant Cooks und Banks  
Reise um die Welt zusammen getragen.

| Breite                                     | Länge von<br>Greenwich<br>an gerechnet                               | Ab-<br>weichung  | Inklination<br>der Nördl.<br>Spitze |
|--|--|--|-------------------------------------|
| Funchiale<br>auf Madeira<br>32° 33' 33" N. | 16° 49' W.   | 15° 30' W.*<br>16° 30' (†) W   | 77° 18'                             |
| 30° 11' N.                                 | 58 leagues<br>from Fun-<br>chiale in the<br>direction of<br>S. 16 E. | 17° 50' W<br>17° 22' to<br>16° 30'   |                                     |
| um den Pico                                | von Teneriffa  |  |                                     |
| 14° 6' N.                                  | 22° 10' W.   | 10° 37'<br>a good<br>observ.<br>next morn-<br>ing 10°  |                                     |
| 7° 58'<br>0°                               | 22° 13' -<br>29° 30' -   | 8° 39' W<br>2° 24' good<br>by repeated<br>observ: for<br>in the morn-<br>ing it was<br>18' W. in the<br>afternoon<br>34' East. |                                     |

\* Herr Heberden daselbst (Funchiale) wollte sie abnehmend gefunden haben, die Engländer zweifeln aber an der Richtigkeit der Beobachtung

| Breite                  | Länge von<br>Greenwich<br>an gerechnet | Ab-<br>weichung  | Inklination<br>der Nördl.<br>Spitze  |
|-------------------------|--|------------------|--|
| 10° 38' S.<br>60° 10' S | 32° 13' 43"<br>74 30' W.               | 0<br>27° 9' Ost. | Südlicher ist Capt.<br>Cook, der Herrn<br>Banks on board<br>hatte nicht ge-<br>kommen. (*) |
| 56° S.<br>Cape Horn     | 61° 45' -                              | 21° 16' Ost.     |  |
| 56° S                   | 65 30' -                               | 25° Ost.         |  |
| 57° S                   | 68 40 -                                | 22 O.            |  |
| 18 47 S                 | 139 28' -                              | 2° 54' O.        |  |
| 18 23 S.                | 141 12' -                              | 5° 38 O          | Observation zu<br>Otaheite   |
| 17 48 -                 | 143 35'                                | 6 32             |  |
| 17° 29' 15" S           | 149 32' 30"                            | 4° 16' Ost.      |  |
|                         |  |                  |  |



(\*) Capt. Phipps ist bis 80° 48' Nördlicher Breite gesegelt. [692]

D<sup>r</sup> Heberden hat den Pico von Teneriffa gemessen und ihn 15396 Fuß gefunden. Vid. Lieut[enant] Cooks Voyage. p. 12 engl.) Herr Adanson in seiner Histoire naturelle du Senegale findet ihn 12000 Fuß vermutlich Pariser. Er kommt also den Alpen und den Andes nicht gleich, muß aber höher aussehen, weil er gleichsam aus dem Meere selbst hervorragt. [693]

Ibid: p. 15 seq: Das Leuchten der See, das sie jenseit des Äquators sahen kam von einer Species von Medusa und von leuchtenden Krabben her; ganz neue Tiere nach Herrn Banks Untersuchung. [694]

Staaten Land ist nicht so schrecklich anzusehen, und Fretum le Maire kann nicht so leicht verfehlt werden als Anson sagt. (Das erste widerspricht Parkinson. p. 10). [695]

Ibid[em] T.I. p. 248. These Compasses (D<sup>r</sup> Knight's:) I thought the best, that could be procured, yet when applied to the meridian line I found them to differ not only one from the other sometimes a degree and a half but the same needle half a degree from itself in different trials made on the same day; and I do not remember that I have ever found two needles which exactly agreed at the same time and place, though I have often found the same needle to agree with itself, in several trials made one after the other. [696]

Zu Otaheiti scheint der Boden verbrannt, auch auf den andern Insuln. [697]

Die Krusel, die mit der Peitsche getrieben werden finden sich auch in New Seeland. [698]

A. T.III. p. 530. Herr Cook fand zuweilen die Magnet-Nadel um 30° falsch auf Neu-Seeland, ja einmal um 2 Punkte ( $\frac{1}{16}$  des Zirkels) innerhalb einer Veränderung des Orts von 14 Fuß, unterschieden. Er hob Steine auf und hielt sie an aber spürte nichts, es müssen also wohl unten Eisen-Erze gewesen sein. [699]

p. 621. This method (of taking distances of the ☽ from the ☉ or fixed stars.) of finding the longitude at sea may be put into universal practice, and may always be depended upon within half a degree, which is sufficient for all nautical purposes. If therefore, observing and calculating were considered as necessary qualifications for every sea officer, the labours of the speculative theorist to solve this problem might be remitted without much injury to mankind: neither will it be so difficult to acquire this qualification or put it into practice, as may at first appear for with the assistance of the nautical almanach, and astronomical Ephemeris the calculations for finding the Longitude will take up little more time than the calculation of an Azimuth for finding the variation of the compass. [700]

Ibid: p. 668. den 16<sup>[ten]</sup> Sept. 1770 des Abends um 10 Uhr 4 leagues von Soman im 10° südlicher Breite sahen sie gegen S. S. E. ein Nordlicht. [701]

p. 695 Bei Gelegenheit der Steine auf der Insul Savu, die den Regierungen der Könige zum Andenken aufgerichtet werden sagt Herr Hawkesworth:

Many of these stones are so large that it is difficult to conceive by what means they were brought to their present situation, especially as it is the summit of a hill; but the world is full of memorials of human strength in which the mechanical powers that have been since added by mathematical sciences, seem to be surpassed; and of such monuments there are not a few among the remains of barbarous antiquity in our own country, besides those upon Salisbury plain.

Auf eben dieser Insul werden bei dem Tod des Raja alle lebendige Tiere, die man habhaft werden kann getödet und auf diesen Steinen verzehrt, hernach hungert man so lang, bis die wenigen übriggeblieben[en] sich wieder vermehrt haben. [702]

697. Auf der Insul Savu gibt es so viel Götter als Leute sind jeder glaubt seine eignen. Sie sind auch nach den Vorschriften des Christentums beurteilt tugendhaft. Jeder hat nur Ein Weib [703]

Banks und Solander haben eine Art von Flachs-Seide mitgebracht, die unter der Breite von London wächst und von welcher man sich vieles verspricht. vid. The Journal added to M<sup>r</sup> Parkinson's Journal. p. 207. [704]

### *Helvetius Discours I.*

Urteilen ist *empfinden*. Der Unterschied der Urteile hängt von den Leidenschaften und der Unwissenheit ab, man hält die Seite, die man sieht für die einzige, oder man hat nicht alles im Gedächtnis gegenwärtig, was man wissen muß um in der Sache gehörig zu urteilen. Der Mißbrauch der Wörter hat ebenfalles die größten Männer irre geführt. p. 58. En effet s'il faut tirer tout le parti possible de l'observation, il faut ne marcher qu'avec elle, s'arreter au moment qu'elle nous abandonne et avoir le courage d'ignorer ce qu'on ne peut encore savoir. [705]

*Discours. II*

C. Jupiter, der so wenig Masse hat, könnte in einer hohlen Kugel stecken, wie Saturn in einem Ring. Er könnte kleiner werden. Er könnte einen Ring bekommen. Wir sitzen zuweilen unter Stücken einer hohlen Kugel, den Wolken. [706]

A. Wenn die Luft ihre Elastizität verliert ohne ihre Durchsichtigkeit zu verlieren, so müssen quasi luftleere Räume entstehen in welchen sich der Phosphorus zeigt, den man in den Barometern findet. Dieses können Striche geben wie das Schießen der Lichtbalken bei Nordscheinen. [707]



A. Kann die Luft nicht zuweilen in den Zustand kommen, als wie Frauen-Eis, Selenit, wenn er gebrannt, Glas wenn es gestoßen wird, da nämlich in den Zwischen-Räumen einer körnigten gefrorenen Luft der Äther sich befände. [708]



Gestoßenes Glas unter der Luftpumpe. [709]

A. Was ich öfters von einem Wasser-Barometer an Kirchen gesagt habe ließe sich noch besser durch das Wheel barometer einrichten. [710]

A. Wenn die Stelle eines Barometers so verändert würde daß das Quecksilber immer gleich hoch in demselben stünde, so würde es empfindlich genug sein. [711]

C. *Einige Fragen und Betrachtungen über die Gestalt und Lage der Monds-Flecken. Die erste Zahl bedeutet die Breite, die andere die Länge*

Wenn man die Mayersche Charte ansieht so wird man fast ohne Ausnahme finden, daß wenn 2 Flecken nahe an einander sind der kleinere immer in den größeren eingreift und gleichsam auf demselben zu liegen scheint z. E.   oder gar wie bei -40, -1

 wo immer einer des andern runde Gestalt verdrängt zu haben scheint bis auf den kleinsten der der rundeste ist. Eine solche Figur  da der größere in den kleineren hinein ginge wird man

kaum finden. Was läßt sich hieraus schließen? Welche sind zuletzt entstanden die großen oder die kleinen? Der größere macht dem kleineren Platz. [712]

Können darunter Werke der Kunst sein und welche vielleicht die Flecke – 4 + 20 wie lange haben die höchsten Spitzen Tag? [713]

Die kleineren in die großen verschwindende Flecken hängen fast nie an der nordöstlichen Seite derselben welches grad der Winkel des Mondes ist, der aus dem großen Meere besteht. [714]

Die Verbindung der beiden Flecke – 15 + 25, die einem Kanal ähnlich sieht ist merkwürdig. [715]

Die Verwüstung von Callao nachzuschlagen und die Veränderung genau mit einer Veränderung eines Mondsfleckens zu vergleichen. [716]

C. Wenn Aristarch und andere alte Astronomen eine Charte vom Mond so wie sie Mayer gezeichnet hat zu sehen bekämen, sie würden glauben es wäre mit Offenbarung zugegangen. [717]


Durch einen Tubum der den Durchmesser 15mal vergrößert erscheint uns der Mond so als wenn wir etwa um 0,1403 Durchmesser der Erde oder 121,658 Meilen deren 15 auf einen Grad gehen von ihm entfernt wären. (Wenn wir über die Erdoberfläche 100 Meilen erhaben wären so würde uns der Durchmesser der Erde unter einem Winkel von  $83^{\circ} 42'$  erscheinen, die Erde aber überhaupt unter einem Winkel von  $127^{\circ} 12'$ . [718]

A. Die Berge im Mond sind wohl durch keine Sündflut geworden. [719]

Die Gesetze nach denen sich einzelne Berge richten fallen beim Monde leicht in die Augen, hingegen diejenigen nach welchen sie sich im ganzen richten, die allgemeineren sind schwerer. Einige habe ich oben erwähnt [720]

A. Die Watte müssen den Mondbürgern bei der Ebbe anders aussehen als bei der Flut. Hierbei können Mayers Experimenta circa visus aciem sehr genützt werden. [721]

C. Die Phänomene der Libration könnten vielleicht so betrachtet werden, daß man annähme der Mond stünde stille und die Erde bewege sich in einer krummen Linie. z. E. A wäre der Mond BC die krumme Linie in welcher sich die Erde bewegt.

A  $\odot$   so etwas müßte bei den Mondskugeln gebraucht werden können. [722]

Der Mond blendet uns nicht wenn wir ihn am Tage sehen des Nachts hingegen sehr stark. Man hat Beispiele, daß Astronomen um ihre Augen gekommen sind dadurch, daß sie [den] Mond lange durch Tubos angesehen haben man darf nur das Objectiv-Glas erleuchten, so tut er kein Schade mehr, also noch mehr Licht hinzu tun. Es scheint daß das Blenden daher rührt, daß ein Nerve sehr ungleich angegriffen wird. [723]

Wir sehen mehr Sachen als das Licht, wenn man sich die Augen drückt, die Funken, die beim Niesen vor den Augen entstehen. Das Brausen in den Ohren ist keine Bewegung der Luft. [724]

A. Es kann durch Ursachen innerhalb unserer Erde z.E. Entzündungen, so viel Luft austreten, daß dadurch die ganze Kugel einen größeren Durchmesser bekommt, es können andere Ursachen die Luftkugel kleiner und größer machen. Die Luft kann durch Wärme dahin kommen daß sie mehr Dünste auflöst und dadurch gleichsam ein specifische schweres Fluidum wird, als dieses kann das Barometer steigen und fallen machen. Sind die Dünste nicht mehr aufgelöset sondern fliegen in der Luft herum und werden durch Winde und innere Bewegung in der Höhe gehalten, so tun sie keine größere Wirkung auf die Quecksilber-Säule, als ein gleich großes Partikelchen Luft. [725]

C Wenn man die Stelle des Monds innerhalb einer Minute weiß, so hat man sie auf 15 Meile[n]. Ein Grad auf dem Mond beträgt rt 4,05 Meilen.

Plato im Lichten mag etwa 15 Meilen lang sein.

Plato's im Lichte große Axe beträgt  $3^{\circ} 45'$  des großen Zirkels auf dem Monde [726]

C Alle unsre Empfindungen sind Summen von vielen. Das Trennen hierbei wie z. E. die Libration die von der Umdrehung um die Axe des Mondes von derjenigen, die von seinem ungleichförmigen Umlauf herrührt. [727]

C. In der Populären Astronomie kann ein eignes Kapitel von den Bewohnern eingerückt werden. Es ist immer gut zu wissen was die Vernunft davon sagt. Der Bauer hält die Planeten für Lichtchen, aus diesem Satz folgt daß sie nicht bewohnt sind, oder wenigstens nicht mehr als unsere Lichtflammen. Der Philosoph hält sie für große Kugeln jetzt wird es schon schwerer zu entscheiden. Wenn das was man [von] den Bewohnern der Planeten sagt auch an sich nicht viel Grund für sich hat so ist es doch immer angenehm es zu wissen, und unumgänglich nötig wenn man sie mit Vernunft bezweifeln will. Was Hugenus in seinem Cosmotheoros von der Bewegung der Geschöpfe sagt ist in der Tat vortrefflich. Gehen, hüpfen, kriechen, fliegen und schwimmen kurz alle Arten von Fortbewegung haben wir. Die Planeten sind rund, wie unsere Erde, von einigen wissen wir, daß sie sich um ihre Axe drehen, was sich über ihre Fläche erhebt, fällt wieder darauf wenn es nicht unterstützt wird. Gewitter sind möglich, Pendula [728]

A Die Erde liegt in einer idioelektrischen Hülse. Wenn die Sonne im Äquator steht, so wird innerhalb 24 Stunden einmal die ganze Erde beschienen und auch erwärmt kein Wunder, daß man alsdann so etwas wie das Nordlicht sehen muß, da die idioelektrischen Körper auch durch einen gewissen nicht allzu starken Grad von Wärme, ihre Elektrizität äußern. Diese Kugel kann ihre Pole haben wie der Turmalin. [729]

Lehrsatz auf den ich einmal anno 1763 gekommen [bin]: Wenn a eine ganze Zahl und A die Summe aller natürlichen Zahlen von 1 bis a ist, so ist

$$a^3 = A + A + a + A + 2a + A + 3a \dots + A + (a-1)a$$



Diese arithmetische Reihe hat  $a$  Glieder, und ihre Summe ist

$$= \frac{2 Aa + (a-1) a^2}{2} = a^3$$

also  $a^3 = (2 A - a) a$  oder

$$a^2 = 2 A - a$$

Aus dem ersten Ausdruck ergibt sich folgendes, wenn ich die Zahlen so unter einander schreibe

|   |   |   |   |   |
|---|---|---|---|---|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
| 2 | 3 | 4 | 5 | 6 |
| 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |
| 4 | 5 | 6 | 7 | 8 |
| 5 | 6 | 7 | 8 | 9 |

so ist die Summe aller in dem Quadrat befindlichen Ziffern = dem Kubus der Zahl, die in der obern Ecke rechter Hand und in der linken unten steht.

Die Summe [der] Zahlen in den Diagonalen ist dem Quadrat derselben Ziffern gleich

[730]

Zwischen Hin- und Herfahren der Dünste in der Luft und einem darin aufgelöst-Sein muß wohl distinguiert werden. Die Leibnizische Art das Fallen und Steigen der Barometer zu erklären ist meines Erachtens immer noch die beste. So lange die Dünste völlig in der Luft aufgelöst sind, so machen sie mit derselben ein einziges fluidum aus, welches schwerer als Luft und leichter als Wasser ist, werden sie aber präzipitiert allein von ihrem Fallen auf die Erde entweder durch die Bewegung der Luft, durch Elektrizität, auch durch ein abwechselndes Auflösen und Präzipitieren aufgehalten, so drücken sie die Luft nicht mehr als ein gleich großes Luft-Teilgen und das Barometer muß fallen. Auf ein schnelles Fallen des Quecksilber[s] folgt bald ein Steigen und umgekehrt, dieses kann daher rühren, es ist nicht wohl möglich, daß eine Luft, die sich aller Dünste entledigt nicht bald wieder einige derselben auflösen sollte, und eben so ist eine, die ihrer gar zu viele aufgelöset eher einer baldigen Präcipitation ausgesetzt. Was erfolgt, wenn man metallische Solutionen abwägt und sie hernach auf der Waage (z. E. einer sehr empfindlichen hydrostatischen) präzipitiert? Während des Niederschlagens muß wohl die Solution leichter werden, wenn nämlich das nieder-

schlagende Mittel nicht wieder durch sein Gewicht den Abgang er-  
setzt. [731]



Die Winde sind vermutlich meistens Wirbel deren  
Flächen verschiedene Neigungen gegen den Horizont  
haben, mit denselben parallel gehen oder auf denselben  
senkrecht stehen können. Wenn wir wie [...] [732]

A. Wenn ein Gewitter in der Nähe vorbei zieht, so weht immer  
ein kleiner Wind von daher, es ist ein Vergnügen in diesem Fall den  
Windfahnen zuzusehen, sie zeigen immer nach der dem Gewitter  
grade entgegen gesetzten Weltgegend. Daher ist eine Sage der ge-  
meinen Leute entstanden, die Gewitter zögen dem Wind entgegen.  
Weil der Wind oft wenn sie von uns abziehen noch von ihnen her  
weht. Die Gewitter kommen oft mit großem Sturm an und wenn  
sie da sind so läßt der Wind nach und die Regengüsse gehen ganz  
grade herunter. Dieses zeigt, daß dieser Wind nur ein Luftzug ist,  
der von der Wolke herkommt. Ein Wind vielleicht der von dem  
fallenden Wasser erzeugt wird, und der nach allen Seiten seinen Aus-  
gang sucht. Die Wolke kann von dem eigentlichen herrschenden  
Wind doch fortgetrieben werden und der ganze Zug-Wind mit  
ihr. [733]

Das Blaue des Himmels scheint uns zu einer Zeit höher als zur an-  
dern. [734]

Ob eine Seite des Monds sich wohl wieder abkühlt bis die Sonne  
herum kommt. Wäre dieses nicht so müßte der Mond endlich eine  
erstaunliche Hitze annehmen, überhaupt da sein Durchmesser so  
sehr klein ist, so müssen die Wirkung[en] der Sonnen-Strahlen  
auf sein Innern sehr viel stärker sein als in unserer Erde die vielen  
Vertiefungen können ausgebrannte Vulkane sein. Freilich viel  
größer als die unsrigen. Brydone hat diese Trichter so regelmäÙig  
gesehen, als die netteste Bowl. [735]

B. Nach den Lava-Schichten, die mit den Erdschichten in Sizilien  
abwechseln müßte die Welt wenigstens 14000 Jahre stehen. Man  
sehe den Brydone. [736]

Der Ätna wirft große Felsen-Stücke so hoch daß sie 21 Sekunden Zeit brauchen von ihrer größten Höhe wieder herunter zu kommen, was sind dagegen die großen Austerschalen des Herrn Ebell auf den Alpen, die Felsen-Stücke fahren also auf eine Höhe von 7000 (eigentlich 6615 Paris. Fuß) Fuß. Die vom Vesuv nicht über 1200. [737]

Das was man gewöhnlich das feste Land im Mond nennt, sieht aus, als wenn es ein verhärteter Schaum wäre, verhärtete Blasen, die mit der Zeit eingefallen wären, aber was wären die kleinen erhabenen Punkte in ihm? Wenn man über die Mondsflecke räsonieren will so muß man vorzüglich Hevels Beobachtungen des wachsenden und abnehmenden Mondes genau durchlesen, sie enthalten sehr viel Sonderbares über die Gestalt der Flecke. z. E. [738]

A. Daß uns die Farben der Gegenstände in einer Camera obscura öfters so sonderbar vorkommen zeigt, wie sehr sich das Urteil in unsere Empfindung mischt. Wenn wir bloß empfänden, so würde uns manches was uns jetzt nicht rührt, sehr stark, und manches Starke schwach vorkommen. [739]

A. Daß die Welt immer kleiner wird, wenn sich nämlich die Höhlen in ihr so destruieren wie die Berge. Immer dichter. Jupiter vielleicht hohl. Saturns Ringe. Der Magnet in der Erde.



[740]

Plutarch. de Causis naturalibus. Kap. XII. nach der Übersetzung des Longolius. *Oleum mare translucidum et pacatum facit*

Quare quum in mare oleum funditur, ipsum et dilucidum et tranquillum evadit. Utrum spiritus (haec est autem Aristotelis sententia) a laevitate excidens, neque istum neque agitationem parit? An hoc ad exteriores rationes probabiliter ab eo dictum est? Verum quum urinantes, ut asserunt, oleum ore continent, quod in fundo lucis et perspicuitatis causa cum flatu expuant, nemo his e spiritus lapsu causam dicere potest. Quam ob causam considerandum tibi est num mare, quum sit terreum et inaequale, propter densitatem, oleum extrudat & dissipet, atque quum in sese redit et concurrat, exigui meatus, qui inter medii relinquuntur efficiant, ut et oculis lucida

via et perspicuitas tribuatur. An aër qui mari commiscetur, propter caliditatem lucidus est, turbato autem illo et inaequalis et obscurus evadit? Quum itaque oleum sua densitate inaequalia laviget, rursus ad aequalitatem et perspicuitatem redit.

Und wiederum derselbe in der Abhandl. *de primo frigido* nach des Turnebus Übersetzung.

Oleum... tranquillitatem quoque in mari facit fluctibus inspersum, non quia per lubricam eius laevitatem ventus labatur ut Aristoteles credit: sed quod omni humore verberatus fluctus discutiatur. Siehe noch eine Stelle im Klitterbuch F. p. 65. [741]

A. Nach Herrn Wilcke's Theorie die er in den Schwedischen Abhandlungen vom Jahr 1777 1<sup>te</sup> Quartal seqq. wieder vorgetragen (Kongl. Vetenskaps Academiens Handlingar för År 1777. p. 56. p. 128. p. [216]) und auf den Elektrophor angewendet hat, wird die obere Platte des Elektrophors, so wie sie auf die Tafel gelegt wird 1) durch *Verteilung* des elektrischen Flüssigen positiv elektrisiert, das ist zumal, wenn man gegengesetzte Elektrizitäten annimmt, auf folgende Weise begreiflich zu machen, der Harzkuchen zieht das *Eld* alle an die untere Seite hingegen das *Syra* wird nach der Oberfläche getrieben, und diese hält er so separiert durch seine Kraft, es kann aber auch wirklich *Eld* in den Kuchen übergehen und seinen Mangel ersetzen, dieses nennt er die Elektrizität durch *Übergang*. Wird eine Glasplatte mit einem Küssen gerieben, das eine gläserne Handhabe hat, so geht eben dieses vor. Durch das Andrücken zieht das Glas das *Eld* des Küssens und das Küssen das *Syra* der Tafel, stärker als sich diese verschiedene Materien unter einander selbst ziehen; werden sie schnell von einander getrennt, so reißt das Küssen das geraubte *Syra* mit weg und so auch die Tafel ihr geraubtes *Eld*, das ist das erstere hat eine positive und die letztere eine negative Elektrizität. Eine gleiche Trennung wird durch das gewöhnliche Elektrisieren erhalten, auf der untern Fläche geschieht grade das Gegenteil, (bekanntlich); werden aber beide Flächen in Verbindung gebracht, so mischt das verjagte *Eld*, der untern Fläche sich mit dem verjagten *Syra*, der oberen, und dieses verursacht den Stoß. [742]

Aus folgender Stelle des Herrn Wilcke läßt sich vermutlich vieles von Herrn Grosens elektrischen Pausen erklären er sagt § 35.

Så snart någondera af de electriska ämnen, til exempel Syran, blifver uti en kropp rådande, eller ej är mättad af dess tilhörande Eld; upvåckes deraf straxt *fördelning uti nåst omgifvande Luft*. Syran drager til sig Luftens Eld, och utdrifver dess Syra til ut-sidan af de närmaste Luft-Lagren; desse fortplanta likasom flera ihoplagde glastafflor, denna fördelning, med aftagande styrka, och luftens motstånd tillåter. Kroppen omgifves derigenom med en vidsträckt atmosfær, hvilken ej genom bläst eller kroppens flyttning kan densamma fråntagas pp. Das andere gehört nicht mehr für die Pausen.

[743]

Herr Wilcke hält die Elektrischen Pinsel für weiter nichts als Reihen von Elektrischen Funken, die die an einer Spitze elektrisierte und abfahrende Luft gegen die unelektrisierte schlägt. [744]

Bei Turmalin heben die entgegen gesetzten Elektrizitäten einander nicht auf wenn die Leiter verschiedener Seiten gegen einander gebracht werden, er scheint also kaum ein geladenes Glas zu sein. Und würde wie Herr Wilcke (Schwed. Abhandl. Jahr 1758. p. 267. seq) glaubt, keinen Stoß geben, wenn man diesen Stein groß genug heben könnte. Es wird dieses wie Herr W. sagt ein rechter Probierestein für alle Hypothesen sein.

[745]

Von Göttingen reiste ich ab: Montags den 29<sup>ten</sup> August. 1774. um 11 Uhr des Vormittags. Die Wege fand ich in sehr gutem Stand. Ein Kaufmann erzählte mir, daß sie in Languedoc und Provence, die Esel mit Trauben und Melonen füttern, die sie ihnen in einen Maulkorb herein stecken. Die Reben liegen auf der Erde hinaus und die Trauben unter den Blättern (sie werden beim Keltern getreten und öfters von Kindern beiderlei Geschlechts, es geschieht auf einer schiefen Fläche, der Saft läuft unten in eine Rinne, die ihn in das Gefäß führt.

[746]

Ankunft in Hannover 30. um 5 Uhr. nachmittags. Heiß und unangenehm, die Gesellschaft war zu stark, und eine sehr dicke Pastoren-Frau dünstete mehr, als der Luftzug wegnehmen konnte. Wenig Neues.

[747]

J  $\frac{8}{10}$  den 31<sup>ten</sup> sah ich im Club bei Geh. Sekr. Partz eine von Wedgwood verfertigte Paste, es ist derselbe Mann, der die antiken Gefäße so schön nachmacht. Die Masse ist schwarz und nicht sehr glatt, der Abdruck daher matt aber scharf. Herr Major von der Borg sprach K von einem englischen Parallel-Lineal, das Dollond verfertigt und der Graf v. Bückenburg für 4 Louisd'or gekauft haben soll. Das Lineal wird vermittelst zweier Rollen fortgerollt, durch die Axe wird ein Zeiger umgedreht der die Entfernung der Parallele und wenn das Lineal um einen einzigen Punkt gedreht wird, auch den Winkel [mißt], den seine verschieden[e] Lagen unter einander machen.

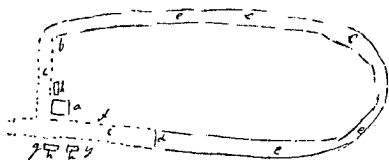
[748]

M<sup>r</sup> Irby Junior erzählte mir als eine sehr wahrhafte Geschichte. Nachdem M<sup>r</sup> Stanhope an den Lord Chesterfield die Briefe gerichtet, worin er ihm so sehr die gute Lebens-Art empfiehlt, wieder von seiner Reise zurückgekommen so stellt sein Vater ein großes Traktament an, wozu er alle die ausländischen Gesandten einlud. Der junge Stanhope bat sich etlichemal etwas von einer Äpfel-Tarte aus, die ihm schmeckte, und als sie endlich vom Tisch weggenommen wurde, nahm er sie den Bedienten aus den Händen und biß in aller Gegenwart hinein und beschmierte sich das ganze Gesicht, man würde so etwas nicht anmerken, wenn es nicht deswegen geschähe, weil sein Vater ihm besonders die gute Lebens-Art bei Tisch empfohlen hat. Eben dieser M<sup>r</sup> Stanhope kleidete sich beständig sehr säuisch und heiratete wider seines Vaters Willen, jedoch ein sehr artiges und tugendhaftes Frauenzimmer. Er starb vor seinem Vater der ihm wegen des erwähnten Ungehorsams nicht viel Geld zuwendete. Die Witwe mit 2 Kindern bekommt jährlich 400 Pfund ein sehr geringes Einkommen für eine Dame von Stand in England.

[749]

Den 11<sup>ten</sup> Oktober habe ich dem Pferde-Rennen zu Maidenhead in Berkshire beigewohnt. Es ist ohnstreitig ein sehenswürdiges Schauspiel, und unmöglich sich nicht darin zu interessieren. Es rennten an diesem Tage drei Pferde, und da das Pferd das den Preis erhalten soll zweimal gewinnen muß, so muß 2, 3 oder viermal gerennt werden. Ein heat zu Maidenhead bestund aus 2 Touren jede von 2 englischen Meilen oder 2.5100 = 10200 Fuß das ist aus

20400 Fuß. Im ersten Wettlauf gewann der violette Reuter (vid[e] den Zettul) der orangefarbene und rote schienen fast mit Fleiß zurück zu bleiben und der violette sah sich ganz erstaunt um. Nach einer Stunde Zeit fing sich der 2<sup>te</sup> Wettlauf an, in diesem gewann der rote Reuter mit dem Pferd des Herrn Wildmanns namens Wanton, der auch im dritten gewann und den Preis davon trug. Es war zum Erstaunen, mit welcher Geschwindigkeit bei dem dritten geritten wurde. Ich hatte eine Uhr in der Hand und sah genau nach die 20400 Fuß legten sie in 8 1/4 Minuten zurück oder 42 Fuß in einer Sekunde. Das Pferd welches gewann, war grau sah steif und hölzern aus und tat wann es geführt wurde kurze und steife Schritte. Ich hätte ihm am wenigsten zugetraut. Eben dasselbe Pferd hat vor einiger Zeit, da sein Reiter abgeworfen war, ganz für sich allein den Lauf fortgesetzt und gewonnen. a der Ort wo sie nach b zu ausliefen. Die



Bahn bc ist mit Pfählen und Stöcken eingefast d ist ein Strick der allemal kurz vorher ehe sie ankommen weggenommen wird. Bei d steht

auch ein Pfahl der folgende Bedeutung hat. Wenn bei der ersten Tour ein Pferd d noch nicht erreicht hat während als schon eines bei a ist, so darf es die zwote Tour nicht mehr mit rennen. ec die Bahn kurzes Gras und guter Boden. bei f hielten wir und hinter uns und vor uns Kutschen, so wie auch bei gg. hh waren Stände (booths) oben bedeckt, für Damen.

[750]

Zu Hanwell park bei Bunbury dem Landhaus von Sir Jonathan Cope ist eine Uhr die vom Wasser getrieben wird

[751]

*aus dem kleinen Buch in länglicht Octavo fortgesetzt*

Die berühmte Sängerin, die im Winter 1774 und Frühling 1775 im Pantheon in London sang Signora Agujari alias Bastardini hatte in ihrer Jugend das Unglück, daß ihr ein Schwein einen ihrer Hinterbacken abbiß und jene ganze Gegend sehr beschädigte, der Verlust ist durch etwas weit Unedlers durch Silber wieder ersetzt worden

auf dieses machte Herr Planta ein Sinngedicht, das in London vielen Beifall erhalten hat. überschrieben:

*on a celebrated Bum fiddle lately imported  
in a silver case from Italy*  
Sweet in heavnly accents come  
Sounds argentine from her bum  
Equal raptures to impart  
If she sings, or lets a f—

Auf eben diese Gelegenheit ist ein sehr wohlgeratenes Gedicht The Silver Tail heraus gekommen. [752]

Am 30<sup>ten</sup> März 1775 starb Lord Boston an einer Entkräftung. Ob er gleich zusehends abnahm, so war er doch seiner Lage nicht bewußt, noch wenige Stunden vorher ehe er starb bat er D<sup>r</sup> Heberden ihn wieder herzustellen und zu bedenken, daß alle bisherige Mittel nichts gefruchtet hätten, seinen Charakter druckt das angeklebte Blatt sehr gut aus, er war ein Mann, der seine eigne Meinung in allen Stücken hatte ausgenommen, in politischen Dingen wo er der Meinung des Hofes implicite anhing

On Thursday last died, at his House in Grosvenor-Street, the Rt. Hon. William Lord Boston. Was his Character to be properly delineated, it would be deemed too prolix for this Sort of Publication; let it suffice then to say, he was pious, just, and liberal, in the most comprehensive Sense those Words will bear. He was called to a Peerage by his present Majesty, as a Reward for his true Worth and steady Attachment to the Royal Family, which only ended with his Life. In short, he was one of those rare Examples brought up about a Court without being corrupted by it. Nothing can alleviate the Sorrow felt by all Degrees of People for the Loss of this excellent Man, but the many Virtues which shine conspicuous in his Rising Generation. [753]

Die Taxe[n] die Lord Boston jährlich bezahlt belaufen sich auf 150 Pfund. 20 Pfund wheel taxes. Liberty [754]

Bei dem berühmten Silberschmied in Bondstreet M<sup>r</sup> Hemmins wurde vor einigen Tagen ein silbernes Service für 30000 Pfund bestellt, es geht außer England und er selbst weiß nicht für wem es ist,



er macht es auf ordre zweener Kaufleute in the city. Dieser M<sup>r</sup> Hemmins hat ein vortreffliches Landhaus und Gut bei Uxbridge, ich fuhr am 6<sup>ten</sup> April daran vorbei was für ein Unterschied zwischen ihm und Knauer [755]

M<sup>rs</sup> Medalle die Tochter des Yorick ist willens ein kurzes Leben ihres Vaters bekannt zu machen. Becket wird das Werk verlegen, sie hat in öffentl. Blättern, alle diejenige gebeten, die mit ihrem Vater korrespondiert haben, ihr die Original-Briefe mitzuteilen. [756]

L. Am 13<sup>ten</sup> April 1775 besuchte ich Herrn Merlin einen geschickten Künstler der die Klaviere sehr verbessert hat. (Dieser Merlin hat vieles für Herrn Cox gearbeitet.) Alle die verschiedenen Veränderungen werden nämlich durch Pedal[e] hervorgebracht. Es sind der Pedale 2, das für den rechten Fuß bringt das Piano Forte hervor, das linke zieht das Hammer-Werk nach der Seite, so daß sie mehr oder weniger Saiten treffen. (Außer diesen Veränderungen können auch noch welche durch Register gemacht werden.) Dieser Merlin arbeitet zuweilen in einem Häusgen in Gestalt eines Fasses, das er aber nicht wälzen kann, wie Diogenes. Seine mannichfaltigen Bratenwender und Goldwaagen. [757]

A Ramsdens Barometer. Wenn das Quecksilber in der Büchse einen gewissen Stift berührt, so steht es in der Röhre auf dem Punkt wo er seine Teilung anfängt. Ist es gefallen oder gestiegen so wird das Quecksilber so lange herab oder hinauf geschraubt bis es den besagten Stift wieder berührt, diese Berührung läßt sich mit äußerster Schärfe beobachten. Adams sagt sein Vater habe diese Erfindung gemacht Ramsden habe sie nur versimpelt. [758]

Jeder Lord in England hat gewisse Watermen, die dafür, daß sie sich sein nennen vom Matrosen-Pressen frei sind. [759]

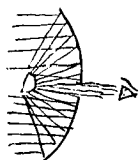
### *Feuer*

#### *Kurze Aufzählung der Phänomene*

A Es ist eine von den Lehren der Physik, worin falsche Philosophie sehr vorgearbeitet hat. Man bringt hier viele Erfahrungen mit. Die Körper um uns her geraten öfters in einen Zustand, den wir dadurch

andeuten daß wir sagen sie seien *warm* oder *kalt*. Selbst im gemeinen Leben unterscheidet man gewisse Grade Wärme und Kälte. Ist die Empfindung mit Schmerz verbunden so sagen wir der Körper sei *heiß*, droht die Hitze Zerstörung der Organe so sagt man man verbrenne sich an dem Körper, bei der Kälte drückt man eine ähnliche Zerstörung durch Verfrieren aus, man kann die Füße verbrennen und verfrieren *adurere* im Lateinischen bezeichnete beides so wie auch die Initial-Empfindungen sehr viel Ähnlichkeit mit einander haben. – Auch im gemeinen Leben nennt man den minder warmen Körper von zweien kälter, man nimmt also an daß Kälter-Werden so viel ist als Wärme verlieren und Kälte ein bloß geringerer Grad von Wärme sei. Im gemeinen Leben ist nichts Positives in der Kälte.

Bei vielen Körpern ist ein bestimmter Grad von Hitze mit einer Entwicklung von Licht verbunden, man sagt alsdann der Körper glühe, und erstreckt sich diese Glut auch über seine scheinbare Grenze auf Teilchen, die ihn verlassen (?) so sagt man er brenne eine Flamme und dieser Zustand da ein Körper Wärme oder Hitze mit Licht und Flamme verbunden zeigt oder dieser Zustand von sichtbarer oder *leuchtender* Wärme heißt im gemeinen Leben *Feuer*. Sehr scharf ist auch diese Grenze nicht. Heißes Eisen das uns am Tage dunkel erscheint, kann uns bei der Nacht zu glühen scheinen, und eines das uns selbst im Dunkeln nicht mehr zu glühen scheint



könnte es wieder scheinen wenn wir das Licht durch Werkzeuge etwa auf 1000 oder gar millionenmal verdichten könnten. Das Sehen im Dunkeln hat keine Grenze so wie das Phosphoreszieren der Körper. – Vielleicht ist das Schwarze doch etwas *Positives*. Die schwarzen Streifen bei der Inflexion. –

Alle diese subjektive Veränderungen, sind mit andern sehr auffallenden objektiven verbunden, grade denen welchen alle Körper unterworfen sind folglich auch unsere sinnliche Werkzeuge, die also vermutlich das Mittel sind, wodurch wir jene Eigenschaften empfinden. Alle Körper nehmen einen größeren Raum ein, oder ziehen sich in einen geringern zusammen so wie die Wärme in ihnen zu- oder abnimmt.

Herr D<sup>r</sup> Brande hat mit der fixierten Luft die in der Magnesia enthalten ist, Scheidewasser gemacht, da diese Magnesia gewiß kein Vitriol enthält, so wird dadurch Herrn Priestley's Theorie sehr bestätigt. [761]

Ramsdens Goldwaage, Merlins Goldwaage. Des letztern Stuhl sich zu wiegen; seine mannichfaltigen Bratenwender [762]

Bei Dodsley ist gedruckt Price 6 Shillinge 4<sup>to</sup> A series of new Experiments relating to Phosphor by B. Wilson F. R. S. together with a Translation of Prof. Beccari Discoveries on the same subject. [763]

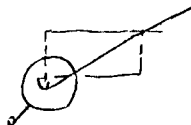
Glas mit Eis zu belegen und mit Elektrizität zu laden. Man könnte dazu die gefrorne Fenster-Scheiben gebrauchen, so wie sie in den Fenstern fest sitzen. [764]

Was leidet der feine Silberdraht für eine Veränderung in der Kälte und Wärme. [765]

Ist die Refraktion des kalten Glases von der Refr. des warmen unterschieden. [766]

Man könnte Uhren von Wasser treiben lassen ja gar vom Winde. [767]

Das neue Wheel barometer.



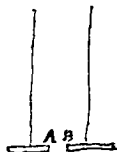
[768]

Über die Einmischung unseres Urteils in die Schätzung der Farben. Ich glaube daß einem Mann von feinen Sinnen ein Schatten im Gesicht wirklich blau oder schwarz aussieht. Ein anderer, der mit seinem Urteil vorne ist sieht dieses nicht, und hält das ganze Gesicht für fleisch-farb. Es ist also eine Hauptsache, das was die Sinne angeben recht zu untersuchen und zu vergleichen. Erst das Bild auf der retina recht beleuchtet und geprüft ehe man Bücher darüber schreibt. [769]

Hieher gehört ferner der Betrug mit dem aufgehenden Mond. Dieser Irrtum entsteht weder aus Unwissenheit noch aus Leidenschaft.

So halten wir auch unter zwei Körper[n] von gleichem Gewicht aber ungleicher spezifischen Schwere, das Gewicht des spezifisch leichteren öfters für geringer. Ein Pfund Palisander-Holz scheint uns leichter als ein Pfund Blei. Der aufgehende Mond ist also gewissermaßen specifische größer, ob man gleich das Wort specifische nicht wohl hier gebrauchen könnte. [770]

Auch beim Hören findet so etwas statt. Camera obscura-Gemälde auf Bononiensischen Phosphorus. [771]



Die beiden Penduln von Magneten z.E.: so A und B wären die gleichnamigen Pole, oder 2 Magnet-Nadeln.

Der eine Magnet A könnte fest stecken. [772]

Die leeren Wagen könnten zu Grütze- und Kaffee-Mühlen Sägmühlen gebraucht werden, blinde Orgeln könnten daran angebracht werden, Glasschleif-Mühlen. [773]

G

1779-1783



Der Verstand scheint das Band zu sein, wodurch wir mit der Welt überhaupt und mit ihren Absichten zusammenhängen, nicht unser Gefühl allein. Wenigstens muß der Verstand *vorher* erkannt haben, und dann können sich seine Schlüsse endlich, zur Klarheit herabgestimmt, mit andern Gefühlen durch Assoziation verbinden. Schlüsse von Schönheit auf Vollkommenheit zu machen, ist nicht besser, als von den Konvulsionen und Gesichtsverzerrungen eines Sterbenden auf seine schrecklichen Empfindungen zu schließen. Er kann gerade in einer Art von wollüstigem Gefühl liegen, wie der Mann, von dem in den Pariser Memoiren (für das Jahr 1773) erzählt wird, der einem in mephitischer Luft erstickten Menschen zu Hülfe eilen wollte, und selbst ohne Empfindung hinfiel, und nur durch die sorgfältige und anhaltende Bemühung einiger Ärzte ins Leben zurückgebracht wurde. Hier heißt es in dem Berichte:

»Entre le moment de son entrée dans cette cave et celui, où il perdit connoissance, il ne s'écoula qu'environ deux minutes. Pendant cet espace de tems il ne ressentit ni douleur, ni oppression, et l'instant, qu'il perdit connoissance, il éprouva une sensation des plus voluptueuses, un délire inexprimable; il goûtoit avec plaisir, à la porte du tombeau, une satisfaction délicieuse, absolument exemte des horreurs, que l'on a ordinairement de la mort. Il perdit enfin tout mouvement, tout sentiment, et resta dans cette situation environ une heure et demie au pied de l'escalier de la cave, où il étoit tombé etc.«

[1]

Ich muß mich immer freuen, wenn die guten Seelen, die den Sterne mit Tränen des Entzückens in den Augen lesen, glauben, der Mann spiegele sich in seinem Buche. Die Sternische Einfalt der Sitten, sein warmes gefühlvolles Herz, seine mit allem, was edel und gut ist, sympathisierende Seele, und wie die Phrasen alle heißen, und der Seufzer *alas poor Yorick!* der alles zugleich sagt, sind unter uns Deutschen zum Sprichwort geworden. Man hat dies vermutlich einem Manne, der mehr Geschmack als Kenntniss der Welt hatte, nachgesagt, ohne die Sache weiter zu untersuchen. Denn die, die Sternen am meisten im Munde führen, sind eben nicht die, die einen äußerst witzigen, schlaun und biegsamen Kenner der Welt zu beurteilen im Stande sind. Man kann den Eindruck von zehn Sprichwörtern auf einen Kopf leichter auslöschen, als den von einem ein-

zigen auf das Herz, und neulich hat man ihm sogar den redlichen Asmus nachgesetzt. Das geht zu weit. Die nicht bloß aus Schriften, sondern aus Taten bekannte rechtschaffene Seele des Wandsbekers soll Sternen nachstehen, weil uns ein falscher Spiegel ein angenehmes Bild von diesem zurückwirft, oder zurückzuwerfen scheint? Ein Buch kann die ganze Seele seines Verfassers zurückwerfen, aber es verrät eine große Unbekanntschaft mit der Welt und dem menschlichen Herzen, wenn man dieses von Yoricks Schriften glaubt. Yorick war ein kriechender Schmarotzer, ein Schmeichler der Großen, und eine unausstehliche Klette am Kleide derer, die er zu beschmausen sich vorgenommen hatte. Er kam uneingeladen zum Frühstück, und wenn man ausging, um ihn loszuwerden, so ging er mit aus, und mit in andere Gesellschaft, weil er glaubte, er könne nirgends unangenehm sein. Ging man nach Hause, so ging er wieder mit, und setzte sich endlich zu Tisch, wo er gern allein und von sich selbst sprach. Ein gelehrter und sehr rechtschaffener Mann in England fragte mich einmal: was halten sie in Deutschland von unserem Yorick? Ich sagte, er würde von einer großen Menge angebetet, und Kenner dieser Art Schriften, die ihn eben nicht anbeteten, hielten ihn doch alle für einen außerordentlichen und einzigen Mann in seiner Art; ich fände nicht, daß man in England so von ihm dächte. – »Um Verzeihung, war die Antwort, man denkt in England eben so von ihm; nur weil wir ihn näher kennen, so wird das Lob durch die Häßlichkeit seines persönlichen Charakters sehr gemildert; denn er war ein Mann, der seine außerordentlichen Talente größtenteils anwandte, niederträchtige Streiche zu spielen.« – Ich weiß, viele, vielleicht die meisten meiner Leser werden dieses für wahre Lästerung halten. Ist es nicht eine Schande, werden sie sagen, Nesseln auf das Grab desjenigen zu pflanzen, der sie so liebevoll von Lorenzo's Grab ausriß? Aber nicht ausgerissen haben würde, möchte ich antworten, wenn ihn ein Herzog eingeladen hätte, oder Nesseln ausreißen dem unerreichbar angenehmen Schwätzer und Maler von Empfindungen nicht so vortrefflich geklungen hätte. Mit Witz, verbunden mit Weltkenntnis, biegsamen Fibern und einem durch etwas Interesse gestärkten Vorsatz, eigen zu scheinen, läßt sich viel sonderbares Zeug in der Welt anfangen, wenn man schwach genug ist, es zu wollen, unbekannt mit wahrem Ruhm es schön zu finden, und müßig genug, es auszuführen. [2]



Es war entweder in der Nacht vom 14. auf den 15., oder vom 15. auf den 16. Oktober (1779), als mir träumte, ich sehe eine feurige Wolke unter den Plejaden herfliegen; zugleich läutete die große Glocke zu Darmstadt, und ich fiel auf die Knie und sprach die Worte: *heilig, heilig* etc. aus. Meine Empfindungen waren dabei unaussprechlich groß, und ich hätte mich derselben kaum mehr fähig geglaubt. [3]

Die Schwachheiten großer Leute bekannt zu machen, ist eine Art von Pflicht; man richtet damit Tausende auf, ohne jenen zu schaden. Der Brief von d'Alembert über Rousseau im *Mercure de France*, Sept. 1779. verdient bekannter zu sein. [4]

An *Werthern* gefällt mir das Lesen *seines* Homers nicht. Es ist subtile Prahlerei, daß der Mann etwas Griechisches lesen konnte, während andere Leute etwas Deutsches lesen müssen. Daß deutsche Schriftsteller so oft ihre Helden mit einem Griechen in der Hand spazieren lassen, ist deutsche Prahlerei, Zeitungs- und Journalenleserei. Literärisches Verdienst ist in Deutschland leider der Maßstab von wahrem Wert geworden, weil Schulfüchse den Thron des Geschmacks usurpieren. Anstatt einen Helden immer in *seinem* Homer lesen zu lassen, wollte ich ihn lieber in das Buch sehen lassen, aus dem Homer selbst lernte; das wir ganz ohne Varianten, ohne Dialekte vor uns haben. Es ist von diesen tiefen Kennern des Geschmacks gar nicht schön, daß sie eine Kopie studieren, während sie das Original vor sich haben. [5]

Die Menschen versprechen sich jetzt so viel von Amerika und dessen politischem Zustande, daß man sagen könnte, die Wünsche, wenigstens die heimlichen, aller aufgeklärten Europäer hätten eine *westliche Abweichung*, wie unsere Magnetnadeln. [6]

Statt *Quod erat demonstrandum*, κύριε ἐλέησον! unter eine psychologische Demonstration. [7]

Mein *Aide de Camp* – Adels Wörterbuch. [8]

Von dem Erziehungsbuche bis zum Erziehungsbesen. [9]

Eine Jungfer Hausfrau, oder eine Frau Hausjungfer. [10]

Herr Camper erzählte, daß eine Gemeinde Grönländer, als ein Missionair ihnen die Flammen der Hölle recht fürchterlich malte, und viel von ihrer Hitze sprach, sich alle nach der Hölle zu sehnen angefangen hätten. [11]

*Physiognomische Missionsberichte, oder Nachrichten von dem Zustande und Fortgang der Physiognomik zu Tranquebar*

Es wird unsern Lesern noch aus den Erlanger Zeitungen im Andenken liegen, daß um die Mitte des Jahrs 1778 das Schiff *la Divineuse*, unter Führung des Capitains Sebastian Brant, geladen mit Storchschnäbeln, Stirnmessern und fünfhundert Ballen Silhouetten, aus dem Texel nach Ostindien abgegangen, um das Licht der Physiognomik in jenen finstern Gegenden zu verbreiten. Am Bord desselben befanden sich drei Eingeweihte; nämlich: *Don Zebra Bombast*, eigentlich ein geborner Spanier, der aber in Deutschland erzogen ist; ein Mann von edlem hohen Sinn, in Gang und Stil von recht krönungsmäßigem Wesen. Von der Wahrheit der Physiognomik überzeugt, oder doch so gut als überzeugt, achtete er keine Einwürfe mehr. Herr Lavater hätte auf keinen würdigeren Mann verfallen können; hauptsächlich weil er mit dem utili nicht allein das dulce, sondern auch das amarum zu verbinden weiß.

Der zweite war *Peter Kraft*, ein auserwählter physiognomischer Gläubiger, der durch Herrn Lavaters Stil überzeugt worden war, weil er glaubte, in solcher Begeisterung könne man keine Unwahrheiten reden. Der kaltblütige Mensch allein irre eigentlich nur, weil Kälte, Erde und Irrtümer Synonyma wären; hingegen sei der warme Mensch gottesbesessen, sei Planzug des Ganzen, ohne freien Willen, und also offenbar Triebwerk des Weltzwecks. Weissagungen aus Überlegung wären ipso facto keine. Nur allein Gott weissage aus Raisonement, das Geschöpf nur durch ihn; und das geschehe allemal, wenn es koche.

Don Zebra und Peter Kraft waren die besten Freunde, und deswegen von Herrn Lavater gewählt worden. Es war auch nicht leicht möglich, daß sie hätten Feinde werden können; denn in der Überzeugung von der Wahrheit der Physiognomik waren sie

schon eins, und hatten also nicht nötig, sich auf die Gründe einzulassen; daher sie die meiste Zeit nur in starken, zuweilen witzigen Ausdrücken wider die Gegner der Physiognomik sprachen.

Der dritte *Friedrich Weiß* aus Berlin, ebenfalls ein Verteidiger der Physiognomik, wiewohl kein warmer. Nach einem einstimmigen Zeugnis aller, die die Reisegesellschaft gekannt haben, war er der beste Kopf unter ihnen. Er hatte in der Tat über Physiognomik nachgedacht. Herr Lavater hatte ihn, ohne es sich merken zu lassen, gewählt, um Leute zu überzeugen, in denen die Gnade nicht wirken wollte; hingegen Don Zebra und Peter Kraft, diejenigen zu überzeugen, die ohne Überzeugung glauben. [12]

Es ist fast unmöglich, die Fackel der Wahrheit durch ein Gedränge zu tragen, ohne jemandem den Bart zu sengen. [13]

Die Suppe schmeckte so abscheulich, daß, um zu glauben, es sei auf eine Vergiftung abgesehen, man nur nötig gehabt hätte, ein großer General oder ein König zu sein. [14]

Welch ein Unterschied, wenn ich die Worte: »*Ehe denn die Berge wurden, und die Erde und die Welt geschaffen worden, bist du Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit*« – in meiner Kammer ausspreche, oder in der Halle von Westminsterabtei! Über mir die feierlichen Gewölbe, wo der Tag immer in einer heiligen Dämmerung trauert, unter mir die Reste zusammengestürzter Pracht, der Staub der Könige, und um mich her die Trophäen des Todes! Ich habe sie hier und dort ausgesprochen; in meinem Schlafgemach haben sie mich oft erbaut; ich habe sie von Kindheit an nie ohne Rührung gebetet, aber hier durchlief mich ein unbeschreibliches, aber angenehmes Grauen; ich fühlte die Gegenwart des Richters, dem ich auf den Flügeln der Morgenröte selbst nicht zu entrinnen vermöchte, mit Tränen, weder der Freude noch des Schmerzes, sondern mit Tränen des unbeschreiblichen Vertrauens auf ihn. Glaubt nicht, ihr, die ihr überall mutmaßt und mehr mutmaßt als leset, daß ich aus modischer Schwermut dieses dichte. Ich habe den Young nicht ganz lesen können, als es Mode war, ihn zu lesen, und halte ihn noch jetzt für einen großen Mann, da es Mode ist, ihn zu tadeln. [15]

Die Augen eines Frauenzimmers sind bei mir ein so wesentliches Stück, ich sehe oft darnach, denke mir so vielerlei dabei, daß, wenn ich nur ein bloßer Kopf wäre, die Mädchen meinerwegen nichts als Auge sein könnten. [16]

Was man feine Menschenkenntnis nennt, ist meistens nichts als Reflexion, Zurückstrahlung eigener Schwachheiten von anderen. [17]

Wer sich selbst recht kennt, kann sehr bald alle anderen Menschen kennen lernen. Es ist alles Zurückstrahlung. [18]

Es ist doch sonderbar, daß das, was die Menschen im Genie vorzüglich nennen, so selten ist. *Ein Shakespeare, Ein Newton, Ein Franklin* usw. Warum sind dieser Menschen so wenige, da es doch Gott gleich leicht war, den Dummkopf und das Genie zu schaffen? Ich weiß keine andere Antwort, als daß das Genie allezeit eingeschränkt ist und es nötiger war, Menschen zu haben, die zu allem, als die zu Einem Dinge taugen. [19]

Wer sich nicht auf Mienen versteht, ist immer grausamer oder gröber, als andere Leute; deswegen kann man auch gegen kleine Tiere eher grausam sein. [20]

Ich sagte bei mir selbst: *das kann ich unmöglich glauben*, und während dem Sagen merkte ich, daß ich schon zum zweitenmal geglaubt hatte. [21]

Menschen, die sich auf die Beobachtung ihrer selbst gut verstehen und sich damit heimlich groß wissen, freuen sich oft über die Entdeckung eigener Schwachheit, wo die Entdeckung sie betrüben sollte. So sehr viel mehr gilt bei manchen der Professor als der Mensch. [22]

Es ist zwar sehr wahr, daß die *meisten* Menschen, die keiner Liebe fähig sind, auch für die Freundschaft wenig taugen. Man sieht aber doch auch oft das Gegenteil. [23]

Es ist der gemeine Fehler aller Leute von wenig Talenten und mehr Belesenheit als Verstand, daß sie eher auf künstliche Erklärungen verfallen als auf natürliche. [24]

Das ganze Knochengebäude unserer Denkungsart und unsers Glaubens wird formiert aus unseren Helden, und Musterwahl geht zu einer Zeit vor, wo wir die wenigste Erfahrung und Überlegung haben, und wirkt doch am Ende auf unsere Überlegung, wo nicht auf die Folgen unserer Erfahrung. [25]

Der schmeichlerische Elende, ich möchte fast sagen der Feigherzige, der unter jedem Streich des Schicksals winselt, der sich mit demütigen Gebärden naht, Brod fordert, und sich auf Gnade und Ungnade seinem Wohltäter ergibt, ist leicht erkannt; der Jagdjunker im Vorbeisprengen versteht Mienensprache genug, ihn zu kennen. Der andere, stille, nur für ein paar Stationen geschaffene Mann, dessen Elend nicht geschwätzig ist, der mehr denkt, und wo er auch immer an der gemeinen Last angespannt wird, besser zieht, ist schwerer zu kennen. Es gehört ein geübtes Auge dazu, seine ungekünstelte Bescheidenheit vom heimlichen Stolz und seine Kürze in allem vom Trotz zu unterscheiden. [26]

Man muß nie den Menschen nach dem beurteilen, was er geschrieben hat, sondern nach dem, was er in Gesellschaft von Männern, die ihm gewachsen sind, *spricht*. [27]

Die Menschen haben immer Witz genug, wenn sie nur keinen haben *wollen*. [28]

Es ist ja doch nun einmal nicht anders: die meisten Menschen leben mehr nach der Mode als nach der Vernunft. [29]

Es gibt Gesichter in der Welt, wider die man schlechterdings nicht *Du* sagen kann. [30]

Die Muttermilch für den Leib macht die Natur; für den Geist wollen unsere Pädagogen sie machen. [31]

Wenn England eine vorzügliche Stärke in Rennpferden hat, so haben wir die unsrige in Rennfedern. Ich habe welche gekannt, die mit einem einzigen Satz über die höchsten Hecken und breitesten Gräben der Kritik und gesunden Vernunft hinübersetzten, als wären es Strohhalmen. [32]

Ist es nicht sonderbar, daß man das Publikum, das uns lobt, immer für einen kompetenten Richter hält; aber sobald es uns tadelt, es für unfähig erklärt, über Werke des Geistes zu urteilen? [33]

Es ist schade, daß man bei Schriftstellern die gelehrten Eingeweide nicht sehen kann, um zu erforschen, was sie gegessen haben. [34]

*Conrad Photorins (p.t. Fotorins) Sendschreiben an die Herausgeber des Magazins, die Abschaffung der Hosen betreffend.*

Ew. Wohlgeboren rühmlichst bekannter Eifer für unsere neue Orthographie oder, wie sie sie jetzt schicklicher nennen, Cäno- oder Kainographie, um sie nicht mit der alten so genannten Orthographie zu verwechseln, hat mich aufgemuntert, Denenselben einen Plan zur Bekanntmachung vorzulegen, der mit dem Kainographischen viel Ähnlichkeit hat, nämlich, die Beinkleider abzuschaffen; und sollte dieser Ihren erwünschten Beifall erhalten, so sollen Dieselben ein Werk von mir bekommen, wovon ich Ihnen jetzt nichts weiter sagen kann, als daß es eine Reformation der deutschen Sprache ist, und unsere Cänographie mußte notwendig darauf leiten. Denn welches ist törichter, *der* zu schreiben, und *dähr* zu lesen, oder zu sagen, ich *drehe*, ich *drehete*; ich *stehe*, ich *stand*; ich *sehe*, ich *sah*; ich *gehe*, ich *ging*? Dieses macht den Ausländern und Kindern unendliche Mühe. Daher auch die Juden, die zwar ein unterdrücktes Volk sind, aber doch zuweilen über uns aufrechtstehend wegsehen, manchmal sagen: es *sehete unvergleichlich aus*; es *wäre am besten, er gehete hin* etc. Ich muß Ew. Wohlgeb. gehorsamst um Vergebung bitten, daß ich mich der Cänographie in meinem Briefe nicht bediene. Mein Geist ist zwar stark, allein aber das Fleisch ist schwach. Ich bin nicht mehr jung, und verschreibe mich jeden Augenblick; auch weiß ich zwar immer, wie ich spreche, allein ich weiß es nicht immer zu schreiben. Z. B. *recht* darf ich nicht, und *rächt*

kann ich nicht schreiben, denn es wird ja nicht gesprochen wie Hecht, usw.

*Forschlach künftig keine Beinkleider mer zu tragen*

Der schönste Teil des menschlichen Geschlechts trägt keine, so wenig als der zarteste, nämlich das weibliche Geschlecht und die Kinder. Die größten Menschen haben keine getragen, weder die Erzväter, noch der pius Aeneas, noch Tullus und Ancus. Cicero, Pompejus und Cäsar trugen keine, auch hat vermutlich Sokrates keine getragen. Ja die gesündesten Völker, ich meine die ungesitteten, tragen bis auf diese Stunde keine; auch die gesitteten Bergschotten nicht. Daß es einem auffallend sein würde, jetzt einen Minister oder General ohne Beinkleider herumgehen zu sehen, das ist bloß die Ungewohnheit, lächerliches Vorurteil. Es ist nicht mehr, als statt des einfältigen *der* und *physisch* jetzt *där* und *füsisch* zu schreiben, welches recht ist. Ohne Beinkleider zu gehen, soll Leuten sehr dienlich sein, die sich verändern wollen, indem es ein gelindes kaltes Bad ist. Das beständige Auf- und Zuknöpfen ist wirklich sehr beschwerlich. Wer an einer Kirche wohnt, darf nur die Leute beobachten, die am Tage die einwärtsgehenden Winkel derselben stehend einnehmen; was das oft für Umstände setzt, einige müssen sogar den Stock wegstellen, und beide Hände brauchen. Ich riete eine Art kleiner Schürze, die rund herum ginge, so wie die Bäcker-schürzen am Rhein etc.

Was die Engländer in der Füsik, die Franzosen in der Metafüsik sind, sind die Deutschen unstreitig in der *Ortokraft*. Das Süstem, das uns H. K... hierüber gegeben hat, ist vortreflich. Fürz gleich nicht überall Überzeugung bei sich, so fürz doch auf Einigkeit, und hilfz nichz, so schatz doch auch nichz. Vorzüglich Dank ferdint Herr *Mülus* in Berlin, der auch in seinem zerdeutschen Gil Blas *Hüpokrates* schreibt, und also auch vermutlich *Filüppus* und *Hippotese* schreiben würde. – Neulich entstand bei einem Testament ein entsetzlicher und fast skandalöser Streit über folgende Worte: »Auch vermache ich das Heu von meinen Wiesen den jedesmaligen drei *Stadtfarren* zu O...« Es wurde nämlich gestritten, ob Testator die Prediger des Orts, oder die Bullen gemeint habe; und weil die letztern einen bessern Advokaten erhielten, als die erstern, so fiel das Heu dem Bullenstall zu. Der Advokat für die Prediger wußte nichts beizubringen, als daß man einem unvernünftigen Vieh nichts vermachen

könne; nur sei bekanntlich Testator ein Anhänger von Herrn K... und dessen prosaischen Werken gewesen, und habe daher *farren* statt *pfarrern* geschrieben. Dagegen erwies der Advokat für die Bullen mit unwidersprechlichen Zeugnissen, Testator sei zwar ein eifriger K-ianer, aber, da er selbst *Pfeiffer* geheißen, auch ein hartnäckiger Verteidiger des *Pf* gewesen, weshalb er wohl oft *Klopstock* und *Treppe* gesagt, aber sich nie *Feiffer* unterzeichnet habe. Die Sache wäre also klar. Überdies habe der Selige bekanntlich nicht viel auf die dasigen Herren Prediger gehalten, und da die Wiesen gegen 300 Taler abwerfen, so wäre es gar nicht wahrscheinlich, daß er sie gemeint hätte, usw. [35]

Es gibt eine wahre und eine förmliche Orthographie. [36]

Der eine hat eine falsche Rechtschreibung und der andere eine rechte Falschschreibung. [37]

Ist das nicht ein herrlicher Zug in Rousseau's Bekenntnissen, wo er sagt, er habe mit Steinen nach Bäumen geworfen, um zu sehen, ob er selig oder verdammt würde? Großer Gott, wie oft habe ich Ähnliches getan, ich habe immer gegen den Aberglauben gepredigt und bin für mich immer der ärgste Zeichendeuter. Als N... auf Tod lag, ließ ich es auf den Krähenflug ankommen, wegen des Ausgangs mich zu trösten. Ich hatte, wenn ich am Fenster stand, einen hohen Turm mir gegenüber, auf dem viele Krähen waren. Ob rechts oder links vom Turm die erste Krähe erschien. Sie erschien von der linken, allein da tröstete ich mich wieder damit, daß ich nicht festgesetzt hatte, welches eigentlich die linke Seite des Turms genannt zu werden verdiente. Es ist vortrefflich, daß Rousseau sich mit Fleiß einen dicken Baum aussuchte, den er also nicht leicht fehlen konnte. [38]

In allen Dingen in der Welt gibt es ein Coup d'Oeil, das heißt, jeder vernünftige Mensch, der etwas hört oder sieht, urteilt instinktmäßig darüber. Er schließt z.B. aus dem Titel des Buchs und dessen Dicke auf den innern Wert. Wohlverstanden, ich sage nicht, daß diese Dinge sein eigentliches Urteil lenken, sondern nur, daß er mit dem ersten Anblicke einer Sache auch ein, dieser geringen



Information proportioniertes, Urteil von ihr verbindet, oft ohne daß er sich dessen deutlich bewußt wird. Auch hebt die Erfahrung der nächsten Sekunde das Urteil oft wieder auf. Alles dieses sind Samenkörner von Wissenschaften, aus denen ein Lambert etwas hätte ziehen können; allein so wie nicht aus jedem Samen ein Baum oder Küchenkraut wird, so eben auch hier. Indessen sind diese Winke nie aus der Acht zu lassen; sie sind die Resultate vieler empfangenen Eindrücke in der verständlichsten Summe konstruiert.

[39]

Das Möserische *Mehl und nicht die Mühle* ist vortrefflich; Früchte der Philosophie und nicht die Philosophie. Wenn wir fragen, wie viel Uhr es ist, so wollen wir nichts von der Einrichtung der Taschenuhr wissen. Die Kenntnis der Mittel ist heutzutage eine rühmliche Wissenschaft geworden, und niemand gebraucht sie zu seinem Glück und dem Glücke der Welt. Kenntnis der Mittel ohne eine eigentliche Anwendung, ja ohne Gabe und Willen sie anzuwenden, ist, was man jetzt gemeiniglich *Gelehrsamkeit* nennt.

[40]

Man irrt sich, wenn man glaubt, daß alles unser Neues bloß der Mode zugehörte, es ist etwas Festes darunter. *Fortgang der Menschheit* muß nicht verkannt werden.

[41]

Mir ist es unbegreiflich, warum der Zustand der unendlichen Herrlichkeit nicht lieber gleich angeht, da doch dieses Leben nur überhaupt ein verschwindender Punkt ist.

[42]

Ich glaube, es ist ein großer Unterschied zwischen *Vernunft lehren* und *vernünftig sein*. Es kann Leute geben, die nichts weniger als eigentlich gesunden Verstand besitzen, und doch vortrefflich über die Regeln nachdenken, die er befolgen muß; so wie ein Physiologe den Bau des Körpers kennen, und selbst sehr ungesund sein kann. Die großen Analysten des menschlichen Kopfs waren nicht immer die Praktisch-Vernünftigen. Ich rede hier nicht von Moral, sondern von Logik.

[43]

So lange die verschiedenen Religionen nur verschiedene Religionssprachen sind, so ist alles recht gut; nur muß die Absicht, der

Sinn einerlei und gut sein. Was liegt endlich daran, ob einer vor einem hölzernen Christus niederfällt, wenn er nur dadurch zum Guten geleitet wird. Nur muß die Religion an sich selbst die Prüfung aushalten, damit sie in jedem *Dialekt*, wie sich Semler ausdrückt, Gutes wirken kann. Es verrät wenig Weisheit bei manchen Leuten, daß sie sich über die religiösen Gebräuche anderer lustig machen; sie beweisen durch ihre Aufführung, daß sie den ganzen Sinn der Bibel nicht fassen. Wenn bei dem Volke Zweifel entstehen, so muß sie der Gelehrte zu heben wissen; allein es verrät unbeschreiblichen Unverstand, wenn Gelehrte gegen die Religion des Volks schreiben und daran zu Helden werden wollen. Semler sagt sogar\*: nicht alle Menschen müssen unsere christliche Religion haben. [44]

Die Menschen glauben überhaupt schwerer an Wunder, als an Traditionen von Wundern, und mancher Türke, Jude usw. der sich jetzt für seine Traditionen tod schlagen ließe, würde bei dem Wunder selbst, als es geschah, sehr kaltblütig geblieben sein. Denn in dem Augenblicke, da das Wunder geschieht, hat es kein anderes Ansehen, als das ihm sein eigener Wert gibt; es physisch erklären, ist noch keine Freidenkerei, so wenig als es für Betrug halten, Blasphemie. Überhaupt ein Faktum leugnen, ist an sich etwas Unschuldiges; es wird nur in der Welt gefährlich in so fern, als man andern dadurch widerspricht, die seine Unleugbarkeit in Schutz genommen haben. Manche Sache, die an sich sehr unwichtig ist, wird dadurch wichtig, daß sich Leute von Ansehen ihrer annehmen, die man für wichtig hält, ohne eigentlich zu wissen warum. Wunder müssen in der Ferne gesehen werden, wenn man sie für wahr, so wie Wolken, wenn man sie für feste Körper halten soll. [45]

Es gibt einen Zustand, der wenigstens bei mir nicht sehr selten ist, da man die Gegenwart und Abwesenheit einer geliebten Person gleich wenig ertragen kann; wenigstens bei der Gegenwart nicht das Vergnügen findet, welches man, aus der Unerträglichkeit der Abwesenheit zu schließen, von ihr erwarten sollte. [46]

Die determiniertesten Philosophen sind zuweilen abergläubisch, und halten etwas auf das Ominöse. [47]

\* In seinem Leben, 2. T. S. 114.

Sonderbar ist die allmähliche Entwicklung des Künftigen, welche die Spieler der plötzlichen Enthüllung vorziehen. Bei Hazardspielen, wobei umgeschlagen wird, betrachten sie die Karte, die sie frei ansehen dürften, lieber erst gegen ein schwaches Licht von hinten. Selbst Kinder tun dies. [48]

Jemand geht lange unentschlossen in seiner Stube auf und ab; auf einmal findet er eine hölzerne Walze, auf der er Kupferstiche erhalten hatte, und dieser Prügel gibt seinem Geist Stärke, und er entschließt sich. Vielleicht hielt er es für einen Marschallsstab, ohne es deutlich zu denken. [49]

Aus der Narrheit der Menschen in Bedlam müßte sich mehr schließen lassen, was der Mensch ist, als man bisher getan hat. [50]

Wovon das Herz *nicht* voll ist, davon geht der Mund über, habe ich öfters wahr gefunden, als den entgegengesetzten Satz. [51]

Das *respice finem* ist einer weit fruchtbarern Erklärung fähig, als man ihm gewöhnlich gibt. Der Mensch, der den Himmel erfunden hat, rechnet aufs Künftige. Wer bei jeder Handlung den Einfluß bedenkt, den sie auf sein Künftiges haben kann, und sie nicht unternimmt, wenn sie ihm nicht im Künftigen Vorteil bringt, wird gewiß glücklich leben. Alle großen Leute haben bloß des Künftigen wegen das Gegenwärtige unternommen, und schlechte Menschen haben immer, wie die Tiere, bloß das Gegenwärtige vor Augen; ja sie erniedrigen sich unter die Tiere, weil diese aus Instinkt manches fürs Künftige tun, und also die Natur gewissermaßen ihre Beseelung über sich nimmt. [52]

Ich glaube auch an den Helvetiusschen Satz: *Man kann, was man will, aber nicht alles, was man sich ruhig wünscht zu können, will man.* Die Art zu wollen, die Helvetius meint, ist unwiderstehliche Begierde, die fast nie ohne die erforderliche Fähigkeit ist. [53]

Es ist gewiß ein sicheres Zeichen, daß man besser geworden ist, wenn man Schulden so gerne bezahlt, als man Geld einnimmt. [54]

Es gibt eine gewisse Jungferschaft der Seele bei den Mädchen, und eine moralische Entjungferung; diese findet bei vielen schon sehr frühzeitig statt. [55]

Woher mag wohl die entsetzliche Abneigung des Menschen herühren, sich zu zeigen, wie er ist, in seiner Schlafkammer, wie in seinen geheimsten Gedanken? In der Körperwelt ist alles wechselseitig, das, was es sich sein kann, und zugleich sehr aufrichtig. Nach unsern Begriffen sind die Dinge gegen einander alles Mögliche, was sie sein können, und der Mensch ist es nicht. Er scheint mehr *das zu sein*, was er nicht sein sollte. Die Kunst sich zu verbergen, oder der Widerwille, sich geistlich oder moralisch nackt sehen zu lassen, geht bis zum Erstaunen weit. [56]

Es ist wirklich nichts abscheulicher, als wenn sich selbst zugezogene Strafgerichte noch einlaufen, nachdem man schon lange angefangen hat, sich zu bessern. [57]

Der Geldgeiz der beim Ehrgeiz steht, verdiente allemal ein besseres Wort. [58]

Die Helden der alten Dichter sind sehr von denen im Milton z. B. verschieden. Sie sind tapfer, klug und weise, aber selten nach unseren Sitten liebenswürdig und barmherzig. Milton hat die seinigen aus der Bibel entnommen. Sollte vielleicht unsere christliche Moral ihren Grund in einer gewissen Schwachheit haben, in einer jüdischen Feigheit, da sich die andere auf Stärke gründet? Allgemeine Verträglichkeit ist vielleicht ein schönes Hirngespinnst und was sich nie wird erreichen lassen. [59]

In jedes Menschen Charakter sitzt etwas, das sich nicht brechen läßt – *das Knochengebäude des Charakters*; und dieses ändern wollen, heißt immer, ein Schaf das Apportieren lehren. [60]

Man kennt manchmal einen Menschen genauer, als man sagen kann, oder wenigstens als man sagt. Worte, Grad der Munterkeit, Laune, Bequemlichkeit, Witz, Interesse – alles drückt und leitet zur Falschheit. [61]

Wo Mäßigung ein Fehler ist, da ist Gleichgültigkeit ein Verbrechen. [62]

Ich kenne die Miene der affektierten Aufmerksamkeit, es ist der niedrigste Grad von Zerstreuung. [63]

Ich bin überzeugt, daß der Zank Homerischer Helden manchen Zank im Parlamente hervorgebracht hat. Mancher, der gegen Lord North sprach, dachte, er redete gegen den Agamemnon. Es ist der menschlichen Natur sehr angemessen. [64]

Den Menschen so zu machen, wie ihn die Religion haben will, gleicht dem Unternehmen der Stoiker; es ist nur eine andere Stufe des Unmöglichen. [65]

Es war wohl niemals ein Mann von irgend einigem Wert, auf den kein Pasquill gemacht worden wäre, und nicht leicht eine schlechte Seele, die keins auf irgend einen Mann von Verdienst gemacht hätte. [66]

Über nichts wird flüchtiger geurteilt, als über die Charaktere der Menschen, und doch sollte man in nichts behutsamer sein. Bei keiner Sache wartete man weniger das Ganze ab, das doch eigentlich den Charakter ausmacht, als hier. Ich habe immer gefunden, die so genannten schlechten Leute gewinnen, wenn man sie genauer kennen lernt, und die guten verlieren. [67]

Wer sich nur etwas Mühe geben will, wird leicht bemerken, daß es eine gewisse Menschenkenntnis, eine Philosophie und eine Theorie des Lebens gibt, die, ohne weiter untersucht zu werden, doch vielen zum Leitfaden im Handeln sowohl als Sprechen dient. Es gibt sogar berühmte Leute, die weiter nichts vorzuweisen haben. So hält man in mittelmäßig großen Städten immer den Professor für einen Pedanten; ja sogar das Universitätsmäßige hat da die Bedeutung von Steifigkeit. Der Landjunker ist auch ein bekannter Charakter, und doch sind die meisten Landjunker das gar nicht. Schwache Köpfe sind in dieser Philosophie gemeiniglich sehr zu Hause. Man muß zuweilen wieder die Wörter untersuchen, denn

die Welt kann wegrücken, und die Wörter bleiben stehen. Also immer *Sachen und keine Wörter!* Denn sogar die Wörter *unendlich, ewig, immer* haben ja ihre Bedeutung verloren. [68]

Man irrt sich gar sehr, wenn man aus dem, was ein Mann in Gesellschaft sagt oder auch tut, auf seinen Charakter oder Meinungen schließen will. Man spricht und handelt ja nicht immer vor Weltweisen; das Vergnügen eines Abends kann an einer Sophisterei hängen. Beurteilt ja auch kein Vernünftiger Cicero's Philosophie aus seinen Reden. [69]

Man sollte nicht glauben, daß der unnatürliche Verstand so sehr weit gehen könnte, daß sich Leute beim Einsteigen in die Trauerkutsche complimentieren könnten. [70]

Er wunderte sich, daß den Katzen gerade an der Stelle zwei Löcher in den Pelz geschnitten wären, wo sie die Augen hätten. [71]

Die recht guten offenerzigen Leute muß man nie unter den Phrasedrehslern suchen, wie Sterne. [72]

Wenn die Menschen sagen, sie wollen nichts geschenkt haben, so ist es gemeiniglich ein Zeichen, daß sie etwas geschenkt haben wollen. [73]

Man muß keinem Menschen trauen, der bei seinen Versicherungen die Hand auf das Herz legt. [74]

Wie glücklich würde mancher leben, wenn er sich um anderer Leute Sachen so wenig bekümmerte, als um seine eigenen. [75]

In jedem Menschen ist etwas von allen Menschen. Ich glaube diesen Satz schon sehr lange; den vollständigen Beweis davon kann man freilich erst von der aufrichtigen Beschreibung seiner selbst erwarten, nämlich, wenn sie von vielen unternommen wird. Dieses, was man von allen hat, mit gehöriger Genauigkeit zu scheiden, ist eine Kunst, die gemeiniglich die größten Schriftsteller verstanden

haben. Man braucht nicht viel von jedem Menschen zu besitzen. Es gibt geschickte Leute, die ihre chymischen Versuche im kleinen anstellen, und richtigere Sachen herausbringen, als andere, die sehr viel Geld darauf zu verwenden haben. [76]

Jedes Gebrechen im menschlichen Körper erweckt bei dem, der darunter leidet, ein Bemühen, zu zeigen, daß es ihn nicht drückt: der Taube will gut hören, der Klumpfuß über rauhe Wege zu Fuß gehen, der Schwache seine Stärke zeigen, usw. So verhält es sich in mehreren Dingen. Dieses ist für den Schriftsteller ein unerschöpflicher Quell von Wahrheiten, die andere erschüttern, und von Mitteln, einer Menge in die Seele zu reden. [77]

Es ist wahr, alle Menschen schieben auf, und bereuen den Aufschub. Ich glaube aber, auch der Tätigste findet so viel zu bereuen, als der Faulste; denn wer mehr tut, sieht auch mehr und deutlicher, was hätte getan werden können. [78]

Es gibt Leute, die können alles glauben, was sie wollen; das sind glückliche Geschöpfe! [79]

Ein Mädchen, die sich ihrem Freund nach Leib und Seele entdeckt, entdeckt die Heimlichkeiten des ganzen weiblichen Geschlechts; ein jedes Mädchen ist die Verwalterin der weiblichen Mysterien. Es gibt Stellen, wo Bauernmädchen aussehen wie die Königinnen, das gilt von Leib und Seele. [80]

Er hat bloß Feinheit genug, sich verhaßt zu machen, aber nicht genug, sich zu empfehlen. [81]

Es gibt wirklich sehr viele Menschen, die bloß lesen, damit sie nicht denken dürfen. [82]

Es gibt eine Art enthusiastisch bußfertiger Sünder, die schon in der Erzählung ihrer Missetaten mit Einschiebseln zu büßen anfangen, und eine Beruhigung darin finden, sich anzuklagen. Rousseau könnte in diesem Falle gewesen sein; alle Verteidigungen sind zu früh – das muß aus dem Ganzen beurteilt werden. Es ist hiermit als

wenn man einer Erfahrung nicht glauben wollte, weil sie einer lang angenommenen Theorie widerspräche. Ein Leben, so wie Rousseau, allem Ansehen nach, das seinige beschrieben hat, muß man nicht nach der moralischen Etiquette beurteilen wollen, oder aus Leben, die nicht wie das Rousseauische beschrieben sind. So lange wir nicht unser Leben so beschreiben, wie es vor Gott erscheint, kann man nicht richten. Ich bin davon so sehr überzeugt aus dem, was ich von berühmten Männern gesehen habe, daß ich glaube, eine solche Lebensbeschreibung eines großen Mannes, wie ich sie mir denke, würde dem Etiquettenmanne aussehen, als käme sie aus dem Monde. Wir kennen uns nur selbst, oder vielmehr, wir könnten uns kennen, wenn wir wollten; allein die andern kennen wir nur aus der Analogie, wie die Mondbürger. Man sehe nur zwei Leute an, die einander freundlich begegnen, einander mit Frau und Kind besuchen, wenn sie sich überwerfen, was da für Vorwürfe aussprudeln, Anekdoten etc. – alles das schlief vorher in ihnen, wie das Pulver in der Bombe, und wenn sie sich gegen einander bückten, so bückte es sich mit. So lange wir nicht unser Leben so beschreiben, alle Schwachheiten aufzeichnen, von denen des Ehrgeizes bis zum gemeinsten Laster, so werden wir nie einander lieben lernen. Hier-von hoffe ich eine gänzliche Gleichheit. Je härter es wider den Strich geht, desto getreuer muß man gegen sich selbst sein. Dieses scheint unsern Zeiten aufbehalten zu sein. Es wird nie sehr gemein werden; allein es wird doch manchen trösten, und manchen klüger machen, und das ist schon Gewinn genug. Auch der Philosoph sollte denken: dulce est pro patria mori, es ist süß, den Kredit, den man im Leben gehabt hat, für die Philosophie aufzuopfern. Vor Gott machen wir doch nichts schlimmer damit. – Jeder Mensch schließt zwar schon von sich auf den andern, aber vermutlich oft falsch. Es ist eine unbegreifliche Modealfanzerei, daß wir den einzigen Gegenstand in der Natur, den wir *recht* kennen, ich meine unser moralisches *Selbst*, nur nach einem einfältigen philosophischen Polizeiformular beschreiben, *auf daß der Menge kein Schaden geschieht*. In der Kindheit der Welt, worin wir leben, sollte man nicht ruhen, und Tätigkeit immer vorziehen. Die Zeit des allgemeinen Sinismus ist für unser Klima, Philosophie und Religion noch lange nicht da. Es sollte mir leid tun, wenn ein anderes Volk oder eine andere Zeit uns diesen Zweig von Wissenschaft weghaschte.



Gewiß ist die Anbetung der Sonne zu verzeihen. Jedermann sieht schon unwillkürlich nach einem *hellen* Fleck. Das tun auch die Tiere, und was bei Katzen, Hunden unwillkürliches Starren, ist bei den Menschen Anbetung. [84]

Irren ist auch in so fern *menschlich*, als die Tiere wenig oder gar nicht irren, wenigstens nur die klügsten unter ihnen. [85]

Die gesundensten und schönsten, regelmäßigst gebauten Leute sind die, die sich alles gefallen lassen. Sobald einer ein Gebrechen hat, so hat er seine eigne Meinung. [86]

Die Geistlichen machen einen Lärm, wenn sie einen Mann sehen, der frei denkt, wie Hennen, die unter ihren Jungen ein Entchen haben, welches in das Wasser geht. Sie bedenken nicht, daß Leute in diesem Elemente eben so sicher leben, als sie im Trocknen. [87]

Ein großes Genie wird selten seine *Entdeckungen* auf der Bahn anderer machen. Wenn es Sachen entdeckt, so entdeckt es auch gewöhnlich die Mittel dazu. [88]

Von dem seltsamen Geschmacke der Menschen zeugt auch dieses, daß bei belagerten Städten Leute sowohl heraus als hinein desertieren. [89]

Nichts zeigt so kräftig, wie sehr man sich durch die Gewohnheit über alles wegsetzen lernt, als die Perücken, die selbst Geistliche in einer von dem natürlichen Haarwuchs so sehr abweichenden Form tragen, ohne dadurch lächerlich zu werden. [90]

Es ist eine alte Regel: Ein Unverschämter kann bescheiden aussehen, wenn er will, aber kein Bescheidener unverschämt. [91]

Den Streich, den Parrhasius dem Zeuxis, und Zeuxis den Vögeln spielte, spielen täglich Tausende ihren Nebenmenschen mit ihren Gesichtern. [92]

Ich gebe zu, daß die ganz großen, und die ganz schlechten Menschen gezeichnet sein mögen – ist das aber zu einer Physiognomik

genug? Die meisten und minder monströsen Menschen liegen gewiß in der Mitte, und erst die Gelegenheit und der Zufall wirft sie in eine von beiden Klassen. [93]

Ein aufgeblasener Mensch kann sehr schwindsüchtig aussehen. – Die Hoffnung, die man sich von Physiognomik macht, hat sehr viel mit den Träumen Fontenelles gemein, der von dem Fliegen in der Luft auf das Fliegen nach dem Monde fällt. Die Damen glaubten ihm auch. [94]

Von allem, was ich über Physiognomik geschrieben habe, wünschte ich bloß, daß zwei Bemerkungen auf die Nachwelt kämen. Es sind ganz einfältige Gedanken, und niemand wird mich darum beneiden. Der eine, daß ich die Ähnlichkeit zwischen Physiognomik und Prophetie erkannt habe; der andere, daß ich überzeugt gewesen bin, die Physiognomik werde in ihrem eigenen Fette ersticken. [95]

Wenn die Pockeninokulation allgemeiner wird, so werden wir um eine ganze Klasse von Gesichtern kommen. Überhaupt, wenn Krankheiten ausstürben, so würden viele Gesichtsgeschlechter untergehen. [96]

Der Zweck aller Erziehung ist, tugendhafte, verständige und gesunde Kinder zu ziehen. In wie weit stimmt dieses mit unserer Methode überein? Unser Einbläuen der Geographie scheint keines von allen Dingen sonderlich zu befördern. Es kann einer in seinem zwanzigsten Jahre noch glauben, daß das Königreich Preußen eine Insel sei, und deswegen doch ein in allem Betracht trefflicher Mensch sein. *Ich* habe einen solchen gekannt. Man soll zwar immer bei der Erziehung auf die konventionellen Schönheiten des Geistes Rücksicht nehmen, aber es sind doch die letzten. [97]

Kinder zu kuppeln, wie die Hunde oder die Schweine in England. Es wird in der Welt nicht eher gut gehen, bis man die Kinder kuppelt. [98]

Es ist in der Tat verkehrt, wenn man unsern Kindern alles mit Liebe beibringen will, da in dem höheren Leben, wenn wir älter

werden, uns das wenigste zu Gefallen geht, und wir uns immer unter einen Plan demütigen müssen, den wir nicht übersehen. Also je eher je lieber zu jenem künftigen Leben gewöhnt! [99]

Ich wünschte ein Kind zu haben, das ich mir ganz eigen machen könnte; ich wollte es zu allem anhalten, wovon ich jetzt zu spät einsehe, daß ich es versäumt habe. Die Eltern halten ihre Kinder nicht genug zu dem an, was sie nun erkennen müssen versäumt zu haben. Überhaupt glaube ich, daß es sehr wenige Lehrer gibt, die so unterrichten, daß sie das vermeiden zu lehren, was sie selbst, wenn sie bei jetzigem Verstande jung wären, vermeiden würden zu lernen. [100]

Es war ein vortrefflicher Junge, als er kaum sechs Jahr alt war, konnte er schon das Vater Unser rückwärts herbeten. [101]

Früher Unterricht gewährt eine Zeitlang den Anschein des Genies, erhält sich aber nicht. Die Stillstände erfolgen bald früher bald später. [102]

Es ist ein schlechter Lohn, wenn ein Junge, auf den man etwas verwandt hat, am Ende ein Poet wird. Ein Viertelstündchen Nachtmusik für einen jahrelangen Dienst. Eltern, die bemerken, daß ihr Junge ein Poet von Profession werden will, sollten ihn so lange peitschen, bis er das Versemachen aufgibt, oder bis er ein großer Dichter wird. [103]

Dr Forster sagt, die Vielweiberei bringe mehr Mädchen als Knaben hervor. Diese Behauptung (in wie weit sie gegründet ist, weiß ich nicht) bestätigt eine alte Meinung von mir, daß es sich mit dem menschlichen Geschlecht verhalte, wie mit dem einzelnen Menschen. Es bequemt sich zu allem. Dies ist wiederum eine Folge seiner Perfektibilität. Vielleicht würde Vielmännerei mehrere Knaben erzeugen, weil da die Reihe an einen desto seltener käme. Es versteht sich von selbst, wenn der Mann eine Untreue beginge, so wäre dieses nicht mehr Vielmännerei. Wozu ließe sich nicht das menschliche Geschlecht bringen! [104]

Das Land, wo die Kirchen schön und die Häuser verfallen sind, ist so gut verloren, als das, wo die Kirchen verfallen und die Häuser Schlösser werden. [105]

Daß man so viel wider die Religion und die Bibel schreibt, geschieht mehr aus Haß gegen eine gewisse Klasse von Menschen. Wenn Philologen anfangen sollten zu herrschen, so könnte leicht den alten Klassikern Homer, Virgil, Horaz und andern eine ähnliche Ehre mit größerem Vorteil widerfahren. Wir dürften nur einmal einen philologischen Papst bekommen. [106]

Über nichts könnte sich die Satyre mit glücklicherem Erfolge ausbreiten, als über das abscheuliche Übersetzen zu unserer Zeit. Die meisten deutschen Gelehrten sind die Dolmetscher der Müßiggänger und die Mäkler der Buchhändler. Man übersetzt, um, wie man sagt, nützliche Kenntnisse gemeiner zu machen, und die Kenntnisse werden gemeiner, ohne nützlich zu sein. Ewig Mittel gesammelt und kein Endzweck erreicht! Es ist zum Erstaunen, wie manche Gelehrte in Deutschland Kenntnisse anhäufen, bloß um sie vorzuzeigen. [107]

In den ganz alten Werken der Bibel, in griechischen und lateinischen Schriftstellern findet man eine Menge von Tugendlehren, so viele seelenstärkende Sentenzen, die von den erleuchtetsten Köpfen aus der Erfahrung gesammelt, und mit dem Zug einer ganzen Lebensbahn verglichen, endlich in diesen Schatz niedergelegt worden sind. Im Salomo stehen eine Menge vortrefflicher Lehren, die wohl nicht von ihm sind – Eingebungen; vielleicht Hefte, die ihm seine Lehrmeister diktiert haben. Eben dieser Verstand der Alten, die Gabe, die sie haben, einem Beobachter seiner selbst ins Herz zu reden, ist es, was mir die Lesung der Bibel so angenehm macht. Es sind die Grundzüge zu einer Weltkenntnis und Philosophie des Lebens, und die feinste Bemerkung der Neuern ist gemeiniglich nichts als eine mehr individualisierte Bemerkung jener Alten. [108]

Ein Mann von Weltkenntnis und Verstand belehrt oder unterhält mich immer, wenn es auch gleich manchmal nicht gerade von der besten Seite geschehen sollte. Bei einer Schlacht zwischen Engeln

und Teufeln hat Milton mehr Schönes gesagt, als andere bei ihrem Sonnenwagen. Lamberts Abhandlung über Dinte und Papier ist für mich unterhaltender, als Zimmermanns ganzer Nationalstolz.

[109]

Durch unser vieles Lesen gewöhnen wir uns nicht allein Dinge für wahr zu halten, die es nicht sind, sondern unsere Beweise bekommen auch eine Form, die oft nicht sowohl die Natur der Sache mit sich bringt, als unser unvermerkter Anhang an die Mode. Wir beweisen aus den Alten, was wir mit Beispielen aus unserm Ort eben so kräftig unterstützen könnten; auch werden Sentenzen zitiert, die nichts beweisen, und Sätze, aus denen man nichts Neues lernt. Es ist sehr schwer, eine Sache neu anzusehen, nicht durch das Medium der Mode, oder mit Rücksicht auf unser Modesystem. Es wird immer Ansehen gebraucht, wo man Gründe brauchen sollte, immer geschreckt, wo man belehren sollte, und Götter werden zu Hülfe genommen, wo Menschen hinreichend wären.

[110]

Garrick dankte sehr weislich ab, um nicht das Schicksal des Schauspielers Aesopus zu haben, der noch bei Einweihung des Theaters des Pompejus agieren wollte. Die Stimme fehlte ihm, und man weiß noch jetzt, daß man wünschte, er wäre weggeblieben. Middleton Tom. I. pag. 470.

[111]

Unter den Gelehrten sind gemeiniglich diejenigen die größten Verächter aller übrigen, die aus einer mühsamen Vergleichung unzähliger Schriftsteller endlich eine gewisse Meinung über einen Punkt festgesetzt haben. Auch dieses muß freilich geschehen, und sie verdienen desto aufrichtiger Dank, je mehr es ausgemacht ist, daß wir an ihrer Stelle eben das tun und denken würden. Vieles Wachen und Lesen, denkt man, verdient den Lohn des Ruhms. Allein diese Leute müssen auch bedenken, daß gerade mit eigenen Augen in die Welt hineinsehen, auch ein Studium ist, wozu sie nicht aufgelegt sind. Denn ob ich Bemerkungen hinter dem Buche, oder hinter den Fensterscheiben mache, ist wohl gleichviel. Nehmet alles mit Dank an, und verachtet keinen. Es ist alles gut, und alles kann zu einem großen Endzweck genutzt werden. In Büchern nach den Menschen suchen, sollte ich *deswegen* für eine schlechtere Arbeit

halten, als selbst beobachten, weil die wenigsten im Stande sind, den Menschen, so wie er ist, zu Buch zu bringen; und dasselbe Geistesgebrechen, welches macht, daß man den Menschen falsch beobachtet, macht, daß man ihn auch falsch im Buche erkennt; also ist bei dem letztern Studium die Wahrscheinlichkeit zu fehlen doppelt so groß, als bei dem erstern. [112]

Alles was unsere Schriftsteller noch zu schildern vermögen, ist etwas Liebe; und auch diese wissen sie nicht in die etwas entfernten Verrichtungen des menschlichen Lebens zu verfolgen. Bemerkungen in einem Roman anzubringen, die sich auf die längste Erfahrung und tiefsinnigsten Betrachtungen gründen, soll sich kein Mensch scheuen, der solche Bemerkungen vorrätig hat. Sie werden gewiß ausgefunden; durch sie nähern sich die Werke des Witzes den Werken der Natur. Ein Baum gibt nicht bloß Schatten für jeden Wanderer, sondern die Blätter vertragen auch noch das Mikroskop. Ein Buch, das dem Weltweisen gefällt, kann deswegen auch noch dem Pöbel gefallen. Der letzte braucht nicht alles zu sehen; aber es muß da sein, wenn etwa jemand kommen sollte, der das scharfe Gesicht hätte. [113]

Die traurigste Art Schriften ist die, die weder Raisonnement genug enthalten, um zu überzeugen, noch Witz genug, um zu ergötzen; dahin gehören einige Schriften des Herrn Leibmedicus Zimmermann in Hannover. [114]

Wenn einem die Meinungen der Besten über eine Sache alle bekannt geworden sind, so läßt sich mit bloßer Schlaugigkeit oder wenigstens sehr geringer Fähigkeit noch etwas darüber sagen, was die Welt in Erstaunen setzt. Bloßer Vorsatz, etwas zu sagen, kann da schon viel tun. [115]

Es ist jeder Zeit eine sehr traurige Betrachtung für mich gewesen, daß in den meisten Wissenschaften auf Universitäten so vieles vortragen wird, das zu nichts dient, als junge Leute dahin zu bringen, daß sie es wieder lehren können. Griechisch wird gelehrt, auf daß man es wieder lehren könne; und so geht es vom Lehrer zum Schüler, der, wenn er gut einschlägt, höchstens wieder Lehrer wird und

wieder Lehrer zieht. Bergmans vortreffliche Terminologie, die man nicht annehmen will, und nimmt man sie an, doch mit der alten verbinden muß, gehört hierher. [116]

Mir ist es immer vorgekommen, als wenn man den Wert der Neuern gegen die Alten auf einer sehr falschen Waage wäge, und den letztern Vorzüge einräumte, die sie nicht verdienen. Die Alten schrieben zu einer Zeit, da die große Kunst, schlecht zu schreiben, noch nicht erfunden war, und bloß *schreiben* hieß *gut schreiben*. Sie schrieben wahr, wie die Kinder wahr *reden*. Heutzutage finden wir uns, wenn wir im sechzehnten Jahre zu uns selbst kommen, schon, möchte ich sagen, von einem bösen Geist besessen; und diesen erst durch eigene Beobachtung und Streit gegen Ansehen und Vorurteil und gegen die Macht einer vierzehnjährigen Erziehung auszutreiben, und dann noch wieder die eigene Haushaltung der Natur anzufangen, erfordert sicherlich mehr Kraft, als in den ersten Zeiten der Welt, natürlich zu schreiben, jetzt da natürlich schreiben, möchte ich sagen, fast unnatürlich ist. Homer hat gewiß nicht gewußt, daß er *gut* schrieb, so wenig wie Shakespear. Unsere heutigen guten Schriftsteller müssen alle die fatale Kunst lernen: *zu wissen, daß sie gut schreiben*. [117]

Es gibt keine Art von Gelehrsamkeit, und keine Art literärischer Beschäftigung, die man nicht mit irgend einem Handwerk oder sonst einer Handarbeit vergleichen könnte. Wir haben im Reiche der Gelehrsamkeit Wegeverbesserer, ein sehr nützliches Geschäft, das wenig einbringt; Sklaven, die mit blutigem Schweiß Zucker pressen und sieden, den andere Leute verschmausen; Leute, die griechische Münzen einschmelzen, um modernes Zeug daraus zu gießen; Gassenreiniger; Bettelvögte; Ausrufer; Bader, die sich für Wundärzte ausgeben, u.a.m. Allein ich habe nie eine Gattung finden können, die so viel mit dem Kesselflicker gemein hätte, als die Leute, die unter dem Schein, ein nützliches Handwerk zu treiben, herumziehen, um die Leute zu betriegen und zu bestehlen. [118]

Ich habe immer gefunden, je weniger ein Schriftsteller in der Naturlehre im Stande ist, in seinem Werke seine eigene Größe zu

beweisen, desto geneigter ist er, beständig die Größe Gottes zu zeigen. Und die fromme Welt findet sich von ihrer Seite wiederum geneigter beim Letztern, als beim Erstern den guten Willen für die Tat anzunehmen. [119]

Es wäre gewiß sehr nützlich, der Welt die Schriftsteller anzuzeigen, die mit Kenntnis anderer, die vor ihnen gewesen sind, aus sich selbst allein geschöpft haben. Durch diese allein lernt man, und es sind ihrer gewiß sehr wenige, die also jedermann leicht lesen könnte. Die andern prägen nach und sind im eigentlichen Verstande Falschmünzer. [120]

Swift kleidet die Kinder seiner Phantasie freilich oft seltsam genug heraus, daß man sie kaum von Hanswurst und Luftspringern unterscheidet; allein Zeuge, Borten und Steine, die er darauf verwendet, sind immer echt. [121]

Der Gemeinspruch, daß das Leben eines Gelehrten in seinen Schriften bestehe, verdient sehr eingeschränkt zu werden. [122]

Es ist leider in Deutschland der allgemeine Glaube, doch nur Gottlob! unter den eigentlich Unmündigen, daß jemand von demjenigen viel verstehen müsse, worüber er viel geschrieben hat. Gerade das Gegenteil! Die Leute, die keine Denker sind, und bloß schreiben, um zu schreiben und im Meßcatalogus zu stehen, verstehen of 14 Tage nachher weniger von dem, was sie geschrieben haben, als der erbärmlichste ihrer Leser. Gott bewahre alle Menschen vor *dieser* Art von Schriftstellerei! es ist aber leider die gemeinste. [123]

Populärer Vortrag heißt heutzutage nur zu oft der, wodurch die Menge in den Stand gesetzt wird, von etwas zu sprechen, ohne es zu verstehen. [124]

Es ist wie die tägliche Erfahrung lehrt, sehr wenig Anstrengung nötig, etwas zu sagen, das eine ganz beträchtliche erfordert, es zu verstehen. Hingegen erfordert es außerordentlich viel Talent, einem vernünftigen Manne etwas Neues und Wichtiges so leicht



vorzutragen, daß er sich freut, es jetzt zu wissen, und sich schämt, es nicht selbst bemerkt zu haben. Letzteres ist ein so charakteristisches Zeichen von einem großen Schriftsteller, daß wenige solcher Bemerkungen einen ganzen Band alltäglicher Dinge veredeln können. [125]

Die simple Schreibart ist schon deshalb zu empfehlen, weil kein rechtschaffener Mann an seinen Ausdrücken künstelt und klügelt. [126]

Ein Volk kann in seinen Schriften vernünftiger scheinen, als es ist, denn es kann noch lange die Sprache seiner Väter schreiben, wenn ihm schon ihr Geist zu mangeln anfängt. Die Metaphern in unserer Sprache entstanden alle durch Witz, und jetzt gebraucht sie der Unwitzigste. Die Morgenländer denken bei ihren vielen Bildern nicht mehr als wir. So fassen auch oft Leute das Äußere der Sitten rechtschaffener Leute, ohne daß sie es wissen. Die bilderreichste Sprache muß mit der Zeit das Bildliche verlieren, und bloß zu Zeichen erkalten, die den willkürlichen nahe kommen. So kann Sprachkenntnis sehr nützlich werden. [127]

Es ist fast durchaus der Fehler unserer Schriftsteller, daß sie sich aus anderen Schriften bilden, und bloß zusammensetzen. Die Gradus ad Parnassum-Methode habe ich es genannt. Sie lesen nach, ehe sie über eine Sache nachgedacht haben, und so wird endlich ihre ganze Wissenschaft die Kenntnis dessen, was andere gewußt haben. [128]

Ihre Kritik ist bloß experimental, sie bewundern, was sie haben bewundern hören. [129]

Es ist nur schade, daß Leute die an Höfen und in großen Städten leben, nicht wenigstens ein paar Tage in der Woche der Auslegung alter Weltweisen und Schriftsteller überhaupt widmen. Ich glaube, sie würden alle Schulfüchse auf einmal niederschlagen können. [130]

Ich habe in meinen Universitätsjahren und nachher enthusiastische Bewunderer von Haller und welche von Klopstock gekannt. Die von Haller, ich rede hier bloß von dem Dichter, waren gemeinig-

lich Leute von Geist und Nachdenken, die ihre Brotwissenschaft nie vernachlässigten. Hingegen mit Klopstocks enthusiastischen Bewunderern verhielt es sich gerade umgekehrt. Die meisten waren unausstehliche Pinsel, denen vor den Wissenschaften, die sie eigentlich erlernen sollten, ekelte. Musenalmanache waren eine Hauptlektüre für sie. Waren es Juristen, so lernten sie nichts, waren es Theologen, so wurden es frühzeitige Prediger, und die kamen noch am besten fort. Mediziner, die enthusiastisch für Klopstock eingenommen gewesen wären, habe ich nicht gekannt. Mir ist nicht bewußt, daß ein deklariertes Bewunderer von Haller und der seine Gedichte mit vorzüglichem Vergnügen gelesen, hernach etwas frappant Einfältiges geschrieben hätte, hingegen ist es eine ganz bekannte Sache, daß unter Klopstocks eifrigsten Bewunderern einige der größten Flachköpfe der Nation sind. Das Faktum ist wahr. Erklären kann ich es selbst nicht. [131]

In einem Lande, wo der zuletzt Schreibende bei den meisten Recht behält, muß man nicht antworten, sobald man sich einiges Übergewichts bewußt ist. Diejenigen, für die der Mann von Verstand allein schreibt, haben ohnehin entschieden, ehe die Duplik erscheint. So habe ich bei der Physiognomik gedacht. [132]

Wenn man sich einmal einen Gedanken eines andern ein wenig zu Nutze macht, so schreien alle Rezensenten: *halt den Dieb*. Dieses kommt mir vor, als wie, wenn sich ein Knabe hinten auf eine Kutsche setzt, so rufen alle anderen, die die Freude nicht haben können, dem Kutscher zu: es sitzt einer hinten auf. [133]

Ich mag immer den Mann mehr lieben, der so schreibt, wie es Mode werden kann, als den, der so schreibt, wie es Mode ist. [134]

Ist es nicht sonderbar, daß eine wörtliche Übersetzung fast immer eine schlechte ist? und doch läßt sich alles gut übersetzen. Man sieht hieraus, wie viel es sagen will, eine Sprache ganz verstehen; es heißt, das Volk ganz kennen, das sie spricht. [135]

Despaviladura heißt eine Lichtputze auf Spanisch. Man sollte glauben, es hieße wenigstens ein kaiserlicher Generalfeldmarschall-lieutenant. [136]

Wenn ein witziger Gedanke frappieren soll, so muß die Ähnlichkeit nicht bloß einleuchtend sein, das ist noch das Geringste, ob es gleich unumgänglich nötig ist; sondern sie muß auch von andern noch nicht gefunden worden sein, und doch muß alles, was dazu gehört, jedem so nahe liegen, daß es ihn Wunder nimmt, daß er sie noch nicht ausgefunden hat. Das ist die Hauptsache. Hat man die Bemerkung schon dunkel gemacht, so wohl die eigentliche, als die, womit die Vergleichung angestellt wird, aber noch nie deutlich gedacht, so steigt das Vergnügen aufs höchste. Die Menschen sehen täglich eine Menge von Dingen, die sie zur Regel erheben könnten, es geschieht aber nicht; sie bringen sie nicht zu Buch, und das ist die rechte Fundgrube des Witzes. [137]

Ich glaube, die Zeit des deutschen Hexameters kommt erst durch Gewohnheit. Wenn man erst recht viel Gutes in deutschen Hexametern zu lesen haben wird, so wird er sich durch Assoziation empfehlen. Diese Zeit ist noch nicht da. Besser wäre es unstreitig, durch liebliches Sylbenmaß selbst dem mittelmäßigsten Gedanken Anmut zu verschaffen, als einem widrigen Sylbenmaß durch Größe der Gedanken aufhelfen zu wollen. Es ist etwas Verkehrtes in der Absicht. Warum haben Engländer und Franzosen keine berühmten Hexameter? Unberühmte mögen sie wohl genug haben; ich habe selbst dergleichen gesehen; sie schienen mir abscheulich, und ich habe Ursache zu glauben, daß es unzähligen andern nicht besser damit gehen würde. Warum halten diese Nationen nichts darauf? Ich fürchte, der Grund davon liegt sehr tief. Bewahre Gott, daß so etwas eine *Regel* für Deutsche werden sollte, aber ein Wink ist es allemal. Mit Raisonement muß man nicht kommen; Gefühl geht hier darüber, und nur dieses hat ein Recht, zu entscheiden. Warum will man etwas einführen, das dem Gefühl erst durch Assoziation von Begriffen erträglich wird? Bei den Engländern bekümmert man sich nicht um Raisonement, wo es auf Gefühl ankommt. Ein wohlklingender Hexameter ist ja deswegen noch nicht ein wohlklingender Vers überhaupt. Was den Griechen und Römern gefallen hat, muß uns deswegen nicht auch gefallen. Indessen verdienen diejenigen unter unsern Dichtern, die etwas Schönes in schönen Hexametern gesagt haben, Dank, indem sie dadurch vermutlich der Ergötzung unserer Nachkommen ein größeres Feld verschafft haben. [138]

Es ist etwas, was, dünkt mich, unsere besten Romanendichter von den großen Männern der Ausländer in diesem Fach unterscheidet (auch der größte Teil unserer dramatischen Schriftsteller gehört mit dahin), daß man, um ihren Wert und die Schwierigkeit, so zu schreiben, ganz zu fühlen, Lektüre haben muß. Sie sollten aber ihre Charaktere so entwerfen, daß man glaubte, man fände sich unter Lebendigen, und ginge mit ihnen um, und lebte mit ihnen. Es scheint, als wenn der Fleiß auch sogar den Dichter bei den Deutschen machte und machen müßte. Es ist, glaube ich, eine gute Erinnerung für unsere Landsleute, wenn sie auf Eminenz Anspruch machen wollen, sich Fächer zu wählen, wo bloß Fleiß und Urteilkraft den Wert des Werks ausmachen, und lieber da wegzubleiben, wo ein Senfkorn von Genie die vierzigjährige Arbeit des studierten Nachahmers verdunkeln kann. Das Fliegen muß man den Vögeln überlassen.

[139]

Die Künste üben die Empfindung und Phantasie, und verfeinern sie. Diese Fähigkeiten aber und ihre Vervollkommnung sind zur Erreichung des Zwecks menschlicher Natur unentbehrlich, wir mögen nun diese in die Glückseligkeit, oder in die Ausübung der Tugend setzen.

[140]

Die Nachtigallen singen und wissen wohl dabei nicht, was für Lärm die Verliebten und Dichter aus ihren Gesängen machen und daß es eine Gesellschaft höherer Wesen gibt, die sich ganz mit Philomenen und ihren Klagen unterhalten. Vielleicht hält ein höheres Geschlecht von Geistern unsere Dichter wie wir die Nachtigallen und Kanarienvögel; ihr Gesang gefällt ihnen eben deswegen, weil sie keinen Verstand darin finden.

[141]

Von den meisten Widersachern des Reims gilt wohl, was Dryden von Milton sagt, sie besitzen die Talente zum Reimen nicht.

[142]

Fünf Komödien von Einem Akt zu schreiben, ist nicht halb so schwer, als eine einzige von fünf Akten.

[143]

*Nachahmung der englischen Cross-readings\**

Gestern disputierte unter dem Vorsitz des Herrn Leibmedicus –  
Ein Hengstfüllen mit einem weißen Pleß vor dem Kopf.

Eine Jungfer von gutem Herkommen wünscht als Kammermädchen  
anzukommen –  
Hinten steht die Jahrzahl 1719.

Es wird eine Köchin gesucht, die mit Backwerk umzugehen weiß –  
Zu zwei Personen eingerichtet, nebst etwas Kellerraum.

Ein junger starker Kerl, der schon als Reitknecht gedient –  
Vertreibt Vapeurs und Mutterzufälle in kurzer Zeit.

Heute wurde Frau N... von Zwillingen entbunden –  
Wer auf zehne pränumeriert, kriegt eines umsonst.

Dem Förster zu W... ist gestern ein junges Rind von der Weide  
entlaufen –  
Um künftigen Sonntag seine Antrittspredigt zu halten.

Neulich gab der Churfürst dem Capitel ein splendides Diner –  
Drei Personen wurden gerettet, die übrigen ertrunken.

Die drei Damen, deren gestern Erwähnung geschehen –  
Können immer eine Stunde vor der Auktion besichtigt werden.

Am 13. dieses schlug der Blitz in die hiesige Kreuzkirche –  
Und setzte Tages darauf seine Reise weiter fort.

Die Vermählung des Grafen v. P... ist glücklich vollzogen  
worden –  
Er hat aber Gottlob! nicht gezündet.

\* Man muß sich vorstellen, das Lesen geschehe in einem öffentlichen Blatte, worin sowohl politische, als gelehrte Neuigkeiten, Avertissements von allerlei Art, usw. anzutreffen sind: der Druck jeder Seite sei in zwei oder mehrere Kolumnen geteilt, und man lese die Seiten *quer durch*, aus einer Kolumne in die andere.

Den 12<sup>ten</sup> starb ein Mann in seinem 104<sup>ten</sup> Jahre –  
Und bekam in der Taufe die Namen Friderica Sophia.

Die neue Galanteriekrämerin am Markte verkauft –  
Schnupfen, Kopfweh und andere Zufälle.

[144]

### *Der Schuh und der Pantoffel*

Ein Schuh mit einer Schnalle redete einen Pantoffel, der neben ihm stand, also an: Lieber Freund, warum schaffst du dir nicht auch eine Schnalle an? es ist eine vortreffliche Sache. Ich weiß in Wahrheit nicht einmal, wozu die Schnallen eigentlich nützen, versetzte der Pantoffel. Die Schnallen! rief der Schuh hitzig aus, wozu die Schnallen nützen? Das weißt du nicht? Ei, mein Himmel, wir würden ja gleich im ersten Morast stecken bleiben. Ja, liebster Freund, antwortete der Pantoffel, ich gehe nicht in den Morast.

A. Sie müssen sich notwendig Cramers *Er und über ihn* anschaffen, es ist ein unentbehrliches Buch.

B. Warum unentbehrlich?

A. Ei, mein Gott! Sie verstehen ohne dasselbe nicht eine Zeile in Klopstocks Oden.

B. Ja, mein Freund, ich lese Klopstocks Oden nicht. [145]

### *Das Sprachrohr und der Mund*

Man würde dich gewiß nicht auf fünfhundert Schritte hören, sagte das Sprachrohr zum Munde, wenn ich nicht den Schall zusammenhielte.

Und dich würde man nirgends hören, versetzte der Mund, wenn ich nicht spräche.

Ihr Geschichtschreiber, rückt den Helden nicht auf, daß ohne euch ihre glänzendsten Taten nach hundert Jahren vergessen sein würden, denn ohne diese glänzenden Taten hätte man nie etwas von euch erfahren. [146]

Er hatte ein paar Warzen auf seiner Nase, die so saßen, daß man sie leicht für die Köpfe der Nägel hätte halten können, womit sie am Gesicht angeheftet war. [147]

Ein Ball en Masque zum Besten der Armen. [148]

Da steht er, wie Niobe, unter den Kindern seines Witzes, und muß sehen, wie ihm Apoll eines nach dem andern über den Haufen schießt. [149]

Das Buch, das in der Welt am ersten verboten zu werden verdiente, wäre ein Katalog von verbotenen Büchern. [150]

Jetzt, da wir Buchdruckereien haben, brauchen wir kein stehendes Heer von Abschreibern, Mönche, zu halten. [151]

Die Bücher in einen Hofstaat zu ordnen: Lalande wäre mein Premierminister, Robinson mein Kammerdiener, gelehrte Zeitungen die Jagdhunde usw. [152]

Von einem, der nur immer auf das Gegenwärtige denkt, könnte man sagen, *er hat die Unsterblichkeit der Seele nicht erfunden*. [153]

Es war nur schade, wenn er auch ein noch so niedliches Kleid trug, so machte sein ökonomisches, submisses Gesicht, daß man immer glaubte, es sei sein einziges. [154]

In einem Lande, wo den Leuten, wenn sie verliebt sind, die Augen im Dunkeln leuchteten, brauchte man des Abends keine Laternen. [155]

Weil er seine eigenen Pflichten immer vernachlässigte, so behielt er Zeit genug übrig, zu sehen, wer von seinen Mitbürgern seine Pflichten vernachlässigte, und es der Obrigkeit anzuzeigen. [156]

Harlequin will sich selbst ermorden, und nachdem er gegen jede Todesart etwas einzuwenden findet, entschließt er sich endlich, sich tod zu kitzeln. [157]

Es ist kein lustigerer Charakter, als der von einem Universalpatron ohne Kenntnisse. [158]

Andere lachen zu machen, ist keine schwere Kunst, so lang es einem gleich gilt, ob es über unsern Witz ist, oder über uns selbst.

[159]

Das Werkchen ist bei aller seiner Dicke so leer, daß man es fast für kein Buch, sondern für ein Futteral halten sollte. – Charteke so viel als Chartae Theca.

[160]

Dieser Mann arbeitete an einem System der Naturgeschichte, worin er die Tiere nach der Form der Exkremente geordnet hatte. Er hatte drei Klassen gemacht: die zylindrischen, sphärischen und kuchenförmigen.

[161]

Es ist doch nichts als eine bloße Verwechselung vom *Mein* und *Dein* bei beiden, beim ehrlichen Manne sowohl, als bei dem Spitzbuben. Der eine sieht jenes an, als wäre es dieses, und der andere hält dieses für jenes.

[162]

Die Gelehrten haben seit jeher ihre Hypochondrie oder ihre Augenkrankheit lieber beschrieben, als die Krankheiten des innern Kopfes.

[163]

Man sollte *Katarr* schreiben, wenn er bloß im Halse, und *Katarrh*, wenn er auf der Brust sitzt.

[164]

Manche Leute behaupten eine philosophische Unparteilichkeit über gewisse Dinge, weil sie nichts davon verstehen.

[165]

Wenn einmal jemand dem größten Schelm in Deutschland 100000 Louisd'or vermachte, wie viele Prätendenten zur Erbschaft würden sich nicht finden!

[166]

Die menschliche Haut ist ein Boden, worauf Haare wachsen; mich wundert, daß man noch kein Mittel ausfindig gemacht hat, ihn mit Wolle zu besäen, um die Leute zu scheren.

[167]

Condamine soll in Amerika einige Affen gesehen haben, die seine Operationen nachmachten: nach einer Uhr liefen, dann nach einem



Perspektiv, dann taten, als schrieben sie etwas auf, u. dergl. m. – Solcher Philosophen gibt es viele. [168]

Bahrdr im Ketzeralmanach und der Verfasser des Almanachs für Belletristen sagen freilich öfters die Wahrheit, aber doch tun sie es in den meisten Fällen wie die Narren und die Kinder. [169]

Die *Wilden* haben dieses im Gebrauch, und die *Zahmen* in manchen Gegenden Deutschlands auch. [170]

Wenn sich Prügel schreiben ließen, schrieb einmal ein Vater an seinen Sohn, so solltest du mir gewiß dieses mit dem Rücken lesen, Spitzbube! [171]

*Der Vater.* Mein Töchterchen, du weißt, Salomon sagt: wenn dich die bösen Buben locken, so folge ihnen nicht.

*Die Tochter.* Aber, Papa, was muß ich dann tun, wenn mich die guten Buben locken? [172]

Unter die größten Entdeckungen, auf die der menschliche Verstand in den neuesten Zeiten gefallen ist, gehört meiner Meinung nach wohl die Kunst, Bücher zu beurteilen, ohne sie gelesen zu haben. [173]

»Die Antwort wird verboten« – was man so häufig unter die Trauerbriefe setzt, wäre unter den Rezensionen recht schicklich. [174]

Wer ein Gewitter, und nur ein paar hunderttausend Hornisse kommandieren könnte, der könnte mehr tun als Alexander, oder auch nur eine halbe Million Menschen. [175]

Die Leute, die das y so gern aus dem ABC verbannen wollen, kann ich wenigstens so viel versichern, daß, als in den Jahren funfzig die Worte: *Seid fromm!* am Himmel standen, das Wort *seid* mit einem y geschrieben war. [176]

Wenn uns der liebe Gott ferner Leben und Gesundheit schenkt, so hoffe ich sollen wir alle hier begraben werden. Rede in einem Familienbegräbnisse. [177]

Das Faustrecht ist heutzutage verschwunden bis auf die Freiheit, jedem eine Faust in der Tasche zu machen. [178]

Die seltsamsten Ideen schwärmten seinem Kopfe zu, als wenn ihre Königin darin säße, und das war auch wahr. [179]

Gestern Nachmittag 3<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr ist meine Taschenuhr ganz sanft verstorben. Sie hatte schon seit drei Monaten gekränkelt. [180]

Er exzerpierte beständig, und alles, was er las, ging aus einem Buche *neben dem Kopfe vorbei* in ein anderes. [181]

Um dieses Gebäude gehörig aufzuführen, muß vor allen Dingen ein guter Grund gelegt werden, und da weiß ich keinen festern, als wenn man über jede Schicht pro gleich eine Schicht contra aufträgt. [182]

Der Amerikaner, der den Kolumbus zuerst entdeckte, machte eine böse Entdeckung. [183]

Unter allen den Kuriositäten, die er in seinem Hause aufgehäuft hatte, war er selbst am Ende immer die größte. [184]

Er erfand alles etwa so, wie die wilden Schweine und die Jagdhunde die Salzquellen und Gesundbrunnen. [185]

Das Außerordentlichste bei diesem Gedanken ist unstreitig dieses, daß, wenn er ihn eine halbe Minute später gehabt hätte, so hätte er ihn nach seinem Tode gehabt. [186]

Er las immer Agamemnon statt »angenommen«, so sehr hatte er den Homer gelesen. [187]

Er hatte gar keinen Charakter, sondern wenn er einen haben wollte, so mußte er immer erst einen annehmen. [188]

Was den Weg zum Himmel betrifft, so mögen wohl, auf und ab, Religionen gleich gut sein, allein der Weg auf der Erde, das ist der Henker. [189]

Er hatte immer so viel mit den Geistlichen zu schaffen, daß sich endlich die Leiblichen der Sache annahmen, und ihn aus der Stadt schafften. [190]

Da liegen nun die Kartoffeln, und schlafen ihrer Auferstehung entgegen. [191]

In einem Aufsatze, worin ein neuer Brunnenkurort empfohlen wird, wird auch angezeigt, daß ein schöner geräumiger Kirchhof da sei. [192]

Seine Bedienten waren noch so ziemlich *weichmäulig*, sie kamen beim zweiten Klingelzug allemal. [193]

Er hatte einige Jahre mit ihr im Stande der unheiligen Ehe gelebt. [194]

Die Schulen – gelehrte Raspelhäuser. – Er raspelte die auctores classicos seine ganze Lebenszeit durch. [195]

Franklin, der Erfinder der Disharmonica zwischen England und der neuen Welt. [196]

Lieber Gott, ich bitte dich um tausend Gotteswillen. [197]

Als unsere selige Kuh noch lebte, sagte einmal eine Frau in Göttingen. [198]

Es gibt eine Art von Prosa, die man die Staatsperuque nennen könnte. [199]

Sie ist zwar noch nicht verheiratet, hat aber promoviert. [200]

Jedes Zeitalter hat eine Menge Eigenheiten, die die Nachwelt mit Vergnügen aufgezeichnet sehen würde, und die viel zu klein für den Geschichtschreiber sind, die immer wechselnden Torheiten der Zeit etc. Für diese ist Hogarths Grabstichel das beste Medium sie aufzubewahren. Wer in aller Welt kann einen Parlamentswahl-

schmaus, oder eine Midnight conversation so schildern, wie er getan hat, und wie lehrreich kann nicht eine solche Schilderung gemacht werden! [201]

Die Deutschen lesen zu viel. Darüber, daß sie nichts zum zweitenmal erfinden wollen, lernen sie alles so ansehen, wie es ihre Vorfahren angesehen haben. Der zweite Fehler ist aber gewiß schlimmer, als der erste. [202]

Keine Nation fühlt so sehr, als die deutsche, den Wert von andern Nationen, und wird leider! von den meisten wenig geachtet, eben wegen dieser Biagsamkeit. Mich dünkt, die andern Nationen haben recht: eine Nation, die allen gefallen will, verdient von allen verachtet zu werden. Die Deutschen sind es auch wirklich so ziemlich. Die Ausnahmen sind bekannt, und kommen nicht in Betracht, wie alle Ausnahmen. [203]

Warum gibt sich nicht leicht irgend jemand, der es nicht ist, für einen Deutschen aus, sondern gemeiniglich, wenn er sich für etwas ausgeben will, für einen Franzosen oder Engländer? Das ist in dieser Welt ausgemacht. Aber das sind Hasenfüße. Gut, aber warum gibt es keine Hasenfüße unter andern Nationen, die sich für Deutsche ausgeben? Es ist seltsam. Es ist ein Irrtum. Aber Irrtum von Nationen, wer will ihn richten? Es werden Kriege geführt über Ursachen, die im gemeinen Leben den Galgen verdienen. Aber wer will richten? [204]

Der deutsche Gelehrte hält die Bücher zu lange offen, und der Engländer macht sie zu früh zu. Beides hat indessen in der Welt seinen Nutzen. [205]

Ein gutes Mittel, gesunden Menschenverstand zu erlangen, ist ein beständiges Bestreben nach deutlichen Begriffen, und zwar nicht bloß aus Beschreibungen anderer, sondern so viel möglich durch eigenes Anschauen. Man muß die Sachen oft in der Absicht ansehen, etwas daran zu finden, was andere noch nicht gesehen haben; von jedem Wort muß man sich wenigstens einmal eine Erklärung gemacht haben, und keines brauchen, das man nicht versteht. [206]

Durch eine strikte Aufmerksamkeit auf seine eigenen Gedanken und Empfindungen, und durch die stärkstindividualisierende Ausdrückung derselben, durch sorgfältig gewählte Worte, die man gleich niederschreibt, kann man in kurzer Zeit einen Vorrat von Bemerkungen erhalten, dessen Nutzen sehr mannichfaltig ist. Wir lernen uns selbst kennen, geben unserm Gedankensystem Festigkeit und Zusammenhang; unsere Reden in Gesellschaften erhalten eine gewisse Eigenheit wie die Gesichter, welches bei dem Kenner sehr empfiehlt, und dessen Mangel eine böse Wirkung tut. Man bekommt einen Schatz, der bei künftigen Ausarbeitungen genützt werden kann, formt zugleich seinen Stil, und stärkt den innern Sinn und die Aufmerksamkeit auf alles. Nicht alle Reichen sind es durch Glück geworden, sondern viele durch Sparsamkeit. So kann Aufmerksamkeit, Ökonomie der Gedanken und Übung den Mangel an Genie ersetzen. [207]

Man kann nicht leicht über zu vielerlei denken, aber man kann über zu vielerlei lesen. Über je mehrere Gegenstände ich denke, das heißt, sie mit meinen Erfahrungen und meinem Gedankensystem in Verbindung zu bringen suche, desto mehr Kraft gewinne ich. Mit dem Lesen ist es umgekehrt: ich breite mich aus, ohne mich zu stärken. Merke ich bei meinem Denken Lücken, die ich nicht ausfüllen, und Schwierigkeiten, die ich nicht überwinden kann, so muß ich nachschlagen und lesen. Entweder dieses ist das Mittel, ein brauchbarer Mann zu werden, oder es gibt gar keines. [208]

O, wenn man die Bücher und die Kollektaneen sähe, aus denen oft die unsterblichen Werke erwachsen sind – (ich habe die Geständnisse einiger vertrauten Schriftsteller für mich, die nicht wenig Aufsehen gemacht haben) – es würde gewiß Tausenden den größten Trost gewähren! Da nun dieses nicht leicht geschehen kann, so muß man lernen durch sich in andere hinein sehen. Man muß niemanden für zu groß halten, und mit Überzeugung glauben, daß alle Werke für die Ewigkeit die Frucht des Fleißes und einer angestrengten Aufmerksamkeit gewesen sind. [209]

Laß dich deine Lektüre nicht beherrschen, sondern herrsche über sie. [210]

Von den jedermann bekannten Büchern muß man nur die allerbesten lesen, und dann lauter solche, die fast niemand kennt, deren Verfasser aber sonst Männer von Geist sind. [211]

Jeden Augenblick des Lebens, er falle, aus welcher Hand des Schicksals er wolle, uns zu, den günstigen, so wie den ungünstigen, zum bestmöglichen zu machen, darin besteht die Kunst des Lebens, und das eigentliche Vorrecht eines vernünftigen Wesens. [212]

Es wäre ein guter Plan, wenn einmal ein Kind ein Buch für einen Alten schriebe, da jetzt alles für Kinder schreibt. Die Sache ist schwer, wenn man nicht aus dem Charakter gehen will. [213]

Ein Mädchen, 150 Bücher, ein paar Freunde und ein Prospekt von etwa einer deutschen Meile im Durchmesser, war die Welt für ihn. [214]

*Mit wenigen Worten viel sagen* heißt nicht, erst einen Aufsatz machen, und dann die Perioden abkürzen; sondern vielmehr, die Sache erst überdenken, und aus dem Überdachten das Beste so sagen, daß der vernünftige Leser wohl merkt, was man weggelassen hat. Eigentlich heißt es, mit den wenigsten Worten zu erkennen geben, daß man viel gedacht habe. [215]

Die Rolle des Pajazzo, die allerdings etwas sehr Sonderbares hat, könnte in andern Dingen nachgeahmt werden. Die Nachahmer Sterne's sind gleichsam die Pajazzi desselben, und so ist Zimmermann Lavaters Pajazzo. [216]

Das *Ja* mit dem Kopfschütteln, und das *Nein* mit dem Kopfnicken wird einem sehr schwer, bekommt aber doch nachher eine eigene Bedeutung, wenn man es kann. [217]

Twiss hatte sich mit seiner *Tour through Ireland* so verhaßt gemacht, daß man sein Portrait auf dem Boden der Nachttöpfe mit offenem Munde und Auge vorstellte mit der Umschrift:

Come let us piss  
On Mr. Twiss.

[218]

Könnte man nicht vierteljährige Kalender herausgeben, oder gar für jeden Monat einen, mit einer niedlichen Vignette, Nachrichten und Gedichten, geziert? [219]

Er hatte den Brief erst mit Oblaten, und oben darauf mit Lack gesiegelt, aus einer ähnlichen Absicht, wie Merkur die Grundsätze der Geometrie auf Säulen aus Ton und Erz grub. Denn ward der Brief zu nahe an den Ofen gelegt, so hielt ihn die Oblate zu, und fiel er ins Wasser, das Lack. [220]

Die meisten Leute halten die Augen zu, wenn sie rasiert werden. Es wäre ein Glück, wenn man die Ohren und andern Sinne so verschließen könnte, wie die Augen. [221]

Wenn man einem vernünftigen Manne einen Hieb geben kann, daß er toll wird, so sehe ich nicht ein, warum man einem tollen nicht einen sollte geben können, daß er klug wird. [222]

Wenn eine Geschichte eines Königs nicht verbrannt worden ist, so mag ich sie nicht lesen. [223]

Swift ging einmal mit Dr. Sheridan verkleidet auf eine Bettlerhochzeit; letzterer stellte einen blinden Musikanten vor, und Swift war sein Handleiter. Da fanden sie das größte Wohlleben, sie bekamen Geld und Wein im Überfluß. Tags darauf ging Swift auf der Landstraße spazieren, und fand da Blinde, die auf der Hochzeit recht gut gesehen, und Lahme, die recht gut getanzt hatten. Er schenkte ihnen das auf der Hochzeit erworbene Geld, sagte ihnen aber zugleich, wenn er sie noch einmal hier, oder irgendwo in diesem Gewerbe anträfe, so würde er sie insgesamt einstecken lassen; worauf sie alle eiligst davon liefen. – So wurden die Blinden sehend, und die Lahmen gehend. [224]

Als es den Goten und Vandalen einfiel, die große Tour durch Europa in Gesellschaft zu machen, so wurden die Wirtshäuser in Italien so besetzt, daß fast gar nicht unterzukommen gewesen sein soll. Zuweilen klingelten drei, vier auf einmal. [225]

Daß wir unsere Augen so leicht, und unsere Ohren so schwer verschließen können, wenigstens nicht anders, als wenn wir unsere Hände davor bringen, zeigt unwidersprechlich, daß der Himmel mehr für die Erhaltung der Werkzeuge, als für das Vergnügen der Seele gesorgt hat. Doch sind die Ohren noch unsere besten Wächter im Schlafe. Was für eine Wohltat wäre es nicht, die Ohren so leicht verschließen und öffnen zu können, als die Augen! [226]

Im Deutschen reimt sich *Geld* auf *Welt*; es ist kaum möglich, daß es einen vernünftign Reim gebe; ich biete allen Sprachen Trotz! [227]

Wenn jemand alle glücklichen Einfälle seines Lebens dicht zusammen sammelte, so würde ein gutes Werk daraus werden. Jedermann ist wenigstens des Jahrs einmal ein Genie. Die eigentlich so genannten Genies haben nur die guten Einfälle dichter. Man sieht also, wie viel darauf ankommt, alles aufzuschreiben. [228]

Es erleichtert die Korrespondenz, wenn man weiß, daß der Korrespondent eine schöne Frau hat. [229]

Wer eine Wissenschaft noch nicht so inne hat, daß er jeden Verstoß dagegen fühlt, wie einen grammatikalischen Fehler in seiner Muttersprache, der hat noch viel zu lernen. [230]

In den Bibelerklärungen kommt mir vieles vor, wie in den Erklärungen der Figuren in der Baumannshöhle. Man hat da betende Jungfrauen, Taufsteine, Paten, Mönche, Rindszungen, Säulen, Eierstücke, Himmelfahrt Christi, Pauken usw. Man muß aber gemeiniglich schon wissen, was es sein *soll*, um es darin zu erkennen. [231]

Ich habe einmal in einem ökonomischen Schriftsteller folgenden Einfall gelesen, der sehr artig ist, und auch auf menschlichen Umgang angewandt werden könnte. Unter allen Vögeln, sagt der Verfasser, scheinen die Sperlinge die größten Vertrauten der Bauern zu sein, und keine Art wird von Bauern so sehr gehaßt als diese. [232]



Der schwarze Mann der Kinder gehört mit in die Klasse von Erfindungen, worin die Höllenstrafen stehen. Es ist, glaube ich, nicht möglich, den Aberglauben auszurotten. [233]

Die Neigung der Menschen, kleine Dinge für wichtig zu halten, hat sehr viel Großes hervorgebracht. [234]

Einer glaubt genauen Umgang mit Kästner gehabt zu haben, und am Ende wars der Waisenhauspräzeptor Kestner zu Göttingen. [235]

Warum kann jedermann ohne Vorwurf von Stolz sagen: ich bin ein ehrlicher Mann, aber nicht: ich bin ein Mann von Genie, oder ein witziger Kopf? Ist etwa jenes weniger, oder schimpft das Wort Spitzbube nicht so viel als Dummkopf? Und doch dürfen Rezensenten es den Leuten nicht allein in das Gesicht sagen, daß sie Dummköpfe sind, sondern es ihnen sogar auch beweisen. [236]

Es gibt Leute, die das r wie ein w aussprechen, sie sind mir unerträglich. Z. B. Fwiktion, Fwage, Bweite, statt Friktion, Frage, Breite. [237]

So viel ist ausgemacht, die christliche Religion wird mehr von solchen Leuten *verfochten*, die ihr Brod von ihr haben, als solchen, die von ihrer Wahrheit überzeugt sind. Man muß hier nicht auf gedruckte Bücher sehen, das ist das Wenigste, die bekommen Tausende nicht zu lesen, sondern auf die Personen, die täglich an ihrer Aufrechterhaltung schnitzeln und stümpfern, und auf Universitäten vom Freitische an dazu erzogen und *verzogen* werden. [238]

Es ist doch sonderbar, daß wir so viele Mittel kennen, eine Krankheit zu befördern, und so wenige, sie zu heilen. [239]

Den Esel macht seine Ähnlichkeit mit dem Pferde nur desto lächerlicher, aber das Pferd wird nicht lächerlich durch den Esel. [240]

Ein untrügliches Mittel wider das Zahnweh zu erfinden, wodurch es in einem Augenblick gehoben würde, möchte wohl so viel wert sein und mehr, als noch einen Planeten zu entdecken. [241]



H

1784-1788



## ALLGEMEINE BEMERKUNGEN

Gegenstände der Satyre in meinem *Gedicht*: Moden und Trachten, schlechtes Theater, ausländisches Recht, Mangel an Ehrerbietung gegen die Alten, Phlegma der Justizpflege, Affektation der Studenten, Kriechen der Professoren vor reichen Studenten, Freserei, Zwangsehen, Unehrllichkeit der Kinder außer der Ehe, Mesalliance, Empfindelei, Romane, Mondmanie, geringfügige Ursachen der Kriege, Soldaten, schlechte Heerstraßen, Hazardspiele, Vergessung der ursprünglichen Gleichheit, Titelprunk in den Zeitungen, Kanonisationen, Unwissenheit der Klöster, Möncherei, ausschließende Rechte des Adels zu höheren Ämtern, Anglomanie in den Gärten, Inquisition, Aberglaube des Pöbels. [1]

Ja meinen Aberglauben recht auseinander zu setzen. Z.E. daß, wenn ein frisch angestecktes Licht wieder ausgeht, ich meine Reise nach Italien daraus beurteile. Dieses ist ein sehr merkwürdiger Umstand in meinem Leben und in meiner Philosophie. [2]

In jedem Menschen liegen eine Menge von richtigen Bemerkungen; allein die Kunst ist, sie gehörig sagen zu lernen – das ist sehr schwer, wenigstens viel schwerer, als mancher glaubt; und gewiß kommen alle schlechte Schriftsteller darin mit einander überein, daß sie von allem dem, was in ihnen liegt, nur das sagen, was jedermann sagte, und was daher, um gesagt zu werden, nicht einmal in einem zu liegen braucht. [3]

Wären nur die Herren Weiber besser, mit den Frau Ehemännern ginge es wohl noch hin. [4]

Die edle Einfalt in den Werken der Natur hat nur gar zu oft ihren Grund in der edeln Kurzsichtigkeit dessen, der sie beobachtet. [5]

Dinge, die mich vorzüglich zum Lächeln bringen konnten, waren z.B. die Idee einiger Missionarien, einen ganzen Hof voll Proselyten mit der Feuerspritze zu taufen; und dann, daß einmal ein Schüler die Stelle aus dem Horaz: Pallida mors aequo pulsat pede

etc. übersetzte: der Tod mit seinem Pferdefuß. Letzteres fiel mir einmal bei sehr großen Schmerzen ein, und bewirkte ein wiewohl sehr kurzes Aufwallen von Lachen. Wenn ich nicht schlafen konnte, suchte ich oft die Lachen erregende Materie aus solchen Dingen zu scheiden. [6]

Es hat mich öfters geschmerzt, daß ich seit 20 Jahren nicht mehr dreimal in einem Atem genieset, noch mich an das Kümmeleckchen gestoßen habe. [7]

Ich habe oft des Nachts über einen Einfall lachen müssen, der mir am Tage schlecht oder gar frevelhaft vorkam. [8]

In Gesellschaft spielte ich zu Zeiten den Atheisten bloß Exercitii gratia. [9]

Ach Gott! wenn man doch nur in der Welt immer lernen könnte, ohne *beobachtet* zu werden. Was für ein himmlisches Vergnügen gewährte mir nicht Astrognosie in meiner Jugend. Du gerechter Gott! ich kenne keine schönere Zeiten, es sind die vergnügtesten meines Lebens. Der Neid und die Spöterei anderer, die hier und da etwas mehr wissen, ist unerträglich. Wie selig lebte ich damals! jetzt, da alles, was ich tue, beobachtet wird; und von manchem, der nicht die Hälfte von mir wert ist, und eine bloß auswendig gelernte Bemerkung meinem ursprünglichen Bestreben entgegensetzt, werde ich ausgelacht. Man sollte doch unterscheiden lernen, zwischen dem, was ein Mann selbst gedacht hat, und dem, was einer abschreibt. [10]

Wenn ich einen Nagel einschlage, nur um etwas anzuheften, so denke ich immer, was wird geschehen, ehe ich ihn wieder herausziehe. Es ist gewiß hierin etwas. Ich heftete den Pappdeckel im November an mein Bett an, und ehe ich den Nagel noch herauszog, war mein vortrefflicher Freund Schernhagen in Hannover, und eines meiner Kinder gestorben, und die italienische Reise zu Wasser geworden. [11]

Es ist ein großer Unterschied zwischen etwas glauben, und das Gegenteil nicht glauben können. Ich kann sehr oft etwas glauben, ohne es beweisen zu können, so wie ich etwas nicht glaube, ohne es

widerlegen zu können. Die Seite, die ich nehme, wird nicht durch strikten Beweis, sondern durch das Übergewicht bestimmt. [12]

Es ist mir keine Betrachtung angenehmer, als die, in den polierten Zeiten Spuren von Gebräuchen der rohesten Völker aufzusuchen, freilich ebenfalls verfeinert. (Es ist unmöglich, daß ein Volk lange in einer Gattung seiner Kenntnisse zunehmen soll, ohne in den andern auch mit zuzunehmen, wenigstens nicht ohne Scheiterhaufen.) So wird es einem scharfen Beobachter nicht schwer werden, einen subtilen Schamanismus (geistliche Taschenspielererei) selbst auf unsern Kanzeln zu finden. Solche Dinge aufzufinden, darf man nur die Reihe aufsuchen, in welcher der Schamanismus liegt. Alles läßt sich verfeinern, und alles läßt sich vergrößern – ein vortreffliches Erfindungsmittel. [13]

Was, wie ich glaube, die meisten Deisten schafft, zumal unter Leuten von Geist und Nachdenken, sind die unveränderlichen Gesetze in der Natur. Je mehr man sich mit denselben bekannt macht, desto wahrscheinlicher wird es, daß es nie anders in der Welt hergegangen, als es jetzt darin hergeht, und daß nie Wunder in der Welt geschehen sind, so wenig als jetzt. Daß ganze Zeitalter hintergangen werden, und noch leichter einzelne Menschen, daß man aus tausendfachem Interesse etwas glaubt, daß es sogar ein Vergnügen sein kann, etwas zu glauben, was man nicht untersucht hat, das ist gar kein Wunder, das sehen wir täglich; daß aber die Sonne beim Vollmond verfinstert, Wasser in Wein verwandelt wird, und dergleichen ist unbegreiflich. [14]

Wer die Geschichte der Philosophie und Naturlehre betrachten will, wird finden, daß die größten Entdeckungen von Leuten sind gemacht worden, die das für bloß wahrscheinlich hielten, was andere für gewiß ausgegeben haben; also eigentlich von Anhängern der neuern Akademie, die das Mittel zwischen der strengen Zuverlässigkeit des Stoikers und der Ungewißheit und Gleichgültigkeit des Skeptikers hielt. Eine solche Philosophie ist um so mehr anzuraten, als wir unsere Meinungen zu der Zeit sammeln, da unser Verstand am schwächsten ist. Dieses letztere verdient in Absicht auf Religion in Betrachtung gezogen zu werden. [15]

Ich glaube, der sicherste Weg, den Menschen weiter zu bringen, wäre, durch die polierte Vernunft des verfeinerten Menschen die blinden Naturgriffe des Barbaren (der zwischen dem Wilden und Feinen in der Mitte steht) mit Philosophie zu verfeinern. Wenn es einmal in der Welt keine Wilden und keine Barbaren mehr gibt, so ist es um uns geschehen. [16]

Zu den feinsten Ramifikationen unserer Wissenschaften und Künste liegt irgendwo der *Stamm* in unserer Wildheit oder Barbarei (dem Mittelzustand zwischen Wildheit und Verfeinerung); diesen aufzusuchen, wie viel Philosophie erforderte es nicht, aber wie viel Nutzen hätte es auch! [17]

So wie die Völker sich bessern, bessern sich auch ihre Götter; weil man letztern aber nicht gleich alle die menschlichen Eigenschaften nehmen kann, die ihnen rohere Zeiten angedichtet haben, so hält die vernünftige Welt manches noch eine Zeit lang für unbegreiflich, oder erklärt es figürlich. [18]

Die Herren, die gegen Kants Vorstellung von Raum und Zeit disputieren, kann man billig fragen, was sie denn eigentlich unter ihrer wahren Kenntniss der Gegenstände verstehen, und ob überhaupt eine solche Kenntniss möglich ist. Alles, was ich empfinde, ist mir ja nur durch mich selbst gegeben, und jede Einwirkung eines Dings außer mir ist ja Wahrheit; was wollen wir als Menschen weiter? Es ist ein Radikalirrtum aller derer, die gegen diese Kantischen Vorstellungen disputieren, daß sie dieselben für Idealismus, oder gar für einen Betrug des Urhebers der Natur halten, wenn es so wäre. Allein da alle Dinge in der Natur Beziehung auf einander haben, was kann reeller und wahrer sein, als diese Beziehungen? Wenn ich sage: die Körper nehmen einen Raum ein, so sage ich etwas sehr Reelles, weil ich von einer Beziehung auf mich rede. Aber behaupten zu wollen, die Körper objektive nehmen einen Raum ein, ist gerade so unsinnig, als ihnen eine Farbe, oder gar eine Sprache zuzuschreiben. – Wenn auch aus allem diesem nichts erhellet, so erhellet doch wenigstens so viel daraus, daß es ein ganz vergebliches Bemühen ist, Herrn Kant widerlegen zu wollen. [19]



In allen Wissenschaften kann es nützlich sein, Fälle zu supponieren, die nicht, so viel wir wissen, in der Natur stattfinden, so wie die Mathematiker andere Gesetze der Schwere. Es ist immer eine Übung und kann zuweilen auf Bemerkungen führen. [20]

Ich wollte, daß ich mich alles entwöhnen könnte, daß ich von neuem sehen, von neuem hören, von neuem fühlen könnte. Die *Gewohnheit* verdirbt unsere Philosophie. [21]

Man kann auf so vielerlei Weise Gutes tun, als man sündigen kann, nämlich mit Gedanken, Worten und Werken. [22]

Wo damals die Grenzen der Wissenschaft waren, da ist jetzt die Mitte. [23]

Die gefährlichsten Unwahrheiten sind Wahrheiten mäßig entstellt. [24]

Wir müssen glauben, daß alles eine Ursache habe, so wie die Spinne ihr Netz spinnt, um Fliegen zu fangen. Sie tut dieses, ehe sie weiß, daß es Fliegen in der Welt gibt. [25]

Das eigentlich Christliche in unserer Religion ist die Seele *aller* Religion, das übrige ist Körper. Vom schönsten Griechen bis zum Neger ist alles *Menschen-Race*. [26]

Es gibt Wahrheiten, die so ziemlich herausgeputzt einhergehen, daß man sie für Lügen halten sollte, und die nichts desto weniger reine Wahrheiten sind. [27]

Merkwürdig war es, daß, als ich in der Nacht vom 23. auf den 24. Oktober so viel von Paul Jones träumte, ich ihn unter zwei verschiedenen Gestalten sah. Einmal, da er aussah wie der Schinder von G..., und einmal, wie ein großer, starker holländischer Schiffer. Diese Träume haben mir allerlei Ideen, die in meiner Seele schliefen, entwickelt. Die Unerschrockenheit hatte ich von dem Schinder geborgt, der eine der rohesten und verwegensten Physiognomien hat, die ich kenne. Es ist ein merkwürdiger Zustand der Seele, da

man sich einen Mann unter zweien oder auch mehreren vorstellt, je nachdem sich Bilder mit den Eigenschaften assoziiert haben. [28]

Wenn uns von einer Gesellschaft von Leuten träumt, wie sehr in ihrem Charakter lassen wir sie nicht reden! warum gelingt uns das nicht eben so, wenn wir schreiben? [29]

Vieles Lesen macht stolz und pedantisch; viel sehen macht weise, verträglich und nützlich. Der Leser baut eine einzige Idee zu sehr aus; der andere (der Weltseher) nimmt von allen Ständen etwas an, modelliert sich nach allen, sieht, wie wenig man sich in der Welt um den abstrakten Gelehrten bekümmert, und wird ein Weltbürger. [30]

Wer in sich selbst verliebt ist, hat wenigstens bei seiner Liebe den Vorteil, daß er nicht viele Nebenbuhler erhalten wird. [31]

Der Mensch kann gehen, pfeifen, oder auch Hundert zählen und noch an etwas anderes zugleich denken, und, was das Merkwürdigste ist, ohne von allen dreien etwas zu wissen, da doch jedes ganz eigne Regeln und Vorsicht erfordert. [32]

Ein eingebildetes Unvermögen kann bei furchtsamen Personen lange die Rolle eines wirklichen spielen, in Werken des Kopfs sowohl wie des Leibes. [33]

Weil die Menschen sehr geneigt zum Aufschieben und zur Langsamkeit sind, und gemeinlich das, was um 5 Uhr des Morgens vor sich gehen soll, erst um 6 Uhr geschieht, so kann man sicher darauf rechnen, daß man die Oberhand in einer Sache behält, wenn man alles ohne den geringsten Verzug unternimmt. [34]

Alle Tugend aus Vorsatz taugt nicht viel. Gefühl oder Gewohnheit ist das Ding. [35]

Man soll niemanden in seiner Profession lächerlich machen, er kann dadurch unglücklich werden. [36]

Es ist sonderbar, daß diejenigen Leute, die das Geld am liebsten haben und am besten zu Rate halten, gerne im Diminutivo davon sprechen. »Da kann ich doch meine 600 *Tälerchen* dabei verdienen« – »ein hübsches *Sünimchen*!« – Wer so sagt, schenkt nicht leicht ein halbes *Tälerchen* weg. [37]

Manche Menschen äußern schon eine Gabe, sich dumm zu stellen, ehe sie klug sind; die Mädchen haben diese Gabe sehr oft. [38]

Die Dienstmädchen küssen die Kinder und schütteln sie mit Heftigkeit, wenn sie von einer Mannsperson beobachtet werden; hingegen präsentieren sie sie in der Stille, wenn Frauenzimmer auf sie sehen. [39]

Ich habe das schon mehr bemerkt, die Leute von Profession wissen oft das Beste nicht. [40]

Der Mensch ist der größten Werke alsdann fähig, wenn seine Geisteskräfte schon wieder abnehmen, so wie es im Julius und um 2 Uhr des Nachmittags, da die Sonne schon wieder zurückweicht und sinkt, heißer ist, als im Junius und um 12 Uhr. [41]

Jeder Mensch hat seinen individuellen Aberglauben, der ihn bald im Scherz, bald im Ernst leitet. Ich bin auf eine lächerliche Weise öfters sein Spiel, oder vielmehr ich spiele mit ihm. Die positiven Religionen sind feine Benutzungen jenes Hanges im Menschen. Die Menschen haben alle etwas davon, wenn sie nicht deutlich denken, und es ist gewiß noch nie ein so vollkommener Deist gewesen, als er im *Compendio* steht; das ist unmöglich. [42]

Der Mensch, der sich vieles Glücks und seiner Schwäche bewußt ist, wird abergläubisch, flüchtet zum Gebet, und dergleichen mehr. [43]

Es ist zum Erstaunen, wie weit ein gesunder Menschenverstand reicht. Es ist auch hier, wie im gemeinen Leben, der gemeine Mann geht hin, wohin der Vornehme mit Sechsen fährt. [44]

Jeder gute Kopf ist ein mathematischer Wilder, der sich sein Boot mit kümmerlichen Werkzeugen baut, aber in vielen schweren Fällen, durch individuelle Geschicklichkeit und Übung, oft Dinge ausrichtet, die jener nicht ausrichten kann. [45]

Über die Erziehung soll man nicht raisonnieren, sondern erst Erfahrungen sammeln, welche Nation die größten, aktivsten Leute hervorgebracht hat, nicht die größten Kompilatoren und Bücherschreiber, sondern die standhaftesten, die großmütigsten, in Künsten geschicktesten usw. – Das möchte doch wohl die englische sein. [46]

Die Könige glauben oft, das was ihre Generale und Admirale tun, sei Patriotismus und Eifer für ihre eigne Ehre. Öfters ist die ganze Triebfeder großer Taten ein Mädchen, welches die Zeitung liest. [47]

Ja einmal recht gründlich zu untersuchen, warum das Blühen ohne Früchte zu tragen so sehr gemein ist, nicht bloß an den Obstbäumen. Bei unsern gelehrten Kindern ist es eben so: sie blühen vortrefflich, und tragen keine Früchte. [48]

Vielleicht ist noch nie ein Vater gewesen, der nicht irgend einmal sein Kind für etwas ganz Originelles gehalten hat. Doch glaube ich, sind die gelehrten Väter diesem zärtlichen Irrtum mehr ausgesetzt, als irgend eine andere Klasse von Vätern. [49]

Wenn man nur die Kinder dahin erziehen könnte, daß ihnen alles Undeutliche völlig unverständlich wäre. [50]

Ich bin überzeugt, daß die vermeinte Gründlichkeit beim Vortrage der Anfangsgründe sehr schadet. Es ist gar nicht nötig, daß ein Lehrer dem Anfänger die Sache gründlich vorträgt; aber der Lehrer, der diesen Vortrag wählt, muß sie gründlich verstehen; alsdann ist gewiß für den Anfänger gesorgt. [51]

Die Lüftung der Nation kommt mir zur Aufklärung derselben unumgänglich nötig vor. Denn was sind die Menschen anders als alte Kleider? Der Wind muß durchstreichen. Es kann sich jeder-

mann die Sache vorstellen, wie er will; allein ich stelle mir jeden Staat wie einen Kleiderschrank vor, und die Menschen als die Kleider desselben. Die Potentaten sind die Herren, die sie tragen, und zuweilen bürsten und ausklopfen, und wenn sie sie abgetragen haben, die Tressen ausbrennen und das Zeug wegschmeißen. Aber die Lüftung fehlt; ich meine, daß man sie auf den Boden hängt. Wenn der Kaiser einmal seine ungarischen Schafe auf den Sand in der Mark triebe, und der König von Preußen die seinigen in Ungarn weiden ließe, was würde da nicht die Welt gewinnen! [52]

Wenn man auf einer entfernten Insel einmal ein Volk anträfe, bei dem alle Häuser mit scharf geladenem Gewehr behängt wären und man beständig des Nachts Wache hielte, was würde ein Reisender anders denken können, als daß die ganze Insel von Räubern bewohnt wäre? Ist es aber mit den europäischen Reichen anders? Man sieht hieraus, von wie wenigem Einfluß die Religion überhaupt auf Menschen ist, die sonst kein Gesetz über sich erkennen, oder wenigstens, wie weit wir noch von einer wahren Religion entfernt sind. Daß die Religion selbst Kriege veranlaßt hat, ist abscheulich, und die Erfinder der Systeme werden gewiß dafür büßen müssen. Wenn die Großen und ihre Minister wahre Religion, und die Untertanen vernünftige Gesetze und ein System hätten, so wäre allen geholfen. [53]

Es ist sehr gut, die von andern hundertmal gelesenen Bücher immer noch einmal zu lesen, denn obgleich das Objekt einerlei bleibt, so ist doch das Subjekt verschieden. [54]

Das Stümpfern in höhern Wissenschaften ist, wenn es mit einigem Witz und einer gewissen Duplizität des Ausdrucks geschieht, das, was niedere Klassen für hohe Weisheit halten; der Mann, der von dem Fache ist, worin hier gestümpert wird, lächelt über die Torheit. H. in seinen I. z. G. d. M. ist ein Stümper an vielen Stellen. [55]

Wie man alte Bücher studiert, in der Absicht Wahrheit zu suchen, so kann man wohl zuweilen eine Ausbeute erhalten, die andern entgangen ist, allein man riskiert auch zuweilen, die beste Zeit seines Lebens zu verkuxen. [56]

Zimmermanns Buch, und auch viele Menschen, die nur die Formen der Philosophie haben, gleichen einem Gebäude mit gemalten Fenstern; man glaubt Wunder was sie für Licht hätten, sie sind aber dessenungeachtet sehr dunkel; oder gegen *ein* Fenster, das ein bißchen Licht ins Haus bringt, sind allemal zehn gemalte. [57]

Es gibt wenige Gelehrte, die nicht Einmal gedacht haben, sich reich zu schreiben. Das Glück ist nur wenigen beschieden. Unter den Büchern, die geschrieben werden, machen wenige ihr Glück, wenn sie leben bleiben; und die meisten werden tod geboren. [58]

*Kurzsichtig sein* und *weit sehen* werden im metaphorischen Verstande von Geistesgaben falsch gebraucht. Ein Kurzsichtiger heißt da ein Blinder; es ist aber klar, daß Kurzsichtige auch Dinge sehen, die andere Leute nicht sehen. [59]

Der Teufel ist wohl heutzutage, in unseren aufgeklärten Zeiten, ein recht *armer* Teufel. Woher mag überhaupt die Redensart: *armer Teufel* kommen? Sie findet sich auch in anderen Sprachen: *poor devil, pauvre diable*. [60]

Daß die Verwechselung von *lehren* und *lernen*, die bei uns, zumal in der Sprache des Umgangs gemeiner ist, als man denken sollte, von etwas Tieferm herrührt, als bloß von der Ähnlichkeit des Lautes, kann man daraus abnehmen, daß die Schottländer häufig *to learn* mit *to teach* verwechseln, die doch nicht verschiedener klingen können. Hingegen verwechselt der Engländer häufig *to lie* liegen, und *to lay* legen, welches auch der unstudierteste Deutsche nicht tut, da doch die Ähnlichkeit des Lautes und der Relation in den Begriffen, die sie ausdrücken, bei beiden gleich groß ist. Wer liegt, der hat sich gelegt; und wer sich lehrt, der lernt; oder, wer gelegt wird, liegt, und wer gelehrt wird, lernt. [61]

Ich glaube, es könnte einer Sprache gar nicht schaden, wenn man viele Latinismen und Gräzismen übertrüge. So würden gewiß die Alten wenigstens verständlich werden. In meinen Schuljahren, wo das Wort *populär* noch nicht so Mode war wie jetzt, glaubten wir, es hieße pöbelhaft oder so etwas. [62]

Aufschieben heißt, seinem Gehirne eine größere Extension geben.  
[63]

So wie es vielsilbige Wörter gibt, die sehr wenig sagen, so gibt es auch einsilbige von unendlicher Bedeutung.  
[64]

Es ist ein großer Rednerkunstgriff, die Leute zuweilen bloß zu überreden, wo man sie überzeugen könnte; sie halten sich alsdann oft da für überzeugt, wo man sie bloß überreden kann.  
[65]

Mir ist nichts abgeschmackter in unsern Schauspielen, als die wohlgesetzten Reden, die auf den Knien gehalten werden. Man wird nach und nach auch so sehr daran gewöhnt, daß es nicht viel größern Eindruck macht, jemanden auf den Knien zu sehen, als wenn er die Arme kreuzt. Wenn mich mein eigenes Gefühl nicht betrügt, so kniet man nicht leicht vor einem Menschen, und nicht eher als bis die Sprache zu fallen anfängt. Wer mit seinem Knien so fertig ist, und seine Beteuerungen so regelmäßig hersagt, der ist ohne Zweifel ein Betrüger. Ich fordere die Herzen aller derjenigen auf, die irgend einmal in der Welt einen Menschen vor einem Menschen aus Affekt haben knien sehen, oder selbst einmal gekniet haben; und frage, ob es billig ist, mit diesem größten und ehrwürdigsten Zeichen des innersten Affekts, das die menschliche Natur hat, jede kleine vorübergehende Wallung des Bluts zu bezeichnen? Ich habe ein einzigesmal einen Mann im Ernst knien sehen, und als er hinfiel, so war es mir, als entginge mir der Atem.  
[66]

Eine Stockhausscene sollte sich vortrefflich auf dem Theater ausnehmen. Es müßten da die Spitzbuben über Freiheit und Ehrlichkeit mit einander disputieren.  
[67]

Sich erst eine Absicht zu wählen und einen Endzweck festzusetzen, und dann alles, auch sogar das Geringste in der Welt dieser Absicht unterwürfig zu machen, ist der Charakter des vernünftigen und großen Mannes und großen Schriftstellers. In einem Werk muß jede tief sinnige Bemerkung, so gut wie jeder Scherz dazu dienen, die Hauptabsicht sicher zu erhalten. Auch wenn der Leser vergnügt werden soll, vergnüge man ihn so, daß die Hauptabsicht dadurch erreicht wird.  
[68]

Die feinste Satyre ist unstreitig die, deren Spott mit so weniger Bosheit und so vieler Überzeugung verbunden ist, daß er selbst diejenigen zum Lächeln nötigt, die er trifft. So sprach Lord Chesterfield im Oberhause. D<sup>r</sup> Maty sagt von diesem großen Redner: »He reasoned best, when he appeared not witty; and while he gained the affections of his hearers, he turned the laugh on his opposers, and often forced them to join in it.« [69]

Es ist eine sehr schöne Bemerkung von Priestley, daß der bilderreichste Stil eben so natürlich ist, als der einfachste, der nur die gemeinsten Worte gebraucht; denn wenn die Seele in der gehörigen Lage ist, so kommen jene Bilder ihr eben so natürlich vor, als diese simplen Ausdrücke. [70]

Ein guter Charakter für eine Komödie oder einen Roman ist der, der alles zu fein versteht, weil er kein gutes Gewissen hat, und alles deutet und zu seinem Schaden nutzt. [71]

Ein guter Schriftsteller hat nicht allein Witz nötig, die Ähnlichkeiten auszufinden, wodurch er seinem Ausdruck Anmut verschaffen kann, sondern auch die zu vermeiden, die dem Leser zum gänzlichen Verderben desselben einfallen können. Zu oft ist nicht sowohl das, was der Autor sagt, dem Eindruck, den er machen will, nachtheilig, als das, was dem Leser, dessen Gedanken minder ängstlich fortgehen, dabei einfällt, und woran er selbst nicht gedacht hat. [72]

Bei einem Roman sollte hauptsächlich darauf gesehen werden, die *Irrtümer* sowohl, als die *Betrügereien* aller Stände und aller menschlichen Alter zu zeigen. Hierbei könnte sehr viel Menschenkenntnis angebracht werden. [73]

Nichts erweckt die Neugierde der Jugend mehr, als Fragmente nützlicher Kenntnisse in angenehme Gedichte eingewebt. Thomsons Jahreszeiten sind ein Meisterstück hierin, und haben wohl in manchem Engländer die Liebe zur Natur erweckt. [74]

Wer, wie Boileau, den zweiten Vers zuerst macht, und ihm alle mögliche Geschwindigkeit und Fluß erteilt, wird gefunden haben,



wie schwer es ist, dem ersten solche Füße zu geben, daß er nachkommen kann. Doch ist es immer besser, als dem ersten eine Geschwindigkeit zu geben, womit er den zweiten über den Haufen rennt, und beide zusammen stürzen. [75]

Es wäre eine rührende Situation, jemanden vorzustellen, der des Nachts plötzlich blind würde, und glaubte, die Nacht dauerte fort. Er nimmt sein Feuerzeug und schlägt, und kann keine Funken herausbringen, und dergleichen mehr. [76]

Der wahre Witz weiß ganz von der Sache entfernte Dinge so zu seinem Vorteil zu nutzen, daß der Leser denken muß, der Schriftsteller habe sich nicht nach der Sache, sondern die Sache nach ihm gerichtet. [77]

Es ist mit den Sinngedichten, wie mit den Erfindungen überhaupt: die besten sind ebenfalls diejenigen, wobei man sich ärgert, den Gedanken nicht selbst gehabt zu haben. Das ist es wohl, was die Leute meinen, wenn sie sagen, der Gedanke müsse natürlich sein. [78]

Die Briefe eines klugen Mannes enthalten immer den Charakter der Leute, an die er schreibt. Dieses kann in einem Roman in Briefen sehr schön gezeigt werden. [79]

Ich sehe immer einen Soldaten mit seinem Bajonette als ein Argument an, und eine Revue als eine logische Übung, Menschen zu überzeugen, was sie sind. [80]

*Das alte Weib* könnte eine vortreffliche politische Monatsschrift werden. [81]

Die schönen Weiber werden heutzutage mit unter die Talente ihrer Männer gerechnet. [82]

Wenn auch einmal einer lebendig begraben wird, so bleiben dafür hundert andere über der Erde hängen, die tod sind. [83]

A. Hat das Mädchen nicht einen herrlichen Busen! B. Ja wohl, das ist recht was Horaz ein bene praeparatum pectus nennt. [84]

All hail, Macbeth! übersetzte einmal jemand durch: »Alle Hagel, Macbeth!« [85]

Die Hühner verschlucken Steine, wenn sie verdauen wollen. Die Seele scheint bei Verdauung der Gedanken etwas Ähnliches nötig zu finden, indem sie bekanntlich immer Steine in der Zirbeldrüse hat. [86]

Die Braut war pockengrübzig, und der Bräutigam fininig. Spötter sagten, wenn das Pärchen nur erst zusammengeschmiedet wäre, so gäben ihre Gesichter ein treffliches Waffeleisen. [87]

Was ist für ein Unterschied zwischen einem Pastor und einem Arzt?

*Antwort:* Der Pastor baut den Acker Gottes, und der Arzt den Gottesacker. [88]

Bei Prophezeiungen ist der Ausleger oft ein wichtigerer Mann als der Prophet. [89]

Er liebte hauptsächlich die Wörter, die nicht in Wörterbüchern vorzukommen pflegen. [90]

Es wird noch aufkommen, Visitenkarten in den Collegiis zurückzulassen; noch besser bei den Kirchen. Man geht hin, wenn keine Kirche ist, und läßt eine Karte da, etwa beim Küster. [91]

Der Dreifuß, den hier und da die Galgen formieren, hat gewiß mehr Wahrheit wo nicht gelehrt, doch eingeschräfft, als der zu Delphi. [92]

Er verschluckte viel Weisheit, es war aber, als wenn ihm alles in die unrechte Kehle gekommen sei. [93]

Bei den geistlichen Schafen in der Gemeinde so gut, wie bei den weltlichen auf dem Felde ist die Wolle immer die Hauptsache. [94]

Es gibt Predigten, die man ohne Tränen zu weinen nicht anhören, und ohne welche zu lachen nicht lesen kann. [95]

Es scheint, wir haben jetzt nur noch Zugochsen, *Auerochsen* gibt es nicht mehr. Wir haben jetzt nur Zugdichter, die eigentlichen Auerdichter gibt es nicht mehr. [96]

Man hat Beispiele von Geburten, die 44 Jahre im Mutterleibe zugebracht haben, und am Ende ist doch nichts daraus geworden. [97]

Daß am Menschen nicht viel Sonderliches ist, beweist hauptsächlich die Weitläufigkeit der Jurisprudenz. [98]

Ob er am Herzen beschnitten *war*, weiß ich nicht, aber daß er verdient hätte, es an den Ohren zu *sein*, das weiß ich. [99]

Der Mann *sans la lettre* war besser, als nachdem man den Titel darunter gestochen hat. [100]

Vom Stolzieren des welschen Hahns. Ich möchte wohl wissen, was die Natur damit will. Er selbst kann nichts damit wollen. [101]

Es gibt Familien, in denen die Leute schon bei jungen Jahren die Schneidezähne verlieren. Es sind das keine sonderliche Leute. [102]

Was das Glockenläuten zur Ruhe der Verstorbenen beitragen mag, will ich nicht entscheiden; den Lebendigen ist es abscheulich. [103]

So wie die Leibärzte der Ochsen Menschen sind, so hat man auch oft gefunden, daß die Leibärzte der Menschen Ochsen sind. [104]

Er hatte sich wenigstens seit 6 Wochen nur in Gedanken gewaschen. [105]

Einer will sich ersäufen, allein sein großer Hund, der ihm nachgelaufen, apportiert ihn allemal wieder. [106]

Einer zeugt den Gedanken, der andere hebt ihn aus der Taufe, der Dritte zeugt Kinder mit ihm, der Vierte besucht ihn am Sterbette, und der Fünfte begräbt ihn. [107]

Er glaubte nicht allein keine Gespenster, sondern er fürchtete sich nicht einmal davor. [108]

Er konnte das Wort »succulent« so aussprechen, daß, wenn man es hörte, man glaubte, man bisse in einen reifen Pfirsich. [109]

Die Natur hatte bei dem Bau dieses Menschen ihren Plan auf 90 Jahre angelegt, er selbst aber fand für besser, ihn nach einem zu bearbeiten, bei welchem nicht völlig das Drittel von jenem herauskam. [110]

Er schlief in seiner gewöhnlichen Untätigkeit einmal so lange auf der Fensterbank, daß ihm die Schwalben hinter die Ohren bauten. [111]

Man stattete ihm sehr heißen, etwas verbrannten, Dank ab. [112]

Er hing noch auf der dortigen Universität, wie ein schöner Kronleuchter, auf dem aber seit zwanzig Jahren kein Licht mehr gebrannt hatte. [113]

Ein Kerl, der einmal seine 100000 Taler gestohlen hat, kann hernach ehrlich durch die Welt kommen. [114]

Zu den jährlichen Sterbelisten sollten noch folgende Rubriken hinzukommen: In den Himmel sind gekommen 33; zum Teufel sind gefahren 777; zweifelhaft 883. Mit solchen Zetteln könnten die Theologen sich Geld verdienen. [115]

Er hatte ein paar Augen, aus denen man, selbst wenn sie still standen, seinen Geist und Witz so erkennen konnte, wie bei einem stillstehenden Windhunde die Fertigkeit im Laufen. [116]

Von einem Juden: er starb den 7<sup>ten</sup> September, nachdem er bereits den 6<sup>ten</sup> ejusdem, wie dieses bei dem Volke Gottes gebräuchlich ist, war begraben worden. [117]

Er hielt sehr viel vom Lernen auf der Stube, und war also gänzlich für die gelehrte Stallfütterung. [118]

An die Universitätsgaleere angeschmiedet. [119]

»Diesen meinen Secundaverweis« schreibt ein Kaufmann an seinen Sohn. [120]

Selbst aus den Tausend und einer Nacht kann man die Indolenz der Indianer erkennen. Aladdins Lampe, womit er sich alles verschaffen kann, das Pferd, das vermittelt eines Zapfens hinführt, wohin man will, sind unwidersprechliche Kennzeichen des Charakters. Haben nicht tätigere Nationen auch in ihren Fabeln mehr Tätigkeit? [121]

Jede Universität sollte einen Ambassadeur auf den übrigen Universitäten haben, zu zweckmäßiger Unterhaltung sowohl der Freundschaften, als der Feindschaften. [122]

Eine Statistik der Religion wäre wohl ein Werk, das, von einem Kenner geschrieben, großes Aufsehen machen könnte. [123]

Der Pas de Calais sollte künftig *Pas de Blanchard* heißen. [124]

Wir glauben für die Nachwelt zu sorgen, wenn wir unsere Gedanken auf Lumpenpapier abdrucken lassen, die dann die Nachwelt, das heißt, die Leute, die uns Urgroßväter nennen, wieder auf Lumpenpapier kopieren. Aber, mein Gott! was wird aus allem Lumpenpapier und unserer Wissenschaft werden, wenn wir wieder einmal Boden des Meeres werden? Die ägyptischen Pyramiden waren ein gescheuter Gedanke. Jene Leute verstanden sich auch auf das Papiermachen, aber sie vergaßen, etwas darauf zu drucken. Wir sollten auf einer Stelle in der Schweiz, die Deluc, Saussure, Senebier angeben müßten, ein solches Denkmal errichten, und Europa müßte subskribieren. Ich gebe meinen Louisd'or. Aber welche Hieroglyphe würde dazu gewählt werden müssen? Welches sind die Zeichen, wodurch man sich einem künftigen Menschengeschlechte wieder verständlich machen könnte? Es müßte eine

Sprache sein, die Kinder und Philosophen verbände. Die Hieroglyphen könnten also sehr wichtig sein. O wenn doch Zeichen auf den Pyramiden ständen! Vielleicht hat jemand den Gedanken vor mir gehabt, und die Hieroglyphen oder Mysterien sind das, was ich meine. [125]

Ein sehr schönes Sūjet für einen Maler wären einige kleine unschuldige Mädchen, die neugierig in einen Brunnen gucken, aus dem, ihrer Meinung nach, die Kinder geholt werden. Es könnte allenfalls nur eines hineinschauen, während die anderen warten, bis die Stelle frei wird. [126]

Es ist sehr reizend, ein ausländisches Frauenzimmer unsere Sprache sprechen und mit schönen Lippen Fehler machen zu hören. Bei Männern ist es nicht so. [127]

Ich kann mir eine Zeit denken, welcher unsere religiösen Begriffe so sonderbar vorkommen werden, als der unsrigen der Rittergeist. [128]

Es klingt lächerlich, aber es ist wahr: wenn man etwas Gutes schreiben will, so muß man eine gute Feder haben, hauptsächlich eine, die, ohne daß man viel drückt, leichtweg schreibt. [129]

Ein großer Nutzen des Schreibens ist auch der, daß die Meinung eines Menschen und das, was er sagt, unverfälscht auf die Nachwelt kommen kann. Die Tradition nimmt etwas von jedem Munde an, durch den sie läuft, und kann endlich eine Sache so vorstellen, daß sie unkenntlich wird. Es ist allemal eine Übersetzung. [130]

Sie sprechen für ihre Religion nicht mit der Mäßigung und Verträglichkeit, die ihnen ihr großer Lehrer mit Tat und Worten predigte, sondern mit dem zweckwidrigen Eifer philosophischer Sektierer, und mit einer Hitze, als wenn sie Unrecht hätten. Es sind keine Christen, sondern *Christianer*. [131]

Ist es nicht sonderbar, daß die Beherrscher des menschlichen Geschlechts den Lehrern desselben so sehr an Rang überlegen sind? Hieraus sieht man, was für ein sklavisches Tier der Mensch ist. [132]

Es war eine Zeit in Rom, da man die Fische besser erzog, als die Kinder. Wir erziehen die Pferde besser. Es ist doch seltsam genug, daß der Mann, der am Hofe die Pferde zureitet, Tausende von Talern zur Besoldung hat, und die, die demselben die Untertanen zureiten, die Schulmeister, hungern müssen. [133]

In Genua darf sich kein Mann bei seiner Frau auf der Straße oder sonst öffentlich blicken lassen; der Cicisbeat hat da die größte Höhe erreicht, und ein Mann, der nicht darauf achten wollte, würde verspottet werden und sich den größten Insulten des Pöbels aussetzen. Man tadelt diesen Gebrauch vielleicht mit Recht, aber es ist doch etwas in dem Gefühl, was ihn entschuldigt. Es gibt doch zu sonderbaren Gedanken Anlaß, einen Mann bei seiner Frau zu sehen. Sie werden ausgemessen, und allerlei dabei gedacht, was man nicht denkt, wenn man jedes allein sieht. Einen Erzbischof von Canterbury mit seiner Frau einher gehen zu sehen, würde wenigstens das bischöfliche Ansehen nicht fester gründen, das ist gewiß. In jedem menschlichen, von einem ganzen Staat gebilligten Gebrauch, liegt immer etwas zum Grunde, was sich, wo nicht rechtfertigen, doch entschuldigen läßt. [134]

Ach! beim Tabakrauchen bedenkt der Statistiker nur den Tabak. Aber, gerechter Gott! das Vergnügen, nach des Tages getragener Last und Arbeit, in seiner Familie ruhig und vorbereitend zum kurzen Schlaf und der sich morgen wieder erneuernden schweren Arbeit, das Kraut abbrennen zu sehen, das Geschäft des Ausspuckens, und den Ersatz durch teuer erkauften Trunk, die ausruhende Beschäftigung – o großer Gott! das alles bedenkt niemand. Laßt es dem Armen, der es einmal hat, ihr, die ihr alles habt, was ihr wollt, und wechseln könnt, wie es euch gefällt. [135]

In dem Roman muß ein sehr lustiger witziger Mann aufgeführt werden. Und der müßte alle den Witz sprechen, der in manchen Büchern steht.

1785 den 7<sup>ten</sup>] Oktober (sqes.) beschlossen, einen Roman zu schreiben, alles anzuwenden. Roderick Random gelesen. Es ist doch nichts Rechts! widrige Geschichte und Quarrels ohne viele tiefe Menschenkenntnis; das muß in einem Roman alles besser werden.

[136]

Absicht. Exjesuiten auf alle Weise durchgezogen. Elende Prinzen, die man dennoch die besten Fürsten nennt, wie den Churfürsten von Pfalzbayern an Galgen geschlagen. Vieles von Religion und Judenpolizei. Langsamkeit der Arbeiter. Bürgermeister, die dieses nicht besser wissen etc. [137]

In dem Roman ja recht darauf zu bestehen, daß wir eigentlich nicht in Gesellschaft gehen, sondern nur einen Bevollmächtigten hinschicken, der über den eigentlichen Zustand seines Hofes das geheimnisvollste Stillschweigen beobachten muß, zumal gegen die, die man zu fürchten hat, hingegen mit den armen Teufeln schon etwas deutlicher zu sprechen. Dieses hat mir die Gesellschaft der meisten Menschen und hauptsächlich der Professoren verhaßt gemacht. Einmal zur andern Zeit zu entwickeln, was die Professorengesellschaften unangenehm macht, zumal der jungen, die vor kurzem in einer Zeitung gelobt worden sind. Das sind unerträgliche Geschöpfe. [138]

Im Roman könnte auch der Gedanke genützt werden, von der Vollkommenheit aller Anstalten auf einer Universität, Haus- Garten- Feldbau, Polizei, damit alles da lehrt durch Tat. [139]

Es ist mir nichts angenehmer, als da, wo meine Zu- oder Abneigungen vor meiner Vernunft vorhergehen, aufzusuchen, wie sie mit ihr zusammenhängen. Mit andern Worten, mir bewußt zu werden, daß ich das in der Welt sei, oder warum ich das sei, was ich bin. – Ich glaube überhaupt, daß unsere ganze Philosophie darin besteht, uns dessen deutlich bewußt zu werden, was wir schon mechanisch sind. Es ist sehr sonderbar, daß uns der Himmel so viel Spielraum gegeben hat. Vermutlich können wir so häufig im Scherz fehlen, damit wir uns nicht bei unserem freien Willen einfallen lassen im Ernst zu fehlen. [140]

So wie es schon schmerzt, manche Entdeckung nicht gemacht zu haben, sobald man sie gemacht sieht, obgleich noch ein Sprung nötig war, so schmerzt es unendlich mehr, tausend kleine Gefühle und Gedanken, die wahren Stützen menschlicher Philosophie, nicht mit Worten ausgedrückt zu haben, die, wenn man sie von



andern ausgedrückt sieht, Erstaunen erwecken. Ein gelernter Kopf schreibt nur zu oft, was alle schreiben können, und läßt das zurück, was er schreiben könnte, und wodurch er verewigt werden würde. Solche Bemerkungen, wie Hartknopf beim Ziehbrunnen macht, habe ich in meinem Leben sehr viele gemacht. [141]

Für den Geist des Menschen ist nicht minder gesorgt, als für den Leib der Tiere; was hier Trieb und Kunsttrieb heißt, ist dort gesunder Menschenverstand. Beide sind einer Erstickung fähig, nur mit dem Unterschiede, daß das Tier diese nur von außen, der Mensch auch von innen erhalten kann. Das Tier ist für sich immer *Subjekt*, der Mensch ist sich auch *Objekt*. [142]

Wenn die Welt noch eine unzählbare Zahl von Jahren steht, so wird die Universalreligion geläuterter Spinozismus sein. Sich selbst überlassene Vernunft führt auf nichts andres hinaus, und es ist unmöglich, daß sie auf etwas andres hinausführe. [143]

Im Religionshaß liegt sicherlich etwas Wahres, also vermutlich etwas Nützliches. Ich wünschte sehr, man möchte dieses ausfinden. Unsere Philosophen sprechen vom Religionshaß als von etwas, das sich vielleicht wegraisonnieren ließe; das ist aber sicherlich nicht. [144]

Eine der größten Raffinerien des menschlichen Geistes ist unstreitig die, daß man der Menschen Hoffnungen auf einen Zeitpunkt zusammengezogen hat, von welchem sich (wenigstens mit geometrischer Gewißheit) nie etwas Entscheidendes *für* oder *wider* ausmachen lassen wird; obgleich ein *undeutliches* Gefühl, das schwer zu entwickeln ist, nur allzu deutlich zeigt, daß alles nichts ist. [145]

*Ich* und *mich*. *Ich* fühle *mich* – sind zwei Gegenstände. Unsere falsche Philosophie ist der ganzen Sprache einverleibt; wir können so zu sagen nicht *raisonnieren*, ohne falsch zu *raisonnieren*. Man bedenkt nicht, daß Sprechen, ohne Rücksicht von was, eine Philosophie ist. Jeder, der Deutsch spricht, ist ein Volksphilosoph, und unsere Universitätsphilosophie besteht in Einschränkungen von jener. Unsere ganze Philosophie ist Berichtigung des Sprachge-

brauchs, also, die Berichtigung einer Philosophie, und zwar der allgemeinsten. Allein die gemeine Philosophie hat den Vorteil, daß sie im Besitz der Deklinationen und Konjugationen ist. Es wird also immer von uns wahre Philosophie mit der Sprache der falschen gelehrt. Wörter erklären hilft nichts; denn mit Wörtererklärungen ändere ich ja die Pronomina und ihre Deklination noch nicht. [146]

Wir mögen uns eine Art uns die Dinge außer uns vorzustellen denken, welche wir wollen, so wird und muß sie immer etwas von dem Subjekt an sich tragen. Es ist, dünkt mich, eine sehr unphilosophische Idee, unsere Seele bloß als ein leidendes Ding anzusehen; nein, sie leihet auch den Gegenständen. Auf diese Weise möchte es kein Wesen in der Welt geben, das die Welt so erkennt, wie sie ist. Ich möchte dieses die Affinitäten der Geister- und der Körperwelt nennen, und ich kann mir gar wohl vorstellen, daß es Wesen geben könnte, für die die Ordnung des Weltgebäudes eine Musik ist, wonach sie tanzen können, während der Himmel aufspielt. [147]

Die größte Inkonsistenz, die sich die menschliche Natur je hat zu Schulden kommen lassen, ist wohl gewiß, daß sich die Vernunft sogar unter das Joch eines *Buches* geschmiegt hat. Man kann sich nichts Entsetzlicheres denken, und dieses Beispiel allein zeigt, was für ein hilfloses Geschöpf der Mensch in concreto, ich meine in diese zweibeinige Phiole aus Erde, Wasser und Salz eingeschlossen, ist. Wäre es möglich, daß die Vernunft sich je einen despotischen Thron erbauete, so müßte ein Mann, der im Ernst das Kopernikanische System durch die Auctorität eines Buchs widerlegen wollte, gehenkt werden. Daß in einem Buche steht, es sei von Gott, ist noch kein Beweis, daß es von Gott sei; daß aber unsere Vernunft von Gott sei, ist gewiß, man mag nun das Wort *Gott* nehmen, wie man will. – Die Vernunft straft da, wo sie herrscht, bloß mit den natürlichen Folgen des Vergehens oder mit Belehrung, wenn Belehren strafen genannt werden kann. [148]

Man kann nicht genug beherzigen, daß *die Existenz eines Gottes, die Unsterblichkeit der Seele* und dergleichen bloß *gedenkbare*, aber nicht *erkennbare* Dinge sind. Es sind Gedankenverbindungen, Gedankenspiele, denen nicht etwas Objektives zu korrespondieren

braucht. Es war ein großer Fehler der Wolffischen Philosophie, daß sie den Satz des Widerspruchs auf das Erkennbare ausdehnte, da er doch eigentlich bloß das Denkbare angeht. [149]

Wenn man über *Idealismus* in verschiedenen Stadiis des Lebens nachdenkt, so geht es gemeiniglich so: zuerst als Knabe lächelt man über die Albernheit desselben; etwas weiter findet man die Vorstellung artig, witzig und verzeihlich; disputiert gern darüber mit Leuten, die sich ihrem Alter oder Stand nach noch im ersten Stadio befinden. Bei reifen Jahren findet man ihn zwar ganz sinnreich, sich und andere damit zu necken, aber im Ganzen kaum einer Widerlegung wert und der Natur widersprechend. Man hält es nicht der Mühe wert, weiter daran zu denken, weil man glaubt, oft genug daran gedacht zu haben. Aber weiterhin bekommt er, bei ernstlichem Nachdenken und nicht ganz geringer Bekanntschaft mit menschlichen Dingen, eine ganz unüberwindliche Stärke. Denn man darf nur bedenken, wenn es auch Gegenstände außer uns gibt, so können wir ja von ihrer objektiven Realität schlechterdings nichts wissen. Es verhalte sich alles wie es wolle, so sind und bleiben wir ja doch nur Idealisten, ja wir können schlechterdings nichts andres sein. Denn alles kann uns ja nur bloß durch unsere Vorstellung gegeben werden. Zu glauben, daß diese Vorstellungen und Empfindungen durch äußere Gegenstände veranlaßt werden, ist ja wieder eine Vorstellung. Der Idealismus ist ganz unmöglich zu widerlegen, weil wir immer Idealisten sein würden, selbst wenn es Gegenstände außer uns gäbe, weil wir von diesen Gegenständen unmöglich etwas wissen können. So wie wir glauben, daß Dinge ohne unser Zutun außer uns vorgehen, so können auch die Vorstellungen davon ohne unser Zutun in uns vorgehen. Wir sind ja auch ohne unser Zutun geworden, was wir sind. Die Ursache, warum so viele Menschen dieses nicht fühlen, ist, daß sie mit dem Wort Vorstellung einen sehr unvollständigen Begriff verbinden, nämlich den von Traum und Phantasie. Dieses sind freilich Gattungen von Vorstellungen, aber sie erschöpfen das Genus nicht. Hierin liegt unstreitig der Grund des Mißverständnisses. Man muß erst eins werden über das, was man unter Vorstellungen versteht. Sie sind sicherlich von verschiedener Art, aber keine enthält irgend ein deutliches Zeichen, daß sie *von außen* komme. Ja, was ist *außen*? was sind Gegenstände

*praeter nos*? Was will die Präposition *praeter* sagen? Es ist eine bloß menschliche Erfindung; ein Name, einen Unterschied von andern Dingen anzudeuten, die wir *nicht* *praeter nos* nennen. Alles sind Gefühle. [150]

Äußere Gegenstände zu erkennen, ist ein Widerspruch; es ist dem Menschen unmöglich, aus sich heraus zu gehen. Wenn wir glauben, wir sähen Gegenstände, so sehen wir bloß uns. Wir können von nichts in der Welt etwas eigentlich erkennen, als uns selbst, und die Veränderungen, die in uns vorgehen. Eben so können wir unmöglich für andere *fühlen*, wie man zu sagen pflegt; wir fühlen nur für uns. Der Satz klingt hart, er ist es aber nicht, wenn er nur recht verstanden wird. Man liebt weder Vater, noch Mutter, noch Frau, noch Kind, sondern die angenehmen Empfindungen, die sie uns machen; es schmeichelt immer etwas unserem Stolz und unserer Eigenliebe. Es ist gar nicht anders möglich, und wer den Satz leugnet, muß ihn nicht verstehen. Unsere Sprache darf aber in diesem Stücke nicht philosophisch sein, so wenig als sie in Rücksicht auf das Weltgebäude kopernikanisch sein darf. Aus nichts leuchtet, glaube ich, des Menschen höherer Geist so stark hervor, als daraus, daß er sogar den Betrug ausfindig zu machen weiß, den ihm gleichsam die Natur spielen wollte. Nur bleibt die Frage übrig: wer hat Recht, der, welcher glaubt, er werde betrogen, oder der es nicht glaubt? Unstreitig hat der Recht, der glaubt, er werde nicht betrogen. Aber das glauben auch beide Parteien nicht, daß sie betrogen werden. Sobald ich es weiß, so ist es kein Betrug mehr. Die Erfindung der Sprache ist vor der Philosophie hergegangen, und das ist es, was die Philosophie erschwert, zumal wenn man sie andern verständlich machen will, die nicht viel selbst denken. Die Philosophie ist, wenn sie spricht, immer genötigt, die Sprache der Unphilosophie zu reden. [151]

Die vernünftigen Freigeister sind leichte fliegende Corps, immer voraus und die die Gegenden rekognoszieren, wohin das gravitatische geschlossene Corps der Orthodoxen am Ende doch auch kommt. [152]

Sachen, die man mit dem Zirkel geteilt hat, unterwirft man doch auch noch dem Augenmaß, um zu sehen, ob man nicht grobe Feh-

ler begangen. So muß man das Resultat seiner Schlüsse der Probe des gesunden Menschenverstandes aussetzen, um zu sehen, ob alles richtig zusammenhängt. [153]

So wie das höchste Recht das höchste Unrecht ist, so ist auch umgekehrt nicht selten das höchste Unrecht das höchste Recht. [154]

Es gibt viele Bemerkungen, die man sich öfters aus falscher Philosophie bekannt zu machen schämt, so wie man auch, wenn man Englisch oder Französisch lernt, aus falscher Scham manche Töne nicht nachspricht, ob man es gleich könnte. Ich lag einmal in meiner Jugend des Abends um 11 Uhr im Bette und wachte ganz helle, denn ich hatte mich eben erst niedergelegt. Auf einmal wandelte mich eine Angst wegen Feuer an, die ich kaum bändigen konnte, und mich dünkte, ich fühlte eine immer zunehmende Wärme an den Füßen, wie von einem nahen Feuer. In dem Augenblicke fing die Sturmglocke an zu schlagen, und es brannte, aber nicht in meiner Stube, sondern in einem ziemlich entfernten Hause. Diese Bemerkung habe ich, so viel ich mich jetzt erinnern kann, nie erzählt, weil ich mir nicht die Mühe geben wollte, sie durch Versicherungen gegen das Lächerliche, das sie an sich zu haben scheint, und mich gegen die philosophische Herabsehung mancher der Gegenwärtigen zu schützen. [155]

Wenn ich je eine Predigt drucken lasse, so ist es *über das Vermögen Gutes zu tun*, das jeder besitzt. Der Henker hole unser Dasein hienieden, wenn nur der Kaiser Gutes tun könnte. Jeder ist ein Kaiser in seiner Lage. [156]

Das Wort *Gottesdienst* sollte verlegt, und nicht mehr vom Kirchengehen, sondern bloß von guten Handlungen gebraucht werden. [157]

Die Menschen denken über die Vorfälle des Lebens nicht so verschieden, als sie darüber sprechen. [158]

Wenn Religion der Menge schmecken soll, so muß sie notwendig etwas vom haut goût des Aberglaubens haben. [159]

Die Tonsur der Zeit und die Corona civica der Debauche um die Schläfe. [160]

Ich bin nicht der Meinung, die Erde zum Hospitalplaneten zu machen. [161]

Er ist in eigenhändiger Person hinaufgestiegen. [162]

Ein Mittagsmahl übersetzte ein Franzose: mal de midi. Sie sind in Göttingen öfters wahre maux de midi. [163]

Er hatte mehrere Krankheiten, allein seine Hauptstärke besaß er im asthmatischen Fache. [164]

Warum schielen die Tiere nicht? Dies ist auch ein Vorzug der menschlichen Natur. [165]

Der Esel kommt mir vor wie ein Pferd ins Holländische übersetzt. [166]

Wenn man jemanden bezahlt, der nur eine gewisse, scharf bestimmte, Summe erwarten und fordern kann, nichts mehr und nichts weniger, so bezahlt man ihn, ohne das Geld in Papier zu wickeln; ist die Summe unbestimmt, so bezahlt man im Papier, sich und dem Einnehmenden alle Mienensprache zu ersparen. Es ist noch mehr hierin. [167]

Das Sammeln und beständige Lesen ohne Übung der Kräfte hat das Unangenehme, welches ich seit einigen Jahren (1788 geschrieben) bei mir bemerke, daß sich alles an das Gedächtnis und nicht an ein System hängt. Daher fallen mir beim Disputieren oft die besten Argumente nicht so leicht bei, wie wenn ich allein bin, oder eigentlich, ich muß mir wirklich erfinden was ich schon wußte, aber gemeinlich erst in dem Augenblicke erfahre ich, daß ich es wußte, wenn es mir nichts nützt, es gewußt zu *haben*. [168]

Wir glauben, daß wir frei wären in unseren Handlungen, so wie wir im Traume einen Ort für ganz bekannt halten, den wir gewiß

jetzt zum ersten Male sehen. So träumte mir in der Nacht vom 23<sup>sten</sup> auf den 24<sup>sten</sup> Oktober 1788, ich hätte mich in eine Stadt verirrt, von der mir nicht einmal der Name im Traume bekannt war und endlich, als ich in der Ferne eine zerfallene Bogenstellung bemerkte, war ich froh, weil ich die von meinem Garten aus sehen und also mein Haus nicht weit sein konnte. Beim Erwachen fand ich aber schon, daß ich nie in meinem Leben an einer solchen Bogenstellung gewohnt hatte usw. In meinen Träumen findet sich mehr dergleichen. [169]

In meinem sechsundvierzigsten Jahre fing ich an, die längsten und kürzesten Tage des Jahrs mit einer Art von Interesse zu beobachten, das gewiß die Frucht dieses Alters war. Alle Merkmale der Vergänglichkeit bei Dingen außer mir, waren mir *Meilenzeiger* meines eigenen Lebens. Und selbst die höhere Weisheit (wie ich sie in diesen Jahren zu nennen beliebe), alles dieses zu bemerken, wurde verdächtig. [170]

Als ich 27 Jahr alt war, wurde ich Professor in Göttingen. Damals sagte ich zu den Purschen, die mich grüßten, *ganz gehorsamer Diener*. Als ich Hofrat war, sagte ich bei dieser Gelegenheit: *ganz untertänigster Diener*. Wie ich zu diesem doppelten Superlativ kam, begreife ich bis auf diese Stunde nicht. *Influenza der Zeit*. [171]

## PHYSIKALISCHE UND PHILOSOPHISCHE BEMERKUNGEN

*Was bin ich? Was soll ich tun? Was kann ich glauben und hoffen?* Hierauf reduziert sich alles in der Philosophie. Es wäre zu wünschen, man könnte mehr Dinge so simplifizieren; wenigstens sollte man versuchen, ob man nicht alles, was man in einer Schrift zu traktieren gedenkt, gleich anfangs so entwerfen könnte. [172]

Man muß nicht zu viel in Büchern *blättern* über Wissenschaften, die man noch zu erlernen hat. Es schlägt oft nieder. Immer nur das Gegenwärtige weggearbeitet! [173]

Zu denken, wie man allem eine bessere Einrichtung geben kann, Zeitungen, Schuhen, Schrittzählern usw., ist gewiß eine herrliche Regel und leitet immer an etwas. Ein Philosoph muß sich um alles kümmern; und über alles, auch die gemeinsten Dinge, zu schreiben, befestigt das System mehr, als irgend etwas. Man erhält dadurch Ideen und kommt auf neue Vorstellungen. Die Gelehrtesten sind nicht immer die Leute, die die neuesten Ideen haben. [174]

Zu einer allgemein brauchbaren Grundlage zu Vorlesungen sind die meisten Handbücher der Physik zu weitläufig; es fehlt ihnen an der aphoristischen Kürze und der Präzision des Ausdrucks, der zu einem solchen gehört. Ein zu einer Grundlage brauchbares Lehrbuch muß nur den Kern seiner Wissenschaft oder Kunst in der gedrängtesten Kürze enthalten, daß der Lehrer in jeder Zeile leichte Veranlassung findet das Angegebene zu erklären. [175]

Ja den Begriff der *Materie* recht fest zu setzen. Wir eignen ihrem innern Raume Undurchdringlichkeit, Widerstand zu, bedenken aber nicht, daß dieses alles Wirkungen von Kräften sein können und müssen. Dieses führt vortrefflich auf die Kantische Darstellung. Es könnte also der Anfang einer Naturlehre gar gut so gemacht werden, daß man mit dem Bewußtsein anfinge, alsdann zeigte, daß alles was wir denken und empfinden bloßes Bewußtsein der Modifikationen unsers Selbst sind usw. *Meditandum et tentandum.* [176]



Jeder Paragraph in der neuen Physik sollte so behandelt werden, daß man sähe, daß man ihn nicht abgeschrieben, sondern selbst dabei gedacht hat. [177]

Es muß in der Physik fast alles neu untersucht werden, selbst die bekanntesten Dinge, weil man gerade da am wenigsten etwas Neues oder Unrichtiges vermutet. Z. B. Entsteht das Licht nicht erst auf unserer Erde? Ist alle Wärme von einerlei Natur? Ist es so ganz einerlei eine Flasche mit einer *Schwefel*- oder mit einer *Glaskugel* negativ zu laden, und umgekehrt? [178]

Nur ja keine Materie für erschöpft anzusehen; es gibt überall noch etwas. [179]

Nur keine Indolenz, wo Vernunft herrscht! Montgolfiers Erfindung war in meiner Hand. [180]

Eigentlich glaube ich, alle Schwierigkeiten, die wir bei den Erklärungen der Erscheinungen der Körperwelt finden, finden sich erst, nachdem wir anfangen über die Ammen-Instruktion hinaus zu gehen und deutlicher zu sehen. Hätten wir gleich von Kindheit an deutlich gesehen, so würden uns die gemeinsten Eigenschaften der Körper eben so unerklärlich scheinen, als die mehr zusammengesetzten, für die wir aufhören Kinder zu sein, weil wir sie nicht eher zu schätzen wissen, als bis wir uns mit dem ganz Unbegreiflichen, Trägheit, Undurchdringlichkeit erst bekannt gemacht haben. Von Kindheit an alles deutlich zu sehen ist aber nicht möglich; wir müssen erst etwas bloß glauben und empfinden, dieses verwächst mit uns, und diese Meinung ist ein Teil unsers Körpers geworden, ehe wir einmal wissen, was wir selbst sind. Der Himmel hat also auch hier eine Menge von Dingen nicht unsrer Willkür überlassen, so wenig als das Pochen des Herzens; aber uns doch am Ende auch wieder die Kraft gegeben, aus dem mit Bewußtsein Erlernten rückwärts zu gehen, und hernach zu korrigieren, was unkorrigiert hätte bleiben können, wenn wir in dem Stande der Wildheit geblieben wären. [181]

Wären die elektrischen Erscheinungen in der Natur gemeiner als die des Feuers, so würde unsere ganze Physik umgekehrt werden.

Aber das *Mehr* und *Weniger* ist für die eigentlich philosophische Betrachtung Nichts. Das ist es eben, was uns die Erklärung in den Erscheinungen der Natur so schwer macht, daß wir auf das Allgemein-Verbreitete zu viel rechnen, und auf das *kräftige Seltene* zu wenig Rücksicht nehmen und leider nehmen können. Wir wissen, wie wenig Stoff, nach Volumen und Gewicht geschätzt, nötig ist, eine Menge Stoffs zu verändern z.B. Sauerteig den ganzen Teig, Schlangengift, tollen Hundesgift, ein Pünktchen Vitriolöl in Lackmustinktur usw. [182]

Es wäre wohl sehr der Mühe wert, einmal *recht* zu untersuchen, warum wir von dem Ursprung der Bewegung *nichts* wissen. Ja es könnte dieses ein rechtes Kriterium werden, wo man anfangen oder aufhören soll. Ich glaube nicht, daß man auf diesen sonderbaren Umstand immer stark genug geachtet hat. Es ist hier eine bestimmtere Grenze als irgendwo, weil es nicht sowohl Mangel an Erfahrung, als vielmehr *absolute Scheidewand* zu sein scheint, wenigstens ein Wink, wo sie zu suchen sei. [183]

Auch einmal kochendes Wasser mit kochend heißem Gemisch von Salpeter und Salmiakpulver zu mischen, um zu sehen, wie viel das Thermometer sinken wird. [184]

Was wird aus dem bekannten Versuch, wenn man rauchenden Salpetergeist und Terpentinöl sehr heiß zusammenmischt? [185]

In eine kleine gläserne Äolipile Terpentinspiritus, und in eine andere rauchenden Salpetergeist mit etwas Vitriolöl gemischt zu füllen und auf Kohlen zu legen, um die Dämpfe gegen einander blasen zu lassen – was werden sie bei der Mischung geben? Flamme? [186]

Einmal Blei in reiner dephlogistisierter, auch in gemeiner Luft bloß stark zu erhitzen – etwa durch ein Brennglas – aber *nicht zu schmelzen*, und die Luft nachher eudiometrisch oder sonst zu prüfen, was der Geruch etwa für einen Effekt auf dieselbe könnte gehabt haben. Auch außer dem Eudiometer andere Probier-Mittel zu gebrauchen. Mit einem Worte, zu untersuchen, was das eigentlich

ist, was bei den stark erwärmten Metallen eigentlich *riecht*, und ob z.B. Blei oder Zinn-Feilspäne *lange* einer beträchtlichen Hitze, die aber nicht im Stande ist sie zu schmelzen, ausgesetzt, etwas von ihrem Gewichte verlören. [187]

Es ist noch nicht ausgemacht, ob nicht Körper bei gleichen Graden der Wärme einen verschiedenen Wirkungskreis haben, Lambert hat nur gezeigt, so viel ich weiß, daß die Wärme abnimmt, wie das Quadrat der Entfernung zunimmt. Dieses hat aber mit dieser Frage nichts zu tun. Die Frage ist hier, ob eine silberne und bleierne Kugel *von gleicher Masse und gleichem Durchmesser* (die bleierne müßte ein wenig hohl gemacht werden,) und gleich stark erhitzt, die Wärme gleich weit verbreiten. Hier würden Kapazitäten zum Vorschein kommen. [188]

Ich muß ja meinen alten Gedanken durchsetzen, daß es ein Feuer gibt, das fast gänzlich frei durch die Körper hinströmt, mit großer Schnelligkeit, ohne anders zu wärmen, als wo es aufgehalten wird; und daß dieses Aufhalten durch die Erschütterung befördert wird, die das Reiben bewirkt. Es fliegt nämlich eine Wärme frei umher, mit der Geschwindigkeit des Lichts; diese wird beim Reiben angehalten und wird sensibel. Eben dieses könnte bei der Elektrizität Statt finden. Überhaupt verdiente das Anhalten des Flüchtigen vielleicht eine eigene Betrachtung. [189]

Es ließe sich vielleicht ein Fluidum denken, worin alle Wärme auf die Flüssigkeit ginge und nicht auf Erhöhung der Temperatur, und das wäre das Licht oder die elektrische Materie. [190]

Könnte es nicht sein, daß sich die Wärme zuweilen geschwinder, zuweilen langsamer ausbreitete? So viel ist gewiß, die Hitze eines so genannten *schwedischen* Ofens hat da, wo sie unerträglich ist, nicht das Schneidende des eisernen Ofens. Mir ist dabei, sobald ich es bemerkte, so etwas wie Geschwindigkeit eingefallen. Es könnte aber auch daher rühren, daß die schwedischen Öfen die Luft allmählich und gleichförmiger durchwärmen, so daß man dabei gleichsam wie in einem warmen Bade sitzt, und folglich einen geringen Überschuß von einer Seite nicht so sehr verspürt, als bei einem eisernen

Ofen, wo man sehr ungleichförmig erwärmt werden kann. Dieser letztere Grund ist wohl der wahre. [191]

Im Januarius 1788. bemerkte ich (Herr Klindworth war mit dabei,) daß gekochtes Wasser, welches sehr warm in ein kleines Zucker-  
glas gegossen und mit ungekochtem kalten Wasser zugleich der Kälte ausgesetzt wurde, eher gefror als das letztere. [192]

Herr D<sup>r</sup> Gehler im Art. *Eis* sagt, Mairan habe die alte Meinung, daß gekochtes Wasser eher gefriere, als ungekochtes, falsch befunden. Vielleicht kann ich auch hier entscheiden. Ich habe es zuverlässig wahr befunden, allein man muß das Wasser noch heiß mit dem ungekochten aussetzen. Dieser Versuch muß ja wiederholt werden. – *Zu andern Zeiten wollte es mir nicht gelingen.* [193]

Daß die Lichtflamme hohl ist, wie man sehr leicht zeigen kann, rührt daher, weil die Dünste sich nur da entzünden können, wo sie Luft berühren. Es wäre also möglich ein Licht in einem Licht auszulöschen, wenn das letztere groß wäre und man das erstere geschwind durch die brennende Rinde zurückziehen könnte, ohne es wieder anzuzünden. Es ist ein artiger Versuch, daß, wenn man ein Spänchen Holz schnell ins Licht bringt, bis in die Mitte, so brennt es am Ende nicht so geschwinde, als an der Stelle, die an der Grenze der Lichtflamme liegt. Der Versuch erfordert etwas Geschicklichkeit. [194]

Vielleicht steht noch einmal ein Priestley auf, der uns verschiedene Feuer-Arten kennen lehrt, so wie wir verschiedene Luftarten haben. [195]

Sollte wohl die *strahlende* Wärme, da sie schon einige Eigenschaften des Lichts hat, auch vielleicht die Pupille verengern? [196]

Herr Deluc redet in seiner Meteorologie von hellen Nächten, die sich kaum erklären lassen, wenn man nicht Entwicklung der Lichtmaterie annimmt. Könnte nicht das *Leuchten der See* eine ähnliche Entwicklung sein? [197]

Wenn ein Gegenstand, wie z. B. der Mond am Horizonte, durch einen Fehlschluß vergrößert wird, werden auch die einzelnen Teile *deutlicher*? So daß ich etwa einen Sonnenfleck, den ich bei höherer Sonne nicht würde haben sehen können, alsdann erkennen könnte; oder im Monde am Horizonte Dinge sehen, die es unmöglich wäre im Meridian zu unterscheiden? [198]

Eine Verbesserung des *Bennetischen Elektrometers* wäre vielleicht folgende: Ein einfaches Goldblättchen würde aufgehängt, und von der Seite eine verschiebbare Kugel angebracht, die dem Blättchen so nahe gebracht werden könnte, als möglich. Sie könnte so eingerichtet werden, daß sie sich luftdicht verschieben ließe. Ich glaube, daß man hiermit die kleinsten Grade der Elektrizität messen könnte. Ein solches Elektrometer hätte folgende Vorzüge vor dem gewöhnlichen: 1) es hat nur *ein* Goldblättchen, und daher findet das verdrießliche Zusammenkleben nicht Statt. 2) könnte der Winkel sehr genau genommen werden. Man brauchte auch die Kugel jedesmal nur soweit hineinzudrücken, bis das Blättchen aus der Vertikalfäche wiche; und wenn der Draht, an dem die Kugel sitzt, abgeteilt wäre, so könnte man die Distanzen sehr genau nehmen. Die Kugel könnte im Feuer vergoldet werden und dadurch eine große Glätte erhalten. Das Gefäß könnte eine vierseitige geschliffene Flasche sein, deren eine Seite durchbohrt würde. 3) die Abweichung des Blättchens von der Vertikalfäche könnte sogar durch eine Lupe oder sonst eine der Dioptern ähnliche Vorrichtung beobachtet werden. – Der Boden könnte angeküttet werden. Dieses hätte den Vorteil, daß man, wenn das Goldblättchen schon darin wäre, die Luft mit glühendem Kalch austrocknete und so auf immer verschlösse. (Aber würde nicht der Kütt wieder Feuchtigkeit geben?)

[199]

Nach der Entdeckung so vieler Trabanten wäre es der Mühe wert zu suchen, ob nicht die Erde noch einen Mond habe. Dominicus Cassini sagte schon so etwas, und fand es wahrscheinlich wegen der großen Distanz zwischen der Erde und der Venus. Nach dem Keplerischen Gesetz könnte er eine Umlaufszeit haben, die 312 Mal größer wäre, als die des Mondes, also etwa von 42 Jahren. Man könnte ihn gesehen und für einen Kometen gehalten haben. Bailly *Astron. moderne* T. II. p. 449.

[200]

Es ist möglich, daß ein Körper einem andern Licht mitteilt, oder vielmehr in ihm erweckt, der selbst keines zeigt. So leuchten Stückchen von grünem Flußspat auf einer Feuerschaufel die zwar heiß, aber dunkel ist. Die Spitzen einer Hechel gegen einen stark geladenen, aber dunkeln, Konduktor gebracht, leuchten. Das St. Elms-Feuer wird durch eine dunkle Wolke verursacht. Es wäre also möglich, daß ein dunkler Hauptplanet Licht in seinen Trabanten erweckte, oder daß um eine dunkle Sonne sich leuchtende Planeten bewegten.

In diesem Falle würden uns die Planeten Kreise um ein unsichtbares Wesen zu beschreiben scheinen, gerade so wie in dem alten Systeme die Planeten um die Mittelpunkte ihrer Epicyklen. In den Mittelpunkt der Epicyklen setzten die Alten *nichts*. Wir nennen das unphysisch. Aber ist es begreiflicher, daß die Erde sich in einem Kreise bewegt, weil in dem Mittelpunkte desselben sich etwas Sichtbares aufhält, da doch durch den ganzen Raum, durch welchen der Zug ausgeübt wird, nichts sichtbar ist? Die Hauptsache ist immer unsichtbar. Was unser Auge bei diesem Umlauf gewahr wird, ist nicht das, was den Planeten hält.

Es ist überhaupt ein Beweis von der großen Eingeschränktheit unserer Sinnlichkeit, daß wir gerade die Hauptsachen nicht sehen. Beim Magnet sehen wir seine Farbe, und fühlen sein Gewicht, seine Undurchdringlichkeit, seine Härte; aber diese Eigenschaften sind es *nicht* – weder einzeln noch zusammengenommen – vermöge welcher er das Eisen zieht. Denn alle diese Eigenschaften besitzen auch andere Körper. [201]

Ein physikalischer Almanach oder Taschenbuch für Physiker könnte noch ein nützliches Buch werden. Der Kalender enthielte bloß den Gregorianischen und allenfalls noch den Julianischen, aber alles kurz. Keine Namen der Heiligen – denn was sollen die Heiligen in der Physik? – sondern bloß die Zeichen ☉ ♃ ♂ mit den Hauptfesten und den Namen der Sonntage, ganz kurz und mit verständlichen Abkürzungen. Hinter den Monatstagen könnten leicht 7 Kolumnen verzeichnet werden für 3 Barometer- und 3 Thermometer-Beobachtungen täglich, und die siebente für den Wind, der am längsten gedauert hat. Auf dem Blatte gegenüber könnte man die Witterung und andere physikalische Vorfälle einzeichnen, auch

herrschende Krankheiten. Vielleicht fände sich auch da noch eine Kolumne für die Zeitgleichung. Nähme man zu jedem Monate 4 Seiten (denn 3 Seiten zu nehmen wäre nicht gut, weil dann gleiche Dinge nicht in allen Monaten auf ähnlich liegende Seiten fallen), so könnten noch eine Menge von Dingen angebracht werden: Mondwechsel, Tagesanbruch und dergleichen. Anstatt der großen Herren, die so wenig hierher gehören, als die Heiligen, würde nach alphabetischer Ordnung der Länder Geburt, Verdienst, Sterbejahr usw. von großen verstorbenen Physikern in sehr bündiger Kürze angegeben, die Astronomen mit eingerechnet. An Ende gäbe man das genaueste Verzeichnis der Fuß, Thermometer-Skalen usw. Die ausgearbeiteten Artikel wären nun die Hauptsache. Erst alle die vorzüglichsten Erfindungen in der Physik. Hierbei könnten Kupferstiche kommen. Preise der nötigsten Instrumente in Deutschland, England und Frankreich. Beschreibung eines physikalischen Apparats. – Leben von großen Physikern, zumal den neuern. [202]

Hat man wohl je untersucht, warum die Nasen gesunder Hunde so kalt sind? Es könnte leicht die Absicht haben, daß sich manche Gerüche leichter darauf niederschlugen. [203]

Hat man wohl präzise Versuche darüber, daß Milch bei einem Donnerwetter gerinnt? und ist dieses der Fall, wie wird es am natürlichsten erklärt? [204]

Wird Wasser, auf das man Öl gießt, heißer als  $212^{\circ}$  Fahr. ehe es kocht? so wie es kälter wird als  $32^{\circ}$  ehe es friert. Es muß vorher recht luftleer gemacht werden. [205]





GOLDPAPIERHEFT

Winter 1789

Den 25 <sup>ten</sup>] Nov.

große Mattigkeit in der Nacht, sogar Fu[rcht] vor Ohnmacht.

Alsdann ein kleiner Anfall, und um XII Uhr Mittag der stärkste den ich noch gehabt habe.

Unempfindlichkeit an der ganzen rechten Seite.

5mal Stuhlgang, einigemal mit Schneiden

Den Abend Schwindel, Kopfweh mit einem Wort den ganzen Tag nicht [wohl]. Die Nacht auf den

26<sup>ten</sup> Novem.

etwas wenigens besser, aber große Mattigkeit nach dem Schlaf.

Meine Hände fürchterlich (gestern) Zucken in einzelnen kleinen Teilen des Leibes

Schwindel, Brausen Klingen in den Ohren. Ziehen, Kälte Empfindlichkeit in den Füßen.

Compendium

2<sup>tes</sup> Blatt 2<sup>te</sup> Seite

3<sup>tes</sup> ----- 2<sup>te</sup> -----

- <(hira. Serperlos. nosc E) [1]
- Über ein Ohr gehen. [2]
- Herrn Richters Vorstellung von der Bewegung des Herzens,  
transzendent zu machen. [3]
- Der Bastillensasse Lenglet du Fresnoy. Er hat 6 bis 7mal darin  
gesessen. [4]
- Ehre ist unendlich viel mehr wert, als Ehrenstellen. [5]
- Unter die Bastarte gehört auch Jephtha Buch der Richter cap. XI. [6]
- Jomberts Tables Log[arithmiques] portatives sollen sehr gut sein.  
Paris 1783
- Hutton's Log. Tables, London 1785 ebenfalls. [7]
- Sehr merkwürdig ist: an account of the Life, writings pp of John  
Napier by David Stuart Earl of Buchan. London 1788. 7s. 6d [8]
- Ein Naturheiliger Zar Peter S<sup>t</sup> Peter [9]
- <Hierüber wollen wir das Gras ruhig wachsen lassen> [10]
- ad fatim [11]
- Man sieht nicht ein wozu eine Körperwelt nützt, kann der Idea-  
list sagen da die unvermerkte Einwirkung eines Geistes oder des  
Schöpfers selbst eben dieses hätte tun können. [12]
- An Kohlreifs durchsichtigen Spiegel zu gedenken. [13]
- Es ist ein vortrefflicher Gedanke von Forster, den er irgendwo in  
seiner Übersetzung von Wilsons Pelew Islands äußert, daß uns das  
*Komponierte* im policierten Zustand gelaufziger ist, als das einfache.  
Es ist dieses ein rechter Hauptquell von Fallaciis, die den feinen er-  
künstelten Köpfen vorzüglich eigen ist. [14]

Was ist Dauer? nach meinem System?

[15]

Wo wir keine lokale Empfindung haben, wo wir den Eindruck eigentlich nicht fühlen auf die sinnlichen Werkzeuge können wir ja nichts auf unsern Körper reduzieren. Wer sein Auge nicht zuhalten u. s. v. könnte, der würde nicht wissen ob er mit dem Bauch sähe oder mit dem Kopf.

Voigts Argument kurz und kräftig auszudrücken wäre dieses. Wenn die Lichtstrahlen Nadelstiche wären, so würden wir die Stiche von unten oben fühlen, aber stechen und sehen.

Es muß also viel tiefer ausgeholt werden, nämlich erst erwiesen werden daß wir mit dem Auge sehen, alsdann können wir von dem Ort im Auge reden. Wo stehen die Bilder des Inneren Auges, der Phantasmen? Gibt es da auch einen Ort? Wenn mir jemand mit einer Nadel an der Nase nahe beim Auge abwärts kratzt so fühle ich dieses abwärts gehend, wenn aber jemand eine Rakete steigen sieht, oder eine Feuer-Kugel langsam sich erheben so geht das Bild auf der Tunika retina durch abwärts, würde auf der Farbenhaut der Weg mit der Nadelspitze kratzend bezeichnet, so könnte es sein, daß es jemanden vorkäme als würde abwärts gekratzt. Hier wird der Maßstab für oben und unten der Körper selbst, beim Auge ist es bloß *dessen* Bild, dessen eigentlichen Ort wir gar nicht gar nicht wissen.

[16]

Für das Compend. Über die Wirkung einer stark verdichteten Luft ist noch wenig getan zumal was Wachstum der Tiere und Pflanzen tut. Die Versuche sind gefährlich, und unbequem, die Haarlemer Societät hat für den 1<sup>[ten]</sup> Nov. 1790 eine Preisfrage aufgegeben darüber.

[17]

*Einwirkung der Elektrizität auf die Pflanzen.*

Ingenhouß in Schwankhards Brief an Ehrmann. Journ. de Phys. Dez. 1785.

[18]

Darwider schrieb Duvarnier. ibid. Febr. 1786

[19]

Ingenhouß selbst in einem Brief an Molitor damals kannte Ingenhouß noch nicht Gardini de Influxu Electricitatis atmosphaericae

in vegetantia die von der Lyoner acad. 1782 gekrönt wurde und 1784 erschien. auch kannte er Bertholon[s] sehr entscheidend angeführte Versuch[e] in dessen Electricité des meteoros noch nicht die 1787. erschien. – Nachher erhielt er sie prüfte alles in einer Schrift Journ. de Phys. Mai 1788. und fand nichts von Einfluß [20]

Herr Carmoy in einem Brief an den Marquis de Vichi. Journ. de Phys. behauptete daß die negative Elektrizität am meisten wachsen mache. Diesen hat Herr Rouland widerlegt in einem Briefe an Herrn la Métherie. Journ. de Phys. Juillet 1789. Es ist alles nichts. Jedoch ist hier sehr zu beherzigen was der Abbé d'Ormoy in Rozier Sept. 89 sagt. Er hat alles von Ingenhouß falsch befunden. [21]

<Herr Keate nennt sehr schön, jedes Schloß und jeden Riegel eine Satyre auf die bürgerlichen Verträge.> [22]

Die gründliche und scharfe Rezension von Roden's Anmerkungen über Karsten, steht in der Literatur-Zeitung vom Monat octobr. 1789. Das Stück habe ich vergessen. [23]

<Ein Charakter, der so wie es meine Gewohnheit ist, die Hunde und andere Tiere redend einführte könnte ein gutes Roman-Ingredientz werden.> [24]

(Aërologie) Compend. [25]

Des Pater Cotte Observationen über die Perioden in den täglichen Veränderungen der Magnetnadel finden sich im Journal de Phys. T. 29. p. 189; T. 30 p. 349; T. 32. pag. 282. und T. 35 p. III. pag. 35. – Am letzten Ort bemerkt er, daß die tägliche Variation von morgens 8 Uhr bis Nachmittag um 1 Uhr zunehme (von Norden nach Westen) und von da an bis abends um 9 abnehme etwas ganz Ähnliches hat Saussure auf Col du Géant von der El[ektrizität]. bemerkt sie nimmt von 4 Uhr morgens bis Nachmittag um 1,2 Uhr zu, wo sie ihr Maximum erreicht. Was aber die Variation in Rücksicht auf Monate betrifft, so wächst sie vom November bis in den März, und nimmt alsdann bis in den September ab. Bekanntlich aber nimmt die El[ektrizität]. in den Sommer-Monaten zu. Die

größte Variationen treffen mit der Erscheinung des Nordlichts zusammen. P. Cotte hat eines daher voraus gesagt. Den 27. März 1789. Niemand wird heutzutage mehr die tägliche periodische Variation der Magnet-Nadel leugnen. Dieses ist das Faktum: Was ist aber die Ursache. Die weiß man nicht. Man sehe hierüber eine vortreffl. Abhandl. in dem VIII<sup>ten</sup> Bande der Memoires des savans etrangers, von Herrn van Swinden. [26]

Im Journ. de physique Mai 1789 steht eine Beschreibung einer neuen Luftpumpe von Herrn Cazalet. Hierauf bezieht sich auch ein Aufsatz im Julius desselben Jahres von Abt Hervieu. [27]

Die Schildkröten leben oft noch 2 Monate nachdem ihnen der Kopf abgeschnitten ist. Broussonet. Rozier. Julius 1789. p. 68. Daß die Kröten so lange eingesperrt leben können ohne ihre Luft zu verderben ist ein Zeichen daß hier kein Crawfordischer Prozeß vorgehen kann, daher sind sie auch kaltblütig. [28]

Esame della Teoria del Calore del Sgr. Crawford pp par M. Leopold Vacca Berlinghieri. [29]

〈Das Königreich Granada (denn in Spanien sind die Königreiche nicht sehr groß.) [30]

Ich glaube man lästert den Namen Christi wenn man die katholische Religion, so wie sie in Spanien und Portugal herrscht unter die christliche nennt. [31]

Zu Erläuterung des Bauchredens können auch die papierene Donner-Wetter bei dem Guckkasten genützt werden. [32]

〈Wenn das neue Testament genau die Vorschriften der christlichen Religion enthält, so ist die katholische schwerlich eine christliche. Es steht auch sogar da: *trinket alle daraus*. Die katholische Religion hat ihre jetzige Form zu den Zeiten der gröbsten Unwissenheit erhalten, die die Gemüter fesselte, und jetzt soll ihr der Mensch noch anhangen, dem man den Gebrauch der Vernunft wieder gestattet hat, dieses ist unmöglich, und kann nur bloß durch Feuer und Schwert erhalten werden.〉 [33]

Wenn man Sekunden zählt ohne Uhr bloß nach einem gewissen Gefühl so ist es eine große Frage ob diese Sekunden, alle einander gleich sind zu einer Zeit wie zur andern. [34]

<Wie wenig Ehre es einem Maler macht Tiere durch seine Vorstellungen zu betrügen habe ich heute den 2<sup>ten</sup> Nov. 89 recht deutlich gesehen, da sich mein Rotkehlchen durch ein Schlüsselloch betrügen ließ und es für eine Fliege hielt.> [35]

Über das Feuer. Ein Beitrag zu einem Unterrichts-Buche aus der Naturlehre von Joseph Weber Landshut. 1788. Enthält viele gute Notizen. [36]

Herr Blumenbach merkt an, daß ob gleich die Bienen kaltblütig sein, dennoch die Wärme eines ganzen Stocks der vom menschlichen Blute gleich sei. [37]

Ausdünstung und Niederschlag bei meteorologischen Beobachtungen, wie sie gewöhnlich angegeben werden führen auf nichts. Denn die Oberfläche der Erde wird durch die Pflanzen vermehrt. Herr Sam. Williams (Philos. Transact. of the American Society. Vol II.) hat unter andern gefunden, daß:

Ein Zweig von 1 jungen Apfelbaum à 23 Gr. Gewicht  
 ----- jungen Erlen à 30 Gran  
 ----- Pflanze Frauenminze 22 Gr.  
 ----- Klee-Pflanze 43 Gr.

in einem zyl. Gefäß von 3" Durchmesser in Wasser gestellt so viel ausdünsten als 70 □Zoll Wasser-Fläche. [38]

Über den Zug der Heringe von Gilpin in eben diesen Transact. könnte zum Kalender dienen. [39]

Den Gedanken bekannt zu machen, was auf die Wände der Tollhäuser geschrieben worden ist von den Bewohnern derselben verdient Beherzigung. [40]

*à la cryptocatholicisme.* könnte eine Frisur im Taschenkalender werden. [41]

Aus Frankreich wird Schnupftabak nach Spanien, und aus Spanien nach Frankreich gesmuggelt. [42]

Über die bürgerliche Verbesserung der Sperlinge. [43]

*Vorschläge zu Kalender-Kupfern*

- 1) 12 der größten Begebenheiten dieses Jahrhunderts
- 2) vielleicht zur Voyage du jeune anachasis
- 3) Zu den Komödien der Kaiserin von Rußland. NB. Z.E. Der Familienzweist pp.
- 4) Vielleicht auch allegorische Kupfer. Eine Germania wie ihr geraten wird in 12 Fällen. [44]

Lorenzens chem. phys. Untersuchung des Feuers. Kopenh. 1789. 10 Gr. [45]

Wenn ich nur einen rechten Entschluß fassen könnte gesund zu sein! valere aude statt sapere aude. [46]

Ja aus England kommen zu lassen Nicholson's Treatise on natural philosophy welchen Crawford. p. 205 der neuen deutschen Übersetzung anführt, ist schon deutsch da. Siehe mein neustes Compendium p. 14 oben am Rande. [47]

Der Weinwachs könnte mit Strömen verglichen werden: Der Portwein entspringt in Portugal und ergießt sich in England, wo sich denn einige kleine Branntwein-Bächlein pp. auch das Ausbreiten anderer Dinge könnte durch dieses Bild dargestellt werden. [48]

Ist das wahr, daß der Kampferr-Baum öfters über 300 Fuße hoch wird und ihn 20 Männer kaum umklaffern können? [49]

Anstatt die Marschroute des Schicksals so zu zeichnen, wie sie von diesem standhaften Heerführer genommen worden, zeichnete er eine die es nehmen sollen oder wenigstens nehmen können. [50]

Higgins's comparative View of the phlogistic and antiphlogistic Theories. 8<sup>vo</sup> London 1789. 7s. [51]



Diese Krankheit ist mir gewiß in allerlei Rücksicht zum Ziel meines bisherigen Lebens gesetzt, ich mag nun sterben oder leben. Jedes Gefühl und jeder Gedanke verkündigt mir dieses. [52]

Wenn unser ganzer Erdball aus Wasser bestünde, würde wohl Öl gegen denselben schwerer sein? [53]

*Form* die Bestimmung, die Art etwas zu denken; *Materie* das *Bestimmbare* das Gegebene. [54]

Die Gewitter stiften viel moralisches Gute, sie legen Familien-Zänkerein bei, wenn sich die Leute nämlich fürchten. Die Freude daß sie vorüber sind mit der unschädlichen Majestät des Abzugs derselben, öffnet die Herzen pp. Vielleicht dachte Lavater so etwas, als er sich so sonderbar gegen mich äußerte. [55]

<In ein Lehrbuch. Viele Sachen in den wenigsten Worten; mehr Literatur als Raisonnement; unumschränkte Wahrheits-Liebe und Bescheidenheit.> [56]

Die Göttingischen Scharwächter machen es wie die Katzen: wenn diese eine Maus gefangen haben, so lassen sie sie laufen und versuchen ob sie sie noch einmal erhaschen können. Den Katzen gelingt dieses gemeinlich, allein den Scharwächtern selten oder niemals. [57]

Inniges Gefühl von Glückseligkeit sie bestehe worin sie wolle mit dem Entschluß sich durch Tugend dauerhaft zu machen ist Dank gegen das Wesen in welchem oder durch welches ich bin, es sei nun der Gott der Christen oder der des Spinoza. [58]

Ist es nicht höchst sonderbar, daß der Blitz der sich doch mit einer solchen Schnelligkeit bewegt so selten oder niemals in einer graden Linie geht und sich so leicht lenken läßt man sieht also überhaupt daraus daß der Zug eben nicht sehr in die Ferne geht, sondern nur von einen nach den andern in eine große Nähe. Die mit dem auro musivo belegte Platte, oder noch besser die mit den Aventurin-Spänen oder metallischen Sand, Aventurin-Glanz bestreute Platte.

[59]

Die Genealogie mancher Natur-Erscheinungen zu verfolgen. Z.E. beim Verbrennen wird gebundenes oder latentes Feuer frei, also muß es ja doch auch wieder einen Weg geben auf welchem es wieder gebunden werden kann. Z.E. wird bei jeder Verbrennung dephlog. Luft zersetzt, so muß ja wieder dephlog. Luft zusammen gesetzt werden können, und so mit Elektrizität ebenfalls, wenn sie anders chemisch entwickelt wird. [60]

Die Finnenwürmer haben sich auch im Menschen gefunden wird allgem. d. Biblioth. 89. B. 1. Abt. p. 139 gesagt. steht auch schon im Blumenbach. p. 463. Der Mann in dessen Leichnam man sie fand war übrigens robust und gesund. Sie saßen in den Muskeln. [61]

Die Einschachtelung des Organismus nämlich des Organischen besteht (nach unsern Begriffen wenigstens) aus dem Nicht-Organischen, dieses könnte aber eigentlich nur so viel sagen aus einem Organismus, der uns wenigstens [als nicht-organisch erscheint]. Armeen, Regimenter, Soldaten einzeln. Zuweilen kann ein Graben mehr tun als ein Regiment. [62]

Wie ist es am besten anzufangen die brauchbarsten Wahrheiten sich immer gegenwärtig zu machen, und ihre Summe zu vermehren. Z.E. Ich weiß eine Menge von Dingen, sie sind mir aber nicht geläufig und fallen mir beim Disputieren nicht ein. Wie ist diese Absenz zu verbessern. [63]

Werner vom Feuer ist rezensiert allg. d. Biblioth. Band 89. 1. Abt. S. 144 [64]

Gründliche Anweisung Vögel auszustopfen und besonders gut zu konservieren. Leipzig 1788. 8. ist ein sehr vortreffliches Werkchen. Der Rezensent in der allg. d. Bibl. 89<sup>ten</sup> Band p. 151. merkt an, daß Herr Engelmann zu Quedlinburg bediente sich eines sehr simpeln Mittels, das aber Wunder tat. Er nahm – nie einen jungen oder sich mausernden Vogel dazu, in dessen Kielen noch Blut war, und rieb den Balg mit feiner Tabaksasche, Alaun und Kampfer aus, so erhielten sich sogar uneingeschlossene auf 18 Jahre in einem kleinen und feuchten Hause. [65]

Die Liste von alten Mensche[n] steht im Whitehurst (Kalender).  
[66]

(Kalender)

Neuste Reise durch Corsika mit Bemerkungen über die natürliche Geschichte des Landes aus dem Franz. des Abt Gaudin. Leipzig. Weygand. 1788. 8<sup>vo</sup> sehr gut.  
[67]

Den Teil der Wissenschaft *organisieren* drückt sehr gut aus, was ich sonst durch Anschließen Anpassen gegeben habe.  
[68]

Walkers Haupt-Abhandlung über die gefrierenmachenden Materien stehen Philos. Transact. Vol. 78. P. II. for the Year 1788. Fein pulveris. Salp. und Salmiak  $\hat{a}\hat{a}$  im Sommer in eine Schüssel welche in  $\nabla$  à 50° gemischt und gekühlt und denn mit Brunnen-Wasser vermischt brachte das Therm. auf 14°  
[69]

Ich dachte ich müßte ihm einen kleinen Stich zuspiesen um ihn zu trösten.  
[70]

Herr Späth über die Fehler beim Winkelmessen pp sehr gut.  
[71]

Des Herzogs von Gotha Toise kostet 1000 Livres.  
[72]

Handbuch des deutschen Münz-, Maß- und Gewichtsfußes von Gerhardt Berlin 1788. Es sollen noch mehrere Teile folgen (vortrefflich).  
[73]

Didaktischer Roman, der durch Vorschriften und nicht durch Beispiel bessert.  
[74]

The botanic garden. Ein vortreffliches Gedicht a poem with philosophical notes.  
[75]

Mehlkleister bindet nicht mehr, wenn er einmal gefroren war. Warum? Das Faktum ist wenigstens gewiß.  
[76]

Der Krieg trieb die Bauren nach den Maierhöfen und der Burg, so wurden Städte 1180-1209 waren Minden, Göttingen und

Northeim noch keine Städte, also vor 600 Jahren noch nicht. Um diese Zeit etwa mit einem Spiel-Raum von etliche 40 Jahren sind alle hiesige Städte entstanden. Northeim Hildesheim, Eimbeck Osterode, Münden, Münder Holzminden, Hameln pp. [77]

Es ist nötig alle seine Kenntnisse umzurühren und sich dann wieder setzen zu lassen, um zu sehen wie sich alles setzt. Nach unserer Erziehung wird alles angebaut wie musivische Arbeit, es wird zum Verschicken gepackt, da man vielmehr hätte alles nach seiner spezifischen Schwere sich setzen lassen sollen. Dieses Bild weggelassen und in Raisonement aufgelöset, wird gut werden. [78]

Die Rezensionen sind bei weitem noch keine Gottesurteile. [79]

Wenn noch ein Messias geboren würde, so könnte er kaum so viel Gutes stiften, als die Buchdruckerei. [80]

Da kam der lächerliche Mensch hinzu, und anstatt uns einander zu genießen brachten wir die Zeit mit größtenteils vergeblichen Bemühungen zu klüger zu scheinen als wir wirklich waren. [81]

Die Fabel von M. der Marmor sammelt und allerlei andre Materialien, um einen Sonnen-Tempel zu bauen, die [er] hernach für alte Ware verkauft oder sonst schlechtes Zeug daraus verfertigt. [82]

Unser Verfahren Elektrizität zu erwecken ist noch immer sehr eingeschränkt. Mit dem Feuer ist es anders, wir erwecken Feuer durch Reiben, allein alsdenn unterhält es sich selbst wenn wir nur Körper hinzubringen, in denen es latent vorhanden ist. Mit der Elektrizität verhält es sich anders wir erhalten nur welche so lange wir reiben. Bei dem Gewitter scheint ein solcher Prozeß statt zu finden, den wir noch nicht kennen latente Elektrizität sensibel zu machen. Donner-Wolken und Vesuv. [83]

Könnte es nicht sein, daß die Donnerwetter ein vulkanisches Produkt wären? daß alle Luft-El[ektrizität]. aus der Erde käme, und der Sommer ihre ungestörte Passage begünstigte. [84]

Wenn auch nicht im strengsten Verstande wahr sein sollte, was Herr Crawford lehrt, daß alle Veränderungen der Wärme durch Veränderung der Kapazität entstehe[n], so kann ihm doch kein Mensch beweisen, daß diese Kapazität nichts sei, also wird die Wärme immer eine Funktion der Kapazität bleiben. [85]

Relationen und Ähnlichkeiten zwischen Dingen zu finden, die sonst niemand sieht. Auf diese Weise kann Witz zu Erfindungen leiten. [86]

Sollte es nicht ein Mittel geben auf irgend eine Weise die dephlog. Luft von der phlogistischen der Atmosphäre zu scheiden anders als durch Verkalchung der Metalle pp. [87]

Zu Rom auf der Säule des Antonius fangen die Leute die Schwalben mit Angeln, ist das hier zu Lande versucht worden, vielleicht ließen sich Fleder-Mäuse so fangen. [88]

Die Erklärung vom Brand-Terp. und Sp[iritus] Nitri fum[ans] steht Crawford 2<sup>d</sup> Ed. p. 420 [89]

Es ist als wenn der tierische Magnetismus recht aufgekommen wäre sich extra et intra [muros] zu prostituieren. [90]

Bei der Abnahme des Meerwassers ist doch wirklich auch der Mühe wert einmal zu bedenken ob nicht vom vielen was die Pflanzen fixieren das wenigste wieder zurückkehrt, was zum tierischen Körper verwendet wird und was zu den Steinen darauf geht. [91]

La Theorie du Feu avec son application au corps humain par M<sup>r</sup> Du Tasta Laserre soll gut sein. [92]

*alles auf große Ideen hinaus geführt, alles ins Große.* [93]

1789.

Die Argandsche Lampe angesteckt den 17<sup>[ten]</sup> Nov. abends um 5 Uhr. (darin 1/2  $\mathfrak{A}$  Öl)

|  |          |
|--|----------|
| gebrannt an dem Tage                                     | 1 Stunde |
| den 19. bei Herrn Dietrich                               | -- 8'    |
| den 21. bei Herrn Hofr. Richter                          | -- 15'   |
| den 5 <sup>ten</sup> Dez. Herr Klindworth                | -- 10'   |
| den 6 <sup>ten</sup> morgens                             | -- 30'   |
| dito des Abends von 3 <sup>h</sup> 30–6 <sup>h</sup> 30' | 3 -----  |

In diesen 3 Stunden brannte doch eine kleine Kohle die beim Hinunterschrauben abbrach, und etwas rauchte.

|   |         |
|---|---------|
| Den 7 <sup>ten</sup> Dez. nur schwer zu probieren | -- 5'   |
| Den 9 <sup>ten</sup> morgens                      | -- 40'  |
| ---10 morgens                                     | 1-- 40' |
| ---13 -----                                       | 1-- 20' |

Da wurde es etwas düster und ich löschte es aus, es brannte also zusammen

8<sup>h</sup> 48'

beim letzten Male sprang das Glas, das zweite Mal vorher hatte Herr Klindworth den Ring oben enger gemacht.

J

1789-1793





1789. *Vermischte Anmerkungen (eigentlich bloß Fingerz[eige].) für Physik und Mathematik.*

*Da Jedermann gleich das Gewöhnliche bei einer Sache einfällt, gleich vorsätzlich auf das Ungemeine und Ungewöhnliche zu gehen. Sexus plantarum, Sexus astrorum, acidorum et alcalinorum pp.* [1254]

Im Esprit des Journaux Oct. 1788 steht eines Schweden Haggren Abhandlung über das Phosphoreszieren einiger Blumen bei Sonnenuntergang oder 1/2 Stunde nachher. Sie waren alle von Aurora- oder Feuerfarbe als z. E. die rotgelbe Calendula, die gelbe Lilie pp. sollte da nicht ein optischer Betrug dahinter stecken. (Man müßte Blumen\* von aurorafarbenen Bändern und Sammet machen und untersuchen ob sich etwas Ähnliches zeigte. Auch das Nasturtium indicum, wobei es die Tochter des Linné bemerkte hat diese Farbe. Ist es etwas Elektrisches, so kann es gewiß leicht bei isolierten Töpfen mit Bennets Elektrometer ausgefunden werden. [1255]

Man sollte mehr Pflanzen isolieren als bisher geschehen, man würde gewiß auf etwas kommen. [1256]

Alle Veränderung[en] bei Gewittern können recht gut ihren Grund allein in der Erde haben. Plötzliches Übermaß, oder plötzlicher Mangel an Elektrizität in der Erde. Es ist dieses freilich wohl die Meinung aller Physiker, allein ihre Sprache darüber ist nicht immer die, die einen darauf leiten sollte. Man denkt immer bei einem Gewitter bloß die Wolke. Die Wolke ist aber eigentlich nur das halbe Gewitter. [1257]

Vielleicht könnte viel Nützliches ausgemacht werden, wenn man die Abnahme des Gewichts bei Früchten z. E. Kirschen, usw. auch Blättern untersuchte, und *wie* und *ob* sie zuweilen zunehmen. Sehr viel wird wohl nicht herauskommen. [1258]

Wenn ich aus der Analogie schließen will, so muß ich doch notwendig einen Rang zwischen Analogien annehmen, denn es ist und kann ja eine nicht so gut als die andre sein, und worin besteht

\* warum gerade Blumen?

der Rang von Analogien. Bei der oft traktierten Lehre vom Feuer und Licht gewiß in dem Nicht-Zittern, weil dergleichen Übergänge gewiß häufiger sind als das Mittheilen durch Zittern. [1259]

Den 3<sup>[ten]</sup> Jan. (1789) da an meinem kleinen Schrank das R[éaumur] Therm. + 19 zeigte stund das Barometer eben daselbst auf 28" 2,3<sup>'''</sup> Paris. und im Saal, wo das Therm. auf - 14 stund, stund es auf 28" 1<sup>'''</sup>, also betrugen hier 33 Réaum. Grade 1,3<sup>'''</sup> im Unterschied in der Höhe. Gleich darauf brachte [ich] es wieder in die warme Stube, und es stellte sich wieder her. [1260]

*Etwas recht Paradoxes hierüber, woran noch gar kein Mensch leicht gedacht haben kann.* [1261]

Es ist gar nicht schwer in der größten Kälte Hitze hervor zu bringen, allein es erfordert viele Kunst, in großer Hitze Kälte hervorzubringen. Man kann bei der größten Kälte ein Haus und Städte abbrennen, allein bis jetzt kennen wir noch kein Mittel zu machen, daß die Leute in einem Dorf verfrieren während die andren in der Nähe den angenehmsten Sommer haben. In sich unmöglich ist das eine so wenig als das andere. [1262]

Vielleicht etwas für Herrn La Métherie, oder in meinen Fragen aufzusuchen manches würde recht gut dahin gehen. [1263]

Sollte nicht bei den Monds-Vulkanen etwas Elektrisches zum Grunde liegen? Wie würde sich zum Exempel ein Nordlicht auf dem Monde ausnehmen. Ist nunmehr unnütz. [1264]

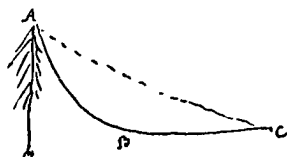
Herr Landriani sagte, daß die Platina allezeit den geriebenen Körpern positive Elektrizität gäbe, da andre Metalle bald pos[itive]. bald negative gäben. [1265]

*Der Sache einen andern Namen zu geben, der ihr aber zukömmt in anderer Rücksicht und daraus dann Folgerungen zu ziehen. So hätte Herr Voigt zu Gotha seinen Fehler nicht begangen, wenn er das Punctum congelationis auch regelationis genannt hätte. Hier ist oft schon eine figürliche Benennung hinreichend* [1266]

Am 9<sup>[ten]</sup> Jan. (89) da das Thermometer auf  $-14$  Réaum. stund brachte ich meine Metall-Drähte in die Kälte, behauchte sie im Freien, trug sie alsdann bei zugemachter Kapsel in die warme Stube, wo ich sie noch einmal behauchte, da sie denn alle einen kleinen Beschlag bekam[en], so wie etwa der an reifen Pflaumen, der die Politur ganz versteckte und die Farbe etwas änderte. So brachte ich sie an das Fenster, wo das Thermometer auf  $+7$  stund, hielt ein Schnupftuch vor Mund und Nase und betrachtete sie in einer Entfernung von etwa  $1\frac{1}{2}$  Fuß. Nach einiger Zeit sah ich erst die Politur beim Zinn und zwar am entfernten Ende, also wenn eine kleine Differenz von Temperatur da war, am kältern und folgten sie überhaupt in der Ordnung Zinn (4), Blei (h), Eisen (j), Silber (D), Kupfer (q), Gold (O). Allein ganz frei wurden sie in der Ordnung O, h, 4, D, j, q. Freilich ist das Stängchen Gold das kürzeste nur  $2\frac{1}{8}$  Pariser Zolle lang, und die übrigen, weil sie alle genau von gleichem Gewicht und Durchmesser ( $1\frac{1}{2}$  Pariser Linie) sind, in der umgekehrten Verhältnis ihrer spezifischen Schweren, länger, allein man sieht, (vid[e] Ingenhouß. im einzeln Band S. 330) die gänzliche Auftauung geschah weder im Verhältnis ihrer Längen, noch ihrer spezif. Schweren noch auch ihrer Politur. Nachdem sie, hauptsächlich das Gold, Blei und Kupfer etwa  $\frac{1}{2}$  Zoll lang ihre Politur gegen das Fenster zu erhalten hatten schmolz das übrige und blieb in Tröpfchen sitzen, welches auch von einem stärkern Beschlag herühren kann. Merkwürdig war die lange Dauer des Beschlags beim Kupfer.

[1267]

Vielleicht ließe sich wenigstens ein guter Kalender-Artikel über die Taktik der Tiere schreiben. Zug der Schnee-Gänse eine Art Larven der Coccinellen glaube ich, meine Herde Schafe. Manche



Mäuse! Wie die Vögel von den Bäumen und auf die Bäume fliegen viele so wie ABC. Der Sperling wenn er gejagt wird, wählt nicht die grade Linie AC.

[1268]

Von wellenförmigen Wegen, wo die Kühe und Schafe vorbeiziehen.

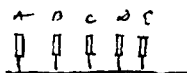
[1269]

Ist es wohl wahr, was ich oft gehört habe, daß die Hunde nicht schwitzen, und wenn es wahr ist was läßt sich für ein physiologischer Grund angeben? [1270]

Die Sehnerven sind doch beständig beschäftigt wenn [ich] in der dunkelsten Nacht im Bette liege und noch über das die Augen schließe so sehe ich doch immer kein volles Schwarz sondern immer etwas mit Grau meliert. [1271]

Wenn es eine gebundene Elektrizität gäbe, so würde wenn der Konduktor mit dem Reibzeug verbunden würde, so müßten beide positiv werden können. [1272]

Wie wäre der Vorschlag am leichtesten auszuführen einen Körper zu machen, der  $\rightarrow$  so gestrichen  $+E$  und so  $\leftarrow$   $-E$  bekommt. Herr Wilcke will schon etwas von der Art bei einem Federkiel mit Quecksilber bemerkt haben, und mir fiel ein, daß wenn man sich eine Reihe von Glas-Platten [denkt,]



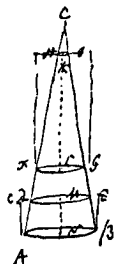
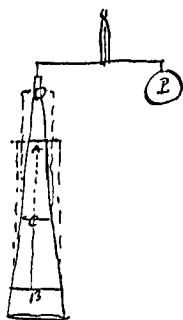
die alle an Federn so befestigt wären daß sie grade aufstünden, so würden sie, wenn sie auf einer Seite blank und auf der andern matt wären von A nach E gestrichen  $+E$  und von E nach A,  $-E$  geben. [1273]

Wenn der Druck der Luft die Ursache von dem Steigen des Wassers in den Haar-Röhrchen wäre, so müßte es steigen und fallen mit dem Barometer hätte man eines worin es auf 6" hoch stünde, wenn das Barometer auf 29" steht so würde es bei 27" Höhe nur auf 5" 7" stehen also 5" gefallen sein. Mit der Luftpumpe geht alles das viel leichter. Wie hilft sich Hooke dagegen. [1274]

Im Hamb. Correspond. Beilage zu N<sup>o</sup> 3 von 1789. Am *Dienstage* den 6<sup>[ten]</sup> Jan. 1789, wird unter dem Artikel: *Wien* gemeldet: Der Herr Hofr. v. Born hat ein Schießpulver erfunden, das weit stärker ist, als das bisherige, und wozu man *keinen Salpeter*, sondern ein viel wohlfeileres Salz gebraucht. [1275]

*Dinge zu bezweifeln, die ganz ohne weitere Untersuchung jetzt geglaubt werden, das ist die Hauptsache überall.* [1276]

Ein sehr guter Gebrauch von dem Amontonsischen See-Barometer, dem konischen, ist mir eingefallen nämlich an einer Waage würde es obgleich kein Quecksilber weiter hinzu kömmt, [für] den Wallisichen Versuch im Collegio ohne das fatale Probieren genützt werden können, und ferner wäre es der Mühe wert in einem Gehäuse zu untersuchen: was das Steigen und Fallen für ein Schwenken verursachen könnte, es würde gewiß etwas entstehen. Überhaupt was das Steigen und Fallen des Quecksilbers im Barometer für Einfluß auf die Waage hat, durch die Friktion. Bei dem Amontonsischen Barometer ist doch folgendes bei der Waage zu bedenken wenn BA die Barometer-Höhe zu einer Zeit und DC zu einer andren ist, und P hält AB das Gleich-Gewicht so ist die Frage: ob es auch das Gleichgewicht mit DC halten wird. Das ist wenn der conus truncatus BA so schwer ist als der conus truncatus CD und die Seiten der Kegel gleich geneigt sind, wie hier ist der Zylinder BA so schwer als der Zylinder CD? Diese Frage aufzulösen muß auf folgendes Rücksicht genommen werden:




Es ist der Kegel ABC gegeben, aus welchem mit dessen Basi parallel gleich große Stücke geschnitten werden; wie werden sich die Höhen dieser Stücke verhalten. Also z. E. das Kegelstück ABDE sei = FGHI wie verhalten sich MN und KL und werden sich die Zylinder die auf diesen Basibus aufstehen ebenfalls einander gleich sein? Die Auflösung steht p. VII.

[1277]

*Allgemeine Gedanken über gewisse Kapitel der Physik nachdem alles in Betracht gezogen ist, Idées sur la Meteorologie.* [1278]

Über die Ursache, warum es so schwer ist etwas Neues und Nützlichliches zu erfinden. [1279]

Das hohe Alter mancher Mathematiker (Fontenelle, Euler, Leibniz) könnte eine Folge sein der Betrachtung ihrer selbst, des Subjektivischen bei den Körpern, weil das eigentlich Wiederholung ist. So könnte die Mathematik zu Verlängerung des Lebens beitragen. [1280]

Wenn man 2 Amontonssche Barometer mit einander verbände, das eine mit dem engen Teile, das andre mit dem weiten oben, so würden dadurch die Quecksilber-Oberflächen sehr von einander entfernt werden, und die Frage ist ob nicht hierdurch manche Unbequemlichkeiten könnten gehindert werden. Ich will setzen, wenn etwas das Steigen langsamer erfolgen sollte, als das Fallen, welches wegen des Haar-Röhrchen-Wesens wohl wahrscheinlich ist, so würde hierdurch der Fehler, (caeteris paribus NB) aufgehoben. Auch hier müßte man kalibrieren. Das Barometer mit dem schmalen Ende unten geht nicht  [1281]

Den 18<sup>ten</sup> Jänner (89.) band ich über ein Arznei-Glas mit Wasser eine äußerst trockne und ausgewunden[e] von Luft durch zusammen gedrehte Kalbs-Blase. Alles zusammen wog 4 Unzen 5 Drachmen und 49 Gran, so setzte ich es in einen Ofen des Morgens um 9 Uhr. (Aus diesem Versuch ist nichts geworden, wegen einiger Nebenumstände) [1282]

Jeder Staub kann ein organisches Wesen sein, die Geometrie hat wenigstens mit dem Organischen nichts zu tun, dafür gibt es noch keine Geometrie, wenigstens hat es unsrige jetzige noch nicht gewagt [sich] so weit auszubreiten, und es würde ihr auch übel gelingen. Jedes Teilchen der Materie schwebt umher in der Erwartung (wenn ich so reden darf) organisch zu werden wird es organisch so ist es für alle geometrische Betrachtung verloren. [1283]

Was würde eine leuchtende unendlich entfernte Linie für eine Krümmung wegen der Aberration annehmen. Dieses könnte eine schöne Aufgabe werden, und auf die Form der Kometenschweife angewandt werden. [1284]

Am dreißigsten Jan. 89. wog ich  $1\frac{1}{2}$  Unzen trocknen frisch gebrannten Gips ab; und goß dazu so viel Wasser, daß es ein dünner Brei wurde, dieses Wasser wog 1 Unze 3 Dr. 2 gr. Die Masse erhärtete bald. Dieses geschahe etwas vor 10 Uhr des Morgens. Ein <sup>4<sup>tel</sup></sup> nach 10 hatte der Gips verloren 18 gr. Therm. Réaum[ur] + 15.

Nun stellte ich ihn auf einen mäßig warmen Ofen (etwa von + 49) Um halb 12 hatte der Gips noch 44 gr. verloren also zusammen 1 Dr. 2 gr. Die Ofen-Wärme nimmt sehr ab. [1285]

Den 31<sup>ten</sup> Jän[ner] morgens um 9 Uhr hatte der Gips, nachdem er verschiedentlich gestern und diesen Morgen eine beträchtliche Wärme ausgehalten noch grade 1 Unze verloren, also in allem 1 Unze 1 Drachme und 2 Gran, da nun das Wasser 1 Unze 3 Drachmen 2 gr. wog, so haben [sich] gnau 2 Drach[men] Wasser mit dem trocknen Gips verbunden, als[o] verbindet sich, nach diesem Versuch, 1 Teil mit 5 Teilen Gips. – Als ich nachher das Stück Gips aus der Tasse heraus nahm, und frei wog so merkte ich doch einen Zuwachs von 2 Drachm. 7 gr. Es ist also vermutlich vorher ein kleines Versehen begangen worden. NB. Nachdem es einige Stunden frei auf dem Ofen getrocknet hatte verlor es noch 1 Dr. 8 gr. also bleibt nun nur noch 59 gr. Wasser. (Hierbei ereigneten sich einige Umstände, die es wahrscheinlich machen, daß irgendwo gefehlt ist, und dieser Versuch noch einmal muß angestellt werden. [1286]

Vermutlich hat man die Cartesianischen Teufel von Anfang deswegen von Glas gemacht damit man sehen könnte was in ihnen vorging. Jetzt macht man es so bunt und dick, daß man nicht durchsehen kann und in dem Falle, wenn man nicht[s] als Spielwerke verlangt, brauchte man sie auch nicht von Glas zu machen, wo sie schwer zu machen und kostbar sind, und dabei leicht zerbrechen. [1287]

Das Amontonssche konische Barometer könnte auch dadurch erhalten werden, daß man in die zylindrische Röhre einen konischen Eisen-Draht brächte. Warum nicht auch eine gläserne? [1288]

Dietrichs zylindrisch.  $\frac{5}{6}$  Paris. Zolle dick. und  $13\frac{1}{2}$  lang[es] Talglicht angesteckt den 31<sup>ten</sup> Jan 89. 4 Uhr 6 Min. ausgelöscht um

8 Uhr 47'. 1<sup>ten</sup> Febr. angesteckt morgens 7<sup>h</sup> 25' ausgelöscht 8<sup>h</sup> 18'.  
*Mein Licht* angest. 5<sup>h</sup> 15' ausgelöscht 7<sup>h</sup> 53' [1<sup>ten</sup> Februar abends] angesteckt VI. 52. ausgelöscht VIII. 18' *Dietrichs* angesteckt Febr. 1. abends 5<sup>h</sup> 21' ausgelöscht. 7<sup>h</sup> 52'. fließt ein wenig gegen das Ende, oder vielmehr der Fluß häuft sich auf. angesteckt VI<sup>h</sup> 52'. Um IX Uhr ein wahrer Stummel, etwa 1 Zoll lang.

ausgelöscht um IX<sup>h</sup> 37'.

Es brannte also bis zum zoll-langen Stummel 10<sup>h</sup> 11'. Nachher noch 37' also alles in allem 10<sup>h</sup>. 48'. [1289]

*ad. pag. V* Zum Amontonsschen Barometer die ganze Frage ist lächerlich: denn da allemal das *in* der Höhe erhaltene Quecksilber so viel Druck erfordert, als das im Korbe durch die Schwere drückt so pp usw. [1290]

Mir kömmt es vor als wenn deswegen bei feuchten Körpern keine Elektrizität entstehen könne, weil sie dabei gleich wieder latent wird, eben aus dem Grund, daß geriebene Fluida sich nicht erhitzen können, weil die erzeugte Wärme sogleich auf Ausdehnung und größere Fluidität verwendet wird. – Dieses ist denn doch noch eine Frage bei dem letzteren. [1291]

In der neusten Ausgabe von Chambers Encyclopädie wird vieles von den Vorteilen of bent timber des gebogenen Holzes geredet? [1292]

Sollte wohl das Eudiometer etwas gezeigt haben, als die Influenza grassierte? Im Hindenburgischen Magazin steht etwas darüber vom sel. D<sup>r</sup> Ludwig. [1293]

Bei der großen Kälte in diesem Monat Januar hatte ich in der kalten Kammer bei der kleinen Stube einen Krug stehen lassen in welchem noch etwas sehr luftvolles Bier enthalten war. Als ich mich grade im Saal befand entstand ein heftiger Knall in der Kammer als ich hinein kam, war der Kork heraus geflogen und ein Teil des Biers hing wie Hefen an der hohen Decke, und das übrige auf der Erde es war nicht gefroren. [1294]



## Zweiter Versuch mit Gips. Den 1. Febr. 89

Gips genau  $\frac{3}{8}$  II

Hölzchen zum Umrühren genau 8 gr.

Temperatur des Gipses, Wassers + 18° R.

VIII<sup>h</sup> 58' = + 18'IX<sup>h</sup> 2' = + 20 – Der Gips will sich nicht recht verdicken,  
scheint schlecht.

\_\_\_\_\_ 7' = fällt und steht fast auf 19

\_\_\_\_\_ 12' = + 19 der Gips glänzt nicht mehr

\_\_\_\_\_ 20' = + 20 freies Therm. + 17.

\_\_\_\_\_ 24' = + 21 \_\_\_\_\_ + 16 +  
(es wird kälter am Fenster)

\_\_\_\_\_ 27 = + 23 + 16 –

\_\_\_\_\_ 30 = + 26 freies Th. + 15

\_\_\_\_\_ 34 = + 30 \_\_\_\_\_ + 15 –

\_\_\_\_\_ 38 = + 32 \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_ 47 = + 31½ fällt also


\_\_\_\_\_ 55 = + 30 + 14½

Das Gewicht der Tasse steht im Schrank in der Farben-Schale.

Den 7<sup>[ten]</sup> Februar nachdem der Gips die ganze Woche in der warmen Stube gestanden hatte, hatte er genau  $\frac{3}{8}$  III Gewicht über die obigen  $\frac{3}{8}$  II 8 gr., welches also Krystallisations-Wasser war. So weit sind die Versuche sehr genau nur will ich den Gips noch länger trocknen lassen. – Nach diesem Versuch fixierte also  $\frac{3}{8}$  II Gips genau  $\frac{3}{8}$  III Wasser. Also die Verhältnis wie 16:3, [was so] beträchtlich nicht ist. Vielleicht verliert auch der Gips noch etwas Wasser, oder weil ich den ersten etwas bei Zeiten erwärmte habe ich das Wasser etwas zu schnell weggejagt, auch war er nicht so schön gebunden, als der letztere und färbte ab. Überhaupt scheint mir das ganze Mehl nicht sonderlich viel zu taugen. Noch muß ich anzeigen, daß die Tasse worin der Gips erhärten sollte auf Baumwolle stund, und daß er auch, so bald als er so hart war, daß die Baumwolle nicht mehr anpappen konnte auch damit bedeckt wurde, um die Wärme so viel als möglich beisammen zu behalten.

[1295]

Die Elektrizität des Turmalins durch Reiben könnte einigermaßen so vorgestellt werden, daß sich seine Teile durch Erwärmen

um ihre Axe drehen und so einander rieben wie wenn ich eine Maschine durch Wärme triebe  A und B Teile des Turmalins A Glas und B leitend und drehte sich A um seine Axe, so würde A + und B-E erhalten. NB sollte nicht das Bernoullische Luftthermometer bei schnellem Fallen leuchten. [1296]

Worin mag eigentlich das Stärkende bei den Granulier-Bädern bestehen? Herr Hofrat Vogel sagte mir Herr Ilseemann zu Clausthal habe ihm gesagt er habe wenig Eisenhaltiges darin gefunden sollte es nicht gar die infl[ammable]. Luft sein oder die Zersetzung des Wassers. Wie sollte die Kohlen-Luft wirken? Die ist doch wohl auch eine bloße Zersetzung des Wassers. [1297]

Den 8. Febr. 89 wiederum 2 Unzen Gips. Hölzchen 8 gr. vermischt.

*Therm.*

|                                   |                                 |   |
|-----------------------------------|---------------------------------|---|
| IX. 40'                           | 17 <sup>01</sup> / <sub>4</sub> |   |
| -- 42                             | 17 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>  |   |
| -- 43                             | —                               |   |
| -- 45                             | —                               | noch immer etwas Wasserglanz                  |
| -- 48                             | —                               | der Gips nimmt noch den leichtesten Druck an. |
| -- 50 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> | —                               | der Glanz verliert sich                       |
| -- 54 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> | 17 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>  |   |
| X <sup>h</sup> 2'                 | 20                              | wegen Besuchs unterbrochen                    |
| -- 13'                            | 30 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>  |   |
| -- 14                             | 31                              |   |
| -- 15                             | 32                              |   |
| -- 18                             | 32 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>  | höchster Stand.                               |
| -- 27                             | 32+                             |   |

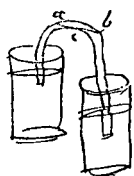
[1298]

|  |           |        |
|--|-----------|--------|
| Am 14 <sup>[ten]</sup> wurde der obige Gips wieder gewogen; er wog mit dem darin steckenden Hölzchen | §II, §III | 12 gr. |
| Gips-Mehl und Hölzchen   | §II —     | 8 gr.  |
| hat also Wasser fixiert  | §III      | 4 gr.  |

Zugleich wurde auch der vorige wieder gewogen, und eben so schwer befunden als am 7<sup>ten</sup> Febr., sollten sie einen Unterschied angeben, so wäre es daß er leichter geworden wäre, es könnte aber nicht über <sup>1</sup>/<sub>2</sub> gr. betragen. [1299]

Theophrast hat de odoribus geschrieben. (nachzusehen.) Auch Cardan S. unten p. LXXXIII. 2. [1300]

Am 25<sup>[ten]</sup> Febr. 89. versuchten Herr Klindworth und ich die Heber mit den Sägspänen im Wasser, um die Bewegung sichtbar zu machen. Vielleicht wäre es schön überhaupt alle, selbst hydrostatische Versuche mit einem Wasser zu machen, dessen Bewegung man sehen kann, das ist mit etwas vermischt, welches mechanisch darin hängt. [1301]



Es zeigte sich dabei auch eine artige Erscheinung, nämlich daß der Heber lief obgleich oben eine große Luftblase befindlich war, nämlich die Luft war noch verdünnt genug um das Saugen der kürzeren Säule zu verstaten a b war die Luftblase, und doch schlich sich das Wasser an dem untern Bogen des Hebers bei c sehr schön hin. [1302]

◁Könnte hierauf nicht eine Maschine gegründet werden.▷ [1303]

Ein Spielwerk ließe sich hierauf gründen nämlich eine starke Dinte in ein Gefäß von starker Säure laufen zu lassen und vice versa. [1304]

*Zum ersten Mal auf dem Garten*

h den 18<sup>[ten]</sup> April 89. fing ich meine Beobachtung mit dem Schall wieder [an].

|                            |    |       |
|----------------------------|----|-------|
| Um X <sup>h</sup> morgens  | 2" | 33''' |
| XI                         | 2" | 42''' |
| XII                        | 2" | 38''' |
| I <sup>h</sup>             | 2" | 39''' |
| II <sup>h</sup>            | 2" | 35''' |
| III <sup>h</sup> verfehlt. |    |       |
| IV <sup>h</sup>            | 2" | 38''' |
| V <sup>h</sup>             | 2" | 32''' |

Ich bin mir hierbei nicht des mindesten Fehlers bewußt.

VI Uhr 2" 36'''  
hierherum liegt die Wahrheit, allein der Laut selbst ist von Dauer. [1305]

Die Lehre von der Seele, ist wie die vom Phlogiston. [1306]

Am 25<sup>ten</sup> April 1789. den Sonabend vor dem Dankfest fuhr ich bei sehr windigem Wetter auf den Garten, nachmittags um 1 Uhr.  
(Mit dem großen Teleskop)

Um II Uhr beobachtete ich den Schall wieder

|                    |    |    |   |                    |        |
|--------------------|----|----|---|--------------------|--------|
| um II <sup>h</sup> | 2" | 47 | } | der Wind war stark | [1307] |
| III <sup>h</sup>   | 2" | 46 |   | nordwestlich und   |        |
| IV <sup>h</sup>    | 2" | 44 |   | Regen.             |        |

Den 26. Dankfest.

um IX<sup>h</sup> — 2" 42" sehr starker Wind Südwest  
 X<sup>h</sup> 2" 46"  
 XI<sup>h</sup> 2" 40"  
 XII 2" 34" und doch habe ich mir nichts vorzuwerfen, der Wind weht abscheulich. Vielmehr glaube ich, daß die kürzesten Zeiten die wahrsten sind, dieses läßt sich a priori beweisen, weil man an der Tertien-Uhr den Daumen wohl nicht leicht früher zurückziehen wird, als nötig ist, allein zu spät kann es geschehen. Was das Niederdrücken anbetrifft, so kann dabei freilich auch gefehlt [werden].

|                  |    |     |   |                   |        |
|------------------|----|-----|---|-------------------|--------|
| II <sup>h</sup>  | 2" | 42" | } | der Wind hat sich | [1308] |
| III <sup>h</sup> | 2" | 44" |   | völlig gelegt.    |        |

An die Gonggong ein parabolische[s] Sprachrohr von Blech anbringen zu lassen, zu Beobachtungen über den Schall. [1309]

Eine Maschine wo man durch eine Verbindung von inflam[mabler] und dephlogistisierter Luft schmelzen kann. [1310]

Aus den fliegenden Mücken im Auge kann man sehen, daß sich der Humor vitreus bei jedem Umherblicken stark bewegt. [1311]

Herrn Chaptals Versuche über den Einfluß den Lichts bei der Krystallisation steht in Rozier's Journal octobre 1788. und eines gewissen Herrn Dizé Brief darüber ibid. Fevrier 1789. [1312]

Zu der Liste über die Metalle könnte zu stehen kommen 1) Ihre spezif. Schwere 2) Ihre Zerreißbarkeit 3) Schmelzbarkeit a) durch

Feuer b) durch Elektrizität 4) Vermögen Wärme zu leiten 5) Vermögen Elektrizität zu leiten 6) spezif. Wärme auch vielleicht wie viel von jedem in gleicher Quantität Aqua Regis aufgelöst wird. Auch was ich S. II in diesem Buche gesagt habe von Auftauen des Reifs auf den Metallen 7) Ausdehnbarkeit durch die Wärme hätte am 2<sup>ten</sup> Platz stehen sollen. [1313]

Wie besteht die eigne Bewegung des Weltgebäudes mit der Aberration des Lichts? Hat wohl schon jemand daran gedacht? [1314]

Am 2<sup>ten</sup> Jun[i] 89 (Dienstag nach Pfingsten), beobachtete ich, da ich eben auf dem Garten war, ein Donnerwetter, das sich durch allerlei besondere Umstände auszeichnete. Es regnete fast den ganzen Nachmittag und zwar zuweilen sehr heftig und der ganze Himmel war mit niedrigen Wolken bedeckt, so wie gewöhnlich bei sogenannten Landregen. Die Witterung war nicht sehr warm, und der Wind fast völlig nördlich und stark. Gegen 8 Uhr, nachdem es eine halbe Stunde vorher ungewöhnlich stark zu regnen angefangen hatte hörte ich in großer Entfernung heftig donnern. Mir schien es in Südwesten zu sein. Übrigens hatte der Himmel ganz einerlei Farbe, einen etwas dunklern Kranz ausgenommen, der sich etwa 6 Grade über dem Horizont von Südwesten bis Nordwesten erstreckte, unter welchem aber der Himmel wieder die weißlich graue allgemeine Farbe hatte. Der Wind wehte sehr heftig aus Norden, so daß der Regen häufig zwischen den Fensterrahmen häufig durch drang. Auch schien der Wolken-Kranz sehr stark nach Süden getrieben, indessen donnerte es näher. Einen Strahl konnte ich nicht sehn, sondern nur eine allgemeine Erleuchtung aller Wolken. Doch schien der Donner immer sich in Südwesten zu endigen. Trotz der Bewegung des Kranzes gegen Süden schien er sich aber auch herauf zu bewegen und seine scheinbare Höhe über den Horizont nahm sehr merklich zu. Auf einmal blitzte es auch in Westen, und das war das Donnerwetter, das also aus Westen gegen Süden zog; während alles in demselben dessen Bewegung man bemerken konnte, sehr stark zugleich nach Süden getrieben wurde. So kam es endlich aus Westen in das Zenit bei einem heftigen Nordwind. Zu dem westlichen Fenster des Gartenhauses konnte man bequem hinaus sehen, während der heftige Regen wie Hagel an die nörd-

lichen schlug. Der Regen kam also von Norden und das Gewitter von Westen. Ferner ist es doch wirklich schwer zu erklären wie es möglich ist, daß ein heftiges Donnerwetter sich erhalten kann während der ganze Himmel mit einem Landregen überzogen ist, der einen ganzen Nachmittag gedauert hatte. Verschiedne Schichten müssen es freilich gewesen sein. Allein wenn der Wolken-Kranz so independent von dem Donner-Wetter war, warum folgte er ihm und hatte eine doppelte Bewegung. Eines war Bewegung des entstandenen Dunstes und das andere Bewegung des Ortes der Präcipitatio. NB NB Diesen wahren aber unverständlich ausgedruckten Satz deutlicher auseinander zu setzen. [1315]

Eine der schwersten Aufgaben in der Lehre von der El[ektrizität]. ist wohl die: einen idioelektrischen Körper völlig von aller El. so zu befreien, (ohne (NB) jedoch ihn dadurch unfähig zu machen, so bald man will wieder welche anzunehmen) daß auch der feinste Verdoppler keine Spur von El. zeigt. Vielleicht ist Auflösung unmöglich. [1316]

*Zu bedenken ob hierbei etwas von Kapazität statt finden könne.* [1317]

Das Wort Devaporation des Herrn Darwin aufzunehmen. [1318]

Sexus Electricitatum?  $\pm$  [1319]

Herrn Akademie-Inspektor Werners Abhandlungen über die Nonvulkanität des Basaltes stehen im Bergmännischen Magazin. Dezember 1788. März 1789. Mai 1789. Aus einem MS. das er mir gütigst mitteilte merke ich folgendes an. Es sei merkwürdig daß mehrere Schriftsteller viel von *Basalt* [schreiben, daß er] in einigen deklariert vulkanischen Gegenden vorkömmt, es ist zwar bloß ein schwaches Argument. Ein weit größer[es] ist das Argument daß in den vesuvischen Laven dieselben Hornblende-Krystalle (irrig Schörl) vorkommen, die sich so häufig in den Basalten und den Wacken befinden. Auch findet man in den Laven, die weißem Granat ähnliche Krystalle, die in manchen Basalten vorkommen (von Bolzena). Da man diese nun beim Vesuv für Wirkung des Feuers hielt so auch da. Dieses machte Herrn W. Schwierigkeit, weil er noch der ge-

meinen Meinung zugetan war, daß die Vulkane auf den uranfänglichen Gebürgen ruhten wo keine solche Krystalle sind. Allein da er nun durch vielfältige Erfahrung weiß, daß der Basalt öfters auf Kohlenflöze[n] liegt, so kam er auf den Gedanken, ob [man] nicht, die vesuvische Laven aus den auf dem Kohlenflöz liegen[den] Basalten erhalten haben könnte. Er ist ganz wider die Schwefelkies-Entzündung wo hat man sie je gesehen. Schwefelkies schmelzt leicht, daher entsteht der so genannte Rohstein, den man auf den Silberschmelzhütten bei der so genannten Roharbeit erhält. Da der Schwefelkies eine so reichhaltige Eisenmine ist, warum haben die Laven so wenig Eisen? Ferner würde der Schwefeldampf allen Zutritt zu den Mündungen der Vulkane gänzlich hindern. (hiergegen ließe sich doch manches einwenden.) Sollte nicht Dunst des Schwefels wieder durch andere Dämpfe neutralisiert werden können. Steinkohlenflöze sind sehr viel mächtiger als die von Eisen auch entzünden sie sich von selbst. (Siehe Morands Abhandlung Mem[oires] de Paris 1781. p. 169-227. Crell Annalen Jahr 1788 3<sup>tes</sup> Stück.) Bei Alaungruben entzündet sich die Alaun-Erde oft von selbst. Wacke ist sehr leichtflüssig. Beim Meißner liegen Steinkohlen 15 Lachter (105 Fuß) und auf 100 Lachter Basalt darüber. (Nur begreife ich noch nicht was das Feuer unterhält). Herr Werner erzählte mir auf dem Garten daß er rund um den Dransberge eine Sandschicht gefunden habe, wo die Wasser quelle[n]. (Sollte aber die wohl ganz durch gehen.) In seinem Briefe steht schon eine Beobachtung davon, daß Basalt auf einem Sandlager aufliegt. Auch findet man in den Laven des Vesuv, wie er sagt, alle die Krystalle eingewickelt die man in der Wacke so häufig hat, so daß er glaube daß die Körper über dem Kohlenflöz im Vesuv eben so liegen wie er angegeben hat. Die Kohlen-Flöze rühren ihm alle vom Holz her. [1320]

Den Versuch mit der Elektrizität durch Basalt gehen zu lassen. Herr Werner glaubt daß die Basalte durch den Blitz könnte[n] magnetisch gemacht worden sein. [1321]

Der schwarze Bims-Stein scheint ein wahrer Coak zu sein, also wirklich ausgebrannte Kohle. Werner. [1322]

Herr Werner ist ganz gegen den schwefel-kiesigten Ursprung des Feuers unter der Erde. Alles von Stein-Kohlen, die wie er sagt in

manchen Gegen[den] dritthalb hundert Jahre schon brennen.  
(wo?) [1323]

Am 15<sup>[ten]</sup> Aug. 1789. Herr Inspektor Werner auf dem Garten.  
[1324]

Am 20<sup>[ten]</sup> Aug[ust] 1789 war der Erbprinz von Oranien nebst Herrn Obristen von Stammford bei mir auf dem Garten. Er stellte die Beob[achtung]. über den Schall mit der Tertien-Uhr an, um 6 Uhr verfehlte er die Beobachtung um 7 Uhr fand er 2" 27<sup>'''</sup> welches viel zu wenig ist. Nach Herrn Oppermanns Messung ist die Distanz der Glocken vom Volborthischen Garten etwa 2678 Fuß. oder 17,2774 Fuß in 1<sup>'''</sup> Zeit. [1325]

*Warum glaube ich dieses? Ist es auch wirklich so ausgemacht* [1326]

*Was für Vorteile könnte ich hieraus ziehen? Für mich und für andere?  
Selbst ökonomischen Vorteil nicht ausgeschlossen?* [1327]



Ich habe zuweilen gesehen, daß sich bei Talglichtern, deren Docht nicht in der Mitte war, nach der schmalen Seite Talg ansetzte. Ist das Bildungstrieb? so wird auch jedes ♀ Kügelchen wieder rund. Die Salze. [1328]

*Es verdiente einmal recht ernstlich für eigene Haushaltung untersucht zu werden: warum die meisten Erfindungen durch Zufall müssen gemacht werden. Die Hauptursache ist wohl die, daß die Menschen alles so ansehen lernen wie ihre Lehrer und ihr Umgang es ansieht. Deswegen müßte es sehr nützlich sein einmal eine Anweisung zu geben wie man nach gewissen Gesetzen von der Regel abweichen könne.* [1329]

Der Begriff von latent werden ist unstreitig einer von den reichhaltigsten für die ganze Physik und Philosophie überhaupt. Selbst Bewegung kann für uns latent werden, wenigstens zum Teil, die Bombe die sich um ihre Axe dreht diese Bewegung kann in einem Augenblick wieder geradlinigt werden. Die Vitriol-Säure im Gips dem Geschmack, dem Geruch dem Gefühl, nämlich als Nerven-Reiz, so werden Sachen dem Auge latent; warum können es



gewisse Materien nicht für alle Sinne werden. Ich sollte mich nicht wundern, wenn einmal jemand die magnetische Materie mit einer andern verbunden dem Auge darstellte und was ist das Nordlicht? Die schwarze Farbe ist in einem Augenblick weg und wieder da.

[1330]

*Verlasse hier einmal die Landstraße, und glaube ja nicht daß diese Sache nur für andere Leute auszumachen gehöre, denke immer du bist ein Mitglied des Rates.*

[1331]

Ich habe schon an verschiedenen Orten gezeigt, daß es gut wäre 0 auf dem Thermometer mit  $\pm$  zu bezeichnen bloß um den Fortgang auszudrücken und die Art, wie es dazu gekommen ist.

[1332]

Ein tätiger Mann der aus Schulden *wachsend* zu nichts kömmt und dem Manne der aus einem großen Vermögen *decrecendo* dazu kömmt, bedenke ich nun noch daß Liederlichkeit und Industrie sehr dem Grade nach verschieden sein könnte so ergibt sich hieraus auch die Verhältnis der Differential und was das  $0:0 = a:b = 2:3$  sagen will. So rechnet man auch im gemeinsten Leben mit Differentialen.

[1333]

Als ich am 18<sup>[ten]</sup> Dez[ember] 1789 in meiner Nerven-Krankheit die Ohren mit den Fingern zuhielt befand ich mich sehr viel besser, nicht allein weil nun mein Nerven-System weniger Stöße durch das Gehör bekam, sondern auch, weil ich nun das kränkliche Sausen in meinen Ohren für ein erkünsteltes hielt und mich für gesund in diesem Artikel, und daher selbst auf einige andere Gefühle weniger achtete. Die gute Wirkung war unleugbar.

[1334]

Die Repetier-Uhr, welche ganze Stunden, wie gewöhnlich in einem tieferen [Ton] schlug, und wenn sie in der Kammer stund mir sie um eine ganze Terz höher zu schlagen schien.

[1335]

*Zuweilen über die gemeinsten Sachen seine Meinung zu schreiben mit allen Eigenheiten an Vorschlägen zu Verbesserungen. Z.E. über die Zettul an den Arzneigläsern.*

[1336]

Dem latent machen steht zum Teil Präzipitation entgegen. [1337]

Schwarze Menschen, weiße Menschen, schwarze Trauben, die dunkeln Früchte werden mehr geheizt selbst, daß der Ruß schwarz ist, ist ein Vorteil beim Verbrennen der Stamm der Eiche ist gewiß nicht vergeblich schwarz, so wie der der Birke nicht vergeblich weiß. Was sollte das wohl werden, wenn man die Stämme schwarz malte auch die Blätter von Blumen? [1338]

Die Mechanik beschäftigt sich bloß mit den Kräften, die Bewegungen hervor bringen oder wenigstens nur in so fern sie solche hervorbringen. Allein die Veränderungen in der Körper-Welt gehen ja nicht alle auf diese Weise vor. Obgleich Stoß und Druck die Wirkungen oft begleiten mag, so ist doch dieser Stoß und Druck nicht die Hauptursache der Wirkung. – Sondern sie hängt auch von der chemischen ab. So können sich chemische Kräfte einander befördern oder auch ganz aufheben (zusammen Null machen) oder auch auf unzählige Weise zusammen gesetzt werden (compositio virium) Wirkungen, die weder durch Bewegungen hervor gebracht werden noch auch selbst darin bestehen, und doch konnte auf diese Veränderung wieder eine ganze Mechanik gebaut werden. Ein Atome (wenn ich so reden darf) von Vitriol-Säure kann eine[m] Atoma von Gewächslaugen-Salz begegnen; sie können sich einander stoßen, und nun als vitriolisierter Weinstein einen dritten stoßen, aber gegen den Nerven haben sie ihre Kraft größtenteils eingebüßt. Ihre chemischen Kräfte sind nurmehr so zusammen gesetzt, daß sie wenig oder nichts auf den Nerven wirken. Wieviel nun hiervon dem Nerven selbst wieder zugehören mag, will ich nicht entscheiden. Gnug hieraus ist wenigstens verständlich was ich meine. Zwei Kugeln eine aus alkalischer Luft eine andere aus salzsaurer die gegen einander anrennten, würden nicht so gegen einander rennen, wie 2 Kugeln aus alkalischer, oder salzsaurer usw. sondern sie würden Salmiak werden. S. Seite XVIII. Dieses könnte unter dem Namen physischer Dynamik nach v. Swinden vorgetragen werden. [1339]

Der Begriff von Latent-werden verdiente eine eigene umständliche Behandlung. Es ist eben das Aufheben und Verschlingen der

chemischen Kräfte und ihre Entwicklung wieder, durch die die Natur so vieles ausrichtet. Es ist dieses die eigentliche Weltseele. So wie die Kanonen-Kugel, die sich schnell um ihre Axe dreht auf einmal eine progressive Bewegung erhalten kann, und Bewegung gleichsam latent war, so kann alles latent werden, selbst allgemeinere Eigenschaft[en] als Flüssigkeit Elastizität, vielleicht Penetrabilität, Fühlbarkeit, und da allen diesen Relationen gegen unsere Sinnen auch gewiß andere analoge gegen andere Körper da sind, wie die ganze Scheidekunst beweist, so läßt sich daraus viel Großes schließen. [1340]

*Wenn ich nun auf einen neuen Gedanken, auf eine Theorie gekommen bin, allemal zu fragen: Ist denn das auch wirklich so neu als du glaubst. Dieses ist auch überhaupt die beste Erinnerung nichts in der Welt anzustaunen. <Nil admirari>* [1341]

Es ist sonderbar, daß der Mensch der nur ein einziges Mineral (Salz) im eigentlichen Verstande *speist*, so viel Arzneimittel aus dem Mineralreiche herholt. med. Er muß Erde werden aus der er genommen. [1342]

Daß es wirklich auch bei dem Gehör sehr viel Aktives gibt, kann man schon daraus sehen, daß, wenn Z.E. verschiedene Stücke auf verschiedenen Instrumenten zu gleicher Zeit gespielt werden, ich dennoch eines vorzüglich anhören kann, so auch beim Glockengeläute und in einer Versammlung wo mehrere zugleich reden. Dieses Verfahren ist gewiß sehr viel künstlicher als beim Auge. Hier ist schon bloßes Wegwenden hinreichend. Bei dem Ohr hilft wegwenden allein nicht, allein es scheint ein Wegwenden einer andern Art zu geben, es scheint fast, als wenn man einen gewissen Teil abspannen könnte. Hieran schließt sich auch noch die nächstfolgende Betrachtung. [1343]

Das Ohr ist darin auch sehr von dem Auge unterschieden, daß es mehr Eindrücke von innen empfängt. Es klingt sehr oft, ja bei Ohnmachten wo die Augen dunkel werden klingen die Ohren

Caligare oculos, sonere aureis  
succidere artus

Lucret. Liber III. v. 157. Vielleicht rührt auch daher die Macht der Musik, des Donners und des Geschützes. [1344]

ad S. XVII. was ich da von physischer Dynamik sage wird van Swinden in seinen Positionibus Physicis künftig sehr umständlich ausführen. Ich bin sehr begierig darauf, da ich diesen Gedanken gefaßt habe lange vorher ehe ich seine Vorrede gelesen hatte, worin er dieses *verspricht*. Auch Newton Opt. Quaest. 31. I [1345]

Wenn jemand Zinkblumen genommen hätte und nähme bald darauf etwas Vitriolsäure so könnte ein Zinkvitriol im Leib entstehen. So könnte im Körper ein ätzender Sublimat entstehen, und wer weiß was öfters Krankheiten für Ursachen haben mögen. Wie entstehet Übligkeit? Dadurch daß sich im Leibe ein Brechmittel erzeugt. Könnte nicht die Pest auf ähnliche Weise entstehen ein künstliches Ferment, und man sieht daraus den vortrefflichen Bau des menschlichen Körpers ein, daß sich unter so mannigfaltigen Prozessen nicht mehrere solche Verbindungen im Magen ergeben. Ist hingegen der Mensch krank, das heißt ist die Maschine in Unordnung so geraten die Prozesse gleich ganz anders, wie ich bei meiner jetzigen Nerven-Krankheit nur zu oft erfahre. [1346]

Sollte die Erde nicht gewissen Krankheiten und einem Veraltern ausgesetzt sein? Sollte sich nicht vieles verknöchern. Abnahme des Seewassers in wie fern ist es denn erwiesen, daß die Pflanzen kein Wasser fixier[en] so wie etwa der Gips. [1347]

Ein[e] Argandsche Lampe mit inflammabler Luft wäre leicht aus der Maschine zu machen die Luftarten zu verbrennen. [1348]

Bloßes Licht bei der Flamme kann es nicht sein, sonst würde man die Flamme nur so sehen wie das Bild im foco eines Glases, sonder[n] es muß dadurch auch ein Körper gesehen werden. Was ist das? Glühendes Wasser vielleicht wie schon Leidenfrost sagte? [1349]

So gehörte unsere ganze Moral und Religion zu jener Dynamik, von der ich oben geredet habe. Newton sagt am Ende seiner berühmten Quaestionen am Ende seiner Optic jemehr wir die Ein-

richtung der Welt kennen lernen, desto mehr lernen wir Gott kennen (oder das was nun jeder Gott nennen mag und am Ende muß  $\pi\mu$ ) und folglich desto mehr lernen wir seinen Willen tun so wie das Salz das anschießt. Dieses tut seinen Willen, und weiß es nicht, der Mensch mit einem Gefühl das er Bewußtsein nennt, und was noch mehr ist mit einem Gefühl als hätte er jenen Willen auch *nicht* tun können, wenn er nur gewollt hätte so wie wir auch glauben, der Wind der heute weht hätte auch heute nicht wehen können.

[1350]

Es ist gewissermaßen alles gut so wie eine Ebene, mit Sandkörnern übersät, alle mögliche Zeichnungen enthält, man dürfte nur die schicklichste marquieren. Da es aber doch gewiß ein bestes gibt, so muß man künstliche Bewegungsgründe erschaffen. Religion, der Philosoph schafft sich die besten selbst, dem andre [folgen] müssen. – Der gewöhnliche Mensch ist in einem Boot mit einigem Proviant, auf der See wo er kein Land sieht, er hat Ruder und Kräfte, aber lange kann er nicht da verweilen, so wird ihm Religion zum Leitstern nötig. Aber was für eine nun? Ich sehe jede Religion als ein künstliches System von Bewegungsgründen an, dem man durch Auctorität dasjenige Ansehen gegeben hat, das ihm sonst teils aus subjektiven teils objektiven Ursachen abgehen möchte. Das Ding das sich nicht anders bewegt, als wenn es gestoßen wird, muß wenigstens nach Regeln gestoßen werden. Wäre die Kanone vornen so fest zu, als sie es hinten und von der Seite ist, so würde sie entweder gar nichts tun oder die Constabler erschlagen. – Hieraus, aus dieser Vorstellung ergeben sich nun durch Analysen eine Menge von allgemeinen Sätzen, endlich wenn man von mehrern Seiten kömmt, so gibt es etwas. So kann der Witz der Erfindung durch Analyse sehr zu statten kommen und endlich darreichen was durch Synthese versteckt man nie für einen Fund des Witzes erkannt haben würde.

[1351]

*Ja über alles seine Meinung [sagen] mit so vielen Zusätzen von Neuem als möglich; ohne dieses wird aus allem nichts nur hüte dich vor dem Drucken-Lassen. Nicht bloß stilles Nachdenken sondern auch Aufschreiben erleichtert den Ausdruck sehr, sondern verschafft auch die Gabe selbst dem Auswendiggelernten eine Farbe des eignen Denkens zu geben* [1352]

Man kann auch beim *Sehen* seine Aufmerksamkeit vor einen von 2 Pünktchen richten die ganz nahe beisammen sind, auf einen klein[en] Buchstaben und dann auf ein[en] große[n]. Aufmerksamkeit auf den letztern ist denn doch nur aus den ersten zusammen gesetzt, da man jene feinere auf einzelne Teile trägt nach und nach.

[1353]

Hauptsächlich etwas tiefer zu untersuchen, wie eigentlich Bewegungsgründe einem Volk fühlbar gemacht werden können. Es sind bei den Menschen eigentlich nicht so wohl die sogenannte ausgesetzten Belohnungen sondern, das Lob was Leute von Gewicht gewissen Handlungen erteilen nur unter der Hand, so daß es läßt, als meinten sie es eigentlich nicht einmal als eine Belohnung.

[1354]

Wie würde es sich mit einem Würfel verhalten, der das Licht etwa nach der Diagonale anders bräche als nach den Seiten, oder nach einer der Seiten anders als nach der andern?

[1355]

Vielleicht könnte auch die El[ektrizität]. mittelbar wirken auf die Pflanzen-Versuche. Staub abhalten, die Erde erschüttern, Insekten entfernen.

[1356]

Nichts in der Welt kann schwerer sein als die Umstände bei Versuchen hinlänglich gleich zu machen; zumal bei den elektrischen Versuchen mit Pflanzen. Das Schüttern der Maschine, die Ausdünstungen der Menschen pp alles könnte etwas mit beitragen. Die Frage ist ob nicht manche Sachen besser wüchsen, wenn man ihnen täglich etwas vorgeigte oder bliese, zumal mit der Trompete und dem Waldhorn

[1357]

Ob die Musik die Pflanzen wachsen mache, oder ob es unter den Pflanzen welche gebe, die musikalisch sind?

[1358]

*Die Spanier haben ein Sprüchwort das heißt: wer Pabst werden will muß an nichts anders gedenken.* Das tat Sixtus der 5<sup>te</sup>.

[1359]

Unsere künstlichen Systeme in der Naturgeschichte sind gewiß nicht die besten, man wählt sie nur [aus] Mangel an einem *natür-*

*lichen. Aber selbst der glaubt daß alle künstliche Systeme falsch seien wird doch zugeben müssen, daß wenn je ein natürliches System zu Stande kömmt, man es gewiß dem unermüdeten Eifer zu danken haben wird, womit man an den künstliche[n] gearbeitet hat. Eben grade so ist es mit den Hypothesen, und nun leugne jemand den Nutzen derselben.* [1360]

*Es läßt sich gewiß nach jedem was gut gesagt ist etwas Ähnliches formen, wenn es auch öfters bloß Transszendentmachung wäre. Es kann ein Paradigma abgeben.* [1361]

*Ein paradigma aufzusuchen wornach man dieses deklinieren kann.* [1362]

*An jeder Sache etwas zu sehen suchen was noch niemand gesehen und woran noch niemand gedacht hat.* [1363]

*Zuweilen Beschreibungen in poetischer Prose zu machen oder sonst Schilderungen von einzelnen Gegenständen; sie können alle gebraucht werden.* [1364]

*So viel als möglich der gemeinen Meinung entgegen: So behauptete Meister und, wie mich dünkt, mit Recht, daß je länger die Welt stünde desto mehr Erfindungen würden gemacht werden.* [1365]

*Ob es wohl möglich wäre eine Maschine zu machen, wie z. E. eine Mühle, da man an einem Ende rohes Talg und Baumwolle hinein würfe und am [ändern] Ende schön gegossene Lichter heraus kämen?* [1366]

*Ob man wohl die gezogenen Lichter nachher durch warme Ringe zieht? Dadurch könnten sie doch etwas bessere Form bekommen. Die Wachsstöcke müssen auf eine ähnliche Art gemacht werden.* [1367]

*In der leblosen Natur auf unserem Erdball geht alles mehr chemisch als mechanisch zu. Hingegen bei den Tieren finden wir den Hebel und den Strick, bei den Pflanzen ist viel Hydrostatisches. Was aber [geht] bei der Bewegung der Planeten bei der Schwere und*

dem Anziehen der Kräfte selbst wieder [vor?] Könnte da nicht etwas *Hypermechanisches* sein, so wie gewiß etwas *Hyperchemisches* dabei ist. [1368]

Der Nebel von 1783 sollte die Meteorologen aufmerksam gemacht haben, nicht alle Veränderung der Witterung im Luftkreis zu suchen oder vom Himmel zu holen. Ich möchte wohl den Kugelausschnitt sehen dessen Basis Europa wäre. Die Witterung hängt gewiß sehr von den chemischen Operationen ab, die in diesem Kugelsektor vorgehen. [1369]

Es wäre wohl einmal der Mühe wert die Chemie überhaupt mit einem zweifelnden Blick zu überschauen. Es wird gewiß vieles was sie in den Körper finden erst gemacht auch ist dabei wohl zu bedenken, was einmal Deluc sagt: Die Luft sei ein einfaches Wesen, und kein Compositum, obgleich die Chemiker darin phlog. dephlog. und fixe Luft wollen gefunden haben. Die Bemerkungen finden sich irgendwo in seinen *Idées sur la meteorologie* (*Idées* T. II. Kap. V. 11.) Da die Natur alles in Luft verwandeln kann, wer weiß ob sie nicht umgekehrte Prozesse in Menge hat. Man bedenke nur die Cavendishische Verwandlung der phlog. Luft in Salpetersäure. Und die beim Verbrennen von der dephlog. und infl. das Durchgehen der Luft durch die Retorte (NB) und der Dünste rückwärts. Ich fürchte es kommt im nächsten Jahrhundert einmal ein chemischer Kant und wirft uns unsere jetzige Chimie über den Haufen, doch *hoffe* ich hier mehr von einem chemischen Spinoza, als von einem chem. Kant. [1370]

*Einmal die ganze Chemie mit dem vorhergehenden Satz vor Augen durchzugehen.* [1371]

*Etwas Jahre lang fortzusetzen z.B. Jahre lang zu kochen, einzusperren in Glas, unter Quecksilber.* [1372]

Vieles von dem was man über die Luft geschrieben hat ist unbrauchbar, weil man die Feuchtigkeit dabei nicht in Betracht zog. Auch Herr Crawford laboriert an diesem Fehler. Landriani bedient sich zum Trocknen der Luft im kleinen der Terr. foliat. Tart. [1373]



Die Zerlegung der Zerlegungs-Mittel in der Chemie ist schwer, weil sie nicht immer auf einander wirken Die El[ektrizität]. ist erst kürzlich unter die Zerlegungs-Mittel erhoben worden; es ist immer noch eine Frage ob auch die durch El. erhaltenen Metallkalche ganz genau von der Art sind, wie die durch das Küchenfeuer erhaltenen. [1374]

Versuche mit Schwämmen in den verschiedenen Luftarten. Linné, Büttner Münchhausen und noch neuerlich D<sup>r</sup> Weiß haben es zweifelhaft zu machen gesucht ob die Schwämme zu den Pflanzen oder Tieren zu rechnen seien. Sollten sich hier nicht entscheidende Versuche anstellen lassen, die aus der Allgemeinen Physik ihre Unterstützung erhielten, in welcher der Botaniker nicht immer wandert ist. [1375]

Averrhoa Carambola heißt beim Linné die empfindliche Pflanze deren gegenüber stehende Blätter mit dem Rücken zusammen kommen wenn man einen Blatt-Stiel erschüttert Bruce beschreibt sie Philos. Trans[actions] Vol. LXXV P. II. p. 356. S. auch Botan[isches] Magazin 1787. 1<sup>tes</sup> St. p. 96. [1376]

Die Luft wird ein Organ für die Erzeugung des Regens so wie sich Teile des Körpers durch Reiz in Eiter-Organen verwandeln, nach Herrn Grasmeyer. Das Organisieren und Desorganisieren in der Natur ist von großem Umfang und liegt ganz außerhalb des Sprengels der Chemie, wenigstens noch zur Zeit. [1377]

Wenn wir Wasser als die Ursache der Feuchtheit, Licht als die Ursache der Helle (Helle) und Feuer für die Ursache der Wärme ansehen, so können wir doch nicht leugnen, daß diese Ursachen ruhen können, wie die Vitriolsäure im Tart. Vitriol. – Da sich die Teile des Wassers im Eise zur völligen Trockenheit verbinden können wer will leugnen, daß dieses auch außer dem geschehen könne? [1378]

Wir können unmöglich die absolute Quantität der Wärme und der Elektr[izität]. bestimmen, unsere Erde könnte sehr elektrisch sein, und daher etwas an den Polen aus fliegen? Sollte die größere

Ruhe der Länder dort nicht etwas beitragen? Auch könnte die Elektrizität aus einem verborgenen Quell herkommen, entweder innerhalb der Erde oder außerhalb, so wie Licht und Wärme von der ☉, wer sollte wohl an einem gedeckten Tage glauben, daß das Licht und die schöne Farben der Blumen in einem Garten von einer Kugel her rühre, die 21 Million Meilen von uns hängt? [1379]

Herr Darwin glaubt in seinen schönen Versuchen frigidific Experiments on the mechanical Expansion of air Philos. Trans[actions] Vol. 1788. daß man vielleicht im Ernst noch einmal den Wind werde machen lernen, so wie ich vom Verfrieren der Städte. Die monströsen Gedanken haben auch ihren Nutzen. [1380]

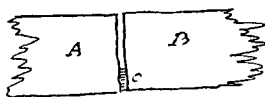
*Kann hierbei wohl ein monströser Gedanke angebracht werden, so wie die im vorhergehenden §. sind.* [1381]

Wenn das Meer prismatischen Salpeter statt Kochsalz enthielte so könnte man (etwas monströs) die Entstehung desselben so erklären. Es wäre eine ungeheure Menge dephlogistisierter und inflammabler Luft entzündet worden, diese gab das Wasser und die Salpetersäure, und die verbrannten Körper gaben das Alkali; was für Körper?? [1382]

Eine Federharzflasche mit Pulver zu füllen wie einen Kanonenschlag und anzuzünden. [1383]

Im Bad habe ich gefunden daß sich die Federharzflaschen vortrefflich ansaugen, könnte man ihnen noch mehr Elastizität geben, oder könnte man sie noch steifer haben, als meine eine schuppigte, so ließen sie sich recht gut statt der Schröpfköpfe gebrauchen. [1384]

Wenn man bei dem Versuch zu Erläuterung der Haar-Röhrchen das gefärbte Wasser zwischen die Glasplatten bringt, so merkt man, daß der geringste Druck die Figuren außerordentlich verändert. Dieses hat mich auf den Gedanken gebracht, ob man sich nicht dieses Umstandes bedienen könnte kleine Veränderungen in den Körpern wo nicht zu messen, doch wenigstens sichtbar zu machen.



Wenn A und B zwei unbestimmt lange Glasplatten wären und C ein Tropfen Spiritus Vini und die bei[den] Platten näherten sich nur wenig so würde der Tropfen sehr lange werden, wenn er nämlich unten mit dem Reservoir kommuniziert aus den Eigenschaften der Haar-Röhrchen. [1385]

*Man hat bekanntlich eine sphärische, eine theorishe und eine physische Astronomie, diese sphärische, theor. und physische Unterschiede auch in andern Dingen aufzusuchen. – Man wird es gewiß finden wenn man nur sucht.* [1386]

Da es ausgemacht ist, daß das Licht noch mehr Nutzen hat als dem Auge zu leuchten, und folglich auch aus anderer Absicht zuweilen dem organischen Körper nützen [kann], so ist doch noch eine Frage ob alles was wir an Insekten für Augen halten, wirklich Augen sind. De Lahire zweifelte einmal daran. Einige Schmetterlinge haben sogar Haare auf diesen Augen. Réaum. Hist. des Insect[es.] [1387]

Das seltsamste amphibische Insekt beschreibt Réaumur Mem de Paris 1714 Es lebt bloß mit dem Kopf und Steiß im Wasser der ganze übrige Leib ist heraus. [1388]

Die Frage: *Ist dieses auch wahr?* ja bei allem zu tun, und dann die Gründe aufzusuchen warum man Ursache habe zu glauben, daß es nicht wahr sei. [1389]

Den 2<sup>ten</sup> Mai 1790 zum erstenmal mit meiner Frau auf den Garten gefahren herrliche Blüte und Bienengesumse. Aber mir nicht recht wohl. Ich fing meine Beob. mit dem Schall wieder an, ob mir gleich der Mut sehr dazu gebrach.

|                     |          |                    |
|---------------------|----------|--------------------|
| Um XII <sup>h</sup> | 2" 40"   | Wind Süd bei West. |
| --- I               | 2" 34"   | still.             |
| --- II              | verfehlt |                    |

|       |    |     |       |
|-------|----|-----|-------|
| — III | 2" | 35" | _____ |
| — IV  | 2" | 35" | _____ |
| — V   | 2" | 30" |       |

Der Wind pffiff etwas, allein ich bin mir auch sehr genau bewußt, daß ich etwas früher den Daumen abgezogen habe, so etwas ist unvermeidlich bei der Dauer des Schalls; die kürzesten Distanzen werden aber alsdann die besten. Dieses ist ein Fehler [der] Glocken zu diesem Gebrauch.

—VI abends 2" 38" stille.

[1390]

Den 3<sup>ten</sup> Mai die Sonne zum erstenmal aufgehen sehen um  $\frac{3}{4}$  auf fünf

um 5 Uhr die Beobachtung versäumt, weil meine Taschen-Uhr 5' zu spät ging.

um 6 Uhr morgens 2" 40"

VII — 2" 42"

etwas ungewiß.

VIII — 2" 32"

auf diese Beobachtung rechne ich viel.

IX — 2" 35"

X — 2" 37"

XI — 2" 31"

XII — 2" 41"

[1391]

Den 8<sup>ten</sup> Mai wieder auf dem Garten. Wiederum nach dem Fahren sehr übel. Um IX<sup>h</sup> machte ich 3 Observation[en] mit dem Schall so daß ich die Summe aller 3 bekam, die Summe betrug 7" 54"

also eine = 2" 38"

um XII<sup>h</sup> betrug 4 Observationen 10" 25"

also eine = 2" 36"

Um IV<sup>h</sup> aus 2 Observation[en]

= 2" 34"

Um V<sup>h</sup> aus einer

= 2" 38"

☉ den 9<sup>ten</sup> um III<sup>h</sup> aus 2 Observationen

= 2" 36"

[1392]

*Ja an das zu denken was Deiman mit Recht sagte die Deutschen täten jetzt nichts für Experimental-Physik.*

[1393]

Wenn man gesunden Urin mit der leichten Wolke in die Sonne stellt, so steht die Wolke fast nie stille. [1394]

Die Natur hat vermutlich Wege zu isolieren von denen wir nichts Gewisses wissen Sie kann El[ektrizität]. durch Zug latent machen hinterlegen wo sie will. [1395]

Ist es nicht merkwürdig wenn man bedenkt, daß der große Scheele das Feuer, für eine Zusammensetzung von dephlog[istisierter] Luft und Phlogiston hielt, und daß die Neuern grade daraus das Wasser komponieren wenn man nämlich mit Kirwan p. XXVII phlog. und infl. Luft für eins hält. Hier fiel einem Engländer im Gentleman's Mag. Ciceros Bemerkung ein: Opiniones tam variae sunt, tamque inter se dissidentes, ut alterum profecto fieri potest, ut earum nulla, alterum certe non potest ut plus una vera sit. Wenn man aber bedenkt, daß bei jedem Verbrennen Wasser entsteht, wie ich schon bei einer anderen Gelegenheit angemerkt habe, so könnte hier dennoch das Hauptsächlichste wahr sein und beide recht haben. [1396]

Könnte nicht der Diabetes, die *Brustwassersucht*, und die Wassersucht überhaupt, aus einer Verdorbenheit der Einatmungs-Werkzeuge herrühren, so daß Wasser gebildet wird, wo etwas anderes hervorgebracht werden soll. [1397]

Hat man schon Versuche wie sich der Schall durch die Dämpfe fortpflanzt z. E. in dem kupfern Kessel der Wilkeschen Luftpumpe noch ehe das kalte Wasser hinzu kömmt. [1398]

Man könnte auch das Barometer bei der Wilkeschen Luftpumpe anbringen. [1399]

Wir wissen so wenig von den Kräften der Materie, daß wir gar nicht wissen können, ob nicht die Tiere ebenfalls durch Krystallisation entstanden sein, denn was ist Krystallisation? Jetzt ist die Welt zu alt noch Menschen auf diese Weise hervor zu bringen. [1400]

Wie differiert das Leuchten vom Phosphorus vom Brennen desselben. Er leuchtet in fixer Luft, brennt aber nicht in derselben, und

nach welcher Theorie läßt sich dieses erklären? Der Versuch ist von Herrn Tromsdorf. Göttings Almanach 1790. p. 123 [1401]

Meine große Batterie einmal am Drachen zu laden [1402]

Sollte es nicht ein Mittel geben Metall auf andere Weise unter dem Wasser zu verkalken, als die Elektrizität? Antw[ort]. Schwerlich. [1403]

Man sollte notwendig mehr darauf denken die Eudiometra zu vervielfältigen oder den chemischen Gehalt der uns umgebenden Luft kennen zu lernen alles recht genau was sie enthält, um dadurch etwas mehr Licht über das zu bekommen was in der Erde vorgeht hierüber ist noch die größte Dunkelheit verbreitet. Wir wissen zwar vieles von den sogenannten bösen Wettern in der Erde, aber diese bösen Wetter kommen auch gewiß herauf zu uns, so bald nur die Luft in der Atmosphäre dazu disponiert ist, entweder durch verminderten Druck, oder sonst chemische Veranlassung. Man würde da gewiß auf die Ursachen der Influenza gestoßen sein. Auch ist es mir wahrscheinlich, daß der Nebel 1783 etwas Permanentes ist, was vielleicht ein Bindungsmittel des Wassers abgibt mit der Luft. Ich habe irgendwo gelesen, daß man Luft in destilliertes Wasser geblasen hat. [1404]

Sollte wohl die Luft die uns umgibt noch dieselbe sein, die sie vor Alters war oder sollte wohl das Seewasser dasselbe sein? Oder ist die Erde-Kugel nur da um beständig diese Reservoirs wieder zu füllen, die beständig verbraucht werden, und aus denen immer etwas gebunden wird, das nicht wieder zurückkehrt. Es ist klar, daß unser Meer und unsere Luft nur der Schaum von der Suppe ist, die inwendig gekocht wird, und wenn in der Erde Luft entwickelt wird so steigt sie gewiß immer aufwärts, bleibt hängen wird wieder gebunden, oder kömmt am Ende herauf. Luftblasen können vielleicht Jahre lang hängen, bis sie durch eine Erschütterung oder Erwärmung wieder etwas herauf rücken. Daher rühren vermutlich die atmosphärischen Erscheinungen, die man bei den Erdbeben bemerkt. Auch kann der Mondesstand etwas dazu beitragen.

[1405]

Unsere Erde ist unter den Geschöpfen die im Meer der Himmel um die Sonne herum spielen der *Zitter-Rochen*. (die elektrische Erde) [1406]

*Ja alles was künftig gebraucht werden kann, zumal für die Physik, gleich einzeln auszuarbeiten, bald hinten im compendio bald vornen, so wie Seekatz malte ohne dieses Verfahren ist nie ein großes Werk geschrieben worden.* [1407]

Sollte wohl das Auge nur allein zum Sehen taugen, oder nicht auch ein Verdauungs-Werkzeug für das Licht sein. Ich kann mir auch nicht vorstellen, daß das Ohr nur allein zum Hören und die Nase zum Riechen dienen sollte. Was für eine Menge von sanften Erschütterungen entgeht dem Tauben. Dieses hängt sehr gut mit einer Bemerkung in meiner Krankheit zusammen. Sollte auch zum Ex. die Erquickung, die uns der Anblick der aufgehenden Sonne gewährt ganz allein moralisch sein? Richter in seiner Abhandlung *de insolatione veterum* sagt wenigstens dünkt mich: Man solle um die Augen zu stärken zuweilen in die Sonne sehen. [1408]

Die Verdunstungs-Rechnungen nach der bloßen Oberfläche der Länder sind gewiß alle sehr falsch, weil sie die Blätter der Pflanzen nicht in Betracht ziehen, und ziehen können. Siehe hierüber einen sehr merkwürdigen Aufsatz im *Esprit des Journaux* Avril 1790 p. 361. Siehe etwas aus dieser Abhandl. in meine[n] neue[n] Exzerpten S. 31. [1409]

Die Hitze beim Feuer-Schlagen ist erstaunlich da sogar der Stahl schmilzt und zum Teil verkalkt wird, wie bei der Stahlfeder in dephlog. Luft. [1410]

*Alles neu so wie meine Tafel für die Elektrizität. – Ließe sich eine Tafel hiervon machen, oder lassen sich schickliche Zeichen gebrauchen?* [1411]

Der von Herrn Hellwag im neuen d[eutschen]. Museum. 4. St. 1790. p. 420 seqq. gegeben[en] sinnreichen Erklärung des viel-

fachen Regen-Bogens kann ich doch im Ganzen nicht beipflichten. Die regelmäßigen ringförmigen Wellen sind wohl nicht zu erwarten bei Körper[n] die so sehr vom Winde getrieben werden, die sich um ihre Axe drehen und ich sehe auch nicht ein, wie solche Wellen sich nicht sollten auf den ganzen Tropfen erstrecken, da man bei dem geringsten Blasen auf einen Tropfen nicht so wohl Wellen mit dem Vergrößerungs-Glase bemerkt als Biegungen und Schwankungen des Ganzen. Man kann dieses sehr schön sehen wenn man einen Tropfen sehr blasse Tusche mit dem Vergrößerungs-Glase betrachtet. Mir ist folgende Erklärung wahrscheinlicher[: ] Die Wolken bestehen aus Bläschen, aber nicht der Regen, der aus Tropfen besteht, die Wolken sind nie lange dieselben, die Bläschen zerspringen, und formieren Tropfen und es entstehen neue Bläschen theils aus den wieder aufgelösten Tropfen theils aus der ersten Quelle der Dämpfe in der Luft oder nach einem unbekannten Prozeß aus der Luft selbst. Wo nun zerspringende Bläschen in Tropfen übergehen, da ist es unmöglich, daß nicht ehe das zerplatzende Häutchen sich zum runden Tropfen sammelt [es] vorläufig andere Figuren annehmen sollte die nicht sphärisch sind, ja selbst zwei sphär. Tröpfchen, die in eins zusammen fließen formieren kurz vorher einen sphäroidischen. Da nun dieses Zerplatzen der Bläschen jeden Augenblick unzähligemal unter physisch gleichen Umständen wiederholt wird, so sieht man leicht daß solche Erscheinungen möglich sind. Daß der Haupt-Regenbogen sich so verhält wie es die Theorie voraussetzt beweist nicht sowohl, daß unter den unzähligen Tropfen, die bei weitem größere Anzahl sphärisch sei, sondern weil die Kugel keine Seite hat die Lage gegen das Auge dem Auge nicht gleichgültig wäre, das Auge sieht die Kugel immer rund sie liege wie sie wolle, da hingegen der Sphäroid dem Auge in unzähligen Gestalten erscheinen kann, folglich können nur verhältnismäßig wenige die Lage bekommen, die für jene Bogen die günstigste ist, die übrigen stellen uns so schwache Bogen vor daß wir sie nicht sehen können. Eine Frage aber hierbei ist, ob solche Bogen kreisförmig sein können. Allerdings. Denn wenn eine Lage des Sphäroids der Farbe-Erzeugung besonders günstig ist, so wird das Auge nur diese sehen. Nun müßte noch untersucht werden, wie es sich mit Farben in einem elliptischen Sphäroid verhält. Dieser Teil ist ganz mathematisch.



Am 23<sup>[ten]</sup> Jun. 1790. da wir die Gewitter allhier hatten stieg das Réaum. Thermometer in der Sonne auf 26 Grad in Saussure's Kasten auf 56. Ich überfirnißte einige Rosen- und Ringelblumen-Knospen, die schon nach einigen Stunden welk herab hingen, da sich hingegen, die Lilien-Knospen überfirnißt über 3 Wochen halten, zwar kleiner bleiben aber [sich] doch entwickeln. [1413]

Herr Hube in seiner Schrift über die Ausdünstung, bemüht sich das was man Kapazität für die Wärme nennt allein durch die mehr oder mindere leitende Kraft der Körper zu erklären. Ich sehe aber gar nicht wie dieses möglich ist. Silber ist unter allen Metallen der stärkste Leiter, und seine Kapazität ist dem ohngeachtet gering wie ich glaube. Überhaupt scheint Herr Hube Ingenhoußens Versuch über die leitende Kraft der Metalle nicht zu kennen, und daher etwas ganz anderes leitende Kraft zu nennen. [1414]

Aus dem Regenbogen erkennt man daß der größte Teil der Regentropfen wenigstens *rund* sein müsse; die Neben-Regenbogen zeigen aber daß noch andere Dinge in der Regenwand vorgehen. – So können kleine Dinge große Zeichen ihres Daseins geben, welches man nicht genug merken kann. Die Expansions-Kräfte führten Herrn Lesage auf die konkav-konvexe Form der Elementarischen Teilchen. Eine kleine Veränderung in einem Dinten-Fleck kann dadurch sehr merklich werden, wenn ich mir ein Gesicht darunter gedacht habe. Dahin gehört auch was auf der folgenden Seite XXX. Kol. 2 oben von den Farben der Körper gesagt ist. [1415]

Warum ich Herrn Lesage's Theorie so sehr bewundere davon ist vorzüglich dieses der Grund, daß sie uns indem sie auf Analogie und strenge Geometrie gestützt vor sich her aufräumt, und das Äußerste unseres Erkenntnis-Kreises umfaßt, alles kleinliche hypothetische lokale Spielzeug verschlingt und alles weitere Träumen unnütz macht. Ist es ein Traum, so ist es der größte und erhabenste der je ist geträumt worden, und womit wir eine Lücke in unsern Büchern ausfüllen können, die nur durch einen Traum ausgefüllt werden kann, und ist der Traum in sich zusammenhängend, entfernt man sich nie von den Vorschriften einer richtigen Analogie, so kann er ja die Wahrheit selbst sein oder ihre Stelle vertreten. Er kann in Typen

lehren, so wie man in Allegorien predigt. Ja der Taubstumme lernt in Tönen sprechen die er selbst nicht *hört* indem von seinem Auge geleitet er die Bewegung der Sprechmuskeln nachzuahmen strebt. Man muß nicht kommen und sagen Herr Lesage *kann* Unrecht haben, man muß ihm zeigen, daß er und wo er wirklich Unrecht hat, oder einmal etwas *Besseres* an seine Stelle setzen. Alles andre Disputieren ist gemeiniglich die Folge eigener Unfähigkeit, eigener Indolenz oder auch des Neides. Siehe zu Verteidigung dieser Theorie oben in diesem Buch S. 56 ein paar Worte.

Ein Webstuhl für die Körper. [1416]

Schon die Farben der Körper verraten eine gewisse Regelmäßigkeit, die das Auge hierdurch nur dunkel erkennt. [1417]

Lord Mahon soll in seinem Werk über Elektrizität sagen, daß er durch die Theorie des Herrn Lesage auf seinen Indifferenz-Punkt gekommen sei. Ich habe vor langer Zeit das Werk gelesen und rezensiert, erinnere mich aber dessen jetzt nicht. Die Seegersche Übersetzung anzuschaffen. [1418]

Es müßte sich aus der Lesageischen Theorie dartun lassen, daß die *Corpuscules gravifiques* die Ursache aller Bewegung in der Natur sind. Denn sie machen die *fluides discrets*, das Feuer Wärme und so weiter. Dieses ist doch wirklich ein großer Gedanke: das was die Körper gegen die Erde fallen macht ist der Grund aller Bewegung in der Natur. [1419]

Auf das Unsichtbare und nicht *Pondrable* in der Natur paßt Lukrez. Vers. Lib. I. v. 329 sehr gut:

*Corporibus caecis igitur natura gerit res.* [1420]

Was hat man nicht die Alchymisten mit ihrem trocknen Wasser ausgelacht jetzt spricht man und zwar sehr mit Recht eben [so]. Man sagt gebundenes Wasser. [1421]

*Ja, bei allen Ausarbeitungen des Maler Seekatz Manier zu folgen: nämlich nachdem der Plan entworfen ist bald hier bald dort zu arbeiten, einzelne Betrachtungen zu vollenden, ja selbst Ausdrücke für diesen oder*

*jenen Ort zu sammeln, je nachdem man aufgelegt ist. Dieses unterhält den Mut, den nichts so sehr niederschlägt, als der Mangel an Abwechslung und ein methodisches Fortschreiten in der Ausarbeitung von unten auf. Man kann wohl mit Zuversicht behaupten, daß in keinem guten Gedicht in der Welt der erste Vers zuerst gemacht worden ist.* [1422]

Finery Cinder übersetzt Herr Morveau in einer Note zu Kirwan sur le phlogistique. p. 342 durch laitier d'affinerie und nennt es une pure chaux de fer ou scorie, absolument semblable aux ecailles de fer brûlé à l'air libre. Im Esprit de Journaux wird es durch *Fraisil* übersetzt. 1790. avril. p. 75. [1423]

Herr Prof. Martinichow hat sehr schöne Versuche mit dem Knall-Gold in allerlei Luftarten angestellt, die in Göttlings Almanach für 1790 stehen - allein wichtig wäre noch immer ein Versuch mit Phosphor-Luft. [1424]

*Neues Compendium.* Über Maße und Gewichte umständlich. Es steht viel schönes dahin Gehöriges in der franz. Übersetzung von Kirwan on Phlogiston p. 37 seqq. [1425]

Gegen Hube. Hat Herr Hube auch bemerkt, daß eine Mischung von inflammabler Luft und gemeiner undurchsichtig wird? oder hält er dieses auch für Auflösung? [1426]

*In allen Stücken zu sammeln nicht bloß Wahrheiten, sondern auch Wendungen und Ausdrücke für gewisse Gelegenheiten, wenn man sie öfters durchliest, so vermehrt sich der Vorrat durch ähnliche.* [1427]

*Sich eine Marsch-route der Arbeit für den Tag nach den Stunden zu entwerfen.* [1428]

Am 27<sup>[ten]</sup> und 28<sup>[ten]</sup> Julii 1790 stellte ich wieder den Goezischen Versuch mit dem Aale an habe aber wiederum nichts bemerken können. In Gegenwart des Herrn Aycke am 27<sup>[ten]</sup> bedienten wir uns des bloßen Eisens, wie die Danziger Fischer tun sollen. Den andern Tag gebrauchte ich auch den Magneten, aber ebenfalls vergeblich. [1429]

*Es muß ja in allem ein gewisser Geist sein, ein Blick, der gleichsam als eine Seele das Ganze leitet.* [1430]

Am 30<sup>[ten]</sup> Julii (90) habe ich auf dem Garten selbst bemerkt, daß bei der Paarung der Fliegen das Männchen unten sitzt oder vielleicht das Weibchen die Mündung seines Uteri dem Männchen in den Leib stößt. Den 23. Aug. noch einmal und ganz *zuverlässig*. [1431]

Beccaria hat mit der Elektrizität geschossen mittelst des Wassers. [1432]

Wie müßte ein *Metrometer* aussehen, oder welche Maschine könnte man so nennen? Vielleicht das Sekunden-Pendel. [1433]

Wenn der Dunst von liquor anod[inus] pp eine Auflösung wäre, so ist es nicht wahrscheinlich, daß er noch eben so riechen würde? ( $\pi\mu$ ) muß weiter geprüft werden. [1434]

*Eine neue und große Idee hierüber schon der Gedanke und die Hoffnung spannt den Geist immer etwas besser zu sehen.* [1435]

Herrn Lesage's Theorie auf die Kometen-Schwänze anzuwenden. [1436]

Wasser und Luft können vulkanische Produkte sein. [1437]

Nichts setzt dem Fortgang der Wissenschaft mehr Hindernis entgegen als wenn man zu wissen glaubt, was man noch nicht weiß. In diesen Fehler fallen gewöhnlich die schwärmerischen Erfinder von Hypothesen. [1438]

Daß zur Schmelzung der Kiesel-Erde Feuer *allein* nicht zureicht, könnte uns überhaupt aufmerksam auf alle Schmelzungen machen, ob nicht ähnliche Umstände auch bei andern statt finden, ohne daß wir eben grade nötig haben das dritte selbst hinzu zu tun. [1439]

Ich habe das Wort tropfbar statt liquid gebraucht und ich habe gefunden, daß es einige Physiker angenommen haben. Es schließt

nämlich so wohl die festen Körper als die luftartigen aus, ihre Oberfläche stellt sich horizontal, sie besitzen wenig Elastizität. Mein + E und - E ist ebenfalls angenommen worden auch schon von Ausländern. [1440]

So wie beim Differenzieren die Konstante verloren geht, so ist es auch bei den chemischen Analysen. Man sollte also Schwefel = Phlog[iston] + Vitriol-S[äure] + Konst. schreiben NB (siehe hierüber auch noch Exzerpte p. 41) oder so: die chemischen Zerlegungen sind den Differential-Gleichungen in der höheren Rechenkunst ähnlich wobei die Konstanten verloren gehen. Hierbei kann vielleicht auch noch die Vorstellung gebraucht werden, deren sich Lukrez häufig bedient Ignis signi usw. Sieh[e] H. p. 6. [1441]

Was würde erfolgen wenn man die chemischen Versuche in völlig getrockn[et]er Luft anstellte, denn ich glaube das Wasser spielt eine große Rolle in derselben? [1442]

Wie hängt eigentlich das Röten der Krebs-Schalen mit den chemischen Grundsätzen zusammen. Versuche hierüber. Wie verhalten sich ungerötete Krebse in den verschieden[en] Luft-Arten fixe Luft pp. [1443]

Zimmer schwarz tapeziert müßte sich besser heizen lassen nach dem was Pictet. Essais. T.I. p. 49 erzählt. S. p. LVIII. Kol. II. 3. [1444]

Irreguläre Dinge bestehen in der Natur sehr oft aus einer Verbindung von mehreren regulären. Wenn ich 3, 4 Zeichnung[en] auf geöltem Papier aufeinander lege, so sehe ich nicht mehr deutlich, selbst das oberste nicht mehr. In der Witterung können Zirkel sein, davon 1 alle Jahr der andere alle 2 Jahre, der dritte alle 10 Jahre pp herein kömmt. Am 20<sup>ten</sup> August 1790 sahe ich auf der Chaussee einen Wagen mit Blei vorbeifahren, hinten stund ein Brett etwa 3 Fuße hinaus das gespalten war, und dessen beide Teile verschiedentlich oszillierten 5 bis 6 Sekunden schien das Brett wenig zu schwanken auf einmal fing es an zu schwanken und zu rappeln, dann lag es wieder stille, selbst unter den Schwankungen mit

Getöse wären einige die mehr lärmten und länger anhielten als die übrige, sie hat wieder ihre Perioden. NB. NB. [1445]

*Zu der Zeit, da man sich mit einer Sache beschäftigt, da sie einem völlig geläufig und gegenwärtig nach allen ihren Teilen ist, muß man suchen sie allem anzupassen auch oft den entferntesten Gegenständen, durch Gleichnisse, Analogien erläutern und andere Sachen mit ihr.* [1446]

Was wird aus der Menge von entzündbarer Luft die beständig entwickelt wird, und so schnell die höhern Gegenden sucht? [1447]

In Kalkwasser gewaschene reine und dephlog. Luft jedoch nicht heftige Knallluft über Kalkwasser zu zünden und zu sehen ob fixe erzeugt wird, gegen Gren der glaubt, kein Verbrennen *erzeuge* fixe Luft. [1448]

Zu den Albernheiten, die mit dem sogenannten Tierischen Magnetismus Analogie haben kann man auch die Künste des Wassersehers, Quellensehers Bleitor rechnen S. Goth. M[agazin]. I. 2.100 [1449]

P. Cotte. (S. Goth. Magazin I. 3. p. 42) Stellte Versuche über die Ausdünstung an, unter den Resultaten heißt das erste so: hieraus erhellt nun 1) daß die Erfahrung der Theorie schnurstracks entgegen gesetzt ist. [1450]

Werners Äther zu vergleichen mit Carra's gefälligem Agens. S. Goth. M. I. 3. 133. auch Rabiqueau's Sonne *ibid*[em] p. 131. Ein physikalisches Tollhaus, Bedlam oder Bicêtre könnte eine Abteilung in einem phys. Journal werden. Auch Harrington. *ibid*. p. 145. auch Vialon *ibid*. I. 4. 205 vielleicht auch Lyon *ibid*. p. 202. Carra noch einmal *ibid*. I. 4. 210. Auch Goth. M[agazin]. III. 1. 159. 160. [1451]

Zu versuchen ob Pelletier Recht habe, der ungelöschten Kalch mit etwas Wasser löschte und Feuer bemerkte als er ihn im Dunkeln umrührte Goth. Mag. I. 4. 40. Auch Elektriz[ität]. dabei. [1452]

Als am 27. Aug[ust] 1790 abends das Dorf Hetjershausen in der Nebelbanke begraben lag, die von der Sonne etwas erleuchtet war und aussah, wie der hahnenkammförmige Schwerspat, hätte man nicht gedacht, daß da unten Menschen ruhig leben, Tabak rauchen und amour treiben könnten. [1453]

Nach Lesage's Theorie könnte die Sonne zum Quell aller Wärme und alles Lichtes, so wie die Schwere zu dem aller Bewegung gemacht werden. [1454]

Ich möchte wissen, ob die Zitterer auch bedenken, was geschehen würde wenn ich in den Mittelpunkt eines sphärischen leeren Raums dessen Durchmesser der Distanz des Sirius gleich wäre, auf ein Drachme Eisenfeil ein Drachme Vitriol-Geist gösse? Welcher unter ihnen würde es wagen zu leugnen daß nicht der ganze Raum in einer Sekunde mit infl. Luft angefüllt werden würde. Ich sage im völlig leeren Raum. Sollte das Auflösung im Äther sein, wie Werner meint, was würde aus unsrer Luft werden. Noch besser Knall  $\odot$  oder  $\oslash$  hiebei ja zu lesen was Goth. M. V. 4. 50 steht, schon die Berührung so gar von Wasser bewürkt die heftigste Explosion, wie leicht gebunden! [1455]

Die Veränderung[en] auf unserer Erde haben sicherlich ihren Grund von innen, wenigstens müssen wir ihn da suchen, weil da Ursachen genug sind, die noch täglich fort dauern. Von äußern wir aber eigentlich noch gar nichts erlebt haben. [1456]

Meine Gedanken vom Feuer 1) Was man so nennt? Kann das Licht davon getrennt werden und wie? Herrn Gren's Meinung. Deluc pp. Entstehung desselben. Alle bekannte Arten erzählt, also Ursprung der Wärme. Erxleben. Ursprüngliche mitgeteilte, Leitung derselben. Pictet. Ingenhouß. Reflexion Brechung. kurz freie Wärme umständlich: alsdann kombinierte. Crawford. Gren. und die übrigen. Muschenbroek. Scheele. Macquer. D<sup>r</sup> Gehler. Vaporisations- und Fluiditäts-Feuer. Wieglebs Geschichte des Wachstums in der Chymie. [1457]

*Was ist hierüber ausgemacht, was muß noch erst ausgemacht werden. Was ist schwerlich auszumachen, und dennoch nützlich.* [1458]

*Ist noch in diesem Fache ein Herschel möglich?*

[1459]

Die Zitterer sind noch nicht darauf verfallen, andere Arten von Wärme, nach den Schwingungen so wie Töne und Farben anzunehmen. Also sind unsere Nerven keine Schwingungszähler für das zitternde Feuer. Sollte die Elektrizität so etwas sein? Ein nicht ganz reif gewordenes Feuer oder eine Modifikation desselben Wesens, so wie etwa bei Verbrennen der infl. und dephlog. Luft, bald Wasser, bald Salpeter-Säure bald Ruß entsteht. *Beseke* ist auf diesem Wege Goth. M. IV. 1. 125.

[1460]

Einen leeren Bogen vollkommen trocken zu wiegen alsdann vollzuschreiben wieder zu trocknen, und wieder zu wiegen. [1461]

Crawford ist bei seiner Theorie in den Fehler verfallen, in welchen auch diejenigen geraten, die den Regen, aus einer Verminderung der Kapazität der Luft für die Feuchtigkeit halten. [1462]

*Nicht bloß das Alte schön zu erklären und schön zu machen suchen zum Exempel der Engländer, Delucs und Lesage's Erfindungen, sondern auch selbst neu[e] Blicke zu wagen. NB. Kant.*

[1463]

Van Marum sollte im foco eines Metallspiegels eine elektrische Flasche losschlagen lassen, und sehen ob ein Luftthermometer nach Art der Pictetschen im foco eines anderen steigt. NB.

[1464]

Hat es wohl je jemanden von Gerüchen geträumt, wozu keine Veranlassung äußerlich da war, ich meine z. E. von Rosengeruch zu einer Zeit, wo keine Rose oder Rosenwasser an die Nase kommen konnte. Von Musik ist es gewiß, und von Licht auch, allein Empfindung[en] von Schmerz im Traume, haben gemeiniglich eine äußere Veranlassung von Geruch bin ich ungewiß.

[1465]

Die vis antigrave, die Pictet beim Feuer bemerkt, könnte doch eine bloße Folge seiner Expansibilität sein. Denn da sie sich vermutlich schon ausbreitet noch ehe sie unsere Thermometer anzeigen, so könnte ihr doch die Erde Schwierigkeiten in den Weg legen, die sie nach oben zu nicht findet.

[1466]



So wie das Sonnen-Licht weggeht so verliert sich auch die Wärme, und es ist eine Frage ob sich nicht am Ende alles Licht aus der Erde verlöre, wenn die Sonne wegginge. [1467]

Zu Untersuchung über die Fortpflanzung des Schalles unter dem Wasser könnte der See zu Seeburg auch vielleicht etwas weit von Göttingen die Leine genommen werden. Vielleicht brauchte man gar nicht unter zu tauchen. A und B wären 2 hölzerne Kästen, die wasserdicht und versenkt werden könnten, an den Seiten a und b die einander gegen über stünden könnte man Eisenbleche einsetzen und inwendig an das Eisen anschlagen und dann sehen ob man



es im andern hörte, man könnte auch dagegen schreien. Noch besser vielleicht man steckte ein blechernes Gefäß von der Form



das bei c verschlossen wäre in das Wasser und hielte das Ohr in D während als in der Ferne jemand ein paar Steine unter dem Wasser zusammen schlug. Auch Kanonen-Schläge unter dem Wasser. Dieses Instrument kostete nicht viel, und könnte[n] erst ganz in der Stille Versuche damit gemacht werden. Franklins Versuch steht Exper. & Observ. on Electricity London 1769. 4<sup>to</sup> p. 435. Die Lebhaftigkeit die Franklin bei dem Schall der Steine vernahm konnte freilich daher rühren, daß das Wasser an seinen Ohren lag. (Herr Monro soll Versuche darüber haben in seinem Buch über die Fische. So sagte mir Herr Townson im Aug. 1792.) [1468]

Feuer absolute Elastizität ist eine Qualitas occulta. Wir dürfen nichts annehmen, als Materie, Form der Teile, Trägheit und Beweglichkeit, Elastizität besteht in einem Streit zweier stoßenden Kräfte. Recht erklärt was Expansibilität ist, und wie sich ein solches Fluidum ausbreiten kann. Ich sehe gar nicht das mindeste Widersprechende in der Vorstellung, daß sich ein Drachme Pulver im Mittelpunkt einer leeren Kugel bis an den Sirius ausbreiten sollte. Wir können ja doch einmal nur menschlich von diesen Dingen reden. Auf unsrer Erde durchkreuzen sich eine Menge solcher

fluidorum worin eines im andern sein kann. Also für ein solches elastisches Fluidum, nur sehr viel feiner, halte ich das Feuerwesen. Woher bekömmst es aber seine Elastizität. Dieses kann das Licht sein. Die Feuerpartikeln ziehen sich, das heißt sie werden von ihrem Fluido zusammen gehalten und das Licht wirbelt in ihnen, dergleichen ja schon Bernouilli angenommen hat. So haben wir ein elastisches Fluidum wobei Licht und Feuerstoff die Bestandteile sind. So wie *Wasser und Feuer* bei den Dämpfen, die man daher recht genau untersuchen sollte. Dieses Fluidum würde, wie jedes andere expansibele Fluidum eine leere Kugel bis an den Sirius durch dringen, da aber diese Kugel nicht leer ist, so geht es langsamer, es stößt an wird in sich selbst zurückgeworfen, und dadurch wirkt dieses Fluidum die erste und hauptsächliche Erscheinung nämlich es strebt andere Körper zu expandieren oder es wird zum Antagonisten seines zusammentreibenden Fluidi, das ist seiner anziehenden Kräfte – Bei dieser Theorie werden freilich viele zusammen treibende Fluida angenommen Fluida, die alle am Ende expansible Fluida sind allein gewiß kömmt diese Voraussetzung gar den Schwierigkeiten nicht bei, die bei Einschachtelungen statt finden, welches System so lange mit Beifall aufgenommen worden ist. Es ist ja hier nicht um völlige Überzeugung zu tun, sondern um Beruhigung, so wie in der Religion. Will jemand sich damit beruhigen daß er die Hand auf den Mund legt und sagt davon weiß ich nichts, so muß man ihn deswegen nicht anfeinden. Allein er muß auch nicht glauben, daß er mit seinem Ansehen den Untersuchungs-Geist andrer lähmen will. Ja er wird sich es sogar müssen gefallen lassen, daß ihm diejenigen, die sich nicht mit ihm beruhigen können, es ihm für Trägheit, Eigensinn oder Unfähigkeit auslegen, oder gar neidischen Eigendünkel. Solche Urteile über den Mann der nicht offenherzig verfährt bleiben wenigstens nach seinem Tode nicht aus und das ist sehr recht. Ansehen, als bloße Folge eines noch nie ernstlich untersuchten Kredits muß nie geduldet werden. Alles was hier angehört werden kann ist kaltblütig *apodiktischer Beweis der Unmöglichkeit, oder besser machen*. Sollte dieses jemand für einen Traum halten, wohlan, so trenne er es ganz von Physik und betrachte es als ein bloßes mechanisches Problem, dieses wird er doch gelten lassen müssen, oder er muß seine Unfähigkeit bekennen, und dieses steht jedermann frei,

ja man räumt einen in der Welt fast nichts leichter ein. – Herr Lesage nimmt vieles an. Recht gut das ist wahr. Kannst du es ausführen mit wenigerem so zeige deine Kunst. Die Frage ist hier wieder: ist es möglich etwas Einfacheres zu denken? ist es möglich einfacher anzufangen als er – (*Es muß hier besonders auseinander gesetzt werden was man Beruhigung nennt*). Es soll uns ja dieses nicht von Baco's Weg abführen, die Natur bloß durch Versuche zu erforschen, eigendünkelvolles Erwarten, soll uns nicht gegen das Wirkliche blind machen. (Hier von der falschen Scham bei gewissen Jahren seine Meinung zu ändern, und sich unter den Scepter des überlegenen Genies eines anderen zu beugen. Wo diese ist, da ist wahre Philosophie noch sehr ferne, es geht freilich schwer ein; allein so lange es noch schwer eingeht, so ist es ein Zeichen, daß man eine Kraft noch nicht geübt hat in deren Besitz man ist. Hier Newton, Franklin, Meister. Was das für ein Glück ist mit einem solchen Manne umzugehen und nicht durch seine Regeln, sondern durch sein Tun geleitet zu werden, die Regeln werden auch nur dann erst verstanden, wenn man den besten Teil schon ohne es zu wissen ausüben gelernt hat – Bei dem Feuer ist noch zu untersuchen ob nicht dieses elastische Fluidum auch erschüttert werden, und was allenfalls davon für eine Wirkung entstehen könnte. [1469]

Wenn ein elastisches Fluidum entwickelt wird, so wäre doch noch die Frage, ob nicht ein Teil davon plötzlich sehr weit dringen kann nämlich der Teil der lauter Poren trifft, wie bei Pictets Wärme. [1470]

Daß [das] Latent-Werden des Feuers ganz von seiner Leitbarkeit verschieden sei, welches Hube leugnet, zeigt Landriani unwidersprechlich. Goth. M. III. 4. 32 unten. [1471]

In der Preisschrift vom Feuer, wenn ich mich je daran mache muß hauptsächlich gegen Hube gezeigt werden, wie spezifisches Feuer und Konduktibilität von einander unterschieden sind. [1472]

Der Gedanke kann geltend gemacht werden vielleicht, daß *latente* Wärme von *kombinierter*, dadurch unterschieden ist, daß erstere nicht absolut dieselbe Wärme bleibt so gut als wie beide freien. [1473]

Auch Versuche mit Amalgamieren Landriani hat eine Wärme gefunden. Goth. M. III. 4. 25. Meine Gips-Geschichte. [1474]

Sollte nicht bei Ebells Tief-Frieren Hannöverisches Magazin 1789. 45<sup>[tes]</sup> St. wirklich die Erschütterung nicht etwas dazu haben beitragen können. Dieses ließe sich vielleicht in einem Garten durch Versuche ausmachen. [1475]

Aut accurate aut quam proxime sagt immer der behutsame Newton, ou precisement ou sensiblement übersetzt es Le Sage. [1476]

Hat man auch schon beim Zusammengießen sehr heißer fluidorum Kälte entstehen sehen. [1477]

Wenn beim Verkalchen Luft gebunden wird, so muß dadurch eine große Glut entstehen, weil sie ihre Flüssigkeit verliert so entsteht Hitze beim Feuerschlagen. [1478]

Beim Hämmern entsteht Wärme nach Herrn Lesages Theorie sehr natürlich, denn durch das Erschüttern der Teile bekommen die Feuerteilchen eine größere Expansiv-Kraft, ihre Bewegung wird freier, während der Zeit der Erschütterung. [1479]

Wenn man sich vorstellen will, was Schlagen für Veränderungen in einem Körper verursachen kann, so müssen wir bedenken was der ganzen Fixsternen-Kugel widerfahren könnte, wenn einmal ein Schlag dagegen geschähe, der alle Sonnen einmal 100 Million Meilen vorwärts und rückwärts stieße. [1480]

Bei der ganzen Lehre von der Kapazität für die Wärme ist folgendes sehr zu bedenken Jeder der beiden gemischten Körper, deren Temperatur z.B. um 10 Grade verschieden ist besitzt eine sehr große wenigstens eine unbekannte Menge von Feuer, davon setzt er einen Teil ab, nach Maßgabe der Kapazitäten. Verliert der eine 3 Grade und der andere bekommt 7 so sagt man ihre Kapazitäten verhalten sich wie 7:3 allein hiebei hat man dünkt mich nicht genug überlegt, daß man stillschweigens annimmt, alle die Wärme die der kältere Körper erhält habe ihm der wärmere *mitgeteilt*, das heißt aber einen sehr falschen Satz als wahr annehmen, nämlich daß die

Körper bloß durch Mitteilung könnten erwärmt werden, einen Satz den man doch gleich anfangs da man von den Mitteln handelt Wärme zu erzeugen für falsch erkennt, ja in der Lehre von den Kapazitäten und ihrer Anwendung hauptsächlich selbst für falsch erkennen muß. Denn es kann ja Wärme auch noch durch Reiben entstehen, und durch Verminderung der Kapazitäten durch chemischen Einfluß zumal bei Dingen die sich vermischen. Ferner ist die Frage auf wie vielerlei Weise können die Kapazitäten verändert werden? Also die gewöhnliche *Untersuchungs*-Methode der Kapazitäten setzt den Satz voraus, daß die Körper bloß durch Mitteilung erwärmt werden könnten. Hingegen die Anwendung setzt voraus daß dieses auch auf andere Weise geschehen könne, durch Veränderung der Kapazität, wie z.B. beim Verbrennen, dieses schadet aber der Crawfordischen Darstellung nicht. Denn wenn ich nur beweisen kann, daß die Kapazität eines Körpers vermindert worden ist, so ist ihm geholfen, denn die Größe der Hitze die entsteht dependiert bloß von der Schnelligkeit der Entwicklung. Hätte ich einen Körper dessen sp[ezifische]. Wärme = 10000 wäre und finde ihn in einen von 9999 verwandelt so könnte dieses genug sein Gold zu verglasen, wenn sie in einer unendlich kleinen Zeit entwickelt und in eben der Zeit einem Stückchen Gold mitgeteilt würde. [1481]

Über die Wirkung der plötzlichen Entwicklung des allmählig Aufgesparten, nach dem vorhergehenden §. allgemein nachzudenken. [1482]

zu Lesage. Ich möchte wohl wissen welches besser ist bei einem dunkeln Wort stehen zu bleiben oder nach der Analogie Ursachen anzunehmen die mich durch Äußerung des größten Scharfsinns doch endlich beruhigt. Nichts in der Welt kann uns verpflichten eher stille zu stehen, als bis wir gar nicht mehr im Stande sind, auch nur eine plausible Hypothese zu denken. z.B. bei dem Ursprung der Bewegung, bei dem Ursprung der Dinge. [1483]

Die Chymie beschäftigt sich mit Zersetzung und Zusammensetzung der Körper. Eben dadurch geschehen alle Operation[en] in der Natur im Großen. Bewegung, Stoß, Zersetzung und Zu-

sammensetzung. (Bewegung daher Gleichgewicht) Zersetzung und Zusammensetzung scheinen die Hauptabsicht zu sein, Bewegung und Stoß nur die Mittel zu sein. Wie Bewegung überhaupt entsteht wissen wir nicht, allein Veränderungen in den Bewegungen Richtung können wir erklären, ja wir können auch Entstehung lokaler Bewegung erklären, wenn wir erweisen können, daß die Kraft dazu nur verborgen in der Nähe lag. Können wir erklären wie Ruhe entsteht? Eben so wenig ( $\pi\mu$ ) als Bewegung. Körper verändern die Bewegung vermehren und vermindern sie, nicht weil sie impenetrabel oder ausgedehnt sind, sondern weil sie *träg* sind, und woher ihre Trägheit komme wissen wir nicht. Wer also Trägheit leugnet kann nicht erklären woher Verminderung in der Bewegung en[t]steht. Eben so wenig als wir wissen wie ein Körper überhaupt entsteht, wissen wir auch den Ursprung seiner ersten Figur, und eine Form muß er doch haben hingegen können wir die Wandelbarkeit der Zusammensetzungen erklären und dürfen es wagen es überall zu tun, so bald er nicht aus den Grenzen der zuerst angenommenen Formen geht. Also was uns bei Erklärung der Erscheinungen in der Natur verstatet ist, ist Form der ersten Teile der Materie, die nicht weiter teilbar sind oder nie weiter geteilt vorkommen oder angenommen werden. (*Hieher das Solve et coagula der alten Chemisten.*) Bewegung dieser Körperchen und zwar bloß gradlinicht. Trägheit. Geschwindigkeit ohne Grenze, Subtilität ohne Grenze Raum ohne Grenzen, auch gilt dieses von den Richtungen. Die Frage ist, ist dieses alles gegeben, nebst der Sinnlichkeit hat die menschliche Vernunft Kraft hieraus ein Körper-System zu weben, das so aussieht wie unsere Körper-Welt? Oder ist außer dem Ur-Quell von Kraft, aus dem wir diese Materialien ohne weitere Untersuchung als fließend annehmen noch mehr Okkultes anzunehmen? Freilich da wir nicht wissen wie Empfindung und Vorstellung entsteht, und was aus uns werden würde, wenn wir diese Dinge selbst wären. Indessen aber kann dieses nur aus der gänzlichen Unmöglichkeit erkannt werden so etwas durch Annahme jener Simplicium darzustellen. Ich halte die Auflösung jener Aufgabe für möglich. Die Möglichkeit leugnen zu wollen wäre Indolenz. Der Webstuhl ist groß und bequem und der Zeddel und Einschüsse sind unzählige es läßt sich also etwas weben. Was zuerst erklärt werden müßte wäre Attraktion und Repulsion, Kohäsion, Elastizität

Flüssigkeit, allenfalls Reizbarkeit. Hätte man dieses so wäre gewiß die Sache schon gewonnen. Ohne Not müßten die Flüssigkeiten nicht vervielfältigt werden und die Beobachtung der wirklichen Welt würde beständig, die Kriterien. Wäre dieses geschehen, so wäre die Entstehung der Kugeln eine der leichtesten Aufgaben. – Hierauf müßte die Anwendung gemacht werden wie ein Würfel entstehen könnte; oder die übrigen mathematischen Körper. Hierbei an Chladnis Figuren zu denken, die bloß durch Schwere und Schwingung hervorgebracht werden. Es ist gleichviel gefehlt aus den Ruinen von Palmyra Basalte, und aus den Salzen Polypengebäude zu machen. Zu sagen die Form der Salze ist nicht mechanisch, das ist doch offenbare Faulheit denn wer kann das wissen? Chladnis Figuren sollte man kaum für mechanischen Ursprungs halten. Wenn sie fest würde[n] so würden manche den Schnee-Figuren nichts nachgeben. – Man mache also eine Skizze einer Welt worin wir hernach alles nach Beobachtungen der wirklichen hineintragen. Ich habe ein[en] Bossierer gekannt, der wenn er den Medaillon von jemanden verfertigen sollte, den weichen Ton auf einer Platte schon mitbrachte, auch schon in der ohngefähren Form eines Kopfs gelegt. [1484]

Gott, diese große Qualitas occulta.

[1485]

Sollte nicht bei Hygrometern auch eine Vermehrung und Verminderung der Kapazität für die Feuchtigkeit vorgehen können? Ich frage nur. [1486]

Töne und Farben prägen sich unseren Nerven und dem Gedächtnisse so ein daß manche[r] noch nach Jahren sich derselben genau erinnert, wie ich z. E. der großen Glocke zu Darmstadt. Wärme und Kälte hingegen ob man gleich in demselben Augenblick geringe Unterschiede bemerkt, prägt sich dem Gedächtnisse gar nicht ein, wir halten vielmehr im Winter denselben Keller für warm den wir im Sommer für kühl halten obgleich die Temperatur dieselbe ist. [1487]

Wenn die Erde so groß würde wie eine Flintenkugel, mit aller Materie darin in derselben Verhältnis wie jetzt? Und wenn hin-

gegen der Turmalin zur Erde würde mit aller Materie in der Verhältnis wie jetzt? Diese Idee durchgesetzt. Analogien von Organisation. Der Turmalin hat gewiß so seinen Bau wie die Nessel, um Turmalin zu sein, denn sonst wäre Turmalin und dessen chemische Ingredienzen zusammen geschmolzen eine und eben dieselbe Sache. Aber was Frucht der Zusammensetzung ist, das zerstören wir zugleich mit der Zusammensetzung. Wenn wir die Bücher chemisch zerlegten worauf würde man kommen? und diese regelmäßige Lage der Poren muß notwendig eine regelmäßig[e] Trennung in dem hervorbringen was umher geschieht, so bringt man mit dem Kamm verwirrte Haare in eine ordentliche Lage; so wird gehechelt gesiebt, gewurfelt, filtriert, getröpfelt ein Körper vermutlich sezerniert da gibts freilich Dinge genug die kein Gegenstand für die Waage sind. [1488]

Sollten nicht ganze fluida verloren gehen können? [1489]

Gebrauch des Firnis-Häutchens, das man erhält, wenn man einen Spiritus-Firnis auf Wasser gießt. Zum Schmelzen beim Elektrischer-Hygrometer? pp. [1490]

Ein Meisterstück der Schöpfung ist der Mensch auch schon deswegen, daß er bei allem Determinismus glaubt er agiere als freies Wesen. [1491]

Der blaue Himmel könnte von Salpeter-Säure mit Wasser verdünnt herrühren. [1492]

Die Natur hat Wege Wärme zu isolieren, die wir nicht kennen. Wenn sie Wärme versenden will, so macht sie in Indien oder in Afrika Luft und schickt sie nach Europa [1493]

Den 28<sup>[ten]</sup> 7bris 1790 morgens nach VI Uhr stund im Garten das Therm[ometer] R[éaumur]. zum erstenmal auf - 2. Die Pflanzen waren bereift und zwar die meisten Kohl ausgenommen, an den Kanten der Blätter. Der Buchsbaum. Sellerie, die Birnblätter sahen vortrefflich aus. Die Blätter des Türk. Weizens am Rand und auch auf der Fläche etwas; die Frucht-Kapseln desselben waren aber ganz mit Reif bedeckt weil da die Kanten anlagen. [1494]



<Nach Herrn Schurers Bericht schmelzte Paets van Troostwyk Metall in dephl. Luft und die Salzsäure wird dephlog. und er erhält inflamm. Luft.> [1495]

<Da das Schießpulver sich im luftleeren Raume nicht entzündet, wie unter dem Wasser, sollte vielleicht zur Entwicklung der dephlog. Luft aus dem Salpeter doch der Zutritt der gemeinen Luft nötig sein? Sollte sich dephlog. Luft aus dem Salpeter im luftleeren Raume entwickeln lassen?> [1496]

Deluc sagt sehr schön (Rozier. Juin 1790 p. 463): Dire que les phénomènes sont *produits* par des loix, c'est dire qu'ils sont *produits par euxmèmes*, car les loix ne sont que les phénomènes euxmèmes, exprimés sous une forme générale. [1497]

So wie der Geognostische Charakter der *Steinarten* schlechterdings nicht bloß von den Bestandteilen herzunehmen ist, sondern aus der Natur im *Großen* zu entlehnen ist, so sollte man überhaupt mehr auf die Natur im Großen Rücksicht nehmen. [1498]

Das Mikrometer das der Baron von Vay am 29<sup>ten</sup> 7bris 1790 mir zeigte teilte das menschliche Haar in 420 Teile also 60 auf eine Linie gerechnet der Zoll in 302000 Teile. [1499]

Wenn Ramsden, der dieses Mikrometer gemacht hat sich einmal in Pyrometrie begeben wollte, so würde er alles über den Haufen werfen. [1500]

Die isolierenden Körper können durch Punkte angedeutet werden. NB. überhaupt Schraffierung einzuführen. [1501]

Lesage Hypothese: Anzunehmen, daß das alles *unerklärbar* sei ist auch eine Hypothese, dergleichen der gemeine Mann über Dinge hat die der Gelehrte erklären kann. Zu sagen es sei *ungewiß* ist auch eine Hypothese, oder es ist nichts gesagt, denn worüber in der ganzen Naturlehre können wir denn *ganz gewiß* sein? [1502]

Die sinnreiche Art Hagel durch die Luft durchzugießen Patent shot. [1503]

Sollte man nicht Hagel aus Glas gießen können allein das Glas bekömm't nie jene Flüssigkeit. Sonst könnte man da auf eine leichte Art Kugeln genug erhalten, Wände für Regenbogen damit zu besetzen.

[1504]

Man sollte mehr auf die Refraktion von künstlichen Flüssigkeiten acht haben ob sich nicht eine verdoppelnde darunter zeigte; irgend eine Gelee pp. zumal Mischungen von Salz-Auflösungen. Vermutlich aber hat *Newton* alles dieses schon probiert. Auch verschieden[e] Eisarten?

[1505]

Sollte nicht bei dem el[ektrischen]. Schlag durch kleine Quantitäten Wasser, wodurch eine so heftige Explosion hervor gebracht wird, das Wasser gar zersetzt werden. Oder ist es eine bloße Auflösung in Dämpfe.

[1506]

Auch beim Gregorianischen Teleskop ließe sich eine Einrichtung treffen, den großen Spiegel nicht zu durchlöchern, wenn der kleine ein wenig inkliniert würde.

[1507]

Was in England mit kochendem Wasser ausgerichtet wird ist doch wirklich zum Erstaunen.

[1508]

Wenn unsere Erde noch mehr erkaltete so würde sie vorher mit Schnee oder mit einer Eisrinde überzogen werden, dieses könnte eine Nachkommenschaft, wenn eine möglich wäre für ein Sandflöz halten so wie die Eisberge für ein Krystall aus dessen Trümmern der Schnee entstanden wäre. Wäre alles Wasser nieder geschlagen so könnte die Reihe an die Luft kommen und ihr pondrabler Teil würde ein neues Flöz ausmachen. – Allein in diesem Stadio der Existenz unsrer Kugel geht die Erkaltung sehr langsam von Statten, denn so wie ein Körper sein latentes Feuer verliert so kann eben dieses Feuer wieder einen andren flüssig machen. Setzt man diesen Flözprozeß rückwärts fort, so könnten die ersten Grundgebürge schon solche Niederschläge sein, der Tonschiefer und die primitiven Kalkgebürge. Diese konnte[n] lange vor dem Wasser da gewesen sein. Läßt man die Erde der Sonne näher rücken und der ganze Prozeß [würde] wieder rückwärts gehen und am Ende alles in einen

Dampf verwandelt werden. Dieses ist eigentlich ein Gedanke Newtons. S. v. Swinden Oratio de Hypothesibus. p. 55 in der Note. [1509]

In wie ferne kann Finsternis reflektiert werden. Ein finsterner Punkt kann ein Bild formieren, weil von der Stelle kein Licht kömmt, wo er ist. Eben so kann auch Kälte reflektiert werden, weil von der Stelle keine Wärme auf den Spiegel fällt. [1510]

Sollte es nicht in der Natur irgendwo teleskopische Augen ich meine katoptrische Augen geben, oder wenigstens welche wo zugleich eine katoptrische Wirkung im Spiel wäre, wie z.E. bei den Katzen? [1511]

Verdoppelt wohl mein Stück Steinsalz? [1512]

Zunder in Glas eingesperrt ließe sich unter Wasser ja im Eise zünden, auch vermittelt Eis. [1513]

Schade, daß die Lappländer und Isländer nicht schwarz und die Afrikaner weiß sind, die Physicotheologie würde da ein vortreffliches Spiel mit Endursachen treiben können. [1514]

Die meteorologischen Beobachtungen müßten notwendig noch mit denen von der Durchsichtigkeit der Luft vermehrt werden. Macquer fand öfters beim Trudänischen Brennglase[, daß] die geschmolzenen Metalle fest werden, ohne merkliche Ursache, dabei zeigten sich durch ein Fernglas entfernte Gegenstände merklich undeutlicher. Wenn man mehr auf diese Undurchsichtigkeit der Luft bei meteorolog. Beobachtungen achtete so würde man daraus mehr schließen können als aus allen andern vielleicht zusammengenommen, denn sie begreift mehr das Ganze in sich, da zumal Therm. und Hygrometer sehr durch kleine Lokalitäten verändert werden können. [1515]

Je länger die Welt steht, desto mehr Entdeckungen werden gemacht werden, sagte schon Meister. Es ist damit wie mit dem Feuer das um sich greift, die Wirkung disponiert neue Ursachen [1516]

Leidenfrosts Versuche wären vorzüglich in Gefäßen von Platina anzustellen. [1517]

*Immer Endursachen aufzusuchen nicht ihrer selbst wegen sowohl als zu Aufdeckung des Zusammenhangs und als ein bloß heuristisches Mittel.* [1518]

Am 18<sup>ten</sup> 7bris (ich schreibe dieses aus dem Almanach ab daher ist das Datum früher als aus dem Laufe dieses Buchs vermutet werden könnte.) schickte ich Georg nach Feders Villa, 2 Kanonenschläge anzuzünden der Schall des ersten brauchte 4", 15''', der 2<sup>te</sup> 4", 14''' wovon Herr Bendavid aus Berlin Zeuge war. Den 19<sup>[ten]</sup> ging Georg auf den Schuhuberg und zündete 3 Kanonenschläge an

|        |          |    |       |
|--------|----------|----|-------|
| der 1) | brauchte | 8" | 35''' |
| 2)     |          | 8" | 20''' |
| 3)     |          | 8" | 15''' |

Der erste taugt nicht, weil ich überhaupt unruhig war und wegen des gar nicht vermuteten langen Ausbleibens des Schalles wirklich glaubte ich hätte ihn überhört. Da nun nach meinen vielen Beobachtungen der Schall etwa 1018,8 Pariser Fuß in einer Sek. und in 1''', 16,98 Pariser Fuß gibt so wären von Volborths' Garten-Haus entfernt nach einem Mittel aus 2 Beob[achtungen]. Herrn Hofr. Feders Villa 4338' Paris Schuhuberg 8444. [1519]

Hypothesen, Vermutungen nach der Analogie des Ausgemachten. [1520]

Wer bloß Beobachtung und Experimente häuft kömmt mir vor wie jemand der ein Register führt über die Steine, die zwei Schachspieler aufheben und niedersetzen oder wegnehmen, der der bemerkt, welche Bewegungen sie machen ist schon viel weiter, es wird ihn nicht wenig Zeit kosten die Gesetze der Bewegung genau aus zu machen, und doch wird viel Zeit verstreichen bis er die Absicht errät warum alle diese Bewegung[en] unternommen werden, und daß alles geschieht um den König zum Gefangenen zu machen. Ohne Hypothesen dieser Art läßt sich nichts ausrichten. Die Frage ob sie nützlich sind, hat etwas Ungereimtes in sich: denn man will

ja doch die Erscheinungen in der Natur erklären, und eine solche Hypothese ist ja weiter nichts als eine solche gewagte Erklärung, sie fällt sogleich von selbst über den Haufen, so bald ihr die Erscheinungen widersprechen. Auch die Frage ob die falschen Hypothesen ihren Nutzen haben können beantwortet sich sogleich von selbst. Es ist nämlich nicht jedermanns Sache gleich das Beste zu treffen. Sie kommen nicht bloß in der Naturlehre vor. Turenne und Friedrich II folgten Ihnen bei ihren Unternehmungen so gut als Newton. L'hombre kann ohne Hypothesen nicht gespielt werden, und die feinsten Spieler machen die meisten, und wenn die falsche widerlegt wird, so steht gleich wieder eine andere da, die selten schlechter ist. [1521]

Hiebei ist wiederum sehr auf die Analogie mit der Astronomie zu dringen, die Muster bei allen physischen Untersuchungen sein könn[t]e. Die Lehre gebietet außerdem durch Ihre Erhabenheit, die im Grunde doch bloß subjektivisch ist. Man baut keine Paläste und umsegelt die Welt nicht um die Eigenschaften des Turmalins kennen zu lernen, der wohl vor Gott so viel gilt, als die Sonne. Es wird von unwissenden Menschen nichts mehr angestaunt als die Fortschritte der Astronomie. Man ist aber darin so weit gekommen, weil es so sehr leicht ist, und bei Bestimmung der Örter auf 100<sup>te</sup> von Meilen eben nicht ankömmt, und weil die Gesetze so sehr simpel sind. Daß hierbei Rechnungen nötig sind, die nur die wenigsten Menschen erlernen können und erlernen, beweist nichts für die Schwierigkeit. Es ist nur ein Beweis, daß die Verbindungen von simplen Gesetzen, sehr verwickelte Erscheinungen gewähren können. Bei Dingen auf unserer Erde reichen alle jene Kenntnisse nicht zu. Man kann Durchgänge der Venus voraus sagen, aber nicht die Witterung und ob heute in Petersburg die Sonne scheinen wird. Mit einem Wort, eine Sache worin es der Mensch weit bringt, kann nicht sehr schwer sein. Die Astronomie wird auch durch das allgemeine Interesse befördert und durch die Natur der Gegenstände die zu gleicher Zeit so weit umher beobachtet werden können, und daß man in einer Winter-Nacht bei weitem den größten Teil des Himmels übersehen kann. – Jeder Teil der Physik hat seinen Sphärischen Teil, seinen Theorischen und seinen physischen. Der Sphärische Teil [ist] eine genaue Erzählung der Phänomene, hierüber muß

keine Uneinigkeit statt finden, wo welche ist, kann sie leicht ausgemacht werden. [1522]

Die Bewegung in der Natur scheint nicht so wohl Zweck als Mittel zu sein. Raum ist das *Vehiculum* NB der Bewegung ( $\pi\mu$ ) wodurch wir alles erkennen. [1523]

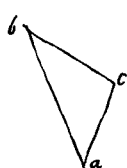
*Über alles große Ideen, über das allgemeine Sich-Suchen in der Körper-Welt und wie das Feuer wirkt daß sich alles auch finden kann.* [1524]

Wenn man eine heiße Platte, so wie den Teller eines Elektrophors gegen eine polierte Metallplatte brächte sollte nicht da eine obenein größere Hitze entstehen oder doch länger anhalten, als wenn es Glas wäre nach den bekannten Versuchen zu schließen mit den belegten Platten. [1525]

Die Eiszapfen sind am stärksten bei der Quelle die Ströme am Ende. [1526]

Den 13<sup>[ten]</sup> Okt[ober] 90. Gingen Braunhold und Georg mit einer kleinen Kanone auf den Hainberg es wurde 5mal geschossen, die 2 ersten hörte ich nicht wegen des Windes, und dem Vorbeifahren der Wagen. Den dritten hörte ich endlich der Schall brauchte 9" 29''' der 4<sup>te</sup> wurde wieder überhört. beim 5<sup>ten</sup> war der Wind heftig ich hörte jedoch etwas und dieses nach 9" 38''' so daß also hier ein Unterschied von 9''' wäre. Der Wind war sehr heftig bei dem letzten Fall, und fast grade der Richtung des Schalls entgegen. Es muß eine stärkere Kanone und eine bessere Tags-Zeit genommen werden. Die Passage ist zwischen 5 und 6 des Abends sehr stark. – Auch nahm ich den Winkel zwischen Herrn Feder's Villa und dem Schuhuberg 3mal mit verschieden[en] Seiten des Oppermannischen Astrolabii und fand ihn einmal 27° 32' und zweimal 27° 33'. Morgen werde ich die andern Winkel nehmen und die Berechnung anstellen. Nehme ich also die Distanz des Hainbergs nach einem Mittel zu 9 Min[uten] 33 Terzien an so ergibt sich die Distanz des Hainbergs vom Volborthische[n] Gartenhause in Pariser Fuß = 9729,6.

Herrn Hofr. Feders Villa = 4338'  
 der Schuhuberg = 8444  
 Villa vom Schuhuberg (Trigonia) = 4985



a = Volb. Gartenhaus  
 b = Schuhuberg  
 c = Feders Villa  
 $\angle bac = 27^\circ. 33'$   
 $\angle abc = 23. 44'$   
 $\angle bca = 128. 53'$

Den 14<sup>ten</sup> Okt. Winke[l] genommen.

Villa und Hainberg 47° 34'

Hainberg und Jacobi-Turm 41 4'

Villa und Turm 88 38'.

[1527]

*Plane zu entwerfen auch über Dinge die man nicht abzuhandeln gedenkt sondern nur sich selbst zu prüfen.*

[1528]

Es ist sonderbar, daß nur außerordentliche Menschen die Entdeckungen machen, die hernach so leicht und simpel scheinen, dieses setzt voraus daß die simpelsten aber wahren Verhältnisse der Dinge zu bemerken sehr tiefe Kenntnisse nötig sind.

[1529]

Bei Herrn Gren's Meinung ist doch immer zu bedenken, daß wirklich auch in so fern viel Zusam[men]hängendes darin ist, daß er das Brennbare für Wärmestoff mit Licht gebunden hält allein wenn man annimmt, daß das Licht von der Sonne aufsteige, was ist alsdann das Licht? und wenn es von unserm Küchenfeuer aufsteigt ist es da schwer. Euler der glaubte, die Kometen-Schweife entstünden durch den Stoß des Lichts nimmt also nicht allein an, daß das Licht von der ☉ abfliege sondern, daß es auch die schweren Teilchen der Kometen ihrer Schwere berauben könne.

[1530]

*Wie kann daraus eine der CCC Fragen an Physiker und Mathematiker formiert werden?*

[1531]

Wie gelangen wir zu dem Begriff des: *außer uns*. Warum glauben wir nicht, alles sei *in uns*, und gehe *in uns* vor? Überhaupt zu dem

Begriff von Distanz? Dieses scheint sehr schwer zu entwickeln. Dieses geht so weit daß wir das, was in uns ist und in uns vorgeht, nämlich die Veränderung in dem Bilde auf der Retina außer uns setzen, und doch einen Stich ein[en] Schmerz im Auge sogleich ins Auge versetzen. [1532]

Kein Satz ist so allgemein und so ohne viele Untersuchung geglaubt worden, als der, daß alle Materie gleich schwer sei. Dieses müßte einmal recht durch untersucht werden in allen Gegenden der Welt. Man würde sehr große Unterschiede finden, wenn die Instrumente genau genug verfertigt werden könnten. Ich möchte fast sagen es ist gar nicht möglich. Könnte es dargetan werden daß ein Stück Blei eben so von der Erde gezogen würde als ein Stück Gold, so würde ich ohne Anstand annehmen, daß alle Materie einerlei wäre und aller Unterschied bloß in der Zusammensetzung läge. Eis, Wasser, Schnee, Nebel die Höhlen in der Erde pp verstatten keine vollkommene Gleichheit schon allein. [1533]

*Das Wort Schwierigkeit muß gar nicht für einen Menschen von Geist als existent gedacht werden. Weg damit!* [1534]

Die Art die Cartesianischen Teufel zu bewegen, könnte vielleicht auf allerlei Weise gebraucht werden. Auch zu einer Art von Luftthermometer, wenn man bei jedesmaliger Temperatur die Kugel durch einen bekannten Druck sinken machte pp. [1535]

Bei Beobachtungen machen Schwierigkeiten die objektive und subjektive Irregularität. Man kann die letztere also als objektiv ansehen und so mit berechnen. [1536]

*Außer uns.* Es ist gewiß sehr schwer zu sagen wie wir zu diesem Begriff gelangen denn eigentlich empfinden wir doch bloß in uns. Etwas außer sich empfinden ist ein Widerspruch, wir empfinden nur in uns, das was wir empfinden ist bloß Modifikation unserer selbst, also in uns. Weil diese Veränderungen nicht von uns abhängen, so schreiben wir dieses andern Dingen zu die außer uns sind, und sagen es gibt Dinge man sollte sagen *praeter nos*, dem *praeter* substituieren wir die Präposition *extra*, das ist ganz etwas anders,



das ist wir denken uns diese Dinge im Raume außerhalb unser das ist offenbar nicht Empfindung, sondern es scheint etwas zu sein was mit der Natur unser[es] sinnliche[n] Erkenntnis-Vermögens innigst verwebt ist, es ist die Form unter der uns jene Vorstellung des praeter nos gegeben ist. Form der Sinnlichkeit. [1537]

Daß wir glauben wir handeln frei, wenn wir Maschinen sind, könnte das nicht auch Form des Verstandes sein? Es ist uns überhaupt unmöglich die ersten Entstehungen zu bemerken, wir bemerken überall nur was geschehen ist, nicht wie es geschieht, wenn wir also glauben wir tun jetzt eine Sache so ist sie schon getan [1538]

Franklin rät die Mauern für Wallfruit schwarz anzustreichen. Vielleicht könnte man manche Früchte selbst schwarz anmalen. Z.E. Melonen [1539]

Ich habe schon einmal gefragt: hat man den Bäumen schon fremde Wurzeln angepropft, und was würde das für Folgen haben, wenn man es täte. [1540]

Obleich der Begriff von Antiperistasis aus der Physik verbannt ist, so findet er doch noch im Moralischen statt. [1541]

Am 21<sup>ten</sup> Okt. 90. Erzählt mir Hofrat Zimmermann von einem Engländer M<sup>r</sup> Stanley, der kürzlich in Island gewesen wäre und Lava mitgebracht, die oben in förmliche[n] Basalt übergegangen wäre. Er sagte es würde etwas in dem 6<sup>ten</sup> Stücke seiner Annalen darüber vorkommen. Er merkte dabei sehr richtig an, daß zu sagen, wie die ungeheuren Basaltmassen durch Feuer dahin gekommen sein sollten, eben auch von den Muscheln könnte gefragt werden. [1542]

Beim Schall gibt es nichts was dem Schwarzen bei den Farben korrespondiert. Die Todesstille könnte man schwarz nennen. Die Pause ist schwarz. [1543]

Réaumurs Beispiel mit dem Zitterrochen kann einen von einer andern Seite behutsam machen. Die ersten mit denen er Versuche

anstellte, wollten gar nicht wirken, selbst ein sehr gesunder und starke[r] im Meere nicht er sagt selbst es habe geschien[en] als wollte[n] sie ihn mit allem Fleiß hintergehn. [1544]

Statt des usurers könnte man wohl zu dem Zauberbild ein[en] Zitter-Rochen nehmen. [1545]

Meine aufgeblasene Feder-Harzflasche zu laden. [1546]

*In der Gabe alle Vorfälle des Lebens zu seinem und seiner Wissenschaft Vorteil zu nützen darin besteht ein großer Teil des Genies. Franklin mit den Fliegen im Madeira.* [1547]

Es geht in der Physik wie mit den Geschlechts-Registern in der Bibel, der war ein Sohn; der war ein Sohn und der war ein Sohn Adams und der war Gottes. [1548]

Man sollte denken, wenn man eine gläserne Kugel plötzlich sehr aus einander treiben könnte, so müßte notwendig Elektrizität entstehen, wenn sie so ausgebreitet ist wie man sagt, denn in den Raum könnte sie doch durch das Glas nicht gleich eindringen. Könnte nicht Elektrizität auf diese Weise in der Natur entstehn. [1549]

Durch das Planlose Umherstreifen durch die planlosen Streifzüge der Phantasie wird nicht selten das Wild aufgejagt, das die planvolle Philosophie in ihrer wohlgeordneten Haushaltung gebrauchen kann. [1550]

Der Mensch ist ein Ursache[n] suchendes Wesen, der Ursachen-sucher würde er im System der Geister genannt werden können. Andere Geister denken sich vielleicht die Dinge unter andern uns unbegreiflichen Verhältnissen. [1551]

Aeolipila ein[e] Orgel von Dämpfen vielleicht. Chauvin schlägt auch vor Kugeln damit spielen zu lassen. [1552]

*In allen Dingen gute und frappante Beispiele ist eine Hauptsache beim guten Vortrag. Z.E. die Lehre[n] von Versetzungen rühren wenig; so bald*

*ich aber sage daß 10 Person[en] an einem Tisch können 3628800mal versetzt werden, das macht aufmerksam, so ist es in allen Dingen. Auch wäre es vielleicht hier noch besser zu fragen: Wieviel Rangordnungen finden zwischen 10 Personen statt?* [1553]

Die Rußschwämme nicht zu vergessen, die an Lichtern wachsen. [1554]

Der Knall bei Zerschlagung des trocknen Holzes ist gewiß sehr stark, und übertrifft oft den von der Peitsche. Man denkt aber wenig an dessen Erklärung. Als ich einmal einen Wellenstock zerbrach und den linken Daumen nicht fest angelegt hatte wurde derselbe beim plötzlichen Zerschlagen des Bengels so erschüttert, daß er auf einige Minute[n] an der einen Seite wie betäubt war. den 26<sup>ten</sup> Okt. 90. [1555]

Ein[e] Gewitter-Wolke Torpedo zu nennen; ein Zitternebel nebula Torpedo pluvia torpedo. Nubes Torpedo. [1556]

*Was müßten eigentlich diese Instrumente noch leisten? was müßte eigentlich hierbei noch getan werden.* [1557]


D<sup>r</sup> Hooke Birch T. III p. 4 gebraucht das Wort *Skotoskop*. night glass. Birch III. p. 19 D<sup>r</sup> Hooke promised to show at the next meeting something having neither reflexion nor refraction, and yet diaphanous. p. 20 zeigt es sich, daß es vermutlich die schwarzen Flecken auf der Seifenblase waren; wenigstens war es etwas auf den Seifenblasen. (Ist vielleicht der schwarze Bogen bei dem Nordlicht und die schwarze Wolke etwas Ähnliches. πμ?) p. 28 erhellt deutlich, daß es solche Flecken sind. Aber er zeigt nicht daß sie durchsichtig sind. [1558]

Den Mann nenne ich groß, der viel gedacht und gelesen und erfahren hat, und der alles was er gedacht gelesen und erfahren hat bei jeder Sache die er unternimmt also auch bei jedem Buch das er schreibt vereint zum besten Zweck anzuwenden weiß, alles so anschaulich darzustellen, daß jeder sehen muß was er selbst gesehen hat. [1559]

Sollten sich wohl beim Zerbrechen des Holzes Spuren von Elektrizität zeigen? [1560]

Man wird mir zwar bei mein[em] Gewitter-Leiter einwerfen. Die Spitzen haben doch auch viele Häuser gerettet. Die Spitze nicht so wohl als die *Leitung*, und wie viel Häuser werden denn überhaupt vom Blitz gezündet. Und haben die Spitzen solche nahe Schläge nicht verhindert, was hat man für Vorteil von ihnen? Den schönen Versuch vom Inspektor Köhler, die Spitze[n] verhindern den Schlag nicht, wenn sich Elektrizität plötzlich entwickelt. [1561]

Die Natur hat zwischen der Größe des Samens und der Pflanze so wie auch zwischen den Eiern und dem Tier keine Proportion, die Eichel und die Saubohne haben gleiche Größe, ja die Bohne ist größer pp. Die Eier des Lobsters Hummer[s] sind kleiner als die des Krebses. Ray hat mehrere sehr schöne Beispiele Birch Vol. III. p. 162. seqq. [1562]

In einem Aufsätze eines Herrn Henshaw Birch III. p. 181 seqq. stehn viele schöne Bemerkungen, die zu Erläuterung von Herrn Prof. Büschs Beob. dienen können er verlor nämlich den Körper des Schiffes völlig aus den Augen, ehe es durch die Ründe der Erde geschehen konnte, dieses ruhet von einem dichteren Dunst her der die See oft überzieht. Er sah öfters den Körper durch Perspektive wieder. Das  Sonnen-Bild beim Untergang[g] war oft ab: cd = 3:4 und 4:5. [1563]

*So bald man etwas bemerkt was in die generelle Physik einschlägt, so gleich damit das ganze Feld der Physik durchzulaufen, um zu sehen ob sich nichts daraus erklären lasse. Vielleicht wäre es gut einen bequemen Plan, eine Tabelle zu entwerfen wornach man die Physik durchlaufen könnte.* [1564]

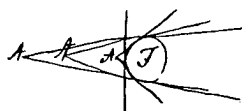
Einen Trumppfähler in einem Ringe, so wie man Schrittzähler hat. [1565]

*Mit einem gewissen Wort als z.B. Schrittzähler die ganze Physique zu durchlaufen und Ähnlichkeiten aufzusuchen und so mit andern Worten. Mittelpunkt.* [1566]

Einen Geschmackmesser gibt es nicht außer der Zunge, und der Nase, [die] jene zuweilen unterstützt. [1567]

In der wahren Welt ist wohl jeder Zustand von dem vorhergehenden und nachfolgenden scharf abgeschnitten und begrenzt, das nach dem Gesetz der Stetigkeit Übergehende, das Kontinuierliche, ist vermutlich bloße Form der Anschauung, wir bringen also alles nur an die längst angrenzenden Gesetze. 10:100:1000:10000 und 10:99,9:998,9:9998,8. nicht unterschieden. [1568]

Wenn das Licht die durchsichtige Körper fortstoßen könnte wie würde es sie fortstoßen? und was würde aus einer Glaskugel werden wenn sie dem Licht ausgesetzt wäre. Es würde eine Stelle geben, wo sie weder nach der Sonne fallen noch von ihr fliehen würde.



Die Bogen die den Winkeln A, A zugehören, drucken die Verhältnisse der Antagonisten aus die dem Körper in A entgehen, in so fern nur die in einer Ebne befindliche gedacht werden, wenn T die Erde ist.

[1569]

Sollte[n] nicht manche Körper eine Veränderung leiden, wenn sie in eisernen Gefäßen eingeschlossen würden, weil da die magnetische Materie nicht so frei darauf würkt. Wie würden Magneten wirken die man in eine eiserne Kugel von 100 Fuß im Durchmesser einschlösse? [1570]

*Es ist ein gutes Erfindungsmittel sich aus einem Systeme gewisse Glieder wegzudenken, und aufzusuchen, wie sich das übrige verhalten würde: zum Ex. man denke sich das Eisen aus der Welt weg, wo würden wir sein: dieses ist ein altes Exempel.* [1571]

Bei den Sonnuhren steht der Schatten still und die Uhren drehen sich. [1572]

Die Wachslichter, Talglichter und Lampen hat man zu einer großen Vollkommenheit gebracht ohne daß man eigentlich weiß wie es zugeht, daß sie leuchten. [1573]

Da Menschen sehr lange scheinbar todt sein können, so ist die Frage ob man nicht endlich lernt ihnen diese Betäubung künstlich zu geben, und sie so zu erhalten. [1574]

Allgemein. Die Natur isoliert Wärme, und Elektrizität anders als wir. Wärme können wir nicht isolieren. Sie entbindet beides augenblicklich, und bindet es, vermutlich alles durch chemische Prozesse. In dem Plötzliche[n] sind wir noch sehr zurück. Es steht uns noch eine Chemie bevor, von der wir jetzt nur schwache Spuren haben. Entstehung des Hagels, der Blitze, der stoßweise wirkenden Orkane usw. Unsere Lichter und Feuer ist ein einziger solcher Prozeß, der uns bis jetzt verliehen ist, noch einen solchen für das Wasser und die Elektrizität müßten wir haben und für die Kälte. [1575]

Es ist gewiß ein vergebliches Bestreben den Regen durch die Südwinde zu erklären, denn wenn die Dämpfe, den Regen dort nicht erklären, wie können sie ihn bei uns machen, und bei uns schlägt ein gleicher Unterschied bloß Tau nieder. [1576]

Unsere große Unwissenheit in der Meteorologie rührt gewiß von unserer gänzlichen Unbekanntschaft mit dem Inneren unsrer Erde her. Was mögen da nicht für Dinge gekocht werden, wovon unsere Atmosphäre nur den Schaum enthält und empfängt. So lange wir dieses nicht wissen und nicht wissen können, so wird alles dunkel bleiben. Hieher gehört Delucs vortreffliche Bemerkung an La Métherie im 7<sup>ten</sup> Brief. Rozier. Aug. 1790 daß beim Fallen des Barometers manche Personen so sehr leiden, da sie sich sehr wohl befinden, wenn sie oben so hoch auf Bergen steigen, als dieser Barometer-Stand erfordert, dieses zeugt von andern Ursachen, die zugleich jene Veränderungen bewürken. Es ist hier eine Veränderung in der Natur der Luft selbst, und eine Mischg. mit andern fluidis. [1577]

Man hat bisher fast nur allein das Aufsteigen und Fallen der Dünste betrachtet wenn man Verhältnisse von Erde und Atmosphäre betrachtete. Mein Gott! was mag da nicht noch aufsteigen aus dem 1720 deutsche Meilen dicken Kessel? [1578]

Die Meteorologie wartet noch auf einen Newton oder einen Herschel. [1579]

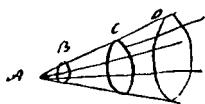
Wir müssen Wasser anmachen lernen so wie wir Feuer anmachen; vielleicht ist schon der Prozeß derselbe. Wenn Wasser in der Luft latent ist [1580]

Was ist der Mastix, womit die Juweliere die Brillanten polieren, und wovon Herr Graf v. Cassini sagt (Bodens Jahrbuch 1792. p. 126) daß er die Durchsichtigkeit des Glases annähme, so daß er so zwischen konkave Gläser gegossen zu Objektiv-Gläsern gebraucht werden kann. [1581]

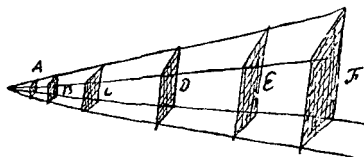
⟨Ramsden zieht die Röhren zu Tubis von Draht.⟩ [1582]

Herr Prof. Herrensneider hat von Herschel und seiner Schwester selbst gehört daß der neue Spiegel zum großen Teleskop 2500 Pfund wiegt. [1583]

Könnte man Flüssigkeiten in den Objektiv-Gläsern gebrauchen, so könnte man das Flintglas vielleicht entbehren. [1584]



Des Punktes A Vermögen Antagonisten aufzuhalten, nimmt offenbar ab, wie das Quadrat der Entfernung zunimmt



denn es ist eigentlich völlig ein *Beschatten* oder vielmehr ein *Bestrahlen*. alle die Rayons gravifiques die F treffen, treffen auch A und B folglich wenn A nach F gebracht würde so würde es grade in der umgekehrten Verhältnis der Quadrate der Entfernung weniger getroffen werden. [1585]

In Bodens Jahrbuch 1789. p. 245 wird von einem Trabanten des Rigel gesprochen den Herr Herschel gefunden haben will. Hat man je wieder etwas davon gehört? käme er in einem Jahr herum so könnte es vielleicht Aberration eines langsameren Lichtes sein. [1586]

Wenn das letzte Viertel des Mondes in seine Knoten fällt, so sind wir nach etwa  $3\frac{1}{2}$  Stunden da wo der Mond  $3\frac{1}{2}$  St. vorher stand. Sollte dieses nicht irgend etwas in unserer Atmosphäre bewirken können. Der Theorie nach nicht, aber hier muß bloß Erfahrung entscheiden. Diese Lage gegen einander dauert eine beträchtliche Zeit da wir uns immer in dem Track des  $\gamma$  befinden. [1587]

So fein wie sich das Wurzelwort in seinen abgeleiteten verliert oder der Lichtquell im Tages-Licht. Wer kann die Wurzelwörter wieder finden. Man sehe was Leibniz von Auge herleitet, vortrefflich im Zöllner über spekul[ative]. Philosophie 61 in der Note bis zu Ende derselben. [1588]

Nach Herrn Gren geben die chemischen Zergliederungen aller organischen Wesen a) *in den vegetabilischen Körpern*: Phlogiston, Wasser, Pflanzen-Säure, Luftsäure, Phosphorsäure, Gewächs-Alk[ali], Mineral-Alk[ali], flücht[iges] Alk[ali]; alle fünf einfache Erden, Salzsäure, Vitriol-Säure und Eisen. b) *in den tierischen*. Phlogist[on], Wasser, Luftsäure, Pflanzensäure, Phosphor-Säure, flücht. Alk. und Kalk-Erde – doch finden sich auch in einzelnen Produkten des Tier-Reichs noch einige von obigen aus dem Pflanzenreiche. [1589]

Dunstbläschen könnte[n] so erklärt werden daß es bei sehr kleinen Teilchen von Luft wohl möglich wäre, daß die Wärme die Luft ausdehnte ohne sie deswegen in eine[r] kältern gleich zu verlassen. Man bedenke nur den Umstand wie schwer es ist z.E. ein Auflösungs-Mittel ganz von Eisen zu reinigen ob es gleich bis auf einen gewissen Grad sehr gut angeht. Diese Betrachtung verdient Aufmerksamkeit. [1590]

Herr Gren Karsten § 437 k. p. 600 glaubt doch an wahre Luftgestalt der Dämpfe welches falsch ist. Auch ist 437 l. am Ende falsch. p. 601. [1591]



Auch bei dem Streite über das Phlogiston möchte der Mittelweg der beste sein. Daß etwas weggeht und sich etwas verbindet.

[1592]

Fourcroy gibt im III. Band der Annales de Chimie ein Verfahr[en] an auf ein[en] Eiweißstoff in den Pflanzen zu gelangen. Er preßte 2 Pf. Saft aus jungen Kressen ließ [ihn] in der Wärme stehn filtrierte, den grünen Bodensatz, und kochte ihn so erhielt er völlig eine Materiam Albuminosam.

[1593]

Das beste Verfahren die spezifische Schwere kleine[r] Körper [zu bestimmen,] die sich nicht im Wasser auflösen und schwerer sind als das Wasser ist sie in Gläsern abzuwiegen. Erst sucht man das absolute Gewicht des Glases, alsdann wiegt man es in Wasser und NB. läßt den Draht, nur bis an ein gewisses Zeichen ins Wasser gehen. Oder besser wenn ich das absolute Gewicht des Glases habe so werfe ich die Krystalle hinein und finde so das absolute Gewicht der Krystalle. Hierauf suche ich das relative Gewicht des Gefäßes, und dann das relative Gewicht des Gefäßes und der Krystalle zusammen, ziehe ersteres von letzterm ab, so habe ich das relative Gewicht. Hierbei fällt in die Augen, daß die spez. Schwere des Glases ganz unnütz bei der Sache ist, wenn ich das absolute Gewicht des Körpers weiß so setze ich das Glas unter dem Wasser ins Gleichgewicht, lege alsdann das Gewicht des Körpers auf die freie Waagschale und werfe den Körper selbst in das Glas unter Wasser so kann er sein Gegengewicht nicht mehr balancieren weil er in dem Wasser von seinem Gewicht verliert, drücke ich ihn also durch Gewichte auf dem Tellerchen wieder nieder zum Gleichgewicht, so ist dieses die Größe des Verlusts. Es sei  $a$  das absolute Gewicht,  $b$  die Größe des Verlustes, so ist  $\frac{a}{b}$  das spezifische Gewicht für das Wasser = 1.

[1594]

Wenn ich eine eiserne Kugel aufhebe, so brauche ich bloß ihr Gewicht zu überwinden für die Kräfte womit die Teile zusammen halten brauche ich nicht zu sorgen. Wenn wir auch diese Kraft hergeben sollten so möchte die Kraft des stärksten Menschen nicht hinreichen nur ein Hagel-Körnchen zu formieren.

[1595]

Am 20<sup>[ten]</sup> Dez. 90. war ich morgens bei ☉ Aufgang auf dem Garten, und fand an dem bekannten Fenster die Sonne beim Aufgang bei a



Grade in der Mitte über Böttchers Garten-Türe b. Den 21<sup>ten</sup> hinauszufahren verhinderte mich mein Herzklopfen. [1596]

Gmelin lobte mein Gleichnis als ich sagte es verhielte sich mit dem Regen, wie mit der Verfertigung des durch sich präzipitiert[en] Quecksilbers; es steige Quecksilber auf, verkalche sich in der Höhe, und dieses werde wieder reduziert. [1597]

*Ließe sich hierüber noch so etwas schreiben wie Lamberts Cosmologische Briefe. Auch dieses Werk selbst verdiente nach den Herschelschen Entdeckungen eine neue Bearbeitung* [1598]

Wenn man die Luftbälle gefüllt pfundweis kaufte, so könnte es kommen, daß man gar nichts kriegte, denn sie werden negativ schwer, und man müßte also noch gar nach der gewöhnliche[n] Art zu rechnen etwas herausgeben. [1599]

Über die Wirkung der Harmonika auf die Nerven verdienten noch mehr Untersuchungen angestellt zu werden. Herr Röllig spricht in seinem Buche viel davon das Buch ist in den Exzerpten p. 72 angeführt. Es ist das Beben der Finger-Nerven, verbunden mit der bebenden Musik. Wo ich nicht irre, so erzählte mir Herr Groschke daß Mesmer und seine Nachahmer und Gehülfen auch die Harmonika bei ihren Streichen genützt haben. [1600]

Ist es nicht sonderbar, daß Glanz auf dem Bruch immer ein Anfang von Durchsichtigkeit ist, also Reflexion des Lichts von Prelucidität, da hingegen Einsaugen oder Mattigkeit auf dem Bruch das sicherste Zeichen von Undurchsichtigkeit ist? [1601]

Je mehr sich bei Erforschung der Natur die Erfahrungen und Versuche häufen, desto schwankender werden die Theorien. Es ist aber

immer gut sie nicht gleich deswegen aufzugeben. Denn jede Hypothese die gut war, dient wenigstens die Erscheinungen bis auf ihre Zeit gehörig zusammen zu denken und zu behalten. Man sollte die widersprechenden Erfahrungen besonders niederlegen, bis sie sich hinlänglich angehäuft haben um es der Mühe wert zu machen ein neues Gebäude aufzuführen. [1602]

*Ist dieses nicht ein Gleis (ornière), aus welchem wir erst heraus müssen?*  
[1603]

Sollte nicht den Planeten abwärts von der Sonne immer etwas ankleben, also in der Nachtseite, so wie die Schweife an den Kometen? Nämlich nach meiner Regel es ist alles in allem? [1604]

Warum taut es nie am Tage, sollte[n] nicht wenigstens zuweilen doch in unserer Luft sich Umstände finden, die es möglich machten?  
[1605]

Vortrefflich ist der Gedanke des Herrn Deluc 8<sup>ter</sup> Brief an de La Métherie, daß die Säuren, alle aus Wasser sein könnten, das durch das säurende principium mehr Dichtigkeit erhalten habe, mehr zusammen gezogen worden sei. – (Sind am Ende nicht unsere meisten fluida Wasser-Arten, die durch ein Zwischen-Mittel, das Unterscheidende werden?  $\pi\mu$ ) [1606]

Wenn einmal der Ätna statt Lave geschmolzenes Gold auswürfe und einen Strom bildete von 5 Meilen Länge und 1 breit 30 bis 40 Fuß dick, so würde das Gold sein[en] ganzen Wert verlieren – Es ist gut, daß es *latent* bleibt. [1607]

Am 7<sup>[ten]</sup> Jan. 91 die kalte Lötung des Bleies mittelst Quecksilber be[obachtet]. [1608]

Der Gedanke von Klindworth war gar nicht übel eine[n] Blase-Balg zu machen der die dephlogistisierte Luft, aus der atmosphärischen bei jedem Zug schiede. [1609]

Unsere Luft ist ein Feuer-Meer (Ozean). [1610]

Sich die Vorstellung zu erleichtern, wie Licht expansible Wärme machen könnte darf man nur des Tages Licht gedenken, wie es bei bedeckten Himmel umher geprellt wird pp. [1611]

Aufmunternd sind die Betrachtungen, dergleich[en] im 79<sup>[ten]</sup> Band der Transact[ions], so wohl Herr Walker bei seinen Gefrier-Versuchen, als auch Herr Nicholson bei seine[n] elektrischen anstellt, die zwar nicht so ausgedruckt sind aber doch ( $\pi\mu$ ) dahin führen. Man dachte man wäre am Ende, als Watson das Wasser im Sommer ohne Eis gefrieren machte, und jetzt hat Walker eine Methode gefunden das Quecksilber nicht bloß im Winter sondern im Sommer und in den heißesten Climatibus gefrieren zu machen. Nicholson berechnet eben so man dachte Wunder was man für eine Elektrizität hatte als man einen Zylinder mit der Hand oder mit Gold-Papier rieb, nach der Hand bewegte man das Reibzeug, endlich brachte man Amalgama darauf und nun vermittelst des Seidenen Überschlag[s] hat man nun eine Exzitation hervor gebracht, die wohl hoffen laßt daß man am Ende es bis zur Verstärkungs-Stärke bringen wird. [1612]

Herr Walker hätte sollen die latente Wärme des Quecksilbers untersuchen, als er ein so schönes Stück gefrorenes hatte. [1613]

Sollte es nicht, so wie es einen Kondensator für die Luft-Elektrizität gibt, auch einen für die Feuchtigkeit derselben geben, das wäre eine große Entdeckung. [1614]

Man hat jetzt 22 Mineral-Systeme davon 16 sich auf äußere und 6 auf innere Kennzeichen gründen. Bergman par Mongez [1615]

Werner, der in seinem Mineralsystem die Farbe zum Charakter annimmt hat 54 Farben, da könnte ein Mayerscher Farbentriangel nützen, und 21 verschieden[e] Arten von Bruch-Form. [1616]

Bei den Schichten ist gewiß das System der Übergänge nicht ganz zu vernachlässigen, wie auch Herr Link p. [Vorrede] bemerkt, auch Herr Werner stimmt darauf (kurze Classification und Beschr. der verschieden[en] Gebirgsarten §. 4 am Ende). (Verwittern ist

ein Übergang, den wir zu erklären wissen, die übrigen können wir uns noch nicht erklären  $\pi\mu$ ) [1617]

Es ist sehr schön, daß Herr Deluc in dem langsamen Zusammenziehen des Wassers ehe es gefriert, schon die Ausdehnung des Eises erblickt. Es können hier 2 Kräfte einander entgegen wirken. [1618]

*Sich allen Abend ernstlich zu befragen was man an dem Tage Neues gelernt hat.* [1619]

Der Witz ist der *Finder* (Finder) und der Verstand der Beobachter. [1620]

*Einen Finder zu erfinden für alle Dinge* [1621]

Ein *Tubus Heuristicus*. [1622]

Der Campus eines Tubi vertritt Finders Stelle. Die großen Genies, die Erfinder, haben bei allem was sie sehen einen großen Campum der ihnen den Zusammenhang mit andern und oft den entlegensten Dingen zeigt. [1623]

Das Wasser ist ja auch eine Gebirgsart wie wenn es das Krystallisations-Wasser zersetzter Krystalle wäre, deren feste Bestandteile nun unsere Gebirge, oder den festen Teil unserer Erde ausmacht die Luft liegt sehr hoch über die Flözgebirge und den Granit weg. Sie verwittert zuweilen. [1624]

Es ist gut Tabellen über Dinge zu haben z. E. wie die Remlerische über den Gehalt der Steine, Trommsdorf über die Luftarten und s. w. weil es auf allerlei allgemeine Schlüsse leitet, die einem beim einzelnen entgangen wären. [1625]

Es fehlt noch vorzüglich an Versuchen die Verhältnisse der Kapazitäten auszumachen die die festen Körper und fluida haben die aus ihnen entstehn. [1626]

Gestern als am 12<sup>ten</sup> Febr[uar] 91. machte ich die Bemerkung am Uranus, daß er beim Mondschein so merklich vor den übrigen Sternen der 6<sup>ten</sup> Größe leuchtete. [1627]

Was ist das was die Bäume und Pflanzen der Richtung der Schwere entgegen wachsen läßt? Dieses könnte Herrn Gren und Pictet vielleicht dienen. [1628]

Unsere Magnetnadeln sind Uhren die freilich etwas langsam gehen, stünde eine auf Halley's unbeweglichen Pol, so würde sie in 700 Jahren herum kommen. Die Fortrückung der Nachtgleiche ist auch eine, das Zurückweichen der Mondsknoten pp. [1629]

Sollte wohl die Einwirkung der Salpetersäure *allein* und der Salzsäure *allein* auf das Gold so ganz null sein, da sie es in Verbindung gebracht, auflösen? Worin besteht eigentlich hierbei das so genannte Aneignen? Jedes allein hat gewiß eine Einwirkung auf das Gold, die es zum Auflösen durch das andre geschickt macht, ob wir sie gleich noch nicht deutlich erkennen.

Es entsteht dephlogistisierte Salz-Säure, die das Gold angreift. [1630]

#### *Dämpfe nach Delucs Vorstellungs-Art*

Sie sind ein Fluidum, das aus Wasser und Feuer-Materie besteht. In einem jeden Raume er sei luftvoll oder luftleer, wo Feuchtigkeit ist, entstehen sie und haben in beiden ungefähr gleiche expansive Kraft *bei derselben Temperatur*. Sie werden aber dichter je größer die Hitze ist, denn das Feuerwesen hindert ihre Vereinigung. Man stelle sich also vor die Wasserteilchen ziehn sich auf eine gewisse Strecke, dieser Zug nimmt mit der Entfernung ab so kommen beide ins Gleichgewicht, da aber eine stärkere Hitze einem stärkern Zug das Gleichgewicht halten kann, so löst die Wärme mehr Wasser auf, der Dampf wird dichter ohne deswegen zusammen zu fließen, mit einem Wort, jede Wärme macht einen Dampf bei welchem die Wasserteilchen eine gewisse *kleinste* Entfernung für jene Temperatur haben, denn kleiner kann sie für diese Temperatur nicht werden, weil alsdann die Wasserteilchen sich näher kommen würden als die Kraft der Wärme sie zu halten vermag, und folglich würden sie zusammen fallen, und das Nähere würde zu Wasser werden bis sie sich selbst ihr minimum von Distanz gefunden haben, so bleibt alles. Erkalten sie sich so zersetzen sich diese werden gediegenes Wasser, und es entsteht ein neues größeres Minimum eine andere Klasse von Dampf dieses ist alles sehr schön. Allein wie verhalten

sie sich nun in der Luft. Im luftleeren Raum wenn die Temperatur geringer ist, würde sie ein sehr geringer Druck zersetzen, er würde sie näher als ihr Minimum bringen, denkt man sich aber ein Gefäß dessen Deckel durch eine Stahlfeder in die Höhe gehalten würde, so würde die Stahlfeder diesen Druck zum Teil tragen und die Dämpfe darunter würden freies Spiel haben. Eine solche Feder ist nun die Luft. Die Luft ist nicht im Stande sie zusamm[en] zu drücken. Denn da die Luft von allen Seiten drückt so haben sie ihr freies Spiel durch die Zwischen-Räume der Luft durch. Bei jedem Druck nur wenn sie die Hitze des kochenden Wassers erhalten sind sie im Stande den Druck der Atmosphäre zu überwinden. Außer seinem §. 14 Idées erklärt sich Deluc noch umständlicher über diese Meinung und die Meinung der Gegner im 550-555. §. [1631]

*Briefe an Jedermann.*

[1632]

Es könnte wohl sein, daß der Blitz bei dem Donnerwetter nur eine Nebensache wäre, (Verzeih mir meine schwere Sünden!) so wie er es bei den Vulkanen ist, da sagt man wenn die Berge Feuer speien, so sieht man Blitze. Kennen wir die entsetzliche Zerstörungen und die Prozesse die in der Luft vorgehen, so würden wir vielleicht sagen, diese Revolutionen sind mit Entwicklungen elektrischer Materie verbunden. Wer botanisieren will muß nicht auf der Chaussee bleiben, man muß heutzutage über die Hecken springen, wenn man etwas Neues finden will. Unsere Konventions-Physik besteht aus einem Feld mit lauter Fuß-Pfäden, wer immer darauf fortwandelt, wird nicht viel mehr finden. [1633]

*Ja Wort zu halten und bei allem zu fragen: wie könnte dieses besser eingerichtet werden?* [1634]

Was mich von meinen alten Lehren abgehen heißt, sind nicht meine individuellen subjektiven Fortschritte. Nein es sind Fortschritte der Wissenschaft selbst. [1635]

Gewitter-Ableiter. Wenn man die Feuers-Gefahr worin eine Stadt wegen Unvorsichtigkeit der Leute ist, sinnlich darzustellen etwa durch ein Donnerwetter ausdrückte, so würde man eines wäh-

len müssen, das nie aufhörte zu donnern, das alle Woche ein paar-mal einschläge ohne zu zünden, und des Jahrs wenigstens einige Mal *mit* Zünden, aufhören zu donnern würde es nie. – Außer den 2 festen Punkten, das Gewitter ist elektrischen Ursprungs, der Blitz folgt den Metallen, wissen wir wenig von ihm. [1636]

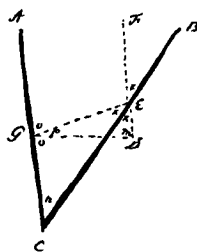
Die Farben die die Metalle dem Glase mittheilen gehen prismatisch geordnet nach der Dichtigkeit Gold rot, Blei orange, Silber gelb, Kupfer grün Eisen blau. [1637]

*Eine Wirkung zur Vergleichung durch eine andere auszudrücken, wie auf dieser Seite im vorhergehenden Artikel die Feuersgefahr durch Donnerwetter.* [1638]

*Ist das wirklich die einzige Art dieses zu erklären?* [1639]

Dinge die ganz nach einerlei Richtung liegen, können durch Kräfte entstanden [sein,] die einander grade entgegen wirkten, so wie auch Ruhe durch Gleichgewicht entgegen gesetzter Kräfte entsteht. NB. [1640]

### Hadleyscher Oktant.



### Hauptsatz.

Der Winkel m den der Strahl FD vom Gegenstand mit dem vom 2<sup>ten</sup> Spiegel AC reflektierten GD am Auge D macht, ist noch einmal so groß als der Winkel n, den die beiden Spiegel zusammen machen.

### Beweis.

$o = n + x$ , weil er ein äußerer Winkel des  $\triangle GEC$  ist, dessen innere entgegengesetzten  $x$  und  $n$  sind.



$2\ 0 + p = 2\ x + m + p$ . nämlich beide zeigen Rechte.

folglich  $2\ 0 = 2\ x + m$  und aus der ersten

Gleichung  $2\ 0 = 2\ x + 2\ n$ , also

$$m = 2\ n.$$

Bei der gewöhnlichen Observation von vornen, sind die Spiegel AC und BC einander parallel, wenn die Alidade auf Null steht. Für die Beobachtung von hinten ist noch ein dritter Spiegel angebracht, der mit dem ersten *festen* einen rechten Winkel macht, und folglich auch mit dem Alidade-Spiegel, wenn dieser auf Null steht. Dieser Spiegel ist in der Mitte getrennt, daß ich zugleich hindurch sehen kann. Steht also die Alidade auf 0 und ich sehe in diesem dritten Spiegel den Horizont hinter mir abgebildet, so macht dieser reflektierte Strahl mit dem vom hinteren Horizont, wenn er nach meinem Auge kommt einen Winkel der noch einmal so groß ist, als der Winkel, den die Spiegel machen, da nun dieser Winkel =  $90^\circ$  ist so machen diese Strahlen einen von  $180^\circ$  und ich sehe durch den Spiegel *durch* vor mir den Horizont. Steht nun die  $\odot$   $30^\circ$  Grade hoch und ich sehe durch den Spiegel durch nach ihr, und drehe die Alidade so lange bis ich den hintren Horizont sehe, so werden die Spiegel einen Winkel von  $75^\circ$  machen, ich werde also den Alidaden-Spiegel um  $15^\circ$  verrückt haben, weil aber diese  $15^\circ$  in 30 Teile geteilt sind, so gibt auch hier der Oktant die Höhe. [1641]

Über die Winde wundere ich mich nicht, aber über die Windstillen. [1642]

*Gleich an die Grenzen der Wissenschaft zu gehen. Es läßt sich bald lernen wo es noch fehlt.* [1643]

Was den Fortgang der Meteorologie hauptsächlich hindert, ist, daß die Erscheinungen nur durch ihre Größe bemerklich werden, und also in unsern Laboratoriis nicht gut nachgemacht werden können, oder uns im kleinen entgehen; hieraus erhellt die oft gegebene Regel: *Alles zu vergrößern und zu sehen was entstehen könnte wenn man Eigenschaften wachsen läßt, und die größten Dinge abnehmen zu lassen in eben der Absicht. Dieses ist eine fruchtbare Mutter neuer Gedanken.* Wenigstens gehören die größten Entdeckungen dahin, sie sind aber schwerlich durch dieses Mittel gemacht worden. [1644]

Bei der Verkleinerung der Erdkugel ist doch zu bemerken, daß unser gegenwärtiges Wasser, das Wasser der kleinen Kugel nicht mehr vorstellen könnte. Es müßte viel flüssiger sein, und so mit andern Eigenschaften. Also mit der Größe ist es nicht allein ausgemacht. [1645]

*Wenn ich irgend in etwas eine Stärke besitze so ist es gewiß im Ausfinden von Ähnlichkeiten und dadurch im Deutlich-Machen dessen was ich vollkommen verstehe, hierauf muß ich also vorzüglich denken.* [1646]

Aphorismen über die Physik zu schreiben jeden Tag etwas, das beste kurz zusammen, und allenfalls mit dem treffendsten Beispiel, das sich nur finden läßt. [1647]

Das Wort *Echo* ist ein höchst einfältiges Wort, denn *Echo* heißt der Schall auf Griechisch. Es ist so abgeschmackt als wenn man das Bild im Spiegel *Licht* nennen wollte, das deutsche Wort ist sehr schön Widerhall. φθόγγος [1648]

*Gleich den höchsten, den größtmöglichen Versuch: Den optischen Nerven an der ☉ probiert.* [1649]

Den Donner auf Noten zu setzen wäre vielleicht nützlich, um zu erfahren ob man ihn nicht in sehr geringen Distanzen gleich sehr verschieden hört. Denn da einige nur einen einzigen Knall und andere bei demselben Blitz rollenden Donner hören so mögen wohl der Verschiedenheiten sehr viel sein, und jeder einen andern Donner hören. [1650]

Schwarz sehen heißt nicht so viel als nichts sehen, wer keine Augen hat, sieht nicht alles um sich her schwarz, sondern er sieht gar nicht. Wir sehen mit den Ohren die Dinge nicht schwarz, sondern gar nicht. Schwarz wird also gewissermaßen gesehen oder empfunden, es ist Gefühl der Stille für einen Sinn, der durch das Licht beschäftigt wird. [1651]

Am 28<sup>[ten]</sup> und 29<sup>[ten]</sup> April 91. brachte mich die Sonne die durch Wolken schien und einen sehr hellen Fleck formierte dessen scheinbare Größe wohl größer war als der der Sonne, auf den opt. Nerven

und der Lichter-Kreis verschwand mir völlig. Mit der Sonne selbst hat es mir noch nicht gelingen wollen. Die Einzige Art dieses vielleicht auszurichten habe ich in dem roten Buch p. 14 angezeigt. [1652]

Was Versuche im Großen vermögen sieht man daraus daß die vielen Leichname, die in Frankreich zusammen begraben nicht ganz verfaulten, sondern in eine Art von käsiger Materie übergangen. Diese Erfahrung ist von großer Wichtigkeit, und zeigt wie wenig wir der Natur in manchen Stücken nacharbeiten können. [1653]

Warum zeugen Eltern die beide die Pocken gehabt haben Kinder, die sie wieder bekommen? [1654]

Es ist ein Gedanke von Forster, daß die Ströme Seen können gewesen sein die endlich durchbrachen, so blieb der kleine Strom übrig. So könnte der Masch der Boden eines Sees gewesen sein. Vielleicht meinte auch Ljungberg dieses. [1655]

Von dem Gerinnen der Milch bei Donnerwetter habe ich am 1<sup>ten</sup> Mai 91 auf dem Garten wieder eine sehr eklatante Probe gehabt. Sollte es nicht eine aus der Luft nieder geschlagene Säure sein. Salpeter-Säure? [1656]

S. 32. *Fragen*: Sind wohl die ungeheuren und kostbaren Anstalten, die man jetzt an verschiedenen Orten für die Astronomie macht, vernünftig? Ist nicht schon durch die Anstalten der Engländer der Franzosen einiger Italiänischen Staaten usw. hinlänglich für diese Wissenschaft gesorgt? Wenigstens müßte man andere Wege versuchen. Herschel versuchte den Weg der Vergrößerung und erlangte dadurch die Unsterblichkeit. Müßte man nicht Observatoria in großen Höhen auf dem Montblanc und Montrose errichten oder an andern Seiten der Erde, ob da die Schwere vielleicht anders würkt, oder sich sonst etwas Neues zeigte. – Ist es wenigstens weislich gehandelt diese Anstalten zu machen, da noch andre Wissenschaften im Staube liegen? [1657]

Es ist doch sonderbar daß es für das große Weltgebäude keine Tiere gibt, keine kosmische Insekten-Schwärme, keine Tiere in

dem Weltgebäude überhaupt hin und her ziehn wie bei uns die Vögel von Land zu Land nicht ein einziges ist noch gesehen worden. Vielleicht hat irgend eine Krähe aus der Sonne einmal ein Samenkorn auf unsere Erde getragen, oder auch ein Paar Menschen. Wer weiß was die Feuer-Kugeln für Same[n] zu uns bringen. Sind die Kometen vielleicht Schwärme kosmischer Insekten? [1658]

Ein Sprech- und Schallwerk, wenn man etwas in einer fremden Sprache hinein redet, so schallt es zu einem andern Loch ins Deutsche übersetzt heraus. [1659]

In das rote Buch einzutragen, daß man wenn man die Auge[n] lange starr offen gegen den gestirnten Himmel hält, man die Sterne endlich nicht mehr sieht. [1660]

*Jemand soll beantworten: was ist wohl die schlechteste, und welches ist die schönste Tat, die du in deinem Leben nach deinem Urteil begangen hast? Eine geheime Cabinets-Frage.* [1661]

Am 15<sup>ten</sup> Mai 91. sah ich mit dem Tubo an einem vortrefflichen Morgen um  $\frac{3}{4}$  auf 7 Uhr nach den Linden auf dem Kirchhofe und sagte dabei das Wort: *spanische Kreite*. Wie ich zu diesem Worte gekommen, kann ich nicht ausmachen, ich habe an dem Tage öfters Viertelstunden lang darüber nachgedacht. [1662]

Wenn jemand über mir spricht und jemand unter mir, so muß dieses auch durch die Lagen der erschütterten Nerven im Ohre bezeichnet werden, und da können ja grade die Schallbilder wenn ich so reden darf auch verkehrt liegen. Man sieht wenigstens hieraus, daß sie liegen könnte[n] wie sie wollte[n], so würde das keine Änderung machen. [1663]

Es ist nicht einmal erweislich, ob die *Tiere* die Dinge im Raum und in der Zeit anschauen, denn wenn sie ihrer Anschauung gemäß handeln, so muß es uns dennoch immer scheinen, als handelten sie nach Raum und Zeit. So ist es auch mit den Handlungen der Blindgeborenen. [1664]

Was von der Quantität bei Versuchen abhängt könnte man sich sehr gut dadurch erläutern, daß man sich vorstellte wie wenig wir zu der Kenntniss z. B. des Wassers noch würden gelangt sein, wenn wir es nur in kleinen Tröpfchen zu Versuchen anwendeten. [1665]

*Alles im Großen zu suchen was man im Kleinen beobachtet, und umgekehrt. Z. B. alles was das Kind spricht und tut, tut gewiß auch der Mann in andern Dingen, worin er ein Kind ist und bleibt, denn wir sind doch nur Kinder von mehreren Jahren. Die Worte dieser Lehre sind sehr gemein, ein Mann von Erfahrung wird ihnen aber gewiß den Sinn zu geben wissen, den ihnen  $\pi\mu$  beigelegt wissen will. Wir schlagen zwar den Tisch nicht mehr, an dem wir uns stoßen, wir haben uns aber für andere aber ähnliche Stöße das Wort Schicksal erfunden, das wir anzuklagen wissen.* [1666]

Schön wäre es, wenn Herr Woltmann auch über die Geschwindigkeit des Schalls mit in seine Beobachtungen nähme da er die Geschwindigkeit des Windes mißt. In Röhl's gesammelten Schriften steht eine Abhandlung über das Messen durch den Schall. [1667]

Sollte es wohl Geschöpfe geben die genau wissen, was mit uns nach dem Tode vorgeht, etwa so wie ich weiß, daß der Leib des Hundes verfaulen wird, den ich todschlage? [1668]

Ich bin überzeugt, daß wenn man die Menschen die Lippen nicht bewegen sähe, man gar nicht wissen würde, wer in einer Gesellschaft spricht, so wenig als wie [man] in einem vollkommenen Spiegel-Zimmer wissen würde welches das wahre Objekt wäre. Als ich das Kanonieren für einen Schlag an das Haus hielt. Hieraus die Bauchrednerei. [1669]

Daß manche Dinge ehe sie brennen erst schwarz werden, scheint gleichsam eine Zubereitung der Natur zu sein denn schwarze Sachen empfangen die Hitze besser, es befördert den Übergang zu vergleichen mit p. XXXIII. Kol. II. 3. [1670]

*Bei einem aufgesuchten Motto auszufinden, wo es am besten angebracht werden könnte. Zum bon mot die Gelegenheit zu finden. Es ist Boileau's zweiter Vers zuerst.* [1671]

Den eigentlichen Regeln zur Erfindung der Wahrheiten fehlt es noch an einem Newton und Herschel. [1672]

Die Apotheker mögen machen was sie wollen, nur wird man hoffentlich die Physik mit der barbarischen Nomenklatur verschonen. Die elektrische Materie haben sie gar nicht; warum nennt Girtanner das Wasser nicht oxide d'Hydrogene oder Halbsauren Wasserstoff Halbsauren Hyderstoff. Warum Girtanner übersetzt sieht man nicht ein oxygène ist ja so wenig französisch als Phlogiston es hätte ja ganz gut so bleiben können oxid im Deutschen würde nicht widriger geklungen haben als liquid, oder oxymel. Girtanners Übersetzung klingt fast, als wenn er die Sprache hätte lächerlich machen wollen.

Vorschläge: Calorique oxidé oder oxide de Calorique dephlogistisierte Luft. Das Wort Calorique müßte notwendig mit in die Nomenklatur. – Wenn auch Girtanner die Entstehung des Regens erklärt, wie will er mit der Elektrizität fertig werden, die ja auch bei Aufbrausungen erfolgt. So lange man die chemischen Verbindungen der elektrischen Materie nicht kennt, so ist alle Nomenklatur schwankend, da es so überall steckt. Selbst die Erzeugung der Knallluft in dem Troostwykischen Versuch könnte daher Erläuterung finden, da man schon Phlogiston und Feuerstoff in der Elektrischen Materie gefunden hat. Ich glaube es ist die Forstersche Mutmaßung. [1673]

Bei der franz. Theorie sind vorzüglich die Dämpfe mit Elektrizität zu versuchen. Wie sind diese Versuche am besten anzustellen?  
2) Woher das Wasser beim Verbrennen des Schwefels entsteht. [1674]

Da das säurende Prinzipium auch das *feuernde* ist, so hätte sich auch eine ganz artige Nomenklatur darauf bauen lassen. Das Wasser hätte alsdann wohl am besten halbge(be)feuerter Wasserstoff genannt werden können. Da Feuer im Sinne des gemeinen Lebens ohne dephlog. Luft statt findet, so könnte man ihr *Brand* eben so gut zuschreiben, als Säure. [1675]

Einen Namen für das Schießpulver zu erfinden ad modum der Franzosen. [1676]

Beim Schall kann man kleine Distanzen messen, wenn man sich das intervallum bei einem genauen Gehör imprimiert und so nachmacht, und öfters wiederholt dieses kann zu großer Genauigkeit ja bis auf einzelne Terzien gebracht werden, wovon ich eine Probe gemacht habe. [1677]

Bei dem Verbrennen der dephlog. Luft mit infl. Leidenfrosts Versuch mit dem Nagel nachzumachen ob man nicht aus Wasser Ruß erhalten kann. [1678]

Die Maschine zu Verbrennung der infl. und dephlog. Luft einmal während des Prozesses zu isolieren, um zu sehen ob Elektrizität entsteht. [1679]

Es könnten die Wasser-Decompositeure sehr leicht in dem Falle der Erden-Reduzierer sein, sie arbeiten in einem Instrumente das sie nicht ganz kennen, so lange Ihnen die elektr. Materie unbekannt ist. [1680]

Man muß wohl unterscheiden. Sich der französischen Nomenklatur widersetzen heißt nicht ein Phlogiston annehmen. Eben der Zeitpunkt, da es ungewiß gemacht ist, ob es ein Phlogiston gibt ist eben der Zeitpunkt Behutsamkeit zu lehren, und nicht gleich wieder ein[e] Sprache [zu] erfinden, wenigstens sollte der philosophische Deutsche das nicht so gleich tun. Die Namen sollten nicht übersetzt werden. Ein griechischer Name ist daher immer besser, als ein deutscher für uns, der wenigstens durch ein[e] Generation hindurch den Fortgang der Wissenschaft erschwert. Elektrisieren ist besser als das Agtstein-Kräftigen des sel. Hemmer. [1681]

Hinter dem Nebel der elektrischen Mysterien lauert gewiß ein gefährlicher Feind der franz. Nomenklatur, denn sie bekümmern sich so wenig um diese Materie, die die ganze Erde erfüllt, als manche Chemiker sich bei Ihren Prozessen um die Natur der Schmelztiegel. Man sagt eine Retorte sei leer wenn nichts als atmosphärische Luft darin ist, dieses kann auch in tausend Fällen ein ganz unschädlicher Ausdruck sein. [1682]

Was hat man nicht für Eigenschaften vom Dampf entdeckt, ohne deswegen seinen Namen zu ändern. Eau surcaloriquée [1683]

Wie wenn nun, die Luftarten durch eine Zersetzung der elektrischen Materie geschähe[n]. Die Salpeter-Luft gibt mit der elektrischen Materie Salpeter-Säure nach van Marum, da wäre also wenigstens oxygène. Wenn ich auf Messingfeilspäne Salpeter-Säure gieße, so entsteht Wärme, Salpeter-Luft und Elektrizität. Wie kann man da Herz haben eine Nomenklatur an[zu]nehmen, wo solche Dinge zurück sind und auf einem Wege frei [zu] wandeln, wo solche Fußangeln liegen. – Herr Schröter sagt auch noch immer Mare imbrium. [1684]

Es wäre doch eine Frage an die Antiphlogistiker, was bei dem Verbrennen der Uhrfedern in dephlog. Luft die heftige Explosion verursacht. Das sieht doch nicht aus als wenn das Eisen etwas einnehme, wenigstens nicht *bloß so*. [1685]

So vortrefflich die Versuche der Franzosen sind, so sehr sie von den Fortschritten des menschliche[n] Geistes zeugen, so barbarisch ist die Nomenklatur. Ich nenne hier barbarisch was von Zurückgehen oder Zurückbleiben des menschliche[n] Geistes zeugt. Eben der Geist der uns am Ende des 18<sup>ten</sup> Jahrhunderts lehrt an der Existenz des Phlogistons zu zweifeln muß uns auch lehren keine neuen Namen zu schaffen. Was hilft denn alle Welt- und Menschen-Kenntnis, wenn man sich immer wieder will betören lassen und Namen geben, wo sie ganz unnütz sind. Die Erscheinungen sind ja nicht neu sondern nur die Erklärungen und die Meinungen und neue Meinungen erfordern keine neue Sprache, vielmehr ist grade umgekehrt nötig um sie verständlich vorzutragen sich der einmal rezipierten zu bedienen. Unser vortreffliche Schröter nennt ja auch nicht das Mare Crisium im Mond Sylva Hercynia. Dieses ist nicht Philosophie, sondern Eitelkeit. Nichts ist [in] der ganzen Theorie, das dem + und – E ähnlich ist. Castor und Pollux. [1686]

Chemische Arbeits-Tische mit Füßen von Bennetschen Elektrometern. [1687]



Die elektrische Materie, die die Alkalische Luft aufschwellt,  
die die Kiesel-Erde schmelzt. [1688]

Gehen wohl die Lungen unter der Luftpumpe getödeter Tiere  
im Wasser unter? Nein [1689]

Vielleicht könnte es auch überhaupt nicht schaden die Leiden-  
frostische Versuche über den Ruß selbst mit Veränderungen und  
neuen Anwendungen zu wiederholen. [1690]

Was kann leichter sein zu behalten, als daß die Metalle nicht durch  
eine Zersetzung sondern durch Beitritt der Basis der Lebensluft  
verkalcht werden, und daß das Wasser aus der Basis der infl. und  
Lebens-Luft mit etwas Wärmestoff bestehe. Dieses drückt die Mei-  
nung deutlich aus, was will man weiter? Meinungen werden  
Meinungen folgen so lange die Welt steht, daher erfordert die  
philosophische Ökonomie den Aufwand bei diesem immer zu  
befürchtenden Wechsel so gering zu machen als möglich, so  
aber bleibt uns mit jeder veränderten Meinung das ganze un-  
nütze Wörter-Gehäuse am Ende auf dem Halse. Wir haben ja  
eine Sprache durch die wir uns völlig verständlich machen können.  
Will man denn nach diesem ewigen Wechsel nicht endlich klüger  
werden? Auf diese Versuche zu achten (auf diese Zeichen der Zeit  
zu achten) ist ja auch Philosophie, nur ich glaube daß es Ehre brin-  
gend ist, dieses jetzt zu merken. Wäre ich der einzige oder der erste,  
der dieses bemerkte, so würde ich stolzer darauf sein, als auf die  
ganze franz. Chemie. Die Nachwelt wird mit solchen Torheiten  
mehr belästigt, als wir aus Not finden müssen, was wir mit etwas  
Philosophie voraus sehen können. *Es muß am Ende dazu kommen.*  
Jetzt vielleicht nur bei wenigen, die sich nicht blenden lassen, am  
Ende, wenn es nicht mehr auszuhalten sein wird, bei allen. Ich  
wünschte lieber, daß diese Meinung von mir auf die Nachwelt  
käme, als irgend etwas. – Sie werden bei der 100<sup>ten</sup> Generation mer-  
ken müssen, was wir bei der 3<sup>ten</sup> könnten. – wenigstens den *Protest*  
aufzuzeichnen. Denn was vermag der *Strom* der Menge nicht?  
Hypothesen sind Gutachten, aber Namen sind Dekrete. [1691]

Der Bleikalch ist keine Säure und wenn er eine ist, keine halbe.  
[1692]

Gibt weißglühendes Eisen in Wasser gelöscht inflammable Luft? und wie verhält sich das Wasser dabei? Granulier-Bad. Warum wird der Wassertropfen im fließenden Kupfer und Eisen so schmetternd, auf weißglühendem nicht? wie hängen die Wirkungen der geschmolzenen Glas-Galle, und von Abichs geschmolzenem Kochsalz mit der Zersetzung des Wassers zusammen. [1693]

Selbst mit der schönen positiven und negativen Elektrizität kann es ein Ende nehmen, wenn wir der Natur auf die Spur kommen. Bergmans Feder-Kiele. [1694]

Herr Lavoisier in seinen Noten zum Kirwan p. 23 sagt selbst ausdrücklich. Si donc pp il faut en conclure que l'air vital, le gas oxigène, est le corps inflammable *par excellence* pp. Hier könnte auch die *Konstante* genützt werden S. XXXIII. [1695]

Um recht über die Zusammensetzung des Wassers aus infl. und dephlog. Luft zu entscheiden, müßte man vielleicht diese Luftarten besonders einschließen, hermetisch versiegeln lange aufbewahren und sehen was sie für sich tun. Man hat hierin noch zu wenig versucht. [1696]

Wenn Herr D. Girtanner mit infl. Luft pp und El[ektrizität]. in der Luft kommen sollte, so ist zu merken daß Herr Deluc schon den Herrn Libes, der sich eben dieser Ausflüchte bedient völlig widerlegt hat, und zwar im Rozier, Mai 1791 p. 390 pp. [1697]

Es ist immer eine sehr merkwürdige Erscheinung, daß wir im Anfang des August 1791 so viel heiße und schwüle Tage hatten, und wenn Wolken aufstiegen, doch diese nur gewöhnlich in sehr leichten Donnerwettern oder gar in einem sanften Regen endigten. Zumal ist dieses heute den 13<sup>ten</sup> August sehr merkwürdig, der Tag war einer der schwülsten es wird am Horizont trübe regnet so gar gegen Northeim zu, aber ich höre keinen Donner und sehe keine Blitze. Was ist das? Die Erde, die sehr trocken ist, scheint nicht in korrespondierender Disposition zu sein. [1698]

Die franz[ösische] Nomenklatur (auch Barbara Celarent) lasse ich als versus memoriales gelten. post SIMSUM sequitur pp. Das

Verschen ist nun ganz falsch geworden, denn wenn man auch Usimsum sequitur [hat,] so fehlen doch nicht weniger als 13 pallidae lunae: die Epizyklen. [1699]

Die Versuche sind ein Werk des Genies, allein die Namen ein Werk der Eitelkeit. [1700]

Was für große Männer haben sich nicht selbst noch nach Newtons Entdeckungen bemüht die Wirbel des Cartesius zu verteidigen. Dieses Gleichnis ist für die Antiphlogistiker. [1701]

Da die Kiesel-Erde so gar in luftartiger Gestalt dargestellt werden kann, wer will es von andern Erden leugnen? wer weiß ob alles was wir auf der Oberfläche der Erde bemerken Niederschlag aus dem Wasser war. Doch dieses ist mit großer Behutsamkeit anzuwenden. [1702]

Meinen schönen Versuch, da ich den Sonne-Strahl in den konischen Spiegel fallen ließ und er von der Seite grün aussah, da doch das Glas gar nicht grün ist, dieses ist Farbe durch Reflexion. Ich muß gestehen, daß ich mir dieses noch nicht recht erklären kann. Es muß nur auch ja mit den Uffenbachischen Conis und Pyramiden probiert werden. [1703]

Die Mohnblätter zu Elektrometern zu gebrauchen. [1704]

Alle chemische Prozesse in trockner Luft alle Prozesse, so viel als möglich im luftleeren Raum. Man bedenke nur, wo unsere Theorien der Physik und der Chymie hin geraten würden wenn man die Luft für nichts achten wollte. [1705]

Wie weit ist wohl die allgemeine Sage gegründet, daß sich ein Skorpion, um den man einen Kreis von glühenden Kohlen legt, sich endlich, wenn er nicht heraus kann, selbst ersticht? [1706]

Koëlektrizität ist ein sehr gutes Wort manche Begriffe auszudrücken. [1707]

*Da mir jeder eigene neue Gedanke soviel Mut macht, so habe ich ja darauf zu sehen, alles soviel als möglich zu beleuchten, um dabei auf etwas Eignes zu stoßen, welches mir selten mißlingt wenn ich mich nur anstrenge.*

[1708]

Wenn die Grillen und Heuschrecken ihren so genannten Gesang wirklich mit den Flügeln hervorbringen, so wundert es mich doch wirklich, daß die Kunst noch gar nichts zur Nachahmung hierin getan hat. Neue musikalische Instrumente.

[1709]

In den Gefrier-Mitteln wird man gewiß künftig noch weiter kommen, denn es ist gar nicht widersprechend, daß so wie die Fackeln Brand verbreiten durch Freimachen von Feuer, es nicht [einen] Prozeß geben sollte es eben so schnell zu binden.

[1710]

Daß Hagel entsteht ist nicht wunderbarer, als daß ein Feuer vom Himmel fällt, das Metall schmelzt und Häuser in Brand steckt. Das eine ist bloß der umgekehrte Prozeß vom andern.

[1711]

Wie wenn nun der Hagel nichts anders wäre, als eine plötzliche Beraubung der Luft von ihrem Aërifikations-Feuer? da denn das übergebliebene Wasser gefröre. Allein wo kömmt das Feuer hin.

[1712]

Warum ist der Erkältungs-Prozeß so selten, und der Erhitzungs-Prozeß so gemein in der Natur?

[1713]

Das Manifestmäßige in der Nomenklatur.

[1714]

Es könnte vielleicht eine gute Sozietäts-Abhandlung werden die Lehre von den Tropfen vorzunehmen. Erst müßte bloß destilliertes Wasser gebraucht werden. Dann untersucht wie sie von Wärme abhängen, wie sie von der Beschaffenheit des Gefäßes abhängen; wenn das Gefäß von Glas Metall Holz, Stein, fettig usw. ist; wie viel sie in jedem Grad der Wärme in einer gegeben[en] Zeit verlieren; wie [sie] sich mit den Auflösungen verändern, hier könnten auch Untersuchungen mit andern Flüssigkeiten angestellt werden. – Man hat sie vorgeschlagen zu einem allgemeinen Maße. Wenn man nämlich die Seite eines Würfels hätte, der genau eine Billion Tropfen

hielte, so wäre das Maß bestimmt. Man ließe sich ein[en] genauen Würfel machen zählte die Tropfen die nötig sind ihn anzufüllen, nähme seine Seite zur Einheit an, und berechnete alsdann z.E. die Seite des Würfels von einer Billion Tropfen. Ich sehe die Schwierigkeit gar wohl ein die es haben würde zu wissen wann der Würfel voll sei. Allein ich habe auf Mittel gedacht. Auf einem dünnen Plättchen von Elfenbein setzte man senkrecht einen Draht mit einem Visier auf und richtete dieses wenn [es] genau der oberen Fläche des Würfels korrespondiere auf ein[en] entfernten Gegenstand, alsdann ließe man es auf dem Wasser vermittelst eines Gegengewichtes schwimmen, so daß es sich gar nicht untertauchte: Hier steigen freilich Zweifel auf, allein die Frage ist ob dieser Fehler einen merklichen Einfluß auf das Ganze hätte. Hier müßten notwendig Versuche angestellt werden. Wenn die Seite des Würfels = 100''' wäre, und ein Tropfen = 1 cubic-line, so erhöht 1 Tropfen Wasser die Wasser-Fläche um 0,0001. Von der Figur [der] Tropfen. Siehe Gehler *Tropfen*. Über diesen Vorschlag zu einem Maße. S. Speeches in the house of commons upon the Equalization of the Weights and Measures of great Britain; with notes observations, by Sir John Riggs Miller Bt. und die gute Rezension dieser Schrift im Monthly Review enlarged May 1791. p. 60. (*ausdünstig*) [1715]

Als ich noch zu Hause war (in Darmstadt), hatte ich mir schon die Frage aufgeschrieben, die ich mir jetzt, da ich fast 30 Jahre älter bin, noch nicht recht beantworten kann: woher kommt es, daß, wenn geweißte Stuben anfangen vom Rauch braun zu werden sie immer da, wo die Tünche über die Balken weggeht, weniger dunkel sind, als in den Fächern selbst. [1716]

Sollten wir nicht Affinitäten gegen andere Körper fühlen können? und sich nicht daraus eine dritte Theorie des Lichts herleiten lassen. Was ist Affinität bei einem empfindliche[n] Geschöpf? Ist nicht unsere ganze Relation unserer Anschauungen nur verändert das, was in der Chymie Affinität heißt? NB. Licht, Schall, ist *gefühlte* Affinität. [1717]

Luft ist nach den meisten Physikern weiter nichts als ein gewisser Grundstoff, der durch Wärme in luftartiger Gestalt gehalten wird.

Umgekehrt könnte man auch sagen: Es sei Wärme, die durch einen gewissen Stoff nunmehr so gebunden sei, daß sie die Körper nicht mehr durchdringen könne. Was spielt dabei Elektrizität für eine Rolle? [1718]

Wenn man das mittelländische Meer im kleinen vorstellen wollte, so riskierte man, daß es an einem warmen Tage einmal vertrocknete. Schlüsse hieraus auf Modelle und Versuche im kleinen überhaupt. [1719]

Die antiphlog. Theorie ist eine herrliche Sache für die Geschwindwisser, für die superfiziellen Vielwisser. Es kann alles sehr herrlich, sehr schön sein, nur schade, daß es nicht wahr ist. [1720]

Es ist ja hier nicht die Frage, ob die Theorie schön ist, das leugnet kein Mensch, sondern die Frage ist, ob sie wahr ist. Herr Deluc nennt sie sehr schön eine Theorie der Professoren. [1721]

Das Fechten mit Auctoritäten, das ist sehr nett, wo ich nicht irre haben dieses Argument die Katholiken gebraucht. Und wenn die protestantische Lehre wieder in die Mauern von Wittenberge zurückgetrieben würde, so würde ich doch sagen die protest. sei besser. [1722]

Daß Kirwan übergetreten ist, ist nicht zu verwundern, sein System enthielt schon zu viel vom andern, sein Phlogiston hat schon zu viel von dem Hydrogen der andern, oder ist es schon wirklich. [1723]

Eis und elastischer Dampf machen in gewissem Verhältnis gemischt Wasser: Wiederum wenn Ströme schnell gefrieren, so dampfen sie, hier wird das Wasser zersetzt, das Eis bleibt liegen und der Dampf geht fort. Ja wenn einmal jemand bemerkte, daß kaltes Metall beschläge, so könnte er geneigt sein zu glauben jenes kalte Metall sei eine Art von Eis. [1724]

Herrn Delucs Briefe sind freilich so geschrieben, daß sie kein Geschwindwisser liest. [1725]

Der Versuch über die Abnahme der Schwere nach dem Äquator zu ließe sich auch vielleicht so anstellen: Man ließe einen sehr feinen Draht von Gold ziehen, und schickte, etwas davon nach Stockholm und eines in die südlichen Gegenden. Man untersuchte, von wie viel Gewicht sie an beiden Orten rissen: brächte alsdann die Gewichte wieder genau an denselben Ort und untersuchte sie. Sie müßten notwendig mehrmal[s] wiederholt werden die Länge müßte genau mitgeschickt werden. Auch die Temperatur durchaus einerlei sein. [1726]

Was Seite LXIV von dem Verkleinern des Mittelländischen Meeres gesagt ist, könnte auch eine allgemeine Hindernis bei chemischen Versuchen im kleinen werden. [1727]

Bergman will gefunden haben, daß zwei Federkiele an einander gerieben beide + E erhielten. Wenn man 2 Körper an einander reibt, so werden beide warm. Die Frage ist, ob nicht der eine zuweilen kalt wird. Dieses kann nur ausgemacht werden, dadurch, daß man untersucht, ob sie gleichwarm werden. Hier kann Mitteilung alles erschweren, so wie auch bei manchen Körpern bei der El. [1728]

Gibt es nicht Körper die an einander gerieben beide kalt werden? Es ist möglich so bald die Kapazität durch das Reiben vermehrt wird (Erkältungsmittel). [1729]

Man hat, wie ich höre eiserne Häuser in Petersburg, aber eins wie S. XLVII Kol. 2 erwähnt wird ist doch noch nicht gebaut. [1730]

Ob wohl nicht aus dem Joujou der Normandie etwas Ernsthaftes könnte gefolgert werden: Lasten zu heben, oder das Ding im Großen. Es könnten wohl Taschen-Uhren gemacht werden, die sich so aufziehen ließen, wie die Joujous. [1731]

Den Wetterweisen muß der Mut nicht wenig bei der Betrachtung sinken, daß ein Funke eine ganze Stadt in die Asche legen kann, unsere Witterungs-Begebenheiten können ja öfters eben so entstehen, wer will das alles schätzen. [1732]

Was würde geschehen wenn ich einmal in den Papinianischen Topf Alkohol brächte und beim Auskochen anzündete? NB. Der Versuch müßte wohl zuerst auf dem Garten im Freien angestellt werden. Auch Terpentin-Spiritus. Nur müßte verhindert werden, daß das Feuer des Ofens keine Entzündung bewirkte. Wäre vielleicht bei Feuerwerken zu gebrauch[en] [1733]

Versuche mit Auflösungen in sehr kondensierten menstruis. Salz z. E. in Abichs Maschine. oder auch Metalle in andern kondensierten oder komprimierten menstruis ob sie vielleicht unaufgelöst bleiben. [1734]

Um des Asklepius Versuche nachzumachen und zu prüfen, muß die Anhänglichkeit des Quecksilbers am Glase auf der Waage versucht werden, auch mit Salz-Wasser, und in verschieden[en] Graden der Wärme. Auch in meiner Haar-Röhrchen-Maschine. [1735]

Das war ein guter Gedanke von Herrn Townson, Erbsen (grüne) in Portable Soup auf zu bewahren. Vielleicht ließe sich auf diese Weise noch allerlei aufbewahren. [1736]

Eben derselbe erzählte, daß d'Arcet wollte gefunden haben daß das Wasser aus dem Papinianischen Topf, eigentlich der Dunst, der jemanden ins Gesicht gesprungen wäre sich kühl angefühlt hätte. [1737]

*Es ist ein sehr wesentlicher Umstand, (wenn es nur verstanden wird) sich alles, was man weiß, so eigen zu machen, daß es ganz zu eines seinem Wesen zu gehören scheint. Das historische Wissen ist grade das Gegenteil davon, das taugt beim Denken nichts und fällt einem nicht bei, wenn mans braucht, ob es gleich gut ist vieles historisch zu wissen. Also alles recht an ein Ganzes angeschlossen sei es auch zweifelhafte Hypothese, es ist immer besser als Kollektaneen von factis dem Gedächtnis anvertraut. In dem, was ich hier sage ist mehr als ich auszudrücken im Stande bin. Ich werde mich aber hoffentlich immer wieder verstehen, wenn ich dieses lese. (Gambol 26<sup>ten</sup>] Dez. 1791.)* [1738]

Es befinde sich in einem Lande wo es in der Ebne nie schneit, ein hoher unersteiglicher Berg, dessen Gipfel zuweilen mit Schnee



bedeckt würde den die Anwohner beobachten könnten. Was für Hypothesen würden nicht Physiker machen. Blumen, Schimmel Schaum, weil Wasser herabgeflossen kommt. Phosphore[s]zenz – Ein[e] Fabel über die Mondvulkane. [1739]

Was mag wohl die Schwungkraft der Erde für einen Einfluß auf die Richtung bei den Magnetnadeln haben? [1740]

Die Wärme vermindert die anziehende Kraft des Magneten, vermutlich, weil sie denselben ausdehnt, und dadurch Dinge trennt, deren Vereinigung man die Stärke zu verdanken hat. Oder es können dadurch Gablers kleine Nadeln verrückt, und dadurch Störungen verursacht werden. [1741]

In dem Versuch von Deiman und Paets van Troostwyk, da sie Wasser durch Elektrizität in dephlog. und infl. Luft verwandelt zu haben glauben, ist wohl die erste Frage: wie ist diese Verwandlung geschehen? Hat sie als Feuer gewürkt oder als bloß mechanisches Mittel? Schwerlich, sondern es ist vielmehr wahrscheinlich daß die elektrische Materie hierbei eine Verbindung mit den Wasserdämpfen eingegangen ist. Nach diesen Betrachtungen könnte dieser Versuch, den man als eine so große Bestätigung der antiphlogistischen Theorie angesehen hat, ein sehr bedenklicher Zweifel *wider* dieselbe werden, dahin gehören die Zersetzungen der alkalischen Luft, und der schweren inflammabeln, von Austin philos. Trans. Vol. 80. [1742]

Wie verhalten sich die v. Humboldtischen Kugeln mit Dampf aufgeblasen gegen den Konduktor im Dunkeln. [1743]

Es scheint als wenn el. Materie überhaupt eine wichtige Rolle bei der infl. Luft spielte. [1744]

Ein metallenes Gefäß mit infl. und Knall-Luft zu füllen und auf dem Bennetschen Elektrometer mit einem Licht anzuzünden. [1745]

Die Zeit da die Chemie der Elektrizität entwickelt werden wird, wird vermutlich die sein, da die Franz. Chemie über den Haufen fallen wird. [1746]

Woher rühren manche Gerüche der Metalle? beim Schmelzen des Bleies verspüre ich wenigstens immer einen Geruch dieses muß freilich erst sehr geprüft werden. [1747]

Mit der Elektrizität haben wir Krankheiten geheilt, wir haben die Kiesel-Erde, und die Platina in einem Augenblick schmelzen gesehn; wir haben ohne Wärme zu erwecken, die heftigste Erschütterungen damit hervorgebracht, und den Tod in einem Augenblick. Man hat Uhrwerke damit getrieben. Ich möchte fast fragen: gibt es noch eine mächtigere Materie auf der Welt? und diese vernachlässigt man? daß wir so viel elektrische Spielwerke haben und noch wenig Gründliches beweist nur, daß wir nur an den äußersten Zweigen hangen und den Stamm noch gar nicht kennen. Wir müssen Feuer und Elektrizität nicht trennen, ich glaube, die Lehre vom Feuer ist unverständlich ohne jene, und was wir dem Feuer ganz zuschreiben kann zum Teil diesem Fluido zugehören. NB. Die Lehre vom Feuer ist vielleicht bloß deswegen so unvollständig, weil man sie von der El[ektrizität]. getrennt hat. Mit einem Wort: alles muß undeutlich werden wenn man ein Wesen vernachlässigt, das sich in alles mischt. Man kann sich doch fürwahr kaum des Lächelns enthalten, wenn man Menschen sieht, die so recht en Professeur denken, sie könnten eine Materie in der Natur abhandeln wie einen Paragraphen, erst *den* und dann *den*, ohne zu bedenken, daß sich keiner ohne den andern abhandeln läßt, und daß alles zusammen nur *eins* ist. Wir haben eine Lehre von der Elektrizität und vom Feuer, auf Staffeln aufgefaßt und angemerkt, wo sie am wenigsten wirksam sind eben, weil sie *allein* sind. Was wäre das Wasser, wenn man es bloß im Trinkglas kannte. Magnetismus, Affinität, alles, alles bleibt unbekannt so lange ein Glied in der Kette fehlt. Wie wenn ein großer Teil der Dunkelheit, die in der Naturlehre herrscht daher rührte, daß man die elektrische Materie mehr allein als in Verbindung bisher beobachtet hat? Selbst die magnetische Materie kann davon modifiziert werden. [1748]

NB. Da alle die chemische Zersetzungen der Luft durch Elektrizität, bei der alkalischen? schweren inflammabeln (auch beim Wasser Paets van Troostwyk und Deiman. So könnte vielleicht der Strahl, die Explosionen und noch mehr erklärt werden.) usw.

auf inflammable Luft führen so könnte wohl manche Erscheinung beim *Einschlagen* eben dieser Prozeß sein, eine Zerteilung der atmosphärischen [Luft], in inflammable und eine andere. [1749]

Auch kömmt hierbei gewiß der Phosphorische und Schwefel-Geruch beim Elektrisieren, und Einschlagen des Blitzes in Betracht. Auch das flüchtige Riechen könnte immer das Phlogiston sein, das aber ohne Wasser keine Luft erzeugen kann. Woher rühren die Farben bei dem elektrischen Feuer? Warum lassen die Blitze über Goldpapier grün? Alles dieses sind Fragen die bei chemischer Untersuchung der Elektrizität von äußerstem Gewicht sind. [1750]

Ja auf ein Mittel zu denken, den elektrischen Schlag durch Dämpfe gehn zu lassen, da würde die so genannte Zersetzung des Wassers die Paets van Troostwyk bewürkt hat leichter von statten gehen.

[1751]

Bei der chem. Elektrizität des Herrn Prof. Schmidts Abwiegen derselben

[1752]

Das Krystallisations-Wasser kann auch nicht allein vorgestellt werden. Nämlich so bald es ausgetrieben ist, ist es das Wasser nicht mehr das es in den Krystallen war. NB. mit Anwendungen durchzudenken.

[1753]

Über den Einfluß der Oberflächen der Körper bei Bestimmung ihrer spezif. Schwere. Etwas davon habe ich an Professor Schmidt in Gießen geschrieben den 21<sup>ten</sup> Jan. 1792.

[1754]

Sollte wohl in durchsichtigen Dämpfen Phosphorus brennen? Überhaupt müßten Dämpfe mehr behandelt werden, aber schade ist, daß uns die Gefahr zu sehr hier abschrecken muß, uns mit Versuchen abzugeben, wodurch so manches Licht gewiß erhalten werden würde.

[1755]

Im Granit und in den uranfänglichen Gebirgen finden sich keine Versteinerung[en] in den Flözgebirgen finden sie sich, niemand wird sich leicht denken können, daß sie nachdem die Gang-Gebirge

sich gesetzt hatten, geschaffen worden, und vom Himmel herab geworfen wären, der Himmel hat Muscheln geschaffen wie er Äpfel schafft. Wer will eine generationem aequivocam leugnen? Könnte[n] nicht in den Bergen Muscheln entstanden sein, als sie weich waren, so gut wie im Wasser?!! [1756]

Bei einer Abhandlung über die Vernachlässigung der El[ektrizität]. bei chymischen Versuchen muß notwendig angeführt werden, daß Cavendish aus 3 Teilen Stickluft und 7 Teilen dephlog. durch Elektrizität Salpeter-Säure erhalten hat. Hätte er infl. Luft zugemischt und Salpeter-Säure erhalten, so würde man gesagt haben, diese Säure bestehe aus dephlog. phlog. und infl. Luft. Itzt da es Elektr. tut, sieht man diese für 0 an. – Auch Salpeter-Luft wird durch den el[ektrischen]. Funken vermindert und Salpeter-Säure niedergeschlagen. Was ist das? [1757]

Man kann die Natur erklären so wie Minellius den Virgil, aber auch wie Heyne. Mit einem kleinlichen Blick, der sich nicht über die Grammatik hinaus erstreckt, aber auch mit dem großen, der das ganze Altertum, und die menschliche Natur umfaßt. Apotheker-Blick. [1758]

Die französische Theorie. Man mag es Reim nennen, oder Organisation so ist es doch noch immer nicht eigentlich Wahrheit. [1759]

Zu Verbannung empirischer Gleichungen ist es freilich noch zu früh aber Anlagen dazu muß man immer machen. [1760]

Was ist denn das, was Marat sichtbar gemacht hat? Das ist eine gute Bemerkung von Mayer. Eigentlich zu fragen was ist das, was man über den Schatten glühender Körper im Lichtkegel des Sonnenmikroskops sieht. [1761]

Daß es Örter auf der Erde gibt, wo es gar nicht regnet, zeigt doch genug daß das Lokale des Landes notwendig Anteil daran haben muß. Es muß da etwas entwickelt werden, was die Zersetzung der Luft hindert. Es taut aber doch wohl. Sehr zu prüfen. [1762]

Ich sehe nicht ein warum die Erde nicht anfangs bei der großen Revolution sollte lebendige Geschöpfe haben können hervorbringen, die jetzt sich nur bloß durch Samen fortpflanzen. [1763]

Das Urgewässer war gesalzen, es ist kaum anders möglich. Wir bekommen es nur destilliert durch den Regen. Von Anfang waren aber wohl mehrere Salze darin, die sich mit andern Erden verbunden haben, Gips, Flußspat. So braucht man nicht lange zu raten wie die See salzig geworden sei. [1764]

Es verdient vielleicht einer besondern Beleuchtung wie sich das Wasser innerhalb der Masse bewegt, bei allerlei Art von Ausfluß, an der Seite unten im Boden usw. Dieses könnte mit Sägespänen oder vielleicht mit einer noch bessern Masse versucht werden. [1765]

Es ist ebenfalls einer weitem Untersuchung wert warum das Quecksilber in den gewöhnliche[n] weitem gläsernen Hebern nicht läuft. Man kann Quecksilber im Glase auf Papier nicht umwenden, wie ich schon lange einmal erfahren habe. Sollte es wohl in *gleich weiten* bleiernen Hebern laufen. NB. oder in zugespitzte[n] Gläsern. [1766]

Antiphlog[istische Chemie.] Nachzusehen was Volta gefunden hat, daß es nämlich keine bestimmte Elektrizität gibt, wenn man Wasser auf Kupfer tropft, und damit zu vergleichen, daß es alsdann keine inflammable Luft gibt NB. (es ist bloß ungewiß ob sie + oder — ist). [1767]

Das Beispiel: daß Wasser aus Eis und Wasserdampf bestehe hält doch etwas mehr Stich als ich glaubte, zumal wenn man bedenkt, daß der Dampf, der beim Gefrieren auf steigt, vermutlich elektrisch ist. [1768]

Vielleicht ein Barometer mit Vitriolöl zu machen es könnte aus 4 bis 5 in einander geschmiregelten Röhren bestehen. [1769]

Man muß etwas Neues machen um etwas Neues zu sehen. [1770]

Wenn man ausmachen will, warum es an einem Ort heiter ist, oder regnet so muß man hauptsächlich untersuche[n] warum es an gewissen Orten gar nicht regnet, und an manchen Orten halbe Jahre lang. [1771]

Am 15<sup>ten</sup> Februar brachte mir Herr Lentin ein nierenförmiges graues Mineral, das er von Herrn Inspektor Bauer aus Osterwalde erhalten hatte, es gab auf Kohlen einen bituminösen Geruch, wurde schwarz und soll durch die Kalzination schwerer werden. [1772]

*Ist hierin eine gänzliche Revolution möglich?* [1773]

Diese Theorien sind künstliche Systeme die immer in Ermangelung eines natürlichen ihren Wert haben. [1774]

Man tadelt, wie mich dünkt, die Theorien der jetzigen Physiker mit Unrecht, wenn man ihnen vorwirft, daß sie zum Beispiel als Atomisten sich nicht um die Festigkeit der Atomen bekümmerten, und Festigkeit eher als Flüssigkeit annähmen. Diese transszendente Physik kann, dünkt mich, sehr gut allein bleiben. Laßt sie nur nach ihrer Art forterklären und sammeln, so läßt sich am Ende alles zusammen bringen. Wenn man zu viel von Schwierigkeiten in den ersten Gründen spricht, so könnte dieses den Fleiß mancher Forscher hemmen. So lange wir noch beim *Sortieren* der Phänomene begriffen sind, so lange kann man jener metaphysischen Physik gar wohl entbehren, wenn man nur nicht zu positiv ist, und Worte für *Beweise* ausgibt. Entbehrt doch auch der Landbauer der chemischen Untersuchung des Düngers. Der Gedanke des Lesage hat immer viele Vorzüge, weil er so sehr mit dem Großen der allgemeinen Schwere zusammen hängt. *Im Großen müssen wir das Kleine kennen lernen.* Ich kann mir unser ganzes Sonnen-System als einen Punkt gedenken. Warum hat die Natur sich so oft der Schwungkräfte oder der Trägheit der Materie bedient Vereinigung zu hindern. Daß Kräfte nötig seien einen Raum zu erfüllen ist ja auch eine Voraussetzung. Sollten wir nicht aus dem Großen auf das Kleine schließen können. [1775]

Mich dünkt es ist ein trauriger Umstand bei unserer ganzen Chemie, daß wir die Bestandteile der Körper nicht frei suspendieren

können, ohne welche fortzujagen die Luftarten und das Verbrennbare gehen fort, wie Dolomieu Rozier. Novembre 91 sehr vortrefflich bemerkt. Könnten wir Körper mischen, so daß die anziehenden Kräfte ihrer Teile freies Spiel behielten, was würden da nicht für Verbindungen entstehen? [1776]

Wir kennen das Wasser im gemeinen Leben nur in dem Zustand da es naß macht und da wir es trinken. Unsere Winter zeigen es uns in einem andren Zustand und die Chemie der Salze wieder in einem andern. Wir gebrauchen es um Dinge zu erweichen, die Natur um sie fest zu machen, und manche Körper zerfallen erst wenn man sie ihres Wassers beraubt hat. [1777]

Dolomieu (Rozier Nov. 91. p. 381. Note [II]) sagt er zweifele nicht, daß man Quarz-Krystalle erhalten würde, wenn man feinen Quarzsand und Eisenfeil mit einander vermischte und zuweilen zumal mit luftsaurem Wasser befeuchtete. Er sagt er würde gewiß den Versuch schon angestellt haben, wenn ihn nicht sein[e] vie errante davon abhielte. [1778]

Ja meinen Versuch nicht zu vergessen, da ich eine Nelke im Vacuo trocknete, die sich mit einem Schimmel überzog. [1779]

Wasser mit dem Liquore Libavii (übersaures kochsalzgesäuertes Zinn nennt es Herr Girtanner) soll einen festen Körper geben. S. unten p. CVIII Lassone. [1780]

Es ist gewiß etwas sehr Charakteristisches in dem Deutschen ein paar Erfahrungen sogleich in ein System zu ordnen, dieses tut der Engländer nicht. Nichts hindert den Fortgang der Wissenschaft mehr, wie schon Baco und hundert andere gesagt haben. [1781]

Es wäre wohl dem Himmel ein Leichtes gewesen uns einen Sinn zu geben, der uns unmittelbar die Entfernungen der Gegenstände angäbe denn so wie unser Ohr so zu reden Schwingungen von Saiten zählt. So wie das Licht nur die Lage der Gegenstände ihrer Richtung nach zeigt, so wäre wohl ein Sinn möglich, der die Entfernung unmittelbar angäbe. Die Entfernung[en] der Gegenstände werden alle bloß geschlossen. [1782]

Herrn Hofr. Mayers Versuche (in Grens Journal III. B. 2<sup>te</sup> H. und IV. 1<sup>tes</sup> Heft) über die Leitung der Wärme beweisen denn doch nur, daß das Blei seine Wärme lieber an Luft absetzt als an Blei da hingegen die Franklinisch-Ingenhoußische [Versuche] beweisen, daß es sie sehr schwer in sich selbst absetzt, also die Wärme sehr schwer fortleitet. Es wäre also wohl hier nicht sowohl zu untersuchen wie geschwind ein Körper, die Wärme, die er einmal hat, in der Luft verliert, sondern wie bald er sie annimmt, denn ein Körper der sie schwer annimmt, also ein *schlechter* Leiter ist, kann sie auch wegen der geringen Anhänglichkeit desto leichter wieder verlieren. *Dieses mußte notwendig versucht werden.* Man müßte z. B. ein Thermometer in hohle bleierne Zinnen, messingene Kugeln auch hölzerne überfirnißte einschließen und in kochendes Wasser halten. Ich bin fest überzeugt daß es in der bleiernen am spätesten steigen wird. Und in dieser Bedeutung des Wortes Leitung nützt der Begriff mehr den Künsten zu Stielen an Gefäßen. pp. S.S. LXXIII. Kol. 2. [1783]

Ich glaube es müßte notwendig mehr untersucht werden, was in der Welt durch Polarität vorgeht. So nenne ich nämlich die Eigenschaft der Materie sich nach gewissen Seiten zu verbinden. Es scheint darin etwas Allgemeineres zu stecken, als man gewöhnlich glaubt. Selbst die Natur der Wärme könnte unter dieser Form noch am besten als Modifikation der Körper dargestellt werden. Nicht als ein Zittern sondern als bloße Form der Anziehung. Wenn unsere Nerven Eisenteilchen enthielten, so würde uns die Welt ganz anders aussehen. Dieses was ich hier sage könnte als Traum zum Anprobieren durchgesetzt werden. [1784]

Am 26. Febr. 92. Bemerkte Herr Townson (ein eifriger Anhänger von Hutton) sehr gut daß das Wasser die Bestandteile der Kiesel-Erde (, und diese können sie allemal haben) *vielleicht* (wieder vielleicht) einzeln aufgelöst enthalten haben könne, daß aber bloß durch ihre Verbindung ein insolubeler Körper entstehen könne. [1785]

Auch Bartels redet im dritten Teil von seinen Reisen irgendwo von dem Macalubba dem Luft- und Dreck-Vulkan. [1786]

Könnte man nicht annehmen, daß die ganze Atmosphäre einmal mit den soliden Teilen der Erde vereint gewesen wäre in *dem* Zu-



stande mußte das Wasser sehr viel mehr Dinge haben auflösen können, als jetzt, da diese Dinge auf ewig von ihm getrennt sind. Die Luft liegt jetzt *ebenso* über der Erde, wie der Porphyr auf dem Granit. Das Wasser ist auch getrennt. [1787]

Ginge in dem Verbrennungs-Prozeß das Wasser fort und das frei gewordene Feuer könnte aufgefangen werden, so würde man sagen, das Feuer bestünde aus dephlog. und infl. Luft. [1788]

In meiner Schrift über die Kompos[ition des]  $\nabla$ . muß notwendig angeführt werden, was ich in den Exzerpten. p. 12. von Hopson gesagt habe. [1789]

ad p. LXXII. Kol. 2. Mit der Leitung der Wärme müßte auch meine bekannte Reflexions-Geschichte von belegten Platten, verbunden werden. Hieraus würde vermutlich folgen, daß das Blei und Zinn schlechte Leiter sind. feines Holz müßte ebenfalls versucht werden, mit allerlei Farben und Metallen. Dieses könnte meine Sozietäts-Abhandlung werden. Auch die Leitung der Kälte in Gefrier-Mitteln muß gesucht werden. Es steht vieles hieher Gehörige in dem Buche H. Auch Elektr[izität]. muß versucht werden. Laden und mit Schmidts Versuch vergleichen. [1790]

Da die leitende Kraft der Wärme sehr viel Einfluß auf alles Meteorologische, zum Ex. beim Tau hat, so müßte einmal, alles recht durch untersucht werden. Auch Deluc gefragt. Alles was Mayer, Chevalier Thompson, Richmann, Lambert usw. darüber haben nachzulesen. Auch Achard S. pp. LXXV. [1791]

*Was kann hierbei durch Leitung der Wärme erklärt werden?* [1792]

Da auf Wärme so viel ankömmt, so kann wohl nichts einer aufmerksameren Betrachtung würdig sein als die [Frage,] wodurch sie geleitet wird. Aus Mangel an gehöriger Leitung kann Zersetzung entstehen. [1793]

Vorzüglich wird es darauf ankommen, auszumachen wovon die Grade des Leitungs-Vermögens abhängen. [1794]

Bei den Versuchen über die Wärme Glastafeln von verschiedener Dicke und *Farben* zu gebrauchen. [1795]

Sollte nicht gar die Glas-Platte mit der Zinnseite gegen das Feuer eine größere Kapazität erhalten? Wäre dieses, so würde sie auch langsamer erkalten NB. NB. [1796]

Bei diesen Versuchen muß ja auch auf die Oberfläche gesehen werden, nämlich sie mit allerlei zu überziehen. Mandelöl, Firnisse um zu sehen, wie sehr dadurch die leitende Kraft vermehrt oder vermindert wird, dieses könnte in den Künsten sehr genützt werden. Das Bestreichen der isolierende[n] Körper mit Firnis oder Siegelack, die Erscheinunge[n] beim Tau lassen sich vielleicht alle dadurch erklären, auch das Ausgießen der elektr. Zylinder vielleicht. [1797]

Überhaupt, da Herr Schmidt meine Weissagung wegen seiner Schwere der elektrischen Materie wahr befunden hat, so wäre es gewiß sehr nützlich etwas Allgemeines über den Einfluß der Flächen bei physikalischen Versuchen zu sagen sie haben gewiß Einfluß auch bei manometrischen Versuchen und man sieht hieraus eine gewisse Grenze für die Sensibilität der Waagen. [1798]

Der Ausdruck *Thermagogisch* kann genützt werden. [1799]

Die größte Schwierigkeit wird sein auszumachen, was das ist, was sich nach Pictets Versuchen so schnell fort pflanzt, vermutlich Wärme in Lichtgestalt. [1800]

Erkältungs-Versuche überall den wärmenden entgegen zu setzen NB. es ist freilich weiter nichts, als dieselbe Sache von verschiedenen Seiten, allein man muß hier nicht a priori rasonieren, alles Erfahrung, und Versuch. [1801]

Bei der Betrachtung über die Oberflächen der Körper sind nicht zu vergessen[:] Die Taugeschichte, das matt geschliffene Glas, das Fallen der Meereswellen durch Öl, die Farben-Veränderungen und Farbe überhaupt [1802]

Den 5<sup>ten</sup> März las mir Herr Townson seine Gedanken über einiges was wir Sehnsucht in den Pflanzen nennen vor er erklärt es sehr sinnreich durch Attraktion. [1803]

Bei meinen Versuchen mit der belegten Platte am Ofen muß notwendig auch das Zinn geschwärzt werden. Auch mit schwarzen Glanz-Papier überlegt. [1804]

Achards Abhandlung über die wärmeleitende Kraft der Körper steht auch in Crells Beiträgen zu den chem[ischen] Annalen T. III. St. 3. Siehe auch Exzerpte p. 53. [1805]

Was würde das für ein Gerede in der Welt geben, wenn man durchaus die Namen der Dinge in Definitionen verwandeln wollte! [1806]

Leitung der Wärme. Ein Thermometer dessen Kugel über-silbert ist an die Stelle der Argandischen Lampe zu baun, wo sich das Papier entzündet. Überhaupt kann bei diesem Versuche die Argandische Lampe sehr gebraucht werden. [1807]

Wenn sich das violette Licht z.B. langsamer bewegte als das rote, so würde[n] sich bei der Aberration verschiedene Farben zeigen müssen nicht wechselnd sonder[n] stet, vielleicht so was wie Doppelsterne. [1808]

Leitung S. H. p. XLIII. NB. Wenn mit vermehrter Ausdehnung die Kapazität zunimmt, so können sonderbare Phänomene entstehen. [1809]

Ein starker Schlag macht frei liegendes Pulver rauchen aber zündet es nicht. Wie hängt das mit dem sonderbaren Geruch zusammen, den ich beim Töden der Taube bemerkt habe. Es ist gar nicht der Geruch *von verbrannten Feder[n]*. Über die Gerüche hierbei vorsätzliche Versuche anzustellen. Die Gerüche bekommen wenigstens eine Beimischung woher rührt diese. [1810]

Bei den thermagogischen Versuchen vorzüglich zu beobachten in wie weit Affinitäten eintreten können. Das ist ob in x Grade hei-

ßem Wasser eine y Grade kalte Kugel sich in eben der Zeit zum beständige[n] Grad erwärmt, als im Wasser. Alles kömmt darauf





an allen zu brauchenden Fluidis eine bestimmte Temperatur zu geben. a wäre Wasser in einem Gefäße, das kochend erhalten würde und in b worin das Thermometer steckte enthielte Öle und Quecksilber. Vielleicht könnte noch ein drittes Gefäß hinzu getan werden a Wasser; b Öl. c Quecksilber. Die Gefäße können mit Axen in einander gehenkt werden so daß jedes mit seinen Axen auf dem Rande des andern ruht. wie die See-Kompasse. [1811]

In wie ferne können bei meine[r] Geschichte konvexe metallene Spiegel Kühlung erwecken? Plane [1812]

Die Argandsche Lampe ja bei diesen Versuchen anzuwenden oder doch wenigstens ein[e] Maschin[e] die auf ähnlichen Principiis beruht. [1813]

Woher mag es überhaupt kommen daß eine Kohle mehr Hitze umher wirft, als eine Lichtflamme. [1814]

Unter dem Äquator haben der zunehmende und abnehmende Mond öfters die Lage  und das erste und letzte Viertel die Form  und Lage, wel[che] bei uns unmöglich ist. [1815]

Hat man je den Bononiensischen Stein, den Lichtmagneten elektrisiert? Es versteht sich nicht dadurch daß man Funken darauf schlagen ließ sonder[n] dunkel in Verbindung mit Leitern: Nimmt er Licht besser an wenn er zugleich elektrisiert wird, indem man ihn der Sonne aussetzt. [1816]

Wenn ich mit meiner Hand auf meine Augen drücke, so sehe ich Sonnen und elektrische Figuren und den schönsten Drell. Wenn ich die Hand weg nehme und die Augenlider öffne, so sehe ich Bäume und Dachziegel, was ist nun das was jetzt tut was meine Hand vorher tat? [1817]

Wenn man annähme, daß alle Vorstellungen der Menschen eine Art von Raserei wären, ein Tollhauszustand, so muß doch ein Wesen sein, das diese Absicht hat, die Tollen sind abgerissene Fäden bei dieser Spinnerei, die der Spule nicht folgen. In diesen findet man das Werk Gottes. Sie sind auch bei manchen Völkern heilig. Die Rasenden geben uns Aussichten in die Haushaltung des Ganzen, die uns nichts anders gibt. Sie sind das gedrückte Auge, das elektrische Figuren und Sonnen und Drellmuster gibt. (S. den vorhergehenden Abschnitt.) [1818]

So bald man einen primitiven Zustand der Erde annimmt, er sei auch welcher es wolle, so nimmt man, *natürlich*, etwas an. Aber etwas annehmen ist allzeit eine Art von Prophetismus wie Weissagen, denn wir können ja nicht wissen was die Erde anfangs war, und was ist *anfangs*, was sagt das Wort? [1819]

S. p. LXX. Kol. 1. So lange man nicht weiß wie Tiere entstanden sind, so können wir auch nicht wissen ob die Muscheln nicht in den Bergen entstanden sind. [1820]

Man erklärt die Kohlen-Flöze aus der Zerstörung vegetabilischer Substanzen, warum nicht auch das fossile Mineral Alkali aus zerstörten Kali-Pflanzen. Und wo nimmt denn die Tanne das Harz her. [1821]

Ja recht zu untersuchen, ob die El[ektrizität]. die Wärme-Leitung hindert oder befördert beides mit + und — E. [1822]

Rozier 1792. Jan. p. 19. Wird von eine[m] Billiard des Prof. Charles zu Paris geredet, das ganz vom Marmor, 9 Fuß lang und verhältnismäßig breit ist. Auch die Banden sind von Marmor, hierauf hat er unter andern folgendes artige Phänomen bemerkt: Wenn man den Ball zum B[eispiel] unter einem Winkel von  $45^\circ$  anspielt, so daß er bei der Reflexion die anliegende Bande erreicht, so wird er von dieser nicht in einer graden Linie sondern in einer krummen Linie reflektiert, und zwar in einer welche gegen die grade Linie konkav ist, in welcher sie der gewöhnlichen Vorstellung nach hätte reflektiert werden sollen. Auf den gemeinen Billiarden be-

merkt man dieses nicht, auf diesem ist es so merklich daß man gar nicht durch doppelte Reflexion darauf spielen kann. Die Sache rührt unstreitig daher, daß sich bei jeder Reflexion die Axe der Rotation ändert. Und hängt mit dem Hartmannischen Vorwärts- und Rückwärts-Gehn derselben Kugel [zusammen,] wenn sie auf die bekannte Weise gekneipt wird. Bewegte sich die Kugel in der freien Luft so würde so etwas nicht erfolgen können. Auch ist wohl schon die erste Reflexions-Linie nicht mehr gerade. [1823]

Im Rozier Jan[vier] 92. p. 10. wird bei Gelegenheit einer Entdeckung des Herrn Coulomb von einer grünen Materie, die wahrscheinlich nicht aus Samen entsteht (*dont on ne pouvait expliquer l'origine, que par une generation spontanée*) gesagt *C'est une idée à laquelle il faudra toujours revenir dans tout système.* [1824]

Ein Mikroskop mit einem Finder wäre keine üble Einrichtung. [1825]

Man könnte den Menschen so den Ursachen-Bär, so wie den Ameisen-Bär nennen. Es ist etwas stark gesagt. Das Ursachen-Tier, wäre besser. [1826]

Richter sagte einmal zu mir: Die Ärzte sollten nicht sagen, den habe ich geheilt, sondern der ist mir nicht gestorben, so könnte man auch in der Physik sagen, ich habe davon Ursachen angegeben, wovon man am Ende die Absurdität nicht zeigen kann, anstatt zu sagen ich habe *erklärt* [1827]

Die Naturlehre ist wenigstens für mich eine Art von sinking fund (Tilgungs-Fond) für die Religion wenn die vorwitzige Vernunft Schulden macht. [1828]

Es könnte sein, daß die Krystalle die beste Form wäre[n], unter der die ersten Grundteilchen beisammen bleiben können so wie Bewegung in Ellipsen um eine Sonne die beste Einrichtung für Welt-systeme ist, wenn sie dauern sollen. Unsere Gewölbe sind ebenfalls solche beste Formen. Die Form der Gewölbe ist eine Art Crystallisation in die sich unverbundene Steine legen müssen um in ihr[er] Lage zu bleiben. Weiter auszuführen. [1829]

Der Rezensent von Hermbstädt's Systematischem Grundriß in der allgem. Lit. Zeitung 1792 N<sup>o</sup> 73.74. merkt gegen das Lavoisiersche System gleichsam als eine ausgemachte Sache an 1) daß Braunstein, den man durch Glühen von seiner (aller?  $\pi\mu$ ) dephlogistisierten Luft befreit habe dennoch sehr gut zur dephlog. Salzsäure angenommen werden könne. 2) daß ätzendes trockenes Alkali mit Kohlenstaub geglüht Luftsäure wird. Dieses letzte ist dünkt mich doch noch schwächer, als das erste, denn man kalzinirt auch Metalle im Feuer ohne dadurch einen Beweis gegen die Lavoisiersche Theorie hernehmen zu wollen. Wo Alkali und Kohlen mit einander geglüht werden da kann auch dephlog. Luft hin kommen. Das erste behauptet auch Westrumb nämlich, daß geglüheter Braunstein noch die Salzsäure dephlogistisiere. Allein hier könnte man doch immer fragen, ist er so völlig phlogistisiert, oder so ganz desoxygeniert, daß die Salzsäure ihm nicht durch Anhänglichkeit noch mehr Oxygene entreißt.

[1830]

Für Menschen gibt es doch keinen Körper in der Welt, der sich so zu ihren Kräften verhält wie etwa ein runder Tropfe[n] Wasser sich gegen das Gefühl eines Tieres verhalten würde, dessen Größe sich so gegen den Tropfen verhielte, wie die unsrige gegen die Welt. Unstreitig würde ein solche[s] Geschöpfchen den Tropfen für einen festen Körper halten und noch über das die Teilchen für außerordentlich schwer. Der Unterschied zwischen Festigkeit und Flüssigkeit liegt wahrscheinlich in der leichteren Verschiebbarkeit wie Baader anmerkt.

[1831]

*Welches ist der außerordentlichste und auffallendste Gebrauch, den man hiervon machen könnte oder die sonderbarste Folgerung daraus im höchst Großen und Vergrößerten oder im höchst Kleinen und Verkleinerten?*

[1832]

*Symbole zu entdecken. Dieses läuft etwas auf mein Paradigma hinaus.*

[1833]

Die Verteilung des ☉Lichts auf der Erde bei bewölktem Himmel, kann nie genug als Paradigma genützt werden.

[1834]

Die Vertiefungen auf unserer Erde sind mit Wasser angefüllt, daher haben wir keine solchen Vertiefungen, wie die auf dem

Monde. Wenn der Mond eine See hätte, würde er vielleicht keine so hohen Berge haben; und die unsrige würden höher erscheinen, wenn wir *keine* See hätten. [1835]

*Wovon ist dieses ein Typus, oder worin liegt der Typus hiervon?* [1836]

Unser Jahrhundert müßte nun noch damit endigen, daß die See ganz zurückträte. Ich glaube noch nicht, daß alles zu Ende ist. Es ist bloß Stillstand. [1837]

Da die magnetische Materie uns ganz unfühlbar, oder überhaupt kein Gegenstand unserer Sinne ist. So könnte uns der ganze Quell derselben eben so unfühlbar sein. Es wäre möglich, daß uns der Quell der magnetischen Materie sehr nahe liege. Wenn der Himmel nur bedeckt wäre so könnten wir den ganzen Einfluß des Lichts genießen ohne seinen Quell je zu kennen. [1838]

*Alles das Beste aus diesen Fragen zusammen zu nehmen und mit allen Paradigmen nochmals zu vergleichen.* [1839]

So wie sich die See gesetzt hat, so haben sich auch mehrere Dinge gesetzt: so wie *die* getobt hat, so haben auch andere Fluida getobt. Das Gleichgewicht, das wir jetzt auf unserer Erde in so vielen Dingen bemerken, kann eben so bei allen diesen gefehlt haben, als es allem Anschein nach beim Wasser gefehlt hat. Es wird mir immer wahrscheinlicher, daß es nicht bloß Abfließen des Wassers war, was unserer Erde die jetzige Form gegeben hat. Wasser folgt den Gesetzen der Schwere, wenn Höhlen einstürzen; andere Fluida folgen andern Einstürzungen, chemischen Verbindungen usw. *Es kann ja auch Höhlen für andere Kräfte geben NB.* [1840]

Ich glaube doch auch, daß es im strengsten Verstand, für den Menschen nur eine einzige Wissenschaft gibt, und dieses ist reine Mathematik. Hierzu bedürfen wir nichts weiter als unsern Geist, uns selbst, und unsres Selbsts bedürfen wir ja so gar zu unserer Existenz. Allein zu glauben, daß deswegen Mathematik zur Physik absolut notwendig sei, ist Torheit, denn wo dieses wirklich statt findet, hat der Mensch schon das Beste gefunden. Es dahin zu bringen,



daß er es dem Mathematiker übergeben kann, das ist die Sache, und doch glaube ich wird von dem ursprünglich mathematischen Menschen *mehr* das Mathematische in den Dingen gesehen, als es wirklich darin ist. Dieses ist dünkt mich auch eine Idee von Kant, doch weiß ich es nicht gewiß. [1841]

(Ich muß notwendig schreiben um meinen gewiß reichhaltigen Wirrwarr selbst schätzen zu lernen) [1842]

Wir suchen in der Natur überall eine gewisse Bestimmtheit, aber das alles ist weiter nichts als Anordnung des dunkeln Gefühls unserer *eigenen*. Alle mathematischen Gesetze, die wir in der Natur finden, sind mir trotz ihrer Schönheit immer verdächtig. Sie freuen mich nicht. Sie sind bloß Hilfs-Mittel. In der Nähe ist alles nicht wahr. [1843]

Auch bei der Leitung Stanniol zwischen 2 Glasplatten. [1844]

Sollten bei den noch nicht erklärten vielfältigen Regenbogen, nicht Eiskügelchen mit im Spiel sein? [1845]

Was würde wohl eine Glocke so groß wie Göttingen und 2mal so hoch als der Jacobi-Turm für einen Ton geben, wenn sie gehörig angeschlagen würde? [1846]

Bei den Betrachtungen über die Mitteilung der Wärme auch auf das regelmäßige Knacken der geheizten Öfen zu achten. Sie knacken auch beim Erkalten. sehr taktmäßig. [1847]

Hauptsächlich hierbei zu untersuchen was elektrische Materie überhaupt zum Feuer beiträgt, denn es ist unmöglich, daß sie so separat wirken können, als sich das System jetzt vorstellt. [1848]

*Kolumbus, Kolumbus! überall.* [1849]

NB. Wie hängt Ausdehnbarkeit mit der Leitung der Wärme zusammen? Denn es ist mir sehr wahrscheinlich daß, die Wärme die auf Ausdehnung verwandt wird, nicht fortgehen kann. [1850]

Über das Affinitätsmäßige bei der Leitung der Wärme vor allen Dingen zu versuchen. Z.E. Erhöhen gleich warmes Wasser gleich warmes Quecksilber gleich warme Hände das Quecksilber in *eben der Zeit*. Das Thermometer. Um gleiche Grade? Es müssen immer auch dem Thermometer gleich[e]-Grade sein. Vor allen Dingen wird es nötig einen bequemen Wärme-Apothek zu verfertigen nämlich eine Einrichtung immer gewisse Wärme-Grade zu haben Argand'sche Lampen mit Stellschrauben für die Distanz des Gefäßes, oder so etwas. Hierauf ist ja zu denken. [1851]

Thermometer von außen matt geschliffen die Kugeln wenigstens, auch meine Leitungs-Platten, belegte und unbelegte, und im Sonnenschein zu probieren. [1852]

Wir sehen eine Menge von Dingen nicht, weil sie zu klein für uns sind, aber auch eine Menge, weil sie nicht Licht genug haben. Z.E. die beiden andern Regenbogen, die vom Scheitel ab nach der Sonne zu liegen. So sah Herschel die planetary nebulas durch seine Teleskope nicht weil sie stark vergrößerten, sonder[n] weil sie viel Licht faßten. So kann es auch mit andren Sinnen sein. Unserm Gefühl können Dinge verschwinden weil sie zu subtil sind, oder auch weil sie sich nicht schnell genug bewegen. Doch dieses paßt hier nicht. Unserem Auge verschwinden Dinge aus doppelter Rücksicht: aus Mangel an hinlänglichem Licht und aus nicht genugsamer scheinbarer Größe. [1853]

Sollte sich nicht in andern *Körpern* etwas finden was unsrer Phantasie, [unsrem] Schöpfungs-Vermögen analog ist? [Wie] würde unser Gehirn aussehen, wenn wir die Veränderungen bemerken könnten, die die Gedanken in dessen Textur hervorbringen. [1854]

*Es ist eine große Stärkung beim Studieren, wenigstens für mich, alles was man liest so deutlich zu fassen, daß man eigne Anwendungen davon, oder gar Zusätze dazu machen kann. Man wird am Ende dann geneigt zu glauben man habe alles selbst erfinden können, und so was macht Mut. So wie nichts mehr abschreckt als Gefühl von Superiorität im Buch* [1855]

In die gewöhnliche Betrachtungen der Menschen über das Wesen, das die Welt hervorgebracht hat, mischt sich doch offenbar eine große Menge von frommem unphilosophischem Unsinn. Der Ausruf was muß das für ein Wesen sein, das das alles gemacht hat! ist doch nicht viel besser als der was mag das für ein Bergwerk sein, in welchem der Mond ist gefunden worden. Denn erstlich wäre doch erst einmal zu fragen ob die Welt gemacht worden ist, und zweitens ob das Wesen, das sie gemacht hat, im Stand wäre eine Repetier-Uhr aus Messing zu machen. Ich meine das Messing zu schmelzen, in Platten zu schmieden, die Räder zu teilen und zu feilen. Ich glaube nicht, das kann nur der Mensch und ein vollkommener Mensch würde sich noch allerlei Griffe dabei ersinnen aber wenn unsere Welt je ist gemacht worden, so hat sie ein Wesen gemacht das nicht auf der Skale der Menschheit liegt, so wenig als der Walfisch zum Lerchen-Geschlecht [gehört]. Ich kann daher mich nicht genug wundern, wenn berühmte Männer sagen in einem Fliegenflügel stecke mehr Weisheit als in der künstlichsten Uhr. Der Satz sagt weiter nichts, als auf dem Wege auf welchem die Uhren gemacht werden kann einer keine Mückenflügel, aber so wie die Mückenflügel gemacht werden kann man auch keine Repetier-Uhren machen. Man muß billig sein und sich über dergleichen unnütz frömmelnde Anspielungen weg setzen. Man muß es hierbei nicht *sagen*. Allein man muß die Kraft besitzen so etwas zu denken, denn die Kraft ist nötig

[1856]

Man muß in der Welt und im Reich der Wahrheit frei untersuchen, es koste was es wolle, und sich nicht darum bekümmern, ob der Satz in eine Familie gehört, worunter einige Glieder gefährlich werden können. Die Kraft die dazu gehört kann sonst wo nützen.

[1857]

S<sup>E</sup> Benjam[in] Thompson will gefunden haben, daß die Luft die Wärme gar nicht leite, vielleicht geht vieles auf ihre Ausbreitung verloren.

[1858]

Am 21<sup>ten</sup> April 92. Als die Kälte einfiel bemerkte ich am Ofen auf dem Garten, daß da das Feuer stoßweise durch den Zug angeblasen wurde (Ja wir warens all mit[ei]nander) daß das Knacken

in der vertikal stehenden Ofen-Röhre eben den Takt eine Zeitlang mit hielt. [1859]

Den 18<sup>ten</sup> und 19<sup>ten</sup> April 92. hatten wir Gewitter. Den 20<sup>ten</sup> gleich darauf den fürchterlichen Schnee und dann in der Nacht auf den 21<sup>ten</sup> die Kälte. Die Gewitter kühlen also etwas mehr als bloßer Regen. [1860]

Einer großen flüssigen Masse, wie z. E. unsere Erde die nur eine Kugel-Form angenommen hat kann keine Rotation mitgeteilt werden, wenigstens durch keine bekannt[e] Kraft in der Natur. Dieses sagt Deluc. Rozier Fevr. 1792. p. 103. [1861]

Bei Betrachtung des Innern der Kruste scheint es fast als wenn ehemals andre Dinge noch dem Wechsel unterworfen geworden wären denen jetzt nur noch Feuer, Luft Wasser, Elektrizität pp unterworfen sind. Vielleicht kommen auch diese dereinst zur Ruh. (es scheint als wenn Deluc so etwas gedacht hätte) [1862]

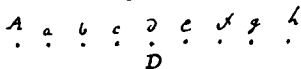
Auf dem Cabinet ja noch einmal zu untersuchen was es mit dem grün[en] Licht in dem gläserne[n] Kegel für ein[e] Bewandtnis hat. Ich halte es nicht für leicht zu erklären. [1863]

Was die Veränderung der Oberfläche für eine in der Leitung der Wärme macht. [1864]

Es sind vielleicht unzählige Hypothesen über eine Sache möglich, in dem Falle muß man die irrationalen übergehen und bloß die rationalen aussuchen eine *Regula Coeci*. Die *Regula Coeci* sucht eigentlich Auflösungen in ganzen Zahlen, wo unzählige in Brüchen möglich sind. [1865]

Deluc sagt man kenne keine Kraft in der Natur die einer flüssigen Kugel eine Umdrehung um die Axe mitteilen könne, nach Leidenfrost dreht sich der Tropfen in dem weißglühenden Löffel um die Axe mit großer Schnelligkeit. [1866]

Wäre es nach Herrn Lesages Theorie möglich zu erklären, daß ein Körper einen andern nur bis auf eine gewisse Entfernung zöge und dann abstieße, so könnte der Ring des Saturn aus einer solchen Materie bestehen, die sehr flüssig wäre und sich so nach dem Äquator hin zöge.



Es seien A und D zwei Punkte wovon A alle Punkt[e] a b c d pp anzieht verkehrt wie das Quadrat der Distanzen D hingegen alle abstößt verkehrt wie die Würfel der Entfernungen, so ist klar daß A und D ruhen, hingegen c wird angezogen von e mit einer Kraft  $= 1/25$  und abgestoßen mit I entfernt sich also f angezogen mit  $1/36$  abgestoßen mit  $1/8$ ; g an mit  $1/49$ , ab mit  $1/27$  und h an und ab mit  $1/64$  wird also ruhen. Hier kann mein Öl wieder genutzt werden. Ich meine die Frage ob es schwer sein würde, wenn die Erde ganz aus Wasser bestünde. Wenn es wahr ist, daß das Licht in einiger Entfernung vom Körper reflektiert wird, wie wird dieses vergrößert aussehen müssen. Es wird ein[e] Zwiebel-Schicht werden, und so könnte ein Ring des Saturns entstehen.

Wenn die Erde einmal sehr elektrisch wäre, so daß sie leichte Körper auf eine gewisse Strecke abstieße, nämlich so weit bis die abstoßende Kraft, der anziehenden der Schwere das Gleichgewicht hielte, so würde ebenfals so etwas entstehen können. Aber was ist das Abstoßen ist es nicht ein Wert der elektrischen Luft. [1867]

Was mag der Tropfen im weißglühenden Löffel für eine Hitze haben? So könnte auch dieser Umstand mit in meine Abhandlung gezogen werden. [1868]

*(Diese beiden Absätze gehören nicht hieher)*

<Herr Werner schreibt in seiner neuen Theorie über Gänge: auf dem Seegen Gotteser Stollen. Das ist als wenn man in meinen Dienstags-Vorlesungen durch in Praelectionibus meis Die jovisiis übersetzen wollte.> [1869]

<Lasciamo stare le cose come stanno ist der Titul eines berühmten ultramontanisch katholischen Buches, worin von der Unabänderlichkeit selbst in den kleinsten Disziplin-Sachen bei der katholischen Kirche gehandelt wird.> [1870]

Er ist eine Meile Wegs bei mir geblieben, (die Zeit durch den Raum ausgedrückt, den man durchgehen kann) [1871]

Ein witziger und dabei flüchtiger Kopf lernt wenig gründlich, macht aber von dem wenigen gewiß den bestmöglichen Gebrauch, den ein minder witziger aber gründlicherer Gelehrter von dem seinigen nicht zu machen im Stande ist. [1872]

Wenn bekannt ist, was Herr Deluc über die Mitteilung der Feuchtigkeit gesagt hat, kann [man] es auch als paradigma ansehen um die Mitteilung der Wärme darnach zu behandeln. Wie sonderbar ist nicht die Erscheinung beim Tau man wird fast geneigt [zu glauben,] daß das, was die Feuchtigkeit in der Luft hält der vereinte Effekt der Wärme und der Elektrizität ist. [1873]

Einmal zu untersuchen wie bald die Planeten herum kommen würden, wenn sie sich auf ihren Bahnen wälzten oder wie viel größer oder kleiner sie sein müßten, wenn sie sich in eben der Zeit herum wälzen sollten. [1874]

Auch Cardan (Sie[he] oben p. IX.) hat von Gerüchen geschrieben und zwar in seinem III<sup>[ten]</sup> Buch de rerum varietate. Er sagt davon sehr stolz: quicquid intentatum est ab aliis, nobis, velut in ovo Herculi, subeundum est. S. Lessings Kollektaneen zur Literatur T. I. p. 154. [1875]


Nach Megalissus (eigentlich Litzel) in seinem undeutschen Catholiken Jena 1730) ist der Donnersberg ein feuerspeiender Berg. S. L[essing]. Kollektaneen T. I. p. 197. Es ist eine Fabel Siehe Eschenburgs Anmerkungen. p. 442. [1876]

Bei dem Geruch ist Lessings Artikel *Rüchen* nachzusehen. Es finden sich da Beispiele und Bücher angeführt. Siehe die vorhergehende Seite. [1877]

Ja dem Gedanken recht nachzu[gehen,] daß Feuer und Elektrizität überall mit einander vereint sind, und auf dessen Bestätigung loszuarbeiten. [1878]

Zu meinen Versuchen mich ja mit Wasser oder Talg überzogener Tafeln zu versehen, auch Kugeln aus Wachs um das Thermometer in allerlei Temperatur. [1879]

Da in der Lehre von der Leitung der Wärme so sehr viel Schönes von Richmann, Mayer (Erlangen) und Lambert getan worden ist, so bleibt mir wohl wenig über als etwa was die Veränderung der Flächen, die Elektrizität, und die Reflexion darin tun. Vielleicht die leitenden Kräfte der Mischungen. [1880]

Auch die Mitteilung so zu probieren a a kochendes Wasser,  b die eingelassene Kugel in einem bloß luftvollen Gefäße.

Probiert. erst mattgeschliffene Kugel, polierte Kugel, mit Mandel-Öl beschmierte überfirnißt. Elektrisiert. Das ging aber hier nicht gut an. auch schwarz angemalt. Poliert und elektrisiert und schwarz angemalt und elektrisiert. [1881]

Bei dem Reflektieren allerlei Metalle auf Glas und Holz zu versuchen. auch matt geschliffen. Mit Mandel-Öl, elektrisiert und unelektrisiert. [1882]

Das Pulverzünden vermitteltst Elektrizität muß auch mit andern Körpern als mit Wasser versucht werden, denn es könnte doch sein, daß das Wasser *als solches* etwas dazu beitrüge, ob mir dieses gleich jetzt gar nicht wahrscheinlich ist. [1883]

*Ist dieses auch die wahre Ursache wie man durchgängig glaubt oder steckt noch mehr dahinter?* [1884]

Den Nutzen haben solche Nomenklaturen, daß sie die Geschichte der Wissenschaft geben, wo man sie freilich nicht sucht. Zitterfisch. [1885]

*Noch mehr Sachen so wie Chladni, oder auf ähnliche Weise.* [1886]

Ich kann mich denn doch noch nicht ganz überzeugen, daß Ingenhouß, wie Herr v. Humboldt sagt (Bergm. Journal. Febr. 1792. p. 120) aus schönen Versuchen falsch geschlossen haben soll.

Denn es ist ja von *fortleiten* die Rede. Es müßte also notwendig ausgemacht werden ob sich die Wärme des Bleies dem Blei leichter mitteilt als der Luft. Hierauf müßte vorzüglich los experimentiert werden vielleicht wenn man einen soliden Würfel auf einen gewissen Grad erhitzte und in einen andern einschlösse [1887]

Nach Herrn Lesage's Theorie wäre das Mehr-Wiegen der Kalche, und andere Gewichts-Veränderung leicht zu erklären, wenn nur andre Zusammen-Fügung der Elemente angenommen wird. [1888]

*So bald man die Frage genau bestimmt hat die man untersuchen will, so teilt man sie in so viele Abteilungen ab, als hinlänglich ist alle Schritte dabei genau zu unterscheiden. Alsdann kann man jede Abteilung wieder als eine ganz eigene Materie behandeln und Unter-Abteilungen machen, so wird der Ver[n]unft die Untersuchung der Frage am leichtesten gemacht, dieses künstliche Verfahren hebt ja die Sprünge des Genies nicht auf. Ist von Instrumenten die Rede so müssen die Materialien daran eben so betrachtet werden. So verfuhr Deluc bei seinem ersten Hygrometer.* [1889]

Sollte alle Wärme einerlei sein und eine so geleitet werden, wie die andere? Sonnenwärme wie die vom Kohl[en]feuer. [1890]

Es könnte leicht sein, daß, bei übrigens gleichen Temperaturen doch sehr vieles auf die Beschaffenheit des berührenden Körpers bei der Leitung der Wärme ankäme. Könnte nicht bei dem schlechten Leiter eine Reflexion der Wärme nach *innen* vorgehen wie bei dem Prisma mit dem Licht geschieht. So könnte auch das Erhitzen der Glas-Platten daher rühren, daß die Wärme von der Zinnfolie reflektiert selbst im Glase [bleibt.] [1891]

Die bleierne Kugel muß auch an den Ofen gebracht werden, wie die Platten. [1892]

Eine silberne Kugel muß notwendig gemacht werden, weil das Silber gerade der Körper ist, worin die Angaben am meisten verschieden sind. [1893]



Ja alles poliert und matt, geölt und angelaufen mit Kienruß. [1894]

Franklins und Ingenhoußen[s] Versuch muß noch sehr beleuchtet werden. Es ist nämlich sonderbar, daß sie gar nicht an die leitende Kraft des Wachses gedacht haben, denn hierbei kömmt ja die spez. und die latente Wärme, des geschmolzenen Wachses in Betracht. Hierüber ja Untersuchungen. [1895]

Vielleicht könnte die Argandsche Lampe statt des Ofens gebraucht werden, zumal wenn sie mit  $\sqrt[5]{V}$  rectific. gefüllt würd[e], ich glaube hier ist die größte Gleichförmigkeit zu hoffen und der Gedanke *ist neu*, und glaube ich das schicklichste Instrument was gedacht werden kann. Doch müssen erst Versuche über dieses Instrument an gestellt werden seine Brauchbarkeit zu rechtfertigen. Also diese Skale und Fundamental-Instrument erst genau kennen gelernt. Dieses könnte ein eigener Abschnitt und eine vorläufige Beschäftigung werden. Vielleicht wird es nötig seine blecherne Instrumente auf die gläsernen zu stecken. – Hier können alle die Kugeln aufgehängt werden auch die Platten, die nun freilich rund sein müssen, ich glaube nicht daß eine größere Gleichförmigkeit sich erhalten läßt und denn aus vielen das Mittel. [1896]

NB Was die Argandsche Lampe noch nicht hat, kann ihr noch gegeben werden. Die Argandsche Lampe gehörig eingerichtet muß die Seele des Ganzen in den neuen Versuchen werden. [1897]

Vielleicht könnte auch die Abhandlung betitult werden: Vom Nutzen der Argandschen Lampe bei Pyrometrischen Untersuchungen, oder (*bescheidener*: Versuch die Argandsche Lampe auf pyrometrische Versuche anzuwenden. Die Einleitung könnte davon genommen werden daß die pyrometrischen Versuche fast so ausfallen müssen, als wie die hydrostatischen in Gefäßen von Sand oder Zucker. Was nicht geht fällt natürlich auf die Unvollkommenheit des Instruments. [1898]

Der Mathematik in die Hände zu arbeiten ist die Absicht des Physikers. [1899]

Woher mag es wohl kommen, daß dünne Talgtropfen vom Leuchter nach dem Erkalten nicht so leicht abspringen als dicke?

[1900]

Ich fürchte nur, daß bei der Argandsche[n] Lampe mit Wein-geist ein[e] Destillation von Wasser vorgehen wird welches vielleicht den erwarteten schönen Effekt schwächen wird. Doch tentandum. Wenigstens wird sich bald ergeben, ob auch hier Wärme reflektiert wird.

[1901]

Am 19<sup>[ten]</sup> Mai 1792 da die Sonn[e] halb untergegangen war und ich eine viertel Min[ute] hinein sah und die Hand vor die Augen hielt sahe ich wenigstens sieben Bilder davon in der Form

Was ist das? NB es muß versucht werden nur mit einem Auge hinein zu sehn.

[1902]

An eben demselben Tage (19<sup>[ter]</sup> Mai 92) bemerkte ich auch allerlei Seltsames beim Doppel-Spat durch den ich die Sonne betrachtete, das ich zu einer andern Zeit genauer beobachten muß. Unter andern förmliche Neben-Sonnen, die sich mit dem Doppel-spat drehen um die stillstehende Sonne.

[1903]

Beim Phlogiston können auch die Erfahrungen von Geruch der Hunde genützt werden.

[1904]

Es ist mir doch nicht ganz deutlich warum in dem so genannten briquet physique der Phosphorus durch das bloße Brennen die Eigenschaft erhält sich an der Luft zu entzünden. Sollte es wirklich daher rühren, daß [er] noch vieles Wässerigte enthält, was dadurch erst fortgeschafft wird.

[1905]

Der Vorschlag den Segner zu Archimedeischen Brennspiegeln tut ließe sich vielleicht zum Katzen-Auge nützen, nämlich immer dahin zu leuchten des Nachts wo man hin sieht, gleichsam eine leuchtende Chor[i]oidea vorzustellen. Sollte nämlich nicht ein Tubus möglich sein, der mit einem Erleuchtungs-Apparat verbunden immer grade dahin leuchtete, wo man hin sähe?

[1906]

Ich glaube man könnte zugeben, daß unter gewissen Umständen aus Wasser dephl. und infl. Luft werden kann, ohne deswegen zuzugeben, daß es daraus zusammengesetzt sei. Denn mein Gott was kann nicht aus dem Wasser werden. [1907]

Man kann nicht genug bedenken, daß alle Anwendung der Mathematik auf Physik, bloß immer in dem Sinn gelten muß, in dem was man vom mathematischen Körper behauptet vom physischen gilt. Die Vorstellungen des Mathematikers z.E. vom Brechungs-Gesetz von der Wirkung der Schwere, sind reine Vorstellungen, die gewiß in der Natur nicht so statt finden wie er sie darstellt. So geht es durchaus. Er weicht gleich beim Begriff vom Körper vom Physiker ab, wie kann er mit irgend einem Recht noch ferner Übereinstimmung verlangen. Es sind alles *seine* Voraussetzungen. [1908]

Wenn wir Wasserstrahlen in Versuchen darstellen, so sind sie alle geflochten, wir nehmen sie zylindrisch an. Jeder etwas heftige Wasserstrahl ist gedreht, wie Gersten-Zucker, wie können wir da Übereinstimmung mit der Rechnung erwarten? [1909]

Die Schiffe auf der See, wenn sie auch in beträchtlichen Wellen gehn, haben immer einen blanken Streifen hinter sich her, wo keine Wellen sind, wenigstens keine kleine, krause. Woher rührt das? (nicht  $\pi\mu$ ) [1910]

Im Gentleman's Magaz. January 1792. p. 92. wird der Tod des berühmten Schriftgießers Joseph Jackson angekündigt und einige seiner Lebens-Umstände erzählt. Bei der Gelegenheit wird gesagt, daß ihm um das Jahr 1771. der verstorbene Herzog von Norfolk das Problem aufgegeben ein hohles Quadrat zu gießen (to cast a hollow square) welches Herr Jackson für möglich hielt. Worauf ihm der Herzog geantwortet, er habe sich schon deswegen an die größte Künstler in London gewendet, selbst Herrn Caslon (den berühmtesten Schriftgießer) nicht ausgenommen, der die Sache für unmöglich erklärt habe. Herr Jackson aber überzeugte den Herzog bald von der Möglichkeit, indem er die Sache in drei Monaten zu Stande brachte. Seit der Zeit begünstigte der Herzog den Mann sehr und

erklärte ihn für den ersten Künstler Englands. So weit die Erzählung. Was das hohle Quadrat anbetrifft, so muß man sich nicht wundern, man findet dergleichen Ausdrücke oft, so fand ich einmal den Würfel ein solides Quadrat genannt. Hier Goeze mit den 4 Wänden ein Schriftstell[er] der sehr viel Gutes in der Naturgeschichte geschrieben hat. Also einen Kubus ganz aus einem Stück hohl zu gießen wäre die Aufgabe. Mit Gips wäre wohl die Sache keine Frage, weil da schon gewöhnlich hohl gegossen wird, man dürfte also nur die Form vorher ganz verschließen. Allein ob sich Metalle eben so behandeln lassen wie der Gips, getraue ich mir nicht zu entscheiden. Vielleicht war auch bloß von Typenmaßen die Rede.

NB. Der Würfel ist vermutlich der Ecken wegen vorzüglich vor der Kugel bei dieser Aufgabe gewählt worden. [1911]

Auch Senebier glaubt es müßte zur Erforschung der Elektrizität ein ganz neuer Weg eingeschlagen werden. Er gibt seine Vorschläge in dem Buche des Vasalli das ich im Erxleben 4<sup>te</sup> Auflage. p. 671 am Rande angeführt habe. [1912]

Das grüne Wachstuch wird hellgrün wenn Wasser lange darauf war, beim Trocknen erhielt es die alte Farbe wieder (?) [1913]

Mittelpunkt der Erwärmung. Es wird eine Stelle geben, wo die Wärm[e] nicht mehr zunimmt. Der Name Mittelpunkt paßt hier nicht. Stangen an der Argandschen Lampe, in einem Saal, wo viel Luftwechsel ist. Mittelpunkt der Erwärmung was wäre das? Vielleicht der Grad des Thermometers, den ein ungleich erwärmter Körper zeigen würde wenn die Wärme gleichförmig verteilt wäre. [1914]

Eskönnte[n] auch Teller über der Argandschen Lampe aufgehängt werden, und nun die Stellen gesucht, wo das Thermometer gar nicht steigt, das mögte wohl wenn die Teller nicht sehr groß wären schwer sein Stangen wären also besser. Indessen kann auch schon bei Tellern, die Zeit beobachtet werden wo das Thermometer eine gewisse Höhe erreicht. Immer die Oberfläche nicht zu vergessen. [1915]

Wenn die Flüsse auf *Planis inclinatis* abfließen, warum nimmt ihre Geschwindigkeit nicht zu? Die Ursachen die dieses bewirken können sind sehr mannigfaltig. Unebenheit des Bettes wodurch eine sehr ungleiche Bewegung des Wassers erzeugt wird. Krümmungen des Stroms usw. [1916]

Ich habe oben schon S. LXXX angemerkt, daß die Wärme nicht fortgehen könne, die auf Ausdehnung verwandt werde, hierdurch entsteht nun allemal Latenz. Da nun bei der Verbreitung der Wärme immer Luft die Körper umgibt, die sehr leicht ausgedehnt wird, so könnte dieses ebenfalls die Versuche affizieren. Freilich ist die Luft bei allen Versuchen wieder dieselbe. Wie dehnt sich Blei aus? [1917]

Vielleicht wäre es gut bei meiner Abhandlung über die Wärmeleitung keines Menschen Erwähnung zu tun sondern nur was *ich* gefunden habe. Jedoch dieses noch überlegen. [1918]

Es ist doch anmerkwürdig, daß das Blei das nach einigen die Wärme so gut leitet, so leicht schmilzt. [1919]

Teller und Stangen bei meinen Versuchen könnten doch auch mit gelbem Wachs überzogen werden, weil dieses bei einem sehr bestimmten Grade schmilzt. Wenigstens geht dieses recht gut an, da ich eigentlich bloß den Nutzen der Argandschen Lampe bei diesen Versuchen zeigen will. [1920]

Auch über Schmelzungen können Versuche angestellt werden. [1921]

Sollte sich nicht ein Mittel angeben lassen auch mit der Argandschen Lampe Versuche über die spez. Wärme anzustellen. Über die latente Wärme: Ein Drachme Wasser von 60° kocht in x Minuten und verdampft in y Min[uten] und s.w. wie D<sup>r</sup> Black. [1922]

Erst müßte gehandelt werden über die Schwierigkeiten, Versuche mit dem Feuer anzustellen. Alsdann gezeigt in wie weit die Argandsche Lampe ein schickliches Mittel sei. Dieses muß vorzüglich umständlich untersucht werden. [1923]

Eine Unze Wasser kocht in x Min[uten.] Eine Unze Weingeist in y Minuten wie bald wird ein[e] Unze aus  $\nabla$  und  $\overset{s}{V} \hat{a} a$  kochen, und verkochen? [1924]

Wenn es in polierten Gefäßen geschehen ist müssen sie nun auch schwarz anlaufen gelassen werden. NB. [1925]

Da das Quecksilber *unter gewissen Umständen* nicht aus gläsernen Hebern läuft, so wäre die Frage ob man nicht gläserne Heber durch Ölen oder Bestreuen mit Hexenmehl auch verhindern könnte Wasser zu leiten. [1926]

Methoden die Ausbreitung der Wärme sichtbar zu machen. Schwarz gefärbtes Harz, wird zerstoßen doch immer etwas heller, auch weißes Wachs könnte auf einem großen runden Teller worauf schwarze Parallel-Kreise gezogen wären, gestrichen werden die nach und nach leserlich würden. [1927]

Mich wundert, daß ich noch nicht versucht habe wie heiß Wasser werden kann, wenn man Öl darauf gießt. [1928]

Wie leiten lebendige tierische Teile die Wärme? lebendige Pflanzen-Teile pp. grünes Holz? [1929]

Man hat theoretische Tiere in der Pathologie, hat man auch theoretische Pflanzen? [1930]

Durch den Isländischen Spat sieht man entfernte Gegenstände einfach weil natürlich nach dem allgemeinen Gesetz der Brechung der gewöhnlich und der ungewöhnlich gebrochene dem einfallenden Strahle und folglich unter sich parallel ausfahren müssen. Wenn man daher das Bild im Tubo durch Doppelspat ansieht, so erscheint es einfach und sehr gut begrenzt, obgleich die Fassung des Okulars und das Okular doppelt erscheint. Dieses frappierte mich anfangs, aber auch nicht länger, als bis ich über die Sache nachdachte. Nämlich das Bild im Tubo steht im foco des Okulars und wird also durch parallele Strahlen gesehen. usw. [1931]

Dimensionen meines Stückes Doppelspat.

|                                    |                             |        |
|------------------------------------|-----------------------------|--------|
| größte Seite der Basis             | $2\frac{7}{8}$ eng. Zo[ll]. |        |
| kleinste _____                     | $2\frac{3}{8}$              |        |
| Länge des Prismatis                | $4\frac{1}{8}$              |        |
| also die senkrechte Höhe ohngefähr | 4 -                         | [1932] |

Sollte nicht die fixe Luft im Kalchspat Ursache an der Verdoppelung sein? Auch das Krystallisations-Wasser. [1933]

Verdoppelt auch das Eis die Gegenstände. [1934]

Priestley sagt sehr schön: Ein jedes Desideratum ist eine halbe Entdeckung (Übersetzung p. 556. Optik) [1935]

Sollte nicht das Wasser der Grund aller Durchsichtigkeit sein. Das Krystallisations-Wasser der Luft. [1936]

Nach Herrn Eulers Versuchen (S. Priestleys Optik deutsch p. 366) gibt es keine Flüssigkeit deren brechende Kraft geringer ist als die des destillierten oder Regenwassers und keine die stärker wäre, als die des Terpentins-Spiritus. Hier fiel mir ein ob der Äther schon versucht ist? Ich glaube nicht, der könnte leicht stärker brechen. [1937]

Nach Herrn Eulers Versuchen (Priestley Optik p. 368) vermehrt die Hitze die brechende Kraft des Glases und zwar wie man dort sieht sehr merklich. Er erinnert mit Recht von einer Veränderung der Figur könne es nicht herrühren, weil diese Veränderung gar zu gering wäre und außerdem eine entgegen gesetzte Wirkung hervorbringen müßte was läßt sich hieraus auf das Feuer schließen? kann das Modifikation sein? Was läßt sich daraus auf Thermagogie schließen? Hat Herr Euler daran gedacht, daß die Luft merklich verdünnt worden? [1938]

Da es wohl unwidersprechlich ist, daß der Granit ein Produkt der Krystallisation ist, der so aus Quarz, Glimmer und Feldspat besteht wie unser Kochsalz aus Mineral-Alkali und Salzsäure: so könnte es gar wohl sein, daß wenn ein Salz-Krystall so vergrößert würde

man die Teilchen eben so würde zusammen sitzen sehen als hier der Q. Gl. und Feldsp. Folglich müssen die Krystalle des Granits Alpen werden.

[1939]

Der Ausdruck des Deluc in seinem 21<sup>[ten]</sup> Brief an La Métherie (Rozier avril 92) *Granitischer Hagel* ist sehr schön, er meint nämlich, die Teile des Granit seien in dem liquido so nieder gefallen, wie zuweilen schwerer Graupenhagel und Hagel aus der Luft nieder fällt. Nur müßte das bei dem Granit zu gleicher Zeit geschehen sein, auch könnte sich das Verbindungs-Mittel der Teil[e] zugleich nieder geschlagen haben. Es gibt Granit-Schichten so wie es Schnee-Schichten gibt, weil, wie bei letzterem, so auch beim ersten, die Präzipitationen par accès stoßweise geschehen. Wir würden auch Schichten von Regenwasser in den Gebirgen finden, wenn sie sich nicht vermischten.

[1940]

Was die Theorie der Erde so verwickelt und schwer macht ist, daß viele von den ersten Prozessen in der Natur aufgehört haben, was wir noch jetzt bemerken sind bloß Kleinigkeiten, die uns bloß die Gesetze angeben können, diese müssen wir generalisieren nicht *unmittelbar* anwenden wollen, denn wir haben das erste Menstruum nicht mehr (unser Wasser selbst ist bloß ein Niederschlag aus jenem Menstruo, das bei der gewöhnlichen Temperatur flüssig bleibt  $\pi\mu$ ). Wie wollen wir jetzt den Granitischen Hagel erklären, da wir den gemeinen Hagel nicht erklären können. Es könnte sein, daß darauf der Regen aufhörte wie auf dem Monde.

[1941]

Herr Thomas Wedgwood, Sohn des berühmten Töpfers hat der königl. Sozietät eine Menge von Versuchen vorgelegt, wodurch die Theorie des Lichts und des Glühens gewonnen hat. Er hat nämlich eine große Menge von Substanzen im Dunkeln erwärmt und sie leuchtend befunden, bei allen war die Hitze, die diese Wirkung hervorbrachte, geringer, als die die nötig ist das Eisen im Dunkeln leuchtend zu machen. Vom Flußspat war es bloß deswegen so lange bekannt weil es da sehr auffallend ist. Es läßt endlich nach, (so wie auch das Leuchten der Kohle nachlassen wird  $\pi\mu$ ). Er hat auch Substanzen unter dem Wasser gerieben und Licht gesehen, welches ich schon vor mehr als 10 Jahren beobachtet habe.

[1942]



Wie verträgt sich die ungewöhnliche Brechung beim Doppelspat mit dem Lege parsimoniae, weil da das Brechungsgesetz nicht beständig ist? [1943]

Da, wie ich schon öfters angemerkt habe, alles in allem ist, so fragt sich ob nicht die ungewöhnliche Brechung des Doppelspats sich überall, nur versteckt, findet, und man also den einfachen Strahl nicht mehr einen verbundenen doppelten, als den doppelten einen gespaltenen einfachen nennen müsse. [1944]

Warum gibt das Blei nicht auch seinen eigenen Teilen von der Seite die Wärme ab. Wäre nicht ein Körper möglich der seine Wärme seiner eignen benachbarten Masse eben so leicht hingäbe, als der Luft? [1945]

Im Intell. Blatt der Lit. Zeit[ung] 1792. N<sup>o</sup> 71. steht eine Antikritik eines Herrn Wild, Ob. Berghauptmann zu Bex im Kanton Bern, gegen eine Rezension in Lit. Zeitung N<sup>o</sup> 310 vom 22. Nov. 1791., die sehr gut ist darin wird gesagt: Was Herr Rez. von unserer wenigen Kenntniss der Wärmefähigkeit der Körper sagt (deswegen muß ich auch jene Rez. lesen) ist freilich mehr wahr als mir lieb ist. Der beste Beweis davon ist der, daß die einen *wärmeleitend* nennen was den andern geradezu das Gegenteil ist. Dieses scheint mir größten Theils von der unbestimmten Bedeutung des Worts *leiten* herzurühren. Ich möchte zu meinem Behuf, die Wärme *raubende* Kraft der Körper näher kennen. Man lese die vortreffl. Abhandlung des Herrn Prof. Mayer in Grens Journ. der Phys. B. III. S. 19 usw.: so wird man finden wie wenig man das Wort *leiten* versteht. Allein in eben dieser Abh. wird doch Herr Rez. die Erklärung des an einem Ende glühenden Stabs finden, der am andern Ende die Hand nicht verletzt, wenn dieser an einem Ende mit einem weniger Hitze *anhäufenden* Griff versehen ist. Überhaupt aber würden zu einer genauen Erklärung der Aufgabe viele Umstände genau müssen bedingt werden; denn ist z. B. der Griff nicht ganz scharf anpassend; so hat er nur wenige, vielleicht nur 2 Berührungs-Punkte und dann ist die Erklärung auffallend – Unterdessen hätte ich (Herr Wild) sehr gewünscht, daß es dem würdigen Herrn Prof. Mayer gefallen möchte sich gelegentlich auch an jene Leiter zu erinnern,

die nach seiner Bestimmung vorzüglich gute Leiter sein sollten, der Erfahrung gemäß aber sehr wenig *wärmeraubend* sind. Ein solcher ist das Glas. Es ist durch Herrn von Saussure's Erfahrung bekannt, daß man vor dem Lötrohr, an einer Glasstange [Körper] sehr viel leichter als sonst schmelzt. Hier muß die *Wärme raubende* Kraft also geringer sein und doch sollte sie nach Herrn M. Bestimmung per analog. mit der Bleistange stark leiten. Ich sollte also glauben es müsse Körper geben die sehr schwer Wärme aufnehmen oder wenig *Wärme raubende* Kraft besitzen. Bei Herrn Rez[ensent] (soll vielleicht M. heißen) vermisste ich auch die Applikation des Hygrometers, und doch muß gewiß der feuchte Zustand der Luft auf die Expon.  $\frac{1}{m}$  und  $\frac{1}{\mu}$  einen Einfluß haben. [1946]

In Prof[essor] Paulus Memorabilien 2<sup>tem</sup> St. steht *Fulda* über Kosmogonie. (nachzusehen) [1947]

Auch auf den Wärmesammler bei meiner Abhandlung Rücksicht zu nehmen. [1948]

Die Natur der Gabeln an den Weinstöcken näher zu untersuchen, sie sind wirklich sehr merkwürdig, und die Phänomene dabei können nicht gut auf die Weise erklärt werden, deren sich Herr Townson sehr gut bei Erklärung anderer Erscheinungen bei den Pflanzen bedient z. B. daß sie gegen das Licht zu wachsen pp. [1949]

Wenn einmal die Teile einer eisernen Kugel mit der Kraft auseinander führen, was würde daraus werden? [1950]

Bei meinen Versuchen Leidenfrosts Versuche mit dem Nagel zu gebrauchen siehe oben S. LIX Kol. I. unten. [1951]

Kompos[ition des]  $\nabla$ . gibt es wohl feste Körper die aus 2 fluidis bestehen. [1952]

Der abscheulichste Satz des antiphlogistischen Jacobiner-Clubs ist wohl der: *daß es flüssige Körper in der Natur gibt, daran ist der Druck der Atmosphäre ganz allein Schuld. Ohne den Druck der Atmosphäre würden alle Körper entweder im festen, oder im luftförmigen Zustande sein.* Dieses sind Girtanners Worte (Chimie p. 40) [1953]

So wie es jetzt mit dem Phlogiston steht, mag es wohl mit den meisten Dingen in der Naturlehre stehen, selbst die Lehre von der Schwere nicht ausgenommen. Aber das soll uns eben vorsichtig machen. NB. Dieses allgemein durchzuführen. [1954]

Herrn v. Humboldts Tabelle für die Leitung der Wärme befindet sich in Crells Annalen: 1792. St. 5. [1955]

Da das Wasser, so allgemein verbreitet ist, daß man es überall annehmen kann, so hat man überall inflammable und dephlogist. Luft das gewährt der französischen Theorie viele Erleichterung natürlich. [1956]

Daß alles was sich krümmt, wie Papierduten, Hobelspäne und dgl. immer nahe beim Zirkel bleibt, verrät schon das Bestreben der Natur zum Maximo. Die Blechschläger machen daher alles lieber zylindrisch als 4eck[ig]t und oval. [1957]

Wenn das Wasser aus der Luft niedergeschlagen wird, so fallen die Barometer, das reduzierte Wasser scheint also auch weniger zu wiegen, als die Luft aus der es entstanden ist, so wie die Metalle bei ihrer Reduktion. wenn ihm sein Phlogiston die inflammable Luft wieder zugesetzt wird. [1958]

Ein unmerkliches Tröpfchen konzentrierte Vitriol-Säure ist hinreichend ein großes Gefäß mit Lackmus-Tinktur rot zu färben. Was hier bloß eine Veränderung von Farbe ist, zeugt in der Sache selbst von großer Veränderung, da Rot und Purpur die im Prisma am weitesten entfernten Farben sind. Ja ein unmerkliches Fünkchen Feuer könnte einen ganzen Planeten von Schießpulver in einen elastischen Dunst verwandeln (S. XCV. unt. [1959]

In Crells Chemischen Annalen 1792. 3<sup>ten</sup> St. S. 256 steht es, daß Berthollet nunmehr annehme, daß Licht und Wärme beim Verbrennen nicht allein aus der dephlog. Luft komme. [1960]

Könnte man Häuser von Schachtelbrett bauen, eines über das andere immer etwa einen halben Fuß von einander so würden sie

sehr warm sein. Das ist gar keine Frage. Die Obstwände hierbei nicht zu vergessen. [1961]

Könnte man nicht den Phosphorus in sehr [er]hitzten Dämpfen anzünden und zusehen ob er das Wasser zersetze. Man müßte eine feine gläserne Kugel (Metall würde Verwirrung machen wegen der Säure) luftleer machen, vorher aber ein Stückchen Phosphorus hinein bringen mit einem Tröpfchen Wasser alsdann die Kugel nach und [nach] erwärmen bis der Tropfen verdampft und der Phosphorus trocken wäre [und] ihn mit einem Brennglase anzünden. Brennte er nicht, so wäre wenigstens erwiesen daß er das Wasser nicht zersetzt, das doch von den meisten andern Dingen z.E. auch nach Paets van Troostwyck (Rozier 1792. Juin) durch die Schwefelleber leichter als die dephlog. Luft zersetzt wird. Brennte er, so müßte sich infl[ammable]. Luft finden, und fände sich diese nicht, so wäre das Gasisten-System widerlegt. [1962]

*Es ist äußerst wichtig bei Widerlegungen ja nicht zu geschwind zu gehen, sondern jedes Komma umständlich auseinander zu setzen, und nicht eher zum folgenden über zu gehen bis alles in dem gegenwärtigen Schritt fast zum Überdruß dargetan ist. Nicht zu eilen. Das ist mein gewöhnlicher Fehler.* [1963]

Was gibt es den Blattern Ähnliches in der Natur. Ein[e] so gefährliche Krankheit, die alle Menschen gewissermaßen haben müssen und nur *einmal* bekommen. Unsere Erde bei ihrer Revolution kann ein solches Übel gehabt haben. Dieser Gedanke ist eben so albern als er gigantisch ist. [1964]

*Eine von den Hauptfragen ist wohl immer und zwar bei den bekanntesten Dingen: ist das wohl auch wirklich so; läßt sich hierbei eine Distinktion anbringen wodurch es klar wird daß es nicht immer so sein könne. Es ist hier nur schade, daß man grade dann nicht fragt, wenn es am nötigsten wäre.* [1965]

Wie wenn nun Luft eben so wenig ohne Wasser möglich wäre, als sie es ohne Feuer ist. [1966]

ad XCIV. 2,3. Was ist das Pestgift? Kann nicht die bloße Berührung eines Pestkranken, die ganze Blutmasse des gesunden Menschen verderben? Und was ist das, wodurch der Hund seinen Herr[n] unter tausend Menschen findet, ja das Schnupftuch seines Herrn auf 4<sup>tel</sup> Stunde Wegs wieder findet. [1967]

Das Schlimmste ist daß dieses System der Franzosen alle Untersuchung hemmt, da man gewissermaßen alles fertig daraus erklärt. Ich bin überzeugt, daß nicht sowohl die Stifter, als die Apostel jetzt an nichts weiter denken als an die Ausbreitung, und blind gegen alles sind, am allerwenigsten werden sie selbst auf Zweifel sinnen. [1968]

Die zarten Miasmata (Krankheitsstoffe) wie z.E. die Influenza was ist das? Kann beim Phlogiston gebraucht werden. Wenn man nicht dergleichen Ausflüsse annimmt so sehe ich gar nicht ein, wie man erklären will warum 2 Körper die beide einzeln fast unschmelzbar sind, es sogleich werden wenn man sie zusammen bringt. (take care) es könnte auch verstärkte Affinität sein [1969]

Bei der Leitung der Wärme muß auch Ebells Beobachtung über das Gefrieren der Brunnen-Röhren in Hannover gedacht werden, das Schmelzen des Reifes auf dem Pflaster und seines Zurückbleibens auf den Brücken. [1970]

Wenn der Elektrische Funke die alkalische Luft zersetzt in infl. und phlogistische. Wie wirkt sie da. Ich glaube daher daß der so sehr posaunte Versuch von Paets v. Troostwyk gerade der ist, der der neuen Chemie das Messer an die Kehle setzt. [1971]

Es müßte notwendig versucht werden die Pistole mit der Blase auf das Bennetsche Elektrometer zu stellen und so anzuzünden. Man könnte das Loch mit ein bißchen Wachs verkleben und so mit der [Pistole] den Wachsstock den man vor eine Glasröhre steckte anzünden, auch könnte man das Loch mit etwas Phosphorus verstopfen und so mit einen isolierte[n] heißen Draht anzünden. Es ist oft versucht aber nichts bemerkt wor[den]. [1972]

Wäre die erzeugte Luft wahre Knall-Luft so ließe sich vielleicht ein Apparat erdenken sie regelmäßig durch Elektrizität zu erhalten.

[1973]

Vielleicht bekommt nur bei der großen Dichtigkeit die El[ektri-  
zitäts]. – Materie eine Affinität zum Wasser. Es ist gleichsam eine  
höhere elektrische Temperatur. Bei gewöhnlicher Elektrizität wird  
sie als Compositum geleitet (hier muß Delucs Theorie gebraucht  
werden). Etwas Ähnliches sehen wir ja auch bei der Wärme, sie geht  
unsichtbar, bei großer Dichtigkeit wird sie sichtbar.

[1974]

Sollte wohl beim Zünden des freien Schießpulvers das Wasser  
gar ein notwendiges Requisit sein. NB. NB. NB. man müßte not-  
wendig es mit andern Fluidis versuchen. Es könnte gar wohl sein  
daß es nicht das langsamere Durchströmen wäre. Weil die Herrn  
Paets v. Troostwyk und Deiman Salpeter-Säure und Vitriolsäure  
genommen haben, so wäre auch dieses zu versuchen auf eine[r] Glas-  
Platte, alsdenn müßte aber auch das Wasser auf Glas liegen. Was  
mir aber doch die Sache nicht wahrscheinlich macht, ist das Anzün-  
den des Zunders das sich auf etwas Ähnliches gründet.

[1975]

Es wäre eine Hypothese zum Untersuchen, ob nicht die Basis  
der dephlog. Luft, der eine und die Basis der infl. Luft der andere  
Teil der elektrischen Materie ist. NB. Die Sache hat viel Wahr-  
scheinlichkeit und könnte äußerst wichtig werden.

[1976]

Wie nah kann ich der Argandschen Lampe mit einem Thermo-  
meter kommen dessen Kugel in Messing (dünnem) steckt? Etwas  
hierher Gehöriges von Landriani H. p. LV. Kol. 2.

[1977]

Schon daß die Flamme der Argandischen Lampe nicht flackert  
zeugt schon von etwas Regelmäßigen, auch beim Zufießen der  
Materialien, so wohl der Luft als des Brennmittels

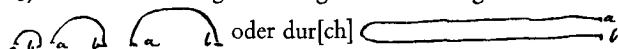
[1978]



Konstruktion von der Sache, wie ich bei Delucs Hygrometer  
vorgeschlagen habe.

[1979]

*Fragen bei der Frosch-Geschichte*

- 1) Tut es die menschliche Hand. 2) Der Muskel eines andern Frosches 3) Der Magnet. 4) leicht überfirnißtes Silber 5) schwarz angelauenes Silber 6) erhitztes Silber und andre Metalle erwärmt, die es sonst nicht tun 7) Wenn die Belegung mit Goldpapier geschieht 8) mit Eisen-Feil 9) mit Eis. 10) Amalgama. 11) Der Aal diene vielleicht. 12) NB Ist es vielleicht etwas vom Gymnotus im kleinen. 13) Durch einen wie großen Bogen von Metall geht es durch



- 14) würde es auch noch gehen, wenn der Bogen in der Mitte durch ein[en] Nicht-Leiter unterbrochen würde. Z.E. da es mit Stecknadeln ging zu versuchen wenn diese Stecknadeln in Holz gesteckt werden  dieses letzte hat Herr Galvani schon, er fand keine Zuckungen. 15) Die Beine des phalangiums. 16) hier den Losschläger zu elektrisieren.  dürfte nur an eine Glasröhre geküttet und mit der Maschine verbunden werden. 17) an die Danziger Aal-Geschichte oben p. XXXI. 2. 1 zu denken auch an den Magneten bei dem Zitteraal. Siehe auch CIII. N<sup>o</sup> 4. [1980]

Es war sehr schön was Herr da Camara sagte bei dem Calorimeter. Der darin verbrannt[e] Phosphorus, verwandelt sich wieder in einen Körper, und also ist alles Feuer das sich erzeugt bloß das gewesen was die dephlog. Luft latent enthielte. [1981]

Wenn man das antiphlog. System gegen die Einwürfe von der El[ektrizität]. retten wollte so müßte man es selbst aus einigem diesem System schon Bekannten zusammen setzen. (Nämlich das El. Fluidum) [1982]

Könnte nicht beim Mehrwiegen des Kalchs beim Fallen des Barometers, auch noch zu versuchen sein ob bei andrer Reduktion etwas Ähnliches vorgeht Krystallisationen müßten an der Waage angestellt werden. Es hat ja schon jemand das Eis schwerer befunden als das Wasser woraus es entstanden ist. Aber einen häßlichen Strich durch die Rechnung machen würden die Barometer zwischen den Tropicis. Doch ist die Sache noch nicht irretirevable. Denn es kann auch durch die Winde *diese* Sache ersetzt werden, wie man jetzt schon ohnehin tun muß. [1983]

Es ist doch eine äußerst sonderbare Sache, daß so viele Personen die Farben nicht unterscheiden konnten. Ein merkwürdiges Beispiel [davon steht] in den Leipziger Sammlungen 1<sup>[ter]</sup> Band p. 637. Das sind wahre achromatische Augen. An der Linse und den Feuchtigkeiten kann es nicht gelegen haben, sondern in der Retina und weiter einwärts. Warum man die Augen und das Gehirn dieser Menschen nicht untersucht. Solche Personen und ähnliche sind Geschenke, die die Natur dem Physiologen macht und die er nicht annimmt, ich glaube gewiß, die Verwandten [eines] solchen Menschen würden sich oft billiger finden lassen, als man glaubt. Der Staat müßte kleine Summen Geld dazu aussetzen. [1984]

Hat es wohl Leute gegeben, die die Töne nicht unterscheiden konnten? Morrison der gewiß ein sehr gute[r] Kopf war, konnte den Mangel an Symmetrie in den Bildern in seiner Stube nicht unterscheiden. [1985]

Mein Wurzelnpropfen schlägt schon Baco vor. Aug. Sc Lib[er] V. cap. 2. ibd. Waldbäum[e] des Holzes wegen zu propfen. Er spricht schon von der strahlenden Wärme dunkler Körper. Er fragt: wird Gold mit Quecksilber gerieben spezif. schwerer. (Mit Blei zu versuchen  $\pi\mu$ ). [1986]

S. unten p. CXXIII und CXXIV. Gegen das Argument, das die Glühend-Schmiede, wie Werner zu Gießen für ihre Quäker-Theorie beibringen, läßt sich vortrefflich einwenden: 1) daß die Verminderung der geometrischen Kapazität wirklich Wärme schon für sich erzeugen kann 2) daß man in phlog. und dephlog. Luft nichts glühen machen kann, also auch nicht glühend schmieden können wird. 3) daß man schon durch Schütteln Quecksilber verkalchen kann, welches beweist, daß auch da schon dephlog. Luft zersetzt wird, und in wie fern dieses beim Reiben des Holzes und des Eisens statt findet ist ja noch nicht versucht. Doch Pictet hat Versuch[e], die mein Raisonement eben nicht bestätigen. [1987]

Zu untersuchen in wie fern geriebene Körper in andern Luftarten, als dephlog. sich erhitzen, könnte eine Soz[ietäts].-Abhandlung (NB. nach Pictet) werden. – [1988]



Baco's vortreffliche Regel: N. O. Lib. I. Aphor. 88. Was uns in einem Falle frappiert, achtet man in andern gar nicht. Beim Holz wundert sich kein Mensch daß es zusammenhangt, bei den Seifenblasen hingegen. Er hätte auch Magnet und Eisen nennen können. Solche Sachen aufzusuchen ist die beste Art die Natur zu erklären. [1989]

Vom Hagel: Über die Entstehung desselben sind die bisherigen Theorien mehrenteils nur in so fern lehrreich, als sie dienen uns von den Schwierigkeiten zu belehren, die sich bei der Erklärung desselben finden. Es ist nur schade, daß diese Geschichte der Meinungen den Geist, wenn er nicht große eigene Stärke besitzt, selten ganz frei läßt. Die Zusätze, die man durch neue Anstrengung machen [kann,] verlieren sich selten aus dem Gleise. Der Zufall behauptet hier sein Recht. – Wie Hitze die selbst die Kiesel-Erde schmelzt in einem Augenblicke in der Atmosphäre entstehen kann wissen wir, wir können es im kleinen nachmachen. Wir sehen, daß Kälte in der Atmosphäre entsteht, die im Sommer, ja nicht bloß dieses, sondern gerade an den heißesten Tagen desselben, den Regen in Eis verwandelt. Es ist bekannt, daß man vermittelst der Knallluft selbst in der größten Kälte eine starke Ochsenblase zersprengen kann. Das was diese Gewalt ausübt ist Wasserdampf auf einen hohen Grad erhitzt. Wasserdampf zu einem Grad erhitzt daß er bloß den Druck der Atmosphäre überwinden kann ist kochend heiß oder hat die Hitze des kochenden Wassers. Da nun der eben erwähnte nicht bloß dieses leistet, sondern noch die Ochsenblase zersprengt, so kann man [annehmen], daß er eine Hitze habe die die Hitze des kochenden Wassers sehr überwiegen muß. Diese Hitze ließe sich einigermaßen berechnen wenn man auf einer mit einem Druckmesser versehenen Kompressionsmaschine den Druck mæße durch den eine solche Blase zersprengt werden kann, und was man so fände mit den schönen Versuchen des Herrn Betancourt über die Gewalt der Dämpfe und ihre Erhitzung vergleiche. Ich sage beiläufig und höchstens nur die niedrigste Grenze, weil die Knallluft die Blase mit großer Gewalt und nicht durch steten Druck zersprengt. Man wird also schwerlich zu viel annehmen, wenn man die Hitze jener Dämpfe auf 3 bis 4mal größer annimmt, als die Hitze des kochenden Wassers. Hier haben [wir] einen Prozeß, der dem vom Hagel gerade entgegen gesetzt ist. Kann aber kochend heißes Was-

ser entstehen, wenn Luftarten zu Dämpfen zersetzt werden, so ist es dünkt mich nicht schwer zu begreifen, daß eine große Kälte entstehen muß, wenn Dämpfe zumal wenn diese schon selbst eine niedrige Temperatur haben, durch irgend ein Aneignungs-Mittel in Luft verwandelt werden. Beide Prozesse, die Zersetzung der Luft zu Dämpfen Nebel Wolke und Regen so wohl als umgekehrt die Verwandlung der Regenwolke in Dämpfe und der Dämpfe in Luft geht unaufhörlich in der Luft langsam vor. Eben so wie Entwicklung und Verschluckung elektrischer Materie. So sind die Ursachen der Erdbeben wohl gewiß immer fortwirkend. Nur bekommen diese stets fortdauernde Prozesse nur Namen (das Speien der Vulkane) so bald sie durch eine zufällige Zusammenkunft von Umständen einen hohen Grad erreichen und nun dem gemeinsten Menschen merklich werden. So wie gewisse Krankheiten sich sporadisch beständig zeigen und den Namen von Endemien und Epidemien bekommen, wenn eines [das] schwach immer da war, sich nun auf einmal gehäuft zeigt. So entstehen aus Luftzersetzung, alsdann Platz-Regen aus leichter Elektrizitäts-Entwicklung, Donner-Wetter, die Kräfte die die Erde nicht zu erschüttern vermochten erheben sich zu Erdbeben. Vulkane die Jahre lang rauchten werfen Feuer aus und die Lave strömt hervor. Es geht so überall, im Moralischen wie im Physischen. Eben so glaube ich daß durch die Verstärkung eines Prozesses, der täglich vorgeht der Hagel entsteht. Ich denke mir eine Wolke, (um etwas anzunehmen) von 10 Quadratmeilen untere Oberfläche und wir wollen setzen eine Meile dick, etwa oberwärts von sphärischer oder irgend einer Form, an einem heißen Sommertag. Diese besteht also aus bereits präzipitierten Dämpfen. Nun entstehe an ihrer ganzen Oberfläche, die untere etwa ausgenommen, oder auch nur an einem beträchtlichen Teil derselben der beschleunigende Prozeß von Verdampfung und Verwandlung des Dampfes in Luft, so wird eine ungeheure Menge Wärme verschluckt werden. Die ganze umher liegende Luft sei warm und heiter. Diese Wärme wird, weil die Dämpfe und Bläschen sehr viel bessere Leiter sind, als die reine Luft größtenteils aus der Wolke genommen werden, und die Kälte in der Wolke selbst sehr zunehmen, anfangs Schnee und Graupenhagel entstehen, der sehr weit unter dem Gefrierpunkt erkälten wird, weil immer Wärme abgeleitet und wenig zugeführt wird. Diese Zuleitung der Wärme

wird ferner noch sehr dadurch erschwert, daß, wenn einmal Schnee und Graupenhagel da ist, dieser durch die zudringende Wärme geschmolzen wird und daher, wie bei dem vortrefflichen Calorimetre der Herren Lavoisier und de Laplace alle Hitze wegnimmt, und statt Eis bloß eiskaltes Wasser macht. Durch dieses eiskalte Wasser fällt nun der in der Mitte der Wolke entstandene Graupenhagel, der sehr weit unter dem Gefrierpunkt erkaltet war und macht es in einem Augenblick völlig gefrieren, so ballen sich die Kugeln mit dem Kerne in der Mitte zu größeren usw. In Beverungen, wurde es am Tage Nacht, weil Eiskugeln und irreguläre Eisformen das Licht mehr abhalten als Nebel. Weil die Sommerhitze an dem Rande der großen Wolke wo alles heiter und warm ist eindringt, so sind daher alle Hagelwetter am Rande, rings umher bloß Regen, näher gegen das Hagelwetter zu Regen und Hagel von verschiedener Größe gemischt, ein Mittelpunkt reiner Hagel. Daß diese Verwandlung von Dampf in Luft auch Elektrizität entbinden könne ist wenigstens nicht schlechtweg zu leugnen, denn wie viel Elekt[rizität]. auf Dampf verwendet wird, läßt sich nicht bestimmen. Ich will und kann nicht entscheiden in wie fern diese Theorie richtig, aber ich glaube daß, es werde auch daraus was es wolle, das Ganze auf die Wahrheit leiten und wenigstens ein Teil davon wahr bleiben wird. Dieses alles kurz zu übersehen, will ich auf den Hauptgang der Ideen noch einmal kurz aufmerksam machen. Nach Herrn Delucs Ideen, die ich bis jetzt wo nicht für unwiderleglich, doch bis jetzt für unwiderlegt halte, geht in unserer Atmosphäre beständig Wasser und Wasserdampf in atmosphärische Luft über. Jeder Übergang von Luft zu Dampf und Wasser ist mit Erhitzung, und jeder von Wasser und Dampf, umgekehrt mit Erkältung begleitet, nach ganz bekannten Prinzipien. Dieses geschieht in dem ruhigen Gang der Natur täglich. Im Sommer, da die Sonne aus der Erde manches Anzeigungsmittel aufsteigen machen mag, können diese Prozesse bis zur Bemerkung gemeiner Menschen beschleunigt werden. pp. [1990]

*Baco N. O. I. aph. 100. Man muß sich bemühen nicht bloß die Natur zu erforschen sondern auch von den bisherigen ganz verschiedene Methoden versuchen. Das ist wohl ein rechter Haupt-Umstand. Einmal das ganze Compendium mit diesem Gedanken durchzugehen. Auch die allergewöhnlichsten, zum Exempel Druck der Luft.* [1991]

Das Bennetsche Elektrometer im luftleeren Raum zu versuchen auch im Dunkeln NB. [1992]

Daß der Ostwind Trockenheit und Kälte zugleich bringt, ist merkwürdig. Eben so der Südwind Wärme und Nässe. Man hat es freilich erklärt denn was ist in der Welt nicht erklärt: Aber es sieht größtenteils nur so aus. Es sind gemalte Fenster. Könnte nicht die Wärme die Ursache des Südwindes sein. Die Kälte könnte von der Verwandlung der Dämpfe in Luft herrühren. Der kälteste Wind ist bei uns nicht der Nordwind sondern Nordost, der also fast mit der Richtung der Magnet-Nadel einen rechten Winkel macht, und der ent[gegen]gesetzte ist auch der [der] immer Feuchtigkeit bringt. Es mag noch manches Polarisches sein in der Natur.

[1993]

Das Antigrave des Pictet beim Feuer könnte wohl die Ursache des Steigens und Fallens des Barometers sein, so wie es wahrscheinlich auch macht daß die Pflanzen aufwärts wachsen. Ist noch sehr zu überlegen.

[1994]

Was ich immer in den Prolegomenis von Mathematik sage sagt Baco sehr deutlich N. O. Lib[er] I. Aphor[ismus] 96.

[1995]

Baco sagt schon N. O. Lib. [II.] Aph. XIII no. 3. *calx reliquias latentes caloris prioris retinet.*

[1996]

ibid: N<sup>o</sup> 21 was [ist] Caphora? richtig Camphora

[1997]

Wenn die Erleuchtung eine Folge eines Zitterns wäre, sollte nicht irgend in der Natur ein Fall anzutreffen sein, daß ein Körper der erleuchtet würde heller leuchte je länger er erleuchtet würde? [1998]

Sollte man nicht durch Verdampfung mit dem kleinen Feuerbecken Platten laden können? Schwerlich. Man müßte den aufsteigenden Dampf mit der Unterbelegung zu verbinden suchen. [1999]

Es ist wirklich ein artiger Versuch von Bohnenberger. Beschreib. von Elektr[isier]. – Maschinen 5<sup>te</sup> Forts. 57<sup>ter</sup> Versuch p. 218 seqq.

daß sich der Phosphorus nur auf einsaugenden Spitzen entzünden läßt. Sollte es mit dem Harzstaub bei der Flasche wohl eben so sein.

2) Mit seiner negativen Batterie hat er nie das Schießpulver zünden können, obgleich mit der Trommel-Maschine, die ebenfalls negativ ladet. S. 7. Anmerk[ung] p. 233 *ibid.* Er verweist dabei auf die 2<sup>te</sup> Anmerk. zum 13<sup>ten</sup> Versuch. Es steht aber da nichts Besonderes.

[2000]

Sollte sich nicht der Eisendraht besser durch den unterbrochenen Erschütterungs-Kreis schmelzen lassen?

[2001]

Auch den Paets van Troostwykischen Versuch mit dem unterbrochenen Erschütterungs-Kreis.

[2002]

Man müßte bei dem Frosch den Leiter mit der Zunge unterbrechen.

[2003]

Efficiens semper ponitur nihil aliud esse quam vehiculum sive *deferens* formae. Hier ist das *deferent* des Deluc. Baco N. O. Lib[er] II. aphorism. XXIII. p. 338.

[2004]

Die Ähnlichkeit der südlichen Spitzen der festen Länder steht schon beim Baco. N. O. Lib[er] II Aph. 27. p. 344. Auch Opp. Vol. 2. p. 8.

[2005]

Sollte es nicht wohl dienlich sein das Abnehmen und Zunehmen der Wärme, das wir auf unserer Erde bemerken, Tag und Nacht, Sommer und Winter, auch bei chemischen Operationen nachzumachen. Daß alles erst wieder ruhte. Beim Braten am Bratspieß findet so was statt.

[2006]

Baco. N. O. Lib[er]. II. Aph. XXXVI p. 356. wirft die Frage auf ob die Flamme das Licht reflektiere. Dieses ist wirklich ein schöner Gedanke, der weitere Untersuchung verdient. Wie würde sich die Flamme im Foco des Brennglases verhalten? Im Lichtkegel des ☉ Mikrosk[ops]. könnten vielleicht einige Versuche hierüber angestellt werden.

[2007]

Wie sieht d. Flamme der elektrischen Lampe im Lichtkegel des  
 © Mikroskops aus? Wie die Argandische Lampe? NB. [2008]

Alle künstliche Versuche sind gewissermaßen Monstra. [2009]

Auch die Ziegel werden beim Brennen rot wie die Krebse beim  
 Kochen hat schon Baco. Vol. 2.p. 6. Karpfen und Hechte von hei-  
 ßem Essig blau. [2010]

Das Wasser verbindet sich mit den Salzen, (Krystallisations-  
 Wasser.) Es ist sehr wahrscheinlich, daß es diese Rolle bei allen  
 Krystallisationen spielt, da nun diese Salze wesentlich verschieden  
 sind, ja da alle Körper, unter gewissen Umständen in Krystall-Ge-  
 stalt erscheinen, so sieht man daß das Wasser durch den Beitritt von  
 mehreren Körper[n] in einen Zustand gebracht werden kann, in  
 welchem es aufhört ein Gegenstand des Hygrometers zu sein. Ja  
 ich möchte hier fast wie Herr Hofrat Mayer mutmaßen, daß das  
 sogenannte Krystallisations-Wasser nicht alles Wasser sei was die  
 Salze enthalten und daß am Ende alle Salze nichts sein als Wasser,  
 das durch ein[en] Stoff der ebenfalls imponderabel sein kann in  
 dieser festen Form [gebunden wird?]. [2011]

Zu meiner Erklärung des Hagels kann noch genutzt werden war-  
 um es in manchen Gegenden nicht regnet, und an vielen Orten gar  
 nicht aufhört. Wo die Leitung der Wärme vollkommen ist, ist auch  
 der Niederschlag vollkommen daher sich die Wolken an den Ber-  
 gen und Wäldern sammeln. Dieses ist sehr zu merken. NB. [2012]

Im allgemeinen ist so viel gewiß. Wo große Kälte mitten in einer  
 nicht sehr niedrigen Temperatur entsteht, da ist chemische Ver-  
 schluckung. Von keinem Körper unserer Atmosphäre wissen wir  
 dieses mit größrer Gewißheit als bei Entstehung der Luft. Luft  
 entsteht nach Herrn Deluc also muß dieses probiert werden. Wei-  
 ter ist es nichts als Anprobierung, und es sollte mich gar nicht wun-  
 dern. So wie Luft-Zersetzung quoad celeritatem ungleich ist, so  
 kann es auch Luft-Erzeugung sein. Sollten beide nicht zusammen-  
 treffen können? Es kann freilich sein, daß Elektr[izität]. Wärme weg  
 nimmt, aber wir müssen das Bekannte vor dem Unbekannten pro-

bieren. Ehe wir versuchen ob Elektr[izität]. Wärme weg nimmt, müssen wir erst versuchen, ob es Lufterzeugung nicht sehr viel mehr tut. [2013]

Deluc sagt in seiner ersten Schrift über Hygrometrie (Leipziger Sammlung I. Band p. 14) Obgleich man ohne Worte seine Gedanken nicht zu verstehen geben kann, so sind sie doch sehr oft ein Hindernis auf neue Ideen zu kommen. Das ist sehr wahr. Ich habe schon lange einmal ein Beispiel gegeben, bei dem Auftau- und Gefrierpunkt. [2014]

Ich glaube an die Komposition des Wassers nicht. Man muß an das was uns Reisende von den Versuchen in Paris erzählen nicht glauben. Sehr selten reisen Leute von schon gebildeten Geist, es sind gemeiniglich Universal-Kandidaten, die höchstens viel gelesen und wenig gedacht haben, und daher, das erste was sie in der Fremde hören, zumal wenn es durch Charakter der Männer, Pracht der Instrumente Verschwendung in den Materialien dargestellt wird begierig auffangen und verkündigen. (Dieses muß besser ausgedrückt werden.) [2015]

Der Stand der Frage zwischen mir und Mayer ist der: 1) Die Möglichkeit daß Wasser oder eigentlich Wasserdampf in Luftgestalt erscheine läßt sich nicht leugnen, dieses kann aber [durch] Aneignungs-Mittel zwischen Wärme und Wasser nicht geschehen. Dieser Aneignungs-Mittel können mehrere sein, so hätten wir eine ganze Reihe von Luftarten. 2) kann es auch möglich sein daß die Luft das Wasser so auflöst, als wie Herr Hofrat Mayer glaubt, dieses leugne ich nicht, aber das muß bewiesen werden. Jener erste Satz bedarf keines Beweises, denn trockne Luft ist sich überall gleich. Dann muß die Vorstellung von der Knall-Luft-Atmosphäre kommen, die die Sache gewiß sehr gut darstellt. [2016]

In der Atmosphäre ist die Elektrizität von so ungeheurer Wichtigkeit Donnerwetter, Hagelwetter, auch bei Erdbeben und Vulkanen, aber was sind das alles anders als chemische Prozesse im Großen. Solche Versuche im Großen werden Mikroskope für die Neben-Umstände. Man muß ja nicht glauben, daß diese Dinge

bei unsern Prozessen im kleinen fehlen wir bemerken sie nur nicht, mich dünkt das ist so klar, daß niemand etwas dagegen wird sagen können. Daher ist es ein vortrefflicher Gedanke des Herrn Deluc aus dem Großen herunter auf das Kleine zu kommen. Es wird vermittelt des Storchschnabels ohne Verlust der Ähnlichkeit verkleinert, aber oft mit großem ja gänzlich[em] Verlust derselben vergrößert. Die Luft im glücklichen Arabien, Petersburg für die Elektrizität, Holland für die Nebel. Helvetien für die sämtliche Meteorologie. [2017]

Daß das Wasser aus zwei verschieden[en] Materien zusammen gesetzt sein *könne* wird niemand leugnen, denn wir haben mehrere zusammen gesetzte Fluida, daß es aber *würklich* zusammengesetzt sei, und zwar aus zwei Materien die sich einzeln und allein in Luftgestalt darstellen lassen ist ein so kühner und mit allem bisher Bekannten so wenig durch Analogie verbundener Satz, daß er wenigstens nicht eher unter die ausgemachten Wahrheiten aufgenommen werden kann und darf bis mit aller Evidenz, deren physische Sätze fähig sind erwiesen ist, daß alles was man durch Zersetzung und Zusammensetzung des Wassers bisher erklärt hat, sich schlechterdings auf keinem bekannteren Wege erklären lassen. So lange noch die mindste Ausflucht da ist. Wenn jemand die Wahrheit des animalischen Magnetismus erweisen will, so muß gezeigt werden, daß es völlig unmöglich ist, die Sache anders zu erklären. Warum geben wir der Erklärung des Phänomens der Torricellischen Röhre so willig unsern Beifall? Deswegen weil gar kein Mittel in der Welt übrig ist es anders zu erklären. Nun aber sehen wir das Wasser so mannigfaltige Gestalten annehmen, zum Beispiel im Krystallisations-Wasser. Es ist sehr Unrecht, wenn man glaubt das Krystallisations-Wasser sei in allen Krystallen einerlei. Freilich wohl wenn es wieder von dem Salz, Erde pp getrennt ist, aber so sagt der Satz gar nichts, denn da ist es kein Krystallisations-Wasser mehr. Ich will [es], weil es wenigstens zu dieser Absicht schicklich ist mit Herrn D<sup>r</sup> Girtanner einmal Eis nennen so gibt es so viele Eisarten als es Krystalle gibt, und alles das ist Wasser, das seine Flüssigkeit nicht bloß durch Verlust des Flüssigkeits-Feuers sonder[n] noch durch den Beitritt eines dritten verloren hat. Das Krystallisations-Wasser wird zu einem Eis gebunden durch Salz, und so entstehen



so viele Eisarten, als es Luftarten geben kann und mehrere. Unser Eis κατ' ἐξοχην entsteht aus Wasser, dem man sein Feuer auf einen gewissen Grad entzogen hat. Dampf ist Wasser, das sich durch Vereinigung mit dem Feuer zu einem Fluido verbunden hat, das manches mit den Luftarten gemein hat, aber keine wahre Luft. So ist Eis ein Körper der manches mit den Salzen gemein hat aber kein wahres Salz. Dampf wäre so die erste Luftart so wie das Eis das erste Salz. Auch hier wäre es möglich daß das, was wir das KrySTALLISATIONS-Wasser nennen nicht alles Wasser wäre was die Kristalle enthalten es könnte nur das sein, was wir durch unser Feuer davon trennen können, und so ließe dieses auf einen Gedanken des Herrn Deluc hinaus, daß die Salze Wasser oder Eis wären, das nur durch die salzigen Grundstoffe oder die Erden deren Quantität wir nicht kennen in diese Form gezwungen wurde. Jedoch dieses nur im Vorbeigehen. So wie sich also das Wasser unter sehr mannigfaltigen Form[en] durch den Beitritt eines dritten als fester Körper zeigen kann, eben so kann sich der Dampf oder die unvollkommene Luft durch den Beitritt eines dritten in unzähligen Formen erscheinen und das werden Luftarten. Bei manchen Luftarten kennen wir jenes Tertium schon z. E. bei den sauren Luftarten bei der dephlog[istisierten] und inflammabeln Luft kenn[en] wir es noch nicht, weil wahrscheinlich beides sehr feine Materien sind. (Wer weiß ob das Eis selbst ein so ganz reines Wasser ist als man gewöhnlich glaubt und ob der Wasser-Dampf so ganz reines Wasser und Feuer ist. Einige wollen wenigstens das Eis immer mehr wiegend gefunden haben, als das Wasser woraus es entstanden ist.) Wer will mich also widerlegen, wenn ich glaube es gibt in der Natur ein überall verbreitetes Wesen, das sich bei der Glühe-Hitze zersetzt und mit dem Wasser-Dampf verbindet, und so die beiden Luftarten macht. Wir sehen ja bloß, daß das Wasser in 2 Teile auseinander geht. Kein Mensch in der Welt wird es töricht oder lächerlich finden zu glauben, daß der eine so gut Wasser-Dampf sei als der andere: nur permanent gemacht durch den Beitritt von einer unbekannten Materie. Gegen solche noch nicht bekannte Materie sollten die am allerwenigsten sprechen die eine ganze Materie noch nicht gebrauchen die elektrische, von der man eine Zusammensetzung mit so vielem Grunde gemutmaßet hat. Ich gestehe gerne, daß ich nicht beweisen kann, daß dieses die Elektrizität tue. Allein hierin sind wir ja einander

wieder gleich. Ich kann nicht beweisen, daß dieses die Elektrizität tue, und die andere Partei kann nicht beweisen, daß die elektrische Materie *nichts* tue. Das ist ja einerlei, und dieses nicht einmal, sondern es ist ein Übergewicht von meiner Seite. Denn daß die elektrische Materie uns überall umgibt ist wohl gewiß, daß sie in den chemischen Prozessen der Atmosphäre eine sehr große Rolle spielt ist eben so gewiß. Bei diesen Versuchen im unermeßlich Großen sehen wir sie und Versuche im Großen sind Mikroskope zur Erkenntnis der Natur. Alles geht gewiß im kleinen eben so vor pp (dieses umständlich durchgeführt) hingegen, daß eine solche Materie gar nichts tun sich bloß leiden[d] verhalten solle ist gar nicht wahrscheinlich, und von der andern Seite der Satz, daß das Wasser zusammen gesetzt sei nicht etwa aus 2 tropfbaren Fluidis, sondern aus 2 Wesen, die sich nie anders zeigen als in Luftgestalt ist zwar an sich nicht in sich widersprechend, aber doch so etwas Eigen[e]s, daß man dünkt mich erst alles versuchen muß. [2018]

In den Krystallen wird das Wasser zum festen Körper, das ist ausgemacht, will man Wasser im festen Zustand Eis nennen, wie Herr D<sup>r</sup> Girtanner getan hat, so kann man es tun. Ich finde diesen Ausdruck zu meiner Absicht sehr schicklich. Was aber auch dieses Eis in den Salzen sein mag so sieht man wenigstens ein es ist von dem κατ' ἑξοχην so genannt[en Eis] verschieden. Es ist nicht gemeines Eis mit den Salztheilen mechanisch gemischt, sonst würde es in bekannten Temperaturen zu schmelzen anfangen. Es ist also etwas da was ihm größere Permanenz gibt, und dieses rühret wohl unstreitig von den Salz- und Erdtheilchen her, da nun diese Körper selbst sehr verschieden sind, so werden auch alle jene Eisarten von einander verschieden sein. So wie aber abwärts vom Gefrierpunkt durch den Beitritt dritter Körper die Eisarten sich vervielfältigen nach verschieden[en] Graden der Permanenz, eben so sind aufwärts vom Siedpunkt Dampfarten von verschiedenen Graden der Permanenz durch den Beitritt eines 3<sup>ten</sup> möglich und dieses sind nach meiner Vorstellung die verschieden[en] Luftarten, worunter bekanntlich manche eben so leicht im Wasser schmelzen, als manche Salze (Es ist schade, daß man die Wasserdämpfe nicht so behandeln kann wie die Luftarten. Überhaupt dünkt mich hat man noch nicht genug Versuche mit den Dämpfen angestellt. Wenn man zum Exempel

die Luftarten damit behandelte. Es wäre möglich, daß sich manche Luftarten, die sich nicht mit dem Wasser im tropfbaren Zustand verbänden sich vielleicht mit dem Dampf bei einer sehr hohen Temperatur verbinden würden und dadurch könnten Fluida entstehen, die wir entweder noch nicht kennen, oder wenigstens nicht auf diesem Wege bereiten (Branntwein). Die Auflösung der Kiesel-Erde im Geyser auf Island). Das Wasser steht in der Mitte, es kann als fester Körper erscheinen die Eise pp. Der dritte Körper kann sich mehr oder minder häufig oder subtil finden. so könnte Quarz bloßes Wasser sein von der Eis-Seite, so wie die dephlog[istisierte] Luft von der Luft-Seite.

[2019]

Herr Lassone will entdeckt haben, daß eine Auflösung von Seig-nette-Salz mit Kalchwasser gemischt, beim Feuer verhärtet (S. mein Taschen Calender 1780. p. 86.) und NB bei der Kälte wieder flüssig werde. Siehe oben p. LXXII. Girtanner.

[2020]

Im Compendio der Physik nicht mehr das Wort Theorie zu gebrauchen bei Feuer, Elektr[izität]. und Magnetismus und bei vielen andern. Sondern Facta und Mutmaßungen; *Vorstellungs-Art.* pp.

[2021]

Hat Lavoisier oder sonst jemand, die Entstehung der Knall-Luft aus dem Wasser durch Elektrizität, erklärt? Es könnte also doch sein, daß diejenige die ich gefunden habe, als ich mit Herrn Habel sprach, mir zugehörte.

[2022]

Sollte meine Abhandlung an Gren gedruckt sein, so könnte ich den Ausdruck, daß der Amsterdamische Versuch nach der Anti-phl[ogistischen]. Chemie unerklärlich sei, so entschuldigen. Ich hätte mehr dabei gedacht, als ich gesagt hätte, da die elektrische Materie mehrere Luftarten zersetzt, die Salpeter-Luft, weil es aber in diesen Fällen die Wärme nicht sein kann, so ist es wahrscheinlich, daß sie es auch dort nicht ist.

[2023]

Mayers Theorie unterscheidet sich hauptsächlich dadurch, daß er Aneignungs-Mittel annimmt, wodurch die Ziehkraft der Luft verstärkt wird. Das ist schon eine sehr starke Supposition. Wenn ich behaupte, es sei etwas in einem Menstruo aufgelöst, so muß ich

dieses zeigen, denn daraus, daß sich etwas absondert, kann ich noch nicht schließen, daß es ein Niederschlag sei, es kann auch eine Zersetzung sein. Das Feuer, das sich beim Verbrennen des Phosphors in dephl. Luft zeigt war nicht in der dephlog. Luft aufgelöst, sondern dieses Feuer und die Basis der dephlog. Luft (das oxygène wenn man will) *machte die dephlog. aus.* Überhaupt kann man das *Unsichere* wenigstens von Herrn Mayers Theorie zeigen, wenn man alles mit dem Feuer vergleicht, denn wirklich glaubt Herr Deluc das Wasser sei so in der Luft enthalten wie das Feuer, latent [2024]

Der Aufsatz gegen Mayer kann dadurch sehr kurz werden, daß der Hauptpunkt schärfer bestimmt wird, nämlich beide reden von Verschwinden für das Hygrometer, nur der eine sagt, die Luft hat das Wasser latent gemacht der andere sagt der Aërisier-Stoff hat es latent gemacht. Die Frage ist also kurz diese: ist das was wir höchst trockne Luft nennen, bloße Luft, oder ist es Luft die noch Wasser aufgelöst enthält. Es gibt ein Fluidum, das wir atmosphärische Luft nennen was ist das? Wie erhalten wir es im reinsten Zustand? Das Wasser ist der Körper, der sie am meisten affiziert. Davon reinigen wir sie durch Körper, die die stärkste Anhänglichkeit an das Wasser haben. Was diese übrig lassen müssen wir für Luft erkennen. Denn was ist Luft? Dieses ist die Frage auf die alles ankömmt und von der man nicht weichen muß NB. NB. Dieses ganz zu Anfang umständlich ausgemacht was ist atmosphärische Luft. Denn es wäre lächerlich sich darauf einzulassen nur eine Zeile zu schreiben, wenn diese Frage nicht scharf bestimmt wäre. Also dahin alles reduziert, gleich von Anfang. [2025]

Nach D<sup>r</sup> Harrington's Versuchen oder Versicherung eigentlich, soll das mit fixer Luft imprägnierte Wasser an der Sonne dephlog[istisierte] Luft geben, wo bleibt da die Kohle? Gentleman's Mag. 1792. September. [2026]

Man hat aus der atmosphärischen Luft durch Elektrizität fixe [Luft] nieder geschlagen, die das Kalkwasser trübte. [2027]

Gibt es wohl außer der Temperatur noch ein Mittel die Affinitäten zu verstärken [in] der Chemie. Ich weiß es nicht, die so ge-

nannte Aneig[n]ungs-Mittel so zu nennen kömmt mir wenigstens nicht schicklich vor. Wenn ich sage: Laugensalz vermehrt die Affinität des Wassers zum Öl, so ist dieses unrichtig gesprochen. Wir wissen nicht was für ein Durchdringen von Eigenschaften bei den Auflösungen vorgehen kann, worüber Herr Kant einige schöne Gedanken beibringt. [2028]

Es scheint fast als wenn Herr Mayer unter Natur verändern, *Dekomposition* verstehe. Allein ich glaub daß Wasser, das nicht mehr naß macht, seine Natur verändert hat. Die Würkung des Wassers, das keine chemische Verbindung eingeht ist immer haar-röhrchen-artig. Er scheint auch zu glauben als ob Herr Deluc eine Zersetzung des Wassers glaube. Der Zucker saugt Wasser an, so wie Weingeist, allein ersteres löst ihn bloß auf. [2029]

Volta's weitschweifige Theorie des Hagels steht in T. XIV der bibliotheca fis[ica] d'Europa des Brugnatelli. Er glaubt daß zu Bildung des Hagels eine Kälte von 15° unter 0 Réaum. nötig sei, da nun eine solche Kälte erst in einer Höhe von 4000 Toisen über dem Meere statt finde, die Hagelwetter aber sehr niedrig gingen, und sogar auf hohen Bergen unter den Füßen gesehen würden, wenn im heißen Sommer und am Tage Hagel fallen soll, so sieht man daß jene Kälte nicht die Ursache des Hagels sein kann. Er glaubt es rühre von einer sehr schnellen Verdunstung der Wolken in der oben so trockenen Luft her und daß dadurch die Wolke sehr plötzlich negativ würde, die schnelle Ausdünstung rühre von der Heftigkeit der Sonnenstrahlen her. Dieses wäre nun fast gänzlich *meine* Theorie nur daß ich eine Verwandlung in Luft annehme, denn bloße Ausdünstung, wenn nicht noch etwas dazu kömmt, möchte wohl die Sache nicht erklären, es würden wieder Wolken entstehen und wenig Wärme verschluckt werden. Volta's Aufsatz kenne ich noch zur Zeit bloß aus der Lit. Zeitung. N<sup>o</sup> 285. Kol. 214. 1792. [2030]

Die Akad. der Wiss[enschaften] zu Paris setzt für 1793 einen Preis auf die Theorie der Feuer-Maschine und für 1794 auf die Theorie des Kometen von 1770 [aus] wobei die Beobachtungen geprüft und bestimmt werden soll, woher es komme daß dieser Komet eine Umlaufszeit von 5 Jahren zu haben schien ungeachtet man ihn weder

vorher noch nachher gesehen. Der Preis ist 2000 Livres. Dieser Komet kann wohl der gewöhnliche[n] Theorie von seiner Dauer ein Ende machen. Man sollte eine Sternschnuppe oder Feuerkugel einmal so berechnen. Vielleicht ging er gar um unsere Erde. [2031]

*Zur Vergleichung von Mayers und Delucs Theorie:* Daß Wasserdampf eine Luft-Gestalt annimmt ist doch fürwahr nicht wunderbarer, als daß Luft Wasser auflöst. Ja der Wasserdampf selbst hat schon selbst sehr große Ähnlichkeit mit der Luft, auch will man schon Wasser in Luft verwandelt haben. Daß hingegen ein permanent elastisches Fluidum das Wasser auflösen könne ist gar nicht erwiesen. Es könnte völlig unmöglich sein, und die Beweise der Verteidiger dieser Auflösung stünden noch eben so. Wie wenn es nun unmöglich wäre, daß ein elastisches Fluidum ein tropfbares auflöste? Wenn nun jemand einmal das schlechtweg leugnete, so wüßte ich nicht was man ihm antworten wollte. Hingegen wenn ich sage Wasser kann in Luft verwandelt werden, so wird kein vernünftiger Mensch das Herz haben das schlechtweg zu leugnen, weil wir täglich *sehen* wie eine Menge von Körpern durch das Feuer in elastische Flüssigkeit verwandelt werden. Das Experimentum Crucis hierin wäre wohl zu verschieden[en] Jahreszeiten in einer gewissen Höhe bei Trockenheit und Dürre so wohl als mitten in der Regen-Wolke eine Quantität Luft zu schöpfen, sie in einem [?]men Apparat bis zu einem gewissen Grad des Hygrometers zu trocknen, und dann zu untersuchen ob sie bei übrigens gleicher Temperatur mit gleichem Barometer-Stand immer dasselbe spez. Gewicht und dieselbe eudiometrische Beschaffenheit habe. [2032]

Ich verstehe nicht recht was Herr Hofr. Mayer damit sagen will, die Luft enthalte das Wasser, ohne seine Natur zu verändern. Wasser, das nicht mehr naß macht hat wohl so gut seine Natur verändert, als Feuer das nicht mehr wärmt. [2033]

Wer ist uns denn gut dafür daß es nicht eben so ein Aërisations-Wasser geben könne, so wie es Krystallisations-Wasser gibt, und wenn es ein solches gibt, wie viel es von jeder Luftart ausmacht. [2034]

Es ist noch nicht lange her, daß man die Luftarten überhaupt für nichts anders als Auflösungen gewisser Stoffe in gemeiner Luft hielt. Hofmann zu Mainz. pp. Schwalben-Luft des Marcard. [2035]

Wenn ich sage bei dem Amsterdamischen Versuch ist es die Elektrizität die den Wasserdampf in infl. und dephlog[istisierte] Luft verwandelt, so habe ich noch Gründe für mich, von einer Art, die der andern Partei ganz fehlt. Denn ehe die Lehre von der Zersetzung des Wassers aufkam, hatte niemand nur eine Spur von so etwas wie Säure und Brennstoff im Wasser bemerkt, aber grade die beide[n] Eigenschaften sind es, die man ohne weitere Absicht dabei zu haben, der elektrischen Materie gleichsam beizulegen genötigt war. Die Schriftsteller sprechen schon so gar von Säure, Feuer, Phlogiston usw. Und nun finden wir, daß diese Materie das Wasser grade in die beiden Arten von Luft verwandelt, von denen andere Schriftsteller wieder eben so sprechen wie jene von der elektrischen Materie. Der eine nannte denn infl. Luft das Phlogiston, und der andere die dephlog. Luft Feuer-Luft. Nun bedenke man daß die elektrische Materie die Salpeter-Luft zersetzt, was die dephlog[istisierte] Luft tut, und daß sie die alkalische in infl. und phlog. zersetzt. Sind dieses nicht Spuren von der Wahrheit dessen was ich sage. Aber wie zersetzt denn die Elektrizität das Wasser, nach der antiphlog. Theorie kann sie es nur bloß durch Hitze tun, denn hier ist nichts dessen Affinität zu einem Teile des Wassers durch die Hitze vermehrt wird und die Trennung erzwingt. Hier muß also sehr erhitzter Wasser-Dampf sich selbst durch diese Hitze zersetzen, das heißt, wenn Wasser sehr erhitzt wird, so bekommen dessen Teile eine größere Verwandtschaft zum Feuer als sie unter sich haben, fahren aus einander und machen nun jeder für sich eine Luftart aus. Das ist sehr seltsam. Das Seltsame liegt nicht darin, daß die Dinge durch große Hitze getrenn[t] werden, sondern daß sie durch bloßes Feuer verflüchtigt, nicht wieder zusammen fallen, wenn dieses Feuer sich verliert denn bis jetzt ist, wie ich glaube, noch kein Stoff bekannt, der für sich allein mit dem Feuer allein ein *permanent* elastisches Fluidum gegeben hätte. Wo Luftarten entstehen, da ist, so viel ich jetzt einsehe, [nicht] ein bloßes Feuer und ein anderer Stoff, sondern man wird immer Grund genug haben Wasserdampf anzunehmen und das *aneignende* dritte. Ist es also so ganz unwahrscheinlich,

wenn ich sage in dem Amsterdamischen Versuche habe sich die elektrische Materie zersetzt, der eine Teil derselben macht mit dem Wasserdampf infl. der andere dephlog. Luft. Man nenne den einen Teil *oxygène* meinetwegen (denn Grund ein[en] Sauerstoff in der el[ektrischen] Materie anzunehmen ist ohnehin genug da. Man bedenke nur, daß sie die Salpeter-Luft zersetzt.) und nenne den andern was man will nur nicht *hydrogène*. Phlogiston möchte wohl der schicklichste sein. In dem bekannten Versuch mit dem Flintenlauf und den Wasserdämpfen ist es eben dasselbe. Die elektrische Materie ist allgegenwärtig hier braucht sie keine Hitze hervorzubringen, als[o] ist kein *kleistischer* Schlag nötig, sie zersetzt sich in der Glühhitze macht mit ihrem *oxygène* mit dem Wasserdampf dephlog[istisierte] Luft und das Eisen verschluckt sie und die infl. geht fort. Daß also in dem bekannten Versuch das Wasser so viel wiegt als die beiden Luftarten ist leicht zu begreifen, denn da die Elektrizität im einzeln noch niemand gewogen hat, so wird sie auch mit Wasserdampf verbunden nicht wiegen. Also nun frage ich in aller Welt, was ist denn Faktisches in der Behauptung der franz. Chemisten daß das Wasser aus *oxygène* und *hydrogène* zusammen gesetzt sei? Dieses Inflammable und Dephlogistisierte entstehen da wo Wasser ist bei vielen Prozessen zu gleiche[r] Zeit. Dieses ist das Factu[m] das übrige ist alles Hypothese, denn von dem übrigen lehren uns unsere Sinne nichts, ja in dem Amsterdamischen Versuch ist es höchst wahrscheinlich daß es die elektrische Materie ist, weil die Luftarten grade die Eigenschaften haben, die man an der Elektrizität bemerkt haben will. Von der ganzen Geschichte der Dekomposition des Wassers, als dieses, daß aus dem Wasser zwei Luftarten entstehen, [und] daß dieses die Bestandteile des Wassers sein, *kann* wahr sein, aber bis jetzt ist es ein[e] Hypothese, die eben dadurch verdächtig gemacht wird daß in der Atmosphäre ein ähnlicher Prozeß statt findet. So könnte ein Unerfahrener glauben Wasser bestünde aus Eis und Wasserdampf von einer hohen Temperatur, denn beide zusammen machen Wasser, auch wenn die Ströme plötzlich gefrieren rauchen sie öfters als wenn sie kochten, da zersetzt sich das Wass[er] das Eis bleibt zurück und der Dampf geht fort. Hier ist auch Komposition und Dekomposition. Es sind aber hier nicht konstituierende Teile des Wassers, sondern bloße Modifikation desselben Stoffs Hier kann nun der Übergang gemacht werden zu den Eis-Reihen usw. [2036]



Hauptsächlich muß auch in dem Streit die große Rolle der Luft-El[ektrizität]. urgirt werden. Das sind Mikroskope, auch ja die Schwalben-Luft und was dahin gehört. [2037]

Was mögen wohl die Herrn, die so sehr gegen die antigraues sind zu den Kometenschweiften sagen? Das ist doch etwas was sehr wie Antigraue aussieht. [2038]

Sollten nicht alle Planete[n] so etwas hinter sich haben, wie Kometen-Schweife wenn wir es auch gleich nicht sehen? Uranus sieht uns wohl alle Jahre in der Sonne? Nein gewiß nicht denn da die Sonne nur ein paar Minuten bei ihm im Durchmesser hat so ist es nur alsdann möglich, wenn seine Opposition nahe an seinen Knoten vorfällt. [2039]

Da wir kein Gefühl für die magnetischen Wirkungen haben, so könnte dieses wohl die Wirkung auch eines Körpers sein, der kein Gegenstand unsrer Sinne ist. Hier von dem verteilten Sonnenlicht. [2040]

*Vor allen Dingen Erweiterung der Grenzen der Wissenschaft, ohne dieses ist alles nichts.* [2041]

Bei dem Wasser-Tropfen ist alles im Gleichgewicht, jeder Tropfen mit allen andern inwendig in einem solche[n] Planeten ließe sich es mit einer Wasser-Waage oder eine[m] Pendel finden, oben an der Grenze ist die Oberfläche. Man kann nicht bloß sagen, daß der Conus a den Conus b balanciert, denn es balanciert sich alles. [2042]



Meine so genannte Seelenwanderung einmal der Kantischen Philosophie anzuprobieren. [2043]

Wegen Asclepii Versuche mit der Barometer-Röhre, das runde Kohäsions-Glas mit Salzwasser zu bestreichen und so die Gewichte zu suchen bei den[en] es losreißt. [2044]

Ja den Ladungs-Versuch zu prüfen, wovon Exzerpte p. 90 geredet wird NB. [2045]

Es verdiente doch untersucht zu werden, in wie fern der Druck der Atmosphäre nichts dazu beiträgt, die Glas- und andere Platten auf den Flüssigkeiten anhangen zu machen. S. Erx[leben]. IV<sup>te</sup> Ausgabe p. 139 am Rande. [2046]

NB was ist der Hydraulische Ventilator, der in Mem. de la Société de Lausanne T. III. beschrieben ist. sehr nützlich bei Feuer? Castelli hat ihn erfunden. [2047]

Seltsamer Gedanke des Magellan, daß der Weinstein an den Zähnen ein Polypen-Gebäude sei. Goth. M[agazin]. II. 2. 27. [2048]

Sollte es nicht eine Methode geben, die Oberfläche der Körper etwa durch Abwiegen zu finden, so wie man ihre Solidität finden kann? Ein[e] solche Erfindung wäre sehr nützlich. Vielleicht durch eine genaue Waage so z.E. beim Zinn: Man verfertige eine Kugel von einem Zoll und von 2 Zollen im Durchmesser, wiege sie genau, alsdann tauchte man sie in Baumöl (NB bei eine[r] gewissen Temperatur) und ließe alles ablaufen bis nichts mehr fallen wollte, und wöge sie wieder so müßten sich die Zunahmen-Gewichte wie die Quadrate der Durchmesser verhalten wenn alles gleichförmig anhinge. Würde nun ein zinnerner Teller eben so behandelt, so könnte daraus seine Oberfläche gefunden werden. Freilich könnte es bei winklichten Körpern sehr trügen, und man könnte nie von dem einen auf den andern schließen jeder Stein und jedes Metall müßte besonders untersucht werden (Weiter nachzudenken) [2049]

Herr D<sup>r</sup> Chladni sagte mir, daß der Dampf der von frischen Blättern aufstiege, die man mit dem Brennglase verbrennte grün sei. [2050]

Sollte sich nicht durch Chladni's Verfahren auf Glasplatten, mannichfaltig unterstützt Buchstaben und Landschaften vorstellen lassen? [2051]

So viel ich einsehe so ist der Beweis den Hemsterhuis von der Umdrehung der Planeten um die Axe angibt S. dessen Werke T. 2. S. 183 ganz falsch. Ich setze dieses hierher, damit ich die nähere Untersuchung nicht vergesse. [2052]

Sollte sich nicht das rote Präcipitat per se durch Elektrizität verfertigen lassen. Auch sich durch Elektrizität herstellen und dephlog. Luft erhalten lassen. [2053]

Wenn große starke Leute Kinderstimmen haben, so weiß man von Anfang nicht ob sie oder jemand anders spricht. Ein solcher Mann soll des Silhouetteur Borns Schwager sein. [2054]

〈Wirkung der Gnade, vielleicht aber auch der Mondsucht〉 [2055]

Durch das Bertholletsche Salz einmal den elektrischen Funken schlagen zu lassen. [2056]

Wenn wir Magnet-Nadeln von solcher Empfindlichkeit hätten, daß wir in Göttingen merken könnten, wenn der groß[e] Magnet im Britischen Museo von London nach Oxford gebracht würde, so würden sie gar nicht stille stehen. Vielleicht ist der große Handel den Schweden mit Eisen treibt Ursache an der Abweichung unsrer Magnet-Nadeln. (Scherz) [2057]

Wenn ich dephlog. Luft mit Salp.-Luft vermische, so entsteht Salpeter-Säure die flüssig ist, woher das Wasser? Wenn ich Schwefel in dephlog. Luft verbrenne so entsteht Vitriolsäure woher die Flüssigkeit? [2058]

Erst ein Jahr nach meiner großen Krankheit fing ich an auch an der linken Seite älter zu werden. Was ich darunter verstehe ist mir sehr wohl bekannt und wird an einem andern Ort ausgeführt werden. [2059]

Meine Luft-Pumpe ließe sich leicht so einrichten, daß man ein[e] Blase durch Kompression der Luft im Vacuo zersprengen könnte.



Es dürfte nur wenn A die gewöhnliche Öffnung auf dem Teller ist bei B noch eine geöffnet werden, die mit der Exantlations-Seite in Verbindung ist. Würde nun die durch Kompression zu zersprengende Blase aufgeschraubt so könnte über B und A zugleich ein Rezipient gestürzt werden, so würde der durch B ausgeleert, während durch A exantliert wird. [2060]

Man müßte von dem Chemischen das Hyperchemische unterscheiden. Gärung ist wohl etwas Hyperchemisches so auch die Veränderungen die man in den Luftarten, durch das Wachsen der Pflanzen usw. [her]vorgebracht hat. Was wir nicht wieder zusammensetzen können, das zerlegen wir hyperchemisch. [2061]

Das Argument gegen die antiphlog. Chemie, daß manche Eisenkalche so schlecht vom Magneten gezogen werden verdient doch einige Aufmerksamkeit. Denn Beimischung sollte man denken könnte die Einwirkung nicht stören, aber wohl Zersetzung. [2062]

Ingenhouß (über die Pflanzen T. I. p. 121 der deutschen Ausgabe) redet von einer Luft die er dephlog. nennt, die van Troostwyk gefunden haben soll, worin Tiere 8 bis 9mal länger leben, als in der gemeinen und diese künstliche Luft kann *keinesweges* durch die Salpeter-Luft vermindert werden. Es soll in einer Preisschrift stehen die im 5<sup>ten</sup> Bande der Abhandlung[en] der Rotterdamer Gesellschaft steht. Was ist das? und wie besteht dieses mit der neuen Chemie? [2063]

Man bedenkt nicht was die Natur im Großen zusammensetzen könne. So könnte Klipstein wohl Recht haben, daß in der See Salz bearbeitet wird. Unsere Chymie ist alles Feuer und Säure. Seitdem man sich des Wachstums der Pflanzen bedient hat hat man Luftarten umgeändert. Die Sonnenstrahlen richten schon andere Sachen aus als unser Feuer. Die Leichen-Geschichte auf dem Kirchhofe des Innocens zu Paris, sie steht auch in Crells Annalen 12<sup>tes</sup> St. 1792. Die Veränderung in den tierischen Körpern. Man müßte Dinge in die Erde vergraben. [2064]

Unsere Erde besitzt eine Schwerkraft und eine magnetische. Erstere ist bei der ganzen Erde sehr merklich, in einzelnen Teilen verschwindet sie, letztere ist bei der ganzen Erde, die Erde als *eins* betrachtet geringe, allein bei manchen Teilen (dem Magneten) sehr stark. Man hat noch kein Mittel gefunden, die Schwerkraft in einzelnen Teilen zu verstärken. [2065]

Die Menschen, die den luftleeren Raum für einen leeren Raum halten, verfallen in den Fehler der gemeinen Leute, die von leeren

Trinkgläsern und -geschirre sprechen. Eigentlich fehlen jene Gelehrte noch mehr, als die gemeine Leut, denn in der letzten Bedeutung [ist] *leer* ein bloß relativer Begriff. [2066]

Wenn wir ein magnetisches Fluidum hätten nur von der Dichtigkeit wie die Luft, oder gar wie das Wasser das eigentlich von der übrigen Erde nicht gezogen würde, so würde es Kugeln um die Magnetische Pole bilden. Wie hängt das mit unserm Nordlicht zusammen? [2067]

Ich sehe nicht ein warum die Sonne nicht gewisse Materie abstoßen könne die ein andrer Körper zieht, und daß so die Kometenschwänze entstehen können. [2068]

Selbst die Salzgruben bei Bochnia und Wielitschka enthalten Versteinerungen. Hube Briefe. p. 56. [2069]

*Wenn du ein Buch oder eine Abhandlung gelesen hast, so Sorge dafür daß du es nicht umsonst gelesen haben magst; abstrahiere dir immer etwas daraus zu deiner Besserung, zu deinem Unterricht oder für deine Schriftsteller-Ökonomie.* [2070]

La Métherie (Rozier Dec. 1792. p. 437) sagt mit Recht La question de la cause première de la matière et du mouvement appartient a la HAUTE PHILOSOPHIE. Le Physicien sans remonter si loin voit la matière exister, se mouvoir: il ne voit dans cet univers sensible que de la matière en mouvement. Il recherche les loix du mouvement qui ont organisé cette matière pour en former l'univers et le maintenir dans l'état où nous l'apercevons. [2071]

Einen Klotz der auf der Erde liegt und den ich gar nicht aufheben kann kann ich doch etwas heben, wenn er schwimmt, ob er gleich in beiden Fällen völlig von der Unterlage getragen wird. Im letzten Falle ist das Wasser sogleich erkenntlich gegen den Hebenden. [2072]

Bei der Abnahme des Meerwassers ist mir öfters eingefallen, ob wohl die Wasser-Fläche der Erde die regelmäßige Form hätte, von

der man so viel spricht. Zu Marseille stund das Wasser vor 2300 Jahren ohngefähr eben so hoch wie jetzt, wenigstens sagt man es, unter andern auch La Métherie gegen Deluc im Dezember-Stück von Rozier für 1792. An andern Orten hat die See abgenommen, oder viel mehr das Land zu. Das können atterissements sein, die See braucht deswegen gar nicht zurück zu treten. Allein wenn Forster sagt, daß in der Südsee die Korallen hervor ragen, Gebäude von Tieren, die unmöglich in der Luft subsistieren können, so scheint es als wenn die See dort gesunken wäre. Könnte dieses nicht aus Veränderungen herrühren, die mit denen von Abweichung der Magnet-Nadel Ähnlichkeit hätten. Bei eine[r] Verrückung des eigentlichen Schwerpunkts der Erde, kann das Wasser nicht ungeändert bleiben, ob man gleich dieses an dem festen Lande so bald nicht bemerkt. Es könnte also gar wohl eine Veränderlichkeit der Höhe des Seewassers geben, so wie Veränderungen der Magnet-Nadel, ohne daß deswegen die Veränderungen allgemein von gleicher Größe wären. Zu vergleichen mit Mayer unten p. CXX. [2073]

Könnte nicht das Leuchten der See auch etwas von Pickels Salzprozeß sein, der Tartarus vitriolatus der sich ihm mit Licht auflösete. [2074]

Hat wohl irgend jemand bei Gärungen Licht bemerkt? bei der faulen gewiß. [2075]

*Was haben wir getan?*

*Was tun wir jetzt?*

*Was sollten wir noch tun?*

[2076]

Salz und Eis. Beide sind in Absicht auf die Wärme in einerlei Zustand, letzteres aber jeder *freien* Wärme offen um seinen Zustand zu verändern, da ersteres zwar ebenfalls jede freie Wärme zuläßt, aber ihr nicht verstattet seinen Aggregat-Zustand zu verändern. Dieser Zutritt der Wärme in sein Inneres muß auf andern Wegen eröffnet werden. Viele Salze schmelzen im Feuer und verschlucken da wieder Wärme das andere ist ein *kaltetes* Schmelzen, weil da KrySTALLISATIONS-Wasser flüssig wird. Da es also Körper gibt, die das Wasser binden können, daß es nicht mehr flüssig ist, sollten nicht

auf eine ähnliche Weise Dämpfe gebunden werden können, daß sie nicht mehr tropfbar würden. [2077]

Wäre es nicht gut im Anfang unserer physischen Lehrbücher das Allgemeine von unsern Sinnen beizubringen, wo die Ausdrücke von *latent* werden vorbereitet werden könnten. Auch daß wir Wirkungen genug in der Natur antreffen deren Ursachen nicht in die Sinne fallen Ursache der Schwere, die magnetische Materie. Man bedenke nur wenn wir keine Augen hätten, wodurch offenbarte sich uns das Licht. [2078]

Hat man wohl schon das Wasser worin Fische gestorben sind, chemisch geprüft, denn sie sollen ja auch von Luft leben. [2079]

Es ist wohl mehr als bloß wahrscheinlich, daß es sehr mannichfaltige Arten und Stufen von Zersetzung gibt so wie es sehr verschiedene von Bindung und Zusammenhang gibt. Was mich von allen chemischen Theorien abschreckt, ist, daß noch gar keine Grenze zwischen den gewöhnlichen chemischen Operationen und den hyperchemischen der freien Natur fest gesetzt ist. Wie entstehen die unzähligen Pflanzen-Säfte aus Regenwasser der Meerrettig neben der Zucker-Wurzel? und so mit unzähligen andern. Sind das bloße Zersetzungen des Wassers? Woher entstehen nun auch die festen Teile? Und wenn sich nun endlich aus Wasser Luftarten bilden, wer will mir gut dafür sein, daß dieses nicht durch hyperchymische Operationen geschieht. [2080]

Was Herr Klügel. (Priestley Gesch[ichte] der Optik und Gehlers Wörterbuch. T. I. p. 317) für eine mit Brechung verbundene Beugung des Lichts hält ist gewiß bloß Brechung in dem an der obern Nadel aufsteigenden Wasser, wodurch auch Farben entstehen. Der Strahl ab wird bei b gegen das Auge zu gebrochen. [2081]



Es ist doch merkwürdig, daß der Doppelspat nicht doppelt reflektiert sollte wohl ein Körper möglich sein, der auf derselben Fläche eine doppelte Reflexion verursacht? [2082]

Daß sich Nordlicht und Magnet so nahe an den Polen der Erde halten könnte doch wohl von der Sonne her kommen, die als die Erde noch weich war, manche Materie so disponieren konnte, wie Licht und Wärme. So wie also Dunkelheit und Kälte nach den Polen getrieben werden so können auch andere Dinge nach den Polen getrieben worden sein die sich bei der Verhärtung nicht wieder zurückziehen konnten. Das ewige Eis und der ewige Schnee zieht sich ja schon nach den Polen, könnten sich nicht mehrere Dinge eben so nach den Polen ziehen, die der Sonne weichen müssen? [2083]

Als Herr Pictet im Vacuo eine Thermometer-Kugel nur durch einige Zäserchen Baumwolle reiben ließ entstand eine große Hitze (sur le feu §. 160. p. 207.) er mutmaßet, daß hier El[ektrizität]. mit im Spiele sei §. 162. warum hat er nicht eine Thermometer-Kugel mit dünnem Metall belegt und gesehen ob da auch Wärme durch Reiben entsteht. Dieses verdiente Untersuchung. [2084]

〈Wenn man annähme und annehmen könnte daß ein Licht ohne deswegen〉 [2085]

Hat man wohl schon Versuche über die Beugung des einfarbigen Lichtes im Prisma angestellt? Wie verhalten sich z.B. die Schatten in das blau- und orangefarbene Licht pp gehaltener Körper? [2086]

Beim Turmalin mich wiederum meiner virgulae divinatoriae eine[r] Pflaum-Federn zu bedienen, und so die Übergänge zwischen beiden Polen zu untersuchen. [2087]

Der Gedanke von Abt Sextroh am 25<sup>[ten]</sup> März 93 war nicht übel eine Theorie des Sonnenscheins zu schreiben. [2088]

Es könnte von Nutzen sein so wohl das Leitungs-Vermögen, als die spezifische Wärme des Turmalins zu untersuchen. Ich könnte den meinigen in Zinn und Blei abgießen lassen um Vergleichen anzustellen. Mir kam es immer vor als wenn der Turmalin seine Hitze sehr lange hielte. [2089]



Wenn der Wärmestoff eine elastische Flüssigkeit ist, so ist doch immer die Frage ob er nicht ebenfalls in eine zitternde Bewegung gesetzt werden kann, und was die Wirkung[en] dieser Vibration auf die Körper sind. [2090]

Barneveld ein Holländer hat ebenfalls über die Zusammensetzung des Wassers nach Lavoisierschen Grundsätzen geschrieben. Es ist schon übersetzt. [2091]

*surhydrogéné, surcarboné, surcalorique, surazotique.* [2092]

Nicht zu sagen Hypothese, noch weniger Theorie, sonder[n] *Vorstellungs-Art.* [2093]

Wäre es nicht möglich, daß die Lava erst zu *glühen* anfinge wenn sie an die Luft kömmt. Es kann eine erstaunliche Hitze entstehen ohne Glut, und alle Schmelzung kann ohne Glut vorgehen. [2094]

Der Ring des Saturns könnte auch wie die Eisblätter in den zerborstenen Bomben entstanden sein, durch die Ritze Berge mit großer Gewalt hervor gebrochen. [2095]

Alle die wider die Einwirkung des Feuers bei Formierung unserer Erdkruste geschrieben haben, disputieren meistens mehr gegen Brand als gegen Feuer. Die Wirkung des Feuers kann aufs äußerste gehen, ohne diesen Brand. (S. von der Lava gegenüber S. CXIX). In unserm Körper ist das Feuer immer wirksam ohne zu brennen. [2096]

Etwas Zusammenhängendes über die Bilder zu schreiben, die man sich von Zahlen macht, und wie man die Räume abteilt. Auch ähnliche aufzusuchen. Vom Donner. [2097]

Um das Gewicht der Seele zu finden schlug jemand vor einen Menschen auf der Waage sterben zu lassen. Die negative Schwere der Seele. Bei Tieren es zu versuchen, ob sie schwer[er] werden wenn sie *verkalcht* werden, *vererdet*. [2098]

Es ist ja noch eine Frage ob alle Materie gegen alle schwer ist, oder ob nicht die gleichnamigen sich anders ziehe[n] als [die] verschiedenen. So könnten alle Körper schwer sein, weil jeder aus Teilen besteht, wovon jeder wiederum Verwandte durch die ganze Erde verbreitet enthält. Wo aber eine große Masse gleichnamiger beisammen ist könnten kleine Unterschiede wohl merklich werden. So ließe sich das Steigen und Fallen des Barometers erklären, das von Veränderungen innerhalb unsrer Erde abhängen könnte, die gegen die Pole zu häufiger sind als gegen den Äquator. Eine geringe Veränderung, die einen so ausgebreiteten Körper trifft als die Luft kann sich an einem besondern Körper sehr stark zeigen (das letztere paßt nicht sonderlich. [2099]

T. Mayer hat in den Hannöverschen nützl. Sammlungen 1756. 19<sup>[tes]</sup> St. die Erdbeben aus einer veränderten Richtung der Schwere erklärt; dieses muß notwendig nachgelesen werden, verstünde er es bloß von einem Verrücken des Schwerpunkts, so könnte es doch wohl mit der veränderten Abweichung der Magnet-Nadel zusammen hangen. Der *Magnetische Schwerpunkt* der Erde verändert sich ja beständig. Könnte es nicht ein inneres Nachrutschen der Erde sein. S. oben CXVII. Kol. I. [2100]

Sollte wohl das Eisen inwendig glühen? Es ist nicht sehr wahrscheinlich. <Es glüht gewiß nicht, weil es Schrott wird. NB.> [2101]

Es ist doch merkwürdig daß das Glas in dem Augenblick, da es das Licht nicht mehr durchläßt (wenn es glüht) die Elektr[izität]. leitet. [2102]

Könnte nicht aus der Undurchsichtigkeit des glühende[n] Glases etwas gegen die Eul[ersche]. Theorie des Lichts hergeholt werden? [2103]

*Mehr Mittelpunkte aufzusuchen.* [Einen] Mittelpunkt der magnetischen Schwere habe ich schon. Einen Mittelpunkt der Wärme gibt es wohl. Der Mittelpunkt der magnetischen Schwere wird verändert durch das Streichen. [2104]

Durch Abspiegelung sehen wir die Oberfläche der Körper durch Farbe einen Teil des Innern. [2105]

Gewicht, Schwere und Trägheit geben uns einen Begriff von dem Innern der Körper. Es wird Muskel-Kraft verwendet. [2106]

*Man muß alles auf seines eignen Selbsts Weise und Erfahrung in der Welt verstehen lernen oder wenigstens zu verstehen suchen. Kömmt man auf Sätze die allem von den weisesten Menschen Behaupteten widersprechen, so muß man aufsuchen woran dieses liegt und sich zu bessern oder die andern zu widerlegen suchen.* [2107]

Ja bei erster Gelegenheit Versuche über das Aufsteigen der Salze in den Gläsern worin sie aufgelöset sind anzustellen 1) mit verschieden[en] Salzen und 2) an verschieden[en] Körpern und 3) überhaupt mit der Tiefe der Gefäße und der Höhe der Solutionen in denselben sehr zu variieren. [2108]

Argandsche Lampe im Lichtkegel des Sonnen-Mikroskops auch wegen Leitung der Wärme. Steht schon oben CIII. Kol. 2 [2109]

Einige sehr gute Bemerkungen über das, was die fairy rings eigentlich sind, stehen in Gren's Journal B. VII. p. 69. Sie sind von James Hutton. Es ist sehr schwer zu erklären. Elektrizität, Insekten und Schwämme können es nicht sein. Daß es erstere ist, davon sieht man gar keine Möglichkeit, und wo sich letztere finden, da bleibt es immer noch die Frage, ob Insekten und Schwämme nicht vielmehr die Folge des Phänomens als die Ursache sind. Es wird nicht gesagt ob sich Kreisbogen abwärts an Hügel ausbreiten, doch so etwas Herabfließendes kann es auch nicht sein, weil man auch die Erscheinung wenigstens die fairy rings, wo ich nicht irre auf horizontalen Ebenen bemerkt hat. Es ist dieses ein Phänomen, das sehr viel Aufmerksamkeit verdient. [2110]

Daß nicht jede Glut eine Zersetzung der reinen Luft ist, sieht man an dem Glase, das zu Grünenplan unter dem Wasser glühte. [2111]

Sollte es nicht möglich sein den Quecksilber-Kalch im Vacuo zu reduziere[n]? Wenn der Retorten-Hals sehr lang wäre so könnte man bei a einen Hahn anbringen und die Luft heraus pumpen während der Kalch darin wäre. Während des Auspumpens könnte Feuer unter der Retorte gehalten werden nicht zum Reduzieren sondern den Kalch fort zu glühen und Dämpfe aus zu jagen, und endlich der Hahn verschlossen. Ja es wäre wohl gar möglich die Röhre noch bei b zuzuschmelzen, nämlich sie dort in ein Feuer-Becke[n] zu bringen, zu schmelzen und dann durch Kneipen und Drehen zu verschließen. Es versteht sich von selbst, daß die Kugel der Retorte groß genug sein müßte, alle die zu entwickelnde Luft zu fassen. Vielleicht fände sich es da, daß so wie kein Quecksilber ohne Beitritt der Luft verkalcht, auch keins ohne denselben reduziert werden kann.

[2112]

Jemand, der gar kein Gefühl hätte, aber ehemals gegangen wäre, würde gegen eine Mauer gehen, an derselben stehen bleiben und glauben er ginge weiter. Undurchdringlichkeit bleibt noch wenn die Trägheit auf Null abnimmt. Es ist ein Körper gedenkbar, der bloß nach der Richtung der Schwere widerstände. Wenn wir einem Körper Bewegung mitteilen so geht er ins Unendliche mit gleicher Geschwindigkeit in einer graden Linie fort, findet er einen Widerstand so kann er zur Ruhe gebracht werden, und wird dieser Widerstand gehoben so ruht er dennoch fort. Wenn die Schwere einen Körper treibt und er findet einen Widerstand so ruht er ebenfalls allein er *bewegt sich wieder* so bald dieser Widerstand gehoben wird. Die Schwere ist also eine Kraft die den Körper immer begleitet und auch im Zustand der Ruhe nie verläßt. Wenn der Körper keine Trägheit hätte, so würde die Schwere ihn nicht beschleunigen können, oder eines Körpers der vom Monde herab fiele, Geschwindigkeit würde bloß zunehmen so wie das Quadrat der Entfernung abnimmt. Es würde also wenn ein Körper vom Monde herabfiele seine Geschwindigkeit zunehmen wie Cubi der Entfernung von der Erde (Dieser Satz läßt [sich] aus der Elementargeometrie erweisen durch Pyramiden-Stücke). *Die Beschleunigung ist also eine Folge der Schwere verbunden mit der Trägheit*, und ohne Trägheit ist nur alsdann Beschleunigung möglich wenn die Schwere

veränderlich ist. Wenn sich daher ein Körper im Kreise um einen anziehenden Punkt dreht, so wird er nicht beschleunigt, ob gleich die Schwere beständig in ihr würkt. [2113]

Bei meteorologischen Phänomenen, die sich des Nachts ereignen hat man nicht bloß auf die Abwesenheit der Wärme der Sonne zu sehen, sonder[n] auch des *Lichtes*, z.B. beim Tau. [2114]

Das Zerteilen des Terpentinöls durch Spitzen [2115]

Es wäre möglich daß in dem Licht viel Subjektives in unserer Erde wäre, und daß wir die Sonne und Fixsterne nur sehen so lange wir mit unsrer Erde verbunden sind, und daß wir sie außer unsrer Erde nicht sehen können. Es ist wohl gewiß daß die Erde selbst als ein Organ unsrer Seele angesehen werden kann und wir von manchen Dingen über uns gar nichts wissen würden, wenn wir nicht auf unsrer Erdkugel wären. So wie man gewöhnlich glaubt, daß gewisse Affektionen der Materie, oder eine gewisse [?] erst zu Licht würden, wenn sie unsere Netzhaut treffen, so könnten sie erst Licht werden, wenn sie unsere Erde treffen. Die Luft ist freilich nicht, so eingeschränkt muß man die Idee nicht fassen. Ich setze solche Betrachtungen bloß her um Bacon's Regel (S. oben p. 120) in Ausübung zu bringen Non arctandus est mundus pp. und dann was ich oben S. CII aus Baco angemerkt habe. Man muß ganz neue Wege versuchen, und nicht bloß die alten verbessern. [2116]

Wir haben 2 Worte für Feuer und Elektrizität, und glauben also auch daß beide in den Operationen der Natur getrennt sein. Wer hat denn je Feuer und Elektrizität getrennt? Wir trennen sie bloß durch die *Worte*. Eben so spricht man in der Chymie bloß vom Zutritt der Luft mit der immer Wasser zutreten wird, wenn sie nicht wie Herrn Deluc's 14 Tage über glühendem Kalch gestanden hat. Der Chemiker präpariert sich Wasser durch Destillation, und Luft nicht. Es geht freilich nicht bei allen Prozessen an, allein es müßte gesch[eh]en so bald man ausmachen will was und wieviel die Luft dabei tut. [2117]

Man sollte in die Retorte über den Kalch allerlei Luftarten bringen, auch mit Ölen sperren. [2118]

D<sup>r</sup> Girtanner führt in seiner Chemie 31 Versuche an zu beweisen, daß das Ammoniak aus phlogistischer Luft und inflammabler oder eigentlich ihren Bestandteile[n] bestehe. Wie ist dieses mit meiner Meinung zu vereinigen, daß die Elektrizität es als Elektrizität trenne. Man muß sagen es sei die in ihm enthaltene Elektrizität die es trenne, nämlich die allen Körpern eingemengte. [2119]

Wenn der Demant, wie Herr Girtanner glaubt reiner Kohlenstoff ist, was sind andere Steine der Quarz? usw. [2120]

Da die Wärme wirklich reflektiert wird was würde geschehen wenn man eine Kohle in den Mittelpunkt einer hohlen metallenen polierten Kugel brächte, es brauchten auch nur einzelne Kugel-Stücke zu sein, und um den Zutritt der Luft nicht auszuschließen könnten es Stücke verschiedener Kugeln sein.



[2121]

Durch Herrn Prevost's Theorie vom Feuer (Gren's Journ. B. VI. p. 325) läßt sich vielleicht auch etwas Gutes für das Glühend-Schmieden sagen. Z. E. Herr P. nimmt ein strahlendes und ein nicht strahlendes Feuer an. Das erste geht frei durch die Körper durch, das andre wird durch die Körper aufgehalten und verliert etwas von seiner Bewegung. Setzen wir nun, daß durch das Schlagen von dem strahlenden Feuer ein Teil ausgetrieben wird, der aber augenblicklich wiederkehrt, aber immer etwas aus dem benachbarten Körper mit sich herein reißt das sich mit dem Körper selbst verbindet und nicht strahlend wird: so wäre die Sache erklärt. Man sähe auch ein warum in dem Pictetschen Versuch durch Reiben im Vacuo die Hitze so schnell anwuchs ob gleich nur mit Baumwolle gerieben wurde, weil das zurückkehrende Feuer leichter etwas mitbringen konnte, als aus benachbarter Luft. Den Verlust des bloß strahlenden Feuers kann man nicht empfinden, indem es sich den Augenblick wieder aus der Nachbarschaft ersetzt. *So wäre also das Glühend-Schmieden weiter nichts als eine Verwandlung von strahlendem Feuer in halb gebundenes.* Ich glaube diese Vorstellungs-Art ist sehr befriedigend.

[2122]

Es ist eine Frage, ob nicht durch das vorhergehende strahlende und nicht strahlende Feuer allerlei bei Elektrizität und Verkalchung

erklärt werden kann? Im allgemeinen dadurch, daß etwas was alle Körper, oder was sonst Körper frei durchströmt nunmehr angehalten wird. Dieses ist wohl zu überlegen und andern Phänomenen anzupassen. [2123]

Prevosts Theorie vom Feuer auch der Leitung desselben anzupassen. [2124]

Pictets Versuch mit der Reflexion der Kälte hierbei erklärt Prevost sehr glücklich (Gren's Journal. B.VI. p. 333) [2125]

〈Kurze Darstellung des Glühend-Schmiedens. Wenn Eisen oder gesch〉 [2126]

Entstehung der Wärme durch Reiben: Wenn ein Körper gerieben wird, so wird er durch diese Erschütterung einen Teil des strahlenden Feuers aus der Luft aufnehmen und in nicht strahlendes verwandeln das sich dann in der Luft augenblicklich wieder herstellt, und bei fortgesetztem Reiben von neuem aufgenommen wird. Dieser Mechanismus ist freilich verborgen, aber nicht um ein Haar wunderbarer, als der den wir beim Elektrisieren bemerken, nur können wir nicht negativ warm machen beim Reiben weil wir die Wärme nicht abschließen können, wie die Elektrizität. [2127]

Sollte nicht überhaupt alle innere Erhitzung bei chemischen Prozessen so entstehen können daß sie in einen Zustand geraten worin das gehemmte Feuer frei wird oder daß es einen Teil des strahlend[en] in sich aufnimmt und in den Zustand der Hemmung versetzt? Es ist dieses freilich weiter nichts als eine anders gewandte Vorstellungs-Art von der Kapazität. Man kann aber bei dieser schweren Sache sich die Vorstellungs-Arten nicht genug erleichtern, um endlich zu einer völlig genug tuenden zu gelangen. [2128]

In Herrn Gren's Journal. (B[and] VI. p. 331) redet Herr Prevost in der Note von einem Gesetz, das Herr Lesage berechnet habe: Man sehe die Stelle nach. Es sei A die Menge Feuers in einem Würfel; B im andern. A' bedeute die Menge im ersten nach Verlust einer Sekund[e]; B' die im 2<sup>ten</sup> nach eben der Zeit. Eben A"

und  $B''$  die nach der  $2^{\text{ten}}$  so ist wenn man den Exponenten des Übergangs  $= \frac{1}{10}$  setzt

$$A = A$$

$$B = B$$

$$A' = \frac{9}{10} A + \frac{1}{10} B$$

$$B' = \frac{9}{10} B + \frac{1}{10} A$$

$$A'' = \frac{9}{10} A' + \frac{1}{10} B'$$

$$B'' = \frac{9}{10} B' + \frac{1}{10} A'$$

und überhaupt

$$A^n = \frac{9}{10} A^{n-1} + \frac{1}{10} B^{n-1};$$

$$B^n = \frac{9}{10} B^{n-1} + \frac{1}{10} A^{n-1}$$

oder wenn der Exponent des Tausches  $= \frac{1}{n}$  wäre

$$A = A$$

$$B = B$$

$$A' = \frac{(n-1)}{n} A + \frac{1}{n} B;$$

$$B' = \frac{(n-1)}{n} B + \frac{1}{n} A$$

$$A'' = \frac{(n-1)}{n} A' + \frac{1}{n} B';$$

$$B'' = \frac{(n-1)}{n} B' + \frac{1}{n} A'$$

$$A''' = \frac{(n-1)}{n} A'' + \frac{1}{n} B'';$$

$$B''' = \frac{(n-1)}{n} B'' + \frac{1}{n} A''$$

oder über nach  $N$  Sekund[en]

$$A^N = \frac{(n-1)}{n} A^{N-1} + \frac{1}{n} B^{N-1};$$

$$B^N = \frac{(n-1)}{n} B^{N-1} + \frac{1}{n} A^{N-1}$$

wo  $N$  kein Exponent einer Potenz sondern bloß die Ordnung der Operation andeutet drückt man in diesen Formeln alles durch simple  $A$  und  $B$  aus so erhält man z. B. für  $A'''$

$$\frac{(n-1)^3 + 3 \cdot (n-1)}{n^3} A + \frac{3 \cdot (n-1)^2 + 1}{n^3} \cdot B$$

für  $A^{IV}$

$$\frac{(n-1)^4 + 6 \cdot (n-1)^2 + 1}{n^4} A + \frac{4 \cdot (n-1)^3 + 4 \cdot (n-1)}{n^4} B$$

Hier fällt in die Augen, daß die Glieder des Zählers die Glieder der Potenz 3 und 4 von  $(n-1) + 1$  sind, deren *ungrade* Glieder in  $A$  und *grade* in  $B$  multipliziert sind, und deren Nenner die eben so vierte Potenz von  $n$  ist. Man sieht leicht, daß  $B'''$  und  $B^{IV}$  gefunden wird, wenn man in die obigen Ausdrücke statt  $A$  und  $B$ ,  $B$  und  $A$  setzt. Allein wenn man ein  $A$  hat, so kann man das ihm korrespondierende  $B$  noch leichter finden; denn weil per *hypoth[esin]*. der eine Würfel grade die Wärme verliert die der andere erhält so ist  $A + B = A' + B' = A'' + B'' = A''' + B''' = A^{IV} + B^{IV}$ , oder die Dichtigkeit des einen ist immer gleich der Summe beider minus der andern. Man darf also zum Beispiel in Herrn Lesage's Ex. das gefundene  $A^N$  in Dezimal-Brüchen ausgedrückt nur jedesmal von 3 abziehen so findet



sich  $B^N$ . Rechnet man so: so findet man andere Resultat[e]. Ich finde sie so:

|                       |                       |
|-----------------------|-----------------------|
| $A = 1$               | $B = 2$               |
| $A' = 1,1$            | $B' = 1,9$            |
| $A'' = 1,18$          | $B'' = 1,82$          |
| $A''' = 1,244$        | $B''' = 1,756$        |
| $A^{IV} = 1,2952$     | $B^{IV} = 1,7048$     |
| $A^V = 1,33616$       | $B^V = 1,66384$       |
| $A^{VI} = 1,367928$   | $B^{VI} = 1,632072$   |
| $A^{VII} = 1,3951424$ | $B^{VII} = 1,6048576$ |

Hier ist

|                                       |                                       |
|---------------------------------------|---------------------------------------|
| $A = 1$                               | $B = 2$                               |
| $A' - A = \frac{1}{10}$               | $B - B' = \frac{1}{10}$               |
| $A'' - A' = \frac{8}{10^2}$           | $B' - B'' = \frac{8}{10^2}$           |
| $A''' - A'' = \frac{8^2}{10^3}$       | .                                     |
| $A^{IV} - A''' = \frac{8^3}{10^4}$    | .                                     |
| $A^V - A^{IV} = \frac{8^4}{10^5}$     | .                                     |
| $A^{VI} - A^V = \frac{8^5}{10^6}$     | .                                     |
| $A^{VII} - A^{VI} = \frac{8^6}{10^7}$ | $B^{IV} - B^{VII} = \frac{8^6}{10^7}$ |

folglich zu beiden Seiten addiert  $\frac{8^0}{10^0} + \frac{8^0}{10^0}$

$$A^{VII} = 1 + \frac{1}{10} + \frac{8}{10^2} + \frac{8^2}{10^3} + \frac{8^3}{10^4} + \frac{8^4}{10^5} + \frac{8^5}{10^6} + \frac{8^6}{10^7}$$

auf dieses sehr einfache Gesetz führt endlich diese Betrachtung. Hieraus sieht man daß Herr Lesage sich entweder die Sache anders gedacht, oder verrechnet haben muß, denn er findet für  $A^{VII} : B^{VII} = 5:6$  und ich  $= 1,39 \dots 1,60 \dots$  welches ohngefähr  $= 6:8$  ist.

[2129]

Selbst die Undurchdringlichkeit der Körper würden wir nicht kennen, wenn sie nicht trüg wären. Sie würden vor dem Licht fliehen, und nach jeder Hypothese wäre Reflexion des Lichts unmöglich

[2130]

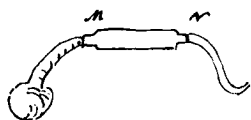
Die festen [Körper] scheinen überhaupt mit Kräfte[n] versehen zu sein, die vielleicht unzähligen subtilen Flüssigkeit[en], in ihrem freien Strom zu gewissen Absichten in etwas bald mehr bald weni-

ger zu hemmen und zu andern Zwecken aufzuhalten. Feuerwesen, Lichtstoff oder Ursache der Helligkeit, elektrische Materie und die magnetische können wir gleichsam als allgegenwärtig ansehen. Ein Teil bewegt sich sehr frei und sucht beständig wenigstens das Gleichgewicht des freien herzustellen. Durch das Hämmern wird die eben zu der Zeit in dem Körper befindliche freie strahlende Wärme gehemmt und sie schleicht nur langsam nach der Grenze, wo sie wieder zum Teil zu strahlen anfängt, während diese so langsam fort geht ist demohngeachtet sogleich eine Menge frei strahlender wieder in dem Körper da, wenn das Schlagen aufhört. [2131]

Hauptsächlich müßte man das Wasser über allerlei Erden versuchen. Eigentlich die Dämpfe. Ein Gefäß etwa wie dieses



A wäre das Gefäß von Ton mit 2 Hälsen an dem einen würde das Gefäß B zum Wasser-Kochen angesetzt, und an dem andern Rohr die Dämpfe unter die Glocke zu leiten, in A kämen die Erden ins Feuer weiß glühend. Hier kommen sie freilich nur wenig in Be-



rührung. Vielleicht wäre also ein grades Rohr MN in welches die Erde gröblich gestoßen gebracht würde [besser geeignet]. Auch müßte man alle Luftarten mit allerlei Erden versuchen, vielleicht

erfände man neue Luftarten oder setzte die alten um. Dieses würde eine herrliche Reihe von Versuchen geben. Auch Kohlen statt der Erden. Eine gewisse Luft mehr als einmal durch dieselben geglühten Erden gehen lassen, usw. NB. NB. [2132]

Jeder Mensch der stocktaub ist, müßte seine Ohren der Anatomie vermachen. [2133]

Man tadelt gewöhnlich die Phlogistiker, daß sie unter sich nicht eins sind, der eine dies, der andere das unter Phlogiston versteht, und daß sie folglich selbst nicht einmal wissen was sie wollen. Man zieht

daraus sogar ein Argument wider die Existenz des Phlogistons. Ich glaube aber man könnte das Argument grade umkehren und sagen eben deswegen, weil es so vielerlei Meinungen gibt, die doch wenigstens alle darin überein kommen, daß außer Feuer und Luft noch etwas da sein müsse, so ist es sehr wahrscheinlich, daß so etwas da ist. Wenigstens hat man ähnliche Schlüsse aus dem allgemeinen Glauben an einen Gott oder an eine Seele gezogen. (Selbst daß die Menschen Götzen anbeten beweist einen Gott. [2134]

Soll der Versuch mit der gebogen[en] Pfeife und phlog. Luft noch einmal angestellt werden, so wäre notwendig folgendes zu beobachten. Die Pfeife müßte vorher genau gewogen werden und das Wasser genau geschätzt. Z. E. Man nähme in die Schüssel genau 2 Quartier Bouteillen voll, und aus diesem füllte man in die Retorte und sähe ob am Ende Wasser fehlte und dieses mit der Luft verglichen, und dann ist noch hauptsächlich auf eine kleine gebogene Ansatz-Röhre zu denken. [2135]

Ich glaube wenn man recht darauf dächte Einrichtungen zu treffen glühend heiße Dämpfe über *glühenden Braunstein* glühenden Quecksilber-Kalch gehen zu lassen so würde man dephlog. Luft erhalten. [2136]

Zu untersuchen wie lange sich wohl ein sehr schwerer Körper, der an einem dünnen und langen Seil aufgehängt ist, rückwärts und vorwärts dreht, wenn [man] ihn einmal so lange nach einer Seite gedreht hat als es angeht ohne daß das Seil Schlingen formiert. Die Bombe wäre wohl dazu der beste Körper zumal wenn sie noch inwendig mit etwas beschwert würde. Am 16<sup>ten</sup> April 1793 sah ich dem Dachziegel an Poppens Hause zu, der drehte sich wenigstens vier Stunden ohne daß ich sonderliche Abnahme bemerken konnte. [2137]

*Einmal mein ganzes Cabinet mit der Frage durchzugehen: wozu kann dieses Instrument außer seiner eigentlichen Bestimmung sonst noch gebraucht werden. Ich glaube daß ich dadurch manches sparen können werde. Z. B. zu Kempelens Maschine könnten die Lampen des Pyrometers recht gut genützt werden. Die Kugeln von Pockholz bei elektrischen*

Versuchen. Dieses kann eine gute Beschäftigung bei schlaflosen Nächten werden. [2138]

*Ferner meine ganze Sammlung auch einmal mit den Fragen durchzugehen 1) wie ließe sich diese Maschine bequemer einrichten ohne aus dem Genus heraus zu gehen? und 2) könnte man dieses nicht besser ausrichten auf einem ganz andern Wege? 3) Gibt es nicht in einem ganz andern Fache der Physik [etwas] wo ein ähnliches Instrument von Nutzen sein könnte.* [2139]

Es wäre vielleicht gut kleine Konduktoren (bei großen wäre es zu mühsam.) hohl zu machen und mit heißem oder warmem Öl anzu füllen, oder auch beim Reibzeuge etwas anzubringen wie der Stahl beim Bügel-Eisen. Ein gewisser Grad von Wärme ist der El[ektrizität]. außerordentlich günstig. Es muß aber Wärme sein die bloß der Maschine und ihren Teilen eigen ist; die andere taugt nicht. [2140]

Ei[nen] Goldstreifen über weißes Glas zu legen und den oben darauf mit Wachs (Jungfern-Wachs) zu bestreichen und so den Schlag durch gehen zu lassen, was da werden wird. Verkalchung schwerlich. Eben so mit sehr feinem Eisen-Draht, der dürfte nur mit Wachs überzogen werden NB. [2141]

Seidene Wachsstricke so wie man Wachstafel hat zum Isolieren NB. [2142]

Eine Mischung von 1 Teil Spießglanz und 2 Teilen Eisen mit einer neuen Feile in einem Schraubstock gefeilt gibt glühenden Feilstaub nach Réaumur. [2143]

Herr Wilcke rieb einmal Federkiele an einander und sie wurden beide + E mir ist nicht bekannt, daß jemand etwas Ähnliches erfahren hätte. Wenn es indessen eine Verschiedenheit in den Kapazitäten für El[ektrizität]. gibt, so wäre doch ein solcher Fall möglich. Auch wenn die Luft disponiert würde ihren natürlichen Vorrat beiden mitzuteilen, so wie etwa beide Körper die aneinander gerieben werden warm werden. [2144]

Wasser mit Sägespänen zu elektrisieren wegen der inneren Bewegung. Öl und außen am Glase Funken zu ziehen. [2145]

Wenn wir sehen, daß die Pflanzen aus einem Wasser ölichte Teile Salze und Erde ziehen, so übersieht man die Luft, und was diese enthält. Wer will leugnen, daß aus dieser die Pflanzen ihre Erden nehmen können man denke nur an die Kiesel-Erde in der Flußspat-Luft. So scheint mir auch der Einatmungs-Prozeß viel zu simpel erklärt. Sollte nicht die Luft auch zu andern Zwecke[n] zersetzt werden. [2146]

Der Philosoph kann mit seiner Annahme von Materien nicht behutsam genug verfahren. Was wir durch Materien und zwar durch Flüssigkeiten erklären könnte weiter nichts sein als transszendentale Affinitäten. Daß ich einen Körper sehe und er meine Substanz *anredet*, und das aus einer größern Entfernung wenn die Sonne über dem Horizont ist, ist erhöhte Affinität. Mein Gefühl redet die Kugel im Dunkeln noch an. Denn wie Gegenstände außer mir mein Erkenntnis-Vermögen affizieren weiß ich nicht. Es sind Eigenschaft[en] der Gegenstände außer uns wodurch sie im Stande sind unsere empfindende Substanz zu modifizieren. Daß das Gefühl dieser Modifikationen nicht die Dinge selbst sind ist wohl sehr klar. Die Erschütterung der Luft wird erst Schall, wo ein Ohr ist. Nach diesem wären unsere Sinne weiter nichts als die Werkzeuge wodurch Affinitäten der Körper in uns zu Vorstellungen werden können. [2147]

Philosophie ist immer Scheidekunst man mag die Sache wenden wie man will. Der Bauer gebraucht alle die Sätze der abstraktesten Philosophie nur eingewickelt, versteckt, gebunden, latent, wie der Physiker und Chemiker sagt; der Philosoph gibt uns die reinen Sätze [2148]

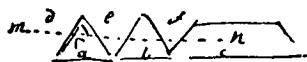
In die gewöhnliche Physik gehören wie mich dünkt außer den Betrachtungen der *allgemeinsten* Eigenschaften der Körper als Ausdehnung, Trägheit pp auch die die sehr vielen zukommen. Flüssigkeit, so wohl die tropfbare, als elastische. Zunächst müßte notwendig bei der anziehenden Kraft der Körper von der Verwandtschaft gehandelt werden, auch von der *Ätzbarkeit* von der

Macquer so vortrefflich handelt Auflösung, Schmelzung Vaporisation Aërisation. [2149]

Wenn ich das Reibzeug elektrisieren will, so müßte wohl der Konduktor dazu etwas lang sein, um den schmerzhaften Funken hervorzubringen. Hierbei an die Drachenschnur zu gedenken [2150]

Die Verwandtschaft der Körper sind in einer zusammengesetzten Verhältnis der Leichtigkeit womit sie sich vereinigen und der Schwierigkeit womit sie nach geschehner Vereinigung [sich] wieder trennen lassen. [2151]

Am 20<sup>ten</sup> April sah ich eine weiße Taube vor einige[n] dunkeln



Giebeln a, b, c vorbeifliegen, die gegen den hellen Himmel d, e, f stunden, sie nahm den Weg

m n, es war artig anzusehn in d, e und f war sie schwarz und in a, b, c weiß. Ich setze dieses bloß als ein vielleicht brauchbares Beispiel von einer sehr bekannten Sache her. [2152]

Es könnte wohl gegen die Zitterer beim Feuer genützt werden, daß sich Gerüche so sehr schnell verbreiten. Wenn des Winters in einem großen Zimmer beim Ofen etwas stark Riechendes gebrannt, z. B. Siegellack angestrichen wird, so spürt man den Geruch sehr bald an dem entferntesten Fenster, zumal wenn es draußen etwas kalt ist. Daß man es alsdann dort eher verspürt, als in der Wärme ist nur ein Beweis daß die Wärme das fluidum deferens ist, das die Gerüche dort eher verläßt. Wie kann aber eine Erschütterung Geruchteilchen fort stoßen? Ich glaube aus diesem Satz ließe sich etwas machen! Wenigstens dient er mit im Gliede. [2153]

Wir sehen in der Natur nicht Wörter sondern immer nur Anfangsbuchstaben von Wörtern, und wenn wir alsdann lesen wollen, so finden wir, daß die neuen sogenannten Wörter wiederum bloß Anfangsbuchstaben, von andern sind [2154]

Der Versuch mit dem Frosche sollte uns doch aufmerksamer auf die Natur der Belegungen an den Leidenschen Flaschen machen.

Z.E. Mit Stanniol belegen und mit Silber losschlagen oder mit Silber auf einer und Zinn auf der andern Seite zu belegen usw.

Zink und Silber sind die besten. [2155]

Denselben gläsernen Trichter erst mit Wasser, dann mit Weingeist, dann Quecksilber usw. zu füllen und die Zeiten zu bemerken in welchen sie auslaufen. Alles bei einer Temperatur, alsdann auch bei höheren Temperaturen. [2156]

Den glühend heißen Dampf im Dunkeln in das kalte auch in heißes Wasser steigen zu lassen, wegen des Leuchtens. [2157]

Die Schwere reguliert das Weltgebäude im Großen. Auch ist es nicht wahrscheinlich, daß auf unsrer Erde die Schwere mehr tut, als daß sie Ordnung im ganzen hält, (alles kugelt) daß nichts entgehen kann. Sie ist für die Erdkugel und das System im Großen das, was bei unsern Operationen mit Flüssigkeiten die *Gefäße* sind. Sie ist das Gefäß das zusammen hält. Die Affinitäten und die Wahlbeziehungen sind die Ursachen [aller] übrigen Formen die sich ins Unendliche ziehn. [2158]

Am 25<sup>ten</sup> April 93 waren die Herren D<sup>r</sup> Moser aus Mainz und Creve aus Koblenz bei mir, wo wir einige Versuche nach Galvani's Art anstellten was ich gesehen habe, war außer dem hinlänglich Bekannten folgendes: Der Crural-Nerve mit Stanniol belegt wurde so auf eine silberne Medaille gelegt, daß auch der Nerve die Medaille berührte, so wie nun nur die Belegung berührt wurde, es sei nun gewesen was es wolle, so erfolgte allemal Zuckung. Hier ist also kein Erschütterungs-Kreis vom Nerven zum *Muskel* und doch erfolgten Zuckungen. 2) wurde an diese Belegung eine geriebne Stange Siegellack gebracht, so daß sich ein Zipfel der Belegung so gar nach dem Siegellack durch elektrische Anziehung hinbog so erfolgten keine Zuckungen wurde aber mit den Siegellack-Stangen selbst, auch ohne sie gerieben zu haben, die Belegung berührt, so erfolgten sogleich Zuckungen. Mich dünkt aus diesen beiden Sätzen erhellt mit großer Wahrscheinlichkeit, daß keine El[ektrizität]. da im Spiel sei. 3) wurde der andere Crural-Nerve auch auf die Medaille gelegt, doch ohne Belegung. Wurde nun die Belegung des ersten berührt, so zuckte der andre Schenkel auch mit. Dieses ist sehr merkwürdig.

4) wurde der Frosch mit dem belegten Crural-Nerven auf Quecksilber geworfen, wenn nur die Belegung berührt wurde, so erfolgten Zuckungen, die anfangs stärker schienen, als die sonst bewirkte, vielleicht aber bloß deswegen, weil der Frosch auf Quecksilber schwamm und also die Friktion den Zuckungen weniger Hindernis in den Weg legte. Endlich wurden auch die Versuche im luftleeren Raume angestellt und alles ging eben so wie vorher von statten. 5) wurde die silberne Medaille erwärmt und kein Unterschied befunden 6) wurde das Bennetsche Elektrometer mit seinen fast anliegenden Blättchen in den so genannten Erschütterungs-Kreis gebracht, aber nicht die mindste Bewegung bemerkt. 7) Stellten wir folgenden Versuch an der wenn er eine weitere Prüfung aushält sehr merkwürdig ist. Der belegte Nerve wurde so abgeschnitten, daß noch ein Endchen aus der Belegung hervorstand, wurde nun die Belegung mit der Pinzette gefaßt, und der Stump gegen das Ende gebracht, an dem es gesessen hatte, doch so, daß die Belegung und der Nerve auch die Medaille berührten, so erfolgten Zuckungen. Ich ersuchte Herrn D<sup>r</sup> Creve ein belegtes Stück Nerve von einem andern Frosch zu nehmen und eben so zu verfahren und es erfolgten *keine* Zuckungen, auch Brachialnerven von *demselben* Frosche brachten keine hervor, so bald aber der Nerve wieder genommen wurde, der an dem Ende gesessen hatte, gleich waren die Zuckungen wieder da. Doch ist sehr zu wünschen, daß dieser Versuch noch oft wiederholt wird, weil doch leicht Fallaciae unterlaufen konnten, indem die Zuckungen nie sehr stark waren, da, wo sie erfolgten. 8) ward der Nerve gebunden, so erfolgten keine Zuckungen wenn der Nerve die Medaille zwischen der Belegung und dem Knoten berührte. Berührte aber der Nerve die Münz[e] jenseit des Knotens nach dem Muskel zu, so erfolgten sie wieder, wenn anders der Versuch ohne alle Widerrede gewiß ist, welches nur allein eine Menge von Erfahrungen [wird] bestimmen können. So ist auch dieser Versuch sehr merkwürdig. So viel scheint mir gewiß, daß wenn diese Erscheinungen elektrisch sind, so sind sie sehr sonderbar und würden eben so neue Aufschlüsse über die El[ektrizität]. geben, als über die Bewegung der Muskeln. [2159]

Bei meinen Versuchen über die Leitung der Wärme hauptsächlich auch zu versuchen was eine dünne Schicht von anderm



Metall tut z.E. um die Blei-Kugel Stanniol gelegt, und Blei um die zinnerne Kugel. [2160]

Wegen der Frosch-Versuche müßte auf alle Weise geprüft werden in was für Verhäl[t]nissen Zinn und Silber stehen, auch Blei. Es gibt Zinnbäume, Bleibäume, Silberbäume. Das Knallsilber nicht zu vergessen. [2161]

Dienen auch Blei- und Zinnkalche zu Belegungen bei der Frosch-historie? [2162]

Es wäre doch möglich, daß allen Körpern ein Grad von Elektrizität anhinge, den keines unsrer Instrumente angibt, die Nerven der Tiere ausgenommen. So etwas ist die Erklärung des Herrn Reil, aber große Schwierigkeit hat denn doch immer der Versuch mit dem bloßen Berühren. [2163]

Wie hängt meine Terpentingölgeschichte (Verdampfung gegen die Nadel) hiermit zusammen, auch das Gefrieren des überkalten Wassers durch Erschütterung einer gewissen Art? D<sup>r</sup> Blagden. Ich rede hier von den Versuchen mit Fröschen. [2164]

Man müßte bei den Fröschen die Belegung auch mit allerlei frischen Blättern versuchen auch statt der silbernen Medaille Blätter pp gebrauchen. *Sensitiva mimosa pudica* [2165]

Sollte wohl bei der Wärme etwas Ähnliches mit dem Lichte auch darin sein, daß die Körper z.B. die das Licht am stärksten brechen, es auch am stärksten zurückwerfen. Z.E. die die Wärme am stärksten leiten, [sind die,] die sie in meinen Versuchen am stärksten reflektieren. Auf ein solches Gesetz muß ich zu kommen suchen. [2166]

Lat. Seite Zahlen geschlossen  
den 26. Apr. 1793.



K

1793-1796



## ALLGEMEINE BEMERKUNGEN

Ich habe die Hypochondrie studiert, mich so recht darauf gelegt. [22]

Meine Hypochondrie ist eigentlich eine Fertigkeit aus jedem Vorfall des Lebens, er mag Namen haben wie er will, die größtmögliche Quantität Gift zu eigenem Gebrauch auszusaugen. [23]

Ich merkte zuerst mein eintretendes Alter an der Abnahme des Gedächtnisses, die ich bald mit dem Mangel an Übung desselben entschuldigte, bald als Folgen des eintretenden Alters beklagte. Solche Wellen von Furcht und Hoffnung habe ich all mein Lebenlang verspürt. [24]

Ein großer Fehler bei meinem Studieren in der Jugend war, daß ich den Plan zum Gebäude zu groß anlegte. Die Folge war, daß ich die obere Etage nicht ausbauen konnte, ja ich konnte nicht einmal das Dach zubringen. Am Ende sah ich mich genötigt, mich mit ein paar Dachstübchen zu begnügen, die ich so ziemlich ausbaute, aber verhindern konnte ich doch nicht, daß es mir bei schlechtem Wetter nicht hinein regnete. So geht es gar manchen! [25]

Der Procrastinateur: der Aufschieber, ein Thema zu einem Lustspiel, das wäre etwas für mich zu bearbeiten. Aufschieben war mein größter Fehler von jeher! [26]

Ich lese die Psalmen Davids sehr gern: ich sehe daraus, daß es einem *solchen* Manne zuweilen eben so ums Herz war wie mir, und wenn ich sehe, daß er nach seinem großen Leiden wieder für Errettung dankt; so denke ich, vielleicht kommt die Zeit, daß auch du für Errettung danken kannst. Es ist gewiß ein Trost, zu sehen, daß es einem großen Manne in einer höhern Lage nicht besser zu Mute war, als einem selbst, und daß man doch nach Tausenden von Jahren von ihm spricht und sich an ihm tröstet. [27]

Ich hatte in meinen Universitätsjahren viel zu viel Freiheit, und leider etwas überspannte Begriffe von meinen Fähigkeiten, und

schob daher immer auf, und das war mein Verderben. In den Jahren 1763 bis 1765 hätte ich müssen angehalten werden, täglich wenigstens sechs Stunden, die schwersten und ernsthaftesten Dinge zu treiben (höhere Geometrie, Mechanik und Integralrechnung), so hätte ich es weit bringen können. Auf einen Schriftsteller habe ich nie studiert, sondern bloß gelesen, was mir gefiel, und behalten, was sich meinem Gedächtnis, gleichsam ohne mein Zutun, wenigstens ohne eine bestimmte Absicht, eingedrückt hat. Weil ich aber dennoch eine gewisse Selbstbeobachtung über mich ausgeübt habe, so kann ich vielleicht in der kurzen Zeit, die ich noch zu leben habe, dadurch nützlich werden, daß ich lebhaft und mit Kraft andern sage, was sie *nicht* tun müssen. [28]

O! ich erinnere mich noch sehr wohl, wie ich beim Aufgange der Sonne empfinden sollte und wollte, und nichts empfand, aber mit dem Kopfe bald gegen diese bald gegen die andre Schulter gesenkt und mit blinzenden Augen zuweilen vieles von Empfindung sprach, und damit nicht bloß andere, sondern sogar mich selbst betrog. Aber jene Empfindung kam erst in spätern Jahren und vorzüglich stark von 1790 an, da ich die Sonne öfter aufgehen sah. Vorzüglich waren verstorbene Freunde, zumal die letztverstorbenen, und meine Frau und Kinder der Gegenstand, den mein Herz jetzt umfaßte. Ich habe oft Tränen geweint, und bin niedergekniet. Könnte ich doch meinen Entschlüssen mehr Dauer geben! Allein es ist gewiß körperliche Schwäche daran Schuld, Leichtsinn gewiß nicht, ob es mich gleich sehr schmerzt, daß die Welt vermutlich das einer Wankelmütigkeit im Charakter zuschreibt, was doch bloß Kränklichkeit ist. [29]

Wenn ich doch Kanäle in meinem Kopfe ziehen könnte, um den inländischen Handel zwischen meinem Gedankenvorrat zu befördern! Aber da liegen sie zu Hunderten, ohne einander zu nützen. [30]

Meine beständige Vergleichung der Jahre eines Schriftstellers, dessen Leben ich lese, mit den meinigen, die ich schon in meiner Jugend machte, ist ganz menschliche Natur. [31]

Ich bin außerordentlich empfindlich gegen alles Getöse, allein es verliert ganz seinen widrigen Eindruck, sobald es mit einem vernünftigen Zwecke verbunden ist. [32]

Wenn ich ehemals in meinem Kopfe nach Gedanken oder Einfällen fischte, so fing ich immer etwas; jetzt kommen die Fische nicht mehr so. Sie fangen an sich auf dem Grunde zu versteinern, und ich muß sie heraushauen. Zuweilen bekomme ich sie auch nur stückweise heraus, wie die Versteinerungen vom Monte Bolca, und flicke daraus etwas zusammen. [33]

Man klagt so sehr bei jedem Schmerz und freut sich so selten, wenn man keine fühlt. Unter die letzte Klasse von Menschen gehöre ich nicht. Wenn ich so ganz keinen Schmerz fühle, was zuweilen der Fall ist, wenn ich mich zu Bette lege, da habe ich diese Glückseligkeit so ganz empfunden, daß ich Freudentränen geweint habe, und dieser stille Dank gegen meinen gütigen Schöpfer machte mich noch ruhiger. O! wer so sterben könnte! [34]

Ich verspreche dem Publikum ihm künftig nichts mehr zu versprechen (sehr wahr und richtig nach meiner körperlichen und vielleicht auch geistigen Anlage). [35]

Es war eine drollige Idee von --, sich einen so dicken Kerl zu denken, der mit der einen Seite unter dem Pol und mit der andern unter dem Äquator wäre. Ein trauriges Leben! Aber ich habe doch wirklich bei eiskalten Füßen zuweilen oben geschwitzt. [36]

Ich bin mehrmal wegen begangener Fehler getadelt worden, die mein Tadler nicht Kraft oder Witz genug hatte, zu begehen. [37]

Ehemals zeichnete mein Kopf (mein Gehirn) alles auf, was ich hörte und sah, jetzt schreibt er nicht mehr auf, sondern überläßt es *Mir*. Wer ist dieser *Ich*? bin ich und der Schreiber nicht einerlei? [38]

Ich habe oft mit Bemerkungen gegeizt, ich meine, immer aufs Künftige damit gespart, ohne sie jemals gern auszugeben. Es könnte sein, daß manche auf diese Weise gar nicht ans Licht kämen. [39]

L. war im Herzen gut, nur hat er sich nicht immer die Mühe genommen, es zu scheinen. Mein größter Fehler, der Grund von allem meinen Verdruß. [40]

Die Erinnerung an meine Mutter und ihre Tugend ist bei mir gleichsam zum Cordial geworden, das ich immer mit dem besten Erfolg nehme, wenn ich irgend zum Bösen wankend werde. [41]

Ich konnte mich ehemals so sehr auf eine Nachtleiche freuen, daß ich den Tag über das wenige Geld, was ich hatte, aus Vergnügen in Zuckerware vertat. [42]

Ich habe, seit meiner Krankheit 1789, die erbarmenswürdige Fertigkeit erlangt, aus allem, was ich sehe und höre, Gift *für mich selbst*, nicht für andere zu saugen. Es ist als ob das Drüsensystem meines moralischen Wesens, wodurch bei glücklich organisierten Menschen Ruhe, Nutzen und Vergnügen aus allem gezogen wird, ganz die entgegengesetzte Form angenommen hätte, so wie wenn bei Windmühlen der Wind plötzlich von hinten kommt, und alles zerstört. Wie ist da zu helfen? Wie kann man sich gewöhnen, in allem nur das Beste zu sehen, aus allem etwas Gutes zu vermuten, immer zu hoffen und selten zu fürchten, freilich versteht sich, auch immer so zu handeln, daß man Ursache hat, mehr zu hoffen, als zu fürchten? [43]

Wenn ich zuweilen in einem meiner alten Gedankenbücher einen guten Gedanken von mir lese, so wundere ich mich, wie er mir und meinem System so fremd hat werden können, und freue mich nun so darüber, wie über einen Gedanken eines meiner *Vorfahren*. [44]

Euler sagt in seinen *Briefen über verschiedene Gegenstände aus der Naturlehre* (2. Band, S. 228.), es würde eben so gut donnern und blitzen, wenn auch kein Mensch vorhanden wäre, den der Blitz erschlagen könnte. Es ist ein gar gewöhnlicher Ausdruck, ich muß aber gestehen, daß es mir nie leicht gewesen ist, ihn ganz zu fassen. Mir kommt es immer vor, als wenn der Begriff *sein* etwas von unserm Denken Erborgtes wäre, und wenn es keine empfindenden



und denkenden Geschöpfe mehr gibt, so *ist* auch nichts mehr. So einfältig dieses klingt, und so sehr ich verlacht werden würde, wenn ich so etwas öffentlich sagte, so halte ich doch *so etwas mutmaßen zu können* für einen der größten Vorzüge, eigentlich für eine der sonderbarsten Einrichtungen des menschlichen Geistes. Dieses hängt wieder mit meiner Seelenwanderung zusammen. Ich denke, oder eigentlich, ich empfinde hierbei sehr viel, das ich nicht auszudrücken im Stande bin, weil es nicht *gewöhnlich menschlich* ist, und daher unsere Sprache nicht dafür gemacht ist. Gott gebe, daß es mich nicht einmal verrückt macht. So viel merke ich, wenn ich darüber schreiben wollte, so würde mich die Welt für einen Narren halten, und deswegen schweige ich. Es ist auch nicht zum Sprechen, so wenig als die Flecken auf meinem Tisch zum Abspielen auf der Geige. [45]

Nichts schmerzt mich mehr, bei allem meinem Tun und Lassen, als daß ich die Welt so ansehen muß, wie der gemeine Mann, da ich doch szientifisch weiß, daß er sie falsch ansieht. [46]

Wo Vorsorge unnütz war, da hatte ich sie; wo sie aber hätte nützlich sein können, trat der Leichtsinn ein: *kommt Zeit, kommt Rat*, dachte ich, und tat nichts – ein Charakter, der sehr viel gemeiner ist, als man glaubt. [47]

Am 10. Oktober 1793 schickte ich meiner lieben Frau aus dem Garten eine künstliche Blume aus abgefallenen bunten Herbstblättern. Es sollte mich in meinem jetzigen Zustande darstellen; ich ließ es aber nicht dabei sagen. [48]

Wenn auch meine Philosophie nicht hinreicht, etwas Neues auszufinden, so hat sie doch Herz genug, das längst Geglaubte für unausgemacht zu halten. [49]

Ach! das waren noch gute Zeiten, da ich noch alles glaubte, was ich hörte. [50]

O wie oft habe ich der Nacht gebeichtet, in der Hoffnung, daß sie mich absolvieren würde, und sie hat mich nicht absolviert! [51]

Ich habe offenbar bei dem größern Druck meines Hogarths gefühlt (wiewohl dunkel), daß das bißchen Geist nicht im Stande ist, so vieler Masse Leben zu geben, man sage was man wolle; es ist wahr. Man sollte die Bücher immer desto kleiner drucken lassen, je weniger Geist sie enthalten. [52]

Ich bin schon deswegen zu einem Zensor ungeschickt, weil für mich jede Handschrift, etwa meine eigene ausgenommen, eine Art von Übersetzung in eine Sprache ist, der ich wenigstens nicht bis zur Leichtigkeit mächtig bin; und so etwas zerstreut immer. [53]

Ich kann den Gedanken nicht los werden, daß ich *gestorben* war, ehe ich geboren wurde, und durch den Tod wieder in jenen Zustand zurückkehre. Es ist ein Glück in mancher Rücksicht, daß diese Vorstellung nicht zur Deutlichkeit gebracht werden kann. Wenn auch der Mensch jenes Geheimnis der Natur erraten kann, so wäre es doch sehr gegen ihr Interesse, wenn er es beweisen könnte. Sterben und wieder lebendig werden mit Erinnerung seiner vorigen Existenz, nennen wir ohnmächtig gewesen sein; wieder erwachen mit andern Organen, die erst wieder gebildet werden müssen, heißt geboren werden. [54]

Nichts macht schneller alt, als der immer vorschwebende Gedanke, daß man älter wird. Ich verspüre dieses recht an mir; es gehört mit zum Giftsaugen. [55]

Wenn es ein Werk von etwa zehn Folianten gäbe, worin in nicht allzu großen Kapiteln jedes etwas Neues, zumal von der spekulativen Art, enthielte; wovon jedes etwas zu denken gäbe, und immer neue Aufschlüsse und Erweiterungen darböte: so glaube ich, könnte ich nach einem solchen Werke auf den Knien nach Hamburg rutschen, wenn ich überzeugt wäre, daß mir nachher Gesundheit und Leben genug übrig bliebe, es mit Muße durchzulesen. [56]

Es geht mir mit meiner Gesundheit wie den Müllern zuweilen mit dem Wasser: ich muß immer, wenigstens zwei Tage in der Woche, im Freien sammeln, um die übrigen fünf mahlen zu können. [57]

Ich muß zuweilen, wie ein Talglicht geputzt werden, sonst fange ich an dunkel zu brennen. [58]

Was bei anderen Ehen im Ernst geschieht, das ahmen wir (ich und meine Frau) aus Scherz nach. Wir zanken uns förmlich im Scherz, wo dann jeder so viel Witz zeigt, als er auftreiben kann. Dieses tun wir, um der Ehe ihr Recht zu lassen. Wir feuern blind, um, wenn einer von uns sich je wieder verheiraten sollte, nicht aus der Übung zu kommen. [59]

Es ist mir in meinem Leben so viel unverdiente Ehre angetan worden, daß ich mir wohl einmal etwas unverdiente Blame kann gefallen lassen. [60]

Das größte Glück in der Welt, um welches ich den Himmel täglich anflehe, ist: daß nur verständige und tugendhafte Menschen mir an Kräften und Kenntnissen überlegen sein mögen. [61]

»Ich glaube« – so sollte man alles anfangen, was man durch eignes Nachdenken herausbringt, und was nicht ein Gegenstand der Rechnung ist. Ich glaube, daß mancher Kopf mehr tun könnte, als er tut, weil er sich einmal darein ergeben hat, daß es ihm an Fähigkeiten fehlt. Andere, die viel Neues gesehen haben, haben vielleicht nicht mehr Fähigkeiten, aber mehr Industrie. Daher kann man einem jeden Philosophen den Spruch nicht genug empfehlen: *»Seid munter und wachet!«* [62]

Es ist zum Erstaunen, was für mannichfaltige Stufen von Belehrung uns unsere Einrichtung gewährt, von der unerklärlichsten Ahnung bis zu den deutlichsten Einsichten des Verstandes. Es ist eine meiner Lieblingsbeschäftigungen, sie zu analysieren. Fast jeder Überlegung geht ein gewisses bestimmendes Gefühl vorher, das bei glücklichen Gemütsbeschaffenheiten selten trügt, und das der Verstand nachher nur gleichsam ratifiziert. Die Tiere werden vielleicht bloß durch solche Ahnungen geleitet. [63]

Vielleicht könnte man sich die Sache so vorstellen: Wir besitzen ein Vermögen, Eindrücke zu empfangen, das ist unsere Sinnlichkeit.

Durch diese werden wir uns der Veränderungen bewußt, die in uns vorgehen; die Ursachen dieser Veränderungen nennen wir Gegenstände. Diese Gegenstände sind wir selbst nicht allein. Wir bemerken Veränderungen, Eindrücke in uns, wovon wir auch den Grund in uns selbst suchen, weil wir uns bewußt sind, daß sie von uns abhängen, oder in uns sind. So sind wir uns des jedesmaligen Zustandes unserer Seele bewußt. Dieses Vermögen ist der *innere Sinn*. Wo ich also sage, das geht *in mir* vor, so erfahre ich dieses durch den innern Sinn. Gefühl der Aufmerksamkeit, Spontaneität. Hier sind wir selbst Gegenstand und Beobachter, Objekt und Subjekt.

Allein nun gibt es auch Eindrücke, wovon wir mit nicht zu überwältigender Überzeugung empfinden, daß wir bloß empfangendes Subjekt, aber nichts weniger als Objekt sind. Vielleicht wäre es genug, hier zu sagen, jene Gegenstände wären *praeter nos*, etwas von uns Verschiedenes – das, sollte man denken, wäre das einzige, was wir empfinden könnten. Daß sich aber dieses *praeter nos* in ein *extra nos* verwandelt, daß wir damit Entfernung von uns *im Raume* verbinden, und damit verbinden müssen, das scheint das notwendige Erfordernis unserer Natur zu sein. Da diese Vorstellung Notwendigkeit mit sich führt, so kann sie nicht von der Erfahrung herrühren, denn kein Erfahrungssatz impliziert Notwendigkeit. Ja, wir müssen uns sogar den Raum unendlich denken. Wie können wir so etwas erfahren? Das ist unmöglich. Ich glaube also, daß, wenn irgend ein Satz von aller Erfahrung unabhängig ist, so ist es der von der Ausdehnung der Körper.

Hier entsteht denn aber doch die Frage (und ich kann nicht sagen, ob man darauf geantwortet hat): wenn den Körpern objektive Realität verstattet wird, und ihnen Eigenschaften zukommen, so wäre doch unter unzähligen Fällen auch der möglich, daß sie diejenigen hätten, die wir ihnen unserer Natur nach beilegen müssen, nicht weil sie sie haben, sondern weil unter den unzähligen möglichen Formen der Anschauung doch auch diese Übereinstimmung möglich wäre. Dieses wäre auch eine *harmonia praestabilita*. Allein hier ist wieder eine Frage, ob eine solche Frage zu tun verstattet ist? ob ein Objekt das sein kann, was es einem andern zu sein scheint? Diese ganze Frage ist schon wieder Anthropomorphismus. Denn wie empfindende und denkende Wesen von Objekten außer ihnen affiziert werden können, wissen wir ja nicht, und können es nicht

wissen. In dieser Lage der Dinge ist es das Klügste, was wir tun können, bei uns stehen zu bleiben, unsere Modifikationen zu betrachten, und uns um die Beschaffenheit der Dinge an sich gar nicht zu bekümmern.

So wie es nun mit dem Raume für die so genannten äußern Gegenstände ist, so ist es mit der *Zeit* für die Gegenstände des innern Sinnes. Veränderungen in uns selbst schauen wir an unter der Form von Dauer, Folge, Gleichzeitigkeit usw. [64]

Was das Studium einer tiefen Philosophie so sehr erschwert, ist, daß man im gemeinen Leben eine Menge von Dingen für so natürlich und leicht hält, daß man glaubt, es wäre gar nicht möglich, daß es anders sein könnte; und doch muß man wissen, daß man solcher vermeintlichen Kleinigkeiten größte Wichtigkeit erst einsehen muß, um das eigentlich so genannte *Schwere* zu erklären. Wenn ich sage: *dieser Stein ist hart* – also erst den Begriff *Stein*, der mehreren Dingen zukommt, diesem Individuo beilege; alsdann von Härte rede, und nun gar das Hartsein mit dem Stein verbinde – so ist dieses ein solches Wunder von Operation, daß es eine Frage ist, ob bei Verfertigung manches Buches so viel angewandt wird. »Aber sind das nicht Subtilitäten? braucht man das zu wissen?« – Was das erste anbetrifft, so sind es keine Subtilitäten, denn gerade an diesen simplen Fällen müssen wir die Operationen des Verstandes kennen lernen. Wollen wir dieses erst bei dem Zusammengesetzten tun, so ist alle Mühe vergebens. Diese leichten Dinge schwer zu finden, verrät keine geringen Fortschritte in der Philosophie. – Was aber das andere anbetrifft, so antworte ich: *Nein!* man braucht es nicht zu wissen; aber man braucht auch kein Philosoph zu sein. [65]

Die wenigsten Menschen haben wohl recht über den Wert des *Nichtseins* gehörig nachgedacht. Unter Nichtsein nach dem Tode stelle ich mir den Zustand vor, in dem ich mich befand, ehe ich geboren ward. Es ist eigentlich nicht Apathie, denn die kann noch gefühlt werden, sondern es ist gar nichts. Gerade ich in diesen Zustand – wiewohl hier die Wörter *ich* und *Zustand* gar nicht mehr passen; es ist, glaube ich, etwas, das dem ewigen Leben völlig das Gleichgewicht hält. *Sein* und *Nichtsein* stehen einander, wenn von empfindenden Wesen die Rede ist, nicht entgegen, sondern *Nichtsein*

und *höchste Glückseligkeit*. Ich glaube, man befindet sich gleich wohl, in welchem von beiden Zuständen man ist. Sein und *abwarten*, seiner Vernunft gemäß handeln, ist unsere Pflicht, da wir das Ganze nicht übersehen. [66]

Was sehr seltsam ist, bleibt selten lange unerklärt. Das Unerklärliche ist gewöhnlich nicht mehr seltsam, und ist es vielleicht nie gewesen. [67]

Verstand faßt Theorie sehr gut; Judicium entscheidet über die Anwendung. Daran fehlt es sehr vielen Menschen, und öfters den größten Gelehrten und Theoretikern am meisten. [68]

Schon vor vielen Jahren habe ich gedacht, daß unsere Welt das Werk eines untergeordneten Wesens sein könne, und noch kann ich von dem Gedanken nicht zurückkommen. Es ist eine Torheit zu glauben, es wäre keine Welt möglich, worin keine Krankheit, kein Schmerz und kein Tod wäre. Denkt man sich ja doch den Himmel so. Von Prüfungszeit, von allmählicher Ausbildung zu reden, heißt sehr menschlich von Gott denken und ist bloßes Geschwätz. Warum sollte es nicht Stufen von Geistern bis zu Gott hinauf geben, und unsere Welt das Werk von einem sein können, der die Sache noch nicht recht verstand, ein Versuch? ich meine unser Sonnensystem, oder unser ganzer Nebelstern, der mit der Milchstraße aufhört. Vielleicht sind die Nebelsterne, die Herschel gesehen hat, nichts als eingelieferte Probestücke, oder solche, an denen noch gearbeitet wird. Wenn ich Krieg, Hunger, Armut und Pestilenz betrachte, so kann ich unmöglich glauben, daß alles das Werk eines höchst weisen Wesens sei; oder es muß einen von ihm unabhängigen Stoff gefunden haben, von welchem es einigermaßen beschränkt wurde; so daß dieses nur respektive die beste Welt wäre, wie auch schon häufig gelehrt worden ist. [69]

Wenn man die Natur als Lehrerin, und die armen Menschen als Zuhörer betrachtet, so ist man geneigt, einer ganz sonderbaren Idee vom menschlichen Geschlechte Raum zu geben. Wir sitzen allesamt in einem Collegio, haben die Prinzipien, die nötig sind, es zu verstehen und zu fassen, horchen aber immer mehr auf die

Plaudereien unserer Mitschüler, als auf den Vortrag der Lehrerin. Oder wenn ja einer neben uns etwas nachschreibt, so *spicken* wir von ihm, stehlen, was er selbst vielleicht undeutlich hörte, und vermehren es mit unsern eigenen orthographischen und Meinungsfehlern. [70]

Es gibt für jeden Grad des Wissens gangbare Sätze, von denen man nicht merkt, daß sie über dem Unbegreiflichen, ohne weitere Unterstützung, auf bloßem Glauben schweben. Man hat sie, ohne zu wissen, woher die Sicherheit kommt, mit der man ihnen traut. Der Philosoph hat dergleichen so gut, wie der Mann, der da glaubt, das Wasser fließe deswegen immer bergab, weil es unmöglich wäre, daß es bergauf fließen könne. [71]

Mit den Prärogativen der *Schönheit* und der *Glückseligkeit* hat es eine ganz verschiedene Bewandnis. Um die Vorteile der Schönheit in der Welt zu genießen, müssen *andere* Leute glauben, daß man schön sei; bei der Glückseligkeit aber ist das gar nicht nötig; es ist vollkommen hinreichend, daß man es *selbst* glaubt. [72]

Sollte es nicht eine fallacia causae sein, oder wenigstens viel davon mit unterlaufen, wenn man von dem Nutzen der christlichen Religion mit so vielem Enthusiasmus spricht? Sollten es nicht die guten Menschen sein, die die Religion verehren; anstatt daß die Religion die guten Menschen macht? Sie werden Anhänger und Verteidiger der Religion, weil sie ihre Grundsätze predigt. So viel ist wohl gewiß, daß nicht leicht ein schlechter Mensch sich viel um Religion bekümmern wird. [73]

Eine der größten Stützen für die Kantische Philosophie ist die *gewiß wahre* Betrachtung, daß wir ja auch so gut etwas sind, als die Gegenstände außer uns. Wenn also etwas auf uns wirkt, so hängt die Wirkung nicht allein von dem wirkenden Dinge, sondern auch von dem ab, auf welches gewirkt wird. Beide sind, wie bei dem Stoß, tätig und leidend zugleich; denn es ist unmöglich, daß ein Wesen die Einwirkungen eines andern empfangen kann, ohne daß die Hauptwirkung gemischt erscheine. Ich sollte denken, eine bloße tabula rasa ist in dem Sinne unmöglich, denn durch jede Einwirkung

wird das einwirkende Ding modifiziert, und das, was ihm abgeht, geht dem andern zu, und umgekehrt. [74]

Mit dem Nutritionsgeschäft der Seele sieht es sehr betrübt aus: da gibt es Öffnungen genug, Nahrung einzunehmen, aber es fehlt an Gefäßen, das Gute abzusondern, und hauptsächlich an *primis viis*, den unnützen Unrat dem großen Ganzen der Bücherwelt wieder zuzuführen, und in den Kreislauf zu bringen. [75]

Wir werden uns gewisser Vorstellungen bewußt, die nicht von uns abhängen; andere glauben, wir wenigstens hingen von uns ab; wo ist die Grenze? Wir kennen nur allein die Existenz unserer Empfindungen, Vorstellungen und Gedanken. *Es denkt*, sollte man sagen, so wie man sagt: *es blitzt*. Zu sagen *cogito*, ist schon zu viel, so bald man es durch *Ich denke* übersetzt. Das *Ich* anzunehmen, zu postulieren, ist praktisches Bedürfnis. [76]

Was heißt mit *Kantischem Geist* denken? Ich glaube, es heißt, die Verhältnisse unsers Wesens, es sei nun was es wolle, gegen die Dinge, die wir *außer uns* nennen, ausfindig machen; das heißt, die Verhältnisse des Subjektiven gegen das Objektive bestimmen. Dieses ist freilich immer der Zweck aller gründlichen Naturforscher gewesen, allein die Frage ist, ob sie es je so wahrhaft philosophisch angefangen haben, als Herr Kant. Man hat das, was doch schon subjektiv ist und sein muß, für objektiv gehalten. [77]

Ich entschuldige immer das Theorisieren, es ist ein Trieb der Seele, der nützen kann, sobald wir einmal hinreichende Erfahrung haben. So könnten alle unsere jetzigen theorisierenden Torheiten Triebe sein, die erst künftig ihre Anwendung finden. [78]

In der Vernunft ist der Mensch, in den Leidenschaften Gott. Ich glaube, Pope hat schon so etwas gesagt. [79]

Ist es nicht sonderbar, daß der Glaube stärker werden kann als die Vernunft? Und ist es nicht die Frage, welches von beiden mehr Recht auf die Leitung unserer Handlungen hat, da sie dieselben gleich stark leiten, wo sie zu herrschen anfangen? [80]



Mit dem Fortschreiten der Menschheit zu größerer Vollkommenheit sieht es traurig aus, wenn man die Analogie alles dessen, was lebt, zu Rate zieht. [81]

In ältern Jahren nichts mehr lernen *können*, hängt mit dem in ältern Jahren sich nicht mehr befehlen lassen wollen zusammen, und zwar sehr genau. [82]

Es ist gar nicht abzusehen, wie weit sich Anthropomorphismus erstrecken kann, das Wort in seinem größten Umfange genommen. Es rächen sich Leute an einem Toden; Gebeine werden ausgegraben und verunehrt; man hat Mitleiden mit leblosen Dingen – so beklagte jemand eine Hausuhr, wenn sie einmal in der Kälte stehen blieb. Dieses Übertragen unserer Empfindungen auf andere herrscht überall, unter so mannichfaltiger Gestalt, daß es nicht immer leicht ist, es zu unterscheiden. Vielleicht ist das ganze Pronomen *der andere* solchen Ursprungs. [83]

Worin mag der Grund der sonderbaren Erscheinung liegen, die ich so oft bemerkt habe, daß man mit jemanden im Traume von einem Dritten spricht, und wenn man erwacht, findet, daß der vermeinte Dritte gerade der Mann war, mit dem man auch gesprochen hat? Ist es vielleicht bloße Form des Erwachens, oder worin liegt der Grund? [84]

Da man im Traume so oft seine eigenen Einwürfe für die *eines andern* hält, z.B. wenn man mit jemanden disputiert, so wunderts mich nur, daß dieses nicht öfters im Wachen geschieht. Der Zustand des Wachens scheint also hauptsächlich darin zu liegen, daß man das *in uns* und *außer uns* scharf und konventionsmäßig unterscheidet. [85]

Warum kann man sich den Schlaf nicht abgewöhnen? Man sollte denken, da die wichtigsten Verrichtungen des Lebens ununterbrochen fortgehen, und die Werkzeuge, wodurch sie geschehen, nie ruhen und schlafen, wie das Herz, die Eingeweide, die lymphatischen Gefäße; so wäre es auch nicht nötig, daß man überhaupt schlafe. Also *die* Werkzeuge, welche die Seele als solche am meisten

zu ihren Verrichtungen nötig hat, werden in ihrer Tätigkeit unterbrochen. Ich möchte wohl wissen, ob der Schlaf je in dieser Rücksicht betrachtet worden ist. Warum schläft der Mensch? Der Schlaf scheint mir mehr ein Ausruhen der Gedankenwerkzeuge zu sein. Wenn ein Mensch sich körperlich gar nicht angriffe, sondern nur nach seiner größten Gemächlichkeit seinen Geschäften folgte, so würde er doch am Ende schläfrig werden. Dieses ist wenigstens ein offenkundiges Zeichen, daß beim Wachen mehr ausgegeben, als eingenommen wird; und dieser Überschuß läßt sich, wie alle Erfahrung lehrt, im Wachen nicht ersetzen. Was ist das? Was ist der Mensch im Schlaf? Er ist eine bloße Pflanze; und also muß das Meisterstück der Schöpfung zuweilen eine Pflanze werden, um einige Stunden am Tage das Meisterstück der Schöpfung repräsentieren zu können. Hat wohl jemand den Schlaf als einen Zustand betrachtet, der uns mit den Pflanzen verbindet? Die Geschichte enthält nur Erzählungen von wachenden Menschen; sollten die von schlafenden minder wichtig sein? Der Mensch tut freilich alsdann wenig, aber gerade da hätte der wachende Psychologe am meisten zu tun.

Die Nerven spitzen sich gegen das Ende zu, und machen das aus, was wir sinnliche Werkzeuge nennen. Es sind die Enden, die nach außen stehen, und die Eindrücke der Welt empfangen. Diese sind vermutlich ohne unser Wissen beschäftigt, und beständig wach. Es gibt also bei dem Menschen, von der Spitze der Nervenfasern an nach innen zu gerechnet, eine Schicht, die beständig in Arbeit ist, und vermutlich, während sie in Arbeit ist, der Seele Begriffe zuzuführen, nicht auch in Arbeit sein kann, sich selbst zu erhalten und das Verlorne zu ersetzen. Diese Teile ruhen also in dem Zeitraume des Ersatzes. Wir scheinen nur zu fühlen, wenn wir *wirken*, nicht wenn wir für die Wirkung sammeln. Was wir dann empfinden, ist vielleicht bloß Empfinden des Wohlbefindens. Es wird nicht zu Gedanken, es ist bloß Gefühl von Stärke, oder doch Gemächlichkeit.

Unsere ganze Geschichte ist bloß Geschichte des wachenden Menschen; an die Geschichte des schlafenden hat noch niemand gedacht. Die Gedankenwerkzeuge scheinen am leichtesten zu ermüden zu sein; es sind die feinsten Spitzen. Daher denkt der Mensch im gesunden Schlaf gar nicht. Ich wiederhole es noch einmal: Gebrauch und Ersatz scheinen einander in den feinsten Spitzen ent-

gegen zu wirken; wo Ersatz der Nerven bereitet wird, findet keine Empfindung Statt. Diejenigen Teile, die mehr nach innen liegen, sind bloß zur Erhaltung, nicht zum Empfangen und zur Gegenwirkung. So ließe sich die Notwendigkeit eines Schlafes a priori demonstrieren. Feine Teile, die durch gröbere ersetzt werden müssen, können ihren Dienst nicht leisten, während sie in Ausbesserung begriffen sind. [86]

Die sichere Überzeugung, daß man könnte, wenn man wollte, ist Ursache an manches guten Kopfes Untätigkeit, und das nicht ohne Grund. [87]

Mangel an Kraft sich zu verteidigen geht bei dem Schwachen in Klage über. Man kann dieses an den Kindern sehen, wenn sie von größeren Kindern unrecht behandelt werden, aber der stille Trotz-kopf ist allemal der Beste. [88]

Man kann nicht sicherer zeigen, daß ein gewisser Charakter der wahre von einem sei, als wenn man zeigt, daß das Gegenteil jedermann lachen machen würde. [89]

Um vergnügt oder vielmehr lustig in der Welt zu sein, wird nur erfordert, daß man alles nur flüchtig ansieht; so wie man nachdenkender wird, wird man auch ernsthafter. [90]

Daß man manchen außerordentlichen Mann, von dem man gehört hat, geringer zu finden glaubt, wenn man ihn sieht, rührt gemeiniglich, oder gewiß allemal daher, daß man jetzt sieht, daß er das gewöhnliche Gesicht eines Menschen hat. [91]

Wer recht nachahmen könnte, ahmt nicht leicht nach. [92]

Jedes Dorf hat seine Pyramide, den Kirchturm. Aus allen Dorfp-yramiden in Deutschland sollten sich wohl die ägyptischen bauen lassen. Warum baut man so in die Höhe? Der Glocken wegen allein gewiß nicht. Es ist immer Eitelkeit, mit Religion, vielleicht Aberglauben vermischt, was diese Pyramiden schuf so gut wie die ägyptischen. [93]

Selbst die Ungewißheit, worin wir uns über gewisse Gegenstände befinden, ist zuweilen nützlich. Die Hoffnung bekommt dadurch einen größern Spielraum, und man hält immer dasjenige für wahr, was unserm Zustande am angemessensten ist. [94]

Ich habe einen Müllerknecht gekannt, der niemals die Mütze vor mir abnahm, wenn er nicht einen Esel neben sich gehen hatte. Ich konnte mir das lange nicht erklären. Endlich fand ich, daß er sich diese Gesellschaft für eine Demütigung ansah und um Barmherzigkeit bat; er schien damit der geringsten Vergleichung zwischen ihm und seinem Gefährten ausweichen zu wollen. [95]

Ich bin überzeugt, daß es Brillen für die Seelenkräfte gibt so gut wie für die Augen. Es wäre sonderbar, wenn so etwas nicht sollte möglich sein. Wenn der Witz mit dem Alter schwach wird, so kann oft das Lesen von Wortregistern Vergleichen bewirken, die ohne dieses unmöglich wären. [96]

Ich kann bis diese Stunde nicht recht begreifen, warum die kleinen Kinder nicht eben so beständig lachen, als sie beständig weinen. [97]

Es ist gewiß besser, eine Sache gar nicht studiert zu haben, als oberflächlich. Denn der bloße gesunde Menschenverstand, wenn er eine Sache beurteilen will, schießt nicht so sehr fehl als die halbe Gelehrsamkeit. [98]

Ich bin völlig überzeugt, daß der Mensch alle die Kenntnisse besitzt, die nötig sind, ihn glücklich zu machen. Aber es ist mir auch wahrscheinlich, daß diese menschliche Glückseligkeit, als solche, wenig zum Wohlsein des Ganzen beiträgt. Was der Mensch zum Wohlsein des Ganzen beiträgt, ist schwerlich seiner Willkür unterworfen. Was übersieht er davon? Nützt er, selbst mit Ausübungen seiner Willkür, so ist selbst seine Willkür eine Maschine, und man streitet über Worte. Wer willkürlich zum Vorteil des Ganzen wirkt, muß das Ganze übersehen. Dieses kann der Mensch nicht, also ist hier in Absicht des Ganzen an Freiheit nicht zu gedenken. Unumschränkte Freiheit ist hier ein Widerspruch. Hat er bloß Freiheit er-

halten für einen gewissen Gesichtskreis, so ist auch dieses wieder Maschinerie, und es ist immer die Freiheit eines Menschen, der das Rad eines Krans tritt. Ich glaube, da wo der Mensch sich an die große Kette anschließt, ist er nicht frei; er weiß wohl gar nicht einmal, daß er wirkt. [99]

Je größer der Mann ist, desto strafbarer ist er, wenn er Fehler anderer ausplaudert, die er erkennt. Wenn Gott die Heimlichkeiten der Menschen bekannt machte, so könnte die Welt nicht bestehen. Es wäre, als wenn man die Gedanken anderer sehen könnte. Wohl dem Menschen, der keinen Ausplauderer hat, der ihm an Kenntnissen überlegen ist! [100]

Es gibt eine Menge kleiner moralischer Falschheiten, die man übt, ohne zu glauben, daß es schädlich sei; so wie man etwa aus ähnlicher Gleichgültigkeit gegen seine Gesundheit Tabak raucht. [101]

Der *Stolz*, eine edle Leidenschaft, ist nicht blind gegen eigene Fehler, aber der *Hochmut* ist es. [102]

Viele, die über Ablaßkrämerei in der katholischen Kirche lachen, üben sie doch täglich selbst. Wie mancher Mann von schlechtem Herzen glaubt sich mit dem Himmel ausgesöhnt, wenn er Almosen gibt! Ich habe selbst die boshaftesten Menschen, die frevelhaftesten Unterdrücker des Verdienstes und der Unschuld [sich] damit rechtfertigen hören: sie täten den Armen Gutes. Aber das war nicht vitae tenor, das war nur Flickwerk. Ein Paar Spiegelscheiben machen noch keinen Palast. Es hat auch etwas Ähnliches mit den Bekehrungen unter dem Galgen. [103]

Wenn doch nur der zehnte Teil der Religion und Moral, die in Büchern steht, in den Herzen stände! Aber so geht es fast durchaus: der größte Teil von menschlicher Weisheit wird bald nach seiner Erzeugung auf den *Repositorien* zur Ruhe gebracht. Daher einmal jemand dieses Wort nicht vom lateinischen *reponere*, sondern unmittelbar vom französischen *repos* herleiten wollte. [104]

Ein Gelübde zu tun ist eine größere Sünde, als es zu brechen. [105]

Ehe man tadelt, sollte man immer erst versuchen, ob man nicht entschuldigen kann. [106]

Der Mensch liebt die Gesellschaft, und sollte es auch nur die von einem brennenden Rauchkerzchen sein. [107]

Wer sagt, er hasse alle Arten von Schmeicheleien, und es im Ernst sagt, der hat gewiß noch nicht alle Arten kennen gelernt, teils der Materie, teils der Form nach.

Leute von Verstand hassen allerdings die *gewöhnliche* Schmeichelei, weil sie sich notwendig durch die Leichtgläubigkeit erniedrigt finden müssen, die ihnen der schmeichelnde Tropf zutraut. Sie hassen also die gewöhnliche Schmeichelei bloß deswegen, weil sie *für sie* keine ist. Ich glaube nach meiner Erfahrung schlechterdings an keinen großen Unterschied unter den Menschen. Es ist alles bloß Übersetzung. Ein jeder hat seine eigene Münze, mit der er bezahlt sein will. Man erinnere sich an die eisernen Nägel in Otaheite; unsere Schönen müßten rasend sein, wenn sie die eisernen Nägel in solchem Werte halten wollten. Wir haben andere Nägel. Es ist ebenfalls bloß menschliche Erfindung, zu glauben, daß die Menschen so sehr unterschieden sind; es ist der Stolz, der diese Unterscheidung unterstützt. Seelenadel ist gerade so ein Ding wie der Geburtsadel. – (Etwas gemildert muß dieses alles werden.) [108]

Die Menschen nutzen wahrhaftig ihr Leben zu wenig; es ist also kein Wunder, daß es noch so einfältig in der Welt aussieht. Womit bringt man sein Alter hin? Mit Verteidigung von Meinungen; nicht weil man glaubt, daß sie wahr sind, sondern weil man einmal öffentlich gesagt hat, daß man sie für wahr halte. Mein Gott, wenn die Alten ihre Zeit doch lieber auf Warnung verwenden wollten! Freilich, die Menschen werden alt, aber das Geschlecht ist noch jung. Es ist wirklich ein Beweis, daß die Welt noch nicht alt ist, daß man hierin noch so zurück ist. Wenn doch die Alten mehr sagen wollten, was man vermeiden muß, und was sie hätten tun müssen, um noch größer zu werden, als sie geworden sind! [109]

Ich habe sehr häufig gefunden, daß gemeine Leute, die nicht rauchten, an Orten, wo das Rauchen gewöhnlich ist, immer sehr

gute und tätige Menschen waren. Bei dem gemeinen Mann ist es leicht zu erklären; es verrät bei dieser Klasse vorzüglich schon etwas Gutes, sich von einer solchen Mode nicht hinreißen zu lassen, oder überhaupt etwas zu unterlassen, was wenigstens von Anfang nicht behagt. Auch muß ich gestehen, daß von allen den Gelehrten, die ich in meinem Leben habe kennen gelernt, und die ich eigentlich Genies nennen möchte, kein einziger geraucht hat. – Hat wohl Lessing geraucht? [110]

Es ist für die Vervollkommnung unseres Geistes gefährlich, Beifall durch Werke zu erhalten, die nicht unsere ganze Kraft erfordern. Man steht alsdann gewöhnlich stille. Rochefoucauld glaubt daher, es habe noch nie ein Mensch alles das getan, was er habe tun können; ich halte dafür, daß dieses größtenteils wahr ist. Jede menschliche Seele hat eine Portion Indolenz, wodurch sie geneigt wird, das vorzüglich zu tun, was ihr leicht wird. [111]

Einer der größten und zugleich gemeinsten Fehler der Menschen ist, daß sie glauben, andere Menschen kennten ihre Schwächen nicht, weil sie nicht davon plaudern hören, oder nichts davon gedruckt lesen. Ich glaube aber, daß die meisten Menschen besser von andern gekannt werden, als sie sich selbst kennen. Ich weiß, daß berühmte Schriftsteller, die aber im Grunde seichte Köpfe waren (was sich in Deutschland leicht beisammen findet), bei allem ihrem Eigendünkel von den besten Köpfen, die ich befragen konnte, für seichte Köpfe gehalten worden sind. [112]

Wenn man selbst anfängt alt zu werden, so hält man andere von gleichem Alter für jünger, als man in frühern Jahren Leute von eben dem Alter hielt. So halte ich z.B. den Goldschmied K., den ich schon vor 30 Jahren gekannt habe, für einen jungen Mann, ob er gleich gewiß schon einige Jahre älter ist, als sein Vater war, da ich ihn zum erstenmal sah, den ich damals gewiß für keinen jungen Mann mehr hielt. Mit andern Worten: wir halten uns selbst und andere noch in denen Jahren für jung, in welchen wir, als wir noch jünger waren, andere schon für alt hielten. [113]

Es gibt Leute, die zu keinem Entschluß kommen können, sie müssen sich denn erst über die Sache beschlafen haben. Das ist ganz

gut, nur kann es Fälle geben, wo man riskiert, mitsamt der Bettlade gefangen zu werden. [114]

Wird man wohl vor Scham rot im Dunkeln? Daß man vor Schrecken im Dunkeln bleich wird, glaube ich, aber das erstere nicht. Denn bleich wird man seiner selbst, rot seiner selbst und anderer wegen. – Die Frage, ob Frauenzimmer im Dunkeln rot werden, ist eine sehr schwere Frage; wenigstens eine, die sich nicht bei Licht ausmachen läßt. [115]

Es gibt nicht leicht eine größere Schwachheit, als die großen oder wenigstens glänzenden Taten mancher Menschen aus gewissen Engelsanlagen und einer Größe der Seele zu erklären. Es mag wohl einmal unter Tausenden wahr sein; wer aber den Menschen etwas studiert hat, wird die Ursachen solcher Taten gemeiniglich ganz in der Nähe finden. Es heißt schriftstellerisch vornehm tun, wenn man alles so tief sucht. [116]

Ich glaube nicht, daß die so genannten wahrhaft frommen Leute gut sind, weil sie fromm sind, sondern fromm, weil sie gut sind. Es gibt gewisse Charaktere, denen es Natur ist, sich in alle häuslichen und bürgerlichen Verhältnisse zu finden, und sich das gefallen zu lassen, wovon sie teils den Nutzen, teils die Unmöglichkeit einsehen, es besser zu haben. Also das der Religion zuzuschreiben, könnte gar wohl eine fallacia causae sein. [117]

Ich habe durch mein ganzes Leben gefunden, daß sich der Charakter eines Menschen aus nichts so sicher erkennen läßt, wenn alle Mittel fehlen, als aus einem Scherz, den er übel nimmt. [118]

Wer ist unter uns allen, der nicht Einmal im Jahre närrisch ist, das ist, wenn er sich allein befindet, sich eine andere Welt, andere Glücksumstände denkt, als die wirklichen? Die Vernunft besteht nur darin, sich sogleich wieder zu finden, sobald die Szene vorüber ist, und aus der Komödie nach Hause zu gehen. [119]

Er war einer von denen, die alles besser machen wollen, als man es verlangt. Dieses ist eine abscheuliche Eigenschaft in einem Bedienten. [120]



Zu überzeugen ist der Pöbel nicht, oder sehr selten. Durch listige Lenkung seines Aberglaubens kann er doch noch zuweilen zu guten Handlungen gebracht werden. Wir schrecken ja die Kinder, die wir nicht überzeugen können, auch mit dem schwarzen Manne und mit Schornsteinfegern. Der heilige Januarius zu Neapel ist nichts weiter. Hier ist wieder die Reihe, deren äußerste Glieder gar nicht mehr zusammen zu gehören scheinen. [121]

In der Gabe, alle Vorfälle des Lebens zu seinem und seiner Wissenschaft Vorteil zu nützen, darin besteht ein großer Teil des Genies. [122]

Kultur verschlingt die Gastfreundschaft. [123]

Wer recht sehen will, was der Mensch tun könnte, wenn er wollte, darf nur an die Personen gedenken, die sich aus Gefängnissen gerettet haben oder haben retten wollen. Sie haben mit einem einzelnen Nagel so viel getan, wie mit einem Mauerbrecher. [124]

Die Leute, die niemals Zeit haben, tun am wenigsten. [125]

Man wird grämlich, wenn man alt wird, oder wenn Liebe, oder auch oft, wenn Freundschaft alt wird. Es können Dinge bei einem alt werden, obgleich man selbst jung bleibt. Manche Leute glauben, Sommer und Winter schieden sich immer mit einem Donnerwetter. [126]

Wenn man manchen großen Taten und Gedanken bis zu ihrer Quelle nachspüren könnte, so würde man finden, daß sie öfters gar nicht in der Welt sein würden, wenn die Bouteille verkorkt geblieben wäre, aus der sie geholt wurden. Man glaubt nicht, wie viel aus jener Öffnung hervorkommt. Manche Köpfe tragen keine Früchte, wenn sie nicht wie Hyazinthenzwiebeln über Bouteillenhälsen stehen. Der Feige holt da seinen Mut, der Schüchterne Vertrauen auf eigne Kraft und der Elende Trost hervor. [127]

Die Vorgriffe des Genies sind kühn und groß, gehen auch oft tief, aber die Kraft dazu erstirbt früh. Die geschlossene Vernunft greift

nicht so verwegen vor, aber hält länger aus. Man ist selten nach 60 Jahren noch ein triebmäßiger Vorgreifer, aber man kann immer noch ein sehr guter regelmäßiger und erfindender Denker sein. Man zeugt selten in jenen Jahren Kinder, aber man wird desto geschickter, die erzeugten zu erziehen, und Erziehung ist Zeugung einer andern Art. [128]

Die sogenannten Mathematiker von Profession haben sich, auf die Unmündigkeit der übrigen Menschen gestützt, einen Kredit von Tiefsinn erworben, der viele Ähnlichkeit mit dem von Heiligkeit hat, den die Theologen für sich haben. [129]

Der berühmte witzige Kopf Chamfort pflegte zu sagen: Ich habe drei Klassen von Freunden: Freunde, die mich lieben, Freunde, die sich nicht um mich kümmern, und Freunde, die mich verabscheuen. Sehr wahr! [130]

Eine der ärgerlichsten Situationen ist die, wenn man, aus übertriebener Sorgfalt, einem Unfalle vorzubeugen, gerade unternimmt, was ihn einem auf den Hals zieht, da man *ohne alle Vorsicht* ganz gewiß sicher gewesen wäre. Denn außer dem Unangenehmen, das die Sache schon für sich allein hatte, wird sie noch dadurch bitterer, daß man sich selbst Vorwürfe und bei andern lächerlich macht. Ich habe jemanden ein kostbares Gefäß dadurch zerbrechen sehen, daß er es von einer Stelle wegtragen wollte, an der es wenigstens ein halbes Jahr ruhig gestanden hatte, bloß weil er fürchtete, es möchte einmal von ungefähr heruntergestoßen werden. [131]

Der Mensch kann sich alles geben, sogar *Mut*, wenn er es recht anfängt, aber es ist freilich besser, wenn man ihn schon mit auf die Welt bringt. [132]

Ich habe mich öfters des Lächelns nicht erwehren können, wenn ich auf meinem Garten die Reisenden vorbeifahren sah. Die morgens um 5 Uhr passierten, waren die, welche um 3 Uhr reisen wollten, um 6 Uhr kamen die um 4 die Pferde bestellt hatten, und dann endlich um 7 oder 8 Uhr, die den Weg noch in der angenehmen Kühle machen wollten. [133]

Einige Leute beratschlagen sich aus Scherz, was sie anfangen sollten, wenn sie das große Los gewinnen. Zwei darunter haben ein Los in *Compagnie*. Sie fallen auf allerlei Arten von Handel, den sie anfangen wollten, es wird von anderen mit Gründen eingesprochen, warum dieser Handel nicht ginge, endlich vergißt man, daß das Ganze eine Voraussetzung ist. Es wird gestritten, als ob die Sache wirklich wäre, und mit einem solchen Eifer, daß es darüber zu Schlägen kommt. Die Schläge abgerechnet, habe ich so etwas einigemal erlebt, nicht ohne Vergnügen und herzliches Lachen der Gesellschaft, indessen hatten sich doch einige so weit dabei erhitzt, daß sie nicht mitlachten, welches das Vergnügen der andern nicht wenig erhöhte. [134]

Was für ein Unterschied zwischen den Jahren, wo man die Vor-  
sehung überall, und denen, wo man Beurteiler sieht! [135]

Erst *müssen* wir glauben, und dann glauben wir. [136]

Die gemeinen Leute sind herrlich zu gebrauchen, manche Bemerkungen zu machen, wenn man ihre Mienen beobachtet. Man kann sie benutzen wie die Hunde, die abgerichtet sind, Hühner und Trüffeln zu finden, welche man selbst nicht riechen kann. [137]

Es gibt wenig Menschen, die ein gescheutes Gesicht machen können, wenn sie nach der Sonne sehen. [138]

Wenn das Ungefähr nicht mit seiner geschickten Hand in unser Erziehungswesen hineinarbeitete, was würde aus unserer Welt geworden sein? [139]

Das Einreißen bei gewöhnlichen Anstalten ist ein großes Verderben, vorzüglich in der Politik, Ökonomie und Religion. Das Neue ist dem Projektmacher so angenehm, aber denen, die es betrifft, gemeiniglich sehr unangenehm. Der erste bedenkt dabei nicht, daß er es mit Menschen zu tun hat, die mit Güte unvermerkt geleitet sein wollen, und daß man dadurch sehr viel mehr ausrichtet, als mit einer Umschaffung, deren Wert denn doch erst durch die Erfahrung entschieden werden muß. Wenn man doch nur das

letztere bedenken wollte! Man schneide die Glieder nicht ab, die man noch heilen kann, wenn sie auch gleich etwas verstümmelt bleiben; der Mensch könnte über der Operation sterben. Und man reiße nicht gleich ein Gebäude ein, das etwas unbequem ist, und stecke sich dadurch in größere Unbequemlichkeiten. Man mache *kleine* Verbesserungen. [140]

Man wird, wenn man acht geben will, bei dem Deutschen die Nachahmung überall finden, freilich bald mehr, bald weniger versteckt. Selbst unser Fechten für Bezahlung ist Nachahmung der Verteidigung des Vaterlandes. Eigentlich kann wahre Verteidigung seines eigenen Herdes, seines Weibes und seiner Kinder mit dem Dienste der Soldaten nicht verglichen werden; und doch geschieht es sehr häufig. Es sind Dinge ganz verschiedener Art, und so unterschieden, wie *wahre Freundschaft halten* von *schmarotzen*. [141]

Weissagungen finden sich in sehr alten Büchern auch schon deswegen, weil einem die Begebenheiten, die die Veranlassung dazu waren, nicht immer einfallen. Denn wer hat, wenn er auch Geschichte weiß, alles so synchronistisch gegenwärtig, daß er wissen kann, was damals die Tischdiskurse der Gesellschaft waren? Begebenheiten der Zeit verleiten zu einem Traum; ähnliche Begebenheiten ereignen sich wieder, und der Traum trifft ein. So habe ich selbst den Tod Ludwigs XVI. lange vorher geweissagt, und gewiß mehrere Menschen haben dasselbe gedacht. Was die französische Revolution für Folgen haben wird, läßt sich auch dunkel voraussehen. Johann Hus wurde verbrannt, Luther nicht; es entstand ein dreißigjähriger Krieg, und nun steht die Reformation da. [142]

Bei der jetzigen Anarchie in Frankreich und der Uneinigkeit im Nationalkonvent sollte man immer fragen: wie viel gehört wohl davon den Emigranten zu? und wie viel dem Einfluß fremder Höfe? Gewiß wird nicht bloß mit Armeen von letzteren gefochten. [143]

In keiner Streitigkeit, deren ich mich erinnere, sind je, glaube ich, die Begriffe so verstellt worden, als in der gegenwärtigen über Freiheit und Gleichheit. Seht, ruft die eine Partei, hin nach Paris, da seht

ihr die Fröchtchen der Gleichheit! Und es ist betrübt, zu sehen, daß sogar berühmte Schriftsteller in diesen Ton mit einstimmen. Eben so könnte ich rufen: ihr, die ihr ein so großes Glück im Umgange mit dem andern Geschlecht und in der Liebe findet, seht dort die Hospitäler der Nasenlosen! oder ihr, die ihr von dem Labsal sprecht, das euch beim Genuß der Freundschaft der Wein gewährt, seht dort die Trunkenbolde in den Klauen der Schwindsucht im Kreise verhungerner Kinder langsam dahin sterben! Ihr Toren, möchte ich sagen, so lernt uns doch verstehen! O ich glaube auch, ihr versteht uns nur allzu wohl, ihr deraisonniert nur deswegen so, weil ihr fürchtet, die Welt möchte uns verstehen. Die Gleichheit, die wir verlangen, ist der erträglichste Grad von Ungleichheit. So vielerlei Arten von Gleichheit es gibt, worunter es fürchterliche gibt, eben so gibt es verschiedene Grade der Ungleichheit, und darunter welche, die eben so fürchterlich sind. Von beiden Seiten ist Verderben. Ich bin daher überzeugt, daß die Vernünftigen beider Parteien nicht so weit von einander liegen, als man glaubt; und daß die Gleichheit der einen Partei, und die Ungleichheit der andern wohl gar am Ende dieselbigen Dinge mit verschiedenen Namen sein könnten. Allein was hilft da alles Philosophieren? Dieses Mittel muß erkämpft werden, und wird die Übermacht von einer Partei zu groß, zumal wenn der Mutwille der andern unbändig war, so kann es auch sehr viel schlimmer werden. Es ist aber nur zu befürchten, daß jene mittlere Gleichheit oder Ungleichheit (wie man will) von beiden Parteien gleich stark verabscheut wird. Sie muß also wohl mit Gewalt eingeführt werden; und da ist es denn dem Einführenden nicht zu verdenken, wenn er sich einen etwas starken Ausschlag gibt. Hierin liegt überhaupt ein allgemeiner Grund von der Seltenheit guter *Mittelzustände*.

[144]

Wenn der goldene Mittelzustand durch den Streit der Verteidiger beider Extreme erfochten werden soll, so ist es eine gar mißliche Sache. Nichts als völlige Entkräftung beider Teile wird sie geneigt dazu machen, und in diesem Falle bemächtigt sich leicht ein Dritter beider Parteien.

[145]

Sieyès ist seit 1788 wahrscheinlicher Weise die Triebfeder aller großer Begebenheiten in Frankreich. (Im Jahr 1793 geschrieben.) [146]

Es sind immer gefährliche Zeiten, wo der Mensch sehr lebhaft erkennt, wie wichtig er ist, und was er vermag. Es ist immer gut, wenn er in Rücksicht auf seine politischen Rechte, Kräfte und Anlagen ein bißchen schläft, so wie die Pferde nicht bei jeder Gelegenheit Gebrauch von ihren Kräften machen dürfen. [147]

Wenn Freiheit, wie man sagt, dem Menschen natürlich ist, ist es ihm denn minder natürlich, sich dem Schutze eines andern zu unterwerfen, wenn er nicht Stärke oder nicht Tätigkeit genug hat? Da man sich über Könige weggesetzt hat, wird es nicht immer Menschen geben, die sich über Gesetze wegsetzen? *Tugend in allen Ständen ist die Hauptsache*; wo die nicht ist, da ist alles nichts, und Wechsel wird stets Statt finden. Alles, wofür ein Staat zu sorgen hat, ist, richtige Begriffe von Gott und der Natur in Umlauf zu bringen. Man hat sich über Könige weggesetzt, nicht weil sie Tyrannen waren; sondern man nannte sie so, weil man sich über sie wegsetzen wollte. Und wie, wenn es nun nie an Ehrgeizigen fehlen wird, die die Gesetze für Tyrannen halten? [148]

Es scheint fast, als wenn es mit der Erkenntnis gewisser Wahrheiten und ihrer Anwendung im Leben ginge, wie mit Pflanzen: wenn sie einen gewissen Grad von Höhe erreicht haben, so werden sie abgeschnitten, um wieder von vorne anzufangen. Der höchste Grad von politischer Freiheit liegt unmittelbar am Despotismus an. Wie schön ist es nicht bei der englischen Constitution, daß sie republikanische Freiheit mit der Monarchie schon vorläufig gemischt hat, um den völligen Umschlag aus einer Demokratie in reine Monarchie oder Despotismus zu verhindern! [149]

Das Traurigste, was die französische Revolution für uns bewirkt hat, ist unstreitig das, daß man jede vernünftige und von Gott und Rechts wegen zu verlangende Forderung, als einen Keim von Empörung ansehen wird. [150]

Es kommt nicht darauf an, ob die Sonne in eines Monarchen Staaten nicht untergeht, wie sich Spanien ehemals rühmte; sondern was sie während ihres Laufes in diesen Staaten zu sehen bekommt. [151]

Man spricht viel von guten Königen, die doch im Grunde nichts weniger waren, als gute Könige, aber gute Leute. Es ist dieses eine höchst ungereimte Verwirrung der Begriffe. Man kann ein sehr guter Mann und doch kein guter König sein, so gut als man ein ehrlicher Mann und dabei kein guter Bereiter sein kann. Dies ist wahrhaftig der Fall mit Ludwig XVI. Was halfen seine guten Gesinnungen? Dadurch konnte sein Volk unmöglich glücklich werden. Man sagt nicht, daß er nicht vergleichungsweise gut gewesen sei. Er war gewiß sehr viel besser, als manche seiner Vorgänger. [152]

Eine Gleichheit und Freiheit festsetzen, so wie sie sich jetzt viele Menschen gedenken, das hieße ein eilftes Gebot geben, wodurch die übrigen zehn aufgehoben würden. [153]

Wenn der größte Lehrer des Menschengeschlechts käme und eine Schule anlegte, vollkommene Menschen zu bilden, und alle Schulmeister rottierten sich zusammen, aus Furcht ihre Kunden zu verlieren, schrieben gegen ihn, suchten seine Kinder zu verführen, schickten ihm mit Fleiß verworfene Geschöpfe zu, ja mitunter verkleidete Mädchen mit venerischen Krankheiten, ließen ihnen Branntwein und wohlschmeckende Gifte zuschicken usw. – wie würde ein solches Institut bestehen können? Wenn nun alles darin wirklich darunter und darüber ginge, was für Recht hätten nun die neidischen Schulmeister, in die Welt zu schreiben: quid dignum tanto tulit hic promissor hiatu? – Sein Plan hatte nicht Schuld, sondern sie, die Schulmeister, mit ihren Gegenarbeiten. [154]

Sonst sucht man bei Bekehrungen die Meinung wegzuschaffen, ohne den Kopf anzutasten; in Frankreich verfährt man jetzt kürzer: man nimmt die Meinung mitsamt dem Kopf weg. [155]

Was die Großen jetzt zu bedenken haben, ist, daß sie ihre Untertanen gewiß nicht leicht ärger drücken können, als sie in Frankreich gedrückt wurden; und diese doch ihrem Könige den Kopf abgeschlagen haben. [156]

Es sind jetzt Deutsche, Engländer, Franzosen, Piemonteser, Spanier, Portugiesen, Neapolitaner und Holländer, die *das heilige*

*Grab der französischen Monarchie zu erobern trachten; ob es ihnen wohl gelingen wird?* [157]

Es ist eine große Frage, wodurch in der Welt mehr ist ausgerichtet worden: durch das gründlich Gesagte, oder durch das bloß schön Gesagte. Etwas zugleich sehr gründlich und sehr schön zu sagen, ist schwer; wenigstens wird in dem Augenblick, da die Schönheit empfunden wird, die Gründlichkeit nicht ganz erkannt. Man tadelt das seichte Geschwätz, das jetzt in Frankreich in politischen Dingen gedruckt wird. Ich glaube, dieser Tadel ist selbst etwas seicht, und zeigt, daß bloß das System, aber nicht die Kenntniss menschlicher Natur die Feder geführt hat. Denn diese Bücher werden ja nicht für das Menschengeschlecht und die abstrakte Vernunft geschrieben, sondern für konkrete Menschen von einer gewissen Partei; und erreichen gewiß *ihren Zweck* sicherer, als alle Werke, die für den abstrakten Menschen berechnet sind, den es noch nicht gegeben hat, und nie geben wird. [158]

Ich sehe darin nichts so sehr Arges, daß man in Frankreich der christlichen Religion entsagt hat. Das sind ja alles nur kleine Winkelzüge. Wie wenn das Volk nun *ohne allen äußern Zwang* in ihren Schoß zurückkehrt, weil ohne sie kein Glück wäre? Welches Beispiel für die Nachwelt, und welches kostbare Experiment, das man wahrlich nicht alle Tage anstellt! Ja, vielleicht war es nötig, sie einmal ganz aufzuheben, um sie *gereinigt* wieder einzuführen. [159]

Es ist, glaube ich, keine Frage, daß, bei aller Ungleichheit der Stände, die Menschen alle *gleich glücklich* sein können; man suche nur jeden so glücklich als möglich zu machen. [160]

Wenn Heiraten Frieden stiften können, so sollte man den Großen die Vielweiberei erlauben. [161]

So lange das Gedächtnis dauert, arbeiten eine Menge Menschen in Einem vereint zusammen, der zwanzigjährige, der dreißigjährige usw. Sobald aber dieses fehlt, so fängt man immer mehr und mehr an, allein zu stehen, und die ganze Generation von *Ichs* zieht sich zurück und lächelt über den alten Hülflösen. Dieses spürte ich sehr stark im August 1795. [162]



Ich fing erst gegen das Ende meines Lebens an zu arbeiten, und mein bißchen Witz aufs Profitchen zu stecken. [163]

Sein Leben aufs Profitchen stecken: wie ich jetzt im Jahre 1795. Ich hätte aber, was ich jetzt tue und tun will und gerne täte, ehemals viel besser tun können, da hatte ich aber keine Zeit!! [164]

Ich stecke jetzt meine ganze Tätigkeit aufs Profitchen. Kohlen sind noch da, aber keine Flamme. [165]

Die an den Untertanen meistern wollen, wollen die Fixsterne um die Erde drehen, bloß damit die Erde ruhe. [166]

Eine Republik zu bauen aus den Materialien einer niedergerissenen Monarchie, ist freilich ein schweres Problem. Es geht nicht, ohne bis erst jeder Stein anders gehauen ist, und dazu gehört Zeit. [167]

Ich glaube, daß einige der größten Geister, die je gelebt haben, nicht halb so viel gelesen hatten, und bei weitem nicht so viel wußten, als manche unserer mittelmäßigen Gelehrten. Und mancher unserer sehr mittelmäßigen Gelehrten hätte ein größerer Mann werden können, wenn er nicht so viel gelesen hätte. [168]

Was dem Ruhm und der Unsterblichkeit manches Schriftstellers ein größeres Hindernis in den Weg legt, als der Neid und die Bosheit aller kritischen Journale und Zeitungen zusammengenommen, ist der fatale Umstand, daß sie ihre Werke auf einen Stoff müssen drucken lassen, der zugleich auch zu Gewürzduften gebraucht werden kann. [169]

Was mir an der Art, Geschichte zu behandeln, nicht gefällt, ist, daß man in allen Handlungen Absichten sieht, und alle Vorfälle aus Absichten herleitet. Das ist aber wahrlich ganz falsch. Die größten Begebenheiten ereignen sich ohne alle Absicht; der Zufall macht Fehler gut, und erweitert das klügste angelegte Unternehmen. Die großen Begebenheiten in der Welt werden nicht gemacht, sondern finden sich. [170]

*Leben von Johnson durch Boswell.* – Johnson ist mir ein höchst unangenehmer, ungeschliffener Patron. Aber das sind gerade die Menschen, aus denen man die Menschen kennen lernen muß – KrySTALLISATION, die sich durch kein Abschleifen verkennen läßt. Was helfen mir die geschliffenen Steine? [171]

Eine seltsamere Ware, als *Bücher*, gibt es wohl schwerlich in der Welt. Von Leuten gedruckt, die sie nicht verstehen; von Leuten verkauft, die sie nicht verstehen; gebunden, rezensiert und gelesen von Leuten, die sie nicht verstehen; und nun gar geschrieben von Leuten, die sie nicht verstehen. [172]

Viele Priester der Minerva haben, außer mancher Ähnlichkeit mit der Göttin selbst, auch die mit dem berühmten Vogel derselben, daß sie zwar im Dunkeln Mäuse fangen, aber am Tageslicht den Kirchturm nicht eher sehen, als bis sie sich die Köpfe daran entzwei stoßen. [173]

Wer mit einemmal übersehen will, wie die Menschen Geschichte schreiben, der muß sich mit der Geschichte der Religionsstifter bekannt machen, weil das der Fall ist, wo man die Sache am deutlichsten sieht. In der Naturlehre ist es eine sehr bekannte Regel, daß man die günstigsten Umstände abpassen muß. Die eine Partei glaubt gewöhnlich sehr viel mehr, und die andere sehr viel weniger, als wahr ist. Was hier im höchsten Grade erscheint, zeigt sich minder merklich in andern Relationen; ist aber immer da. [174]

Ich glaube, daß man selbst bei abnehmendem Gedächtnis und sinkender Geisteskraft überhaupt noch immer gut schreiben kann, wenn man nur nicht zu viel auf den Augenblick ankommen läßt, sondern bei seiner Lektüre oder seinen Meditationen immer niederschreibt, zu künftigem Gebrauch. Auch der abgelebteste Mann hat Augenblicke, wo er, durch Umstände so gut wie durch Wein angespornt, sieht, was kein anderer gesehen. Dieses muß gehörig aufgesammelt werden. Denn das, was der Augenblick der Ausarbeitung zu geben vermag, gibt er doch. So sind gewiß alle großen Schriftsteller verfahren. [175]

Sollte es nicht sehr viel besser um das menschliche Geschlecht stehen, wenn wir gar keine Geschichte, wenigstens keine politische mehr hätten? Der Mensch würde mehr nach den jedesmaligen Kräften handeln, die er hat; da jetzt hier und da das Exempel, gegen einen, den es bessert, Tausend schlimmer macht. – Alles dieses für den *proprium locum*. [176]

Es gibt eine *bleibende* menschliche Natur, Regungen des Herzens, die sich jetzt noch bei eben den Veranlassungen einstellen, auf die sie ehemals in Athen, Rom und Jerusalem gefolgt sind. Schriftsteller, die diesen Menschen in ihren Werken schildern, geben zugleich den Kommentar dazu, und werden gelesen werden, so lange Menschen sind, zumal wenn sie durch Abwechselung zu unterhalten wissen; denn Vergnügen an Veränderung ist dem Menschen bleibend eigen. Allein diese Anlagen verhindern nicht, daß der Mensch nicht selbst in gewissen Grenzen sollte sehr veränderlich sein können. Der Stolz zeigt sich unter tausendfacher Form, so gut wie die Neigung zum Putz. Der Mond bewegt sich in einer Ellipse um die Erde, aber es finden sich viele Anomalien. Monden gehen und kommen wieder. Auch diese Menschen kann man schildern; es ist menschliche Natur, modifiziert durch Umstände, die dem Wechsel unterworfen sind. Diesen Menschen hat sich vorzüglich Hogarth gewählt; aber solche Werke verlieren viel mit der Zeit. – [177]

Es gibt kein größeres Hindernis des Fortgangs in den Wissenschaften, als das Verlangen, den Erfolg davon zu früh verspüren zu wollen. Dieses ist munteren Charakteren sehr eigen; darum leisten sie auch selten viel; denn sie lassen nach und werden niedergeschlagen, sobald sie merken, daß sie nicht fortrücken. Sie würden aber fortgerückt sein, wenn sie geringe Kraft mit vieler Zeit gebraucht hätten. [178]

Unter allen Kapiteln, die uns der angenehme Schwätzer Montaigne hinterlassen hat, hat mir immer das vom Tode, der vielen vortrefflichen Gedanken ungeachtet, am wenigsten gefallen. Es ist das 19<sup>te</sup> im ersten Buche. Man sieht durch alles hindurch, daß sich der wackere Philosoph sehr vor dem Tode gefürchtet, und

durch die gewaltsame Ängstlichkeit, womit er den Gedanken wendet, und selbst zu Wortspielen dreht, ein sehr übles Beispiel gegeben hat. Wer sich vor dem Tode wirklich nicht fürchtet, wird schwerlich davon mit so vielen kleinlichen Trostgründen gegen ihn zu reden wissen, als hier Montaigne beibringt. [179]

Eine traurige Betrachtung für die alte Geschichte liefert uns die neue französische. Wie viel ist nicht darüber geschrieben worden! Wer dünkt sich gleichwohl jetzt weise genug, etwas darüber zu schreiben, was nur einigermaßen der Wahrheit nahe kommt? Nun ist freilich bei den Alten nicht so viel geschrieben, und folglich gelesen worden; aber gewiß geschehen ist wohl eben so viel; ja was das Schlimmste ist, so mußte man sich dort mehr auf Erzählung und Tradition verlassen. [180]

Es schadet bei manchen Untersuchungen nicht, sie erst bei einem Räuschchen durchzudenken und dabei aufzuschreiben; hernach aber alles bei kaltem Blute und ruhiger Überlegung zu vollenden. Eine kleine Erhebung durch Wein ist den Sprüngen der Erfindung und dem Ausdruck günstig; der Ordnung und Planmäßigkeit aber bloß die ruhige Vernunft. [181]

Die Deutschen mögen auch sagen, was sie wollen, so kann nicht geleugnet werden, daß unsere Gelehrsamkeit mehr darin besteht, recht gut inne zu haben, was zu einer Wissenschaft gehört, und zumal deutlich angeben zu können, was dieser und jener darin getan hat, als selbst auf Erweiterung zu denken. Selbst unter unsern größten Schriftstellern gibt es welche, die eigentlich nur das, was man schon wußte, gut geordnet wieder drucken lassen, hier und da mit einer Erläuterung, die sie entweder wieder an einem andern Ort aufgefangen haben, oder die sich sonst leicht machen läßt. Wie viele Kante, Euler, Klaprothe haben wir denn? Die Engländer bekümmern sich wenig darum, was andere mögen gewußt haben, und suchen immer weiter zu gehen, als das allgemein Bekannte reicht, und stehen sich dabei recht gut, und, möchte ich fast hinzusetzen, wir uns auch – nämlich bei den Erfindungen der Engländer. [182]

Ich glaube, daß es mit dem Studieren gerade so geht, wie in der Gärtnerei: es hilft weder der da pflanzt, noch der da beegüßt etwas,

sondern Gott, der das Gedeihen gibt. Ich will mich erklären. Wir tun sicherlich eine Menge von Dingen, von denen wir glauben, daß wir sie *mit Wissen* täten, und die wir doch tun, *ohne es zu wissen*. Es ist so was in unserm Gemüte wie Sonnenschein und Witterung, das nicht von uns abhängt. Wenn ich über etwas schreibe, so kommt mir das Beste immer so zu, daß ich nicht sagen kann, *woher*. Merkwürdige Beobachtungen, wie viel man tut, ohne es zu wissen, enthält Montaigne im 3. T. S. 105 ff. [183]

Der einzige Fehler, den die recht guten Schriften haben, ist der, daß sie gewöhnlich die Ursache von sehr vielen schlechten oder mittelmäßigen sind. [184]

Die Mathematik ist eine gar herrliche Wissenschaft, aber die Mathematiker taugen oft den Henker nicht. Es ist fast mit der Mathematik, wie mit der Theologie. So wie die der letztern Beflissenen, zumal wenn sie in Ämtern stehen, Anspruch auf einen besondern Kredit von Heiligkeit und eine nähere Verwandtschaft mit Gott machen, obgleich sehr viele darunter wahre Taugenichtse sind, so verlangt sehr oft der so genannte Mathematiker für einen tiefen Denker gehalten zu werden, ob es gleich darunter die größten Plunderköpfe gibt, die man nur finden kann, untauglich zu irgend einem Geschäft, das Nachdenken erfordert, wenn es nicht unmittelbar durch jene leichte Verbindung von Zeichen geschehen kann, die mehr das Werk der Routine, als des Denkens sind. [185]

Es ist traurig, daß die meisten Bücher von Leuten geschrieben werden, die sich zu dem Geschäft *erheben*, anstatt daß sie sich dazu herablassen sollten. Hätte z. B. Lessing ein Vademecum für lustige Leute herausgeben wollen, ich glaube, man hätte es in alle Sprachen der Welt übersetzt. Aber so schreibt jedermann gern über Dinge, worin er sich noch selbst gefällt, und man gefällt sich selten in Dingen, die man so inne hat und übersieht, wie etwa das Einmaleins. Wer, wenn er schreibt, um sich Genüge zu tun, alles sagt, was er weiß, schreibt gewiß schlecht. Hingegen wer anhalten muß, um nicht zu viel zu sagen, kann sich eher Beifall versprechen. [186]

..., Prediger zu..., ist der artige Mann, der das Klatschmagazin über Schulen und Universitäten anlegen will. Ein Prediger sollte

sich schämen, so etwas anzukündigen. Er will auch Listen liefern von studiosis non studentibus, wenn anders, wie er sagt, auf dem Papier sich Raum dazu findet, und, hätte er hinzusetzen können, auf seinem Buckel Raum für die gerechten Züchtigungen, die er deswegen erhalten wird. [187]

Ich glaube, man treibt in unsern Tagen die Geschichte der Wissenschaften zu minutiös, zum großen Nachteil der Wissenschaft selbst. Man liest es gerne, aber wahrlich es läßt den Kopf zwar nicht leer, aber ohne eigentliche Kraft; eben weil es ihn so voll macht. Wer je den Trieb in sich gefühlt hat, seinen Kopf nicht anzufüllen, sondern zu stärken, die Kräfte und Anlagen zu entwickeln, sich auszubreiten, der wird gefunden haben, daß es nichts Kraftloseres gibt, als die Unterredung mit einem so genannten Literator in der Wissenschaft, in der er nicht selbst gedacht hat, aber tausend historisch-literarische Umständchen weiß. Es ist fast als wie Vorlesung aus einem Kochbuch, wenn man hungert. Ich glaube auch, daß unter denkenden, ihren eigenen und der eigentlichen Wissenschaft Wert fühlenden Menschen die so genannte Literärgeschichte nie ihr Glück machen wird. Diese Menschen rasonieren mehr, als sie sich darum bekümmern, zu wissen, wie andere Menschen rasoniert haben. Was das Traurigste bei der Sache ist, so findet man, daß, so wie die Neigung an literarischen Untersuchungen in einer Wissenschaft wächst, die Kraft zur Erweiterung der Wissenschaft selbst abnimmt, allein der Stolz auf den Besitz der Wissenschaft zunimmt. Solche Leute glauben sich mehr im Besitz der Wissenschaft selbst zu sein, als die eigentlichen Besitzer. Es ist gewiß eine sehr gegründete Bemerkung, daß wahre Wissenschaft ihren Besitzer nie stolz macht, sondern bloß die von Stolz sich aufblähen läßt, die aus Unfähigkeit, die Wissenschaft selbst zu erweitern, sich mit Aufklärung ihrer dunkeln Geschichte abgeben, oder alles herzuerzählen wissen, was andere getan haben, weil sie diese größtenteils mechanische Beschäftigung für Übung der Wissenschaft selbst halten. Ich könnte dieses mit Exempeln belegen, aber das sind odieuse Dinge. [188]

Es müßte eine ganz entsetzlich elende Übersetzung sein, die ein gutes Buch für einen Mann von Geist, der ins Große liest und nicht über Ausdrücken und Sentenzen hängt, verderben könnte. Ein Buch,

das nicht einen solchen Charakter hat, den selbst der schlechteste Übersetzer kaum für den Mann von Geist verderben kann, ist gewiß nicht für die Nachwelt geschrieben. [189]

Es ist gewiß sehr schwer, ein Werk zu schreiben, das den Beifall derer erhält, die bei Genie die Materie, worein die Sache einschlägt, zum Studio ihres ganzen Lebens gemacht haben. Ich habe gefunden, daß, wenn ich eine gewisse Materie in der Physik, von nicht sehr großem Umfange, 8 bis 14 Tage lang zum Hauptgegenstand meiner Untersuchungen machte, mir alle Schriftsteller, die darüber geschrieben hatten, seicht vorgekommen sind. [190]

Die Leichenpredigten auf Bücher unterscheiden sich gar sehr von denen auf Menschen. Die letzteren werden gewöhnlich über Verdienst gelobt und die ersteren ausgeschimpft. [191]

Viele sogenannte berühmte Schriftsteller, in Deutschland wenigstens, sind sehr wenig bedeutende Menschen in Gesellschaft. Es sind bloß ihre Bücher, die Achtung verdienen, nicht sie selbst. Denn sie *sind* meistens sehr wenig *wirklich*. Sie müssen sich immer erst durch Nachschlagen zu etwas machen, und dann ist es immer wieder das Papier, das sie geschrieben haben. Sie sind elende Ratgeber und seichte Lehrer dem, der sie befragt. [192]

Ich möchte wohl wissen, wie es um unsere deutsche Literatur in manchen Fächern stehen würde, wenn wir keine Engländer und Franzosen gehabt hätten. Denn selbst zum bessern Verständnis der Alten sind wir durch sie angeführt worden. Selbst die Frivolität mancher unter ihnen hat manchen die Augen für den Wert der Alten geöffnet. [193]

Es hält nicht schwer, eine Sache zu Papier zu bringen, wenn man sie einmal in der Feder hat. [194]

Es war vor einiger Zeit Mode, und ist es vielleicht noch, auf die Titel der Romane zu setzen: *eine wahre Geschichte*. Das ist nun eine kleine unschuldige Betrügerei, aber daß man auf manchen neueren Geschichtsbüchern die Worte: *ein Roman*, wegläßt, das ist keine so unschuldige. [195]

Vielleicht leistet manches schlechte Buch, das jetzt verachtet wird, dereinst einem guten eben den Dienst, den die elenden Schauspiele den Shakespearischen geleistet haben, mit dessen Werken sie gleichzeitig waren. So kommt auch dem schlechten Schriftsteller der Trost zu statten, daß die Nachwelt dereinst sein Verdienst erkennen wird. [196]

Um über gewisse Gegenstände mit Dreistigkeit zu schreiben, ist fast notwendig, daß man nicht viel davon versteht. Auch geht es gut an, wo der Gegenstand noch wenig bekannt ist. Unstreitig hat man sehr viel mehr vom *Vielfraß* zu erzählen gewußt, da er noch wenig gekannt war, als jetzt, da man ihn kennt. [197]

B. besitzt großes Dichtertalent; aber es ist bei ihm in eine fremde Materie gefaßt, so wie bei den Bleistiften das Reißblei in Holz; wenn er sich zu spitzen vergißt, so glaubt er zuweilen, er schreibe, wenn er bloß mit dem Holze kritzelt. [198]

Um gut versifizieren zu können, scheint es unumgänglich nötig, daß man das Metrum und den Numerus in demselben leise hört, ohne noch die Worte zu vernehmen, die es füllen sollen. Die Form des Gedankens muß dem Dichter schon vorschweben, ehe der Gedanke selbst erscheint. [199]

Eine gute Bemerkung über das sehr Bekannte ist es eigentlich, was den wahren Witz ausmacht. Eine Bemerkung über das weniger Bekannte, wenn sie auch sehr gut ist, frappiert bei weitem nicht so, teils weil die Sache selbst nicht jedermann geläufig ist, und teils weil es leichter ist, über eine Sache etwas Gutes zu sagen, worüber noch nicht viel gesagt ist. Man bezeichnet auch daher diese Art von Einfällen im gemeinen Leben durch die Ausdrücke: *gesucht* und *weit hergeholt*. [200]

Mich wundert, daß noch niemand eine *Bibliogenie* geschrieben hat, ein Lehrgedicht, worin die Entstehung nicht sowohl der Bücher, als des Buchs beschrieben würde – vom Leinsamen an, bis es endlich auf dem Repositorio ruht. Es könnte gewiß dabei viel Unterhaltendes und zugleich Lehrreiches gesagt werden. Von Ent-



stehung der Lumpen; Verfertigung des Papiers; Entstehung des Makulatur; mitunter die Druckerei; wie ein Buchstabe heute hier, morgen dort dient. Alsdann wie die Bücher geschrieben werden. Hier könnte viel Satyre angebracht werden. Der Buchbinder; hauptsächlich die Büchertitel und zuletzt die Pfefferduten. Jede Verrichtung könnte einen Gesang ausmachen, und bei jedem könnte der Geist eines Mannes angerufen werden. [201]

Ich glaube, daß ein Gedicht auf den leeren Raum einer großen Erhabenheit fähig wäre. Ich glaube wenigstens so, nach allem, was ich bisher gelesen habe; vielleicht trägt aber auch meine eigene Disposition etwas dazu bei. [202]

Wenn man Rape of the Lock durch »Lockenraub« übersetzt, so ist schon die Hälfte des Witzes verloren. Was mag nicht erst im Gedichte selbst verloren gegangen sein! [203]

In allen Werken Hogarths findet sich kein Esel angebracht, womit sonst die satyrischen Künstler so sehr freigebig sind. [204]

*Gespräch zwischen mir und dem französischen  
Sprachmeister L..., der ein versteinertes  
Gehirn gefunden haben wollte*

*Der Sprachm.* Hier, Herr Professor, habe ich ein versteinertes Menschengehirn auf dem Hainberge gefunden; das ist wirklich eine große Seltenheit.

*Ich.* Ja, so wie überhaupt Versteinerungen von Dingen, die leicht faulen; allein die Menschen, die dergleichen gefunden haben wollen, sind gar keine Seltenheit. Ich habe sogar jemanden gekannt, der einen versteinerten Butterweck gefunden haben wollte.

*Der Sprachm.* Wollen Sie mir dieses rare Stück nicht abkaufen? Vous l'aurez pour un ducat.

*Ich.* Mein lieber Herr L..., folgen Sie meinem Rate, und werfen Sie den Stein weg, es ist ein gemeiner, im Wasser abgerundeter Stein.

*Der Sprachm.* O Sie sind schon so oft so gütig gegen mich gewesen – Vous l'aurez pour un écu. Je n'ai pas un sou.

*Ich.* Hier haben Sie einen halben Gulden, den schenke ich Ihnen, aber nehmen Sie den Stein mit.

*Der Sprachm.* O Sie kennen ja den Herrn Hofrat H... gut, empfehlen Sie mich doch, vielleicht wird dieses pretiöse Stück für das Cabinet gekauft.

(Hier ging mir die Geduld aus).

*Ich* (heftig). Hören Sie, lassen Sie mich mit Frieden; wenn Sie aber sagen wollen, das, was Sie hier in der Hand halten, sei *Ihr eigenes* Gehirn, so will ich sehen, was ich für Sie tun kann, denn so klingt doch die Sache noch plausibel. (Hier machte ich die Tür auf). [205]

Hochzeiten gehören unter die Fleischspeisen, da sie in den Fasten verboten sind. [206]

Die metallischen Alter der Welt sind jetzt verkalcht. [207]

*Geheimer Ausrüfer* – eine neue Hofcharge – nämlich, der heimlich verbreitet, was man gern verbreitet hätte, und doch nicht laut verbreiten darf. [208]

Wenn die Menschen nicht nach den Uhren gehen, so fangen endlich die Uhren an nach den Menschen zu gehen. [209]

Man macht jetzt so junge Doktoren, daß Doktor und Magister fast zur Würde der Taufnamen gediehen sind. Auch bekommen die, denen diese Würden erteilt werden, sie oft wie die Taufnamen, ohne zu wissen *wie*. [210]

Man sollte, wenn man die Titel ansieht, wie sie ihren Wert verlieren, fast glauben, es wäre mehr Ehre in die Welt gekommen; so wie der Wert des Geldes fällt, wenn des Goldes zu viel wird. [211]

Warum sollte das herrliche Sprüchwort nicht so gut vom geistlichen als vom leiblichen Vermögen gelten: *Mit Vielem hält man Haus, mit Wenigem kommt man auch aus?* [212]

Ja, der Herr Leibarzt war ein vortrefflicher Mann, er besuchte jedermann, er mochte vornehm oder gering sein, und wenn es um

Mitternacht gewesen wäre. Man konnte mit Recht von ihm sagen, was Horaz von des Kaiser Augusts Leibarzt sagt: *aequo pulsat pede pauperum tabernas regumque turres.* [213]

Während man über geheime Sünden öffentlich schreibt, habe ich mir vorgenommen, über öffentliche Sünden heimlich zu schreiben. [214]

Wenn es gegründet ist, was ein vortrefflicher Kopf, der Abbé Lechevalier, mutmaßte, daß der König Ludwig XVI. durch den Einfluß der Royalisten hingerichtet sei, weil man dies für das sicherste Mittel gehalten hätte, wieder einen König zu bekommen; so könnte man nicht unschicklich sagen, der König sei *in usum Delphini* hingerichtet worden. [215]

Ich schätze Leute glücklich, die einen Vornamen mit einem M haben, weil sie gleichsam natürliche Magistri sind. [216]

Der herrschende Geschmack an Halbromanen zeigt sich sogar jetzt in unseren politischen Zeitungen. [217]

*Guter Rat.*

A. Sagen Sie mir, soll ich heiraten oder nicht?

B. Ich dünkte, Sie machten es wie Ihre Frau Mutter, und heirateten in Ihrem Leben nicht. [218]

*Vergleichung zwischen einem Prediger und einem Schlosser.*

Der erste sagt: du sollst nicht stehlen *wollen*; und der andere: du sollst nicht stehlen *können*. [219]

Er kann die Dinte nicht halten, und wenn es ihm ankommt, jemand zu besudeln, so besudelt er sich gemeiniglich am meisten. [220]

So wie es Tiere gibt, die mit dem Schwanze greifen, so gibt es auch welche, die mit der Hand schwänzel. [221]

So wie man anderen Leuten Pistolen und Degen wegtun muß, wenn sie betrunken sind, so mußte man ihm den Geldbeutel wegnehmen, damit er nicht zu viel Gutes tat. [222]

Das Buch bedarf noch des Kalfaterns, die Risse auszustopfen. [223]

Wir fressen einander nicht, wir schlachten uns bloß. [224]

Es gibt eigentlich zwei Arten, eine Sache zu untersuchen, eine kaltblütige und eine warmblütige. [225]

Der Korrektor verbessert Druckfehler noch zu rechter Zeit; der Kritiker gedruckte Fehler, wenn es leider zu spät ist. [226]

Es wäre freilich gut, wenn es keine Selbstmorde gäbe. Aber man richte nicht zu voreilig. Wie in aller Welt wollte man z. B. in Trauerspielen die unnützen Personen wegschaffen? Sie durch andere ermorden zu lassen ist gefährlich. Alles ist weislich geordnet. [227]

Man kann sich nicht leicht eine schlauere Hexe denken. Die Schlange hatte wie den Vater, so auch seine beiden Söhne bestrickt. Wahrlich eine wahre Gruppe des Laokoon. [228]

So gehts an der Leine, an der Elbe und am Rhein, und wird wohl am Jordan eben so gegangen sein. [229]

Er war nicht sowohl Eigentümer als Pächter der Wissenschaften, die er vortrug. Denn es gehörte ihm nicht ein Fleckchen davon. [230]

Es gibt heutzutage so viele Genies, daß man recht froh sein soll, wenn einem einmal der Himmel ein Kind beschert, das keines ist. [231]

Man hatte ihm sein Buch zu Schanden rezensiert, und er sagte selbst, wenn er es auf dem Schranke stehen sähe, so verarge es in ihm das Gefühl, wie der Anblick des verschlossenen Ladens eines Kaufmannes, der bankrott geworden ist. [232]

*Gespräch.*

A. Ja, die hat ihr Köpfchen.

B. Und ich habe mein Prügelchen. [233]

Mit der christlichen Religion läßt sich Staat machen, aber wahrlich mit den Christen sehr wenig. [234]

Man wäscht am Gründonnerstag 12 Männern oder Weibern die Füße, und dafür das ganze Jahr hindurch allen übrigen Untertanen die Köpfe. [235]

Jetzt sucht man überall Weisheit auszubreiten, wer weiß, ob es nicht in ein paar hundert Jahren Universitäten gibt, die alte Unwissenheit wieder herzustellen. [236]

Wäre es nicht gut, die Theologie etwa mit dem Jahre 1800 für geschlossen anzunehmen und den Theologen zu verbieten, fernere Entdeckungen zu machen? [237]

Um an etwas zu zweifeln, ist freilich oft bloß nötig, daß man es nicht versteht. Diesen Satz wollten einige Herren gar zu gern umkehren, indem sie behaupten, man verstehe ihren Satz nicht, wenn man ihn bezweifelt. [238]

Ein einschläfriger Kirchstuhl. [239]

Wir von Gottes Ungnaden Tagelöhner, Leibeigen[e], Neger, Fronknechte etc. [240]

Die Frauenzimmer mit Paradiesvögeln verglichen, weil sie keine Beine haben. [241]

Die *geschärfte* Sokratische Methode – ich meine die *Tortur*. [242]

Eine Schraube ohne Anfang; so könnte man wohl eine lahme nennen. [243]

Augen wie ein Stilet. [244]

Er stand so erbärmlich da, wie ein ausgebranntes Räucherkerzchen. [245]

Er handelte mit anderer Leute Meinungen. Er war Professor der Philosophie. [246]

Der Hunger und das Elend liegen da gleichsam in Garnison. [247]

Er war damals die Spadille der Gesellschaft. [248]

Das Musenbrot ist an manchen Orten noch schwärzer als das Kommißbrot. [249]

Er glich gewissen Blumenblättern, die man nie gerade biegen kann, sie bleiben immer nach der einen oder der andern Seite hohl. [250]

Ein Mädchen, kaum zwölf *Moden* alt. [251]

Wo die gemeinen Leute Vergnügen an Wortspielen finden, und häufig selbst welche machen, da kann man immer darauf rechnen, daß die Nation auf einer sehr hohen Staffel von Kultur steht. Die Calenberger Bauern machen keine. [252]

Ängstlich zu sinnem und zu denken, was man hätte tun können, ist das Übelste, was man tun *kann*. [253]

Ach, ich habe so oft selbst erfahren, wie viel die Regel gilt: Vermeidet den Schein des Bösen sogar! Denn wenn man auch noch so gut handelt, so gibt man doch irgend einmal jemanden Gelegenheit, uns eine Schuld aufzubürden, wobei sein Mund nicht einmal zu lügen Ursache hätte, so sehr auch sein Herz ihn der Falschheit ziehe. [254]

*Särge von Korbwerk* könnten wohlfeil und doch schön gemacht werden; man könnte sie schwarz und weiß anstreichen. Sie hätten den Vorteil, daß sie leicht verfaulten. [255]

Man könnte die menschliche Gesellschaft in drei Klassen teilen, in die:

1. neque ora neque labora,

2. ora et non labora, und

3. ora et labora.

[256]

Was man von dem Vorteile und Schaden der *Aufklärung* sagt, ließe sich gewiß gut in einer Fabel vom Feuer darstellen. Es ist die Seele der unorganischen Natur, sein mäßiger Gebrauch macht uns das Leben angenehm, es erwärmt unsere Winter und erleuchtet unsere Nächte. Aber das müssen Lichter und Fackeln sein, die Straßenerleuchtung durch angezündete Häuser ist eine sehr böse Erleuchtung. Auch muß man Kinder nicht damit spielen lassen. [257]

Es ließe sich vielleicht ein ganz guter Aufsatz über die Namen von Hunden schreiben. Mélac nennt man Hunde, nach dem bekannten privilegierten Mordbrenner. Vielleicht gibt es nach der französischen Staatsumwälzung auch Namensumwälzung unter den Hunden. Custine wäre ein herrlicher Name für einen, der viel bellt und nicht beißt, wenigstens nicht wo er soll. Kotzebue müßte notwendig einer heißen. Ehrliche Leute, die noch so heißen, kann es so wenig verdrießen, wie den türkischen Kaiser, daß so viele Hunde Sultan heißen. [258]

In jeder Fakultät sollte wenigstens Ein recht tüchtiger Mann sein. Wenn die Charniere von gutem Metall sind, so kann das übrige von Holz sein. [259]

Einmal die sogenannten *natürlichen* Dinge aufzuzählen: *natürliche* Kinder, *natürliche* Religion, *natürliche* Tugend. Es steckt in diesen Äußerungen der *natürlichen* Philosophie sehr vieles, was sich die un-natürliche nicht immer träumen läßt. [260]

Daraus, daß die Kinder ihren Eltern zuweilen so sehr gleichen, sieht man offenbar, daß es ein gewisses Naturgesetz ist, daß Kinder ihren Eltern gleichen sollen. Allein wie viele Fälle gibt es dessenungeachtet nicht, wo sie ihnen nicht gleichen? Vermutlich sind daran gewisse Kollisionen Schuld, ebenfalls wie bei den Physiognomien. [261]

Wenn man einmal Nachrichten von Patienten gäbe, denen gewisse Bäder und Gesundheitsbrunnen *nicht* geholfen haben, und zwar,

mit eben der Sorgfalt, womit man das Gegentheil tut, es würde niemand mehr hingehen, wenigstens kein Kranker. [262]

Wenn jemand etwas schlecht macht, das man gut erwartet, so sagt man: *nun ja, so kann ichs auch*. Es gibt wenige Redensarten, die so viel Bescheidenheit verraten. [263]

Sich durch plötzliche Umänderung ohne Erklärung gegen die, die es eigentlich angeht, ein gewisses Air von Wichtigkeit zu geben, ist ein sehr gemeines Verfahren im Ehestande. Jammer und Elend, wo es in Regierungen Statt findet! [264]

Gewissen Menschen ist ein Mann von Kopf ein fataleres Geschöpf, als der deklarierteste Schurke. [265]

Ich habe mir die Zeitungen vom vorigen Jahre binden lassen, es ist unbeschreiblich, was für eine Lektüre dieses ist: 50 Teile falsche Hoffnung, 47 Teile falsche Prophezeiung und 3 Teile Wahrheit. Diese Lektüre hat bei mir die Zeitungen von diesem Jahre sehr herabgesetzt, denn ich denke: was diese sind, das waren jene auch. [266]

Wenn die Fische stumm sind, so sind dafür ihre Verkäuferinnen desto beredter. [267]

Wir leben in einer Welt, worin *ein* Narr viele Narren, aber *ein* weiser Mann nur wenige Weise macht. [268]

#### *Pantheon der Deutschen*

Ich habe auch vor Newtons Grabmal in Westminsterabtei gestanden; ich habe Shakespears Denkmal, vermischt mit denen von großen Helden angesehen; allein ich muß bekennen, vielleicht zu meiner Schande, daß der Eindruck sehr gemischt und eigen war. Ich konnte mich unmöglich überzeugen, daß Newton und Shakespeare dadurch geehrt würden, sondern, wenn ich mich in der Erklärung meines Gesichts nicht irre, so war es mir, als ständen diese Denkmäler da, die übrigen zu ehren, und dem Platz Ehre zu verschaffen. Es war mir unmöglich, mich von diesem Gefühl los zu machen. – Was könnte es helfen, jetzt Luthern in einem deutschen Pantheon



aufzustellen? Soll das zur Ehre Luthers sein? Unmöglich, es ist zur Ehre des Pantheons. Wenn ja eine solche Anstalt nützen soll, so müssen Männer aufgestellt werden, deren Taten ohne Glanz groß waren; Männer, die sich bloß durch Handeln um Vaterland und Nebenmenschen verdient gemacht haben – kein Schriftsteller, als solcher. Ein Schriftsteller, der zu seiner Verewigung eine Bildsäule nötig hat, ist auch dieser nicht wert. [269]

Wenn der Mensch die Nägel nicht abschnitte, so würden sie unstreitig sehr lang wachsen, und er dadurch zu allerlei Verrichtungen ungeschickt werden, die ihm jetzt Ehre machen. Diese Verstümmelung ist also unstreitig von großem Nutzen gewesen. Ich habe daher immer das Nägelabkauen als einen Instinkt betrachtet, sich auszubilden. Daher kaut man an den Nägeln bei einer epinösen Frage oder überhaupt bei einem schweren Problem. Wenn schon dadurch nicht viel ausgerichtet wird, so wird doch Perfektibilitätstrieb geübt; nun wirft sich die gesammelte Kraft, wenn sie sich an einem Ende zu schwach fühlt, auf einen andern Teil. [270]

Der Gehalt, das spezifische Gewicht des Geistes und der Talente eines Menschen ist dessen absoluter Wert, multipliziert mit der mittlern Wahrscheinlichkeit seiner Lebensdauer oder seiner Entfernung vom gewöhnlichen Stillstand der Fortschritte. – Sehr verständlich, für mich wenigstens. [271]

In England ward vorgeschlagen, die Diebe zu kastrieren. Der Vorschlag ist nicht übel: die Strafe ist sehr hart, sie macht die Leute verächtlich, und doch noch zu Geschäften fähig; und wenn Stehlen erblich ist, so erbt es nicht fort. Auch legt der Mut sich, und da der Geschlechtstrieb so häufig zu Diebereien verleitet, so fällt auch diese Veranlassung weg. Mutwillig bloß ist die Bemerkung, daß die Weiber ihre Männer desto eifriger vom Stehlen abhalten würden; denn so wie die Sachen jetzt stehen, riskieren sie ja, sie ganz zu verlieren. [272]

Die Jahre der zweiten Minorennität, das sind böse Zeiten, wenn sie ankommen. Bei Schriftstellern übernimmt das Publikum alsdann gemeinlich die Vormundschaft. Abnahme des Gedächtnis-

ses, graue Haare, Wegschleichen der Zähne, und Lob der Zeiten, wo das Fleisch noch weicher gekocht wurde, sind die sicheren Kennzeichen, daß sie eingetreten sind. Wohl dem alsdann, der auf guten Grund gebaut hat. [273]

Cartesius sagt in einem Briefe an Balzac (European Magazine Febr. 1795 p. 85.), daß man die Einsamkeit in großen Städten suchen müsse, und er lobt sich dazu Amsterdam, von wo der Brief datiert ist. Ich sehe auch wirklich nicht ein, warum nicht Börsengesumse eben so angenehm sein soll, als das Rauschen des Eichenwaldes; zumal für einen Philosophen, der keine Handelsgeschäfte macht, und zwischen Kaufleuten wandeln kann, wie zwischen Eichbäumen, da die Kaufleute ihrerseits bei ihren Gängen und Geschäften sich so wenig um den müßigen Wandler bekümmern, als die Eichbäume um den Dichter. [274]

Seit der Erfindung der Schreibekunst haben die *Bitten* viel von ihrer Kraft verloren, die *Befehle* hingegen gewonnen. Das ist eine böse Bilanz. Geschriebene Bitten sind leichter abgeschlagen, und geschriebene Befehle leichter gegeben, als mündliche. Zu beiden ist ein Herz erforderlich, das oft fehlt, wenn der Mund der Sprecher sein soll. [275]

Es ist doch so ganz modern, einen Aschenkrug oben über ein Grab zu setzen, während der Körper unten in einem Kasten fault. Und dieser Aschenkrug ist wieder ein bloßes Zeichen eines Aschenkruges; es ist bloß der Leichenstein eines Aschenkruges. [276]

Wenn der Mensch, nachdem er 100 Jahre alt geworden, wieder umgewendet werden könnte, wie eine Sanduhr, und so wieder jünger würde, immer mit der gewöhnlichen Gefahr, zu sterben; wie würde es da in der Welt aussehen? [277]

Wie viele Menschen mag wohl die Bibel ernährt haben, Kommentatoren, Buchdrucker und Buchbinder? [278]

In den Roman muß notwendig ein Mensch hinein gebracht werden, der immer nur von einer Sache spricht, und die an sich

selbst sehr geringfügig ist. Z.E. von der Prosodie der Lateiner.  
(Grammatica marchica zu brauchen.) [279]

Im Roman ja einen Gefälligen aufzuführen, der sich durch sein Komplimentemachen in 1000 Verlegenheiten bringt. Er muß es nicht ernstlich meinen, sondern nur so sprechen. Chenius ist ein sehr gutes Subjekt dazu, auch Lion, der in geschwätziger Gefälligkeit sich zu Dingen versteht, die er gleich darauf bereut, und daher, wenn er Wort hält, wenigstens die Sache nicht so unternimmt, als seine Bereitwilligkeit erwarten ließ. [280]

In dem Roman könnte ein großer Verehrer des Königs von Preußen vorgestellt werden, der noch immer den 24<sup>sten</sup> Januar feiert, als des Königs Geburtstag, und da wird der 7jährige Krieg auf der Tafel vorgestellt mit Fressen und Saufen, das Lager der Sachsen bei Pirna eine Pastete, die Artillerie durch Wein etc. [281]

Zwei in die Insel Otaheiti und deren Sitten verliebte junge Leute vertauschen ihre Namen, dadurch entsteht bei den Eltern durch die Nachricht von ihnen allerlei Verwirrung, denn in den Briefen an ihre Eltern behalten sie ihre wahren Namen bei. [282]

In dem Lande des doppelten Prinzen sagt man nicht, er hat die und die Nation bekriegt, sondern er hat seine Bauernkerle hinter die Nation gehetzt. Es ist eigentlich eine Völkerhetze, der Krieg. Man sollte die Sachen ausdrücken, so wie sie sind. [283]

Er verlangte immer angedet zu werden: Zweieiniger, Höchst-dero Zweieinigkeit. [284]

Nur eine Amme. Dadurch wird fast immer Streit oder Friede. [285]

Die Statue nach dem Tode nicht zu vergessen. [286]

Doppelter Prinz. Die ungarische Mißgeburt ist eigentlich 1701 in dem Dorfe Szony, in der Komorner Gespannschaft geboren. Eine authentische Nachricht davon findet sich in des Herrn von Windischen Geographie S. 40. (Nicolai Reisen, B. XII Zusätze S. 76.) [287]

Ich habe *Heydenreichs Briefe über den Atheismus* gelesen, und ich muß bekennen, daß mir, seiner Absicht zuwider, die Briefe des Atheisten sehr viel gründlicher geschrieben zu sein scheinen, als die des Gläubigen. Ich kann mich von einigen Behauptungen des letztern schlechterdings nicht überzeugen, und doch bin ich mit Anstrengungen der Vernunft nicht so ganz unbekannt, und an gutem Willen fehlt es mir auch nicht. Es wird zu viel auf die Ausbreitung des moralischen Bewußtseins gerechnet, und ich möchte fast sagen, sich hinter diesen Satz versteckt, um einem glauben zu machen, man sei moralisch krank, wenn man die Behauptung nicht versteht. Hätten die Erfinder dieser wohlgemeinten Sätze anerkannte Infallibilität, so könnte man sich *gewöhnen*, ihre Sätze wahr zu finden, und sie könnten von ihrer Seite sprechen: dein Glaube hat dir geholfen. – Aber was ist für den Menschen ein solcher Beweis für die Existenz Gottes und der Unsterblichkeit, den zu verstehen, oder eigentlich zu *fühlen*, unter Tausenden kaum Einer fähig ist? Soll der Glaube an Gott und Unsterblichkeit wirklich in einer Welt wie diese nützen, so muß er wohlfeiler werden, oder er ist so viel wie gar keiner. [288]

Gestern regnete es den ganzen Tag und heute schien die Sonne den ganzen Tag. Wie viele Begebenheiten meines Lebens würden eine andere Richtung genommen haben, wenn es heute geregnet und gestern die Sonne geschienen hätte? Der Winter von 1794 auf 1795 war fürchterlich streng, der von 1795 auf 96 sehr gelinde. Was für Weltbegebenheiten würden eine andere Richtung genommen haben, wenn die Ordnung umgekehrt gewesen wäre? Sicherlich hätten die Franzosen Holland nicht erobert. Dergleichen Betrachtungen können sehr weit führen. [289]

Milton, der zwar nicht unter die Königsmörder selbst gehört, die Carl I. auf das Schafott brachten, aber sie doch nachher bekanntlich verteidigte, lehrte: a popular government was the most frugal; for the troppings of a monarchy would set up an ordinary commonwealth. Dieses ist ein zu unserer Zeit sehr gewöhnliches Raisonement. Wir müssen, sagen sie, so viel bezahlen, bloß um den Hofstaat zu unterhalten; diesen brauchen wir nicht. – Diese Art zu schließen ist aber, so vielen Schein sie auch für sich hat, nichts desto

weniger sehr grundlos. *Erstlich* setzt es voraus, daß, um glücklich zu leben, man nichts weiter nötig hat, als Geld: Ruhe und innerer Friede kommt dabei nicht in Betracht. Die Leute glauben, das bißchen Geld, das sie mehr haben, würden sie alsdann eben so ruhig verzehren können, als in der Monarchie; aber das ist Verblendung. Wir ertragen es ganz wohl, daß uns eine Familie beherrscht, die wir über uns erhaben glauben. Aber wenn sich ein Bösewicht, der dem Range nach nicht mehr ist, als ich, durch Geld und List bei den Wahlen emporschwingt; ein Mann, dem ich mich an reellem Verdienst überlegen fühle – das kränkt. Auch wenn ich nicht gewählt werde, und die Frau sagt: »aber, lieber Mann, warum wählen sie denn dich nicht? wenn wir doch nur ein einzigesmal das Glück hätten! unsere Kinder werden gar nicht so angesehen, als wie der Frau N... ihre« – das schneidet sehr tief und verbittert das Leben, und verleitet selbst manchen Mann, der in einer Monarchie ehrlich geblieben wäre, zu Kabalen. Bei einer solchen Hintansetzung verliert alles seinen Wert. Schon der schönste Landsitz in England wird seinem Besitzer zur Wüste, wenn er bei einer Parlamentswahl ausgefallen ist. Hingegen in einer Monarchie vernachlässigt zu werden, das schreibt man mehr dem Schicksale zu, und dünkt sich wohl noch gar in dem Leiden groß, und wird auch mehr beklagt. Jeder mir benachbarte Bauer, der seine Stimme wider mich gegeben hat, sieht sich als meinen Herrn an, und rühmt sich in der Schenke, mich gedemütigt zu haben. –

*Zweitens*, ist denn das Geld, das dem Hofe gezahlt wird, weggeworfen? oder wird es in eiserne Kisten vergraben? Kommt es nicht vielmehr schneller in Umlauf, als jedes andere Geld? Fragt einmal die Hoflieferanten, oder den Schuster und Schneider, der für den Hof des Hoflieferanten arbeitet; diese werden anders urteilen. Der Hof hat seine Höfe unter sich, die wieder die ihrigen haben, und so erstreckt es sich mit unzähligen Ramifikationen bis zur untersten Klasse.

*Drittens* untersuche man einmal unparteiisch, was eigentlich der Grundtrieb des Republikanismus ist. Bei den meisten wenigstens ein Haß gegen die Großen. Denn man ist gewöhnlich immer desto weniger republikanisch gesinnt, je höher der Rang ist, den man selbst in der Welt bekleidet. Auch ist es schon hundertmal gesagt worden, daß die Verteidiger der Gleichheit eigentlich nichts wün-

schen, als alles höher zu ihrem Horizont hinauf, aber nicht sich selbst zu einem tiefern herab gebracht zu sehen. Die berühmte Mrs. Macaulay, eine große Gleichmacherin, konnte es dem Dr. Johnson nie vergessen, daß er sie nach einem solchen Disput, als man sich zu Tisch setzte, fragte, ob sie nicht ihren Kammerdiener mitessen lassen wollte.

*Viertens* wird man häufig finden, daß die Verteidiger der Freiheit nicht selten die größten Tyrannen in ihrem Hause sind. In England erzählt man, daß der Herzog von Richmond, der ehemalige große Verteidiger der amerikanischen Freiheit nicht selten seine Verwalter durchprügeln soll. Ja Milton, der große Freiheitsredner, hatte drei Weiber nach einander und drei Töchter, aber solche erniedrigende Begriffe vom weiblichen Geschlechte, daß er glaubte, sie wären bloß zum *Gehorchen* da. Dieses ging bei ihm so weit, daß er sogar seine eigenen Töchter nicht schreiben lernen ließ. Ich glaube, es müßte eine sehr unterhaltende Lektüre sein, die Reden eines solchen Freiheitsritters mit der Geschichte des kleinen monarchischen Staates verglichen zu sehen, an dessen Spitze er selbst steht. [290]

Es wäre vortrefflich, wenn sich ein Katechismus, oder eigentlich ein Studienplan erfinden ließe, wodurch die Menschen vom dritten Stande in eine Art von *Biber* verwandelt werden könnten. Ich kenne kein besseres Tier auf Gottes Erdboden: es beißt nur, wenn es gefangen wird, ist arbeitsam, äußerst matrimonial, kunstreich und hat ein vortreffliches Fell. [291]

Ich möchte was darum geben, genau zu wissen, für wen eigentlich die Taten getan worden sind, von denen man öffentlich sagt, sie wären *für das Vaterland* getan worden. [292]

Ich kann freilich nicht sagen, ob es besser werden wird wenn es anders wird; aber so viel kann ich sagen, es muß anders werden, wenn es gut werden soll. [293]

Es gibt Länder, wo es nichts Ungewöhnliches ist, daß man Offiziere, die im Kriege treu gedient haben, beim Frieden reduziert. Wäre es nicht gut, bei gewissen Departements der Staatsverwaltung die Einrichtung zu treffen, daß die dazu gehörigen Bedienten,

oder einige von ihnen, reduziert würden, sobald es Krieg wird? Es wäre auch schon genug, wenn sie auf halbe Besoldung gesetzt würden. [294]

Wer hat denn die Franzosen genötigt, ihr Heil auf Umwegen zu suchen? Die jetzige Verfassung (1796) ist so wenig der Zweck, als Robespierre's Tyrannei war. Auf diesem Wege, glaube ich, muß die Sache gefunden werden. Kommen sie am Ende zu einer monarchischen Regierung zurück, gut, so ist es ein neuer und zwar sehr kräftiger Beweis, daß große Staaten nicht anders beherrscht werden können. [295]

Wenn die Gleichheit der Stände, über die man jetzt so viel schreibt und spricht, etwas Wünschenwertes ist, so muß sie notwendig etwas jener Gleichheit Analoges haben, die man nach Aufhebung des Rechts des Stärkern durch weise Gesetze eingeführt hat. Es ist daher ein gar sonderbares Argument, das man zur Verteidigung der Ungleichheit beibringt, wenn man sagt, die Menschen würden mit ungleichen Kräften geboren. Denn hierauf kann man antworten: eben deswegen, weil die Menschen mit ungleichen Kräften geboren werden, und der Stärkere den Schwächern verschlingen würde, hat man sich in Gesellschaften vereinigt, und durch Gesetze eine größere Gleichheit eingeführt. Ist das so genannte Gleichgewicht von Europa etwas anderes? Überhaupt wäre es wohl besser, zu sagen: *Gleichgewicht* der Stände, als: Gleichheit. [296]

## PHYSIKALISCHE UND PHILOSOPHISCHE BEMERKUNGEN

Man sollte sich nicht schlafen legen, ohne sagen zu können, daß man an dem Tage etwas gelernt hätte. Ich verstehe darunter nicht etwa ein Wort, das man vorher noch nicht gewußt hat; so etwas ist nichts; will es jemand tun, ich habe nichts dagegen; allenfalls kurz vor dem Lichtauslöschen. Nein, was ich unter dem Lernen verstehe, ist Fortrücken der Grenzen unserer wissenschaftlichen oder sonst nützlichen Erkenntnis; Verbesserung eines Irrtums, in dem wir uns lange befunden haben; Gewißheit in manchen Dingen, worüber wir lange ungewiß waren; deutliche Begriffe von dem, was uns undeutlich war; Erkenntnis von Wahrheiten, die sich sehr weit erstrecken usw. Was dieses Bestreben nützlich macht, ist, daß man die Sache nicht flüchtig vor dem Lichtausblasen abtun kann, sondern daß die Beschäftigungen des ganzen Tages dahin abzuwecken müssen. Selbst das Wollen ist bei dergleichen Entschließungen wichtig, ich meine hier das beständige Bestreben der Vorschrift Gnüge zu leisten. [297]

Unternimm nie etwas, wozu du nicht das Herz hast, dir den Segen des Himmels zu erbitten! [298]

*Rat am Ende des Lebens:* Man hüte sich, wo möglich, vor allen Schriften der Kompilatoren und der allzu literarischen Schriftsteller! Sie sind nicht *ein* Mensch, sondern viele Menschen, die man nie unter einen Kopf bringen kann, ohne sich zu verwirren; und es geht oft viele Zeit verloren, eine solche musivische Arbeit unter einen guten Gesichtspunkt zu bringen. Ein Mann, der alles zusammen gedacht hat, für sich, verdient allein gelesen zu werden, weil *ein* Geist nur *einen* Geist fassen kann. [299]

Immer sich zu fragen: sollte hier nicht ein Betrug statt finden? und welches ist der natürlichste, in den der Mensch unvermerkt verfallen, oder den er am leichtesten erfinden kann? [300]

Bei großen Dingen frage man: was ist das im Kleinen? und bei kleinen: was ist das im Großen? wo zeigt sich so etwas im Großen,



oder im Kleinen? – Es ist auch gut, alles so allgemein, als möglich, zu machen, und immer die ganze Reihe nach oben und nach unten aufzusuchen, von der etwas ein Glied ausmacht. Jedes Ding gehört in eine solche Reihe, deren äußerste Glieder gar nicht mehr zusammen zu gehören scheinen. [301]

Nicht eher an die Ausarbeitung zu gehen, als bis man mit der ganzen Anlage zufrieden ist, das gibt Mut und erleichtert die Arbeit. [302]

Zweifle an allem wenigstens Einmal, und wäre es auch der Satz: zweimal 2 ist 4. [303]

Man muß sich hüten, manche Dinge nicht bekannt zu nennen, weil man gerade zuweilen daraus sieht, daß sie einem unbekannt waren. [304]

Keine Untersuchung muß für zu schwer gehalten werden, und keine Sache für zu sehr ausgemacht. [305]

Wir sind auf dem Wege zur Untersuchung der Natur in ein so tiefes Geleise hinein geraten, daß wir immer andern nachfahren. Wir müssen suchen herauszukommen. [306]

Eine *historiam inertiae s[ive] vis inertiae* zu schreiben, wäre wohl der Mühe wert. [307]

Wie viel Ideen schweben nicht zerstreut in meinem Kopf, wovon manches Paar, wenn sie zusammen kämen, die größte Entdeckung bewirken könnte. Aber sie liegen so getrennt, wie der Goslarische Schwefel vom Ostindischen Salpeter und dem Staube in den Kohlenmeilern auf dem Eichsfelde, welche zusammen Schießpulver machen würden. Wie lange haben nicht die Ingredienzen des Schießpulvers existiert vor dem Schießpulver! Ein natürliches *aqua regis* gibt es nicht. Wenn wir beim Nachdenken uns den natürlichen Fügungen der Verstandesformen und der Vernunft überlassen, so *kleben* die Begriffe oft zu sehr an andern, daß sie sich

nicht mit denen vereinigen können, denen sie eigentlich zugehören. Wenn es doch da etwas gäbe, wie in der Chemie Auflösung, wo die einzelnen Teile leicht suspendiert schwimmen und daher jedem Zuge folgen können. Da aber dieses nicht angeht, so muß man die Dinge vorsätzlich zusammen bringen. Man muß mit Ideen *experimentieren*.

Ein bequemes Mittel mit Gedanken zu experimentieren ist, über einzelne Dinge Fragen aufzusetzen: z.B. Fragen über Trinkgläser, ihre Verbesserung, Nutzung zu andern Dingen etc., und so über die größten Kleinigkeiten. [308]

Das beste Mittel neue Gedanken z.B. in der Naturlehre zu finden, wenigstens unerwartete Anwendungen zu machen, ist, sich einige Tage ja Wochen lang hindurch in eine gewisse Materie recht einzustudieren, und hernach die ganze Naturlehre nach einem gewissen Plan geschwind zu durchlaufen. Es entstehen da gewiß unverhoffte Kombinationen. [309]

*Fragen* über Gegenstände aufzusetzen: Fragen über Nachtwächter – und ja jedes Kapitel der Physik mit Fragen über dasselbe zu beschließen. [310]

In unsern physikalischen Lehrbüchern trennen wir mit Recht, was in der Natur ungetrennt vorkommt. Wir sollten auch suchen zu vereinigen. So trennen wir z.B. beim Lichte Reflexion, Refraktion und Inflexion, und alle diese obendrein noch von chemischer Bindung. Aber es ist mir unmöglich zu glauben, daß nicht alle diese drei und mehr Relationen in jedem gegebenen Falle beisammen sein sollten. (S. Brougham's Experiments and Observat. on the Inflection etc. in den Philos. Transact. for 1796. P.I.) Das Traurige bei diesen Trennungen ist nur, daß wir alsdann zu unsern Versuchen nur die Körper aussuchen, in welchen sich *Eins* von dem vielen vorzüglich zeigt. Dieses ist zwar einer guten Methode sehr gemäß, wenigstens nach unsrer Eingeschränktheit. Aber sobald wir zur Anwendung kommen, muß alles zusammengenommen werden. – Was würde nicht z.B. aus unsrer Dioptrik geworden sein, wenn die verdoppelnden durchsichtigen Körper die gemeinsten, und das Glas selten wäre? [311]

Ich glaube unter allen heuristischen Hebezeugen ist keins fruchtbarer, als das, was ich *Paradigmata* genannt habe. Ich sehe nämlich nicht ein, warum man nicht bei der Lehre vom Verkalchen der Metalle sich Newtons Optik zum Muster nehmen könne. Denn man muß notwendig heut zu Tage anfangen, auch bei den ausgemachten Dingen, oder denen wenigstens, die es zu sein scheinen, ganz neue Wege zu versuchen. Die Gleise oder vielmehr die gebahnten Wege sind etwas sehr Gutes, – aber wenn niemand nebenher spazieren gehen wollte, so würden wir wenig von der Welt kennen. Die Leute, die in der Gegend wohnen, das ist, die, die sich in der Welt nur einem kleinen Fach widmen, müssen alles versuchen. Der Reisende bleibt auf der Heerstraße, der Gutsbesitzer muß alle Stellen untersuchen. [312]

Ich glaube, daß man durch ein aus der Physik gewähltes Paradigma, auf Kantische Philosophie hätte kommen können. [313]

Diese Erfindungsregel durch *Paradigmata* hilft freilich dem Dummkopfe nicht; denn dieser taugt gar nicht zum Erfinden, eben weil er ein Dummkopf ist. Allein selbst der gute Kopf will angestoßen sein, um etwas Neues zu sehen; zumal etwas Neues auf neuen Wegen kann fast nur allein durch solche Mittel gefunden werden. Wenn, wie einmal Kästner mutmaßete, Newton durch seine Licht-Geschichte auf das Gesetz der Schwere kam, so ist dieses ein Paradigma. Man kann bei diesem Hilfsmittel nicht genug bedenken, daß der gute Kopf doch immer dabei noch seine natürliche Freiheit behält, und also die andern Wege durch dieses Hilfsmittel nicht verstopft werden. [314]

So oft etwas Neues bemerkt wird, zu untersuchen, ob dieses nicht ein Glied einer versteckten Kette sei, einer ganzen Familie von Wahrheiten, so wie der Versuch mit dem Flintenlauf und Wasserdampf. [315]

Mikroskope überall zu erfinden, und wo dieses nicht angeht, die Versuche im Großen anzustellen, das ist der einzige Weg directe zum Neuen zu gelangen. [316]

Auch darin weicht man von der Nachahmung der Astronomie ab, daß man in die ersten Anfangs-Kenntnisse gleich die Resultate aus den tiefsten trägt. Das ist aber doch fürwahr nicht recht. Man muß erst ordnen im Großen, und dann die Korrekturen nachtragen. Darin besteht der eigentümliche Vortrag der Physik. Ehe sie [nicht] so gelehrt wird, wird nichts daraus. Man muß etwas haben, auf welches man aufträgt, was man auszuschmücken für nötig erachtet. Alles *auf einmal* tun zu wollen, zerstört alles *auf einmal*. [317]

Ein sehr nützliches Buch wäre, durch die ganze Naturlehre anzugeben, wie man unerwartete Vorfälle beobachten soll, worauf man dabei zu sehen hat. Ohne dieses kommen wir wahrlich nicht weiter. Denn wie selten sind Kenner an solchen Orten, wo merkwürdige Erscheinungen vorkommen; aber gewiß kann man durch einen faßlichen Unterricht gar leicht zum Kenner für eine besondere Sache gemacht werden. [318]

In dem Satze: *actio et reactio sunt aequales* ist in der Tat sehr viel mehr Wahres enthalten, als man noch zur Zeit mit reinen Prinzipien zusammenzuhängen weiß. Man hat Newton getadelt (S. Gehlers Wörterb. Art. *Gegenwirkung*. in II. und V.B.), daß er den Satz auf die Attraktion von Erde und Mond ausgedehnt habe. Ich glaube fast, daß der Tadel ungerecht ist. Es muß freilich der Begriff von Aktion der Materie weiter ausgeholt werden, so daß *Stoß* und *Attraktion*, beide, gleiche Rechte unter ihm bekommen. Wer ohne Rücksicht auf Attraktion einen Stein gegen die Erde wirft, stößt die Erde mit dem Stein, stößt aber auch den Stein mit der Erde. Es ist völlig einerlei, und sobald die Kraft gewirkt hat (und wenn auch der Konflikt selbst noch Jahrtausende verschoben würde), so ist es völlig einerlei, ob der Stein gegen die Erde, oder die Erde gegen den Stein geworfen würde. Wiederum (in Rücksicht auf Attraktion) wer einen Stein von der Erde aufhebt, entfernt auch die Erde von dem Stein. Er entfernt beide von dem Mittelpunkt ihrer Schwere nach Maßgabe ihrer Masse, und wer sie gegen einander stößt, nähert beide nach Verhältnis ihrer Masse ihrem gemeinschaftlichen Schwerpunkt, oder eigentlich hier dem Mittelpunkt der Trägheit. Mit eben der Kraft, womit ich ein Hirsenkorn bewege, kann ich die Sonne bewegen; nur wird freilich die Geschwindigkeit der be-

wegten Sonne so viel Mal geringer sein, als die Sonne das Hirsenkorn an Größe übertrifft; und von jeder Bewegung, die wir bemerken, kommt etwas der ganzen Welt zu. Ich glaube, Kant hat für diese Idee gehörig tief ausgeholt. Wenn sich zwei harte Körper directe einander stoßen, so erfolgt allemal eine Ruhe für beide im absoluten Raume; aber auch im relativen, wenn ihre Massen einander gleich sind. – Stoß und Attraktion müssen als bloße Species *eines generis* behandelt werden. Dahin muß es gebracht werden, so wird Newton Recht haben. [319]

Es ist wohl ausgemacht, daß ein Körper, der ruht, immer ruhen wird; aber es ist nicht so deutlich, daß ein Körper, der sich einmal bewegt, sich immer fort bewegen wird; zumal wenn man annimmt, daß die Bewegung der Materie nicht eigen sei. Da der Körper sich nicht ohne äußere Kraft bewegt, wie erhält er sich in Bewegung ohne äußere Kraft? Es ist in der Welt so, aber ist dieses notwendig? Was teilt der Materie diese Seele mit? Die Mitteilung der Bewegung ist eine der dunkelsten Materien. [320]

Ob Undurchdringlichkeit mit unter die allgemeinen Eigenschaften der Körper gehöre, getraue ich mir nicht zu entscheiden. Wir schließen es aus Erfahrungen, die nie allgemein sein können. Wir haben auch Erfahrungen, aus denen man das Gegenteil folgern könnte z.B. die Wirkung des Lichts, der magnetischen Materie. Hier helfen wir uns mit Poren, aber die Poren sind wieder angenommen, weil wir die Materie für undurchdringlich halten. [321]

Es wird, glaube ich, noch dazu kommen, daß man die Luft zu chemischen Versuchen wird austrocknen müssen, wie zu Bestimmung des Nullpunkts des Hygrometers. Die Verkalchung des Quecksilbers könnte so vorgenommen werden, daß man das Rohr des Setzkolbens unter eine Glocke leitete, worunter die dephlogisierte Luft über geglühetem Kalch gestanden hätte, und die man noch überdies mit Quecksilber sperrte. Denn bei unserer gewöhnlichen Calcination ist immer Wasser mit der Luft verbunden, das wenigstens als Aneignungsmittel dabei dienen kann. [322]

In wie fern lassen sich die Pflanzen als chemische Laboratorien ansehen? Sind sie dieses, so fragt es sich, was wird aus der Komposition

des Wassers? Ich fürchte aber fast, es sieht mit der Chemie des tierischen und Pflanzen-Körpers so aus: woraus bestehen Newtons Werke? Antwort: aus Lumpenpapier und Druckerschwärze. [323]

Wie hängen die verschiedenen Farben des polierten Stahls, die er durch Hitze annimmt, gelb, blau usw. mit den chemischen Grundsätzen zusammen? Hat man den gebläuten Stahl in dephlogistisierter Salzsäure gebleicht? Kann er in den verschiedenen Luftarten gebläut werden? Verrät dieses nicht ein Phlogiston? Sind diese Farben ein Anfang von Verkalchung? Dieses wohl zu untersuchen und durch zu denken. Der Prozeß ist in der Tat äußerst wichtig, so geringfügig er anfangs auch scheint. [324]

Wenn wir nur eigentlich einmal recht wüßten, was *Auflösung* ist. Ich denke, Auflösung ist ein Wort wie *Attraktion*, es drückt eine Erscheinung aus, deren mechanische Ursache wir nicht kennen. Es scheint ein Durchdringen der Wesen zu sein. (Kant hat einen solchen Gedanken, wo ich nicht irre, geäußert). Es scheint wenigstens nicht, als ob die Auflösung die letzte Stufe der Zerteilung sei. [325]

Daß unsere Auflösungen etwas ganz anderes sind, als man gewöhnlich glaubt, sieht man auch daraus, daß durch die Auflösung des Eisens die Einwirkung des Magneten auf dasselbe so sehr gestört, ja wohl gar aufgehoben wird. Das Eisen wird also nicht bloß verhüllt, sondern es wird verändert. Diese Veränderung liegt sicherlich nicht in der Reihe mechanischer Verhüllungen. Nach der antiphlogistischen Hypothese zieht also das Eisen das Oxygen oder auch die Säure so, daß dadurch die Einwirkung auf den Magneten gestört wird.

Eine wichtige Frage ist hier: womit ist das Eisen im Magneten mineralisiert? Sollte es nicht gar gediegen, nur sehr zerteilt darin enthalten sein? Was lehrt die Chemie hierüber? Eine starke Bindung kann es schlechterdings nicht sein. [326]

Alles ist hinieden gemischt; wir müssen jetzt nur suchen, wie wir es gehörig trennen, und eine Materie vorzüglich vor der andern erscheinen machen können. Das ist allein Gewinn *latente* Dinge *sensibel* zu machen. [327]

Durch die Papinianische Maschine könnte noch ein neues Feld in der Chemie eröffnet werden, zumal wenn man sie aus einem Stoff verfertigen könnte, der den Säuren widerstände. Vielleicht wäre schon eine kleine eiserne Granate dazu dienlich, die man fest verschraubte und ins Feuer brächte. Bergman glaubte schon, daß in der Papinianischen Maschine vielleicht die meisten Erden im Wasser auflösbar gemacht werden könnten. Man braucht aber nicht gleich ganze Papinianische Maschinen zu machen. Es wäre vortrefflich, wenn man die Kieselerde darin auflösen und so Quarz-Krystalle erhalten könnte. [328]

*Latent werden, fortleiten, sensibel werden* sind Begriffe, die einmal im allgemeinsten Verstande betrachtet zu werden verdienten. Wo plötzlich etwas sensibel wird, da geht gewiß eine Trennung vor; es ist ein präzipitierendes Mittel da, das vielleicht den andern Bestandteil mit sich fortreißt, und was vorher ein Nichtleiter eines Bestandteils war, kann jetzt ein Leiter werden. [329]

Was würde geschehen, wenn man in *Haarröhrchen* das Wasser *von oben herab* ziehen ließe? Wenigstens muß dieser besondere Fall mit Lalande's Theorie vereinigt werden können. Der Versuch ist leicht. [330]

Warum sollte nicht Affinität bei großen Körpern in die Ferne wirken können? Eigentlich: warum sollte nicht das, was wir Affinität nennen, sich bei ungeheuren Massen auch in der Ferne zeigen können? Das Aufsteigen der Atmosphäre in den heißen Gegenden ist gewisser Maßen eine Flut der Luft, die nicht durch die Attraktion, sondern durch das Licht und die Wärme der Sonne hervorgebracht wird. [331]

Ein merkwürdiger Umstand bei dem *Haarröhrchen* ist, daß das Wasser oben nicht herausläuft, wenn man das Röhrchen kürzer macht, als der Hub desselben beträgt. Wie dieses die Herren Adhäsionisten erklären wollen, sehe ich doch nicht recht ein. Nach de Lalande's Theorie ergibt es sich leicht. Wenn ein *Haarröhrchen* so tief eingetaucht wird, daß seine obere Öffnung dem Wasser gleich ist, so sollte man denken, müßte es nach dem System der Attrak-

tionisten oben auslaufen. Dieses könnte auch noch geschehen, wenn es ein wenig erhaben wäre, und dann hätten wir das Perpetuum mobile fix und fertig. [332]

Vermittelst Haarröhrchen muß im Vacuo nicht allein ein Heber möglich werden, sondern auch sogar vielleicht einer, dessen innerer Schenkel länger wäre, als der äußere, wenn man diesen *weiter* machte. [333]

Es wäre doch möglich, daß einmal unsere Chemiker auf ein Mittel gerieten unsere Luft plötzlich zu zersetzen, durch eine Art von Ferment. So könnte die Welt untergehen. [334]

Eine ganz eigne Chemie für die Dämpfe zu etablieren, worin gar die Rede von nichts anderem, als von der Mischung von Dämpfen wäre, höchstens verbunden mit permanent elastischen Flüssigkeiten. Ich glaube sicherlich, daß hieraus etwas Gutes kommen würde. Freilich müßten die Dämpfe nicht bloß in der Temperatur, worin sie zuerst häufig entstehen, sondern auch in der ärgsten Glut gebraucht werden, und überhaupt müßte man noch auf mehrere Variation von Dämpfen denken. [335]

Was mich eigentlich bewogen hat, so lange mit meinem Beifall für die antiphlogistische Chemie zurückzuhalten, ist (verzeihe mir meine schwere Sünde,) bloß der enthusiastische Beifall gewesen, womit sie von einigen Leuten beehrt worden ist, deren Flüchtigkeit im Schließen, Seichtigkeit und Ignoranz in der Naturlehre mir bekannt war. [336]

Da es nun ausgemacht zu sein scheint, daß die Luft mit dem Quecksilber vermischt werden kann, so ist die Frage: auf welche Weise steckt sie darin? Wie steckt sie in den Säuren? So lange wir noch nicht recht deutlich wissen, *wie* Wärme zur Flüssigkeit beiträgt, so läßt sich a priori hierüber nichts beibringen. Es wäre z. B. möglich, daß die Flüssigkeits-Wärme der Luft im Wasser so gebunden [wird], wie die Elektrizität im Teller des Kondensators durch den Kondensator, die auch bei der Trennung gleich wieder frei wird. [337]



Da so vieles von der Auflösung des Wassers in Luft gesprochen wird, und doch noch niemand anzugeben gewußt hat, wie sich das reine Menstruum von der Solution unterscheidet: so könnte man vielleicht durch die Untersuchung ihrer *Ausdehnungskraft* dazu gelangen. Man müßte nämlich so wie Prony untersuchen, ob die Ausdehnungskraft gleich trockner atmosphärischer Luft durch die Wärme zu allen Zeiten gleich sei. Sollte nicht die erstaunliche Ausdehnungskraft der *Stickluft* eine Verwandtschaft mit dem Wasserdampf verraten? [338]

Ich weiß nicht, ob man je etwas über die Abänderungen der Töne und des Schalles durch die Ferne versucht hat. Alle Donnerwetter *klingen* in einiger Entfernung fürchterlicher, als ganz nahe; das ist gewiß. In der Nähe ist es oft ein bloßes Knattern, und die stärksten Schläge sind mehr stark als tief. Auch am 26. Jul. 1793, da Bretter auf dem Johannisturm-Dache angenagelt wurden, klang das Einschlagen ganz besonders. Wenn ich den Schall mit Worten ausdrücken soll, so war es *tschjub, tschjub* – auf eine ganz eigene Weise, wovon gewiß der Nägel-Einschläger nichts vernommen hat. Und gleich den Tag darauf, da in einem Garten in einiger Entfernung Latten angenagelt wurden, hörte ich dasselbe, nur nicht so vernehmlich. [339]

Mir kommt es vor, als wenn auf der Klarinette und der Baßgeige zwischen den höhern und tiefern Tönen einige lägen, die gar nicht in die Klasse gehörten, und die wie Erdfarben unter den Saftfarben stehen. Es sind unangenehme; die beim erstern Instrument blöken und bläken, und bei dem letztern kratzen und schaben. [340]

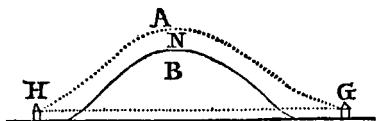
Es könnte sein, daß das Ohr deswegen eine so künstliche Einrichtung hat, um gewisse Irregularitäten in den Schwingungen zu hindern und aufzuheben, so wie die achromatischen Gläser für das Auge die Farben, – oder überhaupt um die Schwingungen zu sichten und zu verfeinern. – Ein Filtrum für Schwingungen. [341]

Beim Echo, beim Donner usw. ist gewiß noch vieles undeutlich. Büsch sagt (*Aerometrie* S. 191.) beim Wind fände es nicht Statt,

und glaubt es käme von einer ruhenden Luft her. Die Sache ist gewiß merkwürdig, und Büsch's Gedanke artig. Zu vergleichen mit Büsch's Reflexion der Lichtstrahlen am Horizont. Wie hängt diese mit *Inflexion* des Lichts zusammen? Denn es ist nicht bloß Inflexion, sondern auch Deflexion oder eigentlich Reflexion. Dieses will so viel sagen: so wie die Inflexion die Refraktion nachahmt, so ahmt sie auch die Reflexion nach, und sie sind wohl beide im Grunde einerlei. [342]

Eines solchen Mannes wie Mozarts Ohr hätte man notwendig sezieren sollen, denn wenn wir nicht durch monströse Vergrößerung endlich der Natur dort etwas abmerken, so wird es nie geschehen. [343]

Die Geschwindigkeit des Schalles bei sehr nebeliger Luft ließe sich durch Elektrizität erforschen. Man könnte die Kanone oder auch den Kanonenschlag durch eine elektrische Batterie zünden, durch einen Stoß, den der Beobachter an der andern Station empfände. Da man nämlich nach allen bisherigen Versuchen noch immer ohne Irrtum die Geschwindigkeit der elektrischen Materie unendlich groß setzen kann, so hätte man bei diesem Verfahren auf die Geschwindigkeit der elektrischen Materie eben so wenig zu sehen, als bei dem gewöhnlichen Verfahren auf die Geschwindigkeit des Lichts. Auch über Berge hinüber könnten da vielleicht nützliche Versuche angestellt werden, die etwas über den Weg, den der Schall nimmt, bestimmen. Es sei z. B. G Göttingen

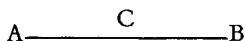


H Herbartshausen, B der Hainberg, der zwischen beiden Orten eine Wand formiert (nicht einen bloßen Kegel). Würde nun in H eine Kanone gelöst, zumal wenn dieses in einer Richtung geschähe, die sich der vertikalen sehr näherte, oder doch bloß gegen G zu geneigt wäre: so würde man den Schall nach der Linie HAG und nicht nach HBG hören. Die Zeit zwischen dem Schuß in H und der Ankunft des Schalles in G könnte auf mannigfaltige Weise mit den

Distanzen verglichen werden. Wenn dieses öfters wiederholt würde, so würde man gewiß etwas über die Frage finden. Es würde etwa einen Eisendraht von einer Meile lang kosten und einige andere Vorrichtungen. Ehe man aber [nicht] so mit Physik verfährt, wird nicht viel ausgemacht werden.

Wäre an einem andern Orte der Berg so beschaffen, daß die Linie H A G um ein Beträchtliches, z. B. zwei Mal größer wäre, als H B G, so würde die Sache auffallender. Leichter als durch Elektrizität wäre aber in diesem Falle die Sache durch Signale ausgerichtet, die in N gemacht würden, und an beiden Orten sichtbar wären. Die Elektrizität hätte also nur noch Vorzug bei Nebel usw. um zu sehen, in wie ferne dieser den Schall hindert. Auch selbst bei Nebel ließe sich die Sache ohne Umstände untersuchen, nur müßte Windstille sein, damit man überzeugt sein könnte, daß der Schall nicht mehr Zeit gebraucht hin als her zu gehen. Man lösete in H eine Kanone, und in dem Augenblick des Knalls würde die Terzienuhr angedrückt. In G stände wieder eine Kanone bereit; so wie man nun den Schall in G hörte, drückte man hier eine andere Terzienuhr an, und ließe in dem Augenblick nach, da die Kanone in G losginge, während der Beobachter in H die seinige so lange im Gange erhielt, bis er den Knall von G hörte. Es ist klar, daß, wenn man von der ganzen beobachteten Zeit in H die beobachtete Zeit in G abzieht: so ist der Rest die doppelte Zeit, die der Schall braucht. Ich glaube dieses Verfahren ließe sich überhaupt gebrauchen, da es auch bei Nebel gilt; es erfordert aber zwei Uhren. [344]

Wenn ein schallender Körper sich in einer geraden Linie schnell fortbewegte, durch Luft versteht sich, und würde auf diesem Wege angeschlagen, würde das Ohr, von welchem der Körper sich abwärts bewegte, den Schall später hören oder nicht? – Auch so: der schallende Körper in C bewege sich in der Richtung A B mit der Geschwindigkeit des



Schalles selbst, wird ein Ohr in A, von dem er sich in gerader Linie entfernt, den Schall hören oder nicht? Ich glaube es wird ihn hören vor wie nach. Aber ist es mit dem Lichte auch so, z. B. bei der Aberration der Planeten? [345]

Hört man eine vom Ohr wegwärts geschossene Kugel pfeifen?  
[346]

Ob der Schall sich nicht auch im luftleeren Raume fortpflanze,  
ist noch gar nicht ausgemacht. [347]

Das Pfeifen und Singen des Teekessels läßt sich sehr gut durch das schnelle, oft klingende, Anstoßen des Wasserhammers erklären. Da ich einmal eine Blase ausdrückte, hörte ich ein ähnliches Getöse. Wo nämlich ein Dunst verschwindet, nimmt das Wasser die Stelle plötzlich ein, und dieses geschieht mit einem Schlage an das Glas.  
[348]

Herr v. Archenholz spricht in seiner italienischen Reise viel von noch nicht ausgemachter Theorie des Schalles, hauptsächlich bei dem Opernhaus zu Parma und der Sixtinischen Kapelle, wo das Miserere angestimmt wird. Es ist freilich in der Lehre des Schalles noch vieles zurück, das nicht ausgemacht ist; die Vergleichung mit dem Licht könnte auf allerlei Betrachtungen führen. Man mag erleuchten, wie man will, so geben Spiegel das größte Licht; nächst den Spiegeln die weiße Farbe. Es wäre also der Mühe wert auszumachen, was *für den Schall* eigentlich *Spiegel* und was *Weiß* ist. Ich glaube, daß man hierbei, caeteris paribus, mehr auf die Dicke der Mauern, als auf ihre Form zu sehen hat.  
[349]

Sollten nicht die Hörner zumal beim Rindvieh mit etwas beitragen ihr Gehör zu schärfen? So nahe am Ohr und so lang kann große Empfindlichkeit verursachen. Auch legen sie, wenn sie hochen wollen, die Ohren an die Hörner.  
[350]

Da sehr viele Tiere weder ein äußeres Ohr, noch einen äußern Gehörgang haben, könnte nicht bei Personen, die nicht völlig taub sind, eine Verbesserung des Gehörs durch eine künstliche Vorrichtung, die die Erschütterung in den *benachbarten* Teilen vermehrte, erhalten werden? Auch vielleicht wenn man den auffangenden Trichter aus sehr elastischer Materie machte, oder gar Wasser in den Gehörgang brächte?  
[351]

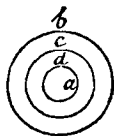
Ist es nicht besonders, daß bei den bisher bekannten Zersetzungen der Flüssigkeiten durch Elektrizität immer ein Teil *inflammable Luft* gewesen ist? Wasser, alkalische Luft, schwere inflammable Luft. – La Métherie hielt die elektrische Materie für eine feine inflammable Luft. – Der Schwefel-Geruch beim Einschlagen und etwas Ähnliches beim Elektrysieren gehören auch hierher. Könnte dieser Riechstoff nicht das Charakteristische der inflammabeln Luft sein? [352]

Wenn es wahr ist, daß die Basis der dephlogistisierten Luft mit dem Metall verbunden den Metallkalch macht, so kann ich so fortschließen, um auf neue Gedanken zu kommen: läßt sich nicht die Basis der inflammabeln, der phlogistischen, der fixen und anderen Luftarten eben so mit Metallen verbinden? Wie müßte man es anfangen, die Basis der inflammabeln Luft mit Metallen zu verbinden? Was gibt es für Körper in der Natur, von denen es allenfalls wahrscheinlich wäre, daß sie aus Metall mit Hydrogen verbunden beständen? Was ist Azote und Metall? Wie kann man phlogistische Luft nötigen, sich mit Metallen oder andern Körpern zu verbinden? [353]

Es wäre doch möglich, daß phlogistische Luft eben dasselbe wäre, was dephlogistisierte ist, nur daß die Bestandteile von jener stärker gebunden wären, als die Bestandteile von dieser, und daß die Verbrennung bloß deswegen nicht mehr darin Statt hätte, weil nun die Affinitäten ins Gleichgewicht gekommen wären. Auch wenn ich sage, daß z. B. der Phosphor, während er brennt, der atmosphärischen Luft nur einen Teil ihres Oxygens entzieht, so meine ich eigentlich, was man überhaupt bei andern Anziehungen gewahr wird, nämlich daß die verbundenen Substanzen nach einer gewissen Funktion der Distanz vom Mittelpunkt gezogen werden. Ich will setzen, die atmosphärische Luft bestehe aus einer gewissen Substanz, die das Oxygen zieht; von dem sie also gleichsam wie umgeben ist: so kann ihr ein anderer Stoff zwar das Entfernteste rauben, aber nicht das Nächste, was am stärksten gezogen wird. So kann man einen Teil der atmosphärischen Luft Stickluft nennen, ob er gleich noch eben so viel, ja noch mehr Oxygen enthält, als das, was ihm der Phosphor geraubt hat; nur ist der noch übrige Teil für das reagie-

rende Mittel tod, latent. So kann ein kalter Körper der Luft ihre sensible Wärme rauben; aber die latente raubt er ihr nicht; dazu sind andere Verhältnisse nötig.

Dieses verdiente einmal genau in Rücksicht auf Affinität überhaupt untersucht zu werden. Wenn a der physische Punkt ist, der



einen gewissen Stoff um sich angehäuft hat, so ist es möglich, daß ihm ein anderer Körper bloß die hohle Kugel bc entzieht. So lange ich also bloß diesen Körper als Gegenmittel gebrauche, so erscheint die Sphäre ac als ein ganz anderer Körper. Wird ihm durch ein anderes Mittel auch dc entzogen, so bleibt bloß ad übrig, und erscheint wieder anders. – Dieses einmal umständlich zu prüfen. Die verschiedenen Arten von Salpeterluft. – Acide nitrique und nitreux.

[354]

Da die tierischen inflammabeln Luftarten sich sehr an das Glas hängen, das von ihrem Geruch schwer zu befreien ist, so müßte man versuchen, wie sich Haarröhrchen darin verhielten.

[355]

Wie viel kann wohl die Luft durch Kälte des gefrierenden Quecksilbers zusammengezogen werden? Dieses wäre wohl der Mühe wert untersucht zu werden; mich wundert, daß Lowitz nicht daran gedacht hat.

[356]

Wäre nicht ein Mittel möglich, die Luft zu sichten, so wie das Wasser durch den Filtrierstein? nämlich sie unter einer Kompressionsmaschine mit Gewalt durch allerlei Hölzer oder Steine zu treiben, und dann mit dem Eudiometer zu prüfen, ob sie etwas absetzte? – Vielleicht könnte man allerlei herausbringen, wenn man inflammable, fixe und andere Luftarten auf diese Weise behandelte.

[357]

Bei Entstehung der tierischen Wärme ist die Umwandlung der Flüssigkeiten in feste Materien allerdings sehr zu bedenken; sie

kann häufiger und schneller vor sich gehen, als wir glauben. Denn aus der Wieder-Ersetzung verlornen Teile läßt sich nicht auf die Wieder-Erneuerung der alten schließen. Denn weil da Bau und alles schon vorhanden ist, so geht die Erneuerung sehr leicht von statten. Der Mensch könnte eine Deluc'sche Wolke sein, so ist Wärme leicht zu erklären. [358]

Die Sonne *wärmt*, sagt man gewöhnlich; aber sie kühlt auch; und daß sie uns erwärmt, rührt bloß davon her, daß bei der Dazwischenkunft der Mittel, die bald diesen bald jenen Prozeß befördern, der Überschuß auf der Seite der Erwärmung liegt. Licht erzeugt durch Verbindung Wärme, (es selbst ist gleichgültig); wo es wärmen, oder wo es kühlen soll, hängt bloß von der Dazwischenkunft anderer Dinge ab. Wenn unsere Welt erfrieren soll, so sind zwei Wege möglich, entweder die Sonne auszulöschen, das heißt verwandeln, oder den Bestandteilen unserer Erde eine große Verwandtschaft mit der Wärme zu geben. Da, wo man jetzt unter der Linie verbrennt, würde man erfrieren, wenn es Vitriol-Äther taute. [359]

Das »medium tenuere beati« ist so abgebraucht, daß man nun allmählich anfangen kann es wieder für brauchbar zu halten. Wie wäre es, wenn man am besten damit auskäme, beide Theorien des Lichts, die Newton'sche und die Euler'sche, zu vereinigen?

Überhaupt ist das medium tenuere beati eine goldene Regel, schon deswegen, weil die Meinungen der Parteien immer ihren Grund haben, und nach der Eingeschränktheit unserer Kenntnisse jeder Respekt verdient, und auch recht haben kann. [360]

Es kann bei einem so verwickelten Streite, wie der über die Theorie des Lichts, wo Newton und Euler an der Spitze der Parteien stehen, nicht mehr schlechtweg die Frage sein, was ist hierin wahr? sondern, welche Erklärungsart ist die einfachste? Durch das Einfache geht der Eingang zur Wahrheit. [361]

Wenn das Licht trotz seiner Geschwindigkeit noch eine Schwere hat, so würde doch so etwas wie Refraktion am Horizonte erscheinen müssen, weil es von der Erde stark gezogen wird. Eigentlich wäre es *Inflexion*, durch die ganze Masse der Erde bewirkt. [362]

Einmal zu versuchen, in wie ferne die Phänomene des Doppelspats durch Lesage's Theorie erklärt werden können. [363]

Die Erscheinung von den Lichtspießen, die Meister den Augenwimpern zuschrieb, und worüber Herr Vieth in seinen *mathematischen Abhandlungen* geschrieben hat, verdienten immer noch eine neue Untersuchung. Herr V. erklärt sie aus kleinen Runzeln auf der Krystall-Linse, welches der Rezensent dieser Schrift in der *Neuen allg. D. Bibl.* (3. Bd. S. 41.) mit Recht nicht wahrscheinlich findet. Die Versuche müßten unstreitig noch mehr variiert werden. [364]

Es wird mir wahrscheinlich, daß, wo auch nur Licht hinkommt, da ist immer Reflexion, Inflexion, Refraktion und Koloration beisammen; zumal wenn man an die Vermiculos gedenkt, die man durch die großen Mikroskope sieht. [365]

Die gefärbten Schatten verdienen gewiß die größte Aufmerksamkeit des Naturforschers. Die meisten denken zu leichtsinnig davon. Man glaubt die Sache schon ganz erklärt zu haben, und ich bin geneigt zu glauben, daß man sie noch nicht ganz erklärt hat; ja was noch mehr ist, es könnte sein, daß der gegenwärtige Zustand der Optik oder unsere jetzige Kenntniss vom Licht gar nicht einmal hinreichte sie zu erklären; daß also folglich eine gründliche Auseinandersetzung dieses schweren Problems ein wahrer Gewinn sein würde. Ein Hauptbuch darin ist das kleine französische Werk, dessen Verfasser sich bloß mit H.F.T. bezeichnet, und das Herr Dr. Gehler in seinem Wörterbuch *Art. Schatten* anführt. Er hat fast ganz Herrn v. Goethe's Idee.

Ich glaube doch noch immer, daß vieles bei Auflösung des Problems von den gefärbten Schatten auf einer genaueren Erörterung dessen beruhet, was wir *Weiß* nennen. Weiß, sagt man, ist derjenige Körper, der alle Farben zurückwirft. Diese Definition setzt nicht allein stillschweigend voraus, daß alle Farben da sein müssen, um sich reflektieren zu lassen, wo man etwas Weißes sieht, sondern daß auch alle diese Farben in der gehörigen Verhältniss sowohl der Quantität als Qualität nach da sein müssen. Wo ist aber in der Welt dieses zu erwarten? als etwa beim reinsten Sonnenlicht auf dem



höchsten Punkt des Erdbodens. Was ist also die Folge davon? Wir sehen selbst im Sonnenlicht nie einen weißen Körper, und noch weniger im Schatten oder bei bedecktem Himmel. Allein ob wir gleich kein reines Weiß bemerken können, so wissen wir doch gar wohl, was wir unter Weiß verstehen. Denn wir korrigieren unsere Empfindungen immer durch Schlüsse. Dieses lernen wir so früh und es wird uns so zur Natur, daß wir endlich zu empfinden glauben, was eigentlich ein Schluß ist. Bei der Wäsche macht die Person, die sie trägt, die Art der Falten usw., daß ich sie selbst an einem trüben Tage, oder in der Abend- oder Morgenröte immer für sehr weiß halte, da sie es gewiß nicht ist. Es wird bloß geschlossen, und so mit allen Farben. [366]

Die gefärbten Schatten könnten neue Elemente der Meteorologie werden, zumal die beim Auf- und Untergehen der Sonne. [367]

Bei den bunten Schatten muß man auch dieses bedenken, daß es noch gar nicht ausgemacht ist, ob die Farben des Lichts in verschiedenen Entfernungen von den leuchtenden Körpern einerlei sind. Das Licht nimmt ab, wie das Quadrat der Entfernung zunimmt, aber ist die Farbe z.B. in der vierfachen Entfernung dieselbe, die in der einfachen Statt findet, nur matter? Aus Begriffen wird sich nichts für die Verschiedenheit angeben lassen. Und wie soll man sich überzeugen, ob es wahr oder falsch ist? Ein Instrument Farben zu erkennen gibt es nicht. So viel ist gewiß, je weiter ich das weiße Blatt vom Licht weghalte, desto mehr herrschen die Reflexe von den benachbarten Gegenständen über die Farbe des Lichts. [368]

Wenn Goethe und der französische Verfasser über die Schatten Recht hätten, so könnte der blaue Himmel bloß der durch das Tageslicht erleuchtete Schatten sein, den das Licht der andern Gegenstände im Auge wirft. [369]

Da man nun gezeigt hat, daß der Bau des Auges nicht auf Achromatismus zielt, so entsteht die Frage: ist nicht vielleicht ein anderer Zweck dadurch erreicht worden? Aber, läßt sich nun fragen, an was für Augen hat man die Krümmungen gemessen, an toten oder lebendigen? An lebendigen gewiß nicht. Und gesetzt auch,

es gehe mit dem Tode keine Veränderung vor, so ist doch immer die Frage: ist auch das Auge vollkommen gewesen? Denn unsere verkehrte Lebensart verändert manches; man müßte Tiere gebrauchen. Bei diesen ist ja die Linse oft gar seltsam gestaltet. Ist es vielleicht auch für verschiedenen Druck der Luft eingerichtet? [370]

Könnten nicht der humor vitreus und aqueus bloß Gefäße sein, die zur Absonderung der Substanz der Krystall-Linse dienen, so wie etwa die Leber zur Absonderung der Galle? da sie doch nun einmal nicht achromatisch sein sollen. Aber wie verhält es sich mit andern Augen z. B. des Igels, von denen Goeze sagt, sie haben bloß eine Linse? [371]

Es verhält sich mit der weißen Farbe bei meiner Schattenlehre wie mit den Parallel-Linien: wenn wir auch Parallel-Linien zeichnen, so sehen wir sie nicht parallel, wenn sie nicht auf einer Kugel-fläche gezeichnet sind, in deren Mittelpunkt sich das Auge befindet. [372]

Hat das Phänomen von den blauen und gelben Schatten nicht vielleicht Verwandtschaft mit dem Geschmackswesen in den Galvanischen Versuchen mit der Zunge? Man schmeckt erst das eine, wenn das andere da ist. Ich glaube, daß diese Bemerkung Aufmerksamkeit verdient. [373]

In ebenen Gegenden oder an der See, wo der östliche oder westliche Horizont durch die See begrenzt wird, müßte man auf die auf- oder untergehende Sonne achten, man würde sie vermutlich auch zu Zeiten doppelt sehen. [374]

Sollte es nicht Luftarten geben, die verdoppeln, durch Refraktion? [375]

Eine seltsame Idee ist wohl folgendes: Wenn die Sonne ein negativer Lichtkörper wäre, so könnte ihr eben so gut etwas aus den Planeten zuströmen, und das könnte die Lichtmaterie sein. Hat man wohl schon daran gedacht, daß der Sonne etwas von uns zuströmen könnte? [376]

Wir werden nicht eher deutliche Begriffe von Licht und Feuer erhalten, als bis man alle merkwürdigen physikalischen Versuche aller Kapitel im Dunkeln durchmacht. [377]

Vielleicht ist gar die *Empfindung des Sehens* bloß eine Zersetzung des Lichts oder eine Verbindung verschiedener Stoffe unsers Körpers mit diesem einfachen Körper. [378]

Daß man alles grünlich sieht, wenn man lange durch ein rotes Glas gesehen, und umgekehrt, rötlich, wenn man lange durch ein grünes gesehen hat, ist ein merkwürdiger Umstand. Es scheint sehr für Eulern zu streiten. [379]

Es wäre zu versuchen, ob sich der Phosphor nicht auch an *ausströmenden* Spitzen entzündet, wenn man einen Halb-Leiter dazwischen bringt, z.B. keine metallene Spitze, sondern eine von trockenem Holz nimmt. Ich sollte fast denken. Der andere Teil dabei müßte aber vollkommen leiten. [380]

Wenn man mit dem untern Teller *meines* Kondensators einen sehr langen Draht verbände, sollte er da nicht vielleicht wirksamer werden? [381]

Ich glaube, wir werden nicht eher in der Kenntnis der Elektrizität weiter kommen, bis jemand einen ganz neuen Weg entdeckt sie zu erwecken. Vielleicht geschieht es auf einem chemischen durch Zersetzung von Luftarten. [382]

Unser gewöhnlicher Weg Feuer zu erwecken ist das *Reiben*, alsdann geht es von selbst. Wir bringen auch durch Reiben Elektrizität hervor, aber sie verliert sich wieder und muß immer durch Reiben erneuert werden. Ferner bringen wir Feuer hervor durch chemische Operationen, und zwar Flamme in einem Augenblick. Sollte es nicht möglich sein, dereinst Elektrizität auf eine solche Weise zu erhalten? Freilich der Unterschied ist der, daß Feuer immer in der Luft erweckt wird, die sich zersetzt. Es müßte derjenige Körper gefunden werden, der die größte Kapazität für die Elektrizität hat, und den müßte man zu zersetzen suchen. [383]

Wenn es wahr ist, daß die elektrische Materie durch die ganze Erde verbreitet ist, so wäre eine der größten Entdeckungen diese: auszumachen, ob es auch verschiedene Kapazitäten dafür gibt. Wie findet man das? Wilcke mutmaßte so etwas von dem Musiv-Gold. Volta redet auch von Kapazitäten für die Elektrizität bei seinen Verdampfungen. Es ist aber alles das nicht viel, eigentlich gar nichts wert. Die Lehre von der Elektrizität ist jetzt da, wo man gewöhnlich passiert, so abgetreten und abgesucht, daß an der Heerstraße nichts mehr zu gewinnen ist; man muß querfeldein marschieren, und über die Gräben setzen. Diese Methode, die man wohl die unmethodische nennen könnte, ist überhaupt nebenher sehr zu empfehlen. [384]

Vielleicht ist unser Elektrisieren gerade die Operation, durch die wir die Elektrizität außer aller Wirksamkeit in den Körpern setzen. [385]

So lange man noch nicht elektrische Mühlen anlegt, wodurch man ganze Laboratorien Jahre lang, mit allem was darinnen ist, elektrisieren kann, wird man in dieser Lehre noch lange zurück bleiben. [386]

Zum Einsaugen Bleistift-Spitzen zu gebrauchen. Überhaupt den Graphit bei allen Gelegenheiten zu nützen. [387]

Überhaupt wäre es gut, mehr elektrische Versuche unter dem Mikroskop zu machen z.B. den Schlag durch eine gespannte Klaviersaite gehen zu lassen, die unter dem Mikroskop weggeht; durch einen Tropfen mit Infusionstierchen; durch Goldblättchen usw. [388]

Ein guter Elektrophor-Teller auf einen geriebenen Kuchen + oder - gelegt, ist ein vortreffliches Mittel einen Konduktor von einer gewissen Art Elektrizität lange in demselben Zustand zu erhalten zu allerlei Gebrauch, wenn er nämlich nicht berührt wird. [389]

Der Gedanke verdient gewiß geprüft zu werden, ob die magnetische Materie die Elektrizität überhaupt leite. [390]

Da es unstreitig beim Vesuv blitzt, wenn er speit, könnte das nicht aus der erkaltenden geschmolzenen Materie entstehen? Wäre nicht Luft auf die Art elektrisch zu machen, wenn man geschmolzene Sachen darin erkalten ließe? Auf die Donnerwetter anzuwenden.

[391]

Ist etwa die Luft so elektrisch, wie die See salzig ist?

[392]

Sollte die sehr verstärkte magnetische Materie nicht leiten? oder eine eiserne Spitze elektrisiert gegen einen Magneten gehalten längere Büschel schießen?

[393]

Sollte man wohl, wenn man stark elektrisiert in ein unisoliertes zinnernes Gefäß pißte, etwas in der Harnröhre fühlen? Brächte man den Nachttopf mit der äußern Seite einer Flasche, sich selbst mit der innern in Verbindung; und machte durch den Urinstrahl den Erschütterungskreis vollständig, so müßte freilich etwas entstehen, das aber nicht sehr angenehm sein möchte.

[394]

Auch den Schlag durch Saiten gehen zu lassen, Darmsaiten sowohl als metallene, und den Ton zu versuchen. Das Tetrachord ist dazu besonders dienlich, weil man die unaffizierte Saite sogleich gegen die andern probieren kann. Auch zu versuchen den Schlag in dem Augenblick durchgehen zu lassen, da die Saite tönt. – Überhaupt Töne mehr zum Maß zu gebrauchen.

[395]

An einem großen Teleskop, wie das Herschelsche, den Spiegel zu elektrisieren und zu sehen, ob sich eine Veränderung des Bildes zeigt.

[396]

Ist es wirklich *so ganz* einerlei, ob eine Leidner Flasche mit einem negativ ladenden Körper, als Schwefel, Harz, geladen wird, oder ob sie gleich hoch mit einer Glasmaschine negativ geladen wird? Es muß alles untersucht werden.

[397]

Wenn auch die magnetische Kraft nicht mit dem Eisen ausschließlich verbunden sein sollte, so scheint sie es doch mit einem Bestandteil desselben zu sein. Mir aber ist es wahrscheinlicher, daß alle Körper, die vom Magnet gezogen werden, Eisen enthalten.

Denn die Natur kann Mittel haben das Eisen zu verbinden, die wir nicht kennen und die wir nicht zu heben wissen. Brugmans braucht als ein Argument gegen Buffon, daß die Kalkerde nicht aus Seemuscheln entstanden sei, den Umstand, daß alle Kalkerde aus Seemuscheln vom Magnet gezogen wird, man mag sie behandeln wie man will; hingegen die reine mineralische Kalkerde nicht. Bernstein gab der Elektrizität den Namen; der Turmalin hätte es eher verdient, weil er beide Elektrizitäten besitzt und sie ihm bei einer erhöhten Temperatur natürlich ist. Die magnetische Kraft hat man zuerst bei der bekannten magnetischen Eisenmine entdeckt; sie ist aber gewiß sehr allgemein. Bis jetzt hat man Ursache sie dem Eisen allein zuzuschreiben. Die Fähigkeit elektrisch zu werden hat man noch nicht in einer einzelnen Materie gesucht, ob es gleich möglich wäre. – Ich glaube, daß jeder Körper, der vom Magnet gezogen wird, auch ein Magnet werden kann; ja er kann nicht gezogen werden, wenn er nicht ein Magnet wird. [398]

Es wäre möglich, daß der Magnetismus allen Steinen in gewissem Betracht zukäme, und die magnetische Erde die Summe von allen wäre, so wie die Schwere. Um dieses auszufinden müßte man große Stücke von verschiedenen Steinarten belegen. Man könnte die Steine zu Kugeln formen und so belegen; auf die Art könnte man die Belegung verschieben und die beste Verbindung suchen. – Spezifischer Magnetismus. [399]

Die Magnetnadeln zu überfirnissen oder auch vermittelst eines Firnisses zu übergülden. Wie wenn man sie stark vergoldete und hernach bestriche? [400]

Man könnte eine Magnetnadel in einer Flüssigkeit schwebend erhalten, dadurch daß man sie durch eine hohle messingene Kugel gehen ließe, deren Schwerpunkt mit dem Schwerpunkt der Nadel zusammenfiel. Die Kugel müßte an einer Stelle eine kleine Öffnung haben, so daß man sie, wie einen cartesianischen Teufel füllen und dadurch der Nadel die erforderliche Schwere geben könnte. Dann würde sich die Nadel von selbst nach ihrer Deklination und Inklination stellen. Überhaupt ließe sich die cartesianische Teufel-Bewegung noch zu allerlei gebrauchen. Den Gedanken eine Röhre

zu machen, die gleiche Schwere mit dem Wasser hätte, hatte auch Dr. Hooke. S. Birch Vol. III. p. 134. [401]

Es ist noch die Frage, ob man manchen Kometen sehen würde, wenn man mitten darin wäre. Denn wie dünne muß nicht eine Nebelwolke sein, da sie trotz ihres ungeheuren Durchmessers doch nicht einmal den kleinsten Fixstern unserm Auge verdeckt? Und doch verdeckt, bei sonst heiterm Himmel, selbst das, was man dicke Luft nennt, uns die Sterne erster Größe bei ihrem Auf- und Untergange. Und was ist die Dicke einer solcher Luftschicht gegen den Durchmesser einer Nebelkugel, dergleichen öfters die kleinen Kometen sind? Es wäre also gar wohl möglich, daß unsere Erde einmal durch einen durchpassierte, ohne daß wir im mindesten etwas davon gewahr würden. [402]

Könnte nicht die Kälte beim Aufgang der Sonne zum Teil so erklärt werden, wie mein Hagel, durch den Luft-Prozeß, den die Sonne in Gang setzt? [403]

In wie weit ist die Erfahrung gegründet, die in mehrern Gegenden Deutschlands fast sprüchwörtlich angeführt wird, daß die Gewitter, die aus Osten kommen, gewöhnlich schwerer sind, als andere? In Göttingen habe ich nie eines erlebt, das gerade aus Osten gekommen wäre, aber einige aus Südosten, und die waren alle sehr schwer. In Darmstadt erinnere ich mich zweier die ebenfalls schwer waren, diese kamen gerade aus Osten. Bestätigt sich dieses ferner, was mag die Ursache sein? [404]

Vielleicht findet noch einmal jemand das Ferment, welches Luft in Wasser verwandelt, eine Kerze, die Wasser gibt, so wie die gewöhnlichen Kerzen Licht und Feuer. [405]

Die Lehre vom Hagel ist unstreitig eine von den schwersten in der ganzen Physik, und verdient ganz von unten untersucht zu werden. [406]

Sollte nicht das Hygrometer in trockner Luft, zumal auf Bergen, Feuchtigkeit zeigen, wenn man ihm eine der Elektrizität der Luft entgegengesetzte Elektrizität gäbe? [407]

Es ist in der Tat nicht leicht, nach der gewöhnlichen Theorie von Dämpfen, das Verdunsten des Eises bei großer Kälte zu erklären. Soll es keine Auflösung des Eises in Luft sein, so muß man annehmen, daß sich zu allen Zeiten der Grundstoff des Wassers mit dem Calorique zu verbinden strebt, nicht mit dem, was wir gewöhnlich Wasser nennen. Über 32° Fahr. sind die Ausdünstungen wässerig, weil der Grundstoff des Wassers, sobald er sich uns zeigt, sich uns nicht anders zeigen kann, als unter der Gestalt, wo wir ihn *Wasser* nennen. Es wäre ein Wunder, wenn sich die Dämpfe in einer großen Kälte als Wasser zeigen sollten. Sollte sich das Wasser nicht in trockener Gestalt mit dem Feuerwesen verbinden können? so wie unzählige Körper, der Schwefel, der Zink, der Arsenik und andere mehr. Sollten daher die gefrorenen Fensterscheiben nicht zuweilen eigentlich Flores glaciei (Eisblumen) sein? Anschließen eines trocknen Dunstes? Warum sollte es nicht einen trockenen Wasserdunst geben können? Ein bloß gefrorenes Wasser scheinen wenigstens nicht alle Blümchen zu sein, die sich an Fensterscheiben, und der Duft, der sich oft bei großer Kälte an Reiser und andere Körper ansetzt. [408]

Wenn man Spiegel von eigentlichem Stahl verfertigte, sollten die wohl Veränderung in der Reflexion zeigen, wenn man sie einem Magneten nahe brächte? [409]

Auf die beiden Pole eines hufförmigen Magneten zwei *so viel als möglich gleiche* Tropfen einer Solution des Eisenvitriols zu bringen und so sich krystallisieren zu lassen und mit der Lupe zu untersuchen, ob sich ein Unterschied in den Krystallen findet. [410]

Ich sehe doch wirklich nicht, warum man die Birn an die Birnprobe anbringt. Könnte es nicht eine bloße gut kalibrierte Röhre sein? Da würde die Länge selbst zur Bestimmung der Teile dienen; es käme äußerst wenig Fläche mit der innern Luft in Berührung, und der Apparat zum Auskochen könnte viel kleiner werden. [411]

Ich sehe nicht, was uns hindern könne die Luftpumpen-Stiefel von Glas zu machen; Grosett's Kanone war so groß und stark als Nairne's Zylinder. [412]



Ist wohl ein Unterschied in dem spezifischen Gewichte des gegossenen und des geblasenen Glases von derselben Masse? [413]

Wie hängt eine bekannte Erfahrung, daß Leute in der Dämmerung besser sehen als am Tage, mit einer andern zusammen, daß manche Taube besser im Lärm hören? [414]

Hat man Beispiele von taubgebornen Tieren? Taubgeborne Hunde möchten wohl schwerlich stumm sein. [415]

Ob wohl ein Hund könnte abgerichtet werden, einen magnetischen Stahl von einem andern zu unterscheiden? Der Gebrauch von der Hundesnase ist wohl noch nicht ganz gemacht worden, der sich davon machen ließe. Erdbeben-Propheten sind die Hunde, wie auch einige andere Tiere. [416]

Wozu ist das Stroh gut? [417]

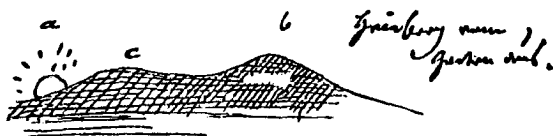


# L

Physikalische und philosophische Bemerkungen

1796–1799





[...] Sonne bei a wirklich schon etwas hervor getreten war und beide Höhen ganz beschattet da lagen, stund, gerade vor der höchsten Spitze b, eine ganz helle Wolke, welches sich vortrefflich ausnahm. Es ließ als wäre der Berg durchlöchert und man sähe durch die Öffnung die Morgenröte hinter demselben. Die Ursache war folgende. Obgleich die beiden Spitzen c und b einem einzigen Bergücken zuzugehören scheinen, so sind es doch eigentlich 2 verschiedene Berge, wovon c dem Auge näher liegt. Es ist also zwischen c und b ein Tal, wiewohl kein sehr [breites, und durch dieses] Tal schien die [Sonne...] [708]

[Herr Doctor van Marum in Haarlem hat in der *Nieuwe Algemene Konst en Letter*]bode van 23 en 30 January 1795. gegen das von Akensche Löschungsmittel geschrieben. Siehe Hannöversches Magaz. 1796. 89<sup>tes</sup> Stück und ff. und gefunden, daß das Wasser ein weit besseres Löschungsmittel sei. Beim Löschen kömmt in Betracht. 1) Abkühlung 2) Ausschließg der atmosphärischen Luft 3) Ausblasen der Flamme. (steht in Grens neuem Journal III<sup>[ter]</sup> Band. [709]

Die Affinität des Auripigment-Staubes mit dem Pinsel, die ich so lange und so umständlich bemerkt habe, verdient Aufmerksamkeit. (Ich verstehe mich) Die Erscheinung kann wenigstens an das übrige [angesch]lossen werden. [710]

Wenn man sich gegen die neuen Chemisten, auf die Erscheinungen im Großen in der Natur beruft: so tut man nicht mehr als die Physiologen, die sich auf Anatomiam comparatam berufen. Es ist Chemia comparata. [711]

Die Eigentliche Physik. Was ist hier Körper und was ist es nicht? Was für Grenzen gibt es da. [712]

Fourcroy's Chemie philosophique ist von Gehler übersetzt zu Leipzig 1796 heraus gekommen (anzuschaffen) Herr Scherer in Jena verspricht eine andere. [713]

Ich sehe nicht was dadurch gewonnen [wird, wenn man, ohne entscheidende Versuche anführen zu können, zu beweisen sucht, Wärmestoff und Lichtstoff seien eine und eben dieselbe Sache. Sobald wir aber ein Licht kennen, das nicht wärmt, und eine Wärme, die nicht leuchtet: so ist es notwendig, und schon der Sprachgebrauch rechtfertigt das Verfahren, einen Grund des Unterschiedes anzunehmen. Worin liegt der? Nicht alle Wärme leuchtet, und nicht alles Licht wärmt. Es ist also doch] fürwahr nötig zu wissen, worin dieses liegt. Und da muß ich sagen gefällt mir Deluc's Gedanke vorzüglich, (von apodiktischen Beweisen ist hier nicht die Rede, die verlangt man noch nicht, man will sich bloß [mit] einer Krücke fort helfen). Vom Lichte, es sei was es wolle wissen wir daß es sich mit großer Schnelligkeit bewegt, dieses ist *geometrisch* demonstriert. Von *einiger Wärme* wissen wir auch, daß sie sich schnell fortpflanzt, wenn anders Pictets Versuche ganz richtig sind. Ich kann im Vertrauen ver[sichern,] daß ich daran zweifeln [möchte. Was ist also natürlicher, als, da wir wissen, daß die Sonne immer weniger wärmt, je mehr man sich über die Erde erhebt, anzunehmen, der Lichtstrahl setze eine andere Materie in Bewegung, nachdem er sich chemisch mit ihr verbunden hat, und erzeuge nun die Erscheinung von Wärme. Da es aber der chemischen Verbindungen unzählige Grade geben kann, so ist mir auch ein Grad begreiflich, worin er, ohne zu leuchten, dem verbundenen Stoffe Geschwindigkeit gibt. Das mechanische System der Atomisten, wie Lesage, erhält dadurch keine geringe Unterstützung. Denn die größten Mathematiker und Physiker haben die Elastizität durch eine kreisförmige Bewegung von Teilen der Materie erklärt, ohne sich darum zu bekümmern, woher sie entstünde. Diese Hypothese gibt Auskunft: ausschneller geradliniger Bewegung wird in unzähligen Fällen kreisförmige; das Licht könnte also durch Verbindung mit trägem Stoff und Stoß eine kreisförmige Bewegung hervorbringen. Nach der Trennung entsteht wieder die alte geradlinige – *Licht*.]

[714]

Wenn ich meine Hand in den Ofen bringe, um Holz hinein zu werfen, und wegen großer Hitze schnell wieder herausziehen muß: so empfinde ich, wenn ich heraus bin, einen zweiten Schmerz, der eben so stark, wo nicht gar stärker ist, als der erste, gleichsam wie ein Echo, oder Rückschlag – was ist das?

[715]

Um in der Lehre vom Magnetismus weiter zu kommen müßte man Magnete machen, die sich zu den gewöhnlichen verhielten, wie Herschels großes Teleskop zu einem Taschen-Perspektiv. [716]

Man könnte Knights magnetische Magazine vielleicht im kleinen nachahmen. Wenn man sehr dünne Stahlblättchen einzeln stark magnetisierte, sie verbände und mehre solcher Büschel auch nach der Länge zusammensetzte. [717]

Ich habe in meinem Leben eine ganz beträchtliche Menge sehr alter Personen gesehen kann mich aber nicht erinnern je eine gesehen zu haben, die stark pockengrübig gewesen wäre. Was ist die Ursache? Unstreitig wird es eine von folgenden dreien sein müssen. Entweder solche Leute erreichen kein hohes Alter, oder durch das Zusammen-Schrumpfen der Haut verlieren sich die Pockengruben größtenteils oder, da überhaupt nicht sehr viele Menschen sehr alt werden und ebenfalls nur wenige stark von den Pocken gezeichnet werden so könnte es leicht sein, daß die pockengrübigen Alten nur deswegen so sehr selten wären, daß ein Mensch von 50 bis 60 Jahren leicht keine zu sehen bekommen könnte. Diese dritte Ursache scheint mir die wahrscheinlichste. Indessen sollten mehrere Menschen eine ähnliche Bemerkung gemacht haben, so verdiente doch die Sache vielleicht Aufmerksamkeit. [718]

Vielleicht ließen sich aus dem Serpentin von der *Baste* im Harzeburger Forst da er sich so gut schiefert Magnete machen, wenn man Täfelchen daraus schnitte, jedes einzeln bestriche aufeinander legte und armierte. Sollte man nicht vorsätzlich mit Eisenkalch gefärbte Gläser zu Magneten machen können. Alles käme dabei auf einen starken Magnet an mit dem diese Dinge zu Magneten gemacht werden. [719]

Sollte bei den *Muscheln*, und dem aus ihnen verfertigten Kalch, die vom Magnet gezogen werden, nicht die Phosphorsäure eine Rolle spielen? Da die reine mineralische Kalch-Erde nicht gezogen wird. Was würde Phosphate de fer tun? [720]

Wird blaues Glas vom Magnet gezogen, weil es das Kobolt-Metall wird? [721]

Da die Nadeln aus Cobaltum so schwer zu verfertigen sind, sollte ein leichter Zusatz von einem andern Metall, der es geschmeidiger machte dem Magnetismus schaden[?]

[722]

*Ehe ich über alles dieses etwas schreibe müssen erst die Bayrische Preisschriften über den Magnet wieder gelesen werden.*

[723]

Wenn Physik fortschreiten soll, so sind unumgänglich mehr Köpfe nötig, die das Ganze umfassen. Dieses ist wohl die seltenste Klasse von Köpfen. Wir wollen wissen was der Palast ist, den wir bewohnen. Nun kommt einer und bringt ein Splitterchen von der Türschwelle und zeigt, daß er einen Zahnstocher daraus geschnitzelt habe, und daß er ans Licht gehalten brenne. Ein zweiter schlägt ein Stückchen von einem Dachziegel ab, und zeigt, daß sie Eisen-Erde enthalte etwas Kiesel-Erde und Ton. Ein dritter fällt über ein Türschloß her, ein vierter über das Getäfel und findet daß das ganze Gebäude aus *Zahnstocher-Materie* zusammengesetzt sei. (NB). Es mag wohl in diesem Wirrwarr sehr vieles enthalten sein, das wie Newtons allgemeine Schwere eine unendliche Menge von Anomalien erklärt. Diese aufzufinden. Nachzusehen: *Richter* über die neuern Gegenstände der Chemie. Breslau, Hirschberg und Lissa, so weit sie heraus sind im 80<sup>ten</sup> St. der Gött. Anz. 1797 ist das 6<sup>te</sup> Stück S. 793 rezensiert.

[724]

So wie wir auf einer konvexen Kugel von 1720 d. Meilen dick wohnen, von deren Innern wir nichts wissen, so wohnen wir auch in einer konkaven (über unserer Atmosphäre) von der wir eben so wenig wissen. Wie in der ersten das Schwerere unter uns liegt, so liegt in letzterer das Leichtere über uns. NB.

[725]

Vielleicht ließe sich die Brugmannsche Methode noch dadurch verbessern daß man die zu untersuchenden Stückchen auf dem Magnet riebe (das wäre besser als mein Bestreichen, zumal wenn die Stückchen sehr klein sind lassen sie sich nicht bestreichen). Um dem Einwurf zu begegnen, daß zumal durch manche Körper etwas von dem magnetischen Stahl abgenommen worden sein könnte, so dürfte man nur ein feines Stück Papier dazwischen legen.

[726]



Ja meinen Gedanken auszuführen mit künstlichen Magneten mit Armaturen. Was ich meine ist, künstliche Magnete mit [Armaturen] aus einer Menge von dünnen Blechen zu machen und zu armieren. Alsdann jeden Teil wieder einzeln mit dem ganzen  $\blacksquare$  / zu bestreichen usw. Sie können durch messingene Zwingen zusammen gehalten werden. Auch die Armatur könnte angedrückt werden.

[727]

Am 31<sup>ten</sup> Mai 1797. habe ich Stückchen von dem Serpentinsteine aus dem Harzeburger Forst. Lasius № 61. nicht allein Polarität gegeben sondern auch die gegebenen Pole wieder in die entgegengesetzten verwandelt.

[728]

Schon eine Maschine die wispern könnte, wispernd sprechen, ohne eigentliche Töne wäre viel wert; sie müßte, sollte man denken leichter sein, als eine mit Tönen sprechende.

[729]

Die verschiedene Arten von Pulsen, ihrer Geschwindigkeit sowohl als ihrer Härte nach, müßten sich durch eine Maschine, durch schwingende Darmsaiten von verschiedener Dicke und Spannung deutlich durch eine Maschine machen lassen. So etwas ließe sich in Collegiis gebrauchen. Klindworth könnte es wohl machen.

[730]

Was mir Herr D<sup>r</sup> Yarmatti den 6<sup>ten</sup> Junii 97. von einer dünnen eisernen Platte von 5 bis 6 Fuß im Durchmesser erzählt hat, daß sie den Donner völlig darstellte, hängt mit dem Knitter-Golde zusammen und zeigt, wie sehr die Vergrößerung, wovon ich so oft geredet habe nützen kann.

[731]

*Die kleinsten Dinge sich wachsend zu denken. D<sup>r</sup> Yarmatti's eiserne Platte ist vergrößertes Knittergold. Die Riesenharfe ist eine Aeolus-Harfe.*

[732]

Wir werden wohl noch ein paar dutzend Luft-Arten erfinden müssen um Blitz und Donner zu erklären

[733]

Statt das Reibezeug mit warmem Wasser zu erwärmen, könnte es auch mit warmer Asche geschehen. Das Erwärmen könnte doch dort Geschmier verursachen.

[734]

Sollte es wirklich im strengsten Verstande so ganz einerlei sein, ob man etwas mit heißem Wasser oder heißem Öl oder heißer Asche erhitzt? Wäre es nicht möglich daß sich mit der Wärme etwas verbände, worauf man [bis] jetzt nicht geachtet hat? Man muß alles versuchen. Wäre es nicht der Mühe wert wenigstens einige chemische Prozesse, die man [durch] Kohlen-Feuer zu Stande bringt mit andern Arten künstlicher Hitze zu bewerkstelligen. [735]

Ein eiserner Waagebalken, der bei der mindesten Friktion horizontal stund, würde, wenn man ihn fallen ließe, wegen seines Magnetismus nicht mehr horiz[ontal]. stehen. [736]

*Nicht zu vergessen was ich Chemiam comparatam genannt habe* [737]

Die Attraktivität der Körper durch den Magnet ist eine Art von spezif. Gewicht. [738]

In Steinwehrs Übersetzung der Mem. de Paris B. 7. S. 458 steht eine merkwürdige Geschichte von einem Phänomen, das einigen Aufschluß über Blitz und Donner und Rasseln beim Erdbeben geben könnte. Es ist eine Art Feuer-Hose, kann auch zu Erklärung der Wasserwindhose genützt werden. [739]

Kant sagt eigentlich: wir setzen voraus, daß allen Erscheinungen Dinge an sich zum Grund liegen, aber wir wissen nicht, ob dieser Voraussetzung Realität zukomme, ob ihr in der Tat das Vorausgesetzte entspreche. (backed nicht  $\pi\mu$ ) [740]

Herr D<sup>r</sup> Gehler hat in dem V<sup>ten</sup> Teile seines phys. Wörterbuchs Herrn Gren wegen dessen Behauptung getadelt, daß der Widerstand, den eine Billard-Kugel auf dem Billard leistet von der Schwere herrühre. Hiergegen verteidigt sich Herr Gren in der neusten Ausgabe seiner Naturlehre von 1797. S. 39. und bleibt also bei seiner alten Meinung. Seine Gründe haben zwar einigen Schein, sind aber in der Tat im Grunde von gar keinem Belang. Er glaubt seinen Satz vorzüglich dadurch beweisen zu wollen, daß er sagt: das Fortstoßen der Kugel sei eine Zentral-Bewegung. Er glaubt also

die Kugel widerstehe deswegen, weil sie von ihrem Bestreben nach dem Mittelpunkt abgehalten werden solle. Da aber die Richtung der verdrängenden Kraft senkrecht auf die Richtung der Schwere hier angenommen wird so kann sie ja jene nicht im geringsten stören; denn der Körper, der fällt, ist vollkommen gleichgültig gegen jede Kraft, die senkrecht auf ihre Richtung wirkt. Deswegen kehrt auch die Kugel auf der Billard-Tafel nicht wieder zurück, welches indessen geschehen würde, wenn die Ebene von so beträchtlicher Größe genommen würde, daß der Winkel, den sie mit der Richtung der Schwere an ihren Enden macht sich merklich von einem rechten zu unterscheiden anfinge, weil alsdann die Kraft nicht mehr senkrecht auf die Richtung der Kugel sondern schräg und folglich der Richtung der Schwere entgegen wirken würde. Man sieht also gar nicht ein, wie Herr Gren hier von Zentral-Bewegung reden kann, da hier die Billard-Tafel als ein unendlich kleines Stückchen der Kugel angesehen werden kann. Sein scheinbarstes Argument, und wohl eigentlich das, was ihm Veranlassung zu allem übrigen gegeben hat, ist folgendes. Wenn man der Kugel die Geschwindigkeit geben könnte, die sie durch ein Fallen durch den halben Semidiameter der Erde erhalten würde, so würde sie die Tafel gar nicht mehr drücken. Da nun in diesem Falle *alle* Schwere aufgehoben würde, glaubt er (ob er es gleich nicht deutlich sagt) müßte durch einen geringen Stoß doch schon ein Teil aufgehoben werden und dieses sei der Widerstand, den man empfinde. Diese Vorstellung ist aber durchaus falsch. Der Widerstand des Körpers rührt daher, daß ihm eine gewisse Geschwindigkeit gegeben werden soll, daß es unter allen möglichen Geschwindigkeiten eine gibt, wodurch der Körper gar nicht mehr auf die Tafel drückt, wenn nämlich die Tafel ein Stück der Erdoberfläche wäre, ist kein Beweis, daß der Widerstand von der Schwere herrührt, sondern die mitgeteilte große Geschwindigkeit ist Ursache, daß sich der Körper nun nicht weiter dem Mittelpunkt der Erde mehr nähern kann. Dieses ist aber bloß eine Nebensache. Denn unter den unzähligen Graden von Geschwindigkeiten, die sich einem Körper, der von einem Punkt gezogen wird mitteilen lassen, ist auch eine, die ihn nötigen kann, in einem Kreise um denselben zu laufen, allein das was ihn nötigt in einem Kreise zu laufen ist nicht die Ursache des Widerstandes. Ein Ball, der in einem senkrechten Fall begriffen ist, widersteht der Rakete, die ihm eine grö-

Bere Geschwindigkeit mitteilen will eben so stark als der ruhende, dem sie eine Geschwindigkeit mittheilt, die so groß ist, als die, welche sie der des fallenden Ball[es] noch zulegen wollte. Hier wird doch offenbar der Ball nicht außer der Richtung der Schwere gebracht. – Herr G. hätte auch sein Argument so stellen können und vielleicht besser: Man denke sich eine vollkommen glatte Ebene, die die Erde, die wir uns ebenfalls als eine vollkommene Kugel gedenken wollen berührte, so ist begreiflich, daß auf dieser Ebene eine Billiard-Kugel nur allein über dem Punkt ruhen könne, in welchem die Ebene die Erde berührt. Aus diesem Punkt nach irgend einer Richtung fortgestoßen würde sie im strengsten Verstande genommen, wieder zurück kehren, aber diese Geschwindigkeit ist so gering daß sie mit der verglichen, die ihr die Schwere erteilen würde wenn sie fallen könnte [sich dagegen so verhält] als wie die Linie um die sie verschoben wird zum Radius der Erde. (wie die Tangente des Winkels in dem die Kugel fort bewegt wird zum radius.) Herr Gren glaubt also mit *der* Geschwindigkeit sei aller Widerstand aufgehoben, durch welche die Schwere aufgehoben ist, das ist sie aber nicht. Dieser Körper würde von neuem widerstehen, wenn ihm eine größere Geschwindigkeit gegeben werden sollte wäre die Erde eine unbegrenzte Ebene so würde eine unendliche Kraft nötig sein zu machen, daß der Körper sie nicht drücke. Die Sache wird am besten so ausgedrückt: Durch diese Geschwindigkeit wird die Schwere aufgehoben, das ist wahr, aber der Widerstand von dem eigentlich hier die Rede ist, gar nicht. Eine Hand, die sich mit gleicher Geschwindigkeit bewegte würde eben den Widerstand wiederfinden, so bald sie ihr eine größere Geschwindigkeit mitteilen oder ihn nötigen wollte in eine andere Linie als im Kreise zu gehen z.B. eine Parabel oder eine Hyperbel; Ihn durch einen Stoß in einer geraden Linie gehen zu machen würde eine unendliche Kraft erfordern, das heißt der Körper würde einen unendlich großen Widerstand leisten(?) Contra Gren S. unten p. XXVIII Kol. 2 oben.

[741]

Sind *Nickel* und Kobolt nicht als eisenhaltige Körper, sondern für sich selbst magnetisch wie von einigen behauptet wird, so könnte dieses denn doch entweder auf eine Zusammensetzung des Eisens führen (nämlich daß beide einen gemeinschaftl. Teil besäßen),

oder es wäre wahr, was ich Herrn v. Humboldt geschrieben habe, daß die magnetische Kraft eben so allgemein mitteilbar wäre als die elektrische, nur daß es uns an starken Maschinen dazu fehlt. [742]

Aus was für Ursachen werden die Hechte von heißem Essig blau, die Krebse im Kochen rot das grüne Wachstuch unter Wasser heller usw.? [743]

Da nach Herrn von Humboldts Versuche, das ol. Tart. per deliq. den Nerven-Reiz so sehr erhöht hingegen die Schwefel-Leber so sehr schwächt, so müßte man Leidensche Flaschen damit versuchen. Etwas große Arznei-Gläser mit Ol. Tart. füllen und auch in welches stellen und eben so in Schwefel-Leber. Alsdann auch Schwefel-Leber auswendig und Ol. Tart. inwendig und v. v. [744]

Die Menge der Schläge, die eine Wespe oder Mücke mit den Flügeln in einer Sekunde macht ließe sich mit den Saiten einer Geige finden. [745]

Hat Herr v. Humboldt bei seinen Froschgeschichten auch seine Zunge zum Verbindungs-Mittel gebraucht. [746]

Des Fürsten Gallitzin Schrift über die Vulkane ist sehr gut rezensiert in N<sup>o</sup> 199 der Lit. Zeitung von 1797 hinten unter der Rubrik kleine Schriften. Ist überhaupt bei der Lehre von Vulkanen wichtig. [747]

Gegen Zylus: Ist es nicht merkwürdig, daß um eine angelaufene Fensterscheibe abzutrocknen wir uns zweier hygroskopischen Substanzen bedienen müssen. Hitze und Löschpapier Schwamm, Bim[s] usw.? [748]

Bei Herrn Zylus scheint die Akademie, wie Rezensenten dünkt, mehr den Fleiß und den guten Willen, als das eigentliche Verdienst belohnt zu haben. [749]

<Wenn man das Licht aus Wärme-Stoff und Phlogiston zusammensetzt, wie verträgt sich das> [750]

Nicht zu vergessen daß die synodische Rotation der  $\odot$  von dem Periodischen *Monat* nur in Stunden unterschieden ist, wovon ich im Kalender für 1798 geredet habe. (Gehört zu den Fragen über die Physik)

[751]

Bei dem Galvanismus wieder einmal, an mein Terpentin-Öl zu denken, dessen Häutchen ich auf Wasser teilte, auch das Verdampfen in der Haar-Nadel  $\propto$ .

[752]

Herr v. Humboldt hat in seinem vortrefflichen Versuch da er den Nerven mit Zink armierte, und an diesen Zink, Zink anschob, Kontraktionen bewirkt. Dieses geschah immer durch Hinzutun, also Vermehrung der Masse, würde auch so was geschehen sein wenn die Massen vermindert worden wären? 2) Man müßte das Zinkstück, welches zur Armatur dient auf einmal sehr vermehren, oder sehr vermindert z. B. mit Zinkdraht von 100 Ellen. 3) Alles dieses eben auch mit Blitz vor den Augen zu versuchen. 4) Hat Herr v. Humboldt wohl Versuche im luftleeren Raum oder in andern Luftarten? Ich habe jetzt da ich dieses schreibe (5. Aug. 97) sein vortreffliches Buch nur bis p. 67 gelesen.

[753]

Herr v. Humboldt hat vermöge einer Nachricht, die er in N<sup>o</sup> 87 des Intellig. Blattes der allgem. Lit. Zeitung von 1797. einrücken lassen gefunden, daß ein Stück seines Serpentina von 470 Granen, das sehr viel Magnet-Eisen enthielte, die er durch Schlemmen und magnetische Stäbe trennte, im Stück *im ganzen* kein[en] Einfluß auf die Magnet-Nadel hatten. (Es waren 2 Stücke, das auf die Nadel wirksame enthielt nur  $1\frac{1}{2}$  Prozent, das unwirksame 5 Prozent vom Magnet-Eisen. Mich dünkt dieses ist merkwürdig, wiewohl sehr nach meiner Theorie erklärbar. Herrn v. H. kurzer Bericht ist datiert: Marienberg den 28<sup>ten</sup> Junii 1797.

[754]

Da das Gold durch die Brenngläser verglasert worden sein soll. (Macquer T.I. p. 462 unten) hat man keine Versuche mit diesem Glase angestellt. Sie wären doch in der Tat wichtig für die neue Chemie. S. ferner Macquer l.c. p. 466. 467. und Artikel *Gold* er spricht S. 467 von einer radförmigen Bewegung, grade so wie Leidenfrost von seinem Wasser (Planeten-Rotation nicht zu vergessen). Doch

muß auch hier alles nachgelesen werden was in der Folge von dem Trudainischen Glase und den Versuchen damit gesagt wird. Das Umdrehen der Tropfen ist sehr merkwürdig, und die Anwendung auf die Planeten nicht ganz zu verachten. [755]

Wenn man mit Deluc annimmt, daß der Blitz aus irgend einer chemischen Entwicklung entstehe so läßt sich sehr wohl begreifen wie eine ungeheuerere Wolke doch nur an einem Ende blitzt und donnert. Wenn nämlich an einer Stelle die Entwicklung vorgeht und ist nicht stark genug sich in die Erde zu stürzen so verbreitet sie sich schlangenförmig in der Wolke wie auf der Blitz-Scheibe so sieht auch die Verbreitung völlig aus, und dann kann es gar wohl kommen, daß die entfernten Teile der Wolke gar keine *sichtbare* Mitteilung mehr enthalten. [756]

Gerüche mit Hohlspiegeln zu konzentrieren. [757]

Wenn man den Stand der Magnet-Nadel etwa eine Meile über der Oberfläche der Erde beobachten könnte so würde man die schönste Regularität in den Abweichungs-Linien entdecken. Wir sind der Sache zu nah, wo die Wirkung oft durch Kleinigkeiten verwirrt wird. [758]

Die Kraft wodurch die Materie den Raum erfüllt oder wodurch sie in den Grenzen gehalten wird, ist nicht die Kohäsions-Kraft, so wie die Kohäsions-Kraft auch nicht die ist wodurch sich die Materie in der Ferne zeigt (nicht  $\pi\mu$ ). Es läßt also fast als wenn immer etwas mit der Nähe hinzu käme. So was wäre auch möglich. [759]

Herr Yelin glaubt mit Mayer, daß die Stickluft eine Modifikation des Wassers sei vielleicht etwas weniger Oxygen. So wäre vielleicht die atmosphärische Luft *Gaz azotique hyperoxygéné* aber doch noch nicht ganz um Wasser zu werden. - Wenn er Wasser-Dämpfe durch ein schon stark verkalchtes Eisen-Rohr gehen ließ, erhielt er anfangs schlechte Brennbare Luft und endlich bloße Stickluft. Vorrede S. 17 NB. Die Lehre vom Feuer hat Yelin in seiner Physik vortrefflich abgehandelt. Was ist das für ein merkwürdiger Versuch den Herr Y. in den Erlanger Zeitungen vom 7<sup>ten</sup> Oct. 1794

beschrieben hat. Er gehört mit zu den Wasser-Erzeugungen. Steht er etwa auch in seiner Physik. [760]

Die besondere Folge die sich zwischen oxide gazeux d'azote, gas nitreux, acide nitreux, acide nitrique findet verdient geprüft zu werden. Wie wird aus dem Salpeter gas oxygène? Könnte nicht unsere atmosphärische Luft in der Reihe der Wasser-Arten liegen. Dieses ist Yelins Gedanke. Sollte man nicht versuchen andre Säuren eben so zu zerlegen, wie die Salpeter-Säuren und dieses durch glühende Röhren von allerlei Materien. Ist nicht alles *Glühen* eine Art von Brennen? Auch bei dem Pfeifen-Rohr? Warum entsteht kein gas azotique durch goldne und glühende Röhren? Wäre sie um sehr wenig Verwandtschaft überhaupt [zu] haben? [761]

Atmosphärische Luft durch das Pfeifen-Rohr zu blasen. Überhaupt alle Luftarten. [762]

Kurze Darstellungen dessen, was mir Herr Deluc am 12<sup>ten</sup> Sept. 1797 von seinen und einigen andren Versuchen erzählt. Er hat bestimmte Lufträume so viel als möglich ausgetrocknet, so daß nicht das mindeste freie oder evaporable Wasser oder Dampf in demselben war. Diese trockne Luft die nicht mehr auf das Hygrometer wirkte, hat er in allerlei Temperaturen, Luft und Dunkelheit usw. ausgesetzt um zu bemerken ob sich unter diesen Veränderungen etwas von derselben losmachte, und das Monate lang, aber es zeigte sich nichts. Nachdem dieses geschehen war, brachte er Wasser granweise hinein und zwar auf eine Weise, die nicht sinnreicher gedacht werden kann, nämlich in kleinen dünnen gläsernen Kügelchen, wovon jedes einen Gran Wasser enthielt, das Wasser wurde auf einer Waage gewogen, die ihm auf  $\frac{1}{100}$  Gran Sicherheit gab. Diese Kügelchen zerbrach er nun mit einer klein[en] spitzen Ramme die durch Umdrehung eines Drahtes, der durch *Siegellack* ging, aufhob. Hier bemerkte er etwas sehr Sonderbares, wodurch aber eine alte Behauptung von ihm vortrefflich bestätigt wurde. Nämlich, da die Glaskügelchen nicht gut versiegelt werden konnten ohne daß man ein capillary End daran ließ, so blieb bei der Zerbrechung Wasser in diesen Röhrchen hängen, das nicht verdampfen wollte. Ein sehr merkwürdiger Umstand, daß Ein Haarröhrchen Zug



mit Zug des Wärmestoffs ins Gleichgewicht gerät, gerade wie sich schon aus Herrn Delucs Theorie von der Wirkungs-Art hygroskopischer Substanzen hätte voraussagen lassen. So lange als nur ein Gläschen zerbrochen war, ging es mit der Verdampfung im Haar-Röhrchen noch ziemlich wenn aber zwei Grane geöffnet wurde hielt es schon schwerer, bei dreien noch schwerer usw. Dieses ist alles leicht zu erklären. Diesem sonderbaren Umstand vorzubeugen hatte er den Einfall, um die stumpfe Spitze des Rammers etwas Löschpapier zu wickeln, so, daß beim Niederfallen des Rammers, die Spitze desselben mit dem Löschpapier das Wasser aufsaugte und so die Verdampfung desselben sehr erleichterte. Durch dieses Verfahren nun wurde Herr Deluc nicht bloß dahin geführt, Gesetze in den Zahlen zu entdecken, Progression zu entdecken, sondern auch die Principia zu entdecken, aus denen hervorgeht, warum, diese Dinge so erfolgen *müssen*. Dieses ist wahre Naturlehre. Hierüber hat er mehrere Tafeln entworfen, die am Ende in einer einzigen zusammen laufen, durch welche man, vermittelt der übrigen auxiliary Tables, nunmehr genau berechnen kann, wie viel Wasser in einem gegebenen Luft-Raum befindlich ist, so bald man den Stand seines Hygrometers und Thermometers kennt. Ferner Herr Deluc und Herr Watt haben gefunden, daß die Hitze des Wassers, welches unter einem gewissen Druck kocht schneller abnimmt, als der Druck, weil nach ihren Versuchen, die Dämpfe mehr latente Hitze erfordern als respectively die, welche unter einem größeren Druck entstehen und folglich verhältnismäßig mehr abkühlen. [763]

(PHYSIK. Ein vortrefflicher Anfang zu der Lehre von der Bewegung ist der von Laplace I. p. 264). Yelin in seiner Physik soll die Lehre vom Feuer sehr gut abgehandelt haben. (nachzusehen) [764]

Bei Herrn Gren's Einwurf gegen den Ursprung der tierischen Wärme aus Einatmen, weil die Hunde, die durch warme Stuben erhitzt wären auch geschwinder atmeten, und also das Atmen mehr eine Abkühlung sein müßte, läßt sich denn doch, wenigstens als Bedenklichkeit beibringen, daß z. B. man sich bei Erhitzung von außen, als warmes Wetter, selbst wenn man [von] Schweiß trieft, so gleich ins kalte Wasser werfen kann, hingegen wenn man durch Anstrengung erhitzt ist das Baden den Tod nach sich ziehen kann.

(S. Bernardi Schwimmkunst II. p. 230, 231. Das Verfahren der Russen ist bekannt). Es könnte also gar wohl die Erhitzung von außen, die überhaupt erschlaffend ist, zum Teil die arbeitenden Gefäße so schwächen, daß der Prozeß des Keuchens nicht die Folge hätte, die er bei dem natürlichen Zustand des Körpers hat, und trotz des schnellen Keuchens doch eine Abkühlung erfolgt. [765]

Delucs Versuch mit den Stückchen Seifen-Schabsei, die auseinander fliegen, wenn sie in Wasser geworfen werden. (Man könnte sie an Haaren sogar aufhängen  $\pi\mu$ ) [766]

Der Demant ist sehr elektrisch und soll doch nach einigen reiner Kohlenstoff sein, da die Kohle der leitendste Stoff ist. [767]

Fourcroy in seiner Philosophie der Chemie oder wie es heißt, lehrt ebenfalls, daß das Hygrometer nur freies Wasser anzeige. [768]

Wer in aller Welt will nun leugnen, daß der Dampf, den man in der Höhe nicht mehr findet eben so auf Luft verwandt worden sei, als wie die der latenten Wärme, auf schmelzendes Eis? [769]

Wenn die Krystalllinse *nicht* genau steht, so gibt sie nur ein Bild nach dem *nichtgenauen* Stand aber eines ist doch wahrlich so wahr als das andere! Was nennen wir deutlich bei diesen Vorstellungen? Dieses verdient vorzüglich Überlegung! – Es gibt nur *Eine* Wahrheit. [770]


Wenn Klindworths Art das Pendel unveränderlich zu machen, an der Hinterwand des Uhrkastens angebracht wird, so ist offenbar, daß das Pendel eben so genau gehen würde, wenn die Pendelstange aus dem Stoffe gemacht würde, aus welchen das Uhrgehäuse ver-



fertigt ist. Denn es ist offenbar, daß wenn unter dieser Einrichtung die Pendel-Länge  $cd$  einerlei bleiben soll die Punkt[e]  $a$  und  $b$  notwendig gleiche Entfernung behalten müssen, wo also schon angenommen wird was man sucht. Schwerlich wird auch der Sache dadurch abgeholfen daß die Punkte  $a$  und  $b$  in Stein gelegt werden. Vielleicht noch weniger. Der Tadel trifft auch die gewöhnliche Pyrometer. [771]

Da das kochende Wasser nicht mehr heißer werden kann als der Druck der Luft verstatet, so laßt sich dieses gewissermaßen mit dem Kompensations-Pendel vergleichen. Der Dampf nimmt wieder weg was das Feuer zugeführt hat. Eben so bleibt Eis von unveränderter Temperatur so lange es sich in einem Medio befindet das höher ist, als + 32 Fahrenheit. [772]

Hat man schon Versuche über die Permanenz der Temperaturen flüchtiger Substanzen angestellt. des Äthers, Terpentinspir[itus]. Auch des festen Kampfers. Denn es wäre ein Fluidum möglich, das alle hinzudringende Wärme durch Verdampfung verlöre [773]

Bei Grens Definition oder Distinktion zwischen elastischen und federharten Körpern ist doch wenigstens sich zu erinnern, daß spiralförmig gewundene Drähte  sich ausdehnen wenn sie zusammengedrückt, und [sich] zusammenziehen, wenn sie auseinander gezogen werden. Freilich je nachdem die Dehnung vielleicht an einer andern Seite geschieht. Man sieht wenigstens wie leicht die Form wenigstens betrügen kann. Es ist wahrscheinlich, daß unsere Luft am Ende auch eine Kugelfläche bildet, wie das Meer, nämlich da, wo die Expansiv-Kraft der Schwere gleich wird. Bestünde unsere Erde ganz aus Wasser so kann man sich denken, daß diese Wasserkugel dieser große Tropfen zwischen zwei parallelen Ebenen zusammen gepreßt würde, bis sie etwa eine Scheibe formierte von der Dicke einer Deutschen Meile; ließe der Druck nach so würde sie die Kugelform wieder annehmen. (Erhärtete die Scheibe von außen nach innen in stättem Fortgang und [der] Druck ließe nach wenn noch ein Teil um die Mitte herum flüssig geblieben wäre, so könnte so etwas entstehen wie Saturn mit seinem Ring.) Ist das Elastizität oder Federhärte? Man würde sagen: das ist allgemeine Schwere. Aber wenn ich den Tautropfen platt drücke so geschieht ganz etwas Ähnliches. Soll ich das Federhärte des Wassers nennen oder Elastizität oder allgemeine Schwere? Die Sache ist nicht leicht. [774]

Würde ein Öltropfen auf unsere Kugel fallen, wenn sie, wie oben gedacht, aus Wasser bestünde? [775]

Was mag die eigentliche Ursache davon sein, daß Flinten öfters zerspringen, wenn man den Pfropf nicht aufsetzt, und wo-

durch man die Wirkung des Pulvers beim Schießen in Bergwerken verstärkt hat? Ist es, weil die Luft zwischen Pfropf und Pulver durch die Hitze plötzlich ausgedehnt wird und so den Stoß verstärkt, oder daß sich die Luft etwas zusammen drückt, ehe der Pfropf fort fliegt wodurch das Pulver Zeit gewinnt sich *ganz* zu entzünden, und wodurch denn der Pfropf die ganze Geschwindigkeit auf einmal empfängt, wodurch er denn durch Trägheit mehr widersteht, und folglich alle Seiten des Gewehrs den Stoß plötzlich empfängt. [776]

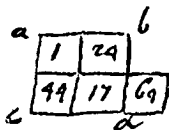
Fourcroy sagt irgendwo: Berthollet habe durch die dephlog. Salzsäure die gelben vegetabilischen Farben nicht zerstören können. [777]

Wie hängt Entfärbung durch Oxygen mit der optischen Betrachtung der Farben zusammen. Wie wirkt Sauerstoff, daß er rund die Flächen der Körper so verändert, daß sie alle Farben (weiß) zurück werfen. [778]

Warum gibt das Oxygen dem Braunstein metallischen Glanz, da es andre Metalle ihres Glanzes beraubt? (Hildebrandt nicht  $\pi\mu$ ) [779]

Physik. Comp. *Überall auf allgemeine Begriffe zu führen. So behandelt behält sich alles besser.* [780]

Herrn v. Zachs Problem mit dem Rössel im Schach steht so:



Das Quadrat abcd ist das Mittelste des ganzen Brettes; auf jeder Seite desselben stehen noch 6 Quadrate (nämlich 3 hoch) das macht die 64. [781]

Elektrizität. Nicht zu vergessen den Stegmannischen Schwan und Parapluie im Vacuo zu gebrauchen. Überall zu heizen auch den Reiber obenan zu legen und durch Gewichte anzudrücken Sand, Hagel u. dergl. Alles warm und heiß, eine Haupt-Regel [782]

Von dem Perp. mob. ist noch zu merken, was Langsdorf von einer neu hinzu gekommenen Kraft sagt. Es wäre allerdings eine Elektrisiermaschine möglich, die sich durch eigne Kraft triebe, weil Erweckung elektrischer Kraft gar nicht mit mechanischer verglichen werden kann. So wenig als 3 Ellen Band mit 9 Bouteillen Wein. So ist es auch gewiß gemeint worden. [783]

Was eine große Empfehlung für Herrn Delucs Theorie der Elektrizität ist, ist der Umstand, daß er versucht hat zwar das Expansion-Fluidum beizubehalten, aber nur eine andre Species dazu nimmt als gewöhnlich. Das ist ja doch wohl allerdings verstatet, und zuverlässig die erlaubteste Zutat, und so kommt er auf ein Fluidum, das alles übrige so leicht erklärt. Ein Haupt-Umstand der bei der Einleitung in die Theorie gesagt worden. [784]

D<sup>r</sup> Hutton (art: aurum fulminans) sagt: man sage daß das Knall-Gold mit Schießpulver vermischt, die Kraft des Schießpulvers nicht vermehre. Ist das möglich? [785]

Alle die Versuche, worin etwas durch Elektrizität oder sonst gezündet werden soll, können sich sehr mit Phosphor erleichtern lassen. Z. Beispiel den Zunder am Wasser anzuzünden. Auch mit den Zahnischen Spiegeln ein Licht anzuzünden usw. [786]

Am 24<sup>ten</sup> Okt. 1797 erzählte mir Herr Hofr. Beckmann, daß er den weißen Kandis-Zucker verdoppelnd gesehen habe. Dieses wäre sehr zu untersuchen (verdoppelnd nämlich wie den Doppelspat. [787]

Über den metallischen Glanz der Farben nachzudenken. Er findet sich in der Natur ohne Metalle, beim Goldkäfer und vielen andern Insekten, bei den Gold- und Silberfischen, den Kolibris, an der Pfauen-Feder. Wir nennen ferner den polierten Marmor weiß, das polierte Silber auch und die Perle auch, und doch sind alle diese Farben verschieden. NB ich rede hier nicht von Tinte selbst als vielmehr von der Art ihres Ausdrucks, der Art des Glanzes. (Musiv-  
© nicht zu vergessen) [788]

Einige Pflanzen zeigen gleichsam eine Art von Eifersucht. Der Blumenstengel des Löwenzahns (*Tarax[acum]*. *Leontodon*) wächst in Grasgärten sehr hoch, vermutlich aber bloß um freies Licht und frei[e] Luft für die Blüte zu gewinnen. Wie ungeheure Stengel treiben nicht manche Wasserpflanzen um die Luft zu erreichen? Die Fichte soll etwas Ähnliches tun. Hat man wohl schon Gebrauch von dieser Eigenschaft der Pflanzen gemacht, sie sehr hoch zu treiben. Im Garten der Fürstin Esterhazy soll man nach Sanders Erzählung den Spargel weiß und groß ziehen, durch irdene Zylinder, die man darüber stürzt. [789]

Quaestio: Das Zurückgehen der Schüsselchen aus Papier, die man mit einem Bleistift rührt. (Ich verstehe mich) [790]

Quaest. Die Bewegung der Farben auf den Seifenblasen das vermutlich durch Verdampfung geschieht. [791]

Q. Eine Erklärung der sechs-strahligten Sterne, die sich auf manchen Edelsteinen zeigen. Nachrichten von solchen Sternen gibt Herr Leibmed. Brückmann in *Crells Chem. Annalen* 1797. B.I. p. 138 und 481. Die Frage ist, behalten sie diese Eigenschaft auch bei der größten Politur? Die Sache ist fast so etwas für die Reflexion wie das Verdoppeln des Doppelspats für die Refraktion. Nicht völlig [792]

Könnte es nicht mit der *Ausdehnung* so sein, sagte *Lion*, als mit den Farben, Tönen, Gerüchen, die das erst durch unsre Organe werden? Daß die Empfindungen, die wir von der Ausdehnung der Körper durch das Gefühl erhalten so leicht mit denen des Gesichts zu vereinigen sind, rührt von ihrer Impenetrabilität her, da sie doch eben den Widerstand, den sie dem Gefühl leisten auch gegen das Licht ausüben. [793]

Schon, wenn wir uns auf hohe Berge erheben, geraten wir in Schwierigkeiten, und finden Dinge, die sich mit der Physik der *Ebne* (des *plaines*) nicht mehr vertragen. Was würden wir nun gar bemerken wenn wir noch höher, oder gar in die Tiefe steigen könnten? Andern Druck der Luft andere Wirkungen der Hitze und folglich andere, unerwartete Affinitäten. [794]

Im ersten Bande seiner prakt. chemischen Abhandlungen führt Herr *Lampadius* ein[en] Versuch an: Wenn man auf eine mit Wasser befeuchtete Platte höchst rektifizierten Weingeist tropft, so bemerkt man, daß das Wasser in einem großen Kreise von dem Weingeisttropfen zurück gestoßen wird(?) Zu untersuchen. [795]

Zwischen äußerem und innerm Sinn schärfer zu distinguieren, frei, ohne Menschenfurcht. [796]

In Herrn v. Bülow's Buch: Der Freistaat von Nord-Amerika in seinem neusten Zustand. Berlin bei Unger. 1797. 2 Teile. soll (nach dem Urteile der neuen allgemeinen d. Bibl. 33. Band S. 501) im 6<sup>ten</sup> Abschnitt der 2<sup>ten</sup> Abteilung die Erzählung eines Herrn\* *Mühlenbergs* merkwürdig sein. Sie betrifft Revolution auf der Erde. [797]

Die Vorstellung des Kindes, das den Tisch schlägt, an den es sich gestoßen hat, ist wohl hier die richtigste, sie geht vor dem Raisonement voraus, und das ist was wir wissen wollen. Der am Star Operierte sieht alle die Körper auf seinem Auge liegen, das ist richtig. Die Empfindung liegt im Auge, dessen *Entfernung* von seinem eignen Ich, die schon wieder eine Mischung von Gefühl und Schließen ist, er durch das Gefühl kennen gelernt hat. – Es ist in der Tat zu verwundern, daß der *materialen* Idealisten in der Welt so wenige sind, und der *formalen* so viele. [798]

*Anfang*: Da unser Gemüt, worunter ich die ganze Summe aller unserer Anlagen (besser) verstehe ohne auf einen Unterschied zwischen Leib und Seele zu sehen (unser Erkenntnisvermögen) eigentlich das Werkzeug ist, von dessen Kenntnis alles abhängt, was wir hier betrachten werden: So kann es nicht schaden hier über dieses Werkzeug ein paar Worte zu sagen. Der Astronom, beschreibt seine Instrumente. Hier ist der Mensch mit seinen Anlagen das Werkzeug und dieses beschreibt [man] in den gewöhnlichen Physiken nicht. Man setzt die Einrichtungen als bekannt voraus. – Aber die Meinungen hierüber sind verschieden, das ist es gibt meh-

\*NB steht auch in Ebelings Amerik. Magazin 1. Band. 3<sup>tem</sup> St.

rere Einrichtungen, und es ist ein Streit, welches die beste sei, oder eigentlich zu reden. Es gibt verschiedene Meinungen über die Einrichtung des Werkzeugs. Nun eine kurze Darstellung vom Menschen nach seinen Anlagen. Innre und äußere Gegenstände. [799]

Sollte nicht bei dem merkwürdigen Umstand, daß die messingen Brennspiegel brennen ohne warm zu werden (durch Reflexion der Wärme versteht sich hier, nicht *Licht*) die Anhänglichkeit der Luft an den Metall mit im Spiele sein, die Graf Rumford für keinen Wärme-Leiter hält. [800]

Contra Gren. Wenn die Kugel durch Schwungkraft alle Schwere verlöre wie er glaubt, so denke er sich einen Menschen, der sich zugleich mit ihr bewegte, und gegen welchen sie relativ ruhte, so wird [sie] diesem eben noch so widerstehen, wenn er sie anstößt, wie vorher. Die Sache wird dadurch gar nicht verändert. Der Mond, oder unsere Erde, wenn sie sich in Kreisen um die Erde und die Sonne drehten würden sich so drehen wie die Kugel, die Herr Gren voraussetzt, aber wer wird leugnen, daß sie jede Kraft sehr modifizieren würden die sich bestrebt ihre Geschwindigkeit zu vermehren. [801]

Zu Fragen für die Königliche Sozietät. Qualifizieren sich 1) der Fluiditätsmesser wobei etwas von Le Monnier's des Arztes gesagt werden kann. 2) die Intensität der magnetischen Kraft, nämlich der Erde. Da die magnetische Kraft der Erde als eine Art von Schwere angesehen werden kann, so wäre zu untersuchen ob diese Kraft a) an demselben Ort zu allen Zeiten gleich b) ob sie in verschiednen Graden der Breiten verschieden sei und wie? (magnetische Breite) c) ob sie auf Bergen schon merklich geringer sei. Dieses könnte vielleicht durch Schwingungen so wohl in horizontalen als vertikalen Ebenen [geschehen]. 3) Das schnelle Umdrehen um die Axe bei schmelzenden Dingen. (L. XVIII Kol. 1. 2. S. unten p. XXXIV.) [802]

ad K. p. X. aber auch für sich selbst zu gebrauchen. Eine Kugel wie unsere Erde, die aus lauter Luft bestände könnte unmöglich nach dem Mariottischen Gesetz verdichtet werden durch bloße Schwere, da die Luftwände gegen den Mittelpunkt zu wieder dün-



ner werden müssen. Es würde zwischen der Oberfläche und dem Mittelpunkt ein Maximum von Verdichtung geben. Oder es wäre auch möglich, daß die Luft bloß nur gegen die feste Erde oder das Wasser schwer wäre und sich also ins Unendliche ausbreitete, wenn kein fester Körper da wäre. Dieses gehört zu meinem Gedanken über die Schwere des Öls. [803]

*Sind Wir nicht auch ein Weltgebäude, so gut als der Sternenhimmel und eines das wir besser kennen sollten, und besser kennen könnten, sollte man denken, als das dort oben.* [804]

Über unsere Gedanken hinaus nach den Objekten gibt es keine Brücke. Sehr wahr und gut ausgedrückt (nicht  $\pi\mu$ ) [805]

Wenn man nach gewissen Regeln erfinden lernen könnte, wie z. Ex. die so genannte Loci topici sind, oder wenn die Vernunft sich selbst in den Gang setzen könnte so wäre die[s] gerade eine solche Entdeckung, als die Tiere zu vergrößern, oder Sträucher zur Größe von Eichbäumen auszudehnen. Es scheint, als wenn allen Entdeckungen eine Art von Zufall zum Grunde läge selbst denen, die man durch Anstrengung gemacht zu haben glaubt. Das bereits Erfundene in die beste Ordnung zu bringen, allein die Haupt-Erfindungs-Sprünge scheinen so wenig das Werk der Willkür zu sein als die Bewegung des Herzens. – Eben so kömmt es mir vor, als wenn die Verbesserung, die man den Staaten geben kann durch räsonierende Vernunft, bloß leichte Veränderungen wären; wir machen neue Species, aber Genera können wir nicht schaffen, das muß der Zufall tun. Versuche müssen daher angestellt werden in der Naturlehre, und die Zeit abgewartet, in den großen Begebenheiten. Ich verstehe mich.

Hierher gehört was ich an einem andern Ort gesagt habe, daß man nicht sagen sollte: ich denke, sondern *es denkt* so wie man sagt: *es blitzt*. [806]

Da in der Bewegung so viel Unbegreifliches ist, und ich sehe daß sich ein Körper bewegt wenn ein anderer ruht, so kann ich mir ja eben so leicht denken daß ich den andern gegen diesen bewegt hätte, bei übrigens gleicher Quantität Motus. Eine Billard-Kugel gegen

die Erde zu stoßen erfordert nicht mehr Kraft, als die Erde gegen die Billard-Kugel zu bewegen, wenn nämlich die quantitates motus einander gleich gesetzt werden. [807]

Die phosphoreszierende Glas-Kugel, die ich noch von Olivet und nun (Winter 1797) wenigstens 14 bis 15 Jahr habe leuchtet noch immer recht gut. Merkwürdig ist, daß der  $\varphi$  in ihr der von Anfang vollkommen rein war vor etwa 8 Jahren blau angelaufen erschien und jetzt wieder spiegelblank ist, wie anfangs. Was ist das? Ist das Anlaufen eine Verkalchung gewesen, so ist es jetzt wieder reduziert. Das Leuchten hörte nie auf. Dieses verdiente nähere Untersuchung. [808]

Herr Rüdiger in seinem Taschenbuch der Haus-Staats- und Landwirtschaft erwähnt eine Herbst-Zeitlose (*Colchicum auctumnale* L.) deren Zwiebel im Winter in einer mäßig warmen Stube in einer Teetasse ohne Wasser und Erde blühet. Ein merkwürdiger Umstand für Naturforscher und Chemiker. NB. [809]

Nach van Marums Beobachtung brennt Phosphor im luftleeren Raum wenn man ihn in etwas Baumwolle wickelt, vermutlich wegen der großen Anhänglichkeit der Luft an dieselbe, die der Graf von Rumford auch voraussetzt. Ich nehme dieses aus dem Monthly Magaz. 1797. p. 219. In Eiderdunen würde es vielleicht noch besser gehen. [810]

Mit eben dem Grade von Gewißheit, mit dem wir überzeugt sind, daß etwas *in uns* vorgeht sind wir auch überzeugt, daß etwas *außer uns* vorgeht. Wir verstehen die Worte *innerhalb* und *außerhalb* sehr wohl. Es wird wohl niemand in der Welt sein, auch wohl schwerlich je geboren werden, der nicht diesen *Unterschied* empfinde; und das ist für die Philosophie hinreichend. Hierüber sollte sie nicht hinausgehen. Es ist doch alles unnütze Mühe und verlorne Zeit. Denn was auch die Dinge sein mögen, so ist doch wohl ausgemacht, daß wir schlechterdings nichts von ihnen wissen, als was in unseren Vorstellungen liegt. In dieser Rücksicht, die wie ich glaube richtig ist, ist doch wahrlich die Frage ob die Dinge wirklich außer uns vorhanden und so vorhanden sind wie wir sie sehen, völ-

lig ohne Sinn. Ist es nicht sonderbar, daß der Mensch absolut etwas zweimal haben will, wo er an einem genug hätte, und notwendig genug haben muß, weil es von unsern Vorstellungen zu den Ursachen keine Brücke gibt. Wir können uns nicht gedenken, daß etwas ohne Ursache sein könne, aber wo liegt denn diese Notwendigkeit? Antwort wiederum *in uns* bei völliger Unmöglichkeit aus uns heraus zu gehen. Es liegt mir wahrlich wenig daran ob man dieses Idealismus nennen will. Auf die Namen kommt nichts an. Es ist wenigstens ein Idealismus, der durch Idealismus anerkennt daß es Dinge außer ihm gebe, und daß alles seine Ursachen habe, was will man weiter. Es gibt ja keine andere Wirklichkeit für den Menschen, wenigstens für den philosophischen. Im gemeinen Leben beruhigt man sich mit Recht auf einer niedrigeren Station. Aber ich glaube nach völliger Überzeugung: man muß entweder von diesen Gegenständen mit aller Philosophie völlig wegbleiben oder so philosophieren. Nach dieser Vorstellung sieht man leicht wie recht Herr Kant hat Raum und Zeit für bloße Formen der Anschauung zu halten. Es ist nicht anders möglich. [811]

Bei den Hirnhöhlen könnte doch durch Zersetzung der Dämpfe, die notwendig sich zuweilen zersetzen müssen allerlei Ungemächlichkeiten entstehen, Gewitter, Regen Tau so etwas wäre wirklich möglich, sind ja Dämpfe auch die Ursache von Erdbeben. [812]

Die Versuche des Grafen von Rumford über die Farben verdienen die größte Aufmerksamkeit. Es scheint da etwas Neues vor der Tür zu sein. Warum sah er die Schatten gar nicht gefärbt wenn er sie durch eine lange Pappen-Röhre betrachtete. Was er von der Farben-Musik sagt daß bei dem gewöhnlichen Verfahren nichts herauskommen könne, weil ihm das Crescendo usw. fehle habe ich schon vor vielen Jahren im Collegio gesagt. [813]

*Hauptregel: Il faut reculer les causes intelligibles tant qu'on peut.* [814]

*Wie kann ich mir hierdurch Vorteil verschaffen, er habe auch Namen wie er wolle? Einen Ausdruck, einen Gedanken, Vergnügen, Einnahme, alles versteht sich, ehrlich und rechtlich.* [815]

Eine der größten Entdeckungen für die Ökonomie wäre wenn man irgend wohlfeiles Material erfände die Stickluft der Atmosphäre zu zersetzen und so ihre Wärme frei zu machen. [816]

Die Berge haben ihre Spitzen oben die Eiszapfen unten. Die innere Seite einer Kruste der Erde könnte wohl mit Bergen mit der Spitze nach unten besetzt sein. [817]

Wenn ich zwei meiner Fenster-Jalousien über einander stelle, so bemerke ich allerlei Muster von Gewässertem, das die Durchschnits-Punkte der Fäden und die durchsichtigen Stellen formieren. So etwas müßte sich allgemein durch Formeln vorstellen lassen, so wie beim Newtonschen Parallelogramm. [818]

Wir können ohne den Kopf zu drehen mit 2 Ohren rings herum hören aber nicht mit 2 Augen rings herum sehen (So wäre der bekannte Satz am kürzesten ausgedrückt) [819]

Die Chinesen zeichnen ihre Seekarten auf Kürbisse, der Einfall ist nicht übel. Bei dem Kompaß sehen sie auf den Südpol, der Nadel [820]

Einen Kürbis nächsten Sommer in eine Bouteille einzuschließen. [821]

Ich habe irgend wo in Staunton's Reisen gelesen, daß die Chinesen das Horn in Dämpfen bearbeiten. [822]

Wenn man das einfache Sehen mit zwei Augen von einer bloßen Gewohnheit herleitet, so könnte man so schließen: Die Stell[e] a im Auge A gewöhne sich an b im Auge B; ferner gewöhne sich a in A auch an c in B: so wäre es möglich, daß sich auch c an b in demselben Auge B gewöhnte, man müßte denn annehmen, daß sich keine Stellen in demselben Auge an einander gewöhnen können, welches auch wohl wahr sein mag. [823]

Sind wohl alle Wurzel[n] aus dem Unendlichen als zum Beispiel  $\sqrt[m]{\infty^n}$  rational oder sind es nur die  $\sqrt[m]{\infty^{mn}}$  wo m und n ganze Zah-

len bedeuten? Ich sollte denken, denn da  $\sqrt[m]{0^n}$  gewiß = 0 und folglich rational ist, so wird auch  $\sqrt[m]{\frac{1}{\infty^n}} = 0$  rational und folglich  $\sqrt[m]{\infty^{-n}}$  und da n eine verneinte Zahl ausdrücken kann auch  $\sqrt[m]{\infty^n}$ . [824]

Vielleicht ist die Vervollkommenung des menschlichen Geschlechts, und dessen Annäherung zu einem moralischen Ruhestand, der Annäherung zur Ruhe der Rinde der Kugel selbst proportional. Wir werden besser werden, wenn es mit dieser Rinde besser wird, und einfacher werden, wenn die Erde einfacher wird. Ein Streifen Land unter dem Äquator, oder zwei Streifen diesseit und jenseits desselben, nicht über einen Grad breit, das übrige lauter einförmiges Wasser. Vielleicht 2 Menschen und eine Paradies-Insel, das Ende vom Liede. [825]

In der Lit. Zeitung 1798 N<sup>o</sup> 20 1. St. 156 wird, wo Herrn Langsdorfs Abhandlung über den Wärmestoff beurteilt wird gesagt: *Eine größere Dichtigkeit bewirkt dasselbe was Bindung. Die ganze Frage von dem Abstände der absoluten Kälte möchte für die Physik von keinem Nutzen sein.* Diesen Mann möchte ich kennen. [826]

Ich glaub bei der Frage über das Phlogiston kommt es bloß auf die Frage an: verhält sich der brennende, oder zu verkalchende Körper bei dem Prozesse bloß leidend oder nicht. Besser vielleicht: Verliert er etwas um zu *verbrennen* oder sich zu verkalchen, oder ist bloß Wärme die Vermittlerin bei dem Tausch? [827]

Das Erxlebenschs Compendium ist immer gut in dieser Mittelzeit, die freilich eine etwas betrübte ist, wo man um Verleihung von Beständigkeit flehen möchte. [828]

*Wie viele Fälle sind hier möglich? Wie kann man das Wort nehmen?* in wie vielerlei Sinn. NB. [829]

Bei Gelegenheit der Rezension von Langsdorfs Buch über die Wärmelehre in der Lit. Zeitung 1798 N<sup>o</sup> 20 Kol. 156 wird die gegründete Anmerkung gemacht die ich schon vor 3 Jahren in meinen zufälligen Gedanken über diese Materie gemacht habe, da Rezensent sagt: Die Begriffe von Leitungskraft der Wärme seien

noch nicht genugsam von den Physikern bestimmt. Man muß unterscheiden 1) das Vermögen in einem gegebenen Mittel sich abzukühlen 2) das Vermögen verschiedener Mittel Wärme zu rauben 3) das Vermögen Wärme durchzulassen, und 4) das Vermögen des Körpers die Wärme in seiner Masse fortzuleiten. [830]

Ja zu untersuchen, warum der Heber mit *Quecksilber* nicht laufen wollte. Ich verstehe mich. [831]

ad. p. XXVIII oben Sozietätsfragen. Eine Atmo- oder Atmodynamische Frage: Über die Dämpfe als elastisches und dabei zersetzbares Fluidum betrachtet. Es kann von Nutzen sein, umständlich und dabei auf Drewsens Brief verwiesen – Ferner die Frage[n] über die Leitung der Wärme, die zum Teil auf dieser Seite stehen. (continuat p. XXXVI.) [832]

Frage: Was ist leicht und was ist schwer? Antwort: solche Fragen zu tun ist *leicht*; sie zu beantworten ist schwer.  $\pi\mu$  [833]

Ist es nicht sonderbar, daß man die Geometrie mit einem besondern Falle anfängt, mit der Lage der Linien auf *Ebenen*. Leicht mag dieses sein, ob es aber wissenschaftl. ist, ist eine andere Frage. Es müßte doch fürwahr die Möglichkeit einer Ebene erwiesen werden. Ich fürchte nur, wenn man die Philosophie der Mathematik zu weit treibt, und sie zu weit von dem gemeinen Menschenverstand wegrückt, so wird sie im ganzen verlieren. [834]

Wir sehen alles auf eine Ebene, auf eine Glasscheibe projiziert, das Bild selbst, wovon unsere Vorstellungen abhängen ist auf eine Kugel gezeichnet, der Hinterwand des Auges. [835]

In dem Buch *Theätet* soll etwas über die Brücke gesagt sein von der ich öfters rede, und woran ich noch mehr denke, nämlich dem Übergang von Vorstellungen auf Gegenstände an sich. [836]

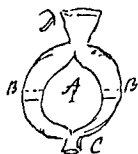
Es wäre wohl sehr der Mühe wert zu untersuchen, wo die Selbst-Bewegung anhebt durch Gärung und wo endlich tierische Bewegung anfängt. Es möchte wohl sehr schwer fallen, das letzte Gä-

rungs-Bläschen von dem ersten Tierchen zu unterscheiden. Hierher gehört was ich heute den 15. Febr. 98 mit Herrn Eber aus Schweinfurt gesprochen [hab, der die Blutkügelchen lebendig befunden] haben will. Mein Verdampfungsspiegel mit dem Terpentinöl. [837]

Deluc sagt irgendwo: es sei keine Kraft in der Natur, die einer flüssigen Kugel eine Bewegung um die Axe geben könne, vermutlich meint er durch den Stoß. Nach Macquer drehn sich die geschmolzenen Goldklümpchen, und Leidenfrost will es auch bei den Wassertropfchen gesehen haben. [838]

Meine Art den Mariottischen Versuch mit den Augennerven darzustellen. Im Kalender vielleicht. [839]

Bei Herrn Huths Betrachtungen über Alexanders Horn, ist mir eingefallen ob es nicht gut wäre dem Ganzen die Form von Kugeln zu geben, deren eine in der andern steckt. Oder vielleicht noch besser, wenn dem innern Körper eine Form gegeben würde, die zugleich das Aus- und Einströmen der Schallstrahlen beförderte



z. Beispiel ungefähr so: A und B wären ganz von Kupfer gearbeitete Körper. A völlig hohl und geschlossen, würde durch Bleche mit der Außen-Kugel in eine ihr parallele Lage frei erhalten ja die innere Kugel könnte auch an einer Stange hängen, und die äußere durch eine Spalte in sie herein geschoben und durch Scharnier angeschlossen werden. (wie das Mundstück. Ich verstehe mich) Ich sollte denken, daß eine solche Einrichtung den Schall sehr verstärkt weit durch D verbreiten müßte. Die innere Kugel müßte zum wenigsten 4 bis 5 Fuß im Durchmesser haben. [840]

Séjour hat gemutmaßet, daß das rote Licht mancher Sterne ihre Refraktion affizieren könnte (Bailly Hist. de l'astr. moderne p. 336) wie steht es dabei um die Aberration? Herschel sprach mit mir einmal von einem grünlichen [Licht.] [841]

Sobald Transversal- und Longitudinal-Schwingungen möglich sind, wer ist mir Bürge dafür daß es nicht Schwingungen auch nach

andern Richtungen gibt. Wie mag es sich bei den Glocken verhalten? [842]

Und warum sollten nicht Longitudinalschwingungen sich mit den transversalen sich vereinigen können? Daß also doch gar wohl, wie de Lahire glaubte sich die Schwingungen der kleinen Teile mit den andern verbinden könnten. [843]

FRAGEN: Wodurch unterscheidet sich *flüstern* von sprechen? und das g der Violine, von dem der Flöte, der Menschenstimme, der Harmonika? pp. (ad Sozietäts-Fragen p. XXXIV.) [844]

Die eben genannten Umstände von den Tönen. Longitudinal, transversal. Menschen-Stimme. Wir können zum Beispiel ein o flüstern und aussprechen und singen? [845]

Meines l. Bruders Bemerkung von einem Sonnenfleck wird durch eine Beobachtung bestätigt wovon sich eine Nachricht im Frankfurter Ristretto 1798. N<sup>o</sup> 27. befindet, wo ein gewisser Herr Dargot anzeigt, daß er am 18<sup>[ten]</sup> Jan. 1798 ein Flecken in der ☉ bemerkt habe, der in 20' durch die ☉ scheibe gegangen sei; dergleichen er schon anno 1784. bemerkt habe. De Lalande berichtet es. Dieses ist in bessern und zuverlässigern Blättern aufzusuchen. Alsdenn kann man davon reden. (Nicht zu laut damit es könnte eine Longlatische Schlinge sein. NB.) [846]

Warum sehen die Regenwände auf welche die ☉ scheint (beim Regenbogen) so schwarz aus und die Wolken (wool saks) so weiß aus? Da doch von Regentropfen auch Licht reflektiert [wird]. Die Sache ist nicht so ganz leicht, und könnte, näher betrachtet, zu manchem führen. Vermutlich sind die Wollsäcke auch Spiegel für die erleuchtete Gegend, und den benachbarten heitern Himmel. Auch weil die ☉strahlen schräge einfallen sind die Bläschen vollkommnere Spiegel als die Regenwand, und so wird der Schaum weiß. [847]

Mit den Basalten haben noch Ähnlichkeit, die Stücke der Springgläser, wenn man die Gläser selbst vorher, ehe man die Spitze ab-



biegt in Wachs einwickelt. Was dem vulkanischen Ursprung der Basalte einiges Übergewicht gibt ist der Umstand, daß es nun schon mehrere Massen gibt, die nach einer Abkühlung nach allerlei Richtung spring[en.] Glas, und die Metallspiegelmasse. Es wäre möglich, daß die basaltne Berge sich sehr lange als eine solide Masse gehalten hätten und nun durch einen einzigen Stoß etwa von einem Erdbeben oder sonst einem Reiz auf einmal gesprungen wären. Die Slickensides hierbei nicht zu vergessen, wovon eine Nachricht in *Whitehursts* Untersuchung über den ursprünglichen Zustand der Erde. Leipzig 1788. p. 208 steht. (ich besitze das Buch). Herr Stromeyer will in dem Basalt Bimsstein gefunden haben, so etwas sagt auch Bergman. Brief an Troil. p. 329. oben. Aber es ist dies wie auch Bergman S. 335, 336 selbst sagt kein Beweis, daß der Basalt ein vulkanisches Produkt wäre. [848]

In Links Beiträgen St. 8 (existieren denn 9?) sollen vortreffliche Bemerkungen zu Bestimmung der Grenzen der Physik befindlich sein. NB. NB. [849]

*Über die eigentlichen Grenzen der Physik nachzudenken und Schellings Ideen zu einer Philosophie der Natur zu lesen* [850]

Die feuerbeständigen Alkalien können nicht mehr so ganz gewiß als einfach erkannt werden. (?) [851]

*Leitfaden bei einem zusammenhängenden Vortrage gemeinnütziger physikalischer Sätze, als Vorbereitung zu einer künftigen Wissenschaft der Natur.* Dieses könnte der Titel eines Compendii über die Physik werden. In der Vorrede müßte freilich alles sehr erläutert werden. Der Weg, womit man alles so sehr von dem gemeinen Menschenverstand, einem sehr respektablen Wesen, abzurücken sich bestrebt, gefällt mir, so sehr lobenswertig er auch in mancher Rücksicht sein mag, in Wahrheit nicht. Der gemeine Menschen-Sinn ist meiner Meinung nach ein sehr respektabler Punkt auf der Stufenleiter unserer Kenntnisse, und hauptsächlich der Kräfte unsers Geistes im allgemeinen, daß man ihn wohl als einen Punkt betrachten kann, von dem seine Zählung anfängt. Über Anfangspunkt der Skalen findet kein Disput statt. Die Frage ist hier bloß, von wo muß ich

ausgehen im Jahr 1799. um den größtmöglichen Nutzen zu stiften. Folge ich dieser Regel nicht und wähle einen andern Anfangspunkt so gewinne ich vielleicht Einen guten spekulativen Kopf und verliere dagegen 100, die im 19<sup>ten</sup> Jahrhundert selbst dazu würden beigetragen haben eine Menge zu jenem einzigen zurück zu bewegen. – Oder gleich so (überlegt) Es verhält sich mit dem Anfangspunkt unsrer Naturphilosophen wie mit dem vom Thermometer pp.

Ich bin nicht ungeneigt zu glauben, daß es künftig noch einem verschmitzten Denker gelingen wird seinen Skeptizismus über die mathematischen Wissenschaften zu verbreiten. Ja, die Wahrheit zu sagen, so zweifle ich gar nicht mehr daran. Und warum sollte ich zweifeln, da wir überall Grenzen unsers Wissens notwendig finden müssen, und folglich Unsicherheit, so bald wir uns darauf einlassen zu erklären, wie dieses möglich ist und warum es möglich ist. Und wenn wir nicht von einem gewissen *allgemein anerkannten* Punkt einer Skale ausgehen wollen, bloß anerkannt. Euklid geht von dem gemeinen Menschen-Sinn aus, und das sind seine Axiomata. Daß zwischen zwei Punkten nur *eine* gerade Linie möglich ist, ist ein Grundsatz ihn zu erweisen ist unmöglich, ob er wohl gleich nach einer andern Vorstellungs-Art möglich sein müßte. Denn sind nicht alle Kreisbogen deren radii =  $\infty$ ;  $\infty^2$ ;  $\infty^3$  gerade Linien, die durch dieselben Punkte gehen. Also gibt es unzählige grade Linien, die zwischen 2 Punkten möglich sind. Oder hängt die Rechnung des Unendlichen nicht mit Euklids Elementen zusammen, dann wehe uns allen, wenn wir nicht sagen: *hier wollen wir anfangen zu zählen*. – Ich glaube es ist gnug sich mit der Ungewißheit an *einer* Seite des Anfangs der Abszissen zu begnügen, ohne uns mit den Schwierigkeiten von der andern zu früh zu bemengen. Laßt andere unsere Seele studieren und andere die Körper-Welt, und so am Ende uns zusammen kommen. Der Anfangspunkt des Zählens des gemeinen Sinns ist freilich kein fixer Punkt, aber im Durchschnitt läßt sich doch so etwas festsetzen, das *ohne Schaden* dafür angesehen werden kann, und auch wirklich zu allen Zeiten dafür angesehen worden ist. Es ist in der Tat traurig, daß man Menschen mit dem Namen von tiefen Denkern belegt, die unser Wissen bis zu jener Grenze zurückführen, und dann Dinge, die an verschiedenen Endpunkten des Begreiflichen liegen, nunmehr auf ein einziges Unbegreifliche zurückbringen wollen.

Ja auf die Licht-Entwickelungen zu achten dergleichen Herr v. Trebra bemerkt hat. Herr Benzenberg aus der Gegend von Düsseldorf versichert mich heute den 11<sup>ten</sup> März 1798 daß in seiner Gegend die Erscheinung sehr gemein sei, und er wird mir Nachricht verschaffen. [853]

Kopfweh durch Zersetzung der Dämpfe in den Stirnhöhlen. Unser ganze Körper ist mit Feuchtigkeit und mit Dampf durchdrungen. Ich glaube dieses ist eine Keplersche Idee. Sollte nicht ein neues medizinisches System entstehen, wenn den System-Schöpfern unter ihnen die Theorie der Dämpfe in ihrem ganzen Umfange bekannt wird? [854]

*Bei dem Compendio ja die Winke nicht zu vergessen: was noch zu tun ist.* [855]

*Fragen für alle Reisende, nicht zu vergessen.* [856]

Die Berge (Vulkane) sind *oben* spitz, die Eiszapfen *unten*. [857]

Wie kann man diese Zeile JETZT anwenden? NB. ein heurist. Mittel (~~L~~ion) [858]

Der Gedanke von Fischer: Artikel Chymie ist gar nicht übel, daß in ihr Verbindungen von Körpern betrachtet werden, die sich nicht allemal in der Natur finden. Daher gefällt mir meine Einschränkung auf die Weltmaschine immer noch am meisten und darin liegt auch gewiß etwas Wahres. Man sollte sich ganz auf die *unorganische* Natur einschränken, und es sollten durchaus nur solche Versuche gewählt werden, die am deutlichsten zeigen, wie es mit der Natur im Großen geht. Tiere und Pflanzen haben freilich einen Einfluß zum Beispiel auf unsere Atmosphäre. Sie hängen von dem Zustand der letztern ab, und die Gegenwirkung bleibt nicht aus, aber mit diesen Grenzstreitigkeiten muß man sich am Ende abfinden. Diesen Haupt-Gesichtspunkt sollte man nie aus den Augen verlieren. Der Regenbogen die Höfe um Sonne und Mond, die Erhebung der Sterne durch die Luft, macht allerdings mehrere Kenntniss der Refraktion usw. notwendig. Allein daß man dabei die

ganze Geschichte der Mikroskope, der Laterna magica usw. entwickelt ist angenehm allerdings, aber in [die] Physik gehört es nicht. So bald ich hier keine bestimmte Grenzen festsetze, so sehe ich nicht ein warum man nicht da wo man zeigt wie ein breiiges Wesen erhärten kann, zugleich die ganze Pasteten-Bäckerei in der Physik vorträgt. Die Grenze der Ausschweifung zu bestimmen ist allerdings schwer, sie wird durch die jedesmalige Absicht bestimmt. Der Lehrer darf um Aufmerksamkeit zu unterhalten, ausschweifen aber er muß wissen daß er ausschweift, und es auch allenfalls *sagen*: es seien opera supererogationis. Will man nun ferner erklären, wie man zu diesen Kenntnissen gelangt ist, so ändert sich freilich die Sache. Hier wünsche ich nicht mißverstanden zu werden. Wir glauben in tausend Dingen den Reisenden und Reise-Beschreibungen, wo wir nicht im Stande sind selbst zu untersuchen oder die Reise zu unternehmen. Also *da* glaubt man, und da sollen Tausende von Menschen nicht glauben, sondern selbst hinreisen, wo Tausende gewesen sind. So etwas ist absurd. Es ist Eitelkeit derjenigen, die sich auf ihre Reisen etwas einbilden, und leider! gewöhnlich diejenigen die mit ihren Reisen nichts weiter ausgerichtet haben, als zu sagen wir haben es so gefunden, wie sie sagen. Die ganze Lehre vom Räderwerk gehört nicht in die Physik. Es geschieht in der unorganischen Natur nichts durch Zahn und Getriebe. Zur Erläuterung der Lehre von den Kräften ist es gut und nützlich aber Physik ist es nicht. Es ist Ausschweifung, wie Pasteten-Bäckerei; völlig unschädlich nur muß der Lehrer sagen, daß es Ausschweifung ist, und nie den Haupt Gesichtspunkt aus dem Auge verlieren; Erklärung der Phänomene der unorganischen Natur. Als Beweise seiner Sätze können diese Ausschweifungen gelten, aber es muß nie zu weit darin gegangen werden. [859]

Der Schwefel, ob er gleich mit einer so düstern Flamme brennt verlischt nicht leicht, er hält in einem Luftzuge eher aus, ist dieses größere Verwandtschaft des Oxygens zum Schwefel oder was ist es? Das Hölzchen bei dem Schwefelstöckchen brennt *heller* und schneller, läßt sich aber nicht so leicht entzünden? Was ist das? Vermutlich hat hier das Einsaugen des Oxygens in das Innere etwas Anteil, nämlich daß die Schwefelsäure zugleich Wärmestoff aufnimmt. [860]

Es ist ein großer Unterschied zwischen einer Hypothese, als entscheidend aufstellen, und dem Aufsummen von allen möglichen Arten von Erklärungen. Denn so lange ich noch von der Wahrheit entfernt bin und von gewissen nicht alles noch erschöpfenden Sätzen ausgehe sind mehrere Auflösungen möglich, und eben diese Möglichkeit ist ein direkter Beweis, daß wir noch von der *Wahrheit* entfernt sind. So lange man diese noch nicht erreicht hat muß man alles Möglich[e] mit erkennen NB. NB. Es ist eine Art von Unbestimmtheit in den Aufgaben. So etwas ist z. B. mein Gedanke vom Licht, daß es nur unserer Erde leuchte, erst in *dem* Wirkungskreis anfangs zu leuchten: Obgleich der Gegenstand unsers Gesichts auf alle Körper fällt, so richtet sich doch alles nach den Gegenständen auf die er fällt, unsere Erde könnte ein Lichtkörper sein, so wie er ein magnetischer und ein elektrischer ist. (NB. medit.) [861]

So viel ist gewiß, daß bei aller Verschiedenheit der Meinungen in dem metaphysischen Teil der Naturlehre, von beiden Parteien sehr viel Gutes *gemeinschaftlich* in der Welt gestiftet werden kann. Bei diesem gemeinschaftlichen Gesichtspunkt sollte man hauptsächlich stehen bleiben und über die parties honteuses so leise sprechen, als möglich, damit nicht philosophischer Vorwitz reelles Ungemach erzeuge. [862]

Die berühmten Eisenmassen können ja eben so aufgeworfen sein, wie die Granit-Blöcke usw. [863]

Es ist nicht zu leugnen daß man bei Erklärung mancher geologischen Erscheinungen mit dem Feuer sehr gut auskömmt, selbst das Steinsalz könnte alsdann verdunstende Seen sein. So auch die Basalte. Es brauchten nicht Vulkane selbst sondern nur Nachbarschaft bei denselben zu sein, oder Entwicklung von Wärme, wie bei den heißen Quellen. Auf diese partikuläre Wärme-Entwickelungen wird bei der Bildung der Kruste zu wenig gedacht. Eine Salzbank zu machen erforderte es doch weiter nichts, als eine heiße Salzwasser-Quelle. [864]

Es ist immer sonderbar, daß man so viel von unserer Fortdauer nach dem Tode spricht, und so wenig von der *Vor-Dauer* vor der

Geburt. Ich sollte denken, es wäre nach unserer sehr {erbärmlichen  
unsicheren } Lage in Rücksicht auf das Zukünftige wovon uns alles überzeugt sehr viel natürlicher uns einmal um jene zu bekümmern. Was unsere Erdkruste dereinst gewesen ist, läßt sich denn doch noch vernünftig erträumen. Was aus ihr werden wird davon wissen wir nichts. Man muß hier nicht einwenden, wir kennen unsern Geist unser *Ich* besser als die Erde. (Das ist noch eine große Frage) Aber auch zugegeben, so ist doch offenbar, daß wir in die Schlüsse, auf das was wir sein werden, zu wenig von dem eintragen, was wir waren, ich meine vor unserer Geburt. Eine starke Rücksicht auf jene Zeit ohne Furcht, würde gewiß von Einfluß sein; und mehr Auskunft über unsern Zustand nach dem Tode geben, als alle unser jetziger sophistischer Wörterkram. Nach dem Tode müßte man nicht sagen sondern vor dem Leben und nach dem Leben. – Es wird wohl einerlei sein. – Hiervon künftig mehr. Die Lampe vor dem Anzünden und nach dem Auslöschen. [865]

Ich glaube nicht daß durch Kalkül je eine große *Entdeckung* in der Naturlehre gemacht worden ist. Das ist auch sein Gegenstand nicht. Sondern so bald der Zufall oder der praktische Blick etwas entdeckt haben, so gibt Mathematik die besten Umstände an; sie zeigt, wenn sich die Sache im ganzen so verhält, welches die beste Form und Einrichtung sei. – Weiter nichts. (Medit.) [866]

Ich sehe gar nicht ein, wie das sogenannte *Außer uns sein* die Sache begreiflicher machen soll, denn wenn sie dadurch begreiflicher wird, so ist es ja dann doch wieder die *Vorstellung* des *Außer uns seins*, die jene Vorstellung unaufhaltbar begleitet, was sie begreiflich macht. Wir sind genötigt uns so *auszudrücken*, dadurch wird aber gar nicht entschieden von welcher Seite der Zwang liegt. Der Zwang kann ja in uns selbst liegen, so gut als *außer uns*, wovon schon selbst der Ausdruck etwas erbettelt ist. [867]

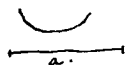
Wirkungen, die sich nach der Oberfläche in tausend Fällen richten müssen sich deswegen nicht immer verhalten *wie* diese Oberfläche; sie können zugleich von der Form der Oberfläche abhängen. Die Elektrizität gibt hievon die eklatantesten Beispiele, wo sehr viel

auf die Verhältnis der Dimensionen der Fläche ankömmt. Eben so können sich Wirkungen wie die Massen verhalten, nämlich bei gewissen Entfernungen. In der Nähe aber *nicht mehr* weil da die Form der Massen mit in Betracht kömmt. (NB. medit) [868]

Das Quecksilber im schwankenden Barometer, *reibt* eigentlich die Röhre nicht, und doch erzeugt dieses Schwanken Elektrizität. Eben so ist es mit der Elektrizität, die durch Schmelzung idioelektrischer Körper hervor gebracht wird. Es ist auch ein Rollen, wie jenes. (Diese beiden Phänomene zu vergleichen.) [869]

Wir können die Kraft des Magnets verstärken, so daß er Eisen in größerer Entfernung und stärker anzieht. Eben so bei der Elektrizität. Sollte es ganz unmöglich sein so etwas für die Schwere zu tun? Wenn wir das Eisen magnetisieren so gehört dieses gewissermaßen schon zu dieser Klasse von Versuchen. [870]

Bei der Elektr. mehr Gebrauch von Quecksilber oder selbst Wasserflächen zu machen die Wirkung die Verteilung z.B. auf diese Fläche zu untersuchen; nämlich durch Reflex wie der Lichtstrahlen. Die Enden des elektrisierten Körpers müßten sehr rundlich und stumpf sein um die Ebben und Fluten bei a beobachten zu können. [871]



Bei dem *Donner* ist die Galvanische Bemerkung merkwürdig, die Fischer erzählt. T.I.p. 962. Besser Baumanns Übersetzung. Cavallo. II. p. 255 [872]


Anthrakoskop nennt Herr v. Humboldt die belebte Nervenfasern indem sie vermittelt des Galvanischen Fluidums die Gegenwart des kleinsten Teils von Kohlenstoff erzeugt. Hat er wohl den Diamant nach diesem Anthrakoskop probiert? Vielleicht steht etwas davon in seinem Buche. [873]

Wenn ein Körper sich in einem Fluido bewegt so verändert er gewiß in hundert Fällen die Natur des Fluidi selbst, das ihm zunächst liegt. Wenn eine Glas-Röhre im Wasser herum geführt wird, so ist das Wasser das ihr zunächst liegt kein Wasser mehr. Es partizipiert

an der Natur des Glases oder des festen Körpers. Diese dünnste Schicht zerbricht mit dem Glase und läßt sich mit ihm im Mörser pulverisieren und bleibt bei dem Glase und vermehrt sein Gewicht, und entweicht nicht, wenn nicht ein stärkerer Körper kommt zum Beispiel Lösch-Papier, oder Wärmestoff, der schmilzt aber auch das Eis. So hängt alles zusammen, und ohne die Sache aus diesem Gesichtspunkt anzusehen, wird sich schwerlich Einförmigkeit in das Ganze bringen lassen. [874]

Bei dem Galvanischen Schlag durch Anbringen und Abziehen der Metalle kann genützt werden, was ich irgendwo in diesen Büchern bemerkt habe, daß, wenn man die Hand in einen heißen Ofen steckt die schmerzhafteste Empfindung zur Zeit des Echo's ist, das sich erst zeigt, wenn man die Hand wieder aus dem Ofen heraus hat. Hier ist Hitze beim Anbringen und beim Abziehen. (Ich verstehe mich.) [875]

*Übergänge aller Dinge einer Art in andere, das letzte Infusions-Tierchen könnte sehr nahe mit dem ersten Gärungs-Bläschen verwandt sein. Dieses ist eine gute Fundgrube.* [876]

Wenn man Schwefel anbrennt z. B. bei einem Schwefel-Hölzchen so bricht die Flamme mit kleinen Explosionen aus gemeinlich nach unten zu, vermutlich weil von da  ge- die neue Luft zudringt. Es ist Entstehung von Vitriol-Säure. Die Erscheinung ist merkwürdig. Was mag das stoßweise Entstehen verursachen? [877]

Sollte wohl die Vernunft, oder vielleicht besser der Verstand, wenn er auf Endursachen gerät, besser daran sein als wenn er auf ein Diktat des Herzens gerät. Es ist ja noch eine große Frage wodurch wir am stärksten mit der uns umgebenden Welt verbunden sind, von Seiten des Herzens oder der Vernunft. [878]

Schneelinie über der Oberfläche der Erde. Was mag dieser innerhalb der Erde für eine Wärmelinie korrespondieren? und was für Linien dieser Art mag es sonst noch geben? Die elektrische? Die Nord-schein-Grenze? usw. [879]



Werdet wie die Kindlein: möchte wohl am besten, bei dem Falle mit dem Stoße am Stuhle angebracht sein. Es ist *Ptolemäisches* System, wenigstens damit verwandt. [880]

Critical Examination of the first part of Lavoisier's Elements of Chemistry soll gut sein. [881]

Wenn die Bezauberung der Tiere durch die Klapperschlange ganz all[ein] von der Furcht herrührte, die die Tiere wegen des Lebens ihrer Jungen oder ihrer Eier äußern: so müßte man doch wohl solche Bezauberung auch durch andre Tiere bemerkt haben, Katzen, Wiesel selbst Knaben. Doch erzählte mir Dietrich so etwas von der Grasmücke. (S. Excerpt. p. 184.) [882]

Wenn kein Eisen in der Welt wäre würde wohl eine magnetische Kraft da sein? [883]

Meine Frage von Kometen: sollte man wohl ein solches Ding sehen können, wenn man darin wäre? steht im Taschen Calender für 1797. S. 103 unten. [884]

Mir war es immer wahrscheinlich daß in unserer Atmosphäre Schichten wie im Mundo elementari entstehen können. Dieses könnte sehr vieles erklären, auch selbst bei Donner-Wettern, bei Büsch's berühmter Erfahrung und der so genannten Höhung (looming) wovon Herr Hellwag einen Aufsatz in Voigts neuem Magazin im ersten Stück hat. Es erklärt auch die so genannten Schäfchen in den Wolken leichter als irgend etwas. – Für die Höhen-Messungen mit dem Barometer möchte es freilich ein unüberwindliches Hindernis sein. Indessen könnte es auch wohl in geringern Höhen seltner sein. [885]

*Neue Irrtümer zu erfinden.* [886]

Der Mensch hat sich heutzutage so sehr verstiegen, daß er sogar eine Wissenschaft hat in welcher alle neue Erfindungen Erfindungen neuer Irrtümer und alle neue Entdeckungen Entdeckungen alter Irrtümer sind. [887]

Als ich den 16<sup>ten</sup> Mai 1798. wieder in die untergehende Sonne etwas lange gesehen hatte und nun die Augen nicht bloß schloß, sondern so geschlossen, bald mit der Hand bedeckte bald drückte bald gegen das Zimmer kehrte usw., kurz allerlei Veränderungen machte: so konnte ich fürwahr, den Sonnenbildchen auf der Retina (es waren ihrer mehrere) beinahe alle Farben geben. So deutlich und schön hab ich es vorher nie gesehen. Es kömmt jetzt nun darauf an die Umstände alle zu untersuchen, so wird man im Stande sein alle die prismatische Farben nach der Ordnung hervorzubringen. [888]

So wie alle Farben, (das Weiße und Schwarze etwa ausgenommen, welches keine eigentlichen Farben sind,) einen metallischen Glanz annehmen können: eben so können auch die Töne etwas Metallisches annehmen. Unter den Tönen der Nachtigall sind einige die ich metallisch nennen würde. [889]

Am 19<sup>[ten]</sup> Mai 98 bemerkte ich wieder den Baß-Ton den eine kleine Schmeiß-Fliege verursachte, als sie in ein etwas großes leeres Urin-Glas hinein flog. Eben dieses habe ich auch bei einer andern Art Fliegen bemerkt. Die gewöhnliche Stuben-Fliegen schweben nicht lange genug. Was würde nicht ein Hummel für Töne hervor bringen. Es ist die Wirkung eines Mundstücks bei der Klarinette, der Lippen bei dem Waldhorne, und die Wasser-Erzeugung bei der chemischen Harmonika. [890]

Herr Huber aus Basel, der mich im Mai besuchte, bemerkte gegen mich, daß man die Farben bei dünnen Blättchen, wenn man sie Eulerisch erklären wollte, nicht mit Saiten- sondern mit Pfeifen-Tönen vergleichen müßte. Das ist sehr wahr, aber wenn wir die Töne einer Pfeife sehen könnten würden sie sich so zeigen, oder nicht vielmehr eine gemischte Farbe. Doch ist hierbei auch wieder an die Chladnischen Figuren zu denken. [891]

Sollten sich nicht bei Orgeln statt der Luft durch Blasebälge, Wasserdämpfe gebrauchen lassen? [892]

Daß Lesage einen primus Motor und Materie forderte, in der das nach Kant schon enthalten gedacht wird, was mittelst ihr erst

erklärt werden soll ist freilich ein Übelstand auf jenem System (nicht  $\pi\mu$  aber wahr) [893]

Es ist unstreitig ein Versehen der Atomisten, daß sie eine Materie *postulieren*, und dabei nicht bedenken, daß diese mit Stoß Kraft und Bewegung begabt zu postulieren fast *alles* postulieren heißt. Denn wie ein Atom von bestimmter Figur entsteht ist mir nicht um ein Haar begreiflicher, als wie eine Sonne entsteht. Es ist schade, daß sich die besten Köpfe so gerne an das Unergründliche wagen, und gerne hören, wenn die Menge ihre Verwegenheit anstaunt, und lieber Waghälse heißen wollen, als ruhige Anbauer auf einem Grunde, dessen Festigkeit die ganze Welt eingesteht. [894]

Ist in der schwarzen Farbe der Federn und Pelze mancher Tiere auch Kohlenstoff? Warum werden die abgeschabten Stellen der schwarzen Pferde gewöhnlich weiß. Die weißen Krähen Mäuse, die weißen Köpfe der Alten. [895]

Es ist eine sehr schöne Bemerkung die D<sup>r</sup> Hutton in dem Artikel *Attraction* äußert, wollte man sich in der Physik nicht auf Effekte einlassen, deren Ursachen kein Gegenstand unserer Sinne sind, so würde eine große Lücke entstehen. Will man sich aber auf die Erklärung von Ursachen einlassen, die keine Gegenstände unserer Sinne sind, so läuft man Gefahr Luftschlösser zu bauen. Man kann also gar wohl bei dem Effekt stehen bleiben, und über die Ursache denken wie man will. Wegen der Ursache der Schwere schwankt Newton: Optics p. 343 neigt er sich zur immateriellen Ursache und p. 325 zu einer materiellen (nachzusehen). NB. im Monthly review enlarged. Febr. 1798 werden Hutton einige Fehler gezeigt. Doch geht die Rezension in diesem Stück bloß bis J inklusive. – Gegen seine Conductors wird eingewendet daß sie nicht taugten wider Blitze von der Erde aufwärts (?) [896]

Wenn wir das, was uns nun die Astronomie unwidersprechlich lehrt, nämlich, daß sich die Materie in die Entfernung zieht, unparteiisch betrachten: so sieht man nicht ein, warum man diesen Zug [nicht] eben so gut eine Grundkraft der Materie nennen will, als ihre Impenetrabilität. Durch erstere nähern sich die Teile der Materie, und durch die letztere wird diesem Nähern eine Grenze ge-

setzt. Warum erklärt man nicht auch die Impenetrabilität durch Stoß? Hier würde man den Zirkel eher bemerkt haben denn ohne Impenetrabilität ist kein mechanischer Stoß möglich. Man ist also hier genötigt eine Grundkraft anzunehmen. Die Frage ist nun ob nicht die ebenso allgemeinen Phänomen[a], daß sich die Materie nicht von einander entfernen kann, ich meine die anziehende Kraft, auch eine solche Grundkraft sei. Ich sehe nicht was man mit Grund dagegen einwenden kann. Daß sich die anziehende Kraft der Materie auf eine ungeheure Distanz hinaus erstreckt, ins Unendliche ist mir nicht unbegreiflicher als jene zurückstoßende Kraft. Von jener kann ich nicht sagen, wo sie endet und von dieser nicht wo sie anfängt, aber anfangen muß sie irgendwo, denn sonst könnte kein Körper entstehen. Wir sehen hier wieder zu beiden Seiten das Unendliche, und ich glaube man hat sich immer zu gratulieren, wenn man bei solchen metaphysischen Betrachtungen sich an dieser Grenze findet. Selbst in der Mathematik wurden die Fortschritte ungeheuer, nachdem sie von dortan auszugehen anfang. Man muß dahin kommen, und es war ein Glück für die Wissenschaft, daß man jenen großen Quell fand, noch ehe man sich wegen dieses kühnen Unternehmens vor dem Richterstuhle der Vernunft ganz gerechtfertigt hatte. Die Rechtfertigung kann am Ende nicht ausbleiben, da der Erfolg an sich über alle Erwartung groß und vorteilhaft war. – Man hat geglaubt damit auszukommen, daß man sagte: die Materie erfülle den Raum durch bloße Existenz. Dieses ist aber im Grunde nichts gesagt und wahrscheinlich ein kleiner *Streich*, den die Phantasie diesen Philosophen gespielt hat. Denn die Frage ist ja eben: was ist *existieren*? und wie muß ein Ding seine Relation gegen uns und unser Erkenntnis-Vermögen ausdrücken damit ich sagen kann es existiere? (Die Fortsetzung folgt) [897]

Bei unsern Versuchen wird zu wenig Rücksicht auf die Zeit genommen. Ich meine, die Versuche im Großen in der großen Natur können öfters schon deswegen verschieden ausfallen, weil die Natur im Großen andre Zeiten beobachtet. Die Veränderung meines Luftthermometers, erforderte vielleicht jene 10–12 Jahre. Gren und Scheele empfehlen schon ein langsam wirkendes Eudiometer. Dieses empfiehlt außerordentlich das Studium der Natur im Großen. Dieses kann sehr allgemein vorgetragen werden. [898]

An der Klappermühle die heute (den 16<sup>[ten]</sup> Jun<sup>[ii]</sup> 98) bei einem ziemlich starken Ostwinde sehr geschäftig ist, bemerke ich daß sie öfters ganz stille steht, wenn der Wind heftig an meine Sommerläden weht und umgekehrt, obgleich der Windstrom, der sie greift kaum 50 Fuß von dem abliegt der auf mein Fenster trifft. [899]

Die Dauer der Zeit ist ein wichtiges Hindernis bei allen unsern Bemühungen die Erscheinungen der Natur mit Operationen im Laboratorio zu erklären. Die Gewitter blühen bloß im Sommer aber wer weiß denn in welchem Jahr sie gepflanzt worden sind (NB. NB NB) Eine Année des Hannecons. Viele Küchen-Operationen geraten nicht bei übereiltem Feuer. Der Zinnbaum auch nicht. – Diese Schwierigkeit werden Menschen nie überwinden können. Der Anfang kann gut so gemacht werden: So wie der Raum uns die Ergründung mancher Dinge unmöglich macht so kann es auch die Zeit. So wie wir den Mond nicht erklettern oder nicht zum Mittelpunkt der Erde hinabsteigen, so wenig werden wir Naturprozesse nachmachen können, über denen sie vielleicht Jahrhunderte brütet, und [wozu sie] die Ingredienzien aus allen fünf Weltteilen herbeischafft. [900]

Höhe der Örter über dem Meere anzugeben, in den Geographien. [901]

Als ich Altona gegenüber die Drehbasse abfeuern ließ, hörten wir erst den einfachen Schuß, und dann den knatternden Donner. In Altona hat man vermutlich bloß den vierfachen Schuß gehört. Hätte der Blitz bei uns eingeschlagen, so hätte man in Altona gewiß knatternden Donner gehört und wir vielleicht gar nur den einfachen Schlag. [902]

Da es auf dem Harz wegen des Echo's so stark donnern soll: so wäre an den Prediger zu St. Andreasberg zu schreiben, ob der Schlag einfach war. Die Zeugnisse müßten aber sehr authentisch sein. – Merkwürdig ist es allemal daß kein Knall den der Mensch hervorbringen kann, ähnlich[e] Folgen hat. Der Donner muß also auch auf eine Art entstehen, die mit dem übrigen nichts Ähnliches hat. [903]

Ein vortreffliches Werk zumal in Rücksicht auf Vortrag und allgemeinen Blick soll sein Entwurf literarisch bibliographischer Vorlesungen. W. Neustadt (Wienerisch Neustadt). Sie sind eigentlich für das K. K. Militär-Kadettenhaus bestimmt, wie auch auf dem Titel steht. 1-4<sup>ter</sup> Teil. Auch der Form wegen zu lesen. [904]

Nach Herrn *Berger* (Immanuel) ist Religion die Erfüllung der Forderungen der praktischen Vernunft, sich die Bedingungen der Ausübung des Sittengesetzes vorzustellen und ihnen gemäß zu handeln (gut) [905]

Wir müssen auch bei der Lehre von Gewittern auf gut *Delüsch* mit der Natur im Großen anfangen. Und so gegen das Puppenzeug unsrer Maschinen *rückwärts* zu arbeiten, so wie man ehemals von dem Puppenzeug ausging und in die große Natur hinaus arbeitete. Keiner von beiden Wegen darf verlassen werden. Bewegung findet vielleicht am Ende statt, wenn nicht so etwas wie Lebenskraft in der Atmosphäre uns die Begegnung erschwert. Wenigstens wird sich alsdann jemand finden, der ein *Wort* erschafft, ein[en] Vorhang hinter welchem man die Vereinigung geschehen lassen kann, ohne daß ein Mensch erfährt wie und auf was Weise. Mit unserm politischen Raisonement pp geh[t] es eben so: aus der Vervollkommnung einzelner Menschen, oder der Regierung einer Familie, auf das ganze menschliche Geschlecht hinaus zu schließen, ist grade so wie von der Elektrisiermaschine auf das Gewitter. Wir müssen überall von beiden Enden anfangen. Die Physik der Atmosphäre ist Weltgeschichte. Unsere Spiele mit der Elektrisiermaschine sind Privat-Haushaltungen pp. [906]

Bei dem Blitze geschieht alles in einem Augenblick. Nur die nachherigen Beobachter, die die Reise zu Fuß machen bringen das Allmähliche erst hinein, durch das Diskursive. [907]

Die Menschen schreiben viel über das Wesen der Materie, ich wünschte, daß die Materie einmal anfinde über das menschliche Gemüt zu schreiben. Es würde herauskommen, daß wir einander bisher gar nicht recht verstanden haben, (muß besser und menschlicher ausgedrückt werden NB) [908]

Heute, am 7<sup>ten</sup> Julii 1798, da meine liebe Frau mit der bekannten Gesellschaft nach Adelebsen fuhr, hörte ich die Nachtigall wieder, nach dem bekannten Knurren, einige Töne hervorbringen, die dem Frühlings-Schlag etwas gleichen. Es war nicht viel, aber doch stark und unterscheidend von dem Schlag anderer Vögel. *auch den 28<sup>ten</sup> Julii wieder es kann also nicht so selten sein.* [909]

Sollte nicht manches von dem was Herr *Kant* lehrt, zumal in Rücksicht auf das Sittengesetz Folge des Alters sein, wo Leidenschaft und Neigungen ihre Kraft verloren haben, und Vernunft allein übrig bleibt. – Wenn das menschliche Geschlecht in seiner vollen Kraft etwa mit dem 40<sup>ten</sup> Jahre stürbe, was für Folgen würde dieses auf die Welt haben. Aus der Verbindung der ruhigen Weisheit des Alters entsteht viel Sonderbares. Ob es nicht noch einmal einen Staat geben wird, in welchem [man] alle Menschen im 45<sup>ten</sup> Jahre schlachtet. [910]

Herrn *Kant* gebührt gewiß das nicht geringe Verdienst in der Physiologie unsres Gemütes aufgeräumt zu haben, aber diese nähere Kenntnis der Muskeln und Nerven wird uns weder bessere Klavierspieler noch bessere Tänzer geben. Mir kömmt es auch zuweilen vor, als wenn der Beifall, den sein Werk *Crit. der r[einen]. Vern[unft].* erhalten hat ihn nachher zu weit geführt hätte. [911]

Wenn man einen Durchmesser des Horizonts von Süd-Osten nach Nord-Westen zieht, so ist wohl gewiß, daß in unsern Gegend[en] die Gewitter alle aus Punkten derjenigen Hälfte des Horizonts anrücken, welche Süden und Westen in sich begreift. Ausnahmen mag es hier wohl geben, aber gewiß sind sie sehr selten. Ich glaube, daß diese Bemerkung Aufmerksamkeit verdient. Es ist fast wie Magnetismus. Freilich sind auch die Regen aus der entgegen gesetzten Hälfte selten; doch habe ich mehrere [Regen aus Norden gesehen, aber nie in meinem Leben ein Gewitter aus Norden.] [912]

Ich bin überzeugt, wenigstens nach den Begriffen, die ich mir von den Kräften des menschlichen Geistes habe machen müssen, daß es selbst mit allen den Approximationen in unserer Analysis dereinst besser gehen wird. Das Verbessern der eingeschlagenen

Wege ist es, was die Fortschritte des Geistes aufhält. Neue Wege! – so muß man schreiben, wenn die Nachwelt von einem glauben soll, man habe dies alles schon vorausgesehen. [913]

In meinem Compendium muß das Licht ja als etwas Mehreres als bloß als Ursache der Hellheit oder als unmittelbare Wirkung der Wärme betrachtet werden. [914]

Der Gedanke des Herrn Ritter, der sich schon aus dem Titel seiner Schrift (*Beweis, daß ein beständiger Galvanismus den Lebensprozeß im Tierreiche begleitet*) ergibt, gefällt mir sehr. Er ist eigentlich eine Art von Anwendung eines Satzes, den ich immer predige – *daß alles in allem ist*. Warum sollte sich der Galvanismus nicht im lebendigen Körper zeigen, da er sich noch in demselben zeigt, wenn er sich dem Tode beträchtlich genähert hat. Bei allem Wechsel, den wir in den Erscheinungen der Natur bemerken, sollte man immer genau auszumachen suchen, ob sie durch eine Modifikation der Ursache selbst, oder durch Gegenwirkung entstanden seien. Im Julius und Anfange Augusts 1798. hatten wir oft eine außerordentliche Hitze, das Barometer fiel, der Wind war südwestlich und westlich, der Himmel überzog sich, und es erfolgte kein Gewitter. Hier lag der Grund gewiß in einer Gegenwirkung: elektrische Materie, die sich entwickelte, wurde anderswo benutzt. [915]

Mir scheint überhaupt in der Natur alles durch Verhältnisse in den Ursachen, nicht durch wesentliche Verschiedenheit bewirkt zu werden. Dieses ist wieder eine Anwendung von meinem *Alles in allem*. Die Menschen sind sich in ihren Anlagen alle gleich, nur die Verhältnisse machen den Unterschied; und nur die verschiedenen Verhältnisse machen den ehrlichen Mann und den Spitzbuben. [916]

Es ist ein starker Einwurf gegen das atomistische System, daß es erst Dinge setzt, die ohne Annahme von Kräften nicht gesetzt werden können, und dann für das übrige dennoch Kräfte annimmt. Aus dem Begriff der bloßen Existenz läßt sich so unmöglich der von Impenetrabilität oder Trägheit herleiten, als der von anziehender Kraft oder Säure oder Röte. Allein dessen ungeachtet hat die atomistische Lehre etwas Vorzügliches. 1) sie schließt sich mehr an



die gewöhnlichen Begriffe an, und auch das muß respektiert werden; 2) ist sie für die Mathematik brauchbar, und erleichtert die Anwendung derselben auf die Natur. Dieses System wird immer ein vortreffliches Bild bleiben; der Recours an jenes metaphysische wird ja dadurch nicht gehemmt. Man sollte also vielleicht die beiden Systeme nicht sowohl einander entgegen setzen, als ihre Dependenz von einander zeigen. Wohl zu merken, man würde sich bald verstehen, wenn man sich deutlich erklärte, (cum grano salis zu nehmen). [917]

Es wäre wohl einmal der Mühe wert, die beiden Systeme der Attraktionisten und Impulsionisten, Kant's und Lesage's mit einander zu vergleichen. Es gibt in beiden so viel Korrespondierendes, daß es der Mühe wert ist, das alles einmal gegen einander über zu stellen. Anziehende Kraft – Stoß; Initial-Kräfte, Initial-Körper. [918]

*Anziehen und Abstoßen* – man spricht davon als von *verschiedenen* Dingen, und das erfordert allerdings der Sprachgebrauch und unser ganzer Verkehr, der in Büchern davon abhängt. Aber indem wir den Körpern eine anziehende Kraft beilegen und die abstoßende ausschließen, verfahren wir mit einer *Einseitigkeit*, welche die Vernunft nicht billigen kann. Wir leben allerdings in der *Region* der Anziehung, da wo sie herrscht; unser Körper besteht allein dadurch; in dieser haften wir und unsere Planeten und unsere Sonne; aber ohne Jacob Böhm zu sein, kann ich mir ein Wesen in der Region der Abstoßungen existierend gedenken, das alle Himmel erfüllte. [919]

Hat man wohl Glocken aus Glas gegossen? Es wäre möglich, daß sie besser klängen als die geblasenen. (Man s. hierüber Réaumur über das Klingen des Bleies, in Steinwehrs Übersetzung der Pariser Abhandl. Bd. VII. S. 574 ff.) Ich ziele hier auf die Harmonika. [920]

Wäre es nicht beim Goldschmelzen durch Elektrizität gut, erst einen schwachen Schlag durchgehen zu lassen, dann einen etwas stärkern, dann noch stärker usw.? Es befestigt sich besser und man könnte nachher die obere Glasplatte wegnehmen, und vielleicht es auch auf Glas verkalchen, welches ich noch nie gesehen habe; viel-

leicht geschähe es, wenn man darauf haucht. Vergl. M<sup>rs</sup> Fulhame's Versuche. [921]

Man könnte auch den Draht, den man schmelzen will, mit Wachs überziehen, wie bei dem Franklin-Ingenhoußischen Versuche über die Leitung der Wärme. [922]

Es wäre doch möglich, daß die Quellen noch einen andern Ursprung hätten, als den bloßen Regen. Die Berge könnten *Luft* zersetzen. Herr Benzenberg schien so etwas wegen der Quelle auf dem Brocken sehr ernstlich zu vermuten, und Herr B. ist ein sehr guter Beobachter. – Herr Prof. Fischer im Artikel: *Atmosphärisches Gas* glaubt nun gar, die Luft im Wasser sei nicht als Luft, sondern als Wasser darin enthalten und verschwinde in demselben durch Verwandlung und komme auch aus demselben durch Verwandlung hervor. Dieses ist nun freilich ein wenig stark gesagt, und läßt sich, wie mich dünkt, dadurch widerlegen, daß sich auch andere Luftarten mit dem Wasser vermischen, wohl zu merken auf ähnliche Weise und ohne ihre Natur zu verändern; am kräftigsten aber durch die Vermischung der Luft mit dem Quecksilber, die doch nicht gelegnet werden kann. [923]

Eine der größten und merkwürdigsten Erscheinungen in der Natur ist mir immer die große Veränderung in der Form z. B. den Krystallisationen, die durch die kleinste Veränderung in der Beimischung hervorgebracht wird. Nur ein Beispiel anzuführen: welche mannigfaltige Krystallisationen hat nicht Herr Hildebrandt im Quecksilber gefunden, und das bei den leichtesten Veränderungen! (Crell's chem. Ann. Bd. I. St. 10.). [924]

Wir können ein Hirsenkorn ungeheuer vergrößern; aber eine Sekunde Zeit können wir zu keiner Minute und zu keiner Viertelstunde machen. Das wäre vortrefflich, wenn man das könnte! Allein man sucht mehr die Zeit zu *verkleinern*, so sollte man sagen, statt *verkürzen*. [925]

Hat man wohl durch den Schall Wärme hervorgebracht? oder durch Reiben an der Luft z. B. mit der Windbüchse? [926]

Ernstlich zu untersuchen, was die Ursache des Zurückgehens der Papierchen sei, in welchen man auf der Hand mit einer Bleistift-Spitze rührt. Vielleicht leidet dies eine Anwendung im Großen. [927]

Sollte es wohl in Absicht auf das ganze Weltsystem oder selbst die Fixsterne so etwas geben, wie Wetter, Witterung, Wetterseite. [928]

Ich bin manchmal fast geneigt zu fragen: gibt es in der Welt noch etwas anders als Wasser? [929]

Was würde eine Nachtigall machen, der man um die Schlage-Zeit die Ohren zuklebte? [930]

Ich glaube, daß man die Sternschnuppen viel zu sehr vernachlässigt hat. Es wäre möglich, daß dieses ein Naturprozeß von eben so großer Wichtigkeit wäre, wo nicht als der Regen, doch wenigstens als der Tau. Zumal wird dieses wahrscheinlich, wenn man sich der Lichtsprudel erinnert, die Schröter gesehen hat. Manche Lichterscheinungen, die man am Himmel gesehen hat, könnten Sternschnuppen-Produkte sein, so wie die Milchstraße ein Produkt von Fixsternen. Der praktische Astronom, der so häufig wacht, wenn andere schlafen, kann füglich noch auf andere Dinge aufpassen, vorzüglich auf alle Lichterscheinungen. Noch eine neue Zunft von wachenden Meteorologen zu gründen, möchte wohl nicht leicht angehen, und diese wachenden Meteorologen würden sich sehr bald an die Astronomen anschließen; ja selbst Astronomen werden. [931]

Bei der Sternschnuppen-Geschichte kann nicht genug bedacht werden, daß, nach den Messungen von Herrn Brandes und Benzenberg, alles in einer Höhe vorgeht, wo vermutlich das Quecksilber ein fester Körper sein würde, wo also unsere *warme Tal-Chemie* gar nicht mehr anwendbar sein möchte. Ich habe schon mehr als einmal gesagt, und es ist ein Favorit-Gedanke von mir, daß sich die Chemie nach den Distanzen der Laboratorien vom Mittelpunkt der Erde richten müsse. – Könnten wir *Kälte anmachen*, so wie wir Feuer anmachen, so würde manches anders ausfallen. Auch eine Chemie im Vacuo, wenigstens so viel wie möglich, könnte etwas helfen. [932]

Es käme viel darauf an, zu untersuchen, wie tief die niedrigsten Sternschnuppen entstehen. Unter 5 Meilen haben Herr Brandes und Benzenberg keine gesehen, das wäre so etwas wie Schneelinie – Sie können vielleicht ohne Kälte nicht entstehen. [933]

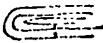
[Das Licht nimmt im Sommer nicht so stark zu wie die Wärme. Wärme zu erwecken erfordert Zeit, und eben so nimmt sie langsam ab. Da wo Er]leuchtung langsam entstände, könnte sie auch mit der Zeit wachsen. Es wäre möglich, daß Körper allmählig erleuchtet würden. [934]

Ja nicht zu vergessen, was ich in diesem Buche (p. LII.) von der Zeit gesagt habe. Es bleibt eine ewige Hindernis für uns der Natur auf die Spur zu kommen. Ein sehr bekanntes Produkt muß 9 Monate in einer Wärme von 96 Fahrenheitischen Graden digeriert werden bis es zu Stande kommt. Wer will uns garantieren ob es nicht solcher hundertjährigen Prozesse in der Natur gibt, und ob nicht unsere Erde ihre Form einem 5 bis 6000jährigen zu verdanken hat. Franklins Federharz. Hauptbemühung der Physiker *Nutzen* für das menschliche Geschlecht. Hier gilt vorzüglich: nisi utile est quod facimus pp. Diese Betrachtungen verdienen *eine eigene Abhandlung*. Wir müssen so für künftige Physiker zu arbeiten suchen, wie die Natur für künftige Zustände arbeitet. Von Humboldts Kugeln mit Wasserdämpfen aufgeblasen. Man muß in Gläser einschließen. Sich vorhandene Hitze bei Manufakturen zu Nutz machen. Wie hat man denn die Weine durch Ruhe verbessert. Warum verbessert man nicht andere Dinge durch die Zeit. Die Weine, die Weine zu merken. Löst mir das Rätsel: warum kann man nicht aus neuem Rheinwein in Zeit von ein paar Stunden einen machen, den der größte Weinkenner mit altem verwechselt. Was für ein Deutsch wird man im Jahr 2000 in Sachsen sprechen? [935]

ad pag. LXX. Könnte nicht die Luft, so wie sie vom Wasser und am Quecksilber gebunden wird auch vom Glase usw. gebunden werden, welches eine Menge von Erscheinungen erklärte; auch bei den Haarröhrchen; auch bei der Elektrizität und mehreren Dingen. [936]

Der Ausdruck, daß in der Kälte etwas Positives sei ist wenigstens nicht von allen in dem Sinne genommen worden, als gäbe es eine Kälte die *keine* Abwesenheit der Wärme wäre; sondern wohl so, daß die Winter-Kälte noch andere Ursachen habe, als niedrigen Stand der ☉ oder Wind aus solchen Gegenden, wo die ☉ gar nicht scheint, und dieser Meinung bin ich von ganzer Seele zuge-  
tan. Das was die ☉ bei der Wärme und Kälte tut, bloß als Licht, das sich mit dem Wärmestoff verbindet[, ist allerdings etwas]. Aber dieses ist ja nur *eine* Art. Allein die Wärme entwickelt andere Stoffe, und diese wieder andere und so fort, so daß am Ende eine Wirkung erfolgen kann die sich zur ersten unmittelbaren Einwirkung der Sonne, wie das Auffliegen eines Pulvermagazins zu dem Fünkchen [verhält], das die erste Ursache war. Damit aber nun so eines das andere geben kann, müssen die nötigen Stoffe vorhanden sein; wieviel mag aber davon in der Erde liegen. So wie sogar im Sommer Hagel entsteht, so kann ja auch Kälte entstehen im Winter. Der tiefere Stand der ☉ rückt uns jenem Prozesse nur näher. *Hagel-Wetter zwischen den Tropicis gehörte mit unter die Fragen.* [937]

*Über meinen Fragen-Plan etwas zu schreiben, vielleicht für Prof. Voigt oder für das Archiv der Zeit.* [938]

Hat man wohl Konduktoren in einander zu stecken?  
 Vermutlich. [939]

Was Deluc und Priestley in den Luft-Arten Wasser nennen könnte selbst etwas sein was nur im Wasser als Teil enthalten ist, ich [meine] etwas was unter gewissen Modifikationen, das Fluidum macht, das wir Wasser nennen. [940]

Bei dem Hagel könnte die schwere, schwarze Wolke auch von der oberen Erkältung herrühren. Es könnten sich mehr Dünste nieder schlagen. [941]

Es ist doch wirklich nicht ausgemacht, ob nicht eine Art von Bewegung der Materie statt finden könne, wodurch sogenannte chemische Verbindungen aufgehoben würden. Man bedenke nur

die fürchterlichen Wirkungen des Knallsilbers. Wie sich Bewegung, durch die Körper durch, mitteilt wissen wir noch nicht. Wenn ich eine Kugel aus weichem Ton aufhänge, so kann ich sie nur [mit] einem sanften Stoß ganz in Bewegung setzen; mit einem heftigen Stoß mit einem dünnen Stock würde ich sie durchstoßen, oder noch besser mit einer Kugel würde ich sie [durch]schießen können, ohne daß sie sich bewegte. Es ist also Zeit nötig. Ja bei zusammen gesetzten Körpern wäre es möglich daß ein Teil den Stoß fortpflanzte, der andere nicht, oder doch schwächer. Was für eine erstaunliche Verschiedenheit findet hier nicht statt, verbunden zumal mit Elastizität und Vibration, und anderen Arten von Bewegungen, die wir noch nicht kennen. Eine gläserne Glocke wird durch gelindes Reiben elektrisch und endlich warm, durch einen Schlag tönt sie bloß, ohne warm oder elektrisch zu werden. Was für kleine Umstände sind Ursache daß ein Fluidum bald bloß diese, bald jene Farben durchläßt. *Vitriol*-Säure in Lackmus-Tinktur gegossen, erzeugt Röte und Wärme zugleich. Könnte nicht das Wasser durch den elektrischen Funken, so getrennt werden, wie die Nadeln in den Gablerschen Versuchen durch eine Art von Polarität? [942]

Überhaupt müßte mehr auf Polarität der Teile Rücksicht genommen werden. Dieses einmal ganz besonders zu behandeln. [943]

Das Schießen mit der Glas-Galle näher zu prüfen. [944]

Wenn Wasser in siedendes Öl gegossen wird zumal in brennendes sollte da nicht auch Wasser-Zersetzung vorgehen? [945]

Man müßte notwendig mehr Versuche anstellen auszumachen was bei dem Reiben der Körper vorgeht. Ich meine den Mechanismus auszufinden und in was für eine Art von Bewegung die Oberflächen fester Körper versetzt werden, wenn sie mit Berührung schnell in entgegen gesetzter Richtung an einander vorüber gehen. Die Sache verdient in einem eignen Absatz vorgenommen zu werden. [946]

Ein Charakter der Flüssigkeiten ist auch, daß sie an einander gerieben nicht warm werden. Auch bringen sie keine Elektrizität

hervor. Wasser auch nicht an Glas und Harzen gerieben. Da aber Quecksilber, an Glas und Harzen gerieben, Elektrizität hervorbringt, so wäre die Frage ob auch die Wärme entsteht. – Sollte Wasser mit semine Lycop. überstreut Elektrizität geben? Vielleicht, aber dann wäre es nicht das Wasser, sondern das semen Lycop. selbst, das solche gäbe. [947]

Der junge Herr Ilseman erzählte mir vor einiger Zeit, daß er den *übersauren* Kochsalz-Kalch (muriate de chaux oxygené) leuchtend gefunden habe; auch daß die ätzende Schwer-Erde die Kiesel-Erde auflöse. [948]

1799.

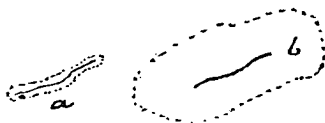
Ich habe schon einige Male und noch vergangene Nacht folgendes an einem Talglicht bemerkt. Zuweilen, wenn das Licht schlecht geputzt wird ereignet es sich daß ein *einziges dünnes* Faserchen in der Flamme stehen bleibt an welches sich oben einer der gewöhnlichen Lichtschwämme ansetzt und viele Minuten lang aushält ohne zu verbrennen. Vorige Nacht war diese Faser so dünne, daß ich [sie] schwerlich gesehen haben würde, wenn nicht das daran befestigte Kügelchen eine solche Unterstützung hätte vermuten las-



sen. Die kleine Faser verbrannte nicht allein nicht, sondern wurde auch nicht dicker, aber das Ruß-Kügelchen wuchs, wiewohl sehr langsam. Hier muß also das feine Körperchen entweder noch immer so viel Talg angezogen haben, daß dessen Verflüchtigung immer hinreichend war die Faser selbst abzukühlen (aus dieser Ursache brennt der Docht überhaupt selbst nicht), oder es befand sich an einem Ort, wo die reine Luft nicht hin kam um es durch Zersetzung zu zerstören. Ersteres ist wohl die eigentliche Ursache. Es frappiert aber allemal ein so feines Baumwollen-Fäserchen mit in der Flamme ebenso unzerstört aushalten zu sehen, als ein Draht von Gold oder Platinum. [949]

Da v. Marum gefunden hat, (S. oben S. XXX) daß Phosphor im Vacuo brennt, wenn man ihn in Baumwolle einwickelt, so wären wohl noch mehr Versuche mit Baumwolle im Vacuo zu machen. Denn wenn die Luft gleich stark an der Baumwolle anhängt, so

könnte sie sich dennoch vielleicht ausbreiten und auf diese Weise einen gewissen Druck ausüben. Ich müßte das Quecksilber im kleinen Barometer mit Baumwolle bedecken und sehn ob man länger Zeit braucht, es unter der kleinen Glocke zum Fallen zu bringen, als ohne Baumwolle. Was ich meine ist, daß, wenn die Luft, die von einer Baumwollen-Faser in der freien Atmosphäre fest gehalten wird, etwa aus[sieht] wie in a, sie unter [der] Glocke aussieht wie b.



Es ist mir nicht sehr wahrscheinlich.

[950]

Es ist doch offenbar ein Gebrechen aller unseren sogenannten meteorologischen Beobachtungen daß sie des Nachts fehlen, und was kann denn doch fürwahr wichtiger sein, als zu wissen, was die Abwesenheit der ☉ und des Tages-Lichts für eine Wirkung äußert. Wieviel Beobachtungen von Barom- und Thermometer-Ständen von XII bis III des Nachts mögen wir wohl haben? und so eben von den Durchgängen des ☉ durch den untern Teil des Meridians. [951]

Sollte es denn so ganz ausgemacht sein, daß unsere Vernunft von dem Übersinnlichen gar nichts wissen könne? Sollte nicht der Mensch seine Ideen von Gott eben so *zweckmäßig* weben können, wie die Spinne ihr Netz zum Fliegenfang? oder mit andern Worten: sollte es nicht Wesen geben, die uns wegen unsrer Ideen von Gott und Unsterblichkeit eben so bewunderten wie wir die Spinne und den Seidenwurm? [952]

Ist denn wohl unser Begriff von Gott etwas weiter, als personifizierte Unbegreiflichkeit? [953]

Ich glaube man hätte nicht sowohl auf wissenschaftliche Polizei, als Polizei der Wissenschaften zu denken. Die Astronomie wird übertrieben. Hier müßte Halt gemacht werden. Die Meteorologie müßte mit der Astronomie verbunden werden, so wie Geographie und Nautik. [954]



In der Geometrie ist eigentlich der Mensch *Biene* (apis). Es ist Kunsttrieb bei ihm, in dessen Ausübung [ihn] seine übrigen Fähigkeiten hindern. [955]

*Überall zu betrachten, wie weit das Bienenartige, auch allenfalls Spinnen- und Wespenartige im Menschen geht. (Was der Mensch tut ohne es zu wissen)* [956]

Chemische Operationen mit Schwungkraften zu verbinden. Öfen, Auflösungs-Gläser die sich schnell um eine Axe drehen. usw. [957]

Über meine Seelenwanderung und damit zusammenhangende Dinge steht einiges in K. p. 18. Kol. 1 auch p. 24. [958]

Über die Empfindung, die ich habe, wenn ich mit etwas Spitzigem gegen die Augen oder die Nase zwischen denselben fahre. Sie vergeht nicht so leicht. S. p. LXXXI. Kol. 2. [959]

Der Wärmestoff vermehrt nur die Dichtigkeit der Luft nicht so lang, als man ihn selbst für Null, in Rücksicht auf Wasser, ansieht. Dieses hat vermutlich auf den Ausdruck *Imponderabilität* geführt. [960]

Bei den vielen neuen Erden ist mir eingefallen: könnte nicht manche darunter ein Bestandteil der bereits bekannten sein, die nun durch Verbindung mit einem andern Stoffe, trennbarer wird. Allein was wird aus dem anderen Teile, wenn es eine wahre Trennung in wesentlich verschiedene Teile ist? [961]

Ich kann eben nicht sagen, daß mir diese Entdeckungen von neuen Erden sehr gefallen. Diese Aufhaufungen von neuen Körpern erinnern mich an die Epicykloiden in der Astronomie. Was wollten jene Astronomen mit ihren Epicykloiden gemacht haben, wenn sie die Aberration der Fixsterne hätten sehen können. Viel geometrischer Scharfsinn hätte können gezeigt werden, wie z. Beispiel Kopernikus bei sein[en] Irrtümern. Aber was ist das? – Was ich eigentlich hier sagen wollte ist: Wenn die Chemie nicht bald einen

Kepler erhält, so wird sie von der Menge von Epicykloiden erdrückt werden; kein Mensch wird sie mehr studieren, und die Trägheit wird sie am Ende zu simplifizieren wissen, was der tätige Verstand besser könnte. Es muß und muß einen Standpunkt geben, aus welchem angesehen, alles einfacher aussieht. Sobald man vermeintliche Irregularität in den Blättern des Baums für wichtig genug hält in der Geschichte des Baums, als große Ereignisse anzumerken, so ist an Ergründung der Natur des Baums gar nicht mehr zu denken. [962]

Das ist doch fürwahr ein sehr schöner Gedanke von Herrn Schubert in seiner Astronomie (ich besitze sie selbst) daß es noch nicht ausgemacht wäre, ob Ptolemäus wirklich ein System habe liefern wollen. Es sei nur eine Konstruktion für das Problem den Ort eines Planeten zu finden.

NB. Es findet sich auch in diesem Werke eine Darstellung der Art wie Kopernikus zur wahren Kenntnis des Weltgebäudes gelangt sei. [963]

Woher mögen die kleinen Explosionen rühren, die bei der Verbrennung der Stahlfeder die Funken nach der Seite werfen. Es ist gewiß, daß ein elastisches Fluidum dieses bewirkt. Sollte eine explosive Luft erzeugt werden, oder da der Stahl Kohle enthält (?) eine fixe. Mit der explosiven Luft könnte die Sache am Ende gefährlich werden. Prof. Pickel erzählte einen Fall mit dem Wachsstock. [964]

Meine Frage ob der Diamant ein Leiter der El. sei ist einigermaßen von Guyton beantwortet. Er ist ein *sehr schlechter* Leiter, also in diesem Punkt von der Kohle abweichend. (Scherer All. Journ. der Chem. B. I. p. 297.) [965]

Herr v. Humboldt sagt (ibid. p. 269 in der Note) bildet sich hingegen Wasser aus Luft im Dunstkreise pp. Das ist ja ganz Delüisch. quod probe notandum. [966]

NB Das was S. LXXVII. Kol. 2 vom Ptolemäischen System gesagt ist, mehr zu nützen unsere Hypothesen sind Konstruktionen.

Könnten wir die Fundamental-Sätze der Physik so rein darstellen, wie der Geometer die seinigen, so müßten wir auch konstruieren können. Wenigstens wie Ptolemäus. Und da ist die Frage welche Hypothese gewährt die beste Konstruktion? Man kann also *nie* zu tief ausholen. Meines Erachtens hat Herr Kant dieses zu bewerkstelligen gesucht. [967]

Ich glaub[e] ein Haupt-Umstand bei den chemischen Erklärungen der Natur-Erscheinungen, und z. B. bei der Theorie der verschiedenen Luftarten ist, daß man auf den Grad der Beimischungen, und die Beschleunigung der Operationen zu sehen hat. Es ist schon eine alte Bemerkung, daß z. B. die dephlog. Luft immer desto besser wird je schneller die Entwicklung ist. Woher rührt dieses? Priestley hat gefunden, daß wenn man über Kohle die Wasserdämpfe langsam hinstreichen läßt (by a slow supply of water) sich alles in reine inflammable Luft verwandelt. Also besteht das Wasser aus bloßem Hydrogen, sagt er in dem monthly Magazine. October 1798. S. 237. Er bezieht [sich] auch noch darin auf den 2<sup>[ten]</sup> Teil der neuen Ausgabe von *Observations on air* p. 284. und das Märzstück eben dieses Magazins. Auch der vortreffliche Watt bestätigt dieses, daß keine fixe Luft erzeugt wird, wenn das Wasser so sparsam durchgelassen wird, daß kein steam das refrigeratorium erreicht NB. NB. See his (Watt's) description of a pneumatical Apparature subjoined to D<sup>r</sup> Beddoes Considerations on the medicinal use of factitious airs p: 34.) Die Ursache nach Priestley davon ist, daß mehr Wasser nötig sei fixe Luft als inflammable aus der Kohle zu machen. Auch scheint er überzeugt, daß bei seiner Reduktion des roten Präcipitats durch infl. Luft kein Wasser wenigstens nicht gnug entstehe, und daß die reine Luft, die dadurch erzeugt werde öfters verteilt in der noch übrigen infl. stecke und Explosion verursache. – Er beharrt also noch in diesem seinem neusten Aufsatze (er ist datiert Northumberland Aug. 22. 1798) noch auf der Lehre, das Wasser befände sich in allen Luftarten, als solches und ohne Wasser sei keine Luftart möglich. [968]

In eben diesem Magazin-Stück S. 238 schreibt Herr Beddoes: M<sup>r</sup> Davy has completed a course of experiments on the chemistry of light and heat, which will [be published] in the first volume of

the *West-country Contributions*, and will, I think, go far towards settling many important [questions] belonging to this abstruse subject. [969]

*Alle Luftprozesse nach verschiedenen Zeitdauern vorzunehmen, besser mit verschiedenen Graden von Langsamkeit, und mit sehr verschiedenen Graden von Mischungen der Ingredienzien.* [970]

Warum braucht die Natur so lange Zeit um öligen Rheinwein zu machen. Sollte es wohl die Chymie je dahin bringen dieses in kurzer Zeit auszurichten? Ebenso mit Eichen-Holz. 48 m brauch[en] 50 Jahr. So wieder Mensch unabläßlich vor Alter stirbt, so werden andere Sachen unabläßlich durch Alter gut. Es geht mit unserer Weisheit nicht besser. [971]

Ich glaube der Mensch ist am Ende ein so freies Wesen, daß ihm das Recht *zu sein* was er glaubt zu sein nicht streitig gemacht werden kann. [972]

Fichte[s] und Niethammers philosoph. Journal Jahrgang 1798. 1-4<sup>tes</sup> Heft ist erschienen und verboten bei 50 Rt. Strafe. Ich muß es lesen, weil im 2<sup>ten</sup> Heft eine transzendente Ansicht der Theorie des Feuers von Sauer steht. pp. [973]

Jetzt setzen sich unsere besten Köpfe hin auszumachen was *Aristoteles* gelehrt hat, und der Streit zwischen Geist und Geist wird ein erbärmliches Gezänk zwischen Philosophie und Grammatik. Was soll dieses? Wahrlich man schändet die menschliche Natur, wenn man glaubt, um zu *meinen* man wissen müsse, was ein anderer *gemeint* hat. Als Hülfsmittel lasse ich die Sache gelten. Warum die Menschen nicht mehr Physik und Mathematik studieren und den *Aristoteles* lieber in sich selbst suchen? Wir würden sehr viel weiter sein, wenn man anstatt auszumachen, was die Alten *gelehrt* haben, die sehr viel weniger Hülfsmittel hatten, lieber auszumachen suchten, was sie hätten lehren *sollen*. Es gibt jetzt, zumal in Deutschland, eine Menge von Menschen (große Lichter sind es nicht, aber große Leuchter zuweilen) die mit andrer Leute Meinungen handeln, die es für ein großes Verdienst halten ausgefunden zu haben, daß eine für neu gehaltene Lehre, schon alt sei. Tant mieux. Desto wahrer ist sie. Aber

dergleichen Anmerkungen werden auch nicht gemacht, quod probe notandum, die Wahrheit herabzusetzen, sondern aus der rühmlichen Absicht, den *lebenden* Mann zu verkleinern, und ihm zu schaden. [974]

Wenn man die älteren Lehren unserer Theologen, mit denen der neuern vergleicht, so muß [man] doch wahrlich erstaunen. Die Lehren von einer *unmittelbaren* Offenbarung, von der Genugtuung pp werden doch wirklich jetzt so von ihnen vorgetragen wie ehemals von Leuten, die man für Freigeister hielt, verlachte und verspottete. Die Sache ist leicht einzusehen. Man hielt es unter seiner Würde nachzugeben, und *verfolgte* dafür lieber, weil man die Macht hatte. Jetzt ist man da, wo die damaligen Freigeister waren. Man tadelte also zu keiner Zeit, jene Wagestücke der Frei-Corps. Es kann kommen, daß die Haupt-Armee davon Gebrauch zu machen für nötig findet. Dieses geschieht jetzt. Was läßt sich wohl für die Zukunft daraus schließen? Vermutlich, daß wir am Ende bei einer bloßen Vernunft-Religion stille stehen werden *müssen*. Auf dieses *Müssen* führt alles am Ende; und das ist auch die Grenze Gottes. Nur schade, daß auch *da* wieder dissensus statt findet. – Warum sieht man nicht die Glieder der Glaubenslehren, die uns die Geschichte darbietet, als Glieder einer Reihe an, wovon wir die folgenden angeben können müssen. Es ist offenbar, daß wir aus dem Gegebenen auch hier weiter schließen können; wir getrauen uns nicht, weil unsere gegenwärtigen Staats-Verfassungen grade so etwas für unsere Vernunft sind, was die Sinnlichkeit für sie ist. Der Staat ist unser vergrößerter Körper, der Geist des Menschen hat mehr als Einen Körper mit dessen Ungeistischem er zu kämpfen hat. Eignes Fleisch und Blut, Frau und Kinder, Professionen die Stadt und Studium, Staats-Verfassung usw. Aber am End sind immer die Diktate der Vernunft (Bei Professoren gehört die Fakultät mit dazu). Dieses nach allen den Körpern durchzuführen. NB. NB. [975]

Perkin's metallic Tractors: die sich auf ein neues Principium in der Natur gründen soll und wovon das Besteck (die Sammlung) 5 Guineen bei Remnant in Hamburg kosten soll, wird wohl so was sein, wie mein Berühren oder bloßes Fahren mit etwas Spitzigem gegen die Nase. – Nadel gegen Terpentin-Öl NB. [976]

Hat man wohl die Grenze der Filtrorum bestimmt. Sollte nicht manche nicht mehr durchlassen, was man schon für Auflösung hält? – *Die Atmosphäre als Filtrum des Auf- und Absteigenden zu betrachten.* NB. [977]

Nach Herrn Hildebrandts Ausdruck (Reichsanz. 1799 N<sup>o</sup> 17 Kolumne 192) ist der vegetabilische *Faserstoff* (welcher sich von dem Tierischen F. Stoff, so auch von der Colla der Vegetabilien, dadurch unterscheidet, daß dieser in Ätzlauge auflöslich ist jener aber nicht) eben so gut in andern Vegetabilien gefunden worden als in der Lein-Pflanze. Es ist also hier wie mit dem Zuckerstoffe. (Transfering) [978]

Das Kalt-Trinken verursacht Schmerzen in den Zähnen, die nur so lange dauern, als die Mischung der Temperatur erfordert, es ist wie bei den ätzenden Salzen, die die fixe Luft rauben. [979]

Wenn man drei in hohem Grade rechtschaffene Menschen A, B, C zusammen brächte wovon der eine ein Protestant, der andere ein Katholik und [der] dritte etwa ein Fichtianer wäre und man sie genau prüfte so würde man finden, daß sie alle drei ungefähr denselben Glauben an Gott [haben] aber keiner den ganz, zu welchem er sich bekennen würde, wenn er bekennen müßte, in Worten versteht sich. Denn es ist ein großer Vorteil für die menschliche Natur, daß die tugendhaftesten Menschen kaum recht sagen können, warum sie tugendhaft sind, und indem sie ihren Glauben zu predigen glauben, so predigen sie ihn eigentlich nicht. [980]

Alles beim Menschen auf einfache Prinzipien zurückbringen wollen, heißt doch am Ende, dünkt mich, voraussetzen, daß es ein solches Principium geben *müsse* und wie beweist man dies? [981]

Herr Fichte scheint nicht zu bedenken, daß es Leute gibt, die unmöglich ohne Hohlglas in die Ferne sehen, und ohne Hörrohr nicht hören, ohne Krücke nicht gehn können. Er sollte auch nun noch lehren rohes Fleisch zu essen, weil die Tiere des Feldes keine Gar-küche haben. [982]

Über die Abmessung der Kräfte die der Mensch anstellt, wenn er etwas heben will. Das Löffelchen von Platina, beim Landriani. [983]

MISZELLEN-HEFT

1798





## Industry and Idleness

1798.

☉ kehrte um den 21. dec. nachmittags 1<sup>h</sup> 12

Hogarth geboren 1698 also gerade vor 100 Jahren.

## A. Zu Hogarth Industry and Idleness.

## Blatt I.

Vielleicht hier die Stelle von der Allgemeinheit *Pistols* zu nützen.  
(Fielding works IV, p. 187.) [1]

Turn again Whittington. Es werden wenig Menschen sein, die nicht in ihrem Leben einen solchen Ruf gehört haben, Ut re mi fa sol la selbst. Die Trommeln sprechen: heraus heraus ihr Lumpen-hunde. Man kann sich gar an Kanonen-Alphabet gewöhnen. Keiner unter unsern Lesern wird sein, der nicht einen solchen Ruf gehört hat – Eulen-Ruf. Der einförmige Gesang mancher Vögel. O ich höre öfters bei schlaflosen Nächten der taktmäßigen Ermahnung einer Pendel-Uhr zu, die halbe Sekunden schlägt. Mit dem schnellen Schlag einer Taschen-Uhr zugleich gehört wird der Vortrag lebhafter. Ach gerechter Gott wer will wissen aus was für Deklinationen und Konjugationen oft unsere Entschlüsse, zumal die wie Eingebungen aussehen, hergeholt sind (Alphabet). [2]

## Blatt III.

Man sage was man wolle, wenn Kleider auch nicht Leute machen, so machen sie doch Sitten. Bände machen die Bücher nicht, aber man findet sich behaglich. [3]

## Blatt VI.

Wenn das Söhnchen gehenkt wird, so haben die lieben Eltern, vorausgesetzt, daß sie ihn bis zum 6<sup>ten</sup> Paar Beinkleider haben wachsen sehen, immer einige Fäden zum Strick selbst gesponnen. (dic cur hic). [4]

## B. Miscellanea.

Man traut den zweiten Auflagen der Menschen wenig (Editions). Hier die konkaven Blumenblättchen. [5]

Doppelter Louisd'or wiegt noch einmal so viel, glänzt aber nach dem Verhältnis von d<sup>2</sup>. [6]

Charakter: durch die Zähne spucken. [7]

Im Dunkeln rot werden. [8]

Jetzt, wo das Genie so allgemein und der Mutterwitz immer seltener wird. [9]

Mit andrer Leute Meinungen handeln. Kein großes Licht aber ein großer Leuchter. [10]

Er schämt sich nicht einmal *ex officio*. [11]

Es gibt jetzt so mancherlei Prinzipien, aus denen man herleiten will was man sein *soll*, daß es kein Wunder wäre, wenn es der *swinish multitude* einmal einfiele: es möge wohl am besten getan sein, wenn man bliebe was man ist. Denn *wirklich sein* ist doch fürwahr keine Kleinigkeit! zumal im Vergleich mit dem werden wollen. [12]

Wie mancher Mensch schleift immer an sich und wird stumpf ehe er scharf wird. [13]

Ohne Sägespäne, die beiden Teilen gehören, ist kaum eine Distinktion möglich. [14]

Wie viel auf Vortrag ankömmt. Kaffee aus Weingläsern, Fleisch bei Tisch mit der Schere geschnitten und Butterbrod mit Schermesser (L. 69). [15]

Alpen-Spitzen näher der Sonne, aber kalt und unfruchtbar L. 58. [16]

Grün die Farbe der Hoffnung nur nicht im Ringe um die Augen. [17]

Eine Art Muscheln bei denen der Darm-Kanal durch das Herz geht. L. p. 90. [18]

Unter allen Kanälen, die die Natur für die Subsistenz unsres Wesens angelegt hat, ist wohl der Darm-Kanal, so wie er der längste ist, der wichtigste. Der Großhandel wird allein durch ihn geführt, das wissen die Hypochondristen, alles übrige ist bloß Stapelei. Dieser

Kanal ist unzähliger Richtungen fähig (alle zu erklären). Ob es Geschöpfe gibt, bei denen der Darm-Kanal durch den Kopf geht, ist bloß wahrscheinlich, aber daß es welche gibt, bei denen der Darm-Kanal durch das Herz geht weiß ich von einer Art Muscheln wenigstens gewiß. [19]

Der Unglaube in einer Sache gründet sich auf den blinden in einer andern. *ibid.* (take care nicht  $\pi\mu$ ). [20]

Fragen aufzusetzen über alles auch die gemeinsten Dinge. [21]

Läßt sich nicht etwas Ähnliches in andern Dingen angeben [22]

Was ist sein Ursprung [23]

Wo wird es enden [24]

Eine drollige Beschreibung davon [25]

Eine Allegorie [26]

Eine Fabel [27]

Vergleichungen [28]

Läßt es sich zu einem phys. Versuch nutzen [29]

Was für Gedanken können damit erläutert werden [30]

Kann es zu einem Gleichnis gebraucht werden [31]

Zu welcher Klasse von Dingen gehört es [32]

Etwas noch nie Erhörtes dabei zu denken und zu sagen. [33]

Ist das auch wahr? [34]

Etwas zu transferieren (Transferring instruments). [35]

Hierüber eine besondere Abhandlung zu schreiben. (Ich verstehe mich.) Immer dieses wenigstens bei Jeder Sache einmal zu denken. [36]

Das große Los ist noch nicht gezogen in menschlichen Erfindungen. [37]

Dieses sogleich nachzuahmen. [38]

Die ganze Klasse des Dinges fest zu setzen, und dann auf das Ding zurück zu kommen. [39]

Ja nicht mit dem Anfang anzufangen. NB. NB. [40]

Remote but kindred objects NB. NB. Alles was nach diesen Regeln erst umständlich ausgeführt ist nachher in wenige Zeilen zu fassen. Ein Hauptumstand. [41]

K. p. 140.

Jedem Dinge einen andern Namen geben. [42]

Wie kann dieses 1000mal Gesagte wieder neu gesagt werden? [43]

UNDATIERBARE UND VERSTREUTE  
BEMERKUNGEN





## ALLGEMEINE BEMERKUNGEN

*Büttner*

Dieser ist jetzt Präsident von unsrer Societät. Er scheint selbst nicht recht zu wissen warum und wie? Fühlt sich aber doch in dieser Stelle. Weil ich nicht leicht einen Mann gesehen habe der weniger Verstand hat, so würde er mit mißverstandner Gnaugigkeit und Halsstarrigkeit auf seine Prärogativen trotzen, auch wo man sie nicht anzutasten dächte. Ein subtiler Stolz liegt zum Grunde. Der Mann hat vieles gelesen, versteht aber fast alles falsch. In Hypothesen ist er unerschöpflich, weil bei ihm nur flüchtige Ähnlichkeit nötig ist auf eine zu verfallen. So lange ihm die letzte noch vorschwebt, ist er unbekehrbar, und er ist einer von denen Personen mit denen man sehr viele Worte gewechselt haben kann, ohne eigentlich mit ihnen gesprochen zu haben.

Er sitzt oft in Gedanken und hört einen nicht, und wenn er einen hört, so ist es nicht viel besser. Sein Gedächtnis ist gut, oder scheint wenigstens so, denn er ist sehr geneigt die Lücken mit Erdichtungen auszufüllen. Aus seinem Sprachwerk wird nie viel Sonderliches heraus kommen. Ein guter Kopf, der sich die Daten bekannt machte, würde vieles falsch, gewagt und läppisch finden. Das schließe ich aus dem was ich von seinen Hypothesen verstehe. In seiner Naturhistorie sind mehr Geschichtgen als reelle Bemerkungen, und diese Geschichtgen gibt er nicht auf. Neue Lektüre setzt sich bei ihm an, aber nicht zum Ganzen. Er behält beides bei, und daher ist er mehr ein großes fehlerhaftes Wörterbuch als ein Philosoph. In einigen Stücken zur Naturhistorie ist er so leichtgläubig als ein Kind. Er klagt gerne über seine Umstände und das mit erstaunlich vielen Worten, auch [...]

[1]

*Kulenkamp*

Ich fange von unserm jetzigen Prorektor an. (Frühling 1778) Ein Mann von gutem jovialischen Gesicht und noch besserer Natur, und richtigem Tritt. Sein Gang ist der beste unter allen Professoren. Er besitzt die Gabe sich in die Brust zu werfen mehr als irgend jemand, den ich in Deutschland gesehen habe. In England sind diese Leute häufiger. Sein Herz ist nicht schlecht, er ist eher schwach als

bös; Er hat von mir sehr übel geredet, als ich in England war, bei meiner Zurückkunft lebten wir ein ganzes Jahr von einander entfernt. Wir wurden aber wieder gut, und das, was man bei der Bouteille Freunde nennt. Sein Umgang bei Tisch ist angenehm und er ist in einem hohen Grad was die Engländer a Jolly fellow nennen. Er ist selten der letzte, der aus einer Gesellschaft weggeht, und niemals der erste, es wäre denn, daß er versprochen hätte bei einer andern der letzte zu sein. So wie der Wein in der Bouteille fällt, so steigt bei ihm der Witz oder mehr der Mutwillen und weil er ein Geistlicher ist, so gibt dieses bei Leichtfertigen seinen Scherzen einen Reiz, es ist der Sieg über eine Nonne. Eignes ist in seinen Einfällen wenig oder nichts, er weiß aber Geschichten gut anzubringen. Ein Mann, der nicht so gut aussähe wie er, könnte sich unmöglich mit so wenig Kraft in Gesellschaft erhalten; so zusammen genommen gefällt er. Ich habe mich mehr als einmal befragt warum es mir in seiner Gesellschaft gefiele, und habe mir es nie erklären können, allein es gefiel mir in seiner Gesellschaft.

Von seinem Verstand, muß ich bekennen, habe ich keinen sehr vorteilhaften Begriff. Ich glaube, er hat wenig oder gar keinen. Wenn man auf einem Punkt stehen bleibt und aus einander setzt, so ist er still, oder er erläutert nur mit alltäglichen Formeln die Bemerkungen des letzten der gesprochen hat. Aber was er spricht, spricht er gut, und wer kein Deutsch versteht, muß glauben, er habe etwas Gutes gesprochen.

Ich bin nicht ganz in seiner Gelehrsamkeit unterrichtet, er hätte in Litterar-Geschichte etwas leisten können, allein er ist seiner Umstände zu sicher um für Geld zu arbeiten und seine Begierde[n] liegen zu sehr nach einer andern Seite, um nicht völlig mit dem Kredit zufrieden zu sein, den er hat, oder zu haben glaubt. Seine Bibliothek ist vortrefflich und er überhaupt ein Mann im Geschmack der Zeit.

Seine Liebes-Geschichten sind Einbildungen seiner Verleumder oder vielmehr seiner falschen Bewunderer. Er spricht zu viel und zu deutlich vom Frauenzimmer, als daß es ihm ein sehr hoher Ernst sein könnte. Ich traue ihm bei seinem starken Körper wenig zu [...]

[2]

Leute, die viel auf der Straße lesen, lesen gemeinlich nicht viel zu Hause.

[3]

Auch selbst den weisesten unter den Menschen sind die Leute, die Geld bringen, mehr willkommen, als die, die welches holen. [4]

Man hat so viele Anweisungen, den Wein recht zu bauen, und noch keine, ihn recht zu trinken. Er wächst nur gut unter dem Schutz eines sanften Himmels, und ähnliche Seelen müssen diejenigen haben, die ihn am besten trinken. Derjenige, der mehr als eine Bouteille trinkt, ohne entweder französisch, oder von seinem Mädchen zu sprechen, ohne mich seiner Freundschaft zu versichern, ohne zu singen, ohne irgend ein kleines Geheimnis zu verraten usw., und der, der beim vierten Glas mich hitzig fragt, ob ich ihn nicht für einen braven Kerl halte, alle kleinen Scherze krittlich abwägt, kurz der Unglückliche, der beim Wein immer Schläge haben will, und sehr oft auch bekommt, täten beide weiser, wenn sie Wasser tranken. [5]

Es wäre vielleicht gut, wenn Redner sich Einen hohen Absatz am Schuh machen ließen, um im Fall der Not sich auf einmal viel größer zu machen. Diese Figur müßte, zur rechten Zeit gebraucht, von unglaublicher Wirkung sein. [6]

Ein Mensch, der mit einem Fluch andern die Herzhaftigkeit nimmt und sich gibt – ein Straßenräuber. [7]

Kirchtürme, umgekehrte Trichter, das Gebet in den Himmel zu leiten. [8]

Königlicher Hofblitzableiter – ein Titel. [9]

Er war nicht sowohl Vater des Vaterlandes, als dessen Generalquartiermeister. [10]

Ein Mannsfriseur, der auch allenfalls mit Frauenzimmern fertig werden kann. [11]

Wenn man seinen Stammbaum und die hoffnungsvolle Jugend ansah, so mußte man gestehen, daß die Familie ein wahrhaftes *perpetuum nobile* wäre. [12]

Er bekam die Hauptprügel, der andere nur das accessit. [13]

Sein jüngerer Bruder kriegte seines besondern Kopfes wegen eine kleine Stelle beim Theatro anatomico zu G... Nämlich er kam tod auf die Welt, und wird jetzt dort in Spiritus aufbewahrt. [14]

Er stieß ihn mit dem Kopf gegen die Erde, als wenn er ihn da aufstellen wollte, wie Kolumbus das Ei. [15]

Er saß zwischen seinen jungen Hündchen, und nannte sich *Daniel in der Löwengrube*. [16]

Er setzte der Wache einen Louisd'or auf die Brust, und so entkam er glücklich. [17]

Eine Ausgabe auf papier *velin*, und eine auf papier *vilain*. [18]

Die Gesundheit sieht es lieber, wenn der Körper tanzt, als wenn er schreibt. [19]

Bankerottwasser – der Kaffee. [20]

Das Gestirn des Unheils war über ihm aufgegangen. [21]

Abhandlungen von merkwürdigen Ochsen- und Eselsköpfen, die nahe bei N. und in der anliegenden Gegend über der Erde gefunden worden. [22]

Eine Eselin, die selbst nötig gehabt hätte, erst die Eselsmilch zu trinken. [23]

Prosit, wenn's kein Schnupftabak ist. [24]

Das neue Testament, von neuem aus dem Griechischen übersetzt, vermehrt und verbessert usw. [25]

Neujahrswünsche, für deren Güte der Verkäufer einsteht. Sie können, wenn sie nicht einschlagen, wieder zurückgegeben werden. [26]

Die ganze Halsgerichtsordnung der Kanzel. [27]

Ein Haus, worin die Körper nach abgeschiedener Vernunft einen Witwensitz erhalten. [28]

Er war der Ausrufer des Evangelii, denn Prediger konnte man ihn nicht nennen. [29]

Ich habe gehört, er soll zuweilen nüchtern sein. [30]

Er war der wahre Sekundenzeiger des Anstandes, der Vernunft und des guten Geschmacks. [31]

Der gute Ton steht dort um eine Oktave niedriger. [32]

Das Wort Halsgericht könnte zuweilen von einem concilio medico gebraucht werden. [33]

Er hatte eben einige lateinische Wörter apportieren gelernt. [34]

Man sagt: das Adlerauge der Kritik. In vielen Fällen wäre es besser, zu sagen: die Hundsnase der Kritik. [35]

Vorrede sollte heißen *Vorspann*, denn das sind manche Vorreden. [36]

Es ließen sich ganz artige Bemerkungen über die vielen auf dem großen Prospekt in M. in die Augen fallenden Kirchspitzen machen. Sie sind eine Art spanischer Reuter gegen den Teufel und sein Heer, Kriegableiter usw. [37]

So angenehm die Musik dem Ohre ist, wenn es sie hört, so unangenehm ist sie ihm oft, wenn man ihm davon vorspricht. [38]

Ich möchte wohl den Titel des letzten Buches wissen, das gedruckt wird, Original versteht sich, nicht Auflage. [39]

Ich habe mich aus dieser Begierde oft in London an Orten zuge-  
drängt, wo physiognomische Beobachtungen mit nicht geringerer  
Gefahr verbunden sind, als Versuche mit der Gewitter-Elektrizität. [40]

Was die Enthusiasten Beobachtung nennen ist gemeiniglich über  
die Hälfte Urtheil. [41]

Ein Mann der ein Compendium schreibt, worin er zusammen-  
trägt, ist so viel geachtet als der Mann der ein Buch schreibt. [42]

Wenn ein Buch und ein Kopf zusammenstoßen, die Zeit, welche  
langweilig distinguierenden Leuten das Stundenglas ins Gesicht  
schmeißt, sich in einen Ochsen verwandeln ist noch kein Selbst-  
mord, bei wachender Gelehrsamkeit und schlafendem Menschen-  
verstand. [43]

Was hilft aller Sonnenaufgang wenn wir nicht aufstehen. [44]

Die Fehler, die die Damen beim Sprechen machen sind oft un-  
widerstehlich. [45]

Obergeneral Brantwein. [46]

Wenn ich nur einmal einen rechten Entschluß fassen könnte ge-  
sund zu sein. Valere aude statt sapere aude. [47]

## PHYSIOGNOMISCHE BEMERKUNGEN

Das Angesicht des Menschen, man mag es mit den Augen des Anatomen, des Liebhabers, des Psychologen oder des Malers betrachten, ist allzeit ein unerschöpflicher Quell von angenehmen Betrachtungen. Es ist gleichsam das Gewand der Seele, das bald mehr bald minder anpassend ist, aber doch allzeit so anliegt, daß große Schönheiten sowohl als große Gebrechen, wo nicht bei allen Stellungen, doch gewiß bei einigen durchscheinen. Zuweilen, welches vornehmlich bei dem schönen Geschlecht geschieht, ist es auch nur ein leichter Flor, der auch einem minder neugierigen Auge wenig verdeckt. Nicht allein Liebe, Haß, Freude, Traurigkeit und überhaupt alle Leidenschaften haben ihre besondern Zeichen, die sie in dem Gesicht begleiten, sondern es bezeichnet auch für etwas geübtere Beobachter Genie und Übereinstimmung der Worte mit den Gedanken. Wer zehen Original-Genies gesehen hat, wird sich bald an die unterscheidenden Züge gewöhnen und sie an dem eilften wiedererkennen; ich setze voraus, daß er sie nicht bloß ein einziges mal flüchtig, sondern wenigstens unter etlichen veränderten Umständen gesehen hat. Die Übereinstimmung der Worte eines Menschen mit seinen wahren Gesinnungen zu erkennen ist leichter, weil es mehrere Gelegenheiten gibt sich zu üben. Je wichtiger die Unwahrheit ist, die ein Mensch redet, desto eher vergißt er einen Zug in Bewegung zu setzen, und nur selten gelangen Leute, die 50 Jahre unter allerlei Menschen gelogen haben, so weit, daß sie alles Verrätherische dabei wegschaffen können. Der Kunst ist es allzeit sehr schwer, und sehr oft ganz unmöglich, dasjenige bei vieler Zeit und Übung nur mittelmäßig zu tun, was Wahrheit und ein natürlicher Trieb in einem Augenblick und zum erstenmal ausrichtet. Daher ist das eigentliche Lügen, auch für einen geübten in der Sache, doch noch immer so schwer, als es einem Virtuosen auf dem Klavier ist ein neues Solo zum erstenmal, ohne einen Punkt sitzen zu lassen, wegzuspielen. Eben so habe ich mit Vergnügen gesehen, wie bei dem Namen eines geliebten Mädchens, der von ohngefähr genannt wurde, in dem Gesicht solcher Leute, die der Welt abgestorben zu sein aus Pflicht scheinen wollten, ein kleines verrätherisches Fältgen, das plötzlich entstand und verging, alle die

übrigen großen besoldeten Falten, und das ganze übrige Gesicht beschämte.

Was diese Beschaffenheit unserer Gesichter für einen Nutzen habe, will ich hier nicht untersuchen, so viel ist gewiß, daß er in der menschlichen Gesellschaft unendlich ist, und daß ein Volk, dessen Angesichter ganz durchaus mit dichten Haaren bewachsen wären, vielleicht das unbändigste und für andere Nationen zum Umgang das untauglichste sein würde. Diese Betrachtungen sollten schon allein billig jedermann aufmuntern, diese Züge, die bloß um gesehen und erkannt zu sein da liegen, so genau als möglich kennen zu lernen, nicht des Vergnügens und Nutzens zu gedenken, den der Weltweise und der Maler aus dergleichen Beobachtungen ziehen können, die täglich ohne Mühe und Zeitverlust können angestellt werden. Freilich wird man wohl nie so weit kommen den moralischen Gehalt der Menschen zu visieren, wie man die Fässer visiert, bloß durch die Vergleichung seines Gesichts mit einer Tabelle, oder einem Holzschnitt, allein es ist dem ohngeachtet nicht zu leugnen, daß, wenn der Vorsatz, seine Erkenntnis hierin zu erweitern, den Beobachter treibt, er weiter kommen wird, als wenn er, ohne es selbst zu wissen, sich einige Wissenschaft darin erwirbt, die er sich auch zu Nutze macht ohne daß er es weiß. So hat sich der berühmte Graf Tessin eine unglaubliche Fertigkeit hierin erworben, wie ich von einem sehr glaubwürdigen Schweden gehört habe; er lernt die Leute die sich um seine Dienste bewerben sehr bald und oft aus einer einzigen Unterredung kennen, und merkt da schon alle die List, den Betrug und die Liederlichkeit, die, um sich zu entwickeln, nur die auras Seminalem einer Besoldung, oder einer vollen Bouteille erwarten.

Welches sind aber die Regeln und wie findet man sie? Diese Frage nur einigermaßen zu beantworten will ich ein paar Erinnerungen machen. Alles was man bisher von roten Haaren, Habichtsnasen, kurzen Stirnen, spitzem Kinn u. d. gl. schon in verschiedenen schlechten Büchern gesagt hat, ist wenig unterrichtend und taugt nicht einmal so viel in die Haushaltung, daß sich jemand darnach einen sichern Barbierer annehmen kann, ich meine daß jemand daraus mit einiger Wahrscheinlichkeit mutmaßen kann, ob er ihm einmal in der Absicht ein gutes Werk zu tun aus Melancholie die Kehle abschneiden wird. Allerdings sind diese Kennzeichen nicht



ganz aus der Acht zu lassen, allein dergleichen stehen bleibende Züge sind nicht so merkwürdig, als die veränderlichen, deren Lage man unter verschiedenen Umständen beobachten muß. Ein schönes Gedicht, ein schönes Frauenzimmer, die Erzählung rührender Begebenheiten, Nachrichten von dem Glück bekannter Personen, Bestrafungen von Menschen und Tieren, Spiele, Lustspiele und Trauerspiele sind Gelegenheiten, die verworrensten Charaktere kennen zu lernen, wenn man nur Aufmerksamkeit genug besitzt, die beinahe das einzige ist, was sich hierbei in Form einer Regel anempfehlen läßt. Alle übrigen Vorschriften, wenn sie auch der feinste Kopf aus vielen Erfahrungen abstrahiert hat, werden andern undeutlich, wenn sie mit Worten ausgedrückt werden, man lernt sie auswendig und wendet sie falsch an. Wer Genie hat, findet sie selbst, und wo dieses nicht ist, da werden sie nie verstanden. Die Regeln, die uns Winckelmann, Wille, Hagedorn und andere über die Beurteilung der Werke der Kunst gegeben haben, liest der Kenner mit Vergnügen, allein man muß täglich mit Erbarmen sehen, wie Leute, ohne etwas dabei zu denken, diese Regeln bei Erblickung eines Kupferstichs herbeten, da allemal schon vorher, ehe sie ihre Belesenheit anbringen, ihr eignes schlechtes Gefühl den Wert des Stücks entscheidet, und das pro und contra ihrer Zitationen bestimmt. Ich würde also hier keine Regeln geben, sondern anraten selbst zu sehn zu versuchen und zu denken.

Von dem Nutzen den eine aufmerksame Betrachtung der Mienen andrer für allerlei Arten von Menschen hat will ich nun noch etwas gedenken. Jeder der sich dieser Kenntnisse befließt wird, wenn er seinen schnellen Fortgang darinne verspürt, denken, (wenigstens wäre es billig) daß andere eben so weit darinnen sind als er, und also nicht leicht Gefahr laufen, daß unter zehen Personen, die er durch seine Erdichtungen zu übertäuben glaubt, ihn wenigstens fünf mit noch weit größerer Kunst heimlich verlachen. Der junge Gelehrte, der mit unglaublicher Fertigkeit Bücher zitiert und schimpft, und oft mit Mienen die deutlicher als ein vorgedrucktes Sternchen verraten, welche davon er nur dem Namen nach kennt, und von welchen er einige Kapitel gelesen hat, wird andere Wege wählen Fremden einen Begriff von sich beizubringen. Wenigstens wird er nicht diejenigen gemeinen ergreifen, nach welchen schon alle Zeit-Alter und Welttheile längst ihre Betrüger geschätzt haben. Überhaupt

wenn die Menschen bedächten, wie weit es vielleicht ihre Freunde in dieser Kunst gebracht haben; wie nackend sie in anderer Augen gehen; wie sehr es andere wissen, daß sie, die vor der Welt beständig im Reformator-Ton sprechen, des Nachts, wenn sie alleine sind, ihre Not einem vertrauten Lexikon oder einem verachteten Compendium klagen, sie würden mit Erstaunen finden, daß die bekannte Regel des Seneca: Qui sciret, quid esset vir bonus, nondum se esse crederet, fortasse etiam fieri posse desperaret, noch gilt, wenn man statt bonus doctus schreibt, und nur bloß den äußeren Schein versteht. [48]

Wenn Herrn Lavaters Stirnmesser sehr gut ausfällt, so wird er fürcht ich mehr für den Hutmacher als den Philosophen sein. Doch scheint es als wenn von dem Satz schon im gemeinen Leben etwas vorgespükt hätte, da man den Hut des Harlekins so spitz und die sogenannten Chapeaubas-Hüte der großen Geister so flach macht. Doch muß ich Herrn Lavatern die Gerechtigkeit widerfahren lassen. Ein Mensch, der von allen Menschen, auch von mir damals für sehr albern gehalten wurde, hatte einen sehr spitzen Kopf, er war eiförmig mit dem dicken Teil nach unten; allein monströs und da hört alles auf, ein gleich ungewöhnlich platter Kopf hätte leicht eben die Folge haben können. Perikles hatte einen merkwürdig spitzen Kopf. Es ist unangenehm über solche Materien lebende Beispiele zu gebrauchen zumal auf meiner Seite des Streits. Die spitzköpfigen Toren, die Herr Lavater aufstellt, werden ihn gewiß unangetastet lassen, es wäre denn in der ... Zeitung, allein meine spitzköpfigen Gelehrten könnten eitel sein, und schön heißen wollen, und könnten mir wohl gar einmal selbst in der Berliner Bibliothek eins versetzen, und in Kupferstichen und Münzen deswegen zu kramen, schrecken mich die Perücken ab. [49]

In Herrn Lavaters Unterschied zwischen häßlicher Tugend und leidender Tugend steckt etwas, muß daher genau erwogen werden. Ja mein teurer Mann, der Unterschied ist leichter zur Entschuldigung gesagt, als in der Anwendung gemacht. Es ist vielleicht keine Verzerrung der festen Teile denkbar die nicht durch Krankheiten der Kindheit hervorgebracht werden können, und die Leiden der Tugend grenzen wie in allen Stücken in der Welt an die Strafen

des Lasters mit so schwimmenden Grenzen, wie sich Haller ausdrückt. Ja sie müssen es gewissermaßen, wenn sie Leiden sein sollen, sonst wären sie Beweise von Tugend, die selbst das Laster sich aus Heuchelei ankünsteln würde. Wahre pathognomische Häßlichkeit ist niemals Leiden, allemal Strafe. Gibt es aber nicht in den festen Teilen ebenfalls Formen, die mehr Strafe als Leiden sind? Es könnte sein, es wird aber eben das grade die Physiognomik hindern, weil ohnstreitig unzählige Menschen, ich will nicht sagen im Alter, allein doch noch einige Zeit nachdem die Teile bereits ihre Form erhalten haben, einer Besserung fähig sind, zwar nicht immer durch Prügel und Predigten, sondern durch besondere Umstände und Lagen in der Welt, in die sie versetzt werden, wo, was anfangs Interesse bog, endlich zur Gewohnheit und Anlage verhärtet. [50]

Man darf nur den Grundsatz aufkommen lassen, daß die leblose Schönheit und die organische mit der von den Seelen in Verbindung stehe, so müssen wir alle Gebrechlichen hängen lassen, vielleicht hatte Lykurg so was im Sinn, ein Gebrechlicher konnte freilich wenig Lakedämonische Tugend haben, und der Satz ist einer Spitzbuben-Republik herrlich angemessen. [51]

Ja ob es nicht erweislich, daß die Schwierigkeit der Physiognomik so groß ist, daß sie nie Menschenliebe befördern kann, weil sie so vielen Unrecht tut, und zwar noch dazu den Unglücklichen Unrecht tut. Weissagt aus was ihr wollt, nur stört mir den menschlichen Frieden nicht auf diese Art, worin Stümper so viel schaden können, und wo es vielleicht unmöglich ist je etwas mehreres zu werden als ein Stümper. Hätten alle Physiognomen Herrn Lavaters Herz, so wäre es freilich unschädlich zu physiognomisieren, allein wenn ich einem gewissen Bekannten meinen Chatoullen-Schlüssel anvertrauen darf, kann ich es deswegen allen? [52]

Man sieht gerne Porträte von Leuten, die man nicht kennt und mit denen man künftig viel umgehen soll, aber bloß um sich wenigstens nach *seinem System* zu beruhigen, man irrt sich, und erweitert sein System. [53]

Wenn ich einem *erfahrenen* Mann, und der ein Zeichner ist, ja wenn ich Lavatern aufgäbe: Zeichne mir einen Mann, der auch wenn man ihn für aufrichtig hält immer doppelt ist, der alle Geheimnisse verrät, und sie gegen die gebraucht die sie ihm vertraut haben, dabei ein eingebildeter Stolz, der jeden verachtet, und der glaubt jeder verehere ihn, so wette ich immer 100 gegen eins, in der Zeichnung wird nichts vom Original sein. Was ist das? Die Zeichen des Maler sind gemeiniglich von Schwachen genommen, die scheinen wollen was sie nicht sind, und diese haben ihre Sprache Gott weiß woher? aus den Pathognomischen Zeichen des gegenwärtigen Affekts geborgt, so wenig diese trügen während der Affekt wirkt, so trüglisch sind sie wenn man sie bei ruhenden Gesichtern sieht. Hierin steckt sehr viel. Das ist es eben, ich weiß nicht mit welchen Fäden organische Schönheit und innere zusammenhängen, so viel aber weiß ich gewiß, sie hängen wenigstens so lose zusammen, daß Schönheit und Häßlichkeit der erstern alle Häßlichkeit und Schönheit der letztern bei *ruhenden Gesichtern* verhüllen kann.

[54]

So lange wir den Grad jener Dependenz nicht kennen, und der allein durch eine unendliche Menge von Beobachtungen aller Zeiten und aller Völker bestimmt werden kann, so ist alle Physiognomik nichts, oder vielmehr die Bestimmung jener Dependenz ist die Physiognomik. Ich leugne nicht, daß wir bereits eine Menge malerischer Zeichen haben den Charakter anzudeuten. Ein geschickter Maler wird uns Andacht, Dummheit, Falschheit, Wollust pp. verständlich anzeigen, allein die Kenntniss dieser Zeichen wird uns in der Welt wenig helfen, wo vielleicht der Ausdruck einer andern Eigenschaft, oder Beschaffenheit seiner Oberfläche, alles jenes bedeckt. Ich habe oft gefunden, daß jene verständliche Malerische Zeichen gemeiniglich fixierte pathognomische sind, die zu jenen Eigenschaften gehören, mit einem zweckmäßigen Grad von Schönheit oder Häßlichkeit tingiert. Und dieses ist die Ursache warum es so schwer ist, und wahrscheinlich ewig bleiben wird, aus dem Charakter einer Person ihr Gesicht zu zeichnen, wo die Irrtümer beständig so groß sein werden als der meinige bei Zeichnung des Nachtwächters. Der ganze Charakter ist nicht so viel wert als das Datum der Landsmannschaft. Ich kann Köpfe von zwanzig Be-

trügern vor mir haben, werde mißtrauisch gegen alle Leute werden, die ihnen nur von Ferne gleichen, und endlich wird der meine Ehre und Kredit heimlich zu untergraben sucht, doch anders aussehen. Der Charakter des Menschen ist zu zusammengesetzt und unsere Sprache zu unbestimmt.

[55]

## PHYSIKALISCHE BEMERKUNGEN VERMISCHTEN INHALTS

Wenn man den vollgestirnten Himmel lange ansieht, ohne die Augenlider auch nur einen Augenblick zu schließen, so sieht man endlich gar keine Sterne mehr. Der Versuch ist schwer, weil es etwas schmerzhaft ist. Sobald man aber nur ein einziges Mal wieder blinzelt und das Auge anfeuchtet, so sind sie alle wieder da. Woher rührt das? Von der Trockenheit der äußern Haut? oder gehen sonst wegen des entstehenden Reizes Veränderungen vor. [56]

Ein Mittel sich ohne sonderlich großen Aufwand einen Anblick zu verschaffen, den schwerlich noch ein Mensch gehabt hat, wäre, einmal eine Paste in Quecksilber abzugießen, das heißt, Quecksilber in der Form gefrieren zu lassen. [57]

Die Salpeter-Naphtha riecht wie Borstorfer Apfel. Sollte wohl das, was in den Borstorfer Äpfeln riecht, Salpeter-Naphtha sein? Und sind nicht mehrere Gerüche dieser Art, und alle angenehmen Gerüche überhaupt Verbindungen von Weingeist mit Säuren? [58]

Wäre es nicht ein Mittel gegen kalte Füße und Erkältung der Füße, sie in semen Lycopodii zu stecken? Vielleicht ließe sich da eine Einrichtung treffen, die Feuer-Stübchen und Wärmflaschen zu verdrängen. [59]

Bei den Pflanzen-Blättern bemerken wir alle Farben, die man bei der Mischung der Salpetersäure mit Wasser bemerkt: gelb, grün, weiß, auch nähern sich einige mehr dem Blau. [60]

Es ist sehr weise, daß die Fische stumm sind; denn da das Wasser den Schall so außerordentlich fortpflanzt, so würden sie ihr eigenes Wort nicht hören. Ich glaube, eines der größten Unglücke, das die Welt befallen könnte, wäre dieses, daß die Luft den Schall ungeschwächt zwanzig Meilen weit fortpflanzte. [61]

Mehrere Ähnlichkeiten zwischen den Tages- und den Jahreszeiten aufzusuchen! Hat nicht jeder Tag seinen April? [62]

Die breitblättrigsten, saftigsten Bäume und Früchte wachsen in den warmen Ländern, hingegen die trocknen, harzigen Nadelhölzer kommen in den kalten fort; gerade als wenn jene zum Schattenwerfen und Durstlöschen, diese zum Brennen da ständen. [63]

Was würde aus besäeten Beeten werden, auf die man Kohlenstaub siebte? [64]

Manches zarte Insekt kann die 4 Jahreszeiten an den 4 Seiten eines Baumes finden. [65]

Es ist als wenn man aus dem Schornstein observierte. [66]

Man kann im kältesten Winter Städte abbrennen aber sie im heißen Sommer *verfrieren* zu machen, die Kunst liegt noch in ihrer Kindheit. [67]

In dem unermeßlichen Gebäude ist der Mond was ein Tropfen im Weltmeer ist, der ohne bewohnt zu sein, dient andern das Gleichgewicht zu halten, obgleich hundert Dachziegel Lustgärten von Moos für kleine Insekten sein können, so sind es nicht alle Dachziegel, aber jeder Dachziegel hilft decken und schützen. [68]

ein physikalischer Schwärmer und folglich ein schlechter Physiker. [69]

und einem solchen Mann glaubt man, der nicht einmal die Wörter versteht in denen er spricht. [70]

Wir können uns vor dem Blitz so gut und besser durch einen Ableiter schützen als durch den Parapläe vorm Regen. [71]

Über die tägliche Veränderung in der Deklination.

Könnte man sie nicht aus der verschiedenen Stärke verschiedener Ströme herleiten. Er könnte Ursache sein, die den Magnetismus zuweilen schwächte, so wie die Elektrizität ihre Feinde hat. [72]

Daß die Würfel 6 Seiten haben lernt man sehr früh, ich habe es eher gewußt, als daß die Welt rund ist. [73]

Ich habe selbst oft über die Kompendienschreibung gelacht. [74]

Ich möchte wohl wissen wer die Cartesianischen Teufel aus Göttingen getrieben hat. [75]

Spielen ist ein sehr unbestimmtes Wort. Oft wird etwas eine Spielerei durch den schlechten Gebrauch den man von der Sache macht. Es gibt ja Leute, die mit den allerheiligsten Dingen spielen. [76]

Alles Zeichnen an der Tafel so viel als möglich vermeiden, und lieber schlechte Modelle. [77]

Dieses ist nicht so leicht, als die Füße an einem Insekt zu zählen. [78]

Natürlich der plausible Irrtum findet weniger Widerstand in der Welt als die Wahrheit. [79]

Auf nichts schwimmt die Physik so leicht dahin, als auf den Luftblasen ungeprüfter Erfahrungen. [80]

Die Mathematik hat auch das besondere Große daß sie den Geist gleichsam zwingt immer die Sache zu sehen, daher der Name etwas sehr Uninteressantes wird. [81]

### Kautschuk

Ich habe kleine Esel davon in England gesehen, allein der Ruhm eine neue Art von Eseln nach Deutschland gebracht zu haben, reizte mich eben nicht sehr. [82]



## MATERIALHEFTE



Materialheft I  
zu den  
»Briefen aus England«  
und  
»Orbis pictus«



in unsern dramatische[n] Mordgeschichte[n]. [1]

*Boies Briefe* [2]

Der Mensch der alten Zeit verhält sich zum neuen, wie ein Bratenwender zu einer Repetier-Uhr. [3]

<Bediente haben ihre Phrases

- 1) Die Garnison wurde geräumt anstatt die Festung
- 2) Eine totale Schlacht, ein totaler Feldzug, ein totaler Krieg.> [4]

Das maulfletschende Lächeln mit dem, wie Fielding sagt, der Teufel seine Lieblinge zeichnet [5]

Der Mann der den Handschuh auszog, als er jemanden den Weg weisen wollte. [6]

Der Barbier von Bagdad und Rebhuhn. [7]

Sie haben Tradition von großen Taten [8]

Er verstund ohne sehr schlau zu sein die Kunst seinen Nebemenschen zu reiten [9]

Was den schlechten Schriftstellern den endlichen Stoß noch gar gibt ist, daß [sie] ihr schlechtes Zeug mit den Wendungen der vor-  
trefflichen segnen wollen [10]

Sichwärts. Gottwärts Swift sagt Godward. [11]

Wie der Kerl der unter dem Galgen mit Einem Würfel 7 warf. [12]

Die Wörter durchseigen filtrieren, eliquare verba. Persius. [13]

Eine Art von plattphilosophisch, das aber doch traf. [14]

Die Bediente gehen zuweilen sehr liederlich einher wenn sie bald darauf schön erscheinen wollen, dieses ist weiter nichts als was

man in den schönen Künsten und Wissenschaften Kontrast nennt, und es gibt immer ein Fenster aus dem er bemerkt wird. [15]

Ich nehme die Bedienten, weil [ich] noch nicht glaube, daß welche an gelehrten Zeitung[en] arbeiten, es müßte denn die ... sein das neuste [Heft] sah mir aus, als wenn ich es schon zum dritten Mal gesehen hätte. [16]

Mehr für die Engel als für uns [17]

Herr Garrick noch einmal in Don Felix beschrieben. [18]

〈Weston ist etwas hölzern, seine Stimme gepreßt und pelzig man [sieht] solche Leute des Sonntags in allen Städten Gärtner oder Seilwinder pp Sein Haar wie gelbe Wurzeln um den Kopf〉 [19]

〈Sein Ruhm würkt auf ein[en] und das wird den Menschen so ergehen bis ans Ende der Welt, hätte er (Garrick) unter einem wärmern Himmelstriche, von einem engeren und höheren Gerüste mit ähnlicher Kraft gesprochen, so würden seine Lumpen etwas Ähnliches tun.〉 [20]

〈Kein lähmendes Mißtrauen in eigene Kräfte.〉 [21]

〈Ich reiste einmal um Herrn Garrick zu sehen, an einem Morgen 6 deutsche Meilen aß nicht zu Mittag, ließ mich eine Treppe hinauf gut eine halbe Stunde durch von Ellenbogen zerknäten [22]

Vielleicht etwas aus der retaliation [23]

Tassie's Paste [24]

Das Komödien-Haus [25]

Was Deluc gesagt Garrick konnte keine Ideale vorstellen. [26]

〈That one may smile and smile.〉 [27]

⟨(Nachricht von M<sup>ts</sup> Barry und Garrick lange Buch p. 44.)⟩ [28]

Bürstet einen Ärmel mit dem Aufschlag des andern [29]

Mit einem R-scheuen Züngelchen alles wie Brei und L aussprechen [30]

Den Charakter der Deutschen in 2 Worten des Virgil  
patriam fugimus. [31]

Regeln [32]

Über den Knaben-Stolz großer Männ[er] Fehler anzuzeigen [33]

Brummt Vaudevilles und prügelt seinen treuen Hund auf der Straße, um ein paar Augen auf sich zu heften. [34]

*Gabrielli*

Ich erwartete etwas Großes und ich kriegte nur etwas Niedliches zu sehen. [35]

Bacelli nicht zu vergessen [36]

*Sammlung einiger kleinen Äquationen kann sehr nützlich werden.* [37]

⟨Der Bediente⟩ *für den Autor*  
⟨Bedient sich oft hoher Ausdrücke und guter falsch.⟩ [38]

⟨Er sagt gerne Treppe statt Treppe Mumschel Die Königliche Socinität zu Berlin, sagte einer⟩ [39]

Es sind dieses Fehler in Redens-Arten, wovon man bei der Herrschaft oft ähnliche immer in Wissenschaften antrifft. [40]

⟨Er ist immer außer sich bei solchen Gelegenheiten, sagte ich einmal zu eine[m] Erlauben Sie gehorsamst ich hatt meine ganze Abwesenheit darauf gerichtet war die Antwort⟩ [41]

〈Es ist jetzt sehr viel *Unkot* in dem Gäßgen〉 [42]

〈Die gelehrte Bedienten, sprechen oft durch *teils* oder *ersilich*〉 [43]

〈Erst sagt einer *will ich sagen*, und in der Folge vergaß er sich und sprach immer sagt ich〉 [44]

〈in England bestehen die Erzählungen der gemeinen Leute von flüchtiger Zunge größtenteils aus Says I und says he.〉 [45]

#### *Für den Schauspieler*

〈Er liest gern Federn vom Hut, muß sparsam gebraucht werden, dreht den Hut vor dem Nabel wie eine Windmühle.〉 [46]

〈Poliert Knöpfe mit dem Rock-Ärmel, oder bürstet den Hut damit oder einen Ärmel mit dem andern, oder wenn er unter seines gleich[en] ist eine Wade mit der andern.〉 [47]

〈Macht sich mit ausgespreizten Beinen kleiner als er ist.〉 [48]

〈Schlägt wenn er seidene Strümpfe an hat Stechfliege und Mücke, auf den Waden mit großem Anstand tod.〉 [49]

〈Faßt seine Kameraden leicht an den Knöpfen.〉 [50]

#### *Autor*

〈rühmt sich kleiner Betrügereien auch wenn er ehrlich ist, zumal im Keller.〉 [51]

bringt desto mehr französisch an je weniger er versteht, und ist es nur [ein] einziges Wort so kommt es oft vor. [52]

Der Herr sollte immer im Bedienten abscheinen, wenn es auch nicht mehr [wäre] als der Mond von einer bewegten Lache [53]

überhaupt halten die galanten Bediente mehr auf ihre Beine, als ihren Kopf, denn es ist eine Tradition unter ihnen, daß mancher dadurch sein Glück gemacht habe. [54]



〈Wenn er abgedankt ist fängt er sich an zu bücken wenn er in die Stuben kommt, ein sicheres Zeichen daß die Stütze weg ist, und er zu schwach beim Sturm des Schicksals grade zu stehen. Sagt auch Ew. Hochwohlgeboren.〉 [55]

〈Zeigt gern ein schönes Schnupftuch, wenn er eines hat, bei seines gleichen, putzt aber die Nase öfters mit der Lage der Hand hinein, als wenn [er] kein Schnupftuch [hätte], sieht nachher gern hinein, weil die schwindsüchtigen Blut spuckend[en] Herrschaften dieses ehemals taten.〉 [56]

〈stößt auch wohl den Kameraden, wenn er ihm etwas Witziges erzählt mit den Zeigefinger in die Rippen bei einer lustigen Erzählung um ihm das Lachen zu erleichtern.〉 [57]

Ich mache das Pillen-Zeichen davor ∴ [58]

〈Er ist einer von den Leuten, die Jedermanns Heimlichkeiten sagen könnten.〉 [59]

#### Weston

〈Weston kam aus der Königlichen Küche, wo sein Vater ein Koch vom 2<sup>ten</sup> Rang war〉 [60]

〈Foote schrieb seinen *Minor* für ihn〉 [61]

〈Jerry Sneak im *Mayor of Garrat* soll er unnachahmlich spielen〉 [62]

Foote wird auf seinem eignen Theater hergenommen von Bannister [63]

〈Richard der III<sup>te</sup> zum Benefiz-Abend Give me another ass. Hier muß einem der Affen-Laokoon einfallen.〉 [64]

Ein Foote fehlt uns [in] Deutschland, den Stil nachzuahmen. [65]

*Leoni vielleicht* [66]

Die vortreffliche Arie von Miß Brown. vid[e] E. LXXXIII  
 Ich habe hier gesehen, daß für jeden Menschen eine Musik möglich ist, die ihn den Körper vergessen macht. [67]

Lydische Töne. [68]

〈Es läßt sich ohne sonderlich viel Witz so schreiben, daß andere sehr viel haben müssen es zu verstehen.〉 [69]

das subtilere Babel. [70]

Der Orbis pictus ein Zeichenbuch für die Zeichner des Menschen die keine Raphaele sind. [71]

〈Ich habe Leute mit *sondern* anfangen hören auch *vielmehr*, wo gar keine Gradation, oder Exemption waren.〉 [72]

Brod gen Ruhm oder Ruhm gen Brod [73]

*Über den Nutzen der Komödie*

Des Bischofs von London Rede. [74]

Periculosum est in tot humanis erroribus sola innocentia vivere. [75]

Es ist immer besser einem schlechten Schriftsteller gleich den Gnadenstoß zu geben, als ihn so lebendig von unten herauf zu rezensieren. [76]

Farben nach Lamberts Pyramide angegeben[en]. Sein Gesicht ging aus g3 b4, in g4 b4 [77]

Wenn ich gewisse Handlungen dieses biegsamen Mannes auseinander setze, so werden sie nicht glauben, daß alles dieses nachzutun geteilter Vorsatz nötig sei, denn so wenig deutliche Vorstellung hiervon Vergnügen gewähren könnte, so wenig könnte es auch das deutliche Bewußtsein im Schauspieler hervor bringen. Man könnte mir leicht vorwerfen ich hätte zu viel geschn wo man

sagen sollte ich hätte zu stark analysiert. Mein Vergnügen war groß, und weil ich nicht sehr leicht Feuer fange so habe ich mich bemüht aufzusuchen, worin der Grund lag. [78]

Dort findet man freilich noch hier und da die Originalen zu unsern Versteinerungen. (Dort muß man nach den Originalen von unsern Versteinerungen fischen.) [79]

Ich konnte ohne ein Wunder in meinem Kopf so was nicht glauben. [80]

Gespenster wegen bleibt nicht leicht eine Stube mehr [leer], wenn ein Paar Hasen aus Furcht ausziehen, so ziehen wenn niemand hinein zieht ein Paar Hasen einer andern Art aus Heldenmut wieder hinein. [81]

*Savil Carey.*

〈Foote, Vernon Dibdin, Weston Miß Catley macht er vortrefflich nach. Selbst Garrick ahmt er nach Jerry Sneak in *Richard the Third*, und Shylock in *Macbeth*.〉 [82]

The ranting of Schoolboys mit dem Haarbeutel auf der scharfen Kante Savil Carey drehte den Haarbeutel, daß er mit der scharfen Kante auf den [83]

Ein Schauspiel-Haus soll dünkt mich kein Jupiters Tempel sein, aber auch kein Raritäten-Kasten. [84]

auf und ab recht oft. [85]

〈Mit etwas Witz, biegsamen Fibern, und einem von ein wenig Interesse gestärkten Vorsatz sonderbar zu scheinen, läßt sich eine Menge narrisches Zeug in der Welt anfangen, wenn man schwach ist genug es zu wollen, unbekannt genug mit wahren Ruhm es schön zu finden, und müßig genug es auszuführen.〉 [86]

Das Stehen auf einer höhern Stufe zu einem schlechtern Zweck [87]

Es wäre kein Wunder wenn die Zeit solchen Leuten das Stunden-Glas an Kopf schmissee. [88]

Bei Sterne das Wegwerfen von ganzen Disputationen. [89]

Zaunköniglich. So viel von den Manns-Person[en]. In einem der nächsten Stücke wollen wir die Mädchen vornehmen. [90]

M<sup>rs</sup> Barry bekommt jährlich, wie mir ein Mann gesagt hat der es wissen kann 1800 Pfund ohne was der Benefiz-Abend einbringt.

Miß Catley bekam an ihrem Benefiz-Abend 309 Pfund.

rechne ich nun nur, daß ihr Mann tausend hat und für die Benefiz-Abende von beiden zusammen 500 Pfund, so zieht dieses Paar gegen 20000 Taler jährliche Revenüs. [91]

*Der Zahn-Arzt, oder der reisende Bruchschneider* und Starstech[er]  
Spricht viel mit den Händen unter langen Manschetten hervor.  
Trägt im Sommer Winter-Kleider und im Winter Sommer-Kleider und niemals ganz reine Strümpfe  
sagt humerus aqueus und humerus vitreus, und kappt die Casus declinationum. [92]

〈Einen solchen Orbis pictus hätte ich wohl Lust zu schreiben〉 [93]

In London wurde mir ein Augenarzt empfohlen der großen Credit hatte. Er konnte mir nicht helfen; den Tag, da ich ihn verließ (er hätte mich schwerlich verlassen) sagte er das Carrunculum lachrymale [94]

Diese Leute ziehen auch die Worte wie Seiden-Fäden mit dem Daumen und Zeigefinger aus dem Mund. [95]

Die Barbierer, sind ein merkwürdige[s] Geschlecht, weil sie den Übergang von der Weisen Frau zum Wund-Arzt und Arzt machen. Es sind Fledermäuse, die sich unter die Vögel rechnen. [96]

Ich [habe] viel zu einem solchen Orbis pictus gesammelt. Terminos und gestus technicos des gemeinen Lebens. Hier wäre Cho-

dowiecki zu Haus. Der häufigen Deutungen wegen wird es aber wohl ein Opus posthum[um] werden. [97]

Beobachten können wenig[e], lesen alle. [98]

*Allgemein*

〈Das ist es wieder, wovon wir so oft gesprochen haben. Unsere Dichter bilden sich nach Dichtern, unsere Schauspieler nach Schauspielern, so gut wie unsere meisten Journalisten aus Journalen.〉 [99]

〈Es ist ganz gut viel zu lesen, wenn nur nicht unser Gefühl darüber stumpf würde, und über der großen Begierde immer ohne eigne Untersuchung mehr zu wissen, endlich in uns der Prüfungs-Geist erstürbe und nicht welches noch übler ist, Gefühl und Denken in Erinnerung an das Gelesene verwandelt würde (besser) Lessing sagt (ich weiß nicht wo ich glaube in einem seiner Briefe an Klotzen) er glaube er habe für seinen gesunden Menschen-Verstand fast zu viel gelesen, und dieses beweist wie gesund sein Menschen-Verstand sei.〉 [100]

〈Die Verantwortung wegen des Zuviel-Sehens.〉 [101]

Ich glaube Shakespears bestes Stück ließe sich zu einem Schul-drama herab periorieren, Fichten-Schleuder [102]

Seinen ersten Borten-Hut durch den ganzen Leib durch fühlen [103]

〈Unsere schönen Schriftsteller verfallen in einen Fehler in den manche Leute verfallen, die statt Treppe Trepfe sagen.〉 [104]

〈In jeder Sache nur immer sehen was man schon weiß.〉 [105]

〈Die Cacali[bri]〉 [106]

Die Schönheits-Linie, die man mit Unrecht die Schlangen-Linie nennt, oder nicht wie sie Hogarth auf die Seite einer Pyramide projiziert hat. [107]

Die Regel F. 36. N<sup>o</sup> I. könnte vielleicht auf Schauspieler angewandt werden. [108]

<Ich möchte einmal wissen, was geschehen würde wenn man in London die Zehn Gebote so lange aufhübe als es 12 schlägt> [109]

<Ich bin zuweilen so weit gegangen zu denken ob Horazens *difficile est proprie communia dicere* nicht eben das meinen könne. Washierbei die wenigste Schwierigkeit macht [ist] das Wort *difficile*, denn was ich den Worten hier unterschiebe ist wohl eben so schwer auszuführen, als was Horaz darunter verstanden haben mag. Ich meine es ist sehr schwer, dem Charakter im Durchschnitt, so wie er mit einer gegebenen Verhältnis Geist und Fleisch vor mir steht, nun die kleine Korrekturen (Äquationen habe ich es in meinem letzten Brief genannt) individualisierende Umstände vermittelt plus und minus zuzusetzen, und der Silhouette, Farben und bestimmte Bedeutung zu geben. Wenigstens ist es, dünkt mich eben so nützlich als nach Griechenland zu reisen und das heil. Grab der schönen Künste zu besehen F. 56.4.> [110]

Keine Leute sind eingebildeter als die Beschreiber ihrer Empfindungen und bedenken [nicht], daß jede Hand in Bedlam die eine Feder halten könnte, gleichen Respekt verdiente. [111]

<Was man sonst mit einer Art von Systole und Diastole der Nasenlöcher sagt.> So eben erinnere ich mich man hat den Satz so gar in Küchen-Latein übersetzt. *Anglia est terra ubi multa dicuntur sed pauca fiuntur.* John Bull. Die Hälfte des Guten und Bösen das man von Ihnen sagt ist nicht wahr [112]

Bekümmert sich, wie ein Dorf-Friseur mehr um Härchen als um Locken. [113]

Eine Preis-Frage an den Himmel. [114]

Wohlgeboren und Wohlgestorben. [115]

*Nemo ante mortem beatus est censendus.* [116]

〈M<sup>rs</sup> Abington, kann in ihren Stummen Rollen ihren Mitspielern schon dadurch Abtrag tun daß sie den vortrefflichen Rücken gegen die Versammlung kehrt und mit unbeschreiblichen Tritt, die Bühne hinauf schwebt〉 [117]

Was man Gottes Wort vom Lande nennt. [118]

Das ist wohl so gut als nach Griechenland zu reisen und das heilige Grab der schönen Künste zu besuchen. [119]

Durch die Schlüssel-Löcher des Herzens sehen. [120]

Das Volk sieht das alles, nur nicht deutlich, dieses ist also kein Grund, daß es der Schauspieler unterlassen soll. [121]

*Allotria*

Wirtshaus zu Stratford upon Avon aus dem Milton

Here sweetest Shakespear fancy's Child

Warbled his native woodnotes wild. [122]

von Shakespears Flüchen. F. p. 63 [123]

Garrick betrachtet seine Leute, wie ein Schachspiel. Es muß nichts durch ein Wunder geschehen. [124]

Etwas von der Damnation der merry Coblers. im langen Buch p. 23 [125]

Meine Nachricht von Sterne eben daselbst. p. 31.32 [126]

〈In England gibt es sonderbare Köpfe überall und weit mehr als man aus ihren Schriften kennen lernt. Wir hingegen haben eine Menge im Meß-Catalogus, in Gesellschaft wenige und unter den Galgen gar keine.〉 [127]

〈Wir kennen noch zur Zeit die Spitzbuben der Engländer besser als sie unsere Gelehrte〉 [128]

Unser schlecht und recht, ist recht schlecht. Sie können schlecht und recht und recht schlecht nicht unterscheiden. [129]

〈Das Fortrücken der Essens-Zeit. E XX.〉 [130]

Von Sterne. E CXV an dieser Stelle kann viel gezeigt werden [131]

Das Geben richtiger Winke ohne Hinweisung und viele Vorbereitung ist so sehr das Zeichen eines großen Mannes daß glaube ich kein Schriftsteller auf dauernden Ruhm und Unsterblichkeit Anspruch machen kann der diese Eigenschaft nicht hat. [132]

Sterne hat ein deutsches Grabmal [133]

ein Religion-Triangel. [134]

Daher bin ich immer in die Komödie gegangen und in die Oper geschleppt worden. [135]

*Vom zu viel Sehen* [136]

Es ist traurig wenn man alles aus Überlegung tun soll, und die treue Gehülfin Gewohnheit ganz untätig ist. [137]

General Burgoyne wrote the maid of the oaks in compliment to his own niece Lady Derby. [138]

Shakespears Cliff mit Adams. [139]

Miß Browns Ode in Duenna [140]

Leoni [141]

like the blank leave between the old [and] new Testament. [142]

Es gibt Zeichen-Meister, die für jedes, Bleistift, Rötél, schwarze und weiße Kreide ein eignes Federmesser in einer eignen Abtei-



lung der Schublade halten. Porträtmal[er] die mit Richtung und Stimmung des Lichts und der Fensterladen vor Sonnen-Untergang nicht fertig werden, die Ärmel ewig einstreichen und den Stuhl rücken, diese zeichnen und malen gewöhnlich am schlechtesten. Die ärmste Unfähigkeit ist immer reich an Neben-Bereitungen, durch alle Verrichtung, und alle Stände, selbst [bis] auf die seichten Schriftsteller die immer in Einleitungen glänzen. [143]

Die Bedient[en] sprechen häufig durch *unser*. Ach Unser Hut schrie einmal ein Lehrjunge als des Meisters Borten-Hut, der die Familie viel gekostet hatte, in die Gosse fiel. [144]

### *Ausdrücke*

In Deutschland, wo man wie ich höre sich jetzt seinen Schatten versendet und beschen läßt, wie ehemals sein Wasser. [145]

Sie sollten an die Frösche der Fabel denken, die unter *Storch* dem ersten bei weitem nicht so ruhig quäken konnten als unter Klotz dem ersten [146]

Wenn dieser Apis tod, so mögten sie keinen so bald wieder finden. [147]

Ein Rosenstock im Herbst gezeichnet [148]

Die Erkenntnis unserer selbst, und dann Kaminfeuer und dunene Bett-Decken. Sie kochen ihr Fleisch im Magen und sind also sicher daß die [?] [149]

Ein Fleischerknecht würde die Augen wischen. M<sup>rs</sup> Barry. [150]

Er sah so zerknickt aus, wie ein Mädchen in Mannskleider[n]. [151]

Immer das Genie lobende und vom Genie gescholtene Leute. [152]

<Es ist fast unmöglich die Fackel der Wahrheit durch ein Gedränge zu tragen ohne jemanden den Bart zu sengen.> [153]

mit einer Wollust die meine sterbliche Hülle mit einer wollüstigen Gänsehaut überzog. [154]

Regeln-Krieg, Sprüchwörter-Krieg. [155]

Wir kennen ihre Spitzbuben besser als sie unsere Gelehrte[n]. [156]

Weende, Bovenden, Trabanten von Göttingen [157]

Ein weißer Bogen Papier flößt mehr Respekt ein, als ein Bogen Makulatur. [158]

〈Ein weißer Bogen Papier flößt mehr Respekt ein als der beste Bogen Makulatur.〉 [159]

Das Lachen machende Arcanum E CX. [160]

〈Zerknickt, wie manche Mädchen in Mannskleider[n].〉 [161]

Die Ingredienzien der Mitscham des Mitleids und der Mitfreude. [162]

Plunder- und Schwindelkopf [163]

Vielleicht das Etruskische Tränen-Fläschgen neben dem Lauensteiner Bierkrug. [164]

Hiermit hätte man freilich einen weit standhafteren Mann bewegen können etwas weit Schlimmeres zu tun. [165]

mit dreidoppeltem Kontrast. [166]

Genera Poetarum hätte Linnaeus noch schreiben sollen auf einer Reise nach Deutschland. [167]

*Pro mem[oria]*

Das Journal im Choral-Buch-Format nachzusehen. [168]

<Alle Arten Schnupftab[ak]>

[169]

Die unzählige Arten, womit der Mensch Schnupftabak nimmt, womit er trinkt, und den Hut setzt.

[170]

Ich glaube jeder Knabe fühlt den ersten Bortenhut durch den ganzen Leib, und jeder Jüngling das erste Paar Sporn ebenfalls. Er sieht sie mit vermeidenden Augen an, ich meine er sieht nicht so wohl darnach als man merkt es ihm an, daß er wegsieht, so wie mancher in einer Gesellschaft, von dem Mädchen, das er nur allein ansehen möchte.

[171]

Radix mit der roten Nase eines reisenden Virtuosen.

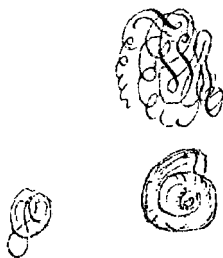
[172]

Pomona (lache), weil einige vornehmen Knaben mit Schärpen und ihren Hofmeistern neben mir stund[en], die mich zuweilen ansahen, als einen geschmacklosen Ruhestörer

[173]

Das Bild von Weston oder sonst jemand auf dem Doppelmayer-schen Atlas.

[174]



Die Sprache wird zu sehr vernachlässigt. Da der gemeine Mann wenig liest und nicht Gelegenheit [hat] die Wörter ganz kennen zu lernen, so gebraucht er sie meistens falsch. Der vernünftige Mann in allen Ständen gebraucht nur Ausdrücke die er ganz versteht, und eine höhere Wahrheit zuweilen in gemeine Begriffe gehüllt und mit simplen Worten gesagt, ist zwar nicht das Naive selbst aber, es wird sehr dadurch gehoben.

[175]



Materialheft II

zu

»Orbis pictus«



Der Vokalen-Mord muß herein. [1]

Orbis pictus ist immer dem Menschen verständlicher als die Welt in natura. Die Kinder verstehen ein Bild nach der Absicht des Malers. Begebenheiten sind Ihnen weder so angenehm noch so verständlich. Da kommt allerlei dazu was sie stört. Erwartung des Fortgangs, Hoffnung auf etwas Bessers, eigne Verlegenheit durch Furcht. Verhältnis, Furcht sich zu vergehen, Aufmerksamkeit auf *Eins* usw. [2]

Es gibt Leute die Tcha sagen anstatt Ja. [3]

Er machte ein Bretzel mit den Armen, oder zog die Finger-Gelenke. [4]

Interessantigkeit (Ein Duodrama zwischen Zwillinge[n] in Mutter-Leibe. Blutdürstig geschlagen. Ich *entfehle* mich Ihnen [5]

Ich kann mir nichts prächtiger denken, als ein Imperativus wenn er recht vorgestellt würde z. E. v. Herrn Wolfram mit gewurster Lippe dem linken Arm in die Seite gestemmt, und der rechten Hand bei hohem Ellenbogen auf das Herz gelegt, zum Staat und zum Ohrfeigen austeilen. [6]

Von dem feinen Kerl, der ein Billet doux und wäre die Ehre eines Fürsten hineingeknüpft mit unergründlichem Gesicht und Anstand trägt und bestellt, bis zu dem Bauerjungen in Livree, den man eben apportieren lernt. [7]

Die Bedienten besehen sich daher wenn sie allein sind im Spiegel die Beine, und so wie die Kammermädchen die Gesichter [8]

Die Bedienten sind nicht die letzten Menschen auf die ein Beobachter des Menschen zu sehen hat, aber die ersten worüber er schreiben kann. Einmal weil sie es selten zu lesen bekommen und dann weil, man da vor einer guten Tracht Rezensionen sicher ist. Denn so viel ich weiß gibt es nur eine einzige gelehrte Zeitung woran Bediente arbeiten, in welcher einmal ein Kutscher, dem ich das

Trankgeld zu geben vergessen, eine kleine Anzeige von einem Werkchen von mir hat einrücken [lassen]. [10]

So setzt sich endlich im Kopf natürlich ein Gradus ad Parnassum an, aus welchem sich über jeden Gegenstand etwas sagen [läßt.] [10]

Mancher wäre gewiß kein mittelmäßiger Kopf geblieben, wenn er nicht ein außerordentlicher hätte werden wollen [11]

Wer nicht bei einer lebhaften Einbildungs-Kraft, und vielem Witz sein Herz nicht zu einem solchen Grad kennen gelernt, daß er jedermanns Heimlichkeit zu sagen weiß, der bleibe von Romanen weg. Ich sage nicht, daß man nicht ohne diese Kenntniss, die weibische die epidemische Empfindsamkeit, epidemischen Leichtsinns eines Decenniums gefallen könne. [12]

Liebt das Singen aus der Fistel, wenn er auch gleich eine reine Baßstimme hätte. [13]

Zu den Ausdrücken gehört noch das *blutdürstig* schlagen. [14]

Es gibt in allen Künsten und Wissenschaften eine Gradus ad Parnassum-Methode, Werke zu liefern die gewiß häufiger gebraucht wird als man denkt, ja es gibt so gar große Schriftsteller auch auf diesem Weg. Der Zeichner, der ganze Stellungen, der Tonkünstler, der ganze Passagen, der Dichter der halbe und ganze Verse stiehlt, und sie mit einem Mörtel verbindet, den er auch gestohlen hat, stehn auf der untersten Stufe dieser Leiter, es gibt Staffeln, die dem der auf ihnen steht einen gewissen 20, 30, 40jährigen Ruf verschaffen können, Ruhm und Unsterblichkeit nie. Man kann es nicht genug merken, daß der schlechte Schriftsteller und der große nicht dem Grade nach unterschieden sind. Die Rezensenten können hierauf nicht aufmerksam genug sein. Es kann zwei sehr elende Schriftsteller geben, die sich dem ohngeachtet gegen einander verhalten wie Lambert und Kindermann. Denen in der Reihe der Kindermänner ist jede Stufe in der Reihe der Lamberte so unerreichbar, als die oberste. So wenig als sich aus schlechtem Witzenhäuser, schlechter Capwein machen läßt [15]



Ein Chor von Interjektionen, müßte sich herrlich ausnehmen wenn sie von schönen Mädchen mit zerstreuten Haaren [...] [16]

Es gibt aber auch ehrliche Teufel die ihren Borten-Hut kaum bis an die Schultern fühlen, und mit parallelen Füßen einhergehen.[17]

Ein vestalisches Küchen-Feuer. [18]

Empfindungen auszudrücken, die einem allgemeinen Hang weichlicher Personen zur schwermütigen Liebe schmeicheln ist nicht sehr schwer, weil dieses die Seite des Herzens ist, die am offensten ist [19]

Wer nur etwas scharf sieht wird in allen zumal den guten Bedienten Manieren ihrer Herrschaft erkennen. [20]

Ohne allen Respekt zu sprechen. [21]

Da nun, wo Gott für sei, der Fall geschehen ist (immer Rücksicht auf die ähnlichen Irrtümer der Vornehmeren in den Begriffen.) [22]

Sie sind in ihren Suffixis nie ganz fest, sie sagen Mitleidigkeit, Interessantigkeit, Melancholichkeit, und um recht sicher zu gehen beide zugleich in *ungichkeit* [23]

Der Teller, wo auf der Bank steht. Der Mann, wo (who) [24]

Shakespear und Fielding fingen an, der eine Schauspiele der andere Romane zu schreiben zu einer Zeit ihres Lebens, wo unsere jetztigen Dichter, aus Verdruß über den schlechten Fortgang ermüden und aufhören. Der Deutsche ist gewiß alles zu tun fähig. Frühzeitigkeit in Werken der Beobachtung ist nicht sein Fehler die großen Städte bei uns etwa Berlin ausgenommen, sind nicht die Asyle der Philosophen. Die gelehrten Zeitungen, die mit den politischen zugleich ausgegeben und gelesen werden, so daß jetzt selbst Leute, die nichts von Gelehrsamkeit wissen wenigstens über einen so genannten gebürsteten Autor zu lachen gelernt haben, haben unserem Teil des Jahrhunderts besonders gestimmt (besser).

Schreiben ist der Maßstab von Verdienst und Würdigkeit geworden, kein Wunder, daß alles schreibt. Ich widersetze mich nicht, ich bemerke es nur. Dieses sind Experimente der Nation die Jahrtausende leben kann und Jahrhunderte auf Versuche verwenden. Es wird alles gut werden. [25]

Man kann ohne zu viel anzunehmen, rechnen, daß von 1770 an bis jetzt gegen 700 Schauspiele sowohl eigne als Übersetzungen erschienen sind. Die entsetzliche Menge äußerst abgeschmackter Romane nicht zu rechnen, die alle Messe erscheinen, und in denen das wenigste auf allgemeine menschliche Natur gegründet ist, und das bißgen Unterhaltung, das sie gewähren gemeiniglich, von lokalen Umständen oder einem bon mot abhängt, oder ihren Wert einer Epidemie zu danken hat. [26]

Ich kann es fürwahr unsern jungen dramatischen Schriftstellern bei allem dem nicht verdenken. Durch unsere Menge von gelehrten Zeitungen, die sich freilich nur zu oft besser lesen lassen, als das Buch das sie tadelt oder lobt. [27]

Der Kopf hatte keine Portion zum Körper. [28]

Natur und Kunst haben bei uns Plätze gewechselt. Wir schreiben, wenn man einigen Kritikern glauben darf von Natur künstlich, und eine unserer schwersten Künste ist die natürlich zu schreiben. Es kann auch nicht anders sein. Ein Mensch kann das im 25<sup>ten</sup> jetzt für ein paar Louisd'or des Monats werden, was *der Mensch* nach Jahrtausenden für bare Beobachtung und durch mißlungenen Versuch geworden ist. Ein Mensch der 500 Jahre jung bliebe und sich selbst überlassen würde, würde das gewiß nicht sein was er jetzt in seinem 16<sup>ten</sup> werden kann, allein es kann auch nicht geleugnet werden, daß bei dieser Leichtigkeit womit wir jetzt Dinge lernen können, viel schöne Oberfläche ohne Festigkeit entstehen muß. Diese Leichtigkeit womit wir das Neue erfahren, erschwert uns die Erfindung das Neue liest sich nicht in der Natur weg, es will gesucht sein, wer immer getragen wird lernt nicht gehen. Unsere öffentlichen Schulen erlauben es nicht, allein die Menschen die die Welt mit Erfindungen bereichern sollen müssen zu Erfindern erzogen

werden. Unsere Erziehung im Durchschnitt geht nicht aufs Erfinden und das Beobachten, sondern aufs Verstehen und Wissen, und der Geschwindigkeit wegen, aufs Nachplaudern. Ich hätte Ihnen ein Mittel vorzuschlagen, wodurch die Beobachtung des Menschen in Rücksicht auf Schauspiele und Romane erleichtert, und wenn dieses auch nicht geschähe, doch eine gute Menge Wahrheiten mehr current gemacht werden könnte, und dieses wäre nichts Geringeres als ein Orbis pictus für Schauspieler und Dichter [29]

So wohl das Trauerspiel als die dramatische Mordgeschichte. [30]

Theophrast war 90 Jahr alt als er sein Werk über die Charakter unternahm, und er kam also auf den Menschen nachdem er über alle Reiche der Natur, und einzelne Provinzen gegen 200 Werke geschrieben hatte auf diesen Gegenstand. [31]

Man darf die meisten Menschen nur aufmerksam machen, oder man darf sie nur daran erinnern, oder vielmehr deutlich machen, was sie bei verschiedenen Graden von Klarheit meistens alle erkannt haben. [32]

Bruyère p. 84 feu gregeois. Was ist das? [33]

Die charakteristischen Züge, die man deutlich erkennt, und über die man sich gemeiniglich auch schon hinlänglich verglichen hat, und die allmählig ihre Schärfe zu verlieren anfangen, sind es nicht was das Spiel natürlich macht, es ist vielmehr die Summe vieler klar erkannten [...] [34]

Flick-Sentenzen. [35]

Man halte keine Bemerkung für zu fein für ein Schauspiel oder für zu tief. Was der Kenner in der Natur zu finden im Stand ist, entdeckt er auch hier wieder. Vielleicht wäre es nicht gut einen gar zu subtilen Satz zum Hauptgegenstand des Stücks zu machen, allein den Haupt-Satz zu stützen ist alles Wahre gut, ist es sehr tief so dient es dem Stück noch zur Stütze, und wenn ich so reden darf zu einem Notpfennig, wenn die witzigen Einfälle und die Situationen längst

nicht mehr haften wollen. Die so genannten coquetten Mädchen werden oft die treuesten und besten Ehefrauen, und [die] bescheidenen Mädchen nur allzu oft grade das Gegenteil. [36]

C. 64. von der Theocrone genützt [37]

Germanien, weiß nicht wo sie der Kothurn drückt. Sie wissen nicht wo sie der Soccus oder Kothurn [38]

Der hat noch kein Blut gerochen, statt Pulver. [39]

Ich bekümmere mich nicht so viel darum und zeigt am Stock wie viel er sich darum bekümmert. [40]

Die vitulierende Fröhlichkeit [41]

Der epidemische Drang. [42]

Er ritte daher wie die galoppierende Schwindsucht [43]

Die so genannten befehlenden Bediente, die Fabrize. (Gil Blas) [44]

Der Unterleib hatte keine Portion zum übrigen. [45]

A. Ich will so frei sein (B.) O ja sein Sie doch so frei und pp [46]

Auch tun die großen Herrn kaum so viel Schaden mit ihrem langen Arm, als die Bedienten mit ihren kurzen dicken. [47]

Ich erinnere mich noch mit Entzücken an Garrick in *rule a wife and have a wife*. [48]

Wie fein selbst Knaben beobachten, davon weiß ich sehr viele Beispiele; auf der Schule, wo ich war hatte ich einige junge Freunde, die einen gewissen Anstand mit den Worten *mäßig sein* bezeichneten, für den ich jetzt noch kein Wort zu finden weiß. Wir bezeichneten damit ein[en] gewissen Grad affektierter Liederlichkeit und einen

dragonermäßigen Ritter-Anstand. Sporn klirrt, der Stiefel poltert die eine Locke hängt auf die Schulter, der enge aber lange Ärmel. Diese Knaben hätten dieses gewiß nicht geschrieben, sondern lieber Festtags-Prose. [49]

Die jungen Bedienten fühlen den ersten Borten-Hut durch den ganzen Leib. [50]

Die gemeinsten Menschen, ob sie gleich nicht [des] Niederschreiben[s] wert achten was sie sehen, sehn und fühlen doch alles was Niederschreibens wert gewesen wäre, und der Unterschied zwischen dem Pöbel und dem Gelehrten besteht oft bloß in einer Art von Apperzeption oder in der Kunst, zu Buch zu bringen. [51]

Vornehme Gedanken, gravitätische Redens-Art, reputatische Wörter. [52]

Garrick *in rule a wife and have a wife* geschildert [53]

Wir müssen heiraten. Chapeau [54]

acquainted with the family. [55]

Der Herr heißt *meiner*. [56]

Die Pflichten jedes Standes sind bekannt genug wenigstens die die man zu kennen nötig hat um die Tugend eines Mannes zu beurteilen. [57]



# TAGEBÜCHER





Tagebuch

1770-1772



*Von Göttingen abgereiset den 25<sup>[ten]</sup> März 1770.*

Den 27<sup>[ten]</sup> besahe ich in Hannover die Wallmödische Sammlung von Statuen, sie sind vortrefflich, doch kann ich wenigstens nicht in der Gruppe von der Andromeda und dem Perseus finden, was Herr Raspe darin gesehen hat, der Kopf des Perseus von Cavaceppi scheint ganz in der Idee des Meisters zu sein nicht aber die Arme der Andromeda, zumal der linke nicht, die 4 Stücke von Cavaceppi sind vortrefflich, ein Apoll, ein Homer ein Sokrates, und ein Altar von den 3 Grazien getragen. Am Homer ist der Marmor halb durchsichtig und der schönste den ich gesehen habe, Cupido und Psyche antik, und vortrefflich eben so ist der Amor, mit dem Vogel, ein sehr expressives Gesicht. Der kleine Atys ist ebenfalls außerordentlich. Das unangenehme Wetter und große Halsschmerzen haben mich verhindert, mehr an diesem Ort zu sehen.

Zwischen Wundsdorf und Hannover ist eine 4seitige Pyramide, zum Andenken einer Begebenheit im 30jährigen Krieg errichtet, da zwei Brüder in einer Schlacht auf einander stießen und einander ermordeten.

Den 28<sup>ten</sup> ging ich bei Stolzenau über die Weser, und am 30<sup>ten</sup> zwischen Bomde und Osnabrügge passierte ich die große Eiche, meine Reise war aber den ganzen Weg über so wenig sentimental, daß ich an Statt sie wie Herr Jacobi zu besingen, ich sie nur ganz simpel umklafterte ich konnte meine Arme 7mal um sie herum ausstrecken, welches wegen der vielen Dornen so leicht nicht ist, und Herr Jacobi vermutlich nicht gewagt hat. Osnabrück ist ein sehr elender Ort, der Kayser ist das beste Wirtshaus da, hier senkt sich das Deutsche schon immer mehr zum Holländischen herunter, von den sogenannten Merkwürdigkeiten konnte ich wegen meinem bösen Hals der immer noch anhielt wenig oder nichts besehen. Hier wird die Extrapost auf einmal teurer, und beinah noch einmal so teuer als im Hannöverischen. Die nächste Station ist Ipenbüren ein preußisches Dorf, hier brach uns eine Viertel-Meile von dem Ort der Wagen so daß wir genötigt waren mit Schaden einen andern zu kaufen. Eine Meile hinter Bentheim geht man über die holländische Grenze, dieses geschah mit uns um 10 Uhr des Morgends am 2<sup>ten</sup> April. Delden die erste holländische Station, und ein bloßes holländisches Dorf gibt einem den ersten Begriff von der

Reinlichkeit und der Betrügerei der Holländer, hier sah ich zuerst Schlag-Uhren in den Küchen, und die Straßen mit steifen Bürsten abbürsten nicht kehren. Ich habe drei Mägde im Hause bemerkt, die in den 2 Stunden, die ich da war nicht das mindeste taten, das zu etwas anderes als der bloßen Reinlichkeit gehört hätte. Es ist aber verdrüßlich zu sehen wie Leute gleichsam mit ihrer Reinlichkeit geizen, immer putzen und diese Reinlichkeit nie genießen, oder gar deswegen selbst äußerst dreckigt sind, ich habe dieses öfters gefunden. Einer so sinnlichen Nation ist dieses endlich zu verzeihen. Ein Fremder muß einen Holländer von niederm Rang allemal als einen Betrüger behandeln, bis er vom Gegenteil überzeugt wird, es ist oft die Schuld eines solchen Individuums nicht, aber zum Unglück heißt in Holland dasjenige öfters erlaubter Profit, was alle übrige christliche Nation[en] Beutelschneiderei und Betrügerei heißen, hierin liegt der Fehler. Ein Fremder, der durch Holland reist ohne wenigstens 6mal betrogen zu werden muß selbst längst ein Betrüger gewesen sein. Man sieht keine volle Galgen und Räder in Holland, denn die Grenzen des erlaubten Diebstahls sind so groß und weitläufig, daß es unverzeihlicher Mutwillen sein würde sich darüber hinaus in den unerlaubten zu wagen. In Deventer fängt die rechte Reinlichkeit an, man glaubt in einem Glas-Schrank zu fahren. Hier habe ich einen Kaufmann angetroffen, bei dem ich ungerändete Dukaten umsetzte, der mich beinah wieder mit den Holländern ausgesöhnt hätte. Die berühmten Deventerischen Kuchen sind eine Art von Nürnberger Honigkuchen, die Schiffbrücke über die Yssel hinter der Stadt ist sehr schön.

Utrecht ein vortrefflicher Ort, die Straßen sind an manchen Orten, so regelmäßig gepflastert, als wie die Mauern an den Häusern, welches ihnen ein Ansehen gibt, als wenn sie wie ein Puppenschrank durchaus mit Türkischem Papier überzogen wären. Wir logierten am Markt bei Herrn Obelet, in dem Haus in welchem der König von Dänemark und Paoli logiert haben, der Wirt spricht englisch französisch und deutsch ausnehmend gut, außerdem weiß er seinen Vorteil von dem Fremden zu erhalten ohne ihm eben die Haut gleich über den Kopf zu ziehen. Außerdem ist es ein Vergnügen mit diesem Manne zu reden, er scheint in der Tat deutsche oder englische Empfindungen zu haben und hat mir von Paoli mit Tränen und vieler Bewunderung erzählt. Herrn Prof[essor] Hahn

habe ich nicht angetroffen, allein Herrn Prof[essor] Saxe und Hennert, ersterer hat mich nach Herrn Prof. Heyne gefragt, der letztere ein Mann in der Statur und dem Tun des Herrn Kästners hat mir ausnehmende Freundschaft erzeugt, er führte mich in der Stadt herum und zeigte mir das Observatorium. Dieses liegt an der westlichen Seite der Stadt, und Herr Hennert der Observator wohnt an der östlichen eine englische Meile davon. Es liegt auf dem Walle und hat eine beträchtliche Höhe, der Turm ist 4eckigt. Oben steht ein kleineres rundes Gebäude darauf, worin eigentlich die Instrumente aufbewahrt werden. Das Dach dieses runden Gebäudes ist beweglich, *von Holz* aber auswendig mit Blei gedeckt, sie haben einen schönen beweglichen Quadranten von etwa  $2\frac{1}{2}$  Fuß einen Azimutal-Quadranten ein Passage-Instrument und ein Instrument für korrespondierende Sonnenhöhen, die vertikale Axe um welche sich das letztere dreht ist einige Fuß lang das untere Ende ruht auf einem Stücke Messing, das mit Schrauben horizontale kann bewegt werden. Herr Hennert zeigte mir einige Gläser von Hartsoeker geschliffen, das eine zu einem 100- das andere zu einem 70fußigten Tubo. Dieser Mann ist äußerst für Eulern eingenommen und hält Kästners Optik für ein sehr dunkles Buch, worin die Sachen unnötig schwer gemacht werden. Herr Prof. Zimmermann in Braunschweig ist sein Schüler, er glaubt aber er habe kein Genie zur Mathematik, und das, so viel ich sehen konnte von Rechts wegen. Von Utrecht fuhr ich auf der Treckschuite nach dem Haag, ich fuhr des Abends um 4 Uhr ab und kam des andern Morgends um 7 im Haag an. Hier habe ich recht gesehen was eine zu große Bequemlichkeit ist, es wäre besser wenn man mehr spürte daß man reiste, des Nachts um 3 Uhr passierten wir Leiden ich ließ mich wecken, und es war ein seltsamer Zustand durch eine so berühmte Stadt durch zu fahren, ohne etwas mehr davon zu sehen, als die Gipfel der Häuser gegen den etwas hellen Himmel, doch hörte ich ein Glockenspiel, und so war ich in Leiden, Lugduni Batavorum. Haag ist derjenige Ort wo ich leben würde, wenn ich leben könnte wo ich wollte, äußerst schön und vielleicht einer der schönsten Örter in der Welt, lebhaft und doch nicht zum Tolle-werden, wie in London, der große Platz ist alles was man Schönes sehen kann, die Leute sind wie mich dünkt hier etwas besser als wie im übrigen Holland. Auswendig an den Fenstern sind, wie ich öfters gesehen

hab zu beiden Seiten Spiegel so angebracht, daß man die Straße hinunter sehen kann ohne das Fenster auf zu machen oder nur daran zu stehen. Der lächerlichste Anblick war der von einem Holländer der sehr ernsthaft auf einem kleinen Wagen saß der von einem großen Hund gezogen wurde (Kamtschatka). Ich fuhr nach dem Dorf Schevelingen, wo sich die See außerordentlich präsentiert, so daß selbst Personen, die oft dieses Schauspiel gesehen haben, dahin fahren, der König von Dänemark, der Herzog von York, und Gloucester. Der Anblick ist sehr groß und majestätisch, zur Rechten und zur Linken läuft das Ufer in gerader Linie hinaus, welches den Anblick um so viel schöner macht, in Helvoetsluis ist es bei weitem nicht so schön, nach diesem Dorfe fährt man von Haag aus in einer vortrefflichen Allee. Man sieht da eine Menge Holländische Matrosen, die einem Muscheln verkaufen wollen und gemeiniglich auf einen Sturm, den sie gehabt haben wollen, betteln gehen. Mit der Treckschuite ging ich nach Delft die Zeit erlaubte mir weiter nichts, als gerade durch den Ort, der übrigens sehr niedlich ist durch zu spazieren am Ende der Stadt fand ich zuerst Schiffe von einiger Beträchtlichkeit unter [ihnen] eben eine feine Jagd womit die Ostindische Schiffe öfters begleitet worden sind, sie führte auf 12 Kanonen, und war reichlich verguldet und mit Bildhauer-Arbeit versehen. Von Delft kamen wir nach Rotterdam einer schönen und außerordentlich volkreichen Stadt in manchen Straßen ist es fast so voll als in London, der Hafen ist ein vortrefflicher Anblick man sieht da eine ganze Menge große dreimastige und zweimastige Schiffe von allen Nationen die Straße am Hafen hinunter besteht aus lauter englischen Häusern mit Inschriften eben so wie in London, und es wird in der ganzen Gegend nichts als englisch gesprochen. Das beste Wirtshaus ist der Marschall von Turenne am Kanal. Hier mieteten wir für 4 Dukaten eine vortreffliche Jagd mit Zimmer[n], die man in einem Haus nicht besser verlangen konnte, und fuhren auf der Maas hinunter bis nach New Sluis und von da setzten wir uns auf elende Wagen und kamen unter Regen und Stürmen endlich den Sonnabend als den 7<sup>ten</sup> April in Helvoetsluis an, wo wir in einem englischen Wirtshaus bei Herrn Wood im guldenen Löwen einkehrten, der Ort ist sehr angenehm lebhaft durch die große Menge von Matrosen, die auf den Straßen auf und ab marschieren. Man kann bei mäßiger Bewegung der See das

Rauschen derselben im Wirtshaus hören. Hier versuchte ich wie das Seewasser schmeckt. Wegen widrigem Wind lag das englische Paquetboot schon einige Tage im Hafen, um 12 Uhr des Mittags klärte sich das Wetter auf, und der Wind schien sich etwas zu unserem Vorteil zu drehen. Es wurde also beschlossen des Nachts um 10 Uhr an Bord zu gehen und um 1 Uhr abzusegeln, bei einem klein[en] Spaziergang, den ich des Abends beim Mondschein noch nach der See tat, schien mir die Farbe des Mondes schon nicht die beste Witterung zu versprechen, und viel Kummer hätte uns erspart werden können, wenn der Capitain nur nach einem Barometer hätte sehen wollen. Unterdessen nahmen wir noch eine gute Mahlzeit ein und gingen um halb 11 [Uhr] des Nachts den 7<sup>ten</sup> April in der Nacht vor dem Palm-Sonntage sehr lustig an Bord, der Capitaine hieß Story, er hatte noch nicht lange vorher dieses Boot von Herrn Hunt gekauft, er war übrigens ein angenehmer und erfahrener Mann, der etlichemal in Amerika war. In dem vornehmsten Zimmer, waren außer uns dreien Capitain Douglas ein Mann von großer Einsicht und Erfahrung, der Amerika mit erobern half, und die englischen Mathematikos, die den Durchgang der Venus am Nord-Kap observieren wollten, dahin brachte, seine Gesellschaft war für uns eine rechte Erquickung. Ferner ein gewisser Herr Smeaton ein reicher englischer Kaufmann, der lange in Deutschland war, mich immer Herr Landsmann hieß, und sich besonders an mich adressierte, und sich meiner bei aller Gelegenheit annahm; dann noch ein junger Mensch M<sup>r</sup> Williams aus London er hatte ein Jahr in Utrecht studiert, wollte den Anhänger von Wilkes machen, wurde aber von Capt. Douglas gewöhnlich bald niedergeschlagen. Im nächsten Zimmer, waren unsere Bedienten, 3 andere Personen, die ich für Kaufleute hielt, und ein sehr schönes junges englisches Mädchen, es schien mir, als wenn diese ihrer Gesellschaft dasjenige gewesen wäre, was für uns Capt. Douglas war. Herr von Swanton fing sich in unserem Zimmer zuerst an zu brechen, Herr Williams folgte, dann kam M<sup>r</sup> Smeaton, der sonst bei seinen öfteren Touren von Helvoet nach Harwich nie krank war, und denn, glaube ich, kam ich ohngefähr um 10 des Morgends und es dauerte bis um 5 des Nachmittags, der Zustand ist nicht sehr angenehm, aber doch nicht so, wie ihn die Leute zuweilen machen, oder die Krankheit muß mich nicht so angegriffen haben, als andere auf dem

Schiff, die sich förmlich zum Tode bereiteten. Weit unangenehmer war für mich der Sturm, der sich mit Regen Hagel und Schnee erhob. Das Schiff fing an solche Bewegungen zu machen, daß große Kisten von einer Seite zur andern stürzten mit einem solchen Gepolter, daß man glaubte das Schiff müßte in Stücken springen. Der Capitain selbst wurde einmal mit großer Heftigkeit zu Boden geworfen, mir schlug eine Welle ins Bette herein, und ich mußte die Betten wechseln, welches wegen dem großen Schwanken welches den Leuten kaum zu gehen erlaubte sehr langsam herging. Endlich riß unser Vorder-Segel, und alle Matrosen bis auf 2 oder drei wurden krank, nun war kein Mittel mehr, als das Schiff auf tiefe See zu bringen und übrigens Harwich auf einige Zeit zu vergessen, so schwammen wir herum, unter einem beständigen Stürmen, bis es Tag wurde, und sich der Wind zu unserm Vorteil drehte da wir denn in 16 Stunden den ganzen Fehler gut machten und mit der größten Geschwindigkeit unsern Fehler gut machten so daß wir ohngeacht wir bis an Yarmouth hinauf gekommen waren, doch des Abends den 9<sup>ten</sup> April nach zehn Uhr in Harwich ankerten. Die Zollhaus-Bedienten kamen [auf] unser Schiff und visitierten uns die Taschen und unter den Kleidern mit der größten Grobheit, aus dem Schiff mußten wir beinah mit Lebensgefahr unter Regen und Wind und großen Wellen in ein kleines Boot hinunter klettern das uns in einer viertel Stunde ans Land brachte. Die Zollhaus-Bedienten im Hause selbst sind öfters unerbittlich impertinent, und haben selbst einmal dem Herz[og]. von Gloucester einen Rock verbrannt, uns begegneten sie mit ganz ungemeiner Höflichkeit, und wir verloren nichts ohnerachtet wir wie wir hernach erfuhren, wirklich verbotene Sachen bei uns hatten. In Engelland fällt gleich beim ersten Eintritt in die Augen, die Geschwindigkeit, Bereitwilligkeit und Richtigkeit, womit alles getan wird, was man verlangt, und die Menge schöner Mädchen, die gemeinsten sind da so niedlich, daß jemand, der sich von dieser Seite nicht viel zuzutrauen hat, aus Engelland wegbleiben muß, sie wissen sich dabei durch ihren Anzug, in welchem deutsche Tagelohner-Mägdgen schön aussehen würden noch zu erheben. Von Harwich bis nach London sind 74 englische Meilen, der Weg ist vortrefflich alle Meile ist ein Stein gesetzt, worauf man liest wie weit man noch nach London hat. Die Postillions fahren mit solcher Geschwindigkeit, daß einem die



Ohren brausen, und sind so ganz mit Augen und Händen in ihrem Dienst, daß man glauben sollte, sie wären Leute von Stande denen eben heute der Einfall eingekommen wäre einmal zum Dienst einiger guten Freunde den Postillon zu machen. Die Örter wo wir Pferde wechselten waren Colchester und Ingatestone, der erste Ort ist von beträchtlicher Größe und voller Boutiquen, seine Austern sind durch [das] ganze Engelland bekannt, und werden täglich um die rechte Zeit auf den Tafeln der Großen gegessen, die Muschel an sich ist dünne und kaum halb so groß als die Göttingische die Auster aber füllt aber das ganze Gehäuse aus und ist größer als die gemeine. Ehe wir nach Ingatestone kamen, passierten wir ein Dorf, wo just Kirmes war, als der Postillion, an einem Hause anhielt hatten wir so gleich über 100 Jungens um unsern Wagen herum, die sich über uns lustig machten, bald auf diesen bald auf jenen unter uns zeigten und sagten [:] look there is a bullock, aber ich weiß nicht es ist eine Art von gutherziger Grobheit in diesen Leuten, und ganz verschieden von der Grobheit meines Vaterlandes, wo der Pöbel sich freilich weniger um die Fremden bekümmert, als in Engelland, aber wenn er sich auch einmal einkommen läßt, diese Mühe über sich zu nehmen so ist keine Rettung. Ich kam sehr spät und gegen halb 11 Uhr des Nachts am 10<sup>ten</sup> April in London an, und es wurde 12 ehe wir an des Lord Bostons Haus in Lower Grosvenor Street abstiegen. Das Getöse auf den Straßen war dem ohngeachtet so groß als an andern Orten am hellen Mittage, dieses muß einen weniger befremden, wenn man denkt, daß 11 und halb 12 Uhr bei vielen vornehmen Familien die eigentliche Nachtessens-Zeit ist, und daß um diese Zeit in dieser berühmten Handelsstadt, diejenigen Klassen von Handel anfangen getrieben zu werden, die am Tage keinen Fortgang haben würden. [1]

[1771]

h den 1<sup>[ten]</sup> Jun. 1771. War ich sehr vergnügt in Herrn Kaltenhofers Garten. [2]

♀ Am 28<sup>[ten]</sup> Juni] besuchte mich Herr Gleim, er ist ein sanfter einnehmender Mann, ansehnlich von Person. In seinen Augen hat er das sanfte Trübe, das ich schon bei mehr großen Leuten gefunden habe. [3]

h den 29. bekam ich den Brief von Amsterdam wegen Herrn Talbots Geld. Regen schon seit 14 Tagen.

Cicero sagt Scipio der Große und Laelius der Weise führten sich zuweilen kindisch auf. (sie folgten ihren Neigungen

M<sup>r</sup> Kaltenhofer supped with me. He seemd to be quite out of humour that night, only because the veal was not roasted enough for him, we had but very little conversation before M<sup>r</sup> Adams came into the room, which was a little after supper, & yet Kaltenhofer is one of [the] honestest men I know. [4]

☉ 30<sup>[ten]</sup> Junii Regen. I read the 3<sup>d</sup> volume of the foundling and part of the 4<sup>th</sup>. I know no english book of the belles lettres kind, which I should like better to be the author of than Tom Jones, M<sup>r</sup> Adams preferred the Spectator. M<sup>r</sup> Adams knew Fieldings son at school, he tells me, he was a good genius, and looked always dirty. [5]

♂ den 1<sup>[ten]</sup> Julii heiter. the 2<sup>[nd]</sup> dirty weather, celebrated the famous day. eat the first cherries. [6]

h the 13<sup>th</sup> It cleared up. We supped in M<sup>r</sup> Kaltenhofer[s] garden. I and the comet were very merry together. Hang me if You understand it. Came home at one o' clock [7]

☉ 14<sup>th</sup> Lockt up in my room, finishd Joseph Andrews, could not well agree in my thoughts about the intrinsic value of last night, about 6 o' clock I came to a resolution, the Jury brought in their verdict: *well done my boy*. After this I sigh'd, —no not quite so much —

I fetcht breath I would say and lookd out of the window, saw the comet, but hardly so dark it was. fine weather [8]

▷ 15<sup>th</sup> at noon at 11 o'clock I saw him (the comet I mean) I could not have seen him better, he seemed to approve of the observation of last saturday, and a most charming one it was. At 5' o'clock M<sup>r</sup> Browne & I went to Kerstlingrode. Pleasure (equated) + 3, tired almost + 8. supper - 5 most abominable, & yet at supper once pleasure rose to + 8 like lightning but settled afterwards to 5. M<sup>r</sup> Browne by an unexpected observation, touchd my moral constitution in that part which gives me more pain and pleasure than any part in my whole body, both spiritual and temporal. [9]

♂ 16<sup>th</sup> Had a letter from Dietz, which gave me great satisfaction [10]

♀ the 17<sup>th</sup> hot. M<sup>r</sup> Browne and I went out a shooting, went at last to Kerstlingerode again, where we supped. Most amazingly tired almost 9. Did not see any thing of comets, or stars. In going home M<sup>r</sup> Browne very obligingly carried also my gun, we did not talk much to one another, though I had time and opportunity to think of better things I almost thought of nothing but of keeping a dog and a large one too as soon as I leave Tompsons house. M<sup>r</sup> Riemenschneider shewed me a letter from his son at Vienna, I pitied the poor man on account of that letter the writer is but a poor genius, tho' the father seemed exceedingly pleased with every thing he said. I could not hold it out any longer, and asked him how much he thought my gun was worth, and so the conversation shifted to guns. [11]

24 the 18<sup>th</sup>. I am most abominably tired, I should have given lectures this morning if I could have given them in bed. I wrote to M<sup>r</sup> Dietz and sent him one of my poems upon the marriage of Justina the Jonian girl. He knew her too, how far I cannot tell, but he knows to a hair how far I knew her. I like him so much the better for that, and my letters to him run in a stile different from all others I write to my friends, for why should I be ashamed of pissing in a mans presence who has seen me a 100 times without any shirt. Eymes knows more of me than Dietz, but Dietz knows it better,

his head has a sentimental turn and seeing with these people has something of the four other senses in it. Ljungberg is more cunning than the two, and what is not a very good quality, employs more than one half to hide the whole or at least the other half. And to be sure had not I made it the chief employment of my life to observe peoples faces, sometimes I should have been at a loss what to think of him. But I had him at last, for by God I would rather converse with masked thieves than with a man whose character I do not know, face backside & all, I do not mean his sunday character, no his undress, or what he puts on when he is in his bed his face turned to the wall in a privy council with himself, there is the man and his character. When I know him there then I say I have him, and may say so, I hope. What I found in examining my three friends, I will endeavour to set down as short as possible.

Dietz is violent in his passions and fickle in the same time, which qualities are seldom found in one subject, observes a great deal, and I never knew a man, who could see the faults as well as perfections of others sooner, and was less deceived in his Judgement about them, which he seldom gave, except upon frequent entreaties and then he told his friends what he had observed in them, with the utmost freedom, so that some could not help being offended sometimes by what he had said. His memory is excessive, and so is his humour. In taking off people he surpasses by far all the people I knew, then his natural awkwardness forsakes him quite. He may be once, what is generally called a learned man, but he is not made for invention.

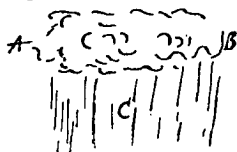
Eymes is inferiour to Dietz in every thing except wit a taste for painting, and an honest openness of heart, he has a great notion of his parts, and is therefore an agreeable companion only to those, whom he reckons his equals or his betters, for this stops an inclination in him to show his superiority, tho' it is certainly very innocent and of the least offensive kind. A doubt of his parts, is what he particularly resents in others, but will be content with the least declaration of them that they had been in the wrong, though I must confess myself he has very little Judgement. His wit is rather too wild, and farfetched are most of his sayings, but among 20 there is at least one good one and of a particular turn, and which might shine in the best book.

Ljungberg, a Suede in parts superior to all the friends I ever had, in him a great Judgement is attended with a considerable share of solid wit, and he is truly a genius. If his circumstances will be proportional to his merit, he will most certainly shine in the learned world. His conversation gave me infinite pleasure and we are so nearly connected now and the ties which bind us are so strong that they will never be dissolved again. He is also violent in his passions has a great deal of nice ambition, which he conceals, is extremely suspicious, seems always to believe but seldom believes, seems to approve, but seldom approves. What ever you tell him he refers to his privy council, where he adds to or takes off from what he has heard, according to the notion he has formed himself of the person. But yet there are instants where he forgets himself, which in a person of his age (not being much above 21 or 22 when we were together) must not be wondered at. But if he goes on in this manner, as for cunningness, not the privy council of Sueden will find him out. He has an extraordinary turn for mathematiks in general, and also a pair of mathematical hands and eyes, which most of our algebraical Jugglers are in want of. In Philosophy he is a declared sceptick, and not only doubts whether he is actually doubting, but doubts also whether he might not actually be doubting, and not doubting in the same time. [12]

♀ 19<sup>th</sup> M<sup>r</sup> Poyntz set off from here for London, he was a very diligent young man who made the best use of his time, spoke excellent german, had a great deal of spirit and pride, though the latter was not that national pride every englishman is generally possessed of. He was a good man take it all together. God bless him. [13]

♂ 20<sup>th</sup>. M<sup>r</sup> Baumann and I went to Kerstlingerode where a little wet; on our way home, it was very dirty, M<sup>r</sup> Baumann tumbled down, we met Dietrich and his whole family, just coming from Gotha ten times dirtier than we, tho' they had but gone twice as far as we, and most part in a coach. It was the same day that I saw a man standing just by the weather cock of our St James's church steeple, I observed his face with my Dollond Telescope, and he look'd as cool, as I, and perhaps cooler, for I was more afraid of

his tumbling very likely than be himself. Mr Baumann and I observed a cloud going from A toward B, though the cloud went very fast it seemd to rain down straight which, was a sign the wind, must have blown stronger under the cloud and near the earth.



[14]

☉ 21. An amazing changement I observed in the comet, which I cannot account for, all seems to be over. But it does not signify all is but a dream, for to be sure man is not made for pleasure so as the eye is made for seeing or the ear for hearing, if this was the case, then ten to one things are out of Joint, and who is there who will set them right again? Not I —

[15]

☽ 22 Still worse in every thing. Quiet of mind much under — 4, devilish low indeed.

[16]

♂ 23. Today just about half an hour after 12 it sunk to — 6, though I laughd at 2 o'clock. How I can bely myself, one half of mine can put on a fine face, to deceive the other, is there another such creature in being as man. I cheated myself at a terrible rate, laughed in the crying and killing season of 98 people among a 100. The first thought of killing myself I had at Darmstadt in the Winter 1758, whilst I was standing upon a table in that room, where the 4<sup>th</sup> Class of boys meets, and reading over some words which were wrote upon a black table, what they were I do not remember now, but I believe it was about the declension of *domus*. I afterwards wrote something in defence of selfmurder, which I gave our Rector Wenck who answerd my doubts well enough, but ever since I cannot help thinking of selfmurder.

The weather cleard up. I went to see Dietrich, neither he nor his Wife seemed much pleased with my company, no wonder, because I could hardly bear myself, how gloomy a clear sky looks, when it storms within ourselves, I know now. I then went to Kaltenhofer, O God, every thing went with me.

[17]

♂ 24. Very little better today, not by nature only by art, and I do not think it will end well. [18]

▷ Aug: 12. Not a penny better. The devil is in comets I believe. I saw her, the white one, and the brown flat one too. Have not been at Kaltenhofers this fortnight. For shame, but hang me! I cannot stop that hole by which all my follies use to fly into peoples faces, I wish I was dead, for I have passed the line, & there is nothing beyond. If I could but be master of myself, but stay if I was, who would be the slave? myself oh! curse all masters then. At dinner Boie pronounced *big with child* a little like *bich wis sheild* or as a German would read the words *bich wis scheild*, which made me laugh, the first time today & very likely the last time too though it is but 4 o'clock, I very seldom laugh after five, in the dog-days, and particularly in these, which will make me run mad at last. God forgive me, I never felt such pain inwardly, and yet people think I am well, good God what fools people are. What are eyes made for, & understandings too, if such an unexperienced lad as I am can direct them where ever he pleases. Inward pain the monster which is gnawing my bowels and my brain, and which one would think, could not possibly escape any ones observation, because of his immense bigness, yet may be covered with a smile, and lurk unobserved under the transparent veil of a *face*. At 6 o'clock received a letter from my brother, went to see Baumann at seven and Kaltenhofer at 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub>. [19]

♂ 13. Last night we had a terrible storm, this morning at 7. the barometer was 27" 2''' Paris. very low, at 11 o'clock it stands 1''' higher. I marched coolly against three or four terrible thoughts, & came out safe, merely by art, the original fault lies very deep. Heart head and all are infected, where shall I go? There was a time once, where I might have retired to my head, but now I should not be a bit the easier for such a retirement. Damnation seize the dog days of 1771. This is a rude line, but I will not scratch it out, because I can't scratch out the other, I mean the cause, which made me write it. I am determined never to tell this book an untruth, I'll make it a glass, which shall reflect myself to myself in

future times, and if I should happen to find myself still worse then I will bless these dog days and tear the leaf out. [20]

§ den 14. Now I have it out at last. I know what is the matter with the white comet. He is lost for ever. Now there is hope for recovery. Not to know where a thing is, is ten times worse than loosing it quite. Is not it? But he had a tender heart and upon my soul as tender a skin too, when ever I touch Baskerville's Milton I shall think of thee, dearest star, bless the spot where I observed thee first in thy meridional height. All what I can do now is to cherish my old Lion again. He never disappoints me, and is the good naturedest devil, who ever tore a mortal wight to pieces. If I could but get over one half, the first I mean, I would easily put up with the other.

But if I think of it coolly it was no disappointment, I had taken my aim to be sure, but had not I taken the prime off long before this, and had not I as little a mind to discharge as to kill myself? I put it down – no disappointment – one glass of wine would do a great deal for my adversary. Therefore beware of wine & madness, else this leaf will be whipped out before Michaelmass.

Mr Adams had a present of a dog made him by the general, the beast has a pair of fine clear eyes, I believe it is false too.

I had a letter from Mr Jeanneret with the books I sent for, there was an almanac among them. It is odd I cannot help looking upon what day the first of June falls, & yet it is neither my mothers nor my birthday. My mother died June the 11<sup>th</sup>, what a difference of accidents. I like Fielding for his commending the first of June somewhere in the foundling. I shall conclude this by confirming it again with a contented heart, that the comet acted right, that he is innocent, and cannot possibly do otherwise. Now leave this and fix upon another square foot of ground, but let it be a solid one. After I had wrote this, I went into the fore room and saw something, what I had not exspected, and found that I had not seen another thing which I never thought possible to miss. I saw the comet in a way, which might have turned out well, if had liked it, and saw to my greatest astonishment, that the weather cock was put up, to my greatest displeasure, for I had look'd constantly for it this fortnight, and missed that agreable sight by locking myself up in my cabin,



merely to write some nonsense. Afterwards Kaltenhofer told me, that in putting the weather cock up, the master tread upon the apprentices head. [21]

24 den 15. The master came to me. I admired that man, and therefore sent for him. He drunk about 6 glasses of wine and told me that he had been apprentice to the deaf Schüler at Darmstadt, which made me pour him out another glass. I liked the fellow before, and this brought me quite up to him. He has something in his face which with 20 Louisd'or in my pocket, I should not like to see in the high road, in short something of the *aut Caesar* pp conveyed into the wrong channel by perverse education. But, pray tell me, is not the man who can stand tiptoes upon a church steeple only holding himself with his knees 225 feet above the ground, a great man? Why does not he do as other people it is no trifle. What does many a great minister, or a general do otherwise, than climb about a couple of hundred feet above the common level merely to break his neck in coming down. I never laughd so much, at 4 o'clock a little packet was brought to me. It was an invitation in the commanding way, to what do you think? to enter into the society of those people, who pay a Louisd'or a Year, which their widows will enjoy after they themselves have passed the line of enjoyment, because it was in the commanding way, I did not obey. I shall never leave a widow behind me, because I shall never have a wife. Köhler had not signed neither. I know his opinion: *If my widow can be comforted by such a trifle as 60 Dollars a Year, I won't have her for my wife.* Another Professor thought: the widow which I shall leave behind, if I leave any, cannot possibly claim the sixty Dollars, for no body will know, besides me, that she can ever be a widow, therefore I am the only person, who can reward her which must be done whilst I am alive, and so I put my money in my pocket. The weather is very clear. The weather cock as the man tells me weighs thirty pound. Wrote a letter to Mr Poyntz; one to Lord Coleraine and one to Mr Jeanneret at Twickenham. [22]

♀ den 16. Rainy, cold and disagreeable weather the wind shifted from west to south. Last night I burnt a thing, which I had wrote

against M. . . s four years ago, it was shocking, what expression[s] I had made use of, I could hardly bear them, now I like the man. What is the reason that some people are apt to hate one another for life, and others are scarce able, to make their hatred last one winter. I wonder what resemblance there would be between the character of men, if we could see them, as we do see their bodies. Superior beings perhaps do not regard the bodies at all, which are only organa sensoria to the chief Object of consideration, and by which they distinguish creatures as entomologists do insects by their antennae. And as Lady Montague says that the face of people would be no criterion of beauty if they were to go naked, so the body would disappear perhaps in the sum of perfections or imperfections of the individual in the characters, [if] their proportion or disproportion could be seen.

[23]

⊙ 18<sup>th</sup> This day Kastner made me a present of his picture in a frame and glass over it, it came just when M<sup>r</sup> Cronebold & Musäus were with me. I saw the comet several times, but now since the necessary chngement, I see it with the eyes of a schoolboy, mere reflection, nothing works within to highten the opposition on the tunica retina. O God, where am I reduced to, twice so nigh, that I could even have reached beyond, and now so distant that I cannot reach within a hundred times my reach.

[24]

§ 21 The first Comet at M<sup>r</sup> Browne's I went to see Kaltenhofer at Meisters. Began to write my Kunkel again, I cannot forget my poor old hopping friend, I believe I shall one day make  $\frac{2}{3}$  of Germany talk of him.

[25]

24. 22. Today the weather was extreamly fine. Hanger is out. Fanshawe's servant arrived yesterday and he himself is expected. My Head aches, and my heart, oh it shall never be well again as long as [I] live. I fell upon my knees at half an hour after seven an[d] thanked God again that he had made me happy twice this year. I looked at my fingers ends, and cryed aloud: they are not the same, I believe I was mad then. But I am guilty, no there is certainly a God, there must be one, I feel always the punishment that follows

my wickedness, if I could publish the history of my private life, millions would be brought to virtue, but why not I myself. No I think it impossible to fix me. I defy all philosophy.

*Exactly a Year after.*

Thank God my Heart is perfectly well after a fundamental cure. Yes there is a God, I can swear to it, I know it. I was never easier in my Life than this Year & very seldom happier, for I can be happy and uneasy in the same time. I never doubted more, than this Year. I do not know whether it is weak- or sharpsightedness that makes me see things different from what they appear to other people [26]

[1772]

Am 2<sup>ten</sup> Julii 1772. besah ich [in] Hannover das Haus des Kammerherrn von Wallmoden. Es gehört ohnstreitig mit unter die größten Seltenheiten von Hannover. Die nach Boucher und Oudry gewürkte Tapeten in einigen Zimmern sind nach dem einmütigen Zeugnis aller Kenner mit von den besten Werken dieser Art. Das Ganze hat eine Lebhaftigkeit, und eine Frische die sich durch Öl nicht erreichen läßt und die Farben in den Gewändern sind auch aus dem Grunde über Malerei hinaus, weil sie das wirklich sind was sie öfters vorstellen, gewürkte Seide. Das größte Stück, welches einen Marktschreier und einen Mann mit einem Raritäten-Kasten vorstellt, hat mir vorzüglich gefallen. Sie sind der Gräfin Yarmouth von dem Könige, der sie für sich selbst verfertigen ließ geschenkt worden. Unter der großen Menge von Gemälden, die in dem Hause aufgestellt sind, hat mir ein toder Christus von Carracci vorzüglich gefallen. Einige Sachen von Vanloo scheinen mir etwas zu blau gehalten zu sein. Unter den übrigen Stücken zeichnen sich aus eine Landschaft von Schütz, eine heilige Familie, nach dem Raffael von einem großen Meister Dufresnoy kopiert, der Kopf des Van Dyck von ihm selbst gemalt, einige Originalen von Teniers.

In der Sammlung des Herrn von Groote, hinter der Marktkirche auf der Schmiedestraße, zeichnen sich aus ein Markt von Lingelbach mit sehr vielen Figuren. Die Frau des Rembrandt von ihm selbst gemalt, eines der besten Stücken des Rembrandt, die ich noch gesehen habe, den Kopf hat Herr Kriegs-Sekretarius Ramberg mit einer unbeschreiblichen Stärke in Pastell kopiert. Er wird ihn nun auch in Öl malen und ich zweifle nicht, daß er ihn ganz erreichen wird. (Für das Original hat ein Hamburger Kenner kürzlich 200 Dukaten geboten.)

Eine alte Frau, die für ein Stück des Holbein ausgegeben wird, das Stück ist aber weit über den Pinsel des Holbein hinaus, und fällt selbst der Jahrzahl nach, die man bei der Vermutung übersehen hat, gar nicht einmal in die Zeit des Holbein.

Einige Stücke von Salvator Rosa und von Rosa di Tivoli, die vortrefflich sind.

Ein schönes mühsam ausgemaltes Stück von Netscher, ein schla-

fendes Kind mit seiner Mutter und einem kleinen Mädchen, das hinter der Korbwiege steht, worin das Kind liegt.

Zwei Stücke von Van der Neer. Beide Mondscheine und vortrefflich ausgeführt. Ich habe gehört, daß er in seinen Reflexen vom Wasser Fehler gegen die Katoptrik gemacht haben soll, hier konnte ich nichts von der Art bemerken. [27]

[11. August] Herr Kriegssekretarius Ramberg pflichtete meinem Urteil von dem Perseus und der Andromeda bei, der Kopf des Perseus ist von Cavaceppi, und er hat einen Abguß davon, aus dem übrigen zu urteilen ist dieser Kopf besser als der am Original gewesen sein mag. Er hält einen kleinen Bacchus in der Wallmodischen Sammlung, der aus der Barberinischen angekauft worden ist, für das beste Stück. [28]

[3. September] In Bückenburg besuchte ich meinen guten Freund und ehemaligen Lehrer in der Chimie Herrn Kammerrat Westfeld, wo ich auch den berühmten Herrn Konsistorial-Rat Herder kennen lernte, der gewöhnlich bei Herrn Westfeld speist. Er ist ein junger feuriger Mann, den man nicht gleich für den Verfasser der Preisschrift von dem Ursprung der Sprachen ansehen sollte. In seinen Reden ist er etwas positiv und spricht von den meisten deutschen Philosophen eben nicht mit sonderlicher Achtung Lessing und Heyne schien er sehr zu bewundern. Er verspricht sich wenig Vorteil von einer Physiognomik, und außer dem Gesicht will er nicht viel suchen. Er lachte sehr als ich sagte, daß ein Gang mit oft zusammen brechenden Knien ein Zeichen der Einfalt sei. Er glaubt übrigens daß eine vorliegende Stirne ein Zeichen des Tiefsinns sei. Wo aber doch Herr Ramberg eine Ausnahme macht, Herr Herder selbst vielleicht auch. Bei Kästner träfe es ein. In den Augen Witz, Munterkeit, und, wie er sich mir unverständlich ausdrückte, *was hernach Sitz wird*. In dem Mund und Wangen, Freundlichkeit, Gefälligkeit usw. Doch scheint er eine erhabne Brust doch als das Zeichen einiger innern Stärke und Stolzes zu erkennen. Auch ist er was die Physiognomik überhaupt betrifft der Meinung, der ich schon vor vielen Jahren gewesen bin, daß die Sprache gewissermaßen eine Hindernis wird, der Physiognomist wird nur von sich oder von einem Physiognomisten verstanden werden können. Er wünscht sehr, daß

solche, die sich Regeln abstrahiert haben einmal ihre Gedanken, über gewisse Personen geben mögten, daraus würde sich erkennen lassen, wie viel Gewißheit in dieser Wissenschaft zu erhalten ist.

24 d. 3. Sept. Herr Herder erzählte mir ebenfalls, daß Lessing gesagt habe, man könne unmöglich immer mit Empfindung dessen schreiben, was man schreibe die Vernunft müsse sich die Situationen denken, er habe bei seinen Trauerspielen allezeit so verfahren. [29]

24. 10. [September] war ich bei Herrn von Ende dem Hanöwerischen Minister, der im Schlosse wohnt zu Tische, die Gesellschaft bestund aus 18 Personen und wuchs beim Kaffee auf 28. Hier gingen die Pokale herum eine Ceremonie, der ich noch nie beigewohnt hatte. Sie waren nach dem Rang der Gesundheit groß, mittelmäßig und klein. Herr Möser, den ich schon vorher hatte kennen lernen, war mit zugegen, nach Tische kamen wir zusammen. Dieser berühmte Mann ist recht für den Umgang gemacht, munter und gefällig im höchsten Grad, und spricht unverbessertlich gut, er weiß sich zu jedermanns Fähigkeiten herabzulassen und zu erheben, und oft weiß er den Reden andrer Personen so zu begegnen, daß sie sich wundern solche Einfälle gehabt zu haben. Er kannte den berühmten Yorick sehr gut, und erzählte mir von ihm, daß er sehr lustiger Humeur in Gesellschaften gewesen sei, und gemeinlich sich selbst zum besten gehabt hätte. Den Münsterschen Minister von Fürstenberg hält er für einen der größten Genies, die er kennt, und glaubt, daß er das ganze Land umschaffen werde. Er bedauert, daß wir keine Hauptsprache in Deutschland haben, unsere Sprache in den Provinzen wäre eine Konventions-Sache, und gleichsam von der toden Art, deswegen wir die Schriften der Engländer, die in der Londonschen Sprache schreiben, nicht übersetzen. Hierbei fiel mir Herrn Höpfners Übersetzung von God damn ye durch Gott verdamme euch ein, das ein Kapitän zu den Matrosen sagte, das die Sache so wenig ausdrückt, als wenn ich Quaestor durch Rentmeister übersetze. Als ich ihn fragte, ob er Herrn Herders Schrift vom Ursprung der Sprache schon gelesen hätte, so sagte er Nein, und wie ich ihm etwas von dem Inhalt sagte, so war seine Antwort, wenn man einmal den Faden hat, so ist es hernach für ein gutes Genie nicht schwer etwas Schönes zu liefern. Herr Abbt pflegte sich zuweilen 3 Wochen hinter einander bei ihm aufzuhalten. Herr Rat Möser

versichert, daß er noch wenige Personen gekannt habe, die einen solchen Bemerkungsgeist besessen hätten wie Abbt, hingegen hätte er noch studieren müssen, um in seinem letzten Fach etwas leisten zu können. [30]

[25. September] Herr Rat Möser findet das Holländische angenehmer als das Englische. Im Deutschen gefällt ihm das *r* in Freund nicht, das Wort sagt er wäre neu, er glaube nicht daß es in den Minnesingern vorkomme.

Lessing (sagt mir Herr M.) [meint,] daß bei den Rittern der runden Tafel das Wort Masonnieren gebräuchlich gewesen sei, und so viel heißen habe, als mit dem Ort vereinigen, daher ist Franc maçon entstanden und Mäurer. Unsere Sprache ist zu gelehrt, es ist eine Büchersprache. Wenn man das Raisonnieren über die Schönheit zu weit treibt, so bleibt endlich gar nichts mehr. [31]





# REISE-TAGEBUCH

25. 9. 1774-15. 4. 1775



Von Göttingen reisete ich ab montags den 29. August 1774 um 11 Uhr vormittags, und setzte den Fuß in Essex ans Land den 25. September um 3 Uhr nachmittags, nach einer Seefahrt von 24 Stunden. Den 27. September kam ich in London an und stieg in Oxford-Street ab. [1]

Den 28. [September] in Coventgarden. *Love in a village* gesehen. Miss Catley, M<sup>r</sup> Shuter distinguirten sich am meisten. Die erste eine vortreffliche Sängerin, der andere ein berühmter Acteur. Es wurde fast bei allem gelacht was er sagte, das Publikum schien ihm sehr günstig. Mir gefiel er nicht durchaus, vielleicht weil er den alten Gecken gar zu natürlich machte. Miss Catley hat eine reizende Stimme, sie ist aber sehr eigensinnig und setzt zuweilen etwas von ihrem eigenen zu, welches nicht jedermann gefällt. Alles wurde [mit] Beifall aufgenommen. Das Coventgarden'sche Komödien-Haus ist sehr verschönert und gefällt mir besser als Drurylane. Den 29. in Drurylane. *The fair Quaker with the Elopement and the naval Review*. Herr Moody (der dem Wagenmeister in Göttingen gleich) war Commodore Flip und machte seine Sache vortrefflich, sonst schien mir das Stück von keiner Meister-Hand. Herr Weston in der Rolle eines Matrosen, sehr drolligt. Nach Sir Francis Aussage ist die Vorstellung von *Naval Review* sehr gut, er hat sie selbst mit angesehen. Mir gefiel nichts so sehr als der Gesang *Britannia rule the Main*, es ist etwas sehr Großes darin, es sangen viele Personen von der Galerie mit, welches sich sehr prächtig ausnahm. *The Elopement*, eine mit sehr vieler Pracht ausgeführte Pantomime, worin Harlekin allerlei Streiche nach seiner Art spielt und die Wunder mit Dekorationen tut, die er unter den Zuschauern nicht mehr tun kann. Ein Französischer Macaroni wurde äußerst lächerlich gemacht. [2]

Bunbury, ein Mann von großem Vermögen, hat eine große Gabe, das Lächerliche in menschlichen Figuren zu haschen, und in der Geschwindigkeit mit vielem Geschmack übertrieben hin zu zeichnen. Seine Fertigkeit darin ist unglaublich. Man sagt, daß er zuweilen, wenn er etwas beobachtet und darauf nach Hause kommt, aus der Kutsche springt, in sein Haus läuft, und ehe noch seine Frau, die ihm folgt, in das Zimmer tritt, schon alles gezeichnet hat. [3]

Den 3<sup>ten</sup> Oktober sah ich die *Beggars opera* in dem Haymarket. Mrs Thompson und Mr Bannister waren die Hauptsänger. Der letzte ahmte die vorzüglichsten Sänger auf dem Londonschen Theater nach. Ich erkannte Miss Catley gleich. Foote selbst wird auf seinem eignen Theater nachgeäfft, doch nichts von dem hölzernen Fuß.

[4]

Bei dem Pferderennen zu Epsom wurden 50000 Pf. St. verspielt. Für das Pferd, welches gewann, wurden 6000 Guineen geboten. [5]

[25. November.] Ich habe Garrick, als Abel Drugger im *Alchymisten*, als Archer in dem Lustspiel *The beaux stratagem*, und endlich als Sir John Brute in dem *provoked wife* gesehen. Ich habe nie etwas Vollkommneres gesehen als wo er nachdem Constant hinausgegangen dessen Worte wiederholt *wear a sword Sir? and what of all that Sir?* usw. Die Mienen, die vor seinem Einschlafen vorhergehen, sind unbeschreiblich. Garrick und Mrs Barry in Coventgarden sind die einzigen Acteurs, unter allen, die ich bis jetzt gesehen habe, in deren Lob ich die Engländer nicht parteiisch gefunden habe. Weston ist einer von den drolligten Leuten, die fast nichts sagen können, ohne daß es lächerlich klingt, sie mögen es übrigens zweckmäßig sagen oder nicht. Er ist eher klein als groß, mager, und man sieht in seinem Gesicht fast keine Bewegung als in den Augen, er lacht nie, seine Stimme ist etwas gedrückt, und pelzig. Ich weiß platterdings nichts zu finden, was Weston sagen konnte, ohne daß es wenigsten die Galerien von Drurylane beklatschen sollten. In *The maid of the oaks* macht er den Wärter, wegen dieser Rolle ist er sogar in öffentlichen Blättern gelobt worden, aber er hat es sicherlich nicht verdient, er wollte einen unbeholfenen Aufwärter machen und wurde darüber ein unbeholfener Acteur. Am besten hat er mir als Binnacle in *The fair Quaker* gefallen. Miss Catley in Coventgarden gefällt mehr wegen ihrer Wildheit und einer gewissen hoffnungsgebenden Frechheit verbunden als wegen ihrer Stimme. Sie boxt sich vortrefflich als Juno mit Jupiter und jagt ihn aus dem Sternensaal hinaus, dazu ist sie gemacht.

[6]

Mrs Turnstall in Kew kannte Mrs Barry in ihrer Jugend sehr wohl, ihr Zunamen ist Street, sie ist von Bath, ihre Eltern wollten sie zu

andern Sachen anhalten, allein sie las beständig Komödien, und perorierte. [7]

Den 2<sup>ten</sup> Dezember hatte ich das Glück endlich einen meiner vorzüglichsten Wünsche erfüllt zu sehen. An diesem Tage spielte Garrick die Rolle des Hamlet und ich habe ihn mit meinen Augen gesehen. Alle die Szenen wo Er und der Geist zusammenkommen sind unbeschreiblich, sie sind von den gewöhnlichen unterschieden, wie das Leben von dem Tod. Der Geist erschien sehr gut, die Farbe seiner Rüstung war nicht sehr von der Farbe der Szene unterschieden, und er stund gewöhnlich schon ganz ruhig hingepflanzt da, ehe ich, der ich meine Augen, wie vermutlich jeder Zuschauer, auf den Hamlet gerichtet hatte, ihn entdeckte. Wenn Garrick ihn erblickt, so macht er kein Kompliment, wie Smith einmal machte und deswegen Monsieur Hamlet genannt wurde, sondern er fährt mit zusammenbrechenden Knien und ausgebreiteten Armen taumelnd plötzlich zurück und bleibt endlich in dieser Stellung in einem großen Schritt mit gebognen Knien stehen, ihn unterstützen Horatio und Marcellus, so spricht er, dieser Ausdruck des mit dem kältesten Grausen verbundenen Schreckens, das nur allein einen Menschen befallen kann, der einen Geist erblicket, von dem er sich jedoch mehr Gutes als Böses verspricht, hat eine erstaunliche Wirkung getan. Die große Stille der Versammlung erhob alles noch mehr, ich kann nicht leugnen, daß mich ein kalter Schauer etlichemal überlief noch ehe er die Anrede angefangen hatte. Mir ist erzählt worden, daß vor einigen Jahren ein Mann auf der Schillings-Galerie glaubte dieses wäre ein wirklicher Geist, sein Nachbar sagte ihm es wäre ein Acteur und der Geist gehörte mit in das Trauerspiel. Aber, sagte der andere, wenn das ist, warum ist dann der Mann im schwarzen Kleide (Garrick) selbst davor erschrocken? Die Art wie er die Worte *speak – speak* zu dem unbeweglichen Ding sagt, sich endlich von seinen Freunden losreißt, da es ihm winkt, wie er diesen droht *or I'll make a ghost of him that lets me*, endlich dem Geist entschlossen folgt, doch nicht wie ein herzhafter Mann einem ungestümen schuldigen Gegner zum Duell, sondern immer wie ein Mensch einem Geist folgt, gegen den alle Kraft und Kunst nichts vermag, mit einer Art von Furchtsamkeit, die hier einem Regulus geziemte, alles dieses macht daß die Szene fortläuft, ohne daß man sich nur

ein einzigesmal an sich, oder an London Drurylane und Garricken erinnerte, dieses geschieht erst bei dem allgemeinen Klatschen, das dieser Szene folgt, und da kann man nicht umhin, sich im Geist zu dem großen Genie zu erheben, das alles dieses so geordnet, und den Mann zu bewundern, der jenes große Genie so verstanden hat. Garrick und Shakespear haben sich in einem Dritten, im Menschen einander erkannt. So wollte es Shakespear haben, und dieses konnte Garrick nur aus der glücklichen Beobachtung des Menschen verbunden mit dem Lesen der Werke des Dichters wissen. Der Stellung, in welche Garrick bei Erblickung des Gespenstes fällt, fehlt nichts als das aufgehobene Haupt um einem Maler zum Muster bei einem *Saul, Saul was verfolgst du mich* zu dienen. Hier kommt das Schrecken nicht vom Himmel, sondern der Ort von dem es kommt ist nicht höher als Hamlet, es ist kein Engel und kein Gott, sondern ein Gespenst. Wir haben einige noch lebende Schauspieler in Deutschland, die gewiß nicht so weit von Garrick ab sind, als mancher Kaufmanns-Diener oder Baron der aus London zurückkommt in Gesellschaften behauptet, wo keine gereiste Leute gegenwärtig sind, aber die meisten verunglücken in den Monologen, zumal in den spekulativen, wo es fast Sünde wäre die Zuschauer anzusehen. Hierin hat grade Garrick seine Stärke. Sein niedlicher Körper in dem, so zu reden, seine Seele allgegenwärtig ist kommt ihm darin sehr zu statten, er weiß was schön ist, und da er sich in jedem Muskel zu fühlen scheint, so trifft er es immer auf ein Haar. Die Art seinen Hut zu setzen, bald in die Augen zu drücken, und dann einmal ganz hinter die Stirn zu schieben, mit der leichten Bewegung der Glieder, als wenn jedes seine rechte Hand wäre, ist eine Erquickung anzusehen. Er kennt außerdem das Volk vor welchem er spielt völlig und wenn bei einem neuen Versuch entweder der laute Beifall oder die tode Stille ausbleibt, so weiß er sicherlich noch vor dem Schluß der Handlung es so zu wenden, daß sie erfolgen müssen. Ein langer Mann, ich nenne nämlich einen solchen Mann so, der nicht nach allen Dimensionen größer ist, als ein wohlgebauter Mann von mittler Statur, sondern bloß länger, ist dieses nicht fähig.

Garrick sagt in dem Monologe *To be or not to be, or to take arms against a sea of troubles* und nicht *assailing troubles*.

Um einen steifen alten Mann auf dem Theater gut vorzustellen muß man kein steifer Alter sein. Es müssen noch immer

Kräfte und Biegsamkeit da sein um die Form des Ideals anzunehmen.

Ich habe in meinem Leben nur einen einzigen Mann gekannt, der in seinem Körper so allgegenwärtig war, einen Deutschen. Ich nenne ihn nicht, da das Amt, wozu ihn *Verdienst* erhoben hat es bedenklich macht an ihm eine bloße Naturgabe und zwar an dieser Stelle zu rühmen.

Ich habe nunmehr da ich dieses schreibe 14 englischen Schauspielen beigewohnt, habe Garricken 4 mal, Mrs Barry 2 mal, Mrs Abington 3 mal, Miss Younge einmal, Miss Catley dreimal pp gesehen, und wie ich glaube mit Gefühl und Aufmerksamkeit, und glaube mit völliger Überzeugung, daß die beiden Dem[oisellen] Ackermann, Ekhoß, Borchers, Herr Schröder und Herr Brockmann in seinen Rollen in Drurylane nicht etwa ganz erträglich mitspielen, sondern brillieren könnten. Das Leipziger Theater kenne ich nicht eben so wenig das Weimarsche. Herrn Ekhoß habe ich in Göttingen gesehen als er noch bei Herrn Ackermann war.

Mrs Barry und Garrick sind Muster, an denen ein Acteur den Gebrauch der Hände lernen kann. [8]

Vor mehreren Jahren sagte einmal ein nicht ganz kluger Kerl von der Leibgarde in London, es würde an einem gewissen Tage, den er nannte, London durch ein Erdbeben untergehen. Ein großer Teil [der Einwohner] wurde hierdurch in solches Schrecken gesetzt, daß fast alle Boote auf der Themse für diesen Tag vermietet waren, in die sich nämlich die Leute beim Anfange des Erdbebens retten wollten. Sie hatten sich zu dem Ende in der Nähe bei den Treppen aufgehalten. Der verstorbene Prinz von Wallis, der sich damals in Clifden auf dem Lande aufhielt, kam in der Absicht in die Stadt, um den Leuten durch sein Beispiel Mut zu machen; allein es half nichts. [9]

Sonabend den 10. Dezember wohnte ich dem Lustspiel *Much ado about nothing* in Coventgarden bei. Ich lernte hierbei Herrn Lee gut kennen, er soll Garricken in diesem Stück gänzlich kopieren. Er spielte sehr gut. Mrs Barry hatte an diesem Abend zum drittenmal die Rolle der Beatrice, sie ist eben so angenehm in dem Lustspiel als rührend im Trauerspiel. Die Szenen in den *Druiden* sind

meisterhaft gemacht, zumal die erste. In den pantomimischen Zwischen-Szenen sind einige höchst elend, zum Beispiel die, wo das Tischtuch weggezogen wird, einige aber darunter vortrefflich. Miss Wilde weiß sich sehr niedlich zu kleiden, appetitlich wie man zu sagen pflegt. Die Verwandlungen in den pantomimischen Auftritten sind zuweilen sehr schön und unerwartet. [10]

Den 12<sup>ten</sup> Dezember sah ich Herrn Garrick zum zweitenmal als Hamlet, ich habe hierbei auf manches gnauer geachtet. Es ist sehr rührend den jungen Hamlet in einer kalten Nacht auf ein Gespenst warten zu sehen, bloß weil ihm gesagt worden ist, es sähe seinem verstorbenen Vater ähnlich, von dem er ganz voll ist, während als man die Pauken und Trompeten hört unter deren Schall sein Onkel, der Mörder seines Vaters, seinen Hochheimer noch um Mitternacht hinuntergießt. Er geht in Erwartung des Gespenstes auf und nieder, auf einmal sagt Horazio *Look, Mylord, it comes*. Hamlet fährt zurück, sein Hut fällt auf die Erde, Er wird von Horazio und Marcellus, denen die Erscheinung nicht mehr neu ist, unterstützt, und bleibt mit etwas gebogenen Knien in einem ziemlich großen Schritt, den er rückwärts tut, wie begeistert stehen, die linke Hand ist etwas höher als das Gesicht aufgehoben, fast offen, die Finger ausgebreitet, und so steht er einige Augenblicke mit einer Miene die das Entsetzen so ausdrückt, daß jeder Zuschauer einen Anfall von Schauer mitfühlen muß, und alsdann spricht er: *Angels, and ministers of grace defend us!* Worte, die alles vollenden was dieser großen und schrecklichen Situation noch an Nachdruck fehlte. Der Geist winkt: Hamlet will ihm folgen, Horazio und Marcellus wollen ihn nicht lassen, die Art, wie er unter den heftigsten Bemühungen sich loszureißen die Worte spricht *my fate cries out and makes each petty art'ry in this body as hardy as the Nemean Lions nerve: Still am I called, unhand me, Gentlemen*, reißt den Zuschauer immer mehr hin. Endlich da er sich losreißt und in demselben Augenblick den Degen gegen Horazio und Marcellus zieht: *By heaven I'll make a ghost of him that lets me – I say away* – bringt die Illusion aufs höchste. Hierauf hält er den Degen dem Geist vor (Es könnte ein Betrüger sein), ganz aus dem Odem und zerstört *go on – I'll follow thee*, und so gehn sie langsam ab. Hamlet hält zuweilen ein. In welchem Triumph und unter welchem Beifall dieser Abzug geschieht, können Sie sich leicht



denken. Kein Zuschauer wird ihm leicht dieses Zeichen von Dankbarkeit und Beifall versagen. Es nimmt mich wunder, daß dieser Beifall vielleicht auf dem ersten Theater der Welt und vor dem gefühlvollsten Publikum der Welt noch nicht wieder einen Garrick oder einen Shakespear aus Parterre und Logen oder aus den Galerien erweckt hat. Herr Lee in Coventgarden und Smith in Drurylane werden sehr gerühmt, den letzten habe ich noch nicht gesehen, aber den ersteren, wie ich oben erwähnt habe, ich weiß nicht ob er Garricks Geist hat und ohne den öfft man leichter nach anstatt nachzuahmen. Bei der ersten Vorstellung sprach Garrick die Worte *that one may smile and smile and be a villain* mit einer hohen nachspöttelnden Stimme aus, welches fast wider die Würde des Trauerspiels, und die Lage Hamlets war, bei der zwoten Vorstellung unterließ er es.

Bei dem Zurückfahren des Hamlet ist kein affektiertes Trippeln, nichts Krauses oder Primanermäßiges.

Während als der Geist spricht steht Garrick mit bloßem Degen dessen Spitze bei ganz gestrecktem Arm grade seitwärts die Erde berührt unbeweglich da, die linke Hand wieder halb ausgestreckt, die Hand fast flach mit ausgespreizten Fingern. Ich brauche hier Worte von deren Bedeutung im strengsten Verstand der denkende Leser selbst wieder abnehmen muß um dem Bild ideelle Schönheit zu geben. Die Miene drückt Erstaunen und Entsetzen aus, der Mund ist etwas geöffnet und die Augen verhältnismäßig mehr.

Gleich nach Erscheinung des Geistes stellt sich Hamlet verrückt, wie Sie wissen, er erscheint mit dickem aufgelöstem aber nicht verwirrtem Haar, die Hälfte hängt über die linke Schulter, von den schwarzen Strümpfen ist der linke heruntergefallen und läßt den stramm angezogenen weißen Unterstrumpf über eine Hand breit sehen, das rote Strumpfband hängt doppelt wie eine Schlinge über die Mitte der Wade herunter, alles schön und idealisch. Eben so mit Anstand verwirrt ist der Anzug der Ophelia, die damals von Mrs Smith gemacht wurde, eine junge Frau, die in der Entfernung in welcher ich zusah einem Mädchen von 18 Jahren glich. Sie hält in ihrer linken Hand etwas Stroh und von ihrem schönen Haar, das nie wieder gepudert werden wird, hängt ein Teil über die Schultern herab, ihr Ansehen ist blaß, ihr ganzes Tun in der Raserei ist sanft so wie die Leidenschaften die die Ursach davon sind. Die ganze Szene

ist unbeschreiblich rührend, und läßt eine Wehmut in der Seele zurück, die Shakespear so ganz fortschmerzen läßt, daß man wünschen möchte man hätte die unglückliche Ophelia nicht gesehen.

Das Nachspiel war eine Operette *The Cobbler or a wife of ten thousand*. Das Stück ist neu und die Musik von Dibdin, der eine der Hauptrollen im Stück hat. Es wurde an dem Abend da ich gegenwärtig war ausgezischt, ein größeres Getöse können Sie sich nicht denken, ein Teil zischte, ein Teil klatschte, ein anderer rief go on, go on – on – on – on und ein anderer eben so eifrig off – off – off. Man kann leicht denken daß hier die off's über die on's siegen müssen, weil die on's eben so gut lärmern müssen als die off's und die off's bei einem langen Lärm endlich gewinnen müssen, nachdem ich über eine Viertel-Stunde die guten Acteurs beklagt hatte, die da stunden und nicht wußten was sie tun sollten, so machte endlich Herr Dibdin ein Kompliment gegen die Zuschauer und der Vorhang fiel. Dieses ist unter allen Stücken, die ich je gesehen, das einzige das nicht ausgespielt worden ist. Den folgenden Tag brachte es Herr Garrick wieder auf das Theater, jedermann wunderte sich, und es erhielt Beifall und wird heute da ich dieses schreibe wiederum aufgeführt. [11]

[Mitte Dezember] *Von Garrick*. Sein Entsetzen, wenn er den Geist seines Vaters erblickt, hat in mir ein Grausen erregt, dessen ich mich fast nicht mehr fähig glaubte. Dieses kann nur das höchste Schauspieler-Genie verbunden mit einem schönen Körper, dessen Muskeln auf ein Haar die Stellung zu treffen wissen, die sich seine Seele im Enthusiasmus denkt, ausrichten. Und so sagt er *I'll follow thee*. 4000 Menschen, alle so still, als wenn sie an die Wände des Hauses gemalt wären. [12]

Am 25. Februar [1775], einem völligen Sommertage, ging ich mit Herrn Irby in Kensington Garten spazieren. Unterwegs zeigte er mir eine kleine Kapelle in einer ziemlichen Entfernung und sagte: das ist der Kirchhof, auf welchem Sterne begraben liegt. Wir gingen zusammen hin. Eine alte Frau zeigte uns sein Grab, das mit einem armseligen Stein bezeichnet ist, den ihm zwei Freimaurer W. und S. gesetzt haben. Die poetische Inschrift darauf könnte besser sein. Vielleicht dient dieser elende Stein einmal einem gefühl-

vollen Reichen die Stelle anzudeuten, wo er ein würdigeres Denkmal hinsetzen soll. Übrigens liegt das Grab kaum einen Büchschuß von der Stelle, wo die Missetäter hingerichtet werden (Tyburn). [13]

Der Sänger, der den *Montezuma* in the Haymarket macht, hieß Rauzzini, ein junger Verschnittener. Größerer Nonsense ist nicht möglich. Man sollte sich nie gewöhnen solche Sachen gut zu finden. Männliche Rauigkeit, mit weiblicher Anmut und Zärtlichkeit verbunden, gefällt uns, aber nicht ein Verschnittener gegen das vollkommenste Geschöpf in der Welt. Die Gemahlin des Montezuma wurde von Signora Schindlerin vorgestellt, vermutlich einer Deutschen, mit vielem Beifall. [14]

M<sup>rs</sup> Yates in the *Distressed mother*. Weston mit seinem Hund in dem Prolog von the *Rival Candidates*. [15]

Ein Trauerspiel *Braganza* von Herrn Jephson ist nun sehr en vogue, es ist schon 6 bis 8 mal aufgeführt worden und alle Logen sind bis auf die 17<sup>te</sup> Aufführung bestellt. [16]

25. Febr.

M<sup>r</sup> de Grey erzählte mir, daß Yorick ein sehr plagender Besucher gewesen ist. Er kam öfters zu Leuten um 9 Uhr des Morgens, und verließ sie alsdann selten vor 9 Uhr des Abends. Wenn sie ausgingen, so ging er mit aus, und kam mit ihnen zurück. Er war sehr arm. [17]

Dieser Rauzzini ist derselbe, der in Rom zuerst die Rolle der *buona figliuola* spielte am 28<sup>ten</sup> Februar sahe ich die *Buona figliuola* in the Haymarket aufführen. Buona figliuola war Signora Sestini, der Marquis Signor Lovattini. Signora Sestini hat eine gewisse Unschuld in ihrem Tun, das ganz in dem Charakter ist. Ihre Stimme ist einnehmend, und in den beiden Arien *Alla larga alla larga*, *Signore*, im zweiten Akt, und in *Caro Amor*, im dritten, hinreißend, sie mußte die erste dreimal und letztere zweimal wiederholen. Ich habe noch lange nachher wenn ich allein war die bezaubernden Töne gehört. Lovattinis schönste Arie ist die im 2<sup>ten</sup> Akt *Vedrete una*

*figliuola*. Der deutsche Cuirassier wurde sehr gut von Signor Fochetti gespielt, die Arie im zweiten Akt *Star Trompete, star Tampurri* wurde mit vielem Beifall aufgenommen. Den Opern-Büchern, die in dem Opern-Haus ausgeteilt werden, sind englische Übersetzungen beigefügt, die eben so herrlich sind wie die die man in Kassel und Manheim liest. Arien im Cantzleystiel und völlig nach der Weise, Herzliebster Cupido was will ich Dir sagen. Die Ballete sind sehr schön. Signora Bacelli unterschied sich merklich vor andern. [18]

[Anfang März] Miss Jarrat sah ich in *Miss in her teens* (Biddy), sie ist ein sehr schönes Mädchen und kann eine gute Actrice werden. Drurylane.

Aldridge einer der bestgewachsenen Menschen, die ich je gesehen habe, Tänzer in Coventgarden, er tanzte in den *merry sailors*.

Shuter in den *Cross Purposes* als Grub ist sehr gut, Lewes als Chapeau. Ist dieses Stück wohl ins Deutsche übersetzt? [19]

Am 7. März wurde eine Gesellschaft in Wychstreet aufgehoben, die alle Dienstag zusammen kam. Sie bestand aus Bedienten, Handwerksgesellen und Lehrjungen. Jedes Mitglied erlegte an einem solchen Abend vier Pence, und dafür hatte es Musik und ein Mädchen umsonst; für das übrige wurde besonders bezahlt. Zwanzig von den Mädchen wurden vor Sir John Fielding gebracht, wo einige darunter wegen ihrer Schönheit allgemein bewundert wurden. [20]

Den 9. März ging ich mit M<sup>r</sup> Burrows nach Newington Green spazieren; er zeigte mir ein Wirtshaus, mit einem kleinen bedeckten Altane, wo zuweilen an einem Sommernachmittage 2 Pipes, das ist 240 Gallons, Tee verschenkt werden. [21]

Den 15. speisete ich in Gesellschaft des General Paoli bei Herrn von Alvensleben. Paoli ist ein sehr schöner Mann, der die feinste Lebensart besitzt. Er sieht nicht kriegerisch aus, sondern hat eher etwas Sanftes in seinem Auge, und man würde ihn nicht leicht für den Mann halten, der so lange das Haupt eines kriegerischen Volks gewesen ist. Man sollte eher glauben, er wäre am Spieltisch aufgewachsen. Er spricht sehr gut, machte einige sehr pertinente Vergleichen zwischen Rom und Sparta, und äußerte, daß die Eng-

länder noch durch ihre Kaufleute kriegerischer gemacht werden würden – ein Gedanke, der sonderbar genug ist. [22]

[20. März] Herr Ramus glaubt (er kann es wissen) daß Mrs Barry 1800 Pfund jährlich bekommt ohne ihr Benefit. Garrick (oder vielmehr Drurylane managers) muß alle 21 Jahre seine Freiheit mit einigen hundert Pfunden erneuern, im Coventgarden-Theater wird die Freiheit nicht erneuert. Beide bezahlen jährlich einige 100 Pfunde. [23]

Mrs Hook sagte mir, daß Whitefield gestanden hätte, er predige in einer so sonderbaren Sprache und mit solchen Gebärden, so wohl um die Leute erst herbei zu ziehen als ihnen seine Wahrheiten besser einzuprägen; in so fern läßt sich ein Bestreben nach Originalismus entschuldigen, wenn sonst die Gedanken einer Einprägung würdig sind. [24]

Den 24<sup>sten</sup> wurde ich Herrn Solander auf dem Museo präsentiert, der den Mann aus Ulietea, Omai, bei sich hatte, mit dem ich mich etwas unterhielt. Er gab mir die Hand und schüttelte sie nach englischer Art. Er ist wohlgewachsen, und seine Miene hat nicht das Unangenehme und Hervorstehende der Neger; seine Farbe ist ein gelbliches Braun. Ich fragte ihn, ob ihm England besser gefiele, als sein Vaterland, und er sagte ja. Yes konnte er nicht sagen, sondern es klang fast wie *vis*. Ich ließ ihn das englische *th* aussprechen, welches er ziemlich gut konnte. Auf die Frage, wie ihm der Winter in England bekommen wäre, sagte er *cold, cold*, und schüttelte den Kopf. Er wollte sagen, daß man in seinem Vaterland keine oder nur dünne Hemden trüge, und dieses anzudeuten, griff er an die Krause des Oberhemdes und zog die Weste weg. – Sein Englisch ist sehr unvernünftig, und ohne den Beistand des Herrn Planta hätte ich, glaube ich, nicht einmal dieses verstanden. Er hat in seinen Mienen etwas sehr Angenehmes und etwas Bescheidenes, das ihm sehr wohl ansteht, und dessen kein afrikanisches Gesicht fähig ist. Seine Hände sind mit blauen Flecken bemerkt; um die Finger der rechten Hand gehen sie in Ringen herum; er zeigte sie und sagte *wives*, und bei der linken sagte er *friends*. Dieses war alles, was ich an diesem Tage mit ihm sprechen konnte; die Gesellschaft war sehr

groß, und wir beide etwas scheu. Es war mir nicht unangenehm, meine rechte Hand in einer andern zu sehen, die gerade vom entgegengesetzten Ende der Erde kam. [25]

Den 25<sup>sten</sup> frühstückte ich mit Herrn Solander und Omai in Banks Stube. Herr Banks war auf die Jagd gegangen. Omai wurde neben mich gesetzt. Er ist sehr belebt. Sobald er uns alle begrüßt hatte, setzte er sich vor den Teetisch nieder und machte den Tee mit vielem Anstand. Ich ließ ihn den Namen seiner Insel aussprechen, und es klang fast wie *Ulieta-je*. Er kann kein S aussprechen, wenigstens nicht im Anfange eines Worts. Solander spricht er aus wie *Tolando*. Ich fragte ihn, ob sein Vater und Mutter noch am Leben wären, und er hob die Augen aufwärts, schloß sie alsdann, und neigte den Kopf nach einer Seite, um zu verstehen zu geben, sie wären beide tod. Als ich nach seinen Geschwistern fragte, hielt er erst zwei Finger in die Höhe und sagte, *ladies*, dann drei Finger und sagte, *men*, wodurch er zwei Schwestern und drei Brüder andeuten wollte. Neugierde scheint er wenig zu besitzen: er trägt eine Uhr, bekümmert sich aber wenig um den Gang derselben. Als wir die schönen Zeichnungen von Island, Pomona und andern Inseln durchsahen, setzte er sich an das Kamin und schlief gar einmal ein. Man zweifelt sehr, ob er ein Zar Peter für seine Nation werden wird, ob er gleich diese Reise unternommen hat, sich ein Ansehen zu geben. Sadler's Wells hat ihm vorzüglich gefallen, und er mußte den anderen Tag gleich wieder hingehen; hernach war er gleichgültig dagegen. Er spielt Schach. Beim Frühstück aß er kein Backwerk, sondern einen nur wenig gesalzenen fast rohen Lachs. Ich versuchte diesen mit ihm, und mir wurde so übel, daß ich mich kaum jetzt, 6 Stunden nachher, recht wieder erholt habe.

Solander erzählte, daß, als Omai angekommen wäre, so wäre er nach dem Kaffeehause hingegangen, wo Capitain Furneaux und er damals waren; ehe er aber noch in das Zimmer getreten wäre, in dem Omai gewesen, hätte dieser ihn schon an der Stimme erkannt, und ausgerufen: *da ist Tolando!* und wäre ihm darauf entgegen gekommen; da er ihn aber, vermutlich seines veränderten Anzugs und Ansehens wegen, von Gesicht nicht erkannt hätte, so hätte er etlichmal gerufen: *Tolando speak, speak!* und als Solander gesprochen, wäre er sogleich auf ihn zugelaufen. Herrn Banks hätte

er gleich erkannt, und doch erinnern weder Banks noch Solander sich ihn je auf seiner Insel gesehen zu haben. Seine Zähne sind sehr schön weiß, regelmäßig und geschlossen. [26]

[Anfang April] Garrick ist im Februar 1716 geboren. Im März dieses Jahres wurde sein Taufschein eingerückt. Sein Vater war Kapitän, und seine Mutter kam mit ihm auf einer Reise in Hereford nieder. [27]





# REISE-ANMERKUNGEN

1775



salutem plurimam dicit

price 1s. 8 d.

*Reise-Anmerkungen. v. G.C.L.*  
angefangen den 15t. April 1775 in London. (★)

(★) Die Anmerkungen, die ich vor dieser Zeit gemacht, stehen theils in dem mit Lösch-Papier durchschossenen Buch in länglicht Oktav, theils in dem Buch in folio, worin die Betrachtungen stehen.

*Zu lesen.*

Robinet's Schriften. Feder nennt ihn flüchtig.

Pascals pensées.

Hume's Abriß von dem gegenwärtigen Zustand von Groß-Brit.  
Instruction détaillée pour porter les lunettes de toutes les différentes especes au plus haut degre de perfection par M<sup>r</sup> Nicolas Fuss. Petersbourg 1774. 4<sup>to</sup> 1 Taler 6 ggr.

Omai Letter to the Queen of Otaheite. 3s.

Sterne's Letters.

a letter to D<sup>r</sup> Priestley by M<sup>r</sup> Seton.

*E.*

the brunt of the combat.

This colour is *two shades* lighter. I fancy

Ten to one if they are gone.

gamma, gaffa (godmother, godfather)

it tastes bitter in the farewell

The *Budget* has been opened.

I heard *of* him ich habe von ihm gehört

I heard *from* him ich habe Briefe von ihm gehabt.

I had a game at *quoits* with him?

*reversion*. Succession, right of succession, the state of being to be  
possessed after y[e] death of the present possessor.

there is no occasion for it.

I declare, I always took it for granted.

each other, the death of either

bless my soul

a Moss Solway Moss is situated upon a pretty high Hill.

motley, Dirge, mercer

to hold land in mort main.

in consequence of my retiring ... because I retired

Dock heißt der eingeschlossene Platz in der Old Bailey,

wo die Gefangenen hinein treten

Den 15[ten] April, als am Sonnabend vor Ostern ging [ich] des Abends nach dem Tee, es mochte etwa  $\frac{3}{4}$  auf sieben sein in Hyde Park spazieren, der Mond war eben aufgegangen, voll und schien über Westminster's Abtei her, die Feierlichkeit des Abends vor einem solchen Tag machte, daß ich meinen Lieblingsbetrachtungen mit wolüstiger Schwermut nachhing. Ich schlenderte hierauf Piccadilly und den Heumarkt hinunter nach Whitehall teils die Statue Karls des Ersten wieder gegen den hellen westlichen Himmel zu betrachten, und teils beim Mond-Licht mich meinen Betrachtungen bei dem Banqueting-Haus zu überlassen, dem Haus, aus welchem durch ein Fenster Karl der Erste auf das Schaffot trat. Hier fügte sich, daß [mir] einer von den Leuten begegnete, die sich bei den Orgelmachern Orgeln mieten davon zuweilen eine 40 bis 50 Pfund Sterling kostet und damit des Tags sowohl als des Abends auf den Straßen herumziehen, und so lange im Gehen spielen bis sie irgend jemand anruft, und sie für Sixpence ihre Stücke durchspielen läßt. Die Orgel war gut, und ich folgte ihm langsam, auf den Fußbänken, er selbst ging mitten auf der Straße. Auf einmal fing er an den vortrefflichen Choral: *In allen meinen Taten* zu spielen, so melancholisch, so meiner damaligen Verfassung angemessen daß mich ein unbeschreiblich andächtiger Schauer überlief. Ich dachte da im Monden-Licht und unter dem freien Himmel an meine entfernten Freunde zurück meine Leiden wurden mir erträglich und verschwanden ganz. Wir waren auf 200 Schritte über dem berühmten Banqueting Haus weg. Ich rief dem Kerl zu und führte ihn näher nach dem Haus, wo ich ihn das herrliche Lied spielen ließ. Ich konnte mich nicht enthalten für mich die Worte leise dazu zu singen. Hast du es dann beschlossen, so will ich unverdrossen an mein Verhängnis gehn. Vor mir lag das majestätische Gebäude vom vollen Monde erleuchtet, es war Abend vor Ostern, (der Tod des Mittlers -). Hier zu diesem Fenster stieg Karl heraus um die vergängliche Krone mit der unvergänglichen zu vertauschen. Gott was ist weltliche Größe. Ich habe nunmehr glaube ich, genug gesagt um künftig diese Gedanken weiter ausführen zu können. [1]

Den 18[ten] April tat ich in Gesellschaft von Sir Francis eine Reise nach Wrest in Bedfordshire. Unterwegs sahen wir Lord Bute's Park bei Luton in Hertfordshire, der Sitz heißt Luton Hoo, das Haus

ist noch nicht geendigt und wird vielleicht nie geendigt werden. Dieses macht die alten Baracken des vorigen Gebäudes noch notwendig, die gegen das neue Gebäude sonderbar abstechen. Das Wasser-Stück im Park ist von Mr Brown angelegt und vortrefflich.

Wrest [ist] der Sitz der ehemaligen Herzoge von Kent, dessen Erbin Lord Hardwycke geheiratet hat, dieser ist der Herr des Gutes hat es aber seinem Tochtermann Lord Polwarth zum Gebrauch überlassen. Garten und Park sind entzückend, von Brown angelegt. Von dem Haus auf dem Hügel ist der Prospekt offen und schön, sonst liegt das Wohnhaus und der Garten etwas tief. Der Mangel an einer weiten Aussicht im Garten wird aber doppelt durch die angenehmen nahen Grünstücke, durch das mannigfaltige Grün der Gebüsche, durch Pavillion und Obelisk, durch die Menge der Rehböcke, die unter den verloren gepflanzten Bäumen herum wandern, und andere angenehme Gegenstände worunter die Außenseite des Hauses einer der ersten mit ist hundertfach ersetzt. In dem Hause ist eine vortreffliche Bibliothek hauptsächlich von historischen Büchern, Reisebeschreibungen, und architektonischen Werken. Zwo Meilen von Wrest zu Flitton ist das Familien-Begräbnis der Herzoge wo ein sehr schönes Monument über dem Gewölb des letzten Herzogs und seiner Gemahlin steht. [2]

Am 11<sup>ten</sup> Mai ging der Prozeß des Herrn Macklin zu Ende. Herr Macklin ist ein Schauspieler der zu dem Theater in Coventgarden gehört er ist in einigen Rollen unnachahmlich, besonders macht er den Shylock in *The merchant of Venice* und Sir Archy Mac Sarcasm (Macklin ist der Verfasser des letzte[n] Stücks) so, daß jedermann ihm die Gerechtigkeit widerfahren ließ, daß er nicht zu übertreffen sei. Dieses zog ihm den Haß einiger Personen zu, die sich gegen ihn und seinen Kredit auf der Bühne verschwuren. Am 18<sup>ten</sup> Nov. 1773 fingen einige derselben namens Leigh, Miles, James, Aldus und Clarke als er unglücklicher Weise die Rolle des Macbeth spielte an ihn auszusischen, dieses taten sie so glücklich daß der Lärm allgemein wurde und Macklin von dem Theater herunter mußte. Er konnte oder wollte nicht mehr spielen. Er macht[e] eine Klage gegen seine Feinde im Kings Bench anhängig, die aber die Sache durch allerlei Kniffe in die Länge zu spielen wußten. Indessen merkten sie endlich, daß der Ausgang nicht anders als unangenehm für sie sein

mußte. Herr Leigh bot Herrn Macklin 200 Pfund Entschädigung, welches freilich eine sehr geringe Summe in Vergleich des Schadens war, den er gelitten hatte. Herr Macklin der seinen Schaden auf 1200 Pfund schätzte, hätte sich, wenn er ganz den Spruch abgewartet hätte, die größte Entschädigung versprechen können. Allein sehr großmütig verlangte er weiter nichts, als folgendes: seine Gegner sollten alle Prozeßkosten bezahlen, für 100 Pfund Billets nehmen an dem Abend da seiner Tochter Benefit gespielt werden würde, für 100 Pfund an seinem Abend, und endlich für 100 Pfund an einem Abend eines der Entrepreneurs, an dem er (Macklin) spielen würde. Diese Bedingungen gingen die Gegner ein, und so endigte sich die Sache. Lord Mansfield macht ihm große Kompliment[e] wegen seines großmütigen Verfahrens und sagte that not withstanding his acknowledged abilities as an Actor, he never acted better in his Life than that Day [3]

Sisson sitzt jetzt in dem Fleet Schulden wegen, ganz ohne der Welt weiter nützen zu können. Da er kein Vermögen besitzt, davon die Gläubiger die Zinsen ziehen könnten so ist das Gefängnis hier bloß eine Strafe und ein Mittel andere zu schrecken. Ich fürchte es wird noch manchen Künstlern eben dieses widerfahren. [4]

Museum. Hans Sloane verlangt[e] für seine Sammlung 20000 Pfund. Zu dem Ende machte das Parlament eine Lotterie, wodurch 80000 Pfund gehoben wurden. 20000 wurden für das Cabinet bezahlt. 10000 für das Haus 4 bis 5000 für die Einrichtung 10000 für die Harleyanischen Mss pp. 30000 Pfund wurden in die Bank gelegt, und von den Zinsen werden die gehörige Personen besoldet, allein diese reichen dazu nicht hin, daher sie gewöhnlich alle 2 Jahre dem Parlament eine Bittschrift übergeben. Es sind 8 Personen bestellt davon jetzt Dr Maty das Oberhaupt ist. Ein gewisser Major Edwards hat 7000 Pfund vermacht. Von den Büchern ist *jetzt* kein Catalogus da, auch nicht von Naturalien. Es sind 4 Mss-Bibliotheken. Die Harleyanische, die Cottonianische, the Kings Library und die Sloanische. Man arbeitet jetzt an einem Catalogo der Bücher, und man wird, wenn er fertig ist die Doubletten verkaufen. [5]

*Etwas von der Einrichtung der englischen Universitäten.*

Jedes Collegium hat ein gewisses Kapital, das durch Vermächtnisse zusammen gekommen ist. Jedes hat sein Oberhaupt, das in einigen Master, in andern President, Dean, Principal, Warden, Rector und Provost heißt. Einer von diesen wird zum Vice-chancellor gewählt er ist die erste Person auf der Universität und unser Prorektor. Er hat 4 unter sich, die Pro-vice-Chancellors heißen und die ihm helfen. Die sogenannten Fellows werden auf Kosten der Stiftung gefüttert und haben außerdem noch ein jährliches Geld zu genießen, und Hoffnung zu einem Prediger-Dienst, den das Collegium zu vergeben hat (a living) Sie nebst den Masters of Arts wählen die Masters, Presidents pp von den Collegien.

|   |       |         |
|---|-------|---------|
| Lord Chancellor von Oxford ist jetzt Lord North | } Sie |         |
| ----- Cambridge the Duke of Grafton             |       |         |
| High Steward von Oxford Lord Leigh              |       |         |
| ----- Cambridge Earl of Hardwicke               |       |         |
|   |       | werden  |
|   |       | alle    |
|   |       | gewählt |
|   |       | [6]     |

Die Gesichter der gemeinen Leute auf einer Straße anzusehen ist jederzeit eines meiner größten Vergnügen gewesen. Keine Zauberalaterne kommt diesem Schauspiel bei. [7]

Eine Frau in dem Strand fragte mich einmal, was der Lärm dort bedeute, ich sagte ihr es läge ein Pferd auf der Erde, das die Leute nicht wieder aufbringen könnten. O, said she thank God that it is no christian, sie war betrunken und sah mich kaum an, welches sich zu der Betrachtung vortrefflich schickte. [8]

Im Mai sah ich wiederum Sadlers Wells. Terzi heißt der Seiltänzer und Richter der Leitertänzer [9]

Herr Irby erzählte mir daß Herr Weston einmal zu seinem benefit Richard den III<sup>ten</sup> gewählt habe. Hier ist mehr als Leppert im Grafen von Essex zu Göttingen. Herr I. hatte einen sehr guten Einfall dabei Weston sagte er, hätte sagen sollen *Give me an other ass my kingdom for an ass* anstatt der bekannten Worte: *Give me another horse* pp. [10]



Im Mai dieses Jahrs wurde im englischen Parlament vieles über den Nutzen der Komödien-Häuser disputiert. Die Veranlassung war das Verlangen der Stadt Manchester ein Komödien-Haus zu haben. Der Bischof von London Dr Richard Terrick sprach dagegen, nicht als ein Feind der Komödienhäuser überhaupt, sondern weil er glaubte in Landstädten, wo die Menge noch nicht so ausgebildet sei, würde die Komödie freier und schädlicher sein. Ich setze folgendes mit seinen Worten her: I am not, My Lords a starch enemy to all theatrical entertainments; I think the establishment of the theatres in the capital proper, but I think they should be confined to the capital: there under the most cultivated eyes the stage is the least pernicious: and I will freely own, My Lords, that when our great english Roscius has performed some of his great and manly parts, that I should have been glad to have partook of the entertainment, had I thought it becoming the character of a bishop to be present at the theatre. Er spielt hierauf auf die Beggars Opera an, die so viel Unheil gestiftet, daß sie deswegen auf einem von beiden Theatern gar nicht mehr vorgestellt wird (Drurylane). Ferner glaubt er könne ein Theater einer solchen Stadt wie Manchester von keinem Nutzen sein, weil es eine manufacturing town wäre, wo es allerdings Müßiggang und liederliche Zerstreuung unter den Handwerkern nach sich ziehen müsse. Hiergegen sagte Lord Carlisle, die erste Anmerkung des Bischofs passe mehr auf die Zeiten Karls II wo Unverschämtheit und grobe Anzüglichkeit der Charakter des Londonschen Theaters gewesen wären, und folglich mehre Theater im Lande als Nachahmerinnen des Londonschen die verdorbenen Sitten der Stadt in dem Lande ausgebreitet haben würden. Hingegen jetzt, fuhr er fort, ist unser Theater so gereinigt (Er dachte nicht an Sir John Brute) daß eine Nachahmung kein solches Unheil mehr stiften kann. Ja einige unserer Lustspiele können nun mit eben soviel Andacht angehört werden, als manche Predigt. Was die andre Bemerkung beträfe nämlich die Verführung zum Müßiggang, so sei er ganz verschiedener Meinung, solche Zerstreuung[en] würden, glaube er in einer Manufaktur-Stadt mehr Gutes als Böses stiften. Diese Städte wären aus Mangel an erlaubten Vergnügungen immer der rechte Sitz des Methodismus und der melancholischen Frömmerei gewesen, und er kenne kein kräftigeres Mittel, den finsternen, gehässigen und lächerlich[en] Enthusiasmus aus einem Volk aus-

zu rotten als eben solche Anordnung als ein Theater. Lord Littleton sprach für die Bill und glaubte es wäre besser den Handwerkern ein vernünftiges Vergnügen an die Hand zu geben, als sie in Bierhäusern sitzen zu lassen. Der Erzbischof von Canterbury war dagegen, und sagte, daß als er noch Bischof von Litchfield gewesen wäre ihm ein rechtlicher Mann von Birmingham versichert hätte, daß die Komödien daselbst vielen Schaden getan hätten. Dieses widersprach Lord Gower und versicherte, daß die Stadt Birmingham\* ehesten mit einer ähnlichen Bittschrift einkommen würde. Die Sache wurde durchgesetzt und in Manchester wird nun ein Komödienhaus errichtet. [11]

Herrn Shorts Telescope das bei Christie verauktioniert werden soll, kann nach Gregory's Cassegrains und Newtons Art eingerichtet werden. Die Vergrößerung ist 200, 400, 600 und 800 im Diameter. Der Focus des großen Spiegels ist 49" Diameter  $9\frac{1}{4}$ ". [12]

Am 15<sup>ten</sup> Mai als dem Tage da Lord Boston mit Miss Methuen vermählt wurde, eröffnete Foote seinen Schauplatz auf dem Heumarkt, ich ging mit Herrn Irby und dem Dean von Chichester hin. Das Stück war *The devil upon two sticks* und Farce *The author*, den ich auch schon in Drurylane gesehen habe. Beide Stücke sind von Herrn Foote, das erstere ist, so viel ich weiß noch nicht gedruckt, und wird vermutlich bei seinem Leben nicht gedruckt werden. Das erste Stück ist ganz ohne allen Plan. Allein man wird so von Posse zu Posse und Satyre zu Satyre, die zuweilen sehr weit geht so fort gerissen, daß man keine Zeit hat während der Aufführung den Mangel aller Ordnung zu bemerken. Foote ist bekanntlich der witzigste, frechste und bitterste Possenreißer, den England jemals vorgebracht hat. Mehr Zutrauen auf eigne Stärke kann nicht leicht in einem Gesicht ausgedrückt sein, als in dem seinigen. Er besitzt Frechheit genug seinen Geschmack dem Geschmack eines ganzen Publikums entgegen zu setzen. Kein Mensch ist vor seiner Satyre sicher, kein Collegium und keine Fakultät, als Asmodi hat er eine vortreffliche Gelegenheit dazu. Die Juristen und die Ärzte nimmt er vorzüglich durch, und wenn er dieses tut, so sucht er zugleich mit Klei-

\* Dieses Jahr (1777) kam Birmingham und es ging nicht

dung und Gebärden einen bekannten Mann nachzuahmen. In dem *Devil upon two sticks* brachte er sogar die Museum Lottery, die trials without a Jury und dergleichen vor hauptsächlich werden die Ärzte mitgenommen auf eine Art, die weit bitterer ist als Molières. Last ein Dorf-Schuhmacher wird zum Dr gemacht, dieses ist Westons Rolle. Irländer und Schottländer werden durchgezogen, den letztern wird vorgeworfen, daß sie Disteln in Treibhäusern zögen. Von den Methodisten: Alexander sagte wenn ich nicht Alexander wäre so möchte ich Diogenes sein und ich wenn [ich] nicht ein Teufel wäre, so möchte ich ein Methodistischer Prediger sein. Als Präsident der Medizinischen Fakultät, stellt er einen gewissen Dr Brown vor, der nunmehr tod ist, allein er tat es schon bei seinen Lebzeiten. Brown nahm dieses so wenig übel, daß er ihm sogar seine Muffe dazu geschenkt haben soll, weil Foote keine bekommen konnte, die der Brownischen glich. In dem *Autor* stellt er den Cadwallader vor, dazu hat er die Person eines seiner Freunde gewählt der ihn ehemals unterhalten haben soll (Ab Priest ein Wälschmann wo ich nicht irre). Dieses macht unstreitig Herrn Foote viel unterhaltender für einen Engländer als für einen Ausländer. Es ist mit ihm wie mit den Hogarthischen Kupferstichen, sie haben fast alle etwas was allgemein gefällt, allein, um des Mannes ganzen Geist, das Außerordentliche in seinem Genie zu erkennen, und das Vergnügen, das sie gewähren können ganz zu genießen muß man mehr von den englischen Gebräuchen und Sitten wissen, als sich in einem Jahr erlernen läßt. In dem *Autor* fällt er zuweilen in das Zotenmäßige wenn seine Tochter sagt: *he made love to me* so fragt Cadwallader *which way?* Und wenn sie von dem Poeten sagt *he wanted me to be a hare* so fragt er mit unbeschreiblicher Unverschämtheit *what? a hare? a hare? and with a pudding in her belly I suppose.* Foote wie ich höre verzehrt immer des Winters die beträchtlichen Summen, die er des Sommers einnimmt. Es ist unglaublich, wie sehr er sich gehoben hat. Von Anfang ahmte er bloß Leute nach in einer Teegesellschaft, alsdann spielte er seine Sachen in Drurylane, hierauf erschlich er gegen eine Parlaments-Akte ein drittes Theater in dem Heumarkt, das er freilich nur im Sommer eröffnen darf, und jetzt ist es so weit gekommen, daß es der König selbst besucht, der es bisher beständig vermieden hat er kündigte es gestern selbst an. Ich saß in den Frontlogen und ob ich gleich schon des Morgends um halb 10 meinen

Platz bestellt hatte so kam ich doch auf die siebente oder zweithinterste Bank zu sitzen. Ich kann hier wiederum nicht unangemerkt lassen, daß es eine Schande ist, daß die Leute so spät kommen, es ist förmlich *genteel* geworden gegen Ende des ersten Akts herein zu kommen und die Leute zu stören, eben so artig ist es vor dem Ende des Spiels wieder weg zu gehen, und doch sind das meistens Leute die aus der Komödie ihr Geschäfte machen. Dr Hill, der für 1000 Taler Bücher geschrieben hat kam früh, und hielt bis auf die letzt aus. Nicht fern von mir saß ein 24jähriger Geck mit einer Brille auf der Nase, ich hoffe es noch zu erleben daß sie mit Hör-Hörnern einher gehen werden, da einige sehr berühmte Leute in den neuern Zeiten taub gewesen sind. Jetzt ist es Sir Josuah Reynolds noch. [13]

Jetzt ist die Zeit der Gemälde-Ausstellungen. Sir Josuah Reynolds Gemälde nehmen sich vorzüglich aus, die andern sind meistens unter ihm. Sein Kolorit taugt nicht viel, und seine Farben sollen bald verschießen. Eine Bildsäule der Venus von Bacon ist vortrefflich. Es ist dieses derselbe Künstler, der die Büste des Königs, die in der Bibliothek im Palast der Königin steht, verfertigt hat. [14]

Mr Hellins zu Greenwich erzählte mir, daß der Uhrmacher Arnold jetzt an einer Pendulstange von drei Stäben arbeite, das eine Metall ist Stahl das andere eine von ihm erfundene Komposition. [15]

Man hat starke Ursache zu glauben, daß Lord North nicht der dirigierende Minister ist he does only the drudgery. Lord Mansfield ist einer der vornehmsten. Es ist zum Erstaunen, wie ein Mann wie er [vor] einer der ehrwürdigsten Versammlungen in der Welt sagen kann: die Sonne des Hofes habe ihm nie gelächelt, da er alle seine Verwandten so vorteilhaft untergebracht hat. Ein Mann der einer solchen Lüge fähig ist, was kann der nicht tun. Klagen über die gegenwärtige Zeiten, sind zwar die Favorit-Klage aller Zeiten gewesen allein die gegenwärtigen Engländer scheinen mehr Recht zu haben als je eine Nation über die ihrigen zu klagen. Die jetzige Stimme des Parlaments scheint nicht mehr die Stimme der Nation zusein. Bestechung ist allgemein. Ich habe selbst jemanden (Tommy) sehr unparteiisch die Rechte der Amerikaner verteidigen hören

er sagte: so glaube ich, das ist meine Meinung sagte er, allein wenn mir der Hof 600 Pf. des Jahrs gäbe, so will ich anders – sprechen. So denken *vielleicht* alle. Üppigkeit und Verschwendung ist nie höher gestiegen vielleicht niemals in der Welt, und was das traurigste ist, (wie Dr Price bemerkt) so ist eben diese Üppigkeit, die von einer Seite der Ruin des Landes ist, von der andern die Stütze. Man hat Billets zu Maskeraden ausgegeben. die 50 Guineen zu zeichnen gekostet haben so ist das Entreebillet zu einer Maskerade im Pantheon von Cypriani gezeichnet und Bartolozzi gestochen worden.

[16]

Am 18[ten] Mai sah ich Herrn Macklin als Shylock. Als er auf dem Theater erschien war das Geklatsche und Rufen unerhört, das ganze Haus schien in Freude über die Wieder-Auferstehung eines so würdigen Schauspielers. Er geht durch das Stück mit vieler Natur durch, und sein gelbes Gesicht und die großen und durch Kunst vergrößerten Augenbraunen geben ihm eine Art von teuflisch-jüdischem Ansehen das sein eigennütziges Tun und Lassen noch mehr verabscheuungswürdig macht. Ich konnte ihn kaum ohne Abscheu die Worte *bond* und *three thousand Ducats* sagen hören. Indessen halte ich ihn nicht für so außerordentlich als Garricken z. E. im Hamlet und in Sir John Brute. Man sollte glauben jeder Acteur könnte es eben so gut.

Im Nachspiel, das *Love à la mode* betitelt und von Herrn Macklin selbst geschrieben ist stellt er den Schottländer Sir Archy Mac Sarcasm sehr gut vor. Der Plan ist ohngefähr der ein Juden-Stutzer, ein Schottländer, ein Irländer und Squire Groom ein Turf macaroni bewerben sich um ein Frauenzimmer die Liebe macht sie auf ihre National-Art toll, und einige Szenen sind äußerst lustig, unter andern werden der Irländer und Sir Archy über einige Ahnen uneins und ziehen die Degen, das junge Frauenzimmer springt dazwischen um Gotteswillen was machen Sie und was ist die Ursache Ihres Streits. Ja, sagt der Irländer, Sir Archy's Urgroßmutter. Nach allerlei Bemühungen der vier Personen das Mädchen zu erhalten erfahren sie, daß sie um ihr Vermögen gekommen ist, der ehrliche Irländer sagt mir ist sie aus diesem Grund desto angenehmer, weil ich nun im Stande bin Ihr mehr zu dienen als ich sonst im Stand gewesen sein würde. Er nimmt sie und kaum hat er sie, so hat er die

Freude zu erfahren, daß die ganze Armut ein feines Vorgeben des Vormunds gewesen und daß sie sehr reich ist. Der Ireländer wurde von dem sonst berühmten Shuter sehr mittelmäßig vorgestellt. Der Jude war Mr Quick und der Jocky Herr Woodward vortrefflich. Die Farce dauert übrigens fast zu lange, und Sir Archy kommt kaum von dem Theater weg. Herr Macklin soll ein Ireländer sein, daher ist der Ireländer der glücklich[e] Liebhaber. Er ist der Verfasser des Stücks und daher kommt er nie von dem Theater weg. [17]

Freitags den 19<sup>ten</sup> Mai (an diesem Tage starb mein teurer Freund Herr Commiss[air] Stromeier in Hannover) führte mich Herr Planta zu Capt. Blake in Parliament street. Der Bruder dieses Mannes ging nach China um sich ihrer Naturalien bekannt zu machen. Er lebte da etwa 5 Jahre und starb in seinem 25<sup>ten</sup> Jahr. Die Zeichnungen, die Sammlung von getrockneten Kräutern und die Samen-Sammlung besitzt dieser Capt. Blake die Zeichnungen sind mit einer Vollkommenheit gemacht und illuminiert, die sich kaum beschreiben läßt, pistillum, stamina Samen ganz und im Durchschnitt, sind so vollkommen ausgearbeitet, daß sie das Vergrößerungs-Glas vertragen und also unter einem gemalt sein müssen. Die weißen Blumen, sind mit einem Weiß gemalt, das wir noch nicht kennen, es verschießt nicht und nimmt einen Glanz an, es ist an manchen Stellen ganz blendend. Ich habe wenig von dem behalten, was ich gesehen habe, denn als ich meine Schreibtafel heraus zog und einiges anmerken wollte, so verbot es mir Herr Blake zwar sehr höflich aber immer schiffskapitänisch. Der Talgbaum, einige ganz unbekannte Arten von strawberry trees Leechee, die Moxa-Pflanze. Einige Stauden deren Blätter einen vortrefflichen Indigo geben. Die Blätter des Talgbaum[s] geben eine schwarze Farbe, das Holz eine vortreffliche Schmiede-Kohle, und der Samen den Talg. Den Talg-Baum hat Herr Blake in Westindien eingeführt. Die Fische die er uns zeigte sind fast noch besser gemalt als die Pflanzen, meistens von Chinesern, aber unter der Aufsicht von Herrn Blakes Bruder. Die Chineser sind gewiß die vollkommnern [18]

Als Mr Quin zum erstenmal den Macklin sah, so sagte er: Well if this fellow is not a rascal, God Almighty does not write a legible hand. [19]

Lady Bell erzählte mir, daß selbst der Chaplain, dessen Name auf dem Titul von Ansons Reisen steht nicht der Verfasser derselben sei, sondern ein gewisser M<sup>r</sup> Robins, der nachher in Ostindien gestorben ist. [20]

M<sup>r</sup> Hamilton der in Göttingen studiert hat, hat des bekannten M<sup>r</sup> Bruce Schwester geheiratet. [21]

Auf meiner Reise von London nach Wrest im Mai sahe ich die Bauern in Bedfordshire at quoits spielen. Es ist ein rundes Eisen fast von der Gestalt des Schlüsselgens an einer Tasse, dem der Boden ausgeschlagen ist. Dieses Schab werfen sie nach einem großen eiser-  
nen Nagel der in die Erde etwa 20 Schritt ab eingeschlagen ist. Wer am nächsten wirft gewinnt, und der glücklichste Wurf ist der, die Scheibe so zu werfen, daß der Nagel grade durchgeht. [22]

Wenn die Engländer anders einen Charakter haben, so ist es der von John Bull, in John Bulls Leben, wovon Swift oder noch eher Dr<sup>r</sup> Arbuthnot der Verfasser ist. (Swift hätte den Schotten nicht soviel Gerechtigkeit widerfahren lassen) vid. p. 17 Die Freiheit der Engländer unterscheidet sich von der unsrigen im Hannöverischen [dadurch] daß sie dort durch Gesetze gesichert [ist] und hier von der Gutherzigkeit des Königs abhängt. Sie kann also nicht anders untergraben werden, als durch Bestechung der Mitglieder des Parlements, welches jetzt der Fall zu sein scheint, der Krieg gegen die Kolonien wird gegen die Stimme des Volkes geführt. Wie gut wäre es, wenn man die Stimme[n] anstatt sie zu zählen, wägen könnte. [23]

Edmund Trope (Burke) wird von vielen für den Verfasser der Briefe des Junius gehalten. [24]

Die Engländer haben das Sprüchwort drought (wird fast wie draught ausgesprochen) never brings death. [25]

Der Herzog von Dorset ist jetzt der größte Cricketspieler in England, er hat seine Güter in Kent, und die Einwohner dieser Provinz sind alle Cricket-Spieler. [26]

Das Wort Hoo als Luton Hoo (Lord Bute's Seat in Bedfordshire) habe ich in einem Werk Nomo Lexicon or a Law dictionary London 1691 fol. erklärt gefunden. Unter dem Artikel Haw von dem Sächsischen Haga a small quantity of land so called in Kent. wird gesagt daß Cooke on Littleton fol[io] 56 sagte in an ancient plea concerning Feversham in Kent Haws are interpreted to signify man-siones Cambden says that Hawgh or Howgh signifies a green plot in a valley, as they use in the North. [27]

Die Maxime des Rochefoucauld: Dans l'adversité de nos meilleurs amis nous trouvons toujours quelque chose, qui ne nous deplait pas, klingt allerdings sonderbar, wer aber die Wahrheit derselben leugnet versteht sie entweder nicht oder kennt sich selbst nicht. [28]

Der Engländer kocht seine Suppen im Magen, und da ist er sicher, daß die Kräfte nicht verfliegen. [29]

x's Hauptfehler ist, daß er gegen alle Leute mißtrauisch ist, ausgenommen gegen einige Anbringer. Er ist ganz ein politisches Wesen, und seine *eigne* Gesinnungen sieht oder hört man nie. Hätte er gesagt ich will den Lord M. . nicht sehen nicht als König sondern als Mensch, weil er meine Mutter beleidigt hat, so hätte es ihm niemand verdacht, ja man würde es mit Beifall aufgenommen haben. Er ist ganz Verstellung. y ist ganz das Gegenteil eine der besten Seelen, die je aus den Händen des Allmächtigen gekommen sind. [30]

Das Flüchtige oder die Wörterbücher-Gelehrsamkeit, die sich in ernsthaften Schriften so übel ausnimmt, und den Kenner anstinkt, ist die wahre Würze witziger Schriften wo es eine güldne Regel bleibt, daß man alles so zu sagen sucht, als wüßte man hundertmal mehr, oder das Wegwerfen gewisser Sätze mit einem Anstand als hätte man solcher 100 noch im Vorrat. Ja kein Buch geschrieben, wo eine Seite hinreicht, und kein Kapitel, wo ein Wort eben die Dienste tut. Darin hat Klopstock mit seiner Republik gesündigt. Der Gedanke war gut für ein Stück in einem Zuschauer aber ein Buch konnte er nicht süß machen. [31]



Gestern den 18<sup>ten</sup> Junii stieg hier in Wrest, das Thermometer auf 98 Grade in der Sonne. Mehr bin ich nie von Fliegen geplagt worden, ich habe immer eine Wolke von ihnen hinter mir bei meinen Spaziergängen. Sie stechen zuweilen durch meine lederne Strümpfe durch. Heut stund in der Zeitung, daß ein Frauenzimmer in London an einem Stich gestorben wäre, den ihr eine solche Fliege in das Kinn gegeben. [32]

Die Amerikanischen Trouble werden immer schlimmer. Heute (den 19<sup>ten</sup> Junii) schreibt mir Herr Irby, daß er vor einigen Tagen einen nahen Verwandten von Lord North gesprochen, der einen Brief von Admiral Greaves gesehen hat, worin er meldet, daß er fürchte ehe er wieder schreiben könnte würde Boston bombardiert sein. Sie haben einen gewissen Adams zu ihrem Oberhaupt ernannt einen tapferen entschlossenen Mann. Dieses sind die Früchte wenn man Meinungen mit Waffen bestreitet. [33]

Heute hat jemand in der Zeitung einen närrischen Gedanken. Er ist an sich falsch hat aber allemal etwas Sonderbares. Wir Engländer müssen Taxen bezahlen meistens wider Willen, und die Amerikaner wollen keine bezahlen, weil sie Engländer sind, wie sie sagen. [34]

Das Y das im alten Englischen vor das Präteritum gesetzt wird, ist weiter nichts als unser ge Yblent geblendet (sagt Chaucer) ybore getragen ydide gestorben ydradde gefürchtet. usw. [35]

Derselbe M<sup>r</sup> Mason, der Gray's Leben und Briefe herausgegeben hat, hat *Elfrida* und *Caractacus* zwei Trauerspiele geschrieben, das letztere hält Lady Bell eine Dame von großem Geschmack und Kenntnissen für eines der besten Stücke, die England aufzuweisen hat sie zweifelt aber selbst ob es auf dem Theater reussieren werde. Elfrida ist vorigen Winter etlichemal in Coventgarden aufgeführt worden. Es hat seine gute Aufnahme vornehmlich der schönen M<sup>rs</sup> Hartley zu danken. Man geht in dieses Stück um M<sup>rs</sup> Hartley knien zu sehen. Diese beiden Trauerspiele sind nebst einigen andern Gedichten unter dem Titul Poems by William Mason M.A. zu

London 1764 auf 318 Oktav-Seiten herausgekommen. Neuerlich hat er ein Gedicht *On Gardening* herausgegeben. [36]

Am 22<sup>ten</sup> Mai hatte ich den lustigen Tag mit Faucitt in Sadlers Wells. [37]

Den 23<sup>ten</sup> war ich in Hamptoncourt, wo ich so viel sah, als sich in einer so kurzen Zeit sehen läßt. Ich fuhr durch Bushy park wo grade alle die vortrefflichen Kastanien-Bäume blühten, sah Pope's Country House, das jetzt wo ich nicht irre dem bekannten Wellbore Ellis gehört. Das altväterische Strawberry Hill des Sir Horace Walpole pp. [38]

Den 25<sup>ten</sup> fuhr mich Lord Polwarth von London nach Wrest in einem Phaeton 42 englische Meilen. Wir schliefen in St. Albans im Weißen Hirsch bei M<sup>rs</sup> Langford M<sup>r</sup> Langford des Undermasters zu Eton Mutter. Dieses ist das berühmte Haus, wo Herzog von Cumberland (Esquire Morgan) mit Lady Grosvenor entdeckt wurden. Wir schliefen in denselben Zimmern. [39]

Den 26. fuhren wir nach Wrest, wo ich noch jetzt (den 19<sup>[ten]</sup> Junii) bin. Am 10<sup>[ten]</sup> Junii des Abends verließ mich Lady Bell und Lord Polwarth und ich fing nunmehr an in diesem Paradies allein zu leben eine Beschreibung davon werde ich an einem andern Ort geben. [40]

Als der Herr Gatzert, jetzt Prof. zu Gießen, in London war (sein bekannter Freund hat mir dieses erzählt) und in Gesellschaft mit einem berühmten Uhrmacher kam, so klagte er ihm, daß seine Uhr, die sonst vortrefflich wäre, einen Fehler hätte, welchem er nicht abhelfen könnte, und der ganz seltsam wäre, nämlich der Minuten-Zeiger ginge ganz richtig aber der Stunden-Zeiger immer ein paar Stunden zu spät so lange als er sie hätte. Der Uhrmacher forderte die Uhr, öffnete sie, ließ den Minuten-Zeiger 2 Revolutionen machen, klappte sie wieder zu und gab sie ihm zurück, hier, sagt er ist Ihrer Uhr geholfen. Was mag der Mann von dem ehrlichen Gatzert gedacht haben. [41]

ad pag. 13) Wenn man unter Engländern gelebt und sich bemüht hat sie kennen zu lernen und nun das Beobachtete niederschreibt, so wird man finden, nachdem man oft ausgestrichen, hergestellt und verbessert, daß endlich alles auf John Bulls Charakter hinausläuft. (Don Diego ist Lord Nottingham und Sir Roger Lord Oxford.) Die Rede ist von Bulls Charakter durchaus, und nicht sowohl von dem Kapitel allein, worin er geschildert wird, ob sich gleich alles daraus herleiten läßt. [42]

Man wundert sich oft, wie ein Mann wie Mahommed seine Leute so habe hintergehen und mit seinen Fähigkeit[en] sie mögen nun klein oder groß gewesen sein, allemal ein Aufsehen in der Welt gemacht hat, das gar keine Verhältnis zu ihnen hatte. Man wundert sich und sieht es alle Tage, wiewohl in einem geringeren Grad vor sich. Es gibt in der Gelehrten-Republik Männer, die ohne das geringste wahre Verdienst ein sehr großes Aufsehen machen, wenige untersuchen ihren Wert, und die die ihn kennen, würde man für Lächerer halten, wenn sie ihre Meinung öffentlich sagten. Die Ursache ist, der eigentliche große Mann hat Eigenschaften die nur der große Mann zu schätzen weiß, der andere welche die der Menge gefallen, die hernach die Vernünftigen überstimmt. [43]

O! es hat Elefanten und Pudelhunde gegeben, die das können oder so: Ich will nicht sagen das können andere Leute auch, sondern es hat Elefanten und Pudelhunde gegeben, die das können. [44]

Montaigne hat einen Fall getan wie Dr Slop. einer seiner Bedienten rennte mit einem großen Pferd wider ihn, so daß man ihn einige Zeit für tod hielt. Die Betrachtungen die er anstellte als [er] wieder etwas zu sich selbst gekommen war sind lesenswert. Essais Liv: II. chap. VI [45]

Gordon sagt von Hobbes (vid. Discourses upon Tacitus) His English is beautiful almost if not altogether beyond example: nothing can be finer than his way of expressing his thoughts: his stile is as singularly good, charming and clear, as many of his principles are dangerous and false. [46]

Die Magen-Pillen die Herr Speediman verkauft sind eigentlich von Dr Fordyce erfunden. [47]

Es gibt kein sicher[er]es Kriterion von einem großen Schriftsteller, als wenn sich aus seinen Anmerkungen en passant Bücher machen lassen. Tacitus und Sterne sind jeder in seiner Art Muster hiervon. [48]

In Wrest habe ich einige vortreffliche Landschaften von Woollett gesehen, sie stellen Gletscher in der Schweiz und Savoyen vor und sind nach der Natur von William Pars gezeichnet. [49]

Capt. Watson, den ich in Lord Bostons Haus habe kennen lernen, kam kurz nach dem großen Erdbeben, als die Leute noch theils auf dem Feld wohnten, oder sich zwischen den Ruinen Hütten zusammen gestümpert hatten so gut als sie konnten. Einsmal als Herr W. durch die Ruinen spazieren ging kam er an eine solche Hütte, und anstatt Menschen im Sack und in der Asche zu erblicken sah [er] daß dieses ein Huren-Haus à la campagne war. Die Mädchen suchten ihn hinein zu locken und das auf eine sehr unverschämte Art. [50]

Die Stadt London hat sehr große Vorrechte. Ihre Sheriffs können Petitionen unmittelbar vor die Schranken des Unterhauses bringen ohne weiteres Vorwort eines Lords, welches der erste Pair im Königreich nicht kann. Des Königs Truppen dürfen nicht ohne des Lord Mayors Erlaubnis durch die City marschieren. Bei einer Krönung gehen die Aldermen von London in ihren Mänteln im Zug, ein Recht welches kein Commoner im ganzen Königreich hat. Am ersten Lord Mayors-Tag nach der Krönung speist der König mit dem Lord Mayor und dem Rat. [51]

*Bücher in der Bibliothek zu Wrest, die ich  
lesen möchte und zum Teil gelesen hab*

A view of Sir Isaac Newtons philosophy. by Henry Pemberton. 4<sup>to</sup> voran steht ein Gedicht auf Newton von Glover. 1728. 407 p.

Philosophical account of the Works of Nature By Richard Bradley 4<sup>to</sup> 1721. 194 p. [52]



Ein Nachtwächter nach  
der Stimme gezeichnet



so sah er  
ohngefähr aus

[53]

*In dem Sendschreiben*

Hauptsächlich Garricks Charakter im Hamlet. Weston, Foote, Mrs Yates, Mrs Abington, Dodd.

Yoricks Grabmal. Er hat ein Denkmal so wie man sie den Gelehrten in Deutschland setzt, wenn man Ihnen welche setzt. Ein Stein etwa 3 Fuß breit übrigens in der Form eines dünnen 8tav-Bandes.

Macklin im Shylock

Gabrielli, Leoni.

Savil Carey.

[54]

In Sommersetchire ein Pfau Pea heißt ein Peaw.

[55]

Bradleys Philosophical account of the  
*Works of Nature.*

Er glaubt, die verschiedenen strata dienen den Metallen gleichsam zu Gefäßen, wie die des Holz[es] den Früchten und s. w. um sie zu bereiten, und er schreibt den Mineralien eine Art von Leben und Wachstum zu.

[56]

In Frankreich zieht man die Champignons in Mistbeeten. Pferde-Mist wird 14 Tage auf einen Haufen geschüttet und gut faulen gelassen, alsdann wird ein Bett ein Fuß hoch gemacht, etwa 3 Fuß breit, und mit Pferdestreu zugedeckt. Alsdann läßt man eine gleiche Quantität Mist 14 Tage liegen und streuet ihn eben so auf das Bett. Zwischen beide Lagen werden eine Wallnuß groß von

der schimmlichten Erde gepackt, die man unter alten Miststätten findet und das Ganze wieder mit frischer Pferde-Streu zugedeckt. [57]

In der Feige liegen die Zeugungsteile innerhalb der Frucht, die weiblichen unten und die männlichen oben. Man sehe hiervon den Herrn Geoffroy Mem. de Paris 1712. [58]

Drei Meilen von Colchester befinden sich Gruben, die bei der Flut mit dem Salzwasser angefüllt werden, in diese Gruben setzen die Leute Körbe voll Austern, die frisch von der See kommen und lassen sie 14 Tage oder drei Wochen stehen, um sich von ihrer natürlichen Nahrung (dem Schlamm und Stoff den ihnen die See zuführt) zu reinigen und sich grün zu fressen welches sie an einem gewissen Unkraut tun das im Englischen Crow silk genannt wird, das sich in großer Menge in diesen Gruben befindet. Dieses gibt ihnen zugleich den feinen Geschmack. Ich glaube dieser Crow silk ist eine Art von Conerva. [59]

Die Orange-Blätter wenn man sie in die Erde steckt, gut begießt und im Schatten hält geben leicht Bäume. [60]

Wenn man weiß, wie viel eine Pflanze z.E. eine Kürbis-Schuß oder ein Zweig von dem Caprifolium in 8 Tagen wächst, und man berechnet daraus ihren Wachstum in einer Minute, so ergibt sich daß man unter einem guten Mikroskop die Pflanzen wachsen sehn könnte. [61]

p. 72 Die Viper hat 4 Penes aber das Weibchen nur 2 vulvas vid[e] Tyson. Phil. Transact. N<sup>o</sup> 144 [62]

p. 78. Birds and fowls are in many things different from one another viz. Birds always carry their meat to their Young, Fowls lead their young ones to their meat. All fowls make their nests upon the ground, whereas birds build for the most part in trees, hedges pp. [63]

p. 93. Der Elefant kniet auch mit den Hinterfüßen. Seine Anatomie von Blair v. Philos. Trans. N<sup>o</sup> 326. 327. [64]

p. 115 Die Samen-Blätter (Ear leaves) die den jungen Keim umschließen, dienen demselben gleichsam statt eines Eiters der sie säugt, denn wenn [man] sie wegschneidet, sobald der Same aufgegangen ist, so stirbt die junge Pflanze. [65]

Der Frosch hat eine Schwimmhaut zwischen den Zehen der hintern Füße, die Kröten nicht, die Kröte geht nie in das Wasser, sondern lebt nur an feuchten Örtern, der Frosch ist allezeit beim Wasser. Die Bewegung der Kröte ist langsamer, und ihre Haut ist knöpfigt. [66]

Die Regenwürmer begatten sich auf die Art wie die Schnecken, jeder hat beide Zeugungs-Glieder. Der Schleim von den Schnecken soll in der größten Kälte nicht frieren, aber das tun auch andere Schleime. Der Vogelleim und der Saft in der Mistelfrucht. [67]

Ich sehe aus diesem Buch, daß schon mehrere Personen die Haare an den Regenwürmern bemerkt haben, die Herr Dr. Gieseke zuerst gesehen zu haben glaubte. [68]

p. 137. Er sagt, daß Mr. Dandridge bemerkt hätte, daß bei allen Insekten, das Glied des Weibgens in das Männchen eindringe. Man könne dieses bei den Fliegen bemerken. Ist das so ausgemacht allgemein? [69]

Sehr merkwürdig ist mir vorgekommen was Herr Bradley. p. 189 seq. erzählt. Ein gewisser Herr Curtes von Putney pfropft frische Schüsse von Orange-Bäumen auf junge Zitronenbäume, die noch die Samenblätter haben und wenn sie etwa 4 Monate alt sind folgendermaßen: Er schneidet das zarte Stämmchen etwa einen halben Zoll über den Samen-Blättern (Ear leaves) horizontal ab, und schlitzt es etwa einen halben Zoll tief auf, dann nimmt er eben so zartes Propf-Reis und von eben der Dicke von einem süßen und gesunden Orangen-Baum, und schneidet es unten keilförmig steckt es in den Schlitz und bindet alles mit Zwirn und überstreicht es mit etwas wenigem Baumwachs und in wenigen Tagen sind beide so verbunden, als kaum andere Holz-Reise in 2 Monaten. Da dieses bei

Orangen statt findet so ist kein Zweifel, daß es nicht auch bei andern tun sollte. Zum Stamm hat er Zitronen gewählt, weil dieser Kern in der kürzesten Zeit den stärksten Stamm gibt. [70]

Da auch Herr Bradley versichert, daß er ein Augenzeuge gewesen sei, wie eine Kröte aus einem Eichbaum sei ausgeschnitten worden, ohne daß man im geringsten gesehen hätte wie sie dazu hätte kommen können, so ist es wohl der Mühe wert Versuche anzustellen Kröten zum Ex. in unglasurte aber gut verlutierte Töpfe zu tun und einzugraben Z.E. 5, und einen Topf nach dem ersten Jahr zu öffnen, lebt sie noch, so läßt man die andern stehen und s. w. [71]

Man hat eine Fortsetzung von Gullivers Reisen, die höchst elend ist. Ich habe sie in Wrest gelesen, es ist nicht der Schatten von Swifts Geist darin. Gulliver kommt darin auf eine kurze Zeit nach Brobignac, hier geht es noch so ziemlich mit dem Autor. Von da schiffte er nach einer glückseligen Insul, die der Verfasser sehr unglücklich behandelt. Er nennt die Länder Spocunda und Sevarambia das letztere ist das eigentlich glückliche Land das erste ist nur eine Kolonie desselben, die aus weniger vollkommenen Menschen besteht. [72]

In der political history and modern history of the Devil sind hier und da einige gute Züge von Humour und Satyre. [73]

Ich kann nicht umhin die naive Erzählung, die Mary Tabor, deren Tochter ein Mädchen von 7 Jahren von einem gewissen William Robins genotzüchtigt worden war in der Old Bailey von der Sache machte. Das Kind, nach der Tat, war sehr unruhig und bewegte den Hintern auf eine sonderbare Art. Die Mutter redend. Where have You been, Hussy? says I. Why says she I have been sitting upon our Tailor's shop board. So she said no more to me then; but on monday she complained that she smarted sadly and could not make water (an it please Your Worship) and so I wondred what a Dickens was the matter tho' little did I dream how the poor Thing had been served. But however she grew worse on Tuesday and then I began to examine the case and found her very much out of sorts: Ye Young Baggage You, says I, how comes this about - Why, says she, William our Taylor put his Finger into where I make water. And



did he put nothing else there Hussy? says I. Yes, says she, the Thing that he makes water with. [74]

Mitten in der Nacht vor dem Morgen, da die Missetäter hingerichtet werden, tritt der Wächter unter Newgate und spricht die folgenden Worte zu den culprits die in the condemned hold liegen

All you, that in the condemned Hold do lie,  
 Prepare You, for tomorrow You shall die  
 Watch all and pray, the hour is drawing near  
 That You before th'Almighty must appear.  
 Examine well Yourselves, in Time repent,  
 That You may not t'eternal flames be sent  
 And when St Pulchre's Bell tomorrow tolls  
 The Lord above have mercy on Your souls –  
 past 12 o'clock. [75]

General Gage wird nicht für den herzlichsten Offizier gehalten, und außerdem ist er mit einer Neu-Engländischen Dame vermählt, die viel Gewalt über ihn hat. Lord Dartmouth ist zu schläfrig und ist aus Religions-Grundsätzen zu gütig gegen die Amerikaner, er ist ein Calvinist oder mehr. Das sind Dinge aus denen sich vieles erklären läßt. Wenn die drei neue Generale hinüber kommen, so ist Hoffnung daß die Sachen anders gehen werden. [76]

Die Engländer bezahlen 14 Schillings von dem Pfund für Taxe, das heißt Freiheit und Genuß des Eigentums. Das sind 70 Prozent. [77]

Als Franklin hinüber ging, so kam Lord Dartmouth zu ihm an die Schranken des Oberhauses und sprach mit ihm, und Franklin ging vergnügt weg. Wie konnte ein Minister so etwas tun? [78]

Schottland hat 45 Mitglieder im Unterhaus und denn die 14 Peers im Oberhaus. [79]

Man hat in England Sachen zu hitzig angefangen, und dann nicht fortgesetzt, dadurch hat man seine[n] Respekt bei den Kolonien verloren. Die Widerrufung der Stempel-Akte ist allein die Ursache der gegenwärtigen Unruhen und des ganzen Verderbens,

das der Nation droht. Die hätte nicht widerrufen werden müssen, damals hätte man sie mit Krieg verfolgen sollen jetzt ist es zu spät.  
[80]

Calembour soll, wie Lady Bell sagt, das französische [Wort] für pun sein.  
[81]

Gottingen very famous is  
For civil law and Saussages.  
[82]

Am 26<sup>ten</sup> Junii kam Lord Polwarth wieder von Wimple zu mir nach Wrest, mit Lady Bell und Miss Gregory.  
[83]

Der 29<sup>ten</sup> wurde ich von Mr de Grey Mrs de Grey und Sir George Osborne so angenehm überfallen Sir George nahm mich mit nach sein[em] Haus Chucksand 3 Meilen von Wrest. Dieses Haus war ehemals ein Kloster von vermischten [?] Orden. Heinrich VIII säkularis[ierte]. es und schenkt es einem Ahnherrn der Osborne, von dem ist es immer in grader Linie bis auf diesen fortgegangen, ohne einmal auszuweichen.  
[84]

In England hat man ein Mittel wider die Augen-Krankheiten, das wegen seiner Vortrefflichkeit divine stone genannt wird. Die Art ihn zu verfertigen wird in dem Dictionarium domesticum gelehrt mit folgenden Worten:

Take two ounces of cyprus vitriol, the same quantity of nitre and the same of roach alum; reduce these to powder and put them into a glazed earthen pan and melt them at first but gently over a slack fire, which you must afterwards increase till the whole is melted or dissolved with hot water; then throw into this mixture while it is very hot a dram of camphire; stir it all well together with a wooden ladle and when the camphire is well dissolved and incorporated, with the other ingredients, cover the pot or pan with its lid, and lute it well with meal paste; let it cool for 24 hours, then break the pot and you will find a green stone, which separate from the pieces of the pot, and keep it in a glass phial well stopped to prevent it from evaporating.

This stone is to be used as follows: reduce half a dram of this divine stone into powder, and put it into half a setier of spring wa-

ter, and when you apply it, warm the water, and drop a drop of it into the eye. Do this morning, noon and night.

This water will clear the sight strengthen it and cleanse the eyes by taking away the spots or specks that grow in them, cure suffusions, take away redness, etc. [85]

Lord Granville, der mit dem vorigen König in Deutschland gewesen ist, hat eine Bibliothek in Haunts, worin viele deutsche Werke anzutreffen sind. [86]

Für den unparteiischen Mann, dessen raisonnement durch nichts als bloße Wahrheit und durch keine politische Neben-Absichten gebunden oder geleitet wird, ist es sehr schwer eine gewisse Meinung in dem gegenwärtigen Streit des Königs und Parlaments mit den Kolonien zu fassen. Von der einen Seite ist es hart Leuten ohne sie vorher zu fragen Taxe auferlegen zu wollen, und von der andern kann man sagen, wer hat euch jene Länder erobert und wer hat euch im Besitz derselben erhalten. England ganz allein. Ohne mich kann das Parlement sagen würdet ihr vielleicht gar nichts sein kann ich nicht dafür euch eine mäßige Steuer auferlegen, und zwar eine, die ich mir und zwar in einer größeren Quantität auferlege. Ihr wart englische Untertanen und konntet damals taxieret werden, also seid ihr jetzt noch taxable. Allein haben die Kolonisten nicht auch die Repräsentabilität mit sich hinüber genommen. Allerdings wäre es billig, daß sie sollten im Parlament repräsentiert sein. Mich dünkt hiergegen läßt sich schlechterdings nicht[s] sagen. Es hilft euch nichts sagen die Engländer, Ihr könnt so wenig Glieder nach dem Unterhaus schicken, daß wir euch allemal überstimmen. Desto besser für euch, sagen die Amerikaner, wir wollen wenigstens eine Stimme haben. Allein wenn ich es recht verstehe, so haben sie nie die Repräsentation zum streitigen Punkt angenommen. Sie fechten jetzt nicht dafür, denn sie können leicht voraus sehen, daß sie, wenn sie im Parlament wären, alle die Taxen bezahlen müßten, die sie jetzt nicht bezahlen wollen. Sondern worum sie fechten ist, das britische Parlament habe kein Recht sie zu taxieren, das britische Parlament, setzen sie hinzu, um der Sache einen Anstrich zu geben, eigentlich wollen sie gar nicht taxiert sein, sie wollen jetzt da sie sehen, daß sie sich selbst ernähren können, kein Geld zur Unterstützung eines an-

dem Volks hergeben, das sie nicht mehr nötig zu haben glauben. Aber hier entsteht eine Frage ist diese Zeit schon gekommen? sind sie stark genug dazu, und wenn sie den Engländern widerstehen, sind sie alsdann nicht jeder andern Macht offen. Spaniern Franzosen. Man vergleicht sie mit den Schweizern und Holländern, aber die hatten ganz andere Ursachen sich zu widersetzen. Sie konnten schlechterdings nichts verlieren, es mochte gehen, wie es wollte, sie waren elende und höchst elende Menschen. Diese hatten Hoffnung glücklicher zu leben wenn sie siegten, allein ich fürchte diese werden unglücklicher wenn sie siegen. Was sie in ihrem falschen Eifer so sehr unterstützt, das sind die Parteien in England auf diese rechnen sie zu viel, die Citizens. Amerika wurde im vorigen Krieg in Deutschland erobert, wie Lord Chatham sagte, jetzt sollte man es in der City wieder zur Ordnung bringen. X sollte sich mehr als X zeigen und was er ist. Lord Bute hat dem guten X in den Kopf gesetzt, daß er nicht eher glücklich herrschen würde als bis keine Parteien mehr in England wären und Leute von allerlei Gesinnungen im Ministerio wären. Die Folge ist, daß nichts mit der Stärke und dem Nachdruck geführt wird, den der Esprit du Corps gibt. Lord Rochford, Suffolk, North pp bekümmern sich keiner viel um den andern jeder könnte, glaube ich, sehen, daß der andere aufgeknüpft würde.

[87]

Grade an meinem Geburtstag kam Sir Francis nach Wrest, ich lag in großen Zahnschmerzen und noch jetzt den 3<sup>ten</sup> Julii ist mir der Backen sehr dick.

[88]

Der Lieut. Colonel Harcourt, den ich neulich bei Sir George Osborne gesehen habe ist der 2<sup>te</sup> Sohn des jetzigen Lord Lieut. von Irland.

[89]

Die Copyhold entstehen oft so: Ein Mann sieht, daß auf dem Gut eines gewissen Herrn ein Feld ungebraucht liegt, z. E. ein sehr und unnötig breiter Weg, und er geht und hält bei dem Gutesherrs an es anbauen zu dürfen. Der Herr bewilligt es ihm, darauf wird auf dem Sitz des Herrn eine Zusammenkunft (court) gehalten, worin dem Mann schriftlich die Erlaubnis gegeben wird. Dieser Mann ist alsdann Copyholder von dem Land, und gibt eine geringe Abgabe an den Gutesherrs, die öfters nur in einem Pfefferkorn besteht, das

ein bloßes Zeichen der Abhängigkeit ist, in mehreren Jahren aber bezahlt er in manchen Fällen eine Summe Geldes. Diese Copyhold Estates sind zuweilen erblich und zuweilen nicht nachdem nun dieses anfänglich ausgemacht wird. [90]

Lichtenberg. *all is well that ends well*  
*Happy is the Youth,* } *round hand*  


---

*Prize exquisite Workmanship and be carefully*  
*diligent (italian hand)*  


---

~~in~~ Lichtenberg. *in the Eleventh*  
*Year of the Reign of George III*  
Lichtenberg.  
*George the third of Great Britain*  
*defender of the Faith*

Dieses alles ist aus einem Buch genommen, das den Titel führt: a general introduction to Trade and business, or the young merchant's and Tradesman's Magazine by William Markham 8<sup>vo</sup> London 1739 378 Seiten. [91]

Die Amerikaner sind nur zu stark repräsentiert. Wie man sieht im Parlament und in der Zeitung. Wie wenn nun einmal die Opposition überstimmte? [92]

Hier habe ich alles wie in einem Sudelbuch durch einander geworfen, was ist denn nun *meine* Meinung heute, das Resultat von dem was ich weiß, (denn wenn ich besser unterrichtet werde, so kann es sein, daß ich sie ändere.) Diese: England hat unrecht darin, daß es ihnen keine Repräsentation erlaubt, Sitz und Stimme im Parlement, und wäre dieses der Punkt, worum sie stritten, so wollte ich mich mit ganzer Seele für die Amerikaner erklären, allein da sie

sehen, daß wenn sie in das Parlement gelassen würden, sie gewiß alle die Taxe bezahlen müßten, die sie jetzt nicht bezahlen wollten, so scheinen sie nach etwas Höherm zu zielen, sie wollen gar keine Taxe bezahlen (sie wollen die Act of navigation umstoßen), wie vor der Stempel-Akte, und da haben sie vollkommen unrecht, denn ob man gleich Kolonien von Anfang schont, um sie nicht in ihrem Wachstum zu hindern, so ist dieses keine Folge, daß man nicht im künftigen etwas von ihnen verlangen kann: so leicht die Russische Kaiserin denen von ihren Untertanen, die durch die Rebellen gelitten haben, Geld à 1 Prozent des Jahrs [leiht], die künftigen Jahre wird sie mehr verlangen. England sollte ihnen also das Anerbieten tun, sie ins Parlament aufzunehmen und so sich taxieren zu lassen, und wenn sie alsdann die Waffen nicht niederlegen wollten sie zu zwingen, welches ich gewiß für möglich halte. Hannover muß nicht notwendig sein, um England zu erhalten wie es ist, allein man kann sich dessen bedienen, um England in einen Zustand zu setzen, daß es sich selbst erhalten kann. Hat es sich Hollands bei der Revolution bedient? Ja bei der Rebellion 1745 als der Prätendent bis Derby kam, kamen Holländer und Hessen zu Hülfe. [93]

Am 4<sup>ten</sup> Julii erwachte ich (in Wrest) allein nicht zur vollkommenen Klarheit aus einem Traum von meiner Mutter. Mir träumte sie wäre bei mir in dem Garten von Wrest und hätte mir versprochen mit mir über den Kanal in der fliegenden Brücke zu fahren. Sie trug mir aber vorher etwas zu tun auf, dieses verwickelte mich in Schwierigkeiten und ich sah meine Mutter nicht wieder, hier endigt sich der Traum. Du lebst nicht mehr sagte ich in dem leichten Schlummer zu mir selbst und über dich ist das: Nun laßt uns den Leib begraben gesungen worden, und in dem Augenblick fing ich in der Melodie (aber alles in Gedanken) eine Strophe, allein aus einem andern Lied (Wo bist du denn o Bräutigam aus dem Lied: Du unbegreiflich höchstes Gut pp) an zu singen, welches eine unbeschreibliche Wirkung auf mich hatte, melancholisch allein auf eine Art, die ich dem lebhaftesten Vergnügen vorziehe. [94]

Die Engländer nennen den Samen der Buchen Beech mast, so wie wir im Deutschen sagen Buch-Mast, die Schweine in die Mast schicken, daher mästen. [95]

Venetian lacca or lake is made of the bone of the cuttle fish pulverized and coloured with a tincture of cochineel and brasil wood boiled in a lixivium of burnt alum, arsenic natrum or the salt of kali reduced into a paste and formed into cakes. The dove coloured lake is made of shreds, floss or sheerings of scarlet boiled in the same lye as the former strained and cast upon powdered chalk and alum to be formed into cakes. [96]

..... the clock struck 9 in the evening at Wrest. July the 4<sup>th</sup> 1775. O [97]

Die Hand, die die Engländer engrossing nennen (vid[e] p. 24) hat eine große Ähnlichkeit mit unserer gemeinen Fraktur und flüchtigen Schrift selbst das *ε* ist unser *τ* nur in Verbindung gebracht mit den andern das *τ* ist völlig mit dem unsrigen einerlei nur ist das *f* unterschieden sie setzen nämlich *κ* allein wir haben in unsrer gemeinen Handschrift auch ein solches *f* oder *g* und unser Initial *f* ist beständig so. Sie haben ein s finale das so aussieht *σ* oder unser *z* das *x* ist *ε*. Das *z* *z* und ihre Initial-Buchstaben sind völlig die unsrige nur ist das *f* mehr ein Zug und sieht so aus: *ff*. [98]

Am 6<sup>ten</sup> Julii verließ ich das glückselige Wrest, vielleicht werde ich es nie wiedersehen. Sir Francis und ich reisten an diesem Tage mit einander nach London, ich mit einem sehr dicken bösen Backen. Ich logierte mich in Mountstreet-Coffee house ein, weil Lord Bostons Haus ausgeweißt und gemalt wird. [99]

Ich glaube es ist keine Wissenschaft, worin ein Mann mit mehr Allgemeinheit von Unterhaltung mehr nützen und sich mehr selbst zeigen kann, als die Geschichte. Freilich muß dieses manchem seltsam vorkommen, weil dieses Wort fast ganz seine Bedeutung im Deutschen verloren hat. Die Deutschen haben, so viel mir bekannt ist bis jetzt noch keinen Geschichtschreiber gehabt. Sie werden auch vielleicht noch nicht so bald einen bekommen. Sie haben nicht die Gelegenheit alle Seelenkräfte so auszubilden, als Männer die in großen und reichen Städten leben, wo Pracht und Üppigkeit auf das

höchste gestiegen ist. Sie bearbeiten meistens nur eine Geistes-Kraft, und das Phlegma des Grüblers ist selten bei ihnen mit dem Witz und der Philosophie verbunden, die nötig ist, die Sachen zusammen zu bringen, und dann stark und gut zu sagen. Ferner findet sich eine gewisse Toryische Gefälligkeit gegen die Großen, die macht, daß sie das meiste einschläfernd unmaßgeblich und feig unvorgreiflich sagen. Ihre Sprache ist noch nicht in dem Zustand, daß die Sprache der guten Gesellschaft die von Büchern abgeben könnte. Der gute Schriftsteller muß daher sich eine Sprache schaffen, wenn er sich so ausdrücken will, daß er Ausländern gefallen soll. Robertson, Tacitus. [100]

Lord Hardwicke hat mit einem seiner Brüder und einigen andern Gelehrten worunter auch Dr Heberden ist, die Athenian Letters in vier 8<sup>ten</sup> Bänden geschrieben. Sie enthalten die Geschichte des Peloponnesischen Kriegs und Athens zu dieser Zeit. Es schreibt sie ein persischer Resident in Athen teils an seinen König, teils an seine Freunde. Die mit P unterzeichnete sind von Lord Hardwicke. [101]

In Nordamerika, wo jetzt die Deutschen [aus] Cäsars Zeiten neben denen von Franz des Ersten Jahrhundert wohnen. [102]

Den Unterschied zwischen allodial possession und beneficium zu merken. [103]

Es ist kein geringes Vergnügen, das Verfahren des Lord Mayors, der Aldermänner, des Common Council und der Livery bei den jetzigen Amerikanischen Unruhen zu sehen. Wie sie mit wichtigen Mienen zu Werke gehen, Sitzungen halten, votieren und resolvieren, und am Ende doch ausgelacht werden. Sie vergleichen sich mit dem König, Oberhaus, Unterhaus und Freeman, in der Tat ist eine Ähnlichkeit zwischen beiden, so wie etwa zwischen einem Regiment Preußen und der Göttingischen Schützen-Compagnie. Es ist unglaublich was für abgeschmackte Dinge in diesen Versammlungen vorgehen, und die wenigen Vernünftigen die darunter sind (denn es gibt ein[ige] vortreffliche Männer darunter) sind zu bedauern, daß sie mit dazu gerechnet werden. Nur eine Probe: Als Alderman Harley am 5<sup>ten</sup> Julii dieses Jahrs, wo der



Common Council wegen des Briefs den [das] Committee von New York an diese Patrioten geschrieben hatte Beratschlagung hielt, darauf bestund man mögte ehe man etwas beschlosse (Ald. Harley ist einer der Vernünftigen) die Parlements-Akten lesen, die selbst unter dem Ministerio von solchen Personen wären ausgefertigt worden, die jetzo wider die Maßregeln des Hofes wären, um zu sehen was selbst diese Personen damals von den Amerikanern dachten (er zielte damit auf den Marquis von Rockingham unter dessen Administration (b. Georg III.) eine Akte passierte, worin *ausdrücklich* die Oberherrschaft des Parlaments über die Kolonien bestätigt wird) so stund ein anderer auf und widersetzte sich diesem Vorschlag und sagte was haben wir mit Parlaments-Akten zu tun, die ganz gegen die Constitution laufen, eine wahrhaft Schöppens-tädtisch[e] Bemerkung. Ein anderer (M<sup>r</sup> Stavelay,) der hauptsächlich darauf gedrungen, daß man der Committee zu New York ihre patriotischen Entschließungen melden mögte, gestund daß die Billigkeit oder Unbilligkeit der Taxation zu entscheiden hier zu weitläufig wäre, er glaubte also es wäre besser eine Entschließung in einer Sache zu fassen ohne sie zu untersuchen, als sich mit verdrüßlichen Untersuchungen und Grübeleien abzugeben. Sehr schön. Allein in dem Fall dieses Aldermanns befindet sich dem ohngeachtet glaube ich der größte Teil der Nation und die meisten Patrioten. [104]

Die Englischen Gesandten an den auswärtigen Höfen haben  $7/4$  Jahre rückständige Besoldung zu fordern. (Lord Polwarth) [105]

Die Insul Man, so wie die Städte Manchester und Birmingham schicken keine Deputierte nach dem Parlament. [106]

In Devonshire und Gloucestersh. wird der meiste Cider gemacht, diese Grafschaften sehen aus wie Baumgärten. [107]

Die Wolle um Canterbury ist die beste, so auch die von der Insul Wight und die in Gloucestershire. [108]

Mogul, Suba, Nabob Lord Clive machte die Ostindische Compagnie zum Suba von Bengalen. Die Marathen ein sehr kriege-

risches Volk sind die nächsten Nachbar[n] der Engländer in Ostindien. [109]

Die Engländer besitzen in Nord-Amerika auf 16000000 englische Quadrat-Meilen. [110]

Heinrich der IV<sup>te</sup> von England schickte nach der Entdeckung von Amerika 4 Schiffe aus die fanden vieles von Nord-Amerika. Dort fängt sich das Recht der Engländer an. Die älteste Kolonie ist unter K. Elisabeth angelegt und heißt Virginia, (man nannte sonst alle englische Kolonien zusammen so). Unter Karl I. gingen die gedrückten Nonkonformisten stark dahin. Cromwell selbst erklärte, daß er hingegangen sein würde, wenn ihm seine Sache hier fehlgeschlagen wäre. Neu Jersey war eine Schwedische und Neu York eine Holländische Kolonie gewesen und unter dem vorigen Krieg kam Georgien hinzu. [111]

Unter allen Kolonien in Amerika haben die Virginien am wenigsten Ursache sich über die Engländer zu beklagen, sie waren ehemals etlichmal ihrem Untergang sehr nah sind aber immer wieder durch die Engländer empor gehoben worden. [112]

Heute den 10<sup>ten</sup> Julii lese ich in der Zeitung daß in dem Kongreß zu Philadelphia ein gewisser M<sup>r</sup> Dickinson in Vorschlag gebracht, daß man jährlich eine gewisse Summe an Großbritannien bezahlen sollte, als dieses Hancock hörte stund er plötzlich auf und verließ die Versammlung noch ehe Franklin geredet hatte. Hieraus kann man deutlich die Absicht dieser Spitzbuben sehen. [113]

Am 9<sup>ten</sup> Julii besuchte mich Herr Sisson, der nunmehr wieder aus dem Fleet gekommen war in meinem Logis in Mountstreet Coffee House. [114]

Am 12<sup>ten</sup> Julii wartete ich dem König und der Königin in Kew auf und frühstückte da mit dem berühmten Deluc. Er erzählte mir, daß jemand Linien auf Glas gezogen hätte so daß die Zwischenräume nur  $\frac{1}{1000}$  eines Zolles gewesen wären. Er hatte aber den Namen des Mannes vergessen. Herr Nairne macht seine Hygrometra jetzt; er ist aber nicht mit den englischen Künstlern zufrieden, und kann

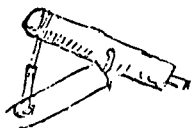
sich ihnen nicht recht verständlich machen. Um das Reiben der dipping needles aufzuheben schlug einer seiner Freunde vor, eine Nadel hohl zu machen und sie im Wasser aufzuhängen. Seine Einwürfe dagegen. Beccari[a] hat einen Grad des Meridians in Piemont gemessen. Die englischen Beobachter sind auf  $\frac{1}{5}$  einer Sekunde im Beobachten sicher. Ramsden hält er für den größten Künstler jetzt in England. Seine Magnet-Nadeln sollen besonders eingerichtet sein, wie er sagt. [115]

an eben dem Tage fing ich an mit Sir Francis Clerke zu Ferguson zu gehen. Ein ziemlich alter ehrlicher Mann scheint er zu sein, der die gemeinen Versuche sehr gut macht und erklärt. Er zeigte ein Model von einer Vorrichtung in einem Ungarischen Bergwerk wo das Wasser aus dem Bergwerk durch das Wasser aus einer Quelle auf der Spitze des Berges, herausgehoben wird. Statt des drückenden Wassers hat Herr Bleak einen Dunstkessel vorgeschlagen. Dünste sind nach Herrn Ferguson 14mal leichter als Luft und 14000 leichter als Wasser, nämlich wenn sie die ausdehnende Kraft der Luft besitzen.

Er verschließt Glaskugeln und Syrakuser Flaschen statt der Hahnen sehr wohlfeil und bequem mit Ventilen von Schweinblasen. Ferguson wohnt in Bolt court Fleetstreet. № 4. [116]

☉ den 16. Julii war ich mit Herrn Deluc bei Herrn Aubert auf seinem Observatorio auf Loampithill bei Deptford. Wenn man mit dem Mann lange umgeht, so muß man genau werden, wenn man es noch nicht ist, sein Observatorium ist klein, allein in Absicht auf Genauigkeit und Sorgfalt, die man von der ersten Erbauung an angewandt vielleicht eines der ersten. Man ist vielleicht noch an wenigen Orten, der abstrakten Richtigkeit in der Ausübung näher gekommen. Die Vervollkommnung des Menschen (Perfektibilität) die fast ins Unendliche geht ist eine Favorit-Meinung des Herrn Deluc. Er glaubt eine Ausdünstung des Quecksilbers im Torricellianischen Leeren. Zeigte mir einige Tropfen oben in der Blase eines Barometer[s] zu Loampithill. Er hat aber noch nicht viele Versuche hierüber angestellt. Die Astronomen observieren meistens bloß um ihre Beobachtung gut übereinstimmend zu machen zum großen Nachteil der Wissenschaft. Man sollte wie Herr Aubert seinen

Werkzeugen die größte Vollkommenheit zu geben suchen und dann sich wenig darum bekümmern, ob die Beobachtung[en] mit andern übereinstimmen. Herr Aubert schlägt zu korrespondierenden Sternenhöhen solche Sterne vor die nahe am Zenit, zwischen demselben und dem Pol vorbeigehen man muß sie an der Stelle beobachten, wo der Vertikal den Tagbogen berührt, da steigen sie am geschwindesten und weil der Stern sehr nah dem Meridian ist, so dauert es nur kurze Zeit, bis man die korrespondierenden bekommt, Verschiedenheit der Refraktion vor und nach dem Durchgang hat keinen Einfluß darauf. Herr Aubert verschiebt eine Bedeckung und dieses hat eben dieselbe Wirkung, als wenn das Objekt verschoben würde. Warum? Herr Deluc sagt wenn man nur Herz genug hätte an den Keplerischen Gesetzen und den Gesetzen der Attraktion zu zweifeln, so würde man bald allerlei Neues entdecken. Befestigung der Uhr in Loampithill. Die Türen mit Samt beschlagen. Das Pendel hängt am Stein. Passagen-Instrument mit einem dreifachen Objektiv. Die Art, wie man den Tubis Festigkeit gibt. An der Axe, die nämlich mit der Welt-Axe parallel geht, ist unten eine Hülse befestigt. pp.



Deluc will keine Laterne nahe am Tubo haben, wegen der Refraktion. Bird bringt nun auch Vorrichtungen an die Fäden besser zu kommandieren, als an seinen vorigen Quadranten. Herr Aubert bestätigte Dollonds Klagen, wegen des schlechten Flintglases. Die Beobachtungen mit den Raqueten stimmen bis auf halbe Sekunden überein. [117]

Hauptschriften, die in den Amerikanischen Sachen herausgekommen sind.

- 1) Taxation no Tyranny
- 2) Govenor Bernard's Letters
- 3) Dr Tunck's Tracts
- 4) Remarks on the acts of the 13<sup>th</sup> Parliament, concerning the Colonies, with a plan of reconciliation. Vol: I. wird vermutlich fortgesetzt. Der Verfasser des letztern ist derselbe, der die Beweise über Polen geschrieben, die mit vielem Beifall aufgenommen werden.

Ich habe nur etwas in das letztere hineingesehen und was ich Merkwürdiges gefunden habe ist folgendes. Der Verfasser sagt man mache sich eine falsche Vorstellung wenn man glaube, daß England sich selbst taxiere, sondern ein Teil legt dem andern Taxe auf. Die Freimänner, welche wählen stellen nicht die Nation vor, sondern sind der Teil der Nation, dem nach der Constitution das Recht zu wählen übertragen. Sie sind nicht Repräsentanten des Volks, sondern ein Teil desselben und zwar einer, der hinlänglich groß genug ist, um nicht leicht ganz von Neben-Absichten geleitet oder bestochen werden zu können (dieses ist ein altes Argument aber etwas neu gewendet).

2) Merkt der Verfasser an, daß es ein großes Versehen gewesen sei, daß man nicht in einer besondern bill alle die Rechte der Kolonien mit ausdrücklichen Worten festgesetzt habe, da ihre Widerpenstigkeit sich schon sehr früh (im Jahr 1701) äußerte, was für großem Unglück hätte damit können vorgebeugt werden. Die allgemeinen Ausdrücke in einigen Rockinghamischen Akten, daß sie dem Parlament unterworfen wären in any respect whatsoever sind nichts bedeutend. In seinem Versöhnungs-Plan geht er hauptsächlich darauf hinaus, wie man sie ohne Repräsentation taxieren könne, und doch auf eine Art, die der Repräsentation ähnlich ist. Wenn ich ihn recht verstanden habe, so läuft seine Meinung darauf hinaus. Man lege eine Taxe auf die Waren, die sie hier einführen und die wir bezahlen, und eine gleiche auf die Waren, die wir ihnen zuführen und die sie bezahlen. Man taxiere sie niemals ohne uns zu taxieren, und verlange nie etwas von ihnen was wir nicht auch zugleich geben. Man hebe unter ihnen eine Taxe zur Unterhaltung ihrer Regierungsbedienten und Richter, so wie man hier eine hebt um die hiesigen zu unterhalten pp. so müssen sie schweigen.

5) Pownalls administration of the colonies.

6) The true Sentiments of America. 1768.

7) Considerations on the measures carrying on with respect to the British colonies in North America.

8) Mauduit Short View of the History of the Colony of Massachusetts.

9) Select Dissertations on Colonies and plantations. price 1s 6d. The waiting maid ist dem Tete à Tete entgegengesetzt. price 5s.

Bei jeder Exekution zu Tyburn steht alles Gewerbe durch einen Strich von 3 Meilen weit auf 7 Stunden still. Oxford street Holborn, Snowy Hill und so weiter. Man schlug vor die Missetäter in Smithfield hinzurichten. [119]

Den 17<sup>ten</sup> des Abends war ich [in] Vauxhall ich ging hin zu Wasser und kehrte auch zu Wasser zurück. [120]

Die Constitution von England hat ihre Festigkeit bloß allein der Opposition zu danken die unter den Gliedern des Parlaments herrscht, so bald die Leute eines werden, so können sie machen was sie wollen. Wäre es nicht besser am Ende die Gesetze unveränderlich zu machen, als sie der Veränderlichkeit des menschlichen Herzens bloß zu stellen. [121]

Die Non-voters in England machen  $\frac{3}{4}$  der ganzen Nation aus. Die Copyholders die Building leases haben, die dealers in stocks und die die Geld in Manufakturen stecken, den dealern in stocks ist hauptsächlich viel daran gelegen, daß die Constitution aufrecht gehalten werde. [122]

Des Verfassers des Buch[es] (Vid[e] p. 32 N<sup>o</sup> 4) Meinung von den Taxen, wir bezahlen sie nicht aus unserm Eigentum, es ist dieses ein falscher Begriff. Sondern die Landes-Regierung fordert etwas von dem was sie uns gegeben und in dessen Besitz sie uns schützt zurück, um eben dieses tun zu können. Wir besitzen alles nur unter der Bedingung wir geben es nicht sondern es gehört der Regierung es sind Ihre Besitztümer. [123]

Aus einem Brief von G. Grenville, den er um die Zeit der Aufhebung der Stempel-Akte an den Gouverneur Pownall schrieb erhellt, daß einige von den Kolonien in ihren Adressen an die Krone so gar das Recht der Repräsentation mit Verachtung angesehen haben, they expressly disdained it. Grenville sagt: Hätten sie, so wie die Städte Durham und Chester auf eine ordentliche Art um das Recht der Repräsentation angesucht, so würde man die Sache sogleich in Betrachtung gezogen haben. Allein das ist gar nie ihre Absicht gewesen wie ich oben schon gesagt habe. [124]

Der Marquis von Worcester hat zuerst den Gedanken gehabt Wasser durch Feuer zu heben, und eine Methode in seinem kleinen Büchelchen angegeben. Savery, wie Desaguliers erzählt nahm das Geheimnis aus diesem Buch, und wollte es für seine Entdeckung ausgeben, kaufte daher die meisten Exemplare auf und verbrannte sie. Das machte das Buch so rar. Jetzt ist [es] neu gedruckt, aber immer teuer. [125]

Der Komödien-Zettul von Birmingham am 17. Julii schloß sich so: The whole interspersed with dances, songs and chorusses. With a representation of the siege of mount Parnassus and the immortal Shakespear's complete Victory over Harlequin, Pierrot, Scaramouch, Pantaloon pp by storm and shipwreck. New scenes, machines, transparencies, flyings sinkings, infernal spirits, thunder, lightning, showers of rain, drums, trumpets cannons, guns, flat bottom'd boats, scaling ladders, dark lanthorns pp. [126]

Nicht ist mehr zu wünschen, als daß Deutschland gute Geschichtschreiber haben möge. Sie allein können machen, daß sich die Ausländer mehr um uns bekümmern. Es müssen aber ja keine Begebenheits-Berichtiger sein, oder sie müssen uns die Mühe in dem Werk nicht sehen lassen. Sie müssen Selbst-Verleugnung genug besitzen, das Resultat von einer monatlangen Untersuchung in einer Zeile hinzuwerfen, so daß es vielleicht unter Tausenden kaum einer für so sehr kostbar hält, allein gefunden wird es gewiß, wenn jetzt nicht, vielleicht doch nach tausend Jahren. Es muß überall kurze Rücksicht auf Geschichte des Menschen, Geist der Gesetze genommen werden, nicht prahlhaft, und aus eben dem Grunde nicht einmal in einer Modewendung und noch viel weniger in einer Pointe, die runde Form ist die die am wahrscheinlichsten ganz auf die Nachwelt kommt, wenn die Materie sonst gut ist, ich wollte daher fast anraten wenigstens in den Betrachtungen von seiten der Kürze zu fehlen, wenn die Nachwelt weiser wird, so bringt sie, wie Sterne sagt, mehr als die Hälfte des Buchs ohnehin mit. Sie kann vermutlich geschwinder lesen. Allein ich wünschte zu wissen in wie fern der Deutsche jetzt hierzu fähig ist. Ich sage meine Meinung mit einiger Furcht. Der eigentliche Professor, oder Stubensitzer sollte ich vielmehr sagen, ist der Mann, der unter allen am wenigsten fähig ist ein großer Geschichtschreiber zu werden. Er

kann dem andern vorarbeiten, er kann Dissertationen schreiben, damit der andere ein Wort sprechen kann, und kann insofern ein sehr nützlicher Mann werden. Allein es ist gewiß daß am Ende diese schweren Berichtigungen alle nach 4 bis 500 Jahren oder nach Jahrtausenden verlieren werden, wo die Nachwelt gewiß des Mannes Buch lesen wird, der kurz, bündig und mit männlichem Ernst der für größtmögliche Untersuchung Bürge wird, so wie ein gesetztes Gesicht und simple reinliche Tracht für einen männlichen Charakter, die Begebenheiten erzählt, und ohne zu predigen Anmerkungen einstreut, aus denen man Predigten machen könnte. Ich sage der Stubensitzer ist nicht der Mann, der hierzu taugt, weil es kaum möglich ist ohne Umgang mit der Welt und mit Leuten, die einem an Erfahrung überlegen sind, von allerlei Stand, sich das Gefühl zu erwerben, das uns fast ohne nachzudenken von Begebenheiten urteilen lehrt, oder wenigstens[s] am rechten Ort zu suchen oder nach der rechten Richtung zu verfolgen. Bücher würden diesen Mangel völlig ersetzen, wenn alle Bücher von Menschenkennern geschrieben wären, allein selbst der Mann, der Erfahrung hat, im gemeinen Leben darnach verfährt, sie am Tisch und bei Spaziergängen äußert, wird sie oft nicht in sein Buch bringen, nicht weil er sie für arcana hält, o behüte der Himmel, sondern weil er glaubt sie schicken sich nicht für ein Buch. Denn es ist nur allzugemein daß kluge Leute beim Bücherschreiben ihren Geist in eine Form zwingen, die von einer gewissen Idee, die sie vom Stil haben, bestimmt wird, eben so wie sie Gesichter annehmen, wenn sie sich malen lassen. Langer Aufenthalt in großen Handelsstädten, nicht weit von einem Hof, oder noch besser in einiger Verbindung mit ihm, Aufmerksamkeit auf die Begebenheit und Verbindung der gleichzeitigen, Lesung des Tacitus, Robertson und einiger wenigen andern Philosophie, Naturlehre und Mathematik, beständige Aufmerksamkeit auf das wovon geredet wird, wenn man in Gesellschaft ist, sind Umstände, die überhaupt vieles beitragen den *vernünftigen* Mann zu bilden und hauptsächlich den Geschichtschreiber. Er wird die jüdische Feinheit oder was man Pfiffigkeit [nennt] so sehr vermeiden lernen als die ihr entgegengesetzte schafsköpfige Albernheit. [127]

Was den Unterschied zwischen dem englischen und deutschen Gelehrten hauptsächlich ausmacht ist nicht so wohl ihre frühe Be-



schäftigung mit den Alten, sondern, daß sie früh angehalten werden, das was sie lernen gründlich zu wissen. Sie sind nicht so leicht befriedigt und dringen mehr auf klare Ideen. Durch das entsetzliche Durcheinander-Lesen wird unsere Jugend verdorben, und gewiß durch nichts in der Welt mehr als durch unsere Dichter die so sehr von Empfindung überfließen. [128]

Fast alle Tiere gehen im Zirkel herum, wenn man ihnen vor den Kopf schlägt. [129]

Nicolas *geschniegelt* ist wohl das englische smart, eine geschniegelte Person a smart figure. Ein Kalottchen, das schwarze Käppchen auf der Perücke. Im Tambour arbeiten. a scooner ein Schoner. Was ist das *dähmisch aussehen*, Nothanker T. II. p. 161 vielleicht das englische silly? *Straß* statt Juwelen dienen *ibid.* p. 211. [130]

Cockney (eigentlich Cock neigh) nennt man in London einen Menschen, der nie aus der Stadt gekommen ist, weil einmal ein solcher Mensch als er einen Hahn auf dem Lande krähen hörte gesagt haben soll Hark how that cock neighs. [131]

Herr Aubert sprach von einer horizontalen Refraktion. (Refraktion nach der Seite) [132]

The Elements of Clock and watch making by Alexander Cumming 15<sup>s</sup>. boards. [133]

Wie hebt sich der Leiter-Tänzer in Sadlers Wells? Wenn er über die Bühne springt. [134]

Herr Deluc erzählte mir in Kew, daß er in seinem Cabinet in Genf so viele Muscheln habe zu denen er auch die versteinerten besitze, daß der seltne Fall jetzt nicht mehr der Ebellsche, sondern grade das Gegenteil ist, nämlich es ist jetzt schwer eine versteinerte Muschel [zu finden], zu der man nicht die natürliche fände. Herr Deluc war einer der ersten die die natürliche Terebratula besessen haben jetzt sind sie sehr gemein. Er besitzt auch die bekannte Musche[l] die sich auf eine andere Auster ansetzt, und nachdem das Scharnier gegen die

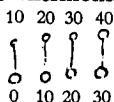
Rippe der großen Auster vor welche sie ein Parasite ist, anliegt die Rippe auf ihrer Schale anlegt, so wohl natürlich als versteinert mit allen Varietäten. [135]

Das Barometer



bei Adams

das Thermometer



pp. zu merken.

[136]

Die niedlichen Otahitischen Täubchen, die kleinen Lieblinge der Königin, auf Mamselln Schwellenbergs Zimmer. [137]

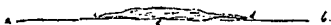
Rufs and Reeves: so sprach Madem: Hagedorn und Schwellenberg die Namen der delikaten Vögel aus, die wir zuweilen in Kew aßen. Sie leben sehr uneinig müssen alle einzeln gefüttert werden mit Milch und Weißbrod. Herr Deluc glaubt daß es die sogenannten Strandfechter sind. Das erste Wort soll das Männchen und das letztere das Weibchen bedeuten. [138]

Herr Deluc, der an seinem Thermometer den Siedpunkt auf 27 Zoll (des französ. B.) Barometer-Höhe reduziert hat, weil diesen die Seestädte bei schlechtem und die Mittelländer bei gutem Wetter haben können, hätte wohl seiner sonst so großen Verdienste wegen in dieser Materie verdient, daß man dieses allgemein angenommen hätte, allein der weise Herr Maskelyne reduziert ihn auf 30 englische Zoll Barometer-Höhe und nennt dieses Mr Bird's Thermometer. Sehr philosophisch. [139]

Beauclerc soll so viel heißen als ein großer Gelehrter die Mönche gaben diesen Beinamen dem König Richard dem Ersten, wegen seiner Gelehrsamkeit. Vid. Horace Walpole, Noble Authors. T.1. [140]

Lord... (Bruder der jetzigen Lady Beaufort) mit dem dieser Titul ausgestorben ist, wurde Gouverneur von Virginien durch Madem. Schwellenbergen. [141]

Capt. Phipps und Col. Leroy richteten bei niedrigem Wasser das Perspektiv eines Quadranten nach einem Objekt, das 15' 13" über den Horizont erhoben war, bei hohem Wasser war es auf 20' 50" erhoben, ein anderes Objekt das nur grade um die Breite des Flusses von den Beobachtern entfernt war wurde etwa nur um 2 Minuten erhoben. Dieses hängt vielleicht mit dem zusammen was Herr Prof. Büsch von der sonderbaren Reflexion am Horizont erzählt. Diese Refraktion könnte machen, daß ein Stück der See wie eine Ebene aussähe. Die Insul Sheppey sah von meinem Fenster in Margate so aus: ab ist die See, bei c und d scheint die Insul von der See abzustehen, daß dieses bei e nicht ist rührt vermutlich [...]



Herr Deluc hat dergl. oft bemerkt, unter andern, sah er immer mehr von einem gegenüber stehenden Berg je tiefer er auf dem diesseitigen kam in dem Lac de Geneve. Er sah auch ein Boot gleichsam in der Luft. [142]

Captain Cook hat auf seinen letzten Reisen sich wieder der Harrisonschen Uhr bedient und nennt sie seinen treuen Gefährten. Mudge ein berühmter Uhrmacher hat noch eine sehr wichtige Verbesserung angebracht. In seiner Uhr wirkt die letzte Feder fast unmittelbar auf den Regulator, so daß weder Reiben noch das Öl der Räder, die zwischen den Federn und dem Regulator bei Harrisons Uhr lagen, einige Hindernis geben können. [143]

Beim Rheinfall ist es die Größe die rührt und daher helfen alle Zeichnungen nichts, eben so mit St Pauls in London, einem Kriegsschiff und den Wellen des Meeres. Gilly. [144]

Herr Deluc ist der Meinung seines Freundes Rousseau, daß die Unwissenden die glücklichsten Menschen sind. Er sagt sogar es sei dieses eine seiner Favorit-Ideen und alles führe bei ihm darauf zu. Er geht nicht so weit als sein Freund, sondern gesteht den großen Vorzug, den uns die Vernunft gibt, ein. Eben dieser Gelehrte findet ein großes Vergnügen in Erdichtungen, er las die Tausend und eine Nacht in Kew. Wir haben so wenig ausgemachte Wahrheit

sagt er, und wenn man etwas gerne liest, das den Schein der Wahrheit hat, so treibt es lieber so weit als [es] bestehen kann. Fiktion ist Herrn Delucs Vergnügen. [145]

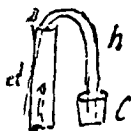
and the experiment succeeded beyond my expectation ein unphilosophischer Ausdruck. [146]

Am 25<sup>ten</sup> Aug. zeigte mir Miss Schwellenberg ihre Juwelen geschliffen und ungeschliffen. Die Sammlung ist außerordentlich. Ihre Perlen. Ich sah da einen oculum mundi der eine Chrysolithen-Farbe hatte. Die Sammlungen von verschieden[en] Arten von Onyx und andern seltnen Steinen, auch von Muscheln ist außerordentlich. Pococke hat Ihr sehr vieles mitgebracht. [147]

Der Deutsche ist so frei als der Engländer, es ist bloß der Mißbrauch der Großen, der hier und da Untertanen zu Sklaven macht. Sie sollten klagen wie die Württemberger. [148]

Bei Adams dem Opticus sah ich einen Würfel von Messing, der so ausgeschnitten war, daß einer von gleicher Größe durchgesteckt werden konnte, ja es wäre so gar möglich ein Loch hinein zu schneiden, wodurch man einen größeren stecken könnte. [149]

Jemand hat vorgeschlagen die Reinigkeit der Luft auf folgende Art zu prüfen. In der Röhre A worin die zu prüfende Luft eingeschlossen ist, läßt man ein Licht ausbrennen alsdann wird ein Hahn bei D geöffnet und das Quecksilber in der Röhre B fängt an zu steigen je nachdem die Luft rein oder unrein gewesen war. Ich traf bei Herrn Adams den bekannten Herrn Henley an, der so viel in der Elektrizität versucht hat. Er glaubt, daß der Torpedo nichts Elektrisches an sich habe, da er weder im Dunkeln leuchte, seinen Stoß in einem ableitenden Körper gebe, keine Korkkugeln von einander treibe, keine Leidensche Flasche lade. Herr Walsh hat seine Preis-Medaille vermutlich sehr unverdient erhalten. Herr Henley wird mit seinen Einwüffen herausrücken, so bald ihm Sir William Hamilton in Neapel noch einige



Fragen wird beantwortet haben, die er an ihn geschickt hat. Herr Henley hat die Platina del Pinto durch die Elektrizität geschmolzen.

[150]

Mißtrauen [ist,] nach Herrn Deluc, das erste was sich der Philosoph anschaffen muß, womit er alles betrachten muß was er selbst ausfindet, und alles was in Büchern steht. Herr Lesage in Genf einer der größten Genies, die er kennt arbeitet an einem allgemeinen System der Natur. Ein Teil davon ist in der *Chymie mécanique* enthalten, die mir Herr Deluc geschenkt hat. Er nimmt eine Materie an die das Ganze erfüllt und sich nach allen Punkten bewegt und von allen ausgeht mit dieser richtet er alles aus. Sie ist es die den Körpern ihre Elastizität mittheilt. Die Dämpfe sind elastisch [gem]achtes Wasser pp wenn man will eine wässerigte Luft. Ob dieses Wärme darin tut ist eine Frage. Das Quecksilber dünstet über dem Barometer aus, ich habe die[s] selbst an einem Barometer des Herrn Aubert in Loampithill bei Deptford gesehen. Um so weniger darf man sich wundern, wenn Wasser in dem Guerickischen Leeren ausdünstet. In diesem Betracht sind die Priestleyischen Versuche sehr merkwürdig, da 2 elastische Fluida, wenn sie zusammen kommen, ein weißes Pulver geben, vielleicht findet man endlich ein Mittel dieses Pulver wieder zu elastischen Fluidis zu machen. Was ist alsdann die Luft? was für einem Solido gehört sie zu, oder ist sie eine Vermischung aller der elastisch gewordenen festen Körper in der Natur? Das elektrische Elastische? gibt es Körper die allzeit elastische Fluida ausmachen?

[151]

Herr Deluc schreibt die große Ordnung in einem chinesischen Staat, der Größe des väterlichen Ansehens in diesem Lande zu. Er wünschte es sehr zu sehen und jene Länder zu sehen allein wünschte er sich jünger zu sein.

[152]



Dieses ist der Schreib-Pinsel der Chineser A ist ein Rohr, das etwas über einen halben Fuß lang ist. B ist ein Pinsel von den Haaren einer wilden Katze wie mir Mr Whang at Tong sagte (allein er beschrieb auch den Fuchs als eine wilde Katze) die unten sehr spitz zugehen. Mit diesem Pinsel nimmt er etwas Tusche von einer marmornen

Tafel so auf, daß er den Pinsel zugleich im Aufnehmen spitzt, alsdann hält er [ihn] perpendicular über das Papier indem er die Hand mit dem Arm einen so kleinen Winkel machen läßt, als möglich und sie fest auflegt, und so schreibt er mit einer großen Geschwindigkeit, die Buchstaben auf beigeklebtem Zettul hat er in meiner Gegenwart geschrieben, und meinen Namen schrieb ich mit demselben Instrument, das ich sehr schlecht behandelte, wie man aus der Probe sieht. [153]

In China empfängt der Kaiser alle Jahre den Kalender mit großen Solennitäten, als wenn es der Abgesandte des ersten Königreichs wäre. Alle die Adlichen des Landes empfangen ihn mit ähnlichen und jedes Individuum empfängt ihn, und dieses Kalender-Empfangen ist gleichsam eine Erneuerung des Eides der Treue, den jeder Untertan dem Kaiser ablegt. [154]

Attraktion als Effekt zu betrachten ist vernünftig, allein als Ursache ist mehr als *qualitas occulta* es ist absurd. Die Französischen Philosophen sollen es jetzt tun, wie ich höre. Einem Körper ist es ohnstreitig einerlei ob ein andrer einen Zoll oder Millionen von Durchmessern unsres Systems von ihm entfernt ist. Sich zu denken daß sie sich nach dem bekannten Gesetz einander nähern müssen ist so abgeschmackt, daß man sich alles erlauben kann, wenn man sich dieses erlaubt. [155]

1) Mathon or Cosmotheoria puerilis 2) sur la pluralité des mondes 3) Derhams Astrotheologie 4) Cosmologische Briefe von Lambert 5) Pater Mayers Buch vom Durchgang der Venus durch die Sonne 6) Voltaire Philosophie Newtonienne 7) Hugonii Cosmotheoros 8) Das Buch von Kant 9) Des Engländers der Symmetrie in den Sternen an einem gewissen Ort glaubt. 10) vieles in Lamberts Photometrie. von dem Licht der Planeten und der Größe der Fixsterne. 11) Maupertuis de la figure des astres. [156]

Als die Feinde des Newton in Frankreich die Versuche und Beobachtungen erdichteten und unter dem Namen eines Herrn Cou-teau und Mercier bekannt machten, wodurch sie der Welt weis machen wollten, daß die Schwere mit der Entfernung von der Erde zunähme so hat Herr d'Alembert schon gesucht ihre Versuche mit

der Newtonischen Theorie zu vereinigen, nämlich gezeigt wie ein Berg liegen müsse, wenn das Pendul mehr Schläge auf der Spitze tun soll als an dem Fuß. Herr Deluc hat sich auf seinen Reisen auf Verlangen des Herrn Lesage in Genf erkundigt ob man je von einem Herrn Mercier und Couteau gehört habe. Aber nichts erfahren kennen. Es sind Couteau's in Turin aber nie war ein Professor dieses Namens, der sich in das Gebürge retiriert und in der Einsamkeit die Natur untersucht hat. [157]

Kew. den 13<sup>ten</sup> Sept. 1775. In dieser Stunde (des Abends zwischen 9 und 10) nahm der berühmte Deluc von mir Abschied. Nie hat mich ein Mann in so kurzer Zeit so sehr eingenommen, und nie ist mir der Abschied eines Mannes näher gegangen. Ich bin nie melancholisch verliebt gewesen, aber ich habe diesen Mann so geliebt, daß ich jetzt nach seiner Abreise etwas in mir verspüre, was, nach Beschreibungen zu urteilen, jener Liebe ähnlich ist. Der ehrliche Mann kam in dem größten Regen von London hierher um mich zu sehen und von mir Abschied zu nehmen. Der Himmel geleite die treue rechtschaffene Seele. Er wird mein Auge dem Herrn Cabani in Genf empfehlen. Ich halte die Bekanntschaft mit diesem philosophischen Genie und rechtschaffenen Gelehrten für die beste Akquisition, die ich in England gemacht habe. [158]

Vielleicht wird bald eine Zeit kommen, da wir sehen werden, daß wir in manchen Stücken über den Alten sind, in denen wir uns jetzt unter denselben glauben. In der Bildhauerkunst und Malerei ist dieses nur allzu klar. Winckelmann war ein Enthusiast, ein Mann der für die Alten eingenommen war, der sich selig pries, als er sich auf klassischem Grund und Boden befand, der seinen Geschmack nach den Mustern bildete, die er richten sollte. Bacon's Venus in der Exhibition in Pall mall könnte allemal, glaube ich, neben der Mediceischen stehn. Es gehört schon viel dazu, nach so viel gemachtem Lärm, ohne den Entschluß nach Rom zu gehen sich dem Vatikanischen Apoll zu Füßen zu werfen. Alle reisen hin in der Absicht ihn anzubeten und keiner seine Gottheit zu untersuchen. [159]

Vielleicht ging die Erde über die höchsten Berge, dieses System durch zu setzen. Die Erde wird dichter, und die Höhlen entfernen

sich vom Mittelpunkt der Erde. vid. p. 43 Die Fixsterne stoßen sich vielleicht einander ab. [160]

Jemand in den Osnabrücksch. Anzeigen führte folgendes an um zu beweisen, daß das damals beliebte Wort: *entsprechen* falsch zusammen gesetzt wäre: *Sprechen*, sagte er, ist unstreitig so viel als *sagen*. Wenn ich nun frage: *Entsagst* du dem Teufel? so ist die Antwort: Ja. *Entsprichst* du dem Teufel? Nein. Ein witziger Kopf im nächsten Stück fragte: *Versagst* du dem Teufel deinen Gehorsam? Ja [. ] *versprichst* du dem Teufel denselben? Nein. [161]

Herr Deluc erzählte mir in Kew, daß man in Frankreich ein ganz untrügliches Mittel erfunden habe den Bandwurm zu kurieren, daß der König von Fr. dem Erfinder das Geheimnis abgekauft habe und es ehestens werde bekannt machen lassen. Das ist es eigentlich wofür die Könige Geld haben. [162]

Höhlen in der Erde können nicht ausgefüllt werden, ohne daß irgend sonst wo ein Mangel entsteht, und wenn es geschieht so ist bis auf eine große Tiefe hinunter die Wahrscheinlichkeit daß es von oben herunter geschieht weit größer, als daß es von unten herauf geschehe. Alle die Höhlen ich meine unsre Häuser, Paläste, Kirchen Bergwerke stürzen ein, warum sollte dieses nicht mit unterirdischen Höhlen eben so gehen, da sie ihren großen Veränderungen ausgesetzt sind. Die Erdbeben werden stärker an einem Ort je nachdem das Gewölbe dünner wird, worauf ein Land ruht, und es ist wahrscheinlich daß so wie die Berge abnehmen, eben so sich die Höhlen von dem Mittelpunkt der Erde entfernen. Der Boden der letztern entfernt sich davon, so wie sich die Spitze jener ihm nähert. Jupiter hat vermutlich große Höhlen oder hat wohl gar noch einen Planeten in sich, so wie der Ring des Saturns einen in sich hat, oder wie unsere Erde den magnetischen Ball. [163]

Im Jahr 1771 brach Solway-Moss in Yorkshire, das ganz mit Morast angefüllt war durch und überschwemmte einen Distrikt von 1000 Äckern von dem feinsten Land. Es war ein marschichter Distrikt oben auf einem ziemlich hohen Berge, und war bei dem heißesten Sommer immer morastig, so daß es kaum einen Jäger mit seiner



Flinte trug. Unter der Regierung Heinrich des VIII. kam ein Teil einer Schottischen Armee unter dem Kommando Oliver Sinclair's darin um. Dieser Hügel voll Morast wurde durch das häufige Torfgraben immer dünner gemacht, so daß endlich das was dünne war durchbrach. Drei kleine Dörfer, das ist Häuser von Pächtern mit den zugehörige[n] Gebäuden sind gänzlich bedeckt und 13 bis 14 sind gänzlich unbewohnbar gemacht von den schönen Feldern mit ihren 9 Fuß hohen Hecken, mit denen sie umgeben waren sieht man nichts mehr, ein Bach der unten floß ist nunmehr zugepflügt und formiert einen See. Das Land unter welchem der Morast war, und welches ehemals eine Ebene formierte ist nunmehr ein großes Tal in dessen Grund ein kleiner Bach von schwarzem Moorwasser fließt. Die Überschwemmung breitet sich immer mehr aus, und reicht nun (13<sup>ter</sup> Dezember 1771) bis fast an die Ufer der Esk. (Dieses habe ich aus einem Schreiben des Revd M<sup>r</sup> Farish in Carlisle genommen, das in den Schränken des Königlichen Observatorii befindlich ist.)

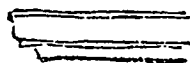
[164]

Den 17<sup>ten</sup> Sept. 1775 da ein Sperling einen Kamin in Kew herunter geflogen kam, fing ich ihn, und als ich ihn an mein Ohr hielt, so hörte ich eben ein solches Kochen, nur viel stärker, als man zu hören pflegt, wenn man eine Muschel an das Ohr bringt. [165]

Am 20<sup>ten</sup> September des Abends zählte ich die Schritte vom Königl. Observatorio durch den Garten von Richmond über den großen Gravel-Weg an der Themse her bis an mein Haus auf Kew Green und fand von der Tür des Observatorii bis an die Garten-Tür in Kew lane 3228. Schritte und von da nach meiner Haustüre 580 also in allem 3808 Schritte. Nun kann ich im Durchschnitte 2 Fuß auf einen meiner Schritte rechnen, also 7616 Fuß. Die englische Meile enthält 5280 Fuß, auf diese Art wäre das Observatorium 1,4402. Meilen von meinem Hause entfernt. [166]

Am 22<sup>ten</sup> Sept. (Coronation day) sah ich auf dem Observatorio einen Schiefer den Sir John Pringle dem König gegeben hatte. Er wird bei Dunglass in der Grafschaft East-Lothian in Schottland gefunden, und alle die Mineralogen die Sir John befragt können nicht sagen was eigentlich das ist was abgedruckt auf ihm erscheint. Das

Stück ist etwa ein Quadrat-Fuß groß und mit Reihen von Punkt[en] besetzt wie in der Figur das in der Mitte ist vertieft und das andere erhaben die Punkte sind nach jeder Richtung etwa  $\frac{1}{2}$  Zoll von einander. Der Schiefer ist blau und außer den erwähnten Punkten ist ein Abdruck von Farnkraut darauf. Zu gleicher



Zeit sah ich einen Schiefer der einem Leistenwerk ähnlich sah und dieses ging durch vier [?] eine ganze Strecke durch in die Tiefe. Darauf ging ich nach Richmond und speiste mit Lord Polwarth, Lady Bell und Miss Gregory in Lord Hardwyckes Haus. [167]

Da die Geschichte der Chineser, wenn sie gegründet wäre allerdings eine große Zerrüttung in der unsrigen machen würde, und wir sie doch nicht so grade weg verwerfen können, da die Chineser in Staatsverwaltung gewiß uns alle übertreffen (dieses rührt von dem großen Ansehen der Eltern her wie Herr Deluc glaubt) so wäre es wohl der Mühe wert sich gnauer um sie zu bekümmern, sollten sie wohl in ihrer Geschichte Nachrichten von Mondes- und Sonnenfinsternissen aufgezeichnet haben? Dieses diene auf einmal ihre übrige Behauptungen sehr wahrscheinlich zu machen. (Pauw zu lesen [168])

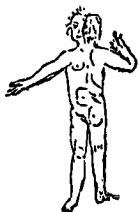
Wenn eine Seele sich in einem toden Körper verstecken könnte, daß sie die, dem Zustand seines Gehirns korrespondierende Idee haben könnte, so möchte ich wissen, was das für eine wäre. Oder anders ist wohl jemals das Gehirn eines Menschen als er lebte in dem Zustand gewesen, in dem es nach seinem Tod ist, ich rede hier bloß von der Lage der festen Teile, die der Idee korrespondieren. [169]

Sich recht anschauend vorzustellen zu lernen, daß niemand vollkommen glücklich ist, ist vielleicht der nächste Weg vollkommen glücklich zu werden. Es [ist] freilich niemand ganz glücklich, allein es sind sehr große Stufen in unserm Leiden und das ist das Übel. [170]

Eine französische Dame fragt den Herrn Fontenelle mais Monsieur n'avez [vous] pas envie de vous marier? Oui, dit il, quelque fois le matin [171]

Den 25<sup>ten</sup> Sept. war das Gefecht auf Kew Green zwischen dem Engländer und dem Savoyarden. Eines der blutigsten das ich noch gesehen. Während als es dauerte, spielten die Jungen auf seiner Orgel, die der arme Teufel hingestellt hatte. [172]

Warum findet man nie Mißgeburten, die aus zwei so zusammen- gewachsenen Kreaturen bestehn, daß sich die beiden Hälften gleichnamigen Seiten zuwenden, und nach entgegen gesetzten Seiten sehen. Ich meine nicht Brust gegen Brust oder Rücken gegen Rücken, sonder[n] Seite gegen Seite kehren und, so zu reden ein Geschöpf mit 2 rechten oder linken Armen 2 rechten oder linken Augen und s. w. vorstellen, etwa so wie in der beistehenden Figur, diese könnten füglich Ein Herz haben und einen Magen. [173]



Am 21<sup>ten</sup> September sah ich Herrn Forster in London. [174]

Stücke, die ich noch gesehen und nicht in dem Verzeichnis stehen, das ich in den ambulator gesetzt habe. *The merchant of Venice*, Shylock M<sup>r</sup> Macklin, with love à la mode, Sir Archy Mac Sarcasm by M<sup>r</sup> Macklin, *The devil upon two sticks*. M<sup>r</sup> Foote, with the Author. Cadwallader M<sup>r</sup> Foote. *Romeo and Juliet*, at Covent Garden. Romeo M<sup>r</sup> Lewis, Juliet M<sup>rs</sup> Brown Mercutio M<sup>r</sup> Woodward with *S<sup>t</sup> Patricks day*; Jane Shore (mit Herrn Forster,) M<sup>rs</sup> Yates. Alicia Miss Young, with *the rival candidates*; *As You like it* Rosalind by M<sup>rs</sup> King a new actrice. Der König war da und ich wurde Herrn Garrick vorgestellt, den 19<sup>ten</sup> Oktober 1775. Er machte mir das Kompliment, daß ich so englisch spräche, daß er mich kaum für einen Ausländer hielte; at Covent Garden *The wonder*, Don Felix M<sup>r</sup> Lewis, Violante M<sup>rs</sup> Barry, with *Orpheus and Euridice*.

*Macbeth* (at Cov. Garden). Macbeth M<sup>r</sup> Macklin, Lady Macbeth the charming Miss Hartley. Die schönste Figur, die ich in meinem Leben gesehen habe. vid. p. 48. [175]

Den Mann nicht zu vergessen der nicht weit von Bedlam saß und von seinem Schiffbruch erzählte. a Man with a Large Wen. Den

Lustigen in Bedlam den Schiffskapitän, den armen incurable, der weggeführt wurde. Die starrsehende Frau aus dem Garret window. [176]

Die Uhr von welcher Herr Bernoulli erzählt mit der Stange von Rohr gehört Herrn Shepherd in Cambridge und irrt zuweilen um 10". Ludlams Uhr mit dem hölzernen Pendel hat Herr Arnold der mir dieses erzähl[te] im Haus, ich habe die Stange gesehn. Herr Arnold unterstützt die Linse des Pendulums im Mittelpunkt, und macht die Palates von Rubin, und der wellenförmigen Abreibung sucht er mit Holz vorzubeugen. [177]

In Neapel sind eine Menge Chineser wie mir Herr Björnsthäl in Bath erzählt hat, sie werden zu Missionarien zugestutzt. [178]

Herr Arnold fordert für ein Pyrometer 6 Guineen. [179]

Herrn Lyons Disputation über die Gewichte! [180]

Einig[e] Versuch[e] ein Gesicht zu zeichnen das ich in London gesehen habe. Die Nase gegen die Wurzel zu war nicht platt allein [die] Backen stachen heraus, oder mit andern Worten die Nase fing sich schon bei an. Ich habe die Striche vergessen. [181]



Die Mohren-Gesichter werden gemeinigl. falsch gezeichnet. So ist auch das Gesicht im Lavater p. [208] nur dicke Lippen. Der Knochen tritt beim Mohren vor und das gibt ihm die dumme Miene. [182]



Die Namen der 5 Kerl die ich am 25<sup>ten</sup> Okt. 1775 zu Tyburn habe aufknüpfen sehen waren John Wild ein sehr schöner Kerl, ehemaliger

Bediente von Sir Watkin William Wynn, James Johnson, Thomas Bath, Robert Angus und John Yardley, der erstere ein Hausbrecher, der zu früh von seiner Verweisung nach Amerika zurück gekommen. Der 2<sup>te</sup> 3<sup>te</sup> und 4<sup>te</sup> Straßenräuber, und der fünfte ein Falschmünzer, der auf einer Schleife hinaus gezogen wurde. Die Karren waren mit schwarzen Tuch behangen, welches erst seit einigen Jahren aufgekomen ist. Ich konnte nicht das geringste Zucken bemerken, als sie von den Karrn herabfielen. Kaum hatten sie 10 Minuten gehangen so kam ein Mann und zwei Weiber, die ließen sich durch Ihre Hände Kröpfe und andere Gewächse bestreichen. [183]

p. 47. Ferner sah ich Zara den 25. Okt. Lusignan M<sup>r</sup> Garrick, Zara Miss Younge. Farce *The Rival candidates*, und tags darauf in eben dem Haus *the Provoked Husband* Lord Townly M<sup>r</sup> Smith Sir Francis Wronghead M<sup>r</sup> Yates, Lady Townly M<sup>rs</sup> Yates, *with the Bon Ton or high life above stairs*. Eine der besten Farcen, die ich kenne, und die sehr gut gespielt wird. M<sup>r</sup> Dodd M<sup>r</sup> King, Parsons unnachahmlich in diesem Stück, M<sup>rs</sup> Abington M<sup>rs</sup> King. [184]

Am 7<sup>ten</sup> Nov. sah ich Herrn Garrick zum 7<sup>ten</sup> mal als Benedick in *Much Ado about nothing* vorstellen. M<sup>rs</sup> Abington war Beatrice beide höchst vortrefflich. Garrick tanzte am Ende. Das Nachspiel war: *May-Day or the little Gipsy*, wo ein junges Frauenzimmer sehr artig sang. [185]

Auf Mallikolo fanden sie die Affengesichter. Ihre Glieder sind dünne und schlecht proportioniert. Der junge Forster drückt sich in seiner Reise-Beschreibung so von Ihnen aus: *Contrary to our expectations we found the inhabitants totally different, from all the tribes we had hitherto seen in the south seas. Their stature in general is small seldom exceeding five feet four inches, their limbs are very slender and ill proportion[ed], their color a blackish brown heightened both in the face and over great part of the body with a black paint; their features are ugly, the head having a singular shape, which from the nose upwards seems more backward than in other men, and brings about so great an affinity to Monkeys, that we unanimously expressed our astonishment arising from this idea. Their nose and lips however are not thicker or more mishapen than with*

other south sea nations. Their hair is black frizzled and woolly, their beards thick, and well furnish[ed] with hair less woolly than those of the head. They tie a rope round the body so fast that it seems to cut them in two but wear no kind of covering that we saw, except something which far from concealing what most nations hide as it were instinctively, serves to make it more conspicuous. Sie konnten die schwersten Wörter aussprechen, und schienen von schnellerem Begriff zu sein, als irgend eine Nation, die die Reisenden in jenen Gegenden gesehen haben. Einige bezeugten so gar Neigung das Englische zu lernen. Die Sprachen von Mallikolo, Tanna and Nova Caledonia sind ganz von sich und von allen andern Südsee-Sprachen unterschieden, in der letztern sind einige Malaische Wörter. Von New Sealand bis an die südliche Spitze von Amerika segelten sie in 5 Wochen.

Pecherais heißen die elenden Menschen auf Tierra del Fuego. [186]

Das Schiff *resolution* verlor nur ein[en] einzigen Mann durch Krankheit und dieser starb an einer Schwindsucht, die er mitbrachte und 3 kamen durch Unglücksfälle um. Herr Forster hat in Neu-Seeland Söhne ihre Mütter prügeln sehen, während der Vater zusah um dem Sohn zu helfen, wenn er ja den kürzern ziehen sollte. [187]

*Maheine* hieß der Otaheite den Herr Forster mit nach dem Süd-Pol nahm aber bei seinem zwoten Besuch auf dieser glücklichen Insul wieder absetzte. [188]

Am 9<sup>ten</sup> Nov. 1775 als am Lord Mayors Tag fuhr ich ebenfalls in state des Abends mit Queen Elizabeth's Shilling. Betsy [189]

Bei Herrn Forster war ein gewisser Comte de Bourbon, der von Aoturu erzählte, daß wenn man ihn gefragt ob er dieses oder jenes Mädchen zum Gebrauch haben wollte, er sich von ihrem Urin ausgebeten, den Finger hineingesteckt und abgeleckt habe, alsdann habe er entschieden. [190]

Man hat das Eis von Seewasser süß gefunden Adanson hat Versuche deswegen angestellt. [191]

Der giftige Fisch war ein Tetrodon.

[192]

Den 11. Nov. des Morgends ging ich mit Sir Francis Clerke nach Herrn Hodges zu Pimlico, der mit Capt. Cook und Herrn Forster die letzte Reise um die Welt getan hat. Dieser Herr Hodges ist ein sehr geschickter Maler, der Köpfe von allen den Nationen die sie gesehen haben, und von allen schönen Gegenden Zeichnungen gemacht hat. Er zeigte sie uns alle, die langen Ohren der Leute von Easter Island, die feinere Dummheit der Pecherais sind unnachahmlich ausgedruckt.

[193]

Hierauf besuchten wir die Elefanten. Sie haben 2 Nase[n]löcher, ich habe das Septum selbst angerührt. Hunter hat einen kleinen anatomiert. Der eine ließ den König dreimal hochleben, und nahm mir Äpfel aus der Hand.

[194]

Den Abend hörte ich endlich nach öfterem vergeblichen Gehen, die berühmte Caterina Gabrielli. Sie ist die beste Sängerin, die ich gehört habe, ist aber das nicht, was ich erwartete. Dieses konnte vielleicht von dem Schnupfen herrühren, der jetzt so allgemein ist. Sie ließ beim Eingang beiliegenden Zettul austheilen:

KINGS THEATRE, November 11, 1775.

SIGNORA GABRIELLI not having entirely escaped the Cold which has been so general, and being particularly anxious on this her first Appearance, to please a Nation, equally Judges and Encouragers of Merit, begs Leave to ask their Indulgence, if her Performance this Evening should not, from this Cause, be so brilliant as she wishes, though she assures them no Exertion on her Side shall be wanting.

SIGNOR RAUZZINI, finding himself affected by the Cold which has been Universal, begs the Indulgence of the Public, if he should not be able to sing all his Airs this Evening.

[195]

Den 15<sup>ten</sup> hörte ich in Coventgarden *The man is the master* und *Midas* vorstellen.

[196]

Den 17. mit half a Crown fine pace im Regen gefahren Cross keys.

[197]

⊙ 19. mit Hereford Girl nach Haus. in fine street strand. [198]

Den 25<sup>ten</sup> Nov: ging ich mit Col. Morrison zum zweitenmal nach Herrn Hodges dem Maler. Ich sah da einige Einwohner von Mallikolo oder Tanna, die Ihr patrimonium in einer Binde tragen, es ist der lustigste Anblick von der Welt es steckt in einer langen Röhre von deren Ende ein Riemen herausgeht der an einen um die Lenden gehende[n] Gürtel gebunden ist. Einige wickeln sich Ihr Haar in lauter dünne kleine Zöpfgen. Die Korallen-Insuln bewohnt, mehrere Eisberge. Die großen Statuen oder Gebäude auf Easter Island scheinen dahin gestellt zu sein um die Vorbeifahrenden glauben zu machen sie seien von Riesen bewohnt. Ich denke dieses ist die Ursache. Die elende Einwohner von Terra del Fuego legen den Flügel eines Vogels auf den Kopf der Ihnen zum Schirm gegen den Schnee dient. In Otaheite ist das Alter geehrt, in Newzealand sind sie in beständiger Furcht gefressen zu werden. [199]

Ein stationer opposite the top of the Haymarket verkauft ein durchsichtiges Papier, auf welches man zugleich mit Dusch malen kann, welches das gemeine Ölpapier nicht tut. Col. Morrison sagte mir es wäre dünnes chinesisches Papier mit Firnis durchsichtig gemacht. Terpentin-Öl soll auch den Dusch gleich vertragen. [200]

Beattie wird fast wie Bjätti ausgesprochen. [201]

Den 28<sup>ten</sup> Nov. ging ich mit Herrn Adams nach Herrn Lever um seine Sammlung von Vögeln zu sehen. Sie ist außerordentlich, es befinden [sich] nicht allein auf 3000 verschiedene Arten von Vögeln da, sondern eine Menge von andern Tieren Mineralien und Kunstsachen. Das was mich am meisten frappierte, war eines von den Tieren, die im Hawkesworth beschrieben sind, und wie eine große Mus Jaculus aussehen, das einzige vielleicht jetzt in England. Ein weißer Pfau, und ein anderer, der schon einige weiße und einige vermischte Federn im Schwanz hatte. Einige vortrefflich[e] Flamingos 2 junge Katzen mit einem einzigen großen Auge in der Mitte des Kopfes. Den vortrefflichen Flügel eines großen Fasans braun schwarz und weiß herrlich gezeichnet. Die rote Nachtigall. Ein vortrefflicher Biber, schwarz und wohl erhalten. Eine Schild-



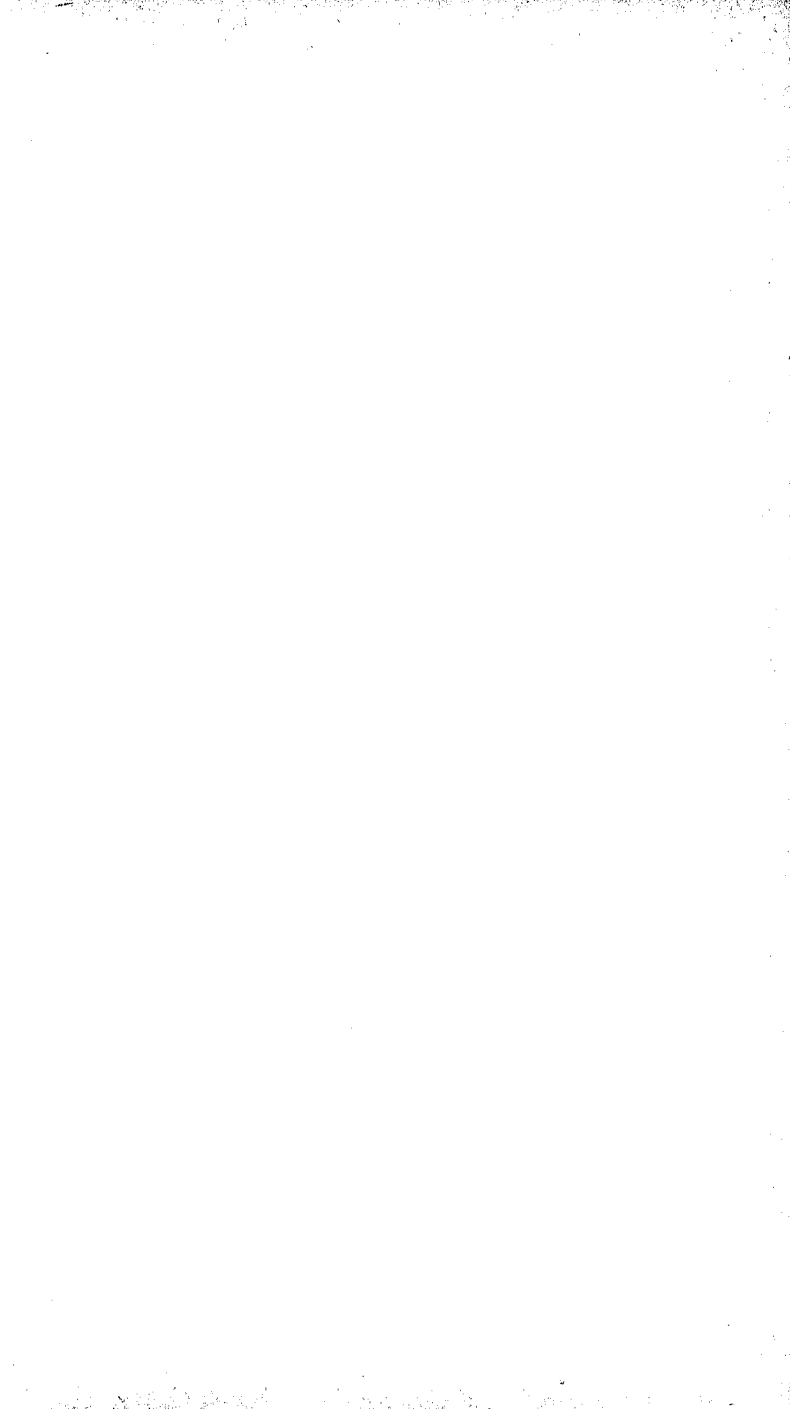
kröte 4 Fuß in die Länge und drüber länglich gerippt aus englischen Küsten gefangen. Ein sehr wohl erhaltener Luchs, den Herr L. *lange lebendig hatte*. Antelopen-Füßgen so dick wie eine Pfeifen-Röhre und dann wieder Hörner von Antelopen, die den großen Ochsen zieren könnten. Eine schuppigte Schildkröte. Ein Albatrosse, ein Bastard von einem Fasan und Haushahn der vieles von beiden hat [202]



An demselben Abend sah ich *The Duenna* eine Operette auf-führen. In derselben sang der berühmte Jude Leoni unnachahmlich schön. Er ist der beste Sänger auf dem englischen Theater, und zwar bei weitem der beste. Miss Brown sang einige vortreffliche Arien. Der Verfasser des Stücks ist der jüngere Sheridan dessen Frau die be-rühmte Sängerin ist (die ehemalige Miss Lenley). Wenige Stücke sind neuerlich so gut aufgenommen worden, als dieses. Es wird heute zum 8<sup>ten</sup> mal aufgeführt. [203]

Den dreißigsten November reisete ich mit Herrn v. Adams nach Deptford, wo wir zwei Schiffe von 74 Kanonen sahen, eines *Alexan-der*, und das andere *Culloden*. Ferner das Schiff *Resolution*, worin Capt. Cook mit Herrn Forster die große Reise um die Welt getan hat. Es ist ein langes schmales und unangenehmes Schiff. Ich hab mir ein Stück Holz davon abschneiden lassen. [204]

Den 5<sup>ten</sup> Dezember sah [ich] Garrick zum 8<sup>ten</sup> mal auf der Bühne, als Don Leon in *rule a wife and have a wife* höchst vortrefflich M<sup>rs</sup> Abington als Estifania, Michel Perez M<sup>r</sup> King, Cacafofo M<sup>r</sup> Moody. Das Nachspiel *The Devil to pay*. Zeckels Weib die vortrefflich[e] M<sup>rs</sup> WRIGHTEN. [205]



# STAATSKALENDER

1789-1799



1789

## März

- Den 15. Herrn *Chodowiecki* und *Klipstein* geschrieben [1]
- Den 16. an Prof. *Meyer* in London geschrieben. [2]
- Den 18. Herrn Mag[ister] *Seyffer* nach Darmstadt geschrieben [3]
- Den 22<sup>ten</sup> früh um 5 Uhr das Feuer auf der Weender Straße. [4]

## April

- Den 18<sup>ten</sup> zum ersten Mal auf dem Garten mit dem kleinen Jungen und der Kutsche [5]
- Den 25<sup>ten</sup> die erste Schwalbe gesehen. [6]
- Den 27<sup>[ten]</sup> zwei [7]
- Den 28<sup>[ten]</sup> die erste Nachtigall. [8]
- Den 29<sup>[ten]</sup> singen und zwitschern die Schwalben um den Turm. [9]

## Juni

- Den 13<sup>[ten]</sup> Herr Hofr. *Wendt* auf dem Garten, morgens die ersten Erdbeern ausrufen hören. Faß auf dem Schützenhof. [10]
- Den 24. Des Nachts um halb 12 das kleine Mädchen geboren. [11]

## Juli

- Den 14<sup>[ten]</sup> Pariser Revolution [12]

## August

Den 15<sup>[ten]</sup> Aug[ust] Herr Insp. *Werner* aus Freiberg bei mir auf dem Garten [13]

## Oktober

Den 5<sup>ten</sup> von meiner Krankheit befallen und am Abend mit Margarethen kopuliert, durch Pastor Kahle. [14]

10. Herr Stromeyer ruft noch Herrn Richter zu Hülfe. [15]

17) man entdeckt etwas Typisches in der Krankheit. [16]

21. Den ganzen Tag sehr schlecht. [17]

22. Jahrmarkt. [18]

## November

Den 15<sup>ten</sup> einen Brief von Herrn Dornford erhalten [19]

Den 18<sup>[ten]</sup> Einen neuen und den schwersten Anfall in meiner Krankheit gehabt. [20]

Den 22<sup>ten</sup> sehr elend. Die Empfindlichkeit fast unerträglich. [21]

Den 23<sup>[ten]</sup> an Herrn Dornford geschrieben № 6 Cook's court Lincoln's-inn. London [22]

Den 28. Außerordentl. schwerer Anfall. [23]

Den 29<sup>[ten]</sup> Nov. die starke Diarrhe bekommen, und einige Beschwerden auf der Brust ausgenommen einen guten Tag gehabt. [24]

Den 30<sup>ten</sup> ob ich gleich gestern stark gegessen, so war doch die Nacht nicht sehr schlecht und bis jetzt (8 Uhr des Morgens) alles gut. Den Abend und die erste Hälfte der Nacht einen bösen Anfall. [25]

## Dezember

1. Herr Hofr. Blumenbach bei mir. Selzer-Wasser angefangen, und die Nacht ziemlich leicht. [26]
  
7. ☐ gut. sehr lange und viel außer dem Bette auch zum erstenmal auf dem Saal und in der kleinen Stube. Kaffee. Den Abend sehr schlecht und die Nacht bis um 3 Uhr des Morgens gewacht. [27]
  
15. ☐ gut. Um Mittage nach der fumaria sehr schweren Anfall und den ganzen Nachmittag nicht wohl. fumaria ausgesetzt, den Abend noch immer schlecht. [28]
  
17. ☐ Urin sehr mittelmäßig. Schlaf nicht sonderlich indessen den Morgen wohl, Bad etwas heiß und gegen 12 nach einem fein gesponnenen Stuhlgang starke Krämpfe, eben da ich dieses schreibe. Den Abend nahm dieses sehr zu so daß [ich] den Anfall von 8 bis um 12 für einen der stärksten der ganzen Krankheit halte. An Deluc geschrieben. [29]
  
19. Herr Feder und Blumenbach bei mir. [30]
  
21. ☐ gut. Blumenbach mir zum neuen Jahr gratuliert. Richter ebenfalls. [31]
  
24. ☐ gut. Von 12 bis nach 4 Uhr geschlafen vermutlich wegen der Tropfen. Den Morgen Milch gegessen um 11 Uhr. Herr Stromeyer mir den Komischen Brief gebracht. Tag vor Weihnachten. Der Nachmittag Halbstiefel auch viel Orgelton, nimmt zu und wird den

Abend erschrecklich. Kein Auge zugetan bis den Christtag-Morgen um halb 4 Uhr Vogt gewacht. Dennoch war [32]

♀ 25. (Weihnachten) Urin gut. Heute ein Glas Burgunder, nach Tisch ein wenig geschlafen. Die Witterung klärt sich auf der Nachmittag recht gut. Die neuen Pillen angefangen aus Millefolium, Arnica, felle Tauri und Asa foet. um 7 Uhr Hecht und Sago-Suppe gegessen. [33]

1790

Februar

26. ausgefahren. [34]

März

|     |                              |               |      |
|-----|------------------------------|---------------|------|
| 23. | Blumenbach                   | } ausgefahren |      |
| 24. | Aycke                        |               |      |
| 25. | Blumenbach                   |               |      |
| 26. | Blumenbach                   |               |      |
| 27. | Blumenbach                   |               | [35] |
| 28. | zu Hause                     |               | [36] |
| 29  | Blumenbach auf Feders Garten |               | [37] |
| 30  | Garten                       |               | [38] |
| 31  | Garten                       |               | [39] |



## April

Den 6<sup>[ten]</sup> mit Herrn Gmelin auf der Rasemühle (Lud[wig] IX  
Landgr. [von] Darm[stadt]. †) [40]

Den 25<sup>[ten]</sup> Dietrich nach Leipzig, und ich einen der besten Tage  
[41]

## Mai

Den 1<sup>ten</sup> Mai mit meiner l. Frau und dem Jungen im neuen  
Schlafrock auf den Garten gefahren, göttliche Baum-  
Blüte. [42]

Den 2<sup>ten</sup> 3<sup>ten</sup> 4<sup>ten</sup> auf dem Garten geblieben abends den 4<sup>ten</sup>  
herein, den 4<sup>ten</sup> den türkschen Weizen gepflanzt.  
[43]

Den 8<sup>[ten]</sup> säte meine liebe Frau den Schnitt-Kohl und die Spelz.  
Die Soldaten kanonieren an der Leine und hinter dem  
Berge zur Übung [44]

Den 10<sup>[ten]</sup> den Driburger Brunnen angefangen [45]

Den 25<sup>[ten]</sup> General-Revüe. Ich von der Diarrhoe befallen. meine  
l. Frau den ganzen Tag auf dem Garten bei mir. zum  
1<sup>ten</sup> Male Salat gegessen. [46]

Den 26. Diarrhe dauert noch. Ich zum ersten Male Selterser  
Wasser und kalte Schale. Salat gegessen. Unten am  
Hause die Schweizerschen Nüßchen gesteckt. Eine er-  
staunliche Hitze. Herrn Dietrichs Geburtstag [47]

Den 29<sup>[ten]</sup> Herr Leg. S. Tatter mit Herrn Prof. Jacob im Garten  
bei mir gestern Herr Dietrich wieder gekommen, und  
heute bei mir auf dem Garten. [48]

Juni

- Den 11<sup>ten</sup> Sterbetag meiner l. Mutter. Die abscheulige Fahrt auf den Hainberg wo ich sehr übel wurde, schlechter als seit langer Zeit.!!! [49]
19. Morgens den KK. Prinzen den Hogarth zugeschickt, nach der Kastration. Den Nachmittag entsetzlich stivotel. Den Abend Seyffer bei mir, und von Spittler[s] Gesinnungen gegen mich gesprochen auch zum ersten Mal von meiner l. Frau gesprochen. [50]
20. Morgens um 7 Uhr den Sperling mit der Pistole geschossen. Die ☉ ging am bekannten Fenster grade zwischen den beiden Häusern des Oberamtmanns von Weende zu Clausberg auf, nämlich da erblicke ich den ersten Strahl als ich sie ganz sah, so stund sie am südlichen Ende des südlichsten. Weiter nämlich von mir bemerkbar wird also die liebe ☉ nicht weiter gegen Norden herauf rücken. Abends an Herrn Dr Brande und Herrn Deluc geschrieben, und ein Paar Schwärmer geschossen. [51]
21. Der schönste Morgen im ganzen Frühling die Witterung heiter, stille und kühl, der Garten in welchem ich schon um halb 5 war, voller Rosen. An Herrn Oberamtmann *Schröter* und meinen *Bruder* zu Darmstadt geschrieben, auch an Herrn *Güttele* in Nürnberg wegen der Maschine. Den Abend die schöne Tour nach Reichenhausen im Holze kalte Schale gegessen. bei der Rückfahrt etwas übel. (längster Tag) [52]
27. Auf der Stube Bouillon und Wasser. Schnittkohl geschnitten Herr[n] Leg. Sekr. [Tatter] von Ahlborn geschrieben. Dietrich mit Stromeyer nach Münden; etwas Donner in der Ferne. Schnittkohl gegessen. Ich nicht wohl. Luckner passiert. [53]

## Julius

1. Mein Geburtstag. Morgens um 1 Uhr Donnerwetter in der Ferne. meine l. Frau mich angebunden. mit Herrn Dietrich nach dem Garten. Blumenbach Abschied nach Pymont. Abends mit Dietrich. Kalte Schale, Kirschen und Butterbrod [54]
5. In der Stadt geblieben. An Herrn von Alvensleben geschrieben. Den ganzen Tag Regen und zuweilen Donner. [55]
9. Herr Schrotteringk mir die Schrift von s. Vater gebracht, und ich sogleich das *πρῶτον ψευδος* in derselben entdeckt. Den Abend mit meiner l. Frau nach Bovenden Prinzen grüßen in großer Ferne. Regen auf dem Rückweg um 10 Uhr auf dem Garten Liøn. [56]
10. Im Garten spazieret, windig aber warm. Bürger an mich geschrieben. An Schrötteringk geschrieben. Dietrich bei Herrn v. Martens zu Weende. Dem Kleinen einen Regenbogen gezeigt. [57]
12. Dietrich bringt von Richter die Erinnerung mit, ich soll mich im Ehebett in 8 nehmen. Etwas aber nicht viel. Den Bogen B und C von Erxleben in die Druckerei [58]
15. An Seyffer das ostensible Billet, auch dem Hofrat Mahner, wegen Wittekop und Wilke[ns]. Die Prinzen nach Catelnburg. Schützenhof. (Bruder †) [59]
20. Dem Kleinen sind die Augen angeschwollen. Stromeyers Fuhrwerk holt mich nach Tisch nach der Stadt. Erstes Mspt zum Kalender in die Druckerei. Meine Dose auf 2 Stunden verloren. Herr Leg. Sekr. bei mir. Blumenbach fährt von Pymont vorbei. Herr Heine-  
mann, der Jude bei mir. [60]

23. Morgens einmal wieder im Garten spaziert. Die erste Korrektur vom Kalender. Meine Dose aus Kartoffeln von Dietrich erhalten. – Des Nachmittags eröffnet mir Dietrich beim Spazierenfahren die schreckliche Nachricht vom Tode meines Darmstädtischen Bruders!! Das erste Korn schon [61]
26. sehr heiter, um 5 Uhr im Garten. Die vorige Nacht rissen die Pursche das Schild von der Herberge. Diesen Morgen großer Tumult der Handwerkspursche. Ich sehr elend. An den Neveu den Trauerbrief geschrieben auch an Herrn Kanonikus Gleim. Des Abends wieder nach dem Garten. Um halb 9 Uhr rücken die Dragoner ein. [62]

## August

8. Sehr schön auf dem Garten um 4 Uhr aufgestanden. In der Stadt wird die dephlog. Luft gemacht. Herr Dietrich allein mit mir gegessen, und hernach vom Garten ab mit Herrn Stallmeister Richter entgegen gefahren, die unangenehme Nachricht von Gotha wegen des armen Andres erhalten, auch den Brief des Landgrafen an den Vetter. Stockfisch gegessen. [63]
10. ungemein schöner Morgen. Ich sehr matt erwacht, und überhaupt schlecht geschlafen. Stromeyers Kutscher mich bis halb eins aufgehalten. Hartmanns Kind getauft und ich den Abend nicht auf dem Garten. Herr v. Humboldt bei mir und mir von s[einer] Reise erzählt. Mad[am] Ritz am Garten vorbei. [64]
12. Etwas besser. Schwenterlein bei mir und mich gemalt. [65]
14. Etwas trübe und Regen, gegen Mittag schön. Herr Prof. Seyffer bei mir wegen der Rezens. von Brook.

Nachmittag Herr Aycke die Manometer-Kugel und den Kupferstich von dem Niederreißen des Schilds gebracht, auch Herr Blumenbach da. Hahnensporn und die Abbildungen von Streitsachen geschickt. [66]

16. Völlig heiter und warm. Der neue Barbier zum erstenmal. Die Fremden mit Iffland bei Dietrich gegessen. Den Aben[d] den Weizen und Erdäpfel in die Kutsche genommen, hernach Blumenbach bei mir auf dem Garten sanfter, warmer Regen um halb 9. Den Morgen um 7 Mad. Ritz zurück. Schröter[s] Selenographie von Kästner geschickt bekommen [67]
18. Morgens Diarrhee, vermutlich vom gestrigen englischen Bier. Noch eine schöne Rose. Der Faktor von Schorborn bei mir. Mich etwas gezankt; an Kästnern mit den Schröterschen Mspten geschrieben. Den Abend Herr Rittmeister von Linsingen auf der Chaussé vorbeigegangen. Die Pfeffer-Infusion angesetzt. [68]
- 19 sehr übel mit M., sie gar nicht gesehen. Den kleinen Jungen zur Strafe nicht mitfahren lassen. Einen Brief von Forster. Blumenbach schickt den Bruce, und fragt wegen des Versuchs mit dem Talglicht. Ich habe starke und bedenkliche Krämpfe 14  $\mathfrak{z}$  Quecksilber gekauft. Mit dem Talglicht ins Brett geschossen. Das dritte Stück von Gren erhalten. Blumen-Infusion [69]
- 20 Das Ende der Beschreibung der Hogarth. Kupfer in die Druckerei geschickt. Übele Nachricht von dem Prinzen August. In der Laube mit dem Talglicht geschossen. Ein ganz göttlich schöner Abend, warm und ohne Wolke. noch immer stark uneins. [70]
- 21) um  $\frac{3}{4}$  auf 4 aufgestanden. Alles heiter, auch nicht eine Spur von Wolke[n]. Einen Brief von Deluc an der Kegelbahn erhalten, worin er von einem Hygrometer redet, das für mich unterwegs ist. Den Abend der Landgraf von Rotenburg passiert. Prinz Ernst schickt

mir den Wedgwoodschen Katalog. Dietrich ißt sein Butterbrod bei mir. Ich sitze Schwenterlein zum 2<sup>ten</sup> Male. Wird trüb. Tattern die fixe Luft empfohlen. [71]

22. Morgens  $\frac{1}{4}$  nach 12 der majestätischste Donnerschlag in der Ferne, den ich fast je gehört, um 5 Uhr noch ein Gewitter, aber alle nicht nahe. Morgens früh die Lesung von Bahrds vortrefflicher Schrift gegen Zimmermann geschlossen. Den Kalender um 10 Uhr morgens vollendet (76 Seiten in folio kleingeschrieben). Richter bei mir. Die Königl. Prinzen am Garten vorbei zum Landgraf von Rotenburg. Der kleine Junge mit Georg auf der Papiermühle. [72]

24. Stromeyer bei mir auf dem Garten. Neue Arznei verschrieben den Abend durch die Maschmühle gefahren, die ich sehr schön fand. An Herrn Tatter Stromeyers Meinung wegen der fixen Luft geschrieben. Rezension von Pictet angefangen. Das Manometer im Saale [73]

26. Den Morgen sehr schön, aber heiß. Ich Heyne die Rezension von Pictet geschickt. Den Abend ein Donnerwetter in Nordwesten, das sich aber verzog. Die Fliegenklappe angeschafft. Frau Hachfeldin bei mir. [74]

27. Den Morgen nach 6 Uhr bei heftigem Regen einen unvermuteten, starken Donnerschlag. Halberstadt bringt mir Papier und Feder. *An Herrn Wendt* geschrieben. Muß wegen Übelbefinden auf dem Garten bleiben. Lektions-Catalogus erhalten. Sehr viel Regen um  $\frac{1}{2}$  zwei Nachmittags noch etwas Donner. Herr Dietrich mich bei dem großen Regen auf dem Garten besucht. Die Nacht Herr Voigt bei mir gewacht. [75]

30. An Forster nach Mainz geschrieben. uxorem esse duccendam. Stechard auf dem Garten; mit meiner l. Frau an der Lutter hin gefahren; auch sie zum erstenmal um 2 nach dem Garten. [76]

## September

- 2) Den Morgen an Heyne geschrieben die Rez. von Deluc's Briefen geschickt. Blumenbachs Bruder bei mir, und die 2 Schweizer *Vogel*, die nach Petersburg wollen. Kupferstich vom Einzug der Purschen gesehen. Die ersten Pfirsiche gegessen. [77]
- 5) Schöner Morgen. Der kleine Junge sein neues Kleid an, die Herde kleiner Pferde vorbei. Meine l. Frau in ihrem grünlichen [Kleid.] Spittler bei mir auf dem Garten. Der Kleine auf der Plesse mit Georg. Prinzen zu Bovenenden gespeist. Hygrometer in der Laube 52 Grad. Die Nacht den schlechten Schlaf. An *Platz* nach Erfurt geschrieben. Donner als Graf v. Salis da war. [78]
- 7<sup>ten</sup> Prinz von Oranien der 2<sup>te</sup> mit Herrn Obrist v. Stamford auf dem Garten, der Landgraf von Rotenburg auf dem Saale im Colleg. achrom. Tubos. An Herrn Prof. Kohlreif durch die beiden Herrn Vogels geschrieben. [79]
16. Die Nacht passabel geschlafen, aber Pollution sehr stark, jedoch ohne sonderliche Ermattung. An Feder geschrieben um Böhmer zu gratulieren. Abends Musik. Herr v. Weichs Abschied genommen. Eine starke Veränderung in meinem Zahn. [80]
- 23.) Sehr kühl, und starker Tau. Fenster beschlagen. Den Abend ein Brief von Kant aus Königsberg. Der kleine Junge abscheulich gefallen. El[ektrizität]. angefangen. Stromeyer auf dem Garten. Eichel-Kaffee [81]
- 24.) Morgens regnerisch. warm. Elektr. schlecht. meine Figuren kaum. Den Nachmittag D<sup>r</sup> Jachmann aus Königsberg bei mir nebst 2 Doktoren mit Seyffer. Abend nicht gelesen. Roten Wein vor Tisch und nach Tisch getrunken ohne Schaden. Brief von *Andres*. Liön. [82]

- 27.) Bar. um  $\frac{1}{2}$  sieben  $27^{\circ} 6\frac{1}{2}''$ . Hygr. VII. 78.  $81\frac{1}{2} \frac{1}{2}$  IX. 69. 73 B um IX<sup>h</sup>  $27^{\circ} 7'''$ . Der kleine Junge die Eidexe in den Händen gebracht. Dr Jachmann und Herr Friedländer bei mir Kaffee. Neue silberne Kaffeelöffel. Abend Magnet Gabler. [83]
- 28.) Morgens Reif. Therm.  $-\frac{1}{2}$ . B.  $27^{\circ}$ .  $4'''$ . Hygr. VI. Uhr. 71. 77. Saussure von Klindworth gestümpert. 94. Thermometer  $\frac{1}{4}$  nach VI im Garten  $-2$ . Hygr.  $\frac{3}{4}$  VII. 85. 89. Sauss. 98. um halb VIII. 89. 89. (Sauss. 91) XI Uhr 56. 62. 70 Brief von Greatheed, Parsons, Planta. Goldschmelzen. Abend künstl. Magn[eten]. [84]

## Oktober

- 5) Etwas Nebel um VI Uhr. Therm[ometer]  $+5$ . Hygr. 88. 88. 80. Bar.  $27^{\circ}$ .  $4\frac{3}{4}'''$ . Heute ein Jahr, daß ich krank geworden bin und geheiratet habe. Prinz Ernst mit Herrn Tatter bei mir. Marezoll Hochzeit den Nachmittag mit Dietrich wegen Baaders Buch gesprochen. etwas Regen; viele Kartoffelfeuer umher. Herr Engel aus Hungarn bei mir. [85]
9. VII<sup>h</sup>. Bar[ometer]  $27^{\circ}$  i  $4\frac{1}{10}'''$  Therm[ometer]  $+7$ . Hygr. 72. 75. 82. Den Morgen eine Stunde im Garten spazieret und gekegelt, die Bohnenblättchen aus den Hülsen geschält, auch einige maceriert. Barbier 405: das Messer dick und gut. Abends um 10 h. sehr empfindl. und elend. Der katholische Geistl. aus Dillingen bei mir. Das Buch von Göttingen gelesen. [86]
18. trübe, das Campische Teleskop probiert. an Heyne den Brief wegen Kästnern und Seyffer geschrieben. Von Heyne eine gute Antwort. Den Nachmittag die Listen und ich 25 Taler gewonnen. Ribini bei mir. Zulehner Abschied, auch Herr Schlegel bei mir. Ich an den Landgrafen von Philippsthal geschrieben. [87]



19. Morgens Herr Hußmann bei mir. Herr Hofr. Heyne geschrieben und den Juvenal geschickt. an Blumenbach wegen der Naturgeschichte geschrieben, aber noch nicht fortgeschickt. Zulehner abgereist durch ihn an Forstern geschrieben. [88]
21. Mein P[ro]. M[emoria]. an Heynen geschickt nebst dem Juvenal, vortreffliches Wetter. Den Nachmittag Hofr. Zimmermann aus Braunschweig bei mir. hernach der junge Dietrich, endlich Herr Seyde, auch Sievers mit dem Flintenlauf. M. l. Frau widersetzt sich der Reise nach Witzenhausen gibt sich aber doch endlich. Wellen gekauft. Brief von Forster. [89]
30. Wilke[ns] sein Buch geschickt. Heyne das Reskript wegen des Saals. Ich an Wilke[ns] geschrieben. [90]
31. M. l. Frau die 29 L. und 1 Dukaten gegeben. Herr Dietrich mit seinem wehen Daumen bei uns. Herrn Seyffer vergeblich erwartet. Abends Wilke[ns] wieder geschrieben!!! und ich ihm wieder geantwortet IHS spät aufgesessen. An meinen Bruder die Vollmacht geschickt [91]

## November

1. Brief an Wilke[ns]. Seyffer kommt auf den Garten und geht. Flog der erste Schnee in der Luft, doch äußerst rar, nur einzelne Blättchen in vielen Kubik-Ruten. Die Zettul zum Colleg geordnet. [92]
3. Die Physik angefangen. Viel Verdruß mit W. am Morgen 20 Louisd'or eingenommen. Den Abend an Tatter geschrieben wegen der Königl. Prinzen, auf den Garten zu kommen. [93]
9. Prinzen invitiert u. mir zugesagt. An K. geschrieben wegen W! Dietrich legt sich, klagt über harten Leib. Den Nachmittag ist er wieder heraus. Abends Richter bei mir. [94]

14. Kalender an Herrn v. Trebra. Gmelins Kinder. Georg neuen Überrock. 9<sup>tes</sup> und 10<sup>tes</sup> St. von Crells Annalen. Abends Blumenbach und Murray bei mir. Diebe im Wall entdeckt. [95]
18. Morgens die Jungens zum erstenmal bei Rackebrands Pumpe auf dem Eise schleifen sehen. An Sekretär Wolff geschrieben. [96]
20. Ein Fuder Holz gekauft für 2 Taler 3 gute Groschen. Die Tonne auf dem Schützenhofe zersprengt. Abends Blumenbach bei mir wegen Lessens purschikoser Disputation. Den ganzen Tag sehr übel Abends Regen. Abends M<sup>r</sup> Holm [97]
23. Campe das Teleskop geschickt. Herr Lange sich auf morgen zur Deklamation gemeldet. sehr übel die vergangene Nacht Pollux. An Tatter wegen Langen geschrieben. Der Höhin Vater begraben die Höhin in Kindesnöten, und den Abend ein Mädchen. [98]
24. Herr Bouterwek auf den Abend gebeten. Den Abend Herr Lange deklamiert. In Gegenwart Leg[at]ionssekretärs]. Tatters Prof. Herrenschnaiders aus Straßburg. Herrn Prof. Bürgers, Seyffers, Herrn Bouterweks und v. Westphals. [99]
26. Früh den Wein von Herrn v. Trebra, ich an ihn geschrieben Seyffer läßt die Pasten holen. Herr Seyde den Oktanten gebracht. Richter bei mir. Dietrichs Kränzchen mit den Prinzen. [100]
29. Kolik den ganzen Tag. Abends ausgesetzt. An den Landgrafen von Hessen-Philippsthal geschrieben. Kalender an den Vetter nebst two guineas for Joseph Andrews. Wilkens an mich und ich an ihn. Hitze und sehr schlecht. [101]

## Dezember

1. Erste Schlitten. An Herrn Wendt geschrieben. Wegen Übelbefinden ausgesetzt. M. l. Frau wieder unten bei Dietrich. Ich 2 Lose genommen in der Hannöverschen N<sup>o</sup> 12104 und in der Gothaischen N<sup>o</sup> 15263. Den Abend Herr Prof. Seyffer mit Herrn M[agister]. Rapp bei mir. Ich noch spät an Herrn Lange nach Braunschweig geschrieben. [102]
- 4 Die vorige Nacht ein erschrecklicher Sturm. Seyffer mit Herrensneider und M. Rapp ab nach Kassel. An Kästner geschrieben über M[agister]. Kirsten. Herr Tatter bei mir. Alles gut. [103]
5. An Herrn Hamilton geschrieben. Herr v. Laffert zur Visite bei mir. M. l. Frau bei Dietrichs. Nachmittag Herr Deiman mir holl[ändisch]. vorgelesen. Dortchen spät herauf. Ich noch diesen Abend an Wolff wegen des Pelzes, an Brodhagen und meinen Bruder geschrieben [104]
- 6 An Tralles geschrieben. Herr Herrensneider erzählt von Ramsden, Röhren ziehen. Ofen grün. Klindworth Würste. Teleskop am Saturn probiert. [105]
- Den 7. M. l. Frau neue Haus-Saloppe. Der Prof. Bürgerin Kleider angesehn. Nachricht von Don Zebra!! Abends Müller Hauptmann bei mir. Den intermittierenden Puls Abends nach Stromeyer gerufen, sehr elend. Die Nacht bis um halb 2 Uhr ganz klar gewacht. Niewald stirbt. [106]
9. Sehr schönes Wetter, etwas kalt. Barbier 362. Abends Herr Persoon bei mir, den Abend trüb. M. l. Frau hinunter zu Dietrich. Noch spät an Seyffer geschrieben, wegen des heil. Christ-Geschenks von Wolff. [107]

13. Übel, vermutlich vom gestrigen Sauren Kohl, ein anderer Barbier ad interim. Meyer wird Doktor. Höhin zum erstenmal bei m. l. Frau. Persoon das Mikroskop. An Prof. Lüder geschrieben mit Klindworths Billet [108]
21. Die Braunholzin angetreten, noch immer Herzklopfen und immer ängstlich. Cosmologische Briefe des Lambert von Meiners endlich wieder erhalten, und Herrn Schlegel gegeben meine Collegia geschlossen. Herr Klindworth zu Weende gewesen. Richter mir wegen der Sonnenwende zum neuen Jahre gratuliert. Carriole mit Schlitten-Pferden. [109]
22. An Herrn Baader geschrieben nach Freiberg. Die Pelz-Saloppe kömmt bei Seyffer an, und Georg holt sie den Abend nach 8 Uhr. [110]
24. Barometer etwas in die Höhe. Den Morgen Ipecacuanha genommen. Herz ziemlich ruhig. Im Saale und der großen Stube große Anstalten, zum heil[igen] Christ. Den Nachmittag der intermittierende Puls fürchterlich. Stromeyer gerufen. Nach dem Kaffee laßt es nach. Abend die Bescherung, wenig Freude für mich in der Welt mehr!! [111]
27. Das Herz ruht noch, aber sonst sehr krampfzig. Marzipan eröffnet. Den Mörder Riecher von Riepenhausen geätzt erhalten. Den Abend Herr Dr. Wolff bei mir. Abscheulige Rezension von Wilkens Schrift. Ich die deutsche Übersetzung von Pictet rezensiert, meine l. Frau die Tabelle gelesen. Seyffer nach Gotha. [112]
29. An Herrn Wendt geschrieben und dem Gütle Zeit gegeben bis Ende Januarii. Herr Hogreve das Instrument gezeigt und Abschied genommen. Prinzen Transport-Wagen fahren vorbei nach dem Colleg. Hof. heiter. Rhabarber genommen. 2 Lot Tinktur. Malortie invitirt auf morgen oder übermorgen. [113]

1791

Tu qui bis seno jam mense mathesin adumbras,  
Quando illi lucem, docte severe, dabis?

## Januar

4. Stromeyer rote Augensalbe. Ohne Klindworth gelesen. Abends Seyffer lange bei mir und mir von Gotha erzählt. [114]
  
9. Der alte Krohne Abschied. Blumenbach und Gmelin bei mir um die spez[ifischen]. Gewichte der neuen Erden zu untersuchen von 3-7 Uhr. Mamsell Krohne bei meiner Frau [115]
  
10. An Herrn Tatter und Hollenberg geschrieben. Erstaunliches Kopfweh nach Tisch. Krohne und die Köche ab. Barometer hoch und schlechtes Wetter. Klindworth die spez. Schweren repetiert. [116]
  
11. Erbärmliches Wetter, das kleine Mädchen ein Geschwür auf dem Kopfe † wegen der weggegossenen Ohr-Ringe. Ich ganz elend. Abends der Faktor wegen MS. gemahnt. Der neue Barbier 142 Schnitte. Meine Uhr von Poppen wieder. Brief an Wendt. [117]
  
12. Schatten an Rackebrands Haus mit den Ziegeln gleich. (am kürzesten Tage bedeckte er noch die beiden untersten Reihen. An Herrn Hamilton geschrieben. Der kleine Junge auf der Mühle. Morgens um halb 20. [118]
  
14. zum erstenmal Wasserbrei, schlecht bekommen. Amtsverwalter zu Weende invitiert nach Weende. Brief vom Landgrafen von Philippsthal. Abends wieder mit Klindworth hydrost[atische]. Versuche. [119]

19. Gleich wieder stürmisch. An Sömmerring geschrieben wegen Dr Wolff. Abends List bei mir, wegen Witwen-Kasse. Mein Leib sehr gespannt, vermutlich vom Rokenbrei. [120]
20. Zwar heiter aber Barometer sehr tief. 26". 10", 32 Den Morgen bloß Äpfel und Brod. Staatskalender erhalten. An Kästner wegen des Sextanten. Das Barometer steht von 3 Uhr nachmittags bis den folgen[den] Morgen um 8 Uhr auf 26" 8", 6 [121]
21. Barom. steigt etwas. Herr Frese begraben. Türe mit Salband beschlagen. Seebassens Faktor hier Ribini the flattering letter. Neuen Band von Transact[ions] von Blumenb. Barom. steigt noch immer [122]
24. Aussöhnung † gutes Wetter. Abends Herr Bouterwek eine Stunde bei mir. An Herrn Tatter geschrieben. Klindworth zum erstenmal den Uranus!! [123]
29. Morgens halb 6 Ø. Abends Seyffer mit Prof. Schmidt aus Tübingen bei mir. Herr Jacobi bei mir und sehr gut über Kästners Vortrag geurteilt. [124]
31. Entsetzlicher Sturm aus Nordwesten, der abwechselnd fast den ganzen Tag dauert, kleine Hagel mit unter. An Dr Brande, Adams und Partz. Abends Manthey und Dieterich wegen Rinmans Wörterbuch. Bürgerin ihr Kränzchen für junge Leute, wobei Mad. Köhler!! böse Augen allen Abend. Ich kann kaum bei Licht sehn. [125]

## Februar

- 24 3 Der größte Schnee in diesem Winter, wiewohl nicht sonderlich tief. An Prinz Adolph geschrieben. schreckliche Nachricht von Prof. Pfaff. [126]

- h 5 Das Chartchen für den Uranus entworfen, Anstalten zum Hinausfahren auf den Garten mit den Purschen. Bendavid erzählt mir das bon mot vom Prinzen Friedrich von Braunschweig über den Baron Nesselrode. Brief von Woltman. [127]
- ⊙ 13. Gmelin, Manthey Ribini, Deiman Gatterer bei mir. Terzien-Uhr von Hogreve wieder. Den Abend an meinen Bruder und an Platz zu Erfurt geschrieben. Graf von Stolberg bei mir mit dem Obristen. [128]
- ⋈ 14 Morgens im Bette Zahnweh ∅ im eignen Bett. Kupferplatte korrigiert und abgedruckt, wegen Zahnweh nicht gelesen. An Herrn Hogreve geschrieben. Bei Dietrich 13 Frauenzimmer [zu] Besuch. Backhausin besieht der Prinzen Haus, den Abend Bendavid. [129]
- ♂ 15. Blumenbach die Flußspate geschickt. kleine Charte im Colleg ausgeteilt. Ware von Schorborn. Abends Graf Rantzow bei mir. v[on] Knigges Noldmann anfangen zu lesen. [130]
- ♀ den 18. Vorige Nacht Diebe in Hofrat Heynens Hause. Planet Wilkens. Abends Brief zurück. D. Girtanner bei mir!!! Den Abend Sinngedicht von Bendavid gebracht auf den Herrn von Nesselrode. [131]
- h 19. Für Blumenbach spezif. Schweren untersucht. Epigramme deutsch und lat. auf Wilkens. Abends Wuth. von Tatter. [132]
- ⊙ 20. Brief von meinem Bruder. Oktant von Brodhagen. Brief an Bürger und einen von ihm, einen an Heynen. Abends noch einmal an Bürger. Georg zurück. Von Tatter u[nd] Wolff [133]
- ⋈ 21. An Brodhagen, und an Tatter. Ausgefahren mit dem kleinen Jungen. atra cura. Abends Billet von Heynen. Seyffer bei mir. D<sup>r</sup> Althof. [134]

- ♂ 22.      aterrima cura, wenig Schlaf. An Heynen. must it come to this! Den Abend den Uranus wieder gesehn. Abends der Frau das l'hombre gelehrt, mit dem arm[en] Jungen und ihr auf dem Canapee gespielt. Abends ∅. [135]
- ♀ 23.      Riecher in Hannover hingerichtet. Die Zirkone mit dem Magneten gezogen. Hackfeldin bringt das Konzept zur Verschreibung oder holt es eigentlich wieder [136]
- 24 24.      D. Althof schickt die Sinngedichte auf W. an mich Brief von Rottmann aus Berlin. Abends Seyffer bei mir, und erzählte mir, daß Wilkens selbst von seinem eignen Bruder für nicht ganz klug gehalten worden sei. An Wolff. Herr Pastor Nöbeling bei mir. [137]
- ♀ den 25 [ten] Febr. Privet ausgeleert. Herr Dr. Wolff bringt mir den holländischen Almanach. Brief von Pastor Häcker [138]
- ☉ 27.      Ich ♀ spez. Schwere. Nachmittag mit Aycke und Klindworth. An Platz nach Erfurt. Paulsen bei mir und Graf Rhedey. Abends 11 Uhr ∅ [139]

## März

- ☉ 6.      Schäfer 4. Bohnen von Osnabrück. m. l. Frau nach der Papiermühle. an Kapmeyer nach Schorborn geschrieben. Obrist Marconnet bei mir. Der Nachmittag Redhead, Holm[e] und Herr Weber aus Bamberg. v. Thümmels Reise angefangen. göttlich schön sind die Verse darin. Liø n [140]
- ▷ 7.      Dietrich klagt sehr und will zur Ader lassen!! v. Thümmels Buch geschlossen. An Herrn v. Humboldt. Schäfer 5. Abends Herr Pfaff und Seyffer auch Graf von Rantzau bei mir. April-Wetter. an Herrn v. Humboldt. [141]



- ♀ 9. Für Canzler subskribiert. An Herrn Dr Baader. Hauptmann Müller mir sein Programm gebracht. Schäfer 7. Abends Französin die Austern. [142]
- ⊙ 13. Deiman Austern. Ich Richtern welche. Abend Dr Wolff wegen Sömmerring gesprochen. M. l. Frau mit Mad. Dietrich auf dem Garten Kaffee ein herrlicher Tag. neue wollne Strümpfe. An meinen Bruder. [143]
- ⋈ 14. Morgens 5 Uhr ∅. An Sömmerring und Prof. Lüder Dr Wolff sein Stammbuch gebracht. [144]
- 24 17. Morgens um 4 Uhr ∅ Schäfer 15, 16. Herr v. Kattona mir den letzten Deluc abgekauft. An Major Hogreve und Prof. Lüder. Abends Mad. Köhler den Hecht herauf, und ihr die Elektr[isier-]. Maschine gewiesen. [145]
- ⊙ 20. Schäfer 21. Brief von Deluc nebst Abhandl. über das Hygrom. Sandart von Dieterich. Seyden den Saal gezeigt. Ich die 3 Frauenzimmer im Garten sitzen sehen. An meinen Bruder geschrieb[en] wegen Pe[rpetuum]. mob. Blumenbach bei mir auf dem neuen Saal. M. l. Frau mit der Haushaltung drunten auf dem Garten. [146]
- 24 24. fürchterliches Aprilwetter. Oppermanns Zeugnis. Brief an Prof. Pfaff, welcher wieder ganz toll ist. Schäfer 28. 29. Abend Graf v. Rantzau bei mir auch Seyffer. ich mit Graf v. Rantzau im neuen Saal. fürchterliches Aprilwetter. Ich miserabel. Brief von Kapmeyer. [147]
- h 26. Abzuführen eingenommen aber nicht abgeführt. Ich fürchterliches Zahnweh, und dennoch nach Bovenden gefahren. (32. 33. Schäfer.) Blumenbach über die Aeolian Harp und die Slickensides. [148]
- ⋈ 28. Nebel, ich den Morgen etwas leichter, den Elektrophor gegossen. Brief vom Vetter nebst türkischen Weizen. (Schäfer 35. 36) Klawter Holz geklawtert und falsch befunden. Canapee ∅ [149]

- ♀ 30. Billet an Dieterich wegen der Frau von Blumenthal. Prof. Pfaff abgereist. Billet an Schlözer mit dem Kalender. Abends Seyffer gesprochen, daß Mad. Spittler kommen wollte. (Schäfer 39) [150]

# April

- ♀ 1. Lowitz Akten von Seyffer. An Gmelin wegen Zinkst[r]ecken geschrieben. (Schäfer 42. 43). Den Abend sehr empfindlich und krampfzig. Der Höhin ihrer Freundin Kind stirbt. [151]
- ♂ 5 sehr schön warm. Schäfer (49. 50). Persoon auf dem Cabinet. Murray des Abends ebenfalls. Forsters Ansichten Lesage von Wilkens. [152]
- 24 7. Warmer Regen und sehr angenehme Witterung auch ich Gottlob wieder wohl. Doch nach 5 Uhr Hitze. An Tatter, Hogreve, Lüder. Meine Frau Mad. Dietrich geholfen. Arbeiter an der Spitze des Jac[obi-]. Turms. Geld von der Licentstube. Krebse (Schäfer 53. 54) [153]
- 20 11 Flies Abschied. An Sprengel. An Eisendecker. Chir[urg]. Dieterich bezahlt 8 Dukaten ab. Fumaria aus dem botan. Garten. Karte an Bendavid für Herrn Prof. Junker. Dietrich liegt an Rückschmerzen. (Schäfer 59) [154]
- ♀ 13. Dr Wolff reist ab. (Schäfer 61). Messung auf dem Hainberge. Brief von Herrn Oberamtm. Schröter mit der 2 Charte. [155]
- ♀ 15. Das Ohr kömmt von Mainz. 2 T. 14 gute Groschen 9 ♂. Herr Graf v. Einsiedel mit Herrn Dietrich Abschied. Herr Prof. Hufeland mit dem jungen Schütz auf dem Cabinet nebst Herrn Melm. Herr Dietrich schlechter als gestern. Den kleinen Embryo von Sömmerring besehen. Es sollen Bäume blühen, ich sehe Schlehenblüte. [156]

- h 16 Herr Dieterich noch nicht besser, gegen Mittag etwas leichter. Blumenbach auf dem Cabinet Abschied nach Gotha. Den Nachmittag mit meiner l. Frau im Ellershäuser Holz Kaffee getrunken. Abends Dietrich besucht und ihn doch sehr heiter gefunden. [157]
- ♂ 19. Vortrefflich nach dem Regen, ich um das Albaner-Tor nach dem Garten. Nachtigallen überall, Baumblüte in vollem Trieb. Noch habe *ich* keine Schwalben gesehen. Ich werde auf dem Garten die Nacht bleiben. So weiß von Gänseblümchen, habe ich den Masch noch nie gesehen. Abends Herr Hofr. Gmelin bei mir. [158]
- ♀ 20. Schon um halb 5 Uhr auf. An Sömmerring. Erstes Donnerwetter von Westen auf dem Garten. Dr. Wolffs Präparate Glas von der Glashütte kommt an. Nach dem Gewitter einen Regenbogen, wovon der gewöhnliche immer auf der Erde vor den Bergen lag. Donamar. [159]
- 24 21 Grüner Donnerstag. viel Regen aber auch herrlichen Sonnenschein dazwischen. Ich etwas Feuer im Ofen aber doch zwischen 11 und 12 einen göttlichen Spaziergang im Garten. Blüten-Gesumse, warm, Wohlgeruch. Den Nachmittag nach dem Regen ist es recht badwarm wie eine vorbeigehende Frau sagt. – Heute ist das Schiefer-Tach am Jacobi-Kirchturm ganz herunter. Brief von Wittekop. [160]
- ♀ 22. Karfreitag. Um 5 Uhr reiten Herr Asboth und Schedius vorbei. Herr Aycke bei mir. Ziemlich fruchtbar an allerlei Einfällen. Sehr wohl [161]

## Mai

2. Den ganzen Tag sehr schön, der ganz[e] Masch voll Soldaten. Den Nachmittag göttlich schön. Blumenbach nach seiner Retour von Gotha bei mir. Brief an Hogreve mit dem Wechsel, und an Eisendecker. [162]

- ♂ 3. Vorige Nacht die Nachtigallen beständig im Bette gehört, allein um 6 Uhr starker Regen und Wind, gutes Maiwetter aber kühl. Billet an Murray mit Forsters Ansichten. Abend Liøn stark. [163]
- h 14. Um die Stadt herum nach dem Garten in dem neu zurechtgemachten Wagen, am Ende kalter Nebel. Herr Persky bei mir. Brief von Planta, Hindenburg Tatter. Von Kressenbruch bei mir wegen des Testimonii. Das Türmchen auf dem Jacobi-Turm mit Brettern beschlagen. Ich an Hindenburg und Gehler Chodowiecki bei mir. [164]
- ⊙ 15. Herr Dietrich nach Leipzig nach Tisch m. l. Frau bei mir auf dem Garten. Ihre Schwester vorbei!!! Ich wieder über Parrot an Heyne. Kressenbruch kommt spät abends noch. Die Hütte brennt ab und Georg fängt ein Paar Menscher. Ein rechter Tulpen-Tag. Abends mit fremden Pferden herein. [165]
- h 21. um halb 7 mit fremden Pferden um die Stadt und Claproths Weg. M<sup>r</sup> Erskine und Deluc Visiten-Zettul. Abends Höheraach. *Meyenberg* stirbt. Das Gras zu beiden Seiten der Gartentüre abgesichelt. Driburger Brunnen angefangen. [166]
- ⊙ 22. Um halb 5 Uhr auf. sehr heiter und warm, aber doch etwas Höheraach wie mich dünkt. *Murray* stirbt!! Um 10 Uhr erhebt sich ein heftiger Wind, der sich den Abend aber wiederlegt. Graf Rantzow lange bei mir. Brief von meinem Bruder und an meinen Bruder in puncto Klindworths Gvatterschaft. Mit fremden Pferden herein. Dietrichs Kutscher kömmt wieder von Leipzig. halb 11 Ø. [167]
- 24 26. *Dietrichs Geburtstag*. Ich an ihn geschrieben. regnerisch, kalt. *Murray* begraben. Abends Herr Deluc und Herr Erskine bei mir. Das große Gerüste um den Jacobi-Turm vollendet. [168]

31. Wiederum sehr schön. Großes Billet an Kästner mit den Terzien-Uhren und dem neuen Compendio, gestern abend glaubte meine l. Frau ein Regen im Leibe zu verspüren. Es wäre mir nicht zu verdenken!!! Sie speiste unten mit dem Gothaischen Pastor.  $\frac{1}{8}$  des Jac[obi-]. Turms mit Bretter beschlagen. [169]

## Junius

- ♂ 7. Mad. Dietrichs Geburtstag. An den jungen Herrn Deluc geschrieben. Er den Abend bei mir im Cabinet. Gmelin und Aycke zum 2<sup>ten</sup> Mal. Ich sehr wohl. [170]
- ♀ 8. An Weichsel geschrieben. Wolken und Anschein zum Donnerwetter. Die 4tel-Glocke am Turme aufgehengt. Abends Professorin Grellmann und Gerichtsschulzin in Dietrichs Garten. Kein Donnerwetter, nicht einmal Regen. [171]
- 24 9. Ich ängstlich und empfindlich. Morgens trübe, zwischen 8 und 9 ☉ blicke. Nachmittag ich etwas besser. Der Jacobi-Turm mit dem Bretterbeschlag geendigt. *Erste Kirschen*. An Sekr. Wolff. Den Abend m. l. Frau Mad. D. und Mad. K. dem Herrn Dietrich entgegen der auch um 9 Uhr abends gesund eintraf. Rackebrands Knecht wird übergefahren und eingebracht. [172]
- h 11. Sterbetag meiner unvergeßlichen Mutter!!! Ich heute leichter im Leibe. Zietens Leben gelesen. Brief von Hogreve, und durch Seyffer einen von Bendavid. Regen und gegen Abend etwas Sonnenschein. Ich sehr heiter bei meinem roten Wein. Hoffnung zu völliger Genesung und selbst Stärke zu verharren. Morgen Pfingsten. [173]
- ⋔ 13. Sehr kühl und naß, das Barometer steigt, aber auch viel Nebel in den Bergen. Der Himmel gedeckt den Morgen halb 6. Heyne vorbeigefahren nach Ilfeld. Mittag Dietrich bei Tisch. Nachmittag seine Frau und Tochter. Feuer im

Ofen. Brief an Prof. Lüder und Major Hogreve. Schützenfest zu Clausberg. [174]

- ☿ 15. Regen aus Norden ohne Aufhören, der gute Junge wird nach Haus geschickt. Ich mir selbst Feuer angemacht. Fast vergeht mir die Neigung auf dem Garten zu bleiben. Bis um 5 Uhr einer der fürchterlichst[en] Regen-Tage, da setzt sich der Wind im Osten, und es wird ein erquickender Hoffnung atmender Abend Vorbild meines Lebens vielleicht. Kästners Sticheleien auf Lesage in den heutigen Zeitungen St. 93. wie klein! was es für ein Glück ist größer zu denken! [175]
- 24 16. Morgens trüb windig, kalt, eingeheizt. Den Nachmittag wärmer abend[s] heiter und schön; der kl. Junge, der gestern nach der Stadt geschickt wurde hat einen dicken Backen. Sehr viele Arbeiter im Felde. Feen-Märchen. Die 4 Fakardine von Hamilton geendigt. Einige der Gräfin d' Aulnoy angefangen. Mit mir unzufrieden, wegen der vorsätzlichen Indolenz!!! Die Kanonen passieren unter Gesang der Konstabler zurück von Hannover. Abends noch Gmelin auf dem Garten bei mir, und ein Brief von Archenholz nebst seinen kleinen Schriften. [176]
- ☉ 19. Brief von meinem Bruder, der sich nicht wohl befindet. Dietrich und s. Familie bei mir. Durch das Teleskop gesehn. m. l. Frau sehr dick. Ich liebe sie unaussprechlich. Mir nicht zum besten. Schwindel. An meinen Bruder geschrieben. [177]
- ☿ 22. halb 5 auf. Elwes bis um 7. Schiefer-Dach am Jacobi-Turm angefangen. Kästner seine geometr. Abhandlungen geschickt. Brief an Wendt. Mayer, Späth Grafen Kendeffi. Der ganze Tag kühl und unangenehm erste Erdbeeren auf dem Tisch. [178]
- 24 23. Bücher an Königl. Prinzen Brief an Tatter, Eisendecker die Quittungen. Buch an Wolff (Konsist[orial]-Sekretär). Mit Dietrich die groß[e] Tour an der Lutter und Maschmühle.

Von Sondershauser Schwester Offenbarung des neulichen Betrugs. Etwas Mangel an Appetit. Abends wegen des Fahrens †. [179]

- h 25. Zum erstenmale sonnabends gelesen. Nach der Stunde mit Dietrich ganz an der Lutter hin zu beiden Seiten der Chaussee. Diet[erich]. steigt am Weender Tor wegen Stallmeister ab. Herr v. Horst hier. Billet an die Alte Michälis. Rhabarber-Tinktur genommen. Ich auf dem Garten. [180]
27. D Sehr heiter. außerordentlich heiß ☐ um. Mein Leib sehr in Unordnung. Um halb 11 nach der Stadt. An Sekr. Wolff und Eisendecker die Leibrenten-Quittungen. Abends halb 8 Gewitter, und um 10 Uhr windig, und kräftiger Regen. 2<sup>tes</sup> Gerüst am Jacobiturm durch die Bretter durch. [181]
- 30 24 Wieder sehr heiter, jedoch die Luft etwas dicker als gestern. Den Nachmittag eine unerträgliche Hitze nicht allein ich sondern alle Menschen sagen es im Cabinet Réaum[ur] am Fenster wo es freilich von der Sonne erreicht wurde und am Brett lag + 33. Es wird wolkigt aber kein Gewitter. Der junge Baron Dietrich erzählt mir von der Flucht und Gefangennehmung des Königs von Frankreich. Abends mit meiner l. Frau im Cabinet, und wir schicken den kleinen Jungen hinab in den Garten. Des Nachts wiewohl erst nach 1 Uhr vortrefflicher Regen ohne Donnerwetter. Grens Journal 3[<sup>ter</sup>] B. 3<sup>tes</sup> Heft. Fahr[enheitisches]. Therm[ometer] im Schatten 92½° Ich an Prinz Adolph [182]

## Julius

- ☉ 3. Voigt macht die Tour nach Hannover. Ich Briefe ihm mit an Tatter, Wolff, Seebaß nach Schorborn. Den ganzen Tag heftiges Aprilwetter. Mein Compendium nach Gotha. Mit Dietrich heftig disputiert über den Bruder meiner l. Frau. Ich während des Auskehrens auf dem Boden oben unter dem Ziegenfutter gegessen. Der Roggen wird stark weiß. bei

Tisch neue Kartoffel. Abends vielen aber schwachen Punsch.  
Die Nacht passablen Schlaf aber – – [183]

- » 4. sehr elend und empfindlich ärger als seit sehr langer Zeit!! ganz eigne Schuld, nur fester Entschluß bessere Diät zu halten. Voigts Leipziger Geselle. In Stromeyers neuem Wagen nach Tisch nach Haus. Lentin mit dem Kohl-Dekokt. Deluc bringt mir Keir's Abhandlung mit Erskine. *Ich an D<sup>r</sup> Brande und Herrn Haas geschrieben*. Gestern im Saal die Loupe zu Branders Waage gestohlen. Stromeyer rufen lassen. Unterleib sehr bedenklich!! *Barbier* 124. [184]
- 24 7. An Herrn Eisendecker die Quittung eingesandt, wegen der Diarrhee, die noch fort dauert und zwar schwarz Rha[bar]-bertinktur genommen. Herr Bode von Berlin und Herr Landmarschall von Hahn im Collegio bei mir auch Prof. Seyffer. Nach der Stunde im Cabinet. [185]
- h 9. Etwas gekegelt, mit den kleinen Kegeln voraus. Es fängt aber an ein wenig zu reg[n]en. Blumenbach nach Pyrmont. In der Laube bei der Kegelbahne rasiert. Billet von Seyffer wegen Bode, der diesen Morgen nach Kassel ist. Um 10 Uhr wieder gekegelt und nach Tisch noch einmal, in der Kegel-laube die Zeitung gelesen umständliche Nachricht von der Arretierung des Königs. Hemmelmanns herrliches Mohnfeld in voller Pracht, Lilien und Rosen. Gmelin bei mir, Regen und Regenhogen. [186]
- ø 13. Morgens Schlag 5. ø im eignen Bett. Regnerisch. M<sup>r</sup> Lawrence and his son. Briefe von Irby, Calvert, Dornford, viel Umstände mit Lawrence. Lorenz mit mir auf dem Cabinet. Emmert vorgeschlagen. Sonst viel Betrübniß über einige Ausdrücke im Compendio. Herr Leiste bei mir wegen Vera's Maschine. [187]
- 24 14. Das kleine Männchen! Mad[am] Köhler bei mir auf der Stube, etwas von alten Zeiten, oder wie in alten Zeiten. Compendium an Girtanner. Braunholz zu Lawrence Schützenhof. [188]



- ♀ 15. Briefe und Compendia an Gren, Hindenburg, Gehler und Klügel. Briefe von Humboldt und Büsch durch Herrn Speckter, der heute bei mir und im Colleg war vorige ganze Nacht Regen. auch heute viel. kurzer Otem seit einigen Tagen. Sterbetag meines Bruders!! Brief von Girtanner. [189]
- ⊙ 17. Etwas verschlafen, aber leichter. Voigt mit dem Plan von Hannover. Ich und meine l. Frau die große Tour allein. Dietrich speist bei Stallmeister. Den Nachmittag das ganze D. Haus. Herr Lentin, und vor Tische ein Ungar Herr Mauksch. Kinder würfeln auf dem Schützenhofe. Den Abend um 10 die 4 Damen an mein Fenster geworfen. Meines Vaters † Tag!! [190]
- ♀ 20. Ich einen fürchterlichen Anfall von ängstlicher Empfindlichkeit!! Fürst Poniatowsky mit Heyne auf dem Cabinet. Lentin die Retorte mit Leinöl und gelöschtem Kalch. Nicht zu Nacht gegessen. [191]
- ♀ 22. Diesen Morgen Schwebbe aufs Rathaus gebracht. Herr Wrede bei mir. Briefe an Büttner Götting, Voigt. Den Abend mit dem kl. Jungen um die Stadt nach dem Garten. Gloutier und Dieterichs mir die Karikaturen. Sehr schwach. [192]
- ⊙ 24. Christelchen Köhlerin Geburtstag. Es wird die dephlog. Luft gemacht. Ich um 4 Uhr auf. Der Erfurter Mohn blüht noch sehr schön. Matt in den Beinen. Emmert sehr lange bei mir auf dem Garten. Meine ganze Erbschaft erhalten. 1 Tischtuch und 12 Servietten!! vortreffliche Mutter deine Schuld war es nicht verklärter Engel. Ich gehe barfuß und im bloßen Hemd. Hitze sehr groß. [193]

## August

- ♂ 2. Diesen Morgen gegen 1 Uhr schwerer Donner in der Ferne, hernach Regen ohne Donner. gestern abend um 6 Uhr Mad. Bürger einen Sohn. Ich wegen Liø n ausgesetzt. Bedlam ge-

schrieben. Braunhold von den Engländern viel erzählt und Pudding gebracht. [194]

- 24 4. Sterbetag der guten Stechardin!! schon um 5 Uhr verfertigen die Dachdecker das Gerüst an der Helm-Stange des Turms um vermutlich morgen den Knopf zu stecken. Es ist sehr frisch. Die Dachdecker tragen den Kirchen-Knopf herum. Herr Professor Reuß bei mir auf dem Cabinet. m. l. Frau mit 6 andern Personen in der schmutzigen Kutsche auf der Maschmühle. Sie bringt neues Brod mit [195]
- ♀ 5. Den Morgen vor 5 Uhr der Galgen über der Turmspitze errichtet um 9 Uhr der Knopf auf dem Saale. Um den Wulst gemessen hat er 6'. 4" 10''' Pariser Maß im Umfang. Die Uffenbachischen Sachen werden zum Teil auf das Cabinet gebracht. Die Dachdecker bekommen 640 Taler für Materialien und alles selbst die Fracht der Schiefer mit gerechnet. Es ist der 20<sup>te</sup> Knopf, den der Mann steckt der Knopf hält also 2' 0" 2<sup>2</sup>/<sub>5</sub> Linie im Durchmesser hinzu müssen aber noch gerade <sup>3</sup>/<sub>4</sub> Pariser Zoll für den scharfen Rand addiert werden. Der Knopf wird glücklich gesteckt, die Ceremonie fing um 1 Uhr an und etwa 10 Min. nach 4 Uhr wurde er oben demaskiert. Nachher fuhr ich mit dem kleinen Jungen auf den Garten das Korn liegt meistens. Ausgesetzt. [196]
- h 13. herrlicher Morgen. Sehr wohl. Feldscher Dietrich auf dem Garten. Herr Szabo bei mir. Sehr heiß. Billet an Dietrich wegen der engl. Naturhistorie. Gedikes ABC-Buch auf dem Garten. Herr Lentin lange bei mir. Abends Herr List das etwas mißlungene Feuerwerk ich ein Glas Wein nach dem Abendessen, daher die Nacht Kopfweh. Brief von Sekr. Wolff mit Seydens Geld. [197]
- ♂ 16. Hitze nach 4 Uhr des Nachmittags 25<sup>1</sup>/<sub>2</sub> R. ich setzte auch deswegen aus. Herr Höpfner und Wenck kommen an. Herr Deluc bei mir wegen Desaguliers. Abends soll Baron Absatz arretiert werden, auch wollen die Handwerkspursche wieder Lärm gemacht haben, weil Adams Hausmanns Stiefsohn einem eine Ohrfeige gegeben. [198]

- ☿ 17. Ich habe starkes Drücken auf der Brust, independent von meinen gewöhnlichen Umständen. Herr Rudloff eine Visiten-Karte. Herr Höpfner und Wenck bei mir mit Herrn Feder auf dem Cabinet. Brief vom Vetter. Des Nachts um 11 angenehmes Donner-Wetter mit sanften Regen. [199]
- ♀ 19. Die ganze vorige Nacht heftigen Regen bei Nordwinde den Morgen Dietrich zu Gevattern von Bürger. Ich binde mir den Zahn an der Rechten und Linken mit 4facher weißer Florettseide. Neuer Haarbeutel. Neue Verbesserungen in die Druckerei. An Prof. Müller zu Gießen; an Herrn Rode zu Potsdam geschrieben. Madam *Meermann* [200]
- ☉ 21. M. l. Frau und Kind allein für uns auf dem Garten. Bürgers Kind getauft. Morgens unangenehm, den Nachmittag ziemlich. Wir essen in der Stadt zu Nacht Planta und Emmert bei mir. Aycke schickt mir den Krambambuli. Ich am *Hogarth* angefangen zu erklären; Braunhold schickt den Plumbpuding. [201]
- ♂ 23. Heiterer Morgen. Bar. fällt. Herr Planta nach Tisch bei mir. Herr Aycke besieht den blauen Zylinder. Baron Absatzens Steckbrief. Korrespondenz mit Federn, wegen der Fakultät. Abends Herr Turner bei mir. Brief von Greatheed. Blitzt stark in Nordosten. [202]
- ♀ 24. Brief von Brande, und Haas. Hygrometer Lese-Glas. Klindworth den Zylinder besehen und auf dem Cabinet gewesen. Ich morgens wieder ein Billet an Federn. Brief von Colon über die Stimmgabeln. Viel Anschicken zur Abreise meiner l. Frau nach Kassel. Der Turm wird von allen Gerüsten frei, nur an der Vertikal-Wand stecken noch einige Stangen: Um 7 Uhr abends sind alle Stangen weg. – Heute schrieb sich der 14<sup>te</sup> auf. [203]
- ♂ 25. Diesen Morgen um 3 Uhr m. l. Frau mit dem kl. Jungen und Dietrichs Familie nach Kassel. Um 11 Uhr fängt es leider! an zu regnen. Herr Kovacz holt s. Hygrometer. Hausmann

bringt den Brief den s. Stiefsohn übersetzt haben soll. Schweres Donnerwetter über der Maschmühle, zieht unschädlich über uns weg mit außerordentlichen Regen, und fängt über den Gleichen wieder an zu donnern. Gumprecht Honigkuchen. Die Windbüchse zum Büchschäfter. Soeben schleppt man Michälisens Sarg vorbei, er glänzt in der Abend-Sonne wie Feuer selbst, so daß ich das Bild davon noch lange in meinen Augen sah. Ich wurde aber nicht gerührt, sondern hatte vielmehr artifizielle Betrachtungen dabei. [204]

- ♀ 26. *Michälis* wird mit großem Pomp begraben es ist über eine Stunde Trauermusik im Hause. Der junge Adams bei mir. Herr Deiman nimmt Abschied. Man fängt an Balken oben um den Turm zu nageln. Herrn Lawrence invitiert. Planta nimmt Abschied. Brief an Adams mit ihm. Mit Seyde um die Stadt in Stromeyers Wagen. Abends spät noch Gmelin bei mir. [205]

- ☉ 28. Windig aber nicht so schlecht wenigstens jetzt nicht um 1 Uhr, als gestern. *Schall.* aus zwei Observ. zusammen gezählt  $2'' 32'''$ , bald darauf  $2'' 40'''$ , auch aus zweien, endlich aus  $3^{\text{en}}$  zusammen  $2'' 35'''$ . alles dieses nähert sich dem alten  $2'' 36$ . Herr Maucksch bei mir mit seinem verbunden[en] Maule. Etwas wenig Krambambuli und sehr elend darauf. Um halb drei scheint sogar die ☉. Lawrence schickt Pudding. Viel Hogarth und gut. Abends mit Stromeyers Wagen herein. Der Nachmittag vortrefflich, nur etwas windig. [206]

## September

- h 3. Sonnenschein aber etwas windig. Ich im Garten und etwas gekegelt. In Hemmelmanns Laube rasiert. Brief an Wrisberg wegen Klindworth. Der Landgraf von Rotenburg reitet vorbei, und den Abend fährt seine Gemahlin mit 6 Pferden ebenfalls zurück nach Bovenden. Vorrede zu Zietens Leben gelesen. Das Wetter hält sich so ziemlich obgleich das Baro-

meter fällt. Seyde macht in der Stadt die Phosphor-Luft.  
Brief von Dornford [207]

- ☉ 4. Vor 5 Uhr auf. Mit m. l. Frau nach Bovenden. Ich lege die ertränkten Fliegen in die ☉. Es wird nichts daraus. Sie kommen nicht zum Leben. Wind. Dietrich mit Familie Bürger und s. Frau fahren vorbei. Stromeyer schickt mir den Pfirsich von der Chaussee. Ich in Hemmelmanns Laube in ein etwas besser gefärbtes Ei gelegt. Der kl. Junge klagt sich. Der Schwager pudert mich. An meinen Bruder mit Haases Brief. Abends 11 φ. fürchterlich gut. Lawrence und Sohn bei mir. [208]
- ▷ 5. Die Medaille geputzt und Herrn Lawrence zugeschickt Brief von Weichsel. Brief an Grafen Kendeffi. Herrn Duburgh das Göttingische Magazin geliehen. [209]
- ♂ 6. vortrefflich heiterer Morgen. Keine Wolke am ganzen Himmel. Halbpape steht am Pfahl. Werners unsinnige Anzeige im Intelligenzblatt der Literatur-Zeitung. Der gute Dachdecker fällt innerhalb des Turms 2 Etagen herunter, die mehr als 5 gewöhnliche Etagen betragen, hat aber doch nichts zerbrochen wie ich höre. Dem Herrn Beyer aus Hildesheim ein Testimonium. Der kleine Lawrence bei mir. Ich Schweizerkäse gegessen zum erstenmal Käse in fast 2 Jahren. Hofr. Brandes †. [210]
- ♀ 9. Morgens sehr starker Nebel, den aber die ☉ um VIII Uhr überwältigt. Ein Exemplar von Erxleben an Feder. Den Abend mit Dietrich über die Alleen zum Grönder Tor hinaus am Schützenhof vorbei am Weender Tor steigt Dietrich aus und geht nach Richters Garten, auch der kl. Junge geht mit Georg nach dem Garten. Ich fahre weiter den Claproth-Weg durch Weende durch, wo uns die Schafe außerordentlich aufhalten. An Weichsel, und meinen Vetter. [211]
- ♀ 16. M. l. Frau leidet sehr am Finger. Ich eine sehr schlechte Nacht, auch ☐ umgeschlagen. Ich muß keine Suppe des

Abends essen. Den Morgen ganz stark im Unterleibe gespannt. Den göttlichen Shakespear gesehen!! M. l. Frau der Finger Nachmittag um 3 Uhr aufgeschnitten, da das gute Geschöpf endlich Ruhe bekömmt. Den Abend Seyffer mit mir nach dem Garten gefahren. Ich den Abend besser.

[212]

- h 17. Den Morgen trüb und regnerisch, ich aber wohl, habe auch leidlich geschlafen. Witterung kalt und abwechselnd heiter und regnerisch windig. Georg sagt Hauptmann Lasius sei bei mir in der Stadt gewesen. Der Frau Hemmelmann den Louisd'or bezahlt. Dr Johnson's Leben von Boswell angefangen. Anniversarium

[213]

- ☉ 18. Kalt und regnerisch, zum erstenmal Feuer auf dem Garten. Den Nachmittag die gewöhnliche Gesellschaft bei Feuer. Die Witterung wird unerträglich schlecht ich den Abend in der Kutsche nach Haus ein klein wenig heimlich †. An meinen Bruder und an Büsch durch Aycke. auf dem Garten Mauksch Abschied, Lieutenant Lasius mich besucht und Major Müller, der mir seine Schall-Beob. bringt.

[214]

- ♂ 20. Tränen meiner l. Frau bei Tische, über mein Mißvergnügen, das doch von Kränklichkeit herrührte. Bleche zum Gefrieren-machen. Dietrich bringt mir Eichhorns Apokalyp[se]. Briefe von Grafen Kendeffi, Späth, Gren. Gefrier-Versuch gerät vortrefflich; Hofmeister von Herrn v. Hanstein das Mittel wider den Hausschwamm.

[215]

- 24 22. Die Uffenbachischen Sachen abgeliefert. Ich entdecke einen Riß in der blauen Scheibe. Heyne erinnert mich wegen der Societät. Brief von Hollenberg. Abends 10 Uhr φ. sehr stark.

[216]

- ♀ 23. Ich Antwort an Heyne. Zwei Ammen melden sich. Herr Deluc Klage wegen Erskine sie wollen weg. Dietrich bringt mir Hollenbergs Geometrie. Diesen Abend wegen schlechter Witterung nicht nach dem Garten.

[217]

- ⊙ 25. Brief an Hollenberg mit dem Lineal. Nachmittag M<sup>r</sup> Eardley un[d] Turner und Gatterer bei mir. Der gute kleine Junge verbrennt sich ich und meine liebe Frau am Flachs vorbei. Miß Kneisel singt noch einmal. Ich den Brief von meinem sel. Bruder über den Merck. Herr v. Hof nimmt Abschied. Kästner schickt die Preis-Abhandlung. Rösers armes Pferd fällt beim Kirchhofe um und kriecht die Nacht. Abends 10 Uhr φ. An meinen Bruder [218]
- ⋄ 26. Ganz heiter. El. vortrefflich. Brief von Hindenburg mit 4 Louisd'or an Klindworth. Brief an Kästnern und einen von ihm, der aber keine Antwort war. Es werden Leute zu den 3 Toren hinaus begraben. [219]
- ♂ 27. Dietrich Brief vom jungen Zieten, Dietrich mit uns zu Mittag gegessen 12 Gerichte. Das Plattdeutsche Gedicht auf den Hamburger Tumult. Abends von einem harten Feldhuhn gegessen, und des Nachts ☐ umgeschlagen. [220]
- ♀ 30. ganz heiter und vortrefflich. Thermometer etwas wenig unter 0 am Wohnstube-Fenster außerhalb. Herr Deluc und Herr Bornemann hinterlegen 28 Louisd'or bei mir für Herrn Erskine. Turmalin ist wieder verloren oder verlegt. Den sehr großen Turmalin von Herrn Hofr. Blumenbach gehabt dies Colleg geschlossen. [221]

## Oktober

- h 1. kalt und heiter, erster Reif auf der Brücke. Ich bleibe in der Stadt um allerlei Papiere erst in Ordnung zu bringen. Herr Deluc und Bornemann das Geld wieder abgeholt. Herr Melm nimmt Abschied. Ich und Dietrich fahren allein nach Bovenden, kommen zu Weende unter die Schafe, und kehren wieder nach der Stadt zurück. Hartmann wird zum Korrekturträger angenommen, auch die Hebamme. Ich Billet an Kästner. Die Turmaline (die beiden großen) wieder an Blumenbach zurück. Deluc Abschied. [222]

- ⊙ 2. Um die Stadt nach dem Garten mit m. l. Frau. The little booby laughd at me. ziemlich kalt und überall Reif. Den Nachmittag das Dietrichsche Haus auf dem Garten. Gatterer mit dem jungen Medikus aus Manheim. Nachher Herr Weber aus Bamberg. Billet von Kästner nebst Keplers und Hevels Hand. [223]
- ⋈ 3. Meine l. Frau kommt heraus. Kartoffel ausgemacht ich den Plan zu Zietens Leben angefangen. Dietrich ißt mit. Zu Hause wird Mus gekocht. Viele Kartoffel-Feuer. Auch wir eins. Herr v. Meckelnburg bei mir. (31 zur Physik). Deluc fährt vorbei. Ich die Quittung nach Hannover. Brief an Schrader nach Kiel. Gotthard bei mir mit den Dimensionen des Herschelschen Teleskops. Gildentag. [224]
- 24 6. Sehr miserabel krampfzig, ich fahre um halb 2 nach der Stadt, weil Kästner das Cabinet sehen will. 13 Preisfragen an Kästner. Den Abend um halb 7 wieder heraus. Der Wind erhebt sich und der Mond ist blaß. [225]
- ♀ 7. Diesen Morgen um 3 Uhr ein Gespenst gehört, eine Krähe, die auf meinem Tische vor dem Bette quiekte. Etwas besser aber immer Unordnung im Unterleibe. Seyffer sehr lange bei mir. Brief an Kästner wegen der Druckfehler im Kalender. Den dummen vierbeinigen Hasen. Abends der kleine Junge etwas Zahnweh. [226]
- ⋈ 10. Die Nacht Zahnweh, so wie den ganzen Morgen. Kupferdrucker-Firnis gesotten. Kästner schickt mir die Preisfragen wieder. Blumenbach verkündigt mir s. Reise nach England. Johnson's Leben in 2 Quartanten geendigt abends Zahnweh erste Austern von Herrn Dietrich Herr Szilagy nimmt [Abschied.] [227]
- ♂ 12. Briefe an Blumenbach. Gumprecht die Sekunden-Uhr gebracht. Ich meiner l. Frau das Silber-Geld geschickt. Herr Konnert, Herr Schäfer und der gute Asboth bei mir. kein Pursche!!! Um halb 9 Liøn. [228]



- h 15. Morgens Regen. An Herrn Höpfner mit dem Packet. Conradi Schnaps bei mir. Seyffer ab. Diesen Morgen um 3 Uhr soll es geblitzt und gedonnert haben, und gestern abend um 11 zu Münden ein starkes Donnerwetter gewesen sein. [229]
- 24 20. Fortsetzung an Blumenbach. Ganz abscheulicher Tag. Regen und Sturm mehr als [ich] noch je auf dem Garten erlebt habe. Der Wind tobt in der Ferne, daß man glaubt es donnere. Sehr verdrüßlich wegen der Pursche!! Herr Schäfer macht mir ein Geschenk mit einem Fasanen. Feldscher Dietrich zum 2<sup>ten</sup> Male das schwarze Pflaster. Gerüste am Albaner Turm. Gestern nahmen sie den Knopf ab. [230]
- ♀ 21. meine Beurteilung der Preisschrift an Kästner den Morgen ein entsetzlicher Wind. Den Nachmittag wird es etwas besseres Wetter. Herr Weber aus Bamberg bei mir. Abends um 7 *Blitze* im Nordwesten, und um 11 Uhr fürchterlicher Sturm aus Süden. [231]
- ⊙ 23. Meine l. Frau noch recht wohl. Herrn Major v. Hansteins Hofmeister bei mir. Einige Pursche Herr Ulrich. Herr Legations-Sekretär TATTER! Dietrich ißt Fasanen mit mir mit. Viel Überlauf von Purschen, Herr Wad aus Kopenhagen. Abends Herr Eardley mit einem Brief von Mr. Morrison. l. Frau recht wohl. Ich an meinen Bruder den Gevattern-Brief. Tag passabel. [232]
- 24 27. Jahrmarkt. l. Frau immer besser Gottlob. Tatter bei mir vom Prinzen Ernst erzählt. Weber aus Bamberg Abschied, vorher 3<sup>te</sup> englische Stunde. Herr Balser angekommen, und einen Brief von meinem Vetter. Kind gemessen 1 Elle lang. [233]
- h 29. M. l. Frau und Kind sehr wohl. Mit Dietrich nach Rauschenwasser. Willich für Kampenhausen bezahlt. M. l. Frau zum erstenmal herumgegangen. Dietrich bekömmt das Ochsenviertel. Die Herrn Weichsel kommen an. Blumenbach sehr lange bei mir. Abends Rinderwurst. Brief v. Weichsel. [234]

- ⊙ 30. m. l. Frau recht wohl, des Morgens, nachher leider! nicht mehr. Die Herren Weichsel bei mir. Graf v. Salis schreibt sich auf. Ich kalte Beine und einmal sehr fürchterlich elend. Abends Major Müller lange bei mir, wegen der Weichsel. An Kant geschrieben, und ihm und Dr. Jachmann Kalender geschickt. Angenehmen Brief und Patengeschenk von meinem Bruder, und ihm geantwortet. Abends nach Wein etwas besser aber immer schlecht. Graf v. Artois passiert. [235]
- ⋈ 31. M. l. Frau noch immer etwas Fieber. Ich wieder etwas besser. Keinen Wein bei Tische. Der älteste Weichsel bei mir. Blumenbach schickt alles was ich ihm geliehen habe. Sander mit s. 2<sup>ten</sup> Frau fährt vor. Sander bezahlt. Madame Dietrich meines Bruders Brief vorgelesen, worin sie zu seiner Vicegevatteerin erklärt wird. Brief von Wendt. Den Abend wieder sehr leicht, auch m. l. Frau etwas besser. [236]

## November

- ♂ 1. Diese Nacht um 1 Uhr m. l. Frau besucht und sie ganz heiter gefunden. Ich stehe um 5 Uhr auf. Collegien-Zettul fürs erste Colleg geordnet. Älteste Herr Weichsel von der Viole d'amour gesprochen. Neue Impertinenz der Amme. Viole d'amour mir zugeschickt. Tatter Abschied. Blumenbach Abschied im Briefe. Brief von Schrader, wegen seines Teleskops. Dr. Dann kurze Zeit bei mir mit trauriger Nachricht von Pfaff. [237]
- ♀ 2. Um 5 Uhr auf. Zettul für das 2<sup>te</sup> Colleg m. l. Frau ziemlich wohl; ich Rhabarber. Blumenbach und Tatter abgereiset. Herr Heinemann lange bei mir. l. Frau recht wohl. Lentin wieder [238]
- 24 5. Barometer sehr tief, Südwestwind aber doch kälter als gestern. An Hofr. Kästner über Preisfragen, und Seyffer. Endlich ist mein Bein heil. Abends Gmelin bei mir m. l. Frau wohl, sie geht herum. [239]

- D 7. Astronomie angefangen. Blanchard steigt zu Hannover auf. lat. Brief von Szabo zum erstenmal Gänsspiel. Nicht so kalt wie gestern. Gotthard bei mir. Erskine wieder [240]
- ♂ 8. lateinischen Brief an Szabo, nebst Büchern. Brief von Kästner über Seyffer. M. l. Frau ganz heraus und munter. Ich sehr übel im Unterleibe. □ immer um. Major Marconnet auf der Stube bei meiner Frau. Nachts stark Pollux. [241]
- 24 10. Wärmer. Ich sehr elend. Eiskalte Beine. Arznei wider die Milch nahm ich. Abends kommt Herr Deluc. Briefe von Schröter mit seinem Kupferstich, und Mond-Charten. Kästners Geschenk mit der Rechenmaschine von Herrn Gruson. □ um. Berliner Jahrbuch für 1793. [242]
- h 11. □ um. Weitläufig an Kästner über Seyffer und andere Sachen. Abends wieder Gänsspiel mit allen vieren. Übel bekommen. Rückenschmerzen. [243]
- ☉ 13. immer nicht besser □ dick. Ich warte das Umschlagen nicht ab. Herr Lawrence und Sohn nebst Herrn Bartholdi bei mir. Auch der alte Holländer. Dietrichs bei Borheck. Die Französin bei meiner lieben Frau. Beob. des Phänomens an Kästner [244]
- D 14. Urin um mit einer Haut!! An Wendt Kalender geschickt. Ich andre Arznei. Brief von Kästner mit meinem Aufsatz über das Phänomen. Barometer von Lawrence. [245]
- 24 17. Ein Klafter Holz von dem alten Kerl für 6 Tl. Cassamünze und 8 Gr. schlecht. Den Nachmittag wieder sehr übel. Abends Dietrichs Familie auf unserer Stube Whist. Brief an Kästner und Heynen. Herr Oppen[heim] lange bei mir und ich ihm den Globus. [246]
- D 21. Bar. 27". 7". Neblich. Ich an Swanton und Irby wegen Gvatterschaft geschrieben. Hausmann bei mir und ihm gesagt, daß sein Sohn von Adams künftigen Febr. 30 Pfund Sterling erhält. Prof. Reuß wird grob gegen mich. Haupt-

mann Brunsing und Major v. Heimbruch kommen zum 1<sup>ten</sup> Mal ins Colleg. Dietrich zu Gevattern gebeten. painted my breeches most violently. [247]

♂ 22. Bar. 27". 9" <sup>3</sup>/<sub>4</sub>. sehr heiter, 24 und ♀ nahe beisammen im Südosten. Herr Dietrich schlachtet. Brief von meinem Vetter und einen schönen von Tatter Ich an Reuß †. Abends Deluc bei mir im Saal von Rehbein gesprochen. [248]

24 24. Morgens besser. Kybus im Saal von dem kleinen booby. Willich das Porträt Schröters geschickt. Die große Stube wird gescheuert und ich gehe mit der Kleinen in das Colleg. Dietrich heute schlimmer an s. Hals. Abends sehr vergnügt mit meiner l. Frau Pochen gespielt. Dem kleinen Kinde schlägt der Kopf zurück. Brief an D<sup>r</sup> Geier über Zulehners Phoronomie. Handwerkspursch an Thümmels Tür geschlagen. [249]

☉ 27. Morgens. D<sup>r</sup> Geier, Herr Scheel, Herr Wildt und Herr Aycke. Mittags Dietrich mit uns Schnäpel und Märksche Rüben. Nachmittag. an Konsist. Sekr. Wolff und meinen Bruder. Gepocht halb fünfe. Inventarium der Amme gelesen. Unangenehme Witterung. ich wiederum nicht ausgefahren. Reichards Brief an Dietrich gelesen. Regen. [250]

☽ 28. Früh auf, fürchterlich elendes Wetter darkness visible. Regen. nicht kalt auch wenig Wind. Krambambuli. Kopfweh. Prof. Reuß nach dem Streit wieder bei mir. Colleg verschlafen! Abends mit Dietrich gepocht. Schellfisch. beständig Regen und gegen Abend Wind. viel Bier getrunken. Nachricht von des Königs in Fr. Flucht. An Tatter. [251]

♂ 29. Die ganze Nacht Regen und Wind, und so auch diesen Morgen. Barometer 27" 1". Solches Wetter ist lange in Israel nicht erhört worden. Nachricht daß Herrn v. Linsings Kind aus dem Fenster gefallen. Dietrichs Kränzchen bei Stromeyer. Brief an meinen Vetter nebst Kalendern, und Nachricht für den Prinzen. Seyde zeichnet den Durchgang der Venus an die Tafel. [252]

## Dezember

- 24 1. Diesen Morgen meine l. Frau den Georg geneckt. stürmisch und regnerisch. Barom[eter] niedrig. Brief an Feder wegen Seyde. Deluc wieder mit Erskine entzweit. Das Band kömmt von Hannover. Lawrence mir das annual Register 7 Harzgulden eingewechselt. immer stürmisch aus Westen. Touched the little peach with the properst instrument for it!! [253]
- » 5. Vorige Nacht wieder vielen Wind. Deluc morgens bei mir auch Herr Falckmann und Weichsel mit den Biblioth.-Zet-  
tuln. Mir sehr schlecht. Abends etwas besser. Dietrich bei Dumont zur Nacht wegen Girtanner und Fischer Trauer-  
brief von Wachter die Französin pocht mit uns. [254]
- 24 8. schlechtes [Wetter] Barom. tief, mein Zahnweh dauert noch fort. Ich lese zwar Physik, darin aber wird mein Zahn-  
weh so fürchterlich, daß ich die Abendstunde nicht lesen kann. Nachricht von Mad. Blumenbach, daß ein Packet von ihrem Manne an mich unterwegs sei. Abends Fußbad. Schnee. [255]
- ☉ 11. Heute sehr wohl. Barometer still. Bäcker Tolle geht zum Abendmahl früh galant vorbei. Dietrich ißt mit uns. Hecht und Märksche Rüben. Gatterer Eardley, Deluc pp. bei mir, ich spreche sie aber nicht. Meine l. Frau zum erstenmal unten bei Madam Dietrich ich an Wolff einen Brief mit Geld. An Rode nach Potzdam und meinen Bruder den politischen Brief. xtausen[d] xhundert pp. Unsere Kinder bei Lawrence. Meine Frau unten gepocht. halb 11 Uhr ø 41. [256]
- » 12. viel Bier vorige Nacht. ☐ um. zittrig oho nimis! *Mützenbrand!!* Meine l. Frau unten mit Mad. Vogel An Wachter und D<sup>r</sup> Koch nach Osnabrück. Dietrich bringt das Porträt des Mohren Gustav Wasa. [257]

- ♂ 13. Bei Tische sehr stark † vermutlich von Folgen. Diss. de Hymenibus. Wieder ein Brief von Szabo dem Plager. Er klagt über Seyde und hat noch hundert Dinge. Ich schreibe an Kielmeyer wegen Erlangen. Wegen † ganz ruhig, es muß gehen oder es muß brechen. I am determined. Elende Witterung zwischen Schnee und Tauwetter. [258]
- ♀ 14. Vorige Nacht um 4 Uhr entsetzlicher Sturm. Morgens Herr Townson einen Brief von Andreä. Herr Lentin bei mir und erzählt mir von dem guten Fortgang des Ofens zu Goslar. besser † jedoch mußte ich anfangen. Seydens Vater will der Sohn soll sich scheiden lassen. Lateinische Billet an Szabo. Abends Townson wieder und Deluc. Brief von Erskines Onkel gelesen. Brief an Kielmeyer dem Herrn Bühler gegeben. Abends 9 Uhr φ 42. Kränzchen bei der Münzmeisterin, wo die Michälis gegenwärtig ist. [259]
- 24 15. Lentin zu Townson geschickt, und beide unten im Laden. Vera's Maschine aufgerichtet im Saal Bei Frau Hofr. Blumenbach nach dem Päckchen fragen lassen. Mad. Lawrence gemalte Westen. Dr Emmert bei mir wegen Townson. Abends wickelt Georg ein Stück Holz und legt es Hannen in die Arme. [260]
- ☉ 18. Wildts Auflösung des Rätsels!! Viel Besuch, unter andern auch Herr Schlüter von Clausthal pp. Den Mittag Dietrich mit uns Hecht und Märksche Rüben. Den Nachmittag von 3 bis 6 Herr Townson bei mir. Den Abend allein gegessen, meine Frau unten, nachher gingen sie zum Bilderkrämer und bei der Retour † und um 10 Uhr fürchterlich † noch wenig so it must be so. Brief von meinem Bruder. Stallmeister wird krank. [261]
- ♪ 19. Herr Schlüter bei mir. Dessen Testimonium. Mad. Richter nebst Tochter bei uns. Der kl. Junge nebst Seyde im Zeughaus, wozu Herr Czerny Frei-Billete geschickt hat. Etwas † aber nicht viel. [262]

- D 26. An Kästner wegen André's lächerlicher Hypothese. Meine l. Frau unten. 14 Kinder da. Schnee mittelmäßig. Abends einige Schlitten. Brief an Wolff und Eisendecker mit den Rechnungen. Abends 14 Kinder auf dem Saal den heil. Christ zu sehen. [263]
- ☿ 28. Letztes Wort über Göttingen gelesen! Schrecken der Hannah über die Rückgabe der Angora-Muffe. Abends Dietrich in Sequenz 184 Marken gezogen. Billet von Kästner wegen André. abends halb 11. ☿ 45. Schreibe meiner l. Frau vor. von Klockenbring. [264]
- 24 29. Brief an Euler und Sekretär Kosizky zu Danzig. Receipt for minced pies von Mad. Lawrence. Stallmeister schenkt Märkische Rüben. Abends ☿ 46 [265]
- ♀ 30. Heute Märkische Rüben mit Salzhecht, der hier geräuchert war. Grellmann und Ruprecht cum suabus. Nachricht von Mad. Blumenbach, daß Ihr Mann am 16<sup>[ten]</sup> Dec. in London angekommen sei. Townson lange bei mir [266]

1792

## Januarius

- ☉ 1. gestern abend entsetztliches Geschrei um 12 Uhr. m. l. Frau in der Kirche. Die Kinder bei Lawrence. Stromeyer 6 Louisd'or. An meinen Bruder Heynes vortreffliches Programm, und etwas vom letzten Wort über Göttingen. rote Dinte. [267]
- D 2. Colleg ausgesetzt. Kulenkamp Prorektor, Abendmusik. An Tatter. Abends sehr schlecht. Seyde einen Louisd'or. Lärm wegen der Gratulation bei Grabenstein. Es wird gepocht ich gehe aber weg. rot [268]

- ♀ 11. Brief an Herrn von Trebra wegen der Medaille, und des Meteors. Die Klappe am Ofen zu und Rauch zum Ersticken. Noch mehr Schnee vorige Nacht. Brief v. Klügel. An Kästner wegen des Meteors. Brief von Kästner über das Meteor und über die Preisfragen. Stallmeister Märksche Rüben [269]
- ♀ 13. Morgens früh die Pursche nach dem Jupiter Brief von Pöllnitz. Schlittenfahrt mit Verkleidung. Reaum. - 9. Abends Deluc bei mir Ihre Klagen. Ich von meiner l. Frau 21 Dutzend gewonnen. Herr Szabo wegen des van Swinden bei mir [270]
- 24 19. Den Morgen ganz schlecht. Die Quittung wegen der Tische an Eisendecker. Abends wegen Herrn Wildt und Uranus wieder aus dem Bette. Besorgt es sei der Uranus nicht [271]
- h 21. kalt und heiter. Luftbälle an Prof. Schmidt. Die infl. Luft durch den Flintenlauf im Saal; Seyde allein. Dietrich mir das 30-Sols-Stück. Brief an Herrn Major v. Heimbruch. Herr Major v. Marconney bei mir Stellation Uranus wohl gewiß. ♀ Waage [272]
- ☉ 22. Es trübt sich. Fataler Brief von meinem Bruder wegen des Haushalts. M. l. Frau fährt mit Mad. Dietrich spazieren. Klindworth schickt Kielmeyers Thermometer. Ich an meinen Bruder. [273]
- ☽ 23. Brief an Klockenbring mit der Abhandlung von Schröter. Abends Mad. Blumenbach die Briefe von ihrem Manne ♀ 6. Eiskalt) ombres chino[ise]s [274]
- ♂ 24. Ruhländer bezahlt. Blumenbachs Briefe gelesen. Nachricht an D. wegen Buhle!! Den Bogen Mspt zu den Preisfragen verloren! M. l. Frau bei Mamsell Ranchat, weil Dietrichs Kränzchen bei Stromeyer ist. Brief von Trebra wegen des Erdbebens. † Frau Amtmännin [275]



- ♀ 25. Amme um 4 Uhr Feuer an, wie ein Gespenst. Barometer tief, warm und regnerisch. Amme 2 Zähne ausziehen lassen. Sozietätsfragen an Kästner. Seyde zerbricht über den Luftarten 2 Gläser und bringt die Phosphor-Luft nicht zu Stand. Es zirkuliert eine Anfrage wenn man vorlesen will!! Ich voller Mißmut. Geld von Eisendecker für die Tische. Deluc bei mir [276]
- 24 26. Regen, und warm. Dietrich für die Tische bezahlt. An Klockenbring geschrieben und den Brief vergessen wegzuschicken. Finde das verlorne Konzept wieder. Wollaston wird auf der Bibliothek vergeblich gesucht. Kutscher bittet meine l. Frau und Mad. Köhler zu Gevattern. [277]
- ⊙ 29. Brief an Seyffer angefangen. Synd[ikus]. Becque[s] Witwe begraben. Herr Szabo der Ältere Abschied. Dr Geyert. Lawrence, kleine Wrisberg, Wildt bei mir. Des Kutschers Kind getauft. Mad. Köhler im roten Kleide bei mir auf der kl. Stube. Angenehmes Wetter, den Nachmittag das Fenster offen [278]
- ▷ 30. Brief an Sekr. Wolff und Klockenbring. An Kästner. m. l. Frau in den ombres chinoises. Heinrich Dietrich will sich erschießen, tut es aber natürlich nicht. Scheuchzers Bilderbibel von der Bibliothek. Erstaunlich empfindlich. Szabo schickt das Geld für die Schriften des van Swinden. Ich mache Ölflecke mit caust. Alk. aus. [279]
- ♂ 31. Den Morgen erstaunlich empfindlich. Szabo abgereist. Nachricht vom Tode meiner Frau Schwägerin. Wollaston vom Buchbinder für die Biblioth[ek.] Ich mit dem Flor um den Arm im Colleg. Ich die verstellte Geschichte der Prinzessin von Preußen gelesen. [280]

## Februar

- 24 2. 6 Uhr ♀ 8. sehr heftig und gleich darauf rot. Die Fabrin reist ab. Seyde 1 Louisd'or, und Georg 4 Taler und 1 R. An

Herrn Dr. Wolff zu Utrecht. Abends die beiden Kinder in den ombres Chinoises und dem Feuerwerk. [281]

- h 4. Geburtstag des lieben Ältesten. Mir heute den ganzen Tag Gottlob! sehr wohl. Die Papiere des Herrn Conrad von Schaafskopf (v. Knigge) gelesen. Heber im Vacuo. Greiling mit des Frauenzimmer Uhr bei mir. Abends Herr Cand. Lodemann wegen der Murrayschen Auktion. Dietrich den Anfang des indicis über Richters Bibliothek. [282]
- ⋔ 6. Diesen Morgen Bürgers Frau fort. Ombres Chinoises zum letzten Mal. Laterne kommt von Frankfurt. [283]
- ♂ 7. An der deutschen Übersetzung der Fragen für die Societät. Bürger bei Dietrich und alles wegen seiner infamen Frau eröffnet. Er wird sich von ihr scheiden lassen. Abends mit meiner l. Frau Muster zu ziehen angefangen. Das Glas über der Terzien-Uhr zerbrochen. Von Major Müller die Kanonen zurück. Regen und Barometer tief. Laterne ausgepackt. [284]
- 24 9. Kästner schickt mir Rodens Buch. Diarrhoe abends zwischen 4–5 im collegio plötzlich miserabel. Kästner wegen Seyffers Observation zu Slough geschrieben, die ich gestern in den Zeitungen revidiert hatte. [285]
- h 11. Schnupftabak ängstlich erwartet. Laterne im Saal zum 2<sup>ten</sup> Male aufgehenkt mit einem Pfund Rüben-Öl. *Marcards* Geständnis gegen Rotzebue gelesen. Mein Gott was für Leute! Edystone Lighthouse von der Bibliothek. Pawloff bei mir. [286]
- ⊙ 12. *Long and Eardley* bei mir. Brief an meinen Bruder. Mißmutig wegen Gevatterschaft mit Ev ♀ und daher etwas † mit ∅. Nachricht von Klockenbring. Edystone Lighthouse auf dem Fußboden gelesen. Major Müller bei mir und Herr Wildt wegen des Pyrometers. Georg zeigt den Kindern die Laterna magica. Abends Liøn. Etwas † wegen Evchen. [287]

- h 18. Diesen Morgen Therm[ometer] — 10 R. das Barometer fällt immer Schnee. Es wird die Stube gescheuert. Ich einen Brief von van Marum, und Billet an Fischer und eines von Fischer. Brandes Ideen gelesen. Nachricht von Ciechansky, daß die blaue Scheibe erst in 6 Wochen fertig werden könne. Seyde übergibt eine Rechnung. Morgens von Ayckens Schnaps getrunken. [288]
- ⊙ 26. Um 4 Uhr ♀ 14 sehr stark. Brief an Major Müller wegen des Grund-Eises. Ich schicke nach Stromeyer, weil m. l. Frau sehr verfällt!! Der alte Lawrence mit Mr Townson bei mir. Nach Tisch Hofr. Richter wegen Warnecke. Ballons an Sekr. Wolff. Abends m. l. Frau sehr übel bei Dietrichs geworden. Sie wird herauf gebracht und erholt sich bald. Buhle's Gesch. wir[d] eclat[ant]. Bouterwek schickt mir den 2. Teil von s. Donamar. Amme einen R. geschenkt. [289]
- ⋈ 27. m. l. Frau wieder wohl, doch immer etwas Stiche. Briefe an Eisendecker, Wolff, Pastor Sattler und Herrn v. Trebra. ausgesetzt diesmal Lion. Regen und Tauwetter. [290]
- ♀ 29. Morgends halb 1 Uhr ♀ 15. Morgends Dietrich m. l. Frau und ich Goldwasser zusammen. Anstalt aufs Observatorium zu gehen. An Heynen die Korrektur, worin die beiden Preisfragen aus Versehen stehen, gesandt. Abends auf dem Observatorio, und nachher bei Kästnern. Mad. Hausmann bei mir. Starkes Kopfweh. [291]

## März

- ⊙ 4. Den ganzen Tag stark †, infamer Eigensinn. Nur schade daß Rot statt findet. Ich an Schmidt nach Gießen. Herr v. Zach mir die Tafeln. Bouterwek bei mir. Korrespondenz zwischen Dietrich und Buhle. Regen und überhaupt elendes Wetter. Auktions-Katalog von Michälis erhalten. [292]

- ♂ 6. Noch immer Regen. Rechenmaschine an Prof. Schmidt. Brief von Herr v. Trebra wegen Warnecke und Billet an Richter deswegen. Justel abends verloren. Mir außerordentlich stumpf im Kopfe. Stromeyer und neue Arznei. Blase im Saal gesprengt. Dietrich kauft Buh lens Uhr. Brief von Herrn Blumhof aus Hannover [293]
- ⊙ 11. Lentin brennt die Licht-Magnete im Saal und Aycke destilliert Quecksilber, auch den Versuch mit Braunstein und gereinigten Salpeter. Die Magnete geraten nicht. Brief an Herrn v. Zach und meinen Bruder, auch einen von meinem Bruder, worin er den Kaiser sehr beklagt und Unruhen weisagt. Es wird kalt. [294]
- ⋈ 12. sehr heiter, kalt und tiefer Schnee. Briefe an Irby, Swanton, Adams, Morrison und Greathead. Elektrizität sehr gut. Abends mit dem kleinen Jungen die Knallbüchse und gelbe Rüben. Uranus mit Wildt und Ku[r]zmani. [295]
- ♂ 13. An Kästner wegen Seyffer, an Richter Seyffer Brief. Holz. Amme ihr Geld. sehr kalt. doch dreht sich der Wind. Morgens 6 Uhr ♀ 17. Nachmittag Herr Reinhard aus Helmstedt, der hier lesen will bei mir. Herr Hofrat Richter ebenfalls. Abends el[ektrische]. Versuche im dunkeln. Mad[ame] Blumenbach 2 Briefe von ihrem Manne. Barometer fällt und es wird wärmer. Herr Major v. Heimbruch sagt es haben die Schildwachen vorgestern früh blitzen sehn und Donner hören. [296]
- ♀ 16. Richter schickt mir Seyffers Briefe an ihn und s. Tochter. Rätselauflösung an Feder. Brief von Zulehner. Abends Herr Wildt wegen Schwert im Orion. Abends gepocht und meine Frau bankrott gemacht. Nachricht von den Blattern und daß Gmelins Kinder inokuliert sind. Starken Schwindel nach Tisch!! [297]
- ⊙ 18. vortrefflicher Tag. Major Müller bringt mir sein Programm, über das Quecksilber-Niveau Herr Binder, Herr Magister

Carus bei mir, auch Herr Balser. Nachmittag Herr von Meckelnburg. Herr Eardley und Herr Lawrence junior auch Herr Lampadius. Brief an meinen Bruder. Dietrich trotz noch immer. Möckert begraben. Auch war Herr Major bei Herrn Hanstein bei mir wegen eines Testimonii. Meine l. Frau unten mit Mad. Michälis. Pedell verklagt Georg wegen Schießen. [298]

- ♂ 20. Indessen ist mir doch mein Kopf nicht ganz so wüst wie sonst. Sehr heiter, fast keine Wolke, aber etwas kalt. Ich konnte die Sonne noch nicht an meinem Fenster untergehen sehen. Ich setze die Stühle mutwillig vor die Kammer- ehemalige Bibliotheks-Türe. Die Kinder auf dem Walle brav durchgefroren. Mein Kopf wenigstens sehr viel besser. Dietrich trotz fort. Das wird schlecht gehen. Zweiter Teil von der Rezension von Z's Fragmenten kömmt von Nicolai an. Höchst vortrefflich. Nun so ist doch endlich dieser Narr demaskiert! [299]

- ⊙ 25. Schönes Wetter, warm und ziemlich heiter. Herr Lawrence senior allein bei mir. M. l. Frau unten bei Dietrich[s] mit der jüngsten Mamsell Michälis. Ich etwas Niersteiner und den ganzen Tag ängstlich und krampfhaft selbst noch abends im Bette sehr empfindlich. Lentin im Saal zum 2<sup>ten</sup> Male Licht-Magnete und seine Prozesse. Brief von meinem Bruder und ich an meinen Bruder. Brief von Herrn Harding aus Lauenburg [300]

- ⋈ 26. Briefe an Höpfner, Eisendecker, Seyffer und Wildt. Meines Schwagers Kundschaften bei Tische angesehen. Möhrensaft gegessen. Das kleine Mikroskop fehlt. Hochheimer. Gestern brachte Ciechansky die Nachricht, daß die blaue Scheibe in Münden sei. Diesen Abend die ⊙ zum ersten Mal am bekannten Fenster gesehen; sie ist aber schon weit vorgerückt, und würde in der Mitte zwischen Grätzels Tannenbaum und dem Carcer untergehen, wenn keine Wolken wären. Pereat piano!!! [301]


- ♂ 27. Dortchen vor dem concilio. Der Schwager abgereist, viele Tränen. Balser speist mit uns zu Nacht und Abschied, heiter bis gegen Abend. Brief von Rode [302]
- ♀ 30. Herr Deutsch Abschied nach Halle. Herr Arenhold bei mir. Herr von Meckelnburg besieht das Cabinet. Sonnen-Mikroskop. M. l. Frau bei Pastorin Kahle. Abend-Colleg geschlossen bis auf Barometer-Messungen. Vorige Nacht im Traum gesagt: Die blinden Heiden zumal die sogenannten vocativi. Abends Prof. Ziegler Abschied nach Rostock, und am Ende noch Lion. [303]


## April

- ⊙ 1. Diesen Morgen gar nicht recht. Dr Emmert ein Testimonium, aber von gestern datiert. Etwas von Seyffers Schießpulver aus dephlog. Küchensalz angezündet. Herr Bartholdi nach Greifswald und Herr Dr Link nach Rostock Abschied Herr Szabo der Jüngere bei mir. Geld von Eisendecker. Brief von meinem Bruder, und an meinen Bruder, der krank ist. Gmelin, dem ich suroxigeniertes Pulver zeige. Mr Eardley und Turner. Herr v. Gruber mit dem Kölner (Chur). Blumen, Trauben Hyazinthen. Billet an Richter. [304]
- ♂ 3. Noch immer rot. Brief von Sekr. Wolff. Ciechansky besieht die Potenzen-Maschine. Dietrich im Vorbeigehen guten Morgen. Feuer neben Croneberg bei der Apfelfrau. Ich sehe nach Czerny's Mädchen. Billet von Heyne mit Kästners Bemerkungen über Seyff[ers] Astronomische Nachrichten. Billet an Townson ad Voigts Cabinet [305]
- ♀ 4. Brief an Heyne wegen Seyffer. Herr Falckmann in Verlegenheit, wegen 200 Taler. Brief an meinen Vetter, wegen seines Briefes nach Wien, der aus Versehen an *mich* kam. Dietrich die Kupfer von Rinman wegen Manthey. Das Colleg über die Höhenmessung der Berge beschlossen. [306]

- 24 5. grüner Donnerstag. Sehr schlechtes Wetter. Barom[eter] unerhört 26", 6<sup>3</sup>/<sub>4</sub>". Den Nachmittag Herr Townson bei mir und Lasius Sammlung besuchen. Den Nachmittag wird es etwas besser. Brief an Auditor Arenhold wegen Gladbachs Freiheits-Entschluß. An van Marum und Sekretär Wolff und abends noch entsetzlich Lön [307]
- h 7. Vor Ostern. Kuchenbäckerei. Morgens 4 Uhr ♀ 22 Gutachten wegen des Grund-Eises an Herrn v. Kressenbruch. Sonnenschein aber windig, die neuen messingene Wirbel an die Fenster in der großen Stube. Graf Schulenburg Abschied nach Braunschweig. Brief von Wirth wegen Warnecke. Abends † wegen Stubenkehren. [308]
9. Billet an Kästner. Brief an Seyffer und Wirth. Dietrich und m. l. Frau pochen unten, und klopfen auch. Sehr schöner Nachmittag. Herr Lampadius schenkt mir s. Thermometer. Herr Deluc bei mir. Blumenbach soll morgen zu Hannover eintreffen. Vergangene Nacht träumte mir ich sollte lebendig verbrannt werden, und zwar wurde ich in den frisch gebauten Ofen hinein geführt, der wie ein Zimmer eingerichtet war. Ich wußte nicht deutlich warum, ich war ziemlich ruhig. Was ich deutlich dabei dachte war, was ich freilich bei andern Gelegenheiten öfters gedacht habe, nämlich daß ich doch eigentlich nur etwa eine Minute verbrannt werden konnte, also um VIII<sup>h</sup> wäre ich *noch nicht* verbrannt und um VIII<sup>h</sup> I' wäre ich verbrannt. Die Exekution sollte erst in einigen Stunden losgehen. Ich sah mich nach den Zuschauern um, fand aber nur ein Paar, und erwachte ruhig. Meiner Herzhaftigkeit schreibe ich diese Ruhe nicht zu. Sondern es war sonst etwas. [309]
- ♀ 13. Der kl. Junge hört sehr schwer Stromeyer wird deswegen befragt. Major Müller bei mir und rekommandiert einen Herrn Franz zum Hofmeister. Bei Tisch sehr stark † über das Barfußgehen des kl. Jungen. Ich voller Unmut auf dem Cabinet. Kästner invitirt zur Vorlesung. Brief von meinem Vetter wegen des Brief[s] an Obrist-Lieut[enant] von

Schlechter nach Wien, der neulich an mich gekommen war. Abends in Stromeyer[s] Wagen heraus und wieder  $\frac{1}{2}$  ziemlich. *Donner*, den ich aber doch selbst nicht gehört hab. Blumenbach kömmt an. Regula Coeci fatal! [310]

- h 14. Dieses schreibe ich morgens um 6 Uhr auf dem Garten es schlägt diesen Augenblick. Nicht so ganz heiterer Himmel die Sonne geht noch jenseit des Lämmersprungs auf  Diesen Morgen um halb 7 höre ich die erste Nachtigall. Den Nachmittag außerordentlich viel Wind. Viele Soldaten kommen ein. Herr Townson bei mir vor seiner Harzreise. Ich Briefe von Dr. Werne aus Osnabrück, Herrn Wildt und Herrn v. Trebra. Ich an Herrn v. Trebra. Abends wird der kl. Junge noch nach Haus getragen weil es gar zu windig ist und sein Gehör dadurch nur noch mehr leidet. [311]

- ⊙ 15. Diesen Morgen ging die Sonne um halb 6 grade am Lämmersprung auf  etwas kalt und die Nacht entsetzlicher Sturm, sehr heiter. So kalt, daß ich um 8 Uhr Feuer haben muß. Herr Lawrence mit s. neu angekommenen Sohn bei mir. Brief an Herrn Deluc geschrieben für Herrn Aycke. Der alte spiritus universalis bei mir. Hernach Herr Lentin. Der jüngste Dietrich hat das Unglück beinah in der Leine umzukommen. Blumenbach schickt mir einige Sachen, und kommt den Abend noch selbst. [312]

- » 16. kalt – 1. Deluc. Ich gehe einige Augenblicke nach der Kegelbahn. Brief an meine l. Frau. an Sekr. Wolff und Herrn Volontär Blumhof. Die beiden kleinen Lawrence's mit Alexanders Kopf. Seyde bringt das Hannöversche Magazin. Heute ging die Sonne über Feders Villa auf. Ich male ein Kalb  $\emptyset$  und bete es an Liön. [313]

- 24 19. Früh Regen hernach etwas angenehmen ⊙-Schein um 3 zweimal starke Donner im Südosten. Der Wind erhebt sich. Barometer steigt 2 Linien Brief an Dr. Werne. Gegen Abend wird es wieder schlecht. Abends das güldne Kalb glücklich zu Stand gebracht und daher Liön sehr heftig. [314]



- ⊙ 22. Sehr heiter aber windig und unangenehm. Morgens Herr Townson vom Harz zurück und bei mir. Nach Tisch meine l. Frau, die [ich] sehr verändert finde, innerliche Hitze, bleich und schlapp!! Der kl. Junge kommt wieder, sein Gehör besser. Um 3 Prof. Pfaff wieder völlig hergestellt. Herr Wad vom Harz. Herr Gmelin. Ich erhalte die Situations-Charte von Darmstadt. Brief von meinem Bruder und an meinen Bruder. Brief von v. Marum. [315]
- ♂ 24. Morgens 5 Stud. und vergnügt. Nachmittag Deluc von seiner neuen Stelle erzählt. Ich an Mad. Dietrich sehr ernstlich. Herrlicher Tag. [Den ganzen Tag] über einer der heitersten Tage in den Ferien von innen und von außen auch gebetet den Morgen. Resolviert den 7<sup>ten</sup> anzufangen. Abend dem Kleinen den D gezeigt. [316]
- ♀ 25. Unvermutet m. l. Frau zu Fuß bei mir. Nachher Brief von Dietrich. mit vielen [Grüßen] von Fr. v. Blumenhagen. Morgens heiter hernach heftiger Wind. Abends spät im Westen wieder heiter. Brief an Dietrich [317]
- ♀ 27. Brief an Kästner mit dem Goniometer Dietrich einen Brief an mich und ich einen an ihn. 54. Pursche. Herr v. Bülow aus Helmstedt bei mir. Brief v. Rode. Sehr viel Rückenschmerzen und Krachen in den Knochen. heiter und heiß. In Ruhmanns Garten Kartoffel gepflanzt nach dem Feld der Hachfeldin zu. Abends spät einen Brief von Kästner mit dem Goniometer. [318]
- h 28. Im Garten etwas spaziert und gekegelt Abnahme an Kräften und kalte Füße zum Erstaunen. Brief von Seyffer über α Lyra An Kästnern deswegen. An Dietrich wegen Morse und Seyffer. Abends der Ireländer Clarke nebst einem andern. Der kl. Junge hört wieder sehr übel und ich schicke ihn wieder nach der Stadt. Sehr kalte Beine und Füße überhaupt bei dem schönen Wetter elend. [319]
- ⊙ 29. Die Nachtigallen diese Nacht im Bette schlagen hören, aber ich sehr abfällig, Rückenschmerzen □ augenblicklich um.

Dieterich ab nach Leipzig. Gegessen und gelesen à la Cornaro. Im Garten von halb 7 bis 11 Uhr. Guguck. An meinen Bruder über die Nachahmung von Allzfort. Nachmittag Einfluß und zwar guten von à la Cornaro. [320]

- ♂ 30. Eine sehr schlechte Nacht, obgleich sehr wenig gegessen. Der Morgen göttlich schön, ich den Guguck wieder [gehört] und alle 9 geworfen. Sehr starke Rückschmerzen u[nd] k[eine]. P[ursche]. (only 2). Den Nachmittag mit m. l. Frau nach dem Ellershäuser Holz. Göttlich schön! wahrer Genuß des Lebens, der kleinste Junge wird uns entgegen getragen! Schade, daß ich Rückschmerzen hatte. Überall Nachtigallen Guguck und Blüten. Der arme kleine Junge sehr taub!! [321]

## Mai

- ♂ 1. Göttlich schöner Morgen etwas trüb. es regnete um 4 Uhr. Wohlgeruch. 61 P[ursche]. heute 5 Te Deum! Nach Tisch Regen mit vielem Winde anfangs zuletzt förmlicher Land-Regen Justels Geburts-Tag. Die Kühe zum erstenmal auf dem Masche unter vielen Zuschauern. Die Soldat[en] *feuern* zu[m] ersten Male. Ich mein Gutachten!! an Kästner. Morgens Blütenschnee auf der Kegelbahne aus Fechtmeisters Garten. [322]
- ♀ 9. Diesen Morgen außerordentlich elend, kalte Füße, Schwindel und Bangigkeit. Brief von Geh. Jacobi. Brief an Rode. Herr Schläger bei mir, aus Hannover. Wilhelm Dietrich ebenfalls und ganz verwirrt. Herr v. Ahn bezahlt so seltsam. besser gelesen, aber immer elend. Den Abend fürchterlichen Wind und kalt aus Nordost. schlechte Nacht. [323]
- ☉ 13. Ich und mei[ne] l. Frau zum erstenmal um die Stadt und nach dem Rübsaatberge. Sie auf dem Garten gegessen, auch zu Nacht. Abends Lasius. Ich an meinen Bruder und Herrn v. Zach. Herrn Vogt das Konzept für den Abt zu Loccum. [324]

- ☿ 16. Immer sehr elend. Revüe der Weißen. Ich nach dem Garten, Herr v. Böhmer und Herr von Schlüter beegnen mir, erste Rose die † im Staat unten. Es fährt mich ein fremder Knecht recht gut. Vier Tage Ferien wegen Himmelfahrt. Ich fürchte nun fast, daß es auf meine eigene Himmelfahrt los geht. Aller Mut ist weg und die Kräfte sinken, aber leider vielleicht selbst immer mehr durch diesen Gedanken. Vorige Nacht der Kriegs-Kommissarius bestohlen. [325]
- ♀ 18. *Revüe der Grünen.* Stürmisch kalt und trüb. Ich etwas im Garten, aber nicht lange. m. l. Frau auf Elberfelds Garten. Ich wieder Feuer im Ofen sehr matt und schwer in den Beinen. Um 4 Uhr den Gedanken von der Argandschen Lampe, der mir wieder Leben gab. Es ist viel Vorstellung bei meiner Krankheit. Nur gedacht und gesucht, da liegt meine Arznei. The way to Ruin zu lesen angefangen. Herrlicher Abend Mai-Regen und Tulpen! [326]
- ☉ 20. Der schönste Morgen in diesem Jahr. Vor 4 Uhr auf um halb 6 in den Garten gegangen und da geblieben bis  $\frac{1}{4}$  nach 12. Um 11 kömmt meine l. Frau die auf der Landwehrschenke war. Nach Tische Mad. Dietrich, Köhler, Mamsell Ranchat und Will[helm] Dietrich. Sehr heiß. Lentin. Nach dem Wein wieder sehr miserabel. In tiefer Dämmerung gekegelt. Abends mit Stromeyers Wagen unter Blitzen in West und Nordost nach Haus. Heut barbeinig auf der Kegelbahn spaziert. Brief von Forster. [327]
- ♃ 21. Krachen in den Knochen, matt, sonderbare Empfindung in den Knien!! Herr Renard seine Therm. gezeigt. Blumenbach Abschied nach Gotha. Abends im Leibe sehr miserabel. Auf dem Cabinet mit meiner l. Frau dem Gewitter zugehört, das aber nur einmal blitzte. Kästner schenkt mir s. ang. Math. und Horvath. [328]
- ♃ 24. Göthens Kasten kömmt an, etwas besser Richter mit Trost bei mir. An Tatter. Brief von Irby endlich!!! Der Jude wird begraben. Herr Renard mit Herrn Deluc bei mir, ich kaufe die Thermometer und das Feuerzeug. [329]

- ⊙ 27. Pfingsten. Dietrich Messer unter die Kinder ausgeteilt. Graf von Sternberg und Herr Dobrowsky bei mir. Neun Briefe geschrieben 5 für Renard, Einen nach meinem Bruder, einen an Forster, Sömmerring, Zulehner. Dr Geyert nimmt Abschied nach Mainz. Ich abends auf den Garten. [330]

## Junius

- ♀ 1. Es waren die Blattern nicht. Trüber Tag aber warm. Den Nachmittag mit allen Kindern nach dem Holz, wo es so so war. Ich aufgetrieben und ängstlich, wir kommen um halb 9 wieder. Das kleine Kind war außerordentlich vergnügt. An Klügel. [331]
- ⊙ 3. Heute  $\frac{1}{4}$  nach drei Uhr war ich schon im Garten, der Morgen göttlich schön und erquickend, mir traten Freuden-Tränen in die Augen. Nachher machte ich mit meiner l. Frau die große Tour um die Stadt Lutter und Maschmühle. Heute die Vermählung vom jungen Herrn Dietrich und Mamsell Michälis. Der Nordost wird heftig. Die Kornmutter vortrefflich auf dem Hügel zwischen Gronde und der Leine. – Die Hochzeit-Gäste fahren vorbei, wir kanonieren und sie kommen herauf!!! Ich sehr munter an meinen Bruder geschrieben, und auch einen guten Brief von ihm gehabt. [332]
- ⋈ 4. Geburtstag des Königs. Morgens in der Laube aber windig und kalt. Abends Feuerwerk, erst[e] grüne Erbsen. Viel Wein bis um 11 auf. Buch von Werner und Brief v. Breitinger. An Göthen. [333]
- ♀ 8. vorige Nacht 3 Donnerwetter hinter einander mit einigen fürchterlichen Schlägen, ich in der Stadt. Es soll zu Gronde eingeschlagen haben. Ich schickte die Windbüchse nach Gotha. Herr Pawloff lange bei mir. Ich und Dietrich fahren nach dem Garten, wo wir kalte Schale zusammen essen. Etwas † beim Weggehen, ohne daß ich die Ursache weiß. [334]

- ⊙ 10. Passabler Morgen. Ich etwas auf der Kegel-Bahn um halb 9 fahren ich und der kleine Junge *allein* nach Rauschenwasser bei der Retour sehen wir zwischen diesem Ort und Boven den einen Hasen. Dietrich speist allein mit mir. Richter kömmt nach Tisch Seyffer nur im Vorbeigehen von Martens, und erzählt, daß Kästner den Herschel wegen des 5<sup>ten</sup> Trabanten mißverstand. Des Abends um 10 Uhr allein herein gefahren, und wieder etwas †. Heute hielt Dietrich fürchterliche Exekution über Amme und Hannah. [335]
- ⋈ 11. Sterbetag meiner unvergeßlichen Mutter!! Auch ist heute der Tag, da die Erde auf den Mond zuing, wie ich vornen angemerkt habe. Ich habe nichts verspürt. Im collegio schwitzte ich außerordentlich und nach der Stunde war ich sehr elend. Es regnet abwechselnd ohne Donner, ob es gleich ziemlich heiß war. Die ersten Erdbeeren ausgerufen. [336]
- ♀ 13. † dauert immer stille kochend fort. Himmel überzogen und kältlich. Spruce beer. Nachricht daß Tatter kommen wird. Brief an Tatter. Die ersten Kirschen *gesehen*, das Pfund 10 Groschen. Townson bei mir. [337]
- 24 14. Um 4 Uhr ♀ 24. † Der junge Dietrich war die Nacht weg und wird vom Weghause geholt. Herrn Arenhold das Mspt. Es regnet entsetzlich und dabei sehr warm. Immer noch schlecht. Den Abend da Seyffer sehr lange bei mir war, einen solchen Sturm aus Nordwesten, dergleichen um diese Jahreszeit unerhört ist, alles mit Regen. [338]
- h 16. Ein merkwürdiger Tag. 3 Compagnien Preußischer Cuirassier von Ilau passieren vor dem Gartenhause, welches mir vielen Besuch zuzieht. Herr Hofrat Kästner. Herr M[agister]. Kirsten und Frau. Mamsell Schröder Tochter des sel. Leib-Med. ein sehr vortreffliches Frauenzimmer. Blumenbach. Gmelin und Frau und Frauenschwester. Die Kerle sehn gut aus. Ich, wegen des unbändigen Wassertrinkens

in voriger Nacht vermutlich, heute ungewöhnlich schlecht. ab ab!! Ich verliere sehr. m. l. Frau fährt im Wagen nach. Mir wird auf der Kegelbahn um 6 Uhr sehr übel. Abends entdecke ich 3 Preußen zu Clausberg durch das kleine Perspektiv. Der junge Rousseau wird tod gefunden. [339]

- ⊙ 17. Vortrefflich heller Morgen. Vogt bringt den Schröter. Es passiert zwischen 7 und 8 wieder eine Compagnie Ilauischer Cuirassier. Gleich bei der Ankunft auf dem Garten wieder †. Es ist nicht mehr auszuhalten. Es muß bald anders werden, auch mit meiner Gesundheit. In Hemmelmanns Laube besucht mich Herr Binder und nachher Herr Müller aus Kopenhagen, der mir das vortreffliche Geschenk macht mit dem Isländischen Spat, dem Grönländischen Schörl und dem Hydrometer. Den Nachmittag die Hausgesellschaft auf dem Garten. Brief von meinem Bruder, ich an ihn und Kries und Schröter. Mir wird sehr elend, und wir scheiden äußerst †. Ich schlafe auf dem Garten. [340]

- ▷ 18. noch nicht besser. Ich bestelle die Kutsche um 2 Uhr. Den ganzen Morgen wegen kalter Füße im Bette. Um 2 Uhr in die Stadt und gelesen nachher etwas besser. Abends keinen Tropfen Wein. Der Preuß. Offizier probiert das Pferd unterm Fenster. Der schlechte Kerl der Bediente in unserer Straße prügelt s. Frauen Schwester. Etwas ‡ aber nicht herzlich. Abends stivotel aber ohne Konsequenzen [341]

- ♂ 19. Ein Regiment Infanterie wird erwartet, und ich fahre auf den Garten. Zwischen 7 und 8. kommen 2 Bataillons Fusiliere grün und dunkelro[t] vorbei auf 2400 Mann und zwischen 11–12 kommen 2 Esquadrons von Sachsen-Weimar. vortreffliche Leute. Den Morgen war mir ziemlich wohl. Im Collegio schwitzte ich entsetzlich. und nach der Hand wurde ich sehr krampfzig. Seyffer und Blumenbach bei mir auf dem Garten. [342]

- 2‡ 21. Herr v. Marschall lebt noch. Brief an Eisendecker wegen der Leibrente. Die Uhr wird weggenommen. Trüb, naß und

kühl. Brief von Hufeland, worin ich zum Mitarbeiter an der Literatur-Zeitung ernannt werde. Chodowiecki Kupfer.

[343]

- ♀ 22. Der kleinste Junge hat Hitze, ist aber doch noch munter. Brief an Gren. Ich und meine l. Frau fahren zum Grönder Tor hinaus nach dem Garten, finden den Heuwagen im Wege und müssen über das Land fahren. Kaninchen nach dem Garten.

[344]

- 24 28. Mein Backen immer dicker, und noch keine Aussicht. Heute bricht ein wenig auf; es ist aber mehr Blut als Materie. Blumenbach schickt mir die Sachen zum Ansehen in meinem Kästchen, das kleine Kind, bei seinen Blättern immer noch wohl zum Erstaunen. Rittmeister v. Voss bei Dietrich mit dem jungen Estorff.

[345]

- ♀ 29. Trotz meiner Schmerzen und dicken Backens fahre ich um 5 Uhr des Morgens auf den Garten um die Preußische Artillerie passieren zu sehen. Der Kanonen waren nur 12 große und eine kleine und 4 Haubitzen allein 70 Pontons, jeder mit 6 Pferden bespannt und noch eine Menge andere Wagen. Der Zug dauerte von halb 8 bis  $3\frac{3}{4}$  auf 9. v. Marschall wird begraben. Nachmittag Blumenbach lange bei mir. Den Abend wird mein Geschwür aufgeschnitten und ich fahre um vieles besser um 10 Uhr des Abends herein, wo ich auch wenigstens[s] leidlich schlief.

[346]

- h 30. Aller Schmerz ist weg, aber die Geschwulst noch immer hart. Es wird äußerlich Diachylon-Pflaster aufgelegt. große Hitze; zwischen 1 und 2 Uhr Donnerwetter. Wilhelmchens Blättern trocknen ab. Irelands Hogarth durchgesehen.

[347]

## Julius

- ⊙ 1. Geburtstag!! Ich mit meiner lieben Frau und dem kleinen Jungen im zugemachten Wagen bis hinter Weende. Der Herzog von Braunschweig kömmt am Garten vorbei.

Großes, großes Anbinden, von allen Menschen. Die ganze Gesellschaft speist mit uns zu Nacht, wir fahren um 10 Uhr herein. Etwas ferner Donner, fürchterlicher Regen. Bovenden Schützenfest. Luisgen die Blattern!! Braunholds Kindtaufe. Mein Backen schmerzt etwas. Ich an meinen Bruder über die Schwierigkeiten Frankreich zu bändigen. [348]

» 2. Ich darf noch nicht lesen. Brief an Prof. Hufeland der 6 gute Groschen kostet. Sonst gar nichts vorgefallen. Blumenbach schickt die künstl. Ericas. [349]

» 9. Das kleine Mädchen wird sehr voller Blattern, die nicht recht heraus wollen. Morgens 9 27. Herr Lieut. Rieck von Münden meldet sich bei mir will praktische Geometrie hier lesen. Brief an Herrn Aycke. Den Abend gehen Mad. D. und meine l. Frau Mad. Köhler entgegen bis Bovenden, treffen sie aber nicht, indessen kommen sie doch noch vor 10 Uhr wieder an. [350]

h 14. Erst diesen Morgen um halb 5 Uhr fährt Mad. Michälis vorbei. Heyne schreibt daß Herr Seyde akad. Bürger geworden. Herr Hofr. Gmelin mit Herr[n] Bergrat Westrumb. Luischen ist noch immer wohl soll aber viel kratzen. Es donnert um 4 Uhr einmal gegen die Gleichen zu. Abends viel Wein und am Seebad geschrieben. *Heute Kaiser-Krönung Francisc. II., und Franz. National-Fest.* [351]

☉ 15. Früh auf. Mit m. l. Frau und dem kleinen Jungen die große Tour. Bald nachher auf dem Garten Besuch von Herrn Matthiä aus Leiden, Herr Binder. Herr Lentin und Herr Lampadius. Nachmittag viel am Kalender geschrieben vom Seebad. Abends beim Stallmeister Feuerwerk. Hannah mit dem kl. Jungen nach Weende Butter zu holen. Es ist jährig, daß Schwebbe arretiert worden ist, dem ungeachtet Feuerwerk. um 10 nach der Stadt. [352]

♂ 17 Sterbe-Tag meines unvergeßlichen Vaters. Luischen ganz außer Gefahr. Herr Schleusen-Commissair zeigt mir die vor-



trefflichen Risse und besieht das Cabinet. Brief an den kleinen George im Garten. Brief von Tatter. Brief von George aus dem Garten vermutlich von Wendisch geschrieben. Rot ist zu Ende vorigen Monats ausgeblieben!! [353]

☿ 18. Vorige Nacht um 1 Uhr Blitze in der Ferne. Billet an Lentin. Außerordentlich heiß zwischen 5 und halb 7 Donnerwetter mit Hagel. Luischen läuft wieder herum. [354]

♃ 23. Herr Seyde borgt 6 Taler Kassenmünze von mir. Meine Backe sehr dick, schmerzhaft ich kann nicht lesen!! Schreibe an Ludwig Wachter. Der große Junge auf dem Garten fieberhaft und Zahnweh, es werden wohl die Blattern werden. Der kleine Junge den Ausschlag am Mund. Nachts ♀ 29 gut. [355]

♂ 26. Die Nacht schlechten Schlaf. Der kleine Junge phantasiert, und ist sehr rot im Gesichte. Beulwitz hier. Billet an Heyne wegen der Vorlesung! Den Abend spielt der kleine Junge in der Stube herum alles scheint gut zu gehen. [356]

☉ 29. Die Blattern schwören gut, auch fällt mein Backen gar merklich. Brief an Heynen über Seyffers Mspt. Billet von Heynen. Den 2<sup>ten</sup> Bogen zum Kalender korrigiert. M. l. Frau bösen Finger. Krebs-Suppe von Dietrich. Richter kommt zurück. [357]

## August

♂ 4. Vor 10 Jahren Στεχαρδιν†!!! Früh auf mein Backen schmerzt. Warnecke besucht mich auf dem Garten. Hernach Lentin und Lampadius wegen der Verfertigung der dephlog. Luft, die morgen vor sich gehen soll. Herr Leeser der Jude schreibt sich auf zum 2<sup>ten</sup> Colleg. Ich lese das fürchterliche Manifest des Herzogs von Braunschweig gegen Frankreich, das den 25<sup>[ten]</sup> Julii zu Koblenz datiert ist. Den Nachmittag mein Backen besser, und ich sonst ziem-

lich wohl. Wittrung schön mit einigen Felsen-Wolken im Norden und Osten. [358]

- ⊙ 5. Dephlog. Luft pp wird in der Stadt gemacht. Ich etwas empfindlich, wegen des Savoyer Kohls vermutlich. Morgens Herr Breiger und Herr Binder bei mir. Den Nachmittag Herr Harrison. Ich sehe die gute Madame Kirsten auf dem Kirchhofe ihr Kind betrauern. An meinen Bruder über das Manifest des Herzogs von Braunschweig. Heute ein Jahr, daß der Knopf gesteckt ist. Etwas κερας. [359]
- ⋔ 6. Sehr elend im Unterleib vermutlich wegen des gestrigen zerlei Weins und vielen Biertrinkens. Ich fahre um 11 nach der Stadt, wo ich den kleinen Jungen auf meiner Stube finde. Gewisse Nachricht, daß Mamsell Richter mit Loder versprochen ist. Luftpumpe auseinander. Ich an Partz und Oberamtmann Schröter. Heringe von Utrecht. 22 gute Groschen 9  $\frac{1}{2}$ . Porto und 1 guten Groschen Bestellungskosten. also 1 Taler für 21 Heringe, die aber vortrefflich sind. m. l. Frau geht mit Mad. Köhler aus. nach der Maschmühle. Der kleine Junge geht mit gewaltigen Hunger herum. [360]
- ♀ 8. Morgens wieder 1 Brief an Herrn Prof. Fuchs zu Elbing. kalte Füße und sonst gar nicht wohl. Zweimal gelesen. [361]
- ♂ 14. Dietrich speist bei Martens. Klage wegen Wilhelm gestern abend. Sanfter Regen. Dr. Burnaby mit s. 2 Söhnen bei mir. Morgens 33 ♀ stark und gut. Brief von Sömmerring über die Reizbarkeit in Fröschen. [362]
- ♀ 17. Viel Ärger wegen der verfluchten Amme die van Swindenschen Bücher kommen an, Mad[ame] Köhler besser. Phosphor-Luft erbärmlich im Saal, wegen schlechter Lauge. Ich fahre auf den Garten den großen Claprothschen Weg, sehr elend, wegen der vielen gegessnen Birnen diesen Morgen vermutlich. Georg nach Weende um Butter zu holen zum

morgenden Frühstück. Ich verspüre starke Abnahme an Gedächtnis!!! Schafkäse von Weende. [363]

- h 18. Abscheuliger Regen. Herr Burnaby mit s. Sohn und Herrn Lentin zum Frühstück. Nachmittag. An Maskelyne, Brande und Planta. Abends kömmt Townson auf eine kurze Zeit. Brief von Schrader über s. Teleskope, und von Schröter. [364]
- » 20. Morgens ♀ 35. An Partz, Schröter, Schrader und die Müller-sche Buchhandlung nach Leipzig, an Kästner Maskelynes Buch gegen Mudge. Abend Townson sehr lange bei mir, spricht von s. Abreise. [365]
- ♀ 24. Morgens sehr rheumatisch und Diarrhoe, fürchterliche Nachrichten vom Könige von Frankreich, daß er im Turme sitzt und keine Kleider hat. Was will das werden!! Ich kann nicht nach dem Garten fahren wegen der rauhen Witterung. Schreibe etwas am Hogarth. [366]
- h 25. Heute in der Stadt früh auf, und an dem Hogarth gearbeitet. Es will nicht flecken. Ich weiß nicht recht warum. Buhle liest vor in der Societät. Ich in der Stadt wegen der Witterung. Dietrich ein Feldhuhn. [367]
- ⊙ 26. Ein göttlich schöner Tag. Christelchens Geburtstag wird begangen, eigentlich nachgeholt. Ich frühe auf. Lawrence lange bei mir. M. l. Frau unten bei den Kindern. Dietrich speist bei Dünert ersten Brief von Altenburg von meinem Bruder, und wieder an ihn. Abends schickt mir Herr Lawrence the bosom friend, und ich ihm Adelungs Wörterbuch. [368]
- » 27. ♀ 36. Ich an Heyne wegen Lawrence sehr heiß den Nachmittag gewittermäßig. Dietrich der Strohwitwer ißt mit uns. Er bringt mir die Kupfer vom Revolut.-Alm[anach]. zum Teil. Sie sind recht gut und der Kalender wird Aufsehen machen. Engelhardin bringt ein anders Kaninchen. Bestelle Kugeln bei Saite. [369]

- ♂ 28. ♀ 37. Die ganze vorige Nacht entsetzlicher Regen. Auch einige Blitz[e] und gestern abend um halb 10 ferner Donner. Die angenehme Nachricht aus Osnabrück, daß Dr Koch zu Osnabrück ans Observatorium zu Danzig gekommen ist. Dietrich bringt das herrliche Tuch. Townson bei mir und ich muß für ihn plötzlich an Trebra schreiben. [370]
- ♀ 29. Zeuge zum Kleid zerrissen. Dietrich zu Spittlern invitiert. Nachmittag das Gemälde aufgeschlagen. Lampadius kömmt gelaufen und fragt mich, ob ich den Versuch über die Wiederherstellung der Reizbarkeit schon kenne, den mir Sömmerring schon lange berichtet hat. Geschichte mit der Bibel hinter dem Schornstein auf dem Boden. m. l. Fr. bei der Französin abends lange. [371]
- 24 30. Meine l. Frau hustet des Morgens sehr im Bette und sieht den ganzen Tag sehr elend aus. Es werden noch mehr Bilder angeschlagen auch die Porträte von Herrn und Mad. Dietrich. Abends kam Mad. D. und Mad[ame] Köhler von Gotha zurück. Herr Lampadius stellt den Versuch mit dem Frosch auf meiner Stube an gerät aber nicht recht. Herr Lentin zeigt s. gebleichtes Werg. Kästner schickt Mudges reply. [372]
- ♀ 31. Früh auf. m. l. Frau Geburtstag!! wir wollen zusammen nach dem Garten fahren, und müssen auf dem Kreuzwege vor Rackebrands Hause halten wegen des Riemens. Dietrich und der kleine Junge auf dem Garten, wo wir essen. Seyde gibt mir das Sinngedicht auf die Revolution. Blumenbach schenkt mir den Kupferstich und schickt den Frosch. [373]

## September

- h 1. Diesen Morgen um 4 Uhr Donnerwetter auf dem Garten. Billet an Kästner über Mudge's Reply und das Sinngedicht. Nachmittag Brief von Herrn v. Trebra, nebst den bei[den] Brasilianern da Camara und d'Andrada. Townson nimmt Abschied. Ich Brief an Trebra und Grafen von Harrach. [374]

- ⊙ 2. Meine l. Frau kömmt mit dem Kleinen nach dem Garten. Der Riemen an der Kutsche läuft noch einmal ab. Dietrich speist mit uns. Nachmittag die Hausgesellschaft. Richter und Gemahlin, hernach Frau Stallmeisterin, Mad. Schweppe und Schwester. Ich in der Kammer. Brief von und nach Altenburg. Abends um halb 9 herein. Alle Kinder auf dem Garten. Kalender geendigt. 87. Fol. Seit[en] Mspt. [375]
- 24 6. Knauer mit der silbernen Kugel bei mir. Den armen Leuten gegenüber die Fenster ausgehoben. M. l. Frau hinunter zum Whist. Das Barometer steigt und es hat um Mittag etwas Anschein besser zu werden. Abends dennoch wieder etwas Regen. An Herrn Dr. Koch geschrieben und an Herrn Schmidt zu Wernigerode. Brief von Hofrat Ebell. [376]
- ⋈ 10. ♀ 39 a priori, nicht sonderlich. elend vermutlich wegen des gestrigen Schnapses. Elenden Brief an Kästner und eine ähnliche Antwort. Seyde bringt die silberne Kugel! Brief an Eisendecker. Abends Herr Schenk bei mir wegen Blizzard. Die Herrn Weichsel nehmen Abschied. Ich fange in der Abendstunde den Magneten an. Herr Dietrich mir die ersten Trauben. [377]
- ♂ 11. ♀ 40 gut. Brief von Eisendecker, der alles gut macht. Billet an Richter und eines von ihm. Herrn Lampadius Eisendeckers Antwort vorgelesen. Dietrich bringt mir das Memorial wegen des Gothaischen Boten zur Unterschrift, ich unterschreibe es aber nicht. [378]
- 24 13. Morgens Feuer im Ofen zum erstenmal Herr Blumhof unvermutet. Herr Pawloff und Herr Lentin neue gebleichte Hede gebracht Dietrich groß Traktamen Testimonium für Persky. [379]
- h 15. Die Nacht und den Tag über fürchterlicher Wind, mit Regen zuweilen. Meine Diarrhoe dauert noch. Die Zuckerdose wird vom zufahrenden Fensterladen herunter geworfen ohne daß das Fenster auffliegt. Der junge Westfeld bei

mir. Abhandlung von Herschel in einem Briefe von Westfelds Vater. Immer noch Diarrhoe. [380]

- ⊙ 16. mit meiner l. Frau und ältesten Jungen gegen Bovenden gefahren. bei Tisch Dietrich. Etwas Rheinwein getrunken. Den Nachmittag die ganze Gesellschaft. Viel Rheinwein. Abends um 7 Uhr herein. Brief von meinem Bruder aus Altenburg und ich einen an ihn. Wilhelmchen krank. erträglich gutes Wetter. Whist und Scherz über den Briefträger Breithaupt. [381]
- ▷ 17. Den Morgen kalte Füße und sehr elend!! Dieses geht nicht gut Diarrhee wieder da und äußerst entkräftend. Quittungen an Eisendecker. Abends im Saal eingeheizt. [382]
- ♂ 18. Lampadius bringt mir sein Buch, und das gebleichte Wachs. Brief von Höpfner aus Hannover. noch immer Diarrhe. Brief an Westfeld über die Mikroskope. [383]
- ♀ 19. Bußtag. Früh über die Maschmühle und den vielen Flachs nach dem Garten, wo wir Kaffee tranken. Den Nachmittag die Gesellschaft wieder nach dem Flachs gefahren und der Papiermühle. Dietrich die schmerzende Nachricht vom Nutzen. Blumenbach Abschied nach Gotha, über s. Brief von Deluc!!! Wendisch poliert am Blumenbeet. Abends nach der Stadt sehr betrübt, wo wir Wilhelmchen etwas besser finden. M. l. Frau speist bei Dietrich zu Nacht. Rosenthal läßt sich melden. Brief von Wildt. [384]
- ▷ 24. Die Nacht heiter. Der kleine Junge bessert sich merklich. Brief an Partz. Brande, Herschel Höpfner. Herr Wagemann bei mir wegen Herrn v. Ende, der sich aufschreibt. [385]
- 24 27. Dietrich sucht mir die Kalender-Sammlung aus. Stromeys Söhne fahren nach Münden dem Erxleben entgegen. Die Witterung wird besser. Herrn Teschner einen Brief an Aycke. Einen an Eisendecker. Abends um 9 Uhr kömmt Erxleben an. Graf von Salis Abschied. [386]

## Oktober

- D 1. Sehr schlechte Nacht. Morgens den merkwürdigen Versuch mit Blei und Silber an der Zunge den viel Leute nachmachen. m. l. Frau mit den Damen unten nach der Landwehrschenke Dieterich mit Erxleben nach Nörten. Ostwind und gute Elektrizität. [387]
- 24 4. Keine Wolke am ganzen Himmel. Dietrichs bei Meister. Brief von meinem Bruder aus Altenburg mit der Post. Ich an ihn mit der Post auch an Aycke nach London. Abends Prof. Pfaff. Seyden die 50 Taler von Gumprecht verschafft. [388]
- 24 11. ♀ 46 gut. Herr Jordan bei mir. Brief an Wachter und Prof. Hamilton. Reskript von Hannover wegen des Niveaus. Madam Waldeck unten bei Mad. Dietrich. Die beiden kleinen Lawrence auf dem Cabinette. Brief an Partz, wegen des v. Knebelschen Teleskops. Voigt schneidet mir die Haare. [389]
- ☉ 14. Den Morgen gar nicht sonderlich. Regen. Voigt erzählt von Heynens Besuche bei der Perückenmacher-Frau. M. l. Frau unten mit der Frau Pastorin Kahle. Ich endige den Brief und Abhandlung für Gren gegen Mayer!! Morgen geht er fort. Ich borge Georgs Uherschlüssel. Brief von Hofr. Ebell mit s. Magazin-Stücken. [390]
- D 15. ♀ 48. außerordentlich. Den Morgen ein schwerer Anfall!! Die geflüchteten Juden fahren wieder ab. Brief an meinen Bruder. Blumenbach schickt die Jacobiner-Mütze pp. Ich lese den Mainzischen Bericht v. Mad. Böhmer an ihre Schwester. Herr Oppenheim bei mir. Den Nachmittag wieder sehr übel. Es vergeht ein wenig über dem Wein. [391]
- 24 18. Die beiden Lawrence schreiben sich auf. Herr Major v. Pollet bei mir, dem ich die National-Coquarde zeige. Brief von

Hamilton, worin er seine Zufriedenheit mit *Seyden* meldt.  
Brief an Hofr. Ebell. [392]

- ♂ 23. Voigt sagt daß Cotin gestorben sei. Nachricht, daß Mainz beschossen wird. Herr Niewlandt auf dem Cabinet. Brief von meinem Bruder!! Er spricht sehr verdächtig. Seiden-Schnupftuch wird vermißt. Abends Bertuch bei Dietrich. Ich mit diesen Gothanern an meinen Bruder geschrieben. [393]

- 24 25. *Jahrmarkt*. Mad[ame] Hausmann bei mir. Die Juden von Kassel flüchten von neuem hieher. Gatterer junior lange bei mir. Es scheint mit den Franzosen sehr Ernst zu werden. Wieder ein[en] Uherschüssel gekauft, der hoffentlich besser sein wird. Ich an Herrn Geheimder Kammersekretär Mejer. Die beiden Herrn Burnaby's sich aufgeschrieben und mit Herrn Lentin bei mir. Die ersten englischen Zeitungen. [394]

- ♀ 26. ♀ 51. sehr schön heiter. Immer ernstlicher mit den Franzosen. Des Landgrafen von Kassel Geld passiert durch. Herr Habel bei mir!! v. Westphal. Brief an Gren!!! schnell. Ist das nicht abscheulich!!! So viele Interjektions-Zeichen habe ich lange nicht gemacht. Sancte LEO ora pro nobis. Herr Dammert erzählt, daß nun Herr Westrumb auch dephlog. Luft aus den ♀-Kalch erhalten habe. [395]

- ♂ 30. Schöner Brief von Mad. Böhmer über Mainz. Herr v. Borch und Herr Richard bei mir; sie erzählen ebenfalls von Frankfurt. Ein St[ück]. von Grens Journal, worin etwas gegen mich. Forsters Erinnerungen von 1790. Brief von Geheimd[en]. Kammer-Sekretär Mejer. [396]

- ♀ 31. Herr Abich kömmt zurück und sagt mir, daß die Herzogin neulich gepackt hatte. Herr Schmid aus Marpurg erzählt, daß die Franzosen bis Nauheim gekommen seien. Abends Brief an Eisendecker mit Lampadius vom Hagel [397]



## November

- 24 1. Ich übersetze für Deluc und lese die Reise mit der Jacobiner-Mütze. Abends Spur von dickem Backen! und traurig. Radziwills Brumm-Brief von meinem Bruder und ich an ihn, auch an Büsch. Kammersekr. Mejer und Hofr. Ebell. Brief von Justel an den kleinen George. [398]
- ♀ 2. Gleich morgens Brief an Martine bei den Prinzen Radziwill. Der Backen wieder sehr dick. Abends Warnecke rufen lassen, mir bange, daß ich wegen des Backens nicht würde lesen können. Kästner schickt das Jahrbuch für 1795. Herr Wildt lange bei mir. [399]
- » 5. Brief von dem lieben Zimmermann aus Bickenbach durch die Weichsel. Ich schreibe die Zettul zum Colleg. Stromeier mir die seltsame Nachricht von Custine's Salvegarde für die Universität! i. Brief an Eisendecker mit der Quittung; 3<sup>ter</sup> Brief an Gren. Abends Seyffer bei mir. Er erzählt, daß Westrumb, nun noch 11mal eilfmal den Versuch mit dem ♀-Kalch wiederholt und niemals Luft erhalten. Er weiß auch die Salvegarde-Geschichte. [400]
- ♀ 9. Adams Abschied. m. l. Frau mit Mamsell Scherfin unten. Der Firnismacher Brunschweig bei mir. Ich das Rezept von ihm gekauft. Der Preußische Resident bei mir, wo ich fürchtete, er würde betteln. Bouterweks Colleg ist sehr voll. Der älteste Weichsel bei mir und von Speyer erzählt. Gren schickt zurück. Abends Gelächter über den Bart der Mamsell Ranchat. [401]
- ⊙ 11. Der kleine Junge auf dem Hainberg. Ich an Habel wegen der Länge der Örter. Lentin und Lampadius bei mir. Zweifel wegen der Zunge-Belegung!! Der Firniskocher Brunschweig bei mir. Brief von Charles Adams und einen an Madame Hausmann. M. l. Frau unten bei der kranken Mad. Köhler. Leibrente von Eisendecker, weil er es verlangt hatte. Mad. Köhlerin noch nicht besser. Dietrich noch immer

böse schickt mir aber doch einen schlecht gebratenen Hasen.  
Feindschaft zwischen der alten Mich[aelis]. und D. [402]

- ♂ 13. Der Firnismann Abschied. Brief vom Vetter aus Gießen traurig. Ich lese Kästners Verteidigung gegen die Beschuldigung als hätte er das Sinngedicht gemacht. Abends stark † über den Scheffel Korn. Ich sehr verdrießlich auch wegen des Winkels von  $23\frac{1}{2}$  Grad in der Astronomie. Auch wegen der Rechentheorie. [403]
- 24 15. Vorstellung der Frankfurter an Custine gelesen. Antwort an Kästner. Brief von Herrn Habel, wo er eingesteht. Brief von Zinserling von Radolfshausen. Von Partz. *Knebel*. Ein *Teleskop* zu bestellen. Versuch von Trew. Abends unvermutet Lasius bei uns und mit uns gegessen. [404]
- ♀ 16. Das kleine Mädchen sehr wund. Erschrecklicher Regen. Brief an meinen Vetter nach Gießen. Ich schneide meiner l. Frau die Zwickel, in die Jacke. Gren. Lentin wegen Trew's Beobachtung befragt. Ankündigung zur Tonnen-Sprengung. Herr Harrison bei mir und abgeredet, daß ihm M. Seyde den Gebrauch der Instrumente zeigen soll. Dietrich abends Ananas [405]
- ☉ 18. Wenig Neues. m. l. Frau bei Dietrichs wo von Bouterweks Gedicht auf Huberulus gesprochen wird. Ich schreibe das Responsiv wegen der Bleihistorie zu Hannover. Abends Blumenbach lange bei mir. Herr Habel. Marezolls Kindtaufe [406]
- ☽ 19. um  $\frac{3}{4}$  auf 5 auf. An Deluc, geh. Kammersekretär Mejer, an *Schrader* wegen des Knebelschen Teleskops. Abends an Partz und das Gutachten über den Blei-Prozeß abgeschickt. Vorige Nacht echappiert Kraut, Seydens Geselle. Entsetzliches Wetter. Dietrich schickt die Adresse der Frankfurter Bürger an Custine herauf. Strenge Verordnung wegen der Paquete auf der Post. Nachricht daß die Erxleben den Leß heiraten soll. [407]

- 24 22. Sehr starken Anfall von Kälte in den Füßen, endlich bis über die Knie. Auch in der Abendstunde, sehr übel. Stromeyer wegen der Arsch-Krankheit befragt. Die Vota wegen Erbrechung der Packete zirkulieren. Es ist traurig, so etwas zu sehen. Die Vota der Professoren sind männlich und gut. Brief von dem Preuß. Offizier Maß an Dietrich datiert von Diez. Ein erbärmlicher Tag in Rücksicht auf meine Gesundheit. Brief an meinen Bruder. [408]
- ⊙ 25. Mamsell Ranchats Geburtstag. Husten nimmt sehr überhand. Major Müller bei mir. Nachmittags Gmelin, alles voll von Unwillen über den Erzdummen Befehl. m. l. Frau unten. Brief von Dr. Reimarus. [409]

## Dezember

- ⊙ 2. Etwas auf. Aber abscheulich kalte Füße wie der Tod, anhaltend. Ich esse allerlei durch einander, fast aus Verzweiflung, und werde den Abend so äußerst elend, daß ich glaube es wäre am letzten mit mir. Ich werde zu Bette gebracht. Ich fing an Reimarus zu schreiben [an,] kann es aber wegen Übelbefinden[s] nicht vollend[en.] [410]
- 24 6. Husten läßt nach aber Todeskälte in den Füßen!!! Was will das werden! Brief an meinen Bruder. Die vorige Nacht fürchterlicher Wind. Den Morgen heiter. vorige Nacht den Traum, ich sollte mich zu dem gehenkten Kerle ins Bette legen. Abends einen fürchterlichen Blitz durch den Kopf. [411]
- ⊙ 16. Die Nacht wieder etwas kälter und Schnee. Den Morgen 3 Tassen Tee. aber gestern und heute der Urin nicht um, und sonst auch leidlich. Die beiden Burnaby's bei mir, auch Herr von Ende mit Commissionen von s. Bruder. Großen Brief an Herrn Einfeld über die zusammengesetzte Bewegung. [412]

- 24 20. Die kleine Bettsise ins Bett. Jacobi von Sizilien und Rom bei mir nichts als Regen, Rückenschmerzen und wieder ganz schlecht. Meine l. Frau unten bei Dietrichs zum Kaffee heil. Christ von Goslar für Christelchen und August und Mamsell. Wilhelm der Tolle kriegt Prügel unten und es gibt Lärm. Kaufmann Hinze in der nächsten Stube. Unten sehr viel Mißvergnügen und Zanken und Weinen!!! An Hofrat Richter Neujahr. [413]
- h 22. Brief an Feder, Herr Wildt Abschied nach Hannover. Nachricht von Unruhe zu Springe Major Müller bei mir. Abends verwegner little peach!!! aber doch gerecht und gewissenhaft. [414]
- ⊙ 23. Morgens Herr Habel. Wrisberg jun. Dietrich ißt mit uns. Gmelin, wir bauen viel an dem Nürnberger Häusgen. Abends Jacobi Abschied. Kurz vor Tisch Loder. Brief und Antworten an Herrn von Ende. Abends um halb 11 ½ 58. ziemlichen Schlaf. [415]
- ♀ 26. Major von Pollet bei mir mit Herrn Lentin, Lampadius wieder zurück von Einbeck. Neue Arznei, ich etwas besser. Abends Lentin zum zweitenmal Brief an Trebra und Dank für die Kaninchen-Handschu[h]e. Hochzeit der Mamsell Richter. [416]
- 24 27. Urin schlägt nicht mehr um. Brief von Wachter. An Hofr. Ebell. Avis nach Berlin. Pocher abends bei uns von Livrons und Blumenbach erzählt. [417]
- ⊙ 30. Herrn Lampadius das Geld ausgezahlt. Deluc an Zimmermann gelesen. Mamsell Ciechansky bei mir!! Ihrem Vater 1 Louisd'or. Nachmittag. An Nicolai und die Berliner Kaufleute geschrieben. kalte Füße immer weg!! m. l. Frau unten. den Brief vom Preuß. Offizier Mad. Dieterich laut gelesen. Brief von Herrn v. Ende. [418]
- ⋈ 31. Herr Lampadius Abschied. Brief an den Grafen von Sternberg, Lowitz und Kohlreif. Herr Dengel holt den Hogarth

ab. ☐ schlägt nicht mehr um. Abends traktiert Dieterich Loder und Richter pp. Nicht viele Kanonenschläge aber fürchterliches Geschrei, und Laternen zerschlagen. Es wurden 12 Pursche aufs Carcer geschleppt. Ich leidlich. Ende!!!  
Wo werde ich heute über ein Jahr sein!!! [419]

1793

Januar

- ♂ 1. m. l. Frau in der Kirche. Ich sehr kalte Füß[e] Stromeyer 8 Louisd'or. Dietrich ißt mit uns, mir kömmt eine Karauschen-Gräte in den Hals. Abends viel im Saal spaziert und ziemlich leidlich. An den doppelten Prinzen gedacht und ernstlich. [420]
- ☉ 6. Blumenbach abends lange bei mir von Deluc an Zimmermann gesprochen. Meine l. Frau probiert das neue Kleid an, auch Mad. Köhler. Viele Schlitten. Ich trinke bei Tisch 3 Gläser Wein, esse Hecht und ein Kalbsmilch-Pastetchen. Abends 5 Gläser leichtes englisches Bier. [421]
- ♂ 8. ☐ nicht um. An Seyffer die Schradersche Preise. Hackfelds Junge die Weste gekauft. Girtanners Journal erstes Stück gelesen. Abends das weibliche Kränzchen bei Stromeyer. Dietrichs Familie bei Gmelin. Ich ziemlich wohl und recht frei und gut gelesen. [422]
- 24 10. Lärm wegen Georgs Schwester. Brief an Schrader nach Kiel und an meinen Bruder. Abends Schlittenfahrt mit Fackeln. Herr Major v. Pollet wird im Collegio etwas ausgezischt. Nach dem Prinzen Radziwill fragen lassen. [423]
- » 14. ☐ mit einem schweren Bodensatz. † ziemlich stark ich weiß nicht warum. Untersuchung mit Bettsise wegen Drevenstett. Aycke kömmt an. Abends der Hachfeldin das Geld

wieder zurück geschickt. Brief an Eisendecker mit den Abhandlungen für das Hann. Magazin. Hannöversche Zeitungen erhalten 7 St. auf einmal. Abends die Kinder Häuser gebaut mit Stühlen. [424]

♀ 25. Morgens ♀ 2. Brief von Nicolai wegen Lampadius. Abends Herr Zimmermann mit D<sup>r</sup> Chladni. [425]

☉ 27. Morgens Herr Lettsom, Herr v. der Borch der kleine Runde. Nachmittag Herr Aycke zum Kaffee. Herr Harrison elend! Blumenbach. Aycke mit uns gegessen. Westfeld um halb 11 von einander. Chladni nach Tisch bringt ein Billet [426]

☽ 28. Obgleich Doppelbier getrunken dennoch der Urin nicht um. Abends bei Herrn D<sup>r</sup> Chladni in den 3 Prinzen sehr angenehm bei seinen Versuchen zugebracht. Paquet von Jacobi mit Hemsterhuis Schriften. [427]

☿ 31. D<sup>r</sup> Chladni läßt sich den Abend öffentlich hören. Gewisse Nachricht daß der König von Frankreich am 21<sup>ten</sup> enthauptet worden ist!! Luftpumpe auseinander. Dietrich ißt mit uns seine Wildpraten und Pastetchen. [428]

## Februar

h 2. ♀ 3 Brief von Partz, vom mutmaßlichen Marsch aller Truppen. Nachmittag. Herr Turner, Eardley und Herr D<sup>r</sup> Chladni bei mir. Abends Hofr. Richter. Mein Aufsatz über Lessings Grabschrift im Hannöversch[en] Magazin. Aycke reist des Morgens ab, und kömmt noch einmal. Herr Lentin bei mir nach seiner englischen Reise. Wilhelm fort. Kalender an meinen Vetter. [429]

☽ 4. Kleinen Jungens Geburtstag. Er ist 7 Jahr alt heiterer Tag. Brief an Frau von Blumenthal. Der junge Herr Meißner aus Lüneburg bei mir. Abends den Geburtstag zelebriert. Heber

im Vacuo mißlungen. Der älteste Dietrich reiset dem toll  
 Wilhelm nach. [430]

♂ 5. Wendisch bringt das Monochord. Die kleine Bettsise macht  
 in die Stube, ich in den Pot pourri. Brief an Kästner wegen  
 Walchs Geographie. Schuhknechte haben Lärm. Brief von  
 Kästner. ☐ immer um ohne Barmherzigkeit. Heinrich Diet-  
 rich läßt den Wilhelm zu Münden arretieren, und kömmt  
 ohne ihn zurück. [431]

♀ 6. An Jacobi nach Düsseldorf. Die Kutsche geht nach Münden  
 Wilhelm zu holen. Abends zum 2<sup>ten</sup> Mal 7 gezeigt. Ich  
 wähle mir ein anders Exemplar von Richters Beobachtun-  
 gen Wilhelm kommt an, es geschieht ihm aber nichts  
 [432]

24 7. Brief an meinen Bruder. Chladni bringt mir seine Abschrift  
 von seinem Aufsatz. Wendisch repariert das Monochord.  
 Ich sage Seyden daß er den Chladnischen Aufsatz schlecht  
 abgeschrieben habe. Mit Stromeyer viel über Wilhelm.  
 [433]

♀ 8. Der kleine Wilhelm läuft zum erstenmal. Chladni nimmt  
 Abschied, ich gebe ihm einen Brief an Ramberg und  
 Olbers in Bremen. Abends etwas Schnee. Die Vorhänge  
 werden in der großen Stube geplättet. [434]

☉ 10. Morgens Eardley und Turner bei mir nachher Herr v. Ende,  
 Major Müller und Dengel der den Irelandischen Hogarth  
 bringt. Nachricht daß die Preußen bei Mainz geschlagen  
 sind. Nachmittag Richter bei mir. Meine l. Frau unten mit  
 Mad. Richter. Dietrich mit uns Sander und Kapaun. Ich an  
 Wrisberg wegen des Kindes der Hannah. [435]

♀ 13. v. Kniggens Verteidigung gegen Deluc und Zimmermann  
 gelesen. Kästner schickt mir Schröters Geschenk von seiner  
 Abhandlung über die Atmosphäre der Venus. Herr Abich  
 bei mir, und ich ihm Berthollets Salz gegeben. Ich ganz

elend, kein englisches Bier. Des ältesten Jungens Hand gezeichnet en silhouette. [436]

24 14. Jahrmarkt, blinde Orgel. Inflammable Luft aus Wasser und Phosphor-Luft im Saal von Seyde allein. Brief an Hof-Apoth[eker]. Brande, Eisendecker, Partz wegen Schrader. Vogt voraus bezahlt. [437]

♀ 15. Globos vom Bilderhändler geborgt Coniglobia pp von Hofr. Kästner Ärger wegen des künstlichen Auges von Blumenbach. Brief von Westfeld Einladung auf Ostern. Knigge contra Zimmermann an Blumenbach. [438]

☉ 17. ☐ um. schönes Wetter. Ich werde immer älter an der linken Seite. Dietrich bei uns. Bischof getrunken. Ich den Abend Kopfweh. Gmelin lange bei mir, auch Blumenbach. Ihm die Venus und Zimmermanns Gedicht geschickt. Blumenbach den Uranus. Mad. Tychsen geplagt. [439]

» 25. » Finsternis. Herr v. Ende bringt mir ein[en] Brief. Herr Poselger nimmt Abschied nach der 2<sup>ten</sup> Stunde schlecht geworden auf einmal, nachher empfindlich. M. l. Frau morgens mit Mad. Köhler bei Madam Tychsen. Unsere Soldaten marschieren aus, unter vielen Geheul der Mägde. Die Mündenschen passieren durch. [440]

24 28. Zum erstenmal um 6 Uhr auf. ☐ wieder um!! Billet an Herrn v. Ende. Brief an meinen Bruder. schönes Wetter. Mad[ame] Ruprecht zum Besuch bei meiner l. Frau, die den Abend Wehen bekömmt. Den Uranus gesehen. M. l. Frau noch auf dem Walle. Mich über Lentin sehr geärgert. [441]

### März

♀ 1. filia nata um 3 Uhr des Morgens alles recht gesund. Brod! Brod. Ich wenigstens ziemlich leidlich den ganzen Tag. Die Wöchnerin auch. Abends in der Stunde Schwindel und



Krämpfe in der Nacht ☐ um, ob ich gleich früh und leichte Sachen gegessen. Herr Lentin zeigt mir den Mercurium Anercum. [442]

- h 2. Alles wohl, außer ich!! von dem doch die ganze Subsistenz der kleinen Familie abhängt! Sturm. Den Nachmittag Lentin mit Dengel Quecksilber verkalcht. Ich äußerst empfindlich und elend. ☐ um. Amalgama im Saal. [443]
- Д 4. An meinen Bruder nach Gotha. Mutter und Kind so ziemlich entsetzliches Wetter, Schnee sehr dicke Flocken. Abends den Pursche den Uranus [gezeigt] der seine Stelle sehr verändert hat. Der gute Fähndrich Richard nimmt Abschied um gegen die Franzosen zu ziehen ☐ nicht um. [444]
- h 9. sehr heiter. ☐ gut, etwas kalt. Brief an Großmann und Schrader. Packet an Herrn Christiani für Schrader. Lentin Nachricht von Wendeborn und den Progressen der Franz[osen] in Holland!! Rückenschmerzen. [445]
- ✂ 13. ☐ gut. Morgens Versuche mit dem Turmalin für mich. König von Frankreichs Bildnisse, frei, und auf dem Schafot. Brief an Seyde über s. Katholizismus. kalte Füße. Herr Ehmsen bei mir. [446]
- Д 18. An meinen Bruder; Quittung an Eisendecker an Wendt wegen der Gevatterschaft. Abends ein 4 Wochen altes Paket von meinem Bruder durch Gelegenheit. Junge Mad. Dietrich macht Lärm. trüb ☐ immer gut. Sehr warm und angenehm; grüne Erbsen sollen hervorstechen. [447]
- ◎ 31. Ostern. Morgens Schönheits-Wasser holen sehen!! trüb und kältlich. Nachmittag traurigen Brief von Pawloff und Antwort. Junge Mad. Dietrich schlecht. Dietrich mit uns Forellen. Abends halb 10 Mr<sup>se</sup> Robinson Liøn. Herr v. Laffert der gute bei mir. Sander schickt Journale (eigentlich gestern.) [448]

## April

- ☿ 3. schöner Morgen, nicht kalt und ziemlich heiter. Traurige Nachricht daß die junge Mad. Dieterich diesen Morgen um Ein Uhr gestorben ist, also nur 7 Tage nach der Niederkunft. Den Nachmittag darauf trinken ich und m. l. Frau zum erstenmale auf dem Cabinet Kaffee; der Tag sehr angenehm. Brief von Heyne wegen Osiander und Seyde. [449]
- ♂ 4. Mad. Dietrich wird seziert. Ihre Betten liegen im Garten!! Wir wieder auf dem Cabinet, ich daselbst an Westrumb. Die Sonne scheint wieder um 6 Uhr 8' abends durch die beiden Dachfenster in des Notarius Müllers Hause, wie ich vorher sagte es ist ein angenehmer Anblick. Es erhebt sich ein Ostwind ich an Heyne. Abends bringt die Hachfeldin die Interessen. Ich gebratene Tauben. Mad. Dietrichs Sarg [450]
- ♂ 8. Ich an Hermbstädt. Seyffer Abschied nach Gotha. M<sup>r</sup> Herbert Sohn des Lord Porchester und M<sup>r</sup> Abney bei mir. Ich äußerst miserabel. Lange nicht so. Sie bringen mir einen Brief von Herrn Geh.Sekr. Brandes. Pastorin Kahle bei meiner l. Frau. Brief an Blumhof. [451]
- ♂ 9. Die Engländer auf dem Cabinet. Herr Dietrich die ersten Spargel. Warneke mein Bein verbunden. Billet an Kästnern. Herr Bibliothek-Sekretär Schönemann mit einem Fremden von Klosterbergen bei mir. Nach der Muster-Charte von Backhaus geschickt. Ein junger Böhmer bei mir [452]
- ♂ 11. Billet von Kästner mit dem Sinngedicht auf die Franzosen. Ich suche mir Knöpfe aus Herr Lentin zurück vom Harz. Brief an Schrader etwas stark. Ich den Nachmittag fürchterlich kalte Füße!! und sonst auch schlecht. Beine zum drittenmale verbunden. [453]

- D 15. Schrader kommt unvermutet mit dem Instrument an. Ich an Deluc und Partz. Mein Bein wird schlimmer. Riepenhausen aus Bovenden bei mir und ich ihn angenommen. [454]
- 8 17. Kindtaufe bei mir Louise Agnese Wilhelmine. Händel wegen Schrader, Arenhold bei mir für 71 Taler gut gesagt. Hofr. Richter nach meinem Bein. Es ist abscheulich. Zwei Doktoren aus Mainz Herr Moser und Creve bei mir. Westrums Abhandl. von ihm geschenkt. Schnee [455]
- 24 18. Vorige Nacht etwas leidlicher geschlafen aber den Morgen entsetzliche Schmerzen. Etwas China, lapis calamin[aris] und Digestiv aufgelegt. Ich muß mich legen des Beins wegen Auerhahn hinunter geschickt. Das Teleskop wird ins Haus gebracht Thätjenhorst bezahlt. V. Schwenghelm bezahlt. Ich an Rosenthal. [456]
- h 20. Bäcker Tolle unser Nachbar stirbt. Entsetzliches Schneewetter. Den Abend heiter und stille. Bein bessert sich. Vorige Nacht das kleinste Kind stark gehustet, und ich schlecht geschlafen. Lentin bringt Nachricht von den Gläsern auf der Glashütte. Riepenhausen das erste Hogarthische Kupfer. Morgen will Dietrich nach der Messe. [457]
- © 21. Dietrich reist ab. Nachmittag. Burnaby, Lettsom und Johnston bei mir. Abends Brief von Planta mit der Nachricht, daß ich zum Mitglied der Soc. zu London ernannt worden sei. Herr Dr Moser und Creve wieder bei mir. Brief an Herrn v. Trebra. [458]
- D 22. Vorige Nacht große Schmerzen am Bein. Morgens nasse Aufschläge!! Osianders Kind mit dem eingedrückten Kopf. Osianders Programm. An Planta. [459]
- h 27. Schmerzen am Bein, Warnecke bei mir auf dem Garten krampfzig und schlecht. Wenn ich schlummern will, erwache ich allemal mit Angst. Ein Virtuos aus Dessau namens

Bischoff bei mir, der sich auf dem Harmonicello will hören lassen. Herr Woltman seinen Aufsatz über das Seebad. Herr Hermbstädt schickt seinen Quecksilber-Kalch. Donner im Südost, hernach im Osten, dann Nordost. [460]

- ⊙ 28. Schöner Morgen. Gänseblümchen-Schnee auf dem Masch vortrefflich. Das Missiv wegen Forsters und des Maire Dietrich Ausstoßung aus der Societät zirkuliert. Ich höre noch keine Nachtigall, wohl aber einzelne Frösche quäken. Major Quensel wird begraben, daher schon um 3 Uhr ein Auflauf auf der Chaussee. στουδ!!! J. J. Dr Jüngken zu Darmstadt. Gestern und heute wurden viele goldne Kälber gemalt, aber doch keines angebetet. Abends Billet von Herrn Langsdorf, und noch spät die erste Nachtigall. Kleiner † bei Michälis. [461]

- ⋈ 29. Vorige Nacht abscheulich gelitten an meinem Bein vermutlich wegen des roten Weins. Ich habe fast nie noch eine solche Nacht mit diesem Fuße gehabt. Das große güldne Kalb noch im Bette verbrannt. Morgens Herr Langsdorf bei mir. Unvermutet Lieut. Lasius, der mir den neuen Meilen-Messer zeigt. Herr Blumhof besucht mich. Erzählt von dem Aufstand in Hannover und bringt die Gläser von Drechsler für Schrader. Sehr, sehr traurig oo Lud. Ich bin völlig zerstört!!! Es muß bald Hülfe kommen. Ich an Partz. [462]

## Mai

- 24 2. Collegium angefangen. Etwa 70. Der Virtuos läßt sich hören. Den Abend stark † wegen der schönen Jahrszeit und dem zu Hause sitzen müssen und doch beim Kinde. Das war nicht auszuhalten. Die Nacht das Kind entsetzlich unruhig. [463]

- ♀ 3. Überlauf von Freibittern. Brief an Dietrich nach Leipzig. Wilhelm raset wieder und will Geld. An meinen Bruder

durch den Virtuosen. Gegen 80. thank God!!! Allein den Abend da ich auf dem Garten bin fährt der lebendige Teufel vorbei. Ohnehin zu Hause alles † dieses versetzt mich in eine Lage, die mir das Leben verhaßt macht. Herr Langsdorf bringt mir sein sonderbar eingerichtetes Stammbuch. [464]

- h 4. Regen, kühl und ich miserabel wegen der gestern eingetretenen Umstände, und heute werden diese Umstände noch schlimmer!! Einer der entsetzlich[st]en Morgen meines Lebens. Den Nachmittag leidlicher Brief von Partz. Sander schickt Journale, die Pyramiden blühen. [465]
- ⊙ 5. Leidlich. Hunde im Gras gegen den Masch zu. Lese viel in den Journalen. Gmelin bei mir auf dem Garten. etwas Blüten-Geruch. ziemlich viel Wein. Abends nach Haus und fürchterlich ††† fast noch nie so. Wir haben nicht sowohl beide Recht als beide Unrecht. Es wird nun zu arg. Schlecht geschlafen. [466]
- ⋈ 6. Heute 30 Jahre hier!! Es melden sich noch immer gratisser, so daß ich gewiß über 80 Zuhörer habe. Der kleine Wilhelm wird von einem Fieber befallen. Sein Puls ist kaum zu zählen. An Partz Wilhelmchen bekömmt eine feuchte Haut. Der kleine George geht wieder zu Seyden. [467]
- ♂ 7. Regen und sehr fruchtbare Witterung. Immer noch †. Mad. Dietrich schickt Auerhahn. Der kl. Wilhelm immer noch nicht besser. Ich viel mit Herrn Gerichtsschulz im Colleg gesprochen. Brief von Partz. Abends um 9 ein ganz beträchtliches Donnerwetter im Südosten und viel Regen. [468]
- ♀ 8. Etwas † aber nicht viel. Erstaunlicher Nebel Wilhelmchen noch immer so weg, um halb 9 verschwindet der Nebel und es wird sehr schön warm Wilhelmchen gefällt mir nicht. Es wird Aussöhnung aber harte, harte Vorwürfe. – So eben komme ich auf dem Garten an alles in Blüte, warm, Wohlgeruch. O wenn doch innerlicher Friede da wäre! Sehr schöne, göttliche Zeit! Blüten-Schnee. Sie fallen an den Kirschbäumen vor der hintern Türe schon ab. [469]

- 24 9. Himmelfahrt. Alles voller Blüte und schön nur in mir selbst nicht. Wilhelmchen sehr übel. Dr Geyert lange bei mir vermutlich etwas benebelt. Hernach ein gewisser Herr Anschel aus Bonn (vermutlich ein Jude) er brachte mir einen Gruß von Gren, ein sehr einsichtsvoller Mensch. Gläser von Schrader; an Partz. [470]
- ♀ 10. Diesen Morgen den 1<sup>ten</sup> Guguck, alles blüht Wilhelmchen, das den Morgen besser war fangt um 10 Uhr wieder an zu zittern und Hitze zu bekommen!! noch immer † und nicht so wohl heftig als settled vermutlich wegen (o ♀). Mein Bruder! Mein Bruder was dem fehlt weiß der gerechte Gott. Die gekappten Bäume schlagen aus (auf der Chaussee) [471]
- h 11. Das Barometer fällt. Mein Bein wird von neuem übel und schmerzt sehr. Kein Eiter, bloßes Wasser. Nichts als Verdruß. Woher das auf einmal? Wer hätte dieses voraussehen können oder sollen! Mein Gott! Herr Dengel bei mir. Nachmittag Lentin und Blumhof. Rekruten passieren singend. Ich mit den Pferden an Dietrich geschrieben. Blüten und Tulpen aber innerlich alles versteinert. Kopf und Herz. Es blitzt wenig und [in] großer Ferne über Grätzels Mühle. [472]
- ☉ 12. Morgens  $\frac{3}{4}$  auf 4 den Guguck sehr laut im Bette gehört. göttlich schöner Morgen. Ich trinke Kaffee in der Laube zum erstenmal etwas im Garten spaziert. Meine Fr. geht mit Mad. Köhler und der Mamsell nach der Landwehrschenke. Wilhelmchen wird wieder schlimmer. Um halb elf erhebt sich ein unangenehmer Wind. Tulpen. Ich spreche im Garten mit Mad. Hemmelmann. Der Zwergbirnbaum an der Laube linker Hand, wenn man hinein geht, blüht so; daß ich desgleichen mich noch nicht erinnere gesehen zu haben. Von allen Seiten mit Blüten überdeckt, und zwar alles in kugelförmigen Gruppen, ganz wie mit Bouquetten besteckt. Herr Brand, Lawrence und Burnaby bei mir. Abends um halb 10 nach der Stadt finde Wilhelmchen ganz schlecht. Braunhold † [473]

- ♀ 17. Morgens der berühmte Trojaner Lechevalier bei mir, auch Dengel, der von seiner Reise nach England erzählt. M. l. Frau und ich nebst den 2 ältesten Kindern nach dem Holze, wo wir bei kalter Schale etwas frieren um  $\frac{1}{2}$  9 Uhr nach dem Garten. Herr Dietrich kommt von Leipzig. Im Holze hörten wir den Guguck und die Nachtigall. Abends schickt noch Herr Lentin einen Brief von Lampadius. [474]
- h 18. ersten Pfingstferien-Tag auf dem Garten. Regen aber nicht sehr kalt. Tonne auf dem Schützenhof zersprengt. Herr Dietrich schickt mir Lud. XVI. Testament mit den 3 Porträten. Nachmittag Herr Hofrat Blumenbach lange bei mir, ein sehr angenehmer Besuch. Tulpen genug das Apfelbäumchen am Privet in der schönsten und reichsten Blüte. Brief von Hofrat Ebell. [475]
- ⊙ 19. Pfingsten. Regen stürmisch und kalt. also kühl und naß (eigentlich kalt und naß.) Blüten-Schnee. Ich lese das schöne Pfingstprogramm über Keplers Religion und Theologie. Dietrich schickt erst die Messer eine L. dose usw. kömmt hernach und ißt mit mir. Viel geplaudert und allerlei durcheinander versichert, viel Angenehmes gehört und viel Ärgerliches. Ich manches gesagt was ich bereut habe. Es geht in der Hitze der Zusammenkunft nicht anders. Um 12 Uhr Hagel und entsetzlicher Regen. Lisbet noch hier!! Dies wird nichts Gutes. Der Wind dreht sich. Blumhof schickt 3 ♂ Spargel. [476]
- ⋈ 20. Schönes Wetter. Dietrich speist wieder mit mir. Wir haben Blumhofischen Spargel und Hechte m. l. Frau, obgleich invitiert kömmt nicht heraus. Abends viel Luftschlosserei, großer Zug nach Bovenden. Ich an Hofr. Ebell. Nachts um 11 Uhr Liøn!! [477]
- 24 23. Nicht so ganz richtig wegen des gestrigen Weins. Brief an Partz, versprochen das Teleskop abzuschicken. Güldne Kalb verbrannt etwas Zahnweh. Heiter aber sehr viel Nord-Ost-

wind. Dietrich die englischen Karikaturen. schlechtes Zeug größtenteils. Sperlings-Eier und Junge ausgerissen. [478]

- ♀ 24. Die ☉ aufgehen sehen völlig heiter. Etwas kalt um 3 Uhr, oder kurz vor Castor and... es sollen Bohnen verfroren sein. Ich will ausfahren, aber m. l. Frau kömmt nicht. Besuch in der Stadt. Mad. Michälis von meiner l. Frau vergeblich erwartet. Ich werde wie ich glaube gelblich. Kalte Füße, abscheulich. Paradigmen-Methode etwas mißlungen aber doch viel zu Buch gebracht. Der kleine liebe Junge (Wilhelmchen) sehr vergnügt bei mir. Mein Bruder verstockt Er wirds nach meinem Tode bereuen. [479]

- 24 30. Fronleichnam. Seyde in der Farce. Brief von Christian Timme aus Amsterdam. Das Teleskop geht ab!!! Brief an Ebell und Partz. Regen nachher Sonnenschein. Mein Fuß schmerzt und ist heute nicht verbunden, weil Warnecken nach Nörten zum Fronleichnam ist. Abends unvermutet † ohne recht zu wissen warum, und so zu Bett!! [480]

- ♀ 31. Etwas † aber nicht recht. Dietrich den Aufsatz über das Russ. Wörterbuch. Der gut[e] Major v. Pollet kann kaum mehr reden! Ich fahre nach dem Garten. In der Ferne sehr dunkle Wolken wie schwere Donnerwetter. heute hagelte es auch ein wenig und der Same der Ilmen von der Allee fliegt in Menge vorbei wie Schnee. Eine höchst traurige Witterung. Es wird rotes Präcip[itat]. auf mein Bein gelegt, welches schmerzt. Was will das endlich werden. Ich hänge Pickels Thermometer am nördlichen Fenster des Gartenhauses auf. Nie waren noch die Nachtigallen so selten. Es ist eine traurige Jahrszeit! (auf dem Garten geschrieben um 6 Uhr abends) Die um 6 Uhr nach Hause gehenden Arbeitsleute hauchen in die Hände vor Kälte. Das Pickelsche Therm[ometer] in der Stube  $8\frac{3}{4}$  Reaum. um halb 8 Uhr  $8\frac{1}{2}$  Réaum. [es] hagelt, abscheulich kalt. – So eben um 8 Uhr kömmt der kleine George und sagt daß Major *Pollet* tod ist, vor einer Stunde!!! Um 8 Uhr das Therm.  $8^{\circ}$ . [481]



## Junius

- h 1. Diesen Morgen  $\frac{1}{4}$  nach 4 Uhr sehe ich die  $\odot$  zum zweitenmal in diesem Jahre aufgehen, und zwar so: erst sehe ich sie neben der Clausberger Kirche zwischen dem Turm und dem Baum bei a blitzen; auf einmal sahe ich das Tach bei b



etwas leuchten und plötzlich kam der majestätische Bogen hervor so daß ich also vorher im dicksten Halbschatten der Kirche observierte. Alles dieses sah ich durch das Perspektiv an. Es war unbeschreiblich groß und schön. Der

gute Pollet sah das nicht mehr. Heute ist auch der Tag da die Erde auf den Mond gerade zu segelt. Es hat diesen Morgen gereift und 2 Stunden nach  $\odot$  aufgang eigentlich  $\frac{7}{4}$  St. steht das Therm. auf  $+4$  Reaum. Herr Langsdorf bei mir und der Erlanger Pursche (Herr Jürgens) Untergang der  $\odot$  VIII<sup>h</sup> 5'



[482]

- 24 6. Sehr heiter und vortrefflich. Brief an Dr Meyer zu Kiel wegen Hartigs Instrument. Es verbindet mich Warneckens Geselle. Sehr heiß und ich außerordentlich im Collegio geschwitzt. Die Mädchen waschen unser Kinderzeug in der Leine Johannis-Turmspitze wird mit Brettern beschlagen. M. l. Frau im Garten unten, nachher wird ein Halstuch für Madam Dietrich auf morgen gekauft. [483]

- ♀ 7. Äußerst warm, obgleich etwas überzogen. Mad. Dietrichs Geburtstag. Ich an Tatter und Generalmajor Gmelin. Den Nachmittag m. l. Frau Mad. D. auf der Maschmühle angebunden, ich bei der Retour die Serviette geschwenkt. Die ganze Gesellschaft zu mir auf den Garten. Ein bißchen † hat aber nicht viel zu bedeuten. Herr Repetent Kapf im Colleg pro hospite. Die Johannisturm-Spitze ist zum Teil frisch mit Brettern beschlagen. [484]

- ☉ 9. Ich schreibe dieses an einem heitern frischen Morgen in Erwartung des Aufgangs der ☉, um  $\frac{3}{4}$  auf 4. Diesen Morgen um  $\frac{3}{4}$  auf 3 fuhren in der Dämmerung 3 Kutschen vorbei jede mit 6 Pferden. Bald darauf erblicke ich ein[en] Hasen im Garten. – um  $\frac{3}{4}$  auf 4, (so eben) geht Herr M[agister]. Seyde im Schlafrock vorbei. Die ☉ geht auf mit unbeschreiblicher Herrlichkeit. Die Stelle war zwischen den beiden großen Bäumen a und b, doch mehr bei dem lockern



Baum b der ganz in der ☉ zu stehen [schien]. Es war auf der Stadt-Uhr genau IV<sup>h</sup> 5' als ich den ersten Punkt erblickte. Die Kutschen diesen Morgen waren die Landgräfin von Kassel und Suite. Nachmittags mit der Dietrichschen Familie Champagner recht vergnügt. und abends um halb 10 nach Hause. Morgens Herr Dengel und Ansel bei mir. Eulers Brief[e] Tom. 2 von Herrn Kries. Nachts 11 ♀ 6. [485]

- ▷ 10. sehr wohl der gestrigen Unordnung ungeachtet. Pastor Gladbach bei Herrn Dietrich. Brief von Pastor Bein von Winzingerode wegen Lampadius. Nach der Stunde viel mit Gerichts-Schulz und Auditor Arenhold. M. l. Frau mit Mad. Köhler und Ranchard auf Kellners Garten. Seyffer schickt den de Lalande und Huetius. m. l. Frau Vater stirbt!!

[486]

- ♂ 11. m. l. Mutter Sterbe-Tag. Diesen Morgen um 3 ♀ 7. gut. Nachricht von des Herrn Kellners Tod. M. lieben Frau die Nachricht beigebracht. Der Hachfel[din] 200 Rt. ausgezahlt. Im Collegio entsetzlich geschwitz. Herr Lentin nach langer Pause wieder bei mir. Erste Erdbeeren rufen hören.

[487]

- 24 13. Dietrich schreibt an den Faktor. m. l. Frau Vater begraben! etwas kühler. Mad. Heyne und Mamsell besehen das Cabi-

net. Abends spät Briefe von Lampadius. Einen von Sekretär Wolff. Ich an Wolff, und Leibrenten-Quittung an Eissendecker. Mad. Seyde bei meiner l. Frau. [488]

- ♀ 14. Landregen, daß es tretscht. Ich an Frau Majorin Quensel. Lentin an mich noch einen Brief von Lampadius aus Moskau. Der junge Kahle, die Rotznase lacht im Collegio, und ich halte seinetwegen inne. Sehr krampfzig. Madam Förster es blitzt, es blitzt unten bei Dietrich. Ich fahre im Regen nach dem Garten, wo ich dieses schreibe. Alles sehr grün. Aber Wind und Regen. [489]
- ♂ 17. Mein Bein sehr gut am Morgen den Abend schmerzt es wieder. An Madame Lampadius Regen. Neuer Plan von Mainz und Königstein. Journal von Gren mit Mayers Theorie der Elektrizität. [490]
- ♀ 19. Leibrente von Hannover. Noch immer Regen, aber etwas wärmer. Blumhof bringt mir s. Übersetzung von Brisson. Abends nach der Stunde Böttcher aus Sondershausen. Zweiter Brief an Nöhden. Schreibfedern gekauft von Halberstadt. Eingehetzt [491]
- ♂ 20. Morgens früh Gil Blas angefangen im Bette zu lesen. Südwest etwas wärmer, Wind dreht sich und es wird wieder kalt. Erste Kirschen rufen hören. Herr Dr. Brunner lange bei mir. Herr Herr Cand. Böttcher aus Sondershausen, der famulus bei Hindenburg gewesen sein will. Herr Dr. [Brunner] bringt meiner l. Frau Rauten auf Butterbrod, und den Abschied Lud[wigs] XVI. [492]
- ♂ 24. Johannis; der kleinen Louise Geburtstag. noch immer Regen. Luisgen wird angebunden. *Endlich* Brief von meinem lieben, lieben Bruder. Auch Brand im Colleg. Tausend tausend Dank. Die Kinder gehen mit Abdecken nach den Kunstreitern im Zeughause. Herr Oberbergmeister v. Humboldt lange bei mir. [493]

- 24 27. m. l. Frau zum Abendmahl. Ich gar nicht wohl kalte Füße und Angst. Herr Dietrich klagt sich und kann nicht mit zum Abendmahl gehen. Ißt wieder den Abend sehr kräftig. Herr. v. Humboldt bei mir und vom Weißbleichen eines Mohren erzählt. Sehr warm und trübe. [494]
- ♀ 28. Ich an Wendt und Hofrat Mayer. Herr Tobiesen bringt mir seine Dissertation. Die Kunstreiter reiten zum letzten Male. Ich schreibe dieses auf dem Garten, wo ich so eben angekommen bin. warm und schön. Es wird ja nun wohl werden. Ich übersetze für Gumprecht einen englischen Brief. Diesen Morgen um 1 Uhr ♀ 8 sehr gut und stark. [495]
- h 29. herrliches Wetter. An Raitoffizier Hantsche zu 7kirchen geschrieben. Blumenbach in der Stadt bei meiner Frau und hernach lange bei mir. Voigts Buch angefangen! Abends blitzt es stark im Nordwesten und Süden, es kömmt aber nichts. Der Landgraf von Kassel passiert [496]

### Julius

- ♂ 2. m. l. Frau unten mit Mad. Suchfort. Rapp stirbt. Seyde ein Louisd'or. kleine Jung[e] sagt adieu als er zur Exekution ging. Blumenbach gratuliert auf Goldpapier [497]
- ♀ 3. große Revüe und entsetzliches Kanonieren. Abends m. l. Frau nach Postmeisters Garten, Maschmühle usw. Ich wegen Kopfweh's ausgesetzt. Den ganzen Tags an Prof. Voigts Widerlegung geschrieben. Abends meine rechte Seite sehr gelähmt. [498]
- 24 4. Die Kritik von Voigt an Blumenbach geschickt, sehr herrlicher Dank von ihm zurück. warm und schön. Kaufmann Geiers Sachen werden verkauft. Herr v. Laffert, der gute besucht mich unvermutet. Abends der Junge zur Erlaubnis beim Carroussel. Morgens 3 Uhr ♀ 9 sehr stark und lang. [499]

- ♀ 5. Ein Mädchen stürzt mit Bohnen-Stangen in die Leine wird aber gerettet. Brief an Christian Timme zu Amsterdam. Vor  $\frac{1}{2}$  Stunde auf dem Garten angekommen. Es rieselt und alles mit Regen umhängt. Zum erstenmal den neuen Kasten mit auf den Garten genommen. 1 Bouteille Wein getrunken!! [500]
- ⋈ 15. Seidenwürmer von Vogt gebracht. m. l. Frau mit den Fremden auf dem Cabinet des Herrn Blumenbach. Ich an meinen l. Bruder nach Gotha mit der Post. Dietrich bringt einen guten Plan von Mainz. Mad[ame] Krischin mit Hofr. Rundes Mädchen. [501]
- ♀ 17. Sterbe-Tag meines l. Vaters. Sehr heiß und schwül, so daß ich mich nicht erinnere je eine solche Hitze ausgestanden zu haben. Wegen des Gewitters ausgesetzt. Es kam gerade um 4 Uhr. Brief an Prof. Reuß und einen von ihm mit dem Catalogo SStorum und der Guillotine. Nachts um  $\frac{1}{2}$  12. ein in der Tat sehr schweres Donnerwetter, das nur auf 6 Sekunden nahe kam. Der Sturm um 4 Uhr zerbricht ein[en] Zwetschen-Baum, auch den mittlern Kirsch-Baum. [502]
- ♀ 19. Gleich morgens † stark. Dummer Spaß. Keine Kinder bei Tisch. Dietrich nimmt Abschied, weil er nach Hofgeismar will. Ich fahre im größten Unwillen und Ärger auf den Garten. Es ist fast unausstehlich. Dem Kutscher bei der Hinauskunft 2 Taler. Ich an D<sup>r</sup> Chladni und meinen Bruder. [503]
- h 20. vorige Nacht sanften Regen. Blumenbach vorbei nach Pyrmont. Der Tag sehr viel Regen. Die Kinder sind heraus. Ich schreibe am Kalender, es geht aber nicht sonderlich. Sanders Journale fließen besser, doch auch ohne Gedanken-Einnahme. Dietrich mit s. Wilhelm nach Hofgeismar. [504]
- ⊙ 21. Morgens halb 2 Lön. Regen, den Nachmittag ziemlich heiter. Ganz allein diesesmal, weil Dieterich nicht da ist. Schlecht gearbeitet am Kalender. Es geht deswegen nicht

weil ich einen schlechten Gedanken gut machen will. Lentin bei mir, schenkt mir den Doppelspat. Ich bleibe die Nacht draußen. [505]

- ♂ 23. Auf dem Cabinet am Kalender gearbeitet aber sehr schlecht, ich kann wie man sagt noch nicht recht hinein kommen. Ein Pursch namens zur Heiden ist bei mir auf dem Cabinet und schreibt sich auf, noch immer † sehr hoch, als wenn man ein Recht dazu hätte. [506]

- ♀ 24. Morgens wieder auf dem Cabinet etwas † gelbe Kirschen auf dem Cabinet. 5 Seiten für den Kalender!! Noch nichts in [die] Druckerei. Christelchens Geburtstag. alles gut †. Der Kerl hängt am Johannis-Turm. Herr Wattenberg bei mir wegen seiner Reise nach England. Gumprecht [erzählt,] daß Mainz über ist. [507]

- 24 25. Früh auf dem Cabinet Kalender in die Druckerei es fließt besser. Faktor bei mir wegen Walchs Mspt. Mamsell [Ranchat] hat Briefe daß es mit Mainz wahr ist. Man fängt an Dietrich[s] Seitenbau abzubereiten. Jahrmarkt. Ich arbeite auf dem Cabinet. [508]

- ♀ 26. Fahre mit Stromeyers Pferde und Dietrichs Wagen auf den Garten, wo ich so eben ankomme. Sehr heiß. Im Westen gewittermäßig. Abends das Pflaster von meinem Bein abgenommen. Die erste Kalender-Korrektur aus der Druckerei, beinah 11 geschriebene Seiten auf den gedruckten Bogen. ♀ 12 Cronebergs Haus wird angefangen. [509]

- h 27. Korrektur und Revision nach der Druckerei vom Garten aus. Den Nachmittag eine so fürchterliche Donnerwolke in Südwesten und Süden, als ich seit vielen Jahren nicht gesehen habe. Sie streift uns sehr nah vorbei, so daß es beträchtlich regnet. [510]

29. Morgens um 4 Uhr ♀ 13. brav. Beim Aufstehen Dolly's side!! Brief von meinem Bruder, und an ihn. Herr Prof.

Schmidt schickt das Hydrometer und Geld für Silchmüller Seyde einen Louisd'or. Blumhof bei mir und Marx der Jude. Sehr heiß. Mamselln Ranchat fliegt die Mütze vom Kopf. [511]

- ♂ 30. Herr M[agister]. Kapf nimmt Abschied. Brief von Buchhändler Schiff aus Halle, der meine Schriften drucken will. Der Knopf von der Johanniskirche wird herum getragen. Dietrich kömmt von Hofgeismar zurück, allen Possen-Geschenke, und abends Ärger über seine Mahn[ung] wegen des Kalenders. Hofmann schickt sein schönes Programm, auch kömmt die Verordnung wegen Kassen-Münze. [512]

## August

- 24 1. Herr Sarvary bei mir. Dr Geyert mit Briefen aus Wetzlar. Nachricht, daß ein Mainzer Clubbist Herr Suter hier sei. Prof. Hofmann aus dem bot. Garten lange bei mir. *Gilblas geendigt* in 6 Wochen, und Lettres persanes angefangen [513]
- ♀ 2. Mir sehr krampfigt. Feldscher Dietrich rechnet ab. Bei Tisch stark †. Großes Paquet von Dresden von Herrn v. Ompteda. Brief an Schmidt in Gießen. Auf dem Garten schlägts so eben 6. Trüb im Osten. [514]
- h 3. heute infl. Luft im Saal durch den Flintenlauf. Der Mainzer Clubbist Suter ein Schweizer bei mir mit Seyffer. Brief von Chladni. 2<sup>ter</sup> Bogen des Kalenders zur Korrektur, G nämlich. 22 Seiten MSS. Morgens Liøn [515]
- » 5. Morgens auf dem Cabinet, un[d] den Brief an Banks pp. Türe nach der Küche durchgebrochen. Prospekt von Mainz lang beobachtet. Billet an Colom, der verreiset ist. sehr heiß. Mandelmilch des Abends zum erstenmal. Diarrhee. [516]

- ♂ 6. Brief von Lampadius durch Lentin. Brief v. Wutge m. l. Frau auf dem Kränzchen, wo Bürger ist. ♀ 15. Billet an Reuß, der krank ist. Diarrhee. Nachts auf dem Privet. [517]
- h 10. ☉ aufgehen sehen mit Voigt. um 5 Uhr nach der Stadtuhr.  $\frac{1}{3}$  des Raums vom Tal Josaphat nach dem Lämmersprung, vom Tal Josaphat ab gerechnet. Brief an m. l. Frau mit dem Schlüssel. Heute vermutlich Lärm in Paris!! Gott gebe endlich Ruhe. Es weht sehr stark, regnet auch in der Ferne. In der Stadt wird Phosphor-Luft und dephlog. Salzsäure gemacht. Abends noch eine fatale Zahnbinderei. [518]
- ♂ 12. Sehr früh ♀ 19. (therefore twice that night). Den Knopf der des Königs von Frankreich Lud. XVI Silhouette vorstellt. Brief an Banks und Peter Layard auch Brief an meinen Bruder. Wegen Übelbefinden ausgesetzt. Die Seidenschmetterlinge kriechen aus. Voigts Frau borgt  $\frac{1}{2}$  Taler. Major Müller und Herr Marx. [519]
- ☉ 18. M. l. Frau heraus, wir fahren aber nicht wegen des entsetzlichen Windes, wahrer Sturm, Dietrich ist auch nicht bei uns, alles bei Richter. Morgens an Arenhold die Akten. Englisches Bier von Burnaby. Brief an Prof. Voigt nebst Buch!! Wir sind ganz allein trinken englisch Bier. Den ganzen Tag Sturm!! Abends herein und nach 11 Uhr Lioness und ♀ 21. An Obercommiss[arius]. Stock wegen Renard. [520]
- 24 22. An Sekr. Wolff wegen Burztag. Ich lese zum erstenmal zweimal. M. l. Frau auf dem Zimmerhof, Bohnen zu kaufen. Abends wird Mad. Köhler aufgezogen mit Prof. Hofmann und Link. [521]
- h 24. Nicht sonderlich, viel am Kalender geschrieben. Nachmittag Kaufmann Heinze. 5<sup>ter</sup> Bogen korrigiert. Visiten-Karte von Nicolai. Viel Wein. [522]



- ♀ 30. Schön gestickter Ofenschirm von Mad. Michälis. Dietrich fährt mit bis an Stallmeister, wo er aussteigt immer Mattigkeit in den Beinen, obgleich das Zahnweh ein wenig nachläßt. So eben auf dem Garten. Der Papiermüller spannt seine Pferde an meinen Wagen. An Arnemann. [523]

## September

- ☉ 1. Geburtstagsfeier. Den ganzen lieben langen Tag entsetzlich geschwärmt, Dietrich wird nicht wohl. Mad. Köhler *sehr, sehr* lustig, wir Abend spät nach Hause. Lentin bei mir und Gmelin. Abends Liønness und dann ♀ 24. eigentlich Timoth[e]os 3. Billet an Wolff nach Hannover mit den Tüchern. [524]
- ☽ 2. An Amtmann Diehl, Hollenberg und Wolff. Zahnweh. Prorektorwahl. Abends speist Dietrich mit uns Mad. K. erzählt, daß ich ihre Knie hätte küssen wollen. Abends Musik und die Nacht viel Lärm. Dietrich schreibt an Herrn Schiff nach Halle, wegen meiner kleinen Schriften. [525]
- ☾ 7. Sehr matt und elend, abscheuliges Brausen in den Ohren. Prof. Seyffer besucht mich bei Tisch er verweist heute. Den Abend bete ich mit Inbrunst für meine Frau und Kinder und weine sehr. Feuer des Morgens angemacht. Den Abend den neuen Mond vergeblich gesucht, es war auch kaum möglich ihn zu sehen heute schon. [526]
- ☽ 9. Sehr matt Dietrich einige Trauben und Pfirsiche. Wieschen zu[m] erstenmal nach Mad[ame] La Porte. An m. l. Bruder. [527]
- ☾ 12. An Wolff. Dietrich macht die Butter auf ich sehr matt noch immer!! In Armen und Beinen. Sander schickt Journale. Ich werde fast ohnmächtig. In ewiger Zeit nicht so schlecht, keinen Appetit. Kalender geendigt 83 folio-Seiten. [528]

- D 16. An Ebell. Zahnweh und Anfang vom dicken Backen. Ganz schlecht und hinfällig abends förmlich Frost. Aber durch Diät doch passabel den Morgen ♀ 26. Früh zu Bette. [529]
- ♂ 17. Erwache mit dem dicken Backen, den ich wieder wieder mit Diät zwingen. Traurige Nachricht von den Hannoveranern bei Warmhout. Esse viele Pfirsiche und Zwetschen. 2<sup>ter</sup> Brief von Ebell. Immer matt und schwach in den Beinen. [530]
- 24 19. Antwort an Seyde. Ich sehr matt. Zank mit Seyde. Nachher ihm 2 Taler geschickt. Billet von Benecke. Brief an Eisendecker mit Quittung. An Ebell mit Blumhofs Testim. [531]
- ♀ 20. M. l. Frau diesen Morgen Leibweh und elend. Das Programm von Hofmann an meinen l. Bruder. Dietrich bringt mir den Revol[utions-]. Almanach. Abends kleinen Claproth. Weg mit m. l. Frau. Kalt. [532]
- h 21. Morgens einmal ganz elend. Sehr kalt. Brief von Ebell. Wassernüsse. Stürmisch ein wenig Regen. Aufsatz von Göthe gelesen. [533]
- D 23. Kalt. Blumhof Abschied nach Hannover Brief von m. l. Bruder. Ich an Sekr. Wolff abends unten viel geklatscht. Madem. Ranchat aufgezogen mit dem Schlosser Koch. Herr v. Ende Abschied von Dietrich [534]
- ♂ 24. Morgens im Bett einen Brief an meinen Bruder viel stivotel aber nichts geworden, Brief von Eisendecker wegen Seyde einen von Ebell. Herr Pastor Sickler kömmt. Brief von Wendt. [535]
- 24 26. Viel für Renard geschrieben. Herr Scheel und Wattenbach nehmen Abschied auch Herr Kayser. Abends an Büsch, Manthey, Wolff. Brief von Mad. Lampadius. Abends wieder ein Pimpel am Bein [536]

- » 30. Der Luftball steigt im Reitstall recht gut auf. M. l. Frau mit der Gesellschaft auf dem Kartoffeln-Feld und der Maschmühle. Ich wollte lesen die Luftballs-Geschichte hinderte aber. Brief an Ebell und Eisendecker. Der Spiegel wird von <Dolly> zerbrochen. [537]

## Oktober

- ♂ 1. Meine Runzeln an den Fingern nehmen immer zu!!! auch die Mattigkeit in meinen Knien. Abends m. l. Frau auf dem Kränzchen, wo sie mit Westfeld und Endens Hofmeister und Willich spricht. [538]
- 24 3. Erster Ferientag!! Bein läßt sich gut an, wenigstens besser als bei Warnecke. Der kleine Wilhelm fällt die Küchentreppe hinab, armer Teufel! Ich an Mad. Lampadius. [539]
- » 7. Herr Brand reist ab. Unsere Kartoffel werden ausgemacht. Gmelin auf kurze Zeit bei mir wegen des närrischen Wilhelms. Loder schickt mir die anatomische Tafel. Mein Bein vortrefflich. Ich an Göthe geschrieben. [540]
- ♀ 9. Herrn Zerneck das Geld ausgezahlt. Ich fahre vor 4 Uhr nach dem Garten, sehr elend und MATT, mehr als fast je!!! Niemals habe ich mehr an meinen Tod gedacht als jetzt und ich hab es Ursache. Steige an der kleinen Garten-Türe aus. [541]
- 24 10. schlechter Schlaf. äußerst matt. morgens im Bette schon. Ich sehe den Uranus neben dem Regulus, um 3 Uhr und um 4. In Hemmelmanns Laube, und schicke meiner l. Frau eine Blume aus bunten abgefallnen Herbst-Blättern, ganz mein Ebenbild!! Gerechter Gott! herrliches Wetter. Ich trinke Kaffee in der Laube. Georg pflanzt die beiden Kirschbäumchen neben der Haustüre. Mit Herrn Lentin im Garten spazieret. [542]

- 24 17. Windig. Hübner beim Firniskochen. M. l. Frau mich besucht. Grüße nach der Maschmühle. Sehr matt und miserabel in den Beinen!!! Brief an Eisendecker und Blumhof. Fliegenklappe. [543]
- ♀ 18. Herr Veit aus Berlin (Jude) bringt mir Briefe von Herrn v. Humboldt und Hermbstädt. Voigts angewandte Mathematik. ΟΟΣ!! Firnis zum letztenmal. Sander schickt Journale. Sehr außer Odem. Stürmisch. [544]
- ♂ 22. Wilhelmchen Burztag. Gedicht von mir. m. l. Frau heraus. Mehrere Pursche. Hoff. Loder sehr lange bei mir. Auch Herr Mathis. sehr vergnügt. Abends K. englischer Lektor, der in Indien war u[nd] Blumhof kömmt an. Verordnung wegen Personal-Steuer erhalten. [545]
- ♀ 23. Nebel. Nephomètre. 9 Bäume. Seyde zeigt bei Loder das Ohr. Herr Blumhof besucht mich zum erstenmal nach seiner Zurückkunft. Kästner schickt einige Schriften von Mag. Wilkens. Abends ein so göttlich schöner rot glühender Abendhimmel als ich mich noch nicht erinnere gesehen zu haben. Morgens früh Liön. [546]
- ▷ 28. Blumhof mit Zahnweh bei mir. Gleich darauf die schreckliche Nachricht, daß am 16<sup>ten</sup> dieses die Königin von Frankreich hingerichtet worden sei. Herr Dengel besucht mich nach seiner Reise. Brief an m. l. Frau wegen gestern. Unangenehme Witterung. Warnecke bei mir wegen Prinz August. Abend wieder schön. Billet von Kästner mit dem Jahrbuch. Brief von Göthe. [547]
- 24 31. Brief an Professor Reuß, wegen Morini Astrologia gallica, die ich haben sollte aber nicht habe. Mein Bein immer matt. Girtanner schickt mir den Moniteur mit den Beschuldigungen der Königin, und s. Chemie. [548]

## November

- ♀ 1. Billet an Girtanner. Morinus findt sich, wo ich gesagt hatte!! Ach Gott wie groß 78 Στ. 2-3!! Alle Morgen heftiger Nebel viele Sorgen. Pol prost. Tsach prost!!! Heaven assist US. [549]
- ▷ 4. Colleg angefangen einige über 80 (85) Pursche!! Nachher sehr vergnügt. Herr Runde will ein[en] Stuhl schicken. Nach Tisch fast gewiß † aus Eigensinn und Stolz. Ich keine Schuld. Sehr gut geschlafen. wiewohl am Tage meine Schwäche. [550]
- ♂ 5. Regen. Dietrich Nachricht von Mad. Forster daß sie um eine Pension angehalten hätte. Den Nachmittag, nach der Stunde, fürchterlich miserabel, lange nicht so schlecht, vermutlich von dem wenigen Tokaier, den ich vor der Stunde getrunken habe. Abends die Gesellschaft herauf zum Pochen bis um 10, aber fast durchaus elend. gekochtes Obst an Seyde. [551]
- ⊙ 10. Ich morgens an Buhle wegen Zimmermann. Verkaufe die Encyclop. für 10 Louisd'or. Prof. Buhle macht mir ein Geschenk mit seinem Aristoteles. Nachmittag Herr Mag. Kirsten bei mir zum Besuch, nebst Gmelin. [552]
- ▷ 11. Brief an meinen Bruder. Westfeld schickt die 100jährige Butter. Herr Fischer aus Kopenhagen bringt mir einige Bücher von Herr[n] Dr Bötcher. Regen. [553]
- ♀ 15. Sehr kurzen Odem. Heftiger Regen, Brief von meinem Vetter. Abends die Gesellschaft Eau de Noyaux. † von meiner Seite wegen Männchen, (sehr dumm)!!! [554]
- h 16. † ich fort. Es heitert sich der Himmel auf. Brief von Herrn v. Zach und Woltman. Immer noch † durch mich. Nachmittag. Lentin und Olofsen phlog. Luft, hernach Seyffer ganz lange bei mir. Jagd auf Mayers Atlas. [555]

- ☉ 17. Morgens etwas † Eine erstaunliche Menge Besucher. Major Müller. Nachmittag Rat Bouterwek. Abends völlig †. Brief von meinem Bruder Herr Nöhden Abschied. Blumenbach ißt Wurst mit mir. [556]
- ☽ 18. Brief an Ramberg, Ebell, Mamsell Ebell Bouterwek fängt an zu lesen. Nöhdens Virgil [557]
- ♀ 20. Diesen Morgen Castor & Pollux. Billet an Nöhden, der morgen nach England geht. Zu Herrn Heidenreich geschickt. Blumhof einen Taschenkalender. Hogarth Kupferstiche finden sich bei Riepenhausen. Abends Riepenhausen bei mir. Abends, nachher gepocht. [558]
- ♀ 22. Dietrich bei Martens ohne Madame. Abends mit Frau Krichin gespaßt, angenehmer Schabbes-Abend. Brief von Prof. Becker aus Dresden. [559]
- ♂ 26. Brief von Ebell und Ramberg. Ich an den Exped[itions-]. Rat und Zimmermann. Lentin bei mir und erzählt er hätte sollen arretiert werden, wegen Demokratischen Reden. M. l. Frau auf dem Kränzchen unten. Taffet zu der schwarzen Schürze besehen. [560]
- ☾ 28. M. l. Frau entsetzliches Zahnweh, den ganzen Tag nichts gegessen. Halstuch für Mad[ame] Köhlern ausgenommen. Brief an Pastor Stolz zu Bremen. [561]

## Dezember

- ☽ 2. Im Leibe nicht richtig. Brief an meinen Bruder. Dietrich schickt ihm Heynes Programme, und Kalender. Präparation zur Reise nach Adelebsen. Abends über den dicken Backen †. Morgens um 7 Uhr ♀ 33. [562]
- ♀ 4. Der dicke Backen von m. l. Frau sehr arg, das Auge geschwillt ganz. Herr Dr Pfaff morgens bei mir. Wurzeln der

Seidenpflanze kommen an. Starker Schnee. Brief an Ramberg. [563]

- h 7. Lese den Brief und werde sehr toll, nämlich Mad. Lamp[adius]. ist hier. Schicke nach Lentin; Prof. Olofsen lange bei mir. *Backen recht gut*. Den Dietrich fortgeschickt welches er übel nimmt. Brief von Pastor Stolz mit dem Rätsel. Es schlägt 12 statt 1 um Ein Uhr und so den ganzen Tag. [564]
- ⊙ 8. Mein eigener Backen schmerzt. Sehr tristes Wetter. Regen, tiefes Barom. Morgens Herr Fischer und ein Unger. Dietrich ißt mit. Schnäpel, noch 2 Louisd'or für die Encyclopädie. Ich nagle die neuen Bilder auf. *D' Pfaff* schnell abgefertigt. Hierauf kömmt Blumenbach, nachher wird gepocht und viel von der dummen Spükerei [erzählt]. Brief an Justel geschrieben. Brief von Deluc [565]
- ♂ 10. vorige Nacht Dortchen verschlafen. Ich adulatorisch!! Einbrecherisch. d. IV. mut. mut.!! M. l. Frau sich zum erstenmale wieder ordentlich angekleidet, und abends hinunter. Jette klagt sich. Herr v. Schwarzkopf abends bei mir. [566]
- h 14. Morgens halb 8. ♀ 35 sehr gut. Herr v. Ende geht nach Hause, wegen Blutspeiens. Ich wieder Zahnweh den ganzen Nachmittag und die Nacht größtenteils durch. Franz. Kalender v. Blumenbach [567]
- ⊙ 15. Herr Dietrich Schellfish, viel einfältiger Spaß mit dem Nötigen. Ich trinke wieder Wein bei Tisch abends Kopfweh, und heftige Diarrheen [568]
- ♂ 17. wieder ausgesetzt. Am Tage kein Zahnweh aber vorige Nacht desto ärger. Der Himmel klärt sich auf. Ich schreibe viel in das gelehrte Hausbuch. Sehr heller Abend. Vollmond. Der Junge schreibt bis auf 100. m. l. Frau mit Mad. Köhler beim Bilder-Mann. Die Krischin bleibt beim Kinde, das zahnt. [569]

- ♀ 20. Dolly's Fußsohle geklappt. Brief von Herrn v. Landsberg aus Münster über die Rätsel. Wir werfen Zwieback in die untere Stube. Beide Stunden heute geschlossen. In der letzten sehr gespannt und empfindlich. Es sollen Pasquille ausgestreut worden sein. Heute *rot* Gottlob! [570]
- h 21. Dolly many. kürzter Tag!! Kalender an Wendt. Brief von M. Kapf. Dietrich zeigt mir s. Brief vom Prinzen Coburg. Hofr. Richter gratuliert zum neuen Jahr und will mich diesen Abend besuchen, und besucht mich wirklich. Nachher kommt noch Prof[essor] Seyffer. [571]
- 24 26. Morgens Seyffer mit Bohnenberger und Herrn [Haßler] bei mir. Mad. Köhler kommt mit dem grillierten Karpfen herein. Lessings Leben beschlossen. Die kleine Knoopin auf der Stube mit Bouterweks Anzug. Abends bringt Siemers die Guillotine, womit ich mir in den Finger haue. [572]
- ♀ 27. Noch ehe ich aufstehe kommen schon die mürben Wecke von Darmstadt, nebst Blumenbachs Buch. Des Abends wieder starke Stiche im Zahn, und ich will auf der Altane schlafen. Abends etwas spanische Trauben von Dietrich. Georg einen  $\frac{1}{2}$  Louisd'or. [573]
- ▷ 30. An meinen Bruder, und Herrn Woltman Billet an Mad. Lampadius. Amme läßt sich antragen. Dangerous pull. Ich mache viele Karten-Künste. Es fällt ein bißchen Schnee. Sander schickt doppelt Magazine. [574]
- ♂ 31. Letzter Tag!!! Es liegt etwas nasser Schnee. Wir backen die Brodkuchen. Der arme Bremer schreibt mir, daß er die Zeitungen nicht mehr liefern könne und ich antworte ihm. Für einen letzten Dezember ist es ungewöhnlich ruhig des Abends [575]



1794

Januar

- ♀ 15. Vorige Nacht sehr schlecht geschlafen und matt aufgestanden. Ich vertrockne sehr. Mad. Seyde bei meiner l. Frau sie bringt den Schein. Herr Schlüter Compagnon des Herrn Wattenbach bei mir Herr Lentin bringt die Licht-Magnete. Abends *Dolly pully* hätte viel besser sein können. Sehr gut Doll (Lion schlecht.) Abend st[ivo]tel *Lioness* ♀ 3. zu spät. Mad. und Herr Ruprecht bei Dietrich unten mit m. l. Frau. [576]
- ⋔ 20. Heinze bezahlt. 30 Taler. Brief von Zimmermann und Prof. Lange. An Hofrat Vogel. Abends Musbrod für Herrn Albrecht. [577]
- ♂ 21. Heute ein Jahr, daß der König von Frankreich hingerichtet worden. Abscheuliges Wetter! Etwas gemurrt mit Doll. [578]
- ⋔ 27. Sehr kalt und klar. Gegen 10 Uhr trübe. Mir um 11 sehr schlecht, bei Tisch noch schlechter a seeming doll discovery by a dangerous person. Sehr schlecht von 2-3 gelesen, den Abend von 4-5 gar nicht wegen Kopfweg und discovery. Mad. Dietrich besser. Brief von meinem Bruder mit den Sansculottes. Ich an Eschenburg und meinen Bruder. Abends Schnee. [579]
- ♀ 29. Ich ganz miserabel. Verdruß und je ne sais quoi durcheinander. Der junge Ende kömmt an. Keinen Mut und keine Kraft. Die discovery hat die meiste Schuld. Neue Arznei. [580]
- 24 30. Keinen Kaffee. Lange im Bette gelegen. Schnee. Herr Oberappellations-Rat v. Ende bei mir. Seyffer ein Billet über die © finsternis. Abends Nachricht von Forsters Tod. [581]

- ♀ 31. Morgens 3 Uhr ♀ 7. Schmerz, Schmerz. trüb und schade für die ☉ finsternis. Herr Zerneck bei mir. Etwas κερας des Morgens. Dietrich klagt s. Füße. Mad. Köhler borgt den Hut traurig. Abends Brief an den Reichs-Anzeiger nach Gotha. [582]

## Februar

- ♂ 3. Ich an meinen l. Bruder. starker Nebel. Packete von Ebell umher geschickt. Erschröckliches Herzklopfen, und deswegen aussetzen müssen. Den ganzen Tag sehr traurig. Akten von Osiander gelesen. Brief von Herrn und Mamsell Wendt. Brief an Ebell. [583]
- ♂ 4. Des großen Jungens Geburtstag. Herr v. Canitz empfiehlt mir das Wassertrinken und Kaltwaschen. Dietrich traktiert Herrn von Ende. Wir abends mit den beiden ältesten Kindern sehr vergnügt. D<sup>r</sup> Link contra me gelesen, und Kotzebue's erbärmliche Reue. Stinkendes Schwalheimer. Mag. Seyde 1 Louisd'or. [584]
- h 8. Vorige Nacht m. l. Frau bei Mad. Dietrich gewacht. Morgens Doll fabelliert. Poppens Ofen stürzt unter erschrecklichem Geschrei ein. Herrn v. Ende das Cabinet gezeigt. Abends Prof. Olufsen und Herr Townson Tee bei mir getrunken. Etwas viel Wein. Werners Brief mit einem Billet an Feder. [585]
- ☉ 9. Präparationen zum Luftmachen. Meine linke Hand zehrt sehr. Mad. Dietrich etwas besser. Dephlog. Luft im Saal. Abends Herr v. Ende Abschied. Blumenbach da. M. l. Frau bei Mad. D[ieterich]. Brief v. meinem Bruder. Unten Mad. Waldeck. [586]
- ♂ 10. Mad. D. wieder schlimmer vermutlich rheumatisch. Brief an Ebell. Doll gesagt er wäre rasiert!! Abends den Fremden von Baldinger kurz abgefertigt. Herr von Ende rei-

set ab. Astronomie geschlossen. 1 Rt. für Einquartierung bezahlt. [587]

- ♀ 14. Die Soldaten schlagen den Spießbruten-Marsch statt reveil. Entsetzlicher Regen. Etwas früh Griff zum erstenmal seit langer Zeit viel für Hogarth gesammelt. Die Mondfinsternis geht über der entsetzlichen Wittrung verloren. [588]
- ☉ 16. Der kleine Freicorporal Wolff kömmt an Dengel zeigt mir einige seltn Steine. Ich sehr wohl. Abend viel Düvl gut und nachher wieder schlecht. Es ist der Ball, zu dem ich förmlich eingeladen werde. Dietrich und Christelchen sind da. Ich schreibe viel am compendio zumal franz. Chemie. [589]
- 24 20. An Mad. Wolff. Ich über den sauern Luftarten miserabel. Brief an Mad. Wolff. Hemden-Knopf springt. Abends schlechter gebrat. bœuf à la mode schuld an meinem Übel ganz gewiß. Witterung wieder schlecht. [590]
- ♀ 21. Ganz trübe. Longlatend macht sehr viel Qual. Gott helfe!!! Steine auseinander gesucht in der großen Stube. Mir sehr elend. Mittags keinen Wein. Abends nur 2 Gläser. Townson bei mir, dem ich das Gleichnis mit dem Blase-Balg angebe. [591]
- h 22. Vorige Nacht die Geschichte mit dem infamen Hunde, meine l. Frau weckt Georgen um 2 Uhr deswegen. Beim Aufstehen besser. Der Braunholzin 50 Rtl. geliehen. Morgens ein junger geistvoller Mann bei mir von dem ich hernach höre es sei der Dichter Matthisson gewesen. Olufsen bei mir mit kubischem Kalch und schön kristallis. Schwer-spat. Den Nachmittag besicht[igt] Er das Lasiussche Cabinet bei mir. Abends die Geschichte mit Dr Meiers Hund. Den ganzen Tag so ziemlich wohl. [592]
- ☉ 23. Der Dichter Matthisson bei mir, viel Schönes erzählt. Nachher der Mathem. Bartels, Fischer, Langsdorf und Meißner.

Nachmittag Haßler und Bohnenberger. sehr lang. Düvl sehr gut, du! Abends Blumenbach. [593]

24. Dem jungen Wolff 2 Louisd'or auf seines Vaters ordre. Contreordre für die Soldaten. Brief an meinen Bruder auch wegen Zach. Ich fürchte ich fürcht Longlat. Es wird auf dem Masche kanoniert. An Wolff. [594]

28. M. l. Frau sieht die Soldaten auf dem Cabinet exerzieren. Ich kann fast gar nichts kauen und befinde mich auch schon deswegen nicht ganz wohl. Abends wird viel gekramt, weil morgen gescheuert werden soll. Ich sehe aus wie ein 70jähriger Mann. Seyde mit Eberhards holl. Wörterbuch. Seydens Rechnung von 3 Tlrn. 11 gGr. die kaum 1 Taler Wert enthält. [595]

### März

1. Minchens Burztag. Mad. Köhler bindet sie an. Ich wohne auf der großen Stube. Prorektor-Wahl. Feder wirds. Billet an Buhle wegen Aristoteles. Abends über den Kuchen fürchterliches Zahnweh, schlafe erst nach 1 Uhr ein!! Meine Abzehrung geht ihren Gang fort. Richter nach Mainz. Herr v. Stück von den schwimm[en]d[en] Batte[rien.] Ende Ende [596]

4. Etwas heitrer Düvl's strongest pull on the bedside. Ganz miserabel wegen gestern-abendigem Aufbleiben, daher 4-5 ausgesetzt. Mad. Dieterich nicht zum besten. Fastnacht. Abends Mettwurst und Spiegel-Eier. Nachmittags keinen Wein und keinen Kaffee. Der Abend vortrefflich heiter. Brief an Kästner nebst strolling actresses. [597]

13. Morgens Blumhof vom Kauf gesprochen. Madam Dietrich befindet sich übler. Ich weitläufig an Wolff. Viel Betrübniß und großes Herzklopfen. Abends zumal, liquor ☐ um. [598]

- h 15. ☐ fürchterlich um. Man sagt die andre Kreuzin sei auch tod. Es ist aber falsch gewesen. Den Nachmittag besuchen mich Herr Bohnenberger und Haßler wegen des Schallversuchs. Abends die Gesellschaft. Mad. Köhler, Dengel, Wernecke, Lentin und Dietrich bis  $\frac{1}{2}$  eilf. Herr Dr Pfaff die Froschversuche. [599]
- ☉ 16. Ich sehe elend aus. Geheimer Kummer über Savage and long lad!! Der junge Dietrich kommt sehr erfreut zurück. Brief v. meinem Bruder und von Herrn v. Zach! Abends Townson und Gmelin. Ich fast beständig die Stöße nach dem Herzen. Billet an Herrn Dr Pfaff. [600]
- ♂ 18. früh an Beckmann wegen Hachfeldin. Brief von Beckmann. Brief von Wolff i Seyde das Unglück im Saal; sehr schönes Wetter, viel Hogarth [601]
- ♀ 19. Ganz vergnügt. m. l. Frau unten im Kränzchen. Herr Dr. Willich zum erstenmal im bloßen Kopf. Herr Carl aus Osnabrück bei mir meldet sich für künftigen *Winter*!! Viel Hogarth geschrieben. Morgens viel *καρὰς* herrliches Wetter. Abends etwas gedübelt [602]
- 24 20. Die ganze [Nacht] warmer Regen herrliches Wetter für alles nur nicht für Elektrizität. Breeches in the passage of the stove for the poor *devil*. An Sekret. Wolff. Abends Dietrich mit uns. Etwas *καρὰς* [ς] basiamet della mano diabolico. ♀ 11 und Pollux, nicht sehr weit auseinander. Abends Liønness. vehementissimo. 2 Briefe aus Gotha, Braut und Schwiegervater. Barbier bringt den Mattier. [603]
- ♀ 21. Etwas kälter. An Tatter durch Madam Michälis. Der neue Barbier 184 Schnitte 3 Stunden gelesen, und gerade als ich abends die El[ektrizitäts-]. Versuche anstellen wollte riß das Zahnband, mußte noch in der Eile Zwirn nehmen. Abends erschien die ☉ nicht. [604]
- h 22. Diesen Morgen 3 Uhr ♀ 12 stark. Sehr heitre Nacht morgens Nebel und Kälte. Hernach wieder heiter. Den Nachmittag

sehr schön. Bennetisches Elektrometer gescheuert. Dr Pfaff Versuche mit den Fröschen und Schwamm sehr merkwürdig. Abends Herr Blumhof die Bücher von der Bibliothek geholt. Vorhänge auf dem Garten aufgehängt. Knoopens Mädchen gemietet. Ganz schlecht mit mir. Brief von Wattenberg aus London. Die ☉ zum erstenmal aus dem Stubenfenster eben da sie untergehen wollte. Brief von Renard [605]

» 24. Der Pasquillantische Brief an Schlözer kömmt an. Morgens starker Nebel. Der Nachmittag schön. Ich niedergeschlagen. Hogarth rückt nicht vor. Hackfeldin mit ihren Attestaten. Knoopin wird von mir sonderbar angeredet. Duvel tacet. Brief an Herrn v. Ende. [606]

24 27. Spaß mit der belegten Bologneser Flasche recht viel wahren Spaß. *Lottchens Geburtstag*. Arme Bürger sehr übel. Dieterich besucht ihn. Würste an Wolff auf die Post, nebst Brief. Hachfeld ein Attestat gegeben. heimlich † ich weiß nicht warum. Abends o [607]

☉ 30. Blumhof wegen des Stipendii, Lavendel-Pflanze No bed making any more! Townson, Sárváry und Blumenbach. Nachricht, daß die Friedheims kommen. Hofr. Richter in sehr schlecht. Sanfter Regen. Schellfische aus dem Eiskeller. Brief an Eisendecker durch die Hachfeldin. [608]

» 31. Madam Wiß begraben. Sehr fruchtbares Wetter. Brief an Zach. Gestern abend the devil in the great room unexpectedly Brief von Hindenburg, Billet von Kästner [609]

## April

♀ 2. Fruchtbarer Regen, überhaupt sehr günstige Wittrung. Lentin Quecksilber geliehen. Erfahre, daß *Schmeißer* Provisor bei *Brande* ist. Goth. gel. Zeit. ausländische Literatur. N<sup>o</sup> 13. 1794 Morgens ♀ 15. Quarrelled with the devil Dietrich bessert sich. Eis aus dem Eiskeller. Brief von Wolff. [610]

- 24 3. Mag. Wildt bei mir. Viel Hogarth. Herr Werner bringt mir einen Brief von Zimmermann. Zahnweh. Der junge Dietrich geht nach Heiligenstadt der Braut entgegen. Abends Devil almost to the number. Afterwards quarrel about her. Offended innocence!! [611]
- ⊙ 6. Austern, Auerhahns-Pastete. Niersteiner. Herr Werner nimmt Abschied. Gmelin. Bischoff. Much talken more than ever, very pleasing. M. l. Frau klagt sehr über Reißen und Schmerzen auf der Brust. Brief v. m. Bruder, und einen an meinen Bruder und Herrn v. Zach, durch die Friedheims. Auch Mettwürste für meinen Bruder. Morgens  $\frac{1}{2}$  drei & 16. fürchterlich [612]
- ⋈ 7. Die Friedheims reisen ab um  $\frac{3}{4}$  auf 7. a Pull from behind at the window. Dietrich wird wieder schlechter wegen unverzeihlicher Unvorsichtigkeit. Ich an Eisendecker und Wolff. [613]
- ♀ 9. Reinhold von Jena mit Seyffer bei mir dem Faktor das erste Mspt zum Hogarth. Seyde 1 Louisd'or. Reinholds Brief-Kasten besehen. abends bad quarrel with the devil. [614]
- h 12. Erster Bogen von Hogarth aus der Druckerei, und zwar den umgesetzt[en]. Nachmittag  $\frac{1}{2}$ . Es war wegen Hinunterbringens des Druckbogens. Olufsen lange bei mir. Einen Brief an Eschenburg durch Herrn Fischer. ☐ um, kalte Füße, Abzehrung. Dietrich bessert sich. [615]
- ⋈ 14. Colleg geschlossen. Olufsen noch einmal vor seiner Harz-Reise. Brief an Götting, Dr. Roose und Planta. Dietrich besser. Der junge Dietrich bei mir. [616]
- ♀ 16. Regen. Viel Hogarth. ersten wirklichen Abdruck. Völlige Entzweiung mit the devil. *So eben* komme ich auf dem Garten an halb 9 Uhr abends. [617]
- 24 17. grüner Donnerstag, vortrefflich[e] Blüte ab[er] noch nicht ganz entwickelt. Es kömmt erst noch. Der Masch schnee-

weiß. Herr von Falkenberg zeigt mir einige Crimmsche Prospekte. Es erhebt sich des Nachmittag[s] ein Wind. Brief an Herrn von Gersdorf. Olufsen Abschied. Döbel in the Garden room. ☉ geht unter kurz vor der Wald-Ecke über dem Gartenhäuschen an der Kegelbahne



[618]

- ♀ 18. Charfreitag. Aufgange der ☉ schon links von Lämmersprung



herrlich! Ich Briefe für Olufsen an Herrn v. Zach. v. Göthe, Götting, Voigt Wendt und meinen Bruder. M. l. Frau nicht heraus.

[619]

- ☽ 21. Diesen Morgen halb 6 die erste Nachtigall. Herrliches göttlich schönes Wetter. Den Nachmittag devil sehr lang und sehr near it, so kömmt es nicht wieder. Ohne Schuhe. Brief an m. l. Bruder a whole bottle a day.

[620]

- ♀ 25. Tandem, tandem added to the number the poor devil in spite of all resistance. Horridly angry but soon reconciled, and as kind as ever. Abends 9 Uhr Liön horrid. and after 12 again Liön. Letter to Jena. Junge Veitsbohnen

[621]

- h 26. and yet very well. Herr Wernecke nimmt Abschied. Sehr heiß. Abends Blumenbach. Royal Reflections gelesen.

[622]

- ☉ 27. Über die Maschmühle mit m. l. Frau. Oh Conscience, Conscience! kalte Füße. Sehr heiß. Nachmittag Mad. Dietrich lahm! und die übrige bei uns. Abends eines der fürchterlichsten † ohne allen Abschied. Große Verwirrung. She has some scent of the devil's matter, but nothing clear as yet.

[623]




- ♂ 29. Dietrich schickt Klöße und Lachs, den ganzen Tag Wind und Regen. Hannah bringt mir Korrektur. Alles zu Hause † über und über. Mienchen hat noch immer die Wind-Pocken. Brief von Herrn v. Zach. über mein Porträt, Doppelstern usw. lustiges Billet von Dietrich. sonst ein sehr unbeträchtlicher Tag. [624]
- ♀ 30. Dengel nimmt Abschied. Briefe für ihn an Planta und Dr Brande. Brief von Ljungberg wieder sehr schönes Wetter. Ein Pursch Dreffein bei mir, der aber eine Niete war. † noch immer!! wenn nur nicht einmal großer Ernst wird. [625]

## Mai

- 24 1. Morgens früh Herr Dengel und Wernecke früh vorbei. Ich viel *Hogarth* und Punschgesellschaft geschlossen. Herrliche Witterung immer noch †. Schwalben in corpore sind noch nicht da, sehr sonderbar! [626]
- ⊙ 4. schöne Fahrt über die beiden Claproth[ischen]. Wege durch Weende. Nachher Herr Dietrich im neuen Hut und neuen Kleide, und 100 Taler praenumerando. Es ist alles wieder †, she seems to be ignorant of the matter. Göttlich schöner Abend! [627]
- ♀ 9. Hogarth geendigt ohne die Vorrede. Meine liebe Frau leidet sehr an Zahnweh, und ich an innerlichen Kummer über ooo!!! o Gott. [628]
- h 10. Herrn v. Zachs Porträt kommt an. Mendel bei mir. Ich an Hindenburg, und Dietrich. Abends spät noch einen Aufsatz an Herrn v. Mathis [629]
- ⊙ 11. Diesen Morgen reist der gute Dietrich ab, diesen Augenblick kömmt meine l. Frau zu Fuß auf den Garten. Keine gute Nachrichten. Der Kukuk zum erstenmal. Mienchen wird krank Herr Johnston lange bei mir. Auch Herr Meißner und Sárváry. Brief von Müller aus Itzehoe [630]

- D 12. Vortrefflicher Morgen. Kukuck im Echo ganz vortrefflich. Nachmittag schlecht und windig.  $\kappa\epsilon\rho\alpha\varsigma$  nicht im Kopf. Hogarth ganz vollendet!! *Manikofsky* angefangen NB. Nachmittag windig und traurig. Brief vom Intelligenz-Comtoir von Hannover. Sonne bei a  
 Den Morgen der *Josaphat*  
 Kukuck mit *Echo*! vortrefflich gehört. Ein Gefangener wird vorbei gebracht. [631]
- h 17. ☉ aufgang leider verschlafen. Sanders Magazin gelesen. Billet an Dr Pfaff. Zettel von der Biblioth. Hachfeldin abschlägige Antwort. Lese-Glas heraus [632]
- ☉ 18. ☉ etwas weit in das Tal Josaphat hinein so daß sie vermutlich am 15<sup>ten</sup> dieses hineingetreten sein wird. Gegen 8<sup>h</sup>  
 kömmt meine l. Frau zu Fuß heraus  $\kappa\epsilon\rho\alpha\varsigma$  wir sind den ganzen Tag allein, weil Dietrichs Pferde noch müde sind. Nach Tisch geht Dietrichs Wilhelm mit einem Mädchen vorbei. Abends Blumenbach. h Ring horrid, horrid. Ein gewisser Herr Gerson bei mir durch Schrader aus Kiel. Abends sehr schlecht. erst nach 1 Uhr ein wenig eingeschlafen. [633]
- D 19. Erste Erdbeeren ausgerufen. Brief an Herrn v. Zach und meinen Bruder. [634]
- ♂ 20. Hogarth an Kästner und Blumenbach mit Briefen. Einen zurück von Kästner, Gewitter bei Tisch. Blumhof kömmt an. Brief von Herrn v. Murr [635]
- ♀ 21. Spiritus Vini statt Schwefelleber. Zweiter Brief an Kästner. Blumhof besucht mich, m. l. Frau bei Vogels unten. Blumhof sagt Heyne wollte mich besuchen. Billet an Fiorillo. [636]
- ♀ 22. Dummes Billet v. Fiorillo. Hogarth an Herrn v. Ende und Ramberg. Traurige Nachricht von den Armeen. Abends Mad. Dieterich das erste Ameisen-Bad. ♀ 19 gut. [637]

- ♀ 23. meine l. Frau auf der Landwehrschenke. Herr Pfaff meldet ein[en] Fremden an. So eben komme ich auf dem Garten an. Windig und kalt. Ich finde eine starke Veränderung in meinem Gesicht auf der linken Seite. Alter vielleicht! [638]
- ☉ 25. Morgens mit meiner l. Frau eine herrliche Fahrt durch das Korn, das überall blühte. Mittag Herr Fulda bei mir. Nachmittag Mad. Dieterich. und die übrige the little widow somewhat à la Devil. Keinen Dank für meine Mitteilung an Blumenbach. Ich etwas besorgt. Diesen Morgen [ging] die ☉ im Tal Josaphat bei a auf.  Abends nach der Stadt. Einen Brief von meinem Bruder voller Verachtung gegen die Franzosen. Reif, und etwas Frost. [639]
- D 26. *Dietrichs Geburts-Tag.* Der kleine Wilhelm trinkt Wein auf Dietrichs Gesund[heit.] m. l. Frau fährt mit Mad. D. und Faktor spazieren. Bohnenberger kurz bei mir. Ich an meinen Bruder. Abends Magnet gegen m. l. Frau Zahnweh, zuerst den Magneten angewandt mit einiger Hülfe. [640]
- ♂ 27. Brief von Herrn v. Ende mit etwas guter Langen Latte. Billet von Blumenbach, abends die herrliche Brodfrucht in Spiritus. Nachricht von Wildts Collegien. meine l. Frau fangt an das Taraxacum zu gebrauchen. Ich wiederum Billet an Blumenbach und Reimarus Rezension angefangen. Erste Kirschen gegessen. Abends um 11 Uhr Donnerwetter aber nicht schwer. [641]
- ♀ 28. Morgens 3 Uhr ♀ 20. Abscheuliger anhaltender Regen und Wind aus Südwesten. Nachmittag Brief von Heynen, mit Wildts Anzeige!!! Billet von Blumenbach, sehr angenehm. Abends fahre ich nach dem Garten. Himmelfahrts-Ferien. Nicht sehr vergnügt, wegen Heynens Billet. Ich lese und besche das Buch mit den franz. Grausamkeiten. Das Vorder-Rad vom Wagen geht ab. [642]

- 24 29. Himmelfahrt. Brief an Dietrich, Herrn v. Gersdorf und Prof. Becker zu Dresden. Erstaunliche Mattigkeit in Armen und Beinen schon sehr lange. Abends noch gegen M. Wildt allerlei abends wegen des französ. Buchs *Lion* sehr heftig.

[643]

- ♀ 30. gelinder von Wildt gedacht. Heyne läßt sich melden. Witterung bessert sich. Ich abscheulich elend und matt in Armen und Beinen. An Herrn von Murr. Abends Heyne sehr lange bei mir auf dem Garten. Abends die ☉ untergehen sehen bei a



Den Neumond gesehen um  $\frac{3}{4}$  auf 9 Uhr wie eine weiße Linie, also  $20\frac{1}{4}$  Stunde nach dem Neumond. Auch die Venus.

[644]

- h 31. Musterung auf dem Masch und zu Weende wieder stürmisch und schlecht, meine Mattigkeit dauert fort, ich muß meine Lebensart ändern. Den ganzen Tag keinen Wein getrunken, und dennoch

[645]

## Junius

- ☉ 1. übler fast als jemals. Wir kegeln etwas mit Blumhof. Speisen in der Laube zu Mittag Nach Tisch fährt m. l. Frau mit der Familie unten spazieren auf unsre Kosten. Abends Gmelin sehr lange bei mir. Guter Brief von Lampadius. Billet an Heyne wegen Savage. Abends mit Fuhrmann Koch herein. Sehr matt. Junger Elberfeld †

[646]

- ☽ 2. ☐ um. Aräometer von Schmidt zerbrochen angekommen. (Brief an Schmidt mit 2 *Louisd'or*. Brief von Wolff endlich, und von Herrn v. Ende wegen Hogarth) Brief an Reimarus.

[647]

- 24 5. So eben wird der junge Elberfeld begraben. Mir in der Stunde sehr miserabel. *Es geht sehr abwärts!!!* Stube gescheuert,

mit dem Devil ist alles vorbei. Brief an Mad. Lampadius.  
Heute stinkenden Nebel gerochen wie 1783. [648]

- h 7. Madame Dietrichs Geburtstag. Herr Link von Leipzig bei mir. Nicht sonderliche Nachricht von Hogarth. Tonne zersprengt 2mal, das erstemal schlecht. Abends Lion fürchterlich. [649]
- ⊙ 8. Pfingsttag. Des Barbiers Bruder rasiert mich. ich immer noch sehr matt und kalte Füße. Sanders Sohn bringt Journale. Herr Levi aus Ostfriesland besucht mich ein sehr feiner und geschickter Jude. Den Abend Herr M[agister]. Bohnenberger. *Der gute Prof. Bürger stirbt.* [650]
- ⋈ 9. M. l. Frau heraus *κερας* getrunken äußerst miserabel. Bohnenberger früh bei mir. Den Kindern neue Kleider. Nachmittag m. l. Frau und die Gesellschaft nach dem *Hardenberge*. Herr Laqueta bei mir und abends Townson Pfannkuchen mit mir gegessen. Brief v. meinem Bruder und ich an meinen Bruder. [651]
- ✂ 11. Sterbetag meiner unvergeßlichen Mutter ich sehr viel gekegelt und über 3 Stunden im Garten. Den Nachmittag m. l. Frau heraus bei mir. Mad. Köhler und Mamsell nach dem Hardenberge. Herr Dietrich von der Messe zurück. [652]
- 24 12. So eben  $\frac{3}{4}$  auf VII. wird Bürger auf den Kirchhof gefahren. Ich schreibe dieses noch unter Tränen, die mir der Tod dieses armen, guten aber leichtsinnigen Mannes ausgepreßt hat. Das Schwanken des Sarges, als der Wagen in den Kirchhof hinein rollte, war mir unwiderstehlich; ich weinte laut, und danke Gott für dieses Gefühl. Ruhe sanft armer, guter Mann!! Sein Begräbnis-Morgen ist einer der schönsten heitersten und ruhigsten gewesen in diesem Jahre. Abends Herr Dr. Hahnemann bei mir, und nach der Hand schickt Herr Dietrich einige Meßgeschenke. Vorher hatte er schon Zwetschen geschickt. Ich abends bis halb oder  $\frac{3}{4}$  auf 10 Uhr im Garten spaziert sehr angenehm. [653]

- ♀ 13. Gestern schickt mir Heyne, die Nachricht von seinem Chronometer. Blumhof auf der Kegelbahn bei mir, sehr warm. Den Nachmittag nach dem Holze mit Herrn Dieterich göttlich schön Nachtigallen und Gukuk, tüchtig geschmaust. Dietrich mir noch 100 Taler bezahlt. Viel Angenehmes aber auch höchst Unangenehmes erzählt. Wir kommen erst nach 10 wieder zurück. Abends mit Crusen auf der Chaussee gesprochen. [654]
- h 14. Sehr angenehm, ich auch ziemlich wohl. Brief von Herrn v. Murr. Dicke Mann von Nicolai. Den dicken Mann angefangen. Abends im Garten spaziert, bis an Stallmeisters Anteil [655]
- ⊙ 15. Dietrich bei uns. M. l. Frau und ich fahren durch das Korn. Danziger!! Nachmittag die Familie heraus. Die Heirats-Geschichte mit Ludw[ig:] kömmt sehr stark zur Sprache und nimmt eine für ihn widrige Wendung, wenn es so bleibt. Abends ein wenig Donnerwetter, sehr angenehm. Abends nach Hause, viel Meß-Sachen beschen. [656]
- ▷ 16. Billet von Kästner mit Gren's Journal. sehr heiß, zum erstenmale gelesen. Ich an Archenholz. und m. l. Frau an ihren Bruder nach der Armee. Abends wird unten das neue Whist gespielt. Seyde. Louisd[']or]. [657]
- ♀ 20. Wassermeyer bei mir. Um 2 Uhr wieder ein Gewitter. Ich so eben auf dem Garten angekommen mit der Flinte. Einmal fehl geschossen (es war nicht fehl). Außerordentlich matt in [den] Beinen. Ein Sperling geschossen. Duvels reconciliation. Tom Jones angefangen. Abends noch ein Gewitter. [658]
- h 21. längster Tag!! trüb. ⊙ nicht aufgehen sehen. 3 Sperlinge vor halb 6 geschossen. Sehr matt. Britische Annalen 9<sup>ter</sup> Band angefangen. Bis 10 Uhr 7 Sperlinge geschossen, zusammen 8. Um 10 Uhr Sonnenschein windig und warm. Den Nachmittag fürchterliches Wetter und Regen. Billet

schon einige Tage rot auf und unter, so daß man frei hinein sehen kann. Vesuv hat vielen Schaden getan. [672]

- h 19. D<sup>r</sup> Olbers mit Herrn Senator Gildemeister bei mir auf dem Garten. Nachmittag Billet an Herrn D<sup>r</sup> Olbers wegen der Windmühle. Abends m. l. Frau auf dem Garten geschlafen, ich begrüße sie mit einem Schwärmer, entsetzlich viel derben Düvel-talk. Morgens 1 Uhr ♀ 25 auf dem Garten. [673]
- ⋔ 21. Am Erxleben gearbeitet. Herr v. Knorring meldet Fremde. Prof. Heineke auf dem Cabinet Herr Prof. Kielmeyer lange bei mir. Brief an meinen Bruder. Düvel auf dem Schützenhof ärgerlich. Wegen Kopfweg und Gewitter ausgesetzt [674]
- ☿ 23. Viel Erxleben. Spaß mit dem falschen Louisd'or. m. l. Frau etwas † wegen der Hochzeit-Reise. Außerordentlich schwül. Townson bei mir, erzählt von dem Blitz bei Seeburg. Abends um 10 Donnerwetter. *Hanne* wird krank. [675]
- 24 24. Jahrmarkt. Morgens um halb 1. Donnerwetter um 4 Uhr ♀ 26. Brief von Eisendecker wegen des 2<sup>ten</sup> Siegs der Hachfeldin. *Christelchen Köhler Geburtstag*. Brief von Townson über die Impertinenz von *Seyde*. Ich wieder an Townson. Traurige Nachrichten von den Armeen am Rhein. Wilh. Dietrich nennt seinen Vater einen tollen Kerl! Kutscher nach Gotha Meubel zu holen [676]
- h 26. Kalender zu schreiben angefangen. Billet von Rehbein, und ich an ihn. Regen. viel Ärger über die Kinder, ihr Trommeln, Schreien pp. [677]
- ⋔ 28. Früh ♀ 27. sehr arg, und toll. Kalender-Mspt nach der Druckerei. Brief an Eisendecker und meinen Bruder, die aber zurückbleiben. Mad. Elberfeld, Kahle und Tyachsen bei uns. [678]

- ♂ 29. Erste Kalender-Korrektur aus der Druckerei. Brief von Ebert. Mad. Ruprecht, Michälis bei m. l. Frau. Georg und der Älteste gehen in der Nacht nach Adelebsen, den Wiegand hinrichten zu sehen. Kutscher kömmt von Gotha zurück Glas von Schorborn. [679]

## August

- ⊙ 3. Meine l. Frau kömmt heraus, wir fahren nicht, wegen meines Zahnwehs. Kirschen *κερας* von Hachfeld. Dietrich bei Martens. Nachmittag Regen. Rezens. in allg. Lit. Zeitung gelesen N<sup>o</sup> 253. Abends mit dem Kutscher fürchterlich. Rot. [680]
- ⋈ 4. Ersten Pfirsich von D. Herr Specht bei mir. Brief von Dr Creve. Reise nach Gotha beschlossen. m. l. Frau ents[etzliches]. Zahnweh. Rot Bohnen geschnitten. Duvel abandoned. neue Kommode. Brief an meinen Bruder. [681]
- ♀ 6. Herr Carl nach Braunschweig. Herrn Specht zum erstenmal gesessen. Archenholz Rezension gelesen. Herr M. Seyde i Louisd'or. Schnupftabak. [682]
- ⌞ 7. Herrn Specht zum 2<sup>ten</sup> Mal gesessen. *κερας* rot. [683]
- ♀ 8. Morgens 3 Uhr ♀ 29. Spechten zum 3<sup>ten</sup> Mal gesessen und nun nicht mehr. Ich fahre mit Herrn Dieterich im Reisewagen nach dem Garten, er steigt nicht aus, so eben komme ich an. Künftige Nacht reist Mad. Dietrich, der Brautigam und Christelchen ab. Herr Dr Kiemeyer bei mir. Lion abends. [684]
- ⋈ 11. Viel Ruhr! Brief an Dietrich nach Gotha und an meine Liebe Frau. Kulenkamp wird an der Ruhr tod gesagt, es ist aber nicht wahr. [685]
- ♂ 12. Hochzeittag des jungen Dietrich. Herr Wad bei mir. *Ausöhnung mit Düvel*. Ich sehr schwer im Magen. Lionowifo. [686]



von Heyne, und ich an Heynen. Brief v. Wattenbach aus London. Brief von Ramberg. Rekruten frei gemacht. [659]

- D 23. Etwas besser in meinen Beinen. Brief von Savage. Wieder sehr heiß. kalte Schale nach der Stunde. Abends die Hachfeldin bei mir wegen Höpfner. Brief an meinen Bruder. [660]
- ☿ 25. M. 1. Frau zum Abendmahl. Lentin bringt mir angebrannte Splitter von dem bidental her. Wieder ein Gewitter oder gar 2. Billet an Kästner. [661]
- 24 26. m. 1. Frau entschließt sich nach Hofgeismar zu gehen. Herr Kniep, der der Mühle gegenüber wohnt hat nur 2 Kanonenschläge gehört. Briefe an Mylius, Eisendecker wegen der Leibrente und Höpfner wegen der Hachfeldin. [662]
- D 30. An meinen Bruder. An die Gesellschaft in Geismar. Herr Kulenkamp aus Bremen Dr Weinhold und Herr Prof. Heeren bei mir, die 2 erstern pro hospite im Collegio. Herr Assessor Meyer auch bei mir. Klindworth für 2 Instrumen[te] 11 Rtl. 12 ggr. bezahlt für Herrn von Gersdorf. Billet an Kästner. [663]

## Julius

- ♂ 1. Mein Geburtstag!!! Wie lange wirds währen!!! Brief von Dietrich aus Hofgeismar. Leibrente von Eisendecker. Mikroskop von Willich. Herr Laqueta nimmt Abschied um nach dem Carlsbade zu gehen. Wolke[n] von fürchterlichen Ansehen nähern sich der Stadt, Donnern auch in der Ferne und endigen sich in bloßem sanften Regen [664]
- ☿ 2. at two o'clock in the morning added Ennah to the num[ber]. Voigt bringt mir 1 Stück Silber, das zwischen *Sennickerode* und *Bischhausen* gefunden worden ist. Knauer findet es 11 Taler 9 gr. wert. Billet an Wildt und Billet von Heyne

- wegen Murr. Den ältesten Jungen zum ersten Mal geschlagen. Er jammert mich nachher sehr. Abends etwas κερας  
[665]
- 24 3. Morgens before duvels βεδ. Much tickling afterwards. But not a bit nearer. Much of Tom Jones. Herr Brauns bei mir und mich bezahlt.  
[666]
- h 5. Vortreffliches Wetter. Brief an meine liebe Frau zu Hofgeismar, und einen an Herrn v. Trebra durch Herrn v. Molke. Buch von Prof. Kohlreif mir dediziert und vom Buchhändler Severin in Weißenfels mir zugeschickt. Ich kegle viel und lese im Fielding.  
[667]
- 7 7. Brief an Eisendecker. Der junge Dietrich kömmt von Hofgeismar zurück. Erstaunliche Hitze. eine Bleirechnung bezahlt von 13 Taler 3 gr. Brief an meinen Bruder. Christelchen geht nach Hofgeismar ab.  
[668]
- ♂ 8. Blumhof für den Monat 2 Taler versprochen, und sogleich 1 Louisd'or auf die Hand gegeben. Briefe von Höpfner und Ramberg am Blitzableiter gearbeitet. Billet von Feder und ich an Pawloff.  
[669]
- 24 10. Diesen Morgen um 3 unvermutet sanften Regen. Hernach δυβελας βεδ und crinitische Berührungen. Fast *Zank mit dem Faktor*. Ich fahre m. l. Frau entgegen und begegne ihr fast an der alten Stelle. Brief an Ramberg  
[670]
- h 12. Etwas im Garten spaziert und gekegelt. Sehr heiß, das Gras neben der Chaussee wird gemähet. Endige die Rezension von Reimarus. Billet damit an Heyne. Abends die Hachfeldin mit ihrem Reskript.  
[671]
- 8 16. Doktorin Böhmer bei Dietrich. Townson's Versuche gehen fort. Seyde siedet das Terpentin-Öl. Brief an Müller zu Itzehoe. Abends fürchterlich † wegen Mamsell Wiederholtz. Lärmen der Pursche auf den Straßen. Die Sonne geht

- 24 14. Sehr viel Dövel fast gefährlich. Robespierre's Fall. Prof. Fabricius aus Kiel bei mir. [687]
- h 16. Gekegelt. Nebel. Abends Graf Harrach lange bei mir 3 Dukaten an Seyde. Billet an ihn abends wieder Lön. [688]
- ⋈ 18. M. l. Frau kommt zurück, Brief an meinen Bruder kurz vorher. Sehr vergnügt. hundert Erzählungen. Eisendecker eine kurze Zeit. [689]
- ♀ 20. ♀ 31 entsetzlich. Bilder von Ramberg kommen an. Fürchterlicher Regen. Specht ab. Brief an meinen Bruder. Zweimal gelesen Schall angefangen. [690]
- 24 21. ♀ 32. am besten fast in meinem Leben Brennen im Leibe. Billet an Herrn Stallmeister. big doing nothing. Billet von und an Townson Ayrers schicken Obst. Kulenkamp † [691]
- h 23. 5<sup>1/2</sup> Uhr fürchterlich Lön!!! Kulenkamp wird begraben!! Abends Schrecken wegen Minchens Ruhr, aber panisch. Stallmeister bei mir [692]
- ⋈ 25. Brief an meinen Bruder und Ramberg stiller Schmaus unten. Bedienten trinken Wein und schreien. [693]

## September

- h 6. Ciarcy stellt Proben auf dem Garten an, die nicht sonderlich ausfallen. Viel κερας und nicht wohl. Bei Wein besser. Öfen mit Wärme-Materie, viel Selbstgespräch. [694]
- ⋈ 8. Rückenschmerzen zum Erstaunen. Enthalte mich des κερας matut[inum]. Herr Wundram bei mir wegen des Testimonii. Junge Mad. D. läuft durch die Stube das Kind wird gefunden. [695]

- h 13. viel Kalenderwesen. Es wird an der Grabschrift der Lotte gehauen. Nachmittags keinen Kaffee. Abends etwas besser. [696]
- Ⓜ 15. ♀ 41. Mus bei Dietrich gekocht. Herr M[agister]. Wildt bei mir. Kalender geschlossen nahe an 100 Seiten. Seyde den Index. 1 Louisd'or und 1 Dukaten. [697]
- ♀ 19. Syndikus Willich bringt das Bürgersche Dintenfaß. Herr Weichsel bei mir. Ich lege den Wachstuch-Gürtel an. M. l. Frau auf des Stallmeisters Jagd. Ich bleibe den Abend zu Hause um zu lesen. m. l. Frau sieht die Seiltänzer und erzählt im Hemd viel davon. [698]
- h 20. Morgens  $\frac{1}{4}$  nach 6 nach dem Garten wo ich Kaffee trinke. Sehr kurzen Odem. Brief von dem ganz verfallnen Stegmann. Brief von Blumhof. Ich durch Townson an Crell. Abends ganz vergnügt. Georg kopiert die Grabschrift [699]
- Ⓜ 22. Vorige Nacht ♀ 44; ♀ 45!! Brief an den kleinen Jungen und Herrn Sickler und meinen Bruder nebst der Grabschrift. Champignons, darauf übel und gebrochen; nicht gelesen. [700]
- 24 25. Brief an Blumhof und Eisendecker we[gen] des Wetter-Baroskops. Hund im Keller. [701]
- ♀ 26. Brief für Herrn Weichsel an Büsch. Quecksilber gekauft. Minchen ganz wohl. Zahnweh. Dietrich will für uns Bürgers Mädchen mieten. Seltsame Verwechslung von Blumenbachs Briefen, die an Richter kamen. [702]
- Ⓜ 29. Morgens 47 ♀ kurzer Odem. Brief von meinem Bruder über den kleinen Jungen; sehr angenehm. Ich an ihn und Specht. Major Müller weissagt, daß die Franzosen um Pfingsten hier sein werden(?) [703]

## Oktober

- 24 2. Apotheker Heyn nimmt Abschied. Brief[e] für den Dänen *Fischer* an Reimarus, Büsch und Schrader. [704]
- h 4. Porzellan von Gleim vortrefflich. Colleg geschlossen. Am Revol. Almanach korrigiert. Abends Herr v. Brinken bei mir. Neue Magd. [705]
- Д 6. letztes Mspt von der Vorrede in die Druckerei  $\frac{1}{2}$  Louisd'or an Wagemann. Abhandlung über das Baroskop an Eisen-decher. [706]
- ☿ 8. Brief nach Blankenburg an Faktor Vogt, an Gleim. letzte Korrektur zum Compendio Liste von Klindworth für Herrn v. Gersdorf. [707]
- h 11. Die Uhr nach dem Datum gerichtet morgens um 8. meine l. Frau sehr übel wahrscheinlich wieder guter Hoffnung. Heaven assist us!!! Den Leipziger Lese-Catalogus gelesen. Gröning schreibt sich auf. Ich packe ein auf morgen. [708]
- Д 13. Vorige Nacht äußerst übel. Glocken-Klang in den Ohren! weil die Lichter ausgebrannt waren: so entschuldige ich eine vielleicht wichtigere Sache. Und am Ende dennoch Liøn fürchterlich schön. [709]
- ☿ 15. Barometer steigt, und die Wolken zerteilen sich am Himmel aber nicht in meinem Scopparo-Kopf. Abends an Eisen-decher. M. l. Frau mit Madame Köhler heraus trinken Kaffee in der Laube [710]
- 24 16. Jahrtag der Enthauptung der Königin von Frankreich; Billet von Dietrich, wegen des Flüchtens. Sárváry bei mir. Brief von D. Pfaff über Deluc[s] Theorie der El[ektrizität]. Abends wieder Liøn!!! o Gott alles zur Strafe. Voller Unmut. [711]

- ♀ 17. Voller Unmut und Furcht, nicht vor den Franzosen; sonder[n] etwas ganz anders. Billet an Kästnern (Scopparo) Herr Groning aus Frankfurt bei mir, der nach Neapel geht. Nachmittags ein Sekretär Schwarz aus Sondershausen mit seinem Bruder, und Herr Lektor Langstedt. Brief von Gleim sonderbar! Abends Herr Bartels sehr lang. Viele Kraniche in der Luft. Etwas ruhiger. Nicht viel. [712]
- ⋈ 20. [m.] l. Frau heraus. Vice-König von Korsika passiert. Elliot. Brief an Kästnern Cant, Cunt Kant. Schöner Tag. [713]
- 24 30. Morgens ♀ 52. Morgens erstaunliches Kopfweh. Billet an Kästner Geld für Bode. Buch an Gotthard. Trüffel. Abends den sonderbaren Brief von Eisendecker. [714]

## November

- h 8. Das dumme Magazin mit Palinodie [715]
- 24 13. Brief an Mylius wegen des Schnupftabaks. ersten Schellfisch. [716]
- 24 20. wieder Herzklopfen. Brief an Pastor Stolz. Abends Liön. Billet an M. Wildt. [717]
- 24 27. ♀ 56. Wein von Herrn v. Trebra und Kalender an ihn. Dumme Verwirrung im Colleg bei Gelegenheit des Schwerpunkts. [718]
- ☉ 30. Morgens Herr Bartels und Fulda. Nachmittag Morelli und Mocchetti, hernach Prof. Seyffer Townson und Blumenbach. Ungarischen Wein ♀ 57 [719]

## Dezember

- ⋈ 1. Seyffer seinen Sextanten. Compendium an Blumenbach. Goldne Uhrkette angemacht. Pursche auf dem Observa-

torio. Heyne läßt fragen, wann er mich besuchen kann. An Gesundheits-Chokolade mich krank getrunken. [720]

- ♂ 2. Brief an Snetlage über Mètre; an Townson über Eimer und Metze. Will bei Tisch die heiße Kartoffel fürchterlich. Herr Schleusen-Kommiss[air]. Dammert bei mir Astronomie ausgesetzt, wegen Kopfwelh. Lion. Seyde 1 Louisd'or für den Dezember. Zu Mad. Köhler[s] Geburtstag eingekauft. [721]
- 24 4. Morgens Morelli und Mocchetti wegen der Reise nach dem Harz. Olufsen. Abends Colleg ausgesetzt[zt] von 4-5. Brief an Trebra. Austern [von] Rantzau. [722]
- ▷ 8. Brief von meinem Bruder und einen an ihn Gänse-Leber von Gotha. ♀ 58. abends [723]
- ▷ 15. ☐ um. Entsetzlicher Ofen-Rauch. Die beiden Öfen gereinigt. Dietrich eine Zuckerdose an Prof. Reuß. Ich an meinen Bruder an Eisendecker Leib-Rente und an Mylius wegen Schnupftabak. ♀ 59. [724]
- h 20. Riepenhausen mit Dietrich lange bei mir. Über die Erklärungen gesprochen. Bei Tisch ein wenig † seit langer Zeit zum erstenmal. Nachher alles wieder gut. Sehr kalt [725]
- ♂ 23. Wegen *stinky* Luft betrübt Es ist etwas!!!! Billet an Mad. D. und Mad. Köhler, wegen des Einkaufens[s] und gehöriger Entfernung m. l. Frau. Es ging vortrefflich. Heinze abends bei mir [726]
- ♀ 24. Heil. Christ in Fülle! Sandart von Berlin gegessen. Abends großes Kinderspiel. Brief an meinen Bruder, Brief an v. Zach durch Knorring. An Kries. Mißvergnügen ein wenig † wegen heil. Christ aber von keiner Bedeutung. Es ist alles bald vorbei. Abschied von Krausköpfchen [727]
- 24 25. Christtag. Morgens ♀ 61 Welscher Hahn mit Gelee. Niersteiner und Markbrunner. Dietrich mit m. l. Frau umgefäl-

len. Sie den Nachmittag sehr übel. Bücher an Klügel Gren, Gehler, Hindenburg, Mayern Trebra auch den letzten Hogarth. an Mylius. Ich viel intermitt. Puls. [728]

h 27. Dr Kiehmeyer bei mir. Viel an Hogarth geschrieben, und gut[e] präparatoria. 10-11 Liöness 2mal, und endlich unwillkürlich Liön. Heyne bei Dietrich. warum weiß ich nicht. [729]

» 29. Brief an Oberdeichgräfe Martens und an meinen Bruder, auch einen von ihm. Dietrich setzt und legt sich auf das Eis. große Klatschstunde. Zum erstenmal mit Ungarischem Wasser gewaschen. Abends Herr *Heiligenstein* die Nachricht von der Einnahme der Rheinschanze. Morgens ♀ 62 [730]

♂ 30. Den Morgen einen fürchterlichen Anfall, fast wie Ohnmacht. Lange so was nicht gehabt. Dietrich findet mich fest schlafend. Noch will es mit Hogarth nicht gehen!! [731]

1795

Januar

24 1. vorige Nacht noch viel Lärm. Angenehm[er] Brief von meinem Bruder. Ich an Herrn von Ende. Seyde gratuliert, und ein Pursch aus Berlin. Große Schlittenfahrt nach der Landwehrschenke. Ein Pursch läßt sich schlecht vom Carcer herab. ♀ 1. [732]

☉ 4. Heute um 8 Uhr morgens - 17. Es wird wärmer, viel Hogarth rein geschrieben abends Fini. belDü fürchterlich. [733]

» 5. Thermometer - 5 um 9 Uhr grand grand, grand humiliation!! Finis. An[ge]fangen zu lesen von 2-3, nicht von 4-5. Brief an Ebell und meinen Bruder. [734]



- 24 8. Brief an Ebert. Erster Bogen von Hogarth aus der Druckerei. Versuch mit dem Quecksilber in der Röhre. [735]
- ☉ 11. Townson des Abends. Argandsche Lampe; englisch Bier. Die beiden Italiener Mocchetti und Morelli Blumenbach unten geklopft. Riepenhausen ♀ 3. [736]
- ▷ 12. meine l. Frau bei der jungen Mad. Elberfeld, mit vielen Geschwätz. *Brief an Volta*. [737]
- ♂ 13. RUF NACH LEIDEN von Meermann. Viel Spaß und Lärm. Den Abend die Gesellschaft herauf!! Etwas viel κερας. Lion. Lioness morgens ♀ 4. [738]
- ♀ 14. Brief an und von Heyne wegen Ruf nach Leiden. M. l. Frau bei Mad. Michälis. [739]
- 24 15. Morgens ♀ 5. Billet an Heyne zurück wegen des Briefes. Die junge Leute kommen von Gotha wieder an. [740]
- ▷ 19. Morgens gefunden gut. Abends Pferdehaar mit Tnne, aber wieder aufgegeben m. l. Frau sieht außerordentlich gut aus. Ich an Heyne und meinen Bruder, wegen des Leidenschen Rufes. [741]
- ♀ 23. –18 wieder. Sperling unter der Luftpumpe. Blumenbach schickt den dicken Antiquarius (Buch) Nachricht, daß Westfeld nach Weende als Amtmann käme. [742]
- ▷ 26. Colom †. Brief von Mellish aus Weilburg und von Kries und Bruder. Wieder an meinen Bruder. –18 Therm. Townson nach Weende wegen der Biene. [743]
- ♀ 28. vorige Nacht Rekruten gepreßt auch unser Gärtner; kommt aber wieder los. Wasser im Keller. Brief an Heyne wegen Snetlage. [744]

## Februar

- ⊙ 8. ♀ 9. und den ganzen Nachmittag äußerst elend. Brief an Townson mit Häring-Salat. [745]
- 24 12. M. l. Frau ein sehr starker Husten Wilhelmchen auch. Brief an Deichgräfe *Martens* und Hof-Rat Ebell. κερας Dantiscum. Brief an Demoiselle Wendt. [746]
- h 14. M. l. Frau etwas besser, die Kinder husten alle George ausgenommen. κερας mit Dietrich. Townsons Schrift über die *Lacertas* und contra Bl...ch im Mspt gelesen. Graf Rantzow. [747]
- ⊙ 15. Mad. Dieterich, Köhler, Jeannette bei m[eine]r lieben Frau, auch Stallmeister. Abends Blumenbach, den ich hinüber führe in die Visitenstube [748]
- ▷ 16. Billet an Townson, er abends bei mir wegen der Eidechse. Brief an meinen Bruder. [749]
- ▷ 23. Brief von meinem Bruder und an meinen Bruder. Brief vom Vetter mit dem Darmstädtischen Adreß-Kalender. M. l. Frau bei Ruprecht Morgens <♀ 12>. [750]
- 24 26. [Georg] kommt vom Carcer los Brief an Hofrat Ebell. [751]

## März

- ▷ 2. Waldeck Prorektor. Ich huste sehr stark. Breslauer κερας. An Prof. Schmidt zu Gießen und an meinen Bruder. [752]
- ▷ 9. Brief von meinem Bruder. Ich abends an Wolff, Ebell und meinen Bruder. [753]
- 24 12. ♀ 13. entsetzlich fast von Düvel erwischt dabei. Johnston nimmt wirklich Abschied, und reist auch ab, um 2 Uhr. Korrespondenz mit Prof. Arnemann, wegen Hogarth. [754]

- ⊙ 15. Brief an Buchhändler Hofmann nach Chemnitz. Dietrich bringt Constantia's Paquet von Burnaby's Vater. Herr v. Bussche bei mir D<sup>r</sup> Jäger. Sárváry nimmt Abschied. [755]
- ☿ 18. Brief an den Drost[e]. und an Ramberg wegen Ansel. Verdruß m. l. Frau von Dietrich. Pfui schämen Sie sich!! Abends Brief an Herrn Heiligenstein mit einer Schrift. [756]
- 24 19. Brief an Eisendecker mit der Quittung. Das Pfälzische Gedicht von Martens durch Dietrich. Sickler reist ab. [757]
- ☽ 23. Billet an Kästner. Es soll preuß. Artillerie hier durch kommen. Es kommen bloße Pontons. [758]

## April

- h 4. Will und Mimi haben die Masern!! Herr Obrist und Kammerherr von Berg bei mir. Brief von Rohde mit dem Gelde an die Wesemüllern. Brief von Bause! und von Hofmann aus Chemnitz. [759]
- ⊙ 5. Ostern. Ciarcy wieder da. Mimi sehr übel. Abends Blumenbachs Sohn mit dem Stammbuch, dann Blumenbach selbst. Gute Nachrichten vom Friede [760]
- ☽ 6. Brief von Nöhden aus London. Von Hindenburg. An meinen Bruder, an Blumhof. Sehr viel Hogarth. Nicht recht wohl. Herr Morelli läßt sich melden, abgesagt. Kinder sehr voll Masern aber gut. Es soll [ein] Pursch an Masern gestorben sein. [761]
- 24 9. Sehr traurig. Viel Hogarth. Endige das 5<sup>te</sup> Blatt von Harlot. Herrliches Wetter, aber alles tod bei mir (Rupsche no!) they have found it. Stiller Markt [762]
- h 18. Preuß. Oberfeld-Chirurg[us]. Riemer bei mir. Hogarth ganz geendigt. [763]

- ⊙ 19. Hahn bei mir, nachmittags Gmelin und abends Blumenbach (Rupsche no!) Herr Major von Berg bei mir. [764]
- 24 23. trauriger Brief von Seyde, ich an Heyne; von Heyne. Graf Lüttichow bei mir. Erste Platte von Rake. [765]
- ⊙ 26. *Dietrich nach Leipzig*. m. l. Frau auch bei Lottchen. schönes Wett[er]. [766]
27. Es fällt sich ein Kind tod. Der junge Lentin bei mir, viel Kant. Brief an Brandes mit Seyde. [767]
- 28 29. Dr. Lentin bei mir zum erstenmal mir seine Schrift gebracht. An Eisendecker. [768]
- 24 30. Brief an Dietrich nach Leipzig. Einige Pursch!! Herr von Oldershausen Abschied. [769]

## Mai

2. Vorige Nacht gut geschlafen trauriges Wetter. Nachmittag ein wenig ☉schein. oo Rupsche!!!!!! Es ist vorbei. Brief von Blumenbach mit dem Georgsplaneten, in Frugality abscheulich, aber vieles wahr. Lampadius herrlich bei mir. Morelli. [770]
5. Abscheuliger Tag, wegen Briefe old Hock und Krankheit. Herr v. Buch mir einen Brief von Forster. Abends Townson und Eichhorn. Um 9 Uhr nach der Stadt. [771]
9. Es SCHNEIT. M[agister]. Eberhard wird begraben Herr Sárváry disputiert. Townson nimmt Abschied. Goldschmied Meißner stirbt [772]
- ⊙ 10. Townson kann nicht fort, wegen schlechter Witterung. abscheulige Mattigkeit. M. l. Frau unten mit Mad. Ruprecht. Ich Hogarth an Eschenburg. Abends im Bette sehr matt und miserabel!!! [773]

- 》 11. starker Regen. Brief an meinen Bruder und an Ebell über Townson. Mad. Dietrich schickt Briefe herauf von Theising und Müller aus Stade zu lesen. Dekokt von Taraxacum und Millefol. genommen. wegen einer Amme gesprochen. [774]
- ♀ 15. Herr von Buch bei mir. La Roche's Sohn von Gotha passiert durch. Viel Kant. [775]
- 》 18. m. l. Frau unten mit der Pastorin Kahle. ich immer sehr matt. Brief an mein[en] Bruder und an Blumhof, mit dem Verweis Müller aus Itzehoe [776]
- ♂ 19. Um 1 Uhr morgens ♀ 18. kalt und nichts wert. Mad. Köhler liefert die Porzellan-Schlacht. Donner-Wetter in der Nähe. Rezensionen an Heynen. Herr Jänisch bringt s. Diss. de pollutione nocturna und verlangt Briefe nach Engelland. [777]
- 24 21. Sehr fieberhaft und besonders schlecht sehr Diät gelebt. Abends Holunderblüten-Tee. Dr Jänisch Abschied. An Planta. Zahnweh [778]
- ♀ 22. heute etwas besser. Barbier 239. Briefe an v. Zach, Bode und Planta für Sárváry. Sárváry nimmt Abschied. [779]
- h 23. Dietrich zurück von Leipzig. Tonne auf dem Schützenhofe mißlingt 2mal! falsche Vorstellung von Dietrich[s] Gleichgültigkeit berichtigt. Allerlei Geschenke an die Kinder. Dintenfaß von Gleim. [780]
- ♂ 26. *Dietrichs Geburtstag*. Ein Gedicht für Will gemacht. Mad. Köhler wird bei Stallmeisters übel. Dr Meyer bei mir Therm. + 6!! [781]
- 24 28. Noch immer nicht besseres Wetter. Brief an Wolff wegen der Instrumente. Ich träume abends, daß ich den Mund nicht schließen könnte [782]

## Juni

- ♂ 2. Ich und m. l. Frau nach dem Holze und da kalte Schale und zu Nacht gegessen. wir kommen IX<sup>h</sup>  $\frac{1}{4}$  wieder zurück viele Nachtigalle. Brief an D<sup>r</sup> Scherer. Sehr warm und schön, ich sehr schwach in den Knien. D<sup>r</sup> Köhler bei mir schickt den Reichsanzeiger. Seyde 1 Louisd'or. Brief von Wolff. [783]
- 24 4. Geburtstag des Königs Therm. morgens halb XII  $21\frac{1}{2}$  Grad. Brief an Martens. Wolff und Eschenburg. [784]
- ☉ 7. mit meiner l. Frau über die Maschmühle und um die Stadt. Nachmittag Mad. Dieterichs Geburtstag gefeiert. Graf Rantzow bei mir mit D<sup>r</sup> Snetlage. Geburtstag des Kindes zu Gotha. [785]
- 24 11. Sterbetag!!! Driburger Brunnen angefangen. An Townson geschrieben. Sein Paquet geht fort. M. l. Frau bei *Schweppes*. [786]
- h 13. Morgens um  $\frac{3}{4}$  auf 3 Uhr auf. M. l. Frau eine KLEINE TOCHTER abends um  $\frac{3}{4}$  auf 6. Ich nach der Stadt. Alles befindet sich recht wohl. D<sup>r</sup> Hempel bei mir wegen Wehrs, der elektrisiert werden soll. [787]
- ⋔ 15. M. l. Frau recht wohl zum erstenmal aus der kleinen Stube in das Auditorium. D<sup>r</sup> Hempel lange bei mir rät mir Quassia-Wein, den ich auch ansetze. Brief von meinem Bruder wegen Hogarths. Brief an ihn und Wolff. [788]
- ♀ 19. Noch immer elend! und schwach. Dietrich erzählt von dem Tumult in Jena. So eben auf dem Garten angekommen, wir wollten bei Wrisbergs durchfahren, konnten aber nicht. Ich lasse meiner lieben Frau Geld zu Hause und nehme das Gold mit. [789]
- ☉ 21. längster Tag. Den Aufgang der ☉ um einige Minuten versäumt. Graf Rantzow früh bei mir. Der älteste Junge sehr

gegen Georg aufgebracht droht mit dem Messer. Dietrich mit Stallmeister nach Heiligenstadt. Nachmittags Gmelin bei mir. nachher Herr Blumenbach. Abends herein mit Stallmeisters Kutsche finde alles recht wohl. Ich sehr matt. [790]

- » 22. Brief von meinem Bruder, eigentlich gestern Brief an meinen Bruder; an Eisendecker Leibrente; an Wolff und Prof. Becker. Ein Herr von Linsingen hier durch mit bösen Nachrichten. Es scheint zuzunehmen in meinen Knien!!! sehr niedergeschlagen [791]

- 24 25. Mad. Richter bei meiner l. Frau. Ich abends von 7-8 über Lesage gelesen. An *Trebra* den Hogarth geschickt nebst Gevattern-Brief. Wieschen wird zu Gevattern gebeten, ich schlage es ab. Viel Regen. [792]

- » 29. Brief an meinen Bruder. Zeugnis für Bartels. Heute steifere Beine und besser, how long, God knows. Billet von Herrn v. Buch. Grund-Eis von Wundram. [793]

## Julius

- » 6. Billet von Kästner, und ich an Kästner etwas besseres Wetter. Der älteste Knabe und Will bei den Kunstreitern. Visiten-Kämmerchen. Wehrs. [794]

- ♂ 7. Ich wirklich etwas leidlicher. Regnet wieder. Ein Los in der Lotterie genommen N<sup>o</sup> 14257. welches eine Primzahl ist. Paket von Herrn v. Zach. Der älteste Knabe die Schreibstunde bei Herrn Londes angefangen [795]

- ♀ 8. ☐ wieder um, wegen des warmen schlechten Kalbfleisches gestern abend. Herr Burnaby nimmt Abschied. Abends Blumenbach mit Prof. Sibthorp bei mir. [796]

- ♀ 10. M. l. Frau ißt zum erstenmal wieder mit uns am Tisch. Die Löwen am Grönder Tor werden aufgesetzt, einer steht

schon da ich hindurch fahre; so eben komme ich auf dem Garten an. Wegen Gewitter ausgesetzt. Am Kalender angefangen zu schreiben. Ich schicke Bürgers Brief im Genius der Zeit. Mai 1795 an Mad. Dietrich. [797]

h 11. Das Petersburgische Diplom kömmt an, Hofrat Beckmann bei mir auf dem Garten. Ich schreibe am Kalender, es will aber nicht rutschen. [798]

☉ 12. viel am Kalender. Dr Morelli bei mir der Jude Hirsch mit dem Schnitzwerk. Dr Jäger sehr lange. Mad. Schröpfer, junge Mad[ame] Dieterich mit dem Kinde usw. kommen an! [799]

♂ 14. Pursche feiern den Konstitutions-Tag zu Dippoldshausen. Mad. Schröpfer nebst der jungen Mad. bei mir. Gevatterschaft. Rufs Zweifel gegen Bruchhausen[s] Physik. Abends ein wenig † ich weiß nicht warum. KALENDER IN DIE DRUCKEREI. [800]

♀ 15. Junge Dietrich bei mir, Gevatterschafts wegen. Der Sack mit Kleien platzt unter unserm Fenster. Ich Billet an Ruf, wegen gestern. Ich immer nicht besser, aber mehr gewohnt!!! Die Gothaische Gesellschaft speist beim Stallmeister. [801]

♀ 17. Sterbe-Tag meines unvergeßlichen Vaters Mad. Schröpfer als Gevatterin des Kindes wird krank. Wir taufen also nicht, welches mir, wegen des Sterbetags, an den ich vorgestern nicht gedacht hatte [, sehr recht ist]. Heute wieder sehr gut. Ich glaube fast mein Bidet, das ich reite ist Ursache. Mad. Schröpfer ist abends etwas besser. Wir taufen den Sonntag Hackfeld kommt mit seinen Papieren und Entschuldigungen. [802]

24 23. Jahrmarkt cum pertinentiis. Der Kutscher kömmt spät von Hofgeismar zurück. Kisten von Wolff mit dem Sarg. 2 RT. 16 gGr. Fracht. Ich Heynens Papiere an M. Seyde. Die Frau Pastorin von Roringen bei meiner l. Frau. [803]



- D 27. Mienchen wird sehr krank. Der arme George auch Ohrenzwang wieder. Ich setze wegen Lion aus! Nachricht von der Berliner Preisschrift durch meinen Bruder! Abends fürchterlich † wegen des Todwünschens. Brief an m. Bruder und an Seeger [804]
- ♀ 29. Herr Prof. *Eimbke* aus Kiel bei mir; völlig †! 3<sup>ter</sup> Bogen vom Kalender zur Korrektur. [805]
- 24 30. Herrn *Eimbke* das Cabinet gezeigt; er im Colleg den Nachmittag Heber im Vacuo. Ein toller Hund im Hause von Herrn v. Knorring tod gehauen. Paquet an Odin Wolff in Kopenhagen. Brief von Scherer. Wehrs zum erstenmale mit der neuen Flasche elektrisiert. [806]

## August

- h 1. Heut sinds 37 Jahr, daß die Schlacht bei Minden war. Ziemliches Wetter nur Wind. Ich schreibe viel am Kalender. Tsinglong. Unsere Amme fängt auf Bitten der jungen Madame an ihr kleines Kind zu stillen. In der Nacht Visitation der Mägde durch meine l. Frau. Mary's chink. Pillen zu[m] ersten Male [807]
- D 3. Wieder heiter. Brief an meinen Bruder. Zül[ius] zum Buchbinder. Seyde 1 Louisd'or für August [808]
- ♂ 4. Der Kutscher nach Hofgeismar, abends wieder fürchterliches Wetter, obgleich den Morgen schön, was will das werden. Luftarten angefangen. Sterbetag †††. [809]
- 24 6. Vorige Nacht starke Diarrhoe. auch diesen Morgen schon wieder. m. l. Frau unten bei Mad. Dietrich. ich an Wolff kurz. Abends mit Georg wegen Pyram gezankt. [810]
- ♀ 7. Bekam Zyl[ius]. im Bette. Viel † mit mir selbst. Große Stube wird ausgeräumt, zum Weißen und Bläuen. Ich u.

m. l. Frau fahren auf den Garten, das kleine Fritzchen ist da, viel Zyl[ius]. in der Stille. Die Witterung scheint besser zu werden. [811]

- h 8. Inflamm. Luft in der Stadt. Kinder im Wagen heraus. Ich siegreich über Zyl[ius]. Kegel und spaziere zwischen 9 und 11 Uhr. Brief von Ciarcy. NB. sehr wohl fast so leicht wie jemals, nur beim Hinuntergehn, etwas Schwäche in den Knien. Um  $\frac{1}{2}$  fünf auf. ☉ geht auf in der Mitte zwischen dem Tal Josaphat, und dem kleinen Hügel auf dem Grase, etwas wenigens nördlicher. Viel Korn-Erndte und Einfahren.

Meine Weste und mein Rock Hingen heute auf dem Block (solvatur) [812]

- ☉ 9. Vorige Nacht sehr viel Regen. Wir fahren zusammen durch Weende, wo das Korn größtenteils in Haufen liegt. Schwer[er] Sieg über  $\kappa\epsilon\rho\alpha\varsigma$ , aber complet. Warm und schön. Um Mittag heftige Regen. Nachmittag die Gesellschaft nebst Stallmeister. Abends herein. Westfeld und Brandes. [813]

- ▷ 10. Brief an Eisendecker mit den Rechnungen. Kleine Lolo sehr krank. Heiß. M. Wildt pro hospite 2 Fremde. groß[e] Stube geweißt. [814]

- ♀ 12. Billet an Heyne, wegen der Ilfeldischen Instrumente, nebst Promemoria. Dr Hempel lang bei uns. Ich sage *Beller* Hund, statt *toller*. Sehr schön und heiter. Erndte vortrefflich, aus dem Bund eine Metze. [815]

- 24 13. Dicker Nebel des Morgens und kalt, aber nachher wunderschön morgens ♀ 20. Ich bekomme die Lose von Hamburg geschickt. Brief an Blumhof. Abends gelesen. [816]

- ☉ 16. Ein abscheuliger Regentag. Der Masch wird wieder überschwemmt, und ich verbitte mir Dietrichs Gesellschaft bei Tisch. ganz allein den ganzen Tag. Den Abend etwas Nachlaß von Regen. Brief an Euler. (5<sup>ter</sup> Aug[ust]) [817]

- D 17. Brief an Seeger. Der Russe Bouttatz schenkt mir die schöne Charte, und nimmt Abschied Brief an Tralles durch ihn. Ein junger Schwede Frantzen im Colleg. Abends ein Unger von Fejes schreibt sich auf. Böser Abend, ohne Fieber und schlechte Nacht. Diarrhee. und ganz elend. [818]
- 24 20. Immer noch Schmerz im Daumen. Ich verfall sehr!! Brief an Eisendecker wegen der Ungewißheit über den 3<sup>ten</sup> Nachtrag zum Cabinet. [819]
- D 24. heute die Lotterie zu Hannover gezogen. Billet von Kästner. Brief vom Oberamtmann Schröter nebst Venus. Ich an Mad. Schröpfer und meinen Bruder. Dietrich den ersten Pfirsich, etwas angefault, aber vortrefflich. [820]
- D 31. vorige Nacht Liøness ♀ 22. ♀ 23!! κερας zum ersten Mal. Brief von meinem Bruder mit dem gezeichneten Zelt. Stube neu ausgeputzt, vortrefflich. [821]

## September

- ♀ 4. Fürst Gallitzin auf dem Cabinet, Savaresi. Kalender geendigt. Glock 12. ein[ige] 72 Seiten in folio. Den Abend mit m. l. Frau nach dem Garten durch die Lutter; der arme Pyram winselt. Abends etwas trüb. Die Nacht wieder hell. Zum ersten Mal Muskito-Netz [822]
- D 14. Lolo sehr schlecht Brief an meinen Bruder. Herr Dieterich ißt mit uns zu Nacht. Nichts Merkwürdiges. Juden-Neujahr. [823]
- 24 17. Lose zur Porzellan-Lotterie. Brief an Eisendecker wegen der Besoldung. Zeichnungen an Carl aus Osnabrück. [824]
- D 21. Der armen Lolo wird das Ende gewartet. Savaresi bei mir und viel mit dem Magnet operiert. Zum erstenmal ein wenig eingeheizt. Brief von meinem Bruder mit verdrüßlicher

- Politik. *Die arme Lolo stirbt* †. Brief an meinen Bruder. Elektrizität. [825]
- ♂ 22. Brief an Herrn von Zach, der durch Heiligenstein überbracht werden soll. ☐ um bloß weil es kalt war. Briefe an Herrn L'huilier und Cotta zu Tübingen. Abends nimmt Dr Carpenter Abschied von mir. Vorher Herr Ingversen und Baukommiss. Oppermann bei mir wegen des Zeugnisses für Herrn v. Canitz. Lolo wird geöffnet. Besoldung von Eisendecker. [826]
- ♀ 23. Brief an Planta für Savaresi. Dieterich eine kalte Pastete gebracht. Stolle wird geprügelt und fort gejagt. [827]
- ♂ 29. Brief von Wolff und Eisendecker. Count of Rumford bei mir, sehr angenehm. Prof. Pfaff. Herr Carl nimmt Abschied. Graf Wittchenstein schreibt ab. Ich schließe das Colleg nachdem ich von 7 bis halb 9 gelesen hatte. [828]

## Oktober

- ⋈ 5. Hochzeittag!!! sehr vergnügt. Herr Gärtner nimmt Abschied. Herr Winkler aus Halle, der die Schlacht bei Heidelberg mit angesehen, besucht mich, weitlauftiger Brief an meinen Bruder, und ich einen von ihm. Gilden-Tag. [829]
- 24 8. ♀ 29. <sup>1</sup>/<sub>2</sub> VI. morgens. Endige die Defension. Etwas kühl. Mit Herrn Ingversen Versuche mit dem Granit und Magneten angestellt. Mad[ame] Schwebbe ißt unten Kartoffel mit. Brief an Eisendecker mit der quittierten Assignation. Abends XI Liønness und ♀ 30 fürchterlich schön. *Synd. Willich's* Hochzeit [830]
- ⋈ 12. Trüb und Regen. Ich lese die Reisen nach dem südlichen Frankreich, geliehen von Herrn von Brinken. Immer mehr gegen Zylius befestigt!! Das Barometer steigt und es ist Hoffnung zu einem bessern Tag. Postskript an Eisendecker

und Brief an meinen Bruder, von dem ich auch einen empfangen habe. Meine l. Frau in der Comedie. [831]

13. Vorige Nacht der Junge im Garten Lüte! Lüte! gerufen. Morgens Lentinischen Druck aber vielleicht aus Hypochondrie. Herr Prof. Hufeland bei mir. Nachricht, daß die Post verunglückt sei. Brief an Göthe mit dem Hogarth. [832]

16. Des Nachts viel gelesen in den herrlichen Reisen nach dem südlichen Frankreich, und heute den 5<sup>ten</sup> Band geendigt. Mienchen besser. Ich beständig schwach und mit Bedenklichkeit. [833]

17. Abends ein herrliches Nordlicht. Viel Preisschrift mit unüberwindlicher Schwachheit, die meiner Vernunft nicht unterworfen ist. Was das werden will. M. l. Frau weiß es nicht. [834]

- ☉ 18. Zwei Wetzlarer bei mir. Herr Dietrich *allein*, weil die beiden Dienstmädchen zum Abendmahle gehn. Dr Snetlage mit dem Holländer. Burgunder und neuen Rheinwein. Ich ganz schwach und elend Jeannette schickt ein Butterbrod. elend! elend! Was will daraus werden. Ich kann nicht mehr anhaltend schreiben. [835]

- ♂ 19. Brief an Eisendecker und meinen Bruder, auch einen *von* dem letztern. Etwas besser ich schreibe wenigstens ordentlich. M. Seyde bei mir und trägt die Briefe auf die Post. Mimi heraus. [836]

- ♂ 27. Entsetzliches Wetter. Kalender von Becker aus Dresden gelesen, sehr gut. laut gelacht über die *Schwere Not* p. 271. Anstalt zum Hinein-Fahren diesen Abend. Ich fahre herein. Abends 10 Uhr ♀ 31. finde alles recht wohl. [837]

- 24 29. Richter kauft Riepenhausens Garten Graf v[on] Purgstall bei mir nebst andern *Donner*. [838]

- h 31. Vorige Nacht viel Lärm mit der Maus. Dem Dietrich das erste Mspt gegeben, v. Zylius. [839]

## November

- ⊙ 8. Kindtaufe auf dem Garten mit großem Lärm und Umherfahren. La Boulaye bei mir, sehr gut. Glockenschlag 5 Uhr: ♀ 32. Ganz allein oben im Hause; alles ist weg. Boerhaavens *atroces morbos* gelesen mein Gott! Was für Krankheiten! wie kommt der große Boerhaave dazu, die *Jahre* der Personen nicht anzugeben? Abends noch spät †. gewaltig. [840]
- ⋈ 9. Seyde erscheint endlich alles wieder † Dietrich bringt Pomeranzen-Liqueur, entsetzlich[er] Prahl-Brief von meinem Bruder wegen Mainz, aber gewiß gut gemeint. Er hat in vielen Stücken recht. Ich wieder an ihn geschrieben. Traurige Nachrichten aus England. Der König soll mit Steine geworfen sein. Kästner schickt Bodens Jahrbuch und Supplement. [841]
- ✂ 11. Herr de la Boulaye mit s. Rätsel. Die Nachricht von dem Könige, selbst gelesen. Billet von Blumenbach. Dietrichs Aussöhnung mit Stromeyer, vieler Scherz mit der kleinen Mimi. Brief von Bouterwek. [842]
- ⌚ 12. Angst vor Düvels Griff, aber ungegründet. Lese die Nachricht, daß Dr. Gehler tod sei. Brief an Herrn Pastor Wuth zu Grossen Goltern. [843]
- h 14. Großer Schrecken, indem [meine] l. Frau um V Uhr des Morgens indem sie aufstehn will niederfällt und liegen bleibt. Stromeyer ist um 7 da. Es besserte sich bald etwas. Amme klagt sich. Abends Stromeyer zum 2<sup>ten</sup> mal es wird besser mit meiner l. Frau. Erste Korrektur Anti-Zyl[ius]. Abends zum ersten Mal im neuen Bett geschlafen. [844]
- ⊙ 15. erster Schnee auf den Dächern. M. l. Frau ganz gut. Dortchen klagt und legt sich. Morgens Blumenbach junior. Mittags Dieterich. sehr schlechtes Essen. Nachmittags Herr Fulda, und abends Hofr. Blumenbach. Mienchen hustet außerordentlich. [845]

- D 16. Dortchen liegt den ganzen Tag. Brief von m. l. Bruder, und ich wieder an ihn. [846]
- ☿ 18. Dietrich das Mspt von Bouterwek gegeben. Ich erwarte den Seyde mit s. Antrage Seyde nimmt Abschied um nach Heiligenstadt zu gehen. Herr Goldhagen findet auch für gut wegzugehen. Abends Herr v. Studnitz bei mir. Dietrich schreibt einen Brief auf unserer Stube. Das neue Papier zum Zyl[ius]. kömmt an!!! [847]
- ♀ 20. Abscheuliges Wetter. Morgens früh Herr Deich-Conduc-teur Niemeyer bei mir. Brief an Loder geschrieben, der aber schwerlich fortgehen wird. Brief von Bode. Nebst der Nach-richt von dem Kometen, den Herr Carl entdeckt hat. D. die letzten Trauben. Abends alle Kinder und Pyram. [848]
- ☉ 22. Klindworth zum erstenmal bei mir, assistiert im Saal. Nach-mit[tag] die Gesellschaft herauf. Stallmeister ist auch da. Abends wird gepocht, und ich gewinne. Beneckens Hoch-zeit. [849]
- ♂ 24. Morgens 3 oder 4 Uhr Liøn stark. Biblioth.Sekr. Benecke fährt vor mit s. Frau. Nachts vor 12 Uhr fürchterlich Pollux. Herr Prof[essor] Tychsen einen jungen Sohn. [850]
- D 30. Morgens 2 Uhr ♀ 34 in lectulo hortulano fürchterlich. Her-nach sehr elend, wegen des Punsches vermutlich. Grenadiere rücken ein. Nicht gelesen, wegen Übelbefinden. An meinen Bruder mit der 5<sup>ten</sup> Platte von Hogarth Rake. Seyde erscheint [851]

## Dezember

- ☿ 2. D<sup>r</sup> Meyer wird begraben. m. l. Frau auf dem Kränzchen unten. Trinkt Punsch ♀ 35 über alle Maßen. Lese, daß Z[ylius]. Hofmeister zu Bützow ist. [852]

- h 5. Kugeln von Brod-Teig an der Stoß-Maschine. Prorektor Gmelin lange bei mir. Abends Dietrich sein[en] Töpfen-Braten mit uns gegessen. Brief [von] Eschenburg wegen schwed[ischer]. Öfen. [853]
- » 7. Brief von meinem Bruder spät. Brief an *Eschenburg* und *Ebell*. Dietrichs schlachten und die Kinder stehen auf um zuzusehen. Mamsell ein Trankgeld offeriert für die Würste. [854]
- 24 10. Brief an Eisendecker über die Leib-Rente und an Herrn v. Ende, wegen der Hachfeldin. † still aber tief, wegen gestern. Vielleicht und wohl gewiß unschuldig, aber für mich auf der empfindlichsten Seite. Abends Lion starch on purpose!! [855]
- ♀ 11. Told Devil of the starch. Der junge Blumenbach mit dem Mumien-Kopf bei mir. Die Pfeifen-Stummel kommen an. Hannah Braunhold einen Jungen. [856]
- h 12. Ein Pursch sehr spät ins Colleg. Mad[ame] Klindworth ein kleines Mägdchen Billet von Blumenbach über die Mumie. [857]
- ☉ 13. M. l. Frau unten mit Klosterbaumeisters und andern. Will sitzt am Tisch wie ein Invalide Abends ich †, ich weiß selbst nicht recht weswegen. Esse ein Neunauge. [858]
- ♂ 15. Noch weiß ich die Folgen von † nicht, man schläft noch!! Ich habe um 3 Uhr förmlich um Vergebung gebeten, und so alles gut gemacht. Es war meine Schuldigkeit. Ich hatte gefehlt. [859]
- » 21. Diesen Abend 8<sup>h</sup> 2' kehrt die ☉ um. Kalender an meinen Bruder. Der junge Jeremias ertränkt sich. Abends das 2<sup>te</sup> Colleg selbst wider Vorsatz geschlossen [860]



1796

## Januar

- D 4. erstes Colleg angefangen, das 2<sup>te</sup> nicht lesen können wegen Übelbefinden. Abends nach Tisch a + b gegen den Kalender!! fürchterliche Nacht. Dietrich wieder krank. Brief an Mad. Schröpfer und meinen Bruder Brief von Pütter. m. l. Frau muß Dietrich eingeben. [861]
- ♂ 5. Matt und miserabel nichts *κερας*. Jungfer Krischin Hochzeit. Nachricht durch Snetlage, daß Wurmser wieder bei Mannheim steht!! Dietrich wieder viel schlechter, und ich auch nicht sonderlich [862]
- 24 7. Pyramchen bleibt in den Stacketen am Walle stecken Dietrich noch immer schlecht. Ich auch matt und niedergeschlagen, die geringste Arbeit greift mich an. Trinke zum erstenmale Franzwein. stiller Markt. [863]
- 24 14. Dietrich immer besser. Abermals Spargel Brief an meinen Bruder für den Reichs-Anz[eiger]. NB. rot. [864]
- ♀ 15. Benvenuto Cellinis Buch an Goethe abends an Hofmann nach Chemnitz wegen Copernicus. [865]
- D 18. Mad. Vogel bei meiner l. Frau in der kleinen Stube. Abends Georg vorgehabt wegen der Amme. SCHREIBE AM HOGARTH. Excr. *yellow*. [866]
- ♀ 20. Viel Hogarth. Dietrich sitzt ein wenig auf. Immer warme und traurige Witterung. Die Einatmungs-Maschine im Colleg vorgezeigt. [867]
- D 25. Mspt z. Hogarth in die Druckerei. Immer noch warm. Riepenhausen an Herzberg. Klindworth mit dem Ohr, und der Soldat von Hameln bei mir. Sehr schwach und elend. [868]

## Februar

- ♂ 1. Versuch wieder unglücklich im Saal. nämlich mit dem Verbrenn[en] der infl. und dephlogistischen Luft. M. 1. Frau bei der jungen Elberfeldin. Mad. Gmelin ließ sich melden und mußte abgesagt werden. Brief an meinen Bruder und Billet an Althof. Abends ein wenig besser. Roten Wein wieder angefangen. Seyde 1 Louisd'or. [869]
- ♂ 2. Billet an Althof. Abends spät Brief von Cotta. Mag. Wildt bei mir. [870]
- ♀ 17. Zettel an Herrn Drost von Ompteda. rot zu Ende. Erstaunlich matt. [871]
- ♀ 19. abend[s] m. 1. Frau mit Dietrich Karten gespielt und erstere  $\frac{1}{2}$  Rt. gewonnen. Schnetlage mit Brera's Mspt. fürchterlicher Sturm IV<sup>te</sup> Platte angefangen. fürchterlich Pollux. [872]
- ♀ 25. mit Seyde im Vorsaal gezankt [873]
- ♀ 26. mit Seyde Briefe gewechselt derb und tüchtig s. Frau bei mir. Klindworth hilft mir in der Stunde. Geht schlecht. m. liebe Frau unten [874]

## März

- ♂ 1. Etwas wärmer *Mimi's* Geburts-Tag Meiners Prorektor. IV<sup>te</sup> Platte von Hogarth geendigt. [875]
- ♂ 8. V<sup>te</sup> Platte von Hogarth vollendet. Abends mit den Purschen auf [den] Garten. Billet von Seyde. Aussöhnung Dietrichs mit dem Stallmeister. [876]
- ♀ 9. Ich Billet an Seyde. fast † über Seyden. Dietrich 2 Pfund Schnupftabak. Rudorfs Konzert und deswegen den Abend nicht gelesen. Sehr mißvergnügt wegen allerlei heimliches ignoramus. stinky, long lat ζυλzak und Hock. [877]

- D 14. Brief an Lampadius und Sömmerring. [878]  
 ♂ 15. Madam Flock soll närrisch sein. Blumenbach schickt Gold von Wicklow, Federmesser aus Wootz usw. [879]  
 24 17. Brief nach Heiligenstadt an Herrn v. Steinmetzen. [880]  
 h 19. Billet an Herr D<sup>r</sup> Saxtorph. Herr von Studnitz und Herr Stieler nehmen abschied [881]  
 ♀ 23. VII<sup>[te]</sup> Platte angefangen. Dietrich Schellfish Zank zwischen Mad. Köhler und dem neuen Diener. Blumenbach bei mir. Gut wegen Deluc. [882]  
 24 24. Grüner Donnerstag. wieder Schellfish mit Dietrich. Brief an Herrn von Steinmetzen nach Heiligenstadt. [883]  
 24 31. stiller Markt. Billet an Kästner und eines von ihm. Wärmer. Unten wird viel verkauft an die Juden. Viel Sorge wegen καλ!! assist me. it must be so!! Amen. [884]

## April


- ♀ 1. Hogarths 8<sup>tes</sup> Blatt angefangen! No Rupsche assist us! Sehr matt. warmer Regen. [885]  
 h 2. Sehr warmes Frühlingswetter. Herr Stark bei mir. Die ☉ geht abends über Gatterers Erkern unter. Brief von Louise Michälis gesehen (Mad. Wiedemann) An Bedlam von Hogarth gearbeitet. Es will nicht gehen. [886]  
 D 4. Heiter und vortrefflich. ☉ geht in der Straße sichtbar auf. Vor dem ersten April wird sie schwerlich diesseits Richters Haus aufgehen. Fürchterlich o!!! Der junge Richter schreibt sich auf. Mad. Backhaus bei meiner l. Frau o!!! traurig. Heiters Wetter. Brief an meinen Bruder. [887]  
 ♂ 5. M. l. Frau zum Abendmahl, ich wieder nach langer Zeit ein wenig καρας des Morgens. [888]

- D 11. Mad. Böhmer mit Pracht begraben. Noch nicht fertig mit Hogarth!! schweres Herz Long Lat. ζουλ. Hock. alles zusammen und noch mehr. Graf Betelen bei mir. [889]
- ♂ 12. Herr Langsdorf. Dr Scherer aus Jena. Hogarth fertig. schwer! schwer Zul. [890]
- ♀ 13. Sehr matt und elend. κερας Nachmittag Herr Sekretär Bause bei mir. Etwas ausgeruht von *Hogarth*. [891]
- 21 14. Briefe an Lampadius und Pickel durch Herrn Ingversen. Rot. Georg und Mägdchen ihren Lohn. Herr Prof. Gatterer bei mir. Dietrich mit einer Schnepfe. Das 3<sup>te</sup> Heft von Hogarth gebunden. An Kästner Hogarth. [892]
- ♀ 15. 6 Pursche. Herr von Knorring mit 2 Landsleuten Herr Dr Scherer. Abends viel Lärm mit den Kindern. Brief an Hofmann nach Chemnitz. [893]
- ☉ 17. Herr Dietrich nach Leipzig. Herr Müller aus Sondershausen bei mir. [894]
- ♂ 19. Der junge Herder mit Herrn Reichard bei mir Dr Scherer nimmt Abschied. Ich befinde mich leidlicher. Herr Stallmeister schickt sauern Kohl. [895]
- ♀ 20. *Madame Kirsten* stirbt im Wochenbette!! Herr Dr Stark nimmt Abschied. Zum erstenmal in der neuen Tonne gebadet. Der älteste Knabe will eine Schwalbe gesehen haben. [896]
- ♀ 22. Herr Obrist von Zanthier bei mir. *Schwalben* eher gehört als gesehen. Prof. Heerens Hochzeit. Ich bin willens auf den Garten zu gehen. Diesen Morgen zum 2<sup>ten</sup> Male gebadet, aber bald darauf nicht die besten Wirkungen verspürt. Abends um halb 9 noch nach dem Garten in Stromeyers Kutsche sehr heiteres Wetter. [897]

h 23. Die Sonne aufgehen sehen



bei a. So eben wird Madam[e] Kirsten begraben!! [898]

⊙ 24. Niemand will heraus. Vorige Nacht Wanzen auf dem Garten entdeckt. Herr Lautz, Herr Ide und einige andere bei mir. George will nach der Plesse. vereitelt. Georg wird krank. Marie, ich schlafe in der großen Stube, wegen Wanzen. Mamsell mit  der kleinen Jeannette nach Gotha. [899]

⋈ 25. heute 2 Jahre Dolly's touch. no more. Es gehen viele Pferde vorbei. *erste Nachtigall*. Abends ohne daß ich es wußte Feuer unten im Hause, in Dietrichs Gesindestube. [900]

♀ 27. Mag. Seyde wieder bei mir. Ich an Dietrich geschrieben. Abends um 9 nach der Stadt, wo ich meine Frau in Zahnschmerzen finde. [901]

24 28. Colleg angefangen gegen 70!!! Nach der Stunde Herr Gauß bei mir. [902]

♀ 29. meine liebe Frau mit Mad. Backhaus unten. So eben komme ich auf dem Garten an, sehr vergnügt und fühle mich recht leicht. Gottlob. etwas *κερας* freilich ohne das ist nichts in der Welt für mich wenigstens. Christina auf der Chaussee gesprochen und Mad[ame]. Hemmelmann bezahlt durch Will. [903]

h 30. Brief von Dietrich aus Leipzig. Herr Gauß und Murhard bei mir. Hernach Herr Lieut[enant]. Isengard bei mir. Mamsell Ranchard kömmt von Gotha wieder und bringt mir einen Brief von meinem Bruder. Etwas Regen; viel anguish on account of Mr Sumarongi's conscience. Kartoffel gepflanzt. [904]

## Mai

- 24 5. Himmelfahrtstag auf dem Garten, kalt, doch nicht gereift. *κερας* zwar abbestellt, aber doch gebracht. Sehr wohl um 10 Uhr des Morgens. Die Sonne zeigt sich. Klindworth auf dem Garten bei mir. *Hogarth* an Blumenbach. Voigt geht in Gedanken ohne Hut bis vor das Weender Tor. [905]
- h 7. Die Sonne herrlich aufgehen sehen. Thermometer +1. und Reif. Herr v. Knorring wegen seines cons[ilium]. abeundi bei mir. Meine l. Frau macht *κερας* zu meiner heimlichen Freude. Abends stürmisch. [906]
- h 14. Der größte Teil des Tages sehr stürmisch und viel Regen, das Wasser fließt in der Stube. Abends besser und sehr angenehm stille, und herrlich. Den Morgen trauriger Abschied von Soldaten an der Haustüre, von Eltern Geschwistern und Geliebten. Wenn der König so was sehen könnte. viel Bedlam. Mad[ame] La Porte stirbt. [907]
- ♂ 17. Stürmisch und kühl. Die Hachfeldin mich wieder gequält. Lion des Morgens!!! Die Sonne kömmt, aber viel Wind. Billet an Wagemann. Dieterich kömmt mit meiner l. Frau angefahren. Nachmittag die ganze Gesellschaft heraus. Abends kurz vor dem Abschiede etwas † über das umgeworfene Urin-Glas. Brief an Herrn Wattenbach. [908]
- ♀ 20. Reise von Jacobi, nachher die von Nicolai gegen die Kantianer, mich verleugnen lassen, als Wenner und Sohn kamen. Die Jägersche Familie kömmt an. [909]
- ⊙ 29. Brief an Regiments-Chirurgus Großkopf für Justinens Bruder. Ich und meine liebe Frau fahren zum erstenmal den großen Claprothischen Weg. Lentin begegnet uns. Die gute Wise hustet und liegt krank in meinem Bette, so eben da ich dieses schreibe, und sieht sehr blaß aus. Gestern Brief von Hofmann aus Chemnitz!!! Den Nachmittag Herr Stallmeister und die ganze Gesellschaft. Mad[ame] Schweppe und Mamsell Ayrer kommen herauf. Abends bei der Zu-

hausekunft erfahren wir, daß die kleine Jeannette sehr krank ist und daß Blut von ihr abgeht. Die Luft ist um halb 10 sehr kalt. [910]

- » 30. vorige Nacht stirbt Graf St Martin an den Blattern! Ich einen weitläufigen Brief an meinen Bruder. Duvel fast stille gehalten. Gestern kam Graf Rantzow zu Weende an. Schröter mit Thisben auf dem Garten. [911]
- ♂ 31. Ein merkwürdiger Tag etwas trübe wegen *Langlatte* End. Blumenbach schickt einen Brief von Deluc!! Nachmittag Verdruß und Schrecken wegen des Meilen-Messers, der aber umsonst war. Gott gebe daß es mit der *langen Latte* eben so endigen möge!!! Kleine Jeannette sehr schlecht. [912]

### Junius

- 24 2. Graf St Martin mit vielem Aufsehen und Musik begraben. Der junge Stromeyer bringt mir Granit von den Schnarchern. Immer wegen der langen Latte Kummer. Wäre doch dieser Krebs endlich einmal geschnitten. Heaven assist me!! Mag. Seyde 1 Louisd'or für den *Junius*. Jeannette die Mutter bleibt bei Stallmeister. [913]
- » 6. Minchen sehr krank. Graf Rantzow bei mir, bringt Dochte für die Lichter. Klindworth die Maschine mit der Kugel. ihm eine Rechnung von 4 $\frac{1}{2}$  Taler bezahlt. Brief an Wattenbach. Persoon bei mir. Rehbein bei mir. [914]
- ♀ 8. Brief an Gmelin wegen Crell. Die Osteröder Soldaten marschieren ein. Dietrich bei Martens. Mimi noch immer sehr übel am Husten, unangenehme Witterung. [915]
- ♀ 10. Mimi noch immer sehr krank. Hustet außerordentlich! Brief an Pickel durch Dr Mühri. Frau Pastorin Kahle bei meiner l. Frau. Der junge Herr Dietrich mit s. Madame bei uns, sehr gut. Nachricht daß Dr Heyne tod ist. So eben komme ich auf dem Garten an. Pontac sehr ruhig. Keine

Luftschlösser; sondern Stoß der Körper. Mimi etwas besser.  
Über den Collegien-Hof gefahren. [916]

- h 11. Sterbetag!!! Diesen Morgen sehr schön und angenehm. Ich zum erstenmal [auf dem] Garten und gekegelt. Mimi hustet noch immer auch Fritzchen ist schlecht. Nachmittag. Person bei mir und gleich darauf Rehbein. Sparbüchse des Prinzen von Oranien vorbei [917]
- 24 16. wegen Kopfweh ausgesetzt. Liön. Die Fußbank wird erhöht. Morgens um 6 Uhr nivelliert. Herr Gamauf, Kröncke, Hirsch bei mir. Ersterer und letzter[er] gehen bald ab. Ich schreibe an Prof. Pfaff mit Hogarth das Packet wird aber nicht angenommen, weil die Post nur einmal geht. [918]
- h 18. Die Medaille von Kant von Abramson gekauft für 3 Rt. vorige Nacht schlecht geschlafen. Heute keine Schni Schna sehr matt. Die Farce *Germania* gelesen. Es regnet und ist windig. Öl zum Firnis-Sieden gebracht. Ärger über den Faktor. Abends Tallowiano und bald darauf Liön!! schrecklich. Brief von Ingversen aus Berlin. [919]
- Д 20. *No κερας*. Dietrich etwas falsch wegen der Französin. Retiriert sich. Einen Brief an Abramson wegen der Deponen-tium *perscrutatis* fundamentis pp und an meinen lieben Bruder, der gestern geklagt hatte. *no κεp*. [920]
- 24 23. Musterung der Truppen durch den Prinzen. Er geht nach Münden. Ich meine Leibrente an Eisendecker. Dietrich maukt fürchterlich. Madame Schröpfer kömmt an. [921]
- Д 27. Unten Traktament. Brief an meinen Bruder wegen der *Würste* und an Eisendecker wegen Seyde. [922]
- ♀ 29. Madam Gmelin unten, wo auch meine liebe Frau ist. Ich schreibe am Kalender oder sammle wenigstens dazu. Ein bißchen Gespräch with the devil. Nicht viel wert Ich sehr schwach und zittrich. ab! ab! downwards. Wise und Will kommen in gewechselten Kleidern herein. Dietrich bringt Schellfisch. [923]



## Julius

- ♀ 1. Natalis dies, wahrscheinlich der letzte!! Ich fühle mich außerordentlich bewegt, weil meine Kräfte sehr abnehmen. Abends auf dem Garten sehr vergnügt mit Dietrich und vorzügliches Wetter. Der Abend sehr schön Liön. scarce pardonable. [924]
- ☉ 3. Um halb 5 auf, wir fahren durch Weende Holunder-Blüte und Rosen, alles voll. Nachher Regen und ein schlechter nasser Tag. Die Gesellschaft ohne Ranchard, aber Jeannette mit Ihrer Schwester. Dietrich ißt mit uns zur Nacht und gegen 10 Uhr zusammen herein. Rot! Rot! Thanks to God Almighty. [925]
- » 4. m. l. Frau mit Mad. Gatterer unten. Brief an Kries nach Gotha. Nachricht, daß Nürnberg von den Preußen blockiert sei. [926]
- 24 7. Abends Blitz und Donner über dem Hainberge. zweite Judenhochzeit bei Jeremias. Billet an Gumprecht wegen des Kleides. Am Kalender geschrieben, aber noch nichts für die Druckerei Abends fürchterlicher Regen, ohne Donner die ganze Gosse bei Jansen überschwemmt. [927]
- » 11. *Kalender-Mspt in die Druckerei*. Klindworth 1 Louisd'or. Die Juden-Vermählten reisen ab, und Mad. Köhler auf meiner Stube. Redness ceases. Klindworth abends spät noch mit den Gläsern mit blauem Rand. Mad. Grellmann unten und m. l. Frau auch. [928]
- 24 14. Schützenhof. Besuch von der Rosenblenderin, jetzt blendet sie keine Rosen mehr wie ehemals. Abends etwa † wegen dieser fatalen Geschichte, aber mehr von meiner Seite Klindworth gibt Nachricht von Münden. Erste Korrektur vom Kalender. [929]
- ☉ 17. Sterbetag meines unvergeßlichen Vaters!!! heute vor 45 Jahren starb er. Um 6 Uhr kommt ein Eskadron der ehemalig

Zietenschen Husaren vorbei, sehr schöne Leute. Um 7 Uhr, da ich dieses schreibe steht das Thermometer schon wieder auf  $19\frac{1}{2}$  Grad. Viele Wolke[n] am Horizont in-  
dessen steigt das Barometer, das seit vorgestern gefallen  
war. Kantor Rudolf begraben. m. l. Frau heraus. Die Ge-  
sellschaft sitzt an der Haustüre [930]

- h 30. m. l. Frau etwas besser. Ich schreibe für Crell an Gmelin.  
Gegen Abend etwas Donnerwetter. Ich muß meinen *Zahn*  
binden! [931]

## August

- ▷ 1. Brief an meinen Bruder. Die jungen Leute kommen abends  
spät von Kassel zurück. [932]
- 24 4. Sterbetag!!! Mit m. l. Frau geht es besser. Bumperrickel  
vom Gerichtsschulzen durch Dietrich. M. l. Frau von Stall-  
meister invitiert, geht aber nicht hin. [933]
- ▷ 8. Herr v. Neufville bei mir. Brief wegen Wencker nach Stade  
an Herrn Obristleutnant v. Hassel!! Brief an meinen Bru-  
der. Es bessert sich immer mehr mit meiner l. Frau. an Dr  
Lentin. [934]
- ♂ 23. Herr Nicolai bei mir. [935]
- ▷ 29. Ich wegen Kopfweh ausgesetzt. Liön! Abends an Watten-  
bach geschrieben, und nachher fürchterlich † mehr als je-  
mals. Ich habe sehr recht. [936]

## September

- ♀ 2. Liön for staining on purpose!! Den Kalender geschlossen.  
Die Monatskupfer. Für die Tabellen muß noch gesorgt  
werden!!! Mag. Seyde 1 Louisd'or. Sonderbar gutes Billet  
von Dietrich. Wein-Proben kommen an. Ich steige im Hin-

terhofe ein und fahre allein im großen Wagen nach dem Garten. [937]

- 24 3. Morgens trüb und kleiner Regen. Antwort an Dietrich. So eben höre ich noch eine Wachtel *bunter Näpp*, da die in den *Käfigen* schon lange aufgehört haben. viel von meinem eigenen Hogarth gelesen und etwas geschmaust. *κέρας*. Den Mond ganz unvermutet, jedoch erwünscht gesehen. [938]
- » 5. Kurzer Odem, schlecht über Musik gelesen. Abscheulich parteiischen Brief von meinem l. Bruder. Ihm wieder geantwortet, vielleicht auch parteiisch. So geht es in der Welt. m. l. Frau [nach] dem Reitstall die Kunstreiter zu sehen. [939]
- ♀ 9. Sehr kurzer Odem!! bei der Abfahrt nach dem Garten etwas †. Dietrich schickt mir durch Georg eine Bout. Champagner, wovon ich 4 Gläser trinke und viel Copern[icus]. schreibe. [940]
- » 12. Trumpher Brief von meinem Bruder wegen der Franzosen. Ich an ihn und Hofmann nach Chemnitz. [941]
- ♂ 13. Dietrichs Weinrechnung ⊖. Billete deswegen gewechselt. Es bessert sich merklich mit meiner l. Frau. Stromeyer verschreibt China. Will schlägt Marie in die Augen. Christian nach Holz geschickt. [942]
- ♀ 14. Morgens Herr v. Knorring wegen der Terzien-Uhr lange bei mir. Ein Herr aus Köln und Herr Gauß. Elektrizität erbärmlich, fast niemals so angefangen. [943]
- » 19. Der Herr Kriegsrat 2 mal elektrisiert. Dietrich bringt zum ersten Mal Bürgers Lenore. [944]
- ♀ 21. Bußtag. M. l. Frau bei Mad[ame] Ruprecht auf dem Garten. Ich sehr viel mit Bürgers Lenore abgegeben. Morgens m. l. Frau auf dem Zimmerhofe. Abends die noch nicht ganz verbürgte Nachricht, daß die Jourdansche Armee fast gänzlich an der Sieg ruiniert sei. [945]

- » 26. Ich lese. v. Studnitz[ens] Bruder kommt an, der andere sehr schlecht. Ich schreibe an meinen Bruder einen einfältigen Brief den ich bereue. [946]
- » 28. Diesen Morgen um 3 Uhr stirbt Herr v. *Studnitz*, der hart neben mir wohnt, Billet an Kästner und Gmelin wegen des Logarithmen in der gel[ehrten]. Zeitung. Brief von Wattenbach. Programm von Schrader!! Nach Tisch hartes Gefecht zwischen Kübler und dem Ladendiener Lange. Es wird sogar Feuer gerufen. [947]

## Oktober

- h 1. Colleg geschlossen 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stunde gelesen. Es ziehen sehr viele Leute gegen uns über aus. Brief an meinen Bruder. Zum ersten Male Feuer im Ofen. Das Collegium dauerte 116 Stunden. [948]
- » 3. Kartoffeln ausgemacht der Franzose hilft. Gildentag. Brief und Mspt an D<sup>r</sup> Mehlburg. Viele Leute ziehen aus. [949]
- » 10. Die Kinder werden in der Kutsche herein geholt vom Garten, sind alle sehr gesund. Reskript über Seydens Zulage von 10 Rt.! Brief an Eisendecker und an D<sup>r</sup> Murhard. [950]
- ♂ 11. Herr Bouterwek nach seiner Retour bei mir. Brief vom jungen Herder mit Schillers Musen-Almanach. Herr Bastholm von Paris, Herr v. Ölsen schreiben sich auf. Nachricht, daß in Andreasberge 400 Häuser durch den Blitz eingäschert worden sind am vorigen Sonnabend, als es hier hagelte. Brief von meinem Bruder und an meinen Bruder. D<sup>r</sup> Tomsen konfirmiert. [951]
- ♂ 25. Kalt und Reif überall, auch ziemlich heiter. Herr Herder und nachher Herr Wichmann. Brief für Voigt an Herrn von Hanstein, Billet an Dietrich. [952]

- 24 27. Jahrmarkt. viel Passage. Der Informator Müller bei mi.  
Herr Hansemann. Nachmittag Graf von Hardenberg, wil  
das Colleg mithören. Es scheint bloß so. Mimi gefällt mir  
sehr. Dietrich schickt das Buch: Politischer Tierkreis.  
[953]
- ♀ 28. Viel Politischer Tierkreis gelesen. Herr Gauß bringt mich  
um meinen Kaffee indem er von 3 bis um 5 sitzt. Heute um  
12 Uhr mittags streift der Schatten meines Gartenhauses die  
südlich[e] Spitze des Ziegenstalles. [954]
- h 29. Noch immer politischer Tierkreis abends Herr M. Flatt  
lange bei mir schreibt sich auf. [955]
- ⊙ 31. Schreibe die Zettel für die Pursche es sind zusam[men] 83!!!  
in der Physik und 36 in dem 2<sup>ten</sup> Teile. Abends ein Buch von  
Herrn Konsist[orial-]. Rat Böttiger in Weimar. Grellmann  
liest im Saal! [956]

## November

- ♂ 1. Colleg angefangen, schlecht gelesen. Dietrich wird toll,  
wegen Grellmann. Ich muß Grellmann verbieten auf dem  
Saal zu lesen. [957]
- ♀ 2. M. Murhard fängt an auf dem Saale zu lesen. Kränzchen  
unten auf welches meine l. Frau *nicht* geht, wegen Diet-  
richs Unwillen, ob sie gleich invitiert war. [958]
- ♀ 4. Dietrich 10 ♂ Schnupftabak geschickt. Er selbst trotz noch  
immer!! Es melden sich noch mehr Pursche, so daß ich  
wenigstens auf 126 in beiden Collegiis rechnen kann. Brief  
von Hofmann!! [959]
- ⊙ 6. Meine l. Frau zum erstenmale in dem Kleide aus meinem  
Schlaf-Rocke. Loders Präparate besehen, die vortrefflich  
sind. Die jungen Leute kommen von Gotha zurück. Meine

1. Frau unten, aber Dietrich sehr böse. *Blumenbach* mit der Sternschnuppe bei mir. Herrliche Pastete von Gotha. [960]
7. Billet von Seyffer wegen Kilmeyer [ich] an Seyffer. An meinen Bruder. Dietrich noch immer † es wird auch nun nicht besser werden. Langsdorf kommt zurück. An *Blumenbach*. [961]
- ♂ 8. Meine l. Frau ungewöhnlich lustig. Dietrich noch †, schickt aber Trauben herauf. Heute viel Zahnbinderei!! [962]
- 24 10. Billet von Heyne wegen Graf v. Rumford. Dietrich noch immer † und zwar ärger weil er gesagt haben soll, ich würde schreiben. Dumont † [963]
- ⊙ 13. m. l. Frau unten. Graf Rhedey traktiert mit Pauken. Dr Berger bei mir! Guckkasten nachmittags Gmelin und die beiden Herren Neurath. Herr Dietrich schickt das Los aber immer noch †. [964]
- 7 14. Brief an Loder. Hachfeld angefangen. Endlich schrieb ich an D. und so erfolgte am [965]
- ♂ 15. die Aussöhnung. Bouterwek liest zum erstenmal. Dietrich herauf. [966]
- 8 23. Kästner 50 Jahre Professor ich Brief an ihn!!! Heyne schickt einen Brief von Dornford. Vogt nach dem Holze und kauft nichts. Mad. Seyde lange bei meiner lieben Frau. Murhard mißhandelt [967]
- h 26. ausgesetzt, aber gestern abgesagt. Abends Bouterwek wegen Böttigers Buch lange bei mir. Mit Dietrich ein wenig † wegen des Revol.-Almanachs. [968]
- ♂ 29. Brief von Mad. Engelhard aus Kassel wegen Fischers. Regen und Schnee durcheinander, abscheulich. Kein Rot, du großer Gott!! [969]

## Dezember

- ♀ 2. Brief an Mad. Engelhard. Brief von Prof. Schmidt nebst seinem Compendio der Math. [970]
- h 3. Mad. Köhler Geburtstag. Billet an Kästner mit Schmidts Compendium. Wieder keine Antwort!!! Es wird ein katholischer Geistlicher begraben. [971]
- ⋈ 5. Abends Jeannette gefangen. Dietrich spricht gegen sie, weil er sie nicht sieht! Schnee. Viel Sorgen wegen Kästner, vermutlich auf Anstiften der Betschwester und Franzosen-Hure, in seinem Hause. Mit dem optischen Juden viel verdrüßlicher Kram. An Obrist-Lieut[enant] von Hassel. [972]
- ♂ 6. Engelhard Gatterin, abscheuligen Brief. Ich in der Eile an Herrn v. Veltheim zu Kassel und an den alten Gatterer. [973]
- ♀ 7. Endlich Billet von Kästner (!!!) herrlich. Billet von Gatterer. m. l. Frau bei Mad. Elberfeld mit Wackers. Große Schlittenfahrt und kein Schnee [974]
- ♀ 9. Klindworths Uhr im Saal aufgestellt, nämlich die für Herrn von Zach gearbeitete für das Pendel. Meiner lieben Frau seit einigen Tagen übel (!!!!) [975]
- h 10. Vorige Nacht entsetzlich ♀ ... stärker fast als jemals. Mich friert im Bett, und ich stehe der Kälte wegen auf. Fulda bei mir Abends viel in der Thornschen Chronik gelesen. [976]
- 24 15. Um halb 5 auf. Kant[s] metaph[ysische]. Anfangsgründe viel!! Brief an Aycken nach Danzig. Riepenhausen bringt das zweite Blatt von Marriage. Will bleiben muß aber *ab* mit Dietrich, welches etwas übel genommen wird. Dietrich herauf invitiert. [977]

- ♀ 16. Wieder früh auf. Kant noch einmal und zum endlichen Schluß. Nachmittag von 2-3 endlich über diesen Salto mortale glücklich weg. Abends Berlepschens Abschied gelesen. Sonst gut. [978]
- h 17. An Herrn Pastor Wuth. große Kälte, Holz sehr teuer und allgemeine Klage. [979]
- ♂ 19. An meinen Bruder und Herrn Eisendecker wegen der Leibrente. Noch elender, und entsetzliche Diarrhoe und fast völlig unfähig etwas zu tun. Kutscher bringt den Tannenbaum. [980]
- ♀ 23. Muffe gekauft, und ein Reißzeug. Der junge Lautz bei mir Sachen vom Bildermann. Abends Prof. Wolke. Brief an meinen Vetter, Geh. Rat Wendt und seine Tochter. [981]
- ♂ 26. Brief nach Erichsburg an Amtmann Hüpeden. Nachmittag das Silberzeug eingeweiht, und abends die Gesellschaft zum kalten Essen. Hernach gepocht bis um XI Uhr. Wird sehr kalt. [982]
- ♀ 30. Der alberne Himme wird eingebracht, wie man sagt, lebendig. Abends fürchterliches Brausen im Kopfe. Äpfel und Trauben von Ayrers durch Mad. Dietrich. viel Copern[icus]. Brief von Göthe mit Meister IV. Band. [983]

1797

Januar

- ⊙ 1. Vorige Nacht ziemlich stille in unserer Gegend aber auf der Weender Straße viel Geschrei und Lärm; auch Kanonenschläge. Sehr wohl und vergnügt. Blumenbach. Abends auf unserer Stube gepocht bis um 12 Uhr. [984]



Ḑ 2. Vorige Nacht Liøn und Liønness ersteres 2 Male!! Heut Hufelands Dedikation und etwas κερας um das gestrige zu vertreiben. Die Kammer-Tür durch Zufall verriegelt. [985]

Ḑ 11. Mad. Gatterer und Backhaus bei uns. Berlepsch[s] Verteidigung kömmt an. Wein vom Graf von Betheln. [986]

## Februar

Ḑ 8. wieder gelesen. Pursche klatschen. Ich war sehr gerührt und konnte kaum sprechen. Ich weiß nicht was es werden wird Cop. Cop. hat viele Schuld. Ich kann den Gedanken nicht los werden. Heaven assist me!!! [987]

⊙ 12. Muß Schierling-Dekokt in den Mund nehmen. Lese Nicolais Anhang zu dem Schillerschen Musen-Almanach. [988]

⊙ 19. Dietrich mit gespeist. Ich am Tisch mit gesessen. Morgens viele Pursche. Abends Blumenbach über Rehearsal gesprochen. Etwas leidlicher. [989]

Ḑ 20. Billet an Kästner annual motion. wegen Koniglobien. [990]

⊙ 26. Satans Erneuerung. Mad. Dietrich herauf, probiert das neue Kaffeezeug. Gmelin [991]

## März

⊙ 19. Mspt. an Hofmann nach Leipzig. m. l. Frau etwas besser liegt aber fast den ganzen Tag. Schnee. [992]

## Julius

Ḑ Den 24. mir ein Sohn geboren. Conradi ertrinkt im Brunnen [993]

## November

den 24<sup>ten</sup> mein[em] Vetter geantwortet 4 gGr. Porto. [994]

1798

## August

Den 5<sup>ten</sup> [be]klagt sich Mimi und bekommt den [995]

6<sup>ten</sup> die Blattern; sie scheinen gutartig zu sein. [996]

7[<sup>ten</sup>] Seyffer nach Gotha zu Lalande. [997]

10. Das erste eigentliche Gewitter dieses Jahres. Ich war auf dem Garten. [998]

## September

[13.] Heute den 13. den Kalender geendigt mit 128 Folio Seiten!! [999]

1799

## Januar

♂ 1. Gestern Abend fürchterlich lange Latte. Es geht ans Leben dieses Jahr. Mutter wird helfen! Gestern an meinen Bruder. Etwas Lärm aber keinen Schuß vorige Nacht. Pursche spielen Komödie. [1000]

♀ 2. Colleg angefangen. Brief und Schriften von Herrn v. Zach, durch Herrn Benzenberg. Kränzchen unten, Bischof. Abends caught in the [d]evils trap!! [1001]

- 24 3. I write this in great anguish. Heaven assist me. Heaven assisted me in reality all well. Besuch von Herrn Benzenberg mit allerlei Erläuterungen. [1002]
- ♀ 4. all perfectly well!!! thank *god*. Abends die Krischin eingesperrt auf dem Boden [1003]
- h 5. Schmerzen in der linken Seite. Ball bei Dachenhausen in Weende. Ich las nicht, hatte aber gestern abgesagt. Vorige Nacht abscheulich. [1004]
- ⊙ 6. Noch immer Schmerzen in der Seite. Stromeyer verschreibt neue Salbe. Ich arbeite noch immer an der dritten Platte von Industry und Idleness. No more temptations. [1005]
- ⋈ 7. of very little consequence. pain in my side not quite so strong. Mimi säumt ein Schnupftuch sehr schnell und gut. [1006]
- ♂ 8. Barbier Dietrichs Sohn wird zu Northeim gewählt. Wieder Schni Schna. Abends großes Brausen im Kopf. Liquor langsam geholfen. früh die letzten Blätter zur 3<sup>ten</sup> Platte. Kirchhof-Szene, um 1/2 fünf aufgestanden. [1007]
- ♀ 9. Schneit. Herr Lieut[enant] Bechstatt bei mir, sagt daß die Franzosen von neuem in Gießen eingerückt wären. Herr Szczytnicki bringt mir einen Gruß vom Fürsten Radziwill aus Berlin. m. l. Frau bei der jungen Madame, wo Ruprechts sind. Der Großvater sehr kalt. Abends der junge Stromeyer bei mir. [1008]
- 24 10. Brief von Herrn Hofr. Feder. Advokat Wassermeyer gratuliert zum Garten. Meine l. Frau auf dem Club in der Krone. Der alte D. etwas falsch. [1009]
- ♀ 11. Brief an Ciarcy nach Kassel abends Stallmeister unten sehr vergnügt Junger Herr Dietrich schickt Nürnberger Honigkuchen. [1010]

- h 12. Dieterich etwas gelinder. Schachtel von Sondershausen. Mad[ame] Köhler und Christel im Konzert. Nachricht von einem Pasquill zu Hannover. [1011]
- ⊙ 13. 2 Grafen von Bückeburg und 2 von Teleki bei mir. Auch Herr Kammerjunker von Reden. Abends gute und beste Versicherung vom Teufel aus Mohrenland. [1012]
- ⋈ 14. Mad. Greiling brought to bed. Mit dem Garten alles richtig. Die Stunde mit dem *jungen Dietrich* ist bis den 13[<sup>ten</sup>] Jan. inklus. bezahlt. An Feder nach Hannover. [1013]
- ♂ 15. Spüre ich des Morgens den häßlichen Rheumatismus wieder. Abends die tolle Geschichte mit Pyram und dem Stücke Kälberbraten. Abends mein Rheumatismus schlimmer. Adreß-Kalender von 1799 erhalten. [1014]
- ♀ 16. Vorige Nacht mein Rheumatism schlecht diesen Morgen etwas besser. Dietrich borgt eine Dose. [1015]
- 24 17. Gestern abend wieder Rheumatismus aber heute morgen wieder besser gar nichts Merkwürdiges. [1016]
- ♀ 18. *Königin Geburts-Tag*. Schicke Phosphure de Chaux an Gmelin durch Georgen (Schorsen). Porzellan gekauft. [1017]
- h 19. Morgens Herr Regier. Rat von der Beck und Herr Stüler aus Gotha bei mir. Nachricht daß die K. von Po. rasen soll!! Brief von Rode. Blumhof. [1018]
- ⊙ 20. Luft gemacht im Saal. Seyde mit uns gegessen. Picknick wegen der Königin Geburts-Tag. Brief an Reimarus an Herrn Brandes nach Otterndorf geschickt [1019]
- ⋈ 21. Landgraf von Kassel hier durch. An meinen Bruder. m. l. Frau dicken Backen. [1020]

- ♂ 22. Der dicke Backen geht auf. Ich abends die seltsame Geschichte mit dem rothaarigen Staats-Bettler, der sich für ein[en] Kapellmeister ausgab. Luftarten angefangen. [1021]
- ♀ 23. Mein Urin beständig um!! Abends die Frauenzimmer von unten bei uns, und ich gegenwärtig. [1022]
24. Billet an Seyde wegen Major Müller Nachricht von letzterm, daß das Hygrometer nicht mehr geht! [1023]
- ♀ 25. Mad[ame] Volborth bei Mad. Dieterich Vogt erzählt Mordgeschichten. Gevatterin m. l. Frau. [1024]
- h 26. Kalender an Mamsell Wendt. Dietrich klagt über Stockschnupfen. Inflammable Luft im Saale. ☐ zwei Nächte nicht um; vielleicht weil ich abends keinen Wein trinke; es ist aber auch wärmere Witterung. Herr Röber schenkt. Sandart. Der Großvater liegt. [1025]
- ⊙ 27. Großvater war wieder oben bei uns aß aber nicht mit. Jeannette zum ersten Male wieder bei mir. Herr Höpfner, Benzenberg, abends Mag. Reimer. Kinder bei Herrn Kantor 24 an der Zahl. Nelsons Portrait. [1026]
- ⋈ 28. Schnee und Regen, elendes Wetter ich den Morgen sehr miserabel. Besser etwas nach Schni. Mein Befinden gefällt mir gar nicht. *ausgesetzt*. ☐ um. [1027]
- ♂ 29. M. l. Frau steht Gevatterin bei dem jungen Herrn Dietrich. Ich abends starkes Stechen auf der Brust. Die 5<sup>te</sup> Platte von Industry and Idleness vollendet. ☐ um. [1028]
- ♀ 30. ☐ um. M. l. Frau bei Stromeyer sehr tiefer Schnee. Brief v[on] meinem Bruder. Schlecht gelesen. [1029]
- 24 31. ☐ um. Abscheulich. Schneit am Abend noch immer mehr. D. bezahlt 80 St. Louisd'or für das noch nicht vollendete Stück von Hogarth Sämereien-Listen nach Hannover. [1030]

## Februar

- ♀ 1. Schlittenfahrt nach Bovenden, Herr Mösele eröffnet den casum. Sehr schlecht gelesen, überhaupt mißvergnügt. Darmstädt[er] Mspte zerrissen. [1031]
- h 2. Ich einen Brief von Abt Kegel, Maitlands Hist. of London darin viel gelesen phosphure de Chaux in der Stunde, gut. [1032]
- ⊙ 3. Jeannette lange bei mir Abends Hofr. Blumenbach. Jeannette trägt alles ab. [1033]
- ▷ 4. Georgens Geburts-Tag! Mit vielem Lärm im Saal gefeiert. [1034]
- ♂ 5. Hofrat Ebell schreibt s. Besuch ab. Herr Sillem invitiert zum Ball. [1035]
- ♀ 6. Ball im Hause unter meinem Auditorio. viel Schnick Schnack with the diable. [1036]
- 24 7. Riepenhausen schickt die Porträte aus den Magazinen. Vittie der Franzose, dem ich ein Zeugnis gegeben versichert die Franzosen werden hieher kommen, um uns Bremen und Hamburg zu republikanisieren. Es fällt wieder eine fürchterliche Kälte ein. [1037]
- ♀ 8. wieder sehr kalt. Abends groß[es] Traktament beim Alten. m. l. Frau nicht mit dabei. Eigensinn † hoch. Weißer Bischof. [1038]
- h 9. fürchterliche Kälte. Therm[ometer] 19<sup>1</sup>/<sub>2</sub> wirklich ungewöhnlich. Viel Crème und Gebäcknes bei Herrn Gotthard. -20, Seyde -23 zwischen 6 und 7 des Morgens. Nachmittag schneit es stark und das Therm. steigt. [1039]

- ⊙ 10. Der tiefste Schnee seit vielen Jahren wieder kälter Therm[ometer] -11 morgens zwischen 6 und 7. Nachmittag schon -2 Herr v. Lehmann bei mir und Herr Mag. Hauber. [1040]
- ▷ 11. Therm. o Nachmittag entsetzliches Schnein. Geld an den Gärtner Landvoigt nach Hannover geschickt, eigentlich gestern auf die Post gegeben. bei Herrn Dietrich den Prozeß contra R...r anhängig gemacht!! [1041]
- ♂ 12. Den Morgen taute es, den Abend friert es wieder bei starken Wind aus Norden. heute der Mörder Grube zu Hannover hingerichtet. Schlittenfahrt nach Bovenden Brief von *Matthisson*. [1042]
- ♀ 13. Mad. Köhler fällt auf der eisernen Küchen-Treppe. m. l. Frau bei Mad. Gatterer [1043]
- 24 14. Brief an Kästner, das eine Pferd im Stalle wieder sehr unruhig. m. l. Frau heute wieder auf dem Club. Herr Möseler bei mir. Viel Satan den Abend. Brief von meinem Bruder. [1044]
- ♀ 15. Schneit wieder, doch tauend. Gestern vom Fenster hinunter gerufen, daß mir leid wäre niemanden beim Einsteigen fallen geschn zu haben. [1045]
- h 16. warmes Wetter, der Schnee geht mit Macht. Ich lese das 1<sup>te</sup> St. von v. Z[achs]. Ephemeriden für 99!!! Brief von Pastor Wuth und Mayers Bild von Herrn v. Z. durch Blumenbach. [1046]
- ⊙ 17. Mag. Hauber bei mir. Abends viel Verdruß † wegen Ringernotes. Carl betrunken [en] [1047]
- ▷ 18. Junger Dietrich bei mir in der bewußten Sache. Mad. Richter bei uns. [1048]

## ZUM VORLIEGENDEN BAND

Da Zahl und Vielfalt der Nachträge zu den Sudelbüchern aus Lichtenbergs Handschriften die ursprüngliche Schätzung bei weitem überstiegen, ergab sich die Notwendigkeit einer Änderung des Editionsplans: Die fachwissenschaftlichen Aufsätze, Vorlesungen, Rezensionen sowie die populärwissenschaftlichen Artikel konnten nicht mehr in den zweiten Band aufgenommen werden, sie werden im dritten Band dieser Ausgabe ihren Platz finden. Der Umfang des Bandes erlaubte es nicht, in ihn die Anmerkungen und Register zum ersten und zweiten Band aufzunehmen; sie werden in einem eigenen Band vereinigt.

Zur Anlage des zweiten Bandes sei folgendes mitgeteilt: Während der erste Band unserer Ausgabe die *Sudelbücher* A bis L auf der Grundlage der Leitzmannschen Edition umfaßt, die von mir nach den dort mitgeteilten Grundsätzen vervollständigt wurden, bringt der zweite Band die bei Leitzmann fehlenden, zum größten Teil noch ungedruckten Bemerkungen aus den fünf Heften von A; den ungekürzten Abdruck des Füllhornbuches *Κερας Ἀμάλθειας* (KA); die »Annotationes et collectanea philosophica et physica« sowie die tagebuchartigen Notizen aus Sudelbuch D; die »Vermischten Anmerkungen für Physik und Mathematik« des Sudelbuches J und, soweit erhalten, die wissenschaftlichen Partien aus L. Alle diese Bemerkungen sind aus den Handschriften ediert. In das Sudelbuch L, das bekanntlich in seinen wissenschaftlichen Partien im Manuskript nicht mehr vollständig ist, wurden darüber hinaus 70 Bemerkungen eingefügt, die ich den »Fragmentarischen Bemerkungen über physikalische Gegenstände« aus dem neunten Band der »Vermischten Schriften«, erschienen Göttingen 1806, entnommen habe. Nach dem Gegenstand, den sie behandeln, nach Zeitangabe und Namensnennung dürfen diese 70 Bemerkungen dem Sudelbuch L zugerechnet werden: sie müssen auf den jetzt verschollenen Seiten gestanden haben.

Einen weiteren wesentlichen Bestandteil des zweiten Bandes stellt die Rekonstruktion, soweit möglich, der verschollenen Sudelbücher G und H und der verlorengegangenen Seiten von Sudelbuch K dar. Grundlage dieser Rekonstruktion bilden die »Fragmentarischen Bemerkungen« aus dem neunten Band der »Vermischten Schriften«, 1806, und die in Band 1 und 2 der neuen vermehrten Ausgabe der



»Vermischten Schriften«, 1844, abgedruckten Bemerkungen, die mit Sicherheit den verschollenen Manuskripten entnommen worden sind. Leitzmann hat zuerst eine wenigstens statistische Rekonstruktion versucht, und zwar in einer »Tabellarischen Vergleichung der alten Ausgabe der Aphorismen mit der vorliegenden«, die er im Anhang zu der fünften und letzten Lieferung seiner Aphorismen-Ausgabe veröffentlichte. Leitzmanns Zuweisungen, die übrigens ohne Angabe von Gründen erfolgen, sind, wie meine Prüfung ergab, häufig diskutabel, in vielen Fällen jedoch unhaltbar. Meine eigenen Zuordnungen suchte ich daher jeweils durch Belege der Textstellen in den Briefen, in Aufsätzen und Artikeln, vornehmlich aus dem »Göttinger Taschen-Kalender«, und mit besonderem Erfolg aus der »Ausführlichen Erklärung der Hogarthischen Kupferstiche« abzusichern. Die Belege werden in den Anmerkungen mitgeteilt. Auch wenn die eine oder die andere Zuordnung strittig sein mag und revidierbar bleibt, vermittelt die Rekonstruktion erstmals einen Eindruck der verschollenen Sudelbücher und Seiten; G habe ich 241, H 205 und K 395 Bemerkungen zugewiesen. Eine Reihe von Bemerkungen, die eine Zuordnung nicht erlaubten, ist im zweiten Band unter »Undatierbare Bemerkungen« eingeordnet worden. In dieser Abteilung fanden überdies Texte Aufnahme, die keinesfalls einem Sudelbuch entnommen worden sind, sondern von Lichtenberg auf einzelnen Bogen notiert wurden. Derart verstreute Bemerkungen, von denen Leitzmann in seiner Edition »Aus Lichtenbergs Nachlaß«, 1899, Physiognomische Bemerkungen und Magin in seiner Untersuchung »Über Georg Christoph Lichtenberg und seine noch unveröffentlichten Handschriften«, Hamburg 1913, neues Material mitteilten, komplettieren diese Abteilung.

Band 1 und 2 der vorliegenden Ausgabe vereinigen also erstmals den gesamten Bestand der Sudelbücher Lichtenbergs, die damit aus den Handschriften vollständig ediert sind, vermehrt durch *sämtliche* gedruckten Bemerkungen aus den vermutlich für immer verschollenen Sudelbüchern.

Ferner enthält der zweite Band zwei *Materialhefte*, die ebenfalls erstmals aus den Handschriften vollständig ediert werden. Sie geben einen aufschlußreichen Einblick in die Arbeitsweise Lichtenbergs, der Einzelbemerkungen aus den Sudelbüchern in die Materialhefte übernimmt, um sie in den größeren Zusammenhang eines Aufsatzes

zu stellen und damit zu verschmelzen. Als Beispiele für die neben den Sudelbüchern wahllos geführten Notizhefte habe ich in den Band das von mir so genannte »Goldpapierheft« (nach seinem ursprünglichen Umschlag) aus dem Winter 1789 und ein »Miszellen-Heft« von 1798 aufgenommen. Das Goldpapierheft ist der Lichtenberg-Forschung bekannt. Erich Ebstein hat es zweimal mitgeteilt: unter der irreführenden Überschrift »Aus den ungedruckten Tagebüchern Lichtenbergs« in den »Süddeutschen Monatsheften«, 9. Jahrgang, 1911-1912, und unter dem Titel »G. C. Lichtenberg als Naturforscher« im »Archiv für die Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik«, Band 4, 1912. Ebsteins Edition dieses Hefts ist von Lesefehlern derartig entstellt, daß ich für meine Ausgabe auf die im Nachlaß des Göttinger Handschriften-Archivs erhaltene Handschrift zurückgegriffen habe. Das Miszellen-Heft stellt jene bedauerlicherweise kleine Auswahl dar, die Eduard Grisebach in den »Gesammelten Studien. Die deutsche Literatur seit 1770«, Stuttgart 1877, aus einem Notizheft mitgeteilt hat, das schon zu dem Zeitpunkt, als Leitzmann seine Edition der Aphorismenbücher veröffentlichte, nicht mehr auffindbar war.

Den dritten Schwerpunkt des zweiten Bandes bildet die Präsentation der *Tagebücher* Lichtenbergs. Lichtenberg hat nicht in dem gleichen Maß beständig Tagebuch geführt, wie er seine Sudelbücher führte. Erhalten sind ein Tagebuch der Jahre 1770 bis 1774 (TB), das »Reise-Tagebuch« (RT) der zweiten Englandreise, an das sich die »Reise-Anmerkungen« (RA) aus dem Sudelbuch E anschließen, schließlich die Eintragungen in die Jahrgänge 1789 bis 1799 des »Königl. Groß-Britannisch- und Churfürstl. Braunschweig-Lüneburgschen Staats-Kalenders« (SK). Dieses Tagebuch des letzten Lebensjahrzehnts hat Lichtenberg von 1790 bis 1796 regelmäßig, 1789, 1797 und 1798 nur sporadisch, 1799 bis kurz vor seinem Tode wieder täglich geführt. Diese Tagebücher sind für die Erkenntnis der geistigen und seelischen Eigenart Lichtenbergs von eminenter Bedeutung. Der Umfang unserer Ausgabe gestattete es nicht, sämtliche Tagebücher vollständig abzudrucken. Ich beschränkte mich – mit Ausnahme von RA – darauf, den Bestand des bereits gedruckten Tagebuch-Materials zu wahren und erstmals in einem einzigen Band zugänglich zu machen, der die Eintragungen in einer durch die Handschriften verbürgten Gestalt darbietet.

Auszüge aus dem Tagebuch 1770 bis 1774 hat Leitzmann 1899 »Aus Lichtenbergs Nachlaß« mitgeteilt. Sie beziehen sich auf die Jahre 1770, 1771 und 1772. Wie ein Vergleich mit der Handschrift ergab, weisen Leitzmanns Tagebuch-Extrakte mehrere Auslassungen auf, die von ihm nicht vermerkt worden sind. Die in meiner Ausgabe mitgeteilten 31 Tagebuch-Eintragungen sind daher zwar mit der Leitzmannschen Auswahl identisch, ihr Abdruck erfolgte aber nach der Handschrift und ungekürzt. Auch das »Reise-Tagebuch« bietet eine Auswahl. Sie entspricht der Auswahl, die zum ersten- und bislang einzigenmal in den »Vermischten Schriften«, Band 3, 1844, als »Bruchstücke aus dem Tagebuche von der Reise nach England« mitgeteilt wurde. Ich habe sie durch einzelne Texte aus der Veröffentlichung »Aus Lichtenbergs Nachlaß« und aus den »Notizen über die englische Bühne aus Lichtenbergs Tagebüchern« ergänzt, die Leitzmann im Shakespeare-Jahrbuch 1906 publizierte. In Textgestalt und Umfang folgt meine Auswahl den hier genannten Vorlagen. Ihre Reihenfolge entspricht jedoch der Anordnung in der Handschrift. Die diesbezügliche Information verdanke ich Herrn H. L. Gumbert in Utrecht, der zur Zeit das Manuskript des »Reise-Tagebuchs« zum Druck vorbereitet. Dagegen werden die »Reise-Anmerkungen« von mir erstmals vollständig nach der Handschrift vorgelegt. Leitzmann hatte daraus lediglich 33 von insgesamt 205 Bemerkungen in seine Ausgabe der Aphorismenbücher aufgenommen. Eine Reihe anderer Bemerkungen veröffentlichte er zusätzlich in dem oben erwähnten Shakespeare-Jahrbuch 1906.

Ein Wort zur Anordnung von RA in meiner Ausgabe. Bekanntlich bilden die »Reise-Anmerkungen« die vordere Hälfte von Sudelbuch E. Formal wäre es daher richtig gewesen, sie innerhalb der Nachträge zu den Sudelbüchern zu veröffentlichen. Sie erschienen mir dort jedoch fehl am Platz, da sie im wesentlichen Tagebuch-Charakter besitzen und mit den wissenschaftlichen Partien aus den Sudelbüchern weniger gemein haben als mit dem »Reise-Tagebuch«, weshalb ich mich für die hier gewählte Anordnung entschied.

Die unzulängliche und eher verwirrende Art und Weise, mit der die Tagebücher aus dem »Staats-Kalender« (SK) bislang kommentiert, zitiert und auszugsweise ediert worden sind, bestimmte mich,

sie in einer repräsentativen Auswahl in den zweiten Band aufzunehmen. Einen ersten Hinweis auf die Existenz dieser Tagebücher aus dem letzten Lebensjahrzehnt Lichtenbergs erhielt man durch die Anmerkungen zu der dreibändigen Brief-Ausgabe, die Leitzmann und Schüddekopf 1901 bis 1904 herausgegeben haben. Sie verwiesen darin gelegentlich und zumeist in nicht wörtlichem Zitat auf Tagebucheintragen zu bestimmten, in den Briefen erwähnten Ereignissen und Personen und stellten nach den Tagebüchern eine Liste aller Briefe zusammen, die Lichtenberg in jenen Jahren geschrieben und mit den Adressaten notiert hatte. Erst 1942 veröffentlichte Albert Leitzmann, der die Tagebücher abermals für die Kommentierung seiner Ausgabe der Briefe an Blumenbach, Leipzig 1921, genutzt hatte, in der Zeitschrift für deutsche Philologie selbständige Partien »Aus Lichtenbergs Tagebüchern«. Auf den zum Teil heiklen Inhalt, etwa Lichtenbergs Liebesleben betreffend, auf die Eigentümlichkeiten dieser Tagebücher wies erst Franz H. Mautner hin, der seine Untersuchungen nebst Textproben unter dem Titel »Lichtenbergs ungedruckte Tagebücher« in »Euphorion« LI, 1957, veröffentlichte. Meine Auswahl hält sich in etwa an den Bestand dessen, was von Leitzmann und Mautner daraus zitiert oder erwähnt wurde. Sie hat gleichwohl einen wesentlich größeren Umfang, was damit zusammenhängt, daß ich eine von Lichtenberg gemachte Tages-Eintragung in jedem Fall vollständig nach der Handschrift wiedergebe, auch wenn Leitzmann oder Mautner daraus lediglich einen einzigen Satz zitiert haben. So entstand eine Auswahl, deren 1048 Nummern zwar noch immer nur knapp die Hälfte aller in SK gemachten Eintragungen umfaßt, welche aber die hier erstmals vereinigten Notizen in der durch die Handschriften verbürgten Gestalt ungekürzt und in sich geschlossen enthält.

Für die Grundsätze der Textredaktion verweise ich auf den Kommentarband zu Band 1 und 2, beziehungsweise auf meine Schlußbemerkung zu Band 1, in der übrigens zwei Angaben zu berichtigen sind: das von Lichtenberg so genannte »Rote Buch«, von dem ich annahm, daß es nicht erhalten sei, befindet sich, wie ich kürzlich wider Erwarten entdeckte, im Nachlaß der Göttinger Handschriften-Abteilung; ferner habe ich für das Wort »Gedankenbuch« nachträglich einen Beleg in Lichtenbergs Sudelbüchern gefunden; er benutzt es, wenigstens einmal, in K 44.

Ich danke der Universitäts- und Staatsbibliothek Göttingen für ihre Genehmigung zur Reproduktion der Zeichnungen nach den Manuskripten und für die großzügig gewährte Erlaubnis zur Veröffentlichung der bislang ungedruckten Bemerkungen, insbesondere aber Herrn Dr. Klaus Haenel, dem Leiter der Handschriften-Abteilung der Göttinger Bibliothek, für seine tatkräftige Unterstützung bei der Edition gerade dieses Bandes.

Wolfgang Promies

# KONKORDANZ

der Nummern in der vorliegenden Ausgabe (P), die bei Leitzmann (L) im Text veröffentlicht wurden

## Heft KA

| P   | L | P   | L  | P   | L  |
|-----|---|-----|----|-----|----|
| 140 | 1 | 265 | 7  | 291 | 13 |
| 165 | 2 | 272 | 8  | 294 | 15 |
| 181 | 3 | 275 | 9  | 295 | 16 |
| 225 | 4 | 276 | 10 | 296 | 17 |
| 231 | 5 | 277 | 11 | 307 | 18 |
| 262 | 6 | 286 | 12 |     |    |

## Heft J

| P    | L    | P    | L    | P    | L    |
|------|------|------|------|------|------|
| 1254 | 1228 | 1446 | 1260 | 1632 | 1292 |
| 1261 | 1229 | 1458 | 1261 | 1634 | 1293 |
| 1266 | 1230 | 1459 | 1262 | 1635 | 1294 |
| 1276 | 1231 | 1463 | 1263 | 1639 | 1295 |
| 1280 | 1232 | 1465 | 1264 | 1643 | 1296 |
| 1306 | 1233 | 1485 | 1265 | 1644 | 1297 |
| 1326 | 1234 | 1491 | 1266 | 1646 | 1298 |
| 1327 | 1235 | 1514 | 1267 | 1657 | 1299 |
| 1329 | 1236 | 1516 | 1268 | 1659 | 1300 |
| 1331 | 1237 | 1518 | 1269 | 1661 | 1301 |
| 1334 | 1238 | 1528 | 1270 | 1666 | 1302 |
| 1336 | 1239 | 1529 | 1271 | 1668 | 1303 |
| 1341 | 1240 | 1532 | 1272 | 1669 | 1304 |
| 1350 | 1241 | 1534 | 1273 | 1671 | 1305 |
| 1351 | 1242 | 1537 | 1274 | 1672 | 1306 |
| 1352 | 1243 | 1538 | 1275 | 1708 | 1307 |
| 1354 | 1244 | 1547 | 1276 | 1738 | 1308 |
| 1359 | 1245 | 1548 | 1277 | 1758 | 1309 |
| 1361 | 1246 | 1550 | 1278 | 1770 | 1310 |
| 1362 | 1247 | 1551 | 1279 | 1773 | 1311 |
| 1363 | 1248 | 1559 | 1280 | 1781 | 1312 |
| 1364 | 1249 | 1571 | 1281 | 1806 | 1313 |
| 1365 | 1250 | 1574 | 1282 | 1818 | 1314 |
| 1386 | 1251 | 1588 | 1283 | 1826 | 1315 |
| 1389 | 1252 | 1598 | 1284 | 1827 | 1316 |
| 1407 | 1253 | 1602 | 1285 | 1828 | 1317 |
| 1422 | 1254 | 1603 | 1286 | 1832 | 1318 |
| 1427 | 1255 | 1619 | 1287 | 1841 | 1319 |
| 1428 | 1256 | 1620 | 1288 | 1849 | 1320 |
| 1430 | 1257 | 1621 | 1289 | 1854 | 1321 |
| 1435 | 1258 | 1622 | 1290 | 1855 | 1322 |
| 1438 | 1259 | 1623 | 1291 | 1856 | 1323 |

## Heft J

| P    | L    | P    | L    | P    | L    |
|------|------|------|------|------|------|
| 1857 | 1324 | 1965 | 1332 | 2070 | 1340 |
| 1872 | 1325 | 1991 | 1333 | 2076 | 1341 |
| 1884 | 1326 | 2009 | 1334 | 2093 | 1342 |
| 1886 | 1327 | 2041 | 1335 | 2107 | 1343 |
| 1889 | 1328 | 2043 | 1336 | 2133 | 1344 |
| 1899 | 1329 | 2054 | 1337 | 2148 | 1345 |
| 1908 | 1330 | 2055 | 1338 | 2153 | 1346 |
| 1963 | 1331 | 2059 | 1339 |      |      |

## Heft L

| P   | L   | P   | L   | P   | L   |
|-----|-----|-----|-----|-----|-----|
| 718 | 704 | 865 | 721 | 954 | 738 |
| 740 | 705 | 866 | 722 | 955 | 739 |
| 780 | 706 | 867 | 723 | 956 | 740 |
| 793 | 707 | 878 | 724 | 958 | 741 |
| 794 | 708 | 880 | 725 | 959 | 742 |
| 798 | 709 | 886 | 726 | 963 | 743 |
| 799 | 710 | 887 | 727 | 967 | 744 |
| 804 | 711 | 893 | 728 | 971 | 747 |
| 805 | 712 | 894 | 729 | 972 | 745 |
| 806 | 713 | 896 | 730 | 973 | 746 |
| 811 | 714 | 905 | 731 | 974 | 748 |
| 814 | 715 | 908 | 732 | 975 | 749 |
| 815 | 716 | 910 | 733 | 980 | 750 |
| 825 | 717 | 911 | 734 | 981 | 751 |
| 833 | 718 | 938 | 735 | 982 | 752 |
| 836 | 719 | 952 | 736 |     |     |
| 850 | 720 | 953 | 737 |     |     |

## Tagebuch RA

| P  | L   | P   | L  | P   | L  |
|----|-----|-----|----|-----|----|
| 1  | 1   | 72  | 13 | 145 | 24 |
| 7  | 2   | 82  | 14 | 146 | 25 |
| 23 | 3/4 | 94  | 15 | 148 | 26 |
| 28 | 5   | 100 | 16 | 155 | 27 |
| 29 | 6   | 102 | 17 | 158 | 28 |
| 30 | 7   | 121 | 18 | 159 | 29 |
| 31 | 8   | 127 | 19 | 168 | 30 |
| 42 | 9   | 128 | 20 | 169 | 31 |
| 43 | 10  | 129 | 21 | 170 | 32 |
| 44 | 11  | 130 | 22 | 171 | 33 |
| 48 | 12  | 144 | 23 |     |    |

16. Klärt sich auf Barometer steigt am Nachmittag auf 27'' 6'''. Den Nachmittag Herr Settele bei mir, Zulehner und abends Herr Hauptmann Müller. Wichtige Nachrichten von Fischer !!! Sopha. 1 Teil von Rozier.

[86a]



## INHALT

### Sudelbücher II

|  |     |
|--|-----|
| Heft A. 1765-1770. Vermischte wissenschaftliche Notizen... | 7   |
| Κέρας Ἀμαλθείας 1765-1772 .....                            | 39  |
| Heft D. 1772-1777. Wissenschaftliche Notizen .....         | 89  |
| Heft G. 1779-1783 .....                                    | 129 |
| Heft H. 1784-1788 .....                                    | 175 |
| Goldpapierheft. Winter 1789 .....                          | 213 |
| Heft J. 1789-1793 .....                                    | 227 |
| Heft K. 1793-1796 .....                                    | 399 |
| Heft L. 1796-1799.   |     |
| Physikalische und philosophische Bemerkungen.....          | 479 |
| Miszellen-Heft. 1798 .....                                 | 539 |
| Undatierbare und verstreute Bemerkungen.....               | 547 |

### Materialhefte

|   |     |
|---|-----|
| Materialheft I zu den »Briefen aus England« |     |
| und »Orbis pictus« .....                    | 567 |
| Materialheft II zu »Orbis pictus« .....     | 585 |

### Tagebücher

|                                |     |
|--------------------------------|-----|
| Tagebuch 1770-1772 .....       | 597 |
| Reise-Tagebuch 1774-1775 ..... | 621 |
| Reise-Anmerkungen 1775 .....   | 637 |
| Staatskalender 1789-1799 ..... | 695 |

|                             |     |
|-----------------------------|-----|
| Zum vorliegenden Band ..... | 860 |
|-----------------------------|-----|

|                         |     |
|-------------------------|-----|
| Nummernkonkordanz ..... | 866 |
|-------------------------|-----|

